

CLASSIFICATION SECRET/US OFFICIALS ONLY

CENTRAL INTELLIGENCE AGENCY

INFORMATION REPORT

State Dept. declassification &
release instructions on fileREPORT

CD NO.

DATE DISTR. 23 Aug 51

NO. OF PAGES 2

NO. OF ENCLS.
(LISTED BELOW)SUPPLEMENT TO
REPORT NO.

COUNTRY Germany

SUBJECT Collection of Propaganda Pamphlets

PLACE
ACQUIREDDATE
ACQUIRED

ENCLOSURE ATTACHED.

DATE OF INFORMATION

THIS DOCUMENT CONTAINS INFORMATION AFFECTING THE NATIONAL DEFENSE
OF THE UNITED STATES WITHIN THE MEANING OF THE ESPIONAGE ACT 50
U.S.C. 31 AND 32, AS AMENDED. ITS TRANSMISSION OR THE REVELATION
OF ITS CONTENTS IN ANY MANNER TO AN UNAUTHORIZED PERSON IS PRO-
HIBITED BY LAW. REPRODUCTION OF THIS FORM IS PROHIBITED.

THIS IS UNEVALUATED INFORMATION

25X1 The information in this report was obtained by the Scientific Research Division
25X1 Military Security Board, (Germany), Department of State and is disseminated by
CIA in accordance with paragraphs 2h and 3d of National Security Council Intelli-
25X1 gence Directive #1/

25X1 Voting Ticket
Do organize committees for a plebiscite - Do not prepare for war or destruction!
Obey to the people's will!
Do organize committees for a plebiscite - Freedom - Everybody is able to call.
Freedom means - to ask the people!

25X1 Voting Ticket
It began so harmlessly
Plebiscite - an urgent duty of the whole people
Who in Western Germany are the friends and the enemies of peace?
Scandalmongers ought to be slapped in the face
The youth of Western Germany fights against remilitarization
What characterizes the political conditions in Western Germany?
"Bombs and atoms do not ask for East and West"
The workers of Europe support the plebiscite
The honor of the German nation requires.
Time documents, German Institute for contemporary history, Berlin book 17, May 1951
For a true German culture in peace, unity and friendship of all nations!
Workers of Western Germany! Go ahead in the fight for a peaceful solution of the
German problem in 1951!

Heligoland

Eisenhower-Europe's McArthur

Letter of an American mother to her son in Korea

Beatrice Johnson: "I am an emigrant from U.S.A."

The negroes in USA fight for peace and freedom

Who wants peace?

Schuman-Plan and remilitarization mean war.

Dear Brothers and Sisters

Time Documents, German Institute for temporary history, Berlin Book 15, March 1951

The American War - and Western Germany

Eisenhower with Adenauer

THIS DOCUMENT HAS AN ENCLOSURE ATTACHED -

DO NOT DETACH

CLASSIFICATION SECRET/US OFFICIALS ONLY

STATE	<input checked="" type="checkbox"/>	NAVY	<input checked="" type="checkbox"/>	NSRB		DISTRIBUTION														
ARMY	<input checked="" type="checkbox"/>	AIR	<input checked="" type="checkbox"/>	FBI																

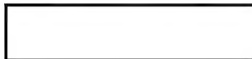
SECRET/US OFFICIALS ONLY

-2-

Eisenhower go home! Remilitarization? No!
 This time you will be asked, this time you will have to decide.
 George F. Alexan " Two waterways - two worlds
 Peace, Unity, Wealth, are the aims of the technical intellectuals
 German Handicraft fights for peace and a united Germany
 Today in Korea, Tomorrow in Germany
 We can enforce peace
 The success of the people of the DDR on their peaceful democratic way
 Germany to the Germans! Peace for Germany!
 Drafting for military service?
 Every vote is important!
 To all German men and women, to the German youth!
 Common decision of all political parties in the People's Chamber of the DDR
 We must succeed
 What does the remilitarization of Western Germany mean?
 To the German people, broadcast speech of President Wilhelm Pieck on May 15, 1951
 Special issue, "Economy" weekly periodical for questions of the German economy,
 30 May 1951
 Do not wait until bombs will drop
 Socialdemocrats! Remember the words of August Bebel: "To this system no man and
 no penny"
 A word of Christian responsibility to my friends in Western Germany
 Germany and the Sowjet Union
 The legend of the European idea of Eisenhower
 Time documents, German Institute for temporary history, Berlin Book 16, April 1951
 A woman speaks as representative of millions of women
 The German youth as an example in the fight for peace and unity
 Christian brothers in Western Germany: Assist in providing peace on earth.
 Recent murder by USA-gangsters
 Dear friends! Let us speak today of the problem "Constitutional State"
 Germans to one table
 Technicians - supporter of peace
 Prof. Dr. Havemann A R R E S T E D!
 Time documents, German Institute for temporary history, Berlin Book 14,
 February 1951

-end-

SECRET/US OFFICIALS ONLY



25X1

Herrn

Prof. Dr. Dr. Rich. Grammel,

(14a) Stuttgart

Technische Hochschule
Keplerstr.

Herrn

Prof. Dr. Dr. Grammel

(14a) Stuttgart

Technische Hochschule
Keplerstr.

Page Denied

25X1

Eine Frau spricht für Millionen Frauen!

Während im Westen unseres Vaterlandes die Kriegstreiber alles daran setzen, um aus dem „Kalten Krieg“ einen „Heißen Krieg“ zu machen, tagte vom 21. 2. bis 26. 2. 1951 in Berlin, der Hauptstadt Deutschlands, der Weltfriedensrat. Seine Beschlüsse zur Erhaltung und Sicherung des Weltfriedens haben besonders für uns Deutsche entscheidende Bedeutung. In einem der ersten Punkte wird festgestellt, daß gerade Westdeutschland durch das verbrecherische Treiben der imperialistischen und deutschen Kriegshetzer den Hauptgefahrenherd für einen Dritten Weltkrieg darstellt.

Nach der Volkskammer der Deutschen Demokratischen Republik, die am 2. 3. 1951 Stellung zu den Beschlüssen des Weltfriedensrates nahm, befaßte sich der Nationalrat der Nationalen Front des demokratischen Deutschland auf seiner Tagung am 5. 3. 1951 in Leipzig mit der Frage der Verwirklichung der Beschlüsse des Weltfriedensrates für ganz Deutschland. Auf der Tagung des Nationalrates ergriffen Menschen aus allen Teilen unseres zerstückelten Vaterlandes zu dieser Lebensfrage das Wort.

Im Namen der deutschen Mütter und Frauen sprach Frau Irmgard Spinner vom Demokratischen Frauenbund Deutschlands zu der Frage des Kampfes gegen die Remilitarisierung Westdeutschlands und für ein einheitliches, friedliebendes, demokratisches Deutschland. Ihre Worte gewinnen besondere Bedeutung durch die Regierungserklärung des Ministerpräsidenten Otto Grotewohl vom 12. 3. 1951.

Als Antwort auf den offenen nationalen Verrat Adenauers und Schumachers nimmt jetzt das deutsche Volk über die Köpfe dieser Verräter hinweg sein Schicksal in die eigene Hand. Jedem Deutschen zeigen die Worte des Ministerpräsidenten Otto Grotewohl den Weg im Kampf gegen die Remilitarisierung und für die friedliche Lösung der Deutschlandfrage im Jahre 1951.

Frau Irmgard Spillner führte folgendes aus:

In diesen Tagen bereiten sich über eine Million Mitglieder des DFD, die Millionen weiblichen Mitglieder des FDGB und darüber hinaus Millionen und aber Millionen von Frauen und Müttern in der ganzen Welt vor, um den Internationalen Frauentag am 8. März zu begehen. Dieser Tag ist besonders in diesem Jahr ein Kampftag, ein Tag der Demonstrationen gegen die Remilitarisierung Westdeutschlands und Japans, gegen die Herstellung von Massenvernichtungsmitteln, ein Tag der Manifestation für den Frieden. Die Tagung des Rates der IDFF, die erst vor wenigen Wochen in Berlin, der Hauptstadt Deutschlands, stattfand, hat uns deutschen Frauen besonders gezeigt, welch große Besorgnis die Remilitarisierung Westdeutschlands und Japans bei den Frauen und Müttern in der ganzen Welt ausgelöst hat. Immer mehr von uns deutschen Frauen und Müttern werden sich bewußt, welche geschichtliche Bewährungsprobe wir in dieser entscheidenden Phase des Kampfes für den Frieden zu bestehen haben. Diese Erkenntnis greift auch bei den Frauen und Müttern Westdeutschlands immer mehr um sich. Unzählige Beispiele beweisen, daß die Frauen und Mütter Westdeutschlands nicht bereit sind, ihre Männer und Söhne als Söldner der amerikanischen Imperialisten unter ehemaligen Hitler-Generalen dem Tode entgegenreiben zu lassen. Die Frauen in West- und Ostdeutschland setzen gemeinsam ihre ganze Kraft für die Auswertung und Realisierung der Beschlüsse des Rates der IDFF und des Weltfriedensrates ein. So entschlossen, wie sie ihr „Nein“ der Remilitarisierung Westdeutschlands entgegensetzen, so entschlossen ist das „Ja“ bei der Forderung an die westdeutschen Vertreter, unverzüglich in die gebotene Hand unseres Ministerpräsidenten Otto Grotewohl und der Volkskammer der Deutschen Demokratischen Republik einzuschlagen und sich an einen Tisch zu setzen. So entschlossen ist das „Ja“ bei der Forderung: „Abschluß eines Friedensvertrages mit Deutschland noch im Jahre 1951“ und bei der Forderung: „Abzug aller Besatzungstruppen ein Jahr nach Abschluß des Friedensvertrages.“

Wir Frauen, die in den grauenhaften Bombennächten des zweiten Weltkrieges schon in den Luftschutzkellern die Menschen sterben sahen und miterlebten, wie die Anti-Sowjethetze Hitlers das Mittel war, um die Menschen für seine verbrecherischen Kriegspläne zu mißbrauchen, stellen mit Entsetzen fest, daß es dieselben Kräfte sind, die einen neuen Weltbrand vorbereiten und sich in stärkerem Maße und noch systematischer erneut der Anti-Sowjethetze bedienen. Einmal ist es den Kriegshetzern gelungen, mit diesem Rezept die Menschheit in ein unermessliches Unglück zu stürzen. Ein zweitesmal wird es ihnen nicht gelingen. Wir deutschen Frauen wissen heute, wer unsere Freunde sind und wer unsere Feinde sind. Wir wissen heute, daß unsere besten Freunde, die Völker der großen Sowjetunion, seit 1917 nur einen Weg gegangen sind, den Weg des Friedens. Die Völker der Sowjetunion besitzen in ihrem genialen Führer und weisen Lehrer Stalin den Bannerträger der großen und starken Weltfriedensbewegung. Mit seinem historischen bedeutungsvollen Interview hat Stalin auch uns deutschen Frauen und Müttern neue Kraft in unserem verantwortungsvollen Kampf um den Frieden gegeben. **Wir deutschen Frauen und Mütter verpflichten uns erneut von dieser Stelle aus zu unermüdlichem Einsatz für die Verwirklichung der Beschlüsse des Nationalrates der Nationalen Front des demokratischen Deutschland und des Weltfriedensrates.**

Die deutsche Jugend Vorbild im Kampf um Frieden und Einheit

Die deutsche Jugend will in Frieden, Einheit und wahrer Demokratie, in Völkerverfreundschaft und allgemeinem Wohlstand aufwachsen und leben. Sie will ihre geistigen und körperlichen Kräfte zum Wohl eines friedliebenden Deutschland und damit der ganzen Welt frei entfalten.

Unsere Jugend will im Frieden lernen und arbeiten, sie will nicht im imperialistischen Krieg für die Interessen der Milliardäre im Massengrab enden. Dieser Wille unserer Jugend findet am besten seinen Ausdruck in ihrer Losung:

„Bereit zur Arbeit und zur Verteidigung des Friedens.“

Als Sprecher der Freien Deutschen Jugend und im Interesse der gesamten Jugend Deutschlands ergriff Erich Honecker auf der 7. Tagung des Nationalrates der Nationalen Front des demokratischen Deutschland in Leipzig das Wort. In seinem Diskussionsbeitrag zeigt er durch konkrete Beispiele, wie die deutsche Jugend sich gegen Remilitarisierung und nationale Unterdrückung wehrt. Er weist den Weg, den unsere Jugend unbeirrt beschreiten muß, um ihren Beitrag im gesamtdeutschen Kampf um den Fortbestand unserer Nation zu leisten.

In der neuen, entscheidenden Phase des Kampfes um den Frieden und die Einheit Deutschlands wird unsere Jugend angeleitet von den Beschlüssen des Weltfriedensrates, dem Volkskammerappell an die Bonner Bundesregierung und der Regierungserklärung des Ministerpräsidenten Otto Grotewohl vom 14. März 1951.

Sie wird, besonders dem Appell des Ministerpräsidenten Otto Grotewohl folgend, dazu beitragen, daß das deutsche Volk über die Verräter von Bonn hinweg noch in diesem Jahr seine Lebensfragen selbst erfolgreich regelt.

Der Diskussionsbeitrag Erich Honeckers auf der Nationalratstagung hatte folgenden Wortlaut:

Mit großer Anteilnahme hat die deutsche Jugend die für die Erhaltung und Sicherung des Friedens so bedeutungsvolle Tagung des Weltfriedensrates verfolgt. In zahlreichen Stellungnahmen und Verpflichtungen kommt der Wille zum Ausdruck, in Vorbereitung der Weltfestspiele der Jugend und Studenten,

die im August in der Hauptstadt Deutschlands stattfinden, den Frieden auf der Grundlage der Beschlüsse des Weltfriedensrates bis zum äußersten zu verteidigen. Das zeigt, daß die Tagung des Weltfriedensrates unmittelbar dazu beigetragen hat, in der deutschen Jugend die Erkenntnis zu vertiefen, daß der Frieden und damit das Glück und die Zukunft der jungen Generation auf das ernsthafteste bedroht sind. Diese Bedrohung ergibt sich, wie hier bereits festgestellt wurde, aus der von den amerikanischen Imperialisten und ihren deutschen Helfershelfern unter Bruch der internationalen Abkommen in Angriff genommenen Wiederherstellung der militärischen Streitkraft und der Kriegsindustrie Westdeutschlands. Mit tiefer Dankbarkeit erfüllt uns daher die Tatsache, daß der Weltfriedensrat nicht nur die **ernste Gefahr eines neuen imperialistischen Krieges aufzeigte**, sondern gleichzeitig durch seine Beschlüsse **den Weg zur friedlichen Lösung der deutschen Frage** gewiesen hat.

Es besteht kein Zweifel, daß die deutsche Jugend, die nach dem Willen der **Kriegsbrandstifter in erster Linie das Opfer des neuen imperialistischen Weltkrieges** werden soll, den von dem Weltfriedensrat gezeigten Weg zur Festigung des Friedens mit Kühnheit und Zuversicht beschreiten wird. Sie wird hierbei angespornt und ermutigt durch den Appell des großen Stalin, den er durch sein Interview mit dem Korrespondenten der „Prawda“ an alle friedliebenden Menschen der Welt und damit auch an die deutsche Jugend gerichtet hat. Die Worte des großen Stalin:

„Der Friede wird erhalten und gefestigt werden, wenn die Völker die Sache der Erhaltung des Friedens in ihre eigenen Hände nehmen und den Frieden bis zum äußersten verteidigen“,

sind verpflichtend, insbesondere für die deutsche Jugend, die der große Stalin in seinem Telegramm anlässlich des Deutschlandtreffens 1950 als aktive Erbauer des einheitlichen, demokratischen und friedliebenden Deutschland bezeichnete.

Die starke Anteilnahme der Jugend, insbesondere der Jugend Westdeutschlands, an der Entwicklung der großen Volksbewegung gegen die Remilitarisierung Westdeutschlands, die dem Feldwebel der Imperialisten ein millionenfaches „**O h n e u n s !**“ entgegengeschleudert hat, ist der Ausdruck dafür, daß die westdeutsche Jugend in ihrer Mehrheit nicht gewillt ist, ihr junges Leben in dem beabsichtigten amerikanischen Krieg zu opfern.

Daß diese teuflische Absicht besteht, ist seit langem offenkundig. Der englische Militärschriftsteller Biddle Hart hat es ganz offen noch einmal ausgesprochen. Er schrieb im Hinblick auf die im gegenwärtigen Augenblick beginnende Rekrutierung: **„So viel Deutsche wie nur möglich, denn die Deutschen sind gute Soldaten.“**

Dieses allzu laute Geschrei der Kriegshetzer nach Kanonenfutter hat die deutsche Jugend heilhörig gemacht, und sie begreift immer stärker, daß sie die Rechnung für den amerikanischen Krieg bezahlen soll. Daher ist es nicht verwunderlich, wenn also bereits heute im wachsenden Maße die junge Generation Westdeutschlands sich aktiv einschaltet in die große Bewegung gegen die Remilitarisierung Westdeutschlands und für die Herbeiführung eines Friedensvertrages noch im Jahre 1951. Die fortschreitende Remilitarisierung Westdeutschlands vollzieht sich bereits jetzt schon auf Kosten der deutschen Jugend. Beobachter können feststellen, daß alle Maßnahmen, die die Adenauer-Regierung trifft, Handlangerdienste für die Kriegspolitik Trumans sind. Die durch diese Politik hervorgerufene Notlage der Jugend Westdeutschlands ist ein Teil des amerikanischen Kriegsprogramms. Die nach den Feststellungen des Deutschen Gewerkschaftsbundes in Westdeutschland bestehende Armee von über

1 250 000 arbeitslosen Jugendlichen, unter denen der Anteil der Umsiedlerjugend besonders hoch ist, sollen die Rekruten für die amerikanische Söldnerarmee, für die Himmelfahrtskommandos der Amerikaner stellen. Von der Aufstellung der sogenannten Arbeitsbataillone geht man nunmehr im Westen Deutschlands zur Bildung der Söldnerarmee über. So übernehmen beispielsweise die Arbeitsämter schon die Funktion von Wehrmeldeämtern. Westdeutsche Zeitungen, wie das „Nürnberger Acht-Uhr-Abendblatt“, schreiben ganz offen, daß zunächst die Jahrgänge 1927 bis 1933 für den Dienst im westdeutschen Kontingent der sogenannten Nordatlantiktarmee herangezogen werden sollen. Die Zeitung „Wahrheit“ vom 20. Januar 1951 schreibt unter anderem: „Wie wir aus zuverlässiger Quelle erfahren, dürfen beim Arbeitsamt Braunschweig die männlichen Arbeitslosen der jüngeren Jahrgänge nicht mehr in Arbeitsstellen vermittelt werden.“

So beabsichtigt also Adenauer, auf diese Weise sein Eisenhower gegebenes Versprechen, 200 000 junge Deutsche für die sogenannte Europaarmee als Kanonenfutter zur Verfügung zu stellen, zu realisieren. Diesen Verkauf von 200 000 deutschen Jugendlichen nennt Adenauer in betrügerischer Weise die Wiederherstellung der Gleichberechtigung Deutschlands. Es ist offensichtlich, daß man mit dem Geschwätz von Gleichberechtigung den Landsknechtscharakter der sogenannten Europaarmee vertuschen will. Die Gleichberechtigung und Ehre, wie sie Eisenhower und Adenauer verstehen, bedeutet, daß die deutsche Jugend, immer an erster Stelle eingesetzt, mit den anderen Söldnern gleichberechtigt sterben darf. Für diese Gleichberechtigung dankt aber das junge Deutschland und ruft immer mächtiger: „Ohne uns!“ Ja, wir wissen, daß man der deutschen Jugend besonders das Vorrecht geben will, zu sterben. Aus der französischen Zeitung „Paris Presse“ geht hervor, daß unter den 200 von Donquay, die ihr Leben geben mußten, nur einzelne Franzosen waren; die übrigen waren Deutsche.

Die deutsche Jugend hat nicht die Absicht, das bedauerliche Los der jungen Deutschen von Donquay zu teilen. Sie will lieber heute gegen die Remilitarisierung und für den Frieden kämpfen, als morgen im Massengrab eines neuen imperialistischen Weltkrieges zu verenden.

Und so entwickelt sich die Bewegung gegen die Remilitarisierung Westdeutschlands in den vielfältigsten Formen.

Die Arbeitslosen in Kiel bildeten z. B. einen Ausschuß gegen die Rekrutierung durch die Arbeitsämter. Der Ausschuß ging in einer Demonstration zum Leiter des Arbeitsamtes und zum Bürgermeister und wandte sich in Flugblättern gegen die Rekrutierung. Die Arbeitslosen zogen in Demonstrationen zum Standort der Werber, die allerdings auf Grund der Demonstrationen Kiel rechtzeitig verließen. In Schleswig-Holstein bestehen bereits 33 solcher Arbeitslosenausschüsse. Es ist zu begrüßen und gleichzeitig beispielgebend für die weitere Entwicklung in Westdeutschland, daß diese Ausschüsse, die etwa 100 000, die Hälfte aller in Schleswig-Holstein vorhandenen Erwerbslosen vertreten, eine zentrale Konferenz vorbereiten, auf der die nächsten Maßnahmen gegen die Remilitarisierung Westdeutschlands und gegen die Rekrutierung beschlossen werden sollen.

Die Arbeitsämter von Braunschweig, Hannover, Osnabrück und Watenstedt-Salzgitter wurden von jungen Friedenskämpfern als Wehrmeldeämter und mit der Losung „Ohne uns!“ gekennzeichnet. In Duisburg wurde ein Ausschuß für die Erhaltung des § 4 des Bonner Grundgesetzes gebildet, der das Recht auf Kriegsdienstverweigerung beinhaltet.

Auf der Schachtanlage „Zollverein“ gelang es den Jugendlichen, mit den Kumpeln auf dem Wege zum Schacht erfolgreich gegen die Panzerschichten zu diskutieren; die Hälfte der Kumpel kehrte daraufhin wieder um. In den Städten des Ruhrgebietes brachten die Jugendlichen Losungen gegen die Panzerschichten an, verteilten Flugblätter und diskutierten in den Wohnungen der Kumpel gegen die Panzerschichten.

Im Rahmen dieses Kampfes ist es besonders die Jugend in Düsseldorf, Bochum und Duisburg sowie Frankfurt, die das aktive Element bei der Entfaltung der Bewegung „Ohne uns!“ darstellt. Bei der Abstimmung in Schopfheim, eine Stadt von 3500 Einwohnern, nahmen 80 Prozent der dortigen Wahlberechtigten teil. 80 Prozent der wahlberechtigten Jugendlichen stimmten gegen die Remilitarisierung. Die Abstimmung wurde durch die Aktivität der Jugendlichen zu einem großen Erfolg. Der Erfolg wurde nicht zuletzt durch das einheitliche Wirken von jungen Gewerkschaftern, jungen Christen, FDJlern, jungen Sozialdemokraten und Kommunisten erzielt.

Man könnte diese Beispiele noch um weitere vermehren. Sie alle zeigen uns, daß die deutsche Jugend den Remilitarisierungsmaßnahmen einen wachsenden Widerstand entgegensetzt. Immer breiter wird diese Bewegung, immer stärker setzt sich die Erkenntnis durch, daß der beabsichtigte amerikanische Krieg seine Opfer nicht nach den religiösen Bekenntnissen, nicht nach der politischen Anschauung des einzelnen aussucht, sondern daß das gesamte deutsche Volk, die gesamte deutsche Jugend sein Opfer würde. Immer stärker setzt sich daher in der deutschen Jugend, insbesondere unter der Jugend im Westen Deutschlands, die Erkenntnis durch, daß ein Volk, das den Frieden und seine nationale Unabhängigkeit liebt, nicht nur das Recht, sondern auch die Pflicht hat, den Frieden und die nationale Unabhängigkeit seines Landes zu verteidigen.

Die große patriotische Aufgabe der deutschen Jugend besteht daher darin, durch eine Vereinigung ihrer Kräfte im Kampf gegen die Remilitarisierung Westdeutschlands und für die Wiederherstellung zu einer nationalen Einheit einen großen Beitrag für die Sicherung des Friedens in Europa zu leisten.

Von diesen Gedankengängen ließen sich auch die sieben jungen deutschen Patrioten leiten, als sie ihre Landungsaktion auf Helgoland durchführten. Sie brachten dadurch im Namen Millionen Deutscher unmißverständlich zum Ausdruck, daß die deutsche Jugend nicht untätig gegenüber den Kriegsvorbereitungen der Truman, Attila und Konsorten bleibt. **Helgoland, die Tat der jungen Patrioten, ist beispielgebend für die ganze deutsche Jugend.** Hier, bei Helgoland, handelt es sich um ein Stück deutschen Bodens, der im Widerspruch zum Potsdamer Abkommen nicht nur dem deutschen Volke rechtswidrig entzogen wurde, sondern als Zielscheibe amerikanischer Terrorflieger in den Dienst der Kriegsvorbereitungen gestellt wurde. Die englischen Behörden haben, getreu der Anweisung von Truman, die sieben jungen deutschen Patrioten gefangengesetzt. Ihnen soll in dieser Stunde der Tagung unseres Nationalrates nicht nur unsere Sympathie gehören, sondern auch gleichzeitig unsere Verpflichtung, dafür zu kämpfen, daß nicht nur Helgoland, sondern ganz Deutschland befreit wird von allen denen, die unter Aufrechterhaltung seiner Spaltung Deutschland in einen Truppenübungsplatz, in die Basis eines neuen imperialistischen Krieges verwandeln wollen.

Es ist daher zu begrüßen, daß solche Menschen unerschrocken in Aktion treten, daß vor allen Dingen diese große Bewegung gegen die Remilitarisierung Westdeutschlands immer breitere Schichten der Jugend Westdeutschlands einbezieht und daß Menschen, wie ehemalige Mitglieder und führende Mitglieder der HJ, heute erkennen, daß der Weg Trumans, Adenauers und Schumachers ins Ver-

derben Deutschlands führt, daß sie sich immer stärker einreihen in die gemeinsame Front gegen die Remilitarisierung und für die Herbeiführung eines Friedensvertrages noch im Jahre 1951.

Wir sollten diese Beispiele, die wir jetzt laufend in Westdeutschland verzeichnen können — der Einbeziehung wirklich breiter Schichten junger Menschen in die gemeinsame Front gegen die Remilitarisierung — auch von unserer Seite aus nachdrücklichst unterstützen, denn sie werden mit dazu beitragen, die großen Ziele, die unser Nationalrat verfolgt, der Verwirklichung entgegenzuführen. Was vor allen Dingen jetzt nötig ist, das ergibt sich unzweideutig aus den Beschlüssen des Weltfriedensrates und entsprechend den Beschlüssen der Volkskammer der Deutschen Demokratischen Republik. Ich möchte hier sagen, daß es das elementare Recht des deutschen Volkes und seiner Jugend ist, von der Vorkonferenz der Vertreter der vier Großmächte zu fordern, daß die Frage des Abschlusses eines Friedensvertrages mit Deutschland noch im Jahre 1951 auf die Tagesordnung der Konferenz der Außenminister der vier Großmächte gesetzt wird. Wir rufen von dieser Tribüne aus die Jugend Deutschlands auf, ohne Unterschied ihres religiösen oder weltanschaulichen Bekenntnisses in gemeinsamen Manifestationen für die Durchsetzung dieser gerechten Forderung des deutschen Volkes sich noch stärker als bisher zu vereinen. Denn die Jugend Deutschlands soll wissen, daß ohne sie der amerikanische Krieg nicht stattfinden wird und daß sie gerade deshalb die Verpflichtung hat, einen großen Beitrag für die Sicherung des Friedens und die Herstellung der Einheit Deutschlands zu leisten.

In diesem Kampf für die Erhaltung und die Sicherung des Friedens sind vor allen Dingen jene Taten beispielgebend, die gegenwärtig von Angehörigen der jungen Generation Westdeutschlands in der gemeinsamen Bewegung gegen die Remilitarisierung Deutschlands durchgeführt werden. Aus diesen Taten der letzten Zeit ragt, wie ich bereits vorhin bemerkte, insbesondere die Tat der sieben jungen Patrioten hervor, die durch ihre Landungsaktion in Helgoland nachdrücklichst unter Beweis stellten, daß das deutsche Volk nicht gewillt ist, sich dem Diktat der imperialistischen Mächte und ihrer deutschen Handlanger zu beugen.

Ich möchte daher hier im Auftrage des Präsidiums des Nationalrats der Nationalen Front des demokratischen Deutschlands in Verbindung mit dieser Tat der jungen Deutschen und der unerhörten Tatsache, daß man diese jungen Menschen eingekerkert hat, einen Entschließungsentwurf vorlegen, um damit nicht nur den Protest des Nationalrats der Nationalen Front des demokratischen Deutschlands gegen die rechtswidrigen Maßnahmen der britischen Behörden zum Ausdruck zu bringen, sondern auch gleichzeitig der jungen Generation Deutschlands das Zeichen dafür zu geben, daß ihre Aktion gegen die Remilitarisierung Westdeutschlands die nachdrücklichste Unterstützung des gesamten deutschen Volkes findet.

Gestatten Sie mir daher, den Entwurf dieser Protestentschließung hier zur Kenntnis zu bringen:

„Protest des Nationalrates gegen den rechtswidrigen Status von Helgoland und die Verhaftung von sieben jungen deutschen Patrioten.“

Am 23. Februar 1951 hielten auf der zu Deutschland gehörenden Insel Helgoland trotz Flugzeugbombardierung und Beschuß sieben junge deutsche Patrioten die deutsche Fahne und die Weltfriedensfahne. Eine Welle von zustimmender Begeisterung ging durch alle Teile des deutschen Volkes. Es zeigte sich, daß diese patriotische Tat von der überwiegenden Mehrheit

unseres Volkes gutgeheißen und begrüßt wurde. Die sieben jungen Patrioten wurden gegen den eindeutigen Willen des deutschen Volkes am 1. März dieses Jahres verhaftet, ins Gefängnis geworfen und sollen einem Strafverfahren unterzogen werden.

Die 7. Tagung des Nationalrates der Nationalen Front des demokratischen Deutschland legt gegen diese Behandlung der sieben jungen Deutschen schärfsten Protest ein und fordert ihre sofortige Freilassung und die Einstellung des Strafverfahrens,

1. weil die Hissung der deutschen Nationalflagge schwarz-rot-gold auf der zu Deutschland gehörenden Insel keine durch deutsche Bestimmungen oder Gesetze der Besatzungsmacht unter Strafe gestellte Tat ist,
2. weil die Hissung der Weltfriedensfahne auf der Insel Helgoland keinerlei strafbare Handlung darstellt, sondern im Gegenteil der Sehnsucht der deutschen Nation, in Frieden mit allen Völkern zu leben, Ausdruck verleiht und mit den Grundsätzen des Völkerrechts, des Statuts der Vereinten Nationen und dem Geist der Potsdamer Beschlüsse in vollem Einklang steht.

Der Nationalrat erhebt feierlich Protest gegen die Ausgliederung der Insel Helgoland aus der deutschen Verwaltungszuständigkeit, die die Vernichtung der Insel zum Ziele hat, gegen die allen internationalen Regeln hohnsprechende Verwandlung dieser Insel in eine Zielscheibe der Bomber der Royal Air force und ihrer Ausnutzung innerhalb der amerikanischen Vorbereitungen zu einem neuen Weltkrieg, gegen die Zwangsevakuiierung der Helgoländer Bevölkerung, die Plünderung und Vernichtung ihres Eigentums und gegen das Verbot, in ihre Heimat zurückzukehren.

Gestützt auf die durch das Potsdamer Abkommen verbürgten nationalen Grundrechte des deutschen Volkes, auf die international anerkannten Regeln des Völkerrechts und der Menschenrechte verlangt der Nationalrat von der Regierung Großbritanniens:

1. Die sofortige Einstellung der Bombardierung und Verwüstung Helgolands.
2. Die Verpflichtung der britischen Regierung, daß die Insel Helgoland in Zukunft nicht wieder Übungsplatz militaristischer Unternehmen bilden wird.
3. Die sofortige Freigabe der Insel, damit die Heimatbevölkerung zurückkehren kann und ihre Wohnungen wieder aufbauen und sich der Ausübung ihrer friedlichen Berufe widmen kann, Helgoland wieder als Not- und Schutzhafen, als Wegweiser, Nebel- und Wetterstation für die Fischerei und Schifffahrt dienen kann und die jetzt bestehende Gefährdung für Menschen und Schiffe behoben wird, Helgoland der deutschen Bevölkerung zurückgegeben und den Kindern als Kur- und Erholungsaufenthalt dienen kann.

Mit dieser Forderung weiß sich der Nationalrat einig mit allen Schichten des deutschen Volkes. Diese Forderung ist bereits in ähnlichen Beschlüssen der Bürgerschaft und des Senats von Hamburg, der Bürgerschaft und des Senats von Bremen, der Landesregierung und des Landtages von Schleswig-Holstein, des Verbandes der von Helgoland Vertriebenen, des Zentralverbandes der Seefischer in Hamburg, des Arbeitsausschusses der See- und Küstenfischer von Cuxhaven und zahlreicher Lotsen- und Schifffahrtsorganisationen und anderer Institutionen zum Ausdruck gekommen.

Christliche Brüder in Westdeutschland:

Helft mit, daß Frieden auf Erden werde!

Am 5. März 1951 trat der Nationalrat der Nationalen Front des demokratischen Deutschland zu seiner 7. Tagung zusammen, die er diesmal in der Messestadt Leipzig durchführte. An dieser bedeutsamen Tagung nahmen neben vielen anderen führenden Persönlichkeiten als Vertreter des friedlichen und demokratischen Deutschland auch eine Reihe von Geistlichen aus allen Gegenden unseres Vaterlandes als Mitglieder und Gäste des Nationalrates der Nationalen Front des demokratischen Deutschland teil.

Herr Pfarrer Lic. Kehnscherper, Mitglied des Nationalrates, wandte sich in seinem Diskussionsbeitrag an alle Christen, besonders in Westdeutschland, und rief sie zum aktiven Kampf gegen die Remilitarisierung Westdeutschlands, für den Frieden und die demokratische Einheit Deutschlands auf.

Pfarrer Lic. Kehnscherper führte folgendes aus:

„In dieser ersten Stunde wende ich mich an die Christen in Westdeutschland. Im Sonntagsblatt des Bischofs Lilje von Hannover beleuchtet der Chefredakteur Hans Zehrer in der Nummer vom 18. Februar die verzweifelte, ausweglose Lage, in der sich Westdeutschland befindet, seit die Bonner Regierung und auch einige Männer der Kirche sich die Auffassung zu eigen gemacht haben, daß man einen Krieg — und mag er noch so schrecklich sein — tragen müsse, um das ‚christliche Abendland‘ zu retten, und daß der Frieden Europas nur vom Atlantik her verteidigt werden könne. Er stellt fest, daß die Situation, in der man sich befindet, ohne Zweifel an das Gebiet des methodischen Wahnsinns grenzt. Aber man ist von den Kreuzzugsideen gegen den Kommunismus derart fanatisiert, daß man diese Folgerung daraus zieht: Es wird der Dritte Weltkrieg, den ich auf mich zurollen sehe, zu einer ungeheuren Sinnlosigkeit, gegen die ich leider nichts anderes tun kann, als mich nach Kräften darauf vorzubereiten, weil er doch ganz mechanisch über mich kommen wird.“

Das ist also das Rezept, welches das größte Sonntagsblatt Westdeutschlands verbreitet, das ein bischöflicher Herausgeber seinen Lesern empfiehlt: sich nach Kräften auf den größten Wahnsinn aller Zeiten vorzubereiten!

Darum wende ich mich hier an die christlichen Brüder und Schwestern in der Gemeinde, an deren Pfarrer in Westdeutschland und frage, **ob es auch ihr**

Wille ist, sich nach Kräften auf ein neues Völkermorden, auf einen Bruderkrieg vorzubereiten, weil es keinen anderen Ausweg aus der Todesschlinge des Atlantikpaktes gäbe,

Der Weltfriedensrat hat zum Abschluß eines Weltfriedenspaktes zwischen den Großmächten aufgerufen. Ein solcher Friedenspakt würde als Ergebnis die friedliche Lösung der Deutschlandfrage und anderer schwebender Fragen in bezug auf Japan, China und die weitere Arbeit der UN ermöglichen. Es ist ein Unglück für viele Völker, daß ihre Staatsmänner der Macht des Geldes oder imperialistischen Mächte und Bestrebungen dienstbar sind und eine wahre Verantwortung nicht mehr kennen. Aber die Völker sollten es nicht mehr dulden, daß mit dem Blut ihrer Söhne Geschäfte gemacht werden und daß das Leben und die Sicherheit der Menschen geringer geachtet werden als das Leben von Hasen oder Fliegen. Alles deutet darauf, daß im Falle eines neuen Krieges in Westdeutschland das Leben und Eigentum der Bewohner, ihr Heim und Herd aufs schwerste gefährdet sein würden. In diesem Kriege würden Deutsche auf ihre leiblichen Brüder schießen, die Erde würde nicht nur Menschenblut, die deutsche Erde würde Bruderblut trinken. So sind alle nachdenklichen und verantwortungsbewußten Christen aufs tiefste um die Erhaltung des Friedens und das Schicksal unseres Volkes besorgt.

Wenn auch der Rat der Evangelischen Kirche in Deutschland das 'eigenmächtige' Vorgehen von Kirchenpräsident Niemöller in der Frage der Wiederaufrüstung am 17. November 1950 gerügt hat, so hat Kirchenpräsident Niemöller dadurch keineswegs sich im Kampf gegen die Remilitarisierung behindern lassen. Er weiß, welchen Dienst als Kirchenmann er dem deutschen Volke schuldig ist. Er hat in seinem Kampfe für Freiheit und Recht schon manche andere Verfolgung als eine Rüge hinnehmen müssen. So grüßen wir ihn in dieser Stunde ganz besonders. Aber immer mehr muß die evangelische Christenheit in Westdeutschland erkennen, wie schamlos das Rüstungskapital um seiner Profite willen die Wohlfahrt der Völker mißachtet. Wir erinnern an die Tatsache, daß die Firma Armstrong & Vickers im ersten Weltkrieg Patente von Granatführungsringen, welche der Firma Krupp gehörten, benutzte. Nach dem Kriege sprach ein englisches Gericht der Firma Krupp große Lizenzgebühren zu, die von Krupp wegen der Benutzung der Patente eingeklagt worden waren. Deutsche Soldaten waren mittels dieser Patente durch die große Treffsicherheit der Granaten getötet worden, und die Firma Krupp steckte hinterher das Blutgeld dafür ein. 'Non olet' — es riecht nicht! sagte der römische Kaiser Vespasian, als es darum ging, aus der Benutzung öffentlicher Bedürfnisanstalten Kapital für seine kaiserliche Staatskasse zu ziehen. So könnte man auch hier sagen: 'Es riecht nicht!' Danach fragt die Rüstungsindustrie nicht, ob an solchen Gewinnen Menschenblut oder gar das Blut von Landsleuten klebt. Aber wir fragen um so lauter danach und wollen nicht länger solche Dinge dulden, als Menschen nicht und als Christen nicht!

Man kann die Sicherheit der Völker und die Festigung des Friedens gewährleisten, wenn man sich dazu entschließen würde, alle Differenzen und schwebenden Konflikte auf dem Verhandlungswege zu bereinigen. Nach der Prager Außenministerkonferenz haben der Ministerpräsident Otto Grotewohl, dann die Volkskammer der Deutschen Demokratischen Republik und jetzt der Weltfriedensrat Vorschläge gemacht, die sich durchaus realisieren lassen. In dem erstrebten Friedenspakt sollte man auch die von der überwiegenden Mehrheit der Völker geforderte Ächtung der Atombombe aufnehmen, ebenso wie das Verbot der Verwendung der Wasserstoffbombe und der bakteriologischen Vernichtungsmittel.

Das eben erwähnte Sonntagsblatt lamentiert in einem anderen Artikel darüber,

daß nach der probeweise jüngst in Amerika erfolgten Explosion von fünf Atombomben in dem amerikanischen Staate Nevada über Frankreich radioaktive Wolken festgestellt wurden und daß andererseits in 2500 km Entfernung radioaktiver Schnee niederging. Man weiß von Hiroshima und Nagasaki, was die nur sekundenlang dauernde Bestrahlung bedeutet: daß Menschen bei lebendigem Leibe nach Wochen verfaulen und an Blutarmut sterben. Und so zittert man vor diesen unheimlichen Folgen. Aber im Schlußartikel empfiehlt dieses westdeutsche Kirchenblatt, sich auf solch einen Krieg nach Kräften vorzubereiten!

Es muß in den Friedenspakt auch die Kontrolle über die Erzeugung der Atomenergie und ein Plan über die Beschränkung der Rüstung aufgenommen werden, denn die Rüstungen sind eine drückende Last für die Völker. Es krankt Westdeutschland nicht an den Umsiedlern, es krankt an den ungemein hohen Besatzungskosten und es friert infolge der Remilitarisierung.

Wenn eine Regierung sich weigert, dem Zustandekommen eines solchen Friedenspaktes zu dienen, so wollen wir ein solches Verhalten als Beweis ansehen, daß sie Angriffsabsichten hat und daß sie um des Geldes Willen gewillt ist, das Leben des eigenen und die Wohlfahrt der anderen Völker zu opfern.

Eine solche Regierung stellt sich außerhalb der Menschlichkeit und mißachtet das Gebot Christi von der Bruder- und Nächstenliebe. In meiner Eigenschaft als evangelischer Pfarrer und als Christ mache ich ganz bewußt diese Feststellung. Wenn das zitierte Sonntagsblatt des Bischofs Lilje das Grauen des Krieges nun gar theologisch mit der Feststellung rechtfertigen will, daß sich — ich zitiere wörtlich — im Kampf um Korea der verborgene Gott in irgendeiner seiner vielen Larven, Masken und Mummereien verbirgt und durch sie auf den Menschen zukommt oder zukommen will, so sage ich: diese Rechtfertigung des Krieges mit Formen lutherischer Theologie ist eine Lästerung. Das evangelische Kirchenvolk soll doch endlich sehen, was auch in diesem Blatt gespielt wird.

Auch die Diffamierung ist ein beliebtes Mittel. Herr Kirchenpräsident Niemöller hat das erfahren, und jedermann, der in der Öffentlichkeit für den Frieden kämpft, erfährt das auch von selten bestimmter Kreise. Die Lüge steht gegen die Wahrheit auf. Und die Christen sollen das wissen und aufmerken, wenn ein Pfarrer plötzlich diffamiert wird, nur deshalb, weil er für den Frieden kämpft.

Auch ich lasse mich vor keinen Propagandawagen spannen und lasse mich nicht mißbrauchen, sondern als Pfarrer und Mitglied des Nationalrates wende ich mich im Gehorsam gegen den Willen Gottes, wie er in der Heiligen Schrift durch die Propheten und Jesus Christus bezeugt ist, an die christlichen Brüder in Westdeutschland: **Helft mit, daß Frieden auf Erden werde und daß teuflische Waffen nie mehr das Menschenantlitz und die Menschenwürde schänden!**

Glaubt man im Lager der Kriegstreiber wirklich, daß man durch Koalitionen oder Kriegsbindnisse den Fortschritt aufhalten kann, wenn alle materiellen und geistigen Regungen eines Zeitalters vorwärtsdrängen? Ich könnte hier an das Bündnis denken, welches die Feudalmonarchien unter Führung Ludwigs XIV. gegen England schlossen, das in jener Zeit moderner und fortschrittlicher war als die Feudalstaaten. Die Schlachten des sogenannten Spanischen Erbfolgekrieges waren eine völlig sinnlose Vergeudung von Menschen und Material. Und diese Wahnsinnspolitik mußte im Frieden von Utrecht 1730 unrühmlich ihre Niederlage eingestehen. Auch die „Heilige Allianz“ könnte man hier erwähnen, die im 19. Jahrhundert den Völkern in Europa den Weg versperren wollte.

Dieses Verhalten ist eine politische Torheit. Eine Wahrheit kann nicht gekreuzigt werden. Der Krenzzug aber gegen den sozialistischen Fortschritt wäre ein Verbrechen und ein Wahnsinn zugleich.

Ich trage heute das Jubiläumszeichen vom einjährigen Bestehen der Volksdemokratie China, welches mir eine protestantische ordinierte Pastorin aus China, Mitglied der chinesischen Delegation zum Weltfriedenskongress in Warschau, gab. Diese Pastorin ist eine ebenso überzeugte Christin wie auch eine entschiedene Demokratin. So sieht das Friedenslager heute aus: da sind Christen, die keine Kommunisten sind, und da sind Kommunisten, die keine Christen sind, aber beide sind einig in ihrem Streben, daß die Menschenwürde durch keinen Krieg mehr geschändet werden darf! Sie ehren sich gegenseitig als Brüder und begegnen sich in wahrer Menschlichkeit und erfüllen in ihrem Kampf für den Frieden das Gebot Christi: Liebe deinen Nächsten! Ich fordere alle Christen und zumal meine Amtsbrüder in Westdeutschland auf, ihre bestehenden Vorurteile zu korrigieren und ihre Bedenken beiseitezustellen und den Aufruf des Weltfriedensrates durch ihre Unterschrift zu unterstützen.

Allerdings besteht hier noch eine Schwierigkeit. Die Berlin-Brandenburgische Kirchenleitung hat in einem Erlaß vom 5. Mai 1950 angeordnet, daß kein Pfarrer sich an der Unterschriftensammlung zur Achtung der Atombombe beteiligen darf. Die Begründung dieses Verbotes ist noch merkwürdiger als der Erlaß selbst. Es heißt dort, 'daß die Herren Geistlichen sich von Unterschriftensammlungen fernhalten sollen, damit der kirchliche Weg von allen politischen Bestrebungen ähnlicher Art deutlich unterschieden wird'. Wir stellen dazu fest: eine theologische Begründung ist das nicht, und aus dem Gehorsam gegen das Neue Testament scheint sie uns nicht zu kommen. Darum lehnen wir dieses Verbot und diese Begründung als unchristlich ab. Wir sagen so: Wo in der Welt etwas Gutes getan und erstrebt wird, da hat die Kirche Christi es in jedem Falle gutzuheißen, sonst ist sie keine Kirche Christi. Fast scheint es uns, daß sich hier das Wort Jesu an der Kirche erfüllt, 'daß die Kinder des Reiches' wegen ihrer Hartherzigkeit 'draußen bleiben' werden, während aus Ost und Süd, Nord und West die Kinder der Welt kommen werden, 'um im Reiche Gottes das Mahl zu halten'.

Und so fragen wir besorgt die Kirchenleitung, ob sie bei diesem Verbot bleiben wird, wenn die große Unterschriftensammlung für den Friedenspakt nun beginnen wird. Was sie erreichen würde, wäre nur eine neue weitere Trennung der Pfarrer von ihren Gemeinden. Aber ich bitte die Pfarrer, sich ihre evangelische Freiheit nicht nehmen zu lassen und etwa gegen bessere Einsicht an dem Friedenswerk der Menschheit nicht mitzuarbeiten. Ich rufe alle meine Amtsbrüder in Ost und West auf, ich rufe es allen Christen zu, die ja genau wissen, daß kein Gebot oder Verbot von amts- oder staatswegen uns von der Verantwortung entbindet, die wir vor Gott, vor Christus und der Heiligen Schrift haben: Prüft alles und behaltet das Gute!

Wir Deutschen können die Hoffnungen derjenigen zuschanden machen, die einen Krieg mit unserer Hilfe herbeiführen wollen. Wenn wir nicht wollen, wird es keinen Krieg geben! Wenn Westdeutschland sich der Remilitarisierung widersetzt, wird ganz Deutschland einer friedlichen und glücklichen Zukunft entgegengehen. Wenn es aber den Feinden des Lebens gelingen sollte, unser Land in den Rachen des Krieges zu werfen, dann wird Deutschland im Brudermord, in Blut und Raub versinken.

So rufe ich: Fordert mit allen Menschen, die guten Willens sind, die Großmächte auf, den Pakt des Friedens abzuschließen, der für uns und für Generationen, so hoffen wir, den Weg zu einer friedlichen Entwicklung gewährleisten kann. Wir wollen diesen Appell selbst unterschreiben und ihn all unseren Gemeindegliedern vorlegen. — Ist das Werk von Menschen, so wird es vergehen, ist es aber Gottes Wille, so wird es bestehen, allen Gegnern zum Trotz. So erbitten wir den Beistand und Segen des allmächtigen Gottes für den Vorschlag des Weltfriedensrates. Gott schenke uns Frieden!"

Erneute Mordtaten von USA-Gangstern!

Am 21. Februar 1951 wurde der Volkspolizei-Wachtmeister Herbert Liebs bei dem Ort Pferdsdorf an der Demarkationslinie auf dem Boden der Deutschen Demokratischen Republik von amerikanischen Soldaten aus dem Hinterhalt erschossen.

Am 2. März 1951 haben amerikanische Besatzungstruppen im gleichen Abschnitt der Demarkationslinie ein neues furchtbares Verbrechen verübt. Um 20.30 Uhr wurden an diesem Tage in Obersuhl die Volkspolizei-Wachtmeister Schmidt und Janello durch amerikanische Soldaten ermordet. Die Eltern des 19jährigen Heinz Janello, ehemalige Umstedler, haben im Hitlerkrieg bereits 4 Söhne verloren.

Deutsche Menschen!

Heute sind es die amerikanischen „Killer“, die Eure deutschen Brüder an der Demarkationslinie Viehisch ermorden!

Morgen sollt Ihr an die Stelle der amerikanischen Mörder treten und auf Eure Brüder schießen.

Deshalb gilt besonders Dir, deutsche Jugend, unsere Mahnung, der amerikanischen Wiederaufrüstung Westdeutschlands entschiedenen Widerstand zu leisten,

und besonders wir deutschen Mütter und Frauen bitten Euch Polizisten und Männer, die Ihr bereits amerikanische Uniformen tragt, laßt Euch nicht mehr länger gegen das deutsche Volk mißbrauchen, lernt aus dem furchtbaren Beispiel Korea!

Dort stehen bereits auf amerikanischen Befehl McArthur's koreanische Söldner im blutigen Bruderkrieg.

Auch dort begann es mit einzelnen, vom USA-Agenten und Kriegsprovokateur John Foster Dulles organisierten Mordschüssen an der von den amerikanischen Kriegstreibern künstlich aufrechterhaltenen Demarkationslinie.

Erkennt die Euch von den Kriegstreibern zugedachte grauenvolle Aufgabe und wagt Euch daher, auf amerikanischen Befehl Uniformen zu tragen, damit Ihr nicht eines Tages die Waffen gegen Eure deutschen Brüder und Schwestern erheben müßt. Die Ermordung deutscher Menschen an der Demarkationslinie ist ein grauenvolles Alarmzeichen für alle und besonders für Euch. Jeder Deutsche, der sein Vaterland wirklich liebt, muß nun endlich begreifen, daß er der kolonialen Unterdrückung und der durch die amerikanischen

Imperialisten drohenden Kriegsgefahr aktiven Widerstand entgegenzusetzen muß. Die blutigen Verbrechen der Amerikaner an der Demarkationslinie beweisen, daß es sich um eine Kette von Provokationen handelt. Sie werden verübt, um mit Mord und Gewalttaten die friedliche Lösung der deutschen Frage, die Verständigung aller deutschen Patrioten zur Erhaltung des Friedens und zur Wiederherstellung der Einheit Deutschlands zu verhindern. Auf deutschem Boden soll ein zweites Korea geschaffen werden, um den deutschen Bürgerkrieg und einen neuen Weltkrieg zu entfesseln.

Deutsche im Westen unseres Vaterlandes und in Westberlin, denkt an die Worte Stalins, daß der Krieg verhindert werden kann, wenn die Völker die Sache der Erhaltung des Friedens in ihre Hände nehmen und den Frieden bis zum äußersten verteidigen.

Gebietet dem Wüten der amerikanischen Mörder in Deutschland Einhalt!

Laßt Euch nicht von ihnen zum Kriegsdienst zwingen und zum Brudermord mißbrauchen!

Werft die verfluchten Ami-Waffen fort!

Setzt alles daran, daß die drei ermordeten Deutschen die letzten Opfer der Kriegstreiber sind.

Kämpft mit vereinten Kräften in der Nationalen Front des demokratischen Deutschland für die friedliche Lösung der Deutschlandfrage im Jahre 1951!

Ganz Deutschland ruft:

Deutsche an einen Tisch!

Ami-Mörder go home!

Berlin, den 27. März 1951

Liebe Freunde!

Heute einmal etwas zum Thema

„RECHTSSTAATLICHKEIT“

In dem für den Westen Deutschlands in Kraft gesetzten Grundgesetz heißt es im

Artikel 5:

Jeder hat das Recht, seine Meinung in Wort, Schrift und Bild frei zu äußern und zu verbreiten und sich aus allgemein zugänglichen Quellen ungehindert zu unterrichten.

Der Artikel 10 sagt ausdrücklich:

Das Briefgeheimnis sowie das Post- und Fernmeldegeheimnis sind unverletzlich!

Wie sieht es aber in Wirklichkeit aus?

In einem Rundschreiben der Oberpostdirektion Frankfurt a. M. wird allen Ämtern des Bezirkes mitgeteilt:

„Zur Bekämpfung der zunehmenden staatsfeindlichen Propaganda im Bundesgebiet ist die Erfassung und Auswertung des anfallenden Materials erforderlich. Zur Zeit kommt vor allem die kommunistische Propaganda aus der Ostzone in Betracht. Alles anfallende Propagandamaterial ist zu sammeln und Belegstücke vorzulegen. Das angefallene Material wird eingestampft.“

Mit einem großen Kreis unserer westdeutschen Freunde stehen wir in einem regen Briefwechsel und wissen dadurch, daß unsere Sendungen eintreffen. Ein geringer Teil hat bisher keine direkte Verbindung mit uns aufgenommen, was wir sehr bedauern, denn wir sind sehr daran interessiert, festzustellen, ob unsere Informationen dem Empfänger auch ausgehändigt werden. Bitte, lassen Sie uns deshalb den unteren Abschnitt möglichst umgehend ausgefüllt zugehen.

Freundliche Grüße!

Hier abtrennen

Sendung erhalten!

Name

Ort

Straße

Techniker, Verteidiger des Friedens

Von MAX GUNTHER, Vizepräsident der Kammer der Technik, Berlin

Es ist noch nicht allzu lange her, da konstruierte der deutsche Ingenieur ein Superbombenflugzeug oder projektierte ein Kinderkrankenhaus unter Anwendung der neuesten Erkenntnisse der medizinischen Technik mit der gleichen Liebe und Hingabe, ja mit Besessenheit, obwohl es sich hinsichtlich des Verwendungszweckes doch offensichtlich um sehr unterschiedliche Aufgaben gehandelt hat. Daß das Bombenflugzeug der Vernichtung von Menschen, und das Kinderkrankenhaus der Erhaltung gefährdeten Lebens diene, war ihm selbstverständlich bekannt. Diese Kenntnis hatte aber für ihn lediglich den Charakter einer Bedingung, die nur ein unzerstörlicher Bestandteil einer interessanten technischen Aufgabe war, ohne daß ihm die gesellschaftliche Problematik bewußt wurde. Mit großartiger Unbekümmtheit strebte er in beiden Fällen seinen rein sachlichen Zielen zu, wobei ihm soziale, kulturelle oder gesellschaftliche Erwägungen kaum belästigten.

Für diese Gedankenlosigkeit ist er hart bestraft worden. Nicht nur, daß ihn Krieg und Zusammenbruch persönlich schwer trafen, er mußte auch erleben, daß die Schuld für die Katastrophe, die in Form des Faschismus und des zweiten Weltkrieges über die Menschheit hinwegging, ausschließlich einer entarteten Technik, die angeblich einer dämonischen und dynamischen Eigengesetzlichkeit folgt, und der Gedankenlosigkeit des Technikers in die Schuhe geschoben wurde. Es waren also gar nicht die Konzernherren und Monopolisten, die die Barbareien des Nationalsozialismus heraufbeschworen und sich des servilen Lakaien Hitler bedienten, um die Menschheit in ein Meer von Blut und Tränen zu stürzen.

Und diese etwas unerwartete und verblüffende Feststellung machte ihn dann stutzig, so stutzig, daß er hellhörig und wachsam wurde, wenn es sich um technische Aufgaben handelte, die auch nur einen entferntesten Beigeschmack von Rüstung und Krieg hatten. Er wollte und will sich nicht noch einmal zum Sündenbock für alles vermeidbare Unglück in der Welt machen lassen; er gab seine Passivität und nur-fachliche Betrachtungsweise auf und sah seine Arbeit in gesellschaftlichem Zusammenhang.

Der Typ des „völlig unpolitischen“ „Nur-Fachmannes“ ist zwar noch nicht endgültig ausgestorben, aber er wird unter dem Eindruck nachprüfbarer Tatsachen und damit wachsender Einsicht immer mehr zu einer Minderheit, und zwar nicht nur in der Deutschen Demokratischen Republik, sondern auch im Westen unseres Vaterlandes. Und darüber sollten sich die verantwortungsvollen Mitglieder der Bonner Bundesregierung und die sonstigen Helfer im Lager des kriegslüsternden Imperialismus schon jetzt klar sein. Wenn man die Angehörigen der technischen Intelligenz und die Vertreter der Wissenschaft nicht auf seiner Seite hat, dann werden die Kriegsvorbereitungen schwierig, ja bei sehr entschlossener Haltung dieser Gruppe der Intelligenz überhaupt in Frage gestellt.

Und die Techniker und Wissenschaftler beginnen sich dieser ihrer bedeutsamen Position klar zu werden; sie beobachten nicht nur aufmerksam und skeptisch, was zur Vorbereitung eines dritten Weltkrieges, zur Durchführung der Remilitarisierung in Westdeutschland geschieht, sondern sie registrieren bereits, was bei gegebenen Gelegenheiten an Maßnahmen zur Erhaltung des Friedens unterlassen wird. So schreibt ein westdeutscher Ingenieur über die Hauptversammlungen des Vereins Deutscher Ingenieure und des Verbandes Deutscher Elektrotechniker, die im vergangenen Herbst stattfanden, an die KdT.

„Auf keiner dieser Tagungen ist von den Leitern der Veranstaltung ein positives Wort für den Frieden oder ein positives Wort gegen die westdeutschen Kriegsrüstungen und den Krieg gesprochen worden. Aber der Kommerzienrat Reusch ist mit der Grashoff-Denk Münze ausgezeichnet worden. Nur der Geist Stäbels, Todts, Spörs, kurz der Geist des Rüstungskommandos, ist im VDI lebendig und kann solche Blüten, wie die Verleihung der Grashoff-Denk Münze an einen von jedem patriotischen deutschen Menschen verabscheuten Mann, wie Reusch, treiben.“

Hunderte von Briefen dieser oder ähnlicher Art gehen der Kammer der Technik aus Westdeutschland zu, die erkennen lassen, mit welcher Aufmerksamkeit und unmittelbaren Anteilnahme der Kampf um die Schaffung und Erhaltung des Friedens und um die Wiederherstellung der Einheit Deutschlands von den fortgeschrittenen und aufgeschlossenen Technikern und Wissenschaftlern verfolgt wird. Die mehr als 45 000 Mitglieder der Kammer der Technik sind zugleich auch sehr aktive Teilnehmer am Kampf um die Erhaltung des Friedens; sie bringen in den vielen Tagungen und Fachveranstaltungen ihre Zustimmung beispielsweise zu den Erklärungen der Prager Außenministerkonferenz spontan zum Ausdruck und machen von sich aus Vorschläge, die im Westen Deutschlands um den Frieden und die Einheit Deutschlands kämpfenden Angehörigen der technischen Intelligenz wirkungsvoll zu unterstützen und dem Kampf eine breitere Basis zu geben.

Auch unter den Delegierten, die am Friedenskongreß in Warschau teilnahmen, befanden sich Techniker, und es ist kein Zufall, wenn sich führende Angestellte der technischen Intelligenz, wie Prof. Dr. Havemann, Prof. Dr. Koloc, Dr. Coorentz, Prof. Dr. Franck und andere, an die Spitze der Friedensbewegung stellen. Eine Veranstaltung des Bezirks Groß-Berlin der Kammer der Technik, auf der Prof. Havemann über die Atomenergie, die Atombombe, die Kriegsgefahr und ihre Abwehr sprach, war so überfüllt, daß die interessierten Techniker und Wissenschaftler selbst auf den Zugangskorridoren den Worten Havemanns zwei Stunden lang mit Aufmerksamkeit folgten.

All diese Erscheinungen sprechen für eine Wandlung in der Geisteshaltung der Angehörigen der technischen Intelligenz, sprechen dafür, daß sich ein neues nationales Bewußtsein, ein ernsthaftes Verantwortungsgefühl ihrem Volke und ihrem Vaterlande gegenüber an ihnen entwickelt. Die Rolle ihrer vermeintlichen Neutralität in der Vergangenheit ist ihnen nicht gut bekommen, und es ist gar nicht so schwer, sie davon zu überzeugen, daß es in der Frage „Krieg oder Frieden“ keine Neutralität geben kann. Die Ablehnung des Vorschlages des Ministerpräsidenten der Deutschen Demokratischen Republik durch den Bundeskanzler der Bundesrepublik, die Tatsache, daß die Rüstungs- und Kriegsverbrecher, an ihrer Spitze Krupp von Bohlen und Halbach, von den westlichen Besatzungsmächten auf freien Fuß gesetzt werden, die Androhung eines Gesetzes, daß jeder Deutsche, der gegen die Remilitarisierung kämpft, als Hochverräter abgeurteilt werden soll, lassen keinen Zweifel darüber aufkommen, daß die Frage „Krieg oder Frieden“ in ein entscheidendes Stadium eingetreten ist.

Ein neuer Weltkrieg — darüber dürfte sich wohl jeder Wissenschaftler und Ingenieur klar sein — hat für unser Vaterland und für unser Volk nur eine Perspektive, nämlich Untergang. Über den tödlichen Ernst dieser Situation kann es bei keinem Wissenschaftler und bei keinem Ingenieur eine Täuschung geben, niemand von uns kann sich darauf herausreden, er sei sich des Ernstes der Lage nicht bewußt gewesen. Und deshalb wird die ständig wachsende fortschrittliche und bewußt für den Frieden kämpfende Gruppe der technischen Intelligenz ihre Anstrengungen um die Sicherung des Friedens, um das Zustandekommen eines Gesamtdeutschen Konstituierenden Rates auf der Basis der Vorschläge, wie sie von der Volkskammer dem Bundestag der Bundesrepublik unterbreitet wurden, verdoppeln; sie wird immer leidenschaftlicher an die Einsicht der westdeutschen Fachkollegen appellieren, wo diese noch fehlt; sie wird die Hilfe der Arbeiterschaft, deren führende Rolle sie in diesem Kampf erkennt, immer stärker in Anspruch nehmen, um allen Technikern, Ingenieuren und Wissenschaftlern die ungeheure Bedeutung ihrer Haltung zu der Frage „Krieg oder Frieden“ zum Bewußtsein zu bringen.

TA 2207

**DIE
WAHRHEIT
DEM
VOLKE**



DIE WAHRHEIT DEM VOLKE

Nr. 12

Herausgegeben vom Amt für Information der Re-
gierung der Deutschen Demokratischen Republik (21 000)
Druck: (18) Berliner Verlag GmbH - (182A)

Für Einheit und Frieden!

Der 30. Januar 1951 ist zu einem für Gesamtdeutschland geschichtlichen Ereignis von größter Bedeutung geworden. Der Ministerpräsident der Deutschen Demokratischen Republik, Otto Grotewohl, hat in seiner vor den Abgeordneten der Volkskammer abgegebenen Regierungserklärung dem Bonner Bundeskanzler Dr. Adenauer auf das „Nein“ geantwortet, mit dem dieser nach wochenlangem Zögern den Vorschlag zur Bildung eines Gesamtdeutschen Konstituierenden Rates zurückgewiesen hatte.

Ministerpräsident Otto Grotewohl konnte in seiner Antwort, in der er keiner von Herrn Adenauer aufgeworfenen politischen Streitfrage auswich und in der er mit größter Sachlichkeit die Haltlosigkeit aller von Herrn Adenauer hervorgebrachten Einwendungen gegen den Beginn eines gesamtdeutschen Gespräches bewies, mit vollem Recht auf den Willen des ganzen deutschen Volkes zu einer Verständigung hinweisen. Das Volk weiß genau, daß ein gespaltenes Deutschland eine drohende Gefahr für den Frieden ist, der nur durch ein unabhängiges, demokratisches und einheitliches Deutschland gesichert werden kann. Für diesen Volkswillen sprechen nicht nur die vielen tausend Briefe, die in diesem Sinne aus allen Bevölkerungsschichten Ost- und Westdeutschlands an den Ministerpräsidenten Otto Grotewohl sowie an Herrn Adenauer selbst gerichtet worden sind, sondern auch bedeutungsvolle westdeutsche Kundgebungen.

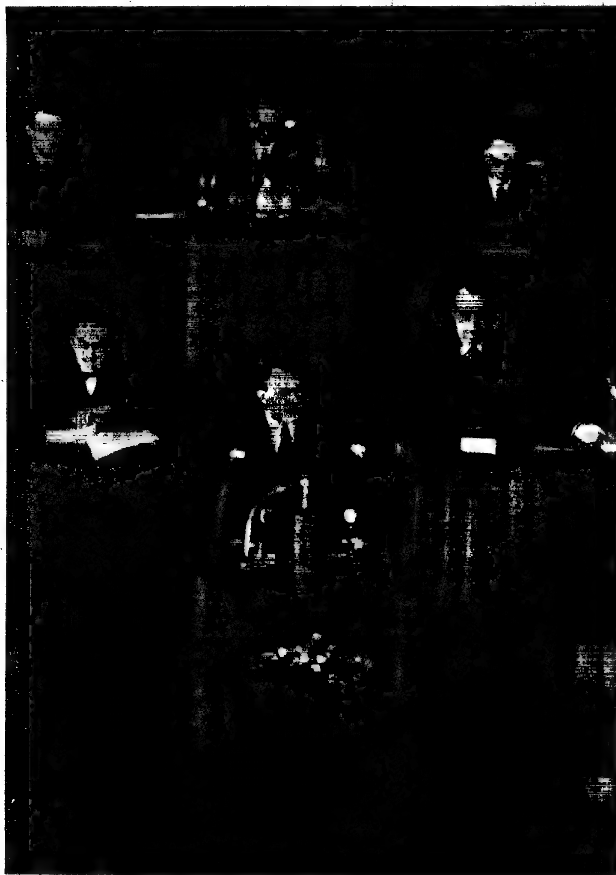
So fand am Sonntag, dem 28. Januar 1951, in Essen, der „Erste Westdeutsche Kongreß gegen Remilitarisierung und Wiederauf-

rüstung" statt. An ihm nahmen 1700 Delegierte aus allen Ländern Westdeutschlands teil. Die Jugend, Männer und Frauen der verschiedensten Parteien, Lehrer, Erzieher, Geistliche aller Konfessionen, ehemalige Offiziere und Soldaten waren vertreten. Sie alle haben erkannt, daß der Kampf für die Erhaltung des Friedens zugleich der Kampf für die *E i n h e i t* Deutschlands sein muß. Denn nur durch ein unabhängiges, einheitliches und demokratisches Deutschland kann der Plan des Oberkommandierenden der Atlantikpakt-Streitkräfte, des amerikanischen Generals Eisenhower, aus Westdeutschland „ein zweites Stalingrad" zu machen, verhindert werden. Nur so kann verhindert werden, daß Deutschland das furchtbare Schicksal *K o r e a*s erleidet, daß ein dritter Weltbrand entsteht, in dem das deutsche Volk völlig zugrunde gehen müßte.

Jede Frau und jeder Mann, jeder einzelne Bürger der Deutschen Demokratischen Republik, ob er in der Werkstatt oder auf dem Acker, als Angestellter im Büro, als Künstler oder als Forscher schafft, wird, wenn er die offene und rückhaltlose Erklärung unseres Ministerpräsidenten Otto Grotewohl und den Appell der Volkskammer an den Bundestag der westdeutschen Bundesrepublik liest, zu der Überzeugung gelangen, daß hier eine feste Grundlage für ein gesamtdeutsches Gespräch als Voraussetzung der Wiederherstellung der Einheit Deutschlands gegeben wurde. Es gibt keine Gründe, die das „Nein" des Herrn Adenauer berechtigt erscheinen lassen.

Regierung und Volkskammer der Deutschen Demokratischen Republik haben ausgesprochen, was alle friedliebenden Menschen in Ost- und Westdeutschland wollen:

Deutsche an e i n e n Tisch!



*Ministerpräsident Otto Grotewohl
während seiner historischen Rede vor der Volkskammer*

**Die Regierungserklärung des Ministerpräsidenten
Otto Grotewohl vor der Volkskammer
am 30. Januar 1951**

Am 15. November 1950 habe ich in meiner Regierungserklärung vor der Volkskammer den Kampf um den Frieden als die vor- dringlichste Aufgabe unserer Politik bezeichnet. Im Zusammen- hang mit meinen Darlegungen zur Prager Außenministerkonferenz und ihren konstruktiven Plänen für den Frieden und zur Wieder- herstellung der deutschen Einheit betonte ich, daß ein solcher friedlicher Weg mit Erfolg beschritten werden kann, sofern all- seitig die Bereitschaft zu einer Verständigung und zur Verfolgung friedlicher und demokratischer Ziele vorhanden ist.

Die Bildung eines Gesamtdeutschen Konstituierenden Rates würde nicht nur den entscheidenden Schritt zur Herstellung der Einheit Deutschlands, sondern auch einen bedeutenden Beitrag im Kampf um den Frieden Europas und gegen die Remilitarisierung bedeuten.

Die Regierung der Deutschen Demokratischen Republik habe daher die Absicht, so sagte ich, die notwendigen Schritte zu unter- nehmen, damit Besprechungen von Vertretern aus Ost- und West- deutschland zustande kommen.

Otto Grotewohls Brief an Adenauer

Am 1. Dezember 1950 ließ ich Herrn Dr. Adenauer in Bonn ein Schreiben überreichen, das Ihnen allen bekannt ist. In diesem Schreiben vom 30. November 1950 schlug ich die Bildung eines Gesamtdeutschen Konstituierenden Rates vor, welcher pari- t ä t i s c h aus Vertretern Ost- und Westdeutschlands zusammen- gesetzt sein sollte. Dieser konstituierende Rat soll

1. die Bildung einer gesamtdeutschen, souveränen, demokrati- schen und friedliebenden provisorischen Regierung vorbereiten,
2. den Regierungen der UdSSR, der USA, Großbritanniens und Frankreichs die entsprechenden Vorschläge zur Bestätigung unterbreiten,

3. die genannten Regierungen bis zur Bildung einer gesamtdeutschen Regierung bei der Ausarbeitung des Friedensvertrages konsultieren,
4. die Bedingungen zur Durchführung freier, gesamtdeutscher Wahlen für eine Nationalversammlung vorbereiten.

Herr Adenauer hat unsere demokratische Legitimation angezweifelt, für die Einheit Deutschlands zu sprechen. Die Stimme unseres Volkes läßt keinen Zweifel bestehen, wie sehr die Regierung der Deutschen Demokratischen Republik im Sinne wahrhaft demokratischer Legitimation für das ganze deutsche Volk gesprochen hat. Ebenso einwandfrei steht aber auch fest, daß sich Herr Adenauer mit seiner Erklärung im Gegensatz zum Willen unseres Volkes in ganz Deutschland befindet.

Ich weiß nicht, ob Herr Adenauer seine vollständige Isolierung gegenüber dem Volke als ausreichende Legitimation betrachtet, Westdeutschland in die Remilitarisierung zu führen. Das deutsche Volk ist jedenfalls nicht mehr gesonnen, diese angebliche Legitimation von Herrn Adenauer anzuerkennen.

Selbst der Bonner Vizekanzler Blücher sah sich in Stuttgart gezwungen einzugestehen: „die Welt müsse sich darüber klar sein, daß sich das deutsche Volk zu 99% gegen eine Remilitarisierung wende.“

Der Wille des Volkes

Es ist in der Tat so. Aus allen Teilen Deutschlands, aus allen Schichten der Bevölkerung wird es mir und auch Herrn Adenauer täglich bestätigt. Organisationen aller Art, Arbeiter, Bauern, Wissenschaftler, Techniker, Künstler, Geistliche, Kaufleute, Exporteure und Fabrikanten, Handwerker, Männer und Frauen, Jugend und Alter, alle sind sie sich einig in ihrem Willen für Deutschland, für den Frieden und gegen die Remilitarisierung.

Sollte man das bezweifeln, so weise ich darauf hin, daß die Prager Außenministerkonferenz vorgeschlagen hat, daß unter bestimmten Umständen eine unmittelbare Befragung des deutschen Volkes durchgeführt werden könnte.



Der nationale Widerstand in Westdeutschland.

Fortschrittliche Hamburger Frauen bei einer eindrucksvollen Friedensdemonstration.

Die Resonanz meines Briefes an Herrn Adenauer beweist eindeutig, daß unsere Initiative dem Willen unseres Volkes entspricht und daß sie notwendig war, um einen Ausweg aus dem nationalen Notstand unseres Volkes zu weisen. Die gleiche Wirkung hat mein Brief leider nicht bei Herrn Adenauer und seinen amerikanischen und deutschen Freunden erzielt. Herr Adenauer hüllte sich sieben Wochen in Stillschweigen, um endlich am 15. Januar 1951 auf einer Pressekonferenz eine Erklärung abzugeben. Eine Beantwortung meines an ihn gerichteten Briefes erfolgte nicht. Die Erklärung von Herrn Adenauer ist ein glattes Nein. Ein Nein an die Regierung der Deutschen Demokratischen Republik, ein Nein an das deutsche Volk. Aus der Erklärung von Herrn Adenauer geht mit aller Klarheit hervor:

Adenauer will keine Verständigung

Herr Adenauer will nicht nur ein Gespräch mit der Deutschen Demokratischen Republik vermeiden, sondern er will überhaupt

kein gesamtdeutsches Gespräch zustande kommen lassen. In seinem Eifer darin wird es ihm nicht bewußt, daß er nur noch als Bremsklotz wirkt. Das gesamtdeutsche Gespräch ist bereits da, daran kann Herr Adenauer nichts mehr ändern. Herr Adenauer will sich nicht auf gesamtdeutscher Basis ohne Bedingungen, wie ich es vorgeschlagen habe, verständigen. Herr Adenauer stellt vielmehr sogenannte „unabdingbare“ Voraussetzungen auf. Er verlangt die widerspruchsfreie Kapitulation der friedliebenden Demokraten in der Deutschen Demokratischen Republik. Warum wählte Adenauer diesen Weg? Nun, ich denke, es ist klar. Dieser Weg soll jede Verständigung unmöglich machen. Dieser Weg soll immer weiter von den Friedenssicherungen und den demokratischen Verpflichtungen des Potsdamer Abkommens fortführen und das Tor zur Remilitarisierung, zur Eingliederung Westdeutschlands in die westliche Kriegsfront öffnen. Das hat das deutsche Volk genau gespürt. Immer höher häufen sich die Briefe, in denen mir Menschen aus West- und Ostdeutschland schreiben. **Hier handelt Herr Adenauer als der Vertreter der deutschen militaristischen und imperialistischen Kräfte, als ein Mann, der die Interessen des imperialistischen Amerika höher schätzt als die Interessen Deutschlands.**

Während Herr Adenauer sieben Wochen lang schwieg, haben die Tatsachen gesprochen. Westdeutschland segelt mit geradem Kurs in eine Politik des Chauvinismus, des Revisionismus, des Militarismus. Am Ende dieser Fahrt steht der Bruderkrieg und ein neuer Weltkrieg.

Was ist in den sieben Wochen des Schweigens geschehen?

Der Bonner Innenminister kündigt einen motorisierten „Grenzschutz“ an.

Die Bonner Regierung kündigt den Erlass eines Luftschutzes an.

Die Beschlagnahme aller ehemaligen Kasernen und Flugplätze Westdeutschlands wird angeordnet und Wiederherstellung des Zustandes von vor 1945 verfügt.

Der Bonner Finanzminister Schäffer erklärte, Bonn werde 22 vollmotorisierte Divisionen, davon zehn Panzerdivisionen, aufstellen.

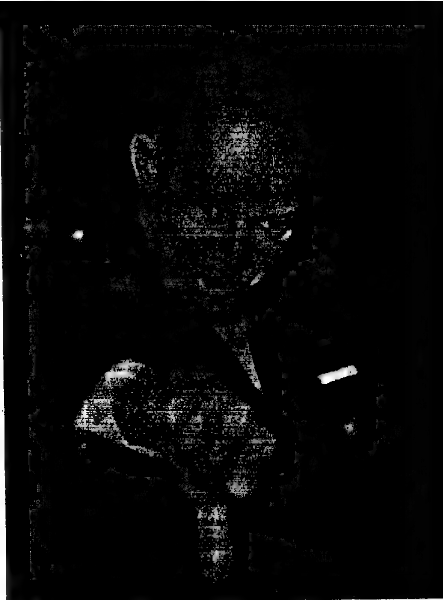
Herr Adenauer erklärt einer amerikanischen Presseagentur, bei „völliger Gleichberechtigung der deutschen Streitkräfte“ sei er bereit, deren Eingliederung in die atlantische Armee „dem Ermessen eines USA-Oberkommandierenden zu überlassen“.

Der Atlantikpakt rat beschließt unter Zustimmung von Bonn in Brüssel die Aufstellung einer westdeutschen Armee, die Umstellung der westdeutschen Industrie auf Kriegsproduktion und ernennt den amerikanischen General Eisenhower zum Oberkommandierenden.

Das Bonner Parlament beschließt ein Ermächtigungsgesetz für die Überleitung der gewerblichen Wirtschaft in die Kriegswirtschaft.



*Der „deutsche Beitrag“ für den amerikanischen Krieg
Aber „Ohne uns!“ sagen alle friedliebenden Deutschen.*



Nero Eisenhower

Mit dieser Geste beantwortete der gelehrige Schüler MacArthur die Frage nach seinen Absichten gegenüber den Anhängern des Weltfriedenslagers.

Vertreter der westdeutschen Schwerindustrie gründen in Hamburg ein „Rüstungsamt“ in enger Verbindung mit der Rüstungsindustrie der Atlantikpaktstaaten.

Herr Adenauer gibt bekannt, daß die faschistischen Generale Speldel und Heusinger zu Beratungen über die westdeutsche Söldnerarmee herangezogen werden.

In Aschaffenburg, Würzburg, Kitzingen, Bamberg, Bayreuth, Nürnberg und Fürth werden auf amerikanischen Befehl ganze Stadtteile für neue Besatzungstruppen erbaut werden.

In Bonner Regierungskreisen wird die Aufhebung des Artikels 4 Absatz 3 des Bonner Grundgesetzes beraten. Der Absatz 3 lautet „Niemand darf gegen sein Gewissen zum Kriegsdienst mit der Waffe gezwungen werden“.

Wie soll man mit diesen Tatsachen die Erklärung des Herrn Adenauer in Einklang bringen, daß sich die Bonner Regierung bis jetzt jeder militärischen Maßnahme enthalten habe?

Am 22. Januar 1951 geht der Bundeskanzler Dr. Adenauer nach Bad Homburg, um mit dem Oberbefehlshaber der Atlantikarmee,

dem amerikanischen General Eisenhower, an einem Tisch zu sitzen und ohne „unabdingbare“ Voraussetzungen ein Kriegsgespräch zu führen.

Am 15. Januar 1951 hatte derselbe Bundeskanzler Dr. Adenauer es abgelehnt, sich mit dem deutschen Ministerpräsidenten Grotewohl an einen Tisch zu setzen, um ein Friedensgespräch zu führen.

Herr Adenauer irrt sich, wenn er glaubt, daß sich das deutsche Volk mit der von ihm abgegebenen Erklärung zufrieden geben wird. Die in seiner Erklärung enthaltenen Bedingungen und Beschuldigungen sind Ablenkungen, die das deutsche Volk nicht als Ersatz für ein gesamtdeutsches Gespräch hinnehmen wird. Der Widerstand gegen die Remilitarisierung wird zum deutschen Kernproblem werden. Heute diskutieren Millionen Deutsche die Frage, wie ein neuer Krieg auf deutschem Boden und ein deutscher Bruderkrieg verhindert werden kann.

Mit Grauen und Abscheu haben die Deutschen die Handlungen der Amerikaner in Korea vor ihren Augen. Es ist darum kein Wunder, daß der Widerstand gegen die Remilitarisierung im Westen Deutschlands ständig im Wachsen ist. Die Spaltung Deutschlands ist der Boden, auf dem die Remilitarisierung begünstigt und entwickelt wird.

**Die Spaltung Deutschlands führt darum zum Krieg
Die demokratische Einheit Deutschlands ist Frieden und
Aufbau**

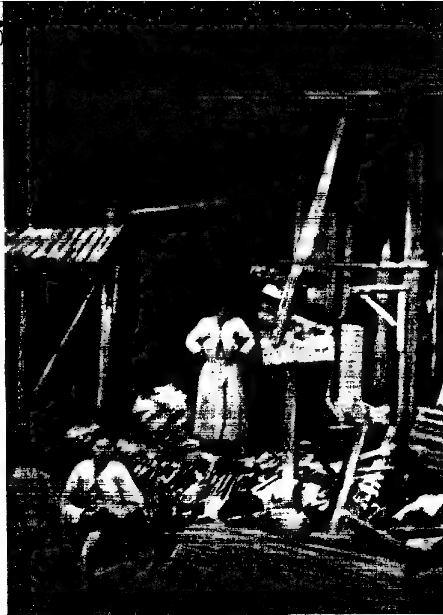
Herr Adenauer hat in seiner Presseerklärung davon gesprochen, daß auch das Streben der Bonner Regierung auf die Wiederherstellung der deutschen Einheit in Freiheit und Frieden gerichtet sei. Er hat Daten aus dem Jahre 1950 angeführt, um zu beweisen, daß seine Regierung bereits Versuche in dieser Richtung zur Wiederherstellung der deutschen Einheit unternommen habe.

Wer spaltete Deutschland?

Mit dieser Feststellung will Herr Adenauer vermutlich sagen, es könnte um die Einheit Deutschlands bestens bestellt sein, wenn wir auf seine damaligen Vorschläge geantwortet hätten. Wenn ich

**Das Werk MacArthurs
in Korea**

Der amerikanische General Eisenhower will den Deutschen dasselbe Schicksal bereiten. Ein einheitliches und friedliebendes Deutschland wird den amerikanischen Krieg verhindern.



auf diese und andere Darlegungen Herrn Adenauers im Verlauf meiner weiteren Ausführungen eingehe, so geschieht das nicht aus Rechthaberei. Wir wollen mit Vertretern Westdeutschlands nicht streiten, sondern verhandeln. Streitereien über die Vergangenheit sind im gegenwärtigen Augenblick müßig, auf die Zukunft kommt es an. Meine Darlegungen zu einzelnen Punkten Dr. Adenauers bezwecken lediglich,

1. Herrn Adenauer keinen auch noch so scheinbaren Grund zu der Feststellung zu geben, es sei auf seine Presseerklärung keine Erwiderung erfolgt und
2. der Öffentlichkeit die Möglichkeit zu bieten, die einseitigen Darlegungen Dr. Adenauers zu prüfen und so durch den vollständigen Sachverhalt zu einem zutreffenden Urteil zu kommen.

Ich stelle also fest:

Das Problem der deutschen Einheit ist nicht erst 1950 aufgetaucht. Es besteht seit jenem Augenblick, in dem die Westmächte unter

Zustimmung und Mithilfe deutscher Persönlichkeiten und Organe unter Verletzung des Potsdamer Abkommens den Weg der Spaltung Deutschlands und den Weg zur Vorbereitung eines neuen Krieges unter Einbeziehung Westdeutschlands beschritten haben.

Die Verletzung des Potsdamer Abkommens geschah bereits im Jahre 1946 mit der Eingliederung des Saarlandes in das französische Wirtschaftsgebiet. Dieser Weg setzte sich dann fort mit der Bildung der britisch-amerikanischen Bizone. Es geht weiter über die Einbeziehung Westdeutschlands in den Marshallplan im Jahre 1947, bis zu den Londoner Empfehlungen der Westmächte vom Sommer 1948 und bis zur Einführung der Sonderwährung im Juni 1948.

Das war die Spaltung Deutschlands

Schon damals haben diejenigen Mächte, die für die Durchführung des Potsdamer Abkommens eintraten und damit an der Einheit Deutschlands und der Politik des Friedens festhalten, auf der Konferenz von Warschau erklärt, daß die Politik der Londoner Empfehlungen über die Spaltung Deutschlands seitens der westlichen Alliierten eine grobe Verletzung der Abkommen von Jalta und Potsdam bedeutet.

Trotz dieser Warnungen wurde die Spalterpolitik fortgesetzt und durch die bekannten drei Frankfurter Dokumente die westdeutsche Separatregierung gebildet, das Ruhrstatut und das Besatzungsstatut verkündet. Der westdeutsche Separatstaat wurde schließlich 1950 der Europa-Union, der politischen Zubringer- und Hilfsorganisation des Atlantikpaktes, eingegliedert. Den Höhepunkt der Entwicklung bildet zweifellos die New-Yorker Außenministerkonferenz der Westmächte 1950, die den Entschluß zur westdeutschen Remilitarisierung und zur Eingliederung Westdeutschlands in eine neue Kriegsfront gegen das Friedenslager brachte.

Das Problem der deutschen Einheit und des Friedens für Deutschland ist keine Frage des vergangenen Jahres. Die Vorschläge der Bonner Regierung vom März und Oktober 1950 beweisen keineswegs, daß sie eine Politik der deutschen Einheit getrieben hat. Das ist schon darum nicht der Fall, weil die beiden Bonner Dokumente



„Es wird aufgerüstet!“

Foto entnommen „N.B.J.“

Das sagte Herr Adenauer zu dem Oberbefehlshaber der Atlantikpakt-Streitkräfte, dem amerikanischen General Eisenhower (rechts), in seinem Kriegsgespräch, das er mit diesem in der Villa des mit ihm verschwägerten McCloy (links) führte. Aber zu einem Friedensgespräch mit dem Ministerpräsidenten Otto Grotewohl sagt Herr Adenauer „No“.

nicht von Deutschen an Deutsche gerichtet wurden, sondern von Deutschen an die Vertreter der Westmächte, die die Urheber der Spaltungspolitik gewesen sind.

Ich bin darum sicher, daß ich im Namen des ganzen deutschen Volkes spreche, wenn ich als Deutscher in erster Linie nicht für ein Gespräch mit den Alliierten, sondern zunächst für ein Gespräch der Deutschen untereinander eintrete.

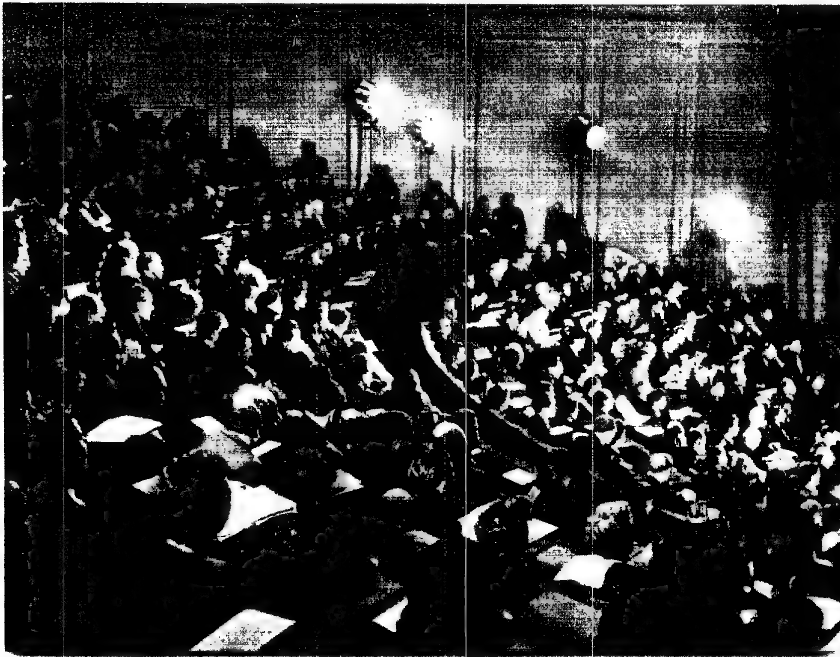
Keine Besatzungsinstitution kann einen deutschen Patrioten von seiner Verantwortung für das Schicksal unseres Volkes befreien. Aus dieser Verantwortung heraus möchte ich nun im einzelnen zu den wichtigsten Argumenten Stellung nehmen, die von Herrn

Adenauer in seiner Presseerklärung als „unabdingbare“ Voraussetzung bezeichnet werden.

Herr Adenauer beklagt sich, daß sein Vorschlag über die Durchführung gesamtdeutscher Wahlen vom 22. März 1950 ohne Antwort geblieben sei. Dieser Vorschlag sah vor, daß nach den Bestimmungen eines Wahlgesetzes der Besatzungsmächte gesamtdeutsche Wahlen zu einer verfassungsgebenden Nationalversammlung ausgeschrieben werden sollten.

Zu der Klage von Herrn Adenauer möchte ich zunächst feststellen, daß Herr Jacob Kaiser, der Bonner Bundesminister für gesamtdeutsche Fragen, am 23. März 1950, also einen Tag nach der Erklärung Adenauers über gesamtdeutsche Wahlen, in aller Öffentlichkeit erklärte, daß die Bonner Regierung keine Möglichkeit

Die historische Sitzung der Volkskammer am 30. Januar 1951.



sehe, direkte Verhandlungen mit Repräsentanten der sowjetisch besetzten Zone aufzunehmen.

Dasselbe gilt für den 1. Oktober 1950, als Herr Adenauer die Hohen Kommissare auf dem Petersberg um die Herbeiführung gesamtdeutscher Wahlen bat. Diese Aufforderung war also überhaupt nicht an uns gerichtet.

Während Herr Adenauer die Wahlen als die Sache der Besatzungsmächte betrachtet, sind wir der Meinung, daß die Vorbereitung und Durchführung freier, geheimer, gesamtdeutscher Wahlen eine Angelegenheit unseres eigenen Volkes ist. Es kann für niemand einem Zweifel unterliegen, daß eine vom deutschen Volk selbst bestimmte und durchgeführte Wahl der gewählten Vertretung die größte Autorität geben würde. Setzen wir uns also zusammen, um über die Vorbereitung und Durchführung von freien, allgemeinen, gleichen, geheimen und direkten Wahlen zu beraten.



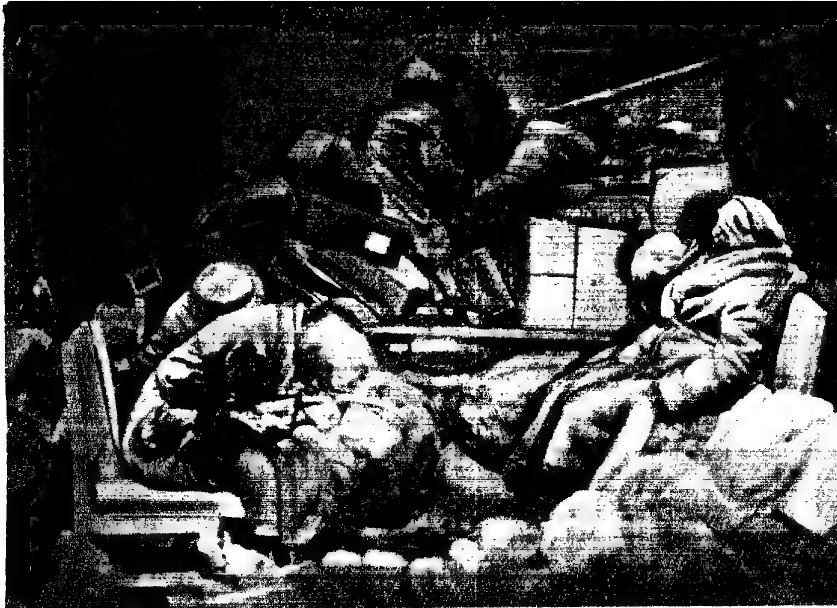
Gesetz zum Schutze des Friedens für alle

Neben dem Thema der Wahl beschäftigte sich Herr Adenauer mit dem von der Volkskammer am 12. Dezember 1950 verabschiedeten Gesetz zum Schutze des Friedens. Für Herrn Adenauer ist dieses Gesetz ein „Instrument des Terrors“. Seiner Auffassung nach soll damit die einheitliche Haltung der westdeutschen Bevölkerung erschüttert werden. In ganz besonderem Maße aber ist Herr Adenauer offenbar davon beeindruckt, daß das Gesetz zum Schutze des Friedens auch gegenüber den Bewohnern Westberlins und Westdeutschlands Anwendung finden soll.

Was die Volkskammer mit ihrer Beschlußfassung über das Gesetz zum Schutze des Friedens getan hat, ist klar und unmißverständlich. Die Volkskammer hat die militaristische Betätigung und Kriegspropaganda unter schwere Strafe gestellt. Die Notwendigkeit eines solchen Gesetzes ergab sich aus der Tatsache, daß wenige Jahre nach dem zweiten Weltkrieg bereits wieder Kräfte am Werk sind, um die Völker in einen neuen Weltkrieg hineinzutreiben.

Kein friedliebender Mensch wird auf den Gedanken kommen, daß er dieses Gesetz zu fürchten hat. Nur ein aktiver Feind des Friedens wird das Gesetz als lästig und unter Umständen als für ihn gefährlich ansehen.

In diesem Zusammenhang darf ich aber auch auf den Artikel 9 des Bonner Grundgesetzes hinweisen, der Vereinigungen verbietet, die sich gegen den Gedanken der Völkerverständigung richten. Eine andere Bestimmung im Bonner Grundgesetz, der Artikel 26, erklärt alle Handlungen für verfassungswidrig, die geeignet sind, das friedliche Zusammenleben der Völker zu stören, insbesondere die Führung eines Angriffskrieges vorzubereiten. Sie sehen, meine Damen und Herren, daß die Volkskammer nur ein Gesetz im Sinne dieser Bestimmungen des Bonner Grundgesetzes erlassen hat. Ich frage unsere Landsleute und Herrn Adenauer, warum der Deutschen Demokratischen Republik ein Recht verwehrt sein soll, das die Bundesrepublik Westdeutschlands für sich in ihrer Verfassung in Anspruch nimmt?



Die Opfer amerikanischer Mordbomber.

Noch einmal Bombenkrieg? Noch einmal qualvolles Sterben im „Luftschutzkeller“? Niemals!

Kriegstreiber sind Kriegstreiber, ob sie im Westen oder im Osten Deutschlands ihr Unwesen treiben, ist gleichgültig. Das Volk muß sich gegen sie schützen, wenn es im Frieden leben will.

Wir haben nichts dagegen einzuwenden, wenn die Regierung Adenauer entsprechend dem Bonner Grundgesetz selbst ein Gesetz zum Schutze des Friedens schafft. Wir haben auch nichts einzuwenden, wenn sie ihr Strafrecht auf Kriegstreiber, die Bewohner der Deutschen Demokratischen Republik sind, erstreckt. Vielleicht ist es noch klüger, ein für ganz Deutschland gültiges Friedensgesetz von beiden Seiten mit gleichen Strafbestimmungen zu machen. So könnten wir bereits heute zu einer völligen gegenseitigen Rechtsangleichung für ganz Deutschland in einer Frage kommen, die Leben und Tod der ganzen Nation berührt.

Herr Adenauer gibt ferner in seiner Erklärung der Meinung Ausdruck, daß diejenigen, die auf das deutsche Gebiet östlich der Oder/Neiße Verzicht geleistet haben, ihm nicht legitimiert erscheinen, von einer Wiedervereinigung Deutschlands zu sprechen.

Die Oder-Neiße-Friedensgrenze

Herrn Adenauer steht das Recht auf eine solche Zensurerteilung nicht zu. Herr Adenauer weiß genau, daß die Oder-Neiße-Grenze einzig und allein aus der Raubpolitik der Hitlerregierung herrührt.

Die Regierung der USA, Großbritanniens und der UdSSR, denen sich später Frankreich anschloß, haben in den Potsdamer Beschlüssen vom 2. August 1945 erklärt, daß „die früher deutschen Gebiete“ östlich der Oder und der Neiße unter die Verwaltung des polnischen Staates kommen sollen. Gleichzeitig wurde die Rückführung „der in Polen zurückgebliebenen deutschen Bevölkerung nach Deutschland“ vereinbart. Auf keiner internationalen Konferenz hat jemals eine der westlichen Mächte die Frage der Revision dieser Grenze gestellt.

In einer Rede in Stuttgart am 6. September 1946 beschäftigte sich der damalige Außenminister der USA, Herr Byrnes, mit verantwortungslosen Spekulationen in dieser Frage, die auf die Verhetzung der beteiligten Völker und auf die Entfesselung eines neuen Weltkrieges gerichtet waren.

Herr Byrnes stützte sich bei der Einleitung dieser Hetzkampagne auf die formale Erklärung, daß die „endgültige“ Bestimmung der polnischen Westgrenze der Friedenskonferenz vorbehalten sei. Fünfeinhalb Jahre haben dieselben Kriegshetzer uns die Friedenskonferenz vorenthalten, die längst das Wörtchen „endgültig“ beseitigt und Ruhe geschaffen hätte. **Wenn die alliierten Mächte ihre Unfähigkeit zur Lösung dieser Frage bewiesen haben, dann war es höchste Zeit, daß die beteiligten Nachbarvölker diesen Brandherd zwischen ihren Beziehungen selbst endlich beseitigten. Tatsächlich haben alle beteiligten Alliierten durch einstimmigen Beschluß der Aussiedlung der Deutschen und der Neuansiedlung durch die Polen zugestimmt und später praktisch durchgeführt. In**



Die Oder-Neiße-Grenze ist eine Friedensgrenze.

Die Bevölkerung von Frankfurt (Oder) begrüßt polnische Delegierte, um mit ihnen gemeinsam die Unterzeichnung der Grenzmarkierung zu feiern.

seiner Erklärung vom 16. September 1946 hat der Außenminister der UdSSR, Herr Molotow, auf die Stuttgarter Rede des Herrn Byrnes mit Recht gesagt:

„Wem könnte der Gedanke in den Kopf kommen, daß die Aussiedlung der Deutschen nur als zeitweiliges Experiment vorgenommen wurde? Diejenigen, die den Beschluß über die Aussiedlung der Deutschen aus diesen Gebieten gefaßt haben, damit sich dort sofort Polen aus anderen polnischen Bezirken ansiedeln, können nicht nach einiger Zeit vorschlagen, entgegengesetzte Maßnahmen durchzuführen. Allein schon der Gedanke an derartige Experimente mit Millionen von Menschen ist unfassbar.“

Die von den Amerikanern eingeleitete Revisionspolitik dient lediglich der Aufhetzung der Deutschen in der Erwartung, sie auch

in der Grenzfrage in die Abhängigkeit der Westmächte zu ziehen. Sie brauchen die Hetze in der Oder-Neiße-Frage, um den schwellenden Kriegsbrand an dieser Stelle Europas zu schüren. Wir haben diesen Brandherd des Krieges ausgetreten, weil wir eine Friedensgrenze brauchen. Das deutsche und das polnische Volk dürfen nie wieder wie in der Vergangenheit gegeneinander gehetzt werden.

Jeder Deutsche muß sich klar sein, daß ein Versuch zur Neuregelung dieser Grenzfrage die Herbeiführung eines neuen Krieges bedeutet. Es ist keine Frage, daß ein solcher Krieg sich auf dem Boden Deutschlands abspielen und daß dabei Deutschland seinen Untergang finden würde. Das deutsche Volk muß es lernen, daß es selbst nur zu einer glücklichen Zukunft und zu neuem Wohlstand kommen kann, wenn es endlich auch mit dem polnischen Volk in Freundschaft und guter Nachbarschaft in Frieden und Ruhe leben kann.

Unsere Volkspolizei

Schließlich sieht Herr Adenauer in der Existenz unserer Volkspolizei eine Bedrohung der deutschen Bevölkerung. Sie sei das Werkzeug eines fremden Willens und habe militärischen Charakter. Das ist völlig unrichtig. Die Volkspolizei dient der inneren Sicherung der Ordnung in der Deutschen Demokratischen Republik.

In Westdeutschland wird dagegen die Polizei zu einer militärischen Truppe gemacht, die an Manövern und Kriegsspielen der amerikanischen Truppen teilnimmt. Ich sage es offen heraus, daß es mir nur die Würde meines Amtes verbietet, in einer solchen Weise, wie sie es verdient, auf die Groteske zu antworten, daß die Einheit Deutschlands durch das Vorhandensein von Volkspolizisten gefährdet sein soll.

Aber sei dem wie ihm wolle, man soll im Westen Deutschlands wissen, daß wir bereit sind, auch schon vor der Herbeiführung der Einheit Deutschlands über die Stärke der Polizei, über ihren Charakter und über ihre Bewaffnung im Osten und selbstverständlich auch im Westen Deutschlands zu sprechen.

Alle diese Fragen des Friedensgesetzes, der Grenzen und der Polizei wirft Herr Adenauer auf, um die These zu verfechten,

diese Gesetze widersprächen der Gerechtigkeit und der Menschlichkeit, und Besprechungen über die deutsche Wiedervereinigung könnten nur mit denen geführt werden, die willens sind, eine rechtsstaatliche Ordnung, eine freiheitliche Regierungsform, den Schutz der Menschenrechte und die Wahrung des Friedens vorbehaltlos anzuerkennen und zu garantieren.

Darum: Deutsche an einen Tisch!

Hierzu ist zu sagen: Gerade diese Voraussetzungen sind es ja, um deretwillen von unserer Seite ein Gespräch der Deutschen am Runden Tisch gefordert wird. Wir verhehlen dabei freilich nicht, daß wir über die Widersprüche, die zwischen der Erklärung des Herrn Adenauer und den von der Bonner Regierung getroffenen Maßnahmen bestehen, sehr verwundert sind. Nach unserer Meinung kann eine rechtsstaatliche Ordnung nicht dulden, daß das Mittel der Lüge und Verleumdung zur täglichen Waffe der Presse gemacht wird. Eine rechtsstaatliche Ordnung kann auch nicht dulden, daß kriegstreiberischen Elementen volle Entfaltungsmöglichkeit eingeräumt wird.

Eine rechtsstaatliche Ordnung müßte unserer Meinung nach auch gleichbedeutend sein mit der Freiheit der Anhänger des Friedens. Die Lage in Westberlin und Westdeutschland zeigt aber, daß es diese Freiheit dort nicht gibt.

In Westberlin und in Westdeutschland verliert offenbar der Grundsatz der Freiheit seine Geltung stets dann, wenn fortschrittliche Menschen für die Verhinderung eines neuen Krieges, für die Einheit Deutschlands, für die Freundschaft mit der Sowjetunion und für den Abzug der Besatzungsmächte eintreten.

Kann eine freiheitliche Regierungsform etwa darin bestehen, daß Anhänger solcher Organisationen, die für die Freundschaft mit der Sowjetunion, für den Frieden und für die Beschlüsse des Deutschen Volkskongresses und der Nationalen Front eintreten, rücksichtslos aus dem öffentlichen Dienst entfernt und diffamiert werden? Das ist aber in Westdeutschland der Fall. Meines Erachtens besteht eine dringende Notwendigkeit, daß gerade über diese Fragen, die mit dem Begriff der Freiheit zusammenhängen, am

Runden Tisch Klarheit geschaffen werden muß. Herr Adenauer behandelt einfach die Lösung aller dieser Fragenkomplexe nach seinem Sinne als „unabdingbare“ Voraussetzungen, deren Erfüllung einem Gespräch vorangehen müßte.

So kommen wir keinen Schritt weiter.

Deshalb fordern wir nach wie vor das Gespräch der Deutschen am Runden Tisch ohne Bedingungen.

Es ist gerade der Sinn meines Vorschlages, zunächst einmal ohne jede Tagesordnung, ohne jede Festlegung auf bestimmte Verfahrensregeln und vorher zu schaffende Bedingungen in klärender Aussprache all die von Herrn Adenauer und die von uns aufzuwerfenden Fragen zu erörtern. Wenn wir nach dem Beispiel Dr. Adenauers verfahren wären, dann wäre es uns ein leichtes

Verfolgung der Friedensstreunde in Westberlin.

Rücksichtslos und brutal zerschlägt die Stumm-Polizei in Westberlin Demonstrationen, durch die gegen die Einkerkierung junger Kämpfer für Frieden und Einheit protestiert wird.





Auch in Westdeutschland Polizei knüppelt gegen Friedensfreunde.

Hier knüppelt in Frankfurt am Main Adenauers Polizei Opfer des Faschismus nieder, die an einem Mahnmahl für die von Nationalsozialisten ermordeten Antifaschisten Kränze niederlegen wollten.

gewesen, eine ganze Reihe von Bedingungen zu stellen. Ich habe in meinem Brief mit Absicht alle derartigen Beanstandungen fortgelassen und keinerlei Bedingungen gestellt. Deshalb hat der Brief auch seinen Widerhall in allen Teilen Deutschlands gefunden. Hier spürte jedermann unsere ernste Absicht, angesichts der furchtbaren Gefahr, die unserem Volke besonders aus der Remilitarisierung droht,

alles Hindernde zunächst einmal beiseite zu lassen, um das uns allen gemeinsam am Herzen liegende Wohl unseres Vaterlandes, nämlich den Frieden, sicherzustellen.

Darum hat die ablehnende Haltung Herrn Adenauers in allen Teilen Deutschlands so starken Unwillen ausgelöst. Man kann die

Existenzfragen eines Volkes nicht mit den Maximen einer unrühmlichen Diplomatie der Vergangenheit lösen. Der Widerhall in der Bevölkerung verpflichtet uns, in unserem Bemühen um die Verständigung nicht nachzulassen.

Verständigung!

Die Regierung der Deutschen Demokratischen Republik steht nach wie vor auf dem Standpunkt, daß die Erhaltung des Friedens, der Abschluß eines Friedensvertrages, die Wiederherstellung der Einheit Deutschlands und der Abzug der Besatzungstruppen vor allem auch von der Verständigung der Deutschen selbst abhängig ist. Die Regierung der Deutschen Demokratischen Republik ist entschlossen, trotz der Erklärung Herrn Adenauers, ihre Bemühungen zur Herbeiführung einer Verständigung fortzusetzen. Die Regierung der Deutschen Demokratischen Republik ist nach wie vor der Meinung, daß der Weg zur Erfüllung dieser lebensnotwendigen Interessen des deutschen Volkes die Bildung eines Gesamt-deutschen Konstituierenden Rates unter paritätischer Zusammensetzung aus Vertretern Ost- und Westdeutschlands ist.

Was kann die Regierung der Deutschen Demokratischen Republik nun weiter tun? Wir können Herrn Adenauer und seine Regierung nicht gewaltsam an einen Verhandlungstisch ziehen. Aber Regierungen demokratischer Staaten werden von den Volksvertretern in den Parlamenten gewählt, um den Willen des Volkes zu vollstrecken. Weil uns der Wille des Volkes oberstes Gesetz ist, haben wir um die Abhaltung dieser Sitzung der Volkskammer gebeten. Ich bitte die Volkskammer, ernsthaft zu prüfen, zu beraten und zu entscheiden, welche Möglichkeiten es gibt, um den brennendsten Wunsch aller Deutschen zu erfüllen, die Einheit unseres Vaterlandes wiederherzustellen und die Erhaltung des Friedens zu sichern.

In dieser ersten Stunde kann es nichts Höheres und nichts Wichtigeres geben, als daß sich die Volkskammer der Deutschen Demokratischen Republik zum Fürsprecher des ganzen deutschen Volkes macht, damit auch nicht die geringste Möglichkeit unausgenutzt bleibt zur Verwirklichung des Gebotes der Stunde:

Deutsche an einen Tisch!

Deutsche an einen Tisch!

**Appell der Volkskammer der Deutschen Demokratischen
Republik in ihrer Sitzung vom 30. Januar 1951 an den
Bundestag der Bundesrepublik Deutschland in Bonn**

„Die Volkskammer der Deutschen Demokratischen Republik billigt die Initiative der Regierung der Deutschen Demokratischen Republik, die in dem Briefe des Herrn Ministerpräsidenten Otto Grotewohl am 30. November 1950 Herrn Bundeskanzler Dr. Adenauer den Vorschlag unterbreitete, Besprechungen über die Bildung eines Gesamtdeutschen Konstituierenden Rates aufzunehmen. Diese Initiative diene dem Zweck, zur Erhaltung des Friedens, zur Wiederherstellung der Einheit Deutschlands und zum Abschluß eines Friedensvertrages eine Verständigung der Deutschen selbst herbeizuführen. Es wurde vorgeschlagen, einen Gesamtdeutschen Konstituierenden Rat einzuberufen, um die Bildung einer gesamtdeutschen, souveränen, demokratischen und friedliebenden provisorischen Regierung und die Bedingungen für die Durchführung freier, gesamtdeutscher Wahlen für eine Nationalversammlung vorzubereiten. Bis zur Bildung einer gesamtdeutschen Regierung sollte der Gesamtdeutsche Konstituierende Rat den Regierungen der UdSSR, USA, Großbritanniens und Frankreichs die entsprechenden Vorschläge für einen Friedensvertrag mit Deutschland zur gemeinsamen Bestätigung unterbreiten.

Diese Initiative der Regierung der Deutschen Demokratischen Republik wurde vom ganzen deutschen Volke unterstützt, das eine Verständigung zwischen den Deutschen in Ost und West herbeisehnt und in der raschen Wiederherstellung der Einheit unseres Vaterlandes den Weg sieht, die mit einer Remilitarisierung und der Kriegsvorbereitung verbundene tödliche Gefahr von unserem Volke abzuwenden.

Ungeachtet des klaren Willens des deutschen Volkes zu Frieden, Einheit und nationaler Unabhängigkeit hat Bundeskanzler Dr. Adenauer seine Antwort auf das Verständigungsangebot des Herrn Ministerpräsidenten Otto Grotewohl verzögert, um inzwischen bedeutende Maßnahmen zur Wiederaufstellung einer deutschen Wehrmacht und zur Wiedererrichtung der deutschen Kriegsproduktion durchzuführen.



Westdeutschlands Bevölkerung gegen Adenauer

Im Zirkus Bügler in Essen fanden sich am Sonntag, dem 28. Januar 1951, 1700 Delegierte der verschiedensten Parteien und Konfessionen zusammen, die von der Bonner Regierung eine Volksabstimmung über die Remilitarisierung und über den Abschluß eines Friedensvertrages forderten.

In seiner Erklärung vor einer Pressekonferenz am 15. Januar 1951 hat Dr. Adenauer den Vorschlag der Regierung der Deutschen Demokratischen Republik abgelehnt. Damit hat er bewiesen, daß er eine Politik der Revanche und des Militarismus verfolgt, die das deutsche Volk unweigerlich in die Katastrophe führen muß. Durch diese Revanchepolitik und die Militarisierung Westdeutschlands beweist er, daß er nicht imstande ist, die nationalen Interessen des deutschen Volkes zu wahren, weil er eng mit ausländischen imperialistischen Kriegstreibern verbunden ist.

Die deutschen Männer und Frauen sind sich der großen Gefahr bewußt, die ihnen durch die Remilitarisierung und Kriegsvorbereitung droht. Das deutsche Volk will die Erhaltung des Friedens und die Wiederherstellung der Einheit Deutschlands. Es fordert darum die Anspannung aller Kräfte, um eine Einigung der Deutschen zur Wahrnehmung der Lebensinteressen unseres Volkes zu erzielen.

Getragen von diesem Willen des deutschen Volkes wendet sich die Volkskammer der Deutschen Demokratischen Republik an den Bundestag der Bundesrepublik Deutschland mit dem Vorschlag, gemeinsam einen Gesamtdeutschen Konstituierenden Rat einzuberufen, um eine Verständigung über alle Fragen herbeizuführen, die zur Sicherung des Friedens und zur Wiedervereinigung Deutschlands zu lösen sind. Die Volkskammer der Deutschen Demokratischen Republik erklärt sich bereit, im Geiste ehrlicher Verständigung die Verhandlungen über alle Fragen zu führen, die mit der Schaffung und den Aufgaben des Gesamtdeutschen Konstituierenden Rates verbunden sind sowie auch solche Fragen zu erörtern, wie sie Dr. Adenauer in seiner Erklärung vom 15. Januar angedeutet hat, und zwar:

1. Die Vertreter der Deutschen Demokratischen Republik im Gesamtdeutschen Konstituierenden Rat werden bevollmächtigt sein, Vorschläge über die Bedingungen der Vereinigung Deutschlands konkret zu behandeln, insbesondere Vorschläge über die in der Erklärung Dr. Adenauers erwähnte Frage der Schaffung einer rechtsstaatlichen Ordnung und einer einheitlichen Regierungsform in ganz Deutschland sowie über die Frage des Schutzes der Menschenrechte und der Wahrung des Friedens;
2. Die Vertreter der Deutschen Demokratischen Republik im Gesamtdeutschen Konstituierenden Rat werden bevollmächtigt sein, mit den Vertretern Westdeutschlands über Änderungen des „Gesetzes zum Schutze des Friedens“ zu verhandeln, um den Geltungsbereich des neuen Gesetzes auf ganz Deutschland auszudehnen;
3. Die Vertreter der Deutschen Demokratischen Republik werden bevollmächtigt sein, in einer der ersten Sitzungen des Gesamtdeutschen Konstituierenden Rates über die zahlenmäßige Stärke, die Bewaffnung und die Standortverteilung der Polizei in ganz Deutschland zu verhandeln, darunter auch der Volkspolizei der Deutschen Demokratischen Republik. Dabei wird die Deutsche Demokratische Republik, falls es für notwendig erachtet wird, noch vor der Vereinigung Deutschlands eine Herabsetzung der zahlenmäßigen Stärke der Polizei in Ostdeutschland nach den gemeinsam zu vereinbarenden Prinzipien durchführen, die auch für Westdeutschland zu gelten hätten;

4. Unter Bezugnahme auf die Erklärung Dr. Adenauers, daß die Bundesregierung sich bis jetzt jeder militärischen Maßnahme enthalten habe und daß sie die Sicherung des Friedens in Deutschland erstrebe, werden die Vertreter der Deutschen Demokratischen Republik im Gesamtdeutschen Konstituierenden Rat bevollmächtigt sein, zusammen mit den Vertretern der Bundesrepublik eine gemeinsame Erklärung im Namen des ganzen deutschen Volkes abzugeben, die ein Verbot der Remilitarisierung Deutschlands und der Bildung wie immer gearteter deutscher Militärformationen vorsieht. Gleichzeitig müßten die notwendigen Maßnahmen getroffen werden, um mit den Kräften der deutschen Behörden und des ganzen deutschen Volkes die Kontrolle über die Durchführung eines solchen Verbotes sicherzustellen;
5. Die Vertreter der Deutschen Demokratischen Republik im Gesamtdeutschen Konstituierenden Rat werden bevollmächtigt sein, gemeinsam mit den Vertretern der Bundesrepublik die Bedingungen für die Durchführung freier, allgemeiner, gleicher, geheimer und direkter Wahlen in ganz Deutschland zu beraten, wobei sowohl die Vorschläge der Bonner Regierung wie auch die Vorschläge, die von den Vertretern der Deutschen Demokratischen Republik gemacht werden können, berücksichtigt werden sollen;
6. Die Vertreter der Deutschen Demokratischen Republik im Gesamtdeutschen Konstituierenden Rat werden bevollmächtigt sein, konkrete Verhandlungen über die Maßnahmen zu führen, die von seiten Deutschlands getroffen werden sollen, um die Besatzungsmächte zum raschesten Abschluß eines Friedensvertrages mit Deutschland und dem darauffolgenden Abzug der Besatzungstruppen aus ganz Deutschland zu bewegen;
7. Die Vertreter der Deutschen Demokratischen Republik im Gesamtdeutschen Konstituierenden Rat werden ferner bevollmächtigt sein, gemeinsam Maßnahmen zur Ausdehnung des innerdeutschen Handels sowie zur Sicherung des freien Zuges der deutschen Waren zum Weltmarkt zu beraten. Dabei werden die Vertreter der Deutschen Demokratischen Republik ihre Anstrengungen darauf richten, den Erzeugnissen der westdeutschen Industrie den freien Zugang zu den östlichen und südöstlichen Märkten zu bahnen, um die raschere

Entwicklung der Friedensindustrie in ganz Deutschland zu fördern. Gleichzeitig werden die Vertreter der Deutschen Demokratischen Republik bestrebt sein, dahin zu wirken, daß diese Entwicklung sich auf dem Wege der friedlichen Zusammenarbeit Deutschlands mit den anderen Ländern vollzieht, der ein Blutvergießen in Europa ausschließt;

8. Die Vertreter der Deutschen Demokratischen Republik werden bevollmächtigt sein, in den Sitzungen des Gesamtdeutschen Konstituierenden Rates auch andere Vorschläge zu beraten, die der Vereinigung Deutschlands auf friedlicher und demokratischer Grundlage dienen.

Die Abgeordneten der Volkskammer der Deutschen Demokratischen Republik erwarten von den Abgeordneten des Bundestages, daß sie sich bei der Beratung des Vorschlages auf Einberufung eines Gesamtdeutschen Konstituierenden Rates von dem unmißverständlich geäußerten Willen des deutschen Volkes leiten lassen, das eine Verständigung der Deutschen aus Ost und West über die Lebensfragen der Nation fordert.

Die Volkskammer der Deutschen Demokratischen Republik schlägt dem Bundestag der Bundesrepublik Deutschland vor, daß zur Beratung der praktischen Fragen der Einberufung des Gesamtdeutschen Konstituierenden Rates jedes der beiden Parlamente eine gleiche Anzahl Vertreter benennt, die möglichst bald die Verhandlungen in Berlin aufnehmen können. Über den Zeitpunkt der Zusammenkunft dieser Vertreter könnten sich die Präsidenten der beiden Parlamente verständigen.

Berlin, den 30. Januar 1951. ✓

Sozialistische Einheitspartei Deutschlands: gez. Wilhelm Koenen — Liberal-Demokratische Partei Deutschlands: gez. Dr. Karl Hamann — Christlich-Demokratische Union: gez. August Bach — National-Demokratische Partei Deutschlands: gez. Vincenz Müller — Demokratische Bauernpartei Deutschlands: gez. Berthold Rose — Freie Deutsche Jugend: gez. Margot Feist — Freier Deutscher Gewerkschaftsbund: gez. Herbert Warnke — Kulturbund zur demokratischen Erneuerung Deutschlands: gez. Karl Knetzsche — Demokratischer Frauenbund Deutschlands: gez. Hertha Schmidt — Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes (VVN): gez. Ottomar Geschke — Vereinigung der gegenseitigen Bauernhilfe: gez. Friedrich Wehmer — Genossenschaften: gez. Grete Götzelt — Sozialdemokratische Fraktion: gez. Erich Geske

Lieber Leser!

Die Regierungserklärung unseres Ministerpräsidenten Otto Grotewohl und der Appell der Abgeordneten der Volkskammer an den Bundestag der westdeutschen Republik zeigen, daß es keine stichhaltigen Gründe zur Verhinderung eines gesamtdeutschen Gespräches für die Wiederherstellung der Einheit unseres Vaterlandes gibt. Der Ruf nach Verständigung zwischen Ost- und Westdeutschland ist ein tausendfältiger.

Unseren Gemeindevertretungen, unseren öffentlichen Verwaltungen, den Fach- und Hochschulen sowie Universitäten, den Belegschaften unserer Betriebe, der großen volkseigenen Industriewerke und der volkseigenen Güter vor allem, erwächst hier eine schöne Aufgabe. Sie alle sollen an die Gemeindevertretungen und Behörden, an die Schulen und Betriebsbelegschaften Westdeutschlands und Westberlins diese Broschüre, entsprechende Zeitungsartikel und Briefe senden und das deutsche Gespräch durch diese Diskussionsbeiträge erweitern.

Die Hausfrau, der Arbeiter und Angestellte, der Handwerker und Geschäftsmann, der Lehrer, der Arzt, die Krankenschwester, das Personal unserer Verkehrsbetriebe — sie alle kommen täglich mit einem großen Menschenkreis aus allen Bevölkerungsschichten in enge Berührung. Sie alle haben die beste Gelegenheit, alle Punkte zu erörtern, die in der Regierungserklärung klar, gründlich und allgemeinverständlich erläutert sind.

Wir alle können über unsere Gespräche hinaus diese Broschüre und die zu dem gleichen Thema in unseren Tageszeitungen veröffentlichten Artikel an Bekannte und Verwandte nach Westdeutschland oder nach Westberlin schicken. In jedem Brief können wir ihnen die Wahrheit über den Kampf der fortschrittlichen Kräfte für Frieden, Demokratie und Einheit mitteilen.

Wenn wir alle so handeln, dann wird der Wille des Volkes über das amerikanische „Nein“ des Herrn Adenauer siegen, dann erreichen wir bald unser Ziel:

Deutsche an einen Tisch!

Die Ehre der deutschen Nation erfordert . . .

„Angesichts der Verbrechen, die General Eisenhower im Bunde mit Adenauer, Blücher, Reuter und mit Hilfe Schumachers vorbereitet, gewinnen die Worte unseres großen Dichters Friedrich von Schiller aktuelle Bedeutung: „Nichtswürdig ist die Nation, die nicht ihr alles freudig setzt an ihre Ehre“.

Die Ehre der deutschen Nation erfordert:

sich nicht mißbrauchen zu lassen für die egoistischen Interessen amerikanischer Rüstungsmillionäre. Es hat nichts mit deutscher Ehre zu tun, sich für die Weltmachtinteressen amerikanischer Monopolherren auf dem Schlachtfelde zu opfern.

Die Ehre der deutschen Nation erfordert:

schärfsten Protest zu erheben gegen den Einmarsch der Invasionstruppen der USA und anderer imperialistischer Mächte in Westdeutschland, die von den Adenauer, Blücher, Reuter und Schumacher herbeigewünscht wurden.

Die Ehre der deutschen Nation erfordert:

der Spaltungspolitik der fremden Gouverneure und der Adenauer-Regierung Widerstand entgegenzusetzen und die Lösung zu verwirklichen:

Deutsche an einen Tisch!

Die Ehre der deutschen Nation erfordert:

die Eingriffe der Gouverneure vom Petersberg in den innerdeutschen Handel entschieden zurückzuweisen.

Die Ehre der deutschen Nation erfordert:

die

VOLKSBEFRAGUNG

**gegen die Remilitarisierung Deutschlands
und für einen Friedensvertrag
mit Deutschland noch im Jahre 1951**

in allen Teilen Deutschlands durchzuführen.

Die Ehre der deutschen Nation erfordert:

daß sechs Jahre nach dem Krieg dem deutschen Volke endlich ein Friedensvertrag gewährt und der unerträgliche Zustand beseitigt wird, daß ausländische Gouverneure von der Zwingburg auf dem Petersberg aus das deutsche Volk knebeln und ausbeuten.

Die Ehre der deutschen Nation erfordert:

Freundschaft mit der Sowjetunion und mit den Ländern der Volkdemokratien, die uns im Kampfe um die nationale Einheit unseres Vaterlandes freundschaftlich unterstützen."

Aus der großen Volkskammer-Rede

des Stellvertretenden Ministerpräsidenten Walter Ulbricht am 9. Mai 1951

Wodurch werden die politischen Verhältnisse in Westdeutschland charakterisiert?

Die politische Macht liegt in den Händen ausländischer Gouverneure, die von der Zwingburg auf dem Petersberg ihre Befehle erteilen. Nicht weit davon hat die Bonner Regierung ihren Sitz, in deren Staatsapparat größtenteils die gleichen reaktionären Kräfte tätig sind, die einst Hitler den Weg bereitet und die Hitlersche Kriegspolitik unterstützt haben.

Konrad Adenauer ist als alter Separatist und Revanchepolitiker bekannt. Als Mitglied des Aufsichtsrates einer Reihe von Unternehmen ist Adenauer mit den Interessen der rheinischen Konzernbesitzer eng verbunden. In der Weimarer Zeit war sein Ziel, Bayern und die Rheinprovinz mit Österreich zu einem Block unter der Führung der Habsburger Monarchie zu vereinen.

Finanzminister Dr. Fritz Schäffer, früher Vorsitzender der Bayrischen Volkspartei, wurde von der amerikanischen Militärregierung im Jahre 1946 wie folgt charakterisiert: In Zusammenarbeit mit den Nazis war er während seiner ganzen politischen Karriere ein Exponent der ultranationalistischen und militaristischen Ideologie, die zur Naziregierung und zum Krieg führte.

Hermann Abs war unter Hitler der Leiter der Deutschen Bank und beschäftigte sich mit der Ausbeutung der vom Hitlerfaschismus okkupierten Länder. In dieser Funktion gehörte er dem sogenannten „Rußlandauschuß“ an. Er ist Mitglied des Vorstandes von 43 der größten Aktiengesellschaften und gegenwärtig Mitglied des „Wirtschaftsführungsstabes“ bei Adenauer.

Robert Pferdmenges, einer der nächsten Vertrauten Adenauers, ist der führende Mann des westdeutschen Bankkapitals. In der Hitlerzeit gehörte er dem Aufsichtsrat von 20 der größten Unternehmen der Großindustrie an.

Dr. Blücher vertritt in der Regierung die Interessen des Scharfmacherverbandes der Deutschen Industrie und ist eng mit den führenden Männern des Stahlvereins verbunden.

Otto A. Friedrich, Rohstoffkommissar bei Adenauer, war in der Weimarer Zeit in leitender Stellung bei einer der größten amerikanischen Gummifabriken und unter Hitler Wehrwirtschaftsführer.

Dr. Friedrich Ernst, unter Hitler Reichskommissar für die „Verwaltung des Feindvermögens“, ist jetzt Leiter des „Wirtschaftsführungsstabes“ bei Adenauer.

In der Wirtschaftsführung Westdeutschlands sind Hitlers Wehrwirtschaftsführer wieder tätig. Darunter Dinkelbach vom Stahlverein, Roelen vom Stahltrust, Reuter von der DEMAG, Merton von der Metallgesellschaft Frankfurt, Monden, der unter Hitler Geschäftsführer von Dnjeprstahl GmbH war und die Ausraubung der Ukraine betrieb, und andere.

Daß diese **westdeutschen Machthaber** für die Remilitarisierung sind, das ergibt sich schon allein aus ihrem Interesse, möglichst **hohe Rüstungsgewinne** zu erreichen. Wer kann von diesen alten Vertretern des deutschen Imperialismus etwas anderes erwarten als ein Verbot der Volksbefragung?

Gewiß ist, daß die Sache des Friedens siegen wird

**Es kann kein Zweifel bestehen, daß die Remilitaristen von
heute dann vom Volk zur Verantwortung gezogen werden.**

*Aus der großen Volkskammer-Rede
des Stellvertretenden Ministerpräsidenten Walter Ulbricht am 9. Mai 1951*

Bitte lesen und weitergeben

„Bomben und Atome fragen nicht nach Ost und West“

Von Fritz Döggel, Architekt und Bauunternehmer in Berlin-Schöneberg

Hier in Westberlin wird von den verantwortlichen Politikern behauptet, jeder Bürger sei berechtigt, seine Meinung frei zu äußern. Ich habe die gegenteilige Erfahrung gemacht. Bis heute hat der „Telegraf“ noch keine Zeile von dem Interview gebracht, das ich mit dem Reporter Lindner hatte und in dem ich ihm meine Meinung über die Volksbefragung gegen die Remilitarisierung Deutschlands und für den Abschluß eines Friedensvertrages mit Deutschland im Jahre 1951 eindeutig gesagt habe. Herr Lindner erklärte im Laufe des Gesprächs, daß er anderer Ansicht sei als ich, er brachte sogar zum Ausdruck, daß er eine Remilitarisierung Deutschlands wünsche.

Ich muß nun annehmen, daß der „Telegraf“ diejenigen Menschen, die gegen die Remilitarisierung auftreten, nicht zu Worte kommen lassen will. Deshalb sehe ich mich veranlaßt, an anderer Stelle das auszusprechen, was ich meinen Mitmenschen, besonders den Westberlinern, sagen möchte.

Ich bin kein Kommunist, kein Anhänger der SED, sondern habe als selbständiger Geschäftsmann, der keiner politischen Organisation angehört, in sehr vielen Fragen eine ganz andere Meinung, als sie das „Neue Deutschland“ vertritt. Und doch hat mir die Redaktion dieser Zeitung Raum gegeben, mich frei zu der Frage des Friedens, die uns Deutsche ohne Unterschied angeht, zu äußern. Diese Möglichkeit begrüße ich dankbar, und ich möchte hier dem „Telegraf“ und allen, die die Volksbefragung zu einer „kommunistischen Angelegenheit“ stempeln wollen, eindeutig erklären: Es gibt keinen kommunistischen oder liberalen Frieden, es gibt keinen russischen oder amerikanischen Frieden, es gibt nur einen Frieden für ganz Deutschland, und diesen haben wir Deutsche jetzt, sechs Jahre nach Beendigung des Krieges, kompromißlos zu fordern. Das ist nicht nur meine persönliche Meinung, das ist die Meinung all derer, mit denen ich täglich hier in Westberlin spreche. Ob es meine Geschäftsfreunde, oder ob es Arbeiter und Angestellte, ob es Bekannte oder Unbekannte waren, mit denen ich diskutierte — außer Herrn Lindner vom „Telegraf“ gab es keinen, der mit der Remilitarisierung Deutschlands einverstanden war und der nicht endlich einen gerechten Friedensvertrag forderte.

Das wissen auch unsere Politiker in Westdeutschland und Westberlin nur zu gut, und trotzdem versuchen sie, die Volksbefragung zu unterdrücken. Sie setzen sogar ihre eigene Verfassung außer Kraft und diffamieren und bedrohen alle anständigen und friedliebenden Deutschen, die es wagen, ihre Meinung offen zu äußern. Auch ich erhalte täglich Drohbriefe, auch mir werden Schwierigkeiten gemacht, wo es nur möglich ist. Aber alle diese Schwierigkeiten können mich nicht davon abbringen, immer wieder offen für den Frieden, für die Volksbefragung einzutreten, denn das ist mein gutes und legales Recht als Bürger von Westberlin. Die Schwierigkeiten können noch größer werden, darüber bin ich mir klar. Sie werden sich aber für jeden in dem Maße verringern, je mehr Menschen offen für ihre Meinung eintreten, je mehr Menschen aktiv für den Frieden kämpfen.

Ich bin im Zweiten Weltkrieg, den ich vom ersten bis zum letzten Tage mitgemacht habe, Offizier gewesen. Ich habe erlebt, wie man meine Ideale — Ehre, Mut, Patriotismus — für eine schlechte Sache mißbraucht hat. Ich werde sie jetzt für eine gute Sache, für unser friedliches Leben einsetzen. „Ohne uns!“ habe ich nach 1945 zu allem gesagt, was nach einem neuen Krieg aussah, aber jetzt habe ich erkannt, daß das zu wenig ist.

Zwei Weltkriege sind über uns hinweggegangen. Ihre Folgen: Vernichtung, Verluste, Not und Tod sind noch täglich als Mahner um uns. Wir spüren auch mit Grauen, was ein neuer Krieg für die Welt, und besonders für Deutschland, bedeuten würde. Bomben und Atome werden nicht nach Ost und West, nach kommunistisch oder liberal fragen, sie treffen uns alle, Männer, Frauen, Kinder und Greise.

Und nun frage ich alle Deutschen, die den Frieden wollen, aber ihre Stimme nicht zu erheben wagen: Was ist schlimmer — die Unannehmlichkeiten, die ihr jetzt deshalb fürchtet, oder die Vernichtung, die ein Krieg uns allen bringt? Ich wende mich besonders an meine ehemaligen Offizierskameraden, an die früheren Frontsoldaten und an die Kriegsbeschädigten und darüber hinaus an alle diejenigen, die noch zweifeln. Auch ich habe lange gezweifelt, daß ich selbst wirksam dazu beitragen kann, einen neuen, schlimmeren Krieg zu verhindern. Der Essener Aufruf zur Volksbefragung, der von Menschen verschiedenster Weltanschauung und Konfession unterschrieben wurde, hat mir den Weg gezeigt, den wir gehen müssen.

Mit uns für den Frieden, mit uns gegen die Remilitarisierung Deutschlands muß es jetzt heißen. Das wird die Welt nicht überhören können.

Europas Arbeiter unterstützen die Volksbefragung

Nicht nur deutsche Menschen sind in ernster Sorge wegen der großen Gefahr, die über dem deutschen Volke infolge der amerikanischen Kriegsvorbereitungen schwebt. Nicht nur deutsche Menschen sind es, die sich leidenschaftlich gegen die Remilitarisierung wehren und sie bekämpfen.

Auch die Völker Europas, die noch heute unter den Folgen des letzten Krieges zu leiden haben, erheben ihre Stimme gegen die Remilitarisierung Deutschlands.

Es ist deshalb von außerordentlicher Bedeutung, wenn die Vertreter der Arbeiter aller europäischen Völker in dieser Stunde zum aktiven Widerstand gegen die Kriegsvorbereitungen aufrufen, um auf der Grundlage der Solidarität den Kampf des deutschen Volkes gegen die Remilitarisierung und für den Abschluß eines Friedensvertrages mit Deutschland im Jahre 1951 zu unterstützen.

Das Europäische Arbeiterkomitee hat zur Volksbefragung in Deutschland einen bedeutsamen Aufruf erlassen

Der Aufruf hat folgenden Wortlaut:

„Weder die Besatzungsmächte, noch die von ihnen abhängige Regierung Adenauer können über die Remilitarisierung Deutschlands, die sie vornehmen, indem sie den Friedenswillen des deutschen Volkes verletzen, entscheiden. Das deutsche Volk muß selbst darüber befragt werden, deshalb unterstützen die Werktätigen ganz Europas im Namen des Friedens und der Demokratie das deutsche Volk, das eine Volksbefragung über die Remilitarisierung fordert“, so heißt es in der Entschließung, die von den Delegierten der Millionen Arbeiterinnen und Arbeiter Europas auf der Europäischen Arbeiterkonferenz gegen die Remilitarisierung Deutschlands in Berlin gefaßt wurde.

Ihre eigene Verfassung mißachtend, will die Adenauer-Regierung der Bonner Bundesrepublik, die von der werktätigen Bevölkerung geforderte Volksbefragung unterdrücken. Damit will die Adenauer-Regierung der Bevölkerung in Westdeutschland das Recht verweigern, über ihr eigenes Leben zu entscheiden. Das deutsche Volk aber verteidigt dieses Recht und führt die Volksbefragung dennoch durch!

Deutsche Arbeiterinnen und Arbeiter!

Bei der Durchführung der Volksbefragung gegen die Remilitarisierung Deutschlands steht ihr nicht allein! Neben euch stehen in brüderlicher Solidarität und Kampfverbundenheit die Werktätigen Europas, deren Vertrauen ihr besitzt. Es liegt jetzt an euch, dieses Vertrauen zu rechtfertigen. Stellt euch an die Spitze des Kampfes gegen die Remilitarisierung, an die Spitze der Volksbefragung!

Werktätige Westdeutschlands!

Mit dem Verbot der Volksbefragung will die Adenauer Regierung euer Bekenntnis zum Frieden unterdrücken. Unter amerikanischer Führung soll das Programm des deutschen

Imperialismus aufs neue verwirklicht werden. Das Europäische Arbeiterkomitee gegen die Remilitarisierung ruft euch auf:
Verdoppelt eure Anstrengungen auf Durchführung der Volksbefragung gegen die Remilitarisierung und für den Abschluß eines Friedensvertrages noch im Jahre 1951!
Führt in den Gewerkschaften und Betrieben die Volksbefragung durch! Kämpft gemeinsam gegen die Folgen der Remilitarisierung, gegen die Verschlechterung der Lebenshaltung, für Teuerungszulagen und Lohnerhöhungen! Verhindert die Produktion und den Transport von Kriegsmaterial!

Gewerkschafter Europas!

Solidarisiert euch mit den deutschen Werktätigen, kämpft mit ihnen für die Volksbefragung! Fordert von euren Organisationen die Durchführung der Beschlüsse der Europäischen Arbeiterkonferenz gegen die Remilitarisierung Deutschlands!

- Verhindert die Kriegsvorbereitungen in Europa! Setzt die ganze Kraft eurer Organisationen für die Erhaltung des Friedens und das Leben eurer Familien ein!

Die Confédération Générale du Travail und der Freie Deutsche Gewerkschaftsbund haben in ihrem Kampfabkommen ein Beispiel edler gewerkschaftlicher Solidarität gegeben. Fordert auch ihr von euren Gewerkschaften den Abschluß internationaler Gewerkschaftskampfabkommen gegen die imperialistischen Kriegsvorbereitungen und für die Verbesserung der Lebenslage der Werktätigen. Verstärkt die Unterschriftensammlungen für den Abschluß eines Friedenspaktes zwischen den fünf Großmächten!

Es lebe die Aktionseinheit der Arbeiterklasse im Kampf um die Erhaltung des Friedens!

**Europäisches Arbeiterkomitee
gegen die Remilitarisierung Deutschlands**
gez. Boudin, Präsident gez. Kurt Hanisch, Sekretär

Jedem friedliebenden Menschen in Deutschland, jedem wahren deutschen Patrioten, wird und muß dieser Aufruf Mahnung und Verpflichtung sein.

Es gibt für das deutsche Volk keine andere Lösung, wenn es sein Leben erhalten will, als vorbehaltlos und mutig gegen die Kriegsvorbereitungen auf deutschem Boden zu kämpfen.

Alle Deutschen, die den Frieden lieben, ganz gleich wo sie leben mögen, gleich welcher Konfession, Weltanschauung, Partei, gleich welchen Berufes, setzen sich für die Verwirklichung des Aufrufes des Hauptausschusses für Volksbefragung ein. Sie alle kämpfen heißen Herzens für die Erhaltung des Friedens.

Deutsche! Bildet Volksbefragungsausschüsse und nehmt überall zu den Lebensfragen der Nation Stellung.

Beginnt überall mit der Abstimmung gegen die Remilitarisierung Deutschlands und für den Abschluß eines Friedensvertrages mit Deutschland im Jahre 1951!

**Sagt „JA“ zur Volksbefragung
gegen die Remilitarisierung!**

Page Denied

Next 5 Page(s) In Document Denied

Den Lügenfritzen eins aufs Maul

Ein Wort zur Volksbefragung über jene, die schwatzen: „Hier hat Moskau seine Hand im Spiel“

Die Lügenfritzen, die den Krieg auch in Europa beginnen, die Trumaner und Kriegstrompeter Schumacher überschlagen sich fast vor Angst. Sie merken, daß ihr Verbot der Volksbefragung ein Schlag ins Wasser ist. Deshalb drehen sie wieder einmal die anti-sowjetische Walze Goebbels, ihres Lehrmeisters in Lüge und Demagogie. Die Bonner Lügenfritzen erklären, die Volksbefragung sei eine von Moskau ferngesteuerte Angelegenheit, ja eine direkte Intervention der Sowjetunion. Sie versuchen auf diese Weise, jeden, der sich an der Volksbefragung beteiligt, als „Agenten Moskaus“ hinzustellen und hoffen dadurch, viele von der Teilnahme an der Abstimmung abzuhalten. Nun hat aber zum Leidwesen der Bonner Volksfeinde J. W. S. t. a. l. i. n die friedliebenden Menschen der ganzen Welt aufmerksam gemacht, daß der Krieg unvermeidlich werden kann, wenn es den Kriegsbrandstiftern gelingt, die Volksmassen durch Lügen zu umgarnen. Deshalb erkennen die Friedensfreunde im Osten und Westen Deutschlands als eine ihrer wichtigsten Aufgaben, bei der Vorbereitung und Durchführung der Volksbefragung den Lügenfritzen eins aufs Maul zu geben, ihr „Argument“ von der Fernsteuerung und der Intervention der Sowjetunion zu zerschlagen. Und das ist gar nicht so schwer.

Vor Tisch las man's anders

Wir erinnern vor allem die sozialdemokratischen Friedensfreunde im Westen daran, daß es nicht Moskau und kein „Russe“ war, die die Volksbefragung forderten, sondern der ehemalige Bundesminister Dr. Heilmann, der es ablehnte, weiter einer Regierung anzugehören, die die Remilitarisierung durchführt, ohne das Volk darüber zu befragen. Aber schon lange vor ihm und der großen Essener Konferenz sprachen gerade die SPD-Führer von der Volksbefragung. Nach einem Bericht des „Berliner Stadtblatt“ vom 19. August 1950 erklärte der führende SPD-Funktionär Carlo Schmidt auf der „Europarat“-Sitzung in Straßburg: „Die Sozialdemokraten Deutschlands verweigern ihre Zustimmung zu jedem Projekt einer deutschen Wiederaufrüstung. Der Grund für unsere Haltung ist, daß wir überzeugt sind, daß wir mit einer deutschen Wiederaufrüstung dem Frieden den schlechtesten Dienst leisten würden.“ Nach einer Mitteilung der „Rhein-Neckar-Zeitung“ vom 4. Oktober 1950 erklärte der zweite Vorsitzende der SPD, Erich Ollenhauer, einem Vertreter der Deutschen Presseagentur, es sei notwendig, dem Volke Gelegenheit zu geben, zu der Frage der Remilitarisierung selbst Stellung zu nehmen. Dabei führte er noch an, „daß maßgebende sozialdemokratische Persönlichkeiten auch die Möglichkeit einer Volksbefragung zur Remilitarisierung diskutieren“. Und Schumacher selbst erklärte am 24. Oktober („Frankfurter Neue Presse“ vom 25. Oktober 1950): „Verfassungsmäßig könne über jeden Karabiner in Deutschland nur durch das Volk selbst entschieden werden.“ In einer seiner Wahlreden erklärte er wörtlich: „Wird die Remilitarisierung dem Volke die Chance geben, über seinen letzten Lebensinhalt selbst zu entscheiden?“

Wie man sieht, mimten die SPD-Führer vor wenigen Monaten noch Remilitarisierungsgegner, die sogar die Volksbefragung diskutierten und forderten. Es geschah dies allerdings gelegentlich verschiedener Wahlkampagnen in Westdeutschland. Heute sagen dieselben Leute das gerade Gegenteil und behaupten, die Volksbefragung sei eine von Moskau inspirierte Sache. Damit entlarven sie ihre damaligen Erklärungen aber nur als Wahlmagie und sich selbst als Lügenfritzen und Volksverräter.

Wer und was ferngesteuert wird

Damit aber ist die hundertprozentige Wendung der Schumacherkompanie noch nicht erklärt. Sie ist nur zu verstehen, wenn man das Folgende in Betracht zieht: Damals war der amerikanische Krieg gegen das koreanische Volk noch im Anfangsstadium. Inzwischen haben die USA-Kriegsverbrecher furchtbare Niederlagen einstecken müssen. Ihnen wie der ganzen Welt ist heute klar, daß das von chinesischen Freiwilligen unterstützte koreanische

Volk aus dem Kriege als Sieger hervorgeht. Noch ehe es so weit ist, möchten die Trumaner den Krieg auch in Europa beginnen. Deshalb gingen sie von ihrer Taktik der „geheimen“ Durchführung ab und zur offenen Politik der Remilitarisierung Westdeutschlands über. In dieser Situation können sie den Schumacher, Ollenhauer und Wehner keine „Opposition“ erlauben. Sie beriefen sie halb nicht nur Adenauer nach Washington, um seinen beschleunigten Remilitarisierung zu befehlen, sondern auch Schumacher, Ollenhauer, Wehner und „Opposition“ men. Und siehe, nach diesen Reisen ist jeder mußte es gegen die Remilitarisierung vorbeugen. Volksbefragung zu sogar übernehmen, das Verbot der Volksbefragung zu verlangen.

Wer und was hier ferngesteuert wird ist also klar: nicht die Volksbefragung von Moskau (Kriegsministerium, streßmagnaten und dem Ministerium in Westdeutschland) wird die Remilitarisierung in Westdeutschland betrieben und gelenkt. Von dort wird die Politik der Adenauer und Schumacher gesteuert. Diese „Fernsteuerung“ ist dabei gar nicht so schwierig, denn erstens sind die Herren selbst Feuer und Flamme für die amerikanische Kriegspolitik gegen die friedliebenden Völker, und zweitens brauchen sie nicht immer erst auf Rechnung der Rockefeller und Morgan nach den USA fahren oder fliegen. Die Statthalter Washingtons und des Pentagon, McCloy und Eisenhower, rufen sie einfach zum gelegentlichen Befehlsempfang auf den Petersberg, nach Godesberg und sonst wohin ganz in der Nähe.

Mancher sah noch keinen „Russen“ von Angesicht zu Angesicht

Nun frage jeder sozialdemokratische Friedensfreund jene Angehörigen der SPD, der christliche Friedensfreund jene Mitglieder der CDU usw., die auf der Essener Konferenz waren oder Mitglieder des Hauptausschusses für die Volksbefragung sind, ob sie jemals in der Sowjetunion waren. Mancher vielleicht als Kriegsgefangener. Keiner von diesen Mitgliedern der SPD, der CDU oder anderer Parteien ist aber vorher nach Moskau gefahren, um dann nach seiner Rückkehr erst gegen die Remilitarisierungspolitik der Adenauer und Schumacher Stellung zu nehmen. — Millionen Gegner der Remilitarisierung in Westdeutschland, Arbeiter, Bauern, Handwerker, Wissenschaftler, Künstler, Unternehmer, haben einen „Russen“ noch nicht einmal von Angesicht zu Angesicht gesehen. Viele dieser Gegner der Remilitarisierung haben von der Sowjetunion noch falsche Vorstellungen, und mancher von ihnen mag diesbezüglich sogar noch unter dem Eindruck der von Adenauer und Schumacher durchgeführten Hetzpropaganda stehen. Ihr Denken und Handeln wird also nicht von Moskau ferngesteuert. Sie wollen die Erhaltung des Friedens und sind deshalb gegen die Remilitarisierung. Ihnen geht es einfach um das Schicksal unseres Volkes und Vaterlandes, um das Leben von Millionen deutscher Männer, Frauen und Kinder. Sie sind einfache deutsche Patrioten, und deshalb sind sie für die Volksbefragung und führen diese auch durch.

Wer diese ehrlichen Deutschen als ferngesteuerte „Agenten Moskaus“ bezeichnet, nur weil auch die Sowjetunion für den Frieden und deshalb gegen die Remilitarisierung Deutschlands ist, will damit nur verdecken, daß er selbst für den Krieg und deshalb für die Remilitarisierung ein Agent der amerikanischen Kriegsbrandstifter und Geschäftsführer der deutschen von McCloy wieder eingesetzten Kanonenkönige und Kriegsgewinnler Krupp und Konsorten ist.

Es zeugt nicht gerade von großer Erfindergabe, wenn die amerikanischen Kriegsbrandstifter und ihre englischen, französischen und deutschen Agenten nichts Besseres wissen, als immer wieder die alte abgeleierte Platte zu spielen: „Rußland bedroht die Welt“ — „Wir müssen die westliche Kultur vor dem Bolschewismus retten.“ — Wie oft haben es die Goebbels-Sender in die Welt geschrien und wie viele haben es zu ihrem späteren Leidwesen damals geglaubt. Aber heute ist die Lage doch etwas

anders. Es ist nicht mehr so einfach, der Menschheit einzureden, daß Moskau den Krieg und Washington den Frieden will. Die Kriegsbrandstifter, ihre Propagandaredner und die käufliche Presse, die das behaupten, werden durch die Tatsachen tagtäglich Lügen gestraft.

Wer den Krieg will und wer für den Frieden ist

Stellen wir Tatsachen gegen Tatsachen. Auf einer Sitzung des Außenministerrates am 10. Juli 1946 in Paris forderte der damalige Außenminister der UdSSR, Molotow, den Abschluß eines Friedensvertrages mit Deutschland. Auf der ersten Tagung der Vollversammlung der Yodie vom 23. Oktober bis 15. Dezember 1946 in New York machte die Delegation der Sowjetunion konkrete Rüstungsschläge über die allgemeine Einschränkung der Rüstung und das Verbot von Atomwaffen. Auf der Tagung vom 10. März bis 10. April 1947 in Moskau forderte Molotow die Entmilitarisierung und Demokratisierung sowie die wirtschaftliche und politische Einheit Deutschlands. Auf der zweiten Tagung der Vollversammlung der UN vom 16. September bis 30. September 1947 schlug die Delegation der UdSSR konkrete Maßnahmen zur Bestrafung jeglicher Kriegspropaganda, zum Verbot der Atomwaffen, zum Verbot der Atomwaffeneinschränkung der Rüstungen des Außenministerrates in London vom 15. November bis 15. Dezember 1947 — forderte Molotow den Abschluß eines Friedensvertrages mit Deutschland. Am 25. November 1948 wurde durch Wyschinski in der UN-Vollversammlung erneut der Vorschlag zu einer allgemeinen Rüstungseinschränkung und dem Verbot der Atomwaffe gemacht. Das Verbot der Atomwaffe und darüber hinaus den Abschluß eines Friedenspaktes zwischen den USA, Großbritannien, Frankreich, China und der UdSSR beantragte die Delegation der Sowjetregierung abermals auf der UN-Vollversammlung am 23. September 1949. Auf der nun schon Wochen dauernden Konferenz der Stellvertretenden Außenminister der vier Großmächte in Paris stellte der sowjetische Delegierte Gromyko zu Beginn der Tagung folgende drei Hauptforderungen auf: Einhaltung des Potsdamer Abkommens über die Entmilitarisierung Deutschlands, beschleunigter Abschluß eines Friedensvertrages mit Deutschland und Abzug der Besatzungstruppen. Unverzüglich Inangriffnahme der Verminderung der Streitkräfte der UdSSR, der USA, Großbritanniens und Frankreichs. Im Staatshaushalt der Sowjetunion sind für das Jahr 1951 nur 21,3 Prozent als Heeresaussgaben vorgesehen.

Demgegenüber eröffnete der damalige Außenminister der Vereinigten Staaten, Byrnes, am 6. September 1946 in Stuttgart den Hetzfeldzug gegen die deutsch-polnische Friedensgrenze an Oder und Neiße. Im Dezember 1946 wurde die „Bi-Zone“ gebildet, die den ersten Schritt zur Spaltung Deutschlands bedeutete. Im Juli 1947 vereinigten sich die USA, Großbritannien und Frankreich zum aggressiven Westblock. Anfang 1948 ließ der USA-Außenminister Marshall die Londoner Außenministerkonferenz sprengen, und am 12. März 1951 wurde in Brüssel die aggressive Westeuropä-Union geschaffen, der Großbritannien, Frankreich und die Benelux-Staaten angehören. Am 28. Dezember 1948 erfolgte das Ruhrdiktat, und am 17. Januar 1949 wurde in London das Besatzungsstatut für Westdeutschland beschlossen. Am 3. Februar 1949 lehnte Truman es offiziell ab, einen Friedenspakt mit der Sowjetunion abzuschließen. Im September 1949 wurde ein westdeutscher Separatstaat beschlossen und Anfang November 1949 dessen Eingliederung in den aggressiven Westblock. Die von den Sowjetdelegationen in den UN-Versammlungen gemachten Vorschläge auf Abrüstung, Verbot der Atomwaffe, Abschluß eines Friedenspaktes wurden von den Delegationen der USA, Großbritannien und Frankreichs immer abgelehnt. In der Zwischenzeit haben Truman, Acheson und andere amerikanische Kriegsbrandstifter immer wieder einen deutschen „Verteidigungsbeitrag“, d. h. die Remilitarisierung gefordert, und unter Eisenhowers Anleitung wird sie von Adenauer und seiner Clique praktisch durchgeführt. Adenauer hat in den letzten Tagen den amerikanischen Kriegstreibern eine deutsche Armee von 200 000 Mann angeboten. Um die Kriegsrüstungen in den USA und den von ihr abhängigen Ländern voranzutreiben, sind im

amerikanischen Staatshaushalt 1951/52 70 Prozent der Gesamtausgaben für Kriegszwecke angesetzt.

Jeder Friedensfreund soll diese Tatsachen überall, wo deutsche Menschen leben und schaffen, verbreiten, damit auch der Letzte gewonnen wird, bei der Volksbefragung gegen die Remilitarisierung und für den Abschluß eines Friedensvertrages noch im Jahre 1951 auch gegen den Willen der Adenauer und Schumacher sein „Ja“ abzugeben.

Wer intervenierte wann und wo?

Eine alte, von den imperialistischen Kriegstreibern immer wieder gespielte Walze ist ferner die freche Lüge von der „Hand Moskaus, die überall im Spiele“ sein soll. Wenn das griechische Volk sich nach der Befreiung vom Joch der deutschen faschistischen Unterdrücker einen wirklichen demokratischen Staat schaffen will, haben „die Russen ihre Hand im Spiel“. Wenn John Foster Dulles nach Korea reist, um die letzten Kriegsvorbereitungen gegen Nordkorea zu inspizieren und der verbrecherische Anschlag dann schon nach wenigen Tagen schief geht, hat „die Sowjetunion die Hand im Spiel“. Wenn der den amerikanischen Ölmagnaten nicht gerade freundlich gesinnte Ministerpräsident von Persien in Teheran von mit amerikanischem Geld bezahlten Agenten ermordet wird, hat „Moskau die Hand im Spiel“.

Diese auf den Kopf gestellte Logik machen heute hunderte Millionen Menschen auf der Welt nicht mehr mit. Sie wissen auch, wer wann und wo interveniert. Überall, in Griechenland, Korea, Vietnam, wo sich das Volk ein Leben in Demokratie ohne kriegshetzerische Monopolisten und imperialistische Unterdrückung einrichten will, kämpfen amerikanische, englische und französische Truppen und morden mit amerikanischen Bomben usw. Männer, Frauen und Kinder zu Zehntausenden. Kein einziger sowjetischer Soldat kämpft auf dem Boden dieser Länder, und noch keine einzige in einer sowjetischen Fabrik hergestellte Patrone hat jemals in diesen oder anderen Ländern einen um Freiheit und Glück ringenden Menschen getötet.

Die Vereinigten Staaten Amerikas haben ein Netz von Militär-, Flugzeug- und Flottenstützpunkten um die Erde gespannt, nicht die Sowjetunion. Welcher Mensch auf der ganzen Welt hat jemals eine Forderung der Sowjetunion an die Regierungen der friedliebenden Länder gehört oder gelesen, einen „Verteidigungsbeitrag“ an Menschen, Kriegsmaterial und Geld zu leisten, wie ihn Truman, Acheson und Eisenhower von den sogenannten Atlantikpaktstaaten immer wieder, und zwar ultimatim, fordern. Die Sowjetunion hat nicht interveniert, als die Deutschen im Gebiet der heutigen Deutschen Demokratischen Republik durch einen Volksentscheid die Enteignung der Kriegs- und Naziverbrecher beschlossen. Aber als in Hessen ein diesbezüglicher Volksentscheid durchgeführt wurde, konnte der Beschluß der Deutschen in diesem Lande nicht realisiert werden, weil Amerika seine Hand im Spiele hatte, weil die USA-Kriegstreiber seine Realisierung verhinderten. Und wie weit die USA-Monopolkapitalisten und ihre Geschäftsführer Truman, Acheson und Eisenhower bei der Schaffung des Riesenrüstungskonzerns der Westeuropäischen Montanunion, bei der Remilitarisierung Westdeutschlands, bei der Aufstellung einer westdeutschen Armee, die für amerikanische Interessen verbluten soll, ihre Hand im Spiele haben, ist heute ziemlich allgemein bekannt.

Den Kriegsbrandstiftern wird es deshalb nicht gelingen, ihre aggressive Politik für eine friedliche auszugeben und die Friedenspolitik der Sowjetunion und der volksdemokratischen Länder als eine aggressive Politik hinzustellen. Dafür werden die Friedensfreunde in Ost und West unseres Vaterlandes bei der Vorbereitung und Durchführung des Volksentscheides durch die Aufklärung von Haus zu Haus, von Stube zu Stube, von Werkbank zu Werkbank sorgen. Sie werden klarmachen, daß die Volksbefragung gegen die Remilitarisierung und für den Abschluß des Friedensvertrages im Jahre 1951 keine von der Sowjetunion gelenkte Angelegenheit und keine Intervention der Sowjetunion ist, sondern eine Lebensfrage des deutschen Volkes. Weil sie eine Lebensfrage ist, wird die Volksbefragung auch durchgeführt und wird die überwältigende Mehrheit des deutschen Volkes mit „Ja“ stimmen.

Bitte lesen und weitergeben!

Westdeutschlands Jugend kämpft gegen die Remilitarisierung

Siebenhundert junge Kumpel trafen sich am Pfingstsonntag trotz Verbot durch die Regierung von Nordrhein-Westfalen zu der vom „Ausschuß zur Wahrung der Interessen der jungen Bergarbeiter“ einberufenen Jungbergarbeiter-Konferenz auf einer Anhöhe des Teutoburger Waldes. — Die Jungarbeiter beschlossen einen „Ruf an die deutsche Jugend“, der zum Kampfprogramm der jungen Menschen aller Weltanschauungen und Glaubensbekenntnisse werden soll. Nachstehend die wichtigsten Teile des Aufrufes im Wortlaut:

Ruf an die deutsche Jugend

Deutsche Jugend!

Deutschland, unsere Heimat, befindet sich in tödlicher Gefahr. Verantwortungslos und untertänig treffen die Regierenden Westdeutschlands täglich und stündlich Maßnahmen, die nichts anderes zum Ziel und zur Folge haben können, als ein neues entsetzliches Blutvergießen. Waffen werden geschmiedet und Truppen ausgebildet. Die, die sich dagegen wenden, versucht man am Sprechen, und mehr noch, am Handeln zu hindern. Unser Volk, noch schwer geschädigt durch die fünf Millionen Opfer des letzten Krieges, soll erneut auf grausamste Weise zur Ader gelassen werden. Ein neuer Blutzwang aber — gleichgültig zu welchem Zweck und von wem erhoben — ist für unser Volk untragbar. Es geht um die Rettung der verbliebenen Substanz des deutschen Volkes.

Sollen wir zusehen, wie Deutschland dem Abgrund entgegengeht? Niemals! Weder vor unserem Volk noch vor der Geschichte können wir das verantworten. Keine Minute länger können wir schweigen!

Deshalb erklären wir, die Jugend der Bundesrepublik Deutschland, am heutigen Tage feierlich:

Unsere Geduld ist zu Ende

Seit sechs Jahren müssen wir zusehen, wie sich unsere Lage trotz Bananen und Apfelsinen täglich verschlechtert.

Seit sechs Jahren gibt es für uns kein greifbares Ziel, für das wir arbeiten können, sondern nur Gerede, Versprechungen, Verströungen.

Seit sechs Jahren hält man uns von verantwortlichen Aufgaben fern, während die alten Parteipolitiker, die trotz erwiesener Unfähigkeit nicht abtreten wollen, ängstlich ihre eingessessenen Sessel hüten. Jene Politiker aber, die neue Wege beschritten und Verständnis für die Jugend zeigten, wurden abgebaut.

Seit sechs Jahren stehen an der Spitze unserer Verwaltungen, Behörden, unseres Staates Männer, die, auch wenn sie den Willen dazu verspüren, die Jugend und ihre Probleme nicht verstehen können, weil sie selbst vergeistert sind und sich mit Vergroissten umgeben. Aus solchen Vergeisterten setzt sich selbst das „Kuratorium für Jugendpflege“ zusammen, dessen Anblick den Zorn der jungen Menschen hervorrufen muß.

Seit sechs Jahren werden unsere kritischen Stimmen nicht gehört. Statt dessen erklärt uns Adenauer bei der Verkündung des „Bundesjugendplanes“: „Kritik der Jugend darf man nicht ernst nehmen.“

Seit sechs Jahren fragt man uns nicht um unsere Meinung, sondern bestimmt nach allem Schema über unsere Köpfe hinweg. Man maß sich an, Jugendliche zu verfolgen, Jugendorganisationen zu verbieten, weil sie den Kurs der Regierenden nicht mitmachen.

Seit sechs Jahren ist unser Land besetzt — und deutsche Politiker machen Vorschläge, wie es noch brutaler und umfassender besetzt werden könne. „Es ist gar nicht einzusehen, daß die amerikanischen Divisionen nicht in Gräfenwehr oder in der Lüneburger Heide ausgebildet werden statt in Texas und Arizona“, sagte am 23. August 1950 Dr. Schumacher.

Und jetzt krönt man eben diese sechs Jahre, um die man uns bereits betrogen hat, mit dem ungeheuerlichsten Ansinnen, das je an die Jugend eines Landes gestellt wurde: Für ein solches altes, korruptes, lebensunfähiges, jugendfeindliches Staatsgebilde sollen wir im Kampfe gegen die eigenen Bürger zum Wohle Amerikas ins Grab marschieren!

Feierlich erklären wir mit all unserer jungen Leidenschaft: Genug! Wir machen das nicht mit! Wir sagen den Herren Regierenden nicht nur: „Ohne uns!“ — wie

bereits Millionen Deutscher in den vergangenen Monaten, — wir stehen nicht an, den alten, korrupten, vom Partelhader zerfressenen Regierenden der Bundesrepublik unsererseits den Kampf anzusagen. Wir brauchen keine Bevormundung durch Gouvernanten und Gouverneure. Wir kennen unsere Rechte selbst am besten und werden sie verteidigen. Die deutsche Jugend greift zur Selbsthilfe.

Der Aufruf geht dann auf die Lage der Jugend in Westdeutschland ein, die sich in der Arbeitslosigkeit von Hunderttausenden von jungen Menschen, der Ausnutzung und Unterbezahlung, Entrechtung und Entmündigung derjenigen, die Arbeit haben, und in der Verrohung der Jugend durch die amerikanische Kulturbarei widerspiegelt.

Was tut die Bonner Regierung?

Im Dezember 1950 hat die Bundesregierung zum ersten und einzigen Male auf die jahrelangen Notrufe, Bitten und Beschwerden aus den Reihen der Jugend „reagiert“: Der sogenannte Bundes-Jugendplan wurde großspurig verkündet — ganze 53 Millionen Mark für die Jugend versprochen, während tatsächlich Milliarden in den Aufbau militärischer Formationen gepumpt werden.

Was ist von diesem Jugendplan übriggeblieben? Weiß Gott! Es gibt nicht einen Jugendlichen im Bundesgebiet, der etwas anderes vom Bundes-Jugendplan erfahren hat als seine Verkündung.

Mehr als sechs Milliarden Westmark gibt Bonn für Besatzungskosten aus ... Was könnte man damit alles anfangen! Wie großzügig könnte der Jugend geholfen werden. Für die Jugend aber bleibt nichts übrig. Und für diesen Staat, ausgerechnet für diesen Staat sollen wir unsere Haut zu Markte tragen?

Das einzige, was die Jugend von den Bonner Gouvernanten und Gouverneuren zu hören bekommt, sind Beschuldigungen, Drohungen, Beschimpfungen. Sie sind beunruhigt, daß wir uns nicht so gängeln lassen, wie sie es wollen, daß wir uns weigern, auf die Schlachtfelder eines dritten Weltkrieges zu ziehen, daß wir statt Gleichberechtigung im Sterben, Gleichberechtigung im Leben fordern. Sie fürchten uns, weil wir den hohen Begriff der persönlichen Freiheit soweit fassen, daß wir selbst bestimmen wollen, ob wir einberufen werden oder nicht, ob rekrutiert wird oder nicht. Deshalb beschimpfen sie uns und pöbeln uns an.

Die Jungbergarbeiter erklären in ihrem Aufruf, daß sie nicht daran denken, sich von diesen Herren ins Massengrab befördern zu lassen, und fahren fort:

Was will denn die deutsche Jugend?

Sie will leben und arbeiten, sie will lernen und frühlich sein, sie will die Schönheiten ihrer Heimat kennenlernen und ihrem Volk in rastloser Hingabe dienen. Mit aller Entschlossenheit, mit aller Energie, mit allen ihren Fähigkeiten wird die deutsche Jugend deshalb im Namen Deutschlands der nationalen Ehre und der nationalen Souveränität, die keinerlei Einmischung von außen zuläßt, an die Verwirklichung des folgenden Programms gehen.

Das Kampfprogramm der deutschen Jugend

Wir fordern die Anerkennung, gesetzliche Verankerung und Realisierung der folgenden unveräußerlichen Rechte der Jugend im Gebiet der Bundesrepublik:

1. Die deutsche Jugend, die in einem neuen Krieg die größten Opfer bringen müßte, hat das unveräußerliche Recht auf Frieden. Politiker, die ihr dieses Recht — unter welchem Vorwand auch immer — streitig machen wollen, werden von der deutschen Jugend mit allen Mitteln bekämpft.

Wir fordern: Sofortige Einstellung der Remilitarisierung. Das Verbot und die sofortige Bestrafung jeder Werbung von Jugendlichen für ausländische „Arbeitskompanien“ oder Fremdenlegionen innerhalb und außerhalb der Bundesrepublik. Das Verbot der Verbreitung der Kriegsschreie in Wort und Schrift. Das Eintreten der Regierung für die sofortige Zurückziehung aller Besatzungstruppen aus ganz Deutschland und für den Abschluß eines Friedensvertrages.

2. Die Vereinigung aller Deutschen in einer souveränen deutschen Nation ist das historische, unveräußerliche Recht unseres Volkes und unserer Jugend, das kein Hoher Kommissar und kein deutscher Politiker — mit welchen Maßnahmen auch immer — zu brechen vermag. Wir bekennen uns zu einem einigen, unteilbaren, demokratischen Deutschland. Wir sehen in der Bundesrepublik Deutschland ein vorübergehendes Produkt amerikanischer Pläne der Teilung und Schwächung Deutschlands und der Vorbereitung eines Bruderkrieges.

Wir fordern, jede Möglichkeit einer deutschen Verständigung wahrzunehmen, und lassen uns dieses Recht durch keinen engstirnigen Parteizwist nehmen. Wir sind der Ansicht, es ist wichtiger, mit der deutschen Jugend im Osten zu sprechen als mit den amerikanischen, englischen oder französischen Besatzungsoffizieren und ihren Veronikas.

3. Die deutsche Jugend hat das unveräußerliche Recht auf Arbeit. Wir wollen unserem Volke dienen, das unserer Hände Arbeit harret, um nicht zu Müßiggang, Vagabundieren und Hoffnungslosigkeit verurteilt zu sein. Wir haben ein Recht, durch eigene Arbeit unser Leben nach unseren Fähigkeiten und Wünschen einzurichten, statt unseren Familien zur Last zu fallen.

Wir fordern für jeden Jugendlichen eine Arbeitsstelle, für jeden Berufsausbildung. Wir fordern, jedem Jugendlichen bis zum 16. Jahre eine Arbeit im Rahmen der 42-Stunden-Woche zu beschaffen, jedem Jugendlichen bis zu 18 Jahren eine Arbeit von 45 Stunden pro Woche. Wir fordern die gleiche Bezahlung Jugendlicher, die die gleiche Arbeit wie ältere Arbeiter oder Angestellte ausführen.

4. Die deutsche Jugend hat das unveräußerliche Recht auf Freiheit der Entscheidung in allen Fragen des privaten wie des öffentlichen Lebens. Sie hat ein Recht auf die Freiheit der Kritik, der Rede, der Versammlung und der Vereinigung.

Wir fordern die Freiheit der Ablehnung von Kriegsdienst und Kriegsproduktion ohne wirtschaftliche oder politische Diskriminierung des Ablehnenden. Wir fordern Freiheit des Kampfes gegen jede Kriegsvorbereitung auf deutschem Boden. Wir fordern die Freiheit, für die Herstellung des deutschen Hoheitsrechts hinsichtlich Belgolands und anderer deutscher Gebiete, die zu Kriegszwecken mißbraucht werden, zu kämpfen.

5. Die deutsche Jugend hat das unveräußerliche Recht, die Schönheiten ihrer Heimat kennenzulernen. Anstatt die schönsten Gegenden Deutschlands von den Amerikanern verunstalten und zur Vernichtung vorbereiten zu lassen, haben die Regierungen die Pflicht, die Burgen am Rhein, die Dünen an der Nordsee, die Gipfel der Alpen, die Täler des Schwarzwalds, die Schönheiten der Saar der Jugend ganz Deutschlands zugänglich zu machen.

Wir fordern deshalb für jeden Jugendlichen 24 Tage bezahlten Urlaub und Errichtung eines Netzes von Jugenderholungsheimen und Jugendherbergen. Wir fordern den Auf- und Ausbau von Museen, Theatern und Kulturstätten und verbilligte Eintrittspreise für Jugendliche. Wir fordern Fahrpreismäßigung auf der Bundesbahn für geschlossene Jugendgruppen um 50 Prozent bis 100 Kilometer und um 75 Prozent über 100 Kilometer. Wir fordern, daß jede Stadt über 10 000 Einwohner gesetzlich verpflichtet wird, ein Jugendheim einzurichten. Hierfür ist das Geld zu verwenden, das gegenwärtig für die Remilitarisierung verwandt wird. Wir fordern, daß Flugplätze, die gegenwärtig für Remilitarisierungszwecke ausgebaut werden, in Sportstätten umgewandelt werden.

Wir richten unseren Ruf an die Jugend aller Weltanschauungen und Glaubensbekenntnisse, sich um das Kampfprogramm der Jugend zusammenzuschließen. Wir fordern alle Jugendgruppen ebenso wie alle nichtorganisierten Jugendlichen auf, dieses Manifest zu diskutieren und sich ihm anzuschließen. Alle Kraft für ein glückliches, friedliches Leben in einem einigen, unteilbaren, souveränen und friedliebenden Deutschland!

Alle Kraft gegen Remilitarisierung und Bruderkrieg, für den Frieden der Nation!

6. Die deutsche Jugend hat das unveräußerliche Recht auf Bildung und Ausbildung entsprechend ihren Fähigkeiten. Das ist die Voraussetzung für die Rettung des Anspruchs der deutschen Wissenschaft, Kunst und Technik. Das Bildungsniveau darf nicht weiter gesenkt — es muß erhöht werden. Wesentliche Mittel des Staates müssen für den Ausbau des Bildungswesens zur Verfügung gestellt werden, und zwar mindestens soviel, wie gegenwärtig für Remilitarisierung und Besatzungskosten aufgewendet werden.

Wir fordern im Interesse der deutschen Wissenschaft, daß die Tore der Universitäten, der Gymnasien und Mittelschulen den Angehörigen aller Schichten geöffnet werden. Wir fordern den Bau von Lehrwerkstätten und Lehrlingsheimen. Lehrlinge dürfen nicht außerberuflich beschäftigt werden. Alle Kasernen, die gegenwärtig für die Unterbringung von Bereitschaftspolizei oder Besatzungstruppen ausgebaut werden, sind in Schulen, Berufsschulen oder Lehrwerkstätten umzuwandeln. Alle Schulgebäude, die zu anderen Zwecken benutzt werden, sind wieder ihrer ursprünglichen Verwendung zuzuführen.

7. Die deutsche Jugend hat das unveräußerliche Recht, im politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Leben mitzubestimmen. Junge Menschen müssen an verantwortliche Stellen im Staat! Schluß mit der Bevormundung durch verkalkte Jugendfeinde, die uns ins Massengrab kommandieren wollen! Wir sind bereit, mit allen zusammenzuarbeiten, die Verständnis für die Jugend aufbringen, gleichgültig, wie alt sie sind. Aber wir lehnen Menschen mit präbistorischen Ansichten ab, die der Jugend die Freude und eine friedliche Zukunft neiden.

Wir fordern die sofortige Abstellung der Vergreisung in sämtlichen staatlichen Institutionen. Wir fordern, daß das Durchschnittsalter der Angehörigen aller Institutionen, die sich mit Jugendfragen befassen, 28 Jahre nicht übersteigt. Wir fordern eine Überprüfung des Wahlalters, den Einzug junger Menschen in die Parlamente und Kommunalverwaltungen.

Der Ruf geht an alle, Deutschland, unsere Heimat, ist in tödlicher Gefahr. In dieser Stunde der Gefahr werden wir, die deutsche Jugend, zusammenstehen. Mögen die Älten den Parteiennader, die Engstirnigkeit, die Gunst der Besatzungsmacht über das Schicksal Deutschlands stellen — wir, die Jugend, werden uns einig sein.

Der Ruf geht an alle

Das Wort Vaterland ist uns kein leerer Begriff, heute hingeseigt, um ihn morgen zu vergessen. Das Wort Vaterland heißt für uns: Patriotischer Kampf um die Errichtung eines einigen, unteilbaren, demokratischen Deutschlands, patriotischer Kampf gegen alle Remilitarisierungsgedanken und Vernichtungspläne.

Wir halten es mit den deutschen Studenten, die im Jahre 1817 auf der Wartburg gelobten:

„Der Geist der Tugend und Schönheit will ein Vaterland haben. Er kann nur dauernd unter einem einigen Brudervolk wohnen, und noch sind wir getrennt und zerrissen. In den papierernen Staaten ohne Seele muß das deutsche Brudervolk erkalten, kann der große Geist der Wahrheit nicht wehen. So wollen wir denn tun, was bei uns steht! Eine Liebe soll uns zu Brüdern binden! Und das Verständnis unserer Liebe wird blühen und gedeihen, weil das Wissen nicht in der Zeit steht, sondern heiter und klar über den Wolk des Vergänglichen thronet. Wir wollen Kraft schöpfen für die lebendige Tat der Gegenwart, daß wir gemeinschaftlich beraten über unser Tun und Treiben, unsere Ansichten austauschen, und daß wir unserem Volke zeigen wollen, was es von seiner Jugend zu hoffen hat, welcher Geist sie beseelt, wie Eintracht und Brudersinn von uns geehrt werden und wie wir ringen, den Geist der Zeit zu verstehen. Wir schließen hier einen reinen und starken Bund, der sich ausbreiten und verjüngen möge und durch alle Adern des deutschen Landes die immer frischen Pulse eines wahrhaft glücklichen, gerechten und ehrenvollen Lebens strömen lassen möge voll Kraft und jugendlicher Schönheit.“

Page Denied

Next 1 Page(s) In Document Denied

Liebe Brüder und Schwestern!

Die Christlich-Demokratische Union der Deutschen Demokratischen Republik hat seit ihrer Gründung die Sicherung des Friedens in unserem Vaterlande und die Wiederherstellung der Einheit Deutschlands als ihre vordringlichste politische Aufgabe angesehen. Sie hat aus diesem Grunde alle Bemühungen unterstützt, die dazu geeignet waren, die friedliche, demokratische Entwicklung des deutschen Volkes zu fördern. Ein wesentlicher Beitrag hierzu ist ein vorbehaltloses und vorurteilsfreies Gespräch zwischen Menschen aus dem Osten und dem Westen unseres Vaterlandes, liegt dieses Gespräch doch im ureigensten Interesse aller Deutschen.

Die Erklärung der Bundesregierung und die Entschliebung des Bundestages vom 9. 3. 1951 schließen für die politischen Machthaber Westdeutschlands die Möglichkeit eines solchen Gesprächs bewußt aus. Während Ministerpräsident Grotewohl in seinem Brief an Herrn Dr. Adenauer, während die Volkskammer der Deutschen Demokratischen Republik in ihrem wiederholten Appell an den Bonner Bundestag mit unserer ausdrücklichen Billigung zum Gesamtdeutschen Gespräch aufrufen, ist aus Bonn nunmehr eine völlige Absage gekommen. Wir wollten ein Gespräch zwischen deutschen Menschen, die sich ihrer Verantwortung bewußt sind. Bonn aber zieht sich auf Vorbedingungen zurück, weil es dort Kräfte gibt, denen der Auftrag ihrer Besatzungsmächte höher steht als das gesamtdeutsche Interesse.

Verantwortungsbewußtsein für friedlichen Zukunftsweg

In dieser Situation wendet sich die Christlich-Demokratische Union der Deutschen Demokratischen Republik an Sie, in der Erkenntnis, daß gerade unter den Christen im Westen unseres Vaterlandes ohne Unterschied der Konfession das politische Verantwortungsbewußtsein für einen friedlichen Zukunftsweg unseres Volkes ständig im Wachsen begriffen ist. Wir haben seit langem vor einer Entwicklung gewarnt, die über die Eingliederung Westdeutschlands in den wirtschaftlichen Machtbereich und das aggressive Paktsystem des Westens automatisch zu einem Mißbrauch deutscher Menschen als Rüstungsarbeiter und Söldner im Rahmen neuer Kriegsvorbereitungen führen muß. Die seit der New-Yorker Außenministerkonferenz der Westmächte im September vorigen Jahres eingetretenen Ereignisse haben unsere Warnungen bestätigt und mit aller Klarheit gezeigt, daß die Unterbrechung dieser verhängnisvollen Entwicklung Aufgabe aller friedliebenden Menschen geworden ist.

1 2 3 4 5 6 7 8

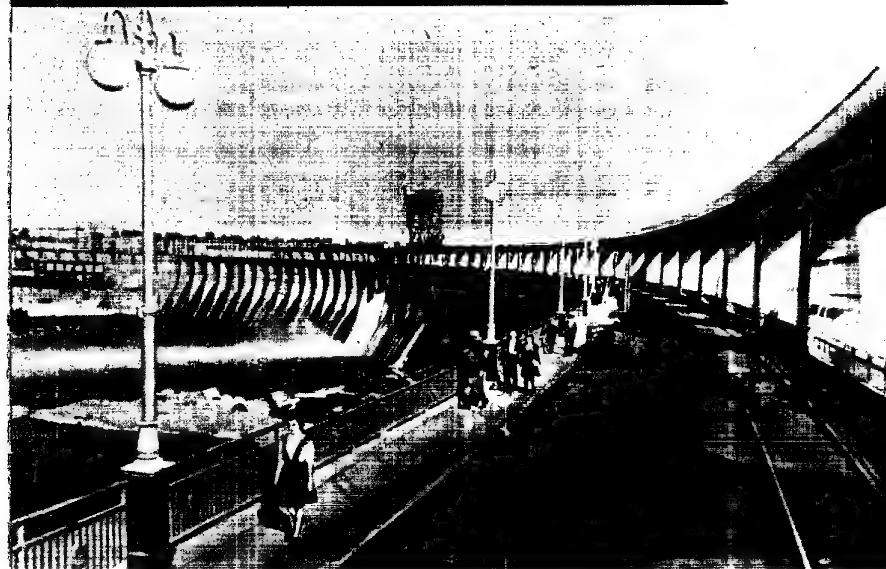
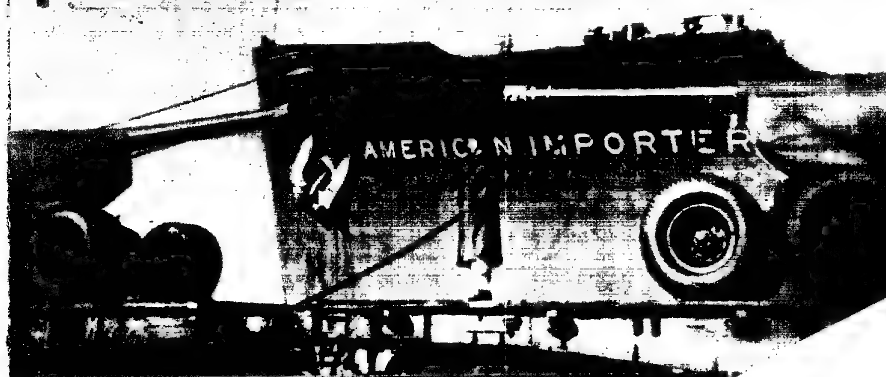
Wir sprechen es in aller Offenheit aus: Wiederaufrüstung im Westen Deutschlands, erneutes Anlaufen einer direkten oder indirekten Rüstungsproduktion, Aufstellung deutscher Söldnertruppen und ihre Eingliederung in eine sogenannte europäische Armee unter amerikanischem Oberbefehl, hemmungslose Hetze gegen die Staaten des Ostens und auch gegen unsere Deutsche Demokratische Republik bedeuten höchste Kriegsgefahr in Europa. Die Folge eines im amerikanischen Interesse ausgelösten Dritten Weltkrieges aber wäre die Vernichtung unserer Heimat und der endgültige Untergang des deutschen Volkes.

Christen, verteidigt den Frieden!

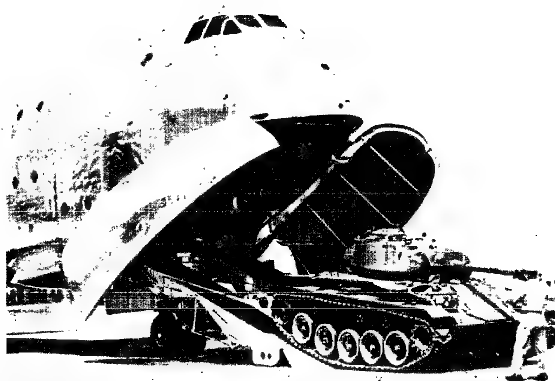
Wir rufen deshalb alle Christen Deutschlands zum Kampf gegen die Remilitarisierung auf. Dieser Kampf ist nicht nur ein Gebot menschlicher Vernunft, sondern er muß seinen innersten Antrieb erfahren aus der Verantwortung vor dem christlichen Evangelium, das eine Botschaft des Friedens und der Nächstenliebe ist. Angesichts höchster Gefahr ist es notwendig, daß sich die christlichen Menschen im Westen unseres Vaterlandes mit allen anderen friedliebenden Deutschen zusammenfinden und mit planmäßigen Aktionen den Frieden verteidigen. Dieser Kampf gegen die Wiederaufrüstung wird Erfolg haben, wenn er von dem Gefühl unlöslicher nationaler Verbundenheit aller Deutschen getragen wird. Unsere westdeutschen Brüder und Schwestern, die diesen Kampf führen, treten damit gleichzeitig für das große Ziel der Wiederherstellung der Einheit unseres Vaterlandes ein. Indem sie es ablehnen, den Befehlen imperialistischer Mächte zu folgen, müssen sie sich bereitfinden zum Gespräch mit ihren Brüdern und Schwestern in der Deutschen Demokratischen Republik. Aus ganz Deutschland muß unser gemeinsamer Ruf in die Welt, in die Verhandlungsräume der Vorkonferenz in Paris und in die Gremien der Vereinten Nationen ertönen: Schluß mit der Remilitarisierung Deutschlands, Abschluß eines Friedensvertrags mit Deutschland noch im Jahre 1951! Wir haben die Gewißheit, daß dieser Ruf aus ganz Deutschland von den friedliebenden Menschen aller Nationen in der Welt, die eine unbesiegbare Kraft darstellen, verstanden und gewürdigt wird. Durchdrungen von gesamtdeutschem Verantwortungsbewußtsein erkennen wir, daß es heute und morgen darum geht, in entscheidender Stunde maßloses Unglück von unserem Vaterlande abzuwenden. Gerade wir Deutschen haben nach der verhängnisvollen Zeit des Hitler-Faschismus die besondere Verpflichtung, einen guten Beitrag zur Erhaltung des Friedens in der Welt zu leisten. In diesem Sinne gelten unsere Grüße allen Brüdern und Schwestern im Westen unserer Heimat, vor allen Dingen denen, die in der Haltung christlichen Glaubens eng mit uns verbunden sind.

Berlin, im März 1951

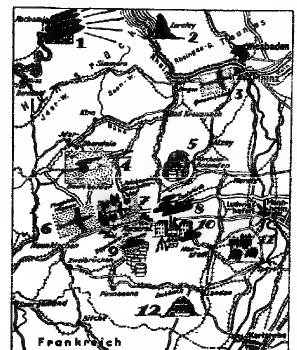
*Der Hauptvorstand
der Christlich-Demokratischen-Union*



Wer den Frieden



Nach den Wünschen der USA-Brandstifter sollen wieder Panzer rollen und Flugzeuge Bomben auf Frauen und Kinder werfen. Deutschland soll dieses Mal das Aufmarschgebiet werden und die Jugend für die USA-Interessen sterben. Wir Deutschen werden diesen verbrecherischen Plan durch den Kampf aller friedensgewillten Menschen in Ost und West zerschlagen und gemeinsam ein friedliches und unabhängiges Deutschland aufbauen.



Das ist der Plan der Vernichtung und Zerstörung in Westdeutschland



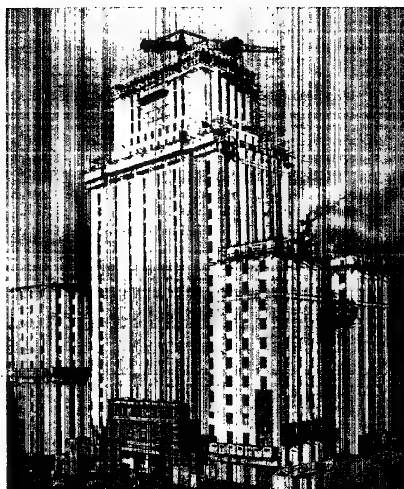
Stal
eine
„Pro
daß
liar
hab
bes:
der
wie
Fall
zeit
größ
zu e
ges
der
Teile
Stüt
der
aufz
nisd
Abs
Täg
plat

eden will, fördert den **AUFBAU!**

in hat in dem Interview mit
m Korrespondenten der
"wda" eindeutig aufgezeigt,
kein Staat imstande ist, Mil-
larden für gigantische Bauvor-
haben, für eine ständige Ver-
mehrung der Lebenshaltung
der Bevölkerung auszugeben,
es in der Sowjetunion der
Fall ist, und außerdem gleich-
zeitig seine Streitkräfte zu ver-
größern und eine Kriegsindustrie
aufzubauen, wie es in den USA
geschieht. Die USA-Regierung
Monopolherren, die in allen
Teilen der Welt militärische
Stützpunkte errichtet und an-
deren Staaten ihre Kriegspolitik
aufzwingen will, kann also niemals die Interessen des amerika-
nischen oder gar eines anderen Volkes vertreten und friedliche
Ziele verfolgen. Es ist eine Regierung des Krieges.
Wir sollten wir daran denken, wenn wir an unserem Arbeits-
sinn ein besseres und friedliches Leben schaffen, daß nur der



Das ist der Plan des friedlichen Aufbaus
und des Wohlstandes.



Die großen Bauvorhaben der Sowjetunion,
ein Zeichen des Friedens und der Stärke



Wohin führt der Weg des Krieges?

Betrachten wir uns einmal Amerika, das Land der unbegrenzten Gegensätze und Rekorde. Dort wird gegenwärtig von einer Handvoll Milliarden ein Rekord der Kriegsrüstung aufgestellt. Die USA-Regierung, d.h. die Finanzhyänen der Wallstreet, haben für Rüstungszwecke den Betrag von 67,7 Milliarden Dollar für das Haushaltsjahr 1951/52 eingesetzt. Diese ungeheure Summe entspricht 89 Prozent des Staatshaushalts der USA, so daß dem amerikanischen Volke ganze 11 Prozent der Staatsausgaben für die gesamten wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Belange verbleiben. Allein seit Beginn des Überfalls auf Korea sind die Rüstungsausgaben Amerikas um 35,7 Milliarden Dollar angestiegen.

Diese riesigen Rüstungsausgaben stehen in keinem Verhältnis zu den Einnahmen. Also müssen die Steuern erhöht, die Preise heraufgeschraubt, die Löhne der Arbeiter und Angestellten gesenkt und die Ausgaben für soziale und kulturelle Belange gekürzt werden. So verschlingt allein die Produktion von Atombomben nicht weniger als 1,37 Milliarden Dollar, während für das gesamte Schulwesen und den Wohnungsbau nur 583 Millionen Dollar vorgesehen sind.

Wie sieht es in den Marshall-Plan-Ländern aus?

Rund 200 Milliarden Mark betragen die vorläufigen Rüstungsausgaben des imperialistischen Lagers. Die Hauptlast dieser Kriegsrüstung tragen jene Länder, die mit den USA den Teufelspakt der Marshall-„Hilfe“ eingingen. Die Werktätigen dieser Länder spüren das heute am eigenen Leibe. So wurden in England in den ersten 40 Tagen des Jahres 1951 die Preise für mindestens 40 verschiedene Arten von Lebensmitteln und Industriewaren erhöht. Gegenwärtig erhält der Engländer für eine Woche 100 Gramm Fleisch.

Doch wir brauchen nicht so weit zu gehen, um die Auswirkungen der imperialistischen Kriegspolitik zu beobachten. In Westdeutschland zeigen sich die gleichen Merkmale: Arbeitslosigkeit oder unproduktive Arbeit in der Rüstungsindustrie bei Lohnkürzungen und ansteigenden Preisen. Einschränkung der Lebenshaltung der Bevölkerung und Vorbereitung einer neuen Rationierung der Lebensmittel und Wirtschaftsgegenstände.

Das sind die unausbleiblichen Folgen der Kriegspolitik des USA-Imperialismus, die allein die breiten Massen des Volkes zu tragen haben.

Wer ist an der Erhaltung des Friedens interessiert?

Den Weg des friedlichen Aufbaus haben 800 Millionen Menschen beschritten. Ihre Arbeit dient allein der friedlichen Entwicklung und dem Wohlstand ihres Volkes. Die ständig wachsenden Erfolge auf allen Gebieten des Lebens zeigen, daß dieses der Weg zur Erhaltung eines dauerhaften Friedens ist.

Ein Land, wie zum Beispiel die Sowjetunion, das in seinem Staatshaushalt für volkswirtschaftliche Zwecke 178,5 Milliarden Rubel und für soziale und kulturelle Maßnahmen 120,8 Milliarden bereitstellt, während die Ausgaben für die Verteidigung des Landes nur 21,3 Prozent der Gesamtausgaben des Staatshaushalts betragen; ein solches Land ist an der Erhaltung des Friedens zum Wohle seines Volkes interessiert.

Diesen Friedenswillen der Sowjetunion dokumentieren klar und eindeutig die Großbauten des Kommunismus. Das gigantische Bauvorhaben eines 1100 Kilometer langen Kanals, durch den 8,3 Millionen Hektar Wüstensand für die Land- und Viehwirtschaft nutzbar gemacht werden. Durch den Bau der beiden gewaltigen Wasserkraftwerke an der Wolga bei Kuibyschew und Stalingrad werden 14 Millionen Hektar Land bewässert, ein Gebiet, das der gesamten Anbaufläche für Getreide und Kartoffeln in Deutschland im Jahre 1927 entspricht. Durch diese Bauvorhaben werden insgesamt 25 Millionen Hektar trockener Boden bewässert. Allein die Gesamternte an Weizen wird nicht nur die Gesamternte Kanadas hinter sich lassen, sondern sie wird das Doppelte der französischen Ernteerträge, das Vierfache der argentinischen, italienischen und spanischen betragen.

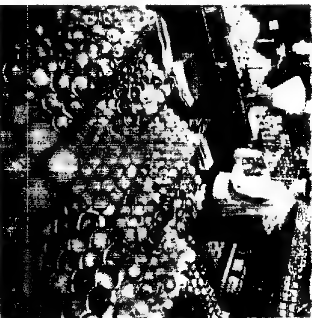
Im Gegensatz zu den kapitalistischen Ländern ist in der Sowjetunion eine systematische Preissenkung zu verzeichnen. Die vier nach dem Kriege durchgeführten Preissenkungen bedeuten für das Sowjetvolk einen Gewinn von insgesamt 301,5 Milliarden Rubel. Im Jahre 1950 haben sich die Einnahmen der Arbeiter und Angestellten durch Erhöhung des Reallohnes und die Einkünfte der Bauern durch verbilligte Industriewaren gegenüber 1949 um 19 Prozent vergrößert.

Das sind die Aufbaupläne eines Staates, der sich, im Gegensatz zu den kapitalistischen, durch seine Friedenswirtschaft für immer von Krisen, Inflationen und Währungschaos befreit hat. Das ist das Sowjetvolk, das durch beispielhaften Fleiß eine ständige Erhöhung seiner Friedensproduktion verzeichnen kann und damit die Grundlage zu einem bisher nie gekannten Wohlstand legte.

Das ist der Weg eines Volkes, das nicht Kasernen und Kanonen, sondern Kraftwerke und Traktoren baut. Das ist die entschlossene Friedenspolitik einer Regierung, die dem Volke keine Milliarden zur Herstellung von Atombomben entzieht, sondern die Atomenergie für die Nutzbarmachung des Bodens anwendet.

Das ist der Weg zu einem dauerhaften Frieden und Wohlstand, den auch die Menschen in der Deutschen Demokratischen Republik beschritten haben.

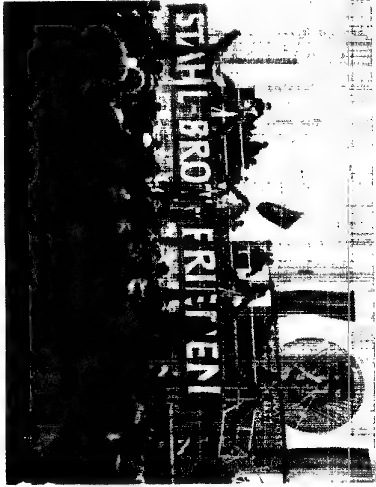
„Isome aktive Friedenskampf aller Deutschen in Ost und West die Einheit Deutschlands und die Erhaltung des Friedens sichert. Erfüllung des Fünfjahrplans, der ein Plan des Friedens für z Deutschland ist, wird dazu ein entscheidender Beitrag sein.



Wie in der Sowjetunion (Bild links), so tragen auch in unserer Republik die systematischen Preis senkungen zur ständigen Verbesserung der Lebenshaltung der gesamten Bevölkerung bei.

Die Werktätigen in der DDR wissen, dass ihre Arbeit dem Frieden dient und dass die Erfolge der Arbeit allen Bürgern zugute kommen.

Stahl, Brot, Frieden! Mit dieser Lösung wurde zu Beginn des Fünfjahrplans der Grundstein für das neue gewaltige Hüttenkombinat Ost gelegt.



Ja zum: Alle Kraft zur Erfüllung des Fünfjahrplans!



Amerika, das Land der unbegrenzten Gegensätze, gibt 87,7 Milliarden für Rüstung aus, da kann nicht viel für die Verbesserung der Lebenslage der Bevölkerung übrigbleiben.



Die englischen Frauen kämpfen für den Frieden und gegen die Kriegsvorbereitungen der USA, durch die auch in England die Lebenshaltung verschlechtert wurde.



Das sind die Folgen der Kriegspolitik in Westdeutschland:



Steigende Preise und sinkende Löhne; Arbeitslosigkeit und Wohnungselend; statt Aufbau der Wirtschaft Demontagen und Abdrösselung des westdeutschen Handels. Die westdeutsche Bevölkerung aber will, genau wie wir, den Frieden; deshalb ist die Einheit Deutschlands und die Erhaltung des Friedens eine Lebensfrage des ganzen deutschen Volkes.

Das deutsche Volk

muß selbst handeln!

In seiner Regierungserklärung vor den Abgeordneten der Volkskammer hat Ministerpräsident Otto Grotewohl aufgezeigt, welchen Weg das deutsche Volk gehen muß, um die Einheit und einen dauerhaften Frieden zu sichern:

„Es gibt nur einen Weg zur Gleichberechtigung Deutschlands, zur Einheit in Freiheit und zur nationalen Unabhängigkeit. Die Voraussetzung dafür ist, wie jedem nüchtern denkenden Menschen einleuchten wird, die Wiederherstellung der Einheit Deutschlands auf demokratischer Grundlage, denn nur ein einheitliches Deutschland kann ein starkes und unabhängiges Deutschland sein, und anders als auf dem Boden der Demokratie und für Frieden gibt es keine Möglichkeit zur Gestaltung einer besseren deutschen Zukunft.

Die Voraussetzung ist ferner ganz offensichtlich der Abschluß eines demokratischen Friedensvertrages mit Deutschland und der Abzug der Besatzungstruppen. Nur auf diesem Weg kann das einheitliche, demokratische, friedliebende und unabhängige Deutschland entstehen und der deutschen Jugend Bildung und Arbeit, Frieden und Aufstieg gesichert werden.“

Die Werktätigen in der Deutschen Demokratischen Republik haben durch ihre hervorragenden Leistungen gezeigt, daß wir die Kraft haben, ein neues, unabhängiges und demokratisches Deutschland aufzubauen.

Die ständigen Verbesserungen der Lebenshaltung der gesamten Bevölkerung in unserer Republik wären nicht möglich, wenn wir, wie es gegenwärtig in Westdeutschland der Fall ist, unsere Textilien zur Herstellung von Uniformen und unsere Kohle und unseren Stahl für die Rüstung verwenden würden.

Auf der Leipziger Frühjahrsmesse 1951 haben die Qualitätserzeugnisse der Industrie und des Handwerks einen Sieg errungen, auf den die Werktätigen in unserer Republik mit Recht stolz sein können. So konnte der Umsatz gegenüber dem Vorjahr verdoppelt und Aufträge für den Export und innerdeutschen Handel in Höhe von 230 Millionen DM abgeschlossen werden. Die starke Beteiligung des Auslandes zeigte, daß die Deutsche Demokratische Republik als leistungsfähiger, gleichberechtigter Handelspartner von allen friedliebenden Nationen anerkannt wird. Die Aussprache mit den westdeutschen Geschäftsleuten, die gegenwärtig schwer unter der Abdrosselung des innerdeutschen Handels durch die USA zu leiden haben, führte zur Bildung eines gesamtdeutschen Arbeitskreises des deutschen Handels.

Das ist ein Beispiel des aktiven Kampfes um die Einheit, wie er überall geführt werden muß, um die Gefahr der endgültigen Spaltung und damit eines Krieges zu beseitigen.

Mit der Erfüllung des Volkswirtschaftsplanes 1951, des ersten Jahres des Fünfjahrplans, werden wir allen Menschen in Ost und West die Kraft zur Einheit und zur Erhaltung des Friedens, den Kriegstreibern aber gleichzeitig den Todesstoß geben.

Herausgegeben vom Amt für Information der Regierung der Deutschen Demokratischen Republik (21 000)
Vertrieb: Deutscher Zentralverlag, Berlin O 17, Michaelkirchstraße 17
Druck: (13) Berliner Verlag GmbH., Berlin W 8, Jägerstraße 10/11 - (495 B)

Schuman-Plan und Remilitarisierung bedeuten Krieg!

Protestentschließung des Präsidiums des Nationalrats der Nationalen Front des demokratischen Deutschland.

In der Reihe ihrer volksfeindlichen Verbrechen hat die Adenauer-Regierung jetzt durch die Auslieferung des Ruhrgebiets an die imperialistischen Kriegstreiber den folgenschwersten Schlag gegen die nationalen Interessen des deutschen Volkes geführt. Um die Remilitarisierung Westdeutschlands und damit die Kriegsvorbereitung zu beschleunigen, hat sie der Mohtan-Union zugestimmt.

Gegen den offenkundigen Willen des gesamten deutschen Volkes hat Adenauer seine Unterschrift unter ein Dokument gesetzt, das das Herzstück der deutschen Wirtschaft, die Schwerindustrie an Rhein, Ruhr und Saar, dem deutschen Volke entreißt und der imperialistischen Wiederaufrüstung ausliefert. **Schuman-Plan heißt Remilitarisierung Westdeutschlands und das bedeutet Krieg.** Schuman-Plan heißt Preisgabe der nationalen Interessen des deutschen Volkes zugunsten der amerikanischen Monopole. Darüber können auch keine Phrasen von der „Einheit Europas“ hinwegtäuschen.

Als Vertreter der Interessen des gesamten deutschen Volkes erhebt der Nationalrat der Nationalen Front des demokratischen Deutschland vor der ganzen Welt feierlich den schärfsten Protest gegen diesen, das Leben und den Fortbestand der deutschen Nation auf das schwerste gefährdenden Raubzug.

Die Souveränität Deutschlands kann und darf nie und nimmermehr in dieser schändlichen Weise preisgegeben werden. **Die Unterschrift Adenauers unter den Schuman-Plan wird das deutsche Volk niemals anerkennen.**

Durch die Unterzeichnung des Schuman-Planes wird das Potsdamer Abkommen erneut gebrochen. Statt der Umstellung auf friedliche Gebrauchsgüterproduktion wird die Waffenschmiede zweier Weltkriege in verbrecherischer Weise wiederaufgerichtet und zum europäischen Rüstungszentrum der Imperialisten gemacht. Unter amerikanischem Kommando soll dieses Rüstungszentrum, vereint mit der gesamten Rüstungsindustrie Westeuropas, für den geplanten **amerikanischen Krieg** gegen die friedliebenden Völker mißbraucht werden.

Deshalb ist es ein Betrug an der Bevölkerung, wenn Adenauer behauptet, daß der Schuman-Plan einen höheren Lebensstandard bringt. In Wirklichkeit bringt er den Ruin, denn Schuman-Plan bedeutet Kriegsvorbereitung.

Bei Durchführung des Schuman-Planes droht dem deutschen Volke eine neue unüberschbare nationale Katastrophe. Deshalb muß sich jetzt jeder Deutsche der eigenen Verantwortung vor sich selbst, vor seinem Volk, vor seinen Kindern bewußt werden. **Die Gefahr ist riesengroß! Jetzt muß zur nationalen Tat geschritten werden!**

Jeder patriotische friedliebende Deutsche begrüßt daher von ganzem Herzen, daß sich in Westdeutschland verantwortungsbewußte Deutsche zusammengetan und aufgerufen haben zur Volksbefragung gegen die Remilitarisierung und für Abschluß eines Friedensvertrages im Jahre 1951.

Keine Macht der Welt kann dem deutschen Volke das Recht streitig machen, in einer Volksabstimmung seine Stimme gegen die Remilitarisierung und für den raschen Friedensschluß zu erheben. Die Durchführung dieser Volksbefragung ist die große nationale Tat, die den Kriegstreibern die Stärke der Friedenskräfte zeigen wird.

Alle friedliebenden Deutschen werden sich an der Volksbefragung gegen die Remilitarisierung und für den Frieden beteiligen. Niemand kann durch Schweigen oder durch abwartende Haltung mitschuldig werden an der Vorbereitung neuer Kriegsverbrechen, durch die das deutsche Volk zum dritten Male in eine Katastrophe gestürzt werden soll.

Deutsche Männer und Frauen, deutsche Jugend! Schließen wir uns noch enger zusammen im heiligen Kampf um die Erhaltung des Friedens!

Erfüllt Eure nationale Aufgabe! An Euch, an uns allen liegt es, den Frieden bis zum äußersten zu verteidigen.

**Nationalrat der Nationalen Front
des demokratischen Deutschland**

(36a) 1505. 4. 5.

13009/51 AIL

Schuman-Plan und Remilitarisierung bedeuten Krieg!

Protestentschließung des Präsidiums des Nationalrats der Nationalen Front des demokratischen Deutschland.

In der Reihe ihrer volksfeindlichen Verbrechen hat die Adenauer-Regierung jetzt durch die Auslieferung des Ruhrgebiets an die imperialistischen Kriegstreiber den folgenschwersten Schlag gegen die nationalen Interessen des deutschen Volkes geführt. Um die Remilitarisierung Westdeutschlands und damit die Kriegsvorbereitung zu beschleunigen, hat sie der Montan-Union zugestimmt.

Gegen den offenkundigen Willen des gesamten deutschen Volkes hat Adenauer seine Unterschrift unter ein Dokument gesetzt, das das Herzstück der deutschen Wirtschaft, die Schwerindustrie an Rhein, Ruhr und Saar, dem deutschen Volke entreißt und der imperialistischen Wiederaufrüstung ausliefert. **Schuman-Plan heißt Remilitarisierung Westdeutschlands und das bedeutet Krieg.** Schuman-Plan heißt Preisgabe der nationalen Interessen des deutschen Volkes zugunsten der amerikanischen Monopole. Darüber können auch keine Phrasen von der „Einheit Europas“ hinwegtäuschen.

Als Vertreter der Interessen des gesamten deutschen Volkes erhebt der Nationalrat der Nationalen Front des demokratischen Deutschland vor der ganzen Welt feierlich den schärfsten Protest gegen diesen, das Leben und den Fortbestand der deutschen Nation auf das schwerste gefährdenden Raubzug.

Die Souveränität Deutschlands kann und darf nie und nimmermehr in dieser schändlichen Weise preisgegeben werden. **Die Unterschrift Adenauers unter den Schuman-Plan wird das deutsche Volk niemals anerkennen.**

Durch die Unterzeichnung des Schuman-Planes wird das Potsdamer Abkommen erneut gebrochen. Statt der Umstellung auf friedliche Gebrauchsgüterproduktion wird die Waffenschmiede zweier Weltkriege in verbrecherischer Weise wiederaufgerichtet und zum europäischen Rüstungszentrum der Imperialisten gemacht. Unter amerikanischem Kommando soll dieses Rüstungszentrum, vereint mit der gesamten Rüstungsindustrie Westeuropas, für den geplanten amerikanischen Krieg gegen die friedliebenden Völker mißbraucht werden.

Deshalb ist es ein Betrug an der Bevölkerung, wenn Adenauer behauptet, daß der Schuman-Plan einen höheren Lebensstandard bringt. In Wirklichkeit bringt er den Ruin, denn Schuman-Plan bedeutet Kriegsvorbereitung.

Bei Durchführung des Schuman-Planes droht dem deutschen Volke eine neue unübersehbare nationale Katastrophe. Deshalb muß sich jetzt jeder Deutsche der eigenen Verantwortung vor sich selbst, vor seinem Volk, vor seinen Kindern bewußt werden. Die Gefahr ist riesengroß! Jetzt muß zur nationalen Tat geschritten werden!

Jeder patriotische friedliebende Deutsche begrüßt daher von ganzem Herzen, daß sich in Westdeutschland verantwortungsbewußte Deutsche zusammengetan und aufgerufen haben zur Volksbefragung gegen die Remilitarisierung und für Abschluß eines Friedensvertrages im Jahre 1951.

Keine Macht der Welt kann dem deutschen Volke das Recht streitig machen, in einer Volksabstimmung seine Stimme gegen die Remilitarisierung und für den raschen Friedensschluß zu erheben. Die Durchführung dieser Volksbefragung ist die große nationale Tat, die den Kriegstreibern die Stärke der Friedenskräfte zeigen wird.

Alle friedliebenden Deutschen werden sich an der Volksbefragung gegen die Remilitarisierung und für den Frieden beteiligen. Niemand kann durch Schweigen oder durch abwartende Haltung mitschuldig werden an der Vorbereitung neuer Kriegsverbrechen, durch die das deutsche Volk zum dritten Male in eine Katastrophe gestürzt werden soll.

Deutsche Männer und Frauen, deutsche Jugend! Schließen wir uns noch enger zusammen im heiligen Kampf um die Erhaltung des Friedens!

Erfüllt Eure nationale Aufgabe! An Euch, an uns allen liegt es, den Frieden bis zum äußersten zu verteidigen.

**Nationalrat der Nationalen Front
des demokratischen Deutschland**

(36a) 1505. 4. 5.

... von der A.D.



Dieses kleine deutsche Eiland in der Nordsee, bekannt als Kurort für erholungsbedürftige Menschen und wichtiger Stützpunkt der Deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger, wurde nach der Zerschlagung des Faschismus laut Potsdamer Abkommen entmilitarisiert.

1946 mußte die Bevölkerung Helgolands auf britischen Befehl ihren Heimatboden verlassen. Die Befestigungsanlagen der Insel wurden zerstört. Trotzdem wurde aber die Insel seit dieser Zeit zum ständigen Abwurfziel anglo-amerikanischer Bomberverbände, entgegen allem Völkerrecht und im Widerspruch zum Potsdamer Abkommen. Sie wurde Versuchsfeld der anglo-amerikanischen Kriegstreiber. Mit dem Einverständnis Adenauers wurden die Wohnstätten friedliebender Menschen brutal vernichtet, systematisch die internationale Seeschifffahrt gefährdet, die Gewässer um die Insel Heligoland der wirtschaftlichen und wissenschaftlichen Nutzung entzogen. Kein Leuchtturm mehr weist den Schiffen den Weg.

die Markierungen der Schifffahrtslinien rings um die Insel sind zerstört, die Rettungsstationen dem Erdboden gleichgemacht, die Nordseefischer eines wichtigen Hafens beraubt.

Von britischer Seite wurde das Betreten der Insel strafrechtlich verfolgt. Diese Drohungen lösten eine Empörungswelle unter der Bevölkerung Norddeutschlands und insbesondere unter den ehemaligen Helgoländern und Nordseefischern aus. Am 23. Februar 1951 traten sieben junge deutsche Patrioten in zwei kleinen Kuttern die Fahrt nach der Trümmerinsel Heligoland an und landeten dort nach abenteuerlicher und stürmischer Fahrt bei Windstärke 7-8.

Die von Hans-Peter Götsche geleiteten und von dem Hamburger Kapitän Edwin Rübe betreuten Jugendlichen waren Abgesandte des ganzen deutschen Volkes, vor allem der deutschen Jugend. Unter ihnen befanden sich Vertreter der westdeutschen Gewerkschaftsjugend, der FDJ, von Sportvereinen und der Studenten. Sie einte das gemeinsame Ziel: Die Einstellung der Kriegsausübungen der Terrorbomber auf Heligoland zu erzwingen und diese deutsche Insel einem neuen friedlichen Zweck zuzuführen.

Bild des zerstörten Helgolands. Im April 1947 wurden an einer einzigen Sprengung 6 700 000 kg Dynamit verbraucht.

Was fanden die Helgoländer vor?

„Der einstmalige stolze rote Felsen ist eine Geröllhalde. Es gibt keinen Weg mehr, keinen ebenen Boden, nur Bombentrümmer, Mauerreste, verbogene Eisenpfähle. Auf dem Oberland ist ein einziges Betonwerk eingestürzt geblieben, der ehemalige Flakturm.“



Das sind die tapferen deutschen Jungen, die durch ihr mutiges Tat ein Beispiel gaben für den Befreiungskampf um das deutsche Heligoland.

In den Tagebuchaufzeichnungen von Hans-Peter Götsche heißt es u. a.: Es bot sich unseren Augen ein Bild grauenhafter Verwüstung. Keiner von uns hatte sich die Zerstörung in diesem Ausmaß vorstellen können.

Unser Plan:

1. Der Bau einer Schutzbrücke für in Seenot geratene Seeleute, Hinterlegung von unverderblichen Lebensmitteln und Medikamenten.
2. Wiederherstellung des Friedhofes. (Eine Angelegenheit, die uns ganz besonders am Herzen liegt.)

Sie begannen sofort mit Aufräumarbeiten auf der vom Krieg und den jahrelangen Bombenabwürfen verwüsteten Insel, vor allem auf dem in letzter Zeit schwer getroffenen Friedhof.





Polizei gegen deutsche Friedenshändler. Die jungen Patrioten nach ihrer Verhaftung und gewaltsamen Rückführung auf das Festland.

„Nach der Landung wurden die besten Möglichkeiten für die Unterbringung ausgenutzt, die in dem ehemaligen Flakbunker gefunden wurden. Nachdem wir die Nachlässe unseres Vorgängers (USA-Prinz Ljowenstein), Sektkassens usw., fortgeräumt hatten, zogen wir in das Erdgeschoss ein. Während wir dabei waren, die mitgenommenen Trinkwasserbestände zu holen, hörten wir plötzlich Motorengeräusche aus Richtung England. Eine viermotorige Maschine zog eine Schleife über Helgoland in etwa

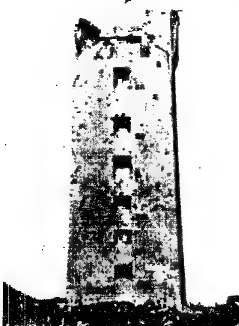
drei- bis viertausend Meter Höhe. Aus der Sonne kommend, flog sie den ersten Angriff. Wir nahmen Deckung in den zahlreichen Bombenrichtern, kurz darauf zwei Bombeneinschläge in der Nähe des Flakbunkers. Noch vier Bombenangriffe aus dreitausend Meter Höhe flog die Maschine, um dann auf vierhundert Meter herunterzugehen. Wir nahmen an, daß man uns entdeckt hatte, und standen aus den Deckungen auf, um dem Flugzeugführer Zeichen zu geben. Auf dem hellen Strand stehend, winkten drei Freunde mit den Armen. Darauf nahm die Maschine direkt auf uns Kurs und eröffnete aus Bordwaffen das Feuer. Die Einschläge waren keine zehn Meter entfernt im Sande und im Wasser sichtbar. Drei weitere Angriffe flog das Flugzeug im Tiefflug auf den Flakbunker, indem es beim Anflug wie beim Abflug aus Bordkanonen schuß. Leicht erschüttert von dem Feuerüberfall, krochen wir nach dem Abdröhen des Bombers aus den Deckungen.“

Zwei Stunden später wählten von dem ehemaligen Flakturm die deutsche Fahne Schwarz-Rot-Gold, die grün-rot-weiße Fahne der Helgoländer und die Weltfriedensfahne.

Jagd auf deutsche Patrioten

26. Februar 1951:

Britische Offiziere und Adenauers Polizeibeamte kamen am Montag früh mit dem britischen Streifenboot „Eileen“ aus Cuxhaven nach Helgoland, um die mutige Besatzung von der Insel zu holen und zu verhaften. Drei Stunden lang suchten sie die deutschen Jungen und zwangen sie schließlich unter Androhung von Waffengewalt, die Insel zu verlassen. Sofort nach ihrem Eintreffen auf dem Festland wurden sie nach Lübeck und dort ins Gefängnis gebracht.



Klick auf das Trümterfeld von Helgoland. Der Plakatur mit den drei Fahnen: der deutschen Fahne Schwarz-Rot-Gold, der Weltfriedensfahne und der Helgoländer Fahne Grün-Rot-Weiß.



Millionen

hinter den Sieben von Helgoland

Das Bekanntwerden der Verhaftung der sieben jungen Deutschen von Helgoland hat in allen Teilen Deutschlands eine gewaltige Protestbewegung ausgelöst. Jugendorganisationen und Parteien, Massenorganisationen und Vereine, Arbeitskreise der verschiedensten Fachparteien sowie zahlreiche Einzelpersonen gaben Solidaritäts- und Protesterkärungen ab.

Der Nationalrat der Nationalen Front des demokratischen Deutschland nahm auf seiner 7. Tagung in Leipzig, am 3. März 1951, gegen den rechtswidrigen

ordkanonen

Status von Helgoland und die Inhaftierung der sieben jungen Patrioten folgende **Protestentschlöpfung**

an, welche der Regierung Großbritannien zugewendet wurde:

Gegen die Verhaftung der sieben deutschen Patrioten,

Hans-Peter Göttsche,
Bodo Ziesendorf,
Klaus Umland,
Rolf Schüller,
Rolf Wendt,
Rolf Tille,
Paul Mei,

die auf Anordnung der britischen Besatzungsbehörde am 26. Februar 1951 ihrer persönlichen Freiheit beraubt wurden, zur Zeit in einem Gefängnis in Kiel oder Itzehoe einsitzen, sowie gegen die Vorbereitung und Durchführung eines Strafverfahrens gegen diese sieben deutschen Patrioten legt hiermit der Nationalrat schriftlichen Protest und energische Verwahrung ein.

Der Nationalrat fordert die sofortige Freilassung und Einstellung des Straf-

Der Nationalrat erhebt hiermit feierlichen Protest gegen die Ausgliederung der Insel Helgoland aus der deutschen Verwaltungsgewalt, gegen die völkerrechtswidrigen Bombardierungen, die die Vernichtung der Insel zum Ziel haben, gegen die allen internationalen Regelnohnsprechende Verwendung Helgolands in eine Zielscheibe der Bomber der Royal Air Force und der amerikanischen Luftwaffe als Ausbildungs- und Übungsgebiet für einen neuen Weltkrieg, gegen die Zwangsverkökerung der Helgoländer Bevölkerung, die Plünderung, die Vernichtung ihres Eigentums und gegen das Verbot, in ihre Heimat zurückzukehren.

Gestützt auf die unabdingbaren nationalen Grundrechte des deutschen Volkes, auf die international anerkannten Regeln des Völkerrechts und der Menschenrechte, verlangt der Nationalrat von der Regierung Großbritanniens:

1. die sofortige Einstellung der Verhaftungen und Bombardierungen Helgolands;
2. die absolute Zusage der britischen Regierung, daß die Insel Helgoland in der Zukunft nicht wieder Zielscheibe oder Übungsplatz militärischer Unternehmungen bilden wird;



verfahrens gegen die sieben deutschen Patrioten.

1. weil die Hissung der deutschen Nationalflagge „Schwarz-Rot-Gold“ auf der zu Deutschland gehörenden Insel Helgoland keine durch deutsche oder Besatzungsgesetze unter Strafe gestellte Tat ist;

2. weil die Hissung der Weltfriedensflagge auf der Insel Helgoland ebensowenig eine strafbare Handlung darstellt, sondern im Gegenteil der Sehnsucht der deutschen Nation, in Frieden mit allen Völkern zu leben, Ausdruck verleiht und mit den Grundsätzen des Völkerrechts, des Status der Vereinigten Nationen und insbesondere mit den politischen Zielen und dem Text der Potsdamer Beschlüsse in vollem Einklang steht.

3. die sofortige Freigabe der Insel, damit

a) die Heimatbevölkerung zurückkehren, ihre Wohnungen wieder aufbauen und sich der Ausübung ihrer friedlichen Berufe widmen kann;

b) Helgoland wieder als Not- und Schutzhafen, als Wegweiser, Nebel- und Wetterstation für die Fischerei und die Schifffahrt dienen kann und die augenblicklich bestehende Gefährdung für Menschen und Schiffe behoben wird;

c) Helgoland der deutschen Bevölkerung und insbesondere den Kindern wieder als Kur- und Erholungsort dienen kann.

Mit dieser Forderung weiß sich der Nationalrat einig mit all Schichten des deutschen Volkes. Diese Forderung ist

bereits in ähnlichen Beschlüssen der Bürgerschaft und des Senats von Hamburg, der Bürgerschaft und des Senats von Bremen, der Landesregierung und des Landtages von Schleswig-Holstein, des Verbandes der aus Helgoland Vertriebenen, des Zentralverbandes der Seefischer in Hamburg, des Arbeitsausschusses der See- und Küstenfischer in Cuxhaven und zahlreichen Linsen- und Schiffsfahrtsorganisationen und anderer Institutionen zum Ausdruck gekommen.

HELGOLAND

weiter im
Bombenhagel

Bonn:

Am 26. Februar 1951 erklärten offizielle Vertreter der britischen Besatzungsmacht, daß die Bombardierung sofort eingestellt werden und die Freigabe der Insel am 1. März 1952 erfolgen solle, wenn entsprechende andere Bombenziele auf deutschem Boden zur Verfügung gestellt werden.

Bonn:

Die „Bundesregierung“ denkt daran, die Insel Trischen in der Elbmündung und die Halligen des Wattengebietes nördlich des Hindenburgdamms in der Nähe der Insel Sylt für die Bombardierung durch die Engländer zur Verfügung zu stellen.

Das deutsche Volk aber ist anderer Meinung!

Deutschland ist kein Truppenübungsplatz und kein Bombenziel!

Wir machen Herrn Adenauer folgenden Vorschlag:

Wenn die amerikanischen, englischen und französischen Kriegsbombardierflugzeuge geeignete Bombenziele für ihre Terrorverbände suchen, so mögen sie doch versuchen, sich dafür Inseln zu wählen, die ihren Ländern vorgelagert sind.

Die friedliebende Bevölkerung dieser Länder wird ihnen schon bei einem solchen Versuch die gehörige Abfuhr erteilen. Sie wird genau so gegen die Bombardierung ihrer Heimat protestieren und kämpfen, wie es die deutschen Patrioten im Falle Helgolands tun.

Alle nationalbewußten Deutschen kämpfen mit der

„Deutschen Bewegung Helgoland“ für die Verwirklichung ihres Programms der Befreiung und friedlichen Neubesiedlung der Insel Helgoland.

Schluß mit der Marierung Helgolands!

Straffreiheit für die jungen deutschen Patrioten!

Freiheit für Hans-Peter Göttsche!

Presse-Vorlautbarung

Über die konstituierende Tagung der „Deutschen Bewegung Helgoland“ am 2. März 1951 in Hamburg, Hotel Royal

Unter dem Vorsitz von Herrn Fritz Gehrke, Oberst a. D., ehem. Adjutant beim Chef des deutschen Heimaufbeheeres, konstituierte sich am Freitag, dem 2. März 1951, in Hamburg, im Hotel Royal die „Deutsche Bewegung Helgoland“.

Aus dem Programm der Deutschen Bewegung Helgoland

Getragen von der tiefen Verantwortung, die jeder Deutsche für die Zukunft seines Vaterlandes und das Wohlergehen seines Volkes empfindet, appellieren wir an das deutsche Volk und seine ausländischen Freunde, für wirkungsvolle Maßnahmen zur Rettung Helgolands einzustreiten.

Wir vertreten die Auffassung, daß militärische Übungen auf deutschem Boden, die damit verbundene Behinderung und Gefährdung der deutschen Bevölkerung, weder durch ethische noch rechtliche Argumente begründet werden können. Um jede Störung der Verständigung der Deutschen untereinander sowie mit allen anderen Völkern zu unterbinden, fordern wir im Interesse des ganzen deutschen Volkes folgende Maßnahmen:

1. Helgoland, wie jeder andere Teil Deutschlands, darf nicht als militärischer Stützpunkt, Übungs- oder Kriegsgebiet verwendet oder ausgebaut werden. Die Bombardierung

Helgolands und jedes anderen deutschen Bodens ist sofort einzustellen.

2. Im Interesse des internationalen Schiffsverkehrs müssen Helgoland und seine Gewässer eine sachgemäße Betonung und Befestigung erhalten.

3. Ist die sofortige Einrichtung einer Seenotstation sowie einer Wetterwarte vorzunehmen.

4. Sofort muß mit dem Wiederaufbau der Wohnhäuser, Wirtschaftsbetriebe und öffentlichen Gebäude begonnen werden.

Der auf der Insel befindliche Schotter ist als Eigentum der Inselbewohner zu skizzieren und zum Aufbau freizugeben.

5. Die wissenschaftlichen Stationen sind wieder aufzubauen.

6. Öffentliche Mittel zum Wiederaufbau Helgolands sind bereitzustellen.

Helgoland ist und bleibt eine deutsche Insel, die noch in diesem Jahre von deutschen Menschen bewohnt, verwaltet und genutzt werden muß.

Fritz Gehrke, Oberst a. D., Heimaufbeheer, Die 100 Gewerkschaftsbekräft., Klaus Helm, Vorsitzender des Arbeitskreises Land- und Forstwirtschaft, Schleswig-Holstein, Paul Kühn, leit. Schiffingenieur, Bernhard Heeseler, Schiffingenieur, Leiter des Arbeitskreises Fischereischiffahrt, Peter Martin Lampel, Schriftsteller, Martin Schulz, stud. med., Herbert Braun, Jugendleiter, Bund europäischer Jugend, Eva Maria Brönn, Falken, Marianna Lehmann, Guttemplerjugend, Anke Schulz, F.D.J. R. Nitsche, Kunststudentin, Dora Weber, Rote-Kreuz-Jugend, Horst Fero, Gewerkschaftsjugend.

Heinrich Lehnert, Gewerkschaftsjugend, Rolf Hermann, Buchhändler, Arthur Kilius, Redakteur, Roman Oelsen, Journalist, ehem. F.D.J.-Führer, Heinrich Spitzmann, Fischindustriell, H. Heyner, Kapitän, R. Winkler, Architekt, Andreas Schwendfort, Mitglied des Präsidiums der Gef. Adolf Brückler, Kapitän, Alfred Tiefen, Gewerkschaftsjugend, A. Haast, ehem. H.J.-Geführer, Kurt Erlöbach, M.D.B. Jugendleiter F.D.J., Heinrich Mewes, Schiffingenieur, Anna Rieper, Lehrerin, Internationale Frauenliga, Hil. Kastmann, Opernsängerin.

Die sieben jungen Patrioten gaben das Signal –

Die ganze deutsche Jugend folgt begeistert ihrem Beispiel!

Die mutige nationale Tat der sieben jungen Patrioten findet begeisterten Widerhall im deutschen Volk. Während die sieben jungen Friedenakämpfer trotz des Terrorurteils der britischen Kolonialjustiz unerschüttert ihre Stimme weiter für die Verteidigung des Friedens erheben, ist am 31. März 1951 eine neue Delegation auf Helgoland gelandet.

Diese 13 Jungen und Mädel der sozialdemokratischen „Falken“, der Katholischen Jugend, des Bundes Europäischer Jugend, der Freien Deutschen Jugend, der Gewerkschaftsjugend, der Guttempler-Jugend, der Jungsozialisten und der Sportjugend drücken mit ihrer Tat die Bereitschaft und Entschlossenheit unserer jungen Generation aus, den Frieden zu verteidigen und jedes Fleckchen Heimatboden der militärischen Zerstörung zu entreißen.

Ihre Tat ist der Beweis des Friedenswillens des deutschen Volkes, der in der täglich wachsenden patriotischen Massenbewegung in Westdeutschland, welche die Volksbefragung gegen die Remilitarisierung organisiert und den Abschluß eines Friedensvertrages im Jahre 1951 fordert, zum Ausdruck kommt.

Deutsche in allen Teilen unseres Vaterlandes, erklärt euch solidariisch mit den jungen Helgolandfahrern!

Vorurteilt die Gewaltanwendung der britischen Kolonialregierung und ihrer deutschen Helfer gegen die 13 deutschen Patrioten auf Helgoland! Fordert ihre sofortige Freilassung!

Schreitet zur Aktion! Entsendet Delegationen und richtet Entschließungen mit Forderungen und Protesten an die Bundesregierung und die Besatzungsbehörden!

Entfaltet eine Massenaktion zur Befreiung des deutschen Helgoland! Schließt euch dem Aufbruch der jungen Friedenskämpfer auf Helgoland an!

Aus dem Aufbruch der 13 jungen deutschen Patrioten

Deutsche Männer und Frauen!

Wieder wehen die deutsche Fahne Schwarz-Rot-Gold, die Helgoländer Fahne Grün-Rot-Weiß und die blaue Friedensfahne auf der deutschen Insel Helgoland. Wir vier Mädchen und neun Jungen von den Falken, der Katholischen Jugend, dem Bund Europäischer Jugend, der Freien Deutschen Jugend, der Gewerkschaftsjugend, der Guttempler-Jugend, den Jungsozialisten und der Sportjugend besetzen erneut Helgoland.

Wir erklären offen vor der ganzen Welt, daß wir den Protest und das Werk der vor uns gelandeten sieben jungen deutschen Patrioten fortsetzen. Nach der Landung dieser sieben jungen Deutschen im Februar erklärte die britische Be-

satzungsmacht, daß die Bombardierung Helgolands sofort eingestellt und die Insel 1952 freigegeben werde. Helgoland wurde weiter bombardiert.

Durch den Besuch einer Regierungsdelegation zu Ostern wurde wieder der Eindruck erweckt, als könnte bald mit dem friedlichen Aufbau der Insel begonnen werden. Doch schon am nächsten Tage fielen wieder Bomben auf Helgoland.

Wir wollen, daß Helgoland sofort freigegeben wird.

Helgoland soll der friedlichen Wirtschaft, der Wissenschaft und der Erholung dienen. Weder Helgoland noch irgendein anderes Stück deutschen Bodens darf zerstört werden.

Das Schicksal Helgolands darf nicht das Schicksal Deutschlands werden.

Das Gefängnisurteil des britischen Militärgerichts gegen die sieben jungen Deutschen, die vor uns gelandet waren, muß aufgehoben werden.

Das deutsche Volk will den Frieden. Deshalb besetzen wir Helgoland, denn es gibt kein Recht, das Deutsche daran hindern kann, Helgoland zu betreten ...

Wir bleiben auf Helgoland und rufen allen deutschen Mädchen und Jungen zu: Kommt nach! Fordert eure Organisationen auf, ein großes Jugendzeltlager auf der Insel zu errichten. Unterstützt uns im friedlichen Aufbau Helgolands. Gemeinsam wollen wir Vorbereitungen treffen, damit die Helgoländer wieder auf ihrer Insel wohnen können.

Helgoländer, kommt auf eure Insel!

Helgoland den Deutschen!

Helgoland dem Frieden!

EGON H. ALTER



Eisenhower – der europäische McArthur



General Eisenhower hat sein joviales Lächeln abgelegt, seit dem Augenblick, da er europäischen Boden betrat. In allen Ländern, die er besuchte, kam es zu Protestkundgebungen, in allen Sprachen riefen ihm die Werktätigen zu: „Eisenhower, geh heim!“ Von diesen „Erfolgen“ wird Eisenhower Truman weniger berichtet haben, aber sicher mehr davon, wie er den Ministern in den marshallisierten Ländern die Grundbegriffe der amerikanischen „Demokratie“ beibrachte. In Paris wurden auf seine Veranlassung die drei großen internationalen Organisationen, der Weltgewerkschaftsbund, die Internationale Demokratische Frauen-Föderation und der Weltbund der Demokratischen Jugend, verboten. In Italien kam es zu blutigen Demonstrationen, bei denen es Tote und viele Verletzte gab. In England wurde Attlee tüchtig abgekanzelt, weil er die englischen Arbeiter

nicht energisch genug zur Erfüllung des Aufrüstungsprogramms gepreßt hatte. Schlimmer erging es den Holländern, wo Eisenhower mit einem Faustschlag auf den Tisch eine Regierungskrise provozierte, weil die Aufrüstung nicht schnell genug vorstatten ging. „Die ewige Grundlage, auf die wir bauen, ist die Würde und der Wert des Individuums“, erklärte Eisenhower im Haag. Während Eisenhower, der europäische McArthur, wie Truman ihn treffend nannte, von der „Verteidigung der Kultur und von Freiheit und Recht“ schwätzte, gibt MacArthur in Korea der amerikanischen Luftwaffe den Befehl, auf alles zu schießen, das sich hinter der Front bewegt. Die unmenschlichen Greueltaten in Korea schildert der Bericht des Außenministers der Koreanischen Volksrepublik, Pak Hen Jen: „Allein in Seoul wurden 43 590 Menschen zu Tode gequält. Täglich werden durch die Banden McArthurs und Li Syng Mans über 400 Morde begangen“, heißt es in dem Bericht an den Vorsitzenden der UN-Vollversammlung. Eine andere Illustration zu dieser schamlosen Lüge McArthurs bietet der Korrespondent der United Press, Charles Dordry, in seinem Bericht „Die ersten Erfolgsmeldungen von der Anwendung der Napalm-Bombe“, in dem es wörtlich

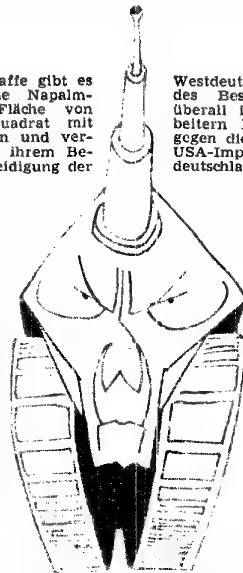


heißt: „Bei der neuen Waffe gibt es keine Blindgänger. Eine Napalm-Bombe bedeckt eine Fläche von fast 2000 Metern im Quadrat mit ihren sengenden Flammen und vernichtet alles Lebende in ihrem Bereich. So sieht die „Verteidigung der Kultur“ durch McArthur, dem Blutsbruder Eisenhower, aus.“

Bei der Geheimunterredung mit Adenauer und McCloy in Bad Homburg — der lange Besprechungen mit dem 2. SPD-Vorsitzenden Ollenhauer und den Nazigenerälen Speidel und Hensinger folgten — kritisierte Eisenhower die Tatsache, daß die westdeutsche Bevölkerung sich zu 85 % gegen die Remilitarisierung ausgesprochen hatte. „Solange ich Kanzler bin, können Sie, Herr General, beruhigt sein. Wir werden unseren Beitrag leisten.“ Es wird aufgerüstet, erklärte Adenauer. Die prompte Antwort seines „lieben Veters“ McCloy ist die Erhöhung der Besatzungskosten von 5,5 auf 10,7 Milliarden Westmark.

„Verteidigungsbeitrag“ nennt der zynische Statthalter der Wallstreet die 50 %ige Erhöhung der Besatzungskosten, die praktisch eine 50 %ige Verschlechterung der Lebenshaltung, d. h. ein Herabsinken der westdeutschen Werktätigen in koloniale Halbsklaverei bedeutet.

So wirkt sich die verräterische Politik der Adenauer und Schumacher aus, die statt des von den westdeutschen Werktätigen verlangten Abzugs der Besatzungstruppen und des Abschlusses eines Friedensvertrages, im Gegenteil, die Verstärkung der Besatzungstruppen und die verstärkte Aufrüstung und Remilitarisierung



„Es wird aufgerüstet!“
K. Adenauer

Westdeutschlands fordern. Während des Besuchs Eisenhower wurden überall in Westdeutschland von Arbeitern Flugzettel verteilt, die sich gegen die verbrecherischen Pläne des USA-Imperialismus richteten. Westdeutschland als Aufmarschgebiet und die westdeutsche Jugend als Kanonenfutter zu benutzen. „Wir wollen friedlichen Aufbau und nicht Zerstörung und Untergang! Wir wollen Gebrauchsgüter herstellen und nicht Bomben und Panzer. Wir wollen höhere Löhne und niedrigere Preise und nicht Kanonen statt Butter. Wir wollen mit unseren Familien leben und nicht unsere Frauen und Kinder in Bunkern um ihr Leben zitiern lassen, während wir als Kanonenfutter an die Front müssen“, heißt es in diesem Flugblatt. Diese Antwort der Werktätigen Westdeutschlands auf den Verrat der rechtssozialdemokratischen Führer drückt Walter Ulbricht, der Stellvertretende Ministerpräsident, in seinem Artikel „Deutsche an einen Tisch“ aus.

In diesem zeitgemäßen „Alarmruf an alle friedliebenden Bürger Deutschlands“ heißt es:

„Wir sind überzeugt, wenn Sozialdemokraten, Kommunisten und Gewerkschaftler in Westdeutschland eine Einheitsfront gegen Adenauer bilden, dann wird es möglich sein, den Bundeskanzler der Remilitarisierung hinwegzufegen.“ Walter Ulbricht schließt mit den Worten: „Die amerikanische Lösung ist: ‚Deutsche in ein Massengrab‘. Aber die deutsche Lösung ist: ‚Deutsche an einen Tisch‘. Und diese Lösung wird siegen, denn sie entspricht den Interessen unserer Nation.“



„In Westberlin und Bonn organisiert man den Bürgerkrieg“

Scharfschützen-Ausbildung von Nürnberger Studenten durch US-Instrukteure





J. MICHEL

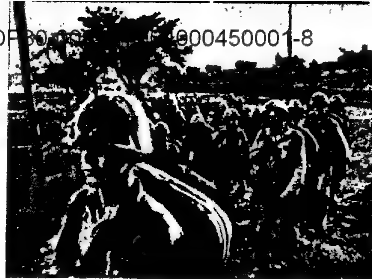
*Brief einer amerikanischen Mutter
an ihren Sohn in Korea*

... aber daß du fort mußt, Jonny,
hätt' ich niemals nicht gedacht,
als ich in der Hinterstube
dich — so klein! — zur Welt gebracht!
Dachte mir, du gingest, Jonny,
später einmal in die Stadt,
oder üfest dich zur Not
als ein Fabrikarbeiter satt.

Aber daß du fort gehst, Jonny,
übers Meer, die blanke See,
zu den Koreanern, Jonny,
... und ich stehe so am Quai...
Sag, wo liegt denn das ... Korea?
Weiß es einfach nicht genau.
Bin nicht so gebildet, Jonny,
wie des Präsidenten Frau.

Doch das eine weiß ich sicher:
der, auf den du einmal schießt,
ist 'ner Mutter Sohn, mein Junge,
so wie du mein Junge bist!
Und den willst du treffen, Jonny?
Bruder schießt auf Bruder scharf?
Und du prüfst nicht, ob das recht ist,
und du fragst nicht, ob man's darf?

Mußt nun, Jonny, dich besinnen,
Krieg für Rockefellers Sohn?
Nein, Jonny, hilf dem Volk gewinnen!
Und sein Dank sei dein Lohn.



**Geschichte eines amerikanischen
Soldaten in Korea in 3 Bildern**



Selkirk Panton: „Was tun Sie mit Ihren Kriegsgefangenen, Präsident Rhee?“
 Li Syng Man: „Das ist ein Problem. Es sind unnütze Esser, aber wir können doch nicht alle töten, nicht wahr?“ (Selkirk Panton, Berichterstatter des „Daily Express“, London)



◀ 170 Millionen Dollar Profit überlief McArthur auf sein privates Konto bei der National City Bank in New York. Massenmörder McArthur ist Hauptaktionär japanischer Trusts, denen er riesige Kriegsaufträge für Korea zukommen ließ



„Ich bin ein Mann des Friedens“, erklärte Li Syng Man, der ▶ zynische Agent der Wallstreet, der Zehntausende koreanischer Patrioten abschlachten ließ



Die Massen von New York demonstrieren in einer Großkundgebung im Neger-
 viertel Harlem für eine sofortige Beendigung des Interventionskrieges in Korea
 und für das Selbstbestimmungsrecht aller unterdrückten Nationen

BEATRICE JOHNSON

Ich bin ein Emigrant aus USA



Meine liebe Josie!

Wenn Du älter sein wirst, wirst Du besser verstehen, weshalb die USA-Regierung Deine Mutter nicht hier haben will und warum wir Amerika, Dein Geburtsland und meine Heimat seit meiner Kindheit, verlassen müssen.

Es gibt aber einige Dinge, die ich Dir jetzt, am Vorabend unserer Abreise aus unserem teuren Heimatland, erklären will. Ja, mein Liebling, Du bist die Tochter einer Kommunistin. Ein Kommunist liebt sein Vaterland und das Volk, das darin wohnt; deshalb widmet er sein Leben dem Kampf gegen Betrug, gegen Diskriminierung, für eine bessere Welt für die Kinder der Armen. Für eine solche Welt, in der alles — Nahrung, Kleidung, Wohnung, Erziehung und alle schönen Dinge, die die Menschen lieben — allen Werktätigen teilhaftig wird. Eine Welt, in der der Reiche und Mächtigen nicht die Möglichkeit haben wird, den Armen zu berauben. Das ist es, wofür Deine Mutter ihr Leben lang gearbeitet hat. Das ist es, weshalb die Reichen und Mächtigen mich nicht im Lande haben wollen. Darum haben sie sich so angestrengt und es jetzt vorläufig erreicht, daß man uns vertreibt und mich von meiner Arbeit, meiner Familie, meiner Heimat löst.

Sie sagen, ich hätte unserem Lande gegenüber nicht loyal gehandelt. Das ist eine Lüge — bewahre das stets im Gedächtnis. Amerika ist mein Vaterland, und ich liebe es in einer Weise, die die Profitgierigen nicht verstehen können. Ein Land ist nicht wirklich Dein eigenes, nur weil Du zufällig dort geboren wurdest. Die Reichen, die das Volk ausbeuten und berauben, nennen sich auch Amerikaner. Wie können sie dieses Land und das Volk, das es bewohnt, lieben, wenn sie es in einem Kriege zu zerstören trachten, wenn sie die Menschen quälen und einkerkern und sie ihrer Freiheit berauben? Ein Land, mein Kind, ist wirklich Dein



Vaterland, wenn Du für sein Volk kämpfst, wenn Du sein Volk liebst, wenn Du darin gearbeitet und Dich dafür geplagt hast, die Leiden Deiner Nachbarn, Deiner Freunde und Deiner Klasse mitgeföhlt und an ihren Freuden teilgenommen hast. Ein Land ist wirklich Dein Vaterland, wenn Du etwas zu seinem Fortschritt beigetragen und gegen jene gekämpft hast, die es zurückwerfen wollen.

Aus allen diesen Gründen ist Amerika mein Vaterland. Ich habe in seinen Fabriken und Werkstätten, seinen Gaststätten und Büros seit meinem 14. Lebensjahr für meinen Lebensunterhalt gearbeitet. Ich habe mitgeholfen, bessere Arbeitsbedingungen in Amerikas Kohlenbergbau-gebieten, den Stahlwerken und anderen Industriezweigen dieses großen Landes zu erkämpfen. Ich habe mein Teil beigetragen zu dem Ringen des amerikanischen Volkes für ein besseres Leben, und keine Macht der Welt kann mich von diesem Volk trennen. Ich bin durch alle Gebiete Amerikas gereist, habe dort gearbeitet und gekämpft. Ich habe in Ehrfurcht vor seinen großen Wundern der Natur gestanden und die Werke der Wissenschaft studiert. Ich litt unter dem Unrecht und der abscheulichen Grausamkeit gegen die Werktätigen und die Angehörigen der schwarzen Rasse. Das, mein Liebling, ist Amerika, Dein Land und mein Land.

Einmal, vor nicht langer Zeit, gab es einen bösen Menschen namens Hitler. Er haßte auch die Kommunisten. Er führte das Volk auch in einen entsetzlichen Krieg. Er marterte, verhaftete, tötete und vertrieb ebenfalls Millionen ehrlicher Menschen. Er verkündete ebenfalls, daß er sie nicht im Lande haben wollte. Aber, mein Liebling, auch er hatte nicht das letzte Wort. Die Völker

erhoben sich gegen Hitler. Jetzt ist er fort. Und die Menschen, die er in den Ländern Osteuropas marterte, bauen jetzt ein neues, besseres Leben in Freiheit und Sicherheit für kommende Geschlechter auf. In diese neue Welt gehen wir heute, Du und ich.

Aber wir nehmen mit uns ein Herz voll Liebe und Freundschaft für das Amerika, das wir kannten; und wir lassen hinter uns einen Teil unserer selbst in der weiteren Arbeit unserer großen Kommunistischen Partei, der ich stets voller Stolz angehörte.

Deine Mutter.

Beatrice Johnson ist das erste Opfer des McCarran-Konzentrationslagersgesetzes. Mit Hilfe dieser berüchtigten Verordnung hofft die Truman-Clique, den wachsenden Widerstand in den Massen des werktätigen Volkes gegen die verbrecherischen Kriegspläne der amerikanischen Monopolisten abtrosseln zu können. Beatrice Johnson, die kürzlich mit ihrem Kind aus den USA zwangs-deportiert wurde, sollen in den nächsten Wochen eine Anzahl Frauen und Männer folgen, die sich durch ihren unerschrockenen Kampf für den Frieden bei den herrschenden Schichten mißliebig gemacht haben. „Die Kriegstreiber der Wallstreet irren, wenn sie glauben, sie könnten durch solche Terrormaßnahmen die mächtig wachsende Friedensbewegung unterdrücken“, erklärte Beatrice Johnson bei der Ratstagung der Internationalen Demokratischen Frauenföderation in Berlin, an der sie als Mitglied der amerikanischen Delegation teilnahm. Auf einer Pressekonferenz versuchte der Vertreter einer US-Nachrichtenagentur, sie zu verwirren und zu diskreditieren, indem er — als ein typischer Yankee-Gentleman — ihr vorwarf, sie sei erst kürzlich aus den Vereinigten Staaten deportiert worden, folglich nicht legitimiert, im Namen der amerikanischen Frauen zu sprechen. „Es ist eine Ehre, aus dem heutigen Amerika deportiert zu werden“, entgegnete Beatrice Johnson unter dem einstimmigen Beifall der Delegierten.



HARRY GREGORY

Die Neger in USA kämpfen für Frieden und Freiheit

Die Hinrichtung der sieben Neger von Martinsville hat in der ganzen zivilisierten Welt Empörung hervorgerufen. Die heutigen Machthaber in den Vereinigten Staaten haben sich verrechnet, wenn sie dachten, die Menschheit durch ihre in Korea verübten Massenmorde so abgestumpft zu haben, daß sie dieses neue Kapitalverbrechen ohne großen Widerspruch hinnehmen würde. Der Lynchmord an sieben unschuldigen Jungen hat die Welt daran erinnert, daß die Geschichte der Neger in den Vereinigten Staaten mit Blut und Tränen geschrieben ist, seit dem Tage, da die erste Ladung „schwarzes Elfenbein“ in Jamestown ausgeschifft wurde.

Das geschah im Jahre 1619 im Staate Virginia.

Charakteristisch für die Behandlung der Neger zu jener Zeit ist die Geschichte von dem davongelaufenen Sklaven Tony, der nach fünf Tagen halb verhungert eingefangen und mit

50 Peitschenhieben bestraft wurde. „Er weigerte sich starrköpfig, weiter Sklavenarbeit zu tun“, heißt es im Gerichtsprotokoll. Darauf goß der Plantagenbesitzer einen Kübel heißes Fett über seinen wunden Körper. Das geschah im Jahre 1656 im Staate Virginia.

Noch im 19. Jahrhundert zitiert der englische Schriftsteller Dickens in seinem Reisebericht aus Amerika ein Inserat aus Jamestown: „Negerin entlaufen! Einige Tage, bevor sie davonlief, brannte ich ihr mit einem heißen Eisen den Buchstaben M auf ihre linke Wange.“ Für die Auffindung dieser Negerin wurde eine Prämie von 50 Dollar ausgesetzt. Für einen entlaufenen Neger namens John wurden in derselben Anzeige nur 25 Dollar versprochen, offenbar, weil die abgeschnittene Spitze seiner Nase, was als „besonderes Kennzeichen“ angeführt wurde, seinen Kaufwert herabgesetzt hatte. Das geschah im Jahre 1842 im Staate Virginia.

Auch im 20. Jahrhundert hat sich die Lage der Neger in den Südstaaten grundsätzlich wenig geändert. Das beweisen die zahlreichen Lynchmorde, die besonders seit dem Fall von Scottsboro erschreckend zu-



Jennie Taylor, die 60jährige Mutter eines der Opfer von Martinsville, erhält die Nachricht von der Hinrichtung ihres Sohnes. Eine Nachbarin versucht ihr Trost zuzusprechen

genommen haben. In Scottsboro im Staate Alabama wurden vor dem zweiten Weltkrieg neun junge Neger im Alter von 15 bis 19 Jahren unter der unbewiesenen Anschuldigung, eine weiße Frau vergewaltigt zu haben, angeklagt und zum Tode durch den elektrischen Stuhl verurteilt. Sechs Jahre saßen sie in der Todeszelle. Ihre Hinrichtung mußte wegen des gewaltigen Protestes aus allen Ländern mehrfach verschoben werden, bis schließlich das Oberste Gericht in Washington sich gezwungen sah, das Fehlurteil aufzuheben. Freilassung aller neun hätte ein offenes Eingeständnis des Justizverbrechens bedeutet. Deshalb wurde einer von ihnen, der 18jährige Haywood Patterson, zu 75 Jahren Zuchthaus verurteilt. Nach mehr als siebenjährigen Haft gelang es Patterson, im Jahre 1948 zu entfliehen. Der Kraftfahrer Willie MacGee, Vater von fünf Kindern, wurde vor etwa fünfeinhalb Jahren auf Grund der Behauptung einer offenbar hysterischen Person verhaftet, die aussagte, sie sei von einem kraushaarigen Neger, der ein weißes Hemd trug, angefallen worden. Der Neger MacGee war beim Verhör so übel zugerichtet worden, daß er zu der Verhandlung in den Gerichtssaal getragen werden mußte. Nach zwei Minuten Beratung — es waren wie gewöhnlich nur weiße Geschworene — wurde er schuldig erklärt. Das Urteil: Hinrichtung durch den elektrischen Stuhl, erregte allgemeinen Protest und mußte aufgehoben werden. In der neuen Verhandlung wurde MacGee abermals zum Tode verurteilt. Nach verschiedenen Berufungsinstanzen wurde das Urteil am 15. Mai 1950 vom Obersten Gericht in Washington bestätigt. Mehr als fünf Jahre wartet der unschuldige Willie MacGee in der Todeszelle auf seine Hinrichtung ... Das gleiche Schicksal droht gegenwärtig den sechs Negern von Trenton. Die Polizei hatte nach der erfolglosen Suche nach dem Mörder eines Fabrikanten, auf dessen Ergreifung eine hohe Belohnung ausgesetzt war, kurzerhand im Neger-

viertel von Trenton sechs Jungen aufgegriffen. Die Verhandlung ergab, daß das angebliche Geständnis ebenfalls durch Drohungen und Mißhandlungen erpreßt worden war. Dennoch wurden die jungen Menschen zum Tod auf dem elektrischen Stuhl verurteilt. Sie sitzen, trotz Massenkundgebungen in ganz Amerika, in London, Paris und Johannesburg, noch immer in der Todeszelle. Nur ein gewaltiger internationaler Protest kann die Neger von Trenton vor dem Schicksal der sieben Neger von Martinsville retten. Diese sieben waren ebenfalls auf Grund der haltlosen Aussagen einer weißen Frau verurteilt worden, die seltsamerweise danach verschwand und — wie die Polizei erklärt — seitdem nicht mehr aufzufinden ist. Die sieben jungen Menschen wurden vor einigen Tagen trotz des Weltprotestes hingerichtet. Das geschah im Jahre 1951 im Staate Virginia.



Frau Grayson mit ihren 5 unmündigen Kindern, deren Vater ein Opfer der amerikanischen Lynchjustiz wurde

Diese typischen Beispiele zeigen, daß die heutigen Lynchmorde in der nüchternen Atmosphäre der Paragrafen, sozusagen von Rechts wegen, erfolgen. Die Monopolkapitalisten, die wahren Machthaber in Amerika, bedienen sich dieser „legalen“ Methoden zur Abschreckung der Neger und zur Spaltung der gegen ihre brutale Ausbeutung kämpfenden weißen und schwarzen Werktätigen.

Es ist kein Zufall, daß die Verurteilung und die Hinrichtung der sieben Neger in Martinsville geschah, einem Industrieort, in dem sich die zum Du-Pont-Trust gehörende Basset-Chemiegesellschaft befindet. Dieser Konzern beschäftigt fast alle Arbeiter des Ortes, unter denen sich überwiegend Neger befinden. Die Brüder Du Pont beherrschen in Martinsville, wie in hundert anderen Städten, wo ihre Fabriken stehen, nicht nur völlig den städtischen Verwaltungsapparat, sondern auch die örtliche Polizei und das Gericht. Die Milliardäre Du Pont machten im Jahre 1950 aus den gewaltigen Kriegslieferungen neue Profite von über 1000 Millionen Dollar. Sie sind bekannt für ihre arbeiterfeindliche Politik und berüchtigt als Geldgeber des Ku-Klux-Klan, der „Silberhemden“, der „Kreuzritter“, der „America Firsters“ und anderer faschistischer Banden. Ihre phantastischen Profite verdanken die Du Ponts nicht zuletzt einem brutalen Antreibersystem. Der wachsende Widerstand der Neger, die besonders stark ausgebeutet werden, äußert sich in ihrer zunehmenden gewerkschaftlichen Organisierung und in Streiks. Das erklärt den brutalen Druck der Du Ponts, die selbst nicht vor „legalen“ Lynchmorden zurückschrecken, um die „aufsässigen“ schwarzen Arbeiter in Zaum zu halten. Zweifellos ist die heutige „legale“ Lynchjustiz ein Teil des großen Komplotts der Wallstreet-Milliardäre gegen die Freiheit und den Lebensstandard der



„Wir müssen allen unseren Staatsbürgern gleiche Rechte und gleiche Chancen zusichern“ (Truman in seiner Botschaft über die Lage der Nation am 8. 1. 1951)

Arbeiterschaft. Die finstere Verschwörung der amerikanischen Monopolisten findet ihren Ausdruck in Zuchthausgesetzen, wie die Taft-Hartley-Bill, in Konzentrationslagergesetzen, wie die McCarran-Bill, in der Einfrierung der Löhne bei steigenden Preisen.

Der Widerstand der Neger wurde durch ihre im Weltkrieg gemachten Erfahrungen besonders gesteigert. Mehr als eine Million Neger hatten in der USA-Armee gegen den Faschismus gekämpft, und viele hatten sich durch Schlagworte der amerikanischen Propaganda blaffen lassen. Aber schon im ersten Kriegsjahr wurde in den Negerbataillonen die Gegenlosung geboren: „Unser Kampf um Freiheit beginnt erst, wenn wir nach San Franzisko und Alabama zurückkommen.“ Heimkehrende Kriegsteilnehmer, die den Versprechungen von der „Gleichberechtigung“ Glauben geschenkt

hatten, wurden bitter enttäuscht und maßlos empört, als man ihnen schon auf den Bahnhöfen die im Krieg erworbenen Auszeichnungen abriß.

Ein drastisches Beispiel dafür bietet der Fall des Heimkehrers Isaac Woodard. Auf der Heimreise, noch in Uniform, geriet er in einem Autobus mit dem Chauffeur in einen Wortwechsel, weil dieser ihm die Benutzung eines für Weiße reservierten Aborts verwehrte. An der nächsten Haltestelle wurde Woodard von einem Polizisten mit einem Gummiknüppel derart mißhandelt, daß er auf beiden Augen erblindete. Der Unmensch in Polizeiuniform wurde nach kurzer Verhandlung freigesprochen.

Dieser Fall und eine Reihe ähnlicher Zwischenfälle steigerten die Erbitterung und schärfen zu gleicher Zeit das Bewußtsein der ehemaligen Frontkämpfer. Die jetzigen Negersoldaten kämpfen offen gegen die schmachvolle Behandlung als Menschen zweiter Klasse. Das äußert sich besonders stark in dem koreanischen Interventionskrieg des amerikanischen Imperialismus. „Die Kampf-moral der Neger ist äußerst lau; sie wissen nicht, wofür sie kämpfen“, schrieb kürzlich ein Kriegsbericht-erstatter der „New York Times“ aus Fusan. Das ist eine glatte Lüge. Ihre Moral ist lau, weil sie wissen, daß sie für die Interessen der großen Ausbeuter der Wallstreet ihr Leben hingeben und helfen sollen, das koreanische Volk mit brutaler Gewalt zu unterdrücken, das — wie sie — für seine Freiheit kämpft. Es ist kein Zufall, daß 99 Prozent der in Korea vor Kriegsgerichte gestellten amerikanischen Soldaten Neger sind. Die schwarzen Offiziere und Soldaten zeigen sich immer unwilliger, gegen das koreanische Volk zu kämpfen. Die Negersoldaten in Korea wissen, was sie von der schamlosen Demagogie Trumans und von den Phrasen „Freiheit“, „Selbstbestimmung der Völker“ aus dem Munde eines McArthur zu halten haben. Sie sagen: Für welche Freiheit sollen wir kämpfen, wenn wir selbst in

unserem eigenen Land als halbe Sklaven leben? Die Auswirkung dieser Stimmung findet sich in einer Meldung des „Baltimore American“, wonach eine Anzahl Negersoldaten wegen „schlechter Führung vor dem Feind“ zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt wurden.

Aber auch in Amerika zwingt diese Frage die Millionen arbeitender Neger mehr und mehr zu der Erkenntnis, daß ihr Kampf mit dem allgemeinen Kampf der Arbeiterklasse untrennbar verbunden ist, und daß nur ein Bündnis der schwarzen und der weißen Werktätigen der Diskriminierung und der Ausbeutung ein Ende machen kann. Deshalb streben die aufgeklärten Neger nach engster aktiver Zusammenarbeit mit der fortschrittlichen Arbeiterbewegung. An ihrer Spitze stehen Männer wie Ben Davis und Henry Winston, die mit den neun anderen führenden Mitgliedern der Kommunistischen Partei der USA wegen „Verbreitung des Marxismus“ zu fünf Jahren Gefängnis verurteilt wurden; der berühmte Wissenschaftler W. E. Du Bois, der Generalsekretär der Zentrale für Friedensinformationen, der eben verhaftet wurde; der Generalsekretär des Kongresses für bürgerliche Rechte, William Patterson; der große Friedenskämpfer Paul Robeson und viele junge Neger aus der Arbeiter- und Gewerkschaftsbewegung. Die sich mehrenden Fälle der Verhaftung fortschrittlicher Neger sind Symptome einer planmäßigen Verfolgung im Rahmen der allgemeinen systematischen Unterdrückung aller fortschrittlichen Kräfte, die gegen die Kriegshetzer kämpfen. Die aufgeklärten Neger lassen sich in ihrem Kampf gegen die Kriegsvorbereitungen der Wallstreet und die drohende Gefahr eines faschistischen Polizeistaates nicht irreführen. Sie wissen, daß nur die geschlossene Front der friedliebenden Menschen aller Länder den Frieden sichern und eine wirkliche Befreiung aller Werktätigen aus der Sklaverei des Monopolkapitalismus herbeiführen kann.

Page Denied

Next 1 Page(s) In Document Denied

Werktätige Westdeutschlands!

**Vorwärts im Kampf
für die friedliche Lösung
der Deutschlandfrage
im Jahre 1951!**

Das Rückgrat des Kampfes um den nationalen Fortbestand unserer Nation ist die Arbeiterschaft. Sie ist in der Deutschen Demokratischen Republik die stärkste Kraft im friedlichen Aufbau, — Im Westen Deutschlands sind die Werktätigen die stärkste Kraft im Kampf gegen Remilitarisierung und koloniale Unterjochung. Die Aktivisten der Deutschen Demokratischen Republik vollbringen täglich noch nie erreichte Leistungen des friedlichen Aufbaues. Besonders sie festigen durch ihren unermüdlichen Einsatz die Deutsche Demokratische Republik als Bastion des Friedens und des Kampfes der Nationalen Front des demokratischen Deutschland.

Im Westen unseres Vaterlandes hat der Arbeiter als erster die verbrecherischen Pläne und Machenschaften der ausländischen Kriegstreiber und ihrer deutschen Helfershelfer in volstem Umfange durchschaut. Mit besonderer Kraft und Entschlossenheit wendet sich die Arbeiterschaft Westdeutschlands gegen die Remilitarisierung und jede Form der kolonialen Unterjochung und Ausbeutung durch die Imperialisten.

So, wie es in der Deutschen Demokratischen Republik die Werktätigen sind, die auf allen Gebieten des friedlichen Aufbaues täglich immer größere Erfolge erzielen, so sind es auch die Werktätigen Westdeutschlands, die unermüdlich den größten Beitrag im Kampf gegen die Feinde unseres Volkes leisten.

Nicht umsonst weisen die Diskussionsbeiträge der Vertreter der Werktätigen Westdeutschlands anlässlich der Tagung des Nationalrates in Leipzig am 5. März 1951 eine solche Fülle von konkreten Beispielen des aktiven Widerstandskampfes auf.

Diese eindringlichen Beispiele sind der Ausdruck dafür, daß die breiten Massen in Westdeutschland immer mehr dazu übergehen, den Kampf gegen die Remilitarisierung aktiv aufzunehmen und für die friedliche Lösung der gesamtdeutschen Fragen im Jahre 1951 einzutreten.

Nach dem offenen Verrat der westdeutschen Petersberg-Lakaien nehmen die 65 Millionen Deutscher unter Führung der Werktätigen ihr Schicksal in die eigenen Hände. Die Regierungserklärung des Ministerpräsidenten Otto Grotewohl vom 14. März 1951 entlarvt die Feinde des deutschen Volkes vollständig und weist uns den Weg, den wir über die Verräter hinweg zur Erkämpfung des Friedens und der nationalen Einheit beschreiten müssen.

Der Nationalpreisträger und Aktivist Erich Wirth gibt uns auf diesem Wege die Lösung, wenn er in seinem Diskussionsbeitrag sagt:

„Denn Aktivist im Betrieb zu sein, das heißt, zu gleicher Zeit Aktivist für die Wiederherstellung der Einheit Deutschlands und die Erhaltung des Weltfriedens zu sein.“

Werktätige Westdeutschlands! Vorwärts im Kampf zur friedlichen Lösung der Deutschen Frage im Jahre 1951!

Diskussionsbeitrag des Nationalpreisträgers und Aktivisten

Erich Wirth:

1951, das ist das Jahr, in dem die Wiedervereinigung Deutschlands erfolgen muß und, wenn wir unserer Aufgabe gewachsen sind, erfolgen wird. Wir machen uns nicht die Illusionen, daß das ein leichter Kampf sein wird; mehr noch, wir wissen, daß in den kommenden Wochen und Monaten sich eine neue

Sinntut von Verdrehungen und Verleumdungen aus der trüben Quelle der amerikanischen imperialistischen Propaganda über uns ergießen wird. Je nervöser die Herren drüben werden, je mehr sie mit Recht fürchten müssen, daß die „Ohne-uns-Stimmung“ im Westen unseres Vaterlandes offen umschlagen wird in die Erkenntnis „Mit uns!“, das heißt, alle Deutschen gemeinsam gegen den Feind, der unser aller Existenz bedroht, um so mehr müssen wir damit rechnen, daß sie uns jede denkbare Schwierigkeit bereiten werden.

Ich spreche zu Ihnen als Vertreter derjenigen, die man heute auf dem Boden unserer Deutschen Demokratischen Republik mit Stolz Aktivisten nennt. Ich darf Sie daran erinnern, mit welchem Hohn der imperialistische Westen diese Erscheinung unseres neuen gesellschaftlichen Lebens überschüttet hat. Ich denke, inzwischen wird den Herren das Lachen vergangen sein. Unseren Zweijahresplan haben wir erfüllt, und der Fünfjahresplan ist für die Kriegstreiber nun schon kein Anlaß mehr, uns zu verhöhnen, sondern ein Anlaß tiefster Besorgnis und Furcht. Sie sind nicht so dumm, um nicht zu wissen, daß alle ihre Drosselungsmaßnahmen in bezug auf Lieferung von Rohstoffen nicht fruchten werden.

Wir verhehlen nicht, daß uns das Schwierigkeiten macht. Aber es ist nicht das erstmal, daß wir zeigen, wie wir Schwierigkeiten überwinden. Ein Blick auf die Leipziger Messe genügt, um zu sehen, was die schöpferische, befreite Kraft der Massen zu leisten imstande ist. Und ich bin stolz darauf, ein Vertreter jener Zehntausende zu sein, die ihren Anteil daran haben.

Aber, haben wir das alles geschaffen, um es nun aufs neue durch eine Handvoll Kriegsbrandstifter bedroht zu sehen? Diejenigen, die die Spaltung Deutschlands aufrechterhalten, um aus unserem Lande einen schwelenden Kriegsherd zu machen, sollten zur Kenntnis nehmen, daß die Erfahrungen der Geschichte besagen, daß es niemals gelang, einem Volke, das national geeint war, auf die Dauer seine Souveränität zu rauben.

Der Fünfjahresplan — das hat unser verehrter Freund, der Stellvertretende Ministerpräsident Walter Ulbricht, oft genug ausgesprochen — ist ein Plan von gesamtnationaler Bedeutung. Darum wird er auch so gefürchtet. Darum will man es nicht zu seiner Vollendung kommen lassen. Denn noch klarer als heute wird es morgen schon sein, ob der Weg der Adenauer & Co. oder der Weg unserer Deutschen Demokratischen Republik der richtige war. Die Arbeiter unserer volkseigenen und privaten Betriebe begreifen, was von ihrer Produktion für die Erhaltung des Friedens abhängt. Sie wissen, daß jeder Tropfen Schweiß, heute für die Erfüllung unserer Pläne vergossen, unserem ganzen Volke morgen Ströme von Blut erspart. Jawohl, jedes Gramm gesparten Materials, jede für die Arbeit eingeholte Minute, jeder eingesparte Pfennig, das alles fließt zusammen zu jenem gewaltigen Strom von Leistungen und verbesserter Qualität, mit dem wir der Sache des Weltfriedens dienen.

Ist es nicht klar, für welche Seite sich unsere Werktätigen bereits entschieden haben? Die Wahl ist nicht schwer. Die Bankiers der Wallstreet und der City machen ja gar kein Hehl daraus, daß sie uns das Schicksal zugeordnet haben, ein zweites Korea zu sein. Sie drohen mit Atombomben. Das ist alles, was sie uns zu bieten haben. Die Sowjetunion freilich bietet uns anderes in unserem Kampf um den Frieden und den Aufbau einer glücklichen Zukunft. Sie schickt uns ihre besten, erfahrensten Helden der Arbeit, einen Pawel Bykow zum Beispiel, der uns, den Drehern, die großen Geheimnisse zur Steigerung der Produktion übermittelte, ohne Vorbehalte, ohne Bedingungen, nur von dem einen Wunsche besetzt, uns zu helfen und damit den Frieden zu festigen.

Die Beschlüsse der heutigen Tagung des Nationalrates werden den Werktätigen unserer Betriebe einmal mehr den untrennbaren Zusammenhang zwischen ihren Arbeitsleistungen und dem großen Kampf unserer Nation für die Wiederherstellung der Einheit unseres Vaterlandes und damit für die Erhaltung des Weltfriedens zeigen. Wenn Ihr uns rufen werdet zu der großen Unterschriftensammlung, durch die alle Regierungen gezwungen werden sollen, noch im Laufe dieses Jahres einen Friedensvertrag mit einem friedliebenden Deutschland abzuschließen, so kann ich den Vertretern des Nationalrates versichern, daß die Belegschaften der Betriebe an erster Stelle dieser der ganzen Menschheit dienenden Aufgabe nachkommen werden. Denn Aktivist im Betriebe zu sein, das heißt, zu gleicher Zeit Aktivist für die Wiederherstellung der Einheit Deutschlands und die Erhaltung des Weltfriedens zu sein.

Diskussionsbeitrag eines Werktätigen aus Nordrhein-Westfalen:

Schon zweimal in der Geschichte hat die Bevölkerung und vor allen Dingen die Arbeiterschaft Westdeutschlands es versäumt, das Steuer der geschichtlichen Entwicklung rechtzeitig herumzureißen.

Diese Fehler hat die Bevölkerung Westdeutschlands teuer bezahlen müssen. Wenn sie es in der Vergangenheit verstanden hätte, aus der deutschen Waffenschmiede ein Bollwerk des Friedens zu machen, wären uns zwei Kriege erspart geblieben.

Heute soll unsere Ruhr wieder zu einem Bollwerk des Krieges, zu einer Waffenschmiede gemacht werden. Aber heute liegen die Dinge doch etwas anders. Die Menschen haben gelernt, daß der Krieg ihnen nur Elend und Not gebracht hat und noch größeres Elend und größere Not bringen wird. Heute sehen sie, daß fremde Mächte versuchen, in Deutschland eine Remilitarisierung durchzuführen. Die Bevölkerung Westdeutschlands, besonders des Ruhrgebietes, soll wieder mißbraucht werden, um Waffen herzustellen und um letzten Endes auf ihre eigenen Brüder im Osten und auf die Arbeiter und friedliebenden Menschen der ganzen Welt zu schließen. Diese Erkenntnis kommt aber nicht von ungefähr. Die Menschen bei uns haben, nachdem sie eine Zeitlang der Verleumdung und der Hetze zum Opfer gefallen sind, jetzt folgendes erkannt: Die auf ihnen lastenden Fesseln der kolonialen Unterdrückung werden immer schwerer. Die Not im täglichen Daseinskampf wird immer größer, die Steuerlasten immer drückender. Unsere Menschen haben nicht die Absicht, sich solche Zustände länger gefallen zu lassen. Es ist vorhin gesagt worden, daß die Frage „Ohne uns“ zu der Devise des Kampfes „Mit uns, für ein einiges Deutschland und für die friedliche Lösung der deutschen Frage noch in diesem Jahr!“ gemacht werden muß. Dieser Gedanke hat in Westdeutschland, und im Ruhrgebiet besonders, tatsächlich einen Einbruch erzielt und ist zum großen Teil Allgemeingut für die Bevölkerung geworden. Was aber dazu beigetragen hat, daß die Bewegung noch nicht so stark ist, wie wir uns das wünschen, ist die Tatsache, daß wir, die verantwortlichen Menschen, die den zu beschreitenden Weg erkannt haben, bisher nicht genügend Aktivität entfaltet haben. Wir haben es noch nicht fertiggebracht, den Appell der Volkskammer in jedes Haus zu tragen. Aber wir haben die Notwendigkeit der Aufklärungsarbeit erkannt und aus dieser Erkenntnis gelernt. Wir sind heute der festen Überzeugung, daß die Menschen über die Lösung des „Ohne uns“ jetzt zum aktiven Kampf übergehen. Ist nicht die Ablehnung der Panzerschichten im Ruhrgebiet ein Beweis dafür? — Die Alliierten haben gefordert, rund 1/2 Millionen Tonnen Kohle

müssen an einem Sonntag fallen, und es sind nur 75 000 Tonnen gefallen, und nur deshalb, weil man die Menschen belogen hat. — Diese Aktion ist ein klarer Beweis für den aktiven Widerstandswillen unserer Kumpels.

So erkennt heute auch die Bevölkerung Westdeutschlands immer mehr, daß die Deutsche Demokratische Republik den Frieden will. Der Volksrat hat ganz Deutschland den Weg zu diesem Ziel gewiesen. Unsere Menschen sind heute so weit entwickelt, um zu erkennen, daß die Sowjetunion keinen Krieg will. Der Krieg hat der Sowjetunion genau so viel Elend gebracht wie uns. Deshalb ringt sich der Gedanke immer mehr durch, daß die Sowjetunion an der Spitze der Weltfriedensfront steht. Das ist ein sehr gutes Zeichen für die täglich stärker werdende Erkenntnis der wahren Sachlage.

Ich möchte in meinen Ausführungen besonders über unsere Tätigkeit im Ruhrgebiet berichten. Wir haben erkannt, daß die Aufklärung in Westdeutschland ein entscheidender Faktor ist und daß wir im Ruhrgebiet nicht genügend über dieses Problem diskutieren. Wir sind deshalb dazu übergegangen, überall in den Wohngebieten und vor allen Dingen in den Betrieben, weil das die entscheidenden Positionen sind, die Frage der Wiedervereinigung Deutschlands zu diskutieren. Ich möchte Ihnen einige Ergebnisse dieser Arbeit mitteilen.

In Duisburg zum Beispiel wurde ein Ausspracheabend über die Remilitarisierung durchgeführt. Es waren 124 Teilnehmer anwesend, die einen 22köpfigen Ausschuß unter der Leitung des Kunstmalers Wenzel bildeten. Bei dieser Veranstaltung waren Vertreter vieler Betriebe zugegen. Besonders beachtenswert ist hierbei, daß die Belegschaft des Betriebsbahnhofes der Straßenbahn von Hamborn in einer Belegschaftsversammlung zur Remilitarisierung Stellung nahm und drei Kollegen aus der Belegschaft wählten, die in diesen Ausschuß delegiert wurden. Der Betriebsrat von Stadtmitte machte das gleiche und wählte ebenfalls Kollegen in diesen Ausschuß. Die Ausschußleitung stellte sich die Aufgabe, in allen Straßenbahnbetrieben und den angeschlossenen Fabriken Aufklärungsgruppen zu bilden, damit der Gedanke des Kampfes gegen die Remilitarisierung möglichst in die Breite getragen wird. Von großer Wichtigkeit ist ferner, daß der erste Vorsitzende des Betriebsrates der Duisburger Hafenarbeiter mit zwei Vertrauensleuten ebenfalls zum Ausschuß gehört. Der Ausschuß unterschrieb einmütig einen Aufruf zum Kampf gegen die Remilitarisierung Westdeutschlands.

In Oberhausen hat der Leiter der Volkshochschule von sich aus einen Ausschuß gegen die Remilitarisierung gebildet. Am ersten Ausspracheabend waren die Betriebsräte der Ruhr-Chemie anwesend. Eine Erklärung wurde angenommen und an die Presse gesandt. Eine Großkundgebung wird im März durch den Ausschuß im Kampf gegen die Remilitarisierung durchgeführt werden.

Solche und viele andere Beispiele haben uns gelehrt, daß wir unsere Gedanken und Argumente nicht nur in kleinen Stubenversammlungen an die Menschen heranbringen sollten, sondern die Bevölkerung muß auch in großen Kundgebungen hören, daß es hohe Zeit ist, ihre ganze Kraft anzustrengen, damit wir in unserem nationalen Befreiungskampf erfolgreich weiter vorankommen.

Im Bochum wurde eine Arbeitsgemeinschaft gegen die Remilitarisierung und für gesamtdeutsche Verständigung gebildet. Ich will keine Betriebe nennen, aber ich kann sagen, daß Vertreter von vier Zechen, die zu den entscheidenden Betrieben in Bochum gehören, sich in diesem Ausschuß

befinden. Sie verbreiten nun in ihren Diskussionsgruppen die Gedanken unseres Kampfes und tragen sie in die Massen hinein. Sie leisten unter ihren Kollegen Aufklärung, damit diese erkennen, daß sie die entscheidende Kraft sind, die den Frieden erhalten kann und wird.

Die Belegschaften von zwei anderen Zechen haben in einer Belegschaftsversammlung gegen die Remilitarisierung eine Erklärung angenommen und sie der Presse zugeleitet. In einigen Tagen wird ebenfalls in Bochum die erste Großkundgebung gegen die Remilitarisierung und für die Einheit Deutschlands durchgeführt.

Aber auch andere Methoden werden in unserer Aufklärungsarbeit angewandt. Wir haben z. B. in einem Betrieb mit einer Lesemappe einen Versuch gemacht. In diese Mappe haben wir den Aufruf des Volksrates, den Grotewohlbrief und andere entscheidende Dokumente hineingelegt. Dieses Material geben wir in den Betrieb mit einem Anhang, auf dem steht: „Auch ich bin mit diesen Punkten einverstanden und unterzeichne.“ So können wir, wenn solche Maßnahmen forciert werden, immer mehr und stärker den wahren Willen des Volkes in Westdeutschland zum Ausdruck kommen lassen.

In Essen zum Beispiel sind die Erwerbslosen in Aktion getreten. Sie haben einen Ausschuß gebildet, der einen Aufruf an die erwerbslosen Kollegen richtete und ihn unter der Überschrift verteilte: „Ein geeintes Deutschland hat Arbeit für alle.“ Dieser Ausschuß von 80 Erwerbslosen nahm einstimmig eine Resolution gegen die Remilitarisierung an.

Gleichzeitig wurde ein Aufruf an alle Erwerbslosen des Ruhrgebietes erlassen, worin diese aufgefordert wurden, in ihren Städten den Kampf um die Wiedervereinigung Deutschlands aktiv aufzunehmen. Dabei wurden die Kollegen in den Betrieben aufgefordert, im Kampf gegen die Remilitarisierung unter allen Umständen Rüstungsarbeiten abzulehnen.

Ich kann wohl von dieser Stelle aus sagen, daß die von uns in Angriff genommene Arbeit schon in ganz kurzer Zeit dazu geführt hat, daß in 25 entscheidenden Schachtanlagen des Ruhrgebietes besonders im großen Dortmunder Gebiet und auch in vielen Fabriken Diskussionsgruppen und Aufklärungszirkel gebildet wurden, die die Kollegen in den Betrieben von der Notwendigkeit des Kampfes überzeugen. Ich kann auch sagen, daß unsere Arbeit im großen nicht ohne Erfolg geblieben ist. Ganz abgesehen von der Kleinarbeit der Aufklärungskomitees, die wir in den Wohnbezirksgruppen gebildet haben, die ihre Arbeit in Stubenversammlungen und in anderen kleinen Versammlungen durchführen, und ganz abgesehen davon, daß wir individuell Erklärungen und Unterschriften zusammenholen. Allüberall im Ruhrgebiet hat sich jetzt eine Massenbewegung aufgetan. Der Arbeiter im Ruhrgebiet hat erkannt, daß er der entscheidende Faktor ist. Wir sind fest davon überzeugt, daß, wenn wir jetzt unsere Kraft anstrengen und mit aller Macht in unserer Aufklärungsarbeit vorwärtsschreiten, es uns gelingen wird, daß wir das Ruhrgebiet davor bewahren, restlos durch einen neuen Krieg zerstört zu werden. Die Arbeiter haben erkannt, daß der letzte Krieg nur einen Teil ihrer Produktionsstätten vernichtet hat, daß der kommende Krieg aber das Ruhrgebiet restlos zerstören würde. Und das werden wir Arbeiter von der Ruhr nie zulassen.

Diskussionsbeitrag eines Werktätigen aus Rheinland-Pfalz:

Wenn ich etwas über Westdeutschland sage, so möchte ich mich nicht nur auf das beschränken, was Rheinland-Pfalz angeht, sondern ich möchte Ihnen an Hand einer Reihe von Beispielen zeigen, wie der Kampf gegen die Remilitarisierungspolitik Adenauers, wie der Kampf gegen die Spaltungspolitik der Amerikaner und ihrer westdeutschen Hintermänner immer mehr ein Kampf der breiten Massen in Westdeutschland wird. Ich möchte Ihnen dazu einige Beispiele zeigen, damit Sie erkennen, daß wir hier nicht etwas behaupten, ohne dafür Beweise erbringen zu können. Zuerst folgendes: Wir sehen, wie sich überall eine Bewegung entwickelt, spontan aus den Massen kommend, die nicht sofort von uns erkannt wird. Ich werde im weiteren zeigen, wie notwendig es ist, daß wir als die Nationale Front des demokratischen Deutschland uns in besonderem Maße um diese Bewegung kümmern müssen, wie wir zu allen diesen Fragen, zu allen diesen Problemen, die in Westdeutschland brennende sind, Stellung nehmen müssen. Es ist unsere Aufgabe und Verpflichtung, diese spontanen Bewegungen zusammenzufassen, um sie zu einer ausgedehnten breiten Massenbewegung werden zu lassen im Kampf für den Frieden und die Wiederherstellung eines einigen demokratischen und unabhängigen Deutschland.

Was sehen wir aber schon jetzt? Wir sehen, wie Adenauer bereits eine ganze Reihe von Niederlagen in diesem Kampfe der westdeutschen Bevölkerung gegen die Remilitarisierungspolitik, gegen die Kriegsvorbereitungen erlitten hat. Eine der entscheidendsten Niederlagen, die im allgemeinen leider noch allzu wenig erkannt wird, ist die, daß es Adenauer nicht gelungen ist, die patriotischen Deutschen, die Friedenskämpfer in Westdeutschland, aus den Stellen der Verwaltungen und der öffentlichen Ämter zu entfernen. Er glaubte, diese Maßnahme im September 1950 durch einen Erlass durchführen zu können. Das war eine entscheidende Niederlage für Adenauer. Auf Grund eines organisierten Widerstandes, der getragen wurde von der Nationalen Front des demokratischen Deutschland in Westdeutschland und vom Verteidigungskomitee der deutschen Patrioten, der zu einer Massenbewegung wurde, mußten die Gerichte dazu übergehen, überall dort, wo Adenauer und seine Leute bereits Menschen, die auf dem Boden des Kampfes für den Frieden und die deutsche Einheit standen, entlassen hatten, diese wieder einzustellen. Diese Entlassungen in ganz Westdeutschland sind in der Zwischenzeit wieder rückgängig gemacht worden. Dabei haben sich sehr interessante und sehr gute Beispiele eines gemeinsamen Kampfes aller patriotisch gesinnten Menschen gezeigt.

Ich möchte beispielsweise auf folgende Tatsache hinweisen: Unser Freund, der Vorsitzende der Nationalen Front in Hessen, hat trotz Maßregelung und trotz Versuches der Verwaltungsbükratie, ihn in Frankfurt aus seiner Stelle zu entfernen und die ihm zustehenden Pensionsrechte vorzuenthalten, den Kampf gegen diese Willkür mit Unterstützung breiter Massen, insbesondere der Betriebsarbeiterschaft, siegreich beendet.

Ich möchte Ihr Augenmerk auf die großartigen Beispiele der Bevölkerung der rheinhessischen Stadt Osthofen richten, die in einmütiger Entschlossenheit die Entlassung von zwei Gemeindeangestellten verhindert hat, die Mitglieder der VVN sind und einen ununterbrochenen konsequenten Kampf um die Erhaltung des Friedens und die Wiederherstellung eines einigen Deutschlands führen und die man aus diesem Grunde aus ihren Stellen

entfernt hatte. Die ganze Bevölkerung stand hinter den beiden Angestellten, der ganze Gemeinderat, alle Parteien von der äußersten Rechten bis zur Linken. Sie alle standen zusammen und beschloßen, als man ihren ersten Beschluß, die beiden wieder einzustellen, nicht respektierte, ihre Ämter im Gemeinderat solange niederzulegen, bis man ihrer Forderung Rechnung trägt. Sie haben ihren Willen durchgesetzt.

Ich möchte Sie ferner auch darauf aufmerksam machen, wie eine Veränderung in den Organen eingetreten ist, die Adenauer glaubte, gegen die deutschen Friedenskämpfer, gegen die deutschen Patrioten mißbrauchen zu können. Ich denke dabei an die kleinen Polizeibeamten. Wenn Sie Gelegenheit haben, uns aufzusuchen, werden Sie sehen, wie in Westdeutschland ein Prozeß der Entwicklung bei diesen kleinen Beamten vor sich geht. Sie werden sehen, wie diese Leute nicht mehr bereit sind, den Gummiknüppel zu benutzen, um auf Friedenskämpfer und deutsche Patrioten zu schlagen. Sie werden sehen, daß viele dieser Polizeibeamten sich auf die Seite der Friedenskämpfer stellen. Das ist ein Zeichen dafür, daß drüben in Westdeutschland auch die Waffe dem Gegner entwunden werden kann, mit der er bisher glaubte, unseren großen nationalen Kampf niederschlagen zu können.

Ich möchte Sie auch auf die Vorgänge auf Helgoland aufmerksam machen. Was zeigt uns das Beispiel Helgoland? Es zeigt uns, daß hier junge deutsche Menschen den Kampf gegen die Bombardierung dieses Teiles unseres deutschen Vaterlandes aktiv aufnehmen. Ihre Aktion zwang die englische Militärregierung, wenn auch nur vorübergehend, diese Bombardierung einzustellen, zwang sie sogar zur Abgabe der Erklärung, daß sie bereit sei, Helgoland nicht mehr zu bombardieren, wenn Herr Adenauer ein anderes Gebiet dafür zur Verfügung stellen werde. Tatsache ist, daß mit dieser Erklärung der englischen Besatzungsbehörde ein Zurückweichen vor dem mutigen und entschlossenen Kampf der jungen Friedenskämpfer zu verzeichnen ist. Tatsache aber ist auch, daß Adenauer, der sich nun bemüht, ein neues deutsches Stück Land zu finden, um es für die englische Bombardierung bereitzustellen, damit offen sein antinationales Gesicht erneut zeigt und beweist, in wessen Dienst und für wessen Interessen er arbeitet. Ich möchte Herrn Adenauer einen Vorschlag machen. Wenn er überall Ausschau hält nach einem geeigneten Bombenziel, würde ich ihm vorschlagen, er solle doch den Engländern sagen, sie sollten jetzt für ihre Bombenabwurfziele den Petersberg wählen.

Lassen Sie mich etwas über die Kriegsvorbereitungen im allgemeinen sagen, wie sie bei uns in der Rheinpfalz ihren konzentriertesten Ausdruck finden.

Die Rheinpfalz ist zur Hauptbasis der amerikanischen Kriegsvorbereitungen in Westdeutschland geworden. Am 7. November gab der südwestdeutsche Rundfunk ganz kurz eine Meldung durch, die nicht mehr wiederholt wurde und die auch nicht in der Presse erschienen ist. Es wurde bekannt, daß der amerikanische Generalstab in Europa auf Grund angeblicher militärstrategischer Erfahrung, die er in Korea gemacht hätte, zu einer Änderung seines strategischen Planes in Europa übergegangen sei und auf Grund dieser Veränderung die Städte Le Havre, also den französischen Atlantikhafen, und die Stadt Kaiserslautern als Hauptpunkte der sogenannten Verteidigungsbasen erklärt habe. Kaiserslautern, der

Hauptangelpunkt der amerikanischen Kriegsvorbereitungen für den amerikanischen Krieg in Europa! Wie sieht das nun aus? Von Kaiserslautern bis an die Saargrenze und in den letzten Wochen über diese hinausgehend bis in das Saargebiet hinein besteht eine systematische Kette von Aufmarschbasen. Von Kaiserslautern bis zur Grenze, über eine Strecke von 22 Kilometern, in einer Breite von 2 Kilometern, ist ein riesiger Waldgürtel mit Stacheldraht nach allen Seiten abgezäunt. In diesem Waldgürtel, dessen Bäume nicht gefällt werden, um die Sicht nach außen ganz zu verdecken, sind Montagehallen für Panzer errichtet worden. Damit die Bevölkerung draußen nicht sieht, wieviel Panzer einlaufen, werden direkte Gleisanschlüsse, die in dieses Gebiet hineingehen, gebaut. In Kisten werden die Teile der Panzer angeliefert und in diesem Sperrgebiet zusammengebaut. Nach den letzten uns gewordenen Nachrichten liegen in diesem Gebiet in einer 22 Kilometer langen Front etwa über 2000 Panzer für den direkten Angriff bereit. Die Nachrichten sagen zugleich, daß auf diesem Gelände größere Munitionsdepots entstehen. In einem der Orte hat man der Bevölkerung das ganze Waldgebiet abgenommen. Die Menschen besitzen dort kein Stückchen Holz und keine Existenzmöglichkeit mehr.

Was ergibt sich aus einer solchen Lage? Die Bevölkerung, die noch vor einem halben Jahr diesen Dingen zum Teil abwartend, zum Teil direkt interesselos gegenüberstand, hat plötzlich erkannt, wie groß die Gefahr für ihr eigenes Leben geworden ist. Ich darf Ihnen hier sagen, daß gerade in Kaiserslautern, wo die Amerikaner glaubten, die stärkste Kriegsbasis in Europa errichten zu können, in der letzten Zeit der Widerstand gegen die amerikanischen Kriegsvorbereitungen am stärksten seinen Ausdruck findet.

Es zeigte sich, daß in der Jahreshauptversammlung der Sozialdemokratischen Partei, in Anwesenheit von Vertretern des Parteivorstandes der Sozialdemokratischen Partei von Hannover, einstimmig eine Entschließung einiger hundert sozialdemokratischer Freunde angenommen wurde, in der gefordert wird, gegen jegliche Form der Remilitarisierung eine Volksbefragung einzuleiten.

Ich darf weiter berichten, daß in der Umgebung von Kassel die Bauern, denen man 100 Hektar ihres besten Ackerbodens abgenommen hatte, hoffnungslos wurden. Sie hatten sich an den Bauernverband gewandt, dann an den Bischof, an die CDU, die dort die dominierende Partei ist, und hatten immer nur leere Versprechungen bekommen. Als aber von der Nationalen Front Leute zu ihnen stießen und innerhalb weniger Stunden der Bürgermeister durch die Ortsschelle bekanntgab, daß in zwei Stunden eine Versammlung stattfindet, die der Bürgermeister und die Gemeindeverwaltung leiten, war die Verwaltung und die gesamte Bevölkerung dieses Ortes anwesend. Man bildete einen Ausschuß, der auch die umliegenden Orte erfaßte. Es wurde eine Delegation für Bonn gebildet, der man den Auftrag gab, Adenauer die Forderungen der Bauern zu unterbreiten. Die Bauern sammelten bei der Durchführung ihres Auftrages Erfahrungen. Als sie zurückkamen, berichteten sie ihren Leuten und stehen in ständigem Kontakt mit uns. Sie haben uns persönlich bestätigt: Ihr seid bis jetzt die einzigen, die uns eine wirkliche Hilfe geleistet haben.

Etwas Neues. Was machen wir in der Frage der Rekrutierung unserer Jugendlichen? Wir haben eben gehört, was für Dinge auf den Arbeitsämtern vor sich gehen. In Worms, wo man auch auf dem Arbeitsamt

Jugendliche zum Rekrutierungsbüro der französischen Fremdenlegion abkommandiert hatte, haben sich unsere Frauen vom dortigen Arbeitskreis der Nationalen Front zum Direktor des Arbeitsamtes begeben und haben ihm gesagt: Wir fordern von Ihnen eine Erklärung, wie sie sich als Deutscher zu einer derartigen Verschleppung deutscher Menschen in die französische Fremdenlegion stellen. Der Arbeitsamtsdirektor hat in voller Öffentlichkeit erklärt, daß er an seine sämtlichen Verwaltungsstellen Anweisung geben wird, jeden Angestellten zur Verantwortung zu ziehen, wenn er in Zukunft auch nur einen der jungen Menschen an eine derartige Stelle weiter vermittelt.

Zur Exmittierung unserer Menschen aus den Kasernen. 51 Kasernen in der Rheinpfalz sollen auf Anweisung der französischen Besatzungsbehörde in den nächsten zwei bis drei Wochen geräumt werden. Der Anfang ist in Mainz gemacht worden. Wir haben uns sofort um diese Dinge bemüht und sind an die Leute herantreten. Wir haben in einem Flugblatt die Bevölkerung von Mainz auf diesen Zustand aufmerksam gemacht und erreicht, daß in allen Kasernen sich Komitees bildeten zur Verteidigung der Wohnungen. Diese Verteidigungskomitees forderten ihre Leute auf, sich die Baracken anzuschauen, wo man die bereits ausquartierten Menschen untergebracht hatte. Sie sind in den erbärmlichsten Baracken untergebracht worden, die eher einem Viehstall gleichen. Die Menschen haben auch hier Erfahrungen gesammelt und neue Ausschüsse oder zumindest die Anfänge zur Bildung neuer Ausschüsse entwickelt.

Weiter möchte ich über die Bildung eines Komitees gegen die Remilitarisierung bei den Stadtwerken in Mainz berichten. Was haben unsere Mainzer Arbeiter hier getan? Ein Betrieb mit 900 Arbeitern nahm einstimmig in seiner Betriebsversammlung die Bildung eines Ausschusses an. Dieser Ausschuß wandte sich nun an sämtliche Mainzer Betriebe, zuerst einmal an die zehn fortschrittlichsten. Er forderte sie auf, dem Beispiel der Stadtwerke zu folgen.

In der Zwischenzeit hat eine Reihe der aufgeführten Betriebe ebenfalls solche Komitees entwickelt. In den nächsten Tagen werden die Komitees dieser Betriebe zusammentreten und in einem gemeinsamen Aufruf sich an sämtliche Mainzer Betriebe und an die Sport- und Kulturvereine wenden, um sie zur Bildung von Komitees und zur Bildung eines städtischen Zentralausschusses gegen die Remilitarisierung aufzufordern.

Wir haben in Worms erlebt, daß ein sozialdemokratischer Gewerkschaftsführer, der mit Hangen und Bängen, mit vielem Wenn und Aber zum Ersten Nationalkongreß nach Berlin fuhr, nach Worms zurückkehrte und in seiner Begeisterung über das, was er in Berlin gesehen und erlebt hat, sich voll in unserer Arbeit einsetzte. Der Mann ist heute Vorsitzender des städtischen Ausschusses in Worms, dem elf Betriebskomitees gegen die Remilitarisierung angehören. Dieser sozialdemokratische Gewerkschaftsvorsitzende hat in einem Flugblatt in einer Auflage von 4000 Exemplaren Stellung genommen gegen die Ausführungen seines sozialdemokratischen Bundestagsabgeordneten, der in Worms in einer Versammlung für die Remilitarisierung eingetreten war.

Ein anderes Beispiel: Unsere Bauern haben durch die Organisation eines Milchstreiks im Kuseler Gebiet die Voraussetzungen geschaffen, daß im Anschluß bereits in drei dieser vom Milchstreik betroffenen Orte Unter-

schriftensammlungen gegen die Remilitarisierung durchgeführt wurden. Sie ergaben, daß in dem einen Ort 80, in dem anderen 90 und in dem dritten 92 Prozent der Bevölkerung gegen die Remilitarisierung sind. Ich möchte Ihnen weiter zeigen, wie in Mainz im Kampf gegen die Süßwarensteuer die Schokoladenfabrikanten und die Süßwarenhändler eine Demonstration organisierten, bei der rund 3000 Menschen auf der Straße waren und gegen die Einführung dieser Steuer demonstrierten. An 5000 Flugblätter wurden verteilt. Sie erklärten den tieferen Sinn der Einführung einer solchen Süßwarensteuer, nämlich die Absicht der Beschaffung von Mitteln zur Durchführung der Remilitarisierung Adenauers. Wir haben die Menschen aufmerksam gemacht, welche Bedeutung diesem Kampf gegen die Süßwarensteuer beigelegt werden muß.

Nun möchte ich zum Schluß kommen und sagen: Was zeigen uns alle diese Beispiele? Man kann sie heute tausendfach in Westdeutschland finden. Sie zeigen uns, daß unsere Menschen in Westdeutschland in Bewegung sind, aber sie zeigen uns auch, wie groß unsere Verantwortung ist, diese Bewegung zusammenzufassen zu einer mächtigen, großen, einheitlich ausgerichteten nationalen Bewegung des demokratischen Deutschland. Wir erkennen, wie groß unsere Aufgaben sind, die sich aus diesem bereits überall in Westdeutschland bestehenden Zustand der Bewegung breiter Massen ergeben. Und wir sehen immer mehr, daß wir stärker als bisher diese Massen mobilisieren müssen und können.

Ich möchte mit folgendem abschließen: Lernen wir, was hier in der Deutschen Demokratischen Republik im Kampf um den Frieden, im Kampf um die Einheit Deutschlands getan wird. Erkennen wir, daß dieser Kampf nur dann siegreich geführt werden kann, wenn wir mehr als bisher in Westdeutschland unsere Kräfte anspannen, um diesen Kampf erfolgreich führen zu können. Die Aufgabe ist uns gestellt, 1951 wird die deutsche Frage auf friedlichem Wege gelöst werden müssen. Die Zeit ist kurz und bemessen. Angesichts der großen Kriegsvorbereitungen, die die Gegner treiben, müssen wir erkennen, wie entschlossen sie sind, einen Krieg vom Zaune zu brechen. Erkennen wir aber auch die Möglichkeiten der Erhaltung des Friedens, erkennen wir die Kraft, die im deutschen Volke liegt, das den Frieden und damit sein Leben erhalten will, und lösen wir diese Kraft aus, indem wir sie zusammenfassen zu einer großen, mächtigen Bewegung. Dann wird das wahr, was der große Friedensfreund und große Freund des deutschen Volkes und Führer des Sowjetvolkes, Stalin, gesagt hat: „Wenn das deutsche Volk und das sowjetische Volk zusammenarbeiten, dann wird es keinen Krieg mehr in Europa geben.“

**Für eine
wahre deutsche Kultur
in Frieden, Einheit und
Völkerfreundschaft!**

Nationalpreisträger Gustav von Wangenheim richtete in seinem Diskussionsbeitrag anlässlich der Tagung des Nationalrates der Nationalen Front des demokratischen Deutschland am 5. März 1951 in Leipzig an die Kunschtchaffenden in Westdeutschland einen leidenschaftlichen Appell. Er sprach über die trennenden Zonenschranken hinweg zu allen friedliebenden Menschen, ganz besonders aber zu den schaffenden Künstlern.

Mögen sie diesen Ruf richtig verstehen und aus ihm lernen, welche entscheidenden Aufgaben gerade ihnen, als den geistig schöpferischen Kräften, im nationalen Befreiungskampf unseres Volkes gestellt sind. Wir Deutschen aus allen Teilen unseres Vaterlandes müssen uns endlich als Brüder erkennen und gemeinsam der von fremden und deutschen Kriegstreibern drohenden Kriegsgefahr entgegentreten.

Das Jahr 1951 ist das Jahr der Entscheidung über die Zukunft unserer Nation. Vom kämpferischen Einsatz der Kunschtchaffenden ganz Deutschlands für die friedliche Erringung der Einheit unseres Vaterlandes, und von ihrem Beitrag zur Erhaltung des Weltfriedens wird es abhängen, wie die Geschichte der Menschheit einst die Rolle der deutschen Kultur und ihre Bedeutung für die ganze Welt einschätzen wird.

Gustav von Wangenheim führte aus:

Auf der Tagung des Weltfriedensrates in Berlin sagte die bekannte sowjetische Schriftstellerin Wanda Wassiljewskaja in ihrer Diskussionsrede: „Wir glauben, daß Deutschland einen neuen Weg beschritten hat, daß es im schöpferischen Leben der Völker und Länder wieder den Platz einnehmen wird, der ihm zukommt, weil das deutsche Volk immer ein großes Volk gewesen ist. Ohne die Namen seiner Dichter und Musiker, ohne die Namen seiner Maler und Architekten, ohne die Namen seiner Gelehrten können wir wohl kaum von einer europäischen Kultur sprechen! **Ich wiederhole, daß Deutschland, nachdem es einen neuen Weg eingeschlagen hat, im schöpferischen Leben der Völker und Länder einen Platz einnehmen wird, der ihm zukommt und wieder einen gewaltigen Beitrag zur Kultur der Menschheit leisten wird.**“

Im gleichen Sinne sprachen auch die Vertreter der anderen Länder. Jeder Deutsche hat auf dieser Tagung im Spiegel aller Völker der Welt erkennen können, daß nicht mehr die Fratze des kriegerischen Deutschland die Darstellung unserer Nation bedeutet, sondern das Deutschland wieder ein schönes friedliches Gesicht zu haben beginnt. **Der Gradmesser für die Kultur eines Volkes in unserer Zeit ist sein Verhalten zu Krieg und Kriegsgeschrei.** Wir haben viele gute nationale Traditionen, die leider nicht populär sind. Wir haben aus allen Jahrhunderten der deutschen Poesie vor allem immer wieder die kriegerische Trommel hören müssen, nicht die Friedensfanfaren, aber die gibt es und gab es immer und immer wieder in der deutschen Kunst.

Das letzte Kapitel Wolfram von Eschenbachs Parsifal ist Parsifals Bruder Feirefiz gewidmet. Parsifal kämpft mit Feirefiz, bis sie sich beide als Brüder erkennen und unarmen. Dies ist für unseren großen nationalen Dichter Wolfram von Eschenbach die deutscheste Tugend, daß Parsifal, ein Mann, der auszieht, für das menschliche Geschlecht, für das Beste und Höchste zu kämpfen, im anderen Menschen den Bruder erkennt, wie es bei ihm heißt: Ich und mein Bruder sind ein Leib, wie guter Mann und gutes Weib.

Das ist deutsch und menschlich gedacht, und es ist die Weisheit aller Menschheitskultur von der Antike bis auf unsere Zeit. Mit dieser

Weisheit, mit dieser Kultur müssen wir die Menschen erfüllen, damit sie sich als Brüder erkennen, aber schon bevor sie die Waffen ergreifen, damit sie sich als Deutsche erkennen, bevor der Befehl der Eröffnung des deutschen Bürgerkrieges von willfähigen Befehlsempfängern erteilt wird.

Ich bin zutiefst überzeugt, daß in jedem deutschen Menschen, der um die Erhaltung seiner Nation besorgt ist, insbesondere in jedem Kulturschaffenden, in jedem deutschen Künstler in Ost und West dieses Brudergefühl, von dem das Hohe Lied Wolfram von Eschenbachs kündigt, lebendig ist. Nehmen wir selbst ein so einfaches Beispiel wie das mit Recht berühmt gewordene Lied des diesjährigen Kölner Karnevals. Das war von unseren westdeutschen Brüdern aus dem Herzen gesungen, dieses Antikriegslied: Ne fiese Krach anzufange ist kein' Kunst, doch diesmal ohne, ohne, ohne uns!

Ich bin überzeugt, daß meine Künstlerkollegen im Westen genau solche leidenschaftlichen Kriegsgegner sind wie ich. Viele persönliche Gespräche bestätigen mir das immer wieder. Es ist aber in dieser entscheidenden Stunde unserer nationalen Existenz unsere Pflicht, diesen Gefühlen, dieser schönen Leidenschaft für den Frieden nicht nur als privater Mensch, sondern auch als Künstler in der Öffentlichkeit den werbenden Ausdruck zu geben. Müssen wir nicht zueinander über alle diese lächerlichen Zonengrenzen hinweg sagen wie Wolfram von Eschenbach: Ich und mein Bruder da drüben, das ist ein Leib. Wir Deutschen sind ein Leib, und nur das wird einmal als Ausdruck deutscher Kultur, als deutsche Kunst gelten, was ein Abbild dieses einen unteilbaren deutschen Leibes ist.

Es ist nicht so, daß wir Deutschen im Osten einer anderen Mutter Kind sind als die Deutschen im Westen und umgekehrt, es ist nicht so, daß die Ausgeburten des Pessimismus und der Zersetzung, die mystischen Selbstquälereien, die sich z. B. auf den Bühnen des Westen breitmachen, die wirklichkeitsnahe Darstellung der Gedanken und Gefühle unserer deutschen Brüder im Westen sind. Wir alle im Osten können unsere rheinischen Brüder nur beglückwünschen zu ihrer selbstverständlichen heiteren Kraft, mit der sie ihr „Ohne-uns-Lied“ gesungen haben. Wo bleibt die Widerspiegelung dieses echt deutschen Geistes in der Kunst?

Ich fordere meine Kollegen in Westdeutschland auf, diesen unerschütterlichen Optimismus, diesem Willen zum Frieden, den sie in ihrer westdeutschen Umgebung vor sich sehen und hören, dichterischen, bildnerischen, theatralischen Ausdruck zu verleihen, und wenn ihnen der Weg zur Öffentlichkeit versperrt wird, werden wir ihnen helfen, das die gesamtdeutsche Öffentlichkeit sie hört. Das ist möglich, trotz aller Schwierigkeiten, denn es ist unmöglich, daß einem großen Volk, wie dem deutschen, auf die Dauer das Recht auf die nationale und damit auf die kulturelle Souveränität, das Recht auf das friedliche Zusammenleben mit anderen Völkern genommen werden kann. In diesem Sinne sind die Augen aller Deutschen in Ost und West am heutigen Tage mit der größten Aufmerksamkeit nach Paris gerichtet. Wir sind ein unteilbarer deutscher Leib. Wir brauchen noch in diesem Jahr einen Friedensvertrag, der diese Tatsache anerkennt.

Ich hatte die große Freude, mit einer Gruppe von westdeutschen Bauern und Agronomen aus dem gesamtdeutschen Arbeitskreis durch die Deutsche Demokratische Republik zu fahren. Da trafen verschiedene Meinungen aufeinander. Die Ausführungen aller dieser Kreise aus Ost und West drehten sich aber zum Schluß um einen Punkt und einen Gedanken: Unser Deutschland muß ein einheitliches Ganzes sein und der Frieden muß erhalten bleiben. Die

Gäste zerstreuten sich oft in Dörfern und gingen allein, wenn sie wollten, zu Bauern.

Ich fragte einen aus Württemberg: „Haben Sie irgendwo bei uns in der Deutschen Demokratischen Republik, in Wohnungen, auf Straßen und Plätzen in den Äußerungen der Menschen etwas anderes bemerkt als die Wirkung unserer ständigen heißen Werbung für den Frieden?“

Unser Württemberger Bruder antwortete: „Ich habe hier bei euch so manches Gespräch von Bauern zu Bauern gehört, von Mensch zu Mensch, aber es war immer ein deutsches Gespräch um den Frieden. Und das gerade ist mir, der ich aus dem Westen komme, der wohlthuendste und stärkste Eindruck hier bei euch.“

Ich berichte den Ausspruch dieses Württemberger Bauern voll Stolz. Ich glaube, das ist ein gutes Zeugnis für den bedeutenden Beitrag der Deutschen Demokratischen Republik zur Wiedergenesung des zonenkranken deutschen Leibes und zur Wiederherstellung einer nationalen deutschen Kultur. Wir Kulturschaffenden, wir Künstler im Osten haben weitaus mehr Möglichkeiten des Wirkens für den Frieden, als wir es bisher mit unseren schwachen Kräften erfüllten. Jeder von uns empfängt täglich Briefe, Anfragen, Telefonanrufe, dringendste Forderungen: „Habt Ihr nicht etwas für unsere Veranstaltungen, für unsere Friedenskundgebungen, Gewerkschaften, Freie Deutsche Jugend, Kulturhäuser der MAS, Lieder, Laienspiele, Hörspiele, Kabarets.“ Und gibt es einen deutschen Theaterleiter bei uns, der nicht jeden deutschen Dramatiker bedrängt: „Gib mir ein Stück für den Frieden. Die Menschen verlangen es.“

Das ist bei uns die Tatsache, die Massen verlangen es. Die Friedenssehnsucht der Massen ist die beste Basis für unsere künstlerische, für unsere kulturelle Arbeit im Auftrage der Nation.

Vor ein paar Tagen habe ich in der Waggonbaufabrik Lowa in Görlitz eine Aufführung meines Friedenskampfstückes „Auch in Amerika“ erlebt. Sie fand vor 2000 Betriebsangehörigen in der Werkhalle statt. Die Schauspieler standen auf einer aus zusammengeschobenen Rungenwagen improvisierten Bühne und sprachen aus, was die 2000 Menschen vor ihnen bewegte. Sie waren die Darsteller jenes Optimismus, der uns im Osten genau so beseelt wie die ungeheure Mehrzahl unserer Brüder im Westen. Wir haben wie Eschenbachs Parsifal seinen Bruder Feirefiz unsere Brüder im Westen erkannt an den Worten ihres heiteren „Ohne-uns-Karnevalliedes“. Wenn sie nun z. B. einer solchen Veranstaltung in der Deutschen Demokratischen Republik, wie sie die Aufführung meines Schauspiels in der Lowa-Werkhalle in Görlitz bedeutete, beigewohnt hätten, hätten sie bestimmt in allen, in den Darstellern und in den Zuschauern, im Autor und in den Organisatoren ihre Brüder erkannt. Und wenn sie den qualvollen Aufschrei einer Mutter gehört hätten: „Es hat immer Kriege gegeben“, so wäre die Antwort des Sohnes auch ihnen aus der Seele gesprochen: „Mutter, es hat immer Atome gegeben. Jetzt erst entfesseln wir Kräfte, die sie zertrümmern. — Es hat immer Kriege gegeben. Jetzt erst entfesseln wir Kräfte, Hunderte von Millionen, die sie für immer beenden.“

Dieser Theaterabend in der Werkhalle der Lowa in Görlitz ist ein selbst-erlebtes Beispiel. Es gibt unzählige solcher Beispiele, tagtäglich in unserer Republik. Viele Künstler und Kulturschaffende sind bei uns an der Arbeit für den Frieden, und doch brauchen wir noch mehr für den Frieden, noch mehr und in ganz Deutschland.

Page Denied

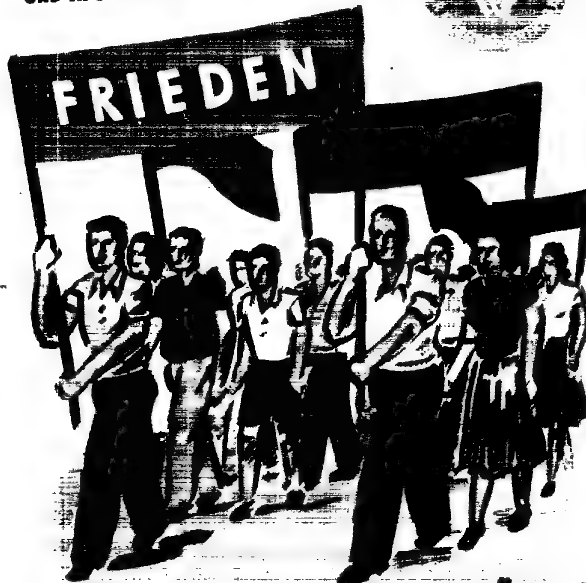
Next 2 Page(s) In Document Denied

**BILDET AUSSCHÜSSE ZUR VOLKSBEFRAGUNG!
IN JEDEM BETRIEB, IN JEDER STRASSE UND IN JEDEM HAUS!**



**FREIHEIT - DAS KANN JEDER SAGEN.
FREIHEIT HEISST - DAS VOLK BEFRAGEN!**

**BILDET AUSSCHÜSSE ZUR VOLKSBEFRAGUNG!
IN JEDEM BETRIEB, IN JEDER STRASSE
UND IN JEDEM HAUS!**



**WEDER RÜSTEN NOCH ZERSTÖREN!
AUF DES VOLKES WILLEN HÖREN!**

Abstimmungsschein

**Sind Sie gegen die Remilitarisierung
Deutschlands und für den Abschluß
eines Friedensvertrages mit Deutschland
im Jahre 1951?**

ja
☒



Jeder Deutsche in Ost und West stimmt mit Ja gegen die Remilitarisierung und für den Abschluß eines Friedensvertrages mit Deutschland im Jahre 1951!

Wendet auch die Form der offenen Abstimmung an in Versammlungen, Kundgebungen und in euren Betrieben! Jetzt ist es notwendig, in jeder geeigneten Weise dem Willen des Volkes zum Durchbruch zu verhelfen!

Bildet überall Ausschüsse für die Volksbefragung!

Jeder Deutsche, ob im Betrieb, in der Werkstatt oder im Kontor, ob in der Schule, auf der Kanzel, im Haus oder auf der Straße, auf dem Feld, verkünde die Botschaft:

Die Stunde der deutschen Verantwortung ist da. Wir wollen keinen neuen Krieg!

Der Friede muß siegen, damit Deutschland lebt und das Vaterland gerettet wird!

Beginnt überall mit der Abstimmung!



Jeder Deutsche in Ost und West
stimmt mit **Ja**

gegen die Remilitarisierung
und für den Abschluß eines Friedensvertrages mit
Deutschland im Jahre 1951!

Wendet auch die Form der offenen Abstimmung an in
Versammlungen, Kundgebungen und in euren Betrieben!

Jetzt ist es notwendig, in jeder geeigneten Weise dem
Willen des Volkes zum Durchbruch zu verhelfen!

Bildet überall Ausschüsse für die Volksbefragung!

Jeder Deutsche, ob im Betrieb, in der Werkstatt oder im Kontor, ob in der
Schule, auf der Kanzel, im Haus oder auf der Straße, auf dem Feld, ver-
künde die Botschaft:

Die Stunde der deutschen Verantwortung ist da. Wir wollen keinen
neuen Krieg!

Der Friede muß siegen, damit Deutschland lebt und das Vaterland
gerettet wird!

Beginnt überall mit der Abstimmung!

Gemeinsames Handeln

Zeichnung: WILMAR RIEGENRING



Einer allein schafft's nicht —



zwei auch nicht —



aber viele schaffen es!

Bitte lesen und weitergeben!

*Es fing so
harmlos an ...*



Die Amis lieferten nach
Westdeutschland und Westberlin
„Gaben amerikanischer
Menschenfreundlichkeit“.

ABER WAS KAM DANN?

Ja, es fing so harmlos an;

mit Südfrüchten, Schokolade, Konserven und Zigaretten aus Übersee. Manch einer hat sich noch Jahren der Entbehrung von diesen schönen Dingen blenden lassen und nicht auf die Warnungen deutscher Patrioten und Friedenskämpfer gehört.

Jetzt aber schreiben wir das Jahr 1951, das sechste Jahr nach Kriegsende und der Gabentisch der amerikanischen „Menschheitsbeglucker“ zeigt unverhüllt die wahren Absichten der Dollarmilliardäre. Solche Gabentische stehen nicht nur in Augsburg. Mit der Unterstützung deutscher Landesverräter vom Schlage der Adenauer und Schumacher soll die Remilitarisierung Westdeutschlands und Westberlins durchgeführt werden. Deutsche Söldnerformationen werden bereits an diesen Todeswerkzeugen ausgebildet.



Die neuesten „Ami-Liebesgaben“

werden in Augsburg ausgestellt (Foto -United-Press-). Der amerikanische Krieg auf deutschem Boden mit deutschen Söldnern wird vorbereitet.

Remilitarisierung – das bedeutet Krieg.

Aber das deutsche Volk will keinen Krieg, es will den Frieden; das deutsche Volk will nicht sterben, es will leben.

Die Volksbefragung gegen die Remilitarisierung Deutschlands und für den Abschluß eines Friedensvertrages mit Deutschland im Jahre 1951 wird diesem Willen des deutschen Volkes überwältigenden Ausdruck verleihen.

Die Stunde der Verantwortung des deutschen Volkes ist gekommen.

Jeder Deutsche, der von ganzem Herzen will, daß nie eine Mutter mehr ihren Sohn beweint, der stimme mit



MÖGE DAS DEUTSCHE VOLK DEN FRIEDEN BIS ZUM AUSSERSTEN VERTEIDIGEN!

Bitte lesen und weitergeben!

Volksbefragung — vordringliche Aufgabe des ganzen Volkes

- Weil** Westdeutschland gegen den Willen der Bevölkerung in ein militärisches Aufmarschgebiet für den amerikanischen Krieg verwandelt wird,
- Weil** Adenauer ohne Recht und Gesetz dem General Eisenhower versprochen hat, 200 000 Jugendliche für seine Söldnerarmee zu liefern,
- Weil** Adenauer entgegen dem Willen der Mehrheit der Bevölkerung dem Schuman-Plan zugestimmt hat, der allein der Kriegsrüstung dient,
- Weil** die westdeutsche Wirtschaft auf Befehl der amerikanischen Monopolherren auf Rüstungswirtschaft umgestellt und dadurch zerrüttet wird, und
- Weil** die Kosten für die zusätzlichen Lasten für die amerikanischen und anderen Invasionstruppen auf das Volk abgewälzt werden,
- Weil** die Spaltung Deutschlands durch die Remilitarisierung weiter vertieft und der Bruderkrieg in Deutschland entfacht werden soll.

Darum Ja zur Volksbefragung!

(Aus der großen Rede Walter Ulbrichts am 9. Mai 1951 vor der Volkskammer.)



**Die Stunde der deutschen Verantwortung ist da.
Wir wollen keinen neuen Krieg!**

**Der Friede muß siegen, damit Deutschland lebt
und das Vaterland gerettet wird!**

Beginnt überall mit der Abstimmung!

Bitte lesen und weitergeben!

Wer sind in Westdeutschland die Freunde und wer die Feinde des Friedens?

Die Adenauer-Regierung hat in ihrer Regierungserklärung behauptet, sie verbiete die Volksbefragung, weil Kräfte dahinterstehen, die gegen die demokratische Ordnung in Westdeutschland seien. Aber woher nimmt Adenauer das Recht, die Ordnung in Westdeutschland als demokratisch zu bezeichnen, wenn die Bevölkerung nicht einmal das Recht haben soll, frei ihre Meinung zu sagen und eine Volksabstimmung über die Frage der Remilitarisierung durchzuführen? Das Verhalten zur Remilitarisierung und zur Forderung eines Friedensvertrages mit Deutschland im Jahre 1951 und zur freien Meinungsäußerung für diese Lebensforderung des Volkes läßt erkennen, wer für die Rechte des Volkes, für Demokratie, und wer gegen die Demokratie ist.

Es ist nicht zufällig, daß die Adenauer-Regierung in Verbindung mit der Durchführung der Remilitarisierung die verfassungsmäßigen Grundrechte des Volkes zu beseitigen sucht, indem sie die Volksbefragung verbietet und durch Unterdrückungsmaßnahmen gegen die Freie Deutsche Jugend, die Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes, den Gesamtdeutschen Arbeitskreis der Landwirtschaft, das Koalitionsrecht und die Meinungsfreiheit immer mehr einschränkt. Damit bekunden die herrschenden Kreise in Bonn vor aller Welt, daß sie gegen die Freiheit des Volkes sind. Der württembergische Ministerpräsident Dr. Maier schrieb bereits am 28. Februar Herrn Adenauer ins Stammbuch: „Der Herr Bundeskanzler muß sich klar darüber sein, in welchem tiefem Gegensatz zum Volk er sich befindet“, und er fügte hinzu: „Zu den einfachen Leuten muß man gehen, wenn man die Wahrheit erfahren will.“

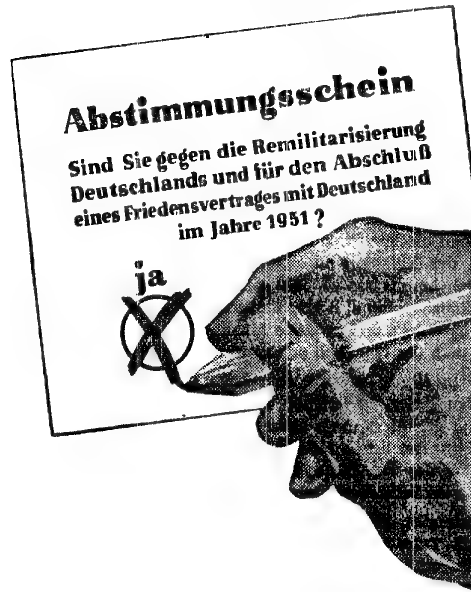
Diese einfachen Menschen sind aber bekanntlich gegen die Remilitarisierung und gegen den Krieg. Adenauer kennt sehr gut die Meinung der einfachen Menschen, und gerade deshalb sucht er durch Verbot der Volksbefragung und mit anderen ungesetzlichen Mitteln die Meinung des Volkes zu unterdrücken und den Willen der westdeutschen Konzernherren, Revanchepolitiker und der Gouverneure vom Petersberg durchzusetzen.

Wenn es Leute gibt, die sagen, es drohe die „Gefahr des Kommunismus“, so zeigen doch die Tatsachen in Westdeutschland, daß in Wirklichkeit die Beseitigung der Volksrechte droht. Die geringen demokratischen Volksrechte in Westdeutschland sind in Gefahr. Das ist die wirkliche Lage. In dem Maße, wie die Remilitarisierung durchgeführt wird, werden die demokratischen Rechte des

Volkes immer mehr bedroht. Die Aufstellung jedes weiteren Truppenteils stärkt die Machtpositionen der alten reaktionären Militärs, und der Übergang zur Rüstungsproduktion stärkt die wirtschaftliche Macht der Konzern- und Bankherren. Es ist deshalb ein leichtfertiger Glaube kurzsichtiger Menschen, die annehmen, es handle sich nur um Verbotsmaßnahmen gegen die Volksbefragung. Das Verbot der Volksbefragung durch die Adenauer-Regierung ist der Beginn einer Kette von Maßnahmen gegen die demokratischen Freiheiten überhaupt, ähnlich wie im Jahre 1932 die Verbotsmaßnahmen von Brüning und Papen der Vorbereitung des Übergangs zu faschistischen Herrschaftsmethoden dienten.

Aus diesen Gründen ist in Westdeutschland die Volksbefragung gegen die Remilitarisierung mit der Verteidigung der demokratischen Volksrechte eng verbunden.

Aus der großen Volkskammerrede des Stellvertretenden Ministerpräsidenten Walter Ulbricht am 9. Mai 1951.



Page Denied

Next 1 Page(s) In Document Denied



Prof. Dr. Havemann

Verhaftet!

Nicht etwa, weil er für irgendeine Partei agitierte, sondern weil er das primitivste Recht der arbeitenden Menschheit forderte

DEN FRIEDEN!

Das ist in Westberlin ein Grund, um ihn mit angelegten Handschellen wie einen VERBRECHER abzuführen.

Damit solche Verhaftungen nie wieder vorkommen, verlangt

Deutsche an einen Tisch!

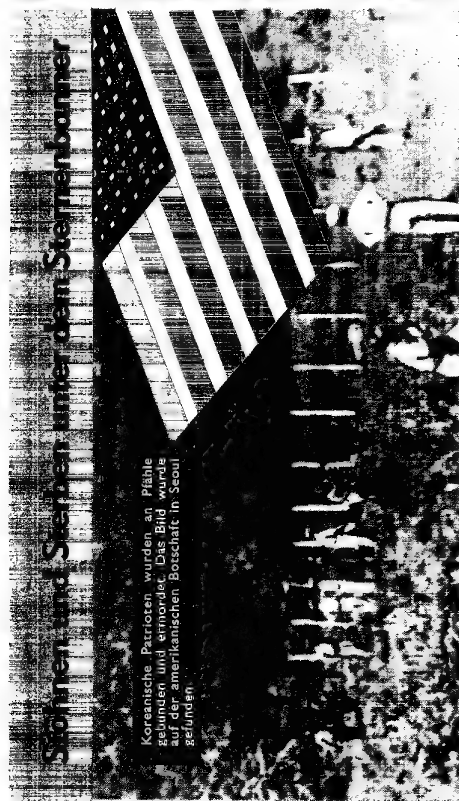
Verbot der Remilitarisierung!

Frieden den Deutschen – Frieden den Völkern!

Wir wollen von Ihnen nichts anderes, als daß Sie sich darüber einige Minuten Ihre eigenen Gedanken machen!

Kammer der Technik, Berlin NW 7, Unter den Linden 12

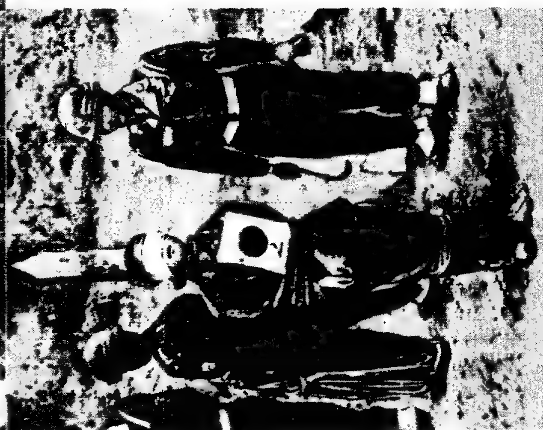
(36) 29001/A. f. I. B.



Koreanische Patrioten wurden an Pflöle gehängt und ermordet. Das Bild wurde auf der amerikanischen Botschaft in Seoul gefunden.



Koreanische Delegierte auf der 3. Tagung des Rates der Internationalen Demokratischen Frauen-Föderation in Berlin brachten die Glückwunschraketen aus aller Welt. Vor den Abgesandten dieser über 91 Millionen Frauen zählenden Weltorganisation schilderten sie die Not und das Elend, die Trübsal über Männer, Frauen und Kinder Koreas brachten.



Rechts oben: Am Strande von Inghon wurden über 800 Leichen koreanischer Freiheitskämpfer angeschwemmt. Bevor man sie ins Meer warf, wurden ihnen die Hände gefesselt, die Augen verblendet und die Körper verstümmelt.

Ermordete Frauen und Kinder säumen die Heerstraßen der USA-Interventionen.

Koreanerinnen, die verdächtig sind, haben sich als Krankenschwestern ausgeben, um als lebende Schießscheiben benutzt zu werden. So werden dem koreanischen Volk, das um seine Freiheit kämpft, die Segnungen westlicher Kultur demonstriert.





Auf Befehl der amerikanischen Besatzungsmächte ist die Loreley für die Sprengung vorbereitet. Die Würzburger Brücke fiel dann diesem Wahnsinn gleichfalls zum Opfer. Bambergers Magistrat weigerte sich, den Amis die Baupläne herauszugeben.

USA - Kriegsschauplatz

Westdeutschland

Ausrichtung von 22 Sprenggleisern auf der Rhein-Ufer-Straße unterhalb des Loreley-Felsens. Der ehemalige Zivilflughafen, Kaserne, der unter der Leitung von Nürnberg, wird, wie viele andere Flugplätze, zum Kriegsluftplatz ausgebaut.



Kriegsflugplätze



Kasernen

In der Nähe des USA-Flughafens Erding bei München werden ausgedehnte Kasernen-Wohnsiedlungen für USA-Luftwaffenangehörige und ihre Familien errichtet.

Die neuen Marines-„Arbeitskompanien“ in Bremerhaven sind der erste Schritt zur Wiederherstellung der deutschen Kriegsmarine unter amerikanischer Flagge.

Kriegsmarine

Vorliegend deutsche Besatzung



Terror-Bomber über Korea



Der Kampf gegen die Anti-Weltkriege in Westdeutschland ist eng verbunden mit dem Freiheitskampf in Korea!

Bis hierher, liebe Leser, sind Sie uns gefolgt. So sieht der amerikanische Krieg aus: Mit einem verständnisvollen Händedruck beginnt es. Mag es nun Tschiangkaichek, Li Syng Man, Adenauer oder Schumacher sein.

Glauben Sie nicht: Korea ist weit. Morgen schon können Hwangnam und Seoul Hannover und Düsseldorf heißen! Morgen schon können im Auftrage der amerikanischen Kriegshelmer deutsche Männer marschieren, um ihre Gewehre gegen Sie und mich zu richten.

An uns liegt es, den amerikanischen Krieg zu verhindern. Schon finden die Arbeiter aller Länder den Weg zueinander, um den Herren Truman und Clay, den Dupont und Morgan das mörderische Handwerk zu legen: Kein Rad für die Rüstungsprofite der Kriegsvendener! Kein Arm für die Armierung der USA-Interventionsarmeen!

Es gibt nur einen Weg, den amerikanischen Krieg zu verhindern. J. W. Stalin, der Führer der Sowjetmenschen, der vorbildlichste Kämpfer in der Weltfriedensfront, hat ihn uns gezeigt:

Der Friede wird erhalten und gestärkt werden, wenn...



gelingen werden, wenn die Völker die Erhaltung des Friedens zu ihrer Handlung nehmen und ihn bis zum letzten verfechten. Der Krieg kann unvermeidlich werden, wenn es den Kriegshandstärken gelingt, die Volksmassen durch Lügen zu ungarnen, sie zu betrügen und sie in einen neuen Weltkrieg hineinzuziehen.

Deshalb ist jetzt die breite Kampagne für die Erhaltung des Friedens als Mittel zur Entlarvung der verbrecherischen Machenschaften der Kriegshandstärker von erster Bedeutung.

Was die Sowjetunion betrifft, so wird sie auch weiterhin unbeirrt die Politik der Verhinderung des Krieges und der Erhaltung des Friedens durchführen.

Aus dem Interview J. W. Stalins mit einem Korrespondenten der „Prawda“.

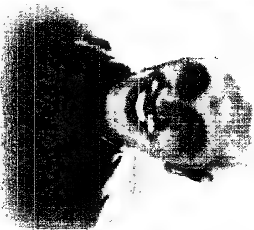
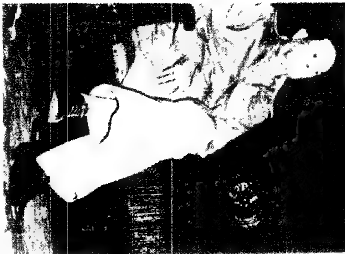


Bildunterschied Korea

Der amerikanische Krieg

... und Westdeutschland

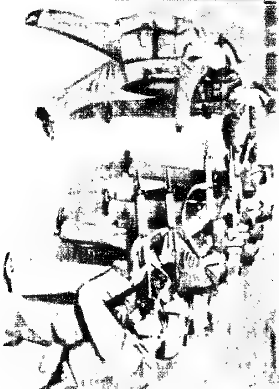
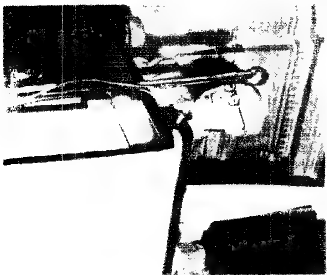
Sage mir, mit wem du sprichst – und ich will dir sagen, für wen du stirbst!



General McArthur, Kriegsverbrecher Nr. 1 im Fernen Osten, Kommandeur der amerikanischen Aggressionstruppen in Korea, ist der Hauptverantwortliche für die unmenschlichen Grausamkeiten seiner Soldateska.

Tschingkaischek, der vertriebene
Volkserbitter, sitzt unter dem Schutz
der USA auf Taiwan.

Li Syng Man, der von den Amerikanern gestützte, vom Volk gestützte südkoreanische „Regierungsherr“.



Adenauer zu Eisenhower: „Gegen jeden Versuch, unser durchkreuzen, werde ich aufs schärfste vorgehen lassen!“

Links: Mit dem Karabiner begann es, jetzt werden westdeutsche Polizeitruppen mit amerikanischen, englischen und französischen automatischen Waffen versehen

Rechts: Auch in Japan wird schon wieder im Scharfschießen trainiert. McArthur's Hauptquartier in Tokio macht Schule. Ein „Beistandspakt“ USA-Japan wird vorbereitet.





Die Käsebraten der USA führen zu Wirtschaftskrisen in den europäischen Ländern. In den USA werden die Preise für Lebensmittel und die notwendigen Güter gestiegen.

Überall im Westen Deutschlands erkennen die fortgeschrittenen Menschen die Unfähigkeit der Amerikaner, die Welt zu versorgen und Terror der amerikanischen Krieger zu beenden.

Es geht um unser Leben, denn

Die USA fordern deutsche Jugend für den amerikanischen Krieg

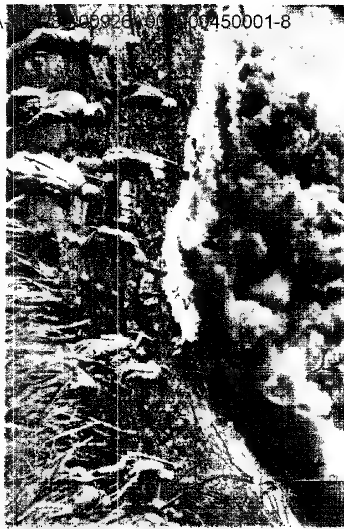
General Eisenhower erklärt:

„Wenn die Vereinigten Staaten damals lediglich das Gewehr zur Verfügung zu stellen brauchten und irgend jemand fänden, der es trug und die notwendige Arbeit verrichtete, dann war ich vollkommen zufrieden. Nun, ich glaube auch heute noch an diese Denkweise. Wenn wir denjenigen Völkern Munition in die Hände geben, von denen wir wissen, daß sie auf unserer Seite stehen, so ist das für unsere zukünftige Sicherheit wesentlich...“

Westberlins Polizei erhielt Maschinengewehre und Maschinengewehre. Auf dem Schießplatz im Grunewald wird das komische Berliner Kanonenhörer gefüllt.



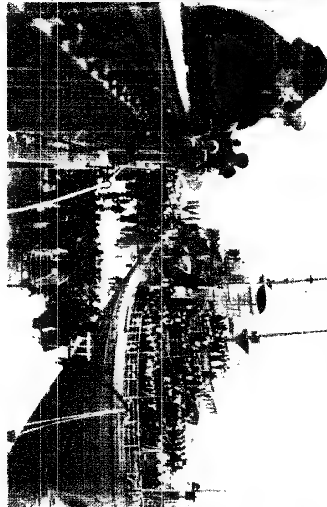
Anglo-amerikanische Tanks rattern durch die Straßen Westdeutschlands, und die westlichen Besatzungsmächte halten Paraden ab, um der deutschen Jugend wieder Freude am Spiel mit dem Feuer beizubringen.



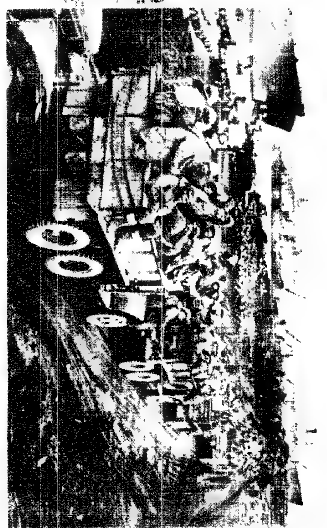
Die Terrorbomber der USA machen keinen Unterschied zwischen nord- und süd-koreanischen Städten zwischen nord- und süd-koreanischen Müttern und Kindern. Sie haben alle getötet. Sie haben alle in die Luft gesprengt. Sie haben alle in der „verbrannten Erde“ fest.



So zogen sie aus – so flogen sie raus!



Südkoreanische Flüchtlinge für den amerikanischen Krieg. Braute wissen daß nur wenige Männer wiederkommen.



Amerikanische Truppentransporter retten die Flüchtenden bei der Räumung des Südkoreanischen Sees. Marine-Division als Gefangen der Koreanischen Volksarmee.



Es muß uns doch gelingen!

Aus der Rede von PFARRER CREUTZBURG (Meiningen)

auf der 8. Tagung des Nationalrates der Nationalen Front
des demokratischen Deutschland

Sehr verehrte Anwesende! Die Volksbefragung ist eine ausgesprochen demokratische Maßnahme. Wer gibt das Recht, daß alles nur in den Parlamenten erörtert wird? Gibt es denn nicht ganz große Fragen von tiefer, einschneidender Bedeutung, vielleicht für Jahre, Jahrzehnte und Jahrhunderte, zu denen das Volk selbst Stellung nehmen will, wo jeder einzelne einmal sein Wort in die Waagschale werfen möchte?! Diese Tatsache ist gegenwärtig in höchster Dringlichkeit gegeben. Denn was kann es Verantwortungsvolleres geben als die Alternative: Krieg oder Frieden?! Wer kann da vorübergehen? Und wenn wir mit Menschen auf der Straße sprechen, mit Bekannten, die wir kennen, so läuft es immer wieder auf diese Frage hinaus: **Frieden oder Krieg?**

Volksbefragung über diese Frage, ist das nicht ein Volksentscheid von ganz besonderer Größe und Bedeutung? Ist das nicht im tiefsten Sinne des Wortes eine Volkssache, zu der deshalb auch das Volk nicht nur sprechen kann, sondern sprechen muß?

Die Völker der Welt haben in ihrer internationalen Friedensbewegung längst und immer neu die klare Erkenntnis betont, daß ein dritter Krieg mit seiner Vernichtung die beiden vergangenen Kriege weit in den Schatten stellen würde, daß dabei Menschen nach Millionen und über Millionen untergehen müßten, daß ein Unheil angerichtet werden würde, wie wir es uns eigentlich kaum ausdenken können. Müssen wir Glieder des deutschen Volkes deshalb nicht alles zu seiner Verhinderung aufbieten? **Niemals dürfen wir gleichgültig werden**, wir, die wir am erschütterndsten diese erschreckenden Folgen eines dritten Weltkrieges erfahren würden.

Verehrte Freunde! Wer sieht unter den obwaltenden Umständen auch nur den Schein eines Grundes, daß der Westen irgendwie angegriffen wird, daß irgendeine Kriegsgefahr besteht, so daß er jetzt schnellstens rüsten müßte? Man mag dort im Westen über uns im Osten denken wie man will, man wird uns doch das klare Zeugnis ausstellen müssen, daß wir nichts anderes tun, als immer und immer wieder nur **für den Frieden zu arbeiten**, und daß die Sowjetunion, daß die Völker im Osten, mit denen wir in Verbindung stehen, nichts anderes unternehmen. Wo rüstet man denn gegen den Westen? Wird bei uns nicht immer wieder für den Frieden eingesetzt, wenn ich will, daß die **Völker einig zusammenstehen möchten**, damit endlich einmal das Kriegsbeil begraben wird und begraben bleibt?! Ist dies nicht im vollständigsten und unbestrittensten Sinne des Volkes die reine nationale, nur den Interessen des ganzen Vaterlandes, ja der Welt dienende und jedem Gewissen unterstellte und von keinem abgelehnte **heilige Sache — die des Friedens?** Und auch unsere Kirchen und unsere Christenheit haben mitzuwirken.

Die klare Erkenntnis dessen kann nicht besser gefördert und erwiesen werden als durch eine

VOLKSBEFRAGUNG

Warum weicht man ihr im Westen aus? Warum hört man denn nicht auch dort auf die Stimme des Volkes? Man hört ja auch dort so viel von Demokratie, redet und redet jetzt noch davon. Man soll Ernst damit machen und das Volk reden lassen. Die ganze politische Entwicklung im Westen ist unehrlich, sie ist nicht im Sinne und in Übereinstimmung mit dem Willen des Volkes, sie ist einfach sichtlich dagegen.

Wenn man die Kriegsvorbereitungen im Westen auf die höchsten Touren steigert — ja, verehrte Freunde, geschieht denn das alles im Interesse der Völker der Welt? Geschieht das nicht nur, damit einige Geldmagnaten sich ihre Geldsäckle daraus füllen können, und das Volk soll dafür seine Jugend hingeben und seine jungen Leute veroluten lassen. Man verbietet die Volksbefragung gegen dieses Bestrebungen. Man greift zur Diktatur. Man will diese Maßnahmen mit Stärke erklären. Aber diese Verbote bedeuten keine Stärke, sie sind Gewaltmaßnahmen, die sich ganz gewiß rächen werden.

Sie wissen alle, daß Adenauer kürzlich in Mainz, wie die Blätter berichteten, vor etwa 1500 Menschen gesprochen hat. Sie wissen, daß der Erfolg ein radikaler Auspfiff gewesen ist.

Ich weiß nicht, ob er wieder einmal sprechen will. Vielleicht wäre es ganz gut. Er hat einfach seine Unterschrift unter die Remilitarisierung gesetzt und heißt sie gut. Es wäre ganz gut, daß er einmal nicht von seinen nächsten Leuten die Antwort bekommt, sondern daß er sie von seinem eigenen Volk bekommt und sie hört. Das Volk ist auch drüben auf der Wacht. Das Volk läßt sich nicht einfach gängeln und befehlen auf die Dauer. Das Volk wird mißtraulich, und diese Bewegung wächst und wächst. Wir müssen die Zeichen der Zeit verstehen, damit wir wissen, was die Gegenwart von uns verlangt, nämlich den vollen Einsatz unserer ganzen Persönlichkeit, ob wir das tun im Gespräch miteinander und mit Bekannten, ob wir es in unseren Ausschüssen tun oder in unseren Aufklärungsgruppen.

Auch ich setze mich als Pfarrer voll für mein Vaterland ein. Ich bemühe mich nicht damit, nur auf der Kanzel zu predigen, sondern ich handle dafür, handle gerade jetzt, denn ich glaube, daß auch wir Pfarrer berufen sind, daß auch die Kirche berufen ist, damit es nicht später heißt, die Kirche hat wieder einmal versagt.

Wir alle wollen uns heute in dieser ganz ernsten Zeit, wo der Krieg nicht nur an einem Faden, sondern ich meine, an einem Fädchen zu hängen scheint, fest zusammenschließen. Wir wollen uns im Geiste die Hände reichen, unsere letzte Kraft, die unserem Volke und Vaterlande gehört, gerade in der Zeit seiner größten Not und seiner größten Gefahr, einsetzen. Laßt es unsere Freude und Ehre sein, diesem unserem Volke zu dienen und mitzufühlen, daß der Aufbau wahr werde, und daß das Schrecklichste, der Krieg, uns erspart bleibt. Wir arbeiten an uns selbst, an unseren lieben Brüdern und Schwestern im Westen, an unserem ganzen Volk.

Die Zeit ist ernst und schwer. Wir wollen geschlossen sein, aber auch geschlossen bleiben. Wir wollen es halten mit einem ganz großen Deutschen. Sie kennen ihn alle, und mit ihm soll es auch unser Bekenntnis sein:

Es muß uns doch gelingen!

Während in Westdeutschland durch die Remilitarisierungspolitik und die einseitige Vertretung der Interessen des Monopolkapitals durch die Adenauer-Regierung die Preise ständig steigen, sind in der Deutschen Demokratischen Republik die Preise stabil und wird ein ständiger Kampf um die Senkung der Preise geführt.

Die Hauptaufgaben zur Durchführung des Wirtschaftsplans im ersten Jahr des Fünfjahresplans sind **Einführung der neuen Arbeitsmethoden auf Grund der sowjetischen Erfahrungen**, die Ausarbeitung und Vereinbarung der betrieblichen Kollektivverträge und die exakte Berechnung der technisch begründeten Arbeitsnormen.

Die großen Produktionsaufgaben können wir um so besser durchführen, je mehr Erleichterungen wir der technischen Intelligenz schaffen, damit sie ihre großen Aufgaben erfüllen kann, je höher das fachliche Wissen der Arbeiter und Angestellten ist, je mehr Aufmerksamkeit wir der Berufsschulung unserer Jugend zuwenden. Deshalb hat die Hebung des Bildungsniveaus der Werktätigen durch die Entwicklung der Kulturarbeit große Bedeutung.

Der Kampf um die höhere Arbeitsproduktivität, um höhere Qualität der Produktion, um das Sparen mit jeder Minute, mit jedem Pfennig und mit jedem Gramm Material — das ist ein Beitrag zum Kampf um die Einheit Deutschlands, der hilft, das Leben der Werktätigen schneller zu verbessern und die Bevölkerung Westdeutschlands von der Richtigkeit unseres Weges zu überzeugen.

Jede neue Erfindung unserer Ingenieure, Techniker und Aktivisten, Jede Anwendung neuer Arbeitsmethoden, Jede Verbesserung in der Landwirtschaft ist ein Schlag gegen die Kriegstreiber, denn dadurch werden unsere Wirtschaft und unser demokratischer Staat gestärkt, und den patriotischen Kräften in Westdeutschland wird es dadurch erleichtert, die Mehrheit der Bevölkerung zu gewinnen.

Gegenüber der „Bundesrepublik der Adenauer und Schumacher“ wollen wir uns dadurch auszeichnen,

daß wir nach einem vorbildlichen Wirtschaftsplan arbeiten,

daß wir keine Arbeitslosigkeit haben,

daß wir eine geordnete Finanzwirtschaft haben ohne Defizit im Staatshaushalt,

daß wir eine höhere Arbeitsproduktivität entwickeln, als sie in Westdeutschland unter den heutigen Verhältnissen möglich ist, und die Lebenshaltung des Volkes verbessern,

daß das Mitbestimmungsrecht der Gewerkschaften gesichert ist,

daß wir unser Schulwesen vorbildlich entwickeln und bessere Schulbücher herausgeben als Westdeutschland,

daß wir auf dem Gebiete der Wissenschaft und Kunst das klassische Erbe pflegen und schöpferisch weiterentwickeln zum Nutzen des ganzen Volkes.

Wir sind fest überzeugt, daß wir in einem solchen friedlichen Wettbewerb die Arbeiterschaft, die Intelligenz und die Mehrheit der Bevölkerung Westdeutschlands für den gemeinsamen friedlichen und demokratischen Weg gewinnen werden.

So wollen wir die Kriegshetze und den Rüstungslärm im Westen mit der Überzeugung der Bevölkerung und mit großen Leistungen der friedlichen Arbeit und des kulturellen Schaffens beantworten, zum Nutzen unseres Volkes und der Zukunft der Nation.

Aus der großen Volkskammer-Rede des Stellvertretenden Ministerpräsidenten Walter Ulbricht am 9. Mai 1951.

Bitte lesen und weitergeben!

Die Eriolge der Bevölkerung der DDR auf dem friedlichen, demokratischen Weg

In der Deutschen Demokratischen Republik, wo die Friedenskräfte die Staatsmacht in den Händen haben, gilt es nun, eine große Aufklärungsarbeit durchzuführen. Viele Menschen gibt es, die mit ihrer täglichen Arbeit so beschäftigt sind, daß sie die Bedrohung des friedlichen Aufbaus bei uns durch die Remilitaristen in Westdeutschland noch gar nicht genügend erkennen. Deshalb muß mit dem heutigen Tag begonnen werden, die Wahrheit über die Pläne der amerikanischen und westdeutschen Kriegstreiber und über die Aufgaben im Kampf um die Erhaltung des Friedens bis in den kleinsten Betrieb, das entfernteste Haus, bis in den entlegenen Bauernhof zu tragen.

Alle sollen aus innerster Überzeugung mit Ja stimmen. Der Ausdruck des Willens zur Erhaltung des Friedens, das ist die Erfüllung des Plans, die Erhöhung unserer Leistungen, die Stärkung unserer demokratischen Staatsmacht. In diesem Sinne wollen wir auf **Friedenswacht** ziehen, das heißt, bessere Leistungen auf allen Gebieten vollbringen.

In Verbindung mit der Durchführung der **Volksbefragung** ist es notwendig, in den Versammlungen und Besprechungen zu berichten und die Meinung der Bevölkerung zu hören in bezug auf die Durchführung des im August vorigen Jahres beschlossenen Programms der Nationalen Front der demokratischen Deutschland. Wir haben inzwischen eine große Zahl Gesetze und Verordnungen zur Durchführung dieses großen Programms beschlossen.

Das wichtigste Gesetz ist der Wirtschaftsplan für das erste Jahr des Fünfjahrplans. In den Versammlungen und Besprechungen aus Anlaß der Volksbefragung ist es notwendig, über die Erfahrungen bei der Durchführung dieser Gesetze und Verordnungen zu sprechen, die Fehler und Mängel aufzuzeigen und die Arbeit des Staats- und Wirtschaftsapparates zu verbessern. Wir können auf bedeutende Erfolge blicken. Im Jahre 1950 wurde der Plan der Bruttoproduktion mit 109 Prozent erfüllt. Der Plan des Warenumsatzes wurde mit 107,1 Prozent erfüllt. Die Einzelhandelspreise der HO für Lebensmittel waren vom April 1950 bis Januar 1951 auf 57,4 Prozent, d. h. fast auf die Hälfte, gesenkt. Die HO erhöhte ihren Umsatz um 73,7 Prozent. Die Qualität der Waren, einschließlich der Lebensmittel, wurde bedeutend erhöht. Die Zahl der Berufsschulen wurde von 1679 auf 2169 mit insgesamt 822.010 Schülern erhöht. Der wirtschaftliche Aufschwung kann selbst von solchen ausländischen Beobachtern, die uns nicht wohlgesinnt sind, nicht mehr fogeschwiegen werden. Nach einer Mitteilung der „New York Herald Tribune“ vom 28. April erklären westalliierte Beamte:

„daß im Jahre 1950 ein eindeutiger wirtschaftlicher Aufschwung im Gebiete der Deutschen Demokratischen Republik festgestellt werden müsse“.

Die erhöhte Produktion der Schwerindustrie, der chemischen und Maschinenindustrie, wird weiter festgestellt.
„gewährleistet die sichere Grundlage für die Hebung des Lebensstandards in der Deutschen Demokratischen Republik“.

Die Erfolge der Bevölkerung der DDR auf dem friedlichen, demokratischen Weg

In der Deutschen Demokratischen Republik, wo die Friedenskräfte die Staatsmacht in den Händen haben, gilt es nun, eine große Aufklärungsarbeit durchzuführen. Viele Menschen gibt es, die mit ihrer täglichen Arbeit so beschäftigt sind, daß sie die Bedrohung des friedlichen Aufbaus bei uns durch die Remilitaristen in Westdeutschland noch gar nicht genügend erkennen. Deshalb muß mit dem heutigen Tag begonnen werden, die Wahrheit über die Pläne der amerikanischen und westdeutschen Kriegstreiber und über die Aufgaben im Kampf um die Erhaltung des Friedens bis in den kleinsten Betrieb, das entfernteste Haus, bis in den entlegensten Bauernhof zu tragen.

Alle sollen aus innerster Überzeugung mit **Ja** stimmen. Der Ausdruck des Willens zur Erhaltung des Friedens, das ist die Erfüllung des Plans, die Erhöhung unserer Leistungen, die Stärkung unserer demokratischen Staatsmacht. In diesem Sinne wollen wir auf **Friedenswacht** ziehen, das heißt, bessere Leistungen auf allen Gebieten vollbringen.

In Verbindung mit der Durchführung der **Volksbefragung** ist es notwendig, in den Versammlungen und Besprechungen zu berichten und die Meinung der Bevölkerung zu hören in bezug auf die Durchführung des im August vorigen Jahres beschlossenen Programms der Nationalen Front des demokratischen Deutschland. Wir haben inzwischen eine große Zahl Gesetze und Verordnungen zur Durchführung dieses großen Programms beschlossen.

Das wichtigste Gesetz ist der Wirtschaftsplan für das erste Jahr des Fünfjahresplans. In den Versammlungen und Besprechungen aus Anlaß der Volksbefragung ist es notwendig, über die Erfahrungen bei der Durchführung dieser Gesetze und Verordnungen zu sprechen, die Fehler und Mängel aufzuzeigen und die Arbeit des Staats- und Wirtschaftsapparates zu verbessern. Wir können auf bedeutende Erfolge blicken. Im Jahre 1950 wurde der Plan der Bruttoproduktion mit 109 Prozent erfüllt. Der Plan des Warenumsatzes wurde mit 107,1 Prozent erfüllt. Die Einzelhandelspreise der HO für Lebensmittel waren vom April 1950 bis Januar 1951 auf 57,4 Prozent, d. h. fast auf die Hälfte, gesenkt. Die HO erhöhte ihren Umsatz um 73,7 Prozent. Die Qualität der Waren, einschließlich der Lebensmittel, wurde bedeutend erhöht. Die Zahl der Berufsschulen wurde von 1679 auf 2169 mit insgesamt 882.000 Schülern erhöht. Der wirtschaftliche Aufschwung kann selbst von solchen ausländischen Beobachtern, die uns nicht wohlgesinnt sind, nicht mehr totgeschwiegen werden. Nach einer Mitteilung der „New York Herald Tribune“ vom 28. April erklären westalliierte Beamte:

„daß im Jahre 1950 ein **eindeutiger wirtschaftlicher Aufschwung im Gebiete der Deutschen Demokratischen Republik** festgestellt werden müsse“.

Die erhöhte Produktion der Schwerindustrie, der chemischen und Maschinenindustrie, wird weiter festgestellt, „gewährleistet die sichere Grundlage für die Hebung des Lebensstandards in der Deutschen Demokratischen Republik“.

Während in Westdeutschland durch die Remilitarisierungspolitik und die einseitige Vertretung der Interessen des Monopolkapitals durch die Adenauer-Regierung die Preise ständig steigen, sind in der Deutschen Demokratischen Republik **die Preise stabil** und wird ein ständiger Kampf um die Senkung der Preise geführt.

Die Hauptaufgaben zur Durchführung des Wirtschaftsplans im ersten Jahr des Fünfjahresplans sind **Einführung der neuen Arbeitsmethoden auf Grund der sowjetischen Erfahrungen**, die Ausarbeitung und Vereinbarung der betrieblichen Kollektivverträge und die exakte Berechnung der technisch begründeten Arbeitsnormen.

Die großen Produktionsaufgaben können wir um so besser durchführen, je mehr Erleichterungen wir der technischen Intelligenz schaffen, damit sie ihre großen Aufgaben erfüllen kann, je höher das fachliche Wissen der Arbeiter und Angestellten ist, je mehr Aufmerksamkeit wir der Berufsschulung unserer Jugend zuwenden. Deshalb hat die Hebung des Bildungsniveaus der Werktätigen durch die Entwicklung der Kulturarbeit große Bedeutung.

Der Kampf um die höhere Arbeitsproduktivität, um höhere Qualität der Produktion, um das Sparen mit jeder Minute, mit jedem Pfennig und mit jedem Gramm Material — das ist ein Beitrag zum Kampf um die Einheit Deutschlands, der hilft, das Leben der Werktätigen schneller zu verbessern und die Bevölkerung Westdeutschlands von der Richtigkeit unseres Weges zu überzeugen.

Jede neue Erfindung unserer Ingenieure, Techniker und Aktivisten, jede Anwendung neuer Arbeitsmethoden, jede Verbesserung in der Landwirtschaft ist ein Schlag gegen die Kriegstreiber, denn dadurch werden unsere Wirtschaft und unser demokratischer Staat gestärkt, und den patriotischen Kräften in Westdeutschland wird es dadurch erleichtert, die Mehrheit der Bevölkerung zu gewinnen.

Gegenüber der „Bundesrepublik der Adenauer und Schumacher“ wollen wir uns dadurch auszeichnen:

daß wir nach einem vorbildlichen Wirtschaftsplan arbeiten,

daß wir keine Arbeitslosigkeit haben,

daß wir eine geordnete Finanzwirtschaft haben ohne Defizit im Staatshaushalt,

daß wir eine höhere Arbeitsproduktivität entwickeln, als sie in Westdeutschland unter den heutigen Verhältnissen möglich ist, und die Lebenshaltung des Volkes verbessern,

daß das Mitbestimmungsrecht der Gewerkschaften gesichert ist,

daß wir unser Schulwesen vorbildlich entwickeln und bessere Schulbücher herausgeben als Westen schland.

daß wir auf dem Gebiete der Wissenschaft und Kunst das klassische Erbe pflegen und schöpferisch weiterentwickeln zum Nutzen des ganzen Volkes. Wir sind fest überzeugt, daß wir in einem solchen friedlichen Wettbewerb die Arbeiterschaft, die Intelligenz und die Mehrheit der Bevölkerung Westdeutschlands für den gemeinsamen friedlichen und demokratischen Weg gewinnen werden.

So wollen wir die Kriegshotze und den Rüstungslärm im Westen mit der Überzeugung der Bevölkerung und mit großen Leistungen der friedlichen Arbeit und des kulturellen Schaffens beantworten, zum Nutzen unseres Volkes und der Zukunft der Nation.

Aus der großen Volkskammer-Rede des Stellvertretenden Ministerpräsidenten Walter Ulbricht am 9. Mai 1951.

Bitte lesen und weitergeben!

Deutschland den Deutschen!

Deutschland dem Frieden!

Kein verfassungswidriges Verbot, kein Polizeiterror, keine Macht der Welt kann ein Volk in seinem Kampf für den Frieden hemmen. Wenn wir einfachen Menschen für die Erhaltung des Friedens eintreten, so setzen wir uns damit für die Erhaltung unseres eigenen und des Lebens aller anderen Menschen ein. Der Kampf für die Erhaltung des Friedens ist der elementare Kampf des Lebens gegen den Tod.

Die friedliebende Jugend im Westen unseres Vaterlandes, die immer wieder trotz Verbot, Verfolgung und Einkerkierung ihre bedeutungsvollen patriotischen Friedensdemonstrationen auf der deutschen Insel Helgoland durchführt, ist uns allen im Kampf für den Frieden ein leuchtendes Vorbild.

Helgoland soll durch die Bombardierung der anglo-amerikanischen Luftwaffe im Dienste der amerikanischen Kriegsvorbereitung für immer ein unbewohnbares Kraterfeld werden. **Helgoland wird aber durch den unerschrockenen Einsatz unserer Jugend, welche die Einstellung der Bombardierung durch die Engländer und Amerikaner erzwingt, dem deutschen Volk und einer friedlichen Zukunft erhalten bleiben.**

Der 1. Mai 1951, der Weltfriedenskampftag aller Werktätigen, sah die vierte, bisher größte Helgoland-Delegation unserer friedliebenden Jugend auf dem bombenzerwühlten, gemarterten Eiland die Fahne des Friedens und der deutschen Einheit erheben.

Die jungen deutschen Patrioten wußten genau, daß die Schergen der britischen Kolonialarmee und ihre deutschen Büttel bald mit brutaler Gewalt gegen sie vorgehen und sie, gleich ihren heldenhaften Vorgängern, in die Gefängnisse Adenauers werfen würden.

Sie wissen aber auch, daß keine Macht der Welt, und schon gar nicht die Testamentsvollstrecker Hitlers auf dem Petersberg und in Bonn instande sind, die Flamme des Friedens und des nationalen Freiheitskampfes unseres Volkes durch brutale Gewalt zu ersticken.

Die deutsche Jugend erhebt trotz Verfolgung und Kerker immer wieder unerschrocken vor den Augen der ganzen Welt das Fanal des Friedens und der nationalen Unabhängigkeit und zeigt allen friedliebenden Deutschen durch ihr begeisterndes Vorbild, wie sie im Kampf um die Erhaltung des Friedens mutig und entschlossen handeln müssen.

Der Helgoländer Leuchtturm wies einst als Leuchtfeuer in stürmischen Nächten den schutzsuchenden Schiffen aus aller Welt den sicheren Weg durch alle Gefahren.

Heute leuchten die von den Besten unserer Jugend auf Helgoland vollbrachten patriotischen Friedensstaten im Ansturm der Mächte des Krieges als Wahrzeichen dafür, daß der Frieden den Krieg bezwingen wird.

Von Helgoland aus, welches durch den patriotischen Einsatz unserer Jungen und Mädel zum Vorposten im Kampf für den Frieden geworden ist, rufen die besten Vertreter der Jugend Deutschlands unser ganzes Volk, jeden Mann, jede Frau und jeden Jugendlichen zum Kampf gegen die Remilitarisierung, zur Durchführung der Volksbefragung auf.

Die nationalen Taten, die Erfolge aller bisherigen Helgolanddelegationen sind Beispiel dafür, wie machtlos und erbärmlich der ganze polizeiliche Unterdrückungsapparat der Bonner Diktatoren ist, wenn das deutsche Volk entschlossen für die Erhaltung des Friedens kämpft.

Kein Verbot der Volksbefragung, keine Verletzung der verfassungsmäßigen Rechte des deutschen Volkes können uns von unserem Kampf gegen die Remilitarisierung Deutschlands und für den Abschluß eines Friedensvertrages mit Deutschland im Jahre 1951 abhalten. Alle ungesetzlichen Unterdrückungsmaßnahmen Adenauers, die er mit vollster Billigung des „Oppositions“führers Schumacher ohne Abstimmung des Bundestages durchführte, unterstreichen ihre Ungültigkeit.

Das deutsche Volk selbst wird alle Maßnahmen zur Verhinderung der Volksbefragung durch seinen nicht zu unterdrückenden Willen, im Frieden zu leben und aufzubauen, zum Scheitern bringen. Die überwältigende Mehrheit aller Deutschen erkennt ebenso klar wie die jungen Patrioten auf Helgoland:

Die vaterländische, geschichtsentscheidende Tat der Volksbefragung wird den in- und ausländischen Kriegstreibern einen vernichtenden Schlag versetzen.

Das Gebot der Stunde kommt zwingend im

Aufruf des Hauptausschusses für Volksbefragung

zum Ausdruck, in dem es heißt:

Wer sich nicht an der Volksbefragung beteiligt, macht sich mitschuldig an allen Folgen der Remilitarisierung.

Die Volksbefragung ist die Entscheidung über Leben und Tod. Darum deutsche Männer, deutsche Frauen, deutsche Jugend: Auf zur geschichtsentscheidenden, vaterländischen Tat!

Jeder Deutsche in Ost und West stimmt mit „Ja“: Gegen die Remilitarisierung und für den Abschluß eines Friedensvertrages mit Deutschland im Jahre 1931!

Wendet auch die Form der offenen Abstimmung an in Versammlungen, Kundgebungen und in euren Betrieben! Jetzt ist es notwendig, in jeder geeigneten Weise dem Willen des Volkes zum Durchbruch zu verhelfen!

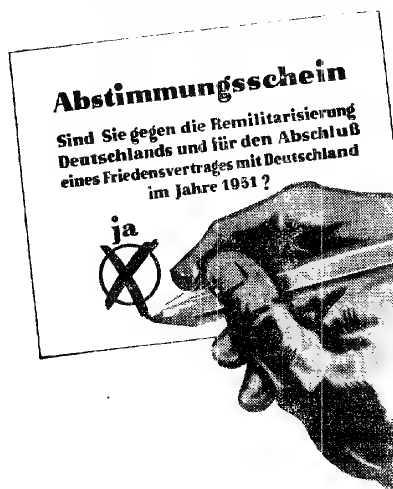
Bildet überall Ausschüsse für die Volksbefragung! Jeder Deutsche, ob im Betrieb, in der Werkstatt oder im Kontor, ob in der Schule, auf der Kanzel, im Hause oder auf der Straße oder auf dem Felde, verkünde die Botschaft:

Die Stunde der deutschen Verantwortung ist da.

Wir wollen keinen neuen Krieg!

**Der Friede muß siegen, damit Deutschland lebt
und das Vaterland gerettet wird!**

Beginnt überall mit der Abstimmung!



Gestellungsbefehl?

Welcher friedliebende Mensch erinnert sich nicht mit Grauen und voller Abwehr an den Augenblick, der ihm den Gestellungsbefehl, den Befehl in den Tod zu gehen, brachte?

Dieser **Befehl der Unmenschlichkeit** traf alle!

Er raubte den Kindern den Vater!

Er riß den Mann aus den Armen seiner Frau!

Er raubte den Müttern die Söhne — den Eltern die Stütze ihres Alters!

Er raubte den Mädchen die Hoffnung auf Glück und Familie!

Er riß die Familien auseinander und führte die Menschen in Tod und Verderben!

Der Gestellungsbefehl ist die Visitenkarte des Todes! Wo sie die Brandstifter des Krieges abgeben, verwandelt sich die friedliche Wohnung in die Zelle eines zum Tode Verurteilten!

Wir erinnern uns nur zu genau, wie wir mit beklommenem Herzen unsere privaten Angelegenheiten ordneten für den Fall, daß ...

In den unsicheren Stimmen, mit denen wir uns gegenseitig Trost und Hoffnung geben wollten, bebte das Grauen vor dem Kommenden, und in den tränenverschleierte Augen der Frauen stand das bange Wissen um Einsamkeit und hoffnungsloses Warten bis zum bitteren Ende. —

**Der Gestellungsbefehl war die Aufforderung zum
grausigen Totentanz des Krieges!**

Der Tod hielt an den Fronten und in der Heimat reiche Ernte.
Millionen unschuldiger Menschen wurden seine Opfer.

Unschuldig?

Nein, wir alle waren eigentlich **mitschuldig** am vergangenen Krieg. Man fragte uns zwar nicht, ob wir mitmachen wollten, aber wir lehnten uns auch nicht dagegen auf. Willenlos ließ sich das deutsche Volk bis 5 Minuten nach 12 auf die Schlachtbank führen. Die Überlebenden aber schworen:

**Nie wieder wird das deutsche Volk
die Waffen im Überfall gegen andere Völker erheben!**

Die Bundesregierung in Bonn ist anderer Meinung. Adenauer und Schumacher beschreiten den gleichen Weg der Kriegsvorbereitung wie Hitler. Sie wollen als Vertreter der amerikanischen Rüstungsmilliardäre in Deutschland das hitlerische Kriegsabenteuer noch einmal wagen. Sie treffen geheim und offen gegen den Willen des Volkes alle Vorbereitungen für einen neuen Krieg.

Die zwölf Rekrutierungsbüros für den „Grenzschutz“ sind die zukünftigen zwölf Wehrkreis-kommandos, die an alle wehrfähigen Männer am Tage X auf Befehl Trumans den tödlichen Gestellungsbefehl versenden sollen.

Adenauer und Schumacher werden das deutsche Volk nicht fragen, ob es für amerikanische Welt-eroberungsgelüste sterben will. Sie wollen uns einfache, friedliebende Menschen durch ihre Lügen und ihre Hetze gegen das Weltfriedenslager für ihre verbrecherischen Pläne gefügig machen. Sie verbieten dem deutschen Volk diktatorisch, seine Stimme zu der entscheidenden Frage über Leben oder Tod zu erheben.

Das deutsche Volk hat aber aus den Fehlern der Vergangenheit gelernt. Weder ungesetzliche Verbote noch polizeiliche Verfolgungen vermögen es, das deutsche Volk, nach den einmal überstandenen Schrecken des wahnwitzigen zweiten Weltkrieges, vom Kampf um die Erhaltung des Friedens abzubringen.

Jedes persönliche Opfer, jede dem friedliebenden Menschen in seinem Einsatz für den Frieden von den Machthabern Westdeutschlands zugefügte Unbill, ist ein **Nichts**, gemessen an dem unvorstellbaren Leid und der grenzenlosen Not, die ein neuer Krieg über uns alle bringen würde. Das deutsche Volk stellt und beantwortet sich deshalb selbst die Frage:

„Krieg oder Frieden?“

Es stellt sich selbst die Frage:

„Sind Sie gegen die Remilitarisierung Deutschlands und für den Abschluß eines Friedensvertrages mit Deutschland im Jahre 1951?“

Die Antwort auf diese Frage, die über Leben und Tod entscheidet, ist klar. Es gibt keinen friedliebenden Deutschen, der nicht aus vollem Herzen bei der Volksbefragung in ganz Deutschland sein „JA“ für den Frieden gibt.

Er gibt sein „JA“ für die Erhaltung seines eigenen Lebens.

Er gibt sein „JA“ für die Erhaltung des Lebens seiner Familie.

Er gibt sein „JA“ für die Erhaltung des Lebens seines Volkes.

Er gibt sein „JA“ für die Erhaltung des Friedens und des Lebens in der ganzen Welt.

Darum, deutsche Männer, deutsche Frauen, deutsche Jugend:

Verhelte dem Willen des deutschen Volkes überall zum Durchbruch.

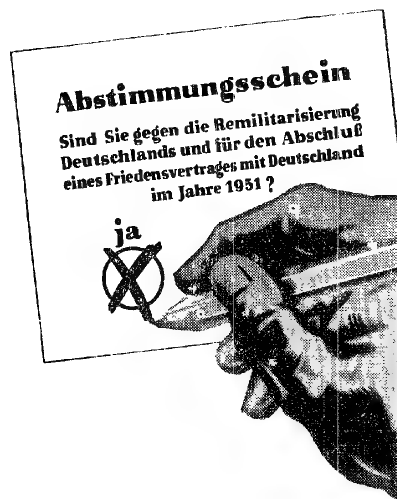
Bildet überall Ausschüsse für die Volksbefragung.

Tretet in dieser ureigensten Angelegenheit des deutschen Volkes in allen Städten und Dörfern, in Betrieben, Kontoren und Universitäten tatkräftig für die Volksbefragung ein.

Jeder deutsche Patriot nimmt aktiv an der Vorbereitung und Durchführung der Volksbefragung teil.

Die Stunde der deutschen Verantwortung ist da, wir wollen keinen neuen Krieg.

Deutscher, Dein „Ja“ dem Frieden!



Auf jede Stimme kommt es an!

Entschließung des Nationalrates zur Volksbefragung gegen Remilitarisierung

Mit dem Aufruf zur Volksbefragung gegen die Remilitarisierung Deutschlands und für einen Friedensvertrag mit Deutschland im Jahre 1951 hat der Hauptausschuß für Volksbefragung eine große vaterländische Aktion eingeleitet, die in der Bevölkerung begeisterte Zustimmung gefunden hat. Überall bilden sich aus Vertretern aller Schichten der Bevölkerung Ausschüsse für die Volksbefragung. **Das deutsche Volk hat die Volksbefragung als seine ureigenste Angelegenheit erkannt und setzt sich in allen Städten und Dörfern, in Betrieben, Kontoren und Universitäten tatkräftig für sie ein.**

Im Gegensatz zu diesem einmütigen Friedenswillen des gesamten deutschen Volkes versuchen die Adenauer und Schumacher als Handlanger der in- und ausländischen Kanonenkönige, die Volksbefragung zu diffamieren und zu verhindern. Diese Verräter der Nation wollen die historisch so bedeutsame gemeinsame **Willensäußerung des deutschen Volkes für die Erhaltung des Friedens** unterdrücken. Adenauer, Blücher, Schumacher wollen mit dem Verbot der Volksbefragung ihre landesverräterische Kriegspolitik durchsetzen. Sie wollen das deutsche Volk mit Polzeiterror auf einen Weg drängen, der in den Abgrund des amerikanischen Krieges führen muß.

Die Bonner Regierung proklamierte demagogisch immer wieder die Verteidigung der persönlichen Freiheit, aber sie will jetzt in der Schicksalsstunde des deutschen Volkes die deutschen Menschen skrupellos der elementarsten persönlichen Freiheit berauben, selbst darüber zu entscheiden, ob sie in Frieden, Wohlstand, Völkerfreundschaft und Demokratie leben oder in einem amerikanischen Krieg sterben wollen und ob ihre Heimat verbrannte Erde werden soll.

Es muß schlecht um die Adenauer-Regierung bestellt sein, wenn sie sich gegen den erklärten Friedenswillen der westdeutschen Bevölkerung nur noch durch diktatorische Maßnahmen glaubt durchsetzen zu können.

In dieser ersten Lage, die durch die **unmittelbare Bedrohung des Friedens, durch die Wiederaufrüstung Westdeutschlands** gekennzeichnet

wird, ist es die nationale Pflicht eines jeden Deutschen, unter Anspannung aller Kräfte entsprechend dem Aufruf des Hauptausschusses für Volksbefragung

gegen die Remilitarisierung und für eine gesamtdeutsche Beratung zur Herbeiführung einer friedlichen Lösung der deutschen Frage im Jahre 1951 einzutreten.

Der Nationalrat der Nationalen Front des demokratischen Deutschland erhebt in dieser entscheidenden Stunde im Namen des ganzen deutschen Volkes seine Stimme zum Protest gegen den ungeheuerlichen Rechts- und Verfassungsbruch und **für das Recht auf freie Meinungsäußerung, für die Volksbefragung!**

Der Nationalrat ruft alle friedliebenden Deutschen auf, sich über alle Schranken der Parteien und Weltanschauungen hinweg im Schicksalskampf um die Erhaltung des Friedens noch fester zusammenzuschließen und sich einmütig hinter den Hauptausschuß für Volksbefragung zu stellen.

Der Nationalrat wendet sich mit besonderem Nachdruck an alle Mitarbeiter und Freunde der Nationalen Front des demokratischen Deutschland:

Alle Kraft für die aktive Unterstützung der Volksbefragung! Schafft Aufklärungsgruppen, veranstaltet Aussprachen mit allen Bevölkerungsschichten! Faßt in allen Betrieben Beschlüsse für die Volksbefragung! An jeden Betrieb, an jedes Haus Losungen für Frieden und Völkerverständigung! Sucht unermüdlich jeden Einwohner auf! Überzeugt ihn von der Notwendigkeit, für den Frieden und das Leben unseres Volkes mit „ja“ zu stimmen!

Auf jede Stimme kommt es an! Alle Stimmen zusammen werden den klaren Willen des deutschen Volkes zum Ausdruck bringen:

Der Kampf gegen die Remilitarisierung Deutschlands und für den Abschluß eines Friedensvertrages mit Deutschland im Jahre 1951 ist die beste und gerechteste Sache, die deutsche Menschen vertreten können.

In der Entscheidung zwischen Krieg oder Frieden gibt es keine Neutralität, kein Beiseitestehen. Es geht um unsere Heimat!

Es geht um den Fortbestand unserer deutschen Nation!

Es geht um das Leben des Volkes!

Es geht um den Frieden der Welt!

„Adenauer-Regierung im Gegensatz zur Demokratie“

Erklärung des Hauptausschusses für Volksbefragung

Das Präsidium des Hauptausschusses für Volksbefragung beschloß auf einer außerordentlichen Tagung einstimmig folgende Erklärung:

- „1. Die Behauptung, daß wir unter Einfluß einer ausländischen Macht oder irgendeiner Partei handeln, weisen wir als Lüge zurück. Wir beobachten jedoch mit wachsender Besorgnis, daß die **Bundespolitik mehr und mehr unter den Einfluß ausländischer Interessen gerät.**
2. Kriege sind Barbarei und nichts als Barbarei. Kriege sind völlig ungeeignet, politische Streitfragen zu lösen. Das hat die Geschichte bewiesen.

Wir widerstreben der Vorbereitung des Krieges.

Wir widerstreben dem Krieg.

Im Namen der Menschen, im Namen der Menschlichkeit treten wir für den Frieden und für eine friedliche Verständigung der Völker ein.

3. Die Parole: „Wer den Frieden will, der rüstet zum Kriege“ hat sich in der Vergangenheit als ein verhängnisvoller Irrtum erwiesen. **Wer zum Kriege rüstet, der schwächt die zivile Güterversorgung.** Er führt ferner Verknappung und Preissteigerungen herbei. **Er vermehrt die soziale Not.** Er verschärft die Gegensätze. Wer zum Kriege rüstet, der ruft schließlich die Diktatur herbei.

Wer zum Kriege rüstet, der nährt die politische Unselbständigkeit der Welt, der stärkt das Mißtrauen und die politischen Gegensätze zwischen den Völkern. **Wer zum Kriege rüstet, der zwingt schließlich den Krieg herbei.**

4. Es geht allein um die Wohlfahrt, es geht um Leben oder Tod unseres Volkes.

Darum sind wir gegen die Remilitarisierung ganz Deutschlands, Ost- und Westdeutschlands.

Darum haben wir alle deutschen Männer und Frauen, die deutsche Jugend aufgerufen, der Remilitarisierung zu widerstehen.

Wir fordern eine Volksbefragung!

Eine Volksbefragung durchzuführen, wäre überhaupt Sache der Regierung. Da die Regierung Westdeutschlands die Volksbefragung aber nicht will, wollen wir sie selbst in die Wege leiten. Vereitelt die Regierung Westdeutschlands die Volksbefragung, so zeigt sie, daß sie sich bereits im Gegensatz zur Demokratie befindet, denn die **Volksbefragung gehört zu den Grundrechten der Demokratie.**

5. Wer dem Frieden dient, wird gekreuzigt; wer dem Kriege dient, wird mit Ehren überhäuft. Das ist bekannt. Darum wußten wir im voraus, daß unsere Bewegung totgeschwiegen oder mißachtet und daß wir persönlich diffamiert werden würden. Das durfte uns aber nicht abhalten. Das kann uns auch nicht erschüttern. Wir handeln aus innerer Verpflichtung. Wir handeln auf Ehre und Gewissen. Die wachsenden Zustimmung-
gen bezeugen:

Das Volk hat uns verstanden!“

An alle deutschen Männer und Frauen, an die deutsche Jugend!

Das Präsidium des Hauptausschusses für Volksbefragung richtete folgenden Aufruf „An alle deutschen Männer und Frauen, an die deutsche Jugend“:

„Durch Beschluß vom 24. April 1951 verbietet die Regierung Adenauer eine Volksbefragung über die Remilitarisierung Deutschlands und den Abschluß eines Friedensvertrages mit Deutschland im Jahre 1951. An Stelle einer Begründung setzt sie die Diffamierung unserer Bewegung, obwohl es vor dem ganzen Volke offensichtlich ist, daß wir uns **ohne Rücksicht auf Parteilugehörigkeit und Weltanschauung**, allein unserem Gewissen und unserer deutschen Verantwortung folgend, zusammengefunden haben. Die Haltung der **Adenauer-Regierung** beweist mit aller Deutlichkeit, daß sie entschlossen ist, die **Remilitarisierung gegen den Willen des Volkes mit Gewalt durchzuführen**. Sie bricht dabei rücksichtslos das Grundgesetz. Sie mißachtet die Verfassungen der Länder. Sie mißachtet die Bürgerrechte und die persönliche Freiheit. So enthüllt sich vor unserem ganzen Volke der ungeheure Ernst der **Kriegsgefahr** und die Drohung einer **Diktatur**. Der von der Regierung Adenauer eingeschlagene Weg führt in den Untergang. Er würde den Verlust der Freiheit, unerhörtes Elend und schließlich den **Tod von Millionen deutscher Menschen** bedeuten.

Diesen Weg gehen wir nicht mit.

In dieser ersten Stunde ruft das Präsidium des Hauptausschusses für Volksbefragung alle Deutschen auf:

Laßt Euch nicht das Recht der freien Meinungsäußerung und der Selbstbestimmung rauben!

**Verstärkt den Kampf gegen die Remilitarisierung
Deutschlands und für einen Friedensvertrag mit
Deutschland im Jahre 1951!**

Wir werden nicht schweigen. Wir vertrauen auf die Antwort des Volkes. Schützt die Verfassung! Schützt die Grundrechte der Demokratie!

**Verteidigt die Freiheit und das Leben
unseres Volkes!**

Gemeinsame Entschließung aller Fraktionen der Volkskammer der Deutschen Demokratischen Republik

Die Volkskammer der Deutschen Demokratischen Republik begrüßt den Beschluß des Hauptausschusses für Volksbefragung in Düsseldorf, eine Volksbefragung in ganz Deutschland durchzuführen über die Frage:

„Sind Sie gegen die Remilitarisierung Deutschlands und für einen Friedensvertrag mit Deutschland im Jahre 1951?“

Die Volkskammer stellt fest, daß im Gebiet der Deutschen Demokratischen Republik durch die Entmachtung der militaristischen Großgrundbesitzer und monopolistischen Kriegsinteressenten sowie durch die demokratische Umwandlung des Staatsapparates die Grundlage des Friedens geschaffen wurde. In der Deutschen Demokratischen Republik ist nach den Bestimmungen der Verfassung jede Revanchepropaganda, jede militaristische und Kriegspropaganda untersagt.

Die Volkskammer spricht ihre Empörung darüber aus, daß in der westdeutschen Bundesrepublik die von den drei Großmächten felerlich unterzeichneten Potsdamer Beschlüsse mißachtet und gebrochen wurden und mit Hilfe der amerikanischen, englischen und französischen Okkupationsmächte die Grundlagen des deutschen Imperialismus erhalten wurden.

Die Volkskammer stellt fest, daß die Adenauer-Regierung durch ihre Revanchepolitik, durch die Remilitarisierung und Unterdrückung der Freiheit der friedliebenden Bürger den Weg der Kriegsvorbereitung beschritten hat. Die herrschenden politischen Kreise in Westdeutschland setzen dadurch das Leben des ganzen deutschen Volkes aufs Spiel und bedrohen die Existenz der deutschen Nation.

Mit ihrem ungesetzlichen Verbot zur Volksbefragung entlarvt die Bonner Regierung selber ihre „Demokratie“ als dürftige Tarnung einer Diktatur, deren brutales Instrument sie in den Händen der fremden Kolonialherren ist. Die Volkskammer der Deutschen Demokratischen Republik brandmarkt diesen Verfassungsbruch und ist davon überzeugt, daß gerade diese Gewaltpolitik die Volksbefragung zu einem wuchtigen Ausdruck für Freiheit und Gesetzlichkeit gestalten wird.

Die Volkskammer appelliert an das Verantwortungsbewußtsein ~~aller~~
 friedliebenden deutschen Bürger und fordert sie auf, alle Kräfte ~~ein-~~
 zusetzen, um die Remilitarisierung zu verhindern, denn

Remilitarisierung, das bedeutet Krieg!

Die Volkskammer der Deutschen Demokratischen Republik stimmt dem
 Vorschlag der Regierung zu, die Volksbefragung in der Deutschen Demo-
 kratischen Republik am 3., 4. und 5. Juni 1951 durchzuführen.

**Jeder Bürger, der den Frieden erhalten will, der einen
 Friedensvertrag für ganz Deutschland im Jahre 1951 wünscht,
 stimmt bei der Volksbefragung mit**

„Ja“

Die Volkskammer der Deutschen Demokratischen Republik grüßt alle
 friedliebenden Bürger in Westdeutschland und spricht den Wunsch aus,
 daß es gelingen möge, zwischen Vertretern Ost- und Westdeutschlands
 in einem Gesamtdeutschen Konstituierenden Rat zu einer Verständigung
 über eine gemeinsame Stellung der friedliebenden Kräfte Deutschlands
 zu gelangen und den Großmächten ihre Vorschläge zu unterbreiten.

Alle Kräfte für die Erhaltung des Friedens! Deutsche an einen Tisch!

Sozialistische Einheitspartei Deutschlands: **Wilh. Koenen**
 Liberal-Demokratische Partei Deutschlands: **Richter**
 Christlich-Demokratische Union Deutschlands: **Aug. Bach**
 National-Demokratische Partei Deutschlands: **Vinc. Müller**
 Demokratische Bauernpartei Deutschlands: **Rose**
 Freie Deutsche Jugend: **Margot Feist**
 Freier Deutscher Gewerkschaftsbund: **A. Starck**
 Kulturbund zur demokratischen Erneuerung Deutschlands —
 Demokratischer Frauenbund Deutschlands: **E. Wendt**
 Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes — Vereinigung der
 gegenseitigen Bauernhilfe — Genossenschaften: **Fritz Beyling**
 Sozialdemokratische Fraktion: **Hans Müller**

Berlin, den 9. Mai 1951

Remilitarisierung

das ist die Vorbereitung der Zerstörung unserer westdeutschen Heimat durch die Schaffung amerikanischer und westdeutscher Militärbasen und durch Sprengvorbereitungen.

Remilitarisierung

das ist die Verstärkung der Macht des Rüstungskapitals in Staat und Wirtschaft Westdeutschlands und die Senkung der Lebenshaltung des werktätigen Volkes durch Teuerung und Steuerdruck.

Remilitarisierung

das ist der Abbau der Volksrechte. Die Remilitarisierungsmaßnahmen der Gouverneure von Petersburg und der Bonner Regierung stehen im Gegensatz zu den Lebensinteressen des deutschen Volkes, und deshalb wendet die Bonner Remilitarisierungsregierung immer mehr die Methoden der Papen-Regierung an, die bekanntlich der faschistischen Herrschaft und dem Krieg den Weg bereitete.

Diese Tatsachen lassen keinen Zweifel darüber:

Remilitarisierung, das bedeutet Krieg

Ein neuer Weltkrieg würde unsere deutsche Heimat als Hauptkriegsschauplatz sehen. Er würde alles Dagewesene an Not, Tod und Vernichtung übertreffen, denn die amerikanischen Kriegsbrandstifter drohen mit der Atombombe. Niemand ist darüber im Zweifel, welche Schrecken, welche verheerende Zerstörung ein neuer Krieg bringen würde.

Es ist genug der Tränen der Frauen und Mütter um ihre gefallenen Männer und Söhne! Es ist genug der zerstörten Städte und Dörfer, für deren Wiederaufbau das Volk große Opfer bringen muß!

Wer sich nicht an der Volksbefragung beteiligt, macht sich mitschuldig an allen Folgen der Remilitarisierung.

**Jeder Deutsche, der von ganzem Herzen will,
daß nie eine Mutter mehr ihren Sohn beweint,
der stimme mit Ja!**

*Aus der großen Volkskammer-Rede
des Stellvertretenden Ministerpräsidenten Walter Ulbricht am 9. Mai 1951*

Was bedeutet die Remilitarisierung Westdeutschlands?

Es gibt leider Deutsche, die glauben, es handele sich bei der Remilitarisierung nur um Truppenkontingente und um die Zahl der Waffen. Das Programm der Remilitarisierung, wie sie von Adenauer, Blücher, Reuter, Schumacher, Guderian usw. begründet und durchgeführt wird, ist jedoch mehr. Es ist das Programm der Wiedererrichtung des deutschen Imperialismus.

Remilitarisierung

das ist die Schaffung einer westdeutschen Armee und Luftwaffe nach den Plänen, die im Einvernehmen mit General Eisenhower vom militärischen Stab in Bonn festgelegt wurden.

Remilitarisierung

in Westdeutschland — das ist Revanchepolitik. Das heißt Vorbereitung des Krieges zur Eroberung von Gebieten anderer Staaten, wie Westpolen, das Sudetengebiet usw.

Remilitarisierung

das ist die Entfaltung des Hasses gegen die friedliebenden Völker, vor allem gegen die Sowjetunion, gegen die Deutsche Demokratische Republik und gegen die volksdemokratischen Länder.

Remilitarisierung

das ist die Wiederherstellung der Macht der Rüstungsmonopole und Banken, die Wiederherstellung der Macht der Herren des Hitlerschen Rüstungsrates.

Remilitarisierung

das ist die Durchführung des Schuman-Plans, des Plans der Rüstungsproduktion im Interesse der Ausrüstung der westdeutschen und west-europäischen Armeen General Eisenhowers.

An das deutsche Volk!

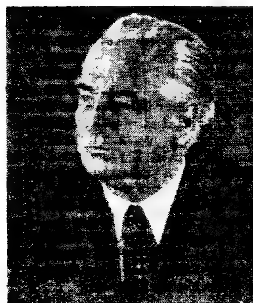
Rundfunkansprache des Präsidenten Wilhelm Pieck am 15. Mai 1951

Der Präsident der Deutschen Demokratischen Republik, Wilhelm Pieck, hielt am Dienstag eine Rundfunkansprache an das deutsche Volk zur Volksbefragung gegen Remilitarisierung und für Abschluß eines Friedensvertrages mit Deutschland im Jahre 1951. Die Rede, die von allen Sendern der Deutschen Demokratischen Republik übertragen wurde, hat folgenden Wortlaut:

Liebe Hörerinnen und Hörer!

Meine lieben Landsleute in Ost und West unseres Vaterlandes!

Liebe deutsche Jugend!



In sehr ernster und verantwortungsvoller Stunde wende ich mich an euch. Ihr seid zu einer Entscheidung aufgerufen, durch die jeder einzelne über sein und seines Volkes Leben und Zukunft bestimmen soll. Die Frage, vor die die Männer und Frauen und die Jugend unseres Volkes, jeder Mann und jeder Jüngling, jede Mutter und jedes Mädchen in ganz Deutschland gestellt sind, geht im Grunde genommen dahin: Soll es wieder zum Kriege kommen, oder wollen wir uns den Frieden erhalten? Im Zusammenhang damit wird in der Volksbefragung von jedem einzelnen Antwort verlangt: Sind Sie gegen die Remilitarisierung und für den Abschluß eines Friedensvertrages mit Deutschland im Jahre 1951? Diese beiden Fragen können nicht ernst genug genommen werden. Auf sie kann es nur ein einmütiges und eindeutiges Ja geben.

Unser Volk ist gegen die Remilitarisierung, weil der Militarismus und das Wettrennen der Hohenzollern ihm die Katastrophe des ersten Weltkrieges eingetragen haben. Die in der Weimarer Republik begonnene und von Hitler ins Maßlose gesteigerte Wiederaufrüstung hat unserem Volke eine noch schlimmere Katastrophe gebracht.

Und die Antwort auf die zweite Frage? Unser Volk verlangt endlich einen gerechten Friedensvertrag noch in diesem Jahre, weil es nach sechs Jahren Krieg und sechs Jahren Besatzung durch ausländische Truppen das unbestreitbare Recht auf Wiederherstellung seiner nationalen Einheit und Unabhängigkeit hat.

Liebe Landsleute! Die Fragen sind eindeutig und klar gestellt. Eindeutig und klar ist auch die bejahende Antwort aller friedliebenden, guten Deutschen. Aber gerade darum wird versucht, mit Lüge und Verleumdung, mit Zwang und Terror die freie Meinungsäußerung unseres Volkes zu unterdrücken. Von der Bonner Regierung wurde das verfassungswidrige Verbot der Volksbefragung erlassen. Die Volksmassen werden von ihr über die tatsächliche Remilitarisierung und ihren Zusammenhang mit der Kriegsgefahr Irreführt. Gegen die Sowjetunion und gegen die Deutsche Demokratische Republik wird eine verlogene Hetze betrieben. Deutschland soll durch die Sowjetunion mit Unterdrückung und Krieg bedroht sein, die Remilitarisierung diene der Abwehr und der Erhaltung des Friedens. Das sind faustdicke Lügen. Aber keine Lüge ist zu groß, daß sie nicht von den Remilitaristen und Kriegstreibern benutzt würde.

Liebe Landsleute in Westdeutschland und in Westberlin!

Die Bonner Politiker glauben, euch mit diesen Lügen irreführen und dumm machen zu können. Aber sind denn die Kriegsvorbereitungen in Westdeutschland nicht offenkundig genug? Werden nicht an westdeutschen Straßen und Brücken Sprengkammern eingebaut, um sie im Kriegsfall in die Luft zu sprengen? Zeigt nicht schon die Nachricht von der Gründung eines allgemeinen Luftschutzverbandes die Gefahr eines neuen Luftkrieges auf? Die USA-Luftstreitkräfte in England sind so verstärkt worden, daß sie zur dritten amerikanischen Luftflotte zusammen-

gefaßt wurden. Das sind doch alles Tatsachen, die deutlich die amerikanischen Kriegspläne offenbaren. Amerikanische Bomber über euch und amerikanische Sprengkammern unter euch — so, meine lieben westdeutschen Landsleute, bedrohen die amerikanischen Kriegsvorbereitungen euch und das Leben eurer Kinder.

Ist es nicht eine geradezu unerhörte Provokation, daß ihr diese amerikanischen Zerstörungs- und Vernichtungs-vorbereitungen auch noch selber bezahlen müßt? Sechs Milliarden 595 Millionen Westmark sollen in diesem Jahr für sogenannte Besatzungskosten von der westdeutschen Bevölkerung aufgebracht werden. Nach der amtlichen Aufstellung entfallen davon fünf Milliarden 286 Millionen auf den Unterhalt teilweise militarisierter Arbeitskräfte; auf Wohnungen und Quartiere, auf Material, Ausrüstungen und militärische Neubauten. Diese Ziffern reden eine deutliche Sprache. Aber sie geben nur einen Teil der Wahrheit wieder. Der Bonner Finanzminister hat die erhöhten Ausgaben für äußere und innere Sicherheit, also für die eigene deutsche Aufrüstung, offiziell mit zwei Milliarden Mark veranschlagt. Die gesamte, durch die gesteigerte Aufrüstung verursachte Steuererhöhung beträgt 4 1/2 Milliarden Westmark. Es gibt keinen schaffenden Menschen in Westdeutschland, der von der Remilitarisierung nicht schon heute in Mitteldiensthaft gezogen würde. Heute bringt sie Verarmung und Not, morgen Vernichtung und Tod!

Es ist schon so: Remilitarisierung, das ist der amerikanische Krieg! Diese Feststellung ist heute ebenso wahr wie vor 20 Jahren die Mahnung: Hitler, das ist der Krieg! Seither hat sich aber die Weltlage entscheidend geändert. Unwissende und gutgläubige Menschen mögen beim Hitlerkrieg vielleicht noch der irrigen Meinung gewesen sein, er wäre doch ein Krieg für Deutschland. Heute ist eine solche Annahme ganz unmöglich. Heute ist klar, der Krieg dient nur dem amerikanischen Imperialismus. Die amerikanischen Imperialisten haben Europa und darin besonders Deutschland zur ersten Front ihres Krieges erklärt. Aber nun kommt das Ungewöhnliche für das deutsche Volk. Für diese erste Front des amerikanischen Krieges wollen der Bundeskanzler Adenauer und die Bonner Politiker deutsche Männer und Jünglinge als Söldner und Kanonenfutter liefern. Dafür sollen die 20 deutschen Divisionen dienen, deren schnellste Aufstellung Adenauer versprochen hat. Nur wer die Augen bewußt vor den Tatsachen verschließt, kann sich darüber täuschen, daß der Krieg vorbereitet wird, und zwar ein amerikanischer Krieg, durch den Deutschland vollends vernichtet werden soll.

Darum ist der Kampf gegen die Remilitarisierung der Kampf für die Rettung der deutschen Nation. Darum müssen alle Deutschen gegen die Remilitarisierung stimmen.

Liebe Landsleute! Weil die Lage so ernst und die Entscheidung, vor der alle Deutschen stehen, so verantwortungsvoll ist, sehe ich mich veranlaßt, mich vor dem ganzen deutschen Volk auch an Herrn Theodor Heuß als den Präsidenten der Bundesrepublik zu wenden. Herr Theodor Heuß, Sie haben bei Ihrem Amtsantritt geschworen, daß Sie Ihre Kraft dem

Wohle des deutschen Volkes widmen, seinen Nutzen mehren und Schäden von ihm wenden wollen. Der größte und unheilvollste Schaden aber, der heute das deutsche Volk bedroht, ist die Remilitarisierung. Aus ihr erwachsen Krieg und namenloses Leid und Elend für das deutsche Volk. Sie, Herr Heuß, haben ebenso wie ich eine hohe Verantwortung dafür, daß dieser Schaden vom deutschen Volk abgewendet wird. Es besteht dazu die Möglichkeit. Veranlassen Sie die Aufhebung des verfassungswidrigen Verbots der Volksbefragung. Geben Sie der westdeutschen Bevölkerung die Möglichkeit, frei und ungehindert darüber abzustimmen, ob sie für oder gegen die Remilitarisierung, für oder gegen einen Friedensvertrag noch im Jahre 1951 ist. Sie wissen, daß die Bevölkerung der Deutschen Demokratischen Republik diese Freiheit hat und die Abstimmung darüber am 3., 4. und 5. Juni erfolgen wird. Ihr Eid, Herr Heuß, verpflichtet Sie angesichts der vor dem deutschen Volke stehenden Gefahr in drittfacher Hinsicht:

1. Helfen Sie, den Schaden der Remilitarisierung vom deutschen Volke abzuwenden.
2. „Wahren und verteidigen Sie“ — wie Sie es geschworen haben — das Grundgesetz, indem Sie freie Volksbefragung garantieren.
3. Veranlassen Sie, die verfassungswidrigen Handlungen Ihres Kanzlers zu verurteilen, der den Artikel 26 Ihres Grundgesetzes verletzt und es unternimmt, das deutsche Zusammenleben der Völker zu stören, insbesondere die Führung eines Anglistillstandes vorzubereiten.

Herr Präsident Theodor Heuß, wenn ich Ihnen all das vor der Öffentlichkeit unseres Volkes sage, so weiß ich, daß rechts und links in der Bundesrepublik darauf mit verschiedenen Anschuldigungen und Verdächtigungen gegen unsere deutsche Demokratische Republik eingegangen werden. Alle Behauptungen, daß unsere Volkspolizei die Minderzahl von nicht völlig hantlos. Unsere Regierung hat sich bereit erklärt, in gesamtdeutschen Beratungen über die Stärke und Standortverteilung der Polizei in ganz Deutschland zu verhandeln. Unsere Regierung hat nichts zu verbergen. In der Deutschen Demokratischen Republik wurde die Entmilitarisierung entsprechend dem Potsdamer Abkommen durchgeführt, es wurden auch die Kriegsgewinner und Rüstungsindustriellen entmachtet und ihre Betriebe in die Hände des Volkes überführt. Die Regierung und die Volkskammer der Deutschen Demokratischen Republik haben wiederholt Erklärungen und Maßnahmen beschlossen, die dazu dienen sollen, jede Kriegsgefahr vom deutschen Volke abzuwenden, ihm die Einheit seines Vaterlandes wiederzugeben und ihm, befreit von den fremden Besatzungstruppen, die nationale Unabhängigkeit und den friedlichen Wiederaufstieg zu sichern. Dazu wird auch die Bevölkerung in der Deutschen Demokratischen Republik bei der Abstimmung am 3., 4. und 5. Juni ihr eindeutiges Ja sagen.

Meine lieben westdeutschen Landsleute! Ungeheuerlicher ist das Verbot der Volksbefragung, das von der Bonner Regierung erlassen wurde. Dieses Verbot ist verfassungswidrig und rechtswidrig. Es ist nicht nur ein Recht, sondern auch eine nationale und demokratische Pflicht, die Volksbefragung dennoch durchzuführen. Sagt ohne zögern Ja gegen die Remilitarisierung und für den Friedensvertrag. Laßt die Remilitarisierung nicht zu, denn sie ist der amerikanischen Krieg zur Folge. Um euch vor dieses Verbrechen am deutschen Volke zu gewähren, erklären die Reichspolitiker, daß die Remilitarisierung notwendig sei, weil Deutschland und der Friede durch die Sowjetunion bedroht würde, daß diese Deutschland überfallen würde. Das ist aber ein ganz gemeiner Schwindel, ein Völschetrug ohne gleichen. Es gibt dafür nicht den geringsten Beweis. Ist es denn nicht jedem Menschen bekannt, daß die Sowjetunion an der Spitze des großen Weltfriedenslagers steht, daß dem deutschen Volke von der Sowjetunion jede Unterstützung in seinem gerechten Kampf für den Frieden, für die Lizenzierung eines Friedensvertrages und für die Wiederherstellung seiner nationalen Einheit und

Souveränität zuteil wird? Gibt denn nicht das Auftreten des Vertreters der Sowjetunion auf der gegenwärtigen Videokonferenz der stellvertretenden Außenminister in Paris einen untrüglichen Beweis dafür?

Liebe Landsleute in Westdeutschland! Ich wende mich an euch mit dem ganzen Ernst, den die drohende Gefahr des amerikanischen Krieges erforderlich macht. Die Verantwortlichen dazu werden in allen Einzelheiten von den amerikanischen Imperialisten zurechtgerückt. Es war der amerikanische Hohe Kommissar McCloy, der die bedauerliche Entschlußnahme der Schuman-Plan erpreßte, durch den die deutschen Souveränitätsrechte über Kohle und Stahl zu Gunsten des amerikanischen Rüstungsprogramms preisgegeben werden. Die amerikanischen Imperialisten sind es, die die politische und wirtschaftliche Unterordnung Westdeutschlands unter ihre Weltwirtschaftsplanung mit allen Mitteln des staatlichen, politischen und militärischen Drucks erzwingen. Für diese Pläne soll die deutsche Jugend bluten und sterben, soll Deutschland zum Kriegsschauplatz, sollen unsere Städte zu Zielpunkten der amerikanischen Atomraketen gemacht werden. Das kann und muß durch unser Volk verhindert werden. Dazu rufe ich alle meine deutschen Landsleute auf.

Mitglieder der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands! Laßt euch in eurer Stellungnahme zur Volksbefragung gegen die Remilitarisierung nicht durch die sehr widerspruchsvolle, im Grunde genommen aber völlig reaktionäre Politik eures Parteivorsitzenden Dr. Schumacher leiten. Seiner Opposition gegen die Wirtschaftspolitik von Adenauer und gegen den Schuman-Plan steht gegenüber seine im Sinne der amerikanischen Kriegspolitik betriebene Hetze gegen die Sowjetunion, gegen die Deutsche Demokratische Republik, gegen die Oder-Neiße-Grenze, gegen die Einheit der deutschen Arbeiterbewegung, gegen die Volksbefragung. Bezieht, worum es bei der Volksbefragung geht. Entscheidet euch eindeutig gegen die Remilitarisierung und für den Friedensvertrag.

Ich wende mich noch besonders an die Männer, Frauen und die Jugend der Unbedienten. Laßt euch nicht durch die verwerfliche Propaganda, wieder in die alte Heimat zuweilen, für den amerikanischen Krieg gewinnen. Dadurch wurden nur noch Millionen von euch ihr Leben verlieren und ganz Deutschland würde vernichtet werden. Klärt euch, daß für die atombedingte Existenz und die friedliche Heimat auch in euren jetzigen Atombombenorten im Westen Deutschlands findet. Nur kann kein Mann, dann seid ihr verloren!

Liebe Landsleute! Es gilt, unser Vaterland vor den schrecklichen Verbrechen zu bewahren, die die amerikanischen Kriegstreiber in Korea begangen, wo sie ein ganzes Land zur verbrannten Erde machten. Vor der großen nationalen Aufgabe der Verhinderung des Krieges und der Rettung unseres Vaterlandes treten alle politischen und religiösen Meinungsverschiedenheiten in den Hintergrund. Jeder möge sich bewußt sein, es geht um sein eigenes Leben, um das Leben von Frau und Kind, es geht um unsere Heimat, um die Zukunft der deutschen Nation. Von diesem Bewußtsein erfüllt, muß jeder seine ganze Kraft einsetzen, um die Volksbefragung zu einer einmütigen und machtvollen Willenskundgebung für die freie und friedliche Zukunft eines geeinten deutschen Vaterlandes zu machen. Bildet überall, wo es noch nicht geschehen ist, Volksbefragungsausschüsse.

Lehnt jede Verpflichtung zum Soldatendienst für den amerikanischen Krieg ab. Laßt euch im Westen Deutschlands und in Westberlin durch keinen Schwindel, keine Hetze, durch keine Drohung davon abhalten, an der Volksbefragung teilzunehmen. Erklärt euren festen Willen zum Frieden, gegen die Remilitarisierung und für den Friedensvertrag im Jahre 1951 durch

ein eindeutiges Ja!

Wir können den Frieden erzwingen!

Wilhelm Pieck hat in seiner bedeutsamen Rede über das Stalin-Interview die Aufgaben für den aktiven Kampf um die Erhaltung des Friedens und die Herstellung der Einheit Deutschlands aufgezeigt, die heute vor jedem Deutschen stehen.

Sieben Aufgaben für jeden Deutschen

1. Es ist notwendig, dem ganzen deutschen Volk, jedem Vater, jeder Mutter, jedem Jugendlichen die ganze Größe der Gefahr aufzuzeigen, die sich für das deutsche Volk aus der Remilitarisierung, der Verstärkung der amerikanisch-englischen Interventionstruppen, den Kriegsvorbereitungen und den Zerstörungsvorbereitungen in Westdeutschland ergibt. Jeder Deutsche muß wissen, daß der amerikanische Krieg in Europa auf deutschem Boden ausgetragen und das deutsche Volk mit nationalem Untergang bedrohen würde.
2. Es ist notwendig, alle Maßnahmen der Remilitarisierung und Kriegsvorbereitung, der Rüstungsproduktion, der Anwerbung deutscher Männer und Junglinge als Söldner zu entlarven und zu enttarnen.
3. Es ist notwendig, die falsche Vorstellung zu zerschlagen, daß der einfache Mensch gegen den Krieg nichts machen könne.
4. Um den Kampf für den Frieden mit Erfolg führen zu können, ist es notwendig, daß sich alle friedensgewillten Menschen zusammenschließen, denn im Zusammenschluß, in der Gemeinsamkeit liegt ihre Stärke.
5. Die Remilitarisierung und Kriegsvorbereitungen, die Verstärkung der Besatzungstruppen der westlichen Imperialisten werden auf Kosten des werktätigen Volkes durchgeführt. In Westberlin und Westdeutschland ist es darum eine Aufgabe des Friedenskampfes, auch den Kampf gegen die Senkung und Verschlechterung der Lebenshaltung zu führen.
6. Im Kampf für den Frieden ist es vor allem notwendig, die Schranken niederzureißen, die von den imperialistischen Kriegstreibern und ihren Agenten in der Führung der westdeutschen Sozialdemokratie und des westdeutschen Gewerkschaftsbundes zwischen den Arbeitern errichtet wurden.
7. Die größte und entscheidende Aufgabe aber, die wir Deutsche im Kampf gegen den Krieg und für die Sicherung des Friedens zu erfüllen haben, ist der Kampf um die Wiederherstellung der **E i n h e i t** Deutschlands, um die Schaffung einer gesamtdeutschen, friedliebenden, unabhängigen, demokratischen Volksrepublik.

Darum:

Deutsche an einen Tisch!

Herausgegeben vom Amt für Information der Regierung der Deutschen Demokratischen Republik (2 100)
Vertrieb: Antikommunistische Kampf- und Informationszentrale 11
(127) Groß-Druckhaus Gutenberg, Berlin N 54



WIR KÖNNEN DEN

FRIEDEN ERZWINGEN!





Trotz schwersten Terrors wächst in den USA der Widerstand gegen den Krieg



Londoner Dockarbeiter beantworten die Lohnkürzungen mit Streikerklärung



Das französische Volk protestiert gegen die USA-Kriegspläne in Westeuropa



Massendemonstrationen in Italien gegen die Remilitarisierung

Der Frieden wi

wenn die Völker die Erhaltung de
zum Äußersten verteidigen.
Der Krieg kann unvermeidlich we
die Volksmassen durch Lügen zu un
Weltkrieg hineinzuziehen.



Es ist notwendig, die falschen Vor-
aussetzungen zu zerschlagen, daß der
einfache Mensch gegen den Krieg
nichts machen könne. Die Ruhr-Berg-
arbeiter, die Panzerschichten verwei-
gern, die Frauen und Mütter, die sich
weigern, ihre Wohnstätten für Kaser-
nen herzugeben, die Bauern, die sich
dagegen wehren, daß aus ihren Äckern
Flugplätze und Exerzierplätze ge-
macht werden, sie alle kämpfen
gegen den Krieg, tragen dazu bei,
den Frieden zu erhalten.

Wilhelm Pieck über die Bedeutung
des Stalin-Interviews.



Der Terror der Stummpolizei wird die Werktätigen Wes-
tändig wachsenden Erkenntnis abbringen, daß nur in der I
der Wohlstand und die friedliche Zukunft unseres Volkes

rd erhalten und gefestigt werden

s Friedens in ihre Hände nehmen und ihn bis

rden, wenn es den Kriegsbrandstiftern gelingt,
ngarnen, sie zu betrügen und sie in einen neuen

Aus dem Stalin-Interview



Berlin nicht von der
Einheit aller Deutschen
gesichert ist



Die Ratstagung der IDFF gestaltete sich zu einer machtvollen
Kundgebung für den Frieden

Die besten Vertreter aller Nationen
der Welt trafen sich in Berlin zur
Tagung des Weltfriedensrates. Der
auf dieser Tagung beschlossene
Appell für den Abschluß eines
Friedenspaktes zwischen den fünf
Großmächten wendet sich an alle
friedliebenden Menschen der ganzen
Welt. Die Europäische Arbeiter-
konferenz, die ebenfalls in Berlin
stattfand, rief darüberhinaus beson-
ders die Werktätigen Europas zum
Kampf gegen die Bedrohung des
Friedens durch die Remilitarisierung
Westdeutschlands auf.



Werktätige aus 19 Ländern bekundeten auf der Europäischen Arbeiterkonferenz in Berlin einmütig ihren Willen:
„Der amerikanische Krieg findet nicht statt!“



Der sowjetische Schriftsteller Ilja Ehrenburg im Gespräch
mit Arnold Zweig auf der Tagung des Weltfriedensrates

Wer bedroht den Frieden?

Das sind jene Monopolherren, die am Kriege ein Interesse haben, weil sie am Völkermord verdienen. In Amerika, dessen Bevölkerung in ihrer überwiegenden Mehrheit für den Frieden ist, gibt es solche Kriegsspekulanten. Es sind ihrer zwar nur eine Handvoll, doch sie haben heute noch die Machtmittel des Staates in ihren blutbesudelten Händen vereinigt. Sie trachten danach, diese Macht auf alle Länder der Erde auszudehnen.

Auf das Konto dieser Kriegshetzer ging der jahrelange Bürgerkrieg in China. Das volkfeindliche Tschiang-Kai-Schek-Regime wurde durch ungeheure Waffenlieferungen unterstützt. Die amerikanischen Kriegstreiber waren es auch, die in den Morgenstunden des 25. Mai 1950 das Signal zum heimtückischen Überfall auf das friedliebende koreanische Volk gaben. Und es sind die gleichen Verbrecher, die heute einen neuen Krieg in Westdeutschland vorbereiten. Überall dort, wo die Atmosphäre des Krieges verbreitet wird, haben die Finanzjungen der Wall Street das amerikanische Monopolkapital, die Hand im Spiel.

Dabei bedienen sie sich jener künstlichen Subjekte, die bodenklos für amerikanische Dollar ihr Vaterland verraten. In China war es Tschiang Kai Schek, in Korea ist es Li Syng Man, das „blutige Beil“, und in Deutschland heißen sie Adenauer und Schumacher. Diese Dunkelkammer in China, Korea und Westdeutschland wollen ihr Land, ihr eigenes Volk dem USA-Imperialismus anliefern.

Die rücksichtslosen Kriegsvorbereitungen in Westdeutschland zeigen allzu deutlich, was das deutsche Volk von den USA-Mördern und ihren deutschen Helfershelfern zu erwarten hat, wenn es ihnen gelingt, einen Krieg auf deutschem Boden zu entfesseln. Der verblende Mord an den drei jungen Volkspolitikern durch USA-Soldaten der „Aktion Killen“, zu deutsch „Aktion Morden“, sowie die blutige Niederschneidung junger Friedenskämpfer in Essen durch die Einsatzpolizei des Bonner Innenministers Lahten haben die wahren Ziele der westlichen „Demokratie“ schlagartig enthüllt.

Diesen verbrecherischen Plänen steht der entschlossene Wille der ganzen friedliebenden Menschheit gegenüber. Die Entschlossenheit, den Frieden zu erhalten und bis zum Äußersten zu verteidigen, fand in dem Stalin-Interview ihren überzeugenden Ausdruck.

Wer schützt den Frieden?

Wer der wahre Angreifer und Friedensbedroher ist, das hat auch der gereine englische Kirchenführer und Friedenskämpfer Dr. Hewlett Johnson, Dekan von Canterbury, auf der Tagung des Weltfriedensrates eindeutig festgestellt, wenn er sagte:

„Während die Vereinigten Staaten von Nordamerika 500 Flugzeuge, Tausende von Meilen außerhalb ihrer Grenzen, wie einen Ring um die Sowjetunion herum anlegen, während die USA-Armeen überall in der Welt stationiert sind, hat die Sowjetunion außer den auf Grund vertraglich festgelegter Rechte in Österreich und der Deutschen Demokratischen Republik befristeten Streitkräften keine Truppen außerhalb ihres Territoriums.“

So wächst täglich die Erkenntnis in allen Ländern, daß die Sowjetunion und ihre Friedenspolitik eine Macht darstellen, die kein Kriegstreiber mehr überheben kann. Deutschland hat das stärkste Interesse an einer friedlichen Entwicklung, sind doch die amerikanischen Kriegsvorbereitungen in Westdeutschland für jeden patriotischen Deutschen ein ununterbrochenes Warnsignal.

„Jeder, der Frieden will, muß sich die Frage stellen: In wessen Interesse wird die Politik der Remilitarisierung betrieben, wem liegt daran, Deutschland und die ganze Welt in ein neues Weltgemetzel zu stürzen?“ sagte der sowjetische Delegierte Ossi pow auf der Europäischen Arbeiterkonferenz, die vom 23. bis 25. März 1951 in Berlin stattfand. „Die Völker haben kein Interesse daran, sie wissen, was der Krieg ist, und wollen ihn nicht. Interesse am Krieg hat nur das kleine Häuflein der Monopolisten, die sich an Kriegsaufträgen gesund machen.“

Aber diese Pläne der Kriegstreiber werden nicht gelingen. Die Worte unseres Ministerpräsidenten Groltewohl in seiner Regierungserklärung zum Kampf um den Friedensvertrag und die Einheit Deutschlands sind dem ganzen deutschen Volke aus dem Herzen gesprossen:

„Gemeinsam mit der Sowjetunion und den volksdemokratischen Ländern wird die Bewährung der Deutschen Demokratischen Republik und das ganze friedliebende deutsche Volk mit Unterstützung und Hilfe der friedliebenden Menschen der ganzen Welt die Pläne der Kriegsbrandstifter durchkreuzen und zunichte machen.“

Page Denied

Next 1 Page(s) In Document Denied

Sonderausgabe

Die Wirtschaft

 30. MAI 1951
 6. JAHRGANG
 PREIS 0,40 DM

WOCHENZEITUNG FÜR FRAGEN DER DEUTSCHEN WIRTSCHAFT

AUS DEM INHALT

 Wer den Ost-West-Handel sabotiert,
 will den amerikanischen Krieg!

Westdeutsche Fabrikanten und Kaufleute in der DDR

Neue Preis- und Steuersenkung in der DDR

Wer den Ost-West-Handel sabotiert, will den amerikanischen Krieg!

 Interview der Wochenzeitung „Die Wirtschaft“ mit dem Regierungsbevollmächtigten
 für innerdeutschen Handel, Josef Orlopp

In unserer Zeitung haben wir in den letzten Monaten mehrfach zur Situation im innerdeutschen Handel Stellung genommen. Uns erreichen täglich Briefe, in denen unsere Leser fragen, ob und in welchem Umfang die Verhandlungen mit den westdeutschen Stellen schon zu einem Erfolg geführt oder führen werden.

Da nun der amerikanische Teil der westdeutschen Presse in der letzten Zeit eine Hetzkampagne gegen den innerdeutschen Handel führt, wobei nicht davor zurückgeschreckt wird, den innerdeutschen Handel als auch den Ost-West-Handel als Landesverrat zu kennzeichnen, erachten wir eine gründliche Durchleuchtung aller mit dem innerdeutschen und Ost-West-Handel zusammenhängenden Fragen als notwendig. Wir haben daher den Regierungsbevollmächtigten der DDR für den innerdeutschen Handel, Herrn Josef Orlopp, in einer Unterredung um eine Konklusion der gegenwärtigen Lage.

Frage: Welchen Stand haben Ihre Verhandlungen mit den westdeutschen Stellen für den innerdeutschen Handel jetzt erreicht?

Antwort: Wir verhandeln jetzt bereits seit acht Monaten, ohne bisher mehr als nur vorübergehende Provisionen für kurze Zeiträume und mit durchaus unzureichendem Vertragsumfang erreicht zu haben. Wir haben einen Warenaustausch in der Höhe von 1 Milliarde DM für das Jahr 1951 angeboten und haben Warenlisten vorgelegt, deren Struktur den Interessen der Wirtschaft Gesamtdeutschlands entsprach. Wir ließen uns dabei von dem Grundgedanken leiten, daß in Deutschland keine Ware, die im Inland in hinreichendem Umfang hergestellt werden kann, aus dem Ausland bezogen werden soll. Wir erhielten daraufhin Gegenvorschläge, die beispielsweise für ca. 250 Millionen Mark Sprudelwasser, Seife, Puddingpulver und Eier anbieten. Selbstverständlich sind derartige Dinge keine Gegenwerte für die hochwertigen Qualitätsleistungen unserer Industrieproduktion. Die westdeutsche Seite als Gegenleistungen wünscht. Nun, diese Angebote waren auch nichts anderes als von den Petersbergkommissaren befohlene Torpedierungsversuche unserer Verhandlungen. Diese Kommissare haben sich in die laufenden Verhandlungen immer wieder eingeschaltet und Unternehmungen durch aus realisierbarer Abkommensentwürfe durch ihr striktes Ver-

bot verhindert. Um die rechtliche Lage kümmern sie sich dabei überhaupt nicht. Es muß immer wiederholt werden, daß nicht nur das Potsdamer Abkommen Deutschland als ein wirtschaftliches Ganzes ansieht, sondern daß auch das unter Ausschluß der demokratischen Öffentlichkeit zustandgekommene westdeutsche Grundgesetz und selbst das Diktat des Besatzungsstatutes den westlichen Besatzungsmächten keinerlei Rechtsgrundlage geben, sich in den innerdeutschen Handel einzumischen. Es gibt also keinerlei gesetzliche Grundlage für derartige Einmischungen. Der innerdeutsche Handel ist vielmehr eine ureigene innerdeutsche Angelegenheit.

Sie haben in Ihrer Zeitung bereits vor einigen Monaten berichtet, wie das am 18. 12. 1950 unterzeichnete Vorgriffsabkommen, das den vertragslosen Zustand überbrücken sollte, durch Bonner Amistellen im Auftrag des Petersberges praktisch sabotiert wurde und daß der Warenverkehr, der 1950 im Monatsdurchschnitt 35 Millionen DM, im Dezember sogar 50 Millionen DM betrug, im Januar 1951 auf 3,6 Millionen und im Februar auf 7,1 Millionen abgedrosselt wurde. Ich brauche deshalb über diese Dinge nichts Besonderes mehr zu sagen. Ich möchte aber darauf hinweisen, daß der Umfang der Schikanen die zwischen den Verhandlungsdelegationen vorhandene Übereinstimmung nicht verwirklichen ließ, das Vorgriffsabkommen innerhalb der vorgesehenen vier Monate abwickeln und ab Mai in ein endgültiges Abkommen zu überführen.

Unsere Verhandlungen sind schlicht gegenwärtig soweit gediehen, daß sich die beiden Verhandlungsdelegationen über einen gegenseitigen Warenaustausch in Höhe von insgesamt 550 Millionen Verechnungseinheiten von jeder Seite technisch einig sind. Das Vorgriffsabkommen in Höhe von 170 Millionen VE wird in diesem Sinne einbezogen, das am 31. Dezember 1951 abgewickelt sein.

Der Umfang des neuen Abkommens liegt zwar um 250 Millionen VE über dem alten Frankfurter Abkommen, das am 1. August 1950 abließ, es liegt aber ebenfalls um 450 Millionen VE unter dem Vorschlag unserer Regierung. Es bietet daher, selbst wenn es reibungslos abgewickelt werden sollte, für das

auf beiden Seiten vorhandene Warenangebot nur eine durchaus unbefriedigende Ausschöpfung. Der wallstretende Teil der westdeutschen Presse hat nun bekanntlich seit einigen Wochen unter Führung der amerikanischen, aber in deutscher Sprache geschriebenen „Neuen Zeitung“ und des „Tagespiegel“ eine Kampagne entfesselt, die gegen den innerdeutschen Handel und den Ost-West-Handel überhaupt aufgezogen. Es wäre daher kein Wunder, wenn nicht auch diesen neuen Abkommen von selten der Kolonialherren Schwierigkeiten bereitet würden.

Frage: Welche Gründe haben nach Ihrer Meinung die Petersberg-Kommissare, den innerdeutschen Handel zu drosseln und den Ost-West-Handel zu sabotieren?

Antwort: Die Drosselung des innerdeutschen Handels dient der Kriegsvorbereitung der USA und führt zur Verstärkung der Abhängigkeit Westdeutschlands von amerikanischen Rohstoffen und Kapital. Deutsche Rohstoffe und deutsche Wertarbeit sollen der Verwendung für den Bedarf der deutschen Bevölkerung entzogen und zu einer Reserve der amerikanischen Kriegswirtschaft gemacht werden. Der imperialistische Imperialismus bemüht sich deshalb, die Verwendung möglichst aller Erzeugnisse der Wirtschaft Westdeutschlands für den friedlichen Aufbau der Deutschen Demokratischen Republik sowie für die Friedenswirtschaft der Sowjetunion und der Volksdemokratien zu verhindern. Statt Schienen, auf denen die Züge für den Frieden rollen, sollen aus dem Stahl

Westdeutschlands Geschütze für den amerikanischen Krieg hergestellt werden, und anstatt Traktoren für die Bestellung der Felder unserer westlichen Bauern, sollen Panzer entstehen, die die Fluren Westdeutschlands vernichten und aus denen auf friedliebende Menschen geschossen werden soll.

Frage: Bestehen nicht auch Zusammenhänge zwischen dem Beitritt Westdeutschlands zum Schumanplan und der westlichen Kampagne gegen den innerdeutschen Handel?

Antwort: Die Zusammenhänge sind ganz offensichtlich. Die Maßnahmen der Petersberges und der von dort gelenkten Bonner Amistellen gegen den innerdeutschen Handel dienen einwandfrei der Durchführung des Schumanplans. Dieser Plan gliedert die westdeutsche Schwerindustrie in die Ausrüstung der westlichen Aggressoren ein. Er entzieht dabei der Friedenswirtschaft Rohstoffe und Halbfabrikate in großem Umfang, behindert sie dadurch an der Ausnutzung der technisch vorhandenen Fertigungsmöglichkeiten und ist bestrebt, die gesamte westdeutsche Industrie der von Eisenhower kommandierten Aggressionsarmee zu unterwerfen. Die Verwirklichung des Schumanplans ist nach dem Willen des Petersberges und der Adenauer-Regierung für Westdeutschland das wirtschaftliche Schwerpunktprogramm. Dieser Verwirklichung wird alles andere untergeordnet. Einen innerdeutschen Handel, der die Herrschaften am liebsten nur in einem solchen Umfang zulassen, als er ihnen aus der Erzeugung unserer Industrie solche Dinge zuführt, die der amerikanischen Rüstungswirtschaft irgendwelchen Nutzen bringen.

Frage: Die von den Amerikanern in Westdeutschland geführte Kampagne richtet sich nicht nur gegen den innerdeutschen Handel, sondern auch gegen den Handel der westdeutschen Wirtschaft mit der Sowjetunion, den volkdemokratischen Ländern und Volkschina, wobei die ihre ungescheiterten Maßnahmen mit der Behauptung begründen, es entspreche hierdurch eine Bedrohung des westlichen Welt.

Antwort: Die Amerikaner haben sogenannte Vorbehaltslisten herausgegeben, auf denen sie alle diejenigen Güter verzeichnet haben, die angeblich kriegswichtige Bedeutung haben und deshalb nicht, oder nur mit besonderer Genehmigung nach der DDR und den Ländern des Friedensblocks geliefert werden dürfen. Diese Listen enthalten angefangen von Schiffsturbinen bis zu Pfefferkörnern alle praktisch nur denkbaren Warengruppen. Die amerikanischen Monopolisten wollten also zunächst einmal die Verbindung der deutschen Wirtschaft zu den ungeheuren Absatz- und Rohstoffmärkten der östlichen Länder abschneiden. Sie wollen Westdeutschland in ihre eigene Abhängigkeit bringen und gleichzeitig die Rohstoff- und Absatzmärkte der Länder des Friedensblocks, bei denen die hohe Qualität der deutschen Exportwaren in höchstem Ruf steht, mit ihren eigenen Waren beliefern. Soweit nun in diesen Ländern dennoch deutsche Waren unbedingt verlangt werden, wollen sie die Exporte durch ihre eigenen Handelsorgane vornehmen und monopolistische Exportprofile einstecken. Wenn die Amerikaner also erklären, daß sie darauf Wert legen, daß von der deutschen Produktion so wenig Waren, die für die amerikanische Wirtschaft notwendig sind, nach Osten fließen, und wenn amerikanische Wirtschaftsexperten untersuchen, wie sie

(Fortsetzung auf Seite 2)

Westdeutsche Fabrikanten und Kaufleute in der DDR

Widerstand gegen McCloy Handelsabotage

Der amerikanische Auftrag an Adenauer, den Handel mit der Deutschen Demokratischen Republik, mit der Sowjetunion, China und den volkdemokratischen Staaten durch Zweckzölle, Entzug von Rohstoffen und Krediten, durch Drohungen und Gefängnisstrafen zum Erliegen zu bringen, hat den Widerstand von Industriellen und Handelsunternehmern und die Opposition der westdeutschen Presse sichtbar gesteigert.

Die Württemberg-Badische, Gemeinschaft für den West-Ost-Handel, nahm auf einer Tagung in Stuttgart, an der 26 Vertreter der Industrie teilnahmen, eindeutig gegen die Unterbindung des Osthandels u. a. auch mit China Stellung und bezeichnete das Zurückhalten eines 2000-Lasterkraftwagenauftrages der Firma Daimler-Benz als gegen ihre Interessen gerichtet. Die Industriellen und Kaufleute betonten die Verpflichtung, durch ihre wirtschaftliche Tätigkeit an der Einheit Deutschlands und an der deutschen Verständigung mitzuarbeiten und übernahmen, so heißt es in der Stellungnahme, „den gleichen Auftrag, den in der Mitte des vorigen Jahrhunderts der Württemberg-Fürst Prinz Lasz für Schaffung eines einheitlichen deutschen Wirtschaftsgebietes stellte.“

Die „Aachener Nachrichten“ nehmen ausführlich zu dem wirtschaftlichen „Kuriosum“ des Ost-West-Handels-Stellung und sprechen von der Gefahr, daß die bisherigen westdeutschen Handelspartner durch ausländische Lieferanten auf dem eigenen innerdeutschen Markt abgebootet werden und damit die Deutsche Demokratische Republik für Westdeutschland immer mehr wirtschaftliches Ausland wird.

Über 200 westdeutsche Firmen, die der Hamburger „Gefo“ Gesellschaft für Osthandel, angehören, verurteilen trotz aller Versuche, die Gesellschaft und ihren Präsidenten, Dr. Moser, zu diffamieren, die unerhörten Versuche Bonn, den innerdeutschen Handel zu unterbinden.

Durch das Westdeutsche Landesfinanzamt wurde bekannt, daß wachsender Widerstand gegen die weitere Drosselung des Ost-West-Handels zu bemerken sei. Unter anderem befand sich in Berlin eine

Gruppe von Wirtschaftsvertretern aus dem Ruhrgebiet, die sich gegen die Strafverfolgung von Unternehmern im Zusammenhang mit Ost-Handelsgeschäften ausgesprochen hat. Dr. Adenauer Beauftragter beim Straßburger „Europa-Rat“, Dr. von Brentano, versuchte in Übereinstimmung mit den Mitgliedern der westdeutschen Delegation die ultimative Forderung des Gouverneurs McCloy mit Hilfe von außen zu erfüllen, indem er in Straßburg den unerhörten Antrag stellte, den Handel mit den Ost-Staaten zu verbieten.

Adenauer schützt Räuberinteressen
 Der „Mannheimer Morgen“ vom 5. 5. nimmt zu der empörenden Haltung der Adenauerregierung zur Beschlagnahme des westdeutschen Frachters „Marie Rickmers“ durch die Piraten Tschechoslowakei Stellung und schreibt:

„Hätte sich nicht jede souveräne Regierung zumindest im ersten Augenblick ihrer Kapitäne gestellt, der ihre Flotte führt und dessen Schiff innerhalb kriegsgefahrter Gewässer aufgebracht wird?“

Wie soll die deutsche Nation je wieder Sozialist treiben, wenn Bonn der Kaperkassiers chinesischer Bürgerkriegsparteien von vornherein zustimmt?

Und das Westdeutsche „Wirtschaftsblatt“ vom gleichen Tage verlangt die Verteidigung deutscher Interessen, wenn es feststellt:

„Wenn beispielsweise die Bonner Regierung mit allen Anzeichen höchster Eile eine Verhaftung herausgibt, sie würde sich in keiner Weise für den beschlaggenommenen Dampfer „Marie Rickmers“ einsetzen und würde der Befreiung dieser Dampfer, künftig jede Unterstützung entziehen; dann kann man über eine derartige Haltung nur den Kopf schütteln. Dies um so mehr, als inzwischen bekannt geworden ist, daß die „Marie Rickmers“ ordnungsmäßige Papiere der britischen Verwaltung von Hongkong besaß und es längst kein Geheimnis mehr ist, daß im Durchschnitt täglich mehrere Schiffe verschiedener Nationalitäten chinesische Entladungspunkte anlaufen.“

Man hat in deutschen politischen Kreisen offenbar das Protestieren ebenso stark verurteilt, wie man sich nur selten dazu aufraffen kann, Rückgrat zu beweisen.

wenn es um die Verteidigung einseitiger Interessen geht. Was den anderen Mächten gestattet ist, was nicht, entscheidet gegen die Interessen der deutschen Wirtschaft verurteilt, muß endlich frei werden von jeglicher Beschränkung, die die anderen wollen oder nicht.“

Der „Mannheimer Morgen“ fordert sich gegen die in der letzten Delegation „atragischer Güter“, die in amerikanischen Büros erfunden werden, um den westdeutschen Export zu schädigen.

„Müssen zum Beispiel — so fragt das Blatt — Landwirtschaftsmaschinen oder Eisenbahnen zu den „direkten“ Kriegsmitteln gezählt werden, und wenn, warum nur, wenn sie deutsche und nicht wenn englische oder amerikanische Firmen liefern?“

Sorgfältig und Wachsamkeit, wie sie die Bundesregierung ankündigt, sollten nicht mit Gespensterrhetorik verwechselt werden.

Solange sie (die Bonner Regierung, die Red.) Deutschland aber aus eigener Kraft das Brot nicht geben kann, das nur der Export bringt, und solange dieser Export auch nach Osten gerichtet sein muß, — sollte da nicht die Klugheit gebieten, daß wir nicht willkürlich deutsche Handelsfirmen in Verfall bringen?“

Vertreter der westdeutschen Wirtschaft auf der Nationalrats-Tagung

Die Anwesenheit mehrerer und das Auftreten einiger westdeutscher und Westdeutscher Fabrikanten, Kaufleute, Handwerker und Bauern auf der Nationalrats-Tagung der Nationalen Front des demokratischen Deutschland ist ein Beweis für den wachsenden Unwillen gegen die Maßnahmen, den friedlichen Geschäftsverkehr innerhalb Deutschlands lähmen.

Der stellvertretende Präsident der Gefo, Herr Andreas Schweinfest, erklärte u. a.: Selbst dem einseitigst eingenommenen Überoptimisten in Westdeutschland kommt es immer mehr zum Bewußtsein, daß sich die Ereignisse in Westdeutschland in einem ungeheuren Ausmaß überschreiten und die Probleme sich mehr und mehr zusammenballen. Die innerdeutsche Zusammenarbeit und der Handel werden mit immer neuer Schwierigkeit.

(Fortsetzung auf Seite 2)

Kriegseinstellung

treibt Rohstoffpreise in die Höhe

(1938 = 100)	21. März 1950	21. Dez. 1950	21. März 1951
Industriestoffe insgesamt	214	267	293
Steinkohle	209	234	234
Braunkohle	147	151	151
Rohisen	215	253	263
Kupfer	318	410	410
Blei	596	843	843
Aluminium	597	939	939
Ausländische Wolle	224	511	724
Amerikan. Baumwolle	384	527	554
Kunstseide	175	178	202
Inländische Rindshäute	351	542	593
Inländische Zerkollstoffe	232	259	426
Zement	158	164	183
Rohkautschuk	80	258	292

Die im Schaubild verarbeiteten Ziffern, die wir der „Neuen Züricher Zeitung“ vom 18. Mai 1951 entnehmen, macht deutlich, wie infolge des amerikanischen Krieges gegen das koreanische Volk und die dann einsetzenden gewaltigen Horteinkäufe von strategischen Gütern durch die USA-Regierung, die Rohstoffe auf dem Weltmarkt in die Höhe getrieben wurden. Die Aufwertung in allen am Marshallplan und dem Atlantikpakt teilnehmenden westeuropäischen Staaten hat diese Entwicklung weiter gefördert.

Wartet nicht bis Bomben fallen

Bildet Ausschüsse zur

Volksbefragung

gegen Remilitarisierung und
für Friedensvertrag mit Deutschland
noch in diesem Jahr

Bitte lesen und weitergeben!

Sozialdemokraten!

Denkt an die Worte August Bebels:

„Diesem System keinen Mann und keinen Groschen!“

Am 7. Mai 1951 trat der Nationalrat der Nationalen Front des demokratischen Deutschland in Berlin zu seiner 8. Tagung zusammen. Einziger Tagungspunkt war die Frage der Volksbefragung gegen die Remilitarisierung Deutschlands und für den Abschluß eines Friedensvertrages mit Deutschland im Jahre 1951. Der nachstehende Diskussionsbeitrag des westdeutschen Sozialdemokraten Karl Meinecke ruft alle Sozialdemokraten auf, trotz Hetze und Verbot für den Frieden für die Aktions-einheit der Arbeiterklasse zum Wohle des deutschen Volkes einzutreten.

Ich möchte zunächst sagen, daß ich Sozialdemokrat bin. Ich komme aus dem Herzen Deutschlands, aus dem Ruhrgebiet, aus jener Ecke, von der aus die **Rüstungsmagnaten wieder ihren Beitrag für einen neuen Krieg leisten wollen.** Wenn ich mich als Sozialdemokrat aktiv gegen die Pläne der Bonner Regierung, gegen die Pläne des Parteivorsitzenden **Dr. Schumacher** ausspreche, dann tue ich es deshalb, weil ich weiß, daß Adenauer und auch Dr. Schumacher ja nur **Auftragsempfänger der westlichen Imperialisten** sind. Sie wollen das deutsche Volk für ihre Zwecke nutzbar machen, weil sie wissen, daß der Deutsche von jeher auf Grund der preußisch-junkerlichen Tradition in der Lage war, für die anderen die Kastanien aus dem Feuer zu holen. Ich bin bis heute 27 Jahre in der sozialistischen Bewegung. Seit meinem Eintritt in diese Bewegung haben mich immer Leitsprüche begleitet. Einer von diesen Leitsprüchen war:

„Proletarier aller Länder vereinigt euch!“

Aber das Proletariat konnte sich nicht vereinigen, weil die Führer der rechten Sozialdemokratie, genau so wie sie es früher gemacht haben, auch heute gegen die Interessen der Werktätigen handeln.

Und wie machen sie es? Wenn ich mich zum Beispiel als Sozialdemokrat für den Frieden ausspreche, bin ich Kommunist! Wenn ich mit der Meinung des Parteivorsitzenden Dr. Schumacher nicht einverstanden bin, bin ich Kommunist! Wenn ich in Einklang mit der Kommunistischen Partei stehe, weil sie gegen die drohende Remilitarisierung und für den Abschluß eines Friedensvertrages im Jahre 1951 kämpft, so bin ich das nicht nur als Sozialist, sondern als Mensch, denn es würden ja nicht nur Bomben auf Sozialdemokraten, nicht nur Bomben auf Kommunisten, es würden Bomben auf alle Menschen in Deutschland fallen.

Auf uns schaut August Bebel. Er begriff schon in seiner Jugend — er war ja in einer preußischen Kasematte geboren —

daß dort, wo der Militarismus herrscht, alle demokratischen und menschlichen Rechte unter dem Kommißstiefel zertreten werden. Er schleuderte daher dem kaiserlichen Deutschland das Wort entgegen: „Diesem System keinen Mann und keinen Groschen!“

1912 sagte die II. Internationale in Basel: „Wir stellen uns gegen jeden Krieg!“ 1914, zwei Jahre später, hatte man bereits anders entschieden. Da sagte man: „In der Stunde der höchsten Not lassen wir unser Vaterland nicht im Stich!“ 1945/46 sagte Dr. Kurt Schumacher in Köln: „Die Alliierten haben uns die Nazis und Kriegsverbrecher wiedergebracht.“ Und dieser selbe Dr. Schumacher sagte 1950: „Die Westmächte müssen sich mit größtmöglicher Macht zwischen Weichsel und Elbe etablieren, damit die Entscheidungsschlacht zwischen Njemen und Weichsel geschlagen wird.“

Dieser Ausspruch Schumachers ist nicht die Meinung der ehrlichen Sozialdemokraten, die es zu Tausenden und aber Tausenden in der Partei gibt, wenn auch noch nicht alle den Bekennermut aufbringen, sich davon zu distanzieren. Wenn ich es trotzdem getan habe, so aus der Erkenntnis heraus, daß es für einen Sozialdemokraten unmöglich ist, die Sprache eines Krieges zu führen.

Eines muß man klar sehen: Amerika hat im letzten Krieg keine Verwüstungen gehabt, keinen Blutzoll gezahlt, wie die anderen Völker es getan haben. Die amerikanischen Monopolherren haben an diesem letzten Kriege über 52 Milliarden verdient. Für den amerikanischen Imperialismus ist es ja nur zu verständlich, wenn er sich bemüht, wieder einen Krieg vom Zaune zu brechen, denn hier gilt ja nicht die Devise „Frieden“, sondern „Profit“. Und wie kann man die Profite am besten steigern? Indem man Kriegsmaterial herstellt. Und dieses Kriegsmaterial muß auch seine Verwendung finden.

Wenn Amerika in der Lage ist, die ganze Welt mit Waren zu beliefern, so müßten auf der anderen Seite die Absatzmärkte dafür da sein. Aber sie sind nicht mehr da, weil sie aus dem kapitalistischen Rahmen der Welt herausgebrochen sind. Ich möchte hier nur die Sowjetunion, China und die volksdemokratischen Länder, wie Polen, Ungarn, Bulgarien, Rumänien, Tschechoslowakei usw. nennen. Diese volksdemokratischen Länder, die dem Friedensblock angehören, wozu auch die DDR gehört, sind den westlichen Profitjägern verlorengegangen. Deshalb braucht man einen neuen Krieg, um sich die Absatzmärkte mit Gewalt wiederzuholen.

Aber die Völker der Sowjetunion und der Volksdemokratien wissen das. Sie setzen sich mit ihrer ganzen Kraft für die Erhaltung des Friedens ein.

Auch wir in Westdeutschland müssen alles tun, was in unserer Kraft steht, die Remilitarisierung zu verhindern und den Abschluß eines Friedensvertrages im Jahre 1951 zu erreichen.

Wenn auch von seiten der Adenauer-Regierung die Volksbefragung verboten ist, so darf dies uns doch nicht hindern, sie in die Tat umzusetzen. Wir wissen, daß das Recht auf unserer Seite ist, und das Recht kann man nicht verbieten. Die friedliebenden und fortschrittlichen Menschen in der westdeutschen Heimat, ganz gleich, welcher Partei oder Konfession sie angehören, werden für diese gerechte Sache kämpfen. Hunderte und Tausende neuer Kämpfer stoßen trotz Verbots und Terror täglich zum Friedenslager.

Es lebe der Friede! Es lebe das Weltfriedenslager!

Es lebe die Aktionseinheit der Arbeiterklasse!

**Volksbefragung gegen Remilitarisierung,
das ist Kampf für den Frieden!**

**Wer als Sozialdemokrat für die Volksbefragung eintritt,
handelt im Sinne von August Bebel!**

Bitte lesen und weitergeben!

Deutschland und die Sowjetunion

Es gibt westdeutsche Bürger, die sagen, Volksabstimmung für einen Friedensvertrag mit Deutschland sei ganz gut, aber die Sowjetunion stecke doch bestimmt dahinter. Vom sachlichen Standpunkt betrachtet, wären die Friedenskräfte in Deutschland froh, wenn recht viele Staaten hinter der Forderung des deutschen Volkes auf Abschluß eines Friedensvertrages stecken würden. Zum Beispiel würde es jeder begrüßen, wenn sich auch England und die USA für den **Abschluß eines Friedensvertrages der Großmächte mit Deutschland** einsetzen würden. Der einzige reale Maßstab des Verhältnisses der friedliebenden Deutschen zu den einzelnen Großmächten kann doch nur deren **Stellungnahme zum Friedensvertrag mit Deutschland** und dem darauf folgenden Abzug der Besatzungstruppen sein. Die Sowjetunion jedenfalls hat bewiesen, daß sie eine konsequente Haltung in dieser Frage vertritt. Bereits in Jalta und Potsdam hat sie sich gegen die Spaltung Deutschlands gewandt, denn schon in Potsdam hat Generalissimus Stalin die Behandlung Deutschlands als einheitlichen Staat und die Bildung einer Gesamtdeutschen Provisorischen Regierung gefordert. Das muß uns zu tiefer Dankbarkeit veranlassen.

Gewisse Politiker in Bonn haben aber einfach die Argumente der Goebbels-Propaganda aus der Zeit des „Kreuzzuges gegen den Kommunismus“ übernommen und glauben, damit das deutsche Volk noch einmal in den Krieg hetzen zu können. Diese Bonner Kriegstreiber überschreiben folgendes:

Erstens: Breite Kreise der deutschen Bevölkerung haben erkannt, daß die **Sowjetunion** durch den Sieg über den Hitlerfaschismus das bisher größte **Werk des Friedens vollbracht** hat, einen großen Teil Deutschlands befreit und durch ihren Sieg die Grundlagen für ein friedliches und freundschaftliches Zusammenleben der Völker der neuen Staaten der Volksherrschaft schuf;

zweitens: Die Sowjetunion ist als einzige Großmacht von Anfang an für die nationale Einheit und Unabhängigkeit eines friedlichen und demokratischen Deutschland eingetreten;

drittens: Die Sowjetunion unternimmt alles in ihren Kräften stehende, damit im Sinne des Beschlusses des Weltfriedenskongresses ein **Friedenspakt der fünf Großmächte** zustande kommt, der für die Erhaltung des Friedens von größter Bedeutung wäre;

viertens: Selbst durch die übelste Hetze der Gegner kann nicht mehr verschleiert werden, daß die Sowjetunion ein friedliebender, lebensvoller Staat ist, in dem Leistungen des Aufbaus, der Wissenschaft, der Kultur erreicht werden wie in keinem anderen Lande.

Mögen manche Bürger bei uns gegen den Aufbau des Kommunismus in der Sowjetunion noch so viele Vorbehalte haben, eines kann niemand bestreiten, **eines muß jeder friedliebende Bürger mit Hochachtung anerkennen:** das konsequente Auftreten der Vertreter der Sowjetunion auf allen internationalen Konferenzen für eine friedliche Lösung des Problems der Einheit Deutschlands und für die Schaffung eines einheitlichen, friedliebenden und demokratischen deutschen Staates. Auf der Pariser Vorkonferenz der stellvertretenden Außenminister hat der Vertreter der UdSSR, Gromyko, wiederum „die Beschleunigung des Abschlusses eines Friedensvertrages mit Deutschland und den darauf folgenden Abzug der Besatzungstruppen aus Deutschland“ gefordert. Eine feste Richtschnur für diese Friedenspolitik sind die Worte Generalissimus Stalins in seinem an Präsident Wilhelm Pieck und Ministerpräsident Otto Grotewohl anlößlich der Gründung der Deutschen Demokratischen Republik gerichteten historischen Telegramm:

„Es unterliegt keinem Zweifel, daß die Existenz eines friedliebenden demokratischen Deutschland neben dem Bestehen der friedliebenden Sowjetunion die Möglichkeit neuer Kriege in Europa ausschließt, dem Blutvergießen in Europa ein Ende macht und die Knechtung der europäischen Länder durch die Weltimperialisten unmöglich macht.“

Die Sowjetunion ist der einzige europäische Staat, der seit seiner Gründung niemals eine Handlung beging, die gegen die nationalen Interessen des deutschen Volkes gerichtet gewesen wäre.

Die Sowjetunion ist das Land, in dem es keine Krisen gibt, das Land des großen wirtschaftlichen Aufstiegs, das Land, das sich stets gegen die Ausbeutung anderer Länder wandte. Die Sowjetunion ist das reiche Land, das keinerlei Konkurrenzinteressen kennt, die im Gegensatz stehen zu den wirtschaftlichen Interessen des deutschen Volkes. Deshalb ist die Sache der Freundschaft zwischen dem deutschen Volk und dem Sowjetvolk nicht nur eine Sache der Sozialisten und der Mitglieder der Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft.

Die Freundschaft mit der Sowjetunion muß zur Sache aller patriotischen Deutschen werden!

Aus der großen Volkskammer-Rede des Stellvertretenden Ministerpräsidenten Walter Ulbricht am 9. Mai 1951.

Bitte lesen und weitergeben!

Die Legende von der europäischen Idee Eisenhowers

Ich möchte nun auf einige Argumente eingehen, die von den Remilitaristen verbreitet werden. Diese Leute behaupten zum Beispiel, die Remilitarisierung Westdeutschlands diene der „europäischen Idee“. Aus den Erfahrungen seiner Reise in Westdeutschland hatte General Eisenhower die Schlußfolgerung gezogen, daß man der Bevölkerung Westdeutschlands und den Völkern Westeuropas die Kriegsvorbereitungen als ihre eigene Sache darstellen müsse. Diesem speziellen Zweck dient die Europa-Union. Es gibt in Westdeutschland naive Gemüther, die es als einen Erfolg buchen, daß Adenauer neben Vertretern anderer Länder im Europarat in Straßburg sitzen darf, als ob der Europarat etwas zu sagen hätte! Die „Europaidée“ ist in Wirklichkeit die Idee des sehr uneuropäischen Herrn Truman, und über die Durchführung dieser Idee wird auf dem Petersberg und nicht in Straßburg bestimmt.

Während der Deutschen Demokratischen Republik von der Sowjetunion umfassende Rechte und Vollmachten auch auf dem Gebiete der Außenpolitik übergeben wurden, noch vor Bestehen eines Friedensvertrages für ganz Deutschland, wird in Westdeutschland die amerikanische Protektorats-herrschaft ständig verstärkt. Herr Adenauer durfte den Schumanplan unterzeichnen und das Herz der deutschen Wirtschaft, Kohle und Stahl an Ruhr und Rhein, der Kontrolle des amerikanischen Finanzkapitals ausliefern. Adenauer durfte die alten deutschen Auslandsschulden und die neuen Schulden anerkennen und ebenso die Annexion des Saargebietes durch die französischen Monopole. Er durfte der europäischen Zahlungsunion beitreten und dadurch die westdeutsche Wirtschaft noch mehr in Abhängigkeit vom amerikanischen, englischen und französischen Finanzkapital bringen.

Die Remilitaristen behaupten, es handle sich „nur um einen deutschen Beitrag zur Europaverteidigung“. Dieser Beitrag ist besonderer Art und unterscheidet sich vom Beitrag aller anderen Staaten. Der deutsche Beitrag besteht nämlich darin, den Boden Westdeutschlands als Kriegsschauplatz zur Verfügung zu stellen. Das ist eine eigenartige „europäische Verteidigung“, die auf Befehl des Präsidenten Truman erfolgt und deren Kommando in den Händen des amerikanischen Generals Eisenhower liegt. Die Entsendung von amerikanischen Armeen und Luftdivisionen nach Westdeutschland und Westeuropa widerlegt die Legende von der „europäischen Verteidigung“ und zeigt, daß es sich um eine Invasion der USA handelt; denn schließlich sind Westdeutschland oder Frankreich kein 49. Staat der USA. Die USA können auch nicht

behaupten, daß sie von Deutschland aus irgendwie bedroht werden. Es handelt sich also offenkundig um einen deutschen Beitrag für die Weltmachtinteressen der beutegierigen Monopolherren der USA.

Wie die USA unter der Maske der Verteidigung den Angriffskrieg vorbereiten, dafür geben die Dokumente aus den Geheimarchiven der südkoreanischen Regierung in Süßl dem deutschen Volk eine große Lehre. Es ist notwendig, diese Dokumente sehr gründlich zu studieren, da der amerikanische Gouverneur McCloy erklärt hat:

„Was wir in Deutschland tun ist dasselbe, was unsere Armeen in Korea leisten“, und Truman ergänzte: „General Eisenhower wird in Europa genau die gleiche Position innehaben wie General McArthur im Fernen Osten.“

Wir glauben, es wird keinen normal denkenden Menschen geben, der dem General Eisenhower erlauben möchte, auf deutschem Boden die gleichen Verbrechen zu begehen, wie sie General McArthur im Fernen Osten begangen hat.

Die Verantwortlichkeit jedes einzelnen für die Erhaltung des Friedens und die Zukunft Deutschlands wird im Aufruf des Hauptausschusses für Volksbefragung in eindringlicher Weise jedem Deutschen zum Bewußtsein gebracht:

„Jeder Deutsche kann heute schon ermesen“, heißt es darin, „daß die Remilitarisierung den Krieg und damit noch größeres Unheil heraufbeschwört. Kein Deutscher kann sich daher später entschuldigen; Ich habe es nicht gewußt.“

Wer sich nicht an der Volksbefragung beteiligt, macht sich mit-schuldig an allen Folgen der Remilitarisierung.“

**Die Stunde der Verantwortung des deutschen Volkes
ist gekommen.**

Jeder Deutsche, der vom ganzen Herzen will, daß nie eine
Mutter mehr ihren Sohn beweint, der stimme mit **Ja!**

Möge das deutsche Volk den Frieden bis zum äußersten
verteidigen.

Aus der großen Volkskammer-Rede des Stellvertretenden Minister-
präsidenten Walter Ulbricht am 9. Mai 1951.

Bitte lesen und weitergeben!

Ein Wort aus christlicher Verantwortung an meine Freunde in Westdeutschland

In diesen Tagen kommen mir auf eigenartige Weise ein Gedicht von Matthias Claudius und ein Brief von Adolf von Harnack auf den Schreibtisch. Merkwürdig, weil sie mich gerade in einem Augenblick erreichen, da die Frage: Krieg oder Frieden meine Stellungnahme fordert. Der Dichter und der Denker haben mir auf ihre Weise geholfen, die Antwort zu formulieren. Sie mögen zuerst gehört werden. Matthias Claudius schreibt ein Kriegslied:

's ist Krieg! 's ist Krieg! O' Gottes Engel wehre
und rede du darein!
's ist leider Krieg -- und ich begehre,
nicht schuld daran zu sein!

Was sollt ich machen, wenn im Schlaf mit Gräme:
und blutig, bleich und blaß,
die Geister der Erschlagenen zu mir kämen,
und vor mir weinten, was?

Wenn wackre Männer, die sich Ehre suchten,
verstümmelt und halb tot
im Staub sich vor mir wälzten und mir fluchten
in ihrer Todesnot?

Wenn tausend, tausend Väter, Mütter, Bräute
so glücklich vor dem Krieg,
nun elend, alle arme Leute,
wehklagten über mich?

Wenn Hunger, böse Seuch' und ihre Nöten
Freund, Freund und Feind ins Grab
versammelten, und mir zu Ehren krächten
von einer Leich' herab?

Was hilf' mir Kron und Land und Gold und Ehre?
Die könnten mich nicht freun!
's ist leider Krieg -- und ich begehre,
nicht Schuld daran zu sein!

Die bange und verzweifelte Frage des Wandsbeker Boten ist auch meine Frage, da ein neuer Krieg mit allem Entsetzen uns bedroht. „Ich begehre nicht schuld daran zu sein.“ Aber genügt es, wenn wir den Engel Gottes

anrufen, daß er dareinrede und dem Grauen eines Krieges sich entgegen-
 stelle? Müssen wir nicht alles von uns aus tun, um dem Kriege zu
 wehren, ehe er noch entfacht ist? Müssen wir alle aufgerüttelt und auf-
 gerufen werden, die da meinen, wir Menschen könnten doch nichts
 anderes tun, als nur zu warten und uns dreinzufinden. Harnack hat in
 einem Brief im Jahre 1881 — bitte 1881! — das folgende geschrieben:
 „Ich glaube, daß das Christentum das tiefste Interesse mit der Not der
 Notleidenden heute mehr als je zu nehmen hat, und daß es sein altes
 Prinzip „Wer unter euch groß sein will, der sei euer aller Diener“ in der
 neuen Form, die die Zeit erheischt, zu bewähren hat. Es ist keine Kleinig-
 keit, sondern ein Opfer, auf Hunderten von Gebieten, wo bisher die freie
 Entscheidung des einzelnen geherrscht hat, sich nun der Freiheit zu ent-
 äußern. Aber dies Opfer muß gebracht werden. Wenn leben und leben
 lassen zu leben und sterben lassen wird, muß jede Rücksicht auf das,
 was, als das Angenehmste, vielleicht auch für einzelne als das Zu-
 trüglichste, erscheint, aufhören.“ Es gibt manche, die nicht bereit sind,
 dies Opfer zu bringen, das gebracht werden muß. Sie sind deshalb noch
 nicht bereit, weil sie die ganze Gefahr, in der wir stehen, noch nicht
 erkannt haben bzw. erkennen.

**Wo uns aber die Augen geöffnet werden für die unheimliche Be-
 drohung allen Lebens durch die Mächte, die da meinen, im Kriege
 wesentliche Entscheidungen für die politischen Spannungen der
 Welt schaffen zu können, werden wir zu den größten Opfern be-
 reit sein.**

Es wird uns entgegengehalten, die „Freiheit der Persönlichkeit“ müsse
 verteidigt werden und die „Kultur des Abendlandes“ sei in Gefahr. Die
 Freiheit des Menschen ist nicht mit Waffen zu verteidigen, denn frei ist
 nur der, der zum Dienst für das Leben bereit ist. Und wie soll Kultur
 gerettet werden, wenn Granaten und Atombomben jegliches Leben ver-
 nichten? Mit der Wiederherstellung militärischer Macht, mit dem Bau
 neuer Kasernen und neuer Festungswerke, mit dem Schmieden neuer
 Waffen, wird keine Kultur und keine Freiheit gewonnen oder gerettet.

**Noch sind unsere toten Söhne und unsere
 zerschlagenen Städte nicht vergessen.**

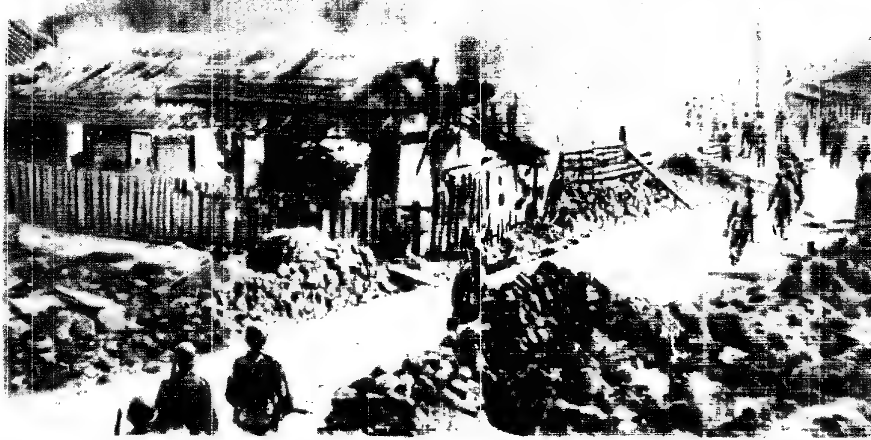
Wir möchten mitarbeiten an einer neuen Ordnung und Boden bereiten
 für ein neues reiches Kulturleben unter Völkern, die den Frieden lieben,
 die dem Frieden leben und ihm dienen, darum stehen wir nicht abseits,
 sondern versuchen an der Stelle, an die wir gestellt sind, mitzuarbeiten

**für eine bessere
 und schönere Zukunft!**

Pfarrer de Haas, Dresden

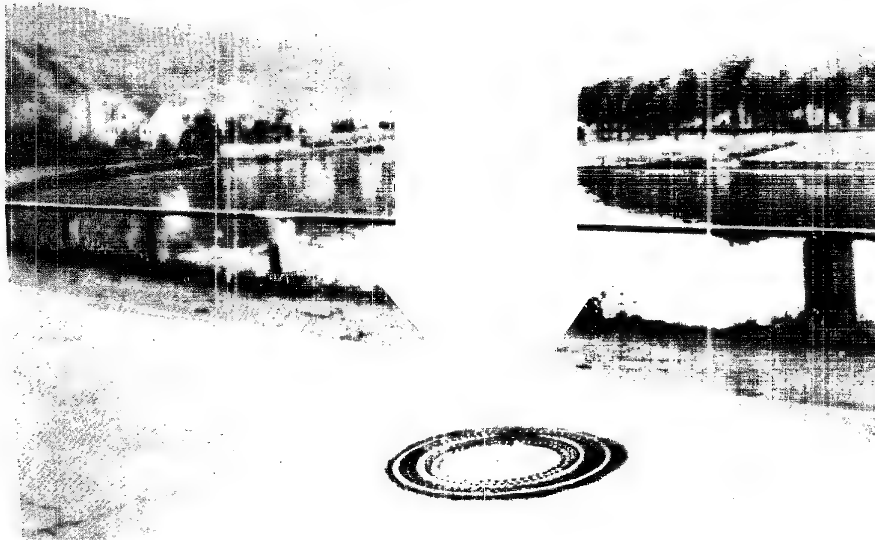
Page Denied

Next 1 Page(s) In Document Denied



HEUTE IN KOREA -

MORGEN IN DEUTSCHLAND?



... darf nicht in Deutschland wiederholt werden!

Wir Deutschen sind mit dem um seine Freiheit kämpfenden koreanischen Volk aufs engste verbunden. Treffen doch die anglo-amerikanischen Kriegsbrandstifter in Westdeutschland die gleichen Vorbereitungen, um auch in Deutschland einen Bruderkrieg zu entfesseln.

Zwei Abkommen = zwei Vertragsbrüche

In Korea wurde das Moskauer Abkommen vom Dezember 1945, in dem sich die USA, Großbritannien und die Sowjetunion verpflichteten, einen unabhängigen, einheitlichen, demokratischen Staat zu schaffen, durch die Kriegspolitik der USA zerschlagen.

In Deutschland wurde das Potsdamer Abkommen auf Betreiben der USA durch die Kontrolle des Ruhrgebietes, die separate Währungsreform, die Verkündung des Ruhr- und des Besatzungsstatus sowie durch die Bildung der Bonner Spalterregierung zunichte gemacht.

Auch die Verräter sind die gleichen

In Korea schrieb am 18.7.1949 Won I Son, Stabschef der Seestreitkräfte in Südkorea an den kommandierenden Admiral der Pazifikflotte der USA Radford: „Wir werden äußerst erfreut sein, Ihnen einige unserer Häfen, darunter Incheon, Pusan, Joon, Mokpo und den Marinestützpunkt Tschinbae als provisorische Stützpunkte für alle Einheiten der Ihnen unterstehenden Flotte zur Verfügung stellen zu können.“

In Deutschland forderte SPD-Vorsitzender Schumacher im August 1950: „Kampfkräftige USA-Divisionen können nicht nur in Arizona und Texas, sondern ebenso in der Lüneburger Heide und in Grafenwöhr ausgebildet werden.“

Und Adenauer erklärte einer amerikanischen Presseagentur, daß bei völliger Gleichberechtigung der deutschen „Streitkräfte“ er bereit sei, deren Eingliederung in die atlantische Armee, „dem Ermessen eines USA-Oberkommandierenden zu überlassen.“

Kriegsvorbereitungen wie in Korea

Am 19.5.1950, sechs Tage vor dem Überfall auf Nordkorea, erklärte der Leiter der koreanischen Abteilung, Johnson, vor der Bewilligungskommission des amerikanischen Kongresses, daß die Hunderttausend Mann-Armee Südkoreas, mit amerikanischer Ausrüstung versehen, durch die amerikanische Militärmission ausgebildet, ihre Vorbereitungen abgeschlossen hat und jeden beliebigen Augenblick mit dem Krieg beginnen kann.

Und in Deutschland? Adenauer hat den USA-Mördern 22 vollmotorisierte Divisionen zugesagt. Die Bevölkerung in Westdeutschland und Westberlin erhält Gestellungsbefehle und Tausende Familien müssen ihre Wohnungen für Kasernenzwecke räumen. Eisenhower wurde von der Wallstreet beauftragt, dasselbe in Deutschland zu beginnen, was MacArthur in Korea bereits geleistet hat.

Was in Korea geschah...

Korea, das Land im Fernen Osten, Tausende Meilen von Deutschland entfernt, ist heute in aller Munde. Seit mehr als acht Monaten verteidigt das koreanische Volk heldenmütig seine Freiheit und Unabhängigkeit gegen die amerikanischen Eindringlinge und ihre Soldaten. Seit über acht Monaten morden amerikanische Bomben unschuldige Frauen und Kinder, zerstören amerikanische Waffen koreanische Städte und Dörfer.

Was aber haben die Amis in Korea zu suchen?

Am 20.6.1950, fünf Tage vor dem Überfall auf Nordkorea, schrieb John Foster Dulles, der Berater des USA-Außenministeriums, an den Landesvertreter Li Syng Man, dem die Koreaner den bezeichnenden Beinamen „Das blutige Beil“ gegeben haben: „Ich messe große Bedeutung der entscheidenden Rolle bei, die Ihr Land in dem großen Drama spielen kann, das jetzt abrollt.“

Das war es, was die Amis in Korea suchten: die Entfesselung „des großen Dramas“, des dritten Weltkrieges, der dem amerikanischen Imperialismus die Weltherrschaft bringen sollte. Dieses aber konnte man den friedliebenden Völkern nicht so geradeheraus sagen, denn:

„Da wir angreifen werden...“

so erklärte im Januar 1950 der amerikanische General Roberts bei einer Instruktion der Li-Syng-Man-Minister, „muß man einen Vorwand schaffen, um einen gerechten Grund zu haben.“

Nun, der „gerechte Grund“ für den amerikanischen Überfall auf das koreanische Volk war bald gefunden, indem Nordkorea, wie später auch China, einfach zum „Aggressor“ erklärt wurde, vor dessen „Angriff“ sich die USA verteidigen müssen.

Wilhelm Pieck stellte hierzu in seiner Rede über die Bedeutung des Stalin-Interviews vor Tausenden Werktätigen des Transformatorwerkes Oberschöneweide fest:

„Mit Recht fragt Stalin, wie kann man davon sprechen, daß sich die USA, 5000 Meilen von ihren Grenzen entfernt, in Formosa und Korea verteidigen müssen? Wie kann man glauben, daß die amerikanischen Soldaten und Offiziere diesen Krieg als einen gerechten Krieg betrachten? Deshalb, so schlußfolgert Stalin, werden die amerikanischen Interventionen und die Soldaten der USA-Satelliten in Korea eine Niederlage erleiden, denn das Recht ist auf der Seite des koreanischen Volkes, und dieses Recht wird siegen.“

MC CLOY DRÜCKTE: „Was wir in Deutschland gegenwärtig tun,

ist dasselbe, was unsere Armeen in Korea leisten.“ + + +

(Hochkommissar McCloy vor Beamten der US-Hochkommission in Frankfurt/Main am 9.10.1950)

Stalin lehrt die Völker,

ein Land, das eine Politik der Aggression betreibt, wird eine Niederlage erleiden, weil es eine ungerechte Sache vertritt. Ein solches Land sind die Vereinigten Staaten von Amerika, und der Krieg in Korea ist bei den amerikanischen und englischen Soldaten äußerst unpopulär.



MacArthur, der Mörder:

„Dies ist ein erfreulicher Anblick für meine alten Augen.“
Was er sah, zeigen die untenstehenden Bilder.



Eisenhower, der gelehrige Schüler:

„Wenn ich Deutschland besuche, so bestimmt nicht, um eine Vergütungsreise zu machen.“



Von den USA-Soldaten bestialisch ermordete Freiheitskämpfer.



Unter Mitwirkung der amerikanischen Interventen werden gefangene



Auf der Tagung des Weltfriedensrates in Berlin forderte die Delegierte Koreas die Völker zum Kampf für Frieden und Freiheit auf.



Helden der vietnamesischen Volksarmee, die ihr Land von der französischen Fremdherrschaft befreiten.



Westdeutsche Friedenskämpfer. Der Werftarbeiter Hein Fink, Kapitänleutnant „D. Helmut v. Möcke und Professor Lüdke, Ehrenkanzler der „Una Sancta“, München, auf dem Friedenskongress in Essen.

München, auf dem Friedenskongress protestierte die Bevölkerung von Kiel in einer gewaltigen Friedenskundgebung gegen die Remilitarisierung Westdeutschlands.



Sollen unsere Väter und Brüder für amerikanische Interessen in den Tod gehen? - Deutsche Soldaten im amerikanischen Dienst.



Sollen unsere Väter und Brüder für amerikanische Interessen in den Tod gehen? - Deutsche Soldaten im amerikanischen Dienst.



Tausende Bauern in Westdeutschland wurden von Haus und Hof

Ein Volk dagegen, das um seine Freiheit und Unabhängigkeit kämpft, ist unbesiegbar, weil das Recht auf seiner Seite ist. Ein solches Volk ist das koreanische, das in seinem Freiheitskampf die Hilfe und Unterstützung der gesamten friedliebenden Menschheit gefunden hat. - Der Überfall auf Korea ist das Signal für jeden friedensgewillten Deutschen, sich aktiv in den Friedenskampf aller patriotischen Kräfte einzureihen. Die Einheit Deutschlands herbeiführen bedeutet Vernichtung der USA-Kriegspläne.

Approved For Release 2007/06/20 : CIA-RDP80-00926A004900450001-8

Deutsche an einen Tisch!

Deutschland im Mittelpunkt der Entscheidungen

Es ist kein Zufall, daß die Internationale Demokratische Frauenföderation von der Hauptstadt Deutschlands aus ihren Friedensappell an die Frauen und Mütter der ganzen Welt richtete; daß der Weltfriedensrat in Berlin tagte und aus dem Herzen Deutschlands heraus die Menschen in allen Ländern aufgerufen hat, den Abschluß eines Friedenspaktes zwischen den fünf Großmächten zu fordern. Es ist weiterhin ein Beweis des Vertrauens, das die Völker dem demokratischen Deutschland entgegenbringen, wenn für die europäische Arbeiterkonferenz gegen die Militarisierung Deutschlands unsere Hauptstadt als Tagungsort erwählt wurde und im Sommer dieses Jahres die Jugend der Welt in Deutschland versammelt sein wird.

„Das entscheidende Ringen der Menschheit spielt sich auf deutschem Boden ab“, erklärte der französische Friedenskämpfer Yves Farge auf der Tagung des Weltfriedensrates. Die Augen aller friedliebenden Menschen sind jetzt auf Deutschland gerichtet, das nach Korea das nächste Angriffsziel des USA-Imperialismus werden soll.

Deutschland im Mittelpunkt der Entscheidungen! Das ist das Signal für jeden Deutschen, der seine Heimat liebt, der erkannt hat, daß der Frieden nicht erhofft, sondern erkämpft werden muß.

Wilhelm Pieck sagte in seiner bedeutungsvollen Rede vor den Werktätigen des Transformatorenwerkes Oberschöneweide: „Die größte und entscheidende Aufgabe aber, die wir Deutsche im Kampf gegen den Krieg und für die Sicherung des Friedens zu erfüllen haben, ist der Kampf um die Wiederherstellung der Einheit Deutschlands, um die Schaffung einer gesamtdeutschen, friedliebenden, unabhängigen, demokratischen Republik.“

Der heldenmütige Kampf des koreanischen Volkes zeigt uns, daß auch unser Kampf um die Einheit Deutschlands und die Erhaltung des Friedens in Europa erfolgreich sein wird, weil er gerecht ist, und weil wir wissen, daß die Völker der Welt mit uns sind. Unsere Einheit wird die USA-Kriegspläne zunichte machen.

In allen Gesprächen mit unseren Freunden, Kollegen und Nachbarn, in allen Briefen an unsere Verwandten und Bekannten in Westdeutschland wollen wir uns zu dem Stalinwort bekennen: „Der Frieden wird erhalten und gefestigt werden, wenn die Völker die Sache der Erhaltung des Friedens in ihre Hände nehmen und den Frieden bis zum äußersten verteidigen“.

Herausgegeben vom Amt für Information der Regierung der Deutschen Demokratischen Republik (21.000)
Vertrieb: Deutscher Zentralverlag, Berlin (317, Michaelkirchstraße 1)
[9112 L] Offsetdruck: D. D. 1. Ratsdruckerei Dresden VEB 895 351

**Das
Deutsche Handwerk
kämpft für den Frieden
und ein einheitliches
Deutschland**

Auf der 7. Nationalratstagung am 5. März 1951 in Leipzig fanden sich deutsche Patrioten aus allen Teilen unseres Vaterlandes zur Beratung der Durchführung der Weltfriedensratsbeschlüsse für Deutschland zusammen. Angehörige aller politischen Parteien, Vertreter aller Schichten unseres Volkes, Arbeiter, Kaufleute, Geistesschaffende, Bauern, Geistliche, Kunstschaffende und Handwerker, Frauen und Männer fanden sich zusammen, um die entscheidende Frage der Erhaltung des Friedens und der Er kämpfung der Einheit unseres Vaterlandes zu beraten.

Die Stimme des deutschen Handwerks kam neben allen anderen gleichberechtigt zur Geltung und fand ihren Ausdruck in den nachfolgenden Diskussionsbeiträgen. Besonders der Beitrag eines Handwerksmeisters aus Süddeutschland zeigt die Bereitschaft des deutschen Handwerks im Kampf für die Schaffung eines einheitlichen, friedliebenden, demokratischen Deutschland, alle Kräfte einzusetzen und diesen Kampf noch im Jahre 1951 erfolgreich durchzuführen.

Der Kollege aus Süddeutschland leistete folgenden Diskussionsbeitrag:

Die großen Fragen, die heute vor dem deutschen Volk stehen, die Frage der Einheit unseres Vaterlandes, der deutschen Verständigung, das Ringen um den baldigen Abschluß eines Friedensvertrages und der Kampf gegen die Remilitarisierung sind Angelegenheiten nicht einer einzelnen Schicht, eines einzelnen Standes oder einer einzelnen Partei. Sie sind die Sache des gesamten deutschen Volkes, ganz gleich, ob und wo jemand parteipolitisch steht, ob rechts oder links, ob er Unternehmer oder Arbeiter, ob er Kaufmann oder Gelehrter ist, oder ob er zum Stand des Handwerks gehört wie ich.

Ich bin Handwerksmeister aus dem Westen Deutschlands und partellos. Sie hören schon aus meiner Sprache, daß ich nirgendwo anders zu Hause bin als in Süddeutschland, in Bayern. **Aber ich gehöre zu jenen Bayern, für welche es keine Mainlinie gibt, ebensowenig wie es für alle Deutschen insbesondere keine Elbellinie gibt.**

Wenn ich das Leben des westdeutschen Handwerkers übersehe — ich habe viele Verbindungen mit Handwerksmeistern und mit Handwerkskammern — dann kann ich nur das eine sagen, daß es dem westdeutschen Handwerk infolge der wirtschaftlichen und politischen Erschwernisse alles andere als gut geht. Die große Materialknappheit, die dauernd steigenden Preise, besonders in letzter Zeit bei einem Zinsfuß bis zu 13 Prozent, den man schon als Wucher bezeichnen kann, die ungeheuren Steuerlasten, die Zahlungsschwierigkeiten bei gelieferten Aufträgen, bringen dem Handwerksmeister in Westdeutschland je länger je mehr den Ruin.

Wir Handwerker, die wir uns die Freiheit des politischen Urteils bewahrt haben, sehen ganz genau den Ursprung dieser Schwierigkeiten. Wir sehen diesen Ursprung in einem von den Westmächten nach Deutschland hineingepumpten Kredit und einem Abhängigkeitssystem. Wir sehen ihn in einer sogenannten Hilfe, durch welche die Westmächte nur den Weltmarkt versperren, unsere guten deutschen Fertigwaren von den Märkten verdrängen, Rohstoffe aus Westdeutschland mit allen Mitteln herausholen und uns das Verfügungsrecht über die Industrie des Ruhrgebietes nehmen. Das ist zweifellos nichts anderes als das, was man seit Jahrhunderten mit jedem Kolonialvolk gemacht hat. Diese Gründe für unsere katastrophale Lage gilt es zu beseitigen. **Das dringende Erfordernis, um endlich aus dieser furchtbaren Situation, in der wir Westdeutschen uns befinden, herauszukommen, ist die endgültige Schaffung und Gestaltung der deutschen Einheit und die Forderung nach Ab-**

schluß eines Friedensvertrages im Jahre 1951 mit dem baldigen Abzug aller Besatzungsmächte.

Deshalb können und müssen alle diejenigen, die vom deutschen Willen getragen sind, dem letzten Appell der Volkskammer vom 2. März an den Bonner Bundestag zustimmen, nämlich dem Appell eines gemeinsamen Vorschlages an die Pariser Vorkonferenz. Dieser Appell fordert, daß auf die Tagesordnung dieser Vorkonferenz als wichtiger Punkt der Abschluß eines Friedensvertrages mit Deutschland noch im Jahre 1951 gesetzt werden soll. Wir alle, wir westdeutschen Menschen, rufen von dieser Stelle aus den verantwortlichen Politikern in Westdeutschland zu: **Stellt in dieser Stunde, in der es um Sein oder Nichtsein unseres Volkes geht, alle Formalitäten zurück und seht nur das eine, daß es jetzt um die Sache des gesamten deutschen Volkes geht.**

Von diesem Gesichtspunkt aus gesehen tritt auch das westdeutsche Handwerk ein für die Verteidigung des Friedens. Wir Handwerksmeister lehnen den Krieg ab und setzen uns für den Frieden in der Welt mit allen unseren Kräften ein. Deshalb unterstützen wir auch den Aufruf der Volkskammer vom 2. März 1951 zu den Beschlüssen des Weltfriedensrates und wissen der Volkskammer Dank für die verantwortungsvolle Behandlung dieser Frage. Um des Friedens willen stellen wir Handwerker uns auch gegen alle Bestrebungen, aus Westdeutschland ein Heerlager zu machen und junge deutsche Menschen wieder als Kanonenfutter für fremde Kriegsschauplätze zu opfern. **Wir westdeutschen Handwerker haben in diesen Tagen hier in der Deutschen Demokratischen Republik viel gesehen und auch kritisch betrachtet. Wir sind mit offenen Augen herumgegangen. Aber eines können wir sicher sagen: Wenn das westdeutsche Handwerk so dastünde wie das Handwerk in der Deutschen Demokratischen Republik, brauchte es um seine Existenzgrundlage keine Sorge zu haben. Wir westdeutschen Handwerker könnten auch ohne Sorge und Not in die Zukunft blicken, wenn wir ebenfalls ein Gesetz zur Förderung des Handwerks beschließen, wie es in der Deutschen Demokratischen Republik erlassen wurde.** Aber die maßgeblichen Kreise in Westdeutschland befassen sich ja gar nicht mit solchen Fragen. Für sie ist die Frage der Aufrüstung viel wichtiger als alles andere.

Zum Schluß möchte ich unserem dringlichsten Anliegen Ausdruck geben: **Wir deutschen Handwerker wollen mit allen aufrechten, vorurteilslosen und ehrlichen Deutschen, vor allem mit den Handwerkern, gemeinsam mit der Deutschen Demokratischen Republik, um die Gestaltung eines friedliebenden, einheitlichen, eines freien, unabhängigen und demokratischen Deutschland ringen.**

Herr Kühn, Präsident der Handwerkskammer Sachsen, führte in seinem Diskussionsbeitrag aus:

Wenn das deutsche Handwerk seine Existenzgrundlagen sichern will, dann muß es sich mit den großen Problemen unserer Zeit auseinandersetzen und eine eindeutige Stellung beziehen.

Deutschlands bester Freund, Generalissimus Stalin, weist in seinem bekannten Interview als Antwort auf die Verdächtigungen des englischen Premierministers darauf hin, daß eine solche Kriegspolitik, wie sie Attlee der Sowjetunion unterschieben möchte, zum Staatsbankrott führen müsse. Wörtlich sagt Generalissimus Stalin folgendes:

„Wenn Premierminister Attlee auf dem Gebiete der Finanz- und Wirtschaftswissenschaften wirklich bewandert wäre, so würde er ohne Mühe

verstehen, daß kein einziger Staat, also auch die Sowjetunion nicht, in vollem Umfange die Friedensindustrie entwickeln kann, große Bauvorhaben, wie die Wasserkraftwerke an der Wolga, am Dnjepr und am Amu Darja, die Milliardensummen staatlicher Ausgaben erfordern, beginnen kann, die Politik der systematischen Preissenkung für Massenbedarfsartikel, die ebenfalls Dutzende von Milliarden erfordert, fortsetzen kann. Hunderte von Milliarden für den Wiederaufbau der durch die deutschen Okkupanten zerstörten Volkswirtschaft aufwenden und außerdem gleichzeitig seine Streitkräfte vergrößern und seine Kriegsindustrie entfalten kann. Es ist nicht schwer, zu verstehen, daß eine solche unvernünftige Politik zum Staatsbankrott führen würde.“

Die Schäden und Nöte des Zweiten Weltkrieges sind für das deutsche Handwerk ganz besonders fühlbar. Die Zerreißung Deutschlands in zwei Teile durch die imperialistischen Mächte ist eine Hauptursache, welche die Entfaltung der handwerklichen Leistungen behindert. Infolge seiner noch schwach entwickelten Teilnahme am politischen Geschehen gelangt der Handwerker vielfach zu falschen Schlussfolgerungen, die ihn dann hindern, in der richtigen Weise Stellung zu nehmen. Man muß dabei auf die unterschiedliche Entwicklung bei uns in der Deutschen Demokratischen Republik und im Westen unseres deutschen Vaterlandes hinweisen. Alle Nöte und Schwierigkeiten wären schon längst vergessen, wenn die unglückliche Spaltung Deutschlands nicht künstlich durch die ausländischen Imperialisten und ihre deutschen Handlanger aufrecht-erhalten werden würde. In unserer Wirtschaftsplanung hat auch die private Wirtschaft ihre großen Aufgaben zu erfüllen. Der Stellvertretende Ministerpräsident Heinrich Rau hat in seinem Rechenschaftsbericht mitgeteilt, daß die private Wirtschaft einschließlich des Handwerks ihren starken Anteil am Volkswirtschaftsplan 1950 mit 109 Prozent erfüllt hat. An dieser Leistung ist auch die Handwerkswirtschaft in starkem Umfange beteiligt. Anders ist die Lage im Westen Deutschlands.

Eine große Gefahr droht der Entfaltung der Friedenskräfte unter den Handwerkern Westdeutschlands. Die von den Kriegstreibern auch im Handwerk herbeigeführte Verelendung soll sie gefügiger machen, sich der Erzeugung von Kriegsmaterial zuzuwenden. Diese Tendenz wird sogar auch von der Handwerksführung in Westdeutschland gefördert. Hören Sie bitte, was darüber die „Blätter für das Genossenschaftswesen“, das Organ des Genossenschaftsverbandes (Schulze-Delitzsch) e. V., in der Nummer 2 vom 25. Januar 1951 schreiben. Unter der Überschrift „Anpassung an die Weltaufrüstung“ sagt das Blatt u. a.:

... „Dabei sollten die Erfahrungen des Krieges nicht vergessen werden, wo gerade durch die Einbeziehung kleiner Betriebe in die Rüstungsproduktion, so z. B. des Handwerks, die erstaunlichsten Erfolge erzielt wurden.“

... „Die Mitarbeit selbständiger Handwerksmeister und sonstiger Fachkölner wird man aber nur durch Einbeziehung ihrer Betriebe in die Rüstungsaufgaben erreichen können.“

... „Dies gilt um so mehr, als die deutsche Wirtschaft in dem genossenschaftlichen Zusammenschluß für diese Zwecke bereits ein erprobtes und bewährtes Mittel besitzt. Das Handwerk hat mit der Gründung der Zentralstelle für Handwerkslieferungen bereits gute Vorarbeit geleistet.“

Dazu sollen die handwerklichen Genossenschaften mißbraucht werden. Der Betrug wird auf diese Weise und unmerklich für den bisherigen Handwerksmeister „mit der Gründung der Zentrale für Handwerkslieferungen“ eingeleitet. Vor einem Jahr stand die Frage der Einheit Deutschlands auch bei der Handwerksführung im Westen außerhalb jeder Diskussion. Der Herr Präsident

Uhlemeyer, der Vorsitzende des Zentralverbandes des westdeutschen Handwerks, führte anlässlich der Frühjahrsmesse 1950 hier in Leipzig in diesem Saal in einer gemeinsamen Konferenz folgendes aus:

„Sie dürfen überzeugt sein, daß wir alle zutiefst davon durchdrungen sind, daß der jetzige Zustand, wie er einmal eingerissen ist, unter allen Umständen schnellstens aufgehoben werden muß. Wir sind ein Volk, wir sprechen eine Sprache, wir haben dieselben Ansichten über die großen Güter unserer Kultur, über unser Leistungsvermögen, und ich bin felsenfest davon überzeugt, daß wir, wenn wir guten Willens sind, wenn auch wir die Meinungen anderer gelten lassen und wenn wir uns ernsthaft bemühen, einen Weg zu finden, auch zu der Einheit kommen. Und wir würden glücklich sein, wenn diese Einheit recht bald Wirklichkeit werden würde.“

Leider hat Herr Uhlemeyer seinen Standpunkt revidiert, man darf wohl annehmen, revidieren müssen.

Die Präsidenten der Landeshandwerkskammern der Deutschen Demokratischen Republik haben vor einigen Wochen an die Präsidenten und die Vorstände der westdeutschen Handwerkskammern eine Einladung gesandt und sie darin gebeten, auf der Wartburg am runden Tisch ein Ost-West-Gespräch des deutschen Handwerks zu führen. Diese Herren Vertreter des Handwerks haben es abgelehnt, sich an dem Gespräch, welches der Einheit Deutschlands diene, zu beteiligen. Dennoch blieb unser Ruf nicht ungehört. Es waren zwar nicht die Herren Handwerkskammerpräsidenten erschienen, aber dafür die von ihnen geführten Handwerksmeister und Funktionäre einzelner Kammern. Aus allen Teilen Westdeutschlands waren sie gekommen, aus Bayern und Württemberg, aus Hessen und Bremen, aus Lippe-Detmold und aus West-Berlin. Sie haben mit uns Handwerkern aus der Deutschen Demokratischen Republik gemeinsam diskutiert, und sie haben sich davon überzeugt, daß die Existenzgrundlagen für das Handwerk bei uns bestens fundamentiert sind. Das Verhalten aber der westdeutschen Kammerpräsidenten mit Uhlemeyer an der Spitze illustriert recht treffend, daß er den damals hier in Leipzig vertretenen richtigen Standpunkt in der Zwischenzeit hat aufgeben müssen. Sehr interessant ist allerdings auch die Ansicht Uhlemeyers in anderer Hinsicht. In einem Neujahrsaufruf, der im Deutschen Handwerksblatt am 20. Dezember 1950 erschienen ist, sagt er folgendes:

„... Dem Lebensstandard unseres Volkes sind enge Grenzen gesetzt. Bereits jetzt bekommen wir die wirtschaftlichen und sozialen Auswirkungen der weltpolitischen Spannungen auf Schritt und Tritt zu spüren. Nicht zuletzt das Handwerk wird davon in Mitleidenschaft gezogen. Materialschwierigkeiten sind wieder aufgetaucht, Preise und Löhne sind in Bewegung geraten und bringen viele Handwerkszweige in große Bedrängnis; hohe Kreditkosten und schwere Steuerlasten tun ein Übriges...“

Uhlemeyer kann die wachsende Not des Handwerks im Westen Deutschlands nicht leugnen. Die Rettung sieht er in einer neuen Handwerksordnung. Wir empfehlen Herrn Uhlemeyer, sich einmal das „Gesetz zur Förderung des Handwerks“, das in der Deutschen Demokratischen Republik beschlossen worden ist, anzusehen. So lange wie das westdeutsche Handwerk die Meinung vertritt, daß mit Hilfe des Marshallplanes und an der Seite des wieder zur Macht gelangten Monopol- und Finanzkapitals seine Interessen gewahrt werden können, so lange wird das Handwerk von den gegenwärtigen Machthabern Westdeutschlands mit Füßen getreten. Das Handwerk muß seinen Platz an der

Seite der breiten werktätigen Schichten finden und mit ihnen gemeinsam gegen alle die Erscheinungen, wie Materialversorgungsschwierigkeiten, Preissteigerungen, hohe Kreditkosten und schwere Steuerlasten, kämpfen.

Die patriotischen Kräfte in der Deutschen Demokratischen Republik bemühen sich, gemeinsam mit den friedliebenden Menschen in der ganzen Welt, in Zusammenarbeit mit der Sowjetunion und ihrem weisen Führer Stalin, den Frieden in der Welt zu retten und zu sichern. Alle Versuche, die bisher unternommen wurden, um die regierenden Kreise Westdeutschlands an einen gemeinsamen Verhandlungstisch zu bringen, um die Lebensinteressen des deutschen Volkes zu vertreten, sind auf den Widerstand der äußeren und inneren Feinde des deutschen Volkes gestoßen. Dennoch sind unsere Bemühungen bei den breiten Schichten der werktätigen Menschen Westdeutschlands nicht ohne Erfolg geblieben. Neben den Arbeitern und Bauern sind es auch die Handwerker, die die Zeichen der Zeit richtig zu deuten verstehen. Der Volkskammerappell, der einen weiteren Schritt unserer Bemühungen in dieser Richtung darstellt, wird und muß unter den westdeutschen Handwerkern weiteste Verbreitung finden. Es ist eine unabdingbare Aufgabe der Handwerker in der Deutschen Demokratischen Republik auf ihre Berufskollegen in Westdeutschland unablässig einzuwirken, daß die Einheit Deutschlands auch gegen den Willen der jetzigen Machthaber Wirklichkeit wird.

Die Einheit Deutschlands ist eine der Voraussetzungen, den Frieden in Europa zu erhalten. Auch die westdeutschen Handwerker werden zu dieser Überzeugung kommen müssen, damit nicht am Ende einer falschen politischen Entwicklung durch einen dritten Weltkrieg ihre Werkstätten in Schutt und Asche gelegt werden. Die Handwerker der Deutschen Demokratischen Republik haben sich in die Kampffront des Friedens eingereiht. Sie werden alle ihre Kräfte einsetzen, um dieses Ziel zu verwirklichen.

**Frieden, Einheit,
Wohlstand,
Ziele der technischen
Intelligenz!**

Am 5. März 1951 trat in Leipzig der Nationalrat der Nationalen Front des demokratischen Deutschland zu seiner 7. Tagung zusammen. Auf der Tagesordnung stand als einziger Punkt die Lebenslage unseres Volkes, die Frage der Verwirklichung der Beschlüsse des Weltfriedensrates für Deutschland und damit die Frage der Erhaltung des Friedens und der Er kämpfung der Einheit unseres Vaterlandes.

Im Namen der schaffenden Intelligenz der Deutschen Demokratischen Republik ergriff zu diesem Thema Prof. Dr. Heinrich Franck das Wort. Der Diskussionsbeitrag des Präsidenten der Kammer der Technik der Deutschen Demokratischen Republik, Herrn Prof. Franck, ist eine eindringliche Mahnung an die Werktätigen und die technische Intelligenz Westdeutschlands, sich nicht noch einmal blind vor den Kriegswagen der amerikanischen und deutschen Kriegstreiber spannen zu lassen.

Nach den neuerlichen unverhüllten Kriegsdrohungen Adenauers und seiner Helfershelfer und der erneuten Zurückweisung aller Verständigungsvorschläge der Deutschen Demokratischen Republik, gebietet die gesamte politische Situation mehr denn je, den Amoklauf dieser hysterischen Kriegsfanatiker zu hemmen. Sie müssen endgültig von der breiten Masse isoliert und im Interesse des Fortbestandes unseres ganzen Volkes unschädlich gemacht werden.

Dieser Kampf der Selbsterhaltung kann und muß einzig und allein vom deutschen Volk selbst ausgehen. Unter diesem Gesichtspunkt stellen die Worte des Präsidenten der Kammer der Technik der Deutschen Demokratischen Republik einen richtungsweisenden Beitrag für die patriotischen Kräfte im Westen Deutschlands dar.

Professor Franck führte folgendes aus:

Wenn ich hier als Präsident der Kammer der Technik das Wort ergreife zu den Problemen, die der Nationalrat in seiner heutigen Sitzung auf die Tagesordnung setzte, so spreche ich in erster Linie als Vertreter der technischen Intelligenz und der Werktätigen in der Deutschen Demokratischen Republik. Ich möchte aber nicht für diese meine Landsleute sprechen, sondern ich möchte besonders die Vertreter Westdeutschlands hier ansprechen und auf einige Gesichtspunkte hinweisen, die als eine Hilfe und eine Stütze im Kampf um den Frieden und die Einheit Deutschlands gelten können.

Da ist zuerst einmal, das muß man erkennen, daß die Techniker Deutschlands besonders vereint sind durch ihren Beruf und darüber hinaus durch ein sehr wesentliches geistiges Bindemittel, durch ihre berufliche Sprache. Wir denken in gleicher Weise, wir haben die gleichen technischen Aufgaben und wir drücken uns auch in gleicher Weise aus. Das bedeutet, daß wir ein gemeinsames geistiges Band haben, das nicht unmittelbar vom Tagesgeschehen und von politischen Unterschieden berührt wird. Diese gemeinsamen Verbindungen setzen sich immer wieder in unserem Leben und in unserer Tätigkeit durch und drücken sich in unseren beruflichen Aufgabestellungen und Zielen aus.

Es ist undenkbar, daß ein Techniker seine aufbauende Aufgabe leistet, wenn nicht der Frieden gesichert ist. Nur im Frieden allein kann er die Werke vollführen, die er zum Ruhme der Menschheit durch die Jahrtausende erdachte. Denken Sie daran, daß der Mann, der zuerst einen rollenden Stein sah und daraus ein Rad konstruierte, der erste Techniker war. Man kann sogar sagen: ohne technische Veränderungen, ohne neue technische Methoden gibt

es keine gesellschaftlichen Revolutionierungen, und die Sowjetunion gibt uns dafür täglich Beweise. Aber dies ist alles nur möglich, wenn wir im Frieden leben, und die Sicherung des Friedens ist auch für die Techniker die erste und wichtigste Aufgabe. Ich verkenne nicht, daß man den Techniker aus der Vergangenheit — und ich zitiere das Wort von der Waffenschmiede an der Ruhr — anders beurteilt, daß diejenigen Werkzeuge und Geräte, die die Techniker schaffen, auch als Kriegsinstrumente dienen können, daß die ersten Geräte, mit denen man das Wild erlegte, sich auch als Waffen gegen den menschlichen Nachbarn richten konnten, und Messer und all das, was wir im Laufe der kulturellen Entwicklung erzeugt haben, diesen zwiespältigen Charakter besitzen. Diese Dinge können also sowohl zur Entwicklung der menschlichen Kultur dienen, wie bei ihrem jeweiligen Stande auch zu ihrer Vernichtung. Ihre Anwendung zu dem einen oder anderen Zweck ist einzig und allein vom Willen des Menschen abhängig.

Dies gilt insbesondere für die Atomenergie. Es stand eigentlich nicht an ihrer Wiege geschrieben, daß sie dem Kriege dienen sollte. Das blieb der einseitigen Einstellung des amerikanischen Imperialismus und des Kapitalismus vorbehalten. Aber es liegt nicht in diesen Erkenntnissen selbst. Wenn wir nun von der Deutschen Demokratischen Republik sprechen, so können wir uns das Argument zu eigen machen, das Stalin in seinem „Prawda“-Interview angegeben hat. Stalin sagt sinngemäß: **wenn die gesamte Volkswirtschaft eines durch den Krieg zerstörten Landes damit beschäftigt ist, diese Wirtschaft wiederaufzubauen, so gibt es in diesem Lande keinen Raum für Kriegsvorbereitungen.** — Für jeden von uns und für die ganze Welt aber ist offenbar, welches Programm wir in der Deutschen Demokratischen Republik auf diesem Gebiete haben — nämlich das Programm des Fünfjahresplanes. — Damit ist für alle einsichtigen Menschen klar, daß eine solche Entwicklung eines wirtschaftlichen Aufbaues und der Wiedererrichtung der technischen Werkstätten nur im Frieden sich abspielen kann.

Wir in der Deutschen Demokratischen Republik sind ausschließlich mit der Errichtung der Möglichkeiten der Friedensproduktion beschäftigt, das heißt: daß wir daneben nicht die Zeit, die Möglichkeit und den Willen haben, uns auf einen neuen Krieg vorzubereiten.

Alle verlogenen Hinweise, die in dieser Beziehung auch über die Volkspolizei gemacht werden, sind tatsächlich Lügen. Denn in unserem Lande, in der Deutschen Demokratischen Republik, ist kein Raum für Aufrüstung, sondern nur Raum für friedensmäßige Arbeit, was man in voller Deutlichkeit — besonders im Hinblick auf unsere Technik — aus dem Fünfjahresplan ablesen kann. Wenn wir damit beschäftigt sind, uns erst wieder genügend Kohle und Energie zu beschaffen, wenn wir anfangen, die Großmaschinen zu bauen, mit denen wir unsere Konsumgüter vorbereiten können, dann ist klar, daß kein Kriegsgedanke bei uns existiert.

Es ist Aufgabe unserer westdeutschen Besucher, diesen Gedanken bei ihrer Propaganda in Westdeutschland in den Vordergrund zu stellen. Darüber hinaus müssen wir alle gemeinsam, und immer wieder einzeln, den Weg suchen, unseren westdeutschen Kollegen klarzumachen, daß wir für den Frieden arbeiten und daß wir nur den Frieden wollen.

Aber es handelt sich ja nicht nur um den Frieden, sondern auch um die Einheit Deutschlands. Hier weise ich wieder auf die zahlreichen Verknüpfungen hin, die gerade innerhalb der Technik zwischen den getrennten Gebieten Deutschlands existiert haben, immer, und auch heute noch existieren,

und in der Zukunft existieren werden. Sie wissen, daß wir in der Deutschen Demokratischen Republik bemüht sind, uns aus eigenen Rohstoffen eine Wirtschaft aufzubauen, die den Bedürfnissen der Bevölkerung der Deutschen Demokratischen Republik Rechnung trägt. Das ist zum Teil eine mühselige Arbeit, und wir könnten uns diese Arbeit für zweckmäßigere Anwendungen ersparen, wenn wir die deutsche Einheit wieder hätten, wenn wir zwischen den Rohstoffen des Ostens und des Westens Deutschlands austauschen könnten. Wenn wir in den westdeutschen Fabriken wieder Produkte herstellen könnten, die für uns notwendig sind, und wir umgekehrt in einen regen Handelsaustausch mit Westdeutschland kommen könnten.

Im Bereich aller unserer Menschen — und das sind die Werktätigen, die Techniker, Chemiker, Ingenieure — kann infolgedessen nur der Gedanke existieren, der Wunsch und die Sehnsucht nach dem Frieden und die Sehnsucht nach einer wahrhaft demokratischen Einheit.

Wenn wir aber infolgedessen sagen, daß wir für die Einheit und für den Frieden kämpfen, so werden wir oft gefragt: Was heißt denn das, für den Frieden kämpfen? Ihr könnt mit Worten kämpfen, könnt über die Nachrichten-Verbreitungsmittel euren Friedenskampf führen. Habt ihr aber gegenüber der brutalen Gewalt, die von den Kriegstreibern angewandt wird, gegenüber den Remilitarisierungsmaßnahmen, gegenüber der Wiederaufrüstung, gegenüber der Aufstellung neuer militärischer Kader, habt ihr dagegen wirksamere Mittel als es nur Worte sind, die nur den Aufnahmewilligen genügend Aufklärung geben? — Jawohl, wir haben ein solches Mittel, und ich erinnere an das schöne Wort:

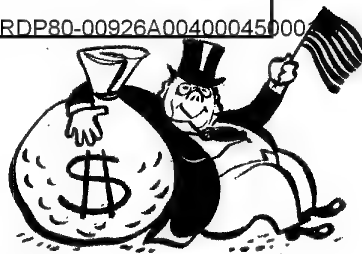
„Alle Räder stehen still, wenn dein starker Arm es will.“

Es bedeutet die Widerstandsleistung in jeder Tätigkeit, die dem Krieg Vorschub leistet. Es bedeutet den besonderen Verzicht auf jegliche Mitarbeit in Richtung auf jede Aufrüstung und Waffenlieferung. Es bedeutet, daß man sich als Einzelperson und in der Gesamtheit als widerstandsfähig erweist, daß man Widerstand leistet gegen alle Versuche, in irgendwelcher Form den Krieg vorzubereiten.

Wir haben aus berufenem Munde aus Westdeutschland von den Schritten gehört, die unternommen worden sind. Wir haben davon in Zeitungen gelesen und im Rundfunk gehört.

Aber diese Bewegung muß sich fortsetzen, muß wachsen. Sie muß so deutlich und stark werden, daß es den Kriegstreibern klar ist: Die Techniker und die Werktätigen, alle friedliebenden Menschen überhaupt, versagen sich der Wiederaufrüstung, versagen sich der Wiederverwendung der technischen Möglichkeiten zur Waffenerzeugung. Sie machen einfach nicht mit!

Die Gemeinschaft aller derjenigen, die nicht mitmachen wollen, wird die Kriegstreiber zwingen, auf den Krieg zu verzichten. Die Vernichtung der Kriegsmöglichkeiten, der Widerstand gegen die Wiederaufrüstung ist der Boden, durch den auch die Wiedervereinigung unseres Vaterlandes vorbereitet wird. Denn in einem Lande, das nicht mehr gespalten ist, in dem nicht künstlich Zwietracht und Trennung hervorgerufen wird durch fremde Mächte, in diesem Land ist auch die Einigkeit vorhanden, und auf diesem Boden wächst das, um das wir uns alle bemühen: **die Wiederaufrichtung eines wahrhaft demokratischen Deutschland, in dem es mit Hilfe der technischen Intelligenz und der Werktätigen möglich ist, zu einem besseren Leben zu gelangen. Das ist unser aller Ziel.**



GEORGE F. ALEXAN

Zwei Wasserwege - Zwei Welten

Die amerikanische Presse brachte in der letzten Zeit eine Reihe von Artikeln, die für den Bau des Wasserweges vom St.-Lorenz-Strom Propaganda machten. Um das Aufsehen zu verstehen, das diese Artikel in der amerikanischen Öffentlichkeit erregten, muß man die Vorgeschichte kennen. Das Projekt besteht, kurz gesagt, darin: die fünf großen zwischen den USA und Kanada gelegenen Seen, die durch Flüsse miteinander und durch den St.-Lorenz-Strom mit dem Atlantischen Ozean verbunden sind, zu einem riesigen Binnenwasserweg auszubauen, um die Industriezentren Chicago, Detroit, Cleveland usw. als Seehafenstädte an das transozeanische Verkehrsnetz anzuschließen. Das vorliegende Projekt sieht den Bau eines hydraulischen Kraftwerkes vor, das fünfzig Millionen Menschen in den USA mit beträchtlich verbilligtem Strom beliefern und neue Felder friedlicher Arbeit erschließen könnte. Für die kleinen Farmer in den riesig ausgedehnten nordöstlichen Gebieten könnte es billigere landwirtschaftliche Maschinen und rationellere elektrische Anlagen bedeuten. Viele hunderttausend Arbeitslose und Kurzarbeiter könnten durch das Projekt und durch ähnliche großangelegte öffentliche Bauvorhaben in den produktiven

Arbeitsprozeß eingeschaltet werden. Alle Präsidenten seit der Jahrhundertwende, seit McKinley und Theodore Roosevelt, haben sich feierlich für das Kanalprojekt ausgesprochen — wenigstens hat jeder es in offiziellen Reden beteuert. „Ich kenne kein Projekt dieser Art, das wichtiger für die friedliche Zukunft des Landes wäre, als das des St.-Lorenz-Stromes. Ich hoffe, daß die Erlaubnis zum Bau nicht hinausgezögert wird“, sagte Präsident F. D. Roosevelt in der Sonderbotschaft an den Kongreß am 5. Juni 1941. Inzwischen sind weitere 10 Jahre vergangen. Selbst Herr Truman konnte nicht umhin, in seiner großen Eröffnungsrede vor dem Kongreß zu erklären: „Da ist noch eine Sache, die uns alle brennend interessiert: ich meine die gesetzgeberischen Maßnahmen bezüglich der Genehmigung des Projektes des St.-Lorenz-Wasserweges.“ Während der Wahlkampagne sprach Truman sogar davon, daß „die Vorteile dieses großen öffentlichen Bauprogramms nicht auf wenige Begünstigte beschränkt bleiben sollen“. Wer sind diese „wenigen Begünstigten“, die nach Trumans demagogischen Redensarten gegen den Willen des amerikanischen und kanadischen Volkes ein Projekt sabotierten, das für die Volkswirtschaft beider Län-

der von vitaler Bedeutung ist? Die Antwort ist im Lande des Monopolkapitalismus einfach. Die Morgan-Bank, die viele Milliarden Dollar in der Gas- und Elektrizitätsindustrie investiert hat, hatte zweifellos Interesse daran, diesen Kanalbau mit allen Mitteln zu sabotieren. Bei einer am 30. November 1944 im Kongreß durchgeführten Diskussion über das St.-Lorenz-Strom-Projekt erklärte Senator Norris: „Das Bankhaus Morgan kontrolliert heute die US-Kraft- und Elektrizitätswerke, die Niagara-Hudson-Kraftwerke und eine Reihe anderer wichtiger Werke, d. h. es hat praktisch das Monopol in der Elektrizitätsindustrie an sich gerissen.“ Nach ihm machte Senator Langer folgende ergänzende Bemerkungen: „Sämtliche Zeugenaussagen beweisen, daß die von Herrn Morgan kontrollierten Organisationen und Verbindungsstellen alles aufgebieten haben, um den Bau des großen gemeinnützigen Kraftwerkes am St.-Lorenz-Strom und damit eine bedeutende Herabsetzung der Elektrizitätspreise zu verhindern.“

Morgans Kampf gegen den Bau des St.-Lorenz-Kanals und des Kraftwerkes wurde besonders durch die Monopolpresse besorgt. Bei der „wilden“ Diskussion am 30. November 1944 hatte Senator La Follette jun. erklärt: „Die Herren von der privaten Elektrizitätsindustrie haben seit vielen Jahren die Öffentlichkeit über

die Bedeutung des St.-Lorenz-Projekts bewußt irreführt. In Hunderten von Zeitungen und Zeitschriften wurden mit Hilfe der großen Presseagentur E. Hoover & Son in Salem falsche Meldungen verbreitet. Hoover & Son beliefern täglich frei und kostenlos über 14 000 Zeitungen mit ihren Propagandaschriften. Praktisch bedeutet das die Erfassung der gesamten Presse der USA, soweit sie irgendwie von Bedeutung ist.“ Nach den Akten des Kongresses vom 8. Dezember 1944 (Nr. 9164—70) wurde z. B. ein Hetzartikel gegen das St.-Lorenz-Projekt an einem Tag in 600 führenden Zeitungen veröffentlicht. Daneben entfaltete die dem Morgan-Konzern nahestehende „New York Times“ eine wüste Propaganda gegen das Kanalprojekt. Einige charakteristische Sätze aus im Jahre 1944 erschienenen Artikeln sollen hier erwähnt werden.

20. März: „Die Tatsachen zeigen, daß das St.-Lorenz-Projekt weder für die Vereinigten Staaten noch für Kanada in diesem Jahr oder in kommenden Jahren irgendwie von Nutzen sein könnte.“

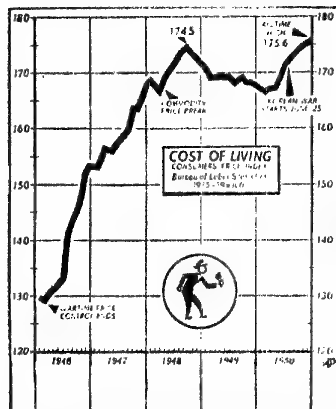
25. März: „Der Kongreß muß unbedingt die Schwierigkeiten berücksichtigen, die in dem Projekt enthalten sind.“

7. Juli: „Je mehr und aufmerksamer das St.-Lorenz-Projekt studiert wird, um so mehr besteht die Hoffnung, daß der Kongreß sich nicht bewegen lassen wird, den Wunsch des Präsidenten zu erfüllen.“

Als Höhepunkt der Kampagne der „New York Times“ kann der Artikel vom 20. Oktober 1944 angesehen werden, in dem es heißt: „Es ist völlig klar, daß das St.-Lorenz-Projekt nur eine von vielen Kraftquellen und ganz gewiß nicht die beste ist. Noch viel weniger kann sie billig genannt werden. Deshalb wird die Forderung nach der Schaffung von mit Dampf betriebenen Elektrizitätswerken mit jedem Tag lauter.“

„Amerikanische Lebensweise“ — für die Werktätigen

Die Lebenshaltung der amerikanischen Arbeiter hat sich seit dem Überfall auf Korea rapide verschlechtert. Die gewaltige Preissteigerung für alle Bedarfsartikel bei „eingefrorenen“ Löhnen bedeutet beschleunigte Verelendung der Werktätigen



Eine nicht weniger intensive Kampagne führte das der Morgan-Bank angeschlossene Edison-Werk, das mit einem Aktienkapital von fast 1 1/2 Milliarden Dollar arbeitet, und das etwa 12 Millionen Einwohner von Groß-New York und Umgebung mit Strom versorgt. Es verteilte im Jahr 1944 gratis etwa 50 Millionen Exemplare seiner Propagandaschriften gegen das St.-Lorenz-Projekt.

Nicht lange danach kam es zu einem großen Skandal, als sich herausstellte, daß das der Morgan-Bank gehörende Niagara-Fall-Kraftwerk an die wichtigsten Zeitungen im Staat New York für die Veröffentlichung der Lügenartikel gegen das St.-Lorenz-Projekt laufend hohe Bestechungsgelder gezahlt hatte.

Neben den Elektrizitätswerken des Herrn Morgan sind auch die großen Eisenbahngesellschaften, eingeschlossen die von Morgan, wie die New York Central Company usw., gegen das Projekt aufgetreten. Durch die Schaffung des Wasserweges würden Hunderte von Millionen für den Eisenbahnkönig Morgan verlorengehen. Selbstverständlich sind auch die großen Kohlenbergwerke des Herrn Morgan daran interessiert, das Bauprojekt zu sabotieren, weil zwangsläufig ein starker Rückgang des Verbrauchs von Kohlen für Elektrizitätswerke erfolgen würde. Dieser kurze Auszug aus dem amtlichen Aktenmaterial gibt nur eine schwache Vorstellung von den faulen Manövern und Bestechungen, nicht zu reden von brutaleren Mitteln, die J. P. Morgan anwandte, um das St.-Lorenz-Projekt zu sabotieren.

Wenn neuerdings in der großen amerikanischen Presse die sofortige Inangriffnahme des Kanalbaus gefordert wird, so ist das ebensowenig

**„Amerikanische Lebensweise“
— für die Kapitalisten**

226 Prozent Mehrprofite für die US-Flugzeugindustrie, 51,2 Prozent für die Waffenindustrie

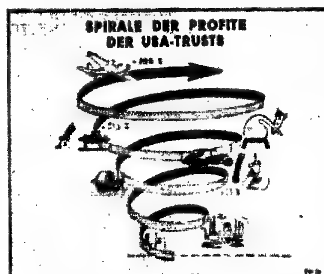
Das Rüstungsbudget für 1951/52 beträgt 140 Milliarden Dollar. Das bedeutet neue Milliarden-Profite für die Monopolisten

J. P. Morgan sen. verkaufte während des Bürgerkrieges an die Armee 5000 defekte Gewehre für je 22 Dollar, die er für 3 1/2 Dollar aus alten Heeresbeständen aufgekauft hatte. Viele Soldaten zogen sich schwere Körperverletzungen zu. So „verdiente“ Morgan sein Stammkapital von 100 000 Dollar



ein Widerspruch wie die Tatsache, daß die von Morgan kontrollierte Zeitschrift „Fortune“ mit einem ausführlichen Artikel „Die Schlacht um den St. Lorenz“ diese Kampagne begonnen hatte. Tatsächlich spiegelt die neue Propaganda für den Kanalbau eine neue Phase in der Entwicklung des USA-Imperialismus wider, der seit dem zweiten Weltkrieg mehr und mehr die Weltherrschaftspläne des geschlagenen Hitlerfaschismus übernommen hat.

Die neue Aggressionspolitik führte zwangsläufig zu einer kolossalen Aufrüstung und damit zum Ausbau der Kriegswirtschaft. Kriegsgeschäft geht vor Friedensgeschäft, diese goldene Regel aller Monopolisten gilt auch für das Bankhaus Morgan. Morgan



Die fünf „Großen Seen“ könnten in einem sozialistischen Amerika durch das Projekt vom St.-Lorenz-Strom zu einem der wichtigsten Binnenwasserwege ausgebaut werden

besitzt nicht nur den größten Elektrizitätstrust, der mehr friedlichen Zwecken dient, er kontrolliert auch — neben einigen hundert Industrieunternehmen — die United States Steel Company, die Stahl für Kriegszwecke fabriziert. Diese Mammut-Stahlwerke, die mehrere hunderttausend Arbeiter beschäftigen, machten im zweiten Weltkrieg einen Reingewinn von 512,1 Millionen Dollar. Seit dem Beginn des kalten Krieges und besonders seit dem Überfall auf Korea haben sich die Profite aller Trusts vervielfacht. Betrug z. B. der Profit des Stahltrusts von Morgan noch im Jahre 1946 „nur“ 88,6 Millionen Dollar, so schnellte er im Jahre 1947, dem ersten Jahr des Marshallplans, bereits auf 127,1 Millionen Dollar und im Jahre 1949, dem ersten Jahr des Atlantikpakts, auf 165,9 Millionen Dollar. Im Jahre 1950, dem Jahr des Überfalls auf Korea, betrug er nahezu 220 Millionen Dollar. Der Etat für 1951 und 1952, mit einem monströsen Rüstungsbudget von „vorläufig“ 140 Milliarden Dollar, stellt eine weitere stürmische Profitsteigerung für die Kriegsindustrie in Aussicht. Nach einer Meldung aus New York benötigt die United States Steel Company zur Bewältigung ihrer



riesigen Rüstungsaufträge zusätzlich ungeheure Mengen Erz, die auf dem Wasserweg von Kanada in die Zentren der verarbeitenden Industrie, nach Detroit, Cleveland, Pittsburgh, verschifft werden sollen. Aus dieser neuen Situation erklärt es sich, warum neuerdings Herr Morgan den Bau des Kanals beschleunigen läßt, den er selbst jahrzehntelang nach Kräften sabotiert hat. Die neue Phase der fieberhaften Kriegsvorbereitung erklärt auch, daß jetzt der Stabschef des amerikanischen Heeres das so lange verpönte Kanalprojekt offiziell „strategisch hochwichtig“ nennt. Auch der Chef der technischen Truppen, Generalleutnant Lewis A. Pick, wies vor dem Komitee für öffentliche Arbeiten im Kongreß auf die Wichtigkeit einer schnellen Fertigstellung des St.-Lorenz-Kanals hin; er forderte sofortige Bewilligung der erforderlichen Mittel von 800 Millionen Dollar. Damit wäre das St.-Lorenz-Projekt im Sinne von Herrn Morgan gelöst, denn es ist klar, daß die Entscheidung auch in diesem Fall gegen die vitalen Interessen des amerikanischen Volkes gefällt wurde. Als es darum ging, die werktätigen Massen Jahr für Jahr durch übersteuerten Strom um Milliardenbeträge zu betrügen, wurde das Kanalprojekt mit allen Mitteln sabotiert. Nun, da es verwirklicht werden soll, geschieht es nur zur



Jahr für Jahr werden in Amerika riesige Gebiete durch Überschwemmungen verwüstet. Hunderttausende von kleinen Farmen werden durch vernachlässigte Dammarbeiten in Elend und Not gebracht

Die Truman-Regierung hat fast alle Mittel für den Bau von Kanälen, Dämmen und andere öffentliche Arbeiten, soweit sie nicht Kriegszwecken dienen, völlig gestrichen.

Beschleunigung der Vorbereitung eines verbrecherischen Angriffskriegs, die das amerikanische Volk in immer tiefere Verelendung führt und eine neue Weltkatastrophe heraufzubeschwören droht.

Es gibt wohl kaum ein drastischeres Beispiel für die verhängnisvolle Rolle des Monopolkapitalismus, der im Stadium des Zerfalls nur noch ein Hindernis für den Frieden, den Fortschritt und den wachsenden Wohlstand der von ihm beherrschten Völker ist. Die Herren Morgans sind — neben den Du Pont und anderen Monopolisten — nicht nur die größten Kriegslieferanten; sie gehören überdies als die führenden Kriegshetzer zu der Handvoll Männer, die durch ihre Vertreter in der Atomenergie-Kontrollkommission auch über die Fabrikation von Atombomben entscheiden. Im Auftrag Morgans, Du Ponts und der anderen führenden Kriegsbrandstifter drohte Truman, der Handlanger der Wallstreet, am 7. April 1949, die Atombombe wieder abwerfen zu lassen, „wenn es das ‚Wohl‘ der Vereinigten Staaten erfordert“.

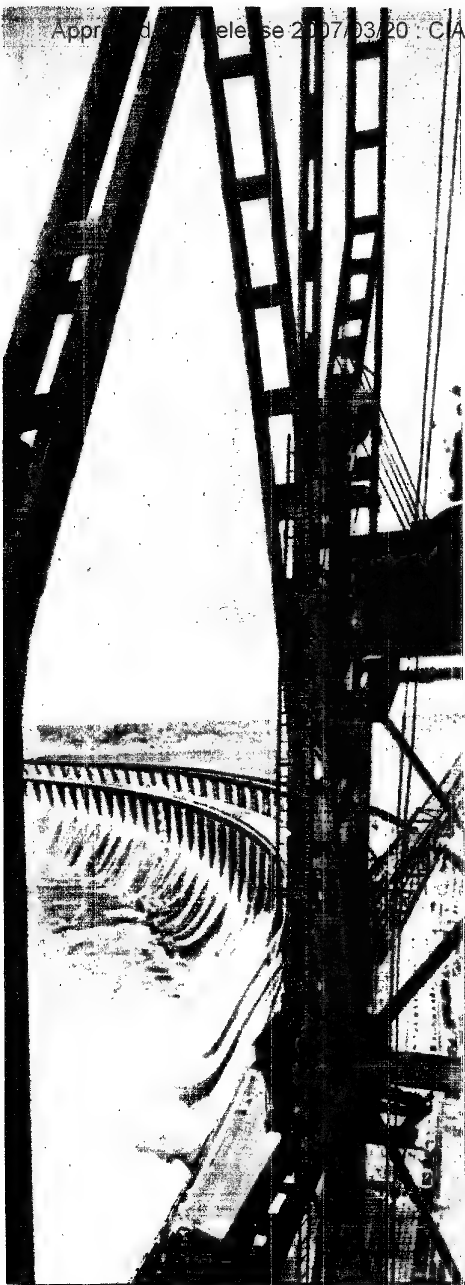
Diese barbarische Drohung Trumans nahm der bekannte amerikanische Wissenschaftler James Allen in seinem Buch „Atomenergie und Gesellschaft“ zum Anlaß einer scharfen Kritik an der „Atomdiplomatie“ der Truman-Clique. „Die gegenwärtigen Versuche zur Anwendung der Atomenergie für friedliche Zwecke in den USA sind verschwindend gering, im Vergleich zu den Anstrengungen zur Fabrikation und Verbesserung der Atombomben, für die alle vorhandenen Rohstoffvorräte sowie die besten wissenschaftlichen und technischen Kräfte eingesetzt werden,“ schreibt Allen. „Ein markanteres

Die Hochwasser, die alljährlich ganze Provinzen überfluten, setzen viele größere und kleinere Städte unter Wasser. Die Sachschäden, die Hunderte von Millionen Dollar betragen, gehen zu Lasten der werktätigen Bevölkerung.



Beispiel für die Prostituiierung der Wissenschaft und das Abwürgen der Bestrebungen des Volkes zur Verbesserung der Lebensbedingungen, die durch neue Entdeckungen möglich gemacht wird, ist schwer zu finden“. Auch hier liegen die Ursachen, ähnlich wie bei der nicht ausgenutzten Wasserkraft des St.-Lorenz-Stromes und anderen großen Projekten darin, daß die amerikanischen Monopolisten an der friedlichen Ausnutzung der Naturkräfte keinesfalls interessiert sind, weil hier, wie bei anderen umwälzenden Erfindungen, die Gefahr für sie besteht, daß ihre in der Elektrizitätsindustrie oder in anderen Industriezweigen investierten Milliarden entwertet werden; weil z. B. durch die friedliche Anwendung der Atomenergie die beiden wichtig-





Der Staudamm des größten Wasserkraftwerkes in Europa, des Dnjepr-Kraftwerks, das den Ehrennamen W. I. Lenins trägt

sten Brenn- und Treibstoffe, Kohle und Erdöl, ihre dominierende Rolle an die neue, unvergleichlich bessere und billigere Energiekraft abtreten müßten. So hemmen heute die Monopolisten die Entwicklung der Produktivkräfte und damit den gesellschaftlichen Fortschritt überall da, wo sie ihre kapitalistischen Profitinteressen gefährdet sehen.

Einzig in der Sowjetunion ist die Atomenergie nicht ein Mittel zur Massenvernichtung, sondern zur Verbesserung der Lebensverhältnisse der werktätigen Menschen. „Wir haben die Atomenergie der Erfüllung der großen Aufgaben des friedlichen Aufbaus dienstbar gemacht,“ sagte Außenminister Wyschinskij am 10. November 1949 auf einer Generalversammlung der Vereinten Nationen. „Wir wollen die Atomenergie dazu verwenden, Berge zu sprengen, Flüsse umzuleiten, Wüsten zu bewässern und neues Leben in Gegenden zu bringen, die selten eines Menschen Fuß betrat“, erklärte der sowjetische Staatsmann.

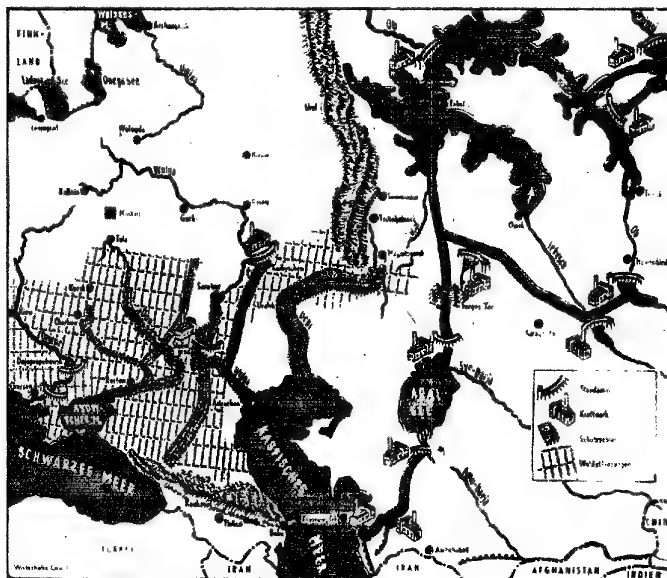
Das ist die neue Sprache einer neuen, sozialistischen Gesellschaft, die kraftvolle Sprache der sowjetischen Menschen. Es ist das Wort, das Tat wird in den grandiosen Stalinschen Plänen zur Umwandlung der Natur, die eine neue Etappe in der Geschichte der Menschheit eingeleitet haben.

Ein gewaltiges Projekt der geographischen Transformierung großer Gebiete in der Sowjetunion ist zum Beispiel der Wolga-Don-Kanal. Durch diesen 101 Kilometer langen Wasserweg wird Moskau zu einem Hafen von fünf Meeren werden, von wo aus die Schiffe bis zur Ostsee, bis zum Weißen, Kaspischen, zum Asowschen und zum Schwarzen Meer gelangen können. 50 Millionen Menschen werden durch dieses

Gigantische Baupläne in der Sowjetunion dienen der friedlichen Erschließung weiter Gebiete, der Bewässerung riesiger Ländereien und der Fruchtbarmachung von Wüsten, wo seit Jahrhunderten Trockenheit und trostlose Dürre herrschten

Flußsystem von Moskau bis Molotow, von Leningrad bis Astrachan, vom Kaspischen Meer bis zum Kaukasus, ja bis nach Mittelasien und zur iranischen Grenze in regem Warenaustausch stehen. Beim Bau dieses wichtigen Kanals müssen Höhenunterschiede bis zu 72 Meter überwunden und 150 Millionen Kubikmeter Erde, das ist eine Ladung von 18 Millionen Eisenbahnwaggons, bewegt werden. Trotz dieser gewaltigen Arbeiten wurde die Bauzeit des Kanals um zwei Jahre gekürzt. Nach einem Beschluß der Sowjetregierung vom 28. Dezember 1950 soll der Wolga-Don-Kanal bis zum Jahre 1952 fertig sein. Unwillkürlich drängt sich der Vergleich mit dem St.-Lorenz-Projekt auf. Was im monopolkapitalistisch beherrschten Amerika in einem halben Jahrhundert nicht geschaffen werden konnte, wird in der Sowjetunion im Laufe weniger Jahre gebaut. Gibt es einen überzeugenderen Beweis für die Überlegenheit der sozialistischen Gesellschaftsordnung gegen-

über einem verfaulenden, überlebten System, in dem die Privatinteressen einer kleinen Handvoll Milliardäre den Fortschritt und die Wohlfahrt der Werktätigen unmöglich machen. Der Bau des Wolga-Don-Kanals ist nur ein Ausschnitt aus dem beispiellosen Aufbauwerk der sowjetischen Wasserkraftwirtschaft. Eine kühne Ausweitung bedeuten die historischen Beschlüsse vom August 1950 zur Errichtung von zwei Wasserkraftwerken bei Kuibyschew und Stalingrad, die mit einer Leistungsfähigkeit von 3,7 Millionen Kilowatt die größten der Welt sein werden. Diesen zwei „Giganten an der Wolga“ folgte der Beschluß zum Bau eines 1100 Kilometer langen Hauptkanals, der riesige Wüstengebiete der turkmenischen Republik in blühende Gärten verwandeln wird. „Große Landstriche fruchtbaren Bodens, die früher immer wieder versandeten und versteppten, werden durch diesen „grünen Gürtel des Friedens“ gerettet“, berichtet der englische Journalist Ralph Parker





Wunderwerke der Technik

Bei dem Bau der Wasserkraftwerke bei Kuibyschew und Stalingrad heben elektrisch betriebene Riesenbagger täglich 20 000 cbm Erde aus und ersetzen damit die Tagesleistung von 7000 Menschen!

aus Moskau. Diese und andere große Bauvorhaben zeugen von der konsequenten Friedenspolitik der Sowjetregierung. Gegen die Lügenhetze der Truman, Attlee und Konsorten, die zur Ablenkung von ihrer verbrecherischen Aufrüstung und ihren aggressiven Kriegsplänen die Bemühungen und Vorschläge der Sowjetunion für die Erhaltung des Weltfriedens als „kommunistische Propaganda“ verleumden, richten sich die Worte Stalins in dem Interview, das er dem Korrespondenten der „Prawda“ gab. Stalin sagte,

„daß kein einziger Staat, also auch die Sowjetunion nicht, in vollem Umfang die Friedensindustrie entwickeln kann, große Bauvorhaben, wie die Wasserkraftwerke an der

Wolga, am Dnjepr, beginnen, kann, die Dutzende Milliarden Budgetausgaben erfordern, die Politik der systematischen Preissenkung für Massenbedarfsartikel fortsetzen kann, die ebenfalls Dutzende Milliarden Budgetausgaben erfordert, hunderte Milliarden für den Wiederaufbau der von den deutschen Okkupanten zerstörten Volkswirtschaft aufwenden kann und außerdem gleichzeitig damit seine Streitkräfte vergrößern, seine Kriegsindustrie entfalten kann.

Premierminister Attlee müßte aus eigener Erfahrung, wie auch aus der Erfahrung der USA wissen, daß die Vergrößerung der Streitkräfte des Landes und das Wetrüsten zur Entfaltung der Kriegsindustrie führt, zur Einschränkung der Friedensindustrie, zur Stilllegung großer Zivildauvorhaben, zur Erhöhung der Steuern, zur Erhöhung der Preise für Massenbedarfsartikel.“

Auf die letzte Frage, womit dieser Kampf der aggressiven und der friedliebenden Kräfte enden wird, sagte Stalin: „Der Frieden wird erhalten und gefestigt werden, wenn die Völker die Sache der Erhaltung des Friedens in ihre Hände nehmen und ihn bis zum Ende verteidigen werden. Der Krieg kann unvermeidlich werden, wenn es den Kriegshetzern gelingen wird, die Volksmassen mit Lügen zu umstricken, sie zu betrügen und sie in einen neuen Weltkrieg einzubeziehen. Deshalb ist jetzt die breite Kampagne zur Erhaltung des Friedens als Mittel der Entlarvung der verbrecherischen Machenschaften der Kriegshetzer von erstrangiger Bedeutung.

Was die Sowjetunion betrifft, so wird sie auch künftighin unbeirrbar eine Politik der Verhinderung des Krieges und der Erhaltung des Friedens befolgen.“

**DIESES MAL
WIRST DU GEFRAGT
DIESES MAL
MUSST DU ENTSCHEIDEN**

25X1

**Am 14. April 1951 erfolgte in der Kruppstadt Essen
die Gründung des Hauptausschusses für**

VOLKSBEFRAGUNG

Der von diesem Hauptausschuß erlassene Aufruf, der das deutsche Volk zur Durchführung der Volksbefragung gegen die Remilitarisierung Deutschlands und für den Abschluß eines Friedensvertrages mit Deutschland im Jahre 1951 auffordert, legt uns die Entscheidung über Krieg oder Frieden in die eigene Hand. Die deutliche Willensäußerung des deutschen Volkes ist deshalb eine zwingende Notwendigkeit, weil die westlichen Besatzungsmächte entgegen ihren Verpflichtungen und entgegen den Interessen Deutschlands die Remilitarisierung Westdeutschlands in Angriff genommen haben.

Die Volksbefragung wird die erste demokratische gesamtdeutsche Entscheidung sein. Die Bevölkerung der Deutschen Demokratischen Republik wird dabei ihre westdeutschen Landsleute mit allen Kräften unterstützen.

AUF RUF AN ALLE DEUTSCHEN

Deutsche Männer, deutsche Frauen, deutsche Jugend!

Unser Vaterland ist aufs neue vom Kriege bedroht. Gegen den Willen der friedliebenden Bevölkerung werden deutsche Militärverbände aufgestellt, wird die Rüstungsproduktion wieder in Gang gebracht. Dadurch wird der Frieden und die Zukunft unseres Volkes gefährdet.

Remilitarisierung ist heute schon wachsende Not und wird morgen Krieg und Vernichtung sein.

Von dieser Erkenntnis geleitet, beschlossen 1700 Delegierte im Namen von Millionen Deutschen am 28. Januar d. J. auf dem Essener Kongreß einstimmig, die Bundesregierung aufzufordern, eine Volksbefragung durchzuführen, um der Bevölkerung die Möglichkeit zu geben, auf Grund ihres demokratischen, verfassungsgemäßen Rechtes zu entscheiden, ob sie für oder gegen die Remilitarisierung Deutschlands und für den Abschluß eines Friedensvertrages ist. Eine dort gewählte Abordnung hat der Bundeskanzlei am Tage darauf in Bonn den beschlossenen Antrag überreicht.

Die Abmachungen des Bundeskanzlers Dr. Adenauer mit General Eisenhower über die Durchführung einer Wiederaufrüstung waren eine klare Ablehnung dieses Anliegens der deutschen Bevölkerung.

Das deutsche Volk wird sich aber auf keinen Fall eine Wiederaufrüstung aufzwingen lassen, denn sie führt ins sichere Verderben.

Remilitarisierung bedeutet Krieg. Entmilitarisierung aber bedeutet Frieden und eine glückliche Zukunft.

Da die Adenauer-Regierung gegen den Willen des Volkes und im schärfsten Widerspruch zu den demokratischen Grundrechten die Durchführung einer Volksbefragung ablehnt, muß das Volk selbst entscheiden.

Jeder muß darum nach seinem Gewissen, nach seiner Verantwortung und aus seiner Liebe zu Deutschland folgende Frage mit „Ja“ beantworten:

Sind Sie gegen die Remilitarisierung Deutschlands und für den Abschluß eines Friedensvertrages mit Deutschland im Jahre 1951?

In Übereinstimmung mit dem Willen aller Kreise und Schichten, die den Krieg ablehnen, fordern wir Unterzeichner des Aufrufes dazu auf, sofort mit der Vorbereitung der Volksbefragung zu beginnen.

Nehmt also überall in Aussprachen, Versammlungen und Beratungen zu dieser Aufgabe Stellung. Bildet sofort in allen Ländern, Kreisen, in Städten und Dörfern, Betrieben, Hochschulen und Verwaltungen

Ausschüsse für Volksbefragung!

Der Krieg bedroht die Deutschen, ob Mann oder Frau, ob alt oder jung, ohne Unterschied des Standes oder Berufes. Daher muß auch das ganze deutsche Volk ohne Unterschied des Glaubens, der Weltanschauung und der Partei in den Ausschüssen der Volksbefragung vertreten sein. Alle friedliebenden Deutschen haben die Pflicht, überall solche Ausschüsse ins Leben zu rufen.

Die Vertreter aller Schichten der Bevölkerung, die führenden Persönlichkeiten des politischen, gewerkschaftlichen, sozialen, wirtschaftlichen und kulturellen Lebens fordern wir auf, diesen Aufruf an das Gewissen der Nation durch ihre Unterschrift zu bekräftigen.

BGB / **Willi Hespel**, Eßlingen/Neckar, Betriebsratsvorsitzender **MAR Eßlingen** / **Arthur Hauke**, Köln-Poll, Architekt / **Universitätsprofessor Dr. Julius Hauer**, Tübingen / **Otto Hauschildt**, Bochum, Lagersprecher der Schachtanlage Engelsburg / **Dr. F. Hagel**, Oplfingen bei Freiburg, Pfarrer / **H. Heinich**, Hamburg, Kapitän / **Dr. Günther Herzberg**, Kronberg/Ts., Kunsthistoriker / **Helmut Heuser**, Ludwigshafen, Betriebsvertrauensmann Bahn / **Dr. Leo Hilberath**, Aachen, Leiter der Journalistenschule / **Eugen Hipler**, Nürnberg, Betriebsvertrauensmann AEG / **Otto Imhoff**, Kaiserslautern, Intendant / **Franz Janek**, Essen, Betriebsrat Zollverein 4/11 / **Andreas Jessen**, Kiel, Bankkaufmann / **Willy Jürs**, Hamburg, Betriebsrat **Willy Käth**, Großgerau, Betriebsratsvorsitzender Zucker A.-G. / **Klatte-Colonna**, Düsseldorf, Bildhauerin / **Walter Kluthe**, Schwelm, Sekretär der Sozial-Akademie / **Theodor Körner**, Stuttgart, Architekt / **Erich Kramp**, Kiel, Bankkaufmann / **Arthur Krüger**, Duisburg-Obermarkloh, Betriebsrat / **Dr. Hans Krull**, Rendsburg, Ingenieur / **Dr. Peter Kühn**, Hannover, Theaterwissenschaftler / **Helmut Kugler**, Fürth/Bayern, Betriebsrat / **Franz Loutner**, Ottenheim bei Lehr, Betriebsratsvorsitzender der Mittelbadischen Eisenbahn / **Adelheid Löffmann**, München, Stadtrat / **Dr. Karl Löwenstein**, München-Obermenzing, Vorstandsmitglied des Bundes der Kriegsdienstverweigerer / **Prof. Alfred Lüdke**, München / **Dr. Friedrich Maase**, Düsseldorf, Notar / **Werner Maas**, Braunschweig, Betriebsrat Voigtländer / **Anton Madlener**, Schweningen a. N., Stadtrat / **Manfred Mantey**, Hamburg, Makler / **H. Matern**, Mannheim, Betriebsrat / **Dr. med. Walter Manne**, Bad Nauheim / **Herbert Maßmann**, Wilhelmshaven, Bundesmeister im 2er-Radball / **Prof. Dr. Julius Meyer**, Clausthal / **Walter Minderlein**, Nürnberg, Betriebsrat / **Fritz Montwill**, Essen, Vorsitzender des Erwerbslosen-Ausschusses / **Willy Mosler**, Vorsitzender der DAG Nortorf/Schleswig-Holstein / **H. Müller**, München, Kaufmann / **H. Müller**, München, Betriebsrat Agfa-Werke / **Martin Müller**, Mannheim-Käfertal, Landwirt / **Paul Müller**, Eltville, Gärtnermeister / **Hans Nagel**, Cannstatt, Betriebsratsvorsitzender der Firma Mischel / **Enno Narten**, Hannover, Oberingenieur / **Prof. Dr. Nawrath**, Bremen, Oberregierungsrat / **Heinrich Niederstraßer**, Augsburg, Betriebsausschuß-Vorsitzender der Zahnradfabrik / **Dr. Th. Oelenheinz**, Heidelberg, Jurist / **Maria Pascher**, Aachen, Stadtverordnete / **Ludwig Pellegrini**, Weil am Rhein, Hauptlehrer / **Frau Peterlika**, Nürnberg, Betriebsausschuß FDM-Werke / **Heinrich Pfützer**, Mannheim-Käfertal, Landwirt / **Anton Raab**, München, Betriebsrat der Firma Agfa / **Dr. med., Dr. phil. nat. Hilarus Rady**, Düsseldorf / **Bodo Romschardt**, Frankfurt a. M., Kunsthistoriker / **Heinz-Joseph Richnow**, München, Bund der Kriegsdienstverweigerer / **Günter Ritter**, Bad Cannstatt, Betriebsratsvorsitzender / **Willy Ritzow**, Osnabrück, Kreisvorsitzender des BHE / **Rolf Rodeck**, Wiesbaden / **Dr. med. E. Romberg**, München, Privatdozent / **Hermann Rosenberg**, Marburg, Bankdirektor / **Dr. Rossaint**, Düsseldorf / **Otto Rüdiger**, Wiesbaden, ehem. Oberst **Wilhelm Runze**, Frankfurt a. M., Kunstmaler / **Hans-Ludwig Sasse**, Braunschweig, Arbeiter **Dr. med. Scharf**, Mainz, Universität / **Karl Schäfer**, Weende bei Göttingen, Saatzüchter **Max Schmiedner**, Fürth i. B. / **Karl Schmidt**, Augsburg, Betriebsausschuß Paul & Co. **Hans Schmitz**, Hamburg, ehem. Oberbahnführer der HJ / **E. Uhl**, Ulm/Donau, ehem. Oberstleutnant / **Margarethe von Schnitzler**, Bad Sachsa / **Hermann Schöttker**, Bremen, Betriebsratsvorsitzender der Minder-Schleppschiffahrts-Gesellschaft / **Fritz-Hans Schulz**, Flensburg, Kulturreferent / **Wolfgang Schumann**, Flensburg, Kapellmeister / **Hedwig Schwarz**, Döllerrup-Holz, Schriftstellerin / **Hilde Schwarz**, Mitglied d. Betriebsrates Spinnerei u. Weberei „Am Spärrneich“, Augsburg / **Kurt Seilitz**, Wörpeler b. Bremen / **Günther Stolling**, Frankfurt a. M., Rechtsanwalt / **Dr. phil. Karl Stritzke**, Nürnberg, Rektor / **Alfred Strobel**, Stuttgart-Pöversbach, Betriebsrat Firma Bosch / **Gust. Sturm**, Deisenhofen bei München, Sekretär / **Rudolf Sundermann**, Aurich/Ostfriesland, Oberregierungsrat / **Dr. Karl Taube**, Leverkusen, Chemiker **Prof. Dr. Thiersch**, Berchtesgaden-Schönau/Obb. / **Gerhard Thies**, Elmshorn, Oberingenieur **Hans Venedy**, Konstanz, Rechtsanwalt / **Vogi-Viseck**, Augsburg, Oberspielleiter der Städt. Bühnen / **Melanie Vogeli**, Hannover, Vors. d. Friedensringes / **Ferdinand Voss**, Hamburg, Hafenarbeiter / **Dr. Elisabeth u. Dr. Rolf Vosseler**, Tübingen / **K. A. Weber**, Oberpfaffern (Obb.), Schriftsteller / **Willy Weismann**, München, Verleger / **F. Werner**, Osnabrück, Mitgl. d. Landesvorstandes des BHE / **W. Werner**, Neurath, Kreis Karlsruhe, Betriebsratsvorsitzender Fa. Junker & Ruh / **K. Wenzel**, München, Betriebsrat der Fa. Rodenstock / **R. Wachendorf**, Wiesbaden, 2. Vorsitzender der Deutschen Volkspartei / **G. Wiebe**, Frankfurt a. M., Landwirt / **G. Wiellinski**, Kiel / **H. Winter**, Hannover / **Prof. J.-H. Wittek**, Augsburg-Göggingen **E. Wolfram**, Stuttgart, Dozent an der Technischen Hochschule / **H. Wolf**, Pfahlsbrunn, Bürgermeister / **R. Zeldner**, Herne, Schriftstellerin / **H. Zef**, Hamburg, Architekt (BDA) **G. Zeiger**, Bochum, Lagersprecher im Jungbergarbeiterlager Bochum / **B. Ziesdorf**, Braunschweig / **Helmut Hanemann**, Düsseldorf, Vorsitzender der Arbeitsgemeinschaft deutscher Journalisten / **Guido Vögele**, Biebrach a. d. Riß, Forstmeister i. R.

Schon am 15. April 1951 hatten in Westdeutschland weitere 3100 Deutsche den Aufruf unterschrieben, unter ihnen viele angesehene Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens und Vertreter großer Organisationen.

Das deutsche Volk hat ein Recht auf den baldigen Abschluß eines Friedensvertrages, damit es ohne Besatzungstruppen und ohne Okkupationsbehörden über sein Schicksal selbst bestimmen kann.

Die Volksbefragung gegen die Remilitarisierung und für den Abschluß eines Friedensvertrages muß und wird zu einem großen Sieg über den Krieg führen. Das deutsche Volk hat jetzt das Wort. In seine Hand liegt eine Entscheidung von weltgeschichtlicher Bedeutung.

Essen, den 14. April 1951.

Hauptausschuß für Volksbefragung

Freiherr v. Schoenaich, Reinfeld/Holst., Präsident der Deutschen Friedensgesellschaft / Wilhelm Elfes, Oberbürgermeister i. R., M.-Gladbach / Claudia Kuhr, Hamburg, 2. Vors. des „Neutralen Deutschland“ / Karl Hentschel, Münster, ehem. Generalmajor / Ludwig Schuh, Bayern, Vors. des Ausschusses der Nürnberg-Fürther Betriebe gegen Remilitarisierung / Reinhold Schneider, Freiberg i. Br., Schriftsteller / Manfred von Brauchitsch, Starnberg/Obb. / Edith Hoerath-Mango, Stadtrat in München / Willi Apatz, Essen, Bergarbeiter / Johannes Oberhol, Pastor prim., Bremen / Adam van Eyck, Bad Munder, Mitglied des Kuratoriums der „Deutschen Gemeinschaft“ / Johannes Tralow, Gauting bei München, Mitglied des PEN-Clubs / Helmut von Mücke, Ahrensburg/Holstein, ehem. Kapitänleutnant / Prof. Julius Huther, München, Kunstmaler / Christa Thomas, Düsseldorf / Gustav Gundelach, Hamburg, Mitglied des Präsidiums des Bundestages / Henriette Rühle, Opladen / Fritz Thrun, Vorsitzender des Betriebsrates der Hasper-Hütte, Hagen-Haspe / Georg Schwarz, Solin, Träger des Literaturpreises der Stadt München 1950 / Walter Diehl, Mainz, Student der Theologie / Max Zimmermann, Vorsitzender der Gold- und Silberschmiede-Innung Augsburg / Wilhelm Idler, Geschäftsführer des Erwerbslosen-Ausschusses Wilhelmshaven / Dipl.-Ing. Oskar Neumann, München / Fritz Spann, Vorsitzender des Betriebsrates der Seifenfabrik Schlüchtern / Heinrich Spethmann, Hamburg, Mitglied des Vorstandes des Hamburger Fischgroßhandels / Hans Klingner, Kreisvorsitzender des Schwerathletik-Verbandes Augsburg / Wilhelm Jurczek, Wedel/Holstein, ehem. Banenführer der HJ / Dr. jur. Julius Hahn, Oberragistratsrat, Frankfurt a. M. / Oswald Dobbeck, Speyer, Verleger / Karl Wilhelm, Frankfurt a. M., Vorsitzender der „Naturfreunde“ Hessen / Prof. Dr. Erich Reinau, Lörrach/Baden / Ernst Becker, Rottorf, Landwirt / Hermann Klug, Betriebsrat im EAW-München-Freimann / Peter Marlin Lampel, Hamburg, Schriftsteller / Eberhard Lempp, Stadtpfarrer, Neellingen / Landwirtschaftsrat Dr. Erdmann-Kretschmer, Halle bei Bielefeld / Mathias Hahn, Katzenstein, Kreisvorsitzender des Reichsbundes der Kriegs- und Körperbeschädigten / Aggie von Kotze, Bad Pyrmont / Paul André, Freiburg, Augenheilkunde / H. Baetke, Hamburg, Betriebsrat bei der Deutschen Werft / Mara Bauer, Augsburg, Lehrerin / Arno Baumgartner, Schopfheim/Würtbg., Jugendleiter DGB / Frau Belinke, Ahlen/Westf., Kreisvorsitzende der „Naturfreunde“ / Dr. phil. Bensch, Marburg / Eva Berger, Hagen/Westf., Bildhauerin / Adolf Blank, Lüneburg, Vors. des Arbeitskreises zur Erhaltung Deutschlands / Georg Bohns, Essen, Betriebsrat Schachtanlage Zollverein 3/10 / Helmut Bock, Leberstedt, Gewerkschaftsaktionär / Elisabeth Bosa, Melldorf/Süderdithm. / Bodo Bronsky, Pforzheim, Intendant / Erna Buck, Mainz, Schauspielerin / Böker, Augustdorf bei Detmold, Bürgermeister / Friedrich Bultmann, Ganderkesee/Oldenburg, Pastor / Julius Christiansen, Hamburg, Quartiersmann / Heinz Derbach, München, Kapellmeister / Dr. med. Derenbach, Mainz, 1. Assistent am Anatomischen Institut der Universität / Ernst Diskau, Waldkirchen/Ndb., Pfarrer / Dr. phil. Ludwig Döderlein, München, Dozent / Ernst Dombrowi, Laufen/Obb., Dipl.-Ing. / August Dreeske, Bremen, Gewerkschaftssekretär OTV / Kurt Driesch, Köln, Komponist / Hubert Eckardt, Dortmund, Komponist / Erwin Eckert, Düsseldorf, Vors. des Westdeutschen Friedenskomitees / Wilhelm Eckert, Zauschheim/Hessen, Meister im Opelwerk Rüsselsheim / Karl Eisele, Ludwigshafen, Vorsitzender des Betriebskomitees Anilin / A. Eismann, Heidelberg, Betriebsratsvorsitzender „Schnellpresse“ / Max Faulhaber, Freiburg, Vorsitzender der IG Textil, Papier u. Keramik, Südbaden / Dr. Marcel Frankel, Düsseldorf, Ministerialdirigent / Dr. phil. Erich Frenzel, Augsburg, ehem. Oberstleutnant / Karl Freitag, Langenhessen, Sparkassendirektor / Dr. Ulrich Frey, München, ehem. Oberst i. G. / Alois Fiege, Bottrop, Jugendleiter Schachtanlage Rheinbaben / Günther Flaguth, Süropf.-Landsburg, Landesvorsitzender des Heimatvertriebenen Landvolks / Kurt Fischer, Burghausen/Obb., stellv. Betriebsratsvorsitzender der Wackerwerke / Erhard Frieben, Dortmund, Lager-sprecher auf Zollern I / Dr. jur. I. Friedrich, Wiesbaden, Rechtsanwalt / Walter Fritsch, Krefeld-Linn, Betriebsleiter / Irma Gade, Worpsswede-Bremen, Kunstmalerin / Fritz Gehrke, Hamburg-Rahlstedt, ehem. Kommandeur des Regiments 76 / Ernst Gerber, Ahlen/Westf., Betriebsratsvorsitzender auf Zeche Westfalen / Prof. Dr. Richard Gerngroß, Deisenhofen bei München / Glander-Dierk, Bremen, Stadtrat a. D. / Martin Goldys, Worpsswede-Bremen, Kunsthändler / Martin Gräf, Kaiserslautern, Student / Bruno Grell, Hannover, Stangroßhändler / Michael Haage, München, Holzgroßhändler / Günther Haase, Europameister im Fünfkampf / Käthe von Hagen, Tübingen, Vors. der Gesellschaft für deutsche Verständigung / Fr. Haller, Baden-Baden, Frauenring / Franz Hark, Hamburg-Langenhorn, Ingenieur / Clara Harnack, Neckargemünd, Malerin / Haslwanter, Wehr/Baden, Ortsausschussvorsitzender des

25X1

Liebe Freunde!

*Wir sind sehr daran interessiert, festzustellen, ob unsere
Informationen dem Empfänger auch ausgehändigt werden.
Bitte, lassen Sie uns Empfangsbestätigung zugehen.*

Freundliche Grüße!

Sendung erhalten!

Name

Ort

Straße



Eisenhower bei Adenower



Remilitarisierung bedeutet Krieg

25X1

25X1

Page Denied

Next 4 Page(s) In Document Denied

25X1

DOKUMENTATION DER ZEIT

GESAMTDEUTSCHES INFORMATIONS - ARCHIV

Das Interview J. W. Stalins (Februar 1951) 541

Aus dem Zeitgeschehen

Appell der Volkskammer der DDR an den Bundestag in
Bonn (30. Januar 1951) 543
Regierungserklärung Grotewohls 545
Die ablehnende Erklärung Dr. Adenauers (15. Januar 1951) 552
Essener Tagung gegen die Remilitarisierung Deutschlands
(28. Januar 1951) 560
Vorbereitungen zum Krieg in Westdeutschland (IX) 564
Presse-Abstimmungen gegen Kriegsdienst 568
Notenwechsel über Einberufung einer Vierer-Konferenz 573
Informationen 581
Leitartikel und Kommentare 583
Statistik — Größenordnungen der westdeutschen Industrie 588
Karikaturen 589

West + Ost

Offener Brief an die westdeutsche Presse 590
Manifest des 3. Kongresses der Gesellschaft für Deutsch-
Sowjetische Freundschaft 591

Aktuelles Informations-Archiv

Neuordnungsplan für den westdeutschen Kohlenbergbau 592

Chronologische Übersichten

Die westdeutsche Bundesrepublik (Bonn) 593

Im Querschnitt

Der Türöffner der Reaktion 594
Die Fehlenden (Vorsortierte Zeitungen) 595

Auskunftserteilung

Runderlaß des Nazi-Innenministeriums 1933 596
Jakob Kaiser Anno 1947 596
General Eisenhower 1945 596

Gesamtregister der Hefte 7—14 auf der vierten Umschlagseite

HEFT

14

FEBRUAR 1951

S P E Z I A L - R E G I S T E R**Um die Einheit Deutschlands**

Holt Nr.	ddz Seite
1	1 - 44
2	45 - 84
3	85 - 132
4	133 - 180
5	181 - 2.8
6	229 - 276
7/8	277 - 340
9	341 - 388
10	389 - 436
11/12	437 - 492
13	493 - 540
14	541 - 596

Über dieses aktuelle zeitgeschichtliche Thema enthält die „Dokumentation der Zeit“ ausgiebiges Informationsmaterial

Historische Dokumente

Das Potsdamer Abkommen (August 1945) — 118
Wie das Potsdamer Abkommen torpediert wurde — 535

Die Pläne der imperialistischen Staaten zur Aufteilung Deutschlands

Die Pläne zur Zerstückelung Deutschlands (1941—45) — 486
Fünf- oder Dreiteilung? (1943/44) — 219
General de Gaulles Annexionenpläne (Januar 1944) — 221
Die Vereinbarung von Quebec (September 1944) — 219
Der Welles-Plan — 220
Der Morgenthau-Plan (September 1944) mit Karte — 219, 220
Der Generalstabsplan (JCS 1067) — 220, 276
Frankreich fordert Annexionen — 221

Die Sowjetunion für die Erhaltung der Einheit Deutschlands

Die UdSSR zum Versailler Vertrag und zur Ruhrbesetzung (1923) — 228
Stalin: Der deutsche Staat bleibt (1942) — 219
Molotow: Über das Schicksal Deutschlands — 228
Warschauer Kommunique (24. Juni 1948) — 75
Die Note der UdSSR zur Bildung der Bonner Regierung (Oktober 1949) — 35
Das Telegramm J. W. Stalins (13. Oktober 1949) — 51
Auflösung der sowjetischen Militärverwaltungen (November 1949) — 105
Molotow zur Deutschlandfrage — 188
Die Acht-Mächte-Besprechung in Prag (Oktober 1950) — 396, 446
Vorschlag der UdSSR: Neue Viererkonferenz — 504
Notenwechsel über Einberufung einer Viererkonferenz — 506, 573

Daten der Spaltung Deutschlands

Londoner Empfehlungen (7. Juni 1948) — 23
Einführung der Währungsreform in Westdeutschland (18. Juni 1948) — 64
Die Satzung der Alliierten Hohen Kommission für Deutschland — 32
Frankfurter Dokumente (1. Juli 1948) — 79
Westdeutsche Wahlen und Regierungsbildung in Bonn (14. August 1949) — 3
Erste Regierungserklärung Dr. Adenauers — 4
Besatzungsstatut für Westdeutschland (21. September 1949) — 4, 30
Die Abwertung der Westmark (27. September 1949) — 5
Alliierte Hochkommission erhöht die Kohlenpreise — 8
Das Petersberger Abkommen (November 1949) — 99
Der verbotene Deutschlandkongreß (November 1949) — 114
Gesetz Nr. 10 der Alliierten Hohen Kommission (Ausweisung unerwünschter Personen aus Westdeutschland (November 1949) — 117
Memorandum der Bonner Regierung an die Marshallplan-Organisation (OEEC) — 135

Ergebnislose Londoner Dreimächtekonferenz (Mai 1950) — 244
Direktive für die Auslandsbeziehungen der Bonner Regierung — 319
Die New Yorker Konferenz der drei Außenminister (September 1950) — 319
Die New Yorker Konferenz des Nordatlantik-Rates — 395
Brüsseler Konferenz des Nordatlantik-Rates — 508
Die ablehnende Erklärung Dr. Adenauers (15. Januar 1951) — 552

Einheitsbestrebungen in Westdeutschland

Gesamtddeutsche Technikertagung, Berlin — 15
Prof. Dr. Noack (Nauheimer Kreis) sprach im DIZ, Berlin — 15
Historikertag in München für Einheit Deutschlands (September 1949) — 40
Brückenschlag von West nach Ost (Interview Dr. J. Müller) — 51
Arbeitsgemeinschaften für die deutsche Einheit — 58
Aktionsgemeinschaft der Jugend für ein einiges Deutschland — 58
Deutschland-Kongreß des Nauheimer Kreises — 58
Karlsruher Kreis zur Wahrung der Einheit Deutschlands — 58
Kirchenpräsident Niemöller für Frieden und Einheit — 115
Gespräche über Einheit Deutschlands — 116, 159, 476
Stuttgarter Informationsreise nach Sachsen — 154
Gesamtddeutsche kirchliche Tagungen — 169
Stahlwerker im Ost-West-Gespräch — 159
Gesamtddeutsche Normentagung — 159
Tagung der Deutschen Gesellschaft für Dokumentation — 179
Gesamtddeutsche Gewerkschaftstagung — 206
Gesamtddeutsche Tagung der Land- und Forstwirtschaft — 381
Gesamtddeutscher Juristenkongreß — 475

Einheitsbestrebungen in der DDR

Die Bildung der Deutschen Demokratischen Republik (7. Oktober 1949) — 47
Die Nationale Front des demokratischen Deutschland — 49
Dresdner Musiktage: Über die Grenzen hinweg — 58
Programm der Nationalen Front des demokratischen Deutschland (Februar 1950) — 174
Der erste Deutsche National-Kongreß (August 1950) — 305, 379
Ein deutsches Gespräch — 306, 371, 430
Die Regierung der DDR zu den New Yorker Beschlüssen — 393
Volksahlen in der DDR (15. Oktober 1950) — 421
Brief Grotewohls an Dr. Adenauer (30. November 1950) — 438
Die neue Regierung der DDR — 465
Zur Wiederherstellung der Einheit Berlins — 444
Vorbereitungen zum Gesamtdeutschen Konstituierenden Rat — 495
Aufruf an alle westdeutschen Schriftsteller — 527
Aufruf des FDGB an die Werktätigen Westdeutschlands — 528
Appell der Volkskammer der DDR an den Bundestag in Bonn — 543
Regierungserklärung des Ministerpräsidenten Grotewohl (30. Januar 1951) — 545
Offener Brief des „Neuen Deutschland“ an die westdeutsche Presse — 590

(Fortsetzung 3. Umschlagseite)

DOKUMENTATION DER ZEIT

GESAMTDEUTSCHES INFORMATIONEN-ARCHIV

Februar 1951 **14**

DEUTSCHES INSTITUT FÜR ZEITGESCHICHTE · BERLIN

Ein neuer Weltkrieg ist nicht unvermeidlich

Interview J. W. Stalins mit einem „Prawda“-Korrespondenten (Februar 1951)

Kürzlich wandte sich ein Korrespondent der „Prawda“ mit einer Reihe von Fragen außenpolitischen Charakters an Generalissimus Stalin. Nachstehend bringen wir die Antwort J. W. Stalins.

Frage: Wie bewerten Sie die letzte Erklärung des britischen Premierministers Attlee im Unterhaus, daß die Sowjetunion nach Beendigung des Krieges nicht abgerüstet habe, das heißt ihre Truppen nicht demobilisiert habe, daß die Sowjetunion seitdem ihre Streitkräfte immer weiter vergrößere?

Antwort: Ich bewerte diese Erklärung des Premierministers Attlee als eine Verleumdung der Sowjetunion. Der ganzen Welt ist bekannt, daß die Sowjetunion nach dem Kriege ihre Truppen demobilisiert hat. Wie bekannt wurde die Demobilisierung in drei Etappen durchgeführt: die erste und die zweite Etappe im Laufe des Jahres 1945 und die dritte Etappe von Mai bis September 1946. Außerdem wurde in den Jahren 1946 und 1947 eine Demobilisierung der älteren Jahrgänge des Personalbestandes der Sowjetarmee durchgeführt, und Anfang 1948 wurden alle restlichen älteren Jahrgänge demobilisiert.

Das sind allgemein bekannte Tatsachen.

Wenn Premierminister Attlee in der Finanz- oder Wirtschaftswissenschaft bewandert wäre, so würde er ohne Mühe verstehen, daß kein einziger Staat, also auch nicht die Sowjetunion, instande ist, in vollem Umfange die Friedensindustrie zu entwickeln, große, Dutzende von Milliarden Staatsausgaben erfordernde Bauvorhaben, wie die Wasserkraftwerke an der Wolga, am Dnjepr und am Amu-Darja, in Angriff zu nehmen, die Politik der systematischen Preissenkung für Massenbedarfsartikel, die ebenfalls Dutzende von Milliarden Staatsausgaben erfordert, fortzusetzen, Hunderte von Milliarden für den Wiederaufbau der durch die deutschen Okkupanten zerstörten Volkswirtschaft aufzuwenden und außerdem gleichzeitig seine Streitkräfte zu vergrößern und seine Kriegsindustrie zu entfalten. Es ist nicht schwer zu verstehen, daß eine solche unvernünftige Politik zum Staatsbankrott führen würde. Premierminister Attlee müßte aus eigener Erfahrung wie auch aus der Erfahrung der USA wissen, daß die Vergrößerung der Streitkräfte des Landes und das Wettrüsten zur Entfaltung der Kriegsindustrie zur Einschränkung der Friedensindustrie, zur Stilllegung großer ziviler Bauvorhaben, zur Erhöhung der Steuern und zur Erhöhung der Preise für Massenbedarfsartikel führt. Es ist verständlich, daß, wenn die Sowjetunion die Friedensindustrie nicht einschränkt, sondern im Gegenteil erweitert, den Bau neuer, grandioser Wasserkraftwerke Bewässerungssysteme nicht stilllegt, sondern im Gegenteil entfaltet, die Politik der Preissenkung nicht einstellt, sondern im Gegenteil fortsetzt, sie nicht gleichzeitig damit

ihre Kriegsindustrie aufblähen und ihre Streitkräfte vergrößern kann, ohne dabei das Risiko eines Bankrotts einzugehen.

Und wenn Premierminister Attlee trotz allen diesen Tatsachen und wissenschaftlichen Erwägungen es dennoch für möglich hält, die Sowjetunion und ihre friedliche Politik offen zu verleumden, so kann man das nur damit erklären, daß er durch Verleumdung der Sowjetunion das gegenwärtig von der Labourregierung in England betriebene Wettrüsten rechtfertigen will.

Premierminister Attlee braucht die Lüge über die Sowjetunion, er muß die friedliche Politik der Sowjetunion als eine aggressive und die aggressive Politik der englischen Regierung als eine friedliche Politik darstellen, um das englische Volk irrezuführen, um ihm diese Lüge über die Sowjetunion aufzubinden und es auf diese Weise durch Betrug in einen neuen Weltkrieg zu zerren, der von den herrschenden Kreisen der Vereinigten Staaten von Amerika organisiert wird.

Premierminister Attlee gibt sich als Friedensanhänger aus. Wenn er aber tatsächlich für den Frieden ist, warum hat er den Vorschlag der Sowjetunion in der Organisation der Vereinten Nationen über den sofortigen Abschluß eines Friedenspaktes zwischen der Sowjetunion, England, den Vereinigten Staaten von Amerika, China und Frankreich abgelehnt?

Wenn er tatsächlich für den Frieden ist, warum hat er die Vorschläge der Sowjetunion abgelehnt, sofort mit der Beschränkung der Rüstungen zu beginnen, die Atomwaffe sofort zu verbieten?

Wenn er tatsächlich für den Frieden ist, warum verfolgt er diejenigen, die für die Verteidigung des Friedens eintreten, warum hat er den Friedenskongreß in England verboten? Kann etwa die Kampagne für die Verteidigung des Friedens die Sicherheit Englands bedrohen?

Es ist klar, daß Premierminister Attlee nicht für die Erhaltung des Friedens ist, sondern für die Entfesselung eines neuen, weltumspannenden Aggressionskrieges.

Frage: Was denken Sie über die Intervention in Korea? Womit kann sie enden?

Antwort: Wenn England und die Vereinigten Staaten von Amerika die friedlichen Vorschläge der Volksregierung Chinas endgültig ablehnen, dann kann der Krieg in Korea nur mit einer Niederlage der Interventen enden.

Frage: Warum? Sind denn die amerikanischen und englischen Generale und Offiziere schlechter als die chinesischen und koreanischen?

Antwort: Nein, nicht schlechter. Die amerikanischen und englischen Generale und Offiziere sind um nichts schlechter als die Generale und Offiziere eines beliebigen anderen Landes. Was die Soldaten der USA und Englands betrifft, so haben sie sich im Kriege gegen Hitlerdeutschland und das militaristische Japan, wie bekannt,

dokumentation 1951 · 14

von der besten Seite gezeigt. Woran liegt es also? Daran, daß die Soldaten den Krieg gegen Korea und China als ungerecht betrachten, während sie den Krieg gegen Hitlerdeutschland und das militaristische Japan als absolut gerecht betrachteten. Es liegt daran, daß dieser Krieg unter den amerikanischen und englischen Soldaten äußerst unpopulär ist.

In der Tat, es ist schwer, die Soldaten zu überzeugen, daß China, das weder England noch Amerika bedroht, und dem die Amerikaner die Insel Taiwan raubten, ein Aggressor sei, die Vereinigten Staaten von Amerika aber, die die Insel Taiwan raubten und ihre Truppen bis direkt an die Grenzen Chinas führten, die sich verteidigende Seite seien. Es ist schwer, die Soldaten davon zu überzeugen, daß die Vereinigten Staaten von Amerika das Recht hätten, ihre Sicherheit auf dem Territorium Koreas und an den Grenzen Chinas zu verteidigen, China und Korea aber nicht das Recht hätten, ihre Sicherheit auf ihrem eigenen Territorium oder an den Grenzen ihres Staates zu verteidigen. Daher kommt es, daß der Krieg unter den anglo-amerikanischen Soldaten unpopulär ist. Es ist verständlich, daß die erfahrensten Generale und Offiziere eine Niederlage erleiden können, wenn die Soldaten den ihnen aufgezwungenen Krieg als höchst ungerecht betrachten und wenn sie kraft dessen ihre Pflichten an der Front formell, ohne Glauben an die Gerechtigkeit ihrer Mission, ohne Begeisterung erfüllen.

Frage: Wie bewerten Sie den Beschluß der Organisation der Vereinten Nationen (UNO), der die Chinesische Volksrepublik zum Aggressor erklärt?

Antwort: Ich bewerte ihn als einen schändlichen Beschluß.

Tatsächlich, man muß den letzten Rest von Gewissen verloren haben, um zu behaupten, daß die Vereinigten Staaten von Amerika, welche chinesisches Territorium, die Insel Taiwan, geraubt haben und in Korea bis zu den Grenzen Chinas eingefallen sind, die sich verteidigende Seite seien, die Chinesische Volksrepublik dagegen, die ihre Grenzen verteidigt und bestrebt ist, die von den Amerikanern geraubte Insel Taiwan zurückzuerlangen, der Aggressor sei.

Die Organisation der Vereinten Nationen, die als Bollwerk zur Erhaltung des Friedens geschaffen wurde, verwandelt sich in ein Instrument des Krieges, in ein Mittel zur Entfesselung eines neuen Weltkrieges. Den aggressiven Kern der UNO bilden die zehn Mitgliedstaaten des aggressiven Nordatlantikpaktes (die USA, England, Frankreich, Kanada, Belgien, Holland, Luxemburg, Dänemark, Norwegen, Island) und die 20 lateinamerikanischen Länder (Argentinien, Brasilien, Bolivien, Chile, Kolumbien, Katarika, Kuba, die Dominikanische Republik, Ecuador, Salvador, Guatemala, Haiti, Honduras, Mexiko, Nikaragua, Panama, Paraguay, Peru, Uruguay, Venezuela). Und die Vertreter dieser Länder entscheiden jetzt in der UNO über Krieg und Frieden. Sie waren es, die in der UNO den schändlichen Beschluß über die Aggressivität der Chinesischen Volksrepublik durchgesetzt haben. Es ist bezeichnend für die gegenwärtigen Zustände in der UNO, daß zum Beispiel die kleine Dominikanische Republik in Amerika, deren Bevölkerung kaum 2 Millionen zählt, heute das gleiche Gewicht in der UNO hat wie Indien und ein viel größeres Gewicht als die Chinesische Volksrepublik, die das Stimmrecht in der UNO beraubt ist.

Somit verwandelt sich die UNO in ein Instrument des Aggressionskrieges und hört zugleich auf, eine Weltorganisation gleichberechtigter Nationen zu sein. In Wirklichkeit ist die UNO jetzt weniger eine Weltorganisation als eine Organisation für die Amerikaner, die so handelt,

wie es den amerikanischen Aggressoren genehm ist. Nicht nur die Vereinigten Staaten von Amerika und Kanada sind bestrebt, einen neuen Krieg zu entfesseln, auf diesem Wege befinden sich auch die 20 lateinamerikanischen Länder, deren Gutsbesitzer und Kaufleute nach einem neuen Krieg irgendwo in Europa oder Asien lechzen, um den kriegführenden Ländern Waren zu überpreisen zu verkaufen und an diesem blutigen Geschäft Millionen zu verdienen. Für niemanden ist die Tatsache ein Geheimnis, daß die 20 Vertreter der 20 lateinamerikanischen Länder jetzt die festgefügtste und willfähigste Armee der Vereinigten Staaten von Amerika in der UNO darstellen. Die Organisation der Vereinten Nationen betritt auf diese Weise den unrühmlichen Weg des Völkerbundes. Damit begräbt sie ihre moralische Autorität und setzt sich dem Zerfall aus.

Frage: Halten Sie einen neuen Weltkrieg für unvermeidlich?

Antwort: Nein. Zumindest darf man ihn gegenwärtig nicht für unvermeidlich halten.

Natürlich gibt es in den Vereinigten Staaten von Amerika, in England ebenso wie auch in Frankreich aggressive Kräfte, die nach einem neuen Krieg lechzen. Sie brauchen den Krieg, um Überprofite zu erzielen, um andere Länder auszuplündern. Das sind die Milliardäre und Millionäre, die den Krieg als Einnahmequelle betrachten, die kolossale Profite einbringt.

Sie, diese aggressiven Kräfte, halten in ihren Händen die reaktionären Regierungen und lenken sie. Gleichzeitig aber fürchten sie ihre Völker, die keinen neuen Krieg wollen und für die Erhaltung des Friedens sind. Deshalb bemühen sie sich, die reaktionären Regierungen zu benutzen, um ihre Völker durch Lügen zu umgarnen, sie zu betrügen und einen neuen Krieg als einen Verteidigungskrieg, die friedliche Politik der friedliebenden Länder aber als eine aggressive darzustellen. Sie bemühen sich, ihre Völker zu betrügen, um ihnen ihre aggressiven Pläne aufzuzwingen und sie in einen neuen Krieg hineinzuziehen.

Eben deshalb fürchten sie die Kampagne zur Verteidigung des Friedens, in der Angst, diese Kampagne könnte die aggressiven Absichten der reaktionären Regierungen entlarven.

Eben deshalb durchkreuzten sie die Vorschläge der Sowjetunion über den Abschluß eines Friedenspaktes, über die Beschränkung der Rüstungen und über das Verbot der Atomwaffe, denn sie befürchten, die Annahme dieser Vorschläge würde die aggressiven Maßnahmen der reaktionären Regierungen vereiteln und das Wettüben unnötig machen.

Womit wird dieser Kampf der aggressiven und der friedliebenden Kräfte enden?

Der Frieden wird erhalten und gefestigt werden, wenn die Völker die Erhaltung des Friedens in ihre Hände nehmen und ihn bis zum äußersten verteidigen. Der Krieg kann unvermeidlich werden, wenn es den Kriegsbrandstiftern gelingt, die Volksmassen durch Lügen zu umgarnen, sie zu betrügen und sie in einen neuen Weltkrieg hineinzuziehen.

Deshalb ist jetzt die breite Kampagne für die Erhaltung des Friedens als Mittel zur Entlarvung der verbrecherischen Machenschaften der Kriegsbrandstifter von erster Bedeutung.

Was die Sowjetunion betrifft, so wird sie auch weiterhin unbeirrbar die Politik der Verhinderung des Krieges und der Erhaltung des Friedens durchführen.

+ Prawda, Moskau 17. 2. 51

Aus dem Zeitgeschehen

Deutsche an einen Tisch!

Die Volkskammer der Deutschen Demokratischen Republik stimmte in einer Sondersitzung am 30. Januar 1951 einstimmig einem Appell an den Bundestag in Bonn zu, der im Auftrag aller Parteien vom Präsidenten der Deutschen Akademie der Wissenschaften, Prof. Dr. Stroux, verlesen wurde.

Mit der in diesem Appell und in der Regierungserklärung des Ministerpräsidenten Otto Grotewohl zum Ausdruck gebrachten Bereitschaft, zur Bildung eines Gesamtdeutschen Konstituierenden Rates über alle strittigen Probleme auf der Basis eines aufrichtigen Verständigungswillens zu verhandeln, hat nunmehr nach der ablehnenden Antwort Dr. Adenauers vom 15. Januar 1951 (ddz 552) die Volkskammer der DDR die Initiative für das Zustandekommen eines gesamtdeutschen Gesprächs ergriffen.

Appell der Volkskammer der Deutschen Demokratischen Republik in ihrer Sitzung vom 30. Januar 1951 an den Bundestag der Bundesrepublik Deutschland in Bonn

Die Volkskammer der Deutschen Demokratischen Republik billigt die Initiative der Regierung der Deutschen Demokratischen Republik, die in dem Briefe des Herrn Ministerpräsidenten Otto Grotewohl am 30. November 1950 Herrn Bundeskanzler Dr. Adenauer den Vorschlag unterbreitete, Besprechungen über die Bildung eines Gesamtdeutschen Konstituierenden Rates aufzunehmen. Diese Initiative diene dem Zweck, zur Erhaltung des Friedens, zur Wiederherstellung der Einheit Deutschlands und zum Abschluß eines Friedensvertrages eine Verständigung der Deutschen selbst herbeizuführen. Es wurde vorgeschlagen, einen Gesamtdeutschen Konstituierenden Rat einzuberufen, um die Bildung einer gesamtdeutschen souveränen, demokratischen und friedliebenden provisorischen Regierung und die Bedingungen für die Durchführung freier, gesamtdeutscher Wahlen für eine Nationalversammlung vorzubereiten. Bis zur Bildung einer gesamtdeutschen Regierung sollte der Gesamtdeutsche Konstituierende Rat den Regierungen der UdSSR, USA, Großbritanniens und Frankreichs die entsprechenden Vorschläge für einen Friedensvertrag mit Deutschland zur gemeinsamen Bestätigung unterbreiten.

Diese Initiative der Regierung der Deutschen Demokratischen Republik wurde vom ganzen deutschen Volke unterstützt, das eine Verständigung zwischen den Deutschen in Ost und West herbeisehnt und in der raschen Wiederherstellung der Einheit unseres Vaterlandes den Weg sieht, die mit einer Remilitarisierung und der Kriegsvorbereitung verbundene tödliche Gefahr von unserem Volke abzuwenden.

Ungeachtet des klaren Willens des deutschen Volkes zu Frieden, Einheit und nationaler Unabhängigkeit hat Bundeskanzler Dr. Adenauer seine Antwort auf das Verständigungsangebot des Herrn Ministerpräsidenten Otto Grotewohl verzögert, um inzwischen bedeutende Maßnahmen zur Wiederaufstellung einer deutschen Wehrmacht und zur Wiedererrichtung der deutschen Kriegsproduktion durchzuführen.

In seiner Erklärung vor einer Pressekonferenz am 15. Januar 1951 hat Dr. Adenauer den Vorschlag der Regierung der Deutschen Demokratischen Republik abgelehnt. Damit hat er bewiesen, daß er eine Politik der Revanche und des Militarismus verfolgt, die das deutsche Volk unweigerlich in die Katastrophe führen muß. Durch diese Revanchepolitik und die Militarisierung Westdeutschlands beweist er, daß er nicht imstande ist, die nationalen Interessen des deutschen

Volkes zu wahren, weil er eng mit ausländischen imperialistischen Kriegstreibern verbunden ist.

Die deutschen Männer und Frauen sind sich der großen Gefahr bewußt, die ihnen durch die Remilitarisierung und Kriegsvorbereitung droht. Das deutsche Volk will die Erhaltung des Friedens und die Wiederherstellung der Einheit Deutschlands. Es fordert darum die Anspannung aller Kräfte, um eine Einigung der Deutschen zur Wahrnehmung der Lebensinteressen unseres Volkes zu erzielen.

Getragen von diesem Willen des deutschen Volkes wendet sich die Volkskammer der Deutschen Demokratischen Republik an den Bundestag der Bundesrepublik Deutschland mit dem Vorschlag, gemeinsam einen Gesamtdeutschen Konstituierenden Rat einzuberufen, um eine Verständigung über alle Fragen herbeizuführen, die zur Sicherung des Friedens und zur Wiedervereinigung Deutschlands zu lösen sind. Die Volkskammer der Deutschen Demokratischen Republik erklärt sich bereit, im Geiste ehrlicher Verständigung die Verhandlungen über alle Fragen zu führen, die mit der Schaffung und den Aufgaben des Gesamtdeutschen Konstituierenden Rates verbunden sind sowie auch solche Fragen zu erörtern, wie sie Dr. Adenauer in seiner Erklärung vom 15. Januar angedeutet hat, und zwar:

1. Die Vertreter der Deutschen Demokratischen Republik im Gesamtdeutschen Konstituierenden Rat werden bevollmächtigt sein, Vorschläge über die Bedingungen der Vereinigung Deutschlands konkret zu behandeln, insbesondere Vorschläge über die in der Erklärung Dr. Adenauers erwähnte Frage der Schaffung einer rechtsstaatlichen Ordnung und einer freiheitlichen Regierungsform in ganz Deutschland sowie über die Frage des Schutzes der Menschenrechte und der Wahrung des Friedens;
2. Die Vertreter der Deutschen Demokratischen Republik im Gesamtdeutschen Konstituierenden Rat werden bevollmächtigt sein, mit den Vertretern Westdeutschlands über Änderungen des „Gesetzes zum Schutze des Friedens“ zu verhandeln, um den Geltungsbereich des neuen Gesetzes auf ganz Deutschland auszudehnen;
3. Die Vertreter der Deutschen Demokratischen Republik werden bevollmächtigt sein, in einer der ersten Sitzungen des Gesamtdeutschen Konstituierenden Rates über die zahlenmäßige Stärke, die Bewaffnung und Standortverteilung der Polizei in ganz Deutschland zu

dokumentation 1951 • 14

verhandeln, darunter auch der *Volkspolizei* der Deutschen Demokratischen Republik. Dabei wird die Deutsche Demokratische Republik, falls es für notwendig erachtet wird, noch vor der Vereinigung Deutschlands eine Herabsetzung der zahlenmäßigen Stärke der Polizei in Ostdeutschland nach den gemeinsam zu vereinbarenden Prinzipien durchführen, die auch für Westdeutschland zu gelten hätten;

1. Unter Bezugnahme auf die Erklärung Dr. Adenauers, daß die Bundesregierung sich bis jetzt jeder militärischen Maßnahme enthalten habe und daß sie die Sicherung des Friedens in Deutschland erstrebe, werden die Vertreter der Deutschen Demokratischen Republik im Gesamtdeutschen Konstituierenden Rat bevollmächtigt sein, zusammen mit den Vertretern der Bundesrepublik eine gemeinsame Erklärung im Namen des ganzen deutschen Volkes abzugeben, die ein *Verbot der Remilitarisierung* Deutschlands und der Bildung wie immer gearteter deutscher Militärformationen vorsieht. Gleichzeitig müßten die notwendigen Maßnahmen getroffen werden, um mit den Kräften der deutschen Behörden und des ganzen deutschen Volkes, die Kontrolle über die Durchführung eines solchen Verbotes sicherzustellen;

5. Die Vertreter der Deutschen Demokratischen Republik im Gesamtdeutschen Konstituierenden Rat werden bevollmächtigt sein, gemeinsam mit den Vertretern der Bundesrepublik die Bedingungen für die Durchführung freier, allgemeiner, gleicher, geheimer und direkter Wahlen in ganz Deutschland zu beraten, wobei sowohl die Vorschläge der Bonner Regierung wie auch die Vorschläge, die von den Vertretern der Deutschen Demokratischen Republik gemacht werden können, berücksichtigt werden sollen;

6. Die Vertreter der Deutschen Demokratischen Republik im Gesamtdeutschen Konstituierenden Rat werden bevollmächtigt sein, konkrete Verhandlungen über die Maßnahmen zu führen, die von Seiten Deutschlands getroffen werden sollen, um die Besatzungsmächte zum raschesten Abschluß eines Friedensvertrages mit Deutschland und dem darauffolgenden *Abzug der Besatzungstruppen* aus ganz Deutschland zu bewegen;

7. Die Vertreter der Deutschen Demokratischen Republik im Gesamtdeutschen Konstituierenden Rat werden ferner bevollmächtigt sein, gemeinsam Maßnahmen zur Ausdehnung des innerdeutschen Handels sowie zur Sicherung des freien Zuganges der deutschen Waren zum Weltmarkt zu beraten. Dabei werden die Vertreter der Deutschen Demokratischen Republik ihre Anstrengungen darauf richten, den Erzeugnissen der westdeutschen Industrie den freien Zugang zu den östlichen und südöstlichen Märkten zu bahnen, um die raschere *Entwicklung der Friedensindustrie* in ganz Deutschland zu fördern. Gleichzeitig werden die Vertreter der Deutschen Demokratischen Republik bestrebt sein, dahin zu wirken, daß diese Entwicklung sich auf dem Wege der friedlichen Zusammenarbeit Deutschlands mit den anderen Ländern vollzieht, der ein Blutvergießen in Europa ausschließt;

8. Die Vertreter der Deutschen Demokratischen Republik werden bevollmächtigt sein, in den Sitzungen des Gesamtdeutschen Konstituierenden Rates auch andere Vorschläge zu beraten, die der Vereinigung Deutschlands auf friedlicher und demokratischer Grundlage dienen.

Die Abgeordneten der Volkskammer der Deutschen Demokratischen Republik erwarten von den Abgeordneten des Bundestages, daß sie sich bei der Beratung des Vorschlages auf Einberufung eines Gesamtdeutschen Konstituierenden Rates von dem unmißverständlich geäußerten Willen des deutschen Volkes leiten lassen, das eine Verständigung der Deutschen aus Ost und West über die Lebensfragen der Nation fordert.

Die Volkskammer der Deutschen Demokratischen Republik schlägt dem Bundestag der Bundesrepublik Deutschland vor, daß zur Beratung der praktischen Fragen der Einberufung des Gesamtdeutschen Konstituierenden Rates jedes der beiden Parlamente eine gleiche Anzahl Vertreter benennt, die möglichst bald die Verhandlungen in Berlin aufnehmen können. Über den Zeitpunkt der Zusammenkunft dieser Vertreter könnten sich die Präsidenten der beiden Parlamente verständigen.

Berlin, den 30. Januar 1951.

Sozialistische Einheitspartei Deutschlands
gez. Wilhelm Koenen

Christlich-Demokratische Union
gez. August Bach

Demokratische Bauernpartei Deutschlands
gez. Berthold Rose

Freier Deutscher Gewerkschaftsbund
gez. Herbert Wanke

Demokratischer Frauenbund Deutschlands
gez. Hertha Schmidt

Vereinigung der gegenseitigen Bauernhilfe
gez. Friedrich Wehmer

Liberal-Demokratische Partei Deutschlands
gez. Dr. Karl Hamann

National-Demokratische Partei Deutschlands
gez. Vincenz Müller

Freie Deutsche Jugend
gez. Margot Feist

Kulturbund zur demokratischen Erneuerung Deutschlands
gez. Karl Kneschke

Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes (VVN)
gez. Ottomar Geschke

Genossenschaften
gez. Grete Götzelt

Sozialdemokratische Fraktion
gez. Erich Geske

Die Regierungserklärung des Ministerpräsidenten Otto Grotewohl

vor den Abgeordneten der Volkskammer der Deutschen Demokratischen Republik am 30. Januar 1951

Meine sehr verehrten Damen und Herren!

Ich habe das Präsidium der Volkskammer gebeten, die heutige Sitzung einzuberufen, um mir Gelegenheit zu geben, zu der Erklärung des Bundeskanzlers Adenauer vom 15. Januar Stellung zu nehmen.

Am 15. November 1950 habe ich in meiner Regierungserklärung vor der Volkskammer den Kampf um den Frieden als die vordringlichste Aufgabe unserer Politik bezeichnet. Im Zusammenhang mit meinen Darlegungen zur Prager Außenministerkonferenz und ihren konstruktiven Plänen für den Frieden und zur Wiederherstellung der deutschen Einheit betonte ich, daß ein solcher friedlicher Weg mit Erfolg beschritten werden kann, sofern allseitig die Bereitschaft zu einer Verständigung und zur Verfolgung friedlicher und demokratischer Ziele vorhanden ist. Die Bildung eines *Gesamtdeutschen Konstituierenden Rates* würde nicht nur den entscheidenden Schritt zur Herstellung der Einheit Deutschlands, sondern auch einen bedeutenden Beitrag im Kampf um den Frieden Europas und gegen die *Remilitarisierung* bedeuten. Die Regierung der Deutschen Demokratischen Republik habe daher die Absicht, so sagte ich, die notwendigen Schritte zu unternehmen, damit Besprechungen von Vertretern aus Ost- und Westdeutschland zustande kommen.

Die Vorschläge Otto Grotewohls

Am 1. Dezember 1950 ließ ich Herrn Dr. Adenauer in Bonn ein Schreiben überreichen, das Ihnen allen bekannt ist. In diesem Schreiben vom 30. November 1950 schlug ich die Bildung eines *Gesamtdeutschen Konstituierenden Rates* vor, welcher paritätisch aus Vertretern Ost- und Westdeutschlands zusammengesetzt sein sollte. Dieser konstituierende Rat soll

1. die Bildung einer *gesamtdeutschen, souveränen, demokratischen und friedliebenden provisorischen Regierung* vorbereiten,
2. den Regierungen der UdSSR, der USA, Großbritanniens und Frankreichs die entsprechenden Vorschläge zur Bestätigung unterbreiten,
3. die genannten Regierungen bis zur Bildung einer *gesamtdeutschen Regierung* bei der Ausarbeitung des *Friedensvertrages* konsultieren,
4. die Bedingungen zur Durchführung *freier, gesamtdeutscher Wahlen* für eine *Nationalversammlung* vorbereiten.

Herr Adenauer hat unsere demokratische Legitimation angezweifelt, für die Einheit Deutschlands zu sprechen. Die Stimme unseres Volkes läßt keinen Zweifel bestehen, wie sehr die Regierung der Deutschen Demokratischen Republik im Sinne wahrhaft demokratischer Legitimation für das ganze deutsche Volk gesprochen hat. Ebenso einwandfrei steht aber auch fest, daß sich Herr Adenauer mit seiner Erklärung im Gegensatz zum Willen unseres Volkes in ganz Deutschland befindet.

Ich weiß nicht, ob Herr Adenauer seine vollständige Isolierung gegenüber dem Volke als ausreichende Legitimation betrachtet, Westdeutschland in die Remilitarisierung zu führen. Das deutsche Volk ist jedenfalls nicht mehr gesonnen, diese angebliche Legitimation von Herrn Adenauer anzuerkennen. Selbst der Bonner Vizekanzler Blücher sah sich in Stuttgart gezwungen, einzugestehen: „Die Welt müsse sich darüber klar sein, daß sich das deutsche Volk zu 99 Prozent gegen eine Remilitarisierung wende.“

Das Volk einmütig für Deutschland

Es ist in der Tat so. Aus allen Teilen Deutschlands, aus allen Schichten der Bevölkerung, wird es mir und auch Herrn Adenauer täglich bestätigt. Organisationen aller Art, Arbeiter, Bauern, Wissenschaftler, Techniker, Künstler, Geistliche, Kaufleute, Exporteure und Fabrikanten, Handwerker, Männer und Frauen, Jugend und Alter, alle sind sie sich einig in ihrem Willen für Deutschland, für den Frieden und gegen die Remilitarisierung. Sollte man das bezweifeln, so weise ich darauf hin, daß die Prager Außenministerkonferenz vorgeschlagen hat, daß unter bestimmten Umständen eine unmittelbare *Befragung des deutschen Volkes* durchgeführt werden könnte.

Die Resonanz meines Briefes an Herrn Adenauer beweist eindeutig, daß unsere Initiative dem Willen unseres Volkes entspricht und daß sie notwendig war, um einen Ausweg aus dem *nationalen Notstand* unseres Volkes zu weisen. Die gleiche Wirkung hat mein Brief leider nicht bei Herrn Adenauer und seinen amerikanischen und deutschen Freunden erzielt. Herr Adenauer hüllte sich sieben Wochen in Stillschweigen, um endlich am 15. Januar 1951 auf einer Pressekonferenz eine Erklärung abzugeben. Eine Beantwortung meines an ihn gerichteten Briefes erfolgte nicht. Die Erklärung von Herrn Adenauer ist ein glattes Nein. Ein Nein an die Regierung der Deutschen Demokratischen Republik, ein Nein an das deutsche Volk. Aus der Erklärung von Herrn Adenauer geht mit aller Klarheit hervor:

Adenauer will Verständigung verhindern

Herr Adenauer will nicht nur ein Gespräch mit der Deutschen Demokratischen Republik vermeiden, sondern er will überhaupt kein *gesamtdeutsches Gespräch* zustande kommen lassen. In seinem Eifer darin wird es ihm nicht bewußt, daß er nur noch als Bremsklotz wirkt. Das gesamtdeutsche Gespräch ist bereits da, daran kann Herr Adenauer nichts mehr ändern. Herr Adenauer will sich nicht auf gesamtdeutscher Basis ohne Bedingungen, wie ich es vorgeschlagen habe, verständigen, Herr Adenauer stellt vielmehr sogenannte „unabdingbare“ Voraussetzungen auf. Er verlangt die widerspruchslöse Kapitulation der friedliebenden Demokraten in der Deutschen Demokratischen Republik. Warum wählte Adenauer diesen Weg? Nun, ich denke, es ist klar. Dieser Weg soll jede Verständigung unmöglich machen. Dieser Weg soll immer weiter von den Friedenssicherungen und den demokratischen Verpflichtungen des *Potsdamer Abkommens* fortführen und das Tor zur Remilitarisierung, zur Eingliederung Westdeutschlands in die *westliche Kriegsfront* öffnen. Das hat das deutsche Volk genau gespürt. Immer höher häufen sich die Briefe, in denen mir Menschen aus West- und Ostdeutschland schreiben. Hier handelt Herr Adenauer als Vertreter der deutschen militaristischen und imperialistischen Kräfte, als ein Mann, der die Interessen des imperialistischen Amerika höher schätzt als die Interessen Deutschlands. Während Herr Adenauer sieben Wochen lang schwieg, haben die Tatsachen gesprochen. Westdeutschland segelt mit geradem Kurs in eine Politik des *Chauvinismus*, des *Revisionismus*, des *Militarismus*. Am Ende dieser Fahrt stehen der Bruderkrieg und ein neuer Weltkrieg.

Was geschah während des Schweigens?

Der Bonner Innenminister kündigt einen motorisierten „Grenzschutz“ an.

Die Bonner Regierung kündigt den Erlaß eines *Luftschutzgesetzes* an.

Die Beschlagnahme aller ehemaligen *Kasernen und Flugplätze* Westdeutschlands wird angeordnet und Wiederherstellung des Zustandes von 1945 verfügt.

dokumentation 1951 · 14

Der Bonner Finanzminister *Schäffer* erklärte, Bonn werde 22 vollmotorisierte Divisionen, davon zehn Panzerdivisionen aufstellen.

Herr *Adenauer* erklärt einer amerikanischen Presseagentur, bei „völliger Gleichberechtigung der deutschen Streitkräfte“ sei er bereit, deren Eingliederung in die atlantische Armee „dem Ermessen eines USA-Oberkommandierenden zu überlassen“.

Der Atlantikpakt beschließt unter Zustimmung von Bonn in Brüssel die Aufstellung einer westdeutschen Armee, die Umstellung der westdeutschen Industrie auf Kriegsproduktion und ernannt den amerikanischen General *Eisenhower* zum Oberkommandierenden.

Das Bonner Parlament beschließt ein Ermächtigungsgesetz für die Überleitung der gewerblichen Wirtschaft in die Kriegswirtschaft.

Vertreter der westdeutschen Schwerindustrie gründen in Hamburg ein „Rüstungsamt“ in enger Verbindung mit der Rüstungsindustrie der Atlantikpaktstaaten.

Herr *Adenauer* gibt bekannt, daß die faschistischen Generale *Speidel* und *Heusinger* zu Beratungen über die westdeutsche Söldnerarmee herangezogen werden.

In Aschaffenburg, Würzburg, Kitzingen, Bamberg, Bayreuth, Nürnberg und Fürth werden auf amerikanischen Befehl ganze Stadtteile für neue Besatzungstruppen erbaut werden.

In Bonner Regierungskreisen wird die Aufhebung des Artikels 4 Absatz 3 des Bonner Grundgesetzes beraten. Der Absatz 3 lautet: „Niemand darf gegen sein Gewissen zum Kriegsdienst mit der Waffe gezwungen werden.“

Wie soll man mit diesen Tatsachen die Erklärung des Herrn *Adenauer* in Einklang bringen, daß sich die Bonner Regierung bis jetzt jeder militärischen Maßnahme enthalten habe?

Am 22. Januar 1951 geht der Bundeskanzler Dr. *Adenauer* nach Bad Homburg, um mit dem Oberbefehlshaber der Atlantikarmee, dem amerikanischen General *Eisenhower*, an einem Tisch zu sitzen und ohne „unabdingbare Voraussetzungen“ ein Kriegsgespräch zu führen.

Am 15. Januar 1951 hatte derselbe Bundeskanzler Dr. *Adenauer* es abgelehnt, sich mit dem Ministerpräsidenten *Grotewohl* an einen Tisch zu setzen, um ein Friedensgespräch zu führen.

Herr *Adenauer* irrt sich, wenn er glaubt, daß sich das deutsche Volk mit der von ihm abgegebenen Erklärung zufriedengeben wird. Die in seiner Erklärung enthaltenen Bedingungen und Beschuldigungen sind Ablenkungen, die das deutsche Volk nicht als Ersatz für ein gesamtdeutsches Gespräch hinnehmen wird. Der Widerstand gegen die Remilitarisierung wird zum deutschen Kernproblem werden. Heute diskutieren Millionen Deutsche die Frage, wie ein neuer Krieg auf deutschem Boden und ein deutscher Bruderkrieg verhindert werden können. Mit Grauen und Abscheu haben die Deutschen die Handlungen der Amerikaner in Korea vor ihren Augen. Es ist darum kein Wunder, daß der Widerstand gegen die Remilitarisierung im Westen Deutschlands ständig im Wachsen ist. Die Spaltung Deutschlands ist der Boden, auf dem die Remilitarisierung begünstigt und entwickelt wird.

Die Spaltung Deutschlands führt darum zum Krieg.

Die demokratische Einheit Deutschlands ist Frieden und Aufbau.

Herr *Adenauer* hat in seiner Presseerklärung davon gesprochen, daß auch das Streben der Bonner Regierung auf die Wiederherstellung der deutschen Einheit in Freiheit und Frieden gerichtet sei. Er hat Daten aus dem Jahre 1950 angeführt, um zu beweisen, daß seine Regierung bereits Versuche in dieser Richtung zur Wiederherstellung der deutschen Einheit unternommen habe.

Wie verlief der Weg zur Spaltung Deutschlands?

Mit dieser Feststellung will Herr *Adenauer* vermutlich sagen, es könnte um die Einheit Deutschlands bestens bestellt sein, wenn wir auf seine damaligen Vorschläge geantwortet hätten. Wenn ich auf diese und andere Darlegungen des Herrn *Adenauer* im Verlauf meiner weiteren Ausführungen eingehe, so geschieht das nicht aus Rechthaberei. Wir wollen mit Vertretern Westdeutschlands nicht streiten, sondern verhandeln. Streitereien über die Vergangenheit sind im gegenwärtigen Augenblick müßig, auf die Zukunft kommt es an. Meine Darlegungen zu einzelnen Punkten Dr. *Adenauers* bezwecken lediglich,

1. Herrn *Adenauer* keinen auch nur scheinbaren Grund zu der Feststellung zu geben, es sei auf seine Presseerklärung keine Erwiderung erfolgt, und

2. der Öffentlichkeit die Möglichkeit zu bieten, die einseitigen Darlegungen Dr. *Adenauers* zu prüfen und so durch den vollständigen Sachverhalt zu einem zutreffenden Urteil zu kommen.

Ich stelle also fest:

Das Problem der deutschen Einheit ist nicht erst 1950 aufgetaucht. Es besteht seit jenem Augenblick, in dem die Westmächte unter Zustimmung und Mithilfe deutscher Persönlichkeiten und Organe unter Verletzung des Potsdamer Abkommens den Weg der Spaltung Deutschlands und den Weg zur Vorbereitung eines neuen Krieges unter Einbeziehung Westdeutschlands beschritten haben. Die Verletzung des Potsdamer Abkommens geschah bereits im Jahre 1946 mit der Eingliederung des Saarlandes in das französische Wirtschaftsgebiet. Dieser Weg setzte sich dann fort mit der Bildung der britisch-amerikanischen Bizone. Er geht weiter über die Einbeziehung Westdeutschlands in den Marshallplan im Jahre 1947, bis zu den Londoner Empfehlungen der Westmächte vom Sommer 1948 und bis zur Einführung der Sonderwährung im Juni 1948. Das war die Spaltung Deutschlands.

Schon damals haben diejenigen Mächte, die für die Durchführung des Potsdamer Abkommens eintraten und damit an der Einheit Deutschlands und an der Politik des Friedens festhalten, auf der Konferenz von Warschau erklärt, daß die Politik der Londoner Empfehlungen über die Spaltung Deutschlands seitens der westlichen Alliierten eine grobe Verletzung der Abkommen von Jalta und Potsdam bedeutet.

Trotz dieser Warnungen wurde die Spalterpolitik fortgesetzt und durch die bekannten drei Frankfurter Dokumente die westdeutsche Separatregierung gebildet, das Ruhrstatut und das Besatzungsstatut verkündet. Der westdeutsche Separatstaat wurde schließlich 1950 der Europa-Union, der politischen Zubringer- und Hilfsorganisation des Atlantikpaktes, eingegliedert. Den Höhepunkt der Entwicklung bildet zweifellos die New Yorker Außenministerkonferenz der Westmächte 1950, die den Entschluß zur westdeutschen Remilitarisierung und zur Eingliederung Westdeutschlands in eine neue Kriegsfront gegen das Friedenslager brachte.

Das Problem der deutschen Einheit und des Friedens für Deutschland ist keine Frage des vergangenen Jahres. Die Vorschläge der Bonner Regierung vom März und Oktober 1950 beweisen keineswegs, daß sie eine Politik der deutschen Einheit getrieben hat. Das ist schon darum nicht der Fall, weil die beiden Bonner Dokumente nicht von Deutschen an Deutsche gerichtet wurden, sondern von Deutschen an die Vertreter der Westmächte, die die Urheber der Spalterpolitik gewesen sind.

Ich bin darum sicher, daß ich im Namen des ganzen deutschen Volkes spreche, wenn ich als Deutscher in erster Linie nicht für ein Gespräch mit den Alliierten, sondern zunächst für ein Gespräch der Deutschen untereinander eintrete. Keine Besatzungsmacht kann einen deutschen

Patrioten von seiner Verantwortung für das Schicksal unseres Volkes befreien.

Aus dieser Verantwortung heraus möchte ich nun im einzelnen zu den wichtigsten Argumenten Stellung nehmen, die von Herrn Adenauer in seiner Presseerklärung als „unabdingbare“ Voraussetzung bezeichnet werden.

Für freie, geheime, gesamtdeutsche Wahlen

Herr Adenauer beklagt sich, daß sein Vorschlag über die Durchführung gesamtdeutscher Wahlen vom 22. März 1950 ohne Antwort geblieben sei. Dieser Vorschlag sah vor, daß nach den Bestimmungen eines Wahlgesetzes der Besatzungsmächte gesamtdeutsche Wahlen zu einer verfassungsgebenden Nationalversammlung ausgeschrieben werden sollten.

Zu der Klage von Herrn Adenauer möchte ich zunächst feststellen, daß Herr Jakob Kaiser, der Bonner Bundesminister für gesamtdeutsche Fragen, am 23. März 1950, also einen Tag nach der Erklärung Adenauers über gesamtdeutsche Wahlen, in aller Öffentlichkeit erklärte, daß die Bonner Regierung keine Möglichkeit sehe, direkte Verhandlungen mit Repräsentanten der sowjetisch besetzten Zone aufzunehmen.

Dasselbe gilt für den 1. Oktober 1950, als Herr Adenauer die Hohen Kommissare auf dem Petersberg um die Herbeiführung gesamtdeutscher Wahlen bat. Diese Aufforderung war also überhaupt nicht an uns gerichtet.

Während Herr Adenauer die Wahlen als die Sache der Besatzungsmächte betrachtet, sind wir der Meinung, daß die Vorbereitung und Durchführung freier, geheimer, gesamtdeutscher Wahlen eine Angelegenheit unseres eigenen Volkes ist.

Es kann für niemand einem Zweifel unterliegen, daß eine vom deutschen Volk selbst bestimmte und durchgeführte Wahl der gewählten Vertretung die größte Autorität geben würde. Setzen wir uns also zusammen, um über die Vorbereitung und Durchführung von freien, allgemeinen, gleichen, geheimen und direkten Wahlen zu beraten.

Das Gesetz zum Schutze des Friedens

Neben dem Thema der Wahl beschäftigt sich Herr Adenauer mit dem von der Volkskammer am 12. Dezember 1950 verabschiedeten Gesetz zum Schutze des Friedens. Für Herrn Adenauer ist dieses Gesetz ein Instrument des Terrors. Seiner Auffassung nach soll damit die einheitliche Haltung der westdeutschen Bevölkerung erschüttert werden. In ganz besonderem Maße aber ist Herr Adenauer offenbar davon beeindruckt, daß das Gesetz zum Schutze des Friedens auch gegenüber den Bewohnern Westberlins und Westdeutschlands Anwendung finden soll.

Was die Volkskammer mit ihrer Beschlussfassung über das Gesetz zum Schutze des Friedens getan hat, ist klar und unmißverständlich. Die Volkskammer hat die militärische Betätigung und Kriegspropaganda unter Strafe gestellt. Die Notwendigkeit eines solchen Gesetzes ergab sich aus der Tatsache, daß wenige Jahre nach dem zweiten Weltkrieg bereits wieder Kräfte am Werk sind, um die Völker in einen neuen Weltkrieg hineinzutreiben.

Kein friedliebender Mensch wird auf den Gedanken kommen, daß er dieses Gesetz zu fürchten hat. Nur ein aktiver Feind des Friedens wird das Gesetz als lästig und unter Umständen als für ihn gefährlich ansehen.

In diesem Zusammenhang darf ich aber auch auf den Artikel 9 des Bonner Grundgesetzes hinweisen, der Vereinigungen verbietet, die sich gegen den Gedanken der Völkerverständigung richten. Eine andere Bestimmung im

Schlagzeilen aus der Westpresse

Volkskammer appelliert an Bundestag

Nochmalige Aufforderung zu gesamtdeutschen Verhandlungen
Ostzonale Delegation mit Sondervollmachten

Neuer Vorschlag:

Bundestag und Volkskammer sollen sich einigen

Grotewohl schlägt erneut Verhandlungen vor

Eine Erklärung vor der Volkskammer --

Auch Besprechungen über die deutsche Polizei angeregt

Gesamtdeutsches Gespräch

Bundestag - Volkskammer vorgeschlagen

Ostzonale Volkskammer als Übermittler:

Neues Angebot Grotewohls

Bundesregierung überläßt Bundestag die Beantwortung des erneuten Angebots zu einem gesamtdeutschen Gespräch

Grotewohl: Zu Verhandlungen über direkte geheime Wahlen bereit

Antwort an den Bundeskanzler / Beratung über Volkspolizei vorgeschlagen

Sowjetzonen - Volkskammer an Bundestag Zugeständnisse zum Volkspolizeiproblem

Grotewohl wiederholt seinen Vorschlag

Verhandlungen über allgemeine, gleiche, geheime und direkte Wahlen angeboten

Neuer Verhandlungsvorschlag Grotewohls

Appell der Volkskammer der Sowjetzone an den Bundestag

Grotewohl will jetzt gesamtdeutsche Verhandlungen

Volkskammer appelliert an Bundestag

Gesamtdeutsches Gespräch der Parlamente

Grotewohl-Regierung und Volkskammer

wollen jetzt mit Bundestag verhandeln

Lüdenscheider Nachrichten, Lüdenscheid 31. 1. 51; Frankfurter Neue Presse, Frankfurt/M. 31. 1. 51; Weser Kurier, Bremen 31. 1. 51; General-Anzeiger, Bonn 31. 1. 51; Frankfurter Rundschau, Frankfurt/M. 31. 1. 51; Mannheimer Morgen, Mannheim 31. 1. 51; Stuttgarter Zeitung, Stuttgart 31. 1. 51; Münchner Merkur, München 31. 1. 51; Die Freiheit, Mainz 31. 1. 51; Badische Neueste Nachrichten, Karlsruhe 31. 1. 51; Hessische Nachrichten, Kassel 31. 1. 51; Essener Kurier, Essen 31. 1. 51.

Bonner Grundgesetz, der Artikel 26, erklärt alle Handlungen für verfassungswidrig, die geeignet sind, das friedliche Zusammenleben der Völker zu stören, insbesondere die Führung eines Angriffskrieges vorzubereiten. Sie sehen, meine Damen und Herren, daß die Volkskammer nur ein Gesetz im Sinne dieser Bestimmungen des Bonner Grundgesetzes erlassen hat. Ich frage unsere Landsleute und Herrn Adenauer, warum der Deutschen Demokratischen Republik ein Recht verwehrt sein soll, das die Bundesrepublik Westdeutschlands für sich in Anspruch

dokumentation 1951 • 14

nimmt? Kriegstreiber sind Kriegstreiber, ob sie im Westen oder im Osten Deutschlands ihr Unwesen treiben, ist gleichgültig. Das Volk muß sich gegen sie schützen, wenn es im Frieden leben will. Wir haben nichts dagegen einzuwenden, wenn die Regierung *Adenauer* entsprechend dem Bonner Grundgesetz selbst ein Gesetz zum Schutze des Friedens schafft. Wir haben auch nichts einzuwenden, wenn sie ihr Strafrecht auf Kriegstreiber, die Bewohner der Deutschen Demokratischen Republik sind, erstreckt. Vielleicht ist es noch klüger, ein für ganz Deutschland gültiges Friedensgesetz von beiden Seiten mit gleichen Strafbestimmungen zu machen. So könnten wir bereits heute zu einer völligen gegenseitigen Rechtsangleichung für ganz Deutschland in einer Frage kommen, die Leben und Tod der ganzen Nation berührt.

Die Oder-Neiße-Friedensgrenze

Herr *Adenauer* gibt ferner in seiner Erklärung der Meinung Ausdruck, daß diejenigen, die auf das deutsche Gebiet östlich der *Oder-Neiße* Verzicht geleistet haben, ihm nicht legitimiert erscheinen, von einer Wiedervereinigung Deutschlands zu sprechen.

Herrn *Adenauer* steht das Recht auf eine solche Zensurerteilung nicht zu. Herr *Adenauer* weiß genau, daß die *Oder-Neiße-Grenze* einzig und allein aus der Raubpolitik der Hitlerregierung herrührt. Die Regierung der USA, Großbritanniens und der UdSSR, denen sich später Frankreich anschloß, haben in den Potsdamer Beschlüssen vom 2. August 1945 erklärt, daß „die früher deutschen Gebiete“ östlich der Oder und der Neiße unter die Verwaltung des polnischen Staates kommen sollen. Gleichzeitig wurde die Rückführung „der in Polen zurückgelassenen deutschen Bevölkerung nach Deutschland“ vereinbart. Auf keiner internationalen Konferenz hat jemals eine der westlichen Mächte die Frage der Revision dieser Grenze gestellt. In einer Rede in Stuttgart am 6. September 1946 beschäftigte sich der damalige Außenminister der USA, Herr *Byrnes*, mit verantwortungslosen Spekulationen in dieser Frage, die auf die Verhetzung der beteiligten Völker und auf die Entfesselung eines neuen Weltkrieges gerichtet waren.

Herr *Byrnes* stützte sich bei der Einleitung dieser Hetzkampagne auf die formale Erklärung, daß die „endgültige“ Bestimmung der polnischen Westgrenze der *Friedenskonferenz* vorbehalten sei. Fünfeinhalb Jahre haben dieselben Kriegshetzer uns die Friedenskonferenz vorenthalten, die längst das Wörtchen „endgültig“ beseitigt und Ruhe geschaffen hätte. Wenn die alliierten Mächte ihre Unfähigkeit zur Lösung dieser Frage bewiesen haben, dann war es höchste Zeit, daß die beteiligten Nachbarvölker diesen Brandherd zwischen ihren Beziehungen selbst endlich beseitigten. Tatsächlich haben alle beteiligten Alliierten durch einstimmigen Beschluß der *Aussiedlung der Deutschen* und der Neuansiedlung durch die Polen zugestimmt und später praktisch durchgeführt. In seiner Erklärung vom 16. September 1946 hat der Außenminister der UdSSR, Herr *Molotow*, auf die Stuttgarter Rede des Herrn *Byrnes* mit Recht gesagt:

„Wem könnte der Gedanke in den Kopf kommen, daß die Aussiedlung der Deutschen nur als zeitweiliges Experiment vorgenommen wurde? Diejenigen, die den Beschluß über die Aussiedlung der Deutschen aus diesen Gebieten gefaßt haben, damit sich dort sofort Polen aus anderen polnischen Bezirken ansiedeln, können nicht nach einiger Zeit vorschlagen, entgegengesetzte Maßnahmen durchzuführen. Allein schon der Gedanke an derartige Experimente mit Millionen von Menschen ist unfassbar.“ Die von den Amerikanern eingeleitete *Revisionspolitik* dient lediglich der Aufhetzung der Deutschen in der Erwartung, sie auch in der Grenzfrage in die Abhängigkeit der Westmächte zu ziehen.

Sie brauchen die Hetze in der *Oder-Neiße-Frage*, um den schwelenden Kriegsbrand an dieser Stelle Europas zu schüren. Wir haben diesen Brandherd des Krieges ausgetreten, weil wir eine *Friedensgrenze* brauchen. Das deutsche und das polnische Volk dürfen nie wieder wie in der Vergangenheit gegeneinandergehetzt werden.

Jeder Deutsche muß sich klar sein, daß ein Versuch zur Neuregelung dieser Grenzfrage die Herbeiführung eines neuen Krieges bedeutet. Es ist keine Frage, daß ein solcher Krieg sich auf dem Boden Deutschlands abspielen und daß dabei Deutschland seinen Untergang finden würde. Das deutsche Volk muß es lernen, daß es selbst nur zu einer glücklichen Zukunft und zu neuem Wohlstand kommen kann, wenn es endlich auch mit dem polnischen Volk in Freundschaft und guter Nachbarschaft, in Frieden und Ruhe leben kann.

Um die Volkspolizei

Schließlich sieht Herr *Adenauer* in der Existenz unserer *Volkspolizei* eine Bedrohung der deutschen Bevölkerung. Sie sei das Werkzeug eines fremden Willens und habe militärischen Charakter. Das ist völlig unrichtig. Die Volkspolizei dient der inneren Sicherung der Ordnung in der Deutschen Demokratischen Republik. In Westdeutschland wird dagegen die Polizei zu einer militärischen Truppe gemacht, die an Manövern und Kriegsspielen der amerikanischen Truppen teilnimmt. Ich sage es offen heraus, daß es mir nur die Würde meines Amtes verbietet, in einer solchen Weise, wie sie es verdient, auf die Groteske zu antworten, daß die Einheit Deutschlands durch das Vorhandensein von Volkspolizisten gefährdet sein soll. Aber sei dem, wie ihm wolle, man soll im Westen Deutschlands wissen, daß wir bereit sind, auch schon vor der Herbeiführung der Einheit Deutschlands über die Stärke der Polizei, über ihren Charakter und über ihre Bewaffnung im Osten und selbstverständlich auch im Westen Deutschlands zu sprechen.

Alle diese Fragen des Friedensgesetzes, der Grenzen und der Polizei wirft Herr *Adenauer* auf, um die These zu verfechten, diese Gesetze widersprächen der Gerechtigkeit und der Menschlichkeit, und Besprechungen über die deutsche Wiedervereinigung könnten nur mit denen geführt werden, die willens sind, eine rechtsstaatliche Ordnung, eine freiheitliche Regierungsform, den Schutz der Menschenrechte und die Wahrung des Friedens vorbehaltlos anzuerkennen und zu garantieren.

Darum: Deutsche an einen Tisch!

Hierzu ist zu sagen: Gerade diese Voraussetzungen sind es ja, um derentwillen von unserer Seite ein Gespräch der Deutschen am Runden Tisch gefordert wird. Wir verhehlen dabei freilich nicht, daß wir über die Widersprüche, die zwischen der Erklärung des Herrn *Adenauer* und den von der Bonner Regierung getroffenen Maßnahmen bestehen, sehr verwundert sind. Nach unserer Meinung kann eine *rechtsstaatliche Ordnung* nicht dulden, daß die Mittel der Lüge und Verleumdung zur täglichen Waffe der Presse gemacht werden. Eine rechtsstaatliche Ordnung kann auch nicht dulden, daß kriegstreiberischen Elementen volle Entfaltungsmöglichkeit eingeräumt wird.

Eine rechtsstaatliche Ordnung müßte unserer Meinung nach auch gleichbedeutend sein mit der Freiheit der Anhänger des Friedens. Die Lage in Westberlin und Westdeutschland zeigt aber, daß es diese Freiheit dort nicht gibt. In Westberlin und in Westdeutschland verliert offenbar der Grundsatz der Freiheit seine Geltung stets dann, wenn fortschrittliche Menschen für die *Verhinderung eines neuen Krieges*, für die *Einheit Deutschlands*, für die *Freundschaft mit der Sowjetunion* und für den *Abzug der Besatzungsmächte* eintreten. Kann eine freiheitliche

Kommentare zum Volkskammer-Appell

Regierungsform etwa darin bestehen, daß die Anhänger solcher Organisationen, die für die Freundschaft mit der Sowjetunion, für den Frieden und für die Beschlüsse des Deutschen Volkskongresses und der Nationalen Front eintreten, rücksichtslos aus dem öffentlichen Dienst entfernt und diffamiert werden? Das ist aber in Westdeutschland der Fall. Meines Erachtens besteht eine dringende Notwendigkeit, daß gerade über diese Fragen, die mit dem Begriff der Freiheit zusammenhängen, am Runden Tisch Klarheit geschaffen werden muß. Herr Adenauer behandelt einfach die Lösung aller dieser Fragenkomplexe nach seinem Sinne als „unabdingbare“ Voraussetzungen, deren Erfüllung einem Gespräch vorangehen müßte.

So kommen wir keinen Schritt weiter. Deshalb fordern wir nach wie vor das Gespräch der Deutschen am Runden Tisch ohne Bedingungen. Es ist gerade der Sinn meines Vorschlages, zunächst einmal ohne jede Tagesordnung, ohne jede Festlegung auf bestimmte Verfahrensregeln und vorher zu schaffende Bedingungen in klärender Aussprache all die von Herrn Adenauer und die von uns aufzuwerfenden Fragen zu erörtern. Wenn wir nach dem Beispiel Dr. Adenauers verfahren wären, dann wäre es uns ein leichtes gewesen, eine ganze Reihe von Bedingungen zu stellen. Ich habe in meinem Brief mit Absicht alle derartigen Beanstandungen fortgelassen und keinerlei Bedingungen gestellt. Deshalb hat der Brief auch seinen Widerhall in allen Teilen Deutschlands gefunden. Hier spürte jedermann unsere ernste Absicht, angesichts der furchtbaren Gefahr, die unserem Volke besonders aus der Remilitarisierung droht, alles Hindernde zunächst einmal beiseite zu lassen, um das uns allen gemeinsam am Herzen liegende Wohl unseres Vaterlandes, nämlich den Frieden, sicherzustellen. Darum hat die ablehnende Haltung des Herrn Adenauer in allen Teilen Deutschlands so starken Unwillen ausgelöst. Man kann die Existenzfragen eines Volkes nicht mit den Maximen einer unruhmlichen Diplomatie der Vergangenheit lösen. Der Widerhall in der Bevölkerung verpflichtet uns, in unserem Bemühen um die Verständigung nicht nachzulassen.

Verständigung — Gebot der Stunde

Die Regierung der Deutschen Demokratischen Republik steht nach wie vor auf dem Standpunkt, daß die Erhaltung des Friedens, der Abschluß eines Friedensvertrages, die Wiederherstellung der Einheit Deutschlands und der Abzug der Besatzungstruppen vor allem auch von der Verständigung der Deutschen selbst abhängig sind. Die Regierung der Deutschen Demokratischen Republik ist entschlossen, trotz der Erklärung Herrn Adenauers ihre Bemühungen zur Herbeiführung einer Verständigung fortzusetzen. Die Regierung der Deutschen Demokratischen Republik ist nach wie vor der Meinung, daß der Weg zur Erfüllung dieser lebensnotwendigen Interessen des deutschen Volkes die Bildung eines Gesamtdeutschen Konstituierenden Rates unter paritätischer Zusammensetzung aus Vertretern Ost- und Westdeutschlands ist.

Was kann die Regierung der Deutschen Demokratischen Republik nun weiter tun? Wir können Herrn Adenauer und seine Regierung nicht gewaltsam an einen Verhandlungstisch ziehen. Aber Regierungen demokratischer Staaten werden von den Volksvertretern in den Parlamenten gewählt, um den Willen des Volkes zu vollstrecken. Weil uns der Wille des Volkes oberstes Gesetz ist, haben wir nun um die Abhaltung dieser Sitzung der Volkskammer gebeten.

Ich bitte die Volkskammer, ernsthaft zu prüfen, zu beraten und zu entscheiden, welche Möglichkeiten es gibt, um den brennendsten Wunsch aller Deutschen zu erfüllen, die Einheit unseres Vaterlandes wiederherzustellen und die Erhaltung des Friedens zu sichern.

In dieser ersten Stunde kann es nichts Höheres und nichts Wichtigeres geben, als daß sich die Volkskammer der Deutschen Demokratischen Republik zum Fürsprecher des ganzen deutschen Volkes macht, damit auch nicht die geringste Möglichkeit unausgenutzt bleibt, zur Verwirklichung des Gebotes der Stunde:

Deutsche an einen Tisch!

Kommentare

Die deutsche Chance wahrnehmen

Unsere Politik — und leider auch ein Teil der Presse — hat sich angewöhnt, grundsätzlich alle Dinge durch die Sonnenbrille oder durch das Fernrohr zu sehen. Man trifft selten Menschen, die mit ihren gesunden Augen in die Welt sehen. Unsere Neigung zur Unnatürlichkeit hat auch unsere normale Sehkraft geschwächt. Wir sehen mit künstlichen Vorrichtungen auch auf das Feld der Politik.

Man kann das immer wieder gerade dann feststellen, wenn es sich um Versuche handelt, aus den beiden Deutschland ein Deutschland zu machen, egal, von welcher Seite die Initiative ausgeht.

Man hat eine Höhenangst davor — so scheint es wenigstens —, sich überhaupt an einen Tisch zu setzen. Du liebe Zeit, wie gebärden sich doch die Politiker und die politisierenden Diplomaten! Die Wirtschaft verhält sich da weitaus vernünftiger. Legal und illegal fließt der Warenstrom nach beiden Richtungen. Er fließt von West- nach Ostdeutschland und umgekehrt.

Und darüber schwebt eine Wolke. In ihr segeln selbstgefällig die Leute, die glauben, Politik machen zu können. Sie segeln im Gleitflug dahin und haben die Berührung mit der Erde völlig verloren. Ihr Verhalten hat nichts Irdisches mehr an sich.

Die neuesten Anregungen Grotewohls zielen darauf ab, daß sich die Parlamente Ost- und Westdeutschlands zu Besprechungen über eine Wiedervereinigung Deutschlands bereithalten sollten. Die Debatte ist damit von einem Gespräch zwischen den verantwortlichen Spitzen der beiden Deutschland auf die Diskussion der Volksvertretungen verlagert

worden. Das bedeutet, daß die Chance der Unterhaltung größer geworden ist. Die Sehnsucht aller Deutschen in Ost und West nach der Einheit ist unendlich groß und tief. Liegt der Gedanke nicht nahe, daß sich die Delegierten des zweitgeteilten Landes von diesem Wollen tragen lassen? Hüben und drüben wohnen Deutsche. Sie sprechen dieselbe Sprache. Der Dreher Müller in Mannheim denkt im Alltäglichen nicht viel anders als der Schlosser Schulze in Dresden. Haben die Parlamentarier nicht die Pflicht, nach Wegen zu suchen, wie das Denken realisiert werden könnte? Die politische Ansicht, die man „Weltanschauung“ zu nennen pflegt, ist von zweitrangiger Bedeutung. Darüber kann man später reden.

So wie die Bundesrepublik den Weg nach Straßburg ins Europa-Parlament gefunden hat, um die Möglichkeit zu haben, dort das Wort zu ergreifen, so müßten die Bonner Parlamentarier auch den Weg nach Ostberlin beschreiten. Die europäische Chance haben wir wahrgenommen. Nunmehr gilt es, die deutsche Chance wahrzunehmen. Um sie zu gewinnen, muß man sich lossagen von allen Ressentiments und starrköpfigen politischen Lehren. Wir sollten in dieser großen wahlhaften nationalen Sache nicht alliierter sein als die Alliierten.

Gewiß, die Bundesregierung ist in vieler Hinsicht an Bedingungen der Westmächte gebunden. Unser Parlament aber ist in seinen Entschlüssen frei. Dem Bundestag fällt kein Stein aus der Krone, wenn er ein Gespräch mit der Volkskammer der Sowjetzone pflegt. So wie nicht jede Liebelei unbedingt eine Heirat zur Folge haben muß, so braucht auch nicht der Bundestag gleich danach streben, zu Kontrakten zu kommen. Das Näherkommen ist wichtig.

Der Bundestag wird, ob er will oder nicht, zu den Tastversuchen der Sowjetzonen-Volkskammer in nächster Zeit etwas

dokumentation 1951 • 14

sagen müssen. Er kann und darf darüber nicht stillschweigend hinweggehen. Der Wunsch nach der deutschen Einheit ist zu groß, als daß man alle Spekulationen in dieser Richtung als „Retourkutschenbetrieb“ oder „Propagandamanöver“ mit leichter Hand abtun könnte. Im Augenblick gibt es im Westen viel Neues, aber auch im Osten.

Wenn schon von Infanterie die Rede ist, sollte sich der Bundestag auch in seiner gesamtdeutschen Politik infanteristisch verhalten. Ein Spähtruppunternehmen in das fremde Lager zur Aufklärung und Erkundung kann wertvolle Erkenntnisse bringen. Was danach geschieht, ist eine andere Sache. Unsere Parlamentarier dürfen, was die deutsche Einheit anbetrifft, nicht in der Etappe sitzenbleiben und von dort aus anfeuernde Reden halten. Sie müssen handeln, ehe mit ihnen gehandelt wird.

+ Mannheimer Morgen, Mannheim 3. 2. 51



War Dr. Adenauer diesmal klug beraten?

Die postwendende und bruske Zurückweisung des neuen Grotewohl-Vorschlags durch die Bonner Regierung ist in weitesten Kreisen der Öffentlichkeit mit Überraschung aufgenommen worden. Man ist der Auffassung, daß der Bundeskanzler, der nach der ersten Grotewohl-Botschaft sieben Wochen Zeit für eine Antwort brauchte, um jetzt im Handumdrehen „mit Empörung“ Nein zu sagen, auf solche Weise die Schicksalsfrage der deutschen Einheit nicht gerade mit politischem Geschick behandelt.

Das Vorgehen Bonn ist um so erstaunlicher, als man im Ausland dem neuerlichen Anerbieten der Deutschen Demokratischen Republik außerordentliche Bedeutung beimißt.

In der westdeutschen Öffentlichkeit ist man, wie aus zahlreichen Stimmen hervorgeht, über das bruske Vorgehen Bonns enttäuscht und gibt der Ansicht Ausdruck, daß die Bonner Parteien gerade in dieser Frage in wachsenden Widerspruch mit den Wahlmassen geraten könnten, von denen sie ihr Mandat der Volksvertretung erhalten haben.

Es wird zwar der Bundestag selbst noch Stellung nehmen, doch liegt dessen Haltung wohl von vornherein fest. Dies aber entspricht nicht den großen weltpolitischen Gegebenheiten — Bemühungen der Westmächte um eine Vierer-Konferenz —, sondern einzig und allein der Forderung des britischen Hochkommissars Sir Ivone Kirkpatrick, daß sich Westdeutschland endgültig für oder gegen den Westen erklären müßte.

Man begreift nicht, daß — während die Westmächte zu verhandeln bereit sind — Deutschland, um dessen Zukunft und

Schicksal es geht, die Chance für ein Ost-West-Gespräch ausschlägt, wo eine nach dem Empfinden der breitesten Massen auch noch so geringe Hoffnung, zu einer Verbesserung im Verhältnis zwischen Ost- und Westdeutschland zu gelangen, jede Fühlungnahme rechtfertigen würde.

Die Kluft, die sich zwischen der Bonner Volksvertretung und dem Volk selbst schon bei der Frage der Remilitarisierung auftut, vertieft sich erst recht in der Behandlung des deutschen Ost-West-Problems.

Dr. Adenauer und sein Kabinett waren weder bei der Behandlung der ersten Grotewohl-Botschaft noch bei der Ablehnung des zweiten Angebots gut beraten. Gerade Kreise, welche die Möglichkeit eines Ausgleichs zwischen Bonn und der ostdeutschen Regierung für äußerst gering ansehen, verstehen nicht, warum man nicht wenigstens den Versuch einer Fühlungnahme macht. Selbst wenn als Ergebnis nicht mehr als gewisse Erleichterungen im Interzonenverkehr herauskommen würden, wäre im Interesse des deutschen Volkes diesseits und jenseits der Zonengrenze etwas gewonnen.

Dr. Adenauer stützt sich in seiner Ablehnung nicht nur auf die Regierungsparteien, sondern besonders auch auf die Opposition. Die SPD fühlt aber wohl selbst, daß ihre Haltung nicht die erwartete Resonanz in der Öffentlichkeit findet.

Zu dem Schumacher-Vorschlag hört man als Ansicht politischer Kreise, die Tatsache, daß die vier Mächte an der Teilung Deutschlands schuld seien, sollte nicht zum Vorwand genommen werden, ein selbständiges Gespräch zwischen Deutschen diesseits und jenseits der Zonengrenzen abzulehnen, solange die vier Mächte selbst sich nicht über die Wiedervereinigung geeinigt hätten. Es sei zumindest ein Armutszeugnis für das deutsche Volk, sich derart „zu bescheiden“ und auf jede Chance, das eigne unglückliche Schicksal vielleicht doch in eigener Anstrengung zu meistern, einfach zu verzichten.

+ Nürnberger Nachrichten, Nürnberg 2. 2. 51



Für Wiederherstellung einer gesamtdeutschen Regierung

Zwei Probleme bewegen zur Zeit die Bevölkerung Westdeutschlands: die vom Bundeskanzler und der Mehrheit des Bundestages in Übereinstimmung mit den Hohen Kommissaren der Westmächte geforderte Remilitarisierung der Deutschen Bundesrepublik und Aufteilung Gesamtdeutschlands in zwei sich befehdende Regierungen als sichtbarer Ausdruck der sich heute feindlich gegenüberstehenden Mächtigkeitsgruppen der ehemaligen Sieger-Verbündeten.

Was die beabsichtigte Wiederaufrüstung Westdeutschlands anbetrifft, so haben Abstimmungen, die verschiedene Zeitungen in ihrem Leserkreise vorgenommen haben, ergeben, daß 80—95% der Leser sich eindeutig dagegen ausgesprochen haben. Ein Beweis, daß, wenn Regierung und Volksvertretung trotzdem die Wiederaufrüstung ohne Volksbefragung beschließen sollten, sie bewußt den Volkswillen in seiner überwältigenden

Mehrheit mißachten und damit die Gesetze der Demokratie verleugnen.

Ähnlich verhält es sich mit der zweiten Frage. Unter weit hergeholten nicht überzeugenden Gründen hat das Bonner Gremium den Vorschlag des Ministerpräsidenten der Deutschen Demokratischen Republik, zwecks Sondierung der gegenseitigen Auffassungen zur Wiederherstellung einer gemeinsamen Regierung für Gesamtdeutschland eine Aussprache herbeizuführen, abgelehnt. Auch hier handelt es sich um eine Lebensfrage des deutschen Volkes. Auch hier vertreten weiteste Bevölkerungskreise die Auffassung, daß, bevor es dazu kommt, daß Deutsche auf Deutsche schließen, alles versucht werden muß, wenigstens alle Möglichkeiten der Verständigung zu erschöpfen.

Hier wollen wir als Sprachrohr derjenigen Volkskreise dienen, die jenseits jeglicher Propaganda von West und Ost sich ihr selbständiges Urteil bewahrt haben, in Presse und Rundfunk aber keine Vertretung ihrer Auffassungen und Ansichten sehen.

Da wir für die Verständigung beider Seiten eintreten, werden wir uns an der Hetze nicht beteiligen. Wir sind aber bereit, auch Stimmen jenseits des Vorhanges zu Wort kommen zu lassen, um dem Leser Unterlagen zum objektiven Urteil zu geben.

+ Ohne uns, Hannover Januar 1951



Der Weg ist frei

Am 30. Januar trat die Volkskammer der DDR zu einer außerordentlichen Sitzung zusammen, um in einer ersten Stunde die nationale Existenzfrage des ganzen deutschen Volkes zu beraten: Die Wiedervereinigung Deutschlands, die Erhaltung des Friedens. Nachdem Adenauer durch die ablehnende Erklärung auf den Brief des Ministerpräsidenten

Otto Grotewohl über die Forderung des größten Teils der deutschen Bevölkerung nach einem gesamtdeutschen Gespräch hinweg einfach zu seiner Remilitarisierungstagesordnung überzugehen versuchte, ergriff die Volkskammer von neuem die Initiative. In einem Appell an den Bonner Bundestag gab sie die klare Antwort auf eine Frage, die heute Millionen Deutsche leidenschaftlich bewegt: die Antwort auf die Frage, was können wir tun, damit sich endlich Deutsche mit Deutschen in deutschen Angelegenheiten verständigen.

Niemals hat es seit der Spaltung Deutschlands durch die westlichen Besatzungsmächte einen Augenblick gegeben, in dem so viele Millionen deutscher Menschen in Ost und West

Kommentare zum Volkskammer-Appell

angesichts der drohenden Kriegsgefahr ihre ganze Hoffnung auf die Friedensbemühungen und Verständigungsvorschläge der Regierung der DDR gesetzt haben. Es ist der Augenblick, in dem die faschistischen Generale Speidel und Heusinger offiziell beauftragt sind, eine westdeutsche Söldnerarmee aus dem Boden zu stampfen, in dem die nazistischen Wehrwirtschaftsführer als Kompagnons imperialistischer Rüstungsmonopolisten von neuem offiziell in das Geschäft mit Bomben und Granaten einsteigen. Es ist der Augenblick, in dem Bonner Regierungskreise bereits den Federstrich vorbereiten, mit dem jener Artikel des Bonner Grundgesetzes gestrichen werden soll, dessen wichtigster Punkt heißt: „Niemand darf gegen sein Gewissen zum Kriegsdienst mit der Waffe gezwungen werden.“ Es ist vor allem aber auch der Augenblick, in dem alle friedenswilligen Deutschen erkannt haben, daß Adenauer und seine Freunde nicht nur entschlossen sind, ohne die Zustimmung des Volkes, sondern auch gegen diese, die letzte Phase der Kriegsvorbereitungen zu vollenden.

Das vom ganzen Volk geforderte deutsche Gespräch, das Adenauer mit einer beschleunigten Vollendung der Remilitarisierung Westdeutschlands zu verhindern gedachte, ist in den sieben Wochen seines Schweigens und nach seiner offiziellen Ablehnung zu einer unabänderlichen Tatsache geworden.

Mit dem Appell an den Bonner Bundestag machte sich die Volkskammer der DDR zweifellos zum Fürsprecher des ganzen friedliebenden Deutschland, verhindert sie den Versuch des Katastrophenpolitikers Adenauer, im Interesse ausländischer Kriegstreiber die Tür zur Verständigung für immer zuzuschlagen.

Die Abgeordneten der Volkskammer erklärten ihre Bereitschaft, ohne Bedingung Verhandlungen über alle Fragen zu führen, die mit der Schaffung und den Aufgaben des Gesamtdeutschen Konstituierenden Rates verbunden sind. Klar

und eindeutig werden in diesem Appell an den Bonner Bundestag die Vertreter der DDR in dem zu bildenden Gesamtdeutschen Konstituierenden Rat bevollmächtigt, Vorschläge über die Schaffung einer rechtsstaatlichen Ordnung und einer freihetlichen Regierungsform in ganz Deutschland, über die Wahrung des Friedens und über den Schutz der Menschenrechte konkret zu behandeln. Sie werden weiter bevollmächtigt, mit den Vertretern Westdeutschlands über solche Änderungen des Gesetzes zum Schutze des Friedens zu diskutieren, die es möglich machen, seinen Geltungsbereich auf ganz Deutschland auszudehnen. Sie werden ferner auch die Vollmacht haben, über die zahlenmäßige Stärke, die Bewaffnung und die Standortverteilung der Polizei in ganz Deutschland zu verhandeln sowie mit den Vertretern der Bonner Bundesrepublik die Bedingungen für die Durchführung freier, allgemeiner, gleicher, geheimer und direkter Wahlen in ganz Deutschland zu beraten.

Es gibt keine Frage, deren Lösung die Volkskammer der DDR für unmöglich hält, wenn es um die Überwindung der Spaltung Deutschlands und um die Erhaltung des Friedens geht. Niemals zuvor hat es in der Geschichte des deutschen Volkes eine Volksvertretung gegeben, die klarer, einmütiger und entschlossener ihren Friedenswillen zum Ausdruck gebracht hätte als die Volkskammer der DDR in ihrer historischen Sitzung vom 30. Januar 1951. Nur eine Bedingung knüpft der Appell der Volkskammer an die Verständigungsvorschläge der DDR — es ist die Bedingung, die heute ganz Deutschland jedem verantwortlichen Politiker stellt —: Eindeutiges Bekenntnis zum Frieden, eindeutige Ablehnung jeder Kriegsvorbereitung.

Der Weg zur Verständigung, zur Wiedervereinigung ist frei. Millionen deutsche Menschen in Ost und West haben ihn schon beschritten. Er allein führt zum Frieden. An dieser Tatsache kann kein Staatsmann, kein Politiker, kein anständiger Deutscher vorbeigehen, dessen Interessen die Interessen seines Volkes sind. + Tägliche Rundschau, Berlin 1. 2. 51

STUTTGARTER ZEITUNG

Doch ein Gespräch?

Man wird in Bonn gegen die Überschrift opponieren und einwenden, der Bundeskanzler habe in seiner Regierungserklärung vom 15. Januar deutlich genug gesagt, daß die ostzonale Regierung zu Verhandlungen nicht legitimiert sei und daß die Bundesregierung, um die Bundesrepublik vor der Bolschewisierung zu bewahren, Vorbedingungen gestellt habe, die keineswegs erfüllt seien. Infolgedessen habe ein deutsches Ost-West-Gespräch überhaupt noch nicht stattgefunden. Dennoch hat unbestreitbar eine Art indirekter Gedankenaustausch zwischen ost- und westdeutschen Stellen begonnen, der die Vorstellung eines Gesprächs durchaus schon rechtfertigt, wenn auch die jeweils Sprechenden den Erwerbscharakter ihrer jeweiligen Antworten abzustreiten versuchen.

Was Grotewohl in seinem Brief vom 30. November formuliert, fiel verblüffend positiv aus. Was niemand hatte erwarten können: Grotewohl bekannte sich zu freien gesamtdeutschen Wahlen. Unerheblich ist die Frage (die von Bonn vorwurfsvoll aufgeworfen wird), ob der Grotewohl-Brief von Moskau diktiert wurde. Es kann nur günstig sein, es sollte nicht übersehen werden, daß weite Kreise der

Bevölkerung West- und vor allem Ostdeutschlands und mit der Zentrumsführerin Frau Wessel auch zahlreiche Bundestagsabgeordnete enttäuscht wurden. Dr. Adenauers Regierungserklärung schlen die Verbindung mit Pankow endgültig abzubrechen. Aber diese Annahme erwies sich als Irrtum. Die ostdeutsche Antwort vom 30. Januar enthielt sogar noch weitergehende Zugeständnisse, die in Bonn für fast unglaublich gehalten wurden. In dieser Antwort wandte sich jetzt nicht mehr die ostdeutsche Regierung an den Bundeskanzler, sondern die Volkskammer an den Bundestag. Der Volkskammerappell wird demnächst auf der Tagesordnung des Bundestages stehen, und eine neue Stellungnahme der Bundesregierung ist dazu zu erwarten.

Wenn west- und ostdeutsche Vertreter sich, etwa wie bei den Verhandlungen zum Interzonenhandel, über die Bildung des konstituierenden Rates verständigten, wenn dieser Rat sodann die Modalitäten der Wahlen festlegte und wenn dann freie Wahlen in Gesamtdeutschland unter ausländischer Kontrolle stattfänden, die zur Bildung der gesamtdeutschen Regierung führen würden, dann wäre ein durchaus gangbarer Weg geboten. Seine Konturen scheinen sich, trotz allem gegenseitigen Mißtrauen, heute schon abzuzeichnen zu beginnen. Dann entfielen auch die Bonner Bedenken, das deutsche Ost-West-Gespräch schwäche die Position der Westalliierten bei der Viermächtekonferenz, es sei denn, man rechne in Bonn, trotz allen gegenteiligen Beteuerungen, mit einem hohen Prozentsatz kommunistischer Stimmen in der Sowjetzone.

+ Stuttgarter Zeitung, Stuttgart 8. 2. 51

DER KURIER

Die Berliner Abendzeitung
Gegründet 1878
Herausgeber: Dr. phil. h. c. h. Dr. phil. h. c. h. Dr. phil. h. c. h.

Verpaßte Gelegenheiten

Versäumnisse von gestern rächen sich heute: der Westen hat in der vergangenen Zeit die einzigartige Chance ungenutzt gelassen, die Wiedervereinigung Deutschlands als sein oberstes politisches Anliegen herauszustellen und zu betreiben. Wer die Dinge sehen will, wie sie sind, muß zugeben, daß Pankow die Initiative in dieser Frage an sich gerissen hat. Gestern Abend hat der Bundeskanzler in einer Rundfunkansprache zur Frage eines deutschen Ost-West-Gesprächs erklärt, ginge man vor der geplanten Viererkonferenz auf ein solches ein, dann würde das bedeuten, daß die Sowjets als „einzige Teilnehmer dastehen würden, die schon mit ganz Deutschland in Verhandlungen über die zukünftige Lösung stehen“, da der Kreml und die Ostzonenregierung identisch seien.

Hier liegt, wie man so sagt, der Hase im Pfeffer. Warum haben die Westmächte nicht schon viel früher so eingegriffen,

daß heute niemand in Deutschland bezweifeln könnte, sie seien es, die mit einer überzeugenden Konzeption an die Lösung der deutschen Frage hervortreten? Warum haben nicht die verantwortlichen Stellen in Westdeutschland jede Stunde genutzt, um den Alliierten zu sagen, daß die Wiedervereinigung Deutschlands das A und O jeder Politik sein müsse, die nicht an den heutigen Tag, sondern an die Zukunft denke? Warum, so darf gefragt werden, sind nicht die Westmächte jetzt vor der Viererkonferenz in der glücklichen Lage, behaupten zu können, sie stünden allein „mit ganz Deutschland“ in Verhandlungen?

Es gibt offenbar keinen anderen Ausweg aus der verfahrenen Situation als den, daß sich die Bundesregierung ihrer hohen Verantwortung gegenüber dem Schicksal Gesamtdeutschlands bewußt werde und alle ihre Politik darauf einrichte, die Initiative zur Wiedervereinigung an die erste Stelle ihrer Überlegungen und Handlungen zu setzen. Alle anderen Fragen, die heute Bonn bewegen und die gewiß nicht leicht zu nehmen sind, sollten an zweiter und dritter Stelle rangieren. Das Volk hat seine Regierung längst ermächtigt, in Fragen der nationalen Einheit auf demokratischer Grundlage keinen Aufschub und keine Konzessionen zu dulden. Die Regierung braucht nur in diesem Sinne zu handeln.

+ Der Kurier, Berlin 8. 2. 51

dokumentation 1951 • 14

Die ablehnende Erklärung Dr. Adenauers

Erst am 15. Januar 1951 nahm Bundeskanzler Dr. Adenauer auf einer Pressekonferenz in Bonn ablehnend Stellung zum Angebot des Ministerpräsidenten der Deutschen Demokratischen Republik, Otto Grotewohl, vom 30. November 1950 (ddz 438), über die Bildung eines Gesamtdeutschen Konstituierenden Rates in Verhandlungen einzutreten.

Die schroffe Ablehnung, die im Widerspruch zu der Auffassung des gesamten deutschen Volkes steht, löste in ganz Deutschland eine Welle der Enttäuschung und des Protestes aus.

Meine Damen und meine Herren!

Ich werde Ihnen eine Erklärung der Bundesregierung zur Wiederherstellung der deutschen Einheit in Frieden und in Freiheit abgeben. Diese Erklärung ist die folgerichtige und notwendige Fortsetzung der Politik, die die Bundesregierung vom Tage ihres Bestehens an verfolgt hat und die bereits bei der Abfassung des Grundgesetzes der Bundesrepublik Deutschland ihren Ausdruck gefunden hatte. Diese Erklärung ließ ebenso wie das Weißbuch zur Beurteilung des Grotewohl-Briefes in aller Deutlichkeit noch einmal erkennen, daß die Bundesregierung sich nicht darauf beschränkt hat, wortreiche Mitteilungen abzugeben, sie bekenne sich zur deutschen Einheit, sondern daß sie sehr genau umrissene und durchaus praktische Vorschläge für die Wiedervereinigung ganz Deutschlands gemacht hat.

Die gegenwärtigen Machthaber in der sowjetisch besetzten Zone Deutschlands und ihre Auftraggeber haben getreu der von ihnen verfolgten Taktik eine Propagandakampagne geführt, deren Ziel es ist, im deutschen Volke den Eindruck zu erwecken, daß die Wiedervereinigung unseres Vaterlandes an dem bösen Willen der Bundesrepublik Deutschland scheitere. Aber eine Unwahrheit wird dadurch noch nicht zur Wahrheit, daß man sie unaufrichtig wiederholt. Der Schwall von Worten kann nicht darüber hinwegtäuschen, daß die Bundesregierung am 22. März 1950 und am 1. Oktober 1950 ihre Pläne für die Wiederherstellung der deutschen Einheit der Öffentlichkeit unterbreitet hat.

Unsere klaren und genauen Vorschläge sind bis zum heutigen Tage ohne irgendeine Antwort geblieben. Daran hat auch das Schreiben des Herrn Grotewohl vom 30. November 1950 nichts geändert. Und wenn in den nächsten Tagen und Wochen von der Sowjetzone aus eine zentral gesteuerte propagandistische Offensive geführt wird, in der wir aufgefordert werden, den sogenannten Grotewohl-Brief zu beantworten, so kann ich dazu nur sagen: warum schweigt Herr Grotewohl zu unseren Vorschlägen vom September und Oktober und vom März des vergangenen Jahres?

Nur 10 Tage nach dem Grotewohl-Brief wurde in der Ostzone das Gesetz erlassen, das den schönen Namen führt „Zum Schutze des Friedens“. Dieses Gesetz, dessen Name wiederum ein Beweis ist für die völlige Umkehrung aller Begriffe, für die Unaufrichtigkeit der Sprechweise des Kommunismus, stellt ein Instrument des Terrors dar, das den antikommunistischen Widerstand in der Ostzone brechen, aber auch die entschlossene einheitliche Haltung der westdeutschen Bevölkerung und ihrer aus freien Wahlen hervorgegangenen Vertretungen erschüttern soll, denn dieses Gesetz, meine Damen und Herren, soll, wie ausdrücklich betont wurde, auch gegen Bürger der Bundesrepublik Anwendung finden.

Sie haben gestern, meine Damen und Herren, Nachricht darüber bekommen, daß eine große Anzahl von Männern und Frauen, in Eisenketten gefesselt, an die Grenze der Bundesrepublik Deutschland gebracht und dort deutschen Behörden übergeben worden sind, und zwar, weil sie sich in der Bundesrepublik Deutschland aufgehalten

hatten. Diese unter empörenden Umständen dazu er folgende Ausweisung ist erfolgt auf Grund dieses Gesetzes zum Schutze des Friedens.

Ich bin nicht der Auffassung, meine Damen und Herren, daß der Erlaß des Gesetzes zum Schutze des Friedens und seine Ausführung dazu angetan sind, bei uns den Eindruck hervorzurufen, geschweige die Überzeugung hervorzurufen, daß unter einem solchen Regime in der Ostzone freie Wahlen möglich sind.

Ich habe heute früh in den Zeitungen gelesen, daß ein 16- oder 17jähriger Junge zum Tode verurteilt worden ist, weil er Plakate gegen das heutige Regime in der Ostzone angeklebt hat und, weil er darauf von Volkspolizisten verhaftet worden ist, angeblich mit einem Hirschfänger einen der Polizisten verletzt hat.

Meine Damen und Herren! Ein Gebiet, in dem solche terroristischen Handlungen vollführt werden wie diese beiden letzten aus den allerjüngsten Tagen, das ist kein Land, das davon sprechen kann, daß es beabsichtigt, freie, direkte und geheime Wahlen durchzuführen.

Unser fester und entschiedener Wille, die Einheit Deutschlands wiederherzustellen, muß Ausdruck finden in politischen Maßnahmen, die die Erhaltung und Sicherung der demokratischen Freiheiten garantieren. Wir werden vor allen Dingen nichts tun, was die Hoffnungen der deutschen Menschen in Mittel- und Ostdeutschland auf ein freies und würdiges Leben zunichte machen könnte. Das darf und kann das deutsche Volk von der Bundesregierung erwarten.

Ich darf Ihnen jetzt diesen Beschluß der Bundesregierung verlesen:

1. Seit Bildung der Bundesrepublik war das ganze Streben der Bundesregierung auf die Wiederherstellung der deutschen Einheit in Freiheit und Frieden gerichtet. Die Bundesregierung hat als erste sich zur deutschen Einheit in Freiheit bekannt und konkrete friedliche Wege zur Erreichung dieses Zieles gewiesen. Um nur einen der wichtigsten Schritte zu erwähnen, sei an die Erklärung der Bundesregierung über die Durchführung gesamtdeutscher Wahlen vom 22. März 1950 erinnert. Hierin heißt es:

„Die Deutsche Bundesregierung kennt seit ihrem Bestehen keine verpflichtendere Aufgabe, als die Wiederherstellung der deutschen Einheit. Sie ist sich bewußt, daß die erstrebte, ganz Deutschland umfassende staatliche Ordnung aus dem freien Entscheid des gesamten deutschen Volkes kommen muß. Die Bundesregierung richtet aus der Verantwortung heraus, die ihr Präambel und Schlußartikel des Grundgesetzes auferlegen, einen Appell an alle Deutschen, an sämtliche Besatzungsmächte und darüber hinaus an die gesamte Weltöffentlichkeit, dem deutschen Volk bei seiner Wiedervereinigung in Frieden und Freiheit zu helfen.“

Der wesentlichste Punkt der Erklärung vom 22. März 1950 besagt: „Nach Erlaß eines Wahlgesetzes durch die vier Besatzungsmächte werden gesamtdeutsche Wahlen zu einer verfassungsgebenden Nationalversammlung ausgeschrieben.“

Die ablehnende Erklärung Dr. Adenauers

Die Voraussetzungen für solche Wahlen sind in der Erklärung wie folgt dargelegt:

1. Betätigungsfreiheit für alle Parteien in ganz Deutschland und Verzicht aller Besatzungsmächte, die Bildung und Betätigung politischer Parteien zu beeinflussen.
2. Die persönliche Sicherheit und der Schutz vor wirtschaftlichen Benachteiligungen aller für politische Parteien tätigen Personen muß von allen Besatzungsmächten und deutschen Behörden vor und nach der Wahl gewährleistet sein.

3. Zulassung und Vertriebsfreiheit für alle Zeitungen in ganz Deutschland.

4. Freiheit des Personenverkehrs innerhalb ganz Deutschlands und Fortfall des Interzonenpasses.

Der Deutsche Bundestag hat die Bundesregierung in ihrem Bestreben, die deutsche Einheit wiederherzustellen, stets unterstützt und sie am 14. September 1950 wiederum ersucht, die Besatzungsmächte in aller Form zu bitten, in allen vier Besatzungszonen freie, allgemeine, gleiche, geheime und direkte Wahlen zu einem gesamtdeutschen Parlament unter internationaler Kontrolle vornehmen zu lassen. Diese Vorschläge waren am 1. Oktober an die Alliierte Hohe Kommission, von dieser am 9. Oktober an den Vorsitzenden der sowjetischen Kontrollkommission in Deutschland, General Tschuikow, weitergeleitet worden. Die Bundesregierung stellt fest, daß von sowjetischer Seite bis heute eine Antwort hierauf nicht erfolgt ist.

5. Wenn die Behörden der Sowjetzone in dem Schreiben vom 30. November 1950 nunmehr die Wiedervereinigung Deutschlands anzustreben erklären, so ist demgegenüber festzustellen, daß diejenigen, die auf das deutsche Gebiet östlich der Oder und Neiße im Warschauer Abkommen Verzicht geleistet haben, nicht legitimiert erscheinen, von einer Wiedervereinigung Deutschlands zu sprechen.

Für freie, gesamtdeutsche Wahlen sind nach Ansicht der Bundesregierung die folgenden Voraussetzungen unabdingbar.

1. Den in der Sowjetzone lebenden deutschen Staatsbürgern muß das in einem Rechtsstaat unerläßliche Maß an persönlicher Freiheit und Sicherheit gewährleistet werden.

2. Den in der Sowjetzone lebenden Deutschen und ihren Organisationen müssen die in einem demokratischen Staatswesen üblichen politischen Freiheiten, wie die Freiheit der Versammlung, der Organisation und der politischen Betätigung gewährleistet werden. Hiermit läßt sich das in der Sowjetzone am 16. Dezember 1950 in Kraft getretene sogenannte „Gesetz zum Schutze des Friedens“ nicht vereinbaren, denn wenn auch der Wortlaut dieses Gesetzes sich gegen Kriegshetze und ähnliche Delikte richtet, so zeigt seine Kommentierung durch die SED-Organen deutlich, daß damit in Wirklichkeit jede freie Meinungsäußerung, insbesondere jede Kritik an den in dem sowjetischen Machtbereich herrschenden Verhältnissen unterdrückt werden soll.

3. Die in der Sowjetzone seit längerem bestehende ständig wachsende Volkspolizeitruppe militärischen Charakters stellt nach Auffassung der Bundesregierung, vor allem auf Grund der Tatsache, daß sie Werkzeug eines fremden Willens ist, eine Bedrohung der deutschen Bevölkerung dar. Auf dem Gebiet der Bundesrepublik besteht eine solche Volkspolizeitruppe nicht. Bei einer freiheitlichen, gesamtdeutschen Lösung ist kein Platz für ein von einer fremden Macht gesteuertes Parteiinstrument. Die Bundesregierung ist sich mit allen Deutschen darin einig, daß nichts unversucht bleiben darf, die deutsche Einheit in Freiheit und Frieden wiederherzustellen. Die Bundesregierung kann aber nur mit denjenigen in Besprechungen über die deutsche Wiedervereinigung eintreten, die willens sind, eine rechtsstaatliche Ordnung, eine

freiheitliche Regierungsform, den Schutz der Menschenrechte und die Wahrung des Friedens vorbehaltlos anzuerkennen und zu garantieren.

4. Zu den in der Einleitung des Schreibens vom 30. November aufgestellten Behauptungen, daß „die Remilitarisierung und Einbeziehung Westdeutschlands in die Pläne der Kriegsvorbereitung die Spaltung Deutschlands verschärft“ habe, stellt die Bundesregierung mit Nachdruck fest: Die unselige Spaltung Deutschlands ist auf das in der Sowjetzone eingeführte, der deutschen Tradition und dem deutschen Charakter widersprechende Regierungssystem zurückzuführen, durch das der Bevölkerung dieser Zone jede Möglichkeit einer freien Gestaltung ihres politischen, wirtschaftlichen und sozialen Lebens genommen und sie von dem freien Verkehr mit den Brüdern im Westen abgeschnitten ist. Auf diese Weise ist ein Zusammenwachsen Deutschlands auf freiheitlicher Grundlage gewaltsam verhindert. Diese Spaltung wurde durch die Aufstellung einer starken Volkspolizeitruppe verschärft, die um so schwerwiegender ist, als sie einen Teil der außerordentlichen militärischen Machtentfaltung der sowjetrussischen Besatzungsmacht darstellt. Demgegenüber hat sich die Bundesregierung, wie den Behörden der Sowjetzone nicht unbekannt geblieben sein kann, bis jetzt jeder militärischen Maßnahme enthalten.

Meine Damen und Herren! Sie kennen nun die Voraussetzungen, deren Erfüllung die Bundesregierung für unabdingbar hält, wenn die Wiederherstellung der deutschen Einheit in Frieden und Freiheit gelingen soll. Ich darf dem Wunsche Ausdruck geben, daß alle friedliebenden Völker Deutschland helfen und unterstützen, damit es seine Einheit wiederfindet. Ich hoffe, auch die Besatzungsmächte erkennen, daß die Verwirklichung dieses Ziels ganz entscheidend zur Festigung des Friedens beitragen würde.

An die Deutschen in der Bundesrepublik selbst richte ich den Appell, sich einmütig hinter die Bundesregierung zu stellen, wenn es darum geht, Belange zu vertreten, die über den Gegensätzen der Parteien stehen. Ich kann zu meiner Genugtuung feststellen, daß die Fraktionen des Bundestages mit Ausnahme der KPD hinter der von mir eben verlesenen Erklärung der Bundesregierung stehen. Der aus Unterdrückung und Terror bestehenden äußerlichen Einstimmigkeit des Ostens können wir die aus freiwilliger Zustimmung gewachsene Gemeinsamkeit des Denkens und Handelns in der Bundesrepublik entgegenstellen.

An unsere Brüder und Schwestern im Osten richte ich die Bitte, getrost und voller Zuversicht auszuharren und sich nicht in der Überzeugung erschüttern zu lassen, daß wir hier im Westen alles uns Mögliche tun werden, um eine Vereinigung des ganzen Deutschlands in Einigkeit, in Recht und in Freiheit zu erreichen.

Erklärung der Pressestelle des Ministeriums des Innern der DDR

Zu der Behauptung Adenauers in seiner Erklärung vom 15. Januar 1951, daß angeblich

„eine große Anzahl von Männern und Frauen in Eisenketten gefesselt an die Grenze der Bundesrepublik Deutschlands gebracht und dort den deutschen Behörden übergeben worden sind, und zwar, weil sie sich in der Bundesrepublik Deutschlands aufgehalten hatten“,

stellt die Hauptverwaltung Deutsche Volkspolizei fest, daß diese Behauptung nicht den Tatsachen entspricht.

Die vom Kontrollrat erlassenen Bestimmungen über den Interzonenverkehr besagen, daß niemand ohne ordnungsgemäße Papiere (Interzonenpaß) und außerhalb der für den Übergang über die Demarkationslinie vorgesehenen

dokumentation 1951 • 14

Kontrollpassierpunkte die Demarkationslinie überschreiten darf. Personen, die diesen Bestimmungen zuwiderhandeln und bei oder nach einem illegalen Grenzübertritt ohne Interzonenpaß angetroffen werden, werden an die Demarkationslinie zurückgebracht und in ihr Wohngebiet abgeschoben.

Diese Praxis wird von den Grenzpolizeibehörden auf beiden Seiten angewandt. Das zeigt, daß die Behauptung des Herrn Adenauer, die Angelegenheit habe mit dem Friedensgesetz zu tun, eine Irreführung der Öffentlichkeit darstellt.

Der Vorgang, auf den sich Herr Adenauer beruft, betrifft eine Gruppe solcher illegaler Grenzverletzer, die in Westdeutschland wohnhaft sind und an verschiedenen Orten der Deutschen Demokratischen Republik bei Personalkontrollen sämtlich ohne Interzonenpaß oder Aufenthaltsgenehmigung angetroffen wurden. Die Unwahrheit der Erklärung des Herrn Adenauer ergibt sich allein aus

der Tatsache, daß er behauptet, es handle sich um in der Deutschen Demokratischen Republik wohnhafte Personen. Personen, die in der Deutschen Demokratischen Republik ihren ständigen Wohnsitz haben und bei oder nach einem illegalen Übergang über die Demarkationslinie gefaßt werden, werden unter keinen Umständen durch Abschieben nach Westdeutschland bestraft.

Insgesamt waren es 35 Personen, die am 12. Januar 1951 nachmittags aus verschiedenen Kreisen der Deutschen Demokratischen Republik in Ellrich eintrafen und per Lastwagen an den Übergang von Ellrich nach Walkenried gebracht worden sind, um auf diesem Wege nach Westdeutschland zurückkehren zu können. Keine dieser Personen war gefesselt oder, wie behauptet wird, durch Eisenketten zusammengeschlossen. Die deutsche Volkspolizei verfügt überhaupt nicht über Eisenketten, mit denen Menschen zusammengeschlossen werden können. Die Tatsachen beweisen, daß die genannte Behauptung nichts mit der Wahrheit zu tun hat.

Kommentare

Antwort widerspricht den Wünschen der Bevölkerung

Sehr häufig haben wir an dieser Stelle der Hoffnung Ausdruck gegeben, es möge einmal gelingen, in den entscheidenden Fragen Regierung und Opposition auf eine gemeinsame Linie zu einen. Über die Antwort des Bundeskanzlers auf den Grotewohl-Brief haben sich Regierung und Opposition geeinigt, aber das Resultat dieser Einigkeit widerspricht — darüber kann keinerlei Zweifel herrschen — den Wünschen der überwiegenden Mehrheit der westdeutschen Bevölkerung.

In den letzten Wochen wurde Dr. Adenauer wieder und wieder gemahnt, den Grotewohl-Brief zu beantworten. Die Mahner waren sich alle darin einig, daß die tiefe Sehnsucht aller Deutschen nach einem Einigungsversuch zwischen West- und Ostdeutschland es notwendig macht, jede Möglichkeit, die sich bietet, auszuschöpfen.

Auf diese Möglichkeit hat man nun verzichtet und die Wirkung dieser Summe von politischer Ungeschicklichkeit wird nicht auf sich warten lassen und daher sehr bald spürbar werden.

Unseres Erachtens ist schon die Form, in der Grotewohl's Brief beantwortet wurde, ein Fehler. Grotewohl schrieb an den „Herrn Bundeskanzler Adenauer“ und erhält eine Antwort nicht in gleicher Weise. Regierung und besonders die SPD-Opposition verlangten eine indirekte Antwort, um nicht durch einen Brief an den „Herrn Ministerpräsidenten Grotewohl“ eine Anerkennung der Ostzonen-Regierung de facto auszusprechen. Diesen Bedenken kommt keinerlei praktische Bedeutung zu und der juristische Gewinn steht in keinem Verhältnis zum politischen Schaden, den diese Form der Beantwortung nach sich ziehen wird.

Die gestrige Presse-Erklärung bringt eine Aufzählung alles dessen, was Westdeutschland von der Ostzone trennt. Die Antwort an Grotewohl hätte aber im Gegenteil eine Aufzählung alles dessen enthalten sollen, was beiden Teilen Deutschlands gemeinsam ist. Sehr vieles ist uns gemeinsam. In erster Linie die deutschen Menschen, eine gemeinsame Jahrhunderte alte Geschichte, die gleiche Sprache und das gleiche Schicksal des verlorenen Hitler-Krieges. Gemeinsam ist allen Deutschen der Schmerz über die Trennungslinie, die quer durch das Volk und quer durch Millionen von Familien geht. Gemeinsam ist uns die Sorge um den Frieden. Diese Gemeinsamkeit hätte die Begründung dafür geben müssen, trotz aller sehr schwerwiegenden Bedenken den Versuch zu einem Gespräch mit der Ostzone zu wagen.

+ Weser Kurier, Bremen 16. 1. 1951

Tischtuch darf nicht zerschnitten werden

Der Weg nach dem Petersberg ist zwar sehr kurz, aber nicht immer führen die kürzesten Wege auch wirklich zum Ziel, besonders nicht in der Politik. Vor wenigen Tagen erst schrieben wir, daß wir es den Menschen von „drüben“ schuldig seien, keine, aber auch gar keine Gelegenheit ungenutzt vorbeigehen zu lassen, die verhindere, daß das Tischtuch zwischen uns endgültig zerschnitten werde. Um dieses Tischtuch aber

geht es letzten Endes, nicht aber darum, ob hier Adenauer und dort Grotewohl.

„Wenn das Vaterland in Gefahr ist, hören die Patrioten auf, zu rechten und untereinander zu streiten!“ Gerade eingedenk dieses Satzes, dessen Formulierung uralte ist, halten wir an der Forderung, daß ein Gespräch zwischen Ost und West stattfinden muß, fest; selbst dann, wenn irgendwelche weitergehenden Ergebnisse nicht erreichbar wären, sondern nur kleine und kleinste Fragen des Alltags geregelt werden könnten. Denn jedes Brücklein, das zwischen West- und Ostdeutschland gebaut wird, ist ein Brückenschlag in die Zukunft und in den Frieden. Voraussetzung für das Gelingen eines solchen Gespräches muß allerdings sein, daß es völlig frei geführt wird, also ohne Vorleistungen und Vorbedingungen. Selbstverständlich haben wir im Westen eine ganz bestimmte Vorstellung von der deutschen Zukunft. Eine Vorstellung, die mit den Ansichten Grotewohl's kaum übereinstimmen wird. Doch dürfte es zunächst wohl weniger darauf ankommen, Unterschiede, Prinzipien und Doktrinen zu exzerzieren, als nach dem schmalen Weg einer Verständigung zu suchen. Dabei möge man die Strategie nicht um der Taktik willen vergessen.

+ Kasseler Zeitung, Kassel 16. 1. 51

Schwerer politischer Fehler

Der Bundeskanzler hat den Grotewohl-Brief endlich beantwortet, und zwar, wie vorausszusehen war, ablehnend. Es ist sicher, daß weite Kreise in Westdeutschland sowohl mit der Verzögerung dieser Antwort als auch mit der Form, in der sie jetzt gegeben wurde, gar nicht einverstanden sind. In dieser verteilten Situation, wo es manchmal scheint, als hänge der Frieden nur noch an einem seidenen Faden, wünscht das Volk mit Recht, daß alle Möglichkeiten ausgeschöpft werden, um ihn zu erhalten. Die Argumente, die der Kanzler in seiner Antwort aufführt, sind für die Politiker unserer Tage, die stur im Blickwinkel ihrer „Weltanschauung“ stehen, zweifellos stichhaltig. Mit Politik im eigentlichen Sinn des Wortes hat diese bedingungslose Einseitigkeit jedoch nichts zu tun. Ein Richelieu, ein Disraeli und wahrscheinlich auch Bismarck hätten hier klüger, d. h., politischer gehandelt. In der Politik kann man nichts hundertprozentig wollen. Natürlich ist, vom demokratischen Standpunkt aus, die Forderung nach freien Wahlen — wir möchten sagen: naheliegend! Aber sie in diesem Fall zur Conditione sine qua non eines Gespräches zu machen, ist keine Politik. Wir meinen, dieses Gespräch hätte ohne Vorbedingungen und mit gutem Willen unter allen Umständen geführt werden müssen. Vielleicht wäre es in bezug auf praktische Entscheidungen zunächst ergebnislos verlaufen. Aber es ist sicher, daß das Menschliche, wenn es vorhanden ist und ausstrahlt, auch an einem runden Tisch früher oder später seine Wirkungen hat. Das ist es ja, was die Völker heute verlangen, daß sich die Staatsmänner aus ihrem ideologischen Schloß, in den sie sich eingewickelt haben, endlich befreien und sich mehr als Mensch zu Mensch begegnen.

Daß es unmöglich sein soll, eine schrittweise Annäherung der deutschen Gebiete zu erreichen, glauben wir nicht, wenn man sich gegenseitig mehr und mehr öffnet. Für den Anfang bedarf es aber dazu einfach des Gesprächs. Wer es von vornherein ausschlägt, vertieft den Gegensatz und läßt keine Hoffnung mehr. Die Bundesregierung hat mit ihrer Absage an Herrn Grotewohl einen schweren politischen Fehler gemacht.

+ Heilbronner Stimme, Heilbronn 16. 1. 51

Kommentare zur Antwort Dr. Adenauers

Demonstration der Unsicherheit

Noch zum Wochenende ließen in Bonn wohlunterrichtete Leute durchblicken, Bundeskanzler Adenauer bedauere es ein wenig, den inzwischen arg zerredeten Grotewohl-Brief nicht vor Weihnachten bereits beantwortet zu haben. Jetzt, da nun endlich eine offizielle Erklärung der Bundesregierung vorliegt, begreift man sein Bedauern, und es bleibt nicht viel mehr übrig, als ihm wenigstens darin zuzustimmen. Wohl selten ist über eine an den Bundeskanzler herangetragene Entscheidung so gründlich und langwierig beraten worden, obwohl von vornherein Neigung bestanden haben mag, sie mit einer Handbewegung beiseite zu schieben — oder vielleicht gerade deshalb. Nun, da die kreisenden Berge um Rhöndorf ein Mäuslein von verblüffender Winzigkeit geboren haben, fordert man die Frage heraus, warum in aller Welt eine Antwort solcher Art nicht postwendend und ohne langes Besinnen sozusagen aus dem Ärmel des Kanzlers geschüttelt werden konnte.

Wäre es nicht besser gewesen, alles, was da nun umständlich auseinanderzusetzen wird, sofort zu antworten, noch ehe der Eindruck entstehen konnte, die zögernde Behandlung des Briefes müsse doch irgendeinen Sinn haben. Die einzige Bedeutung, die aber nun dieses Zögern gewonnen hat, liegt in der unnötigen Demonstration einer für Bonn bezeichnenden Unsicherheit in der Behandlung gesamtdeutscher Fragen. Man hat damit riskiert, im Westen wieder etwas Vertrauen abzubauen, ohne dem Osten gegenüber eine mögliche Chance wahrzunehmen.

+ Süddeutsche Zeitung, München 16. 1. 51

Dr. Heinemann: Verhandlungsbereitschaft sehr weitgehend

Der frühere Bundesinnenminister Dr. Heinemann hat am 15. 1. unserem Bonner Korrespondenten gesagt, es sei bedauerlich, daß die Bundesregierung durch ihre Erklärung zum Grotewohl-Brief gesamtdeutsche Verhandlungen im Grunde abgelehnt habe. Man hätte mindestens die ostdeutsche Verhandlungsbereitschaft einmal ausprobieren müssen. Nachdem Ulbricht sogar erklärt habe, die ostdeutsche Regierung sei zu Verhandlungen auch über Politzelfragen bereit, müsse angenommen werden, daß die Verhandlungsbereitschaft auf der Gegenseite offenbar beachtlich weit gehe. Selbstverständlich lasse sich in keiner Weise voraussehen, ob eine Verständigung möglich sei, und sicherlich würden die Verhandlungen über die Wiedervereinigung Deutschlands, wenn man erst einmal in die Materie eingedrungen sei, ganz außerordentlich schwierig werden. Aber ihre Erfolgsaussichten könne man erst dann beurteilen, wenn man einen praktischen Versuch gemacht habe.

+ Stuttgarter Zeitung, Stuttgart 16. 1. 51

Jede Verhandlungschance wahrnehmen

Weshalb hat nun die Beweisführung der Bundesregierung dennoch nicht die Betroffenheit, ja die Enttäuschung des Volkes zu beseitigen vermocht, die sich schon angesichts der langwierigen Vorbereitung der Bonner Antwort immer weiterer Kreise bemächtigt hat? Nun, weil das Volk in dem Angebot des ostzonalen Ministerpräsidenten instinktiv eine Chance nicht nur zu der ersuchten Wiedervereinigung, sondern auch für die Erhaltung des Friedens erblickte. Das Volk würde freudig jedes Opfer an Prestige gutheißen, wenn dadurch der Frieden erhalten und die Einheit wiederhergestellt werden könnten. Es fragt sich, ob die Regierungserklärung das westdeutsche Volk davon überzeugen kann, daß seine politische Repräsentation seine tiefsten Anliegen richtig verstanden und wahrgenommen hat, — von den gleichlautenden Wünschen und Vorstellungen des in der Ostzone lebenden Volksteiles ganz zu schweigen. Selbst im Bundeshaus und in der Presse hatte sich in jüngster Zeit immer stärker der Wunsch bemerkbar gemacht, die Regierung solle jede Verhandlungschance wahrnehmen und dadurch mindestens zu einer Entspannung der gefährlichen Situation beitragen.

Selbst wenn es von vornherein festgestanden hätte, daß Verhandlungen von Vertretern aus Bonn und aus Pankow auf der Basis des Grotewohlschen Angebotes zum Scheitern verurteilt gewesen wären, würde ein promptes Ja der Bonner Regierung nach Auffassung der öffentlichen Meinung zweierlei bestimmt erreicht haben: erstens auf jeden Fall eine „Demonstration des guten Willens“, für die sich auch Instanzen der evangelischen Kirche einzusetzen bereit erklärt hatten, und zweitens eine Enthüllung des bösen Willens, auf welcher Seite dieser auch in Erscheinung getreten wäre. Wie aber, wenn vielleicht sogar für beide Seiten eine im gesamtdeutschen Interesse gar nicht ernst genug zu nehmende Demonstration des guten Willens aus einer solchen Begegnung geworden wäre?

Die Situation ist so tödlich ernst, daß nur noch ein ganz neues, über alle Routine weit hinausgehendes staatsmännisches Wagnis die Menschheit vor einer Katastrophe bewahren kann.

+ Die Rheinpfalz, Neustadt a. d. Weinstraße 16. 1. 51

Jede Möglichkeit zur Entspannung ausnützen

Die hoffentlich noch zustande kommende Viermächtekonferenz dürfte nur Erfolg haben, wenn sie ihren Themenkreis beschränkt und sich, von einem Problem ausgehend, eine Kette von Konferenzen bildet. Auch in der Politik kann man nicht alles auf einmal erreichen. Desgleichen müßte sich ein gesamtdeutsches Gespräch von unten heraus entwickeln und etwa beim Interzonenhandel, beim freien Verkehr zwischen Hütten und Drüben und bei der Wiederherstellung einer gemeinsamen Währung beginnen.

Gewiß, die Saarfrage soll im Friedensvertrag endgültig geregelt werden. Faktisch hat die Bundesregierung jedoch einstweilen auf das Saargebiet verzichtet, ohne daß davon auch nur entfernt soviel Aufgehens gemacht würde wie von der Oder-Neiße-Grenze. Nach der augenblicklichen Lage der Dinge könnten die Gebiete östlich von Oder und Neiße doch wohl nur im Verlauf eines Krieges zurückgewonnen werden. Glaubt die Bundesregierung, daß irgend jemand diesen Preis zu zahlen bereit ist?

Warum setzt sich die Bundesregierung dem Verdacht aus, sie sei auf die Oder-Neiße-Linie zu sprechen gekommen, um der Sowjetzonenregierung die Legitimität zu bestreiten; um einen Grund zu finden, der ihr gestattet, den Kontakt mit der Sowjetzonenregierung zu unterbinden? Im zweiten Weltkrieg war Stalin für die USA „der gute alte Joe“, die Sowjetunion der geschätzte Verbündete. Wie es heute steht, weiß jedermann; trotzdem ist es nicht ganz ausgeschlossen, daß sich Washington und Moskau morgen irgendwie vergleichen. Auch in der Politik ist Prinzipienreiterei vom Übel. Im vorliegenden Fall führt sie dazu, daß es die Bundesregierung ablehnt, sich mit der Sowjetzonenregierung an einen Tisch zu setzen, ohne erst einmal zu erkunden, was dabei an Zugeständnissen herauszuholen wäre. Müßte nicht vielmehr alles getan werden, um auch die geringste Möglichkeit zu einer Entspannung auszunützen? Auch die Briten und Franzosen streben aus diesem Grunde nach Verhandlungen mit den Russen.

Bundesminister Jakob Kaiser wiederum sträubt sich abermals gegen die Reihenfolge der vorgeschlagenen Verhandlungen. Er lehnt die paritätische Zusammensetzung des konstituierenden gesamtdeutschen Rats ab, als ob dieser schon parlamentarische Mehrheitsbeschlüsse zu fassen und nicht nur die Modalitäten des weiteren Verfahrens auszuarbeiten hätte. Kaiser will die Wiedervereinigung mit den freien Wahlen beginnen, als ob das mit einem Federstrich zu machen wäre. Bonn hätte durchaus die Möglichkeit, das angebotene gesamtdeutsche Gespräch abubrechen und den konstituierenden Rat zu verlassen, wenn es sich zeigen sollte, daß mit der Sowjetzonenregierung nicht sachlich zu verhandeln ist. Ihrer Würde hätte die Bundesregierung in diesem Fall nichts vergeben. Jedermann wäre ihr im Gegenteil dankbar, daß sie wenigstens den Versuch zu einer Entspannung gemacht hätte.

Natürlich ist es fraglich, ob gesamtdeutsche freie Wahlen der gegenwärtigen Bonner Koalition wieder die Mehrheit bringen würden. Ferner wäre es schwierig, die Verstaatlichungsmaßnahmen in der Sowjetzone mit den Verhältnissen im Bundesgebiet in Einklang zu bringen. Aber dürfen diese und ähnliche innenpolitische Schwierigkeiten eine Chance, die trotz allem gegeben ist, von vornherein verhindern? Was tut die Bundesregierung dann, wenn es auf der Viermächtekonferenz zu einer Verständigung mit den Russen kommen sollte? Oder ist der Kanzler so weitsichtig, daß er diese Befürchtung nicht zu hegen braucht?

+ Stuttgarter Zeitung, Stuttgart 16. 1. 51

Dr. Gereke: Keine Ressentiments

Dr. Gereke hat inzwischen sein Bedauern darüber ausgesprochen, daß Bonn den Grotewohl-Brief nicht positiv beantwortet hat. Im Interesse eines geeinten Deutschlands dürfte es keine Ressentiments gegenüber Menschen, mit deren politischen Ansichten man nicht übereinstimme, geben. Wenn sich die Westmächte mit den Repräsentanten der kommunistischen Länder an einen Tisch setzen, so müsse das den deutschen Regierungen in der Bundesrepublik und in der Sowjetzone erst recht möglich sein.

+ Nürnberger Nachrichten, Nürnberg 17. 1. 51

Einigung kann erreicht werden

Eine Frage ist, ob es richtig war, Grotewohl so die kalte Schulter zu zeigen, wie es die Bundesregierung getan hat. Wir glauben zwar nicht, daß es heute schon (und via Bundespost) möglich wäre, mit Grotewohl eine Einigung zu erzielen. Wir glauben jedoch, daß man mit friedlichen Mitteln auf dieses Ziel hinarbeiten muß und daß man es auch erreichen kann.

+ Bremer Nachrichten, Bremen 17. 1. 51

dokumentation 1951 • 14**Kanzler schlecht unterrichtet**

Als der Bundeskanzler am 15.1. seine Erklärungen zum Grotewohl-Brief abgab, ließ er auch den sehr aktuellen Hinweis über eine schandhafte Behandlung Deutscher einfließen, die am 12. 1. in geschlossenem Transport gefesselt aus der Ostzone abgeschoben und den westdeutschen Behörden übergeben worden seien, weil sie gegen das sogenannte Friedensschutzgesetz verstoßen hätten. Die auf diesen Vorfall verwendete Elle hätte eher der Beantwortung des Grotewohl-Briefes oder sonstiger dem Volke nützlicher Fragen gut getan. Das Kettengerassel erwies sich nämlich sehr bald als das Phantasieprodukt einiger Aufschneider. Der mangelhafte Einblick, den sich der Bundeskanzler in diese Dinge verschafft hat, mußte ihm notwendigerweise das Urteil trüben. Urteile aber, die nicht genügend fundiert sind, verlieren an Gewicht.

+ Schwäbisches Tagblatt, Tübingen 18.1.51

Der Friede hat eine Chance verloren

Der Bundeskanzler hat abgelehnt, unter dem Beifall der sozialdemokratischen Opposition. Es werden keine vorbereitenden Gespräche geführt werden, Grotewohls Brief wird nicht direkt beantwortet werden.

Es ist wenig Anlaß da, darüber befriedigt zu sein. Die Aussicht, auf dem von Grotewohl eingeleiteten Wege weiterzukommen, war vielleicht gering. Es wäre darauf angekommen, im Gang der Verhandlungen festzustellen, ob man damit weiterkam. Man glaubte, sich erlauben zu können, auf diesen Versuch zu verzichten. Man hat sich dafür entschieden, auf dem gefährlichen Weg der Remilitarisierung fortzufahren. Man hat die Gefahr des Krieges verschärft, unter dem Beifall von Koalition und Opposition.

Die Gründe, die man anführte, sind nicht stichhaltig.

Die Sowjetrussen und mit ihnen „die Behörden der Sowjetzone“ machen schlimme Dinge? Das verhindert nicht, daß man in der UNO, in Viererkonferenzen — und in Berlin über Handelsgeschäfte mit ihnen spricht. Man hätte auch mit Herrn Grotewohl sprechen können.

Wir haben früher selbst ähnliche Vorschläge gemacht. Herr Grotewohl und die Russen haben sie ignoriert? Nun, Grotewohls Brief war ja eine Antwort auf jene Appelle, und „früher“ ist nicht „heute“: der Grotewohl-Brief, wie immer er gemeint war, bedeutete eine Wendung der ostzonalen Politik.

Wir haben Forderungen: geheime Wahlen, die Nicht-Anerkennung der Oder-Neiße-Linie? Nun, solche Fragen hätten ja

eben zu den Gegenständen der Verhandlungen gehört! Wer die Einleitung von Verhandlungen davon abhängig macht, daß der Gegner sich vorher unterwirft, zeigt damit nur, daß er überhaupt nicht verhandeln will.

In der Verantwortung für dieses Nein, haben sich mit dem verantwortlichen Bundeskanzler viele zu teilen. Neben westalliierten Stellen, deren Anteil sich erst allmählich (oder nie) wird aufklären lassen, wird man zunächst auf Kaiser weisen müssen, der sein Ministerium für gesamtdeutsche Angelegenheiten als ein anti-ostzonal Propaganda-Ministerium zu führen scheint, dann aber vor allem auf Kurt Schumacher. Er verhandelt sehr ungern mit seinen Feinden, mit Feind Adenauer höchstens, wenn er ihn antreiben kann, noch feindlicher gegen Feind I zu sein, die SED.

Wir werden Grund haben, Schumachers Redlichkeit noch zu achten, wenn seine tödliche Konsequenz uns in den Abgrund geführt haben sollte.

Der Friede hat eine kleine Chance verloren. Der Krieg hat einen kräftigen Schritt vorwärts gemacht.

Walter Dirks

+ hier und heute, Frankfurt/M. 19.1.51

Helene Wessel für offene Tür

Den Grotewohl-Brief hätte man so beantworten müssen, erklärte die Fraktionsvorsitzende der Zentrumspartei, Frau Wessel, daß die Möglichkeit der Weiterverhandlung offengeblieben wäre. Aber wenn man eine Politik der „offenen Tür“ zum Osten im Bundestag befürworte, laufe man Gefahr, zum Kommunisten gestempelt zu werden.

+ Die Welt, Hamburg 22.1.51

SPD-Funktionäre für Grotewohl-Brief

Nürnberg — 32 Nürnberger SPD-Funktionäre, unter ihnen Stadtrat Paul Übel, forderten den Hauptvorstand und die Bundestagsfraktion ihrer Partei auf, sich nochmals, und zwar positiv, mit dem Vorschlag Otto Grotewohls zur Bildung eines Gesamtdeutschen Konstituierenden Rates zu befassen. „Wir sind der Meinung, daß die Wiedervereinigung Deutschlands nicht an Stimmungsmomente gebunden sein darf“, erklärten die SPD-Funktionäre. „Hier muß jeder, aber auch jeder Weg begangen werden, um die notwendige Einigung zu erzielen. Sie darf dabei nicht an Vorbedingungen geknüpft werden, die den Anschein einer gewaltsamen Konstruktion erwecken.“

+ Freies Volk, Düsseldorf 29.1.51

Jugend Südbadens straft Adenauer Lügen

Am Montag, den 15. Januar 1951, gab Dr. Adenauer nach sieben Wochen die Antwort der Bonner Regierung auf die Vorschläge des Ministerpräsidenten der DDR, Otto Grotewohl.

Adenauer lehnt darin jede Verhandlungsbereitschaft mit der Regierung der DDR ab und begründet das mit faden-scheinigen Argumenten. Er behauptet, daß die Bonner Regierung immer für die deutsche Einheit in Frieden und Freiheit eingetreten sei. Als Voraussetzung für ein Ost-West-Gespräch verlangt er Betätigungsfreiheit für alle Parteien, die Pressefreiheit, eine rechtsstaatliche Ordnung, eine einheitliche Regierungsform und den Schutz der Menschenrechte. Er behauptet, daß sich die Bonner Regierung bis jetzt jeder militärischen Maßnahme enthalten habe.

Adenauer straft sich selbst Lügen. Jeder Arbeiter, alle jungen Menschen wissen, wie es im Staate Adenauer aussieht. Wo genießt der Arbeitslose, wo der berufsslose Jugendliche die persönliche Freiheit?

Wie steht es in Westdeutschland mit der Pressefreiheit, wo doch täglich Friedensplakate, Zeitungen und Illustrierte beschlagnahmt und verboten werden?

Ist das eine rechtsstaatliche Ordnung, wo man die Kriegsverbrecher begnadigt und Nazi-Generale in geheimer Mission zu Rüstungs-Konferenzen entsendet?

Wo bleibt in Westdeutschland der Schutz der Menschenrechte, wo die Bonner Regierung bald jeden Tag Friedensfreunde durch ihre Polizei knüppeln und durch ihre Gerichte verurteilen und einkerkern läßt?

Sind das keine militärischen Maßnahmen, wenn man an allen Ecken und Enden Westdeutschlands Kasernen und Flugplätze baut und dem Bonner Arbeitsministerium den Befehl erteilt, mit Hilfe von Rekrutierungsbüros eine 150 000 Mann starke

deutsche Armee aufzustellen; wenn man die Kohlen an die in- und ausländische Rüstungsindustrie verkauft, die Ruhrkumpels Sonderschichten oder besser gesagt Panzerschichten fahren müssen und unsere Kinder zu Hause am kalten Ofen frieren?

Der wahre Grund der ablehnenden Haltung Adenauers ist nicht in seinen Vorwürfen gegen die DDR zu suchen. Er lehnt ein Ost-West-Gespräch ab, weil er nicht will, daß das deutsche Volk, die deutsche Jugend ihm in die Karten schauen kann!

Darum ist es die Aufgabe aller friedliebenden Menschen, besonders aber der deutschen Jugend, die seinen Plänen zum Opfer fallen soll, die Politik Adenauers, die er nach den Richtlinien der amerikanischen Imperialisten durchführen muß, zu entlarven und überall den Protest gegen diese schmählische Erklärung zu entfalten.

Die Antwort der deutschen friedliebenden Jugend an Adenauer muß lauten: Auch ohne Adenauer — deutsche Patrioten aus Ost und West an einen Tisch!

Die Freie Deutsche Jugend wird jetzt erst recht die Kriegspolitik Adenauers und seiner Kollegen brandmarken, gemeinsam mit allen friedliebenden Jugendlichen eine breite Bewegung zur Verhinderung der Remilitarisierung und Rekrutierung schaffen, den Verband zur Organisation der 100 000 jungen Friedenskämpfer entwickeln und die III. Weltjugendfestspiele zu einem neuen Sieg des Friedenswillens der Jugend über die Imperialisten machen.

Alle Kraft gegen Remilitarisierung und Rekrutierung!

Alle Kraft für ein einiges Deutschland, den Abzug der Besatzungstruppen und für die Erhaltung des Friedens!

Vorwärts zu den Weltjugendfestspielen in Berlin!

Freie Deutsche Jugend Südbaden, Landessekretariat.

+ Unser Tag, Mannheim 23.1.51

Kommentare zur Antwort Dr. Adenauers

Jetzt erst recht!

Im Namen hunderttausender Mitglieder, im Namen der Hinterbliebenen unserer ermordeten Kameraden, ihrer Witwen und Waisen erheben wir schärfsten Protest gegen die Erklärung Dr. Adenauers, die ein Schlag gegen die wahrhaft nationalen Interessen des gesamten deutschen Volkes ist.

Dr. Adenauer hat auf das Angebot des Ministerpräsidenten Otto Grotewohl zur Regelung dringender Lebensfragen des deutschen Volkes nichts zu erwidern, als es mit fachscheinigen Gründen und mit der Stellung völlig einseitiger Bedingungen abzulehnen, um damit jede Verhandlungsmöglichkeit zum Scheitern zu bringen.

Entgegen dem Willen des deutschen Volkes, das sich in einer breiten Bewegung immer stärker gegen die imperialistischen Kriegsbrandstifter zur Wehr setzt, hat sich Adenauer durch seine Antwort erneut für die Remilitarisierung und

Aufrüstung in Westdeutschland ausgesprochen. Er heißt die Entlassung der SS-Generäle und Kriegsverbrecher gut und ist bereit, Millionen deutscher Männer, Frauen und Kinder für die USA-Profitinteressen dem Elend und Tod eines dritten Weltkrieges zu opfern.

Der Rat der VVN hat den Kampf für Einheit und Frieden stets als seine besondere, hohe Aufgabe betrachtet. Alle Mitglieder und Funktionäre der VVN werden ihrer großen Verantwortung bewußt, jetzt erst recht unermüdet den Kampf gegen die Remilitarisierung und Aufrüstung, gegen Antisowjethetze und die Wiedergeburt des Faschismus in Westdeutschland fortzuführen.

Wir fordern die Bildung eines Gesamtdeutschen Konstituierenden Rates zur Vorbereitung aller Maßnahmen, die die Einheit und den Frieden unseres Vaterlandes gewährleisten.

Ratssekretariat und Zentralvorstand der VVN

+ Die Tat, Berlin 27. 1. 51.



Die kalte Schulter

Selbstverständlich konnte es nicht an dem Beifall aller jener Kräfte fehlen, denen an nichts weniger gelegen sein kann, als daran, daß sich, allen Widerständen zum Trotz, zwischen den beiden Deutschland eine Art eigenständige Politik anbahnen könnte. Und selbstverständlich fehlt es auch nicht an der Zustimmung aller jener Politiker des In- und Auslandes, die schon bei dem Gedanken erblassen, Westdeutschland könnte für sich das Recht in Anspruch nehmen wollen, im Augenblick höchster politischer Spannungen, die sich über ihm zusammenballen, auch mit der anderen Seite in ein diplomatisches Gespräch zu kommen.

Soweit es uns Deutsche selbst betrifft, so müßte es schon seltsam zugehen, wenn die Fortsetzung des unheilvollen und von dem Mann auf der Straße unverschuldeten Bruderzwistes nach dem Geschmack der Mehrzahl der Deutschen sein sollte. Gewiß hat es zu allen Zeiten Deutsche gegeben, denen das Laster der nationalen Zwierrat eine ausgezeichnete politische Gelegenheit war, ja, die sich eine deutsche Politik gar nicht anders als in Aktionen gegenseitiger Diffamierung vorstellen konnten. Auch in anderen Ländern gab es zu Zeiten vorübergehend ähnliche Anfechtungen politischer Schizophrenie, aber im entscheidenden Augenblick erwies sich doch der gesunde Selbstbehauptungswille immer stärker als die Voraussetzung zum Zerfall.

Allein, es scheint nur so. Es ist notwendig zu sagen, daß nicht der geringste Zweifel darüber bestehen kann, daß der Verzicht der Bundesregierung, den Grotewohlbrief einer sachlich gehaltenen und wohl ausgewogenen schriftlichen Antwort zu würdigen, nicht nur für eine Handvoll Querköpfe eine bittere Enttäuschung bedeutet. Es ist eine unzulässige Vernebelung, zu behaupten, die Mehrzahl der Deutschen hielte es für hinreichend, mit mehr oder minder großem Stimmenaufwand die deutsche Einheit in wortreichen Propagandaerklärungen zu feiern. Was sie vielmehr wirklich will, ist, daß jeder nur irgend mögliche, wenn nicht von vornherein aussichtslose Weg beschritten wird, der dazu beitragen kann, daß die beiden Deutschland zueinander finden.

Daß hinter dem Grotewohlbrief mehr steckt, als nur tückisches Propagandabedürfnis, daß sich in ihm eine aus der aktuellen weltpolitischen Situation heraus erklärbare Konzessionsbereitschaft abzeichne, und daß darum der Brief auch in geeigneter Form beantwortet werden müßte, war nach der wenig beifallsfreudigen Reaktion, die des Kanzlers seinerzeitige unqualifizierte Antwort: er habe Besseres zu tun ... gefunden hatte, doch wohl die ziemlich einhellige Meinung aller Vernünftigen. Niemand war dabei so töricht, zu glauben, Adenauer und Grotewohl würden sich im nächsten Akt gerührt in die Arme sinken und am Abend des gleichen Tages würde ein gekintetes Deutschland sich wie der Phönix aus der Asche vor den erstaunten Augen der Welt erheben. Jedermann war sich klar darüber, daß Verhandeln zunächst nur bedeuten könnte, in Fühlung zu kommen; daß Verhandeln alles andere als bequem, vielmehr eine Sisyphusarbeit sein würde, aus der sich aber doch im Laufe der Zeit einige vielleicht bescheidene, aber im Hinblick auf die Weltsituation wichtige Ergebnisse herauskristallisieren würden. Auch erfüllt das ganze Volk das unbestimmte Gefühl, daß der Zeitpunkt gekommen sei, die Dinge nicht mehr länger schleifen zu lassen und sich darauf zu vertragen, daß sie sich im

Zuge der Politik der Weltmächte von selbst einrenken. Eine Zeitlang hieß es, die Bundesregierung und der Kanzler empfänden selbst die Notwendigkeit, den Brief nicht unbeantwortet zu lassen, weil sie befürchteten, Gefahr zu laufen, von den Alliierten überspielt zu werden. Aber vor der Konsequenz, durch eine eigenständige Politik unter Umständen die Konzeption der Alliierten stören zu müssen, scheuten sie offenbar zurück.

In die Meinung, daß die durch den Grotewohlbrief gebotene Möglichkeit nicht ausgeschlagen werden dürfte, teilte sich auch wochenlang der größte Teil der deutschen Presse. Um so befremdlicher, um nicht zu sagen beschämender ist es, wie nun nach der Bonner Verzichtleistung eine ganze Reihe Blätter plötzlich auf die Linie des Kanzlers eingeschwenkt ist, sichtlich sich Mühe gebend, aus der Not eine Tugend zu machen. Sie werden sich früher oder später dieses Stellungswechsels nicht zu rühmen haben. Freilich nicht von allen Zeitungen kann man sagen, daß sie die Hände am Pulse des Volkes haben.

So, wie der Verzicht der diplomatischen Förmlichkeit in der Art der Bekanntmachung der Kanzlererklärung vor dem Forum einer Pressekonferenz peinlich an jene Zeiten erinnert, da etwa der Außenminister des Dritten Reiches es für genügend erachtete, eine entscheidende politische Maßnahme auf dem Wege einer Pressekonferenz der staunenden Mitwelt bekanntzugeben, so erinnert auch der selbstverleugnende Standortwechsel eines Teils der westdeutschen Presse an die schönen Zeiten, da es noch so etwas wie eine „Sprachregelung“ gab. Wenn darum eine so angesehene und wohl-informierte Zeitung, wie die „Neue Zeitung“, die amerikanische Zeitung in Deutschland, in einer Unterzeile zu der Feststellung kommen zu müssen glaubt, die Kanzlerklärung sei die einheitliche Meinung aller Deutschen, so kann sie sich zwar auf diese Pressestimmen berufen, aber wir können uns nicht denken, daß sie sich dadurch Sand in die Augen streuen läßt; es sei denn, sie verwechsle wirklich das offensichtliche Bedürfnis dieses Teiles der deutschen Presse, sich als offiziös zu legitimieren, mit der wirklichen Volksmeinung. Wir würden das um der Wahrheit willen bedauern.

Auch die Bundesregierung und vor allem der Kanzler konnten in den sechs Wochen, die sie sich zur Antwort Zeit gelassen haben, nicht im Zweifel über die wahre Meinung des Volkes sein. Die Verzögerung der sechs Wochen läßt sich überhaupt nur begreifen und entschuldigen in dem Wunsche, sich hinreichend über die wahre Stimmung zu informieren. Aber manchmal hat es den Anschein, als sei der Widerspruch für sie gerade ein Stimulans, das Gegenteil von dem zu tun, was der Wunsch des Volkes ist. Jetzt wird sie triumphierend auf das Presse-Echo verweisen und sie wird sich auch darin beruhigen, daß sie diesmal wirklich etwas wie eine Einheitsfront zwischen Regierung und Opposition zustande gebracht hat. Möge sie nicht enttäuscht werden. Wir sind der Meinung, daß diese Merkwürdigkeit mehr für eine Diskrepanz zwischen Volksvertretung und Wählerwille spricht, als für einen Vertrauensbeweis.

Weder nach Form noch nach Inhalt ist die Kanzlererklärung geeignet, zur Entgiftung der Atmosphäre beizutragen.

Was den Inhalt angeht, in dem vorweg genommen ist, was ja erst Gegenstand langwieriger Verhandlungen hätte sein können, so muß er enttäuschend wirken.

Daß sich die Bundesregierung bei ihrer Erklärung auf die Zustimmung sämtlicher Bundesfraktionen – selbstverständlich mit Ausnahme der Kommunisten – berufen kann, wurde möglich in erster Linie dadurch, daß die SPD ihre Erfahrungen, die bei der Gründung der SED eine Rolle spielten, nicht überwinden zu können vermeint. Daß sie aus solchen Erfahrungen politische Situationen bewertet, halten wir

dokumentation 1951 • 14

für politisch verhängnisvoll. Nicht allein SPD-Mitgliedern wird dieser Weg einleuchten. Man kann schon die Frage aufwerfen ob nicht gerade die SPD jenen Äußerungen ostzonalen Politikern gegenüber empfänglicher hätte sein müssen, die eine weitgehende Konzessionsbereitschaft zum Ausdruck brachten, wenn Bodenreform und Verstaatlichung erhalten blieben, denn das ist genau das, was die SPD Jahrzehntlang vergeblich fordert und innerhalb des Raumes der Bundesrepublik wohl auch schwerlich je wird durchsetzen können, weil die politische und ökonomische Struktur der Bundesrepublik nur verhältnismäßig geringe Möglichkeiten zur Erfüllung

solcher Ziele zuläßt. Ein einheitliches Deutschland würde vermutlich jener sozialen und politischen Gliederung Auftrieb geben, die gerade die sozialistischen Gruppen der Erfüllung ihrer Anliegen näher brachte.

Möge die Bundesregierung sich niemals dieses Versagens zu schämen haben und möge sie vor allem nicht das Schweigen der wahren Öffentlichkeit falsch ausdeuten. Es ist nicht ein zustimmendes, sondern ein betretenes und von Enttäuschung bedrücktes Schweigen.

— Nürnberger Nachrichten, Nürnberg 19.1.51

Berliner Zeitung

Enttäuschende „Antwort“

Als vor sieben Wochen Ministerpräsident Grotewohl seinen Brief an Adenauer mit allen gebräuchlichen Höflichkeiten durch einen Sonderkurier in Bonn überreichen ließ, keimte neue Hoffnung in deutschen Herzen, Hoffnung darauf, daß die deutsche Einheit schneller zu erringen sei, als es vordem schien. Hoffnung darauf, daß die Drohung der Remilitarisierung Westdeutschlands schleunigst abgewendet werden könne. Hoffnung auf einen Friedensvertrag, dem die Viermächtekonferenz zustimmen würde.

Im Verlauf von sieben Wochen, immer ungeduldigeren Wartens wuchs eine Bewegung zu einer mächtigen Lawne, die das Deutsche Gespräch forderte und die Remilitarisierung Westdeutschlands ablehnte. Die ganze deutsche Nation erwartete von Adenauer eine zustimmende Antwort. Arbeiter und Gelehrte, Wirtschaftler und Künstler, Hausfrauen und Studenten, Pfarrer und Bauern, Parteilose und Politiker aus allen Teilen Deutschlands und besonders aus Westdeutschland, gaben dieser Erwartung in ernsten Worten Ausdruck. Wie in einem zur Bekämpfung dieser Stimmung geschriebenen Kommentar des „Tagesspiegel“ hervorgehoben wurde, „stapelten sich im Bundesbüro beschwörende Briefpakete“ dieses Inhalts. Nach sieben langen Wochen hat Adenauer jetzt geantwortet. Schon allein die Form dieser Antwort ist für das deutsche Volk eine Enttäuschung. Adenauer wählte diese Form, obgleich er von der ihm nahestehenden Presse gewarnt wurde. Die „Braunschweiger Zeitung“ schrieb beispielsweise am 11. Januar: „Der Vorschlag, die Antwort soll über den Rundfunk bekanntgegeben werden, erscheint uns recht fatal. In solchen Verfahren liegt ein Moment der abweisenden Demonstration, das dazu angetan ist, der Verständigung den Weg zu verbauen.“ Trotzdem — besser vielleicht: gerade deshalb wählte Adenauer diese Form. Entsprach sie doch durchaus dem Inhalt seiner Antwort.

Ihr Inhalt ist noch enttäuschender. Er setzt sich aus einer Wiederholung fast aller Beschuldigungen zusammen, die jemals für die Hetzkampagne gegen die DDR und zur Begründung der amerikanischen Deutschlandpolitik erfunden und tausendmal widerlegt wurden. Ferner aus einer Anhäufung von Voraussetzungen und Bedingungen, deren Fülle Adenauer zur Ehre gereicht hätte, wenn er diese Fruchtbarkeit bei der Aufzählung von Argumenten gegen die Remilitarisierung Westdeutschlands Herrn McCloy gegenüber gezeigt hätte.

Es wäre Ministerpräsident Grotewohl ein leichtes gewesen, in Westdeutschland Dinge zu entdecken, die ihm nicht gefallen und die er und Millionen Deutsche nicht für richtig halten. Etwa daß ehemalige deutsche Generalstäbler in den Vorzimmern Adenauers heimisch werden. Oder daß frühere SS-Offiziere die westdeutsche Polizei kommandieren. Oder daß die Enteignung der Kriegsverbrecherbetriebe

Westdeutschlands nicht durchgeführt wurde. So gibt es viele Tatsachen, die er Adenauer hätte an den Kopf werfen können, wenn es ihm auf seine Aufzählung von Meinungsverschiedenheiten angekommen wäre. Darauf verzichtete Grotewohl jedoch. Angesichts der tödlichen Gefahren, die aus der Remilitarisierung Westdeutschlands und der Spaltung Deutschlands erwachsen, sind das sekundäre Fragen. Die Erhaltung des Friedens erschien ihm das Wichtigste. Darum gab es für ihn keine Bedingungen und Voraussetzungen. Deshalb gewann auch der Vorschlag Grotewohls die Herzen aller Deutschen. Aus ihm spricht der ehrliche Wille, zu einem dem Volke in seiner Gesamtheit dienenden Resultat zu gelangen.

Adenauer hingegen stellt Meinungsverschiedenheiten in den Vordergrund und klammert sich dabei an einen in den Amerikanern bereits im März vorigen Jahres abgesprochenen Text, von dem er hofft, daß er eine Barriere für eine Verständigung und ein Deutsches Gespräch darstellen würde. Dabei unterläuft ihm das seltsame „Verschen“, daß er die schwerwiegenden Ereignisse völlig ignoriert, die gerade der wichtigste Anlaß für den Brief Grotewohls waren: die drohende und inzwischen bereits in Angriff genommene Remilitarisierung Westdeutschlands.

Von der Verhinderung dieser Remilitarisierung ist in Adenauers „Antwort“ nicht die Rede. Das ist ihr wesentliches Kennzeichen. Adenauer beweist damit, daß seine „Antwort“ auf den Grotewohlbrief dieser Remilitarisierung keine Hindernisse in den Weg legen will. Seine „Antwort“ war keine deutsche, sondern eine amerikanische Antwort. Das bestätigte auch direkt Adenauers Minister Kaiser, indem er Adenauers Erklärung mit der Bemerkung kommentierte, man solle die Wiederherstellung der deutschen Einheit den Westmächten, d. h. den Amerikanern überlassen, die die Spaltung bekanntlich brauchen, um aus Westdeutschland Divisionen herauszupressen. Ins Deutsche übersetzt: Die deutsche Einheit paßt genau so wenig in das amerikanische Konzept wie ein Deutsches Gespräch, dessen Spitze sich gegen die Remilitarisierung richtet.

Adenauer hat nach sieben Wochen des Zögerns „Nein“ zum Deutschen Gespräch gesagt, zu dem das ganze deutsche Volk sein „Ja“ gerufen hat und weiter ausspricht. Ein „Nein“ zur Remilitarisierung ging Adenauer partout nicht über die Lippen. Ebenso wenig ein „Nein“, das etwa den westdeutschen Kohlenexport abgestoppt hätte. Oder ein „Nein“, das die Ansprüche Washingtons an das deutsche Volk bezüglich der Notwendigkeit „weiterer verstärkter Opfer“ zum Schweigen gebracht hätte. Adenauer scheint dazu zu neigen, immer dann Nein zu sagen, wenn das deutsche Volk Ja sagt und immer dann ein gehorsames Ja zu stammen, wenn das deutsche Volk ein unmißverständliches Nein ausspricht.

Ist das nicht äußerst undemokratisch und gefährlich, Herr Adenauer? Und glauben Sie, daß sich das deutsche Volk mit dieser Geflogenheit abfinden wird? Diese Frage glauben wir im Namen aller Deutschen verneinen zu müssen.

— Berliner Zeitung, Berlin 16.1.51

Fuldaer Volkszeitung

Das deutsche Volk muß selbst entscheiden

Es bleibt dabei: vorerst wird es kein offizielles gesamtdeutsches Gespräch geben. Nach Dr. Adenauers viel kritisierten Absage an Otto Grotewohl hat nun auch der SPD-Vorsitzende Dr. Schumacher in das gleiche Horn geblasen. Eine andere Tonart wählten fast zum gleichen Zeitpunkt die Zentrumsvorsitzende Frau Helene Wessel und Prof. Noack. Sie präzisierten nämlich in Bonn die in weiten Kreisen der deutschen Öffentlichkeit vertretene Ansicht, daß in einer Zeit, wo das zerrissene Vaterland immer mehr zum Aufmarschgebiet und zum Schlachtfeld zu werden droht, nichts

notwendiger sei, als eine gesamtdeutsche Form der Zusammenarbeit zu finden. Trotz dieser mutigen und unentwegten Rufer läßt sich leider nichts daran ändern, daß nach der Münchner Ministerpräsidentenkonferenz 1947 nun auch der zweite Versuch, über Zonengrenzen hinweg den Faden enger zu spinnen, gescheitert ist.

Als jüngste Feststellung bleibt, daß auch Dr. Schumacher sich in einem der gefährlichsten Augenblicke der deutschen Geschichte einer möglichen Entwicklung zum Besseren versagt hat.

Schon vor dreieinhalb Jahren in München bestimmten ihn parteipolitische Gesichtspunkte, den von dem heutigen Bundesminister Jakob Kaiser vorgebrachten Gedanken einer „nationalen Repräsentation“ als verfrüht zu bezeichnen und jedenfalls fürs erste zu Fall zu bringen.

Kommentare zur Antwort Dr. Adenauers

Aber damals wie heute wäre eine engere Fühlungnahme der west- und ostdeutschen Politiker ein bedeutungsvoller erster Vorstoß gewesen, den lähmenden Bann der Hoffnungslosigkeit und Passivität zu durchbrechen. Weder war es damals zu früh noch kann man 1950 die Regierungssprecher von drüben als untragbar ablehnen; mit wem könnte man denn sonst verbindliche Absprache treffen? Zu spät müßte man vielleicht eher sagen, wenn man den Grad der Verzweiflung ermißt, in den die seit der Zerreißung Deutschlands über uns lastenden und erneut wachsenden Kriegsschatten unser Volk versetzt haben.

Der Start, mit dem Dr. Schumacher in die deutsche Politik eintrat, ließ vor fünf Jahren allgemein aufhorchen. Man war bereit, in ihm mehr als einen Parteipolitiker zu sehen und auf die Entwicklung einer Persönlichkeit von staatsmännischem Format zu hoffen. Mit ehrlichem Bedauern läßt sich heute die Feststellung nicht umgehen, daß diese Erwartungen zu hoch gespannt waren. Die Entwicklung nahm eher rückläufige Züge an. Den Ansprüchen, mit denen ein Meister massenpsychologischer Beeinflussung an die nationalen Gefühle appelliert hatte, folgte keine entsprechende Bewährung auf realpolitischer Ebene. Doktrinaire Züge sind immer unverkennbarer geworden. Und wenn man gewissen Verlautbarungen glauben darf, so tritt dieser Mangel an Elastizität steigend zutage in internen Verhandlungen, wo es nicht nur durch Monologe zu glänzen, sondern den Gesprächspartner durch wechselvolle Argumente zu überzeugen gilt.

Elastizität aber ist für eine deutsche Politik unbedingt erforderlich, denn noch immer können auf den Gebieten des öffentlichen Lebens nur Notprogramme und Notlösungen zur Debatte stehen. In unendlicher Kleinarbeit muß dabei der schmale Spielraum genutzt und ausgeweitet werden, der sich uns hier oder da für die Vertretung gesamtdeutscher Interessen bietet. Die Politik war noch immer die Kunst des Möglichen, und jeder Fanatismus, der dies nicht wahrhaben will, endet letztlich in der Sackgasse — oder, wie der Fall

Hitler gezeigt hat, in der Katastrophe. Wichtiger denn je ist nüchterner Wirklichkeitssinn, der die Dinge dort anpackt, wo sich eine Chance bietet. Dazu zwingt uns schon das Gehot der Selbsterhaltung in einer Zeit äußersten Volksnotstandes, das uns nicht erlaubt, nur auf fremde Hilfe oder auf neue weltpolitische Konstellationen zu warten.

Man verstehe uns nicht falsch. Die sachlichen Gegensätze der einzelnen Parteien und politischen Lager sollen keineswegs künstlich übertüncht werden, aber man sollte sich auf beiden Seiten in einer so lebenswichtigen Frage den ideologischen und besatzungspolitischen Nebeln entziehen. Man sollte sich ferner vor jedem Anbiedern an Ost oder West hüten und sich bewußt bleiben, daß über eine Option in einer der beiden Richtungen die deutsche Einheit vollends zerbrechen würde. Und man sollte keineswegs parteipolitische Erwägungen über deutsche Existenzfragen stellen.

Die Stunde ist zu ernst, um die Frage nach Schuld und Verantwortung an verpaßten Gelegenheiten über die an dieser Stelle bereits wiederholt gemachten Ausführungen hinaus bis ins Detail fortzuspinnen. Nicht was war, sondern was sein wird und was sein muß, sollte uns heute in erster Linie interessieren. Aus Enttäuschung darf nicht Resignation werden. Das Volk selbst muß sich melden, damit in Bonn und in Berlin neue Anstrengungen gemacht und neue Voraussetzungen geschaffen werden, um jede nur mögliche Brücke zwischen den Zonen zu schlagen.

Die Weltkrise erreicht ihren Scheitelpunkt. Das Gespenst neuer Leiden für deutsches Land und deutsche Menschen wächst durch immer unverblümter mit Stahlhelm und Karabiner winkende ausländische Militärs von Stunde zu Stunde. Jede versäumte Gelegenheit, der Not, der Bedrohung und der falschen Verlockung gemeinsam über Zonenmauern und Parteiläune hinweg zu begegnen, könnte einer verlorenen Schlacht gleichkommen.

+ Fuldaer Volkszeitung, Fulda 22. 1. 51



Also sprach Konrad Adenauer . . .

Nach einer sieben Wochen dauernden Karenzfrist entschloß sich die Regierung der westdeutschen Bundesrepublik unter dem wachsenden Druck einer starken öffentlichen Meinung den Brief des Ministerpräsidenten Otto Grotewohl zu beantworten.

Es geschah dies nach „eigener Art“. Die Bonner Regierungserklärung vom 15. Januar 1951 wird als ein Vorgang in die Geschichte des deutschen Volkes eingehen, der die Zwietracht und den Haß unter Deutschen in der beschämendsten Niedrigkeit offenbarte. Was immer auch gegen die Regierung der Deutschen Demokratischen Republik sprechen mag, und nach welchen Spielregeln der Demokratie sie gebildet wurde — auch unsere Bundesrepublik hat nicht geringe Schönheits- und Formfehler aufzuweisen — so hätten Bundesregierung und Kanzler im Interesse des deutschen Volkes sich nichts vergeben, den Brief des Herrn Grotewohl in würdiger Form zu beantworten. Die Erklärung des Herrn Bundeskanzlers war keine Antwort. Es war eine Polemik. Was ihren Inhalt betrifft, läßt sich bei nüchterner und unvoreingenommener Betrachtung sagen, daß sie vieles vermissen ließ, was Millionen Deutsche guten Willens erhofft hatten. Bei der Abfassung dieser Erklärung standen zweifellos die Politiker Pate, denen das Prestige wie ein übles Laster anhaftet und denen der Zustand des Kalten Krieges zu einem Lebens- element geworden ist.

Kein Wort von versöhnlicher Verständigungsbereitschaft. Kein Wort aus dem Geiste christlicher Verantwortung, nichts, aber auch rein nichts, was in dieser Stunde uns, dem ganzen deutschen Volk und dem Frieden der Welt gedient hätte. In Ton und Inhalt waren die Worte Dr. Adenauers Ausdruck einer Überzeugung, die nur zu deutlich die Überheblichkeit und Selbstgerechtigkeit nach Pharisäerart durchdringen ließ. Es muß auf viele Christen in Deutschland deprimierend gewirkt haben, den Repräsentanten einer großen christlichen Partei so zu hören. Wer Dr. Adenauer hörte, versteht jetzt den tragischen Sinn der Worte, die der Chefredakteur Dr. Alois W in b a u e r vor kurzem in der „Hamburger Freien Presse“ schrieb: „Die Rettung kann nur darin gefunden wer-

den, daß man wirkliche Versöhnung sucht. Nichts zeigt mehr, wie weit wir schon in den Abgrund geglitten sind, als die Tatsache, daß dieses Wort einen förmlich zu erschrecken droht. Soweit steht es schon außerhalb unseres Glaubens und unserer Hoffnung.“

Dem Bundeskanzler kam es offenbar nicht darauf an, diesen Glauben zu stärken und die Hoffnung zu vermehren. Dr. Adenauer hatte sein Konzept darauf angelegt, sich und seine Regierung als von Gott und dem Volke erwählt, die anderen, Herrn Grotewohl und seine Herren als unberufen abzufertigen. Trotz aller, wie manche denken mögen, richtigen Argumente, die Herr Adenauer Herrn Grotewohl an den Kopf warf, war der Tenor der Regierungserklärung durch ebenso zweifelhafte wie unversöhnliche Formulierungen bestimmt. So eindeutig, daß Regierung und SPD-Opposition wenigstens einmal absolute Übereinstimmung bekundeten. Wir glauben uns indessen nicht zu täuschen, daß die große Mehrheit der Bevölkerung an dem traurigen Staatsakt des 15. Januar 1951 wenig freudigen Anteil nahm.

Der Kalte Krieg wird seinen Fortgang nehmen, und vielleicht bleibt es der jungen Generation vorbehalten, eines Tages die Feststellung zu treffen, wer von den Helden in dieser Stunde gerechtfertigt war — jener Herr Grotewohl, der es „wagte“, an den legitimen Bundeskanzler Westdeutschlands einen Brief zu schreiben, oder Herrn Adenauer, der die Beantwortung als eine dreiste Zumutung weit von sich wies. Nein, Herr Adenauer, bei allen guten Eigenschaften, die Ihnen viele deutsche Menschen gerne einräumen, am 15. Januar 1951 war es nicht die kluge Weisheit des hohen Alters und nicht der Geist des echten Christenmenschen, der aus Ihnen sprach! Die Jugend aber, die Mütter, Frauen und Kinder werden eines Tages in ihrer grauenhaften Not mit einem Fluch der Stunde gedenken, die nicht von guten, sondern arglistigen Geistern mit einem armseligen Triumph vertan und verspielt wurde.

Noch aber ist es nicht so weit und noch nicht zu spät. Das Wort des Bundeskanzlers darf nicht das letzte bleiben, wenn es um Wohl und Wehe des deutschen Volkes geht. Es ist unser Trost und unsere Zuversicht, daß die Stimme des Volkes noch stärker und für alle hörbar wird. Die Erklärung Adenauers haben wir gehört. Die Erklärung des Volkes steht noch aus, aber sie wird .. und gebe es Gott — nicht lange auf sich warten lassen. Den Kräften der Zwietracht, der Remilitarisierung und somit neuer Kriegsvorbereitungen setzen wir mit verstärkten Anstrengungen die Mobilmachung für den Frieden entgegen.

Arthur Kettner. (Stuttgart)

+ Die Tat, Berlin 27. 1. 51

dokumentation 1951 · 14

Essener Tagung gegen die Remilitarisierung Deutschlands

Unter dem Motto „Rettet den Frieden“ fand am 28. Januar 1951 in Essen eine Tagung gegen Remilitarisierung und Wiederaufrüstung statt, an der 1700 Delegierte aus allen Ländern der westdeutschen Bundesrepublik und ein französisches und britisches Mitglied des Weltfriedensrates teilnahmen.

Die Konferenz forderte in einem Manifest von der Bundesregierung die Durchführung einer Volksbefragung gegen die Remilitarisierung Deutschlands und für den Abschluß eines Friedensvertrages mit Deutschland im Jahre 1951. Ein von der Tagung gewählter — 80 Personen umfassender — Vorbereitender Ausschuß wurde als zentrale Leitung der westdeutschen Volksbewegung gegen die Kriegsvorbereitung beauftragt, in allen Städten und Dörfern Volksbefragungsausschüsse ins Leben zu rufen.

Rettet den Frieden!

Manifest gegen die Remilitarisierung Deutschlands

Wir Vertreter von Millionen Männern und Frauen aus allen Schichten des deutschen Volkes, Arbeiter und Bauern, Ingenieure, Ärzte und Wissenschaftler, Pfarrer beider christlicher Konfessionen, Schriftsteller und Künstler, Soldaten, Offiziere und Generale des zweiten Weltkrieges, sind in der Zeit einer geschichtlichen Krise unseres Vaterlandes zusammengekommen, um ernst und unvoreingenommen zu prüfen, wie die Gefahr eines Krieges gebannt werden kann. Wir stellen fest, daß das deutsche Volk von außerdeutschen Mächten zur unmittelbaren Vorbereitung eines dritten Weltkrieges gezwungen werden soll. Dieser Krieg würde in Deutschland beginnen und unser Volk als erstes mit seiner ganzen Schwere treffen. Deutsche würden gegen Deutsche kämpfen. Ein dritter Weltkrieg wäre zugleich ein deutscher Bürgerkrieg. Er würde zur Vernichtung unseres Lebens und zur Auslöschung unseres Volkes führen.

Wir stellen fest, daß ohne Befragung des deutschen Volkes Maßnahmen zur Remilitarisierung Deutschlands durch Aufstellung bewaffneter Streitkräfte und die Wiederherstellung der Rüstungsindustrie beschlossen wurden. Auf den Konferenzen in New York und Brüssel sind diese Beschlüsse im Jahre 1950 ohne Mitwirkung deutscher Organe gefaßt worden. Sie werden bereits durchgeführt und ihre Bedeutung ist durch den Deutschlandbesuch des USA-Generals Eisenhower unterstrichen worden.

Diese Maßnahmen erfüllen alle Deutschen mit banger Sorge. Sie sehen in ihnen einen Bruch des Bonner Grundgesetzes und der internationalen Verträge über Deutschland. Sie befürchten die Rekrutierung der wehrfähigen Männer unseres Volkes. Sie spüren auch, daß die Kriegsvorbereitungen eine Senkung ihres Lebensstandards zur Folge haben. Ihr leidenschaftlicher Abwehrwille gegen die Remilitarisierung hat sich in zahlreichen Äußerungen, Zuschriften an Zeitungen, Entschlüssen von Belegschaften, von Studenten und vielen Jugendverbänden, in Umfragen und Probeabstimmungen und auch in den politischen Wahlen der letzten Zeit gezeigt. Diese tausendfachen Willenskundgebungen werden aber nur dann Wirkung haben, wenn das deutsche Volk vor aller Welt die Kriegsvorbereitungen durch eine einheitliche und machtvolle Manifestation ablehnt. Wie ernst die Situation ist, zeigt die Tatsache, daß die Bonner Regierung, ohne das deutsche Volk oder auch nur den Bundestag zu befragen, ohne demokratische Legitimation und ohne Mandat deutsche Truppen angeboten hat, über dieses Angebot verhandelt und die Aufstellung von 25 Divisionen oder divi-

sionsähnlichen Verbänden vorbereitet. Damit hat die Regierung ihre Pflicht gegenüber dem Volke gröblich verletzt. Sie hat die Auffassung des Volkes nicht berücksichtigt und seine Interessen in keiner Weise wahrgenommen.

Die Teilnehmer der Tagung gegen die Remilitarisierung richten deshalb im Namen des deutschen Volkes die Aufforderung an die Bundesregierung in Bonn,

eine Volksbefragung

durchzuführen über folgende Frage:

Sind Sie gegen die Remilitarisierung Deutschlands und für einen Friedensvertrag mit Deutschland im Jahre 1951?

In tiefer Sorge um die Zukunft unseres Volkes rufen wir alle Parteien, Gewerkschaften, die Kirchen aller Konfessionen, Persönlichkeiten, Vereinigungen und Komitees auf, diese Forderung an die Bundesregierung zu unterstützen.

Jeder von uns übernimmt die Verpflichtung, sich mit Nachdruck für die Volksbefragung einzusetzen. In den Städten und Dörfern unserer Länder werden wir mit allen gleichgesinnten Männern und Frauen Volksbefragungsausschüsse ins Leben rufen. Zur Zusammenfassung und Leitung der Volksbewegung gegen die Kriegsvorbereitungen haben wir aus Vertretern aller Schichten der friedliebenden Bevölkerung einen vorbereitenden Ausschuß gegen die Remilitarisierung gewählt.

Ein dritter Weltkrieg wird verhindert und der Frieden gerettet werden, wenn das deutsche Volk von seinem demokratischen Recht Gebrauch macht, über sein Schicksal, über Krieg oder Frieden selbst zu entscheiden, und seinen Willen zur Ablehnung der Remilitarisierung durch eine Volksbefragung zum Ausdruck bringt. Nur so kann eine friedliche und glückliche Zukunft für unser Volk gesichert werden.

Bei der Abstimmung über das Manifest gaben alle Kongreßteilnehmer eine schriftliche Erklärung mit Namen und Stand ab, in der sie zum Ausdruck bringen, daß sie dem Manifest zustimmen und mit der Forderung einer Volksbefragung einverstanden sind.

Essen, 28. Januar 1951

Vorbereitender Ausschuß
gegen die Remilitarisierung Deutschlands

Essener Tagung gegen Remilitarisierung**Antrag auf eine Volksbefragung**

Essen den 28. Januar 1951

An den

Bundeskanzler Herrn Dr. Adenauer

Bonn a. Rhein

Bundeshaus

Sehr geehrter Herr Bundeskanzler!

Im Auftrage der 1700 Delegierten der westdeutschen Tagung gegen die Remilitarisierung und Wiederaufrüstung Deutschlands, die am 28. Januar d. J. in Essen das bellegende Manifest einstimmig annahmen, haben wir die Ehre, Ihnen folgendes mitzuteilen:

Die Tagung bestätigt erneut, daß alle verantwortungsbewußten Männer und Frauen Westdeutschlands, insbesondere die Jugend, jede Remilitarisierung Deutschlands ablehnen.

Deshalb richten wir an Sie, Herr Bundeskanzler, die Aufforderung, eine Volksabstimmung herbeizuführen über die Frage:

Sind Sie gegen die Remilitarisierung Deutschlands und für einen Friedensvertrag mit Deutschland im Jahre 1951?

Eine solche Volksbefragung entspricht dem Willen der Mehrheit unseres Volkes. Der Ernst der Lage duldet keinen Aufschub. Wir erwarten Ihre schnelle Entscheidung.

Mit vorzüglicher Hochachtung!
In Ausführung des Beschlusses der
Tagung gegen Remilitarisierung und
Wiederaufrüstung

gez.

Dr. Herbert Jentzen,

als Vorsitzender

Aus den Reden**Karl Henschel, Generalleutnant a. D.**

Wir alten Frontsoldaten des ersten und zweiten Weltkrieges und auch anderer Kriege, die wir uns auf allen Kriegsschauplätzen herumgetrieben haben, wir kennen die Schrecken des Krieges und ihre furchtbaren Auswirkungen nur zur Genüge. Aber im zweiten Weltkrieg haben die Lasten des Krieges nicht nur die Soldaten getragen, sondern in sehr großem Umfange auch die Zivilbevölkerung, insonderheit unsere Frauen.

Es ist eine historische Tatsache, daß unsere Nation, daß das gesamte deutsche Volk damals die größten Anstrengungen gemacht hat, um im zweiten Weltkrieg den Sieg zu erringen. Wenn das gesamte deutsche Volk nun heute in der äußersten Gespanntheit einer verworrenen Weltlage dieselben großen Anstrengungen macht, um der Nation und der Welt den Frieden zu erhalten, dann ist das kein Verbrechen, sondern eine hehre und große Aufgabe, die größte Aufgabe, die uns ein gemeinsames Schicksal auferlegt.

Nie soll es wieder heißen: Seht dort die kriegslüsternden Deutschen, Die Welt muß sich mehr als heute noch davon

überzeugen, daß die deutschen Menschen gar nicht so kriegslüsternd sind. In der Geschichte muß dereinst einmal stehen: Auch die Deutschen haben einen großen Anteil an der Wahrung des Friedens gehabt.

Ich weiß aus vielen Gesprächen und aus sehr vielen bekannten Meldungen, daß die Masse des deutschen Volkes genau weiß, was ihr am Tage X blühen würde. Es gehört nur Mut dazu, die Wahrheit zu bekennen. Man muß den Realitäten klar ins Auge sehen. Die Jugend will nicht mehr Soldat spielen, sie weiß, worauf es ankommt, und wir ehemaligen Soldaten auch.

Man hat gesagt, wir hätten unsere Ehre verloren. Ein Rundfunkkommentator hat gesagt, wir hätten unsere Ehre ein für allemal verloren. Hochgestellte Persönlichkeiten der Alliierten wiederum haben das Gegenteil behauptet. Man weiß, daß der deutsche Soldat ein guter Soldat ist. Aber wie dem auch sei: Was heute die Ehre des deutschen Soldaten betrifft, so kann ich dazu nur sagen: er hat alles daranzusetzen, — und das ist seine Ehre — das Verbrechen eines neuen Krieges zu verhindern.

Georg Schwarz, Schriftsteller

Wenn ich vom Standpunkt des Schriftstellers sprechen darf, so möchte ich hier sagen: Es ist leider schon so weit gekommen, daß man uns in dieser heillosen Welt bereits die einfachsten Worte verdorben hat.

Aber Frieden bedeutet im Herzen aller Menschen nichts anderes als eindeutig und klar: Versöhnung, Verständigung, Zusammengehen als Grundlage alles fruchtbaren Geschehens. Das Wort „Frieden“ kann kein Fangwort, kein Schimpfwort sein und wird nie ein solches werden. Wir sind alle sehr hellhörig geworden. Die Kriegshetze versucht neue Wege, sie bläst ihren Feueratem über unser erschöpftes Land. Die künstliche Feuerluft soll uns ermuntern, den Kampf von neuem zu beginnen.

Wie verständlich, daß in einem solch gefährlichen Augenblick unser Gewissen wie ein Riese aufsteht und uns daran erinnert, was wir in den Schauernächten des Bombenkrieges erlebt haben. Die allermeisten von uns haben damals, eingesperrt in Betonwände, irgendwo im Luftschutzkeller ein stilles oder lautes Gelöbnis getan. Dieses Gelöbnis hat gelaute: Wenn wir armen Menschen das Leben noch einmal geschenkt erhalten, wollen wir den Rest unseres Lebens dafür einsetzen, daß so etwas an uns und unseren Kindern nicht mehr geschieht.

Der Tag ist da, wo wir unsere Gelöbnisse erfüllen müssen und zu unserem Gelöbnis gehört es, daß wir den Mut aufbringen, den Regierenden unseres Landes begreiflich zu

machen, daß sie die Hand lassen sollen vom gefährlichen Spiel des Krieges, wie es in der Wiederbewaffnung Deutschlands zum Ausdruck kommt. Bleiben wir also fest und entschlossen abtrünnig gegen jede Einladung, wer sie auch zu unserem „Schutz und Guten“ anbieten mag, weil wir doch in Wirklichkeit selbst durch den Krieg ausgeliefert und schutzlos werden würden. Unser Volk hat den Glauben an den Wert des Friedens wiedergefunden, und mit diesem Schild decken wir uns. Die Einsicht in den Wert des Friedens ist uns teuerstes Vermächtnis aus zwei entsetzlichen Kriegen.

Unsere Verpflichtung ist es, daß wir diesen Willen öffentlich bekunden, indem wir von der Regierung verlangen, daß sie dem Ausbruch der Friedenswirklichkeit nichts in den Weg legt, ja, daß sie im Gegenteil diese Friedenswirklichkeit zum Instrument einer rechtschaffenen Politik macht. Sonst müßte man sie als eine Clique bezeichnen, die mit dem Volk nichts zu tun hat!

Ich denke, auf dem Boden einer Demokratie dürfte man von einer Regierung verlangen, daß sie bei der wichtigen Frage über das Schicksal eines Volkes nicht nur das Volk hört, sondern die Stimme des Volkes zu ihrem Willen macht. Die Zeit der geheimen Verhandlungen über Leben und Tod der Völker ist vorbei. Wir haben in leidvoller Zeit das Recht erworben, selbst über uns und unsere Zukunft zu entscheiden.

dokumentation 1951 · 14**Prof. Alfred Lüdke, Ehrenkanzler der Una Sancta**

Ich bin Katholik und stehe vor euch, liebe Brüder und Schwestern, als Ehrenkanzler der Liga Universalis Christiana. Ich möchte die Gelegenheit ergreifen und bitte Sie, mir zu gestatten, ein notwendiges Wort an den Heiligen Vater in Rom zu richten. Ich tue das als demütiger Christ, und zwar deshalb, weil wir Katholiken — aber nicht nur wir Katholiken, sondern alle Christen — in eine außerordentlich schwierige Gewissenssituation hineingedrängt worden sind und zwar nicht durch unsere Schuld.

Der Heilige Vater hat in seiner Erklärung vom 24. Dezember 1945 gesprochen:

„Wenn jemals eine Generation den Schrei ‚Krieg dem Kriege‘, der aus der Tiefe ihres Gewissens entsteht, vernahmen mußte, dann ist es gewiß die unsere. Sie ist durch einen Ozean von Blut und Tränen geschritten, wie ihn vielleicht keine Zeit vorher gekannt hat, und sie hat die unaussprechlichen Grausamkeiten so intensiv erlebt, daß das Andenken und der Schrecken in ihrem Gedächtnis und in dem Grunde ihrer Seele eingegraben bleiben werden wie das Bild einer Hölle.“

Liebe Brüder und Schwestern in Christo! Ob katholisch oder evangelisch, Baptist oder Methodist, oder wie ihr den Namen Christi verehrt — wir haben uns alle gefreut, als wir diese Worte des Heiligen Vaters nicht nur gehört, sondern auch an diese geglaubt haben. Und in diesem Glauben haben Millionen von Katholiken den Stockholmer Friedensappell unterschrieben und haben geglaubt, in voller Übereinstimmung mit dem Heiligen Vater für den Frieden der Welt in Christo, für den Frieden, den die Kirche will, etwas Gutes zu tun. Und was ist hinterher geschehen? Nicht nur wir Katholiken, sondern auch evangelische Christen sind dafür, daß sie den Mut gehabt

haben, den Stockholmer Appell zu unterschreiben, als „Kommunisten“ beschimpft worden.

Aber stehen wir denn nicht heute bereits vor der Tatsache, daß Millionen von Menschen in Staaten leben, welche eine sogenannte kommunistische Regierung haben? Ja, kann denn dann das Wort Kommunist ein Schimpfwort sein? Wenn Gott der Herr, der Allmächtige, eine solche Entwicklung zuläßt und zugelassen hat, daß wir heute vor der Tatsache stehen, daß wir mächtige kommunistische Staaten gebilde haben wie die Sowjetunion und China, hat dann irgendein Priester das Recht — und sei es der höchste Priester in Rom —, hat er vor Gott das Recht, was Gott zugelassen hat, in einer solchen Weise zu kritisieren, wie das leider geschieht?

Liebe Brüder und Schwestern in Christo! Ich weiß, daß heute Millionen von Katholiken darauf warten, der Heilige Vater möge doch erklären, daß das Wort „Kommunist“ kein Schimpfwort sein kann, in der Erinnerung, daß das Urchristentum sich ohne den Kommunismus überhaupt nicht denken ließ.

Und nun eine ganz kurze Bitte an den Heiligen Vater: Er möge doch vor der ganzen Welt erklären, daß die Unterschriften unter dem Stockholmer Friedensappell, ganz gelinde gesagt, keine Sünde seien und daß er keinem Katholiken verbietet, diesen Appell zu unterschreiben.

Ich gehe noch viel weiter: Wenn der Heilige Vater sich entschließen könnte, selbst den Appell zu unterschreiben, dann glaube ich, daß wir keinen dritten Weltkrieg bekommen würden.

Der Heilige Geist möge dem Heiligen Vater eingeben, allen Bischöfen zu befehlen, daß kein gläubiger Katholik deshalb beschimpft werden darf, weil er den Stockholmer Friedensappell unterzeichnet hat. Dazu helfe uns Gott. Amen.

Aufrufe der Essener Tagung gegen Remilitarisierung

In acht Arbeitskreisen der Betriebsräte, der Bauern, der Frauen, der Jugend, der ehemaligen Berufssoldaten, der Künstler und Journalisten waren am Vorabend der Tagung an verschiedenen Orten Vorbesprechungen abgehalten worden. Ihre Sprecher gaben auf der Konferenz die Wünsche und Vorschläge der Arbeitskreise bekannt. Die Arbeitsgemeinschaften erließen folgende Aufrufe:

An die deutschen Gewerkschafter

Die Gewerkschaften kannten schon immer kein höheres Ziel als die Erhaltung des Friedens. Die Remilitarisierung Deutschlands bedeutet die Organisation des dritten Weltkrieges und eine neue Katastrophe für unser Volk und für die Menschheit. Wird die Remilitarisierung Deutschlands verhindert, dann gibt es keinen Staat der Erde, der es unternehmen könnte, einen Krieg in Europa zu beginnen. Gegen die Remilitarisierung einen entschiedenen Kampf zu führen, bedeutet deshalb für die Gewerkschaften nicht nur das Unheil einer Katastrophe abzuwenden, sondern auch die Sicherung der Lebensexistenz des schaffenden Volkes. Der Zahl ihrer Mitglieder nach müßten die Gewerkschaften in der Bewegung gegen die Remilitarisierung zur Sicherung des Friedens eine der Hauptstützen sein. Gegen die Macht der Gewerkschaften können die Rüstungsindustriellen und Kriegstreiber ihre Pläne nicht verwirklichen. Gegen ihren Willen ist niemand in der Lage, Waffen und Kriegsmaterial herzustellen oder zu transportieren. Dieses Bewußtsein gilt es jedem Gewerkschafter zu geben, um die Organisation eines neuen Massenmordes zu verhindern.

Gewerkschafter! Zeigt eure Kraft und fordert von der Bundesregierung die Durchführung einer Volksbefragung. Gewerkschafter! Bildet in jedem Betrieb und an jedem Ort Organe, die alle Vorbereitungen treffen, damit die Aktion zur Rettung des Friedens erfolgreich und die Volksbefragung gegen die Remilitarisierung und für einen Friedensvertrag mit Deutschland im Jahre 1951 zur Tatsache werden.

An die Landbevölkerung

Die Wunden des letzten Krieges sind noch nicht verheilt. Allein in Bayern gibt es 40 000 Bauernhöfe ohne Erben. Hunderttausende von deutschen Bauern haben durch den letzten Krieg Haus und Hof verloren, und schon wieder droht ein neuer Weltkrieg. Infolgedessen fühlt sich die Landbevölkerung in ihrer Existenz besonders bedroht. Sie erkennt die direkten Kriegsvorbereitungen an der Beschlagnahme bäuerlicher Grundstücke zur Errichtung von Flugplätzen, Truppenübungsplätzen und militärischen Sperrgebieten, an jähen Preissteigerungen und den beginnenden Lieferschwierigkeiten bei industriellen Betriebsmitteln sowie an dem ständig wachsenden und immer untragbarer werdenden Steuerdruck.

Die Landbevölkerung muß den Kampf gegen die Remilitarisierung zusammen mit allen anderen Berufsschichten führen und in den Dörfern Ausschüsse zur Durchführung der Volksabstimmung ins Leben rufen.

Es muß erreicht werden, daß kein Bauer Soldat wird, kein Pferd für die Wehrmacht abgegeben und jede Kriegsdienstleistung verweigert wird. Kein Quadratmeter Boden darf für Militärzwecke hergegeben und kein Pfennig für die Finanzierung des Krieges bezahlt werden.

Essener Tagung gegen Remilitarisierung**An die deutsche Jugend**

Uns allen droht Remilitarisierung und Rekrutierung. Dagegen wehren wir uns. Wir Vertreter der westdeutschen Jugend haben uns auf dem Kongreß gegen Remilitarisierung zusammengefunden, um über Mittel und Wege zu beraten, mit denen wir einen neuen Krieg verhindern. So unterschiedlich unsere Auffassungen in einigen Fragen auch sind, einig sind wir uns darin, daß unser Vaterland nicht zu einem neuen Kriegsschauplatz werden darf und wir nicht wieder Kanonenfutter sein wollen. Deshalb rufen wir allen Kriegsvorbereitungen zum Trotz einmütig „Ohne uns!“.

In diesem Willen wissen wir uns einig mit allen Menschen, die in Frieden leben und arbeiten wollen. Dieser Wille aber ist nur durchzusetzen, wenn die ganze deutsche Jugend und das ganze deutsche Volk ihn geschlossen zum Ausdruck bringen. Darum fordern wir eine Befragung aller Deutschen, damit wir allen Kriegstreibern die richtige Antwort geben können: Nein der Remilitarisierung! Nein der Rekrutierung! Nein der Kriegsproduktion!

Über Krieg oder Frieden, Tod oder Leben kann nicht von einzelnen Personen entschieden werden. Es ist die Mehrheit aller Menschen, die im Krieg ihr Leben lassen sollen, aber im Frieden arbeiten wollen.

Deshalb rufen wir die deutsche Jugend auf, sich mit aller Kraft dafür einzusetzen, daß eine Volksbefragung durchgeführt wird. Die Jugend der Welt ist mit uns, denn sie will den Frieden. Reichen wir uns ein in die große Gemeinschaft der Jugend der Welt. Laßt uns gemeinsam mit der Jugend aller Nationen den Frieden erhalten!

An alle ehemaligen Soldaten

Als Soldaten, die die Erfahrungen des letzten Krieges aus eigenem Erleben und beruflicher Einsicht überschauen und die Möglichkeit moderner Waffenentwicklung sowie die politischen Spannungen nüchtern berücksichtigen, wissen wir, daß jeder zukünftige Krieg in Europa zwangsläufig auf deutschem Boden ausgetragen werden wird. Wir wissen, daß in einem zukünftigen Krieg Deutschland nichts gewinnen, aber mit Sicherheit das Letzte verlieren wird.

Aus dieser Einsicht sind wir entschlossen, uns mit demselben Mut, den der Krieg von jedem Soldaten verlangte,

nunmehr einzusetzen für die Erhaltung des Friedens und damit für die Erhaltung unserer geliebten Heimat und Nation.

Wir lehnen jede parteipolitische und weltanschauliche Diskussion, die die Gemeinschaft unseres aufrichtigen Friedenswillens zum Besten der deutschen Nation beeinträchtigen müßte, ab und verpflichten uns, allen Versuchen, uns in unserer gemeinsamen Entschlossenheit hemmend zu beeinflussen, mit Entschlossenheit entgegenzutreten.

Wir rufen alle ehemaligen deutschen Soldaten aller Dienstgrade auf, sich uns anzuschließen, unsere Forderung nach einer Volksbefragung zu unterstützen und mit uns zusammenzustehen im gemeinsamen Kampf gegen einen erneuten Krieg.

Rundschreiben an die westdeutschen Journalisten

Auch Sie werden genau wie wir festgestellt haben, daß zwischen der Meinung des Volkes und der Politik der Bundesregierung in der Frage der Remilitarisierung und Aufrüstung ein ausgesprochener Gegensatz besteht. Leserumfragen und Zuschriften haben das klar bewiesen. Wir sind nicht gewillt, unsere Feder jenen Gruppen zur Verfügung zu stellen, die an einem neuen Krieg interessiert sind. Im Gegenteil, gerade wir deutschen Journalisten müssen alles versuchen, um unseren Lesern zu beweisen, daß die Probleme, besonders in Deutschland, auf friedlichem Wege gelöst werden können. Wir müssen unter allen Umständen jene Pläne durchkreuzen, nach denen laut „Manchester Guardian“ beabsichtigt ist, ganz Westdeutschland in ein zweites Stalingrad zu verwandeln.

Unsere Arbeitsgemeinschaft deutscher Journalisten hat sich zusammengefunden, um nichts unversucht zu lassen, die Katastrophe abzuwenden. Wir sind der Ansicht, daß bisher keineswegs alle Möglichkeiten friedlicher Verhandlungen erschöpft worden sind. Da aber das deutsche Volk seine Hoffnungen in diese Verhandlungen setzt, halten wir es für die Pflicht eines jeden Journalisten, für die Erreichung dieses Zieles zu wirken. Damit die Meinung des deutschen Volkes unverhüllt zum Ausdruck kommen kann, bitten wir Sie, für eine Volksbefragung in ganz Deutschland über Remilitarisierung und Aufrüstung einzutreten.

Die Essener Friedenskonferenz

Die am vergangenen Wochenende im Herzen des Ruhrgebiets, in Essen, durchgeführte westdeutsche Konferenz der Friedenskämpfer gegen die Remilitarisierung stellt ein in seiner Bedeutung für die friedliche Zukunft unserer Nation nicht zu überschätzendes Ereignis dar. Die auf dieser Konferenz anwesenden 1700 Delegierten aus allen Teilen Westdeutschlands waren eine würdige Repräsentation der gesamten friedliebenden westdeutschen Bevölkerung. Auf dieser Konferenz wurde der Friedenswille aller Schichten der Bevölkerung Westdeutschlands vereint. Dieser Wille kulminierte in einer einstimmig angenommenen Entschloßung mit der Forderung auf die Durchführung einer Volksabstimmung gegen die Remilitarisierung und für die Schaffung eines Friedensvertrages mit Deutschland im Jahre 1951.

Seit Wochen und Monaten schließen die amerikanischen Propagandakanonen aus allen Rohren auf die Bevölkerung Westdeutschlands, um diese zur Entscheidung für die Remilitarisierung und den Krieg reif zu machen. Doch dieses konzentrierte Propagandafeuere brachte den imperialistischen Kriegsorganisationen keinen Erfolg. Im Gegenteil, die Zusammensetzung und der Verlauf der Essener Konferenz bewiesen der ganzen Welt, den Freunden des Friedens ebenso wie den Organisatoren des Krieges, daß die Bevölkerung Westdeutschlands über politische und weltanschauliche Gegensätze hinweg sich zur Gemeinsamkeit in der alles entscheidenden Frage findet, zur Gemeinsamkeit im Kampf für den Frieden, gegen die Remilitarisierung. Mit Recht schreibt eine Schweizer Zeitung: „In den vergangenen Jahren

klagten die Besatzungsmächte immer über die politische Lethargie der Bevölkerung. Jetzt liegt kein Grund mehr vor, sich hierüber zu beklagen. Seitdem die Remilitarisierung auf die Tagesordnung gesetzt ist, gehen die politischen Wogen hoch.“

Mit den Beschlüssen der New Yorker Konferenz über die Remilitarisierung Westdeutschlands, die Einbeziehung des westdeutschen Rüstungspotentials und der westdeutschen Menschen in den sogenannten westlichen „Verteidigungspakt“, mit den Beschlüssen der Brüsseler Konferenz der westlichen Außenminister, mit der Europareise General Eisenhowers und dem Geheimabkommen zwischen Eisenhower, Adenauer und einigen Hitlergenerälen in Bad Homburg beweisen die amerikanischen Kriegstreiber, mit welcher Eile sie die Remilitarisierung vorantreiben und Westdeutschland zu ihrem kriegerischen Operationsfeld machen wollen. Diese Eile alarmierte die Bevölkerung Westdeutschlands, und im politischen Almanach sind neue Worte in den Vordergrund gerückt, die unmißverständlichen Worte „Ohne uns“ an die Eisenhower und McCloy. Diese Worte haben nichts gemein mit einem Parteiprogramm, sie sind ein politisches Glaubensbekenntnis, ein Bekenntnis der Berg- und Metallarbeiter an Rhein und Ruhr ebenso, wie das der Göttinger Professoren, ein Bekenntnis der Gläubigen beider Konfessionen, ein Bekenntnis der alten Hitlergegner ebenso wie der Mehrzahl der ehemaligen Mitglieder der NSDAP, ein Bekenntnis der Masse der Bauern wie eines

dokumentation 1951 · 14

bedeutenden Teils westdeutscher Unternehmer. Diese bescheidenen Worte „Ohne uns“ beinhalten eine unmißverständliche kühne, patriotische Tat, in ihnen kommt der Lebenswille, die Lebenshoffnung und der Glaube an die Zukunft eines einheitlichen, friedlichen Deutschlands zum Ausdruck.

Es war das Bestreben der amerikanischen Kriegspolitiker, die Anhänger des Friedens und die Feinde der Remilitarisierung in Westdeutschland zu isolieren. Aber die Taktik, die Friedensbewegung gleichzusetzen mit der Kommunistischen Partei in Westdeutschland, erwies sich immer mehr als erfolglos. Zu gern hätte man die Essener Konferenz verboten mit der Motivierung, daß diese eine nur „kommunistische Angelegenheit“ sei. Aber die Kriegstreiber mußten selbst erkennen — und der Verlauf des Kongresses bestätigte ihnen aufs neue —, daß der Kampf gegen die Remilitarisierung und für eine friedliche Regelung der deutschen Frage aus den Herzen und Hirnen aller gesunden vaterlandsliebenden Deutschen erwachsen ist. Darum gab es auf dem Essener Kongreß auch nichts Trennendes, und alle Menschen fanden sich unter der einigenden Formel: Das Volk selbst muß gefragt werden. Mit dieser Forderung traf man die amerikanischen Kriegstreiber und ihren Adenauer an der empfindlichsten Stelle. Das gleiche, was Eisenhower in den übrigen Ländern Europas erfahren hat, erfährt er auch in Westdeutschland: Kein Volk ist bereit, sich selbst aufzugeben.

Mit der Essener Konferenz ist der Friedenskampf in Westdeutschland in ein neues Stadium getreten. In Essen wurde vor der gesamten Bevölkerung Westdeutschlands und für die ganze Welt sichtbar die Fahne des Selbstbestimmungsrechtes erhoben. Die Aufforderung an die Bundesregierung in Bonn, eine Volksabstimmung durchzuführen, basiert auf einem Staats- und Völkerrecht, dessen Verneinung nichts

anders bedeuten könnte, als das primitivste demokratische Recht eines Volkes mit Füßen treten. Selbst in der Bonner Verfassung, im Grundgesetz der westdeutschen Bundesrepublik, ist im Artikel 4 der Passus enthalten, daß niemand gegen sein Gewissen zum Kriegsdienst mit der Waffe gezwungen werden darf.

Die Tatsache, daß es den westdeutschen Friedensanhängern in Essen gelungen ist, dem Kampf für den Frieden und gegen die Remilitarisierung einen Rahmen zu geben, der weit hinausgeht über die bisher in Westdeutschland vorhandenen Friedenskomitees, unterstreicht nicht nur den Friedenswillen aller Teile der Bevölkerung, sondern beweist auch die Notwendigkeit und die Möglichkeit, daß der Kampf gegen die Remilitarisierung in allen vorhandenen Parteien und Massenorganisationen auf breiter Grundlage entwickelt werden kann. Der Beschluß auf die Schaffung von Ausschüssen für die Durchführung der Volksabstimmung in allen Städten und Gemeinden Westdeutschlands ermöglicht die weitestest Mobilisierung der Volksmassen und gibt der Friedensbewegung gegen die Remilitarisierung neue organisatorische Formen. Auch die Tatsache, daß auf der Essener Konferenz bewirkt wurde die breite Zusammensetzung, Arbeitsgruppen geschaffen wurden, die sich speziell an die Gewerkschafter, an die ehemaligen Soldaten und Offiziere, an die Journalisten, an die Mütter und Frauen, an die Jugend wenden, zeigt, daß der Kampf gegen die Remilitarisierung in Westdeutschland, der Kampf um die Schaffung eines gerechten Friedensvertrages im Jahre 1951 in ein neues Stadium seiner erfolgreichen Entwicklung getreten ist. In diesem Stadium muß sich auch in Westdeutschland bewelsen, was überall in der Welt zur Tatsache geworden ist, nämlich daß die Kräfte des Friedens schneller wachsen als die des Krieges und daß der Frieden siegen wird.

Erich Gläckauf

Die Vorbereitungen zum Krieg in Westdeutschland (IX)

Trotz der Behauptung, daß vor Revision des Besatzungsstatuts und Beschluß des Bundestags keine entscheidenden Aufrüstungsmaßnahmen vorgenommen werden, wird die Remilitarisierung Westdeutschlands auf allen Gebieten mit Hochdruck vorangetrieben. Der Besuch des Oberkommandierenden der Atlantikstreitkräfte, Eisenhower, in Westdeutschland (20.1. bis 22.1.1951), der die Möglichkeiten der Rekrutierung Westdeutschlands überprüfen sollte und dem sich eine Geheimkonferenz mit Bundeskanzler Dr. Adenauer anschloß, zeigt die Elle, mit der Amerika auf die Aufstellung deutscher Truppenkontingente auf Grund des Brüsseler Beschlusses des Nordatlantik-Rates (ddz 508) drängt.

Der Widerstand der deutschen nichtbefragten Bevölkerung Westdeutschlands, der mit dem Essener Friedenskongreß gegen die Remilitarisierung konkrete Formen annimmt, kommt in vielen Protesten gegen den Besuch Eisenhowsers und gegen die Remilitarisierung zum Ausdruck.

Die Besprechung in Bad Homburg.

Frankfurt/M. — Als Abschluß des Deutschland-Besuches General Eisenhowsers hat der amerikanische Hohe Kommissar John McCloy am 22.1.51 einen offiziellen Empfang in seiner Villa in Bad Homburg veranstaltet, zu dem mehr als 100 deutsche und ausländische Gäste geladen waren. Von deutscher Seite nahmen Bundeskanzler Dr. Adenauer, Vizekanzler Blücher sowie weitere Kabinettsmitglieder, die Ministerpräsidenten der Länder, der Berliner Oberbürgermeister Professor Reuter und Sachverständige der Bundesregierung teil. Der Vorsitzende der SPD, Dr. Kurt Schumacher, war infolge einer Grippekrankung verhindert. Als Vertreter der SPD nahmen Professor Carlo Schmidt und Erich Ollenhauer teil. Eisenhower und Adenauer führten bei dieser Gelegenheit eine private Unterredung, bei der auch der amerikanische Hohe Kommissar McCloy anwesend war.

Die Zufahrtsstraßen nach Homburg sowie die Straßen vom Homburger Bahnhof, auf dem der größte Teil der deutschen Gäste mit einem Sonderzug aus Bonn eintraf, zur Villa McCloy waren von den frühen Nachmittagsstunden an von starken Einheiten motorisierter deutscher und amerikanischer Polizei abgesperrt. Trotz dieser Maßnahmen war es Kommunisten gelungen, in den Straßen Bad Homburgs Flugblätter mit der Aufschrift „Eisenhower hau ab, wir wollen den Frieden!“ zu verteilen.

+ Stuttgarter Zeitung, Stuttgart 23.1.51

Eisenhower will viele deutsche Soldaten

Frankfurt/M. — Im Mittelpunkt der Besprechungen, die der Oberkommandierende der Atlantikpakt-Armee, General Eisenhower, mit den drei Hohen Kommissaren sowie mit dem europäischen Hauptquartier der amerikanischen

Armee führte, stand die Frage, wie Eisenhower sich den deutschen Verteidigungsbeitrag vorstellt. Nach zuverlässigen Informationen wurde nunmehr in großen Zügen entschieden, daß die Bundesrepublik ihren Beitrag durch die Gesteilung möglichst vieler Soldaten leisten soll.

Die Rohstoffe sollen auf die vorhandenen westeuropäischen Kapazitäten zweckmäßig aufgeteilt werden, was bedeuten würde, daß die Bundesrepublik nur am Rande an der Rüstungskonjunktur teilnimmt.

Um so mehr, so folgert man in alliierten politischen Kreisen, würden Menschen frei werden, um Divisionen für die westeuropäische Verteidigung zu stellen.

+ Neue Ruhr-Zeitung, Essen 23.1.51

Die Geheimkonferenz Eisenhower - Adenauer in Homburg

Berlin (TR). — Über die Geheimkonferenz, die am 23. Januar in Bad Homburg zwischen Eisenhower und Adenauer stattfand, und die anschließenden Besprechungen mit dem zweiten SPD-Vorsitzenden Ollenhauer sowie den Nazigenerälen Speidel und Heusinger erfahren wir von gut informierter Seite die folgenden ungeheuerlichen Tatsachen:

Eisenhower wies mit großer Unzufriedenheit seine Gesprächspartner auf das Resultat der Untersuchung militärischer Informationsstellen der USA hin, die darin übereinstimmen, daß 85 Prozent der westdeutschen Bevölkerung sich der Remilitarisierung widersetzen. Er forderte kategorisch, daß unter keinen Umständen eine Volksabstimmung über die deutsche Wiederaufrüstung zugelassen werde. Adenauer versicherte dem Boß der geplanten Atlantikarmee, er werde keine solche Volksabstimmung erlauben, während Ollenhauer versprach, daß die sozialdemokratische Führung sich

Kriegsvorbereitungen in Westdeutschland

ebenfalls dem Stattfinden einer solchen Volksabstimmung entschieden widerstehen werde. Adenauer erklärte wörtlich:

„Solange ich Bundeskanzler bin, können Sie, Herr General, beruhigt sein. Was ich in den Konferenzen mit Mr. McCloy versichert habe, will ich hier unterstreichen: Wir werden unseren Beitrag leisten. Es wird aufgerüstet! Gegen jeden Versuch, diese Politik zu durchkreuzen, werde ich auf die härteste vorgehen lassen. Gegenwärtig finden bereits Beratungen über die Möglichkeit der Aufhebung des § 4 des Grundgesetzes statt, der die Verweigerung des Militärdienstes erlaubt.“

In seiner Antwort unterstrich Eisenhower die Notwendigkeit, das „psychologische Klima“ für die Durchführung seiner Politik zu schaffen und äußerte Beunruhigung über die wachsende Kampagne von Gruppen und Zeitungen gegen die Remilitarisierung. Sehr betont erklärte Adenauer, daß Maßnahmen in Vorbereitung seien, um diesen Dingen einen Riegel vorzuschieben. Jedoch erlaube er sich den Vorschlag, daß amerikanischerseits eine Geste erfolge, die der Bundesregierung die Beeinflussung der widerspenstigen öffentlichen Meinung erleichtere.

Mit Dr. Schumacher völlig einig

Der Kanzler erklärte damit seine volle Übereinstimmung und wies darauf hin, daß er mit Dr. Schumacher völlig einig gehe in dem Wunsch nach Verstärkung der amerikanischen Truppenbestände in Deutschland.

Eisenhower warf ein, daß die Schaffung einer zu sofortigem Fronteinsatz fähigen und bereiten deutschen Armee vor allem aus Infanteriedivisionen besonders dringend sei, weil auf deutschem Boden deutsche Soldaten am besten kämpfen würden. Amerika werde mechanisierte Truppen und Flugzeuggeschwader herüberwerfen.

Auf die Kostspieligkeit der Aufrüstung hinweisend, warf Adenauer die Frage auf, ob man mit einer größeren Anleihe rechnen könne, was auch die Anerkennung der Vorkriegsschulden erleichtern werde. Die Schwerindustrie würde ebenfalls die Gewährung einer amerikanischen Anleihe begrüßen. Eisenhower erwiderte, daß er keine Vollmacht habe, über dieses Thema zu verhandeln, aber er werde diesen Vorschlag nach seiner Rückkehr befürwortend vorbringen.

Befehl: „Stellen Sie die Armee auf die Beine!“

Die Bedenken, die daraufhin von den deutschen Gesprächspartnern angesichts der amerikafeindlichen Haltung in Italien und Frankreich vorgebracht wurden, schnitt Eisenhower kurz und scharf mit den Worten ab:

„Sorgen Sie für den psychologischen Durchbruch in Deutschland! Stellen Sie die Armee auf die Beine! Um die Franzosen und Italiener werden wir uns selbst kümmern.“

Im Kreise hoher amerikanischer Beamter erklärte Eisenhower nach diesen Besprechungen, daß er in keinem Land mit Ausnahme Portugals eine so aufgeschlossene Haltung gegenüber seinen Wünschen und Anforderungen gefunden habe wie seitens der deutschen Herren in Homburg. Das sei um so bemerkenswerter, als ja schließlich, wenn es zum Kriege komme, das Hauptrisiko bei den Deutschen selbst liege. Er, Eisenhower, nehme die absolute Gewißheit mit sich, daß er sich auf Adenauer und Schumacher verlassen könne und daß diese beiden nichts unversucht lassen würden, um jede Opposition unschädlich zu machen.

+ Tägliche Rundschau, Berlin 24.1.51

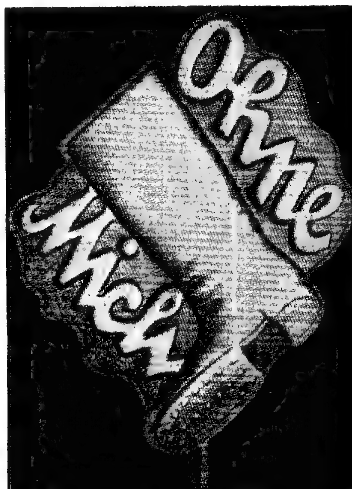
Ängst vor dem Protest der Deutschen

Frankfurt/M. — Der Frankfurter Polizeipräsident Willi Klapproth hat angeordnet, daß innerhalb der Stadtgrenzen Frankfurts mit sofortiger Wirkung bis auf weiteres Versammlungen und Demonstrationen unter freiem Himmel verboten sind. Auch Flugblätter dürfen nicht verteilt werden. Danach können die Kommunisten ihre auf dem Frankfurter Römerberg gegen Eisenhower und die Wiederbewaffnung Westdeutschlands geplante Protestkundgebung nicht abhalten.

+ Schwäbische Landeszeitung, Augsburg 22.1.51

Gut gesichert

Etwa ein kriegsstarkes Bataillon Militärpolizei und einige Hundertschaften deutscher Polizei waren aufgeboden, um einige Quadratklometer Wald- und Berggelände, in dessen Mittelpunkt die Villa McCloy in Bad Homburg liegt, abzusperren. Sogar MG-Nester waren an den Straßenrändern aufgebaut, und als die amerikanische Wagenkolonne, die gegen 18 Uhr den Bundeskanzler, den Oppositionsführer-Vertreter, die Länderchefs sowie die beiden deutschen Generale Speidel und Heusinger zur McCloy-Villa brachte, Bad Homburg passierte, fuhr sie durch ein Spallier von



„In Westfalen konnte man in den letzten Tagen am Sakko-revers vieler Jünglinge und Männer eine Abzeichenplakette sehen, die einen derben Kommissstiefel und den lakonischen Ausspruch 'Ohne mich' zeigt“, schreibt die westdeutsche Nachrichtenagentur DPA zu diesem Bild. Sie „vermutet“ weiter, daß damit wohl „stimmungsmäßig gegen die Bestrebungen“ Eisenhowers, die westdeutsche Jugend als Kanonenfutter zu gebrauchen, „agitiert“ werden soll.

+ BZ am Abend, Berlin 3.2.51

amerikanischem Militär, das die Karabiner im Anschlag hielt. Amerikanische und deutsche Besucher bestätigten, daß „seit Eisenhowers Zeiten“ von 1945 so etwas nicht mehr in Westdeutschland geboten wurde.

+ Bremer Nachrichten, Bremen 23.1.1951

Adenauer „absolut zufrieden“

Bundeskanzler Adenauer erklärte einem Pressevertreter: „Meine Unterhaltung mit General Eisenhower war fruchtbringend, und ich bin absolut zufrieden. Ich habe auch den Eindruck, daß dies die Ansicht aller deutschen Teilnehmer, ohne Unterschied der Parteirichtung, ist.“

+ Die Welt, Hamburg 24.1.51

Wir wollen keine Söldnerarmee

Wuppertal — Die Gesamtleihschaft der Firma Storch-Werke beauftragte ihren Betriebsratsvorsitzenden Karl Müller, folgende Entschliebung an Dr. Adenauer in Bonn und an die deutsche Öffentlichkeit zu übergeben.

„Wir sind empört über das Zusammentreffen Eisenhowers mit Ollenhauer und Adenauer, um über die Remilitarisierung des Bundesgebietes zu beraten. Wir sind der Auffassung, daß die Generale zu Hause bleiben sollen; Wir wollen keine Söldnerarmee und keinen neuen Krieg. Wir wollen, daß sich Deutsche aus Ost und West an einem Tisch zusammensetzen sollen, um über die Herstellung der Einheit Deutschlands zu beraten, um damit den Frieden zu sichern. Wir wollen mit allen Völkern in Freundschaft leben und unser zerstörtes Deutschland in Frieden wieder aufbauen.“

+ Volks-Echo, Detmold 24.1.51

Schwarze Fahnen über Hüttenwerk Hörde

Dortmund — Über dem Hüttenwerk in Hörde flattern schwarze Fahnen als Zeichen der Gefahr, die die Reise General Eisenhowers für Westdeutschland bedeutet. Im Werk wurden Flugblätter mit der Losung „Divisionen, das heißt Tod — Einheit Deutschlands gibt Arbeit und Brot“ in großer Zahl verteilt.

+ Volksstimme, Köln 25.1.51

dokumentation 1951 · 14**Protest gegen Eisenhower**

Osnabrück — In der Stahlformgießerei des Stahlwerkes Osnabrück ruhte aus Protest gegen die Verhandlungen General Eisenhower mit Bundeskanzler Dr. Adenauer im Anschluß an die Frühstückspause für zehn Minuten die Arbeit.
 † Hamburger Volkszeitung, Hamburg 26. 1. 51

Ohne uns, Herr Eisenhower!

Der Schreiber dieser Zeilen und viele andere Leser wären dem Regierungssprecher, der sich am Dienstag zum Besuche General Eisenhower äußerte, sicher sehr dankbar, wenn er das Wort vom „psychologischen Fortschritt“, das die Freundlichkeiten Eisenhower bedeuteten, näher definiert hätte. General Eisenhower kommt, und siehe da, die junge deutsche Mannschaft ist bereit, die Uniform anzuziehen. Wahrhaftig eine Tiefenpsychologie, der wir unsere Bewunderung nicht versagen können, denn so wollte wohl der Regierungssprecher verstanden werden. Wir nehmen an, daß er nur von seiner Person gesprochen hat oder doch nur von Menschen, die ihm nahestehen und den „psychologischen Fortschritt“ darin erkennen, daß der Sprecher bereit ist, das zu tun, was wir nicht wollen: unter die Soldaten zu gehen. Dann allerdings alle Achtung. Aber Spaß beiseite: Wir verwarfen uns energisch gegen diese unlautere, tendenziöse Methode, wie sie hier von einem Regierungssprecher angewendet wurde. Es ist jetzt nicht an der Zeit, Stimmung zu machen, sondern auf die Stimmung zu achten, die im Volke herrscht. Der einzige Erfolg solcher Bemühungen kann nur der sein, daß die Autorität der Bundesregierung, die doch so etwas wie ein moralischer Eckpfeiler sein sollte, immer mehr untergraben wird. Eisenhower hat mit seinen ehrenrettenden Worten gewiß nicht „den Wunsch vieler deutscher Soldaten“ erfüllt. Wir wollen keine Gleichberechtigung im Sterben, sondern eine Gleichberechtigung im Leben. Aber das nur nebenbei. Wichtiger wäre es, wenn die Bundesregierung uns gegenüber aufrichtig wäre, wenn sie sich zu ihrer Einstellung bekennen und falls sie einen inneren Schiffbruch damit erleidet, die Konsequenzen daraus ziehen würde. Solche Äußerungen wie die des Regierungssprechers aber zeigen, auf welcher gefährlicher Bahn man sich in Bonn bewegt.

A. R.

† Stuttgarter Zeitung, Stuttgart 27. 1. 1951

Der Plevén-Plan

Paris — Frankreich schlägt die Aufstellung einer Europa-Armee mit Heranziehung deutscher Einheiten nach Unterzeichnung des Schuman-Vertrages über den Zusammenschluß der europäischen Grundindustrien vor. Die Europa-Armee soll einem europäischen Verteidigungsminister unterstehen.

Dieser Plan wurde von Ministerpräsident Plevén am 24. Oktober 1950 bekanntgegeben.

Plevén erklärte, daß sich die Atlantikpaktmächte darin einig sind, sich auf einer möglichst weit im Osten liegenden Linie zu verteidigen.

† Berliner Stadtblatt, Berlin 25. 10. 50

Deutsche Kampfgruppen nach dem Spofford-Plan

Am 6. 12. 1950 hat die französische Regierung beschlossen, den Grundzügen des amerikanischen Spofford-Planes* für die Aufstellung deutscher Kampfgruppen im Rahmen der Atlantikverteidigung zuzustimmen und die deutsche Wiederaufrüstung nicht von der Unterzeichnung des Montanpaktes abhängig zu machen. Damit ist der Plevén-Plan praktisch fallen gelassen worden.

Ehemaliger Hitlergeneral Grasser Generalinspekteur der Bereitschaftspolizei

Bonn — Am 21. November 1950 trat der neuernannte Generalinspekteur der sogenannten „Bereitschaftspolizei“, die Adenauer im Auftrag McCloy organisierte, Anton Grasser, sein Amt an. Der ehemalige Hitlergeneral versuchte selbstverständlich bei seiner ersten Begegnung mit der Presse, den militärischen Charakter der neuen Bereitschaftspolizei möglichst zu leugnen oder doch abzuschwächen.

Der militärische Charakter der neuen Formation geht schon aus ihrer Bewaffnung hervor, die aus Pistolen, Karabinern, Maschinenpistolen, Maschinengewehren und „geländegängigen Wagen“ besteht. Mörser und Minenwerfer sollen erst später hinzukommen. Die Waffen müssen — Amerika hat sich das Geschäft nicht entgehen lassen wollen — bei amerikanischen Rüstungsfabriken gekauft werden, was selbstverständlich Devisen erfordert. Auch eine neue Uniform für die „Bereitschaftspolizei“ ist schon da, deren Farbe ein „dunkles Alpen-

jägergrün“ ist. Ein Viertel der Bereitschaftspolizei muß von den Ländern in ständiger Alarmbereitschaft gehalten werden. Falls Adenauer den sogenannten „Notstand“ erklärt, wird der Generalinspekteur automatisch Kommandeur. Er hat dann uneingeschränkte Kommandogewalt im ganzen „Bundesgebiet“.

Aus diesen Andeutungen, die General Grasser und sein Mitarbeiter Herr von Egidi, auf der Pressekonferenz machten, geht klar und deutlich hervor, daß die neue militärische Formation zunächst gegen das eigene Volk eingesetzt werden soll.
 † Tägliche Rundschau, Berlin 22. 11. 50

Deutscher Stab beim atlantischen Hauptquartier

Bonn — In Bonn werden gegenwärtig Vorbereitungen getroffen, um am Sitze des atlantischen Hauptquartiers, das nach Versailles gelegt werden soll, einen deutschen Koordinierungsstab einzurichten, der als Verbindung zwischen dem atlantischen Oberkommando und den deutschen, mit Verteidigungstragen befaßten Dienststellen dienen soll. In diesem Zusammenhang wird neuerlich die Möglichkeit erörtert, den Leiter der Dienststelle Blank zum parlamentarischen Staatssekretär zu ernennen, um ihm die Verhandlungsführung zu erleichtern.

† Freie Presse, Bielefeld 13. 1. 51

Auf Kosten der westdeutschen Bevölkerung

Frankfurt/M. — Kreise der deutschen Bauindustrie zeigen sich außerordentlich überrascht über Pläne, die die alliierten Dienststellen für den Aus- und Umbau von ehemaligen deutschen Kasernen für die amerikanischen Besatzungsverstärkungen ausgearbeitet haben. Nach Meinung von Sachverständigen, die während des Dritten Reiches die modernen Heeres- und Luftwaffenkasernen errichteten, stellen die neuen alliierten Forderungen die damaligen Wehrmachtsansprüche weit in den Schatten. So wurde bei noch völlig erhaltenen modernen Kasernen u. a. eine Verbesserung der WC-Anlagen gefordert. Die Kesselhäuser und Zentralheizungsanlagen müssen erweitert werden, da sie angeblich nicht genügend Wärme erzeugen. Die gesamten Installationseinrichtungen sollen herausgerissen und verstärkt eingebaut werden. Dabei sind jedesmal genaue Anweisungen über Materialverwendung gegeben, die insbesondere knappe NE-Metalle, Bau- und Werkstoffe umfassen. Die deutschen Baufirmen sind gehalten, sich diese erstklassigen Materialien zu besorgen.

† Neue Ruhr-Zeitung, Essen 16. 1. 51

Achtung!

Auf dem Bielefelder Parteitag der westfälischen CDU. Alles ist da, was Rang und Namen in der Partei hat. Kurzes Warten, dann erscheint der Bundeskanzler. Aus einer Ecke schallt es „Achtung!“ Eine Stimme aus der Mitte: „Wenn jemand hier „Achtung“ sagen darf, bin ich es.“ Das war Sicherheitskommissar Theodor Blank.

† Süddeutsche Zeitung, München 17. 1. 51

Militärische Vorbesprechungen werden fortgesetzt.

Mehr als fünf Stunden konferierten deutsche und alliierte Sachverständige am 16. 1. 51 zum zweitenmal auf dem Petersberg über Form und Ausmaß eines möglichen deutschen Verteidigungsbeitrages. Die nächste Besprechung soll am 28. Januar stattfinden. Aus der Anwesenheit des Präsidenten des Siedlungsamtes in Nordrhein-Westfalen, Peter Franken, schließen gut unterrichtete politische Kreise, daß gestern auch die Frage der Unterbringung zusätzlicher alliierter Truppen in der Bundesrepublik erörtert worden ist.

Die kommunistische Fraktion im Bundestag hat am 16. 1. 51 beantragt, das Parlament möge beschließen, den Auftrag der Bundesregierung an den Abgeordneten Theodor Blank und die früheren Generale Dr. Hans Speidel und Adolf Heusinger zu Verhandlungen mit Vertretern der alliierten Hochkommission über Sicherheitsfragen zurückzuziehen.

† Die Neue Zeitung, Berlin 17. 1. 51

Eine Proklamation gegen die Wiederaufrüstung

Wiesbaden (dpa) — In Wiesbaden ist am 16. Januar eine „Proklamation gegen die Wiederbewaffnung Deutschlands und für einen allgemeinen Friedensschluß“ veröffentlicht worden, die von 51 Persönlichkeiten aus dem Bundesgebiet und Westberlin unterzeichnet ist. Unter ihnen sind der frühere Landwirtschaftsminister von Niedersachsen, Dr. Gerecke, der Gründer des Nauheimer Kreises, Professor Noack, und der frühere Vorsitzende der hessischen Nationaldemokraten, Karl Heinz Priester. Die Forderungen der Proklamationen decken sich inhaltlich mit einer vor Weihnachten von der Gruppe Gerecke-Heinemann-Niemöller-Noack in Wiesbaden ausgearbeiteten Resolution, die bisher nicht veröffentlicht worden ist. Heinemann und Niemöller haben die neue Proklamation jedoch nicht unterzeichnet.

† Stuttgarter Zeitung, Stuttgart 18. 1. 51

* Die Besprechungen über die deutsche Beteiligung an der Wiederaufrüstung erfolgen auf der Grundlage des Spofford-Planes, benannt nach dem Vorsitzenden des Stellvertreterates der Atlantikpaktstaaten, Charles Spofford.

Kriegsvorbereitungen in Westdeutschland

Die erste Rechnung

Die Kosten für die vorgesehene Armee von zunächst 10 deutschen Divisionen (nach amerikanischer Gliederung)

Acht motorisierte Schützen-
divisionen zu je 15 000 Mann
Ausrüstungskosten je Di-
vision 300 Mill. DM
Zuschlag für „Koreaboom“
20 v. H. = je Division 60 Mill. DM
Kosten für Unterhalt, Ka-
sernierung, Löhnung usw.
je Soldner 6000 DM 80 Mill. DM

450 Mill. DM = 3,6 Mrd. DM

Zwei Panzerdivisionen zu je
20 000 Mann
Ausrüstungskosten je Di-
vision 600 Mill. DM
Zuschlag für „Koreaboom“
20 v. H. je Division 120 Mill. DM
Kosten für Unterhalt, Ka-
sernierung, Löhnung usw.
je Soldner 6000 DM 120 Mill. DM

840 Mill. DM = 1,68 Mrd. DM

Heerestruppen und zugeteilte
taktische Luftwaffe
Ausrüstungskosten 250 Mill. DM
Zuschlag für „Koreaboom“
20 v. H. 50 Mill. DM
Kosten für Unterhalt, Ka-
sernierung, Löhnung usw.
..... 50 Mill. DM

350 Mill. DM = 0,35 Mrd. DM

Kosten für eine zehnproz. Ma-
terialreserve = 0,462 Mrd. DM

Kosten und Kostenbeitrag für
Korps bz. Armeeverbände (lt.
Dr. Hesse) = 0,3 Mrd. DM

Ausbildungsstämme bzw. -for-
mationen einschl. ihrer Aus-
stattung mit Waffen und
Geräten (lt. Dr. Hesse),
Wehrkreise- und Wehrbe-
zirkskommandos = 2,865 Mrd. DM

Sofort aufzustellende Kader-
truppe von 10 000 Mann (Be-
reichspolizei) = 0,15 Mrd. DM

zusammen: = 9,407 Mrd. DM

+ Unser Tag, Mannheim 18.1.51

Auf Besatzungskosten

Bonn — Der Bundestag hat am 18.1.51 eine allgemeine drei-
stündige Debatte über die Besatzungskosten veranstaltet. Die
Aktualität der Debatte wurde noch dadurch erhöht, daß die
Hohe Kommission die Bundesregierung kurz vorher von der
Erhöhung des Besatzungshaushaltes um 1,414 Milliarden DM
verständigt hatte.

Abgeordneter Strauß (CSU) führte aus, daß für etwa
170 000 Soldaten von den Besatzungsmächten ein Aufkommen
von zwei Milliarden DM beansprucht werde, was für den ein-
zelnen Mann 10 000 DM bedeute, während die Besatzung nach
dem ersten Weltkrieg je Soldat 1000 RM beansprucht habe.

Bundesfinanzminister Schäffer bestätigte, daß die in der
Interpellation wiedergegebenen Kosten für 39 000 Hausange-
stellte, 86 000 Kraftfahrer, 39 000 Personen Gaststättenpersonal,
144 000 technische Arbeitskräfte, 98 000 Bürokräfte und 48 000
sonstige Beschäftigte aus Besatzungskosten bezahlt werden.

Schäffer bestätigte, daß aus Abrechnungen von 1949 zu en-
nehmen sei, daß für eine Sitzgarnitur (vier Sessel und ein
Sofa) 8800 DM, für einen Einzelteppich 16 200 DM, für eine
Möbelgarnitur 64 000 DM, für sechs Kochtöpfe 2477 DM, für
ein Esszimmer 12 884 DM usw. ausgegeben worden seien. Es
treffe zu, daß für unbekannte Zwecke in diesem Haushalts-
jahr von den Franzosen ein Betrag von 108 216 000 DM, von
den Briten 7 Millionen verlangt worden seien. Das Geld sei
bis zum 30. November verbraucht worden, ohne daß der Ver-
wendungszweck bis jetzt mitgeteilt worden sei.

Schäffer erwähnte dann den Nachtrag zum Besatzungs-
kostenetat, aus dem 16 Millionen für Kühlschränke und weitere
Millionen für Holzverpackungen, Glühlampen und Frauen-
kleider verbraucht worden seien.

+ Stuttgarter Zeitung, Stuttgart 19.1.51



In Westdeutschland nach der Essener Tagung
gegen die Remilitarisierung geklebtes Plakat.

Niemöller stimmt Proklamation gegen Wiederaufrüstung zu

Kirchenpräsident Niemöller stimmt nach einer Mittel-
lung seines Sekretariats mit der am 16.1.51 veröffentlichten
„Proklamation gegen die Wiederbewaffnung Deutschlands
und für einen allgemeinen Friedensschluß“ inhaltlich voll
überein.

+ Fuldaer Volkszeitung, Fulda 19.1.51

Gegen die Remilitarisierungspläne Adenauers

Der CDU-Stadt- und Kreisverordnete Herbert Adam van Eyck
ist aus der CDU ausgetreten, weil er die Remilitarisierungs-
bestrebungen Dr. Adenauers nicht mitmachen will. Er
schreibt zu seinem Austritt: „Ich bin Katholik und habe
jahrelang in der CDU gewirkt. Jetzt, da ich mich von ihr aus
Gewissensgründen trennen mußte, nachdem ich vor Zehntau-
senden in Süddeutschland gegen die Remilitarisierung ge-
sprochen habe — jetzt stehe ich bereits in einer oder
mehreren Warnkartellen. Denn die Friedensfreunde werden
zur Zeit in stärkster Weise bespitzelt, von legalen und ille-
galen Organisationen, die vor offenen Drohungen in keiner
Weise zurückschrecken.“

+ Volksecho, Detmold, 19.1.51

Für Wiederbewaffnung Westdeutschlands

Den Haag — Die Frage der Wiederbewaffnung Deutschlands
müsse sofort gelöst werden, wenn es ein zuverlässiges atlän-
tisches Verteidigungssystem geben solle, hat der niederlän-
dische Außenminister, Dr. Stikker, vor dem Parlament
erklärt. Die Einbeziehung Deutschlands in den Atlantikpakt
sei eine Notwendigkeit.

+ Hannoversche Presse, Hannover 20.1.51

Wehrmeldeämter eingerichtet

Große Diskussionen löste in den letzten Tagen die Inschrift
„Wehrmeldeamt“, die an den größten Arbeitsämtern Ham-
burgs, wie Steckelhorn, Schlump, Kieler Straße und Wedel,
zu lesen war, aus. In den Diskussionen kam immer wieder
zum Ausdruck, daß die Erwerbslosen alles tun werden, damit
die Arbeitsämter keine Rekrutierungsbüros werden. An den
Zugangsstraßen konnte man die Losungen „Zum Wehrmelde-
amt“ lesen.

+ Hamburger Volkszeitung, Hamburg 20./21.1.51

Westdeutsche Bevölkerung gegen Wiederbewaffnung und Kriegsdienst

Das „Nein“ der westdeutschen Bevölkerung gegen Remilitarisierung und Kriegsdienst kommt in zahlreichen Abstimmungen und Befragungen zum Ausdruck, die von Zeitungen, Zeitschriften und Instituten durchgeführt wurden. Wir vermitteln unseren Lesern hierüber nachstehend einen interessanten Überblick.

Sechzehn private Volksentscheide

Bei der Diskussion über die „Wiederbewaffnung“ Deutschlands wird manchmal die Tatsache übersehen, daß, obwohl eine offizielle Volksbefragung nicht stattfinden soll, von Ende 1948 bis jetzt eine Reihe von privaten Meinungsbefragungen vorgenommen wurden, die in ihrer Gesamtheit ein recht beachtliches Bild von der Einstellung der westdeutschen Bevölkerung zu dieser Frage vermitteln können. Veranstalter dieser Befragungen waren nach modernen Verfahren arbeitende unabhängige Meinungserforschungsinstitute und parteipolitisch nicht gebundene Zeitungen und Zeitschriften, die sich der einfachen Methode der Leserumfrage bedienten. Die einzelnen Ergebnisse seien hier in zeitlicher Reihenfolge zusammengestellt:

1. Im Oktober 1948 stellte die Zeitschrift **Die Wandlung** (Heldberg), deren Mitherausgeber Karl Jaspers war, ihren Lesern die Frage: „Wünschen Sie persönlich ein verfassungsmäßiges Recht zu besitzen, den Kriegsdienst zu verweigern?“ — 76,3 Prozent der Antworten lauteten „Ja!“
2. Die **Frankfurter Neue Presse** übernahm die Frage der „Wandlung“ und legte sie ihrem Leserkreis vor. — Am 24. 12. 1948 veröffentlichte sie das Ergebnis: 83,3 Prozent hatten die Frage bejaht!
3. Zur gleichen Zeit bat die **Kasseler Zeitung** ihre Leser, zur Kriegsdienstverweigerung Stellung zu nehmen. — Für das Recht auf Kriegsdienstverweigerung sprachen sich 84,4 Prozent der antwortenden Leser aus.
4. Die nächste Leserumfrage wurde im November 1949 von den **Bremer Nachrichten** veranstaltet: 75 Prozent der eingegangenen Leserzuschriften lehnten eine Wiederbewaffnung Deutschlands entschieden ab.
5. Im Januar 1950 fand die Wiederholung einer wissenschaftlichen Meinungsanalyse vom Juni 1949 statt, beide wurden vom Institut **Emnid** (Bielefeld) durchgeführt. Die Frage lautete: Würden Sie es für richtig halten, wieder Soldat zu werden, oder daß Ihr Sohn oder Ihr Mann wieder Soldat werden würde?“ — „Nein!“ antworteten noch etwas mehr als bei der ersten Umfrage vor einem halben Jahr, nämlich 74,6 Prozent.
6. Die im Auftrag der deutschen katholischen Bischöfe erscheinende Zeitschrift **Mann in der Zeit** (Fulda) stellte im Januar 1950 den Wehrdienst ebenfalls zur Diskussion. — 90,7 Prozent der Zuschriften lehnten den Wehrdienst sowohl in einer westdeutschen Armee wie in einem europäischen Verbands ab. Die Redaktion schrieb dazu: „Die tragende Schicht der deutschen katholischen Männer lehnt in ihrer überwiegenden Mehrheit grundsätzlich Wehrdienst und Krieg ab. Daher entbehren alle Diskussionen über Remilitarisierung in Westdeutschland jeder realen Grundlage.“
7. Im Mai 1950 ließ die Erziehungsabteilung des amerikanischen Landeskommissariates für Bayern durch deutsche Fachleute an 560 Studenten der Universitäten **München und Erlangen**, von denen 70 Prozent ehemalige Wehrmachtangehörige waren, die Frage richten: „Angenommen, Deutschland hätte wieder eine Wehrmacht — würden Sie dann Soldat sein wollen?“ „Nein!“ antworteten in Erlangen 91 Prozent, in München 96 Prozent.
8. Das Institut **Disma** (Hamburg) führte am 15. August 1950 eine „Blitzumfrage“ in ganz Westdeutschland durch und stellte fest, daß von den befragten Männern im Falle einer Wiederbewaffnung höchstens jeder zehnte sich freiwillig melden würde, während weit mehr als jeder dritte sogar einer Einberufung widersprechen und den Kriegsdienst verweigern wollte.
9. Der **Reutlinger Generalanzeiger** fragte im August 1950 seine Leser: „Willst Du wieder eine Wehrmacht?“ und „Bist Du für eine europäische Armee mit deutschen Kontingenten?“ — Die erste Frage wurde von 91,3 Prozent, die zweite von 90 Prozent der Umfrageteilnehmer verneint. (Für Neutralität Deutschlands waren 80,5 Prozent.)
10. Die illustrierte Wochenschrift **7 Tage** (Konstanz) erhielt auf ihre im September 1950 gestellten Fragen „Wünschen Sie eine Wiederaufrüstung Deutschlands?“ und „Sind Sie selbst bereit, wieder Militärdienst zu tun?“ sechzehntausend Antworten. — Davon verneinten die erste Frage 73 Prozent, die zweite 85 Prozent. (Für Neutralität Deutschlands sprachen sich 84 Prozent aus.)
11. Die **Abendpost** (Frankfurt) rief ihre Leser am 28. Oktober 1950 zu einer „privaten Volksbefragung“ auf, bei der sich

68,25 Prozent grundsätzlich gegen jede Art von Remilitarisierung wandten.

12. Im Oktober 1950 stellte die Zeitschrift **Befreiung** (Essen), das Organ der katholischen Arbeiterjugend CAJ, Wiederbewaffnung und Kriegsdienstverweigerung zur Diskussion. In einem offenen Brief an den Bundeskanzler teilte die Redaktion das Ergebnis mit: 71 Prozent der Befragten verwarfen entschieden und teilweise radikal den Gedanken einer Wiederbewaffnung. Die Zahl der Jungarbeiter, die sich an dieser Umfrage beteiligten — fast alle waren schon einmal Soldaten — war größer als bei allen vorherigen Diskussionen der Zeitschrift.

13. Zur gleichen Zeit befragte die **Frankenpost** (Hof a. d. Saale) ihre Leser nach ihrer Meinung. — 89 Prozent der Zuschriften lehnten die Wiederbewaffnung vorbehaltlos ab.

14. Die Zeitschrift **Der Spiegel** (Hannover) berichtet am 15. 11. 1950 von zwei gleichzeitigen Abstimmungen unter den Studenten von Cambridge und Bonn über die Beteiligung Westdeutschlands an der Atlantikpaktverteidigung. Während in Cambridge die Mehrheit für deutsche Soldaten war, sprachen sich 70 Prozent der Bonner Studenten gegen deutsche Beteiligung aus.

15. Ein ähnliches Ergebnis zeigte eine Befragung von Göttinger Studenten, über die **Die Welt** (Hamburg) am 3. 12. 1950 berichtet: 69 Prozent sprachen sich gegen einen deutschen Verteidigungsbeitrag aus.

16. Am 27. Dezember 1950 veröffentlichte die Zeitschrift **Der Spiegel** (Hannover) das Ergebnis einer von ihr veranstalteten Leserbefragung. Die Redaktion hatte 33 000 Zusendungen erhalten und damit die größte Teilnahmeziffer erzielt, die bisher eine derartige politische Umfrage in Deutschland erreicht hat. Die Wiederbewaffnung wurde von 81,5 Prozent abgelehnt, und auf die Frage „Sind Sie selbst bereit, wieder Soldat zu werden?“ antworteten 85,1 Prozent „Nein!“

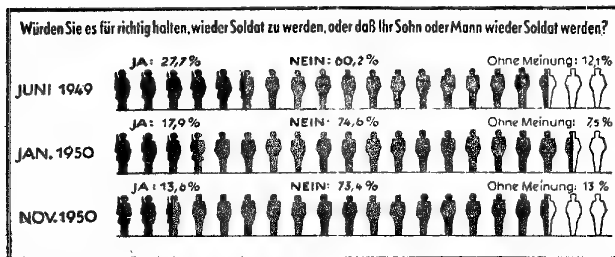
Das Gesamtergebnis dieser 16 Befragungen hat nicht nur zufälligen Charakter: Es wurden zu verschiedenen Zeiten von verschiedenen unabhängigen Veranstaltern in verschiedenen Teilen der Bundesrepublik durchaus verschiedenartige Bevölkerungskreise angesprochen. Dadurch sind Einseitigkeiten weitgehend ausgeschlossen. Es entsteht das einheitliche Bild der Ablehnung der Wiederaufrüstung Deutschlands durch die überwiegende Mehrheit der westdeutschen Bevölkerung.

Welche Gründe die Einzelnen bewegen haben, sich gegen Wiederbewaffnung und Kriegsdienst auszusprechen, läßt sich aus dem vorliegenden Material nicht mit so großer Sicherheit ermitteln, wie die Ablehnung selbst. Immerhin erlauben die mit einem Teil der Befragungen veröffentlichten repräsentativen Meinungsäußerungen folgende Rückschlüsse:

1. Eine Täuschung über die Bedeutung der für die westliche Welt drohenden Gefahr kann nicht Ursache der Ablehnung sein. Die Befragungen zeigen z. B., daß auch nach dem Ausbruch des Koreakrieges kein Meinungsumschwung eingetreten ist (vgl. Nr. 8—15), wie manchmal angenommen worden ist.
2. Beldidigter „Nationalstolz“ („Diffamierung des deutschen Soldatentums“) begründete zweifellos manchmal die Ablehnung. Aber die Bedeutung dieses Motivs wird -- von den Befürwortern der Wiederbewaffnung häufig absichtlich, weil es leicht angreifbar ist — überschätzt.
3. Die Auffassung, daß der moderne Krieg an sich nicht nur letztlich erfolglos, sondern auch sittlich verwerflich ist, hat vor allem in christlichen Kreisen beider Bekenntnisse stark an Boden gewonnen. (Neben den in der Presse öfter genannten protestantischen Exponenten wäre hier als katholischer Repräsentant etwa Reinhold Schneider zu nennen.) Hinzu kommt noch die Befürchtung, daß in einem kommenden Krieg Deutsche gegen Deutsche kämpfen müßten.
4. Es besteht weitgehend die Ansicht, daß — ganz abgesehen von grundsätzlichen Erwägungen — die konkrete politische Lage eine Wiederbewaffnung nicht ratsam erscheinen läßt. Für die beiden zuletzt genannten Gründe dürfte weniger eine von oben gekommene „Umerziehung“ als der schreckliche Anschauungsunterricht des zweiten bzw. ersten und zweiten Weltkrieges die Ursache sein, der im deutschen Volk eben doch mehr bewirkt hat als nur eine vorübergehende „Kriegsmüdigkeit“.

Rüdiger Frank

† Das Zentrum, Osnabrück 15. 1. 51



Wollen Sie eine Armee?

Das Institut für Marktforschung und Meinungsbildung EMNID in Bielefeld führte seit Juni 1949 drei Befragungen durch, deren Ergebnisse auf nebenstehendem Schaubild veranschaulicht sind. Das Ergebnis der Befragung vom November 1950 entspricht mit 13,6% Ja-Stimmen dem Querschnitt in Westdeutschland.

Ergebnis einer Leserbefragung

Die Zeitschrift „Der Spiegel“, Hannover, führte eine Leserbefragung durch, um einen „echten Überblick über die Volksmeinung“ zu bekommen. Dem Ergebnisbericht haben wir folgende Auszüge entnommen:

12,8 Prozent der Einsender sind bereit, selbst Soldat zu werden bzw. ihren nächsten Angehörigen Soldat werden zu lassen. Wir hatten diese Frage an den Anfang gestellt, weil Lippenbekenntnisse nichts wert sind, solange die persönliche Bereitschaft zu opfern fehlt. 12,8 Prozent sind bereit.



Die überraschendste Beantwortung: 81,5 Prozent sind gegen jede Bewaffnung, wenn damit der Beitritt zu einem Paktsystem des Westens verknüpft ist. Da so, wie die Dinge nun einmal liegen, der Beitritt zu einem Paktsystem die Voraussetzung für westdeutsche Divisionen ist, können hier die Ressentiments gegen Adenauer und die Politik der Amerikaner in Deutschland nur schwer überhört werden. Dieselben Ressentiments stecken in manchen der rund 850 zustimmenden Briefe, die beim SPIEGEL einliefen (gegen rund 75 negative). Sie münden in die Philosophie des „Ohne mich“.



Angesichts dieser fundierten Ablehnung hilft es wenig, wenn Englands Hoher Kommissar die Frage aufwirft, ob die Deutschen feige beiseite stehen oder ob sie verantwortungsbewußt in der Front der Freiheit mitmarschieren wollten. Noch weniger hilft es, wenn Mr. Buttenwieser, der 2. Stellvertreter Mr. McCloy's, deutschen Journalisten das Getreide vorrechnet, das die USA uns nach der Kapitulation geschickt haben. Der Bundeskanzler erlebt im Augenblick, daß man in einer Demokratie die politische Einschätzung der Bevölkerungsmehrheit nicht auf die Dauer negieren kann.

Es ist eine gewaltige Verantwortung für einen deutschen Politiker, der Aufstellung von deutschen „Kampfgruppen“ nebst „taktischer Luftwaffe“ zuzustimmen. Da genügt es nicht, unter den Bundestagsabgeordneten eine Mehrheit zu finden und die Vorstände der CDU hinter sich zu wissen. Das ist eine Sache, zu der man das ganze Volk hinter sich haben muß, das für die Entscheidungen des Bundeskanzlers bezahlen muß. Und dazu hat der Bundeskanzler das Volk nicht hinter sich.

† Der Spiegel, Hannover 25. 12. 50

Die Leserumfrage der „Tat“, Frankfurt/M.

Eine tiefer schürfende Umfrage veranstaltete „Die Tat“ in Frankfurt/M. am 25. November 1950 mit dem Thema „Soll man sich an einen Tisch setzen? Oder soll man sich die Köpfe einschlagen?“

Vier konkrete Fragen waren gestellt:

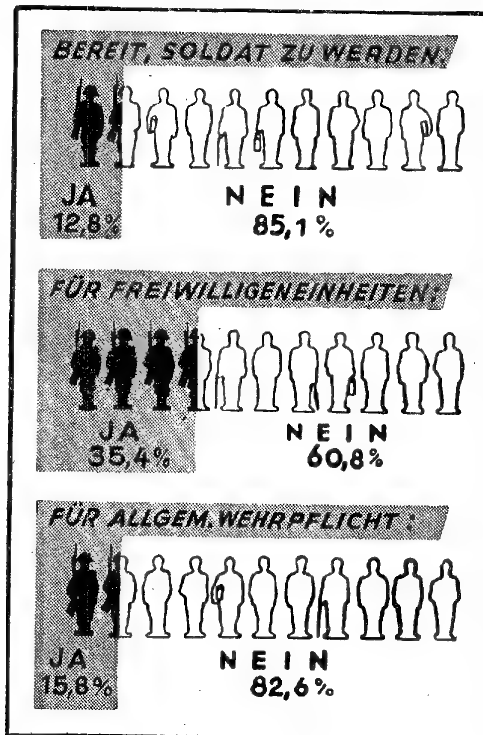
1. Sollen die Regierungen der USA, Großbritanniens, Frankreichs und der Sowjetunion gemeinsam erklären, daß sie die Remilitarisierung Deutschlands ablehnen und die in Potsdam beschlossene Bildung eines einheitlichen, friedliebenden, demokratischen deutschen Staates fördern? Ja — Nein

2. Sind Sie für Aufhebung aller Beschränkungen der deutschen Friedenswirtschaft? Ja — Nein

3. Sind Sie für einen unverzüglichen Abschluß eines Friedensvertrages mit Deutschland und für den Rückzug der Besatzungstruppen in Jahresfrist nach Abschluß des Friedensvertrages? Ja — Nein

4. Würden Sie es begrüßen, wenn Vertreter aus Ost- und Westdeutschland sich in Form eines „Gesamtdeutschen Konstituierenden Rates“ an einen Tisch setzen, um die Bildung eines einheitlichen und friedliebenden Deutschland vorzubereiten und Vorschläge zum Abschluß eines Friedensvertrages zu machen? Ja — Nein

Am 6. Januar 1951 veröffentlichte „Die Tat“ das Ergebnis von 4756 Einsendungen. Es beantworteten 4702 alle Fragen mit „Ja“, 28 Einsendungen waren ungültig; 26 Einsendungen beantworteten die eine oder die andere Frage mit „Nein“. 30% der Antworten kamen von Frauen, die alle Fragen mit „Ja“ beantworteten. + Die Tat, Frankfurt/M. 6. 1. 51



dokumentation 1951 · 14

Réarmer l'Allemagne,*c'est trahir la cause sacrée de la Paix !***Réarmer l'Allemagne,***c'est trahir la sécurité de la France !***Réarmer l'Allemagne,***c'est trahir la mémoire de nos morts !***Réarmer l'Allemagne,***c'est trahir les sacrifices de notre Peuple !*

Aus einem Aufruf des Verbandes der französischen Widerstandskämpfer und Deportierten in „Le Patriote Résistant“ Paris, 25. 1. 51.

USA bestehen auf Remilitarisierung Westdeutschlands

Frankfurt/M. — Die Vereinigten Staaten sind heute mehr denn je entschlossen, die Westdeutschen unter Waffen zu stellen. Wie einer der Berater McCloy's unverblümt erklärte, haben die Vereinigten Staaten nicht die Absicht, ihren Entschluß der Remilitarisierung Westdeutschlands einer Revision zu unterziehen. Die Wiederbewaffnung der Deutschen sei zu einem Eckpfeiler der gesamten westlichen Verteidigungspolitik geworden.

Westliche Beobachter in Deutschland sind der Ansicht, daß in Westdeutschland bereits eine halb-militärische Formation existiere, die den Polizeitruppen an Stärke gleichkomme. Es sind dies die Arbeitsdiensteinheiten, die uniformierten und kasernierten deutschen Kontingente, die eine infanteristische Grundausbildung erhalten haben. Ihre Zahl beläuft sich heute auf etwa 60 000 bis 70 000 Mann.

! Fuldaer Volkszeitung, Fulda 20. 1. 51

Amerikaner fordert schnelle Aufrüstung Westdeutschlands

Der republikanische Abgeordnete Gavin, der im Auftrage des Wehrausschusses des Repräsentantenhauses Europa bereist hat, spricht sich in einem Bericht an den Ausschuß dafür aus, das „militärische Potential Deutschlands und Spaniens“ in irgendeiner Form nutzbar zu machen. „Wir müssen so schnell wie möglich Deutschland aufrüsten.“

! Die Welt, Hamburg 23. 1. 51

Fremdenlegion für Westeuropa

Washington — Der demokratische Senator Edwin Johnson schlug am Montag vor dem amerikanischen Kongreß die Bildung einer eine Million Mann starken Fremdenlegion für Westeuropa aus West- und Ostdeutschen, Österreichern, Polen und Tschechoslowaken vor.

+ Hamburger Freie Presse, Hamburg 23. 1. 51

Europa-Armee bedeutet Zerstörung Deutschlands.

Washington. — Der führende Vertreter der amerikanischen republikanischen Partei, Senator Robert Taft, hat am 21. 1. 51 in einer Diskussion über die Sender der amerikanischen Rundfunkgesellschaft N.B.C. erklärt, der Versuch der Westmächte, starke Landstreitkräfte in Europa aufzustellen, heiße die Zerstörung Europas heraufbeschwören. Die Deutschen wüßten, daß die Stationierung einer großen Armee in Deutschland „die Zerstörung ihres Landes bedeute“, weil Deutschland das Schlachtfeld in einem neuen Krieg sein würde. Die Deutschen würden eine Wiederaufrüstung eben aus diesem Grunde nicht wollen.

! Stuttgarter Zeitung, Stuttgart 23. 1. 51

Freiwilligen-Bataillon aus deutschen Gebirgsjägern

Nach Informationen einer Münchener Wochenzeitung sind ehemalige Offiziere und Unteroffiziere aus den Gebirgstruppen des Generalobersten Dietl zur Beratung und Ausbildung amerikanischer Spezialtruppen herangezogen worden. Schlechte Erfahrungen während der winterlichen Gebirgskämpfe in Korea ließen es den Amerikanern ratsam erscheinen, auf die Erfahrungen der deutschen Gebirgsjäger zurückzugreifen. Es ist ein offenes Geheimnis, daß in der ehemaligen Gebirgsjägerkaserne in Saalfelden ein entsprechendes Freiwilligen-Bataillon übt.

+ Essener Tageblatt, Essen 23. 1. 51

Offiziere der Bereitschaftspolizei frühere SS-Leute

Hannover — Vom Parteivorstand der SPD wurde eine Liste von Teilnehmern der ersten zwei Lehrgänge für Offiziere der Bereitschaftspolizei herausgegeben, der zu entnehmen ist, daß sämtliche 52 Teilnehmer eines Polizeioffizierlehrganges

in Hannoversch-Münden der NSDAP angehört haben. 20 von 25 Teilnehmern an einem Polizeilehrgang in Traunstein sind ebenfalls Parteimitglieder gewesen. Eine große Anzahl der zukünftigen Führer der Bereitschaftspolizei ist bereits seit 1929 oder 1930 in der SS gewesen. Die Auswahl der Teilnehmer an den beiden Lehrgängen war ausschließlich vom Bundesinnenministerium ohne vorherige Befragung der Länder erfolgt.

! Braunschweiger Zeitung, Braunschweig 24. 1. 51

Guderian nach USA geflogen

Bonn — Die Tatsache, daß Generaloberst Guderian von den Amerikanern nach den USA geflogen worden ist, hat in Bonn stärkste Beachtung gefunden. Man hält es hier für ausgeschlossen, daß der deutsche Panzerspezialist lediglich zu Routinebesprechungen über Fragen der deutschen Wiederaufrüstung eingeladen worden ist. Nach den Bemühungen um ihre Geheimhaltung zu urteilen, scheinen die Amerikaner selbst der Reise die größte Bedeutung beizulegen. Der Flug erfolgte nicht auf der normalen Route, auf der Guderian vielleicht hätte erkannt werden können, sondern über Ägypten, wo die Reise drei Tage unterbrochen wurde. Guderian wohnte in Kairo in der US-Botschaft. Nur der Militärattaché durfte mit ihm sprechen.

+ Essener Kurier, Essen 24. 1. 51

Und das Dementi

Der ehemalige Generaloberst Heinz Guderian dementierte Nachrichten, nach denen er in den USA oder in Ägypten sein soll. Er beabsichtigt auch nicht, nach Afrika oder den USA zu reisen.

! Hamburger Freie Presse, Hamburg 27./28. 1. 51

Abteilung „Wehrmachtspropaganda“ wird eingerichtet

Bonn — Gut unterrichtete Bonner Kreise behaupteten, daß im Bundespresseamt eine Abteilung „Aktivpropaganda“ eingerichtet werden soll. Diese Abteilung soll die Aufgabe haben, alle Fragen, die mit einem deutschen Beitrag der europäischen Verteidigung zusammenhängen, psychologisch vorzubereiten. Später, wenn es deutsche Kontingente geben sollte, soll diese Abteilung als Presseabteilung der deutschen Kontingente fungieren.

! Schwäbische Landeszeitung, Augsburg 24. 1. 51

Jeder Bürger ein Soldat

Hamburg — Der Hamburger Polizeisenator Danner (Sozialdemokratische Partei) hat sich vor Studenten der Hamburger Universität für einen deutschen Verteidigungsbeitrag ausgesprochen. Es müsse eine Wehrmacht neuen Charakters geschaffen werden, die, ähnlich einer Miliz, nur über wenige Berufssoldaten verfüge und in der gewissermaßen jeder Bürger ein Soldat und jeder Soldat ein Bürger sei.

+ Frankfurter Allgemeine Zeitung, Frankfurt/M. 24. 1. 51

Weitere Sprengkammern werden eingebaut

Loth — Im Auftrage einer amerikanischen Dienststelle begann die Würzburger Filiale einer Hamburger Baufirma an der Mainbrücke mit den Vorbereitungen für das Ausbrechen von Sprengkammern in den zwei Strompfeilern. An der Sendlbacher Brückenauffahrt wurde ein Preßluftheizer, ein sogenanntes Flotmannengerät, angefahren, das zum Betrieb von Steinbohrern gebraucht wird. Auf Fragen gab der leitende Ingenieur keine Auskunft. Bei den zuständigen Behörden mußte er allerdings Farbe bekennen.

Die Bauarbeiten wurden durch das Hochwasser unterbrochen. Auch der Preßluftheizer mußte in Sicherheit gebracht werden, zumal die roten Lampen der Absperrung an jedem Morgen verschwunden waren.

Die Firma soll den Auftrag haben, in sämtlichen Brücken bis Aschaffenburg Sprengkammern einzubauen.

+ Main-Echo, Aschaffenburg 25. 1. 51

Hochgeschraubte amerikanische Bedingungen

Bonn — Die Erklärung der Vorsitzenden der Zentrumsfraktion des Bundestages, Frau Helene Wessel, das deutsche Volk wisse gar nicht, wie weit die Bundesregierung die Remilitarisierungspläne bereits vorangetrieben habe, hat in Bonn sensationell gewirkt. Die Erklärung deckt sich mit Informationen aus gut unterrichteten Kreisen der Bundeshauptstadt, wonach anläßlich der Deutschlandreise General Eisenhower und des amerikanischen Sonderbeauftragten für Bewaffnung, Cooper, den alliierten Militärexperten von deutscher Seite eine detaillierte „Arbeitsunterlage“ zur Remilitarisierung überreicht wurde, die genaue Pläne zur Organisation der künftigen deutschen Einheiten und zur Rekrutierung enthält.

Kriegsvorbereitungen in Westdeutschland

Wie es heißt, sollen zunächst die Jahrgänge 1927—1933 für den Dienst im deutschen Atlantik-Kontingent herangezogen werden. Die Musterungs- und Rekrutierungs-Vorschriften hielten sich eng an das amerikanische Vorbild, während für den organisatorischen Aufbau auf das Muster der ehemaligen deutschen Reichswehr zurückgegriffen werden sollte. Die neue westdeutsche Wehrverfassung liege fertig in der Schublade.

Aus Äußerungen der deutschen Militärberater, General Speidel und General Heusinger, geht hervor, daß die Alliierten in den geheimen Militärkonferenzen, die aus Anlaß des Eisenhower-Besuches am laufenden Band stattfanden, außerordentlich hochgeschraubte Bedingungen hinsichtlich der Zahl der deutschen Truppen, ihrer qualitativen Auswahl und dem Zeitpunkt des Remilitarisierungs-Beginns gestellt haben. Nach Ansicht der deutschen Experten scheinen die alliierten Bedingungen nur auf der Grundlage einer allgemeinen Wehrpflicht erfüllbar zu sein. Wie es heißt, legen die Amerikaner Wert auf gut ausgebildete, gesunde junge Rekruten zwischen 18 und 24 Jahren sowie auf Spezialkräfte im Alter bis zu 35 Jahren.

+ Kasseler Zeitung, Kassel 25. 1. 51

Deutsch-französisches Kampfbündnis

Berlin (ADN) — Ein Kampfbündnis, das gemeinsame Aktionen im Kampf für den Frieden und gegen die Remilitarisierung Westdeutschlands vorsieht, wurde zwischen dem Zentralvorstand der Industriegewerkschaft Post und Fernmeldewesen der Deutschen Demokratischen Republik und der französischen Fédération Postale in einer Festsitzung am Donnerstag in Berlin feierlich unterzeichnet. Mit stürmischem Beifall wurden der Vizepräsident der Internationalen Vereinigung der Telegrafisten-, Telefon- und Radioarbeiter im Weltgewerkschaftsbund, Duhamel, der Generalsekretär der französischen Postgewerkschaft, Frischmann, sowie der Vorsitzende des spanischen Gewerkschaftsbundes, Enrici Santiago, und der Generalsekretär der Internationalen Berufsvereinigung der Postler im WGB, Baumgart, begrüßt.

+ Neues Deutschland, Berlin 27. 1. 51

Söldnerwerbung in Kiel

Kiel — Das „Deutsche Eck“ in Kiel war zwei Tage lang der Standort eines „Rekrutierungskommandos“ für ehemalige Soldaten. Aus Bonn waren einige Agenten erschienen, die unter Mithilfe von Vertretern der „Interessengemeinschaft ehemaliger Brufsoldaten“ Spezialisten der ehemaligen Nazi-Wehrmacht aussuchten. Die „Bewerber“ mußten einen Fragebogen ausfüllen und einen ausführlichen Lebenslauf schreiben. Endgültiger Bescheid über die Annahme wird nach ärztlicher Untersuchung erst in Frankfurt/M. gegeben. Eingeladen wurden zu dieser Musterung von Bonn aus, wo die Spitze dieser Werbeaktion zu finden ist, und von der Kieler Organisation, die in der Clausewitzstraße 5, in der Wohnung des Herrn Suhrke, ihr gut eingerichtetes Büro hat.

+ Norddeutsches Echo, Kiel 27./28. 1. 51

Die dritte militärische Vorbesprechung

Bonn (NZ) — Deutsche und alliierte Sachverständige trafen am 26. 1. 51 erneut auf dem Petersberg zusammen, um über die technischen Möglichkeiten eines deutschen Verteidigungsbeitrages zu beraten. Es war die dritte Zusammenkunft der Sachverständigen. Den Vorsitz führte der stellvertretende britische Hochkommissar, Guthrie Ward. Einzelheiten wurden bisher nicht bekannt. Die Gespräche sollen am 2. Februar fortgesetzt werden.

+ Die Neue Zeitung, München-Berlin 27. 1. 51

Schumacher gegen das „Ohne-uns“

Heidelberg — Der SPD-Vorsitzende Dr. Kurt Schumacher erklärte in einer Pressekonferenz, die SPD erstrebe in der Sicherheitsfrage der Bundesrepublik eine möglichst einheitliche Linie. Der „ohne-mich-Komplex“ im deutschen Volk habe mit der SPD nichts zu tun. Diese Haltung sei ein Kind der öffentlichen Diskussion, ein Stück psychischer Haltung des deutschen Volkes nach dem Kriege, die niemals als politisch gestaltender Faktor angesehen werden könne.

+ Kölnische Rundschau, Köln 28. 1. 51

Übungsschießen bei Osnabrück

Bonn — Für deutsche Dienstgruppen, die den Verbänden der britischen Rheinarmee angeschlossen sind, findet Mitte dieser Woche ein Übungsschießen bei Osnabrück statt.

+ Die Welt, Hamburg 28. 1. 51

Sprengkammern für Bamberger Brücken vorgesehen

Bamberg — Eine sehr beunruhigende Nachricht kommt aus dem Aschaffenburg-Gebiet. Danach sind bei Lohr Arbeiten



In Westdeutschland nach der Essener Tagung gegen die Remilitarisierung geklebtes Plakat

an der dortigen Mainbrücke im Gang, um Sprengkammern in den beiden Strompfeilern herzustellen.

Leder müssen wir unseren Lesern mitteilen, daß diese amerikanischen Sprengvorbereitungen nicht nur auf das Untermaingebiet beschränkt sind. Auch in unserer Gegend liegen Anzeichen dafür vor, daß derartige Maßnahmen getroffen werden. Von der Stadtverwaltung sollen, wie wir von gut unterrichteter Seite erfahren, bereits Pläne von den Bamberger Regnitzbrücken angefordert worden sein. Von einer anderen amtlichen deutschen Stelle wird uns bestätigt, daß sich die Amerikaner hier offensichtlich mit den gleichen Absichten tragen, wie sie aus Lohr berichtet werden. Eine offizielle Mitteilung sei darüber allerdings noch nicht ergangen.

+ Fränkischer Tag, Bamberg 27. 1. 51

Bamberger weigern sich, Amerikanern Brückenpläne auszuliefern

Bamberg — In der Sitzung des Bamberger Bauausschusses erklärte Stadtbaudirektor Dr. Mulde, daß die Forderung von Seiten der Amerikaner über den Staat an die Stadtverwaltung ergangen wäre, die Baupläne der Markusbrücke und der Luitpoldbrücke an eine staatliche Stelle durch Sonderkurier nach Nürnberg weiterzugeben. Die Stadtverwaltung habe daraufhin die Pläne ausgehändigt. Er sei der Ansicht, so erklärte Dr. Mulde, daß in erster Linie der Staat dafür zu sorgen habe, daß künftig ein Brückensprengen vermieden werde. Baurat Dicker erklärte, daß es gelungen sei, die Pläne wieder in städtische Hände zurückzubekommen. Es habe bei dem Plan zu einer der Brücken ein Querschnitt gefehlt, so daß alle Pläne zur Korrektur nach Bamberg zurückgegangen wären. Die Stadtverwaltung sei aufgefordert worden, die Pläne jetzt an die Oberste Baubehörde weiterzuleiten.

Der Bauausschuß war sich einig, daß diese Frage in der Vollversammlung zur Sprache kommen muß und das Kollegium niemals die Zustimmung geben werde, die Pläne weiterzureichen.

+ Fränkischer Tag, Bamberg 30. 1. 51

Strategie der verbrannten Erde

Wenige Zeitungen, darunter der „FT“, kamen am vergangenen Wochenende mit der sehr beunruhigenden Nachricht heraus, daß Vorbereitungen zum Sprengen deutscher Brücken ge-

dokumentation 1951 · 14

troffen würden. Das hat offenbar auch die amerikanische Nachrichtenagentur AP veranlaßt, von sich aus Erkundigungen einzuziehen. Sie berichtete, daß mehrere Mainbrücken im Rahmen der westalliierten Verteidigungsmaßnahmen gegenwärtig mit Sprengkammern versehen werden. Unter anderem soll es sich um die Mainbrücken von Lohr, Marktheidenfeld, Ochsenfurt und Aschaffenburg handeln. Die Arbeiten werden von einer westdeutschen Baufirma im Auftrag der amerikanischen Besatzungsarmee durchgeführt. Von amerikanischer militärischer Seite war zu diesen Sprengvorbereitungen, die ihre Vorgänger in ähnlichen Einrichtungen entlang des Rheins im vergangenen Sommer hatten, keine Stellungnahme zu erlangen. Andere amerikanische Quellen bezeichneten diese Arbeiten jedoch als planmäßige Vorkehrungsmaßnahmen.

Wir glauben, diese Vorbereitungen gehen uns alle an. Wir alle sind aber nicht gefragt worden, und man kann es deshalb wohl einer verantwortungsbewußten Zeitung nicht übelnehmen, wenn sie auf die Dinge hinweist, zumal wenn eine Reihe ihrer Redakteure bei der politischen Überprüfung seitens amerikanischer Stellen 1945 und 1946 wiederholt gefragt worden sind, was sie denn getan hätten zur Verhütung eines solchen Unsinn, wie es das Sprengen der Brücken war. Militärisch war ja schließlich das Brückensprengen nahezu ohne jede Bedeutung. Für uns in Bamberg, der Stadt mit zwei Flußarmen und einem Inselgebiet, war aber das Brückensprengen von katastrophaler Wirkung. Es mag zu den Plänen einer Strategie der verbrannten Erde gehören, große Flußbrücken zu sprengen. Wer aber plant, die Regnitzbrücken in Bamberg zu sprengen, die fast alle Träger der Versorgungsleitungen sind, der bereitet vor, daß im Ernstfall wieder weite Gebiete ohne Wasser, ohne Strom, ohne Gas sind, daß Kranken und Gebärenden nicht geholfen werden kann, ohne daß der geringste militärische Nutzeffekt erzielt worden wäre. Wie solche Vorbereitungen mit der Menschlichkeit in Einklang zu bringen sind, wird all denen, die die Situation von 1945 nicht vergessen haben, ein Rätsel bleiben. Wir sollten uns ein Beispiel an Prof. L o b e n h o f f e r nehmen, der bereit war, seinen Einsatz für die Erhaltung der Brücken mit dem Leben zu bezahlen. — Fränkischer Tag, Bamberg 30. 1. 51

Bunkersprengungen gestoppt

Luftschutz-Einrichtungen werden in Hamburg nicht mehr besetzt, teilte der Senat mit.

— Hamburger Freie Presse, Hamburg 1. 2. 51

Soldatenehre: Frieden erhalten!

Essen — Ehemalige Generale, Offiziere und Soldaten der früheren Wehrmacht trafen sich anlässlich der Tagung gegen die Remilitarisierung am 28. 1. und beschlossen, einen Arbeitskreis zur Verhinderung der Remilitarisierung zu bilden. General der Luftwaffe a. D. H e n t s c h e l (Münster) erklärte als ihr Sprecher: Wenn man darüber diskutiert, ob E i s e n - h o w e r uns alten Offizieren die Ehre nehmen oder zurückgeben kann, so erkläre ich demgegenüber: die Ehre des deutschen Soldaten besteht heute darin, seinem Volke den Frieden zu erhalten ...

— Volksstimme, Köln 2. 2. 51

Deutsch-alliierte Luftschutz-Gespräche

Deutsch-alliierte Gespräche über Luftschutzfragen werden in Kürze beginnen. Hierbei sollen die modernsten Erfahrungen auf diesem Gebiet zur Kenntnis der Bundesregierung gebracht werden. Der bisherige Sachbearbeiter für Luftschutzfragen im Innenministerium, Dr. S c h i e k, der im Dritten Reich ebenfalls den zivilen Luftschutz vorbereitete, wurde inzwischen

von seinem Posten abgerufen. Wie man hört, wollte S c h i e k wieder nach dem Schema des zweiten Weltkrieges arbeiten, während nach der Auffassung internationaler Sachverständiger das „Zeitalter der Verdunkelungsrollos und der Sandlütten“ vorüber ist.

— Essener Tageblatt, Essen 3. 2. 51

Kv — der Nächste!

Am 24. Januar fand an der Oberrealschule in der Halßstraße in Augsburg eine ärztliche Untersuchung statt, der sich nur die Schüler der oberen Jahrgänge zu unterziehen hatten. Sie trug ausgesprochenen militärischen Charakter und wurde nach den gleichen Gesichtspunkten wie die Musterung bei der Wehrmacht durchgeführt. Das Hauptaugenmerk wurde auf Senk- und Plattfüße, Leistenbruch, Herz, Lunge und Zähne gerichtet.

— Volks-Echo, Detmold 3. 2. 51

Die vierte militärische Vorbesprechung

Bonn (DPA/AP) — Die alliierten und deutschen Militärsachverständigen haben am 2. 2. 51 ihre Gespräche über einen deutschen Verteidigungsbeitrag auf dem Petersberg fortgeführt. Ein Sprecher der Hochkommission erklärte, die Gesprächspartner hätten „eine Fülle von Material“ ausgetauscht. Um der Bundesregierung und den Alliierten genügend Zeit zum Studium zu geben, sei die nächste Zusammenkunft erst für den 16. Februar anberaumt worden.

— Die Neue Zeitung, München-Berlin 3. 2. 51

Westdeutschland als „Zermürbungsgebiet“

Indiskretionen schweizer Kreise zufolge, die von der italienischen Presse wiedergegeben werden, hat der bekannte Ständerat Gottlieb Duttweiler, der jetzt aus den USA zurückgekehrt ist, folgenden amerikanischen strategischen Plan für die Verteidigung Westeuropas mitgeteilt: 1. Zermürbungsschlachten des Angreifers zwischen Elbe und Rhein. 2. Wenn diese Zone durch die Russen erobert werden sollte, Fortsetzung der Zermürbungstaktik auf französischem Boden, wo die nichtfranzösischen Atlantikkkräfte sich im sog. „belgischen Quadrat“ zur Verteidigung stellen würden. 3. Falls auch dieser Widerstand nicht von Dauer sei, Verteidigung der beiden südlichen Halbinseln Italien und Spanien um jeden Preis. Die Verteidigungslinie würde durch die Alpen und die Pyrenäen laufen, um genügend Küstenpunkte für Landungsoperationen bereitzuhalten. 4. Italien, Schweiz und Westösterreich würden in diese Linie einbezogen.“

— Schwäbische Landeszeitung, Augsburg 5. 2. 51

US-Truppenverstärkungen in Ludwigsburg

Amerikanische Truppeneinheiten in Stärke von mehr als 1000 Mann trafen am 3. 2. aus den Vereinigten Staaten in Ludwigsburg ein.

— Frankfurter Rundschau, Frankfurt/M. 7. 2. 51

Schumacher fordert Wehrpflicht

Bezüglich des deutschen Verteidigungsbeitrags sieht die SPD schon jetzt einen neuen Gegensatz zur Regierung aufkommen, weil Bundeskanzler Dr. A d e n a u e r nach ihrer Ansicht die Truppenkontingente aus Freiwilligen rekrutieren will, während Dr. S c h u m a c h e r die allgemeine Wehrpflicht fordert.

— Essener Kurier, Essen 7. 2. 51

Aus einem**Aufruf der „Karl-Christian-Planck-Gesellschaft“ gegen Remilitarisierung**

Die auf dem Boden der Lehre des Rechtsphilosophen *Planck* stehende „Karl Christian Planck-Gesellschaft“ schließt sich feierlich dem Proteste an, den der Bruderrat der Bekennenden Kirche gegen die Schritte der Bonner Regierung zur Remilitarisierung Deutschlands erhoben hat. Das deutsche Volk weiß, daß irgendwo auf dem eigenmächtig von seiner Regierung beschrittenen Wege der deutsche Feldweibel und der deutsche General stehen, und nur wenige Schritte weiter: zerbombte Städte, rauchende Dörfer, verwüstete Felder, erschossene Söhne, geschändete Frauen. Die Bonner Regierung, die fünf Jahre nach einem entsetzlichen Kriege Deutschland erneut mit Waffen ausrüsten will, hat es nicht in der Hand, diese Schrecken von deutscher Erde fernzuhalten.

Das deutsche Volk ist durch die bitteren Erfahrungen eines halben Jahrhunderts gereift. Es läßt sich nicht mehr weismachen, daß die hohe Politik eine Geheimwissenschaft sei, bei der es ohne List, Betrug, Gewalt und schließlich Krieg nicht abgehe. Das indische Beispiel beweist das Gegenteil; es beweist, daß man mit Gewaltdlosigkeit — und allerdings zugleich geistiger und sittlicher Überlegenheit nicht nur staatliche Freiheit, sondern auch Achtung in der Welt zu erringen vermag. Indien hat dem Machiavellismus den Abschied gegeben; aber während die katholische Kirche die Werke und damit die Lehre Machiavellis auf den Index gesetzt hat, fahren Staatsmänner in aller Welt, darunter auch Katholiken, fort, die verworfene Lehre zum Verderben der Völker anzuwenden.

Notenwechsel über Einberufung einer Vierer-Konferenz

Der Bundestag hat nicht die Befugnis, über eine Remilitarisierung des deutschen Volkes zu entscheiden. Wir erwarten von ihm und allen an der Willensbildung der deutschen Bundesrepublik beteiligten Faktoren, daß sie jenes Minimum an Takt aufbringen, das erforderlich ist, aber auch genügt, um einzusehen, daß in einer das Volk zutiefst aufwühlenden Frage nur dieses Volk selbst zu entscheiden das Recht hat.

Wenn die Bonner Regierung ihre wiederholt laut verkündigte Friedensgesinnung unter Beweis stellen will, so möge sie — auch hierin dem Wunsche der Mehrheit des Volkes Rechnung tragend — unverzüglich das direkte Gespräch

mit der Ostzone aufnehmen, ohne es von Voraussetzungen abhängig zu machen — ähnlich anmaßend (und unklug zugleich!) wie diejenigen, welche die Westmächte in den Jahren 1939–45 den Gördeler und Genossen, d.h. den inneren Gegnern des Hitlerregimes gegenüber geltend machten, womit sie — wie heute zweifelsfrei feststehen dürfte — schwere Schuld nicht nur gegenüber dem deutschen Volk, sondern auch vor der Weltgeschichte auf sich geladen haben.

Stuttgart, Januar 1951.

gez. Mathilde Planck, Dr. Alfred Daniel
Karl-Christian-Planck-Gesellschaft

Notenwechsel über die Einberufung einer Vierer-Konferenz

Der Vorschlag der Regierung der UdSSR auf Einberufung einer neuen Vierer-Konferenz hat zu einem lebhaften Notenwechsel zwischen den Signatarmächten des Potsdamer Abkommens geführt. Die Forderung der Regierung der UdSSR auf Zusammentritt des Rates der Außenminister ergibt sich aus der kritischen Lage, die durch die Einbeziehung Westdeutschlands in die aggressive nordatlantische Gruppierung entstanden ist. Im Anschluß an ddz 504 setzen wir die Veröffentlichung der inzwischen zum Austausch gekommenen Noten fort.

Die Note Frankreichs an die Regierung der UdSSR (5. Januar 1951)

Am 5. Januar 1951 haben der Botschafter Frankreichs, Herr *Chataigneau*, und der Provisorische Geschäftsträger Großbritanniens, Herr *Nicolls*, dem Außenminister der UdSSR, *Wyschinskij*, die Antwortnoten der Regierungen Frankreichs und Großbritanniens auf die Noten der Sowjetregierung vom 15. Dezember 1950 in der Frage der durch die Regierung Frankreichs begangenen Verletzung des „Bündnis- und Beistandspaktes zwischen der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken und der Französischen Republik“ vom 10. Dezember 1944 und durch die Regierung Großbritanniens begangenen Verletzung des Britisch-Sowjetischen Vertrages „Über das Bündnis im Krieg gegen Hitlerdeutschland und seine Helfershelfer in Europa und über Zusammenarbeit und gegenseitige Hilfe nach dem Kriege“ vom 26. Mai 1942 überreicht. Am 20. Januar dieses Jahres empfing der Außenminister der UdSSR, *Wyschinskij*, den Botschafter Frankreichs, Herrn *Chataigneau*, und den Provisorischen Geschäftsträger Großbritanniens, Herrn *Nicolls*, und überreichte ihnen die Antwortnoten der Sowjetregierung.

Die Botschaft Frankreichs versichert das Außenministerium der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken ihrer Achtung und hat die Ehre, ihm folgendes zur Kenntnisnahme zu unterbreiten:

Die französische Regierung hat den Inhalt der ihr von der Sowjetregierung am 15. Dezember 1950 zugestellten Note auf das Sorgfältigste geprüft.

In dieser Note versucht die Sowjetregierung zu behaupten, die Politik der französischen Regierung, insbesondere gegenüber Deutschland, trage einen aggressiven Charakter und berücksichtige weder den Wortlaut noch den Geist des Französisch-Sowjetischen Paktes.

Die französische Regierung hält es für notwendig, hierzu folgendes zu bemerken:

1. Es ist schwierig, sich vorzustellen, die Regierung der UdSSR könne ernsthaft die gegenwärtige Politik der französischen Regierung als aggressiv in bezug auf irgend jemand oder irgend etwas ansehen. Die französische Regierung hat in fester Entschlossenheit, mit allen ihr zur Verfügung stehenden Mitteln die Herstellung friedlicher

Beziehungen zwischen den Staaten zu fördern, unmittelbar nach Beendigung der Kampfhandlungen einen großen Teil ihrer Streitkräfte demobilisiert und all ihre Anstrengungen dem Wiederaufbau und der wirtschaftlichen Gesundung gewidmet.

Im Laufe der letzten Jahre hat sie sich ständig — in den Fällen, in denen sie nicht selbst der Initiator war — allen Versuchen angeschlossen, die in der Organisation der Vereinten Nationen unternommen wurden, um eine wirksame Rüstungskontrolle zu errichten und damit die Abrüstung vorzubereiten, die es gestatten würde, zwischen den Staaten der ganzen Welt Beziehungen herzustellen, die sich von den gegenwärtigen unterscheiden.

Es ist leider eine Tatsache, daß diese Bemühungen — hauptsächlich deshalb, weil es niemals möglich war, die Zustimmung der Sowjetregierung zu erhalten — nicht zu irgendeinem ernst zu nehmenden Kontrollsystem führen konnten, welches garantiert hätte, daß die Abrüstungsmaßnahmen sich nicht gegen die wenden, die sie als erste durchgeführt hätten.

2. Die Unmöglichkeit, eine wirksam kontrollierte Abrüstung zu erzielen, schuf um so mehr eine ernsthafte Lage, als seit Beendigung des Krieges eine erhebliche Ungleichheit der Streitkräfte der Länder Ost- und Westeuropas besteht.

Es ist eine allgemein bekannte Tatsache, daß die Sowjetunion — während ihre Verbündeten nach dem Sieg einen großen Teil ihrer Streitkräfte demobilisiert haben — bedeutende, größtenteils weit jenseits der Westgrenzen der UdSSR konzentrierte Streitkräfte in Kampfbereitschaft beibehielt. Ebenso ist es allgemein bekannt, daß einige der ehemals Verbündeten Hitlerdeutschlands in Europa, die gegenwärtig Verbündete der UdSSR sind, in keiner Weise die Beschränkungen beachten, die ihren Streitkräften durch die in Paris am 10. Februar 1947 unterzeichneten Friedensverträge auferlegt wurden.

3. Die fortlaufende Entwicklung einer derartigen Lage, für die Frankreich keine Verantwortung trägt, hat mehr als irgend etwas anderes das Entstehen einer Atmosphäre von Mißtrauen und Unruhe in der Welt begünstigt. Diese Unruhe und dieses Mißtrauen sind durch das Gefühl einer starken Besorgnis abgelöst worden seit dem Augen-

dokumentation 1951 · 14

blick, wo an einem Punkt des Erdballs eine typische Aggression unternommen worden ist, und wo die Anstrengungen, die von der Organisation der Vereinten Nationen gemacht wurden, um das Grundprinzip der kollektiven Sicherheit anzuwenden, auf den entschiedensten Widerstand der Regierung der UdSSR und der mit ihr verbündeten Volksrepubliken stießen.

4. Noch bevor im Fernen Osten eine ernsthafte Gefahr für den Frieden entstanden war, die sich aus der Tatsache der Unterstützung der Aggression ergab, war die französische Regierung gezwungen, festzustellen, daß in Europa und besonders in Deutschland infolge der Aufstellung militarisierter Einheiten in der sowjetischen Besatzungszone unter der Bezeichnung „Bereitschaften“ eine gefährliche Situation entstanden ist. Diese Einheiten sind aber in Wirklichkeit in Regimenter zusammengefaßt und erhalten eine militärische Ausbildung in Spezialschulen, besonders für Artillerie- und Panzereinheiten.

5. Gerade darum war die französische Regierung im Bewußtsein ihrer Solidarität mit den übrigen friedliebenden Nationen gezwungen, die erforderlichen Maßnahmen zur Festigung der Sicherheit Frankreichs und Europas einschließlich der deutschen Länder, deren Verteidigung die französische Regierung sichern muß, zu treffen, und infolgedessen auch die Möglichkeit eines Beitrages Westdeutschlands zur gemeinsamen Verteidigung zu prüfen.

Die französische Regierung stellt mit Bedauern fest, daß die Pläne, von deren streng defensivem Charakter sowohl die Erklärungen aller an diesen Bemühungen beteiligten Regierungen, wie auch das Wesen dieser Pläne zeugen, von der Sowjetregierung als Pläne angesehen werden, die einen aggressiven Charakter tragen. In dieser Frage kann es nicht zwei Standpunkte, zwei Maßstäbe geben.

6. Die französische Regierung hat nie irgendein Abkommen unterzeichnet, das nicht einen streng defensiven Charakter getragen hätte. Weder der Brüsseler Vertrag noch der Nordatlantikpakt oder die Pläne einer Europaunion, die die Note der Sowjetregierung im Auge hat, tragen in irgendeiner Weise aggressiven Charakter. Diese Dokumente entsprechen der Grundidee der Festigung der Sicherheit und des Wohlstandes durch die Herstellung einer internationalen Zusammenarbeit. Die gegenwärtig zur Erörterung stehenden Pläne bezüglich einer Teilnahme Westdeutschlands an der gemeinsamen Verteidigung sind in dem gleichen Geist abgefaßt. Sie sehen weder die Aufstellung einer nationalen deutschen Armee, noch den Wiederaufbau der deutschen Kriegsindustrie, sondern die Herstellung eines kollektiven Regimes defensiven Charakters in übernationalem Rahmen vor. Die französische Regierung ist tatsächlich davon überzeugt, daß die wirkliche Beseitigung eines jeden Kriegsgrundes in Europa nur durch große Anstrengungen zur Beseitigung der alten Rivalität und durch die Schaffung einer Gemeinsamkeit der Anschauungen und Interessen unter den verschiedenen Staaten des Kontinents möglich ist.

Die französische Regierung ist fest entschlossen, jeder Verwendung Westdeutschlands als Aggressionsbasis ent-

gegenzuwirken. Diese Versicherung wurde kürzlich von der französischen Regierung in der Note wiederholt, die sie der Sowjetregierung am 22. Dezember vorigen Jahres zugestellt hat. Unter diesen Umständen kann sich die französische Regierung nicht vorstellen, wie die von ihr befolgte politische Linie als in Widerspruch zu dem Pakt vom 10. Dezember 1944 stehend betrachtet werden konnte, der darauf abzielt, jede neue Möglichkeit einer deutschen Aggression zu verhindern.

7. Laut Präambel bezweckte der Bündnis- und Beistandspakt vom 10. Dezember 1944 in Übereinstimmung mit den Zielen der Vereinten Nationen die Sicherung einer engen Zusammenarbeit zwischen Frankreich und der UdSSR zur Erhaltung des Friedens und für den wirtschaftlichen Wiederaufbau.

Es muß festgestellt werden, daß von sowjetischer Seite nichts getan wurde, um eine solche Zusammenarbeit, sei es in Deutschland, sei es in Europa oder in anderen Teilen des Erdballs, zu ermöglichen. Seit dem Februar 1945 hat die Sowjetregierung bewiesen, daß sie nicht beabsichtigt, sich mit Frankreich über die wesentlichen Perspektiven der Politik zu beraten, die in Deutschland durchgeführt werden soll. Darüber hinaus haben die von der Sowjetregierung unternommenen Schritte keineswegs ihren Wunsch bekundet, ihrerseits in dieser Beziehung eine Gemeinsamkeit der Anschauungen mit der französischen Regierung zu erzielen. In Europa hat sich die Sowjetregierung entgegen dem Artikel VI des Paktes als entschiedener Gegner der Bemühungen auf dem Gebiet der wirtschaftlichen Zusammenarbeit zur Wiederherstellung und zum Wiederaufbau der Länder erwiesen, die unter dem Krieg gelitten haben. In der ganzen Welt verfolgt die UdSSR eine feindselige Politik gegenüber der Französischen Union. Erst kürzlich hat sie es bewiesen, indem sie *Ho Tschü Minh*, der einen bewaffneten Aufstand gegen die rechtmäßige Regierung Vietnams, ein Mitglied der Union, unternahm, offiziell anerkannte.

8. Die französische Regierung ist der Ansicht, daß die Aufrechterhaltung und die Entwicklung guter Beziehungen zwischen der UdSSR und Frankreich weiterhin wesentlich und notwendig für den Frieden in Europa bleiben. Wenn die Sowjetregierung von den gleichen Gefühlen wie die französische Regierung beseelt und ebenso wie sie der Ansicht ist, daß gegenseitige Achtung und Gewissenhaftigkeit die Grundlage friedlicher Beziehungen sind, so muß es möglich sein, einen Ausweg aus den gegenwärtigen Schwierigkeiten durch die jetzt vorgesehene Einberufung einer Konferenz der Außenminister zu finden. Die französische Regierung ist ihrerseits bereit, aufrichtig die Bestrebungen zu fördern, die eine Entspannung und eine Verbesserung der internationalen Beziehungen ermöglichen.

9. Durchdrungen von diesen Bestrebungen und auf Grund der oben dargelegten Erwägungen kann die französische Regierung nur entschieden jegliche Verantwortung für jenen Verlauf der Ereignisse ablehnen, der zu den gegenwärtigen Schwierigkeiten geführt hat.

Die Note Großbritanniens an die Regierung der UdSSR (5. Januar 1951)

Die Botschaft Seiner britischen Majestät hat die Ehre, auf die Note der Sowjetregierung vom 15. Dezember 1950 Bezug zu nehmen.

Die Regierung seiner Majestät der Vereinigten Königreiche wünscht auf klare und eindeutige Weise die Behauptung der Sowjetregierung zu widerlegen, die von der Regierung Seiner Majestät eingenommene Haltung bezüglich der Entmilitarisierung Deutschlands schaffe eine Bedrohung des Friedens. Wie in der Note der Regierung

Seiner Majestät vom 22. Dezember 1950 an die Sowjetregierung erläutert wurde, entstand die Frage der Beteiligung deutscher Truppeneinheiten an der Verteidigung Westdeutschlands ausschließlich deshalb, weil die Politik und die Handlungen der Sowjetregierung die anderen Länder gezwungen haben, alle Mittel zur Festigung ihrer Sicherheit gegenüber der Gefahr einer kommunistischen Aggression zu prüfen. Diese Maßnahmen sind reine Defensivmaßnahmen, und die Verantwortung für jedwede

Notenwechsel über Einberufung einer Vierer-Konferenz

Handlung, die zu diesem Zwecke unternommen werden könnte, liegt bei der Sowjetregierung.

In diesem Zusammenhang erinnert die Regierung Seiner Majestät daran, daß, während sie nach dem Siege im Jahre 1945 die zahlenmäßige Stärke ihrer Streitkräfte entschieden herabsetzte, die Sowjetunion nicht nur mächtige Streitkräfte, die die von ihren Verbündeten aus der Kriegszeit aufrechterhaltenen Streitkräfte weit übersteigen, in ihrer ganzen Stärke beibehielt, sondern es auch ablehnte, sich mit einem wirksamen System internationaler Kontrolle über die Rüstungen einverstanden zu erklären. Ein großer Teil dieser sowjetischen Streitkräfte ist in Osteuropa außerhalb der Grenzen der Sowjetunion stationiert. Außerdem geben immer neue und besorgniserregende Beweise für die Aufrüstung der Staaten Osteuropas, die gegenwärtig mit der Sowjetunion verbündet sind und von denen einige früher Verbündete Hitlers waren, berechtigten Anlaß zur Beunruhigung. Mehr noch, in Verletzung des Potsdamer Abkommens wurden in der sowjetischen Besatzungszone Deutschlands deutsche militariserte Einheiten geschaffen. Schließlich setzten kommunistische Organisationen unter dem Deckmantel der sogenannten 'Friedenskampagne' ihre unterirdische Tätigkeit gegen andere Länder fort, und als kommunistische Truppen bewaffnete Aggressionsakte im Fernen Osten ausübten, wandte sich die Sowjetregierung mit ihren Verbündeten in Osteuropa beharrlich gegen den Beschluß der Organisation der Vereinten Nationen über die Durchführung von Maßnahmen kollektiver Sicherheit, die in der UN-Charta vorgesehen sind.

Das sind die Gründe, aus denen heraus die Länder des Nordatlantikpakts Defensivmaßnahmen getroffen haben. Es ist jedoch völlig falsch und unbegründet, zu erklären, wie das in der sowjetischen Note vom 15. Dezember geschieht, daß diese Defensivmaßnahmen zur Wiedergeburt des deutschen Militarismus und zu neuen und unvermeidlichen Aggressionsversuchen Westdeutschlands führen würden. Die gegenwärtig zur Erörterung stehenden Verteidigungspläne werden so gehalten sein, daß die Wiederrichtung einer unabhängigen deutschen nationalen Armee und die Wiedergeburt des aggressiven Militarismus verhindert werden. Die Völker Westeuropas, die ebenfalls unter der nazistischen Besatzung und Aggression gelitten haben, wünschen es nicht, sich der Gefahr der Wiederaufstellung einer Aggressionsarmee auszusetzen, ähnlich der, die unter dem Hitlerregime bestand. In nicht

geringerem Maße als die Sowjetregierung ist auch die Regierung Seiner Majestät von der Entschlossenheit erfüllt, das Entstehen jeder derartigen Gefahr zu verhindern. In ihrer Note vom 22. Dezember versicherte sie der Sowjetregierung offiziell, daß sie entschlossen ist, niemals, zu keiner Zeit und unter keinen Umständen zuzulassen, daß Westdeutschland als Basis für eine Aggression verwendet wird. Die Aufstellung der vereinten internationalen Streitkräfte, die gegenwärtig erörtert wird, verfolgt gerade das Ziel, eine Garantie gegen jedes Wiederaufleben einer Aggression oder jede Gefahr einer Verletzung des Friedens zu schaffen.

Die Sowjetregierung behauptet, daß das Vereinigte Königreich angeblich als 'Organisator einer Mächtegruppierung auftritt, die gegen die Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken und andere friedliebende Staaten gerichtet ist'. Diese Behauptung ist ebenfalls unbegründet, wie bei verschiedenen Anlässen bereits erklärt wurde. In ihrer Note vom 12. April 1949 lenkte die Regierung Seiner Majestät die Aufmerksamkeit auf die Erklärung der Außenminister der Signatarmächte des Nordatlantikpakts vom 2. April 1949, in der die Behauptung der Sowjetregierung widerlegt wurde, der Pakt habe aggressiven Charakter. Wie damals erklärt wurde, zeigt der Text des Nordatlantikpakts seinen absolut defensiven Charakter, seine Übereinstimmung mit dem Geist und dem Buchstaben der UN-Charta und die Tatsache, daß er nicht gegen irgendein Land oder eine Gruppe von Ländern, sondern lediglich gegen eine bewaffnete Aggression gerichtet ist. In ihrer Note vom 12. April 1949 versicherte die Regierung Seiner Majestät der Sowjetregierung, daß der Nordatlantikpakt nicht als im Widerspruch zum Britisch-Sowjetischen Vertrag vom Jahre 1942 stehend angesehen werden kann, da er ausschließlich gegen eine bewaffnete Aggression an sich gerichtet ist. Die Regierung Seiner Majestät hält diese Versicherungen auch weiterhin aufrecht.

Nach der siegreichen Beendigung des Krieges gegen Hitler strebte die Regierung Seiner Majestät ständig nach einer friedlichen Regelung der bestehenden internationalen Differenzen, insbesondere in der Organisation der Vereinten Nationen und im Außenministerrat. Die Regierung Seiner Majestät setzt diese Politik auch weiterhin fort. Sie hat zu diesem Zweck gemeinsam mit den Regierungen Frankreichs und der USA Vorschläge unterbreitet, die in ihrer Note an die Sowjetregierung vom 22. Dezember 1950 enthalten sind.

Die Antwortnote der Regierung der UdSSR an Frankreich (20. Januar 1951)

Das Außenministerium der UdSSR hat im Zusammenhang mit der Note der französischen Regierung vom 5. Januar dieses Jahres die Ehre, folgendes zu erklären:

1. In der Note vom 15. Dezember 1950 hat die Sowjetregierung darauf hingewiesen, daß die von der Regierung Frankreichs gemeinsam mit den Regierungen Großbritanniens und der USA verfolgte Politik der Wiederaufstellung einer deutschen Armee in Westdeutschland und der Einbeziehung Westdeutschlands in die sogenannte Westunion und in die nordatlantische Mächtegruppierung dem Potsdamer Abkommen über die Entmilitarisierung Deutschlands und dem 'Bündnis- und Beistandspakt zwischen der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken und der Französischen Republik' vom 10. Dezember 1944 widerspricht und seine Grundlagen und Bedeutung untergräbt.

In ihrer Note wies die Sowjetregierung darauf hin, daß die Regierung Frankreichs gemeinsam mit den Regierungen der oben erwähnten Mächte ein direktes Militärbündnis mit der Regierung des revanchelusternen Adenauer

in Westdeutschland vorbereitet, was den Frieden ernsthaft gefährdet.

2. In der Antwortnote vom 5. Januar dieses Jahres leugnet die Regierung Frankreichs den aggressiven Charakter ihrer gegenwärtigen Politik 'in bezug auf — wie es in der Note heißt — irgend jemand oder irgend etwas'.

Die französische Regierung erklärt, die Nordatlantikunion, zu deren Initiatoren und Mitgliedern Frankreich gehört, trage 'einen streng defensiven Charakter' und die von den Regierungen der USA und Großbritanniens gemeinsam mit der Regierung Frankreichs ausgearbeiteten Pläne für einen Beitrag Westdeutschlands zur 'gemeinsamen Verteidigung' sähen weder die Aufstellung einer deutschen Armee noch den Wiederaufbau der deutschen Rüstungsindustrie vor.

Diese Behauptungen der Regierung Frankreichs widersprechen den Tatsachen.

Die Sowjetregierung hat bereits früher darauf hingewiesen, daß die Nordatlantikunion eine geschlossene Mächtegruppierung ist, an der gemäß einer Absprache zwischen

dokumentation 1951 · 14

den Regierungen Frankreichs, Großbritanniens und der USA von den Großmächten der Anti-Hitler-Koalition allein die Sowjetunion nicht beteiligt ist, und daß diese Gruppierung offensichtlich aggressiven Charakter trägt. Es ist heute für niemanden mehr ein Geheimnis, daß sich der Nordatlantikpakt gegen die Sowjetunion und die Länder der Volksdemokratien richtet. Die gegenwärtig von der Nordatlantikunion durchgeführten Maßnahmen hinsichtlich Westdeutschlands sind ein neuer Beweis für die Aggressivität der Politik der Organisatoren dieser Union — der Regierungen der USA, Großbritanniens und Frankreichs.

In diesem Zusammenhang muß an einige Tatsachen aus der letzten Zeit erinnert werden.

In dem am 19. September 1950 veröffentlichten Kommuniqué über die New Yorker Konferenz der Außenminister der USA, Großbritanniens und Frankreichs heißt es, daß die Minister die Stimmungen in Betracht gezogen haben, die kürzlich in Deutschland und in anderen Ländern zugunsten einer Beteiligung Deutschlands an den vereinten Streitkräften, die zur Verteidigung der europäischen Freiheit geschaffen werden, zum Ausdruck gebracht worden sind.

Im Kommuniqué über die Ergebnisse der Tagung des Rates der Stellvertretenden Außenminister und des Militärischen Ausschusses der Nordatlantikstaaten, das am 13. Dezember 1950 veröffentlicht wurde, heißt es: „Auf der gemeinsamen Tagung wurde volle Übereinstimmung über die Empfehlungen politischen und militärischen Charakters bezüglich einer deutschen Beteiligung an den vereinten Streitkräften erzielt...“.

In dem am 19. September 1950 veröffentlichten Kommuniqué des Nordatlantikpaktes heißt es: „Der Rat der Nordatlantikunion hat die Übereinstimmung der Ansichten seiner Mitglieder über den Beitrag Deutschlands zur Verteidigung Europas festgestellt“ und „an die Regierungen der USA, Frankreichs und Großbritanniens appelliert, die Prüfung dieser Frage gemeinsam mit der Deutschen Bundesrepublik fortzusetzen“.

Es ist bekannt, daß in dieser Frage gegenwärtig Verhandlungen unter Teilnahme ehemaliger Hitlergenerale und insbesondere des Generals Hans Speidel — des ehemaligen Stabschefs der Armee Rommel — und des Generals Adolf Heusinger — des ehemaligen Chefs der Operationsabteilung des Generalstabs der Hitlerarmee — Verhandlungen geführt werden.

Alle diese Tatsachen beweisen unwiderlegbar, daß die Regierung Frankreichs wie auch die Regierungen der USA und Großbritanniens sich gegenwärtig mit der Wiederaufstellung einer regulären deutschen Armee in Westdeutschland und mit der Vorbereitung eines Kriegsbündnisses der Nordatlantikstaaten mit Deutschland gegen die Sowjetunion und die Länder der Volksdemokratien befassen. Aller Welt ist die Rechtswidrigkeit jeder Art von Militärbündnis mit Deutschland klar, mit dem Frankreich, die USA, Großbritannien und die UdSSR noch nicht einmal einen Friedensvertrag abgeschlossen haben, der der Beendigung des Kriegszustandes Rechtskraft verleiht.

Dieses Militärbündnis mit Deutschland versucht man durch verlogene Phrasen von einer „Verteidigung Westeuropas“ zu tarnen. Aber die Haltlosigkeit derartiger Erklärungen ist offensichtlich, da für Frankreich und Großbritannien wie auch für die übrigen westeuropäischen Länder und die USA, ebenso wie für Deutschland, keinerlei Kriegsgefahr von seiten der UdSSR oder der volksdemokratischen Länder besteht.

Ebenso haltlos sind die Versuche, die erwähnten Maßnahmen zur Wiederaufstellung einer regulären deutschen

Armee mit Hinweisen auf die sowjetischen Streitkräfte zu rechtfertigen, die angeblich „größtenteils weit jenseits der Westgrenzen der UdSSR konzentriert sind“. Es ist allgemein bekannt, daß die Sowjetunion durch die in den Jahren 1945 bis 1948 erfolgten Demobilisierungen ihre Streitkräfte bedeutend herabgesetzt hat. Gleichzeitig hat die Sowjetregierung ihre Streitkräfte aus anderen Staaten zurückgezogen und sie nur in den Ländern belassen, in denen die Anwesenheit sowjetischer Streitkräfte durch entsprechende Übereinkommen zwischen Frankreich, der UdSSR, den USA und Großbritannien vorgesehen ist.

Ebenso unbegründet sind auch die Hinweise auf Wiederaufrüstung in den osteuropäischen Ländern. Derartige Behauptungen sind offensichtlich darauf berechnet, die Aufmerksamkeit der öffentlichen Meinung von der Remilitarisierung Westdeutschlands abzulenken.

3. Was die Erklärung der französischen Regierung betrifft, die Pläne, die mit ihrer Beteiligung ausgearbeitet werden, sähen keine Wiedererrichtung der Kriegsindustrie in Westdeutschland vor, so haben sich die Außenminister der drei Mächte, wie aus dem oben angeführten Kommuniqué über ihre Konferenz in New York vom September 1950 ersichtlich ist, dahingehend geeinigt, daß eine „Revision des Abkommens über verbotene Industriezweige oder Industriezweige, für die Beschränkungen eingeführt worden waren“, vorgenommen werden müsse. Dieser Beschluß der Minister der drei Mächte ist eine grobe Verletzung der Beschlüsse der Konferenzen von Jalta und Potsdam sowie anderer Beschlüsse der vier Mächte, die die Liquidierung des deutschen Rüstungspotentials zum Ziele haben.

Zum gleichen Zweck der Wiederherstellung des Rüstungspotentials in Westdeutschland und der Anpassung der westdeutschen Wirtschaft an die Kriegspläne des Nordatlantikblocks besteht darüber hinaus die französische Regierung bekanntlich auf der Verwirklichung des sogenannten „Schuman-Plans“. Zu diesem Plan erklärt sein Urheber, der französische Außenminister Schuman, daß sein „Plan der Vereinigung der Kohle- und Stahlvorräte der europäischen Länder den Weg für eine militärische Zusammenarbeit zwischen den interessierten Ländern — Deutschland, Frankreich, Italien, Belgien, Holland und Luxemburg — ebnen könnte“. Diese Erklärung war in der französischen Zeitung „Le Monde“ veröffentlicht.

Dieser Plan stellt nichts anderes dar, als einen Plan zur Wiedererrichtung des Potentials der deutschen Kriegsindustrie.

Die Wiederaufstellung einer regulären deutschen Armee unter Führung von Hitler-Generalen und die Wiederherstellung der deutschen Kriegsindustrie führen zur Wiedergeburt des deutschen Militarismus und zu neuen Aggressionsversuchen von seiner Seite gegen die friedliebenden Völker.

Die französische Regierung, die sich an den erwähnten Maßnahmen zur Wiedergeburt des deutschen Militarismus beteiligt, verletzt damit den Artikel 3 des französisch-sowjetischen Vertrages, in dem es heißt:

„Die Hohen Vertragschließenden Parteien verpflichten sich, auch nach Beendigung des Krieges gegen Deutschland gemeinsam alle erforderlichen Maßnahmen zur Beseitigung jeglicher neuen Gefahr zu ergreifen, die von Deutschland ausgeht, und Aktionen zu verhindern, die irgendeinen neuen Aggressionsversuch Deutschlands ermöglichen würden.“

Die französische Regierung verletzt auch den Artikel 5 des genannten Vertrages, der folgendermaßen lautet:

„Die Hohen Vertragschließenden Parteien verpflichten sich, keine Bündnisse zu schließen und sich an keiner

Notenwechsel über Einberufung einer Vierer-Konferenz

Koalition zu beteiligen, die gegen eine der Hohen Vertragschließenden Parteien gerichtet sind.' Anstatt die sich aus dem Französisch-Sowjetischen Vertrag ergebenden Verpflichtungen über gemeinsame Aktionen Frankreichs und der UdSSR zur Abwendung einer möglichen Gefahr einer neuen deutschen Aggression einzuhalten, unterminiert die Französische Republik die Grundlagen und die Bedeutung des Bündnis- und Beistandsvertrages vom Jahre 1944 zwischen der Sowjetunion und der französischen Regierung, indem sie mit Westdeutschland, an dessen Spitze die revanchelüsterne Regierung Adenauer steht, ein Militärbündnis eingeht. Was die in der Note der französischen Regierung erneut wiederholten Versuche betrifft, die Politik der Remilitarisierung Westdeutschlands durch Hinweise auf irgendwelche angeblich in Ostdeutschland aufgestellten militärischen Einheiten zu rechtfertigen, so sind, wie in der Note der Sowjetregierung vom 30. Dezember 1950 festgestellt wurde, diese Erklärungen völlig haltlos und entbehren jeder Grundlage.

4. Die französische Regierung erklärt in ihrer Note ferner, daß die Sowjetunion angeblich gegen eine französisch-sowjetische Zusammenarbeit auf dem Gebiet des Handels und der Wirtschaft sei. Eine solche Erklärung entbehrt entschieden jeder Grundlage. Ein Hindernis für diese Zusammenarbeit zwischen der UdSSR und Frankreich ist in Wirklichkeit die Politik der französischen Regierung, in deren Befolgung sie das Verzeichnis der Waren, die nach der UdSSR ausgeführt werden können, erheblich beschränkt und den französischen Industriellen verbietet, Waren an die Sowjetunion zu liefern, an denen diese interessiert ist. Dabei beruft sich die französische Regierung darauf, daß die Regierung der USA ihr die Ausfuhr dieser Waren nach der UdSSR nicht gestattet. Es ist verständlich, daß derartige Beschränkungen den französisch-sowjetischen Handel nur unterminieren können. Gleichzeitig muß festgestellt werden, daß diese Beschränkungen durch die Diskriminierung der UdSSR erfolgen, was davon zeugt, daß die französische Regierung den Handel mit der UdSSR nicht zu entwickeln wünscht.

5. Ungeachtet aller offensichtlichen Tatsachen, die den aggressiven Charakter der derzeitigen französischen Außenpolitik beweisen, behauptet die Regierung Frankreichs in ihrer Note vom 5. Januar, daß sie unentwegt die Herstellung friedlicher Beziehungen zwischen den Staaten anstrebe, wobei sie sich zur Bestätigung dessen auf ihre Haltung in der Organisation der Vereinten Nationen beruft. Es ist jedoch allgemein bekannt, daß sich die Vertreter der französischen Regierung in der Organisation der Vereinten Nationen gemeinsam mit anderen Mitgliedern der nordatlantischen Gruppierung stets

gegen die sowjetischen Vorschläge wenden, die die Einschränkung der Rüstung, den Abschluß eines Friedenspaktes zwischen den fünf Großmächten, die Verurteilung der für einen neuen Krieg propagierenden Kriegsbrandstifter und das Verbot der Atomwaffe anstreben. Wenn die Vorschläge der Sowjetunion zur Festigung des Friedens und zur Beseitigung der Gefahr eines neuen Krieges nicht angenommen worden sind, so nur durch die Schuld der Mitglieder des Nordatlantikkblocks und in erster Linie durch die Schuld der Regierungen der USA, Großbritanniens und Frankreichs, die Kurs auf ein Wettrüsten und auf die Verzögerung einer friedlichen Regelung in Europa und im fernen Osten genommen haben.

6. Was die in der Note der französischen Regierung vom 5. Januar dieses Jahres enthaltene Bemerkung hinsichtlich der Anerkennung der Regierung der demokratischen Republik Vietnam durch die Sowjetregierung betrifft, so steht diese Frage in keiner Beziehung zum französisch-sowjetischen Vertrag vom 10. Dezember 1944. Das hat bekanntlich auch der französische Außenminister Schuman in seiner Rede vor der Nationalversammlung am 21. März 1950 zugegeben, als er zu der Anerkennung der demokratischen Republik Vietnam durch die Sowjetregierung folgendes erklärte:

'Diese Anerkennung ist kein Vertragsakt, sondern eine einseitige Handlung. Wenn ein Land eine Regierung oder eine Macht, die fähig ist, eine Regierung zu bilden, anerkennt, so übt es einseitige Handlungen aus, es schließt aber keinen Vertrag mit dieser Macht ab. Somit gelange ich auf Grund dieser juristischen Analyse zu der Schlußfolgerung, daß tatsächlich keine Verletzung des Artikels 5 des französisch-sowjetischen Vertrages erfolgt ist.'

7. Die Sowjetregierung nimmt die in der Note enthaltene Erklärung der französischen Regierung zur Kenntnis, wonach die Regierung Frankreichs die Aufrechterhaltung und Entwicklung guter Beziehungen zwischen der UdSSR und Frankreich als wesentlich und notwendig für die Sache des Friedens in Europa erachtet. Die Sowjetregierung kann jedoch nicht umhin, festzustellen, daß diese Erklärung der französischen Regierung nicht mit der feindseligen Politik harmoniert, die von der gegenwärtigen französischen Regierung gegenüber der Sowjetunion betrieben wird.

Zugleich lenkt die Sowjetregierung die Aufmerksamkeit der Regierung Frankreichs erneut auf die Notwendigkeit, den französisch-sowjetischen Bündnis- und Beistandsvertrag vom 10. Dezember 1944 einzuhalten, und darauf, daß die Verantwortung für die Lage, die infolge der Verletzung dieses Vertrages durch die französische Regierung entstanden ist, voll und ganz auf die Regierung Frankreichs fällt.

Die Antwortnote der Regierung der UdSSR an Großbritannien (20. Januar 1951)

Das Außenministerium der UdSSR hat im Zusammenhang mit der Note der Regierung Großbritanniens vom 5. Januar dieses Jahres die Ehre, folgendes zu erklären:

1. In ihrer Note vom 15. Dezember 1950 wies die Sowjetregierung darauf hin, daß die von der Regierung Großbritanniens gemeinsam mit den Regierungen der USA und Frankreichs verfolgte Politik der Wiederaufstellung einer deutschen Armee in Westdeutschland und der Einbeziehung Westdeutschlands in die sogenannte Westunion und die Nordatlantische Mächtegruppierung im Widerspruch zum Potsdamer Abkommen über die Entmilitarisierung Deutschlands und zum britisch-sowjetischen Vertrag über das Bündnis im Kriege gegen Hitlerdeutschland und seine Helfershelfer in Europa und über Zusammenarbeit und gegenseitigen Beistand nach dem Kriege vom 26. Mai 1942 steht, da sie dessen Grundlagen und Bedeutung untergräbt.

In der Note der Sowjetregierung wurde darauf hingewiesen, daß die Regierung Großbritanniens gemeinsam mit den Regierungen der oben erwähnten Mächte ein direktes Militärbündnis mit der Regierung des revanchelüsterne Adenauer in Westdeutschland vorbereitet, was eine ernsthafte Gefahr für den Frieden schafft.

2. Wie aus der Antwort der Regierung Großbritanniens auf die Note der Sowjetregierung vom 15. Dezember 1950 hervorgeht, trifft die Regierung Großbritanniens gemeinsam mit den Regierungen der USA und Frankreichs in Westdeutschland Maßnahmen zur Wiederaufstellung der deutschen Streitkräfte, worauf die Sowjetregierung in ihrer oben erwähnten Note hingewiesen hat.

Die Regierung Großbritanniens versucht, die Aufstellung dieser Truppenverbände, die nichts anderes als eine reguläre deutsche Armee darstellen, durch die Behauptung

dokumentation 1951 · 14

zu rechtfertigen, diese Maßnahmen seien 'reine Defensivmaßnahmen', und die Frage der Aufstellung dieser Truppeneinheiten sei in Anbetracht des Vorhandenseins einer 'Gefahr einer kommunistischen Aggression' entstanden. Die völlige Haltlosigkeit dieser Behauptungen ist jedoch offensichtlich. Zu derartigen Erfindungen griffen bekanntlich die faschistischen Anführer in Deutschland, Japan und Italien, die es für notwendig hielten, erst die öffentliche Meinung entsprechend zu bearbeiten, bevor sie den Aggressionskrieg begannen. So handelten bekanntlich die Urheber des 'Antikominternpaktes', der am Vorabend des zweiten Weltkrieges zwischen Hitlerdeutschland, dem faschistischen Italien und dem militaristischen Japan abgeschlossen wurde. Auch sie waren bemüht, mit Hinweisen auf die angeblich bestehende 'Gefahr einer kommunistischen Aggression' ihre eigenen Aggressionspläne gegen die friedliebenden Völker zu tarnen.

Die Regierung Großbritanniens behauptet, die Nordatlantikkunion, zu deren Initiatoren und Mitgliedern Großbritannien gehört, trage einen 'absolut defensiven Charakter'. Diese Behauptung widerspricht jedoch wohl bekannten Tatsachen. Es ist heute für niemanden ein Geheimnis, daß die Nordatlantikkunion gegen die Sowjetunion und die Länder der Volksdemokratien gerichtet ist. Die Sowjetregierung hat schon früher darauf hingewiesen, daß die Nordatlantikkunion eine geschlossene Mächtegruppierung ist, an der gemäß einer Absprache zwischen den Regierungen Großbritanniens, den USA und Frankreichs von den Großmächten der Anti-Hitlerkoalition lediglich die Sowjetunion nicht beteiligt ist, und daß diese Gruppierung offensichtlich aggressiven Charakter trägt. Die Maßnahmen, die gegenwärtig bezüglich Westdeutschlands von der Nordatlantikkunion getroffen werden, sind eine neue Bestätigung für die Aggressivität der Politik der Organisatoren dieser Union — der Regierungen Großbritanniens, der USA und Frankreichs.

In diesem Zusammenhang erachtet es die Sowjetregierung für notwendig, an gewisse Tatsachen der letzten Zeit zu erinnern.

In dem am 19. September 1950 veröffentlichten Communiqué über die Konferenz der Außenminister Großbritanniens, der USA und Frankreichs in New York heißt es, 'daß die Minister die Stimmungen in Betracht gezogen haben, die kürzlich in Deutschland und in anderen Ländern zugunsten einer Beteiligung Deutschlands an den vereinten Streitkräften, die zur Verteidigung der europäischen Freiheit geschaffen werden, zum Ausdruck gebracht worden sind'.

Im Communiqué über die Ergebnisse der Tagung des Rates der Stellvertretenden Außenminister und des Militärausschusses der Nordatlantikkunion, das am 13. Dezember 1950 veröffentlicht wurde, heißt es, daß 'auf der gemeinsamen Tagung volle Übereinstimmung über die Empfehlungen sowohl politischen als auch militärischen Charakters bezüglich einer deutschen Beteiligung an den vereinten Streitkräften erzielt wurde'.

In dem am 19. Dezember 1950 veröffentlichten Communiqué des Nordatlantikpaktrates heißt es: 'Der Rat der Nordatlantikkunion hat die Übereinstimmung der Ansichten seiner Mitglieder über den Beitrag Deutschlands zur Verteidigung Europas festgestellt' und 'an die Regierungen der USA, Frankreichs und Großbritanniens appelliert, die Prüfung dieser Frage gemeinsam mit der Deutschen Bundesrepublik fortzusetzen'.

Es ist bekannt, daß in dieser Frage gegenwärtig unter Beteiligung ehemaliger Hitlergenerale und insbesondere des Generals Hans Speidel — des ehemaligen Stabschefs der Armee Rommel — und des Generals Adolf Heusinger — des ehemaligen Chefs der Operationsabteilung des Generalstabs der Hitlerarmee — Verhandlungen geführt werden.

Alle diese Tatsachen beweisen unwiderlegbar, daß die Regierung Großbritanniens wie auch die Regierung der USA und Frankreichs sich gegenwärtig mit der Wiederaufstellung einer regulären deutschen Armee in Westdeutschland und mit der Vorbereitung eines Kriegsbindnisses der Nordatlantikkstaaten mit Deutschland gegen die Sowjetunion und die Länder der Volksdemokratie befassen. Aller Welt ist die Rechtswidrigkeit jeder Art von Militärbündnis mit Deutschland klar, mit dem Großbritannien, die USA und Frankreich und die UdSSR nicht einmal einen Friedensvertrag abgeschlossen haben, der der Beendigung des Kriegszustandes Rechtskraft verleiht. Dieses Militärbündnis mit Deutschland versucht man durch verlogene Phrasen von einer 'Verteidigung Westeuropas' zu tarnen. Aber die Haltlosigkeit derartiger Erklärungen ist offensichtlich, da für Großbritannien und Frankreich sowie auch für die anderen Länder Westeuropas und die USA ebenso wie für Deutschland keinerlei Kriegsgefahr von seiten der UdSSR und der volksdemokratischen Länder besteht.

Was die fortgesetzten Versuche der Regierung Großbritanniens betrifft, die Politik der Remilitarisierung Westdeutschlands mit Hinweisen auf irgendwelche militärisierten Einheiten zu rechtfertigen, die angeblich in Ostdeutschland aufgestellt werden, so sind derartige Erklärungen, wie in der Note der Sowjetregierung vom 30. Dezember 1950 festgestellt wurde, völlig haltlos und entbehren jeglicher Grundlage. In gleichem Maße sind auch Hinweise auf Wiederaufrüstung in den Ländern Osteuropas unbegründet. Derartige Behauptungen sind offensichtlich darauf berechnet, die Aufmerksamkeit der öffentlichen Meinung von der Remilitarisierung Westdeutschlands abzulenken.

Völlig unernst sind auch die Versuche der Regierung Großbritanniens, die Tätigkeit von Millionen Menschen in der ganzen Welt, die für den Frieden zwischen den Völkern eintreten, als Wühlarbeit gegen andere Länder darzustellen. In Wirklichkeit vereitelt diese Tätigkeit die Pläne jener, die einen neuen Krieg vorbereiten.

Es ist notwendig, auch die völlige Haltlosigkeit der in der Note der Regierung Großbritanniens vom 5. Januar enthaltenen Hinweise auf die sowjetischen Streitkräfte festzustellen, die, wie es in der oben erwähnten Note heißt — 'größtenteils in Osteuropa jenseits der Grenze der Sowjetunion stationiert sind'. Es ist allgemein bekannt, daß die Sowjetunion in der Zeit von 1945 bis 1948 ihre Streitkräfte durch eine Reihe von Demobilisierungen bedeutend herabgesetzt hat. Gleichzeitig hat die Sowjetregierung ihre Streitkräfte aus anderen Staaten zurückgezogen und sie nur in den Ländern gelassen, in denen die Anwesenheit sowjetischer Streitkräfte durch entsprechende Abkommen zwischen der UdSSR, Großbritannien, den USA und Frankreich vorgesehen ist.

3. Es muß ebenfalls daran erinnert werden, daß es gerade die Sowjetunion war, die mehrmals in der UN Vorschläge über die Herabsetzung der Streitkräfte und die Beschränkung der Rüstungen sowie über die Errichtung einer entsprechenden internationalen Kontrolle eingebracht hat. Es ist jedoch allgemein bekannt, daß sich die Vertreter der Regierung Großbritanniens in der Organisation der Vereinten Nationen gemeinsam mit anderen Mitgliedern der nordatlantischen Gruppierung ständig gegen die sowjetischen Vorschläge über die Rüstungsbeschränkung, über den Abschluß eines Friedenspaktes zwischen den fünf Großmächten, über die Verurteilung der einen neuen Krieg propagierenden Kriegsbrandstifter und über das Verbot der Atomwaffe wenden.

Wenn die Vorschläge der Sowjetunion, die auf die Festigung des Friedens und die Beseitigung der Gefahr eines neuen Krieges gerichtet sind, nicht angenommen wurden, so nur durch die Schuld der Mitglieder des Nordatlantikkblocks und in erster Linie durch die Schuld der Regierungen

Notenwechsel über Einberufung einer Vierer-Konferenz

der USA, Großbritanniens und Frankreichs, die Kurs auf ein Wettüben und auf die Verzögerung einer friedlichen Regelung in Europa und im Fernen Osten genommen haben.

4. Die Regierung Großbritanniens erklärt in ihrer Note, daß sie sich gegen die Verwendung Westdeutschlands für Aggressionszwecke wendet und daß die Maßnahmen, die in Westdeutschland zur Aufstellung deutscher Streitkräfte getroffen werden, angeblich nicht zur Wiedergeburt des deutschen Militarismus führen. Die Tatsachen zeigen jedoch die völlige Haltlosigkeit dieser Erklärungen und decken die Lügenhaftigkeit der Versicherungen auf, die in der Note der Regierung Großbritanniens in bezug darauf enthalten sind, daß sie 'entschlossen' sei, die Verwendung Deutschlands als Basis für eine Aggression nicht zuzulassen.

Die Wiederaufstellung einer regulären deutschen Armee mit Hitlergenerälen an der Spitze und die Wiederherstellung der deutschen Rüstungsindustrie führen zur Wiedergeburt des deutschen Militarismus und zu neuen Aggressionsversuchen von seiner Seite gegen die friedliebenden Völker. Die Regierung Großbritanniens, die gemeinsam mit den Regierungen der USA und Frankreichs die erwähnten Maßnahmen zur Wiedergeburt des deutschen Militarismus trifft, verletzt damit den Artikel 3 des britisch-sowjetischen Vertrages, in dem es heißt:

'Die Hohen Vertragsschließenden Parteien erklären ihren Wunsch, sich mit anderen gleichgesinnten Staaten bei der

Annahme der Vorschläge über gemeinsame Handlungen in der Nachkriegszeit zu vereinigen, um den Frieden zu erhalten und einer Aggression Widerstand zu leisten.'

Die Regierung Großbritanniens verletzt ferner den Artikel 7 des erwähnten Vertrages, der folgendermaßen lautet: Jede der Hohen Vertragsschließenden Parteien verpflichtet sich, keinerlei Bündnisse zu schließen und an keiner Koalition teilzunehmen, die gegen einer der Hohen Vertragsschließenden Parteien gerichtet sind.'

Anstatt diesen Verpflichtungen gemäß dem britisch-sowjetischen Vertrag über gemeinsame Aktionen Großbritanniens und der UdSSR zur Abwendung der eventuellen Gefahr einer neuen deutschen Aggression nachzukommen, unterminiert die Regierung Großbritanniens die Grundlagen und die Bedeutung des Britisch-Sowjetischen Vertrages von 1942, indem sie mit Westdeutschland, an dessen Spitze die Regierung des revanchelüsternden Adenauer steht, ein Militärbündnis eingeht.

In Anbetracht des Obenerwähnten lenkt die Sowjetregierung erneut die Aufmerksamkeit der Regierung Großbritanniens auf die Notwendigkeit, den Britisch-Sowjetischen Vertrag vom 26. Mai 1942 einzuhalten und darauf, daß die Verantwortung für die infolge der Verletzung dieses Vertrages durch die Regierung Großbritanniens entstandene Lage voll und ganz auf die Regierung Großbritanniens fällt."

Erneute Friedensinitiative der UdSSR

Moskau. Am 23. Januar dieses Jahres überreichten der französische Botschafter, *Chataigneau*, der interimistische Geschäftsträger der USA, *Barbour*, und der interimistische Geschäftsträger Großbritanniens, *Nicholls*, in Moskau dem Außenminister der UdSSR, *Wyschinskij*, analoge Noten der Regierungen Frankreichs, der USA und Großbritanniens als Antwort auf die Note der Sowjetregierung vom 30. Dezember 1950.

Am 5. Februar dieses Jahres empfing der Außenminister der UdSSR, *Wyschinskij*, den französischen Botschafter, *Chataigneau*, den interimistischen USA-Geschäftsträger, *Barbour*, und den interimistischen Geschäftsträger Großbritanniens, *Nicholls*, und überreichte ihnen die Antwortnote der Sowjetregierung.

Die Note der französischen Regierung
(23. Januar 1951)

Die französische Botschaft hat die Ehre, den Empfang der Note des sowjetischen Außenministeriums vom 30. Dezember 1950 zu bestätigen und übermittelt ihm im Auftrag ihrer Regierung folgende Antwort: Die französische Regierung ist bestrebt, die gegenwärtig in der internationalen Lage bestehende Spannung durch die Erörterung aller Probleme, die den Weltfrieden bedrohen können, abzuschwächen, um die grundlegenden Meinungsverschiedenheiten zwischen den Staaten zu klären. In Anbetracht dessen beschränkt sie sich in der vorliegenden Antwort auf das weitere Studium der Grundlagen, auf denen derartige Verhandlungen durchgeführt werden könnten, und enthält sich einer eingehenden Widerlegung der in der Note der Sowjetregierung enthaltenen Behauptung in bezug auf einige Punkte und insbesondere bezüglich Deutschlands. Wie die französische Regierung bereits mehrfach betonte, insbesondere in ihrer Note vom 22. Dezember 1950, entbehren diese Behauptungen jeglicher Grundlage.

Was den Kernpunkt der Antwort der Sowjetregierung betrifft, so stellt die französische Regierung fest, daß die Sowjetregierung nichts gegen eine vorbereitende Beratung

von Vertretern der vier Regierungen einzuwenden hat; unter Berücksichtigung der anderen Teile dieser Note hält es die französische Regierung jedoch für unumgänglich, Erläuterungen zu erbitten, um jedes mögliche Mißverständnis zu vermeiden und für diese vorbereitenden Beratungen günstige Bedingungen zu schaffen.

In ihrer Note vom 22. Dezember erklärte die französische Regierung, daß der sowjetische Vorschlag bezüglich einer Beratung der Außenminister, die sich auf das Studium der Probleme der Entmilitarisierung Deutschlands im Rahmen der sogenannten Prager Erklärung beschränken würde, unannehmbar sei, und schilderte die Gründe dafür.

Im einzelnen wurde in dieser Note vorgeschlagen, daß die Beratungen der Außenministerkonferenz nicht nur die sich auf Österreich und Deutschland beziehenden Fragen umfassen sollen, sondern auch die Grundprobleme, deren Lösung es gestatten würde, die Beziehungen zwischen der Sowjetunion und den Vereinigten Staaten, Großbritannien und Frankreich tatsächlich auf lange Zeit zu bessern, sowie auch die Ursache der gegenwärtig bestehenden internationalen Spannung zu beseitigen.

In ihrer Antwort beschränkte sich die Sowjetregierung auf den Hinweis, daß sie bereit sei, die Deutschland betreffenden Fragen zu erörtern. Dabei beruft sich die Sowjetregierung erneut auf die sogenannte Prager Erklärung, die — wie sowohl die französische Regierung als auch die Regierungen der USA und des Vereinigten Königreiches feststellten — in keinem Falle als Limit oder als Grundlage für eine Erörterung annehmbar ist.

Somit enthält die Note der Sowjetregierung keinen Hinweis darauf, ob die Sowjetregierung damit einverstanden ist, daß die Außenministerkonferenz der vier Mächte die anderen Fragen behandelt, auf die sich die Note der französischen Regierung bezieht.

Die französische Regierung wünscht zu betonen, wie sie es in ihrer Note vom 22. Dezember 1950 tat, daß das deutsche Problem nicht die Ursache der gegenwärtig bestehenden Spannung ist. Eine Besprechung, die auf die von der Sowjetregierung vorgeschlagenen Fragen beschränkt bliebe, würde folglich unzureichend und gegenstandslos sein.

dokumentation 1951 • 14

In Anbetracht des oben Dargelegten würde es die französische Regierung begrüßen, zu erfahren, ob die Sowjetregierung damit einverstanden ist, daß diese Fragen in der Reihe der Fragen vertreten sind, die die Außenminister erörtern könnten.

In ihrer Note vom 22. Dezember 1950 schlug die französische Regierung außerdem vor, Vertreter der vier Regierungen zu bestimmen, die zusammentreten und die oben bezeichneten Fragen erörtern könnten, um zu versuchen, eine allgemein annehmbare Grundlage für eine Konferenz der vier Außenminister zu finden und ihren Regierungen eine entsprechende Tagesordnung zu empfehlen.

Nach Ansicht der französischen Regierung sollten diese Vertreter die Fragen erörtern, von denen die Rede ist, um sowohl die Formulierung, in welcher sie in die Tagesordnung aufgenommen werden sollten, als auch ihre Reihenfolge festzulegen, damit eine allgemein annehmbare Grundlage für eine Beratung geschaffen wird. Es würde nicht zu den Aufgaben der Vertreter gehören, eine Lösung der Probleme zu finden, da dies die Aufgabe der Minister ist.

Während die Sowjetregierung in dieser Note erklärt, daß sie gegen eine vorbereitende Beratung von Vertretern der

vier Regierungen nichts einzuwenden habe, ist aus anderen Stellen dieser Note nicht klar zu ersichen, ob die Sowjetregierung damit einverstanden ist, daß die vorbereitende Beratung die oben bezeichnete Rolle übernimmt.

Im Zusammenhang hiermit würde es die französische Regierung begrüßen, zu erfahren, ob der Standpunkt der Sowjetregierung in dieser Frage mit ihrem Standpunkt übereinstimmt.

Was den Ort für die Einberufung der vorbereitenden Beratung anbetrifft, so schlägt die französische Regierung Paris vor.

Die französische Regierung wiederholt ihren Vorschlag vom 22. Dezember 1950. Sie hofft, daß die Sowjetregierung bereit ist, die Frage der Beseitigung der Hauptursachen für die gegenwärtig bestehende internationale Spannung zu erörtern, und daß sie daher bezüglich der oben erwähnten Fragen ihre Zustimmung gibt. Nach Erhalt dieser Zustimmung seitens der Sowjetunion ist die französische Regierung ihrerseits bereit, nach Rücksprache mit den Regierungen des Vereinigten Königreiches, der Vereinigten Staaten und der UdSSR den Zeitpunkt für die vorbereitende Beratung der Vertreter festzulegen.

Die Note der Sowjetregierung (5. Februar 1951)

Im Zusammenhang mit der Note der Regierung Frankreichs vom 23. Januar 1951 hat das Außenministerium der UdSSR die Ehre, folgendes zu erklären:

1. Die Erfüllung der Beschlüsse des Potsdamer Abkommens zur Frage der Entmilitarisierung Deutschlands und die Beseitigung der Meinungsverschiedenheiten in der Haltung der vier Mächte in dieser Frage ist von größter Bedeutung für die Abschwächung der gegenwärtig in der internationalen Lage bestehenden Spannung und würde zweifellos wesentlich zur Besserung der Beziehungen zwischen Frankreich, Großbritannien, den Vereinigten Staaten und der UdSSR beitragen. Die New Yorker Konferenz der Außenminister Frankreichs, der USA und Großbritanniens im September 1950 und die darauffolgenden Maßnahmen der Regierungen der drei Mächte sind jedoch eindeutig auf die Wiedererrichtung einer regulären deutschen Armee in Westdeutschland und auf eine gewaltige Verstärkung der Rüstungen in Europa und in den Vereinigten Staaten von Amerika gerichtet, was unter den Völkern, die erst vor kurzem die Erschütterungen und Leiden des zweiten Weltkrieges durchlebt haben, eine immer größere Unruhe hervorruft. Gerade deshalb ergriff die Sowjetregierung bereits am 3. November vorigen Jahres die Initiative zur Einberufung des Außenministerrates, um die Frage der Entmilitarisierung Deutschlands zu erörtern. Da die Regierung Frankreichs, wie auch die Regierungen Großbritanniens und der USA ebenfalls ihr Streben nach einer dauerhaften Besserung der Beziehungen zwischen Frankreich, Großbritannien, den Vereinigten Staaten und der Sowjetunion sowie nach einer Beseitigung der Ursachen der gegenwärtig bestehenden internationalen Spannung bekunden, ist die Sowjetregierung der Ansicht, daß es in diesem Falle für ein weiteres Hinausschieben der Einberufung des Außenministerrates keinerlei Anlaß geben dürfte.

2. Die Sowjetunion kann nicht an dem vorbeigehen, was sich während der letzten Monate vor aller Augen abspielt. Wenn auch auf der New Yorker Konferenz der Außenminister der drei Mächte nur die Frage der Wiedergeburt deutscher bewaffneter Streitkräfte und der Wiederherstellung der Kriegsindustrie in Westdeutschland aufgeworfen wurde, ist doch die tatsächliche Bedeutung dieses Beschlusses der drei Mächte seitdem in vielem offensichtlich geworden. Es ist der ganzen Welt bekannt, daß zwischen

den Regierungen Frankreichs, der USA und Großbritanniens einerseits und der Bonner Regierung Adenauers andererseits bereits mehrere Monate lang weitgehende Besprechungen stattfinden, deren gefährliche Bedeutung allen friedliebenden Völkern Europas klar ist. In diesem Zusammenhang ist auch die Tatsache von Verhandlungen des Generals Eisenhower mit der Regierung des Revanchisten Adenauer bezüglich der Einbeziehung der wiedererstehenden deutschen Armee in die sogenannten „Vereinigten Streitkräfte“ und die gleichzeitige Ernennung des Generals Eisenhower zum Oberkommandierenden dieser Streitkräfte festzustellen, was keinesfalls mit den offiziellen Erklärungen über das Streben nach Frieden übereinstimmt. Es ist nicht erstaunlich, daß gerade in Anbetracht einer solchen Lage in Westdeutschland die radikalsten Militaristen und Revanchisten ihr Haupt erheben und die gestrigen Hitler-Lakaien aus den Reihen der aggressivsten Elemente großen Einfluß erlangen. Die bestehenden Absichten, die wiedererstehenden deutschen Streitkräfte in der Eigenschaft als gehorsames Werkzeug einer bestimmten Mächtigkeitsgruppe zu verwenden, sind auf schwachem Grund gebaut, da unter der Schirmherrschaft einer Regierung von Revanchisten in der Art der Adenauer und Schumacher die über ihre Mißerfolge erbitterten Militaristen aus dem Gefolge Hitlers jetzt in Westdeutschland immer mehr ihren Einfluß und ihre direkte Herrschaft festigen und die entstandene Lage selbst für ihre aggressiven imperialistischen Ziele ausnutzen wollen. Der Umstand, daß außerdem in einer Reihe europäischer Staaten und in den Vereinigten Staaten von Amerika die Verstärkung von Armeen und das Wettrüsten ein nie gesehenes Ausmaß angenommen haben, erhöht verständlicherweise die Spannung der internationalen Lage und die Unruhe der Völker.

Es hat sich ergeben, daß die Außenministerkonferenz im Zusammenhang mit diesem oder jenem immer weiter aufgeschoben wird, und daß gleichzeitig die Entmilitarisierung Deutschlands nicht nur nicht durchgeführt wird, sondern daß im Gegenteil Maßnahmen zur Wiederaufstellung einer regulären deutschen Armee und zum Wiederaufbau der Kriegsindustrie in Westdeutschland getroffen werden sowie zahlreiche andere Maßnahmen, die auf eine verstärkte Vorbereitung eines neuen Krieges abzielen. Wenn diese Entwicklung länger andauert, so wird die Außenministerkonferenz wahrscheinlich vor vollendete Tatsachen gestellt

Informationen

werden. Die Sowjetregierung hat ihre ablehnende Einstellung gegenüber einer solchen Politik der vollendeten Tatsachen bereits zum Ausdruck gebracht. Es ist möglich, daß eine solche Politik den Bestrebungen dieser oder jener aggressiven Kreise entspricht, die Sowjetregierung kann jedoch nicht umhin, ihre Aufmerksamkeit auf das Unzulässige der entstandenen Lage zu richten.

3. In ihrer Note teilt die französische Regierung mit, daß sie es für erforderlich hält, um die Erläuterung einiger in der vorangegangenen Note der Sowjetregierung berührten Fragen zu bitten. Insbesondere fragt die französische Regierung an, ob die Sowjetregierung bereit sei, außer der Frage der Entmilitarisierung Deutschlands auch andere Fragen zu erörtern, obwohl die französische Regierung auch diesmal nichts davon verlauten läßt, von welchen Fragen dabei die Rede ist.

Die Sowjetregierung erachtet es für möglich, auf der Tagung des Außenministerrates auch andere Fragen zu erörtern, wobei sie von der Voraussetzung ausgeht, daß diese Fragen vom Außenministerrat in derselben Zusammensetzung und Reihenfolge erörtert werden, wie es im Potsdamer Abkommen zwischen der UdSSR, den USA, Großbritannien und Frankreich vorgesehen ist.

Was die Bemerkung der französischen Regierung darüber betrifft, daß die Prager Erklärung nicht als Grundlage der

Beratung angenommen werden kann, so wurde der Standpunkt der Sowjetregierung in dieser Frage bereits in ihrer Note vom 30. Dezember 1950 dargelegt. Es versteht sich von selbst, daß die Sowjetregierung hierbei von dem gleichen Recht aller Mitglieder des Außenministerrates ausgeht, dem Rat beliebige Vorschläge zu den Fragen, die erörtert werden sollen, vorzulegen.

4. Die französische Regierung wirft in der Note vom 23. Januar 1951 die Frage der Aufgaben einer vorbereitenden Beratung der Vertreter der vier Mächte auf. Der Standpunkt der Sowjetregierung in dieser Frage wurde ebenfalls in ihrer Note vom 30. Dezember 1950 dargelegt. Die Sowjetregierung ist der Ansicht, daß sich die vorbereitende Beratung der Vertreter Frankreichs, der USA, Großbritanniens und der UdSSR auf die Ausarbeitung der Tagesordnung sowie auch die Aufnahme der Fragen und die Bestimmung der Reihenfolge ihrer Erörterung beschränken soll. Die Erörterung des Wesentlichen der in die Tagesordnung aufzunehmenden Fragen soll also nicht zu den Aufgaben der vorbereitenden Beratung zählen.

Die Sowjetregierung hat gegen die Einberufung einer vorbereitenden Beratung der Vertreter der vier Mächte in Paris nichts einzuwenden.

Analoge Noten wurden gleichzeitig an die Regierungen der USA und Großbritanniens gerichtet.

Informationen

Aus der Wirtschaft

Am 1. Januar 1951 wurde der Grundstein für den Hochofen I des volkseigenen Eisenhüttenkombinats Ost in Fürstenberg/Oder gelegt. Das Eisenhüttenkombinat Ost ist der Schwerpunkt Nr. 1 des Fünfjahresplanes. 5. 1. 51

Zur weiteren Verbesserung der Arbeitsweise der Maschinenausleihstationen erließ die Regierung eine Verordnung über die Bildung von Vereinigungen volkseigener Maschinenausleihstationen. 5. 1. 51

Durch Vermittlung des Ministeriums für Außenhandel und Innerdeutschen Handel hat der „Deutsche Außenhandel“ mit der sowjetischen Versicherungs-A.G. Schwarzmeer und Ostsee einen Vertrag geschlossen, nach welchem die genannte sowjetische Gesellschaft bei Exporten sämtliche Transportrisiken innerhalb und außerhalb der DDR deckt. 18. 1. 51

Im Drahtlabor „Walter-Geyer-Aktiv“ des Berliner Glühlampenwerkes wurden im Januar 1951 die seit einigen Monaten laufenden Versuche im Schnellziehen von Wolframdraht abgeschlossen, wodurch eine Leistungssteigerung bis zu 60% bei gleichbleibendem Verbrauch von Ziehmaschinen und gleicher Qualität des Drahtes erreicht wird. 18. 1. 51

Über 14 Millionen DM werden durch die Aktivistenpläne in 37 sächsischen Metallbetrieben eingespart. Ein großer Teil der Ersparnisse fließt den Werktätigen durch die in den Plänen vorgesehenen sozialen und kulturellen Verbesserungen zu. 28. 1. 51

Eine aus vier Maschinenstraßen bestehende Kolbenbauabteilung, die die Fahrzeugindustrie der Republik von Lieferungen aus Westdeutschland unabhängig

macht, wird gegenwärtig in Gemeinschaftsarbeit von Werktätigen und Angehörigen der technischen Intelligenz vom volkseigenen Ifa-Werk Zschopau (Kreis Flöha) errichtet. Nach ihrer Fertigstellung werden in der Kolbenbauabteilung sämtliche Typen und Kolben für die volkseigenen Fahrzeug-Baubetriebe der Republik hergestellt. 28. 1. 51

In Köthen wurde der Grundstein für die Werkhalle I des neuen Schwerpunktbetriebes „Abus-Förderanlagen“ gelegt, der bereits mit Beginn des zweiten Halbjahres 1951 die Produktion aufnimmt. Das Produktionsprogramm sieht vor für die Bergbauindustrie die notwendigen schweren Ausrüstungen wie moderne Förderbrücken, Bagger und Absetzer herzustellen. 28. 1. 51

Die Erfolge des Außenhandels der DDR im Jahre 1950 kommen auch auf dem Gebiet der Kulturwaren zum Ausdruck. Die Exportlieferungen bestanden vor allem aus Musikinstrumenten, Christbaumschmuck, Klavieren und Flügeln, Spielwaren, Sportgeräten, Kunstblumen und darüber hinaus aus Lehrmitteln, Knöpfen und Bijouteriewaren. 29. 12. 50

Aus der westdeutschen Wirtschaft

Der Preis für walzwerkfertige Erzeugnisse wird nach der Verordnung über die Stahlpreiserhöhung um 18,50 DM je t erhöht. Hinzu kommt ein Aufschlag von 10 DM je t auf Grund der Schrottpreiserhöhung vom 17. November 1950 und ein Aufschlag von 2 DM. Dezember 1950

Der von der Hamburger Bürgerschaft verabschiedete Haushaltsplan für das Rechnungsjahr 1950 weist ein Defizit von 55 Mill. DM auf. Dezember 1950

Im Namen von mehr als 1000 durch Demontagen oder sonstige Entnahmen der Besatzungsmächte geschädigte Firmen Westdeutschlands hat die „Notgemeinschaft für reparationsgeschädigte Industrien“ bei dem Bonner Finanzminister den Antrag gestellt, in dem westdeutschen Etat für 1951 160 Mill. DM für die Gewährung von Remontagekrediten einzusetzen. 14. 1. 51

Die von den Torfmoorbesitzern im Bremer Landgebiet geforderten Preise stiegen in der letzten Zeit von 17,- DM auf 27,50 DM je Festmeter infolge Kohlenknappheit. 15. 1. 51

Die Reifenproduktion ist seit dem 1. Januar 1951 um rund 15 bis 20% gegenüber dem November des Vorjahres gesenkt worden, da ein Mangel an Festkunstselde besteht, der auf die Verknappung von Zellstoff zurückzuführen ist. Verschiedene Reifenfabriken sind daher zu Fünftagewochen übergegangen. 15. 1. 51

In Niedersachsen ist die Eigenherzeugung an Butter größer als der Verbrauch, so daß größere Mengen nicht absetzbarer Butter wieder an die Butterabsatzzentrale abgegeben werden mußten, zumal billigere ausländische Butter am Markt ist, die die Preisentwicklung für Inlandbutter beeinträchtigt. 16. 1. 51

Vom 15. Januar 1951 ab sind für alle Länder Stromeinschränkungen angeordnet worden. 16. 1. 51

In der zweiten Januarwoche wurden 2 309 987 t Steinkohle gegenüber 1 973 539 t in der ersten Januarwoche gefördert. 16. 1. 51

Ein Vertreter des Bonner Wirtschaftsministeriums gab für das vierte Vierteljahr 1950 ein Kohlendefizit von 3 Mill. t an, das hauptsächlich durch überhöhte Lieferungen an die Besatzungsmacht sowie durch Erhöhung der Exportquote entstanden sei. 18. 1. 51

In Bayern kam es am 17. Januar 1951 in der Stromversorgung zu einem Netzsammenbruch, wobei die Bevölkerung über den Rundfunk aufgefordert wurde, sofort den Stromverbrauch einzuschränken. 18. 1. 51

In Bremen ist die gesamte Straßenbeleuchtung ausgeschaltet worden, da die Kohlenvorräte der Stadtwerke aufgebraucht sind. 18. 1. 51

In Hessen wurden von den Stromeinschränkungen rund 800 Betriebe betroffen, in Rheinland-Pfalz 544 Betriebe. 19. 1. 51

dokumentation 1951 · 14

Im Januar 1951 wurden den 200 000 Besatzungsangehörigen 325 000 t Kohle zugeteilt, d. h., daß für jeden Besatzungsangehörigen in Westdeutschland im Januar 32 Zentner Kohle zur Verfügung standen. 20. 1. 51

Der Antrag der Hamburger Werft Blohm & Voß, ihr die Durchführung von Schiffs- und Schiffsmaschinenreparaturen auf deutschen und ausländischen Seeschiffen sowie die Benutzung der Kaimauer zu gestatten, wurde vom militärischen Sicherheitsamt abgelehnt. 22. 1. 51

Der Anteil der ausländischen Schifffahrt am Güterverkehr in den bremischen Häfen betrug für die Zeit vom 1. Januar bis 30. September 1950 77,1%. Im Überseeverkehr war der Anteil der ausländischen Tonnage mit 95% besonders hoch. 22. 1. 51

Nach der Verlautbarung des Statistischen Bundesamtes Wiesbaden haben sich die Lebensmittel in der Zeit vom 5. bis 12. Januar 1951 für Nahrungsmittel, Fette und Speisekartoffeln weiter erhöht. Speiseöl ist um 0,5% und Margarine um 1,2% im Durchschnitt teurer geworden. 22. 1. 51

Am 21. Januar 1951 ist das Gesetz über Erhöhung der Mineralsteuer in Kraft getreten. Danach ist das Benzin um 10 Pfennig je Liter und der Dieselmotorkraftstoff um 7 Pfennig je kg teurer geworden. 22. 1. 51

Am 22. Januar 1951 erhielt Westdeutschland von der ECA 2,5 Millionen Dollar zum Ankauf von Maschinen und Bergbauausrüstungen. 24. 1. 51

Infolge der Rüstungsanforderungen leidet besonders das westdeutsche Handwerk an Rohstoffmangel. Die Holzvorräte haben sich bedenklich gelichtet, in der Bau-schlosserei gestaltet sich die Rohstoffversorgung ebenfalls sehr schwierig, das modeschaffende Handwerk berichtet von einer Verzögerung in der Belieferung mit Stoffen, die Preise für Schnittholz liegen zum Teil um 50% über dem Stand vom Sommer v. J. Bei den letzten Auktionen wurde Holz sogar bis zu 300% über dem Normalpreis ersteigert. 25. 1. 51

Die Preise für Zinkblech sind um 80% gestiegen, für verzinktes Blech um 40%, für Kupfer und Messingblech um 100% und für Lötzinn um 80%. 25. 1. 51

13 000 Waggon-Ladungen Kohl blieben in Schleswig-Holstein unverkäuflich und verrotteten, weil durch ausländische Massenimporte die inländischen Waren nicht abgesetzt werden konnten. 25. 1. 51

Die gegenwärtige Inlandsproduktion von Zeitungspapier beträgt 14 000 t monatlich. Zusätzlich 2000 t Einfuhren stehen demnach 16 000 t gegenüber einem Bedarf von 20 000 t im Monat zur Verfügung. 25. 1. 51

Der britische Oberkommissar, Kirkpatrick, weist in einem Schreiben an Dr. Adenauer darauf hin, daß die Demontagen in den ehemaligen Reichswerken Watenstedt-Salzgitter bis zum Ende fortgesetzt werden müssen. Die Staaten, denen die Objekte zugesprochen wurden, bestünden auf die Auslieferung. 26. 1. 51

Aus der westdeutschen Industrie wird auf die Inbetriebsetzung der Fischer-Tropschwerke hingewiesen, damit synthetische Ausgangsprodukte geschaffen werden können, da die Waschmittelindustrie Westdeutschlands nicht mehr über

genügend größere Bestände an wichtigen Rohstoffen, wie Öle und Fette, verfügt. 27. 1. 51

Vom 21. bis 28. Januar fand in Hannover eine Landwirtschaftswoche statt, die von zahlreichen in- und ausländischen Besuchern aufgesucht wurde. 29. 1. 51

In immer größeren Mengen wird „Auslandskohle“ in Westdeutschland mit erheblichen Preisaufschlägen angeboten, bei der es sich, wie der Bundesverband deutscher Kohlenbrenner sagt, trotz anders lautender Begleitpapiere um sogenannte „Heimkehrerkohle“, d. h. Ruhrkohle, handelt. 30. 1. 51

Vom 29. Januar 1951 ab stiegen die Preise für Kraftwagenreifen um 18 bis 19%. 30. 1. 51

Die Warenkreditinstitute in Westdeutschland wurden im Januar 1951 erhöht von Kreditsuchenden in Anspruch genommen. 31. 1. 51

Vom Bundeskabinett wurde ein Gesetz über eine Sonderumsatzsteuer auf Süßwaren und andere Verbrauchsgüter verabschiedet, und zwar auf Zuckerwaren, Feinbackwaren, Kakao und Kakaowaren, außerdem — als entbehrliche Verbrauchsgüter — Kaviar, Hummer, Langusten, Austern, Schildkröten und Schildkröten-erzeugnisse sowie Süßfrüchte mit Ausnahme von Zitrusfrüchten. Die Steuer beträgt 50% des Verkaufspreises beim Hersteller, im Verkaufspreis dürften sich die Preise um etwa 10% erhöhen. 31. 1. 51

Durch die Süßwarenssteuer werden in den rund 1000 Süßwarenfabriken Westdeutschlands ungefähr 150 000 Arbeiter und Angestellte arbeitslos werden. 31. 1. 51

Der Vorstand der Vereinigung nordrhein-westfälischer Arbeitgeberverbände lehnt jeden Versuch ab, die in Bonn getroffene Regelung für die Mitbestimmung in der eisenverarbeitenden Industrie und im Kohlenbergbau auf die übrige Industrie zu übertragen. Die Unternehmerschaft fordert, daß die Begleitumstände der Bonner Verhandlungen mit Streik und Kündigungen sich nicht wiederholen. 1. 2. 51

Zu der Frage des Mitbestimmungsrechts schreibt der Exekutivdirektor des amerikanischen Produzentenverbandes, Earl Bunting, an den deutschen Generalkonsul Dr. Heinz Krekeler, daß die Amerikaner von weiteren Investitionen in Deutschland Abstand nehmen könnten, weil die Erfahrung gezeigt habe, daß die betriebliche Verwaltungsarbeit durch das Vetorecht der Arbeiter behindert wird. 5. 2. 51

Neue Parteien und Organisationen

Unter der Führung der Bundestagsabgeordneten Dr. Kurt Georg Kiesinger (CDU), Erich Mende (FDP) und Dr. Hans-Joachim von Merkatz (DP) wurde mit dem Sitz in Köln die Erste Legion gegründet, als deren Ziel ein „energischer Kampf gegen den Kommunismus“ verkündet wurde. 24. 11. 50

In Frankfurt/M. konstituierte sich ein Schutzverband der Nichtwähler mit der Begründung, daß die „außerparlamentarische Opposition heute der stärkste politische Faktor“ in Westdeutschland sei. 22. 11. 50

In Hamburg wurde der erste Landesverband der Dritten Front gegründet. Diese Vereinigung will eine von West und Ost unabhängige dritte Kraft anstreben durch Verständigung zwischen europäischen und asiatischen Nationen. 23. 11. 50

Unter dem Vorsitz des früheren sozialdemokratischen Finanzministers Dr. Richard Schenk wurde in Rendsburg eine Schleswig-Holsteinische Gemeinschaft gegründet. 18. 11. 50

In Düsseldorf bildete sich ein Zentralrat der Unabhängigen Deutschen Jugend. 2. 1. 51

Der Bund der Heimatvertriebenen und Entrechteten (BHE) konstituierte sich auf der Bundesebene und wählte Waldemar Kraft zum Parteivorsitzenden. 27. 1. 51

Neue Länderregierungen

Bayern Auf Grund der Landtagswahlen vom 26. November wurde in Bayern eine Koalitionsregierung gebildet. Ministerpräsident Dr. Hans Ehard (CSU); stellv. Ministerpräsident und Innenminister Dr. Wilhelm Högnner (SPD); Justizminister Dr. Josef Müller (CSU); Wirtschaftsminister Dr. Hanns Seidel (CSU); Landwirtschaftsminister Dr. Alois Schögl (CSU); Arbeitsminister Dr. Richard Oechsle (SPD); Kultusminister Dr. Josef Schwalber (CDU); Finanzminister Dr. Rudolf Zorn (SPD). 4. 1. 51

Württemberg-Baden Nach den Landtagswahlen vom 19. November 1950 wurde eine Koalitionsregierung gebildet. Ministerpräsident Dr. Reinhold Meier (DVP); stellv. Ministerpräsident und Wirtschaftsminister Dr. Hermann Veit (SPD); Inneres Fritz Ulrich (SPD); Kultur Pfarrer Dr. Gotthilf Schenkel (SPD); Finanzen Dr. Karl Frank (DVP); Landwirtschaft Friedrich Hermann (DVP); Arbeit David Stetter (SPD); das Justizministerium wurde dem Ministerpräsidenten unterstellt. 11. 1. 51

Hessen Als Ergebnis der Landtagswahlen vom 19. September 1950 wurde in Hessen eine rein sozialdemokratische Regierung gebildet. Ministerpräsident Georg August Zinn (SPD); stellv. Ministerpräsident und Innenminister Heinrich Zinnkann (SPD); Finanzen Dr. Heinrich Troeger (SPD); Erziehung und Volksbildung Ludwig Metzger (SPD); Arbeit, Landwirtschaft und Wirtschaft Heinrich Fischer (SPD). Das Justizministerium wurde dem Ministerpräsidenten unterstellt. 12. 1. 51

Berlin Auf Grund der Wahlen vom 3. Dezember 1950 zum Westberliner Stadtparlament wurde ein Senat aus Mitgliedern der Koalitionsparteien gebildet. Bürgermeister Dr. h. c. Ernst Reuter (SPD); stellv. Bürgermeister Dr. Walther Schreiber (CDU); Gesundheitswesen Dr. Walter Conrad (FDP); Inneres Dr. Werner Müller (parteilos); Finanzen Dr. Friedrich Haas (CDU); Marshallplan Dr. Paul Herz (SPD); Arbeit Paul Fleischmann (SPD); Wirtschaft und Ernährung Dr. Wilhelm Eich (FDP); Verkehr und Betriebe Dr. Herbert Hausmann (SPD); Vertreter zur westdeutschen Bundesrepublik Dr. Günter Klein (SPD); Post- und Fernmeldewesen Dr. Hugo Holthöfer (SPD); Bau- und Wohnungswesen Dr. Karl Mahler (SPD); Justiz Dr. Valentin Kielinger (CDU); Sozialwesen Otto Bach (SPD); Volksbildung Dr. Joachim Tiburtius (CDU). 5. 2. 51

Leitartikel und Kommentare

Fuldaer Volkszeitung

Das deutsche Volk will nicht mehr

Mit Ausnahme der westdeutschen Kommunisten sind sich die großen Parteiführer alle darin einig, daß der „Ohnemich“-Standpunkt überwunden werden müßte. Und sie scheinen sogar davon überzeugt, daß dies sofort der Fall sein werde, wenn die westlichen Besatzungsmächte unsere „Gleichberechtigung“ anerkennen würden. „Im Namen des Volkes“ wird den Besatzungsmächten dies sogar heilig versichert.

Aber schweigsam, nur hin und wieder geschächssam im kleinen Kreis, nehmen schon zahlreiche Abgeordnete mit einem großen Unbehagen solche Erklärungen ihrer großen Parteiführer auf. Die einen sind Pazifisten aus Prinzip, die anderen sehen ein Unheil für unser Volk, das sich aus einer neuerlichen Militarisierung ergeben müßte. Und solche Abgeordnete gibt es sonderbarerweise in allen Fraktionen des Bundestages bis zur äußersten Rechten. Aber kein Phönix, kein aus seiner Asche verjüngt wiederkehrender Karl Liebknecht erhebt sich, um der Stimme des Volkes im Haus des neuen deutschen Bundes Gehör zu verschaffen.

Denn das deutsche Volk denkt wirklich anders, als seine politischen Beauftragten in Bonn, auf dem Petersberg oder in Bad Homburg zum Ausdruck bringen. Dieses Volk will nicht mehr. Es sieht einfach in seiner Waffenlosigkeit seine stärkste Waffe. Es ist viel Wahrhaftiges darin, wenn wir bei unserer Promenade quer durch das Volk immer wieder hören: ohne die Deutschen in West und Ost kann niemand in Europa Krieg führen.

Im Bundeshaus kam ich ins Gespräch mit einem der jüngsten Abgeordneten des Bundestages. Vertreter der „Jungen Union“. Er kam gerade aus Bad Godesberg, wo er vor 300 jungen Menschen über Krieg und Frieden sprach. Er tat dies ohne Parteinahme. Schilderte für und wider, den Standpunkt der einen und den der anderen zu dieser Frage. Und der Vertreter der Jungen Union berichtete, daß diese jungen Menschen nicht nur sehr aufgeschlossen über diese Frage diskutierten, sondern auch fast restlos ablehnten, wieder die Waffen aufzunehmen.

Das studentische Parlament in Bonn debattierte über „Ja“ oder „Nein“ zum Grotewohl-Brief. Erich Ollenhauer vertrat den Standpunkt: „Mit diesen Leuten kann man nicht verhandeln.“ Die Studenten meinten, wenn man im Kriege nicht die einzige Lösung zur Wiederherstellung der deutschen Einheit sehe, so müsse man zu Verhandlungen kommen.

Wir saßen am runden Tisch einer Kneipe im Koblenzer Hafenviertel. Hier, so wußten wir, sitzen immer geistig-regsame Menschen aus verschiedenen sozialen Schichten des Volkes. Alle tauchen auf, die an diesem runden Tisch sitzen. Vom Krieg hätten wir nur Elend und Vernichtung. Man müsse den Weg zur friedfertigen Lösung der schweren Fragen finden. Keine Waffen, niemals wieder die Herrschaft der Generale. Wir Deutschen können eine Kraft des Friedens werden, wenn wir nur wollen.

Ich traf den Vorsitzenden des Betriebsrates eines großen Frankfurter Werkes. Einer unserer gemeinsamen Bekannten, Redakteur einer Gewerkschaftszeitung, hatte einen Artikel geschrieben über die Frage: „Haben wir etwas zu verteidigen?“ Der Betriebsratsvorsitzende berichtete mir, daß die Gewerkschaftskollegen im Betrieb hell empört darüber seien, daß der Gewerkschaftsredakteur die bedingungslose Aufrüstung Deutschlands forderte, weil wir so sehr viele demokratische Freiheiten zu verteidigen hätten. Die Arbeiter verstehen einfach nicht, daß ihre Führer für die Remilitarisierung sprechen.

Ja, ich hörte überall die gleichen Worte, vernahm überall den gleichen ungestümen Haß gegen kriegerische Vorbereitungen, ob in Bonn, Köln, Düsseldorf, Koblenz oder in Frankfurt. Ich habe erlebt, wie die Leute schimpften. Sie waren unzufrieden mit allem, was ihnen dargeboten wurde. Die einen haderten mit den Gewerkschaften und den Parteien. Alle jammerten über ihren unausgeglichene Haushalt, über die hohen Steuern und daß es noch mehr Steuern geben soll, weil man wieder einen Krieg vorfinanziert. Ich habe versucht, den Atem unseres Volkes zu spüren, seinen Pulsschlag zu fühlen, seine Meinung zu hören. Und ich bin sicher, mich nicht geirrt zu haben. Wenn einer der Minister oder Abgeordneten in Bonn an dieser Diagnose zweifelt, will ich gerne auch mit dem Zweifler mich unter das Volk mischen.

— Fuldaer Volkszeitung, Fulda 8.2.51

Für dauerhaften Frieden, für Volksdemokratie!

Blatt des Organes des Informations- und Aktionskomitees der Kommunistischen und Arbeiterparteien

Kampf gegen die Remilitarisierung Westdeutschlands

Der Zweite Weltfriedenskongreß verurteilte entschieden alle Versuche zur Remilitarisierung Deutschlands. Die Vertreter breiter Volksmassen aus 80 Ländern prangerten die Pläne zur Neubelebung des deutschen Militarismus als eine schwere Gefährdung des Friedens an, sie forderten den Abschluß eines Friedensvertrages mit einem vereinten, demokratischen und entmilitarisierten Deutschland und den Abzug der Besatzungstruppen aus diesem Lande.

Der Kampf für die Durchführung dieses überaus wichtigen Beschlusses der Großen Völkerversammlung gewinnt gerade jetzt immense Bedeutung, wo die amerikanischen Aggressoren in verbrecherischer Zusammenarbeit mit den Machthabern der marshallisierten Länder zur großangelegten fieberhaften Aufrüstung Westdeutschlands übergegangen sind.

Heute sehen alle ehrlichen Menschen in sämtlichen Ländern voller Besorgnis, wie die amerikanischen Imperialisten — die sich zum Ziel gesetzt haben, die ganze Welt zu versklaven und zu knechten, und von der Vorbereitung aggressiver Kriege zu offenen bewaffneten Aggressionsakten gegen Korea und China übergegangen sind — alle Maßnahmen treffen, um eine Söldnerarmee der Aggressoren, vor allem eine faschistische Armee in Westdeutschland aufzubauen und zu bewaffnen.

Nachdem die amerikanischen Imperialisten den Völkern Westeuropas ihren Gauleiter Eisenhower aufgehaßt haben, entfachen sie immer stärker die Kriegshysterie und mobilisieren alle Kräfte und Mittel für die Vorbereitung eines neuen Krieges. Sie erneuern die hitlersche Wehrmacht und wollen zugleich, daß das deutsche Volk die blutigen Folgen des hitlerschen „Blitzkrieges“ vergißt, daß die französischen Patrioten die unzähligen Opfer des Befreiungskampfes, daß die englischen Arbeiter die Not der Kriegszeit, die barbarischen Bombardierungen Londons und anderer Industriestädte Englands und daß die italienischen Werktätigen die düsteren Jahrzehnte der Faschistenherrschaft vergessen.

Die Friedensanhänger erkennen die ganze Größe der Gefahr, die die Remilitarisierung Westdeutschlands für den Weltfrieden bedeutet. Die Erneuerung

des deutschen Militarismus gefährdet die Sicherheit aller Völker Europas. Die Völker der Sowjetunion und der volksdemokratischen Länder wenden sich entschieden gegen die Erneuerung des deutschen Militarismus, sie sind für eine friedliche, demokratische Lösung der deutschen Frage. Die Prager Beratung der Außenminister der UdSSR, Albanien, Bulgariens, der Tschechoslowakei, Polens, Rumaniens, Ungarns und der Deutschen Demokratischen Republik verurteilte die aggressive Politik der amerikanischen Imperialisten, die sich schon längst von den Potsdamer Beschlüssen abgewandt haben, und zeigte den konkreten Weg zur Lösung der deutschen Frage im Interesse des Friedens. Die Friedensanhänger in allen Ländern wissen, daß nur die Existenz eines friedliebenden, demokratischen Deutschland neben der Existenz der friedliebenden Sowjetunion die Möglichkeit neuer Kriege in Europa ausschließt, das Blutvergießen in Europa beendet und die Knechtung der europäischen Länder durch die amerikanischen Imperialisten unmöglich macht. Darum ist der Kampf gegen die Aufrüstung Westdeutschlands heute eine zentrale Aufgabe des Friedenskampfes.

Die französischen Friedenskämpfer entwickelten eine machtvolle Bewegung gegen die Aufrüstung Westdeutschlands. Durch Massenproteststreiks, Demonstrationen und Kundgebungen bringen die französischen Werktätigen ihre helle Empörung zum Ausdruck über die auf Befehl der amerikanischen Imperialisten vor sich gehende Aufstellung einer neuen faschistischen Armee unter dem Deckmantel „europäischer“ Streitkräfte. Im ganzen Lande unterzeichneten bereits Hunderttausende die Vordrucke der von den Friedensanhängern veranstalteten allgemeinen Volksbefragung über die für Frankreich verhängnisvolle Politik zur Remilitarisierung Westdeutschlands.

In ganz England entwickelt sich die Kampagne gegen die Wiederaufrüstung Westdeutschlands. Breite Schichten des englischen Volkes, einfache Mitglieder der Labourpartei und der Gewerkschaften und die Massen der Parteilosen äußern immer größere Besorgnis und Unruhe, wenn sie sehen, wie die Labourführer am Gängelband Washingtons die Hitlerwehrmacht in Westdeutschland wiederherstellen. Bei der Regierung Attlee laufen Protestpetitionen ein, in den Betrieben fordern die Arbeiter, mit der verbrecherischen Politik der Wiederherstellung eines aggressiven Deutschland Schluß zu machen.

Die verbrecherischen Absichten der amerikanischen Kriegshetzer, aus Deutschland ein Schlachtfeld zu machen, und die deutsche Jugend zu zwingen für die

sogenannten atlantischen Interessen der Geldsäcke der Wallstreet zu sterben, lösen unter der deutschen Bevölkerung eine immer größere Protestwelle gegen die Aufrüstung Deutschlands aus. Immer öfter prangt an den Wänden in den Städten und Dörfern Westdeutschlands die Losung: „Aml. go home!“ Immer populärer wird der Ruf des Ministerpräsidenten der Deutschen Demokratischen Republik nach nationaler Vereinigung. Im Kampf gegen die Remilitarisierung und für die Einheit Deutschlands wird die Aktionseinheit des ganzen deutschen Volkes, der kommunistischen Arbeiter mit den sozialdemokratischen und parteilosen Werktätigen geschmiedet.

Auch in den USA selbst wächst und verbreitert sich die Friedensbewegung. Auf Kundgebungen und Versammlungen, in Entschuldigungen und Briefen äußern die Friedenskämpfer, Gewerkschaftsfunktionäre und demokratische Organisationen immer entschiedener ihre Unzufriedenheit und ihren Protest gegen die Aggressionspolitik der Clique Trumans, gegen die Schaffung eines neuen Kriegerherdes in Europa. In den Briefen zahlreicher demokratischer Organisationen der USA (des Allsowjetischen Kongresses, der Fortschrittspartei, verschiedener Frauenorganisationen usw.) an Truman wird die Wiederherstellung einer west-

deutschen Wehrmacht als ein „wahnwitziger, den Krieg provozierender Schritt“ bezeichnet und die Entschlossenheit der fortschrittlichen Kräfte der USA bekundet, gegen diese verbrecherische Politik zu kämpfen, es wird darin die sofortige friedliche Lösung des deutschen Problems durch die Schaffung eines einheitlichen, demokratischen und unabhängigen Deutschland gefordert.

Die sich in allen Ländern aufbauende Volksbewegung gegen die Remilitarisierung Westdeutschlands zeugt davon, daß der Friedenskampf der Völker in die verantwortliche Phase eingetreten ist. In der heutigen Lage können Menschen, denen der Frieden und die Sicherheit der Völker am Herzen liegen, der Schaffung eines neuen Herdes der Kriegsgefahr im Herzen Europas nicht passiv oder versöhnlich gegenüberstehen.

Der Erfolg des Kampfes für den Frieden, der Erfolg des Kampfes gegen die Remilitarisierung Westdeutschlands hängt im Endeffekt davon ab, wie groß die Bevölkerungsmassen sind, die in allen Ländern in diesen Kampf einbezogen werden, wie aktiv und organisiert die Friedensbewegung ist.

+ Für dauerhaften Frieden, für Volksdemokratie, Bukarest 18. 1. 51

NEUE ZEIT

Infiltration

In dem Vokabelschatz westlicher Propaganda spielt der Begriff der Infiltration eine besondere Rolle. Infiltration bedeutet nach der Meinung der westlichen meinungsbildenden Fabrik die verheute Einflußnahme im politischen Raum des Westens durch sogenannte „kommunistische“ Propaganda.

Infiltration ist an sich gar nicht so ein schlechtes Wort, und wir sind durchaus der Meinung, daß es so etwas wie die Infiltration von einem politischen Raum in den anderen hinein gibt, ja geben muß. Wir sind allerdings der Meinung, daß die Beurteilung unserer Einflußnahme in den westlichen Raum hinein und der östlichen Einflußnahme in unseren Raum hinein eine ganz bewußt falsche ist.

Was aus dem Osten zu uns kommt, ist das grandiose Beispiel der erfolgreichen Bemühungen der Sowjetvölker um eine vernünftige Gestaltung des menschlichen Zusammenlebens und eine starke Auswertung aller menschlichen Energien im Ringen um einen gesteigerten Lebensstandard und damit um eine bessere Zukunft. Dabei fehlt jenes Moment, das man diesen Bemühungen immer wieder unterschreibt, vollständig. In dem politischen Konzept des Marxismus-Leninismus hat der Krieg als Aggression gegen einen politischen Raum mit anderen gesellschaftlichen Ordnungen keinen Platz. Dort wird nicht mit den Möglichkeiten oder gar Notwendigkeiten kriegerischer Lösungen bestehender politischer oder wirtschaftlicher Spannungen gerechnet. Dort wird ausdrücklich gerechnet mit gewaltigen Aufbauvorhaben und mit einer intensiven Propaganda, die kein anderes Ziel hat, als die große Masse der einfachen Menschen zu verstärkter Leistung

und freudigem Einsatz im eigenen Interesse zu bringen.

Aus dem Osten kommt zu uns das sehr beweiskräftige Beispiel großartiger Bemühungen, in den Volksdemokratien mit einem schweren Erbe der Vergangenheit, vor allem mit dem schrecklichen Erbe des Hitlerkrieges fertig zu werden und es den Völkern der Sowjetunion im Vormarsch in eine glücklichere Zukunft gleich zu tun. Dabei senden uns diese Nationen ihre besten Arbeiter, ihre Künstler, ihre künstlerischen Ensembles, ihre Filme, ihre Meisterwerke bildender Kunst und ihre beispielhafte Literatur. Wir nehmen davon mehr als einmal deshalb mit erstaunter Bewunderung Kenntnis, weil wir alle irgendwo noch an vergangenen falschen Meinungen leiden und vor allen Dingen den Hochmutsteufel, den der Nazismus unserem Volke bewußt eingepflegt, immer noch nicht ganz überwunden haben.

In der DDR sind wir alle miteinander immerhin am Werke, gewiß aus eigener Initiative und unter besonderen Bedingungen unseres Raumes und unserer wirtschaftlichen Situation, aber doch in einer gewissen Anlehnung an das östliche Beispiel, den Weg des Fortschritts und des Friedens zu beschreiten. Wenn wir „Infiltration“ in den westlichen Raum hinein betreiben, dann geht das aus von den Erkenntnissen, die wir aus unseren vielfältigen Bemühungen gewonnen haben, dann ist diese Infiltration eine Infiltration friedlichen Willens und ehrlicher Zukunftsabsichten, dann geschieht sie von uns aus, weil wir nun einmal überzeugt sind, dem kriegsbedrohten Westen das bessere Beispiel geben zu können.

Aber im Westen begegnet sich unsere Infiltration mit einer anderen aus den westlichen Ländern. Vor allen Dingen aus den USA trat die Beeinflussung des deutschen Menschen in Westdeutschland zunächst auf einem Gebiet in Erscheinung, auf dem sie unter den besonderen notvollen Umständen der Nachkriegszeit

nicht ohne Eindruck bleiben konnte. Man infiltrierte aus dem Westen sehr bewußt die Realität eines vermeintlich glanzvollen Lebensstandards. Wenn damals aus unserem Raum die kritische Frage gestellt wurde: Wer soll das bezahlen? dann ging man im Westen um der gefüllten Schaufenster und des ganzen trügerischen äußeren Bildes willen darüber immer wieder mit Hohngelächter hinweg. Es kam dennoch so, wie nicht-terne Erwägungen es ohne weiteres erwarteten. Die zweite Etappe westlicher Infiltration spricht nicht mehr von einer Steigerung des Lebensstandards, sendet nicht mehr Geschenke in Form von Lebensmitteln, sondern appelliert an den „Verteidigungswillen der westdeutschen Bevölkerung gegen den Osten“. Die Gegenrechnung wird aufgemacht, sie lautet in brutaler Deutlichkeit: Soldaten für den amerikanischen Krieg in Europa! Das haben die Hohen Kommissare immer wieder gesagt, das sprechen ihre Beauftragten immer wieder ebenso klar nach. Und nun soll nach dem Willen der Westmächte jene westliche Infiltration bewußt ins letzte Stadium übergeleitet werden. Mister Eisenhower, der Aggressionsreisende des Herrn Truman, verkörpert den rücksichtslosen Willen des USA-Imperialismus, aus der westdeutschen Bevölkerung jene Männer und Junglinge herauszuzwingen, die unter seinem Oberbefehl, gelenkt von ehemaligen Nazi-Generälen, sich marschfertig machen sollen. Das ist westliche Infiltration, und sie bedeutet Tod und Verderben.

+ Neue Zeit, Berlin 25. 1. 51.

Die Ehre der Deutschen

Ganze Divisionen wurden in Italien und Frankreich aufgeboden, um den Kriegserwerber Eisenhower vor der aufgebrauchten Bevölkerung zu schützen. Ebenso wie in Rom mußten auch in Paris 15 000 Soldaten einen Amerikaner vor der Bevölkerung schützen, die mit dem Ruf „Wir wollen Frieden“ und unter dem Gesang der Marseillaise gegen Eisenhower demonstrierte.

Eine bittere und harte Lehre für die Amerikaner! Wo Truman seinen „Ike“ auch hinschickt, er wird zwar mit offenen Armen aufgenommen, aber nicht von den Völkern, sondern von Zehntausenden von Polizisten. Und auch der Wunsch Trumans, die Völker marschieren zu sehen, geht zwar in Erfüllung, aber nicht für Truman und Eisenhower, und nicht ins Massengrab marschieren die Völker, sondern in endlosen Demonstrationen für den Frieden und in eine bessere Zukunft.

Die letzte Hoffnung der armen von Europa so schwer enttäuschten Amerikaner sind nun die Deutschen. Doch auch diese haben in ihrer Mehrheit deutlich zum Ausdruck gebracht, daß sie die Amis lieber jenseits des Ozeans als auf deutschem Boden sehen, daß Truman sie von der Söldnerliste wird streichen müssen, aber die USA-Herren versuchen trotzdem mit allen Schlichen, ihr Ziel durchzusetzen und sich bei einem Teil der Deutschen Liebkind zu machen.

So erklärte Eisenhower vor seinem Abflug nach Paris, daß er zur Wiederanerkennung der „Ehre der deutschen Soldaten“ bereit sei, wenn diese bereit seien, für die Ehre Eisenhowers zu sterben. Das sind aber nur jene, die schon immer bereit waren, für eine Handvoll Abenteuer in aller Herren Länder zu rauben, zu plündern und zu morden. Eisenhower will und wird nur die

„Ehre“ derjenigen Offiziere und Soldaten wiederherstellen, die wirklich ehelos gehandelt haben, die für ihre verbrecherischen Taten von internationalen Gerichtshöfen verurteilt wurden, heute aber aus Landsberg, Spandau und Werl freigelassen werden sollen, um als SS in amerikanischen Uniformen neue „Sonderaufgaben“ zu übernehmen.

Aber auch dieser Plan wird scheitern; denn jeder ehemalige deutsche Soldat, jeder ehemalige deutsche Offizier und jeder ehemalige deutsche General, dem es wirklich um die deutsche Ehre zu tun ist, wird die Ehrlosigkeit weit von sich weisen, für die Amerikaner gegen die Deutschen zu kämpfen und für die amerikanischen Imperialisten, das heißt für eine schlechte Sache, zu sterben. Die Mehrzahl der ehemaligen deutschen Soldaten weiß um das Grauen des Krieges und das Elend und die Qual der Millionen Mütter und Frauen, die ihre Söhne und Männer im letzten Krieg verloren haben, und sie werden dafür sorgen, daß auch dieses neue Manöver Eisenhower durchkreuzt wird. Die Völker wissen, was Eisenhower mit ihnen vor hat, und deshalb wehren sie sich leidenschaftlich. Das ist wahrhaft ehrenhaft!

Ehrenhaft handelt, wer sich den amerikanischen Kriegsplänen widersetzt, ehelos ist, wer sich vor den amerikanischen Kriegswagen spannen läßt und bereit ist, in einem Krieg als Deutscher gegen Deutsche zu kämpfen. Ehelos handelt, wer Land und Menschen den amerikanischen Abenteurern preisgibt, ehrenhaft, wer Land und Menschen vor diesen Abenteurern rettet und schützt. Kein ehrenhafter Deutscher wird die Interessen der Wallstreet über die Friedenssehnsucht des deutschen Volkes stellen.

+ Neue Zeit, Berlin 27. 1. 51

TAGLICHE RUNDSCHAU

Die Hetzhunde sind wieder frei!

Die führende Rolle der deutschen Großindustriellen und Großbankiers bei der Vorbereitung der nazistischen Blutherrschaft und des zweiten Weltkrieges ist längst erwiesen. Die deutschen Imperialisten haben im ersten und im zweiten Weltkrieg Millionen und aber Millionen von Menschenleben geopfert, um ihre Macht zu erweitern und die Völker Europas zu versklaven. Nach Kriegsende zwang die Empörung der ganzen Menschheit sogar die kapitalhörige USA-Regierung, diese Kriegshetzer vor das Militärtribunal zu bringen; trotz aller offensichtlichen Schonung blieb ihnen nichts anderes übrig, als wenigstens einen Teil von ihnen zu hohen Freiheitsstrafen zu verurteilen.

Die Tinte unter dem Urteil war noch nicht trocken, als schon die Versuche zur Befreiung der Urheber des letzten Massenmordens begannen, um ein Hindernis für die Vorbereitung des nächsten zu beseitigen. Je mehr die USA-Imperialisten darauf drängten, Westdeutschland zum Werkzeug ihrer Angriffspläne zu machen, desto frecher traten die Komplizen der Verurteilten aus Industrie und Finanz mit der Forderung hervor, diese unverzüglich freizulassen.

Bei der Gründung des Spitzenverbandes der westdeutschen Industriellen erklärte dessen Präsident, Fritz Berg, im Oktober 1949: „Daß viele unserer Freunde aus der Industrie, mit denen uns tiefe Anteilnahme verbindet, noch der Strafvoll-

streckung unterliegen, ist bedauerlich“, während er gleichzeitig die Industriellen aufforderte, im Kampf gegen die Rechte der Arbeiterklasse noch härter aufzutreten und die Glacéhandschuhe auszuziehen.

Nicht nur die westdeutschen Monopolisten verlangten die Freilassung ihrer Komplizen und die Freigabe ihrer beschlagnahmten Vermögen — auch die amerikanischen und britischen Monopolherren, die Rüstungsinteressenten der ganzen Welt haben selbstverständlich das größte Interesse daran, die Verurteilung der deutschen Milliardäre ungeschehen zu machen oder doch wenigstens wieder aufzuheben.

Das ist nunmehr erfolgt. Fast sämtliche Großindustriellen, die in Nürnberg verurteilt wurden, befinden sich wieder auf freiem Fuß, einige schon seit August v. J., der Rest wird nunmehr freigelassen. In voller Freiheit sind jetzt Flick und das ganze Krupp-Direktorium, Rasche (Dresdner Bank) und ter Meer (IG. Farben), ganz zu schweigen von Schacht und den vielen, die niemals verurteilt wurden. Geopfert werden nur die gekauften Henkersknechte, die SS-Mörder Pohl und Ohlendorf, an denen das Todesurteil vollstreckt werden soll. Selbst für die unmittelbaren Handlanger und Berater Hitlers, die Minister

und Wirtschaftsbeauftragten der NSDAP, wie Heinrich Lammers, Graf Schwerin-Krosigk, Wilhelm Keppeler, der sich an der Treibstoffproduktion für den Krieg bereicherte, Paul Pleiger, der aus der Stahlindustrie reiche Pfünden zog, und andere werden die Strafen stark ermäßigt. Bezeichnend ist, daß der einzige unter ihnen, der selbst Industrieller war, wenn auch nur ein kleiner, der SS-Führer und Textilfabrikant Hans Kehrl, sofort auf freien Fuß gesetzt wird.

Das deutsche Volk nimmt die Freilassung der Hauptschuldigen des letzten Weltkrieges und die Zurückgabe ihrer Vermögen, an denen das Blut der Völker klebt, mit tiefster Empörung zur Kenntnis. Jetzt wird es selbst dem letzten klar, wie richtig die Sowjetmacht gehandelt hatte, als sie die Potsdamer Beschlüsse in ihrem Besatzungsbereich konsequent verwirklichte und die Machtgrundlage der Kriegsverbrecher, ihre Konzernwerke, in die Hände des deutschen Volkes überführte. Die Freilassung der Kriegsverbrecher wird von den Völkern, die auf der Friedenswacht stehen, als ein Signal empfunden. Sie wird das Gegenteil von dem erreichen, was ihren Urheber vor-schwebte, das ist schon heute gewiß. Die Kriegsverbrecher entgehen ihrem Schicksal nicht!

+ Tägliche Rundschau, Berlin 2. 2. 51

Neue PRESSE

„In ein Stalingrad verwandeln“

Heute sind acht Jahre seit der Katastrophe von Stalingrad vergangen. Am 3. Februar 1943 endete die Schlacht, die dem deutschen Volke 140 000 Tote und 91 000 Gefangene gekostet hat — eine der größten und folgenschwersten Niederlagen der Kriegsgeschichte.

Eine gewaltige Armee von über einer Viertelmillion Menschen wurde in 70 Tagen in beispiellos blutigen Kämpfen eingekesselt, zermürbt, aufgerieben. Aber tausende fielen nicht im offenen Kampf, sondern erlagen dem Hunger und der mörderischen Kälte. Opfer, sinnlose Opfer, der Eitelkeit eines Wahnsinnigen, der allen Warnungen militärischer Fachleute zum Trotz wieder einmal seine Unfehlbarkeit als „größter Feldherr aller Zeiten“ beweisen wollte.

Das war der Anfang vom Ende der Kriegsmaschine Hitlers und seines Dritten Reiches. Von Stalingrad geht ein blutiger Weg zurück nach Berlin und an die Elbe. Stalingrad ist das Menetekel der dann folgenden Katastrophe, die zwei Jahre danach eintrat und die größte war, die je ein Volk erlebt hat.

Mit Stalingrad begann der fürchterliche Bumerang zu wirken, der einen fulminant vorgetragenen Eroberungszug über Hunderte und Tausende von Kilometern hinweg, bis zu den Ölfeldern des Kaukasus, in eine mörderische Niederlage verwandelte.

Wenn heute Deutschland zerrissen ist, wenn den beiden deutschen Teilen droht, in einen neuen, einen Dritten Weltkrieg hineingezogen zu werden, so begann dieses Unheil bereits heute vor acht Jahren bei Stalingrad. Denn Stalin stände heute nicht in Berlin, wenn Hitler vorher nicht seine verbrecherische Erobererhand nach Stalingrad ausgestreckt hätte.

Man kann geteilter Meinung sein, ob es heute noch einen Sinn hat, an dieses Stalingrad zu erinnern und sozusagen in alten Wunden zu wühlen. Wir hätten diese kurzen Erinnerungsworte wohl auch nicht geschrieben, wenn nicht ausgerechnet dieser Tage, da sich Stalingrad zum achten Male jährt, der „Manchester Guardian“ eine recht eigenartige Theorie von der Einreihung Westdeutschlands in das europäische Verteidigungssystem entwickelt hätte, die uns gar zu aufdringlich an Stalingrad erinnert.

Wie seinerzeit die bei Stalingrad eingeschlossene deutsche VI. Armee von Hitler als „Pfahl im russischen Fleisch“ gedacht war, so glaubt heute die angesehen englische Zeitung vorschlagen zu dürfen, daß man im Falle eines Ost-West-Krieges „deutsche Stalingrade“ zurücklassen müsse, wenn die sowjetische Dampfwalze bis zum Rhein und vielleicht darüber hinaus brausen sollte.

Hamburg, Hannover, Kassel, Frankfurt und der Schwarzwald sind nach dem „Manchester Guardian“ die Räume, die „In ein Stalingrad verwandelt“ werden müßten. Aus diesen festungsartigen Räumen heraus sollen die rückläufigen Verbindungen der Russen solange gestört werden, bis die Befreiungsstunde schlägt. Man hält es offenbar für selbstverständlich, daß die Kriegswalze — wie in Korea — hin und zurück über deutsche Gefilde rollen muß. Man scheint sich mit dem Gedanken abzufinden, daß deutsche „verlorene Haufen“ und „Himmelfahrtskommandos“ nach dem Muster von Stalingrad geopfert werden müssen.

Das ist fürwahr eine Interpretation des „deutschen Verteidigungsbetrags“, die denjenigen, die in diesem Falle Opfer sein werden, nur als zynisch erscheinen kann. Sie steht kaum nach der Kaltherzigkeit jenes amerikanischen Senators, der das Ruhrgebiet in die Luft sprengen will, wenn man es nicht halten kann.

Die Zumutung des „Manchester Guardian“ erscheint uns nicht nur zynisch, sondern ist auch dilettantisch. Der Vergleich mit Stalingrad hinkt nämlich,

dokumentation 1951 · 14

denn Stalingrad lag am Ende der deutschen Machtentfaltung, nicht in ihrem Kern. Die deutschen „Stalingrade“ jedoch würden am Anfang der russischen Kraftentwicklung liegen, also einem außerordentlich heftigen und unabge nutzten Stoß ausgesetzt sein.

Stalingrad war ferner nie von allen Seiten umschlossen. Während sich die VI. Armee durch Verluste, Hunger und Kälte immer mehr aufrieb, flossen den russischen Verteidigern Stalingrads vom Osten her ständig neue Kräfte zu. Die deutschen „Stalingrade“ würden also sogenannte Igelstellungen sein, die bekanntlich von Hitler in Rußland im vergangenen Kriege viel praktiziert wurden und bei allen Landsrnen noch in der unangenehmsten Erinnerung sind, weil sie die ungeheuerlichsten Verluste verursachten, aber an der unausbleiblichen Niederlage nichts mehr zu ändern vermochten.

Soviet glauben wir auch als Nichtfachleute auf dem militärischen Gebiet zu wissen, daß es sich nur dann lohnen würde, über einen deutschen Verteidigungsbetrag zu diskutieren, wenn die

Russen keine Chance hätten, die „erste Schlacht“ zu gewinnen. Alles andere wäre für Deutschland Selbstmord.

Wenn aber der deutsche Verteidigungsbeitrag nur so aussehen soll, daß man uns den vermeintlich guten, aber im Kern doch zynischen Rat gibt, uns „einzugeln“ und ihn übrigen auf einen eventuellen Befreiungsstoß vom Westen her zu warten, dann fühlen wir uns in der Rolle jenes Mannes, den man von vornherein als Todeskandidaten zurückläßt.

Ist es aber tatsächlich so, daß entsprechend den augenblicklich vorhandenen Verteidigungsmaßnahmen keine andere Wahl bleibt als die furchtbare Praxis der verbrannten Erde mit Stalingrad-Inseln darin zu akzeptieren, dann soll man auf militärische Mittel verzichten. Dann gebietet allerdings unsere Existenz als deutsches Volk, daß wir gerade jetzt alle Kräfte anspannen, um auf dem Verhandlungswege einen friedlichen Ausgang des Konfliktes zu erreichen.

Peter Maslowski

+ Neue Presse, Coburg 3. 2. 51

NEUES DEUTSCHLAND

WIRTSCHAFTS- UND SOZIALPOLITISCHES ZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

Mit dem Hirschfänger gegen die deutsche Einheit

Josef Flade stieß bekanntlich einen Volkspolizisten mit einem Hirschfänger in den Bauch. Daß es Flade nicht gelang, diesen Volkspolizisten zu töten, lag nicht an ihm. Daß Josef Flade nur ein Werkzeug in den Händen jener Herren ist, die den Mord gegen Bürger der Deutschen Demokratischen Republik zur politischen Waffe erklären, haben am Sonntag Scharnowsky, Lemmer und Reuter in einer Versammlung am Funkturm offen eingestanden. Scharnowsky erklärte wörtlich: „Josef Flade handelte für uns alle, handeln wir für ihn.“

Scharnowsky, Lemmer und Reuter haben damit öffentlich vor ganz Deutschland und der Welt zugegeben, daß Mordanschläge junger, verhetzter Leute in fremdem Auftrage geschehen. Als der Volkspolizist auf dem Boden lag und Flade mit dem Hirschfänger auf ihn einstieß, da standen hinter Flade die Organisatoren der Mordhetze und des Mordes. Es war Flades Hand, aber der Geist der Mord- und Kriegshetze.

Wir stellen an die Herren der Programmversammlung am Funkturm die Frage: Sind Sie einverstanden damit, daß irgend ein junger Mensch einen anderen Deutschen einen Hirschfänger in den Bauch stößt, weil er sein politischer Gegner ist? Sind Sie dafür, daß der politische Mord, der Hirschfänger, zur Waffe der Auseinandersetzungen zwischen Deutschen wird? Denn nichts anderes bedeutet die in Westberlin betriebene Verherrlichung der Handlung von Flade.

Wir aber erklären ganz offen: Wir sind gegen den Mord. Wir sind gegen Attentate. Wir sind dagegen, daß irgendein Mensch, weil er der politische Gegner von Reuter, Scharnowsky, Adenauer oder sonst jemandem ist, seine politischen Differenzen mit dem Hirschfänger austrägt. Wir sind dagegen und werden uns mit aller Kraft dagegen wenden, daß junge Menschen, wie es in der Weimarer Republik geschah, syste-

matisch so verhetzt werden, daß sie die traurigen Mordwerkzeuge in den Händen von sehr erwachsenen Hintermännern werden.

Wenn die Herren, die die Verantwortung für die Tat von Flade tragen, die ihn und andere ermuntern, weiter auf dem Wege des Mordes gegen politische Gegner zu gehen, jetzt mit Krokodilstränen erklären, Flade sei erst 18 Jahre alt, dann sei ihnen und ganz Deutschland folgendes zur Erinnerung gebracht: Wer waren denn die Mörder von Rathenau? Wer waren denn die Fememörder in der Zeit der Weimarer Republik?

Waren das nicht auch junge Leute? Waren das nicht junge Leute, denen die Mordhetzer und Organisatoren des Mordes so den Kopf verdreht hatten, daß sie sich zu den scheußlichsten Attentaten mißbrauchen ließen?

Der rechte Sozialdemokrat Friedrich Stampfer schrieb hierüber in seinem Buch „Die ersten Jahre der Deutschen Republik“ auf Seite 279 folgendes:

„Die Angeklagten des großen Rathenau-Mordprozesses waren fast alles junge Leute, Söhne der sogenannten besseren Kreise und in irgendwelchen rechtsradikalen Organisationen tätig. Diese jungen Leute waren alle „soldatische Naturen“, wie sie es verstanden, d. h. Landsknechte, deren Sinn nach Abenteuer ging. Dazu brauchte man Kerle, die es verstanden, dunkle Wege zu gehen, den Revolver in den Händen und bereit, Zeugen jedweder Art kurzerhand zu beseitigen.“

Auch über die Verherrlichung der jungen Rathenau-Mörder schreibt Friedrich Stampfer: „Nach der Ausrufung des 3. Reiches wurden die beiden Mörder unter großen Feierlichkeiten in einem Ehrengrab beigesetzt. Ja, das 3. Reich hat diese jungen Mörder heilig gesprochen.“

Ebenso versuchte man in der Funkturmversammlung Flade, der einen Hirschfänger in den Bauch eines Volkspolizisten jagt, bereits heute heilig zu sprechen, um damit auch andere aufzufordern, ihm nachzueifern.

Die Deutsche Demokratische Republik wird ihren ganzen Einfluß aufbieten,

damit junge Leute nicht unter die Fänge der Mordhetzer und Mordorganisatoren geraten. Sie wird ihre Erziehungsarbeit unter den jungen Menschen noch verstärken. Sie wird sich aber auch gegen die Werkzeuge der Mordorganisatoren und Mordansitzer zu schützen wissen. In bezug auf diese kann man nur wiederholen, was u. a. der ehemalige Reichskanzler Josef Wirth in seiner Rede anlässlich des Rathenau-Mordes erklärte: „Da steht der Feind, wo Mephisto seinen Geist in die Wunde des Volkes träufelt. Da steht der Feind — und darüber ist kein Zweifel — dieser Feind steht rechts.“ Die Höhe des Urteils über Flade hat das Revisionsgericht endgültig entschieden. Über die Hintermänner dieses Flade, über die Kriegshetze, die das Niederstechen von Deutschen verherrlichen, wird das deutsche Volk sein vernichtendes Urteil sprechen.

Die Mordhetze soll unser Volk von den Massenmordabsichten der Amerikaner ablenken. Sie soll den McCloy und Adenauer ermöglichen, der immer mächtiger anwachsenden Volksbewegung gegen die Remilitarisierung zu begegnen. Eisenhower und die anderen amerikanischen Banditen haben junge Deutsche sehr gern, die andere Deutsche mit dem Dolch niederzustechen versuchen. Das liegt in ihren Plänen zur Entfesselung eines Bürgerkrieges, in ihren Plänen, wonach Deutsche gegen Deutsche kämpfen sollen. Aber die ungeheure Mehrzahl der Deutschen lehnt diese Methode des politischen Kampfes ab und schlägt scharf und unerbittlich jene, die versuchen, im Westen oder Osten, im Norden oder Süden Deutschlands die Lösung auszugeben: Es lebe der Hirschfänger im Bauche des politischen Gegners!

Die Deutschen werden sich einigen und nicht einander morden!

Gorhart Eisler

+ Neues Deutschland, Berlin 30. 1. 51

Ein Fastnachtsscherz?

Die Bundesregierung ist auf dem besten Wege, sich aus einem hartgesottenen Saulus der freien Wirtschaft in einen über-eifrigen Paulus der Wirtschaftslenkung zu verwandeln. Wenn das so plötzlich vor sich geht, wird man mißtrauisch, und in der Tat besteht für den Anhänger einer vernünftigen Planung reichlich Grund, dem neuen Paulus nicht mehr Vertrauen entgegenzubringen, als dem bisherigen Saulus. Die Konzeption des über Nacht lenkungsfreudig gewordenen Kabinetts läßt schon nichts Gutes ahnen. Der Befürworter einer echten Planung möchte den Akzent der Steuerung auf die Produktion gelegt wissen. Die Regierung dagegen versucht mit ausgeklügelter Schläue, das Pferd vom Schwanz aus aufzuzäumen. Sie will vor allem den Verbrauch „lenken“, und schlägt als probates Mittel die Erhebung von Sonderumsatzsteuern vor.

Anfang dieser Woche hat das Bundeskabinett einen Gesetzentwurf über eine fünfzigprozentige Sondersteuer auf Süßwaren und Genußmittel ausgearbeitet und dem Bundesrat zugeleitet. Soweit dieses Gesetz sich auf Austern, Hummer oder Kaviar erstreckt, hat niemand etwas dagegen einzuwenden. Sofern es aber generell schon Keks, Schokolade und Kakao einbezieht, steigen erheblich die Bedenken. Doch der Regierung kommt der Appetit während des Essens. In ihrer Gesetzesvorlage wird eine Blankovollmacht verlangt, daß sie „zur Sicherung des lebenswichtigen Bedarfs des deutschen Volkes“ — aus gar keinen anderen Gründen natürlich — auch jede Ware, die

Leitartikel und Kommentare

Im Zollltarif aufgeführt ist, mit einer Sonderumsatzsteuer bis zu 50 v. H. belegen kann. Das ist geradezu ein tolles Verlangen. Würde ihm nachgegeben, so wäre das Kabinett in der Lage, auf so gut wie alle Lebens- und Verbrauchsgüter eine Sondersteuer von 50 v. H. zu erheben. Der Zollltarif umfaßt rund 2500 Warenbezeichnungen, vom Brot, Mehl und Kartoffeln beispielsweise angefangen bis zur Bauepumpen und dem Bügeleisen. Die Regierung würde sich ins Fäustchen lachen, machte man den Fastnachtsscherz, ihr die Erlaubnis zu geben, mir nichts dir nichts auf alle diese Waren eine hohe Abgabe festzusetzen.

„Steuerung des Verbrauchs“ nennt man diesen famosen Vorschlag, hinter dem leicht mehr, vor allem die Absicht einer Versteuerung des Verbrauchs stecken kann. Bei den bisherigen Planungsgegnern müßte man darauf gefaßt sein, daß in ihrer Hand das vorgeschobene Lenkungsmittel sich in einen gefährlichen Hebel zur Belastung des Massenkonsums verwandelt. Die Regierung hätte eine prächtige Handhabe, unter dem Deckmantel der Planung dem Volk Konsumsteuern aufzubrummen und sohermaßen die Lenkungsdece zu diskreditieren. Obendrein würde dann noch der Säckel des Finanzministers gefüllt.

Warum wir auf diese bösen Absichten schließen? Nun, bereits in den Tagen des Wirtschaftsrats war einmal die Erhebung einer Luxussteuer geplant. Eine derartige Steuer ist durchaus nicht abwegig, wenn sie den Luxus tatsächlich trifft. Aber damals fand Prof. E r h a r d tausend Gründe, der Steuer jeden Sinn abzusprechen. Die

Aufstellung einer Luxuswarenlste wurde als unglaublich schwer bezeichnet. Etwas Wahres muß wohl daran gewesen sein. Denn als vor einiger Zeit die Besatzungsmächte ebenfalls eine Luxussteuer wünschten, wurde wieder nichts daraus. Der Finanzminister fand keinen Gefallen an ihr und still wurde die Anregung auf dem Friedhof der Vergessenheit begraben.

Um so mehr fällt heute die glatte Kehrtwendung der Bundesregierung auf. Konnte man sich ehemals nicht über eine kleine Liste von Luxusgütern klar werden, so verlangt jetzt das Kabinett eine aufsehenerregende Besteuerungsmöglichkeit auf den ganzen Warenkatalog des Zollltarifs. Wer wird da nicht mißtrauisch? Kein Streit besteht darüber, daß für gewisse Waren, vor allem für Genußmittel und Luxusgüter, eine Sonderbesteuerung vertretbar ist. Dem Bonner Kabinett indessen, das bislang den Luxus so ungeschoren ließ, muß eine fein säuberlich ausgearbeitete Liste ausgehändigt werden, die ihm vorschreibt, worauf eine Sondersteuer erhoben werden kann und worauf nicht. Etwas anderes darf keineswegs in Frage kommen. Man ist nicht sicher, daß sonst vielleicht auf dem Verordnungswege Kartoffeln mit einer Abgabe belegt werden und Ananas, Schaumweine und Pelzmäntel nicht.

Lenkung ist gut, aber sehen wir uns gründlich die Lenker an. Es ist Vorsicht am Platze, wenn der Bock Gärtnerambitionen hat.

† Rhein-Echo, Düsseldorf 3. 2. 51

Sittlichkeitsverbrechen ohne Ende

„Die Kleine kommt in die frische Waldluft und kann sich außerdem in meiner Jagdhütte ein bißchen nützlich machen!“ sagt der joviale Endvierziger, höherer Beamter in Frankfurt, seriös und offensichtlich wohlhabend. Die Eltern lassen ihre vierzehnjährige Ilse mitfahren. Und mit von der Partie sind auch die Lieselotte und Heidemarie — alles „Backfische“, wie man die Halbfüggen früher nannte.

Draußen, in der Jagdhütte, 48 Kilometer von Frankfurt entfernt, gibt der seriöse Herr den jungen Dingen zu trinken — Wein und Liköre aller Sorten. Läßt sie unbekleidet vor sich tanzen und vergeht sich an ihnen. Bis die Kriminalpolizei durch Zufall dahinterkommt. Ein Fall von vielen.

Die Kurve der Sittlichkeitsverbrechen ist seit Kriegsende sprunghaft gestiegen und erfährt auch durch die Währungsreform keinen Knick. Im Gegenteil. Die Innenminister der meisten Bundesländer sahen sich erst im vergangenen Jahr genötigt, ihren Staatsanwaltschaften Sonderanweisungen zu geben: strengster Maßstab bei allen Sittlichkeitsdelikten! Gnadenerweise nur in seltensten Ausnahmefällen!

In bestürzend viele dieser Delikte sind Jugendliche verwickelt. Oft als Opfer, oft aber auch als Täter. Längst wurde der Begriff „Gefährdete Jugend“ zum Schlagwort. Aber es ist das Schicksal von Schlagworten, daß man ihnen gegenüber gleichgültig wird.

Wer Gelegenheit hat, in den einschlägigen Akten zu lesen, wie sie in den Polizeipräsidien und Justizgebäuden von Hamburg oder Essen, München oder Hannover liegen, dem vergeht solche Gleichgültigkeit. Aus Untersuchungsprotokollen und Zeugenaussagen formt sich ein erschütterndes Zeitbild, von dessen düsterer

Abgründigkeit der Normalbürger sich nichts träumen läßt.

„Mehr als die Hälfte aller Sittlichkeitsverbrechen wird von Wohnungsnot und Armut ausgelöst!“ sagt Frau Wiegand, Leiterin der weiblichen Kriminalpolizei in Frankfurt. Die bei der Untersuchung anwesenden erfahrenen Kriminalisten sind der gleichen Meinung.

In den Ruinenfeldern der zerbombten Industriestädte gedeiht das unheimliche Kellergewächs der Kinderprostitution. Fünfzehnjährige, deren einzige Helmat ein Lumpenbündel zwischen feuchten Steinen ist, bieten sich nächtlichen Passanten für ein paar D-Mark an. Sie sind oft so erbärmlich gekleidet, daß sie sich niemals bei Tageslicht auf die Straßen trauen. Wie Ratten leben sie. Nur daß es eben keine Ratten, sondern junge Mädchen sind.

Da helfen keine Razzien. Da helfen nur Jugendheime, Lehrungsstellen, Arbeitsplätze. Die es nicht oder zu wenig gibt. Man braucht das Geld für andere Zwecke: für neue Luxuscasinos, Bars und Filmbühnen.

An Groschenheften und schlechten Filmen erhitzt sich die jugendliche Phantasie. Der Vater liegt irgendwo in russischer Erde. Die Mutter ist auf Arbeit. Bis tief in die Dunkelheit treiben sich die Kinder herum. So kommt es, daß heute Vierzehn- und Fünfzehnjährige in den Entbindungshäusern liegen — Kinder, die Kinder bekommen.

In den Parkanlagen der großen Städte werden die Polizeistreifen verstärkt, um jene Unholde zu greifen, die als Kindesverführer der Schrecken der Eltern sind und deren Zahl erschreckend hoch ist — Zerrbild einer psychopathischen Gegenwart, die dazu neigt, Zügellosigkeit mit Freiheit zu verwechseln und Verirrungen als die erweiterte Norm anzusehen.

Vor einem solchen Hintergrund hat selbst die Mahnung „Eltern, schützt eure Kinder!“ keine unbegrenzte Gültigkeit mehr. Es gibt heute leider viele Kinder, die man vor ihren eigenen Eltern schützen muß. Fürsorgeleiter und Kriminalräte haben zu diesem Thema erschreckend viel Material an der Hand.

Da ist der Schuhmacher in Hamburg, der seine 15jährige Tochter in St. Pauli auf Männersuche schickte, das Geld einstrich und überdies noch selbst mit dem Mädchen Blutschande trieb.

Da ist der Fall der gleichfalls 15jährigen Annemarie M., die in ein Erziehungsheim eingewiesen und dort als schwanger erkannt wird. Nach langem Zureden erstattet das Mädchen einen entsetzlichen Bericht: Der eigene Vater, ein Rentner aus Frankfurt, hat sie schon als 14jährige an Ausländer verknüpft. Sie und auch die Mutter. Und damit der Verdienst noch größer wird, stellt der „Familienvater“ auch die jüngste Tochter, die erst 11jährige Irmgard, den Besuchern zur Verfügung.

Bei der Vernehmung durch eine Kriminalbeamten erweist sich Irmgard, die inzwischen knapp 13 Jahre alt geworden ist, als völlig amoralisch. Mit dem Vokabular einer Dirne, mit einem gespenstisch wirkenden Zynismus schildert sie die Vorgänge in ihrem „Elternhaus“. Heute mühen sich Nonnen um das unselige Kind.

Daß Gelegenheit Diebe macht, gilt eben auch auf diesem Gebiet — zumindest für anfällige Naturen. Tag für Tag werden die Wohnungsmieter mit Anträgen überschüttet, in denen diese Gefahr von den Bittstellern ganz klar erkannt und als (höchst berechtigtes) Argument vorgetragen wird. Die Zahl der Menschen — Männer, Frauen und Kinder —, die auch heute noch, sechs Jahre nach dem Fall der letzten Bombe, kein eigenes Bett besitzen, geht in die Hunderttausende. Jeder Fürsorgeschwester sind die dumpfigen Zimmer allzu bekannt, in denen sich sechs oder sieben Personen nachts auf drei schmalen Lagerstätten zusammendrängen müssen. Und sie wissen auch, was jedem Kriminalisten geläufig ist: daß nämlich gerade von den Sittlichkeitsdelikten höchstens ein Drittel zu Ohren der Polizei oder des Staatsanwaltes kommt. Die Scham und die Angst, intimste Vorgänge an die Öffentlichkeit gezerzt zu sehen, läßt nicht nur die Täter, sondern auch die Opfer besonders verschwiegen sein. Selbst unbeteiligte Dritte wenden oft lieber den Kopf, als Anzeige zu erstatten: „Ich will auf keinen Fall in diesen Schmutz hineingezogen und womöglich als Zeuge über die peinlichsten Dinge ausgequetscht werden.“

In Dortmund wurden innerhalb von zwei Wochen 18 Männer festgenommen, die sich an Kindern vergangen hatten; darunter ein Ehemann, der zusammen mit seiner Frau den 13jährigen Sohn in Unzucht geradezu „angelern“ hatte. Und in Frankfurt mußte sich die Kriminalpolizei mit einer ledigen Mutter beschäftigen, die ihren Liebhaber in Gegenwart des vierjährigen Töchterchens zu unarmen pflegte und das Kind sogar noch aktiv daran beteiligte.

Genug der spukhaften Bilder, hinter denen sich allerdings kein Spuk, sondern schauerliche Wirklichkeit verbirgt. Gewiß — nach jedem Krieg sinkt die Moral ab. Aber die aussichtslos katastrophalen Wohnverhältnisse und die immer wieder hochschnellende Arbeitslosigkeit in Westdeutschland scheinen einen anormalen Zustand verewigen zu wollen, dem Polizei und Fürsorgeämter längst nicht mehr gewachsen sind, weil sie nur die Symptome, nicht aber die Ursachen bekämpfen können.

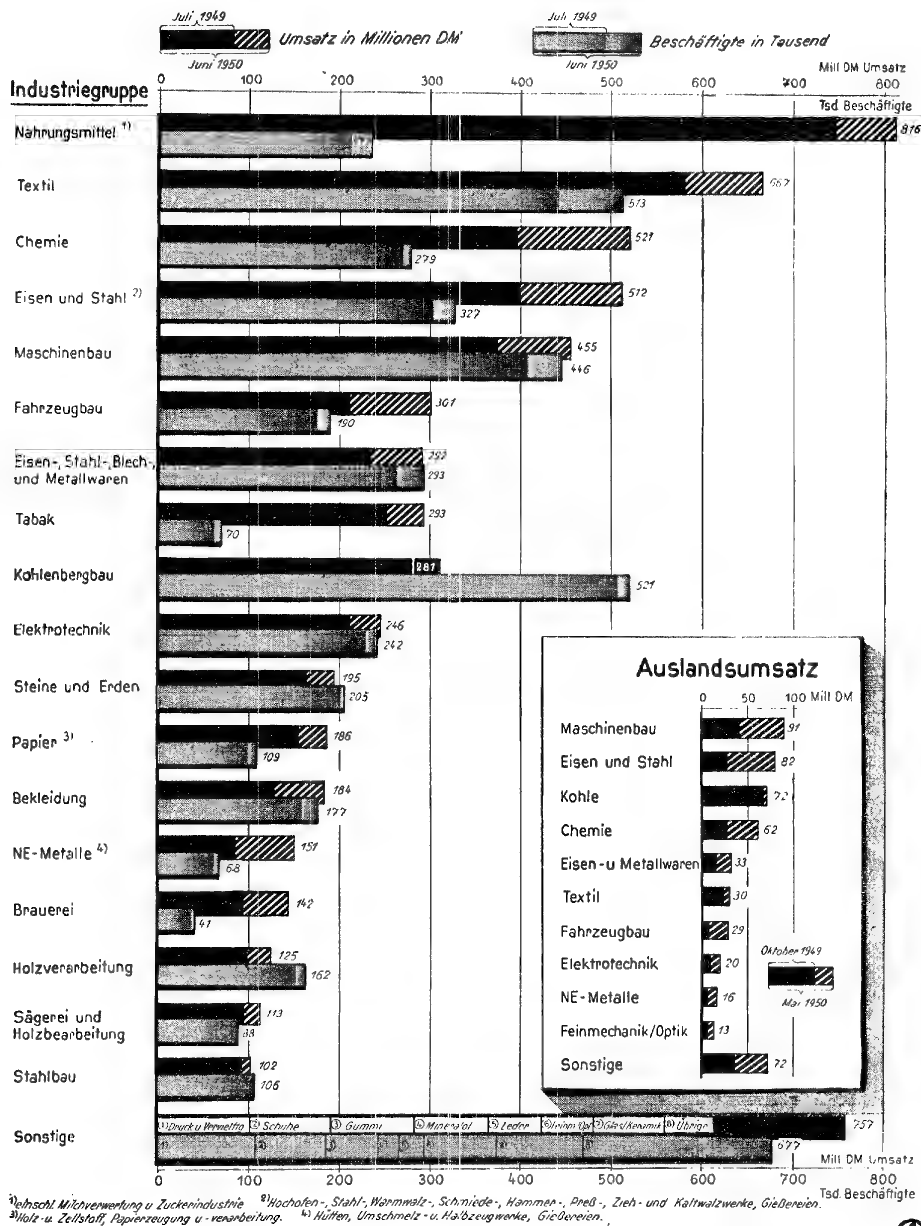
+ Kritik der Zeit, Frankfurt/M.

Statistik

Größenordnungen der westdeutschen Industrie

Umsatz, Beschäftigung und Export

Zur Illustration unserer detaillierten statistischen Tabelle über die Berufsstruktur der 13,8 Millionen Beschäftigten in Westdeutschland (ddz 369) geben wir nachstehendes Schaubild, das sowohl die Zahl der Beschäftigten in den wichtigsten Industriegruppen im Vergleich von Juli 1949 und Juni 1950 als auch den Umsatz der betreffenden Industriegruppen für die gleichen Monate zeigt.



Karikaturen



... Und nun trinken wir auf den Erfolg der Achse Washington/Berlin.
+ Patria Degli Italiani



Sir Kirkpatrick: „Ich begreife nicht, Michel, warum du alles nur vom deutschen Gesichtspunkt aus betrachtest. Nimm dir an den Engländern ein Beispiel!“ — Michel: „Wieso, von welchem Gesichtspunkt aus betrachten denn die Engländer alles?“ — Sir Kirkpatrick: „Vom englischen...“
+ Nürnberger Nachrichten, Nürnberg 20. 1. 51



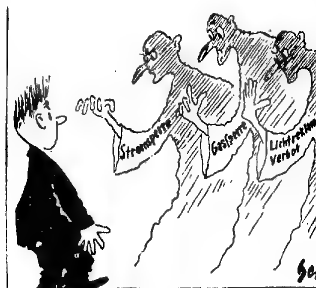
„Ginge es denn wirklich nicht etwas billiger?“ + Hamburger Abendblatt 19. 1. 51



(Di) Visionen...
+ Westdeutsches Tageblatt, Dortmund 3. 2. 51



„Mensch, vatehste denn nich? Wir müssen die westliche Kultur verteidigen.“
+ Stimme des Friedens, Düsseldorf Januar 1950



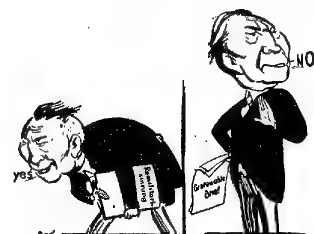
„Ihr naht euch wieder, schwankende Gestalten...“
+ Schwäbische Landeszeitung, Augsburg 12. 1. 51



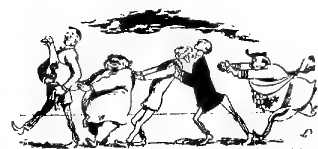
Wandlung eines hundertprozentigen Dauerns.
+ Die Rheinpfalz, Neustadt/Weinstraße 25. 1. 51



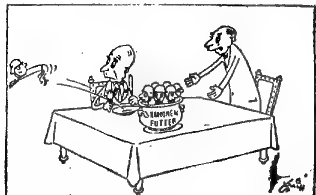
+ Münchener Merkur, München 23. 1. 51



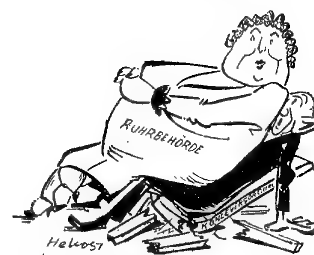
„Ein Wörtlein oft zeigt uns den ganzen Mann und seinen bösen Geist.“
+ Tägliche Rundschau, Berlin 28. 1. 51



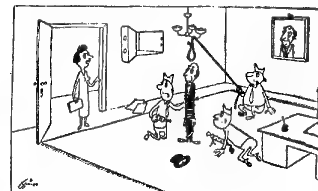
Die goldene Gans
+ Süddeutsche Zeitung, München 20./21. 1. 51



Adenauer: „Aber bitte, Mister Eisenhower, greifen Sie doch zu, fühlen Sie sich ganz wie zu Hause.“
+ Hamburger Volkszeitung, Hamburg 25. 1. 51



„Zusammengebrochen —? Was Du nicht sagst, Darling —!“
+ Echo der Woche, München 3. 2. 51



„Herr Bürgermeister, Sie werden dringend erwartet. Sie sollen die wiederhergestellte Mainbrücke einweihen!“ — „Goddamm, nicht eher, als bis er die Brückenpläne rausgerückt hat, damit wir die Sprengkammern anlegen können!“
+ Berliner Zeitung, Berlin 4. 2. 51



„Weil, — und nun sagen Sie mal schön: „Jaaaaa...!““
+ Fuldaer Volkszeitung, Fulda 23. 1. 51

Offener Brief

des Redaktionskollegiums „Neues Deutschland“ an die westdeutsche Presse

Sehr verehrte Kollegen!

Wir wenden uns an Sie in einer Situation, die alle Schichten der deutschen Bevölkerung aufs äußerste beunruhigt. Diese täglich wachsende Beunruhigung hat offensichtlich zwei Gründe:

1. Unter dem Drängen und dem Druck der zur Zeit maßgebenden Kreise in den Vereinigten Staaten wird die Remilitarisierung Westdeutschlands im Widerspruch zum erklärten Willen der Bevölkerung beschleunigt vorangetrieben.

2. Dr. Adenauer hat durch seine Ablehnung von Verhandlungen zwischen Vertretern Ost- und Westdeutschlands, die Ministerpräsident Grotewohl zur Lösung unserer nationalen Schwierigkeiten vorgeschlagen hatte, zu erkennen gegeben, daß er an einer friedlichen Lösung der deutschen Frage nicht interessiert und entschlossen ist, den amerikanischen Weg der Aufrüstung zu gehen, der unweigerlich zum Kriege führen muß.

Angesichts dieser bedrohlichen Lage wenden wir uns an Sie mit dem Vorschlag, in einen ernsthaften und offenen Meinungsaustausch mit uns einzutreten. Wir sind zutiefst davon überzeugt, daß es einen friedlichen Weg zur Lösung der deutschen Frage gibt und daß es dem deutschen Volk möglich ist, die Remilitarisierung Westdeutschlands und damit einen neuen Weltkrieg zu verhindern. Das sorgfältige Studium der westdeutschen Presse in den letzten Monaten gibt uns die Gewißheit, daß diese Überzeugung auch in der westdeutschen Bevölkerung täglich mehr an Boden gewinnt. Wir betrachten es als unsere besondere journalistische Aufgabe, gemeinsam mit unseren westdeutschen Kollegen dem deutschen Volke dabei behilflich zu sein, den Weg zu finden, der zur Durchsetzung seines Willens führt. Der Unwille einer Reihe angesehener Tageszeitungen Westdeutschlands sowohl über die amerikanischen Remilitarisierungspläne wie über die brüske Zurückweisung von Verhandlungen durch Dr. Adenauer bestätigt uns, daß sich auch in Westdeutschland die Überzeugung durchsetzt, es sei nun höchste Zeit, durch eine großzügige und mutige Initiative von deutscher Seite das deutsche Problem anzupacken und es gegen alle inneren und äußeren Widerstände der friedlichen Lösung entgegenzuführen.

Was sollte ein solches „Deutsches Gespräch“, wie wir es Ihnen vorschlagen, zum Ziele haben?

Wie erinnerlich, unternahmen wir bereits im Herbst vergangenen Jahres den Versuch, ein „Deutsches Gespräch“ zustande zu bringen, damals mit einem Hamburger Presseorgan. Dieses Gespräch führte — zu unserem Bedauern — zu keinem befriedigenden Abschluß. Der Hauptgrund dafür war wohl der, daß die „Hamburger Freie Presse“ zwar den Mut aufbrachte, dieses erste „Deutsche Gespräch“ aufzunehmen (das bleibt ihr Verdienst), jedoch nicht die Entschlossenheit, es zu führen. Von den Befürwortern der Remilitarisierung und gewissen offiziellen Stellen angegriffen, wagte die Zeitung nicht, im Laufe des Gesprächs das Einigende konsequent in den Vordergrund zu rücken, wie es für einen erfolgreichen Ausgang des Gesprächs unerlässlich gewesen wäre. Die letzte Ursache hierfür liegt zweifellos in der Gesamtsituation, die damals — September/Oktober 1950 — in Westdeutschland bestand. Es gab zu diesem Zeitpunkt unter der westdeutschen Bevölkerung noch nicht jene breite Bewegung gegen die Remilitarisierung, wie sie heute vorhanden ist. Für den einzelnen aber

ist es nicht einfach, sich bei der Durchführung eines „Deutschen Gesprächs“ gegen alle Anfeindungen durchzusetzen, wenn er sich nicht auf eine breite, sichtbare Bewegung in der Bevölkerung stützen kann.

Das aber ist heute der Fall. Die große Bewegung innerhalb des deutschen Volkes gegen die amerikanischen Remilitarisierungspläne kann von niemandem mehr geleugnet werden. Wir erleben die Geburt eines echten deutschen Nationalgefühls, das auf die Rettung des Friedens und des Vaterlandes gerichtet ist. Wir erleben das leidenschaftliche „Ohne uns!“ gegenüber der amerikanischen Remilitarisierungspolitik. Wir erleben, wie Arbeiterschaft und patriotisches Bürgertum in der Abwehr der Kriegsgefahr zusammenrücken.

Es wäre jedoch, unseres Erachtens, ein folgenschwerer Irrtum, zu meinen, die Tatsache, daß die überwältigende Mehrheit der Westdeutschen die Remilitarisierung ablehnt, genüge bereits, um die Einverleibung Westdeutschlands in das amerikanische Kriegspotential tatsächlich zu verhindern. Die Reden McCloy und Kirkpatricks, die Reise des Generals Eisenhower, seine Besprechungen in Homburg, die amerikanischen Sprengvorbereitungen an Rhein und Main sowie die ständige Verstärkung der amerikanischen Kriegskontingente in Westdeutschland zeigen deutlich, daß man von dieser Seite aus entschlossen ist, über die Meinung des deutschen Volkes rücksichtslos hinwegzugehen, es gegen seinen Willen in amerikanische Uniformen zu pressen und so in eine Katastrophe zu stürzen. Deshalb lautet die entscheidende Frage, auf die wir eine Antwort geben müssen: Welche Mittel gibt es, um den Willen des Volkes so nachdrücklich zum Ausdruck zu bringen, daß niemand mehr an ihm vorübergehen kann? Welches sind die nächsten Schritte zur inneren Konsolidierung, zur organisatorischen Festigung der Volksbewegung gegen die Remilitarisierung?

Eine Reihe von Vorschlägen liegt bereits vor. Von besonderer Bedeutung erscheint uns der Vorschlag des Westdeutschen Friedenskongresses in Essen (28. Januar 1951), durch eine Volksabstimmung gegen die Remilitarisierung den Willen des Volkes weithin zu dokumentieren. Nicht weniger bedeutsam erscheint uns der Vorschlag der Volkskammer der Deutschen Demokratischen Republik an den Bundestag in Bonn, die beiden Parlamente sollten Vertreter delegieren, um in der Klärung aller strittigen Fragen (freie Wahlen, Polizei hüben und drüben, innerdeutscher Handel, Gesetz zum Schutz des Friedens usw.) eine einheitliche deutsche Vertretung erstehen zu lassen und damit einen mächtigen Schlag zu führen sowohl gegen die Spaltung Deutschlands wie gegen die Gefahr seiner Einbeziehung in den geplanten Krieg.

Was die Verhältnisse bei uns in Ost- und Mitteldeutschland betrifft, so bemühen wir uns, wie Sie wissen, mit allem Ernst und aller Leidenschaft, die Kräfte zu einer wirksamen gesamtdeutschen Aktion für die friedliche Wiedervereinigung unseres Vaterlandes und zur Verhütung eines Krieges zu sammeln. Wir sind aber weit entfernt von der überheblichen Meinung, daß wir bereits alles getan hätten, was es zu tun gilt, und daß wir in dem, was wir tun, keine Fehler begehen oder gar unfehlbar seien.

Was Westdeutschland betrifft, so werden sich natürlich die Formen einer gesamtdeutschen Bewegung für den Frieden und die Einheit aus den spezifischen Bedingungen der westdeutschen Situation heraus ergeben, die Ihnen natürlich besonders geläufig ist. Wir würden es daher begrüßen,

Manifest an das deutsche Volk

wenn Sie uns Ihre konkreten Vorschläge unterbreiten würden, wie Ihrer Auffassung nach die zahllosen Quellen der Bereitschaft zur Verhinderung eines neuen Krieges, die jetzt überall in Westdeutschland aufbrechen, zu jenem großen gesamtationalen Strom vereinigt werden können, der die Kraft besitzt, das drohende nationale Unglück, das die Remilitarisierung Deutschlands notwendig nach sich ziehen müßte, zu verhüten. Diese Mittel und Wege in einer offenen, gemeinsamen Aussprache mit Ihnen zu finden, sollte unseres Erachtens das Ziel des „Deutschen Gespräches“ sein.

Rückhaltlose Offenheit erscheint uns bei der Führung dieser Diskussion unerlässlich. Jede unklare Frage sollte gestellt, jedes Mißverständnis aufgeklärt werden. Ebenso unerlässlich aber erscheint uns patriotische Gesinnung. Die Entschlossenheit, erfolgreich gegen Remilitarisierung und Krieg zu kämpfen, sollte aus jeder Zeile leuchten und Grobheiten, Hinterhältigkeiten usw. von vornherein verbieten.

Wir wissen, daß die Kollegen unter Ihnen, die sich für ein Gespräch mit uns entscheiden, Anfeindungen durch Presseorgane vom Typ der amerikanischen „Neuen Zeitung“

ausgesetzt sein werden. Um Deutsche und Deutsche auseinanderzumanövrieren, wird man Ihnen nachsagen, daß Sie sich nicht genügend „für den Westen entschieden“ haben, daß Sie „kommunistischen Argumenten Ihre Spalten öffnen“, und was derlei durchsichtige Diffamierungsversuche mehr sind.

Wir sind jedoch überzeugt, daß es unter unseren westdeutschen Kollegen genügend selbständige und patriotische Publizisten gibt, die sich durch Drohungen nicht mehr einschüchtern lassen.

Für die technische Abwicklung schlagen wir vor:

1. Jede der Zeitungen veröffentlicht in der gleichen Nummer, ungekürzt und unverändert, den Brief des Partners und die ihm gegebene Antwort.

2. Maximale Länge der einzelnen Briefe: 150 Schreibmaschinenzeilen.

Sehr verehrte Kollegen, wir erwarten Ihre baldige Antwort, um das „Deutsche Gespräch“ mit Ihnen führen zu können.

Hochachtungsvoll

„Neues Deutschland“ Redaktionskollegium

+ Neues Deutschland, Berlin 7. 2. 51

Manifest an das deutsche Volk

Unter der Losung „Von der Sowjetunion lernen, heißt siegen lernen“ tagte vom 20. bis 22. Januar 1951 in Berlin der 3. Kongreß der Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft, an dem Delegierte aus allen Teilen Deutschlands und zahlreiche ausländische Gäste aus der Sowjetunion, den Volksdemokratien, aus England, Frankreich, Belgien und den Niederlanden teilnahmen. Auf der Tagung wurde ein neuer Zentralvorstand gewählt, dem der Präsident der DDR, Wilhelm Pieck, und der Führer des Sowjetvolkes, J. W. Stalin, als Ehrenpräsidenten sowie der Oberbürgermeister von Berlin, Friedrich Ebert, als Präsident angehören. Die Delegierten richteten ein Grußtelegramm an J. W. Stalin und ein Manifest an das deutsche Volk.

„An alle Deutschen in Ost und West!“

Im Namen von mehr als zwei Millionen Mitgliedern wendet sich der 3. Kongreß der Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft an alle deutschen Frauen, Männer und Jugendlichen, vor allem an alle Mütter, die ihre Kinder lieben und diese nicht den Plänen der amerikanischen Kriegsbrandstifter opfern wollen.

Die amerikanischen Imperialisten mobilisieren alle Kräfte für ihren geplanten Krieg in Europa. Sie machen die größten Anstrengungen, Westdeutschland zu remilitarisieren und eine deutsche Söldnerarmee aufzustellen. Der wieder ins Leben gerufene westdeutsche Imperialismus soll das hauptsächlichste Werkzeug des amerikanischen Imperialismus in Europa, Deutsche sollen der Stoßtrupp im amerikanischen Kriege gegen die Sowjetunion und die volksdemokratischen Länder, im Kriege gegen die eigenen Brüder und Schwestern in der Deutschen Demokratischen Republik sein. Dr. Adenauer hat den vom Ministerpräsidenten der Deutschen Demokratischen Republik, Otto Grotewohl, an ihn gerichteten Vorschlag, die Lebensfragen unserer Nation gemeinsam zu besprechen und zu lösen, brüsk abgelehnt. Diese Ablehnung zeigt den vollen Ernst der Situation. Hinter Adenauers amerikanischem „Nein“ verbirgt sich die Absicht, die Lebensinteressen unseres Volkes den Plänen der amerikanischen Kriegstreiber zu opfern.

Entgegen den Versuchen der ausländischen Imperialisten und ihrer deutschen Lakaien muß die Forderung des

deutschen Volkes lauten: „Nun erst recht Deutsche aus Ost und West an einen Tisch“. Kein Fußbreit deutschen Bodens, kein Handgriff für die Vorbereitungen eines amerikanischen Krieges! Kein Deutscher darf Kanonenfutter der imperialistischen Kriegsverbrecher von heute werden. Den Kriegsvorbereitungen der amerikanischen Imperialisten und der Hetze gegen die Sowjetunion setzt Euer entschiedenes Nein entgegen. Das große Sowjetvolk hat sich als der beste Freund des deutschen Volkes erwiesen. Die Sowjetmenschen sind als Helfer in unser Land gekommen. Unsere eigenen Kraftanstrengungen, verbunden mit der wirtschaftlichen Hilfe der Sowjetunion, und die Vermittlung ihrer Erfahrungen ermöglichen es, die Zeit der Not in der Deutschen Demokratischen Republik zu überwinden. Sie ermöglichten es, den Wiederaufbau unserer Wirtschaft durchzuführen, unsere demokratische Kultur weiterzuentwickeln und eine feste demokratische Ordnung als Basis für ein einheitliches, friedliches, demokratisches Deutschland zu schaffen.

Deshalb ist jede Kriegshetze und Kriegsvorbereitung gegen die Sowjetunion ein Verbrechen am eigenen Volk. Die Sowjetunion hat unzählige Beweise dafür erbracht, daß sie den Frieden und die Freundschaft aller Völker will. Sie hat sich in der schwersten Zeit unserer Geschichte als der treueste und selbstloseste Freund des deutschen Volkes gezeigt. Die Freundschaft mit der Sowjetunion ist eine feste Garantie für den Frieden.

Die Freundschaft zur Sowjetunion und die Liebe zu unserem deutschen Vaterland sind deshalb für jeden deutschen Patrioten keine Gegensätze, sondern bilden eine untrennbare Einheit.

In der Sowjetunion haben wir den besten Freund im Kampf um ein einheitliches, friedliebendes und demokratisches Deutschland. Das Schicksal unseres Vaterlandes, unseres Volkes liegt jedoch in unserer eigenen Hand.

Wir tragen vor unserer Jugend, vor der Geschichte die Verantwortung.

Wir rufen allen Deutschen in Ost und West, Nord und Süd zu:

Alles für den Frieden!

Alles für die Einheit Deutschlands!

Alles für die Freundschaft mit der Sowjetunion!

Alles für die Freundschaft der friedliebenden Völker!“

+ Tägliche Rundschau, Berlin 28. 1. 51

Aktuelles Informations-Archiv

Neuordnungsplan für den westdeutschen Kohlenbergbau

Gesellschaft	Liste Ges. 27	Förderung	Tagesförderung		Buchergebnis	
		1949	Juli 1950	Soll 1955	1949/50	
		in 1000 Tonnen			DM/t	k. ill. DM p. a.
Gruppe 1: Rheinpreuß. (Haniel) Diergardt-Moissen (Stinnes) Gew. Neumühl (Haniel)	C E C	4 975 2 840 1 201 934	18,1	21,2	+ 3,15	+ 17,10
Gruppe 2: Gew. Walsum (Thyss.)	E	1 030	4,3	6,5	+ 3,33	+ 4,30
Gruppe 3: GBAG, Gr. Hamborn	A	4 259	14,2	18,9	+ 0,01	+ 0,04
Gruppe 4: Guthhoffnungshütte	A	2 652	10,0	13,5	— 0,44	— 1,32
Gruppe 5: Rhein. Stahlwerke	C	4 110	14,9	17,7	+ 2,03	+ 9,05
Gruppe 6: GBAG, Gelsenkirchen u. Bochum	A	8 123	27,8	37,7	— 0,49	— 4,09
Gruppe 7: Hugo (Harpen) Essener Steinkohle Gew. Langenbrunn Gew. Heinrich	A A C C	4 885 1 143 2 669 423 650	13,2	17,2	+ 0,58	+ 2,29
Gruppe 8: Hibernia Emsch. Lippe (Krupp)	C A	8 269 7 322 947	27,7	34,0	+ 0,59	+ 4,91
Gruppe 9: Hoesch Krupp Essen Gew. Matthias Stinnes Mühl. Bergwerksver.	A A E E	9 105 4 329 1 572 3 204 1)	26,5	31,7	+ 1,26	+ 10,03
Gruppe 10:?) Ewald König Ludwig Mark. Steinkohle Recklinghausen	A A	5 424 3 991 1 433	18,8	20,5	+ 0,83	+ 4,69
Gruppe 11: Krupp Bochum Königsgrube (DEA) Lothringen Friedrich d. Gr. (Ilse der Hütte) Erin (GBAG) Herbeder Steinkohlen (Lothring.) Gew. Ver. Klosterb. Gibraltar Erbstollen	A C C E A C C ?	5 623 1 105 434 1 567 1 091 900 212 314	26,3	34,0	+ 0,59	+ 4,65
Gruppe 12:?) Gew. Alte Haase Gew. Gottessegen Gew. Caroline	C C C	567 226 238 103	1,8	2,4	— 4,83	— 2,67
Gruppe 13: Vier. Ickern (Klöckner) Min. Achenbach (Gebr. Stumm) Victoria Lünen (Mark. Steinkohle)	A C A	4 365 1 891 1 682 792	15,0	17,4	— 0,37	— 1,67
Gruppe 14: Harpen-Gneisenau Harpen-Langendreer Monopol Haus Aden?) (Ewald K. Ludwig) Bruchstraße (GBAG) Mansfeld	A A A A A C	3 366 1 397 410 490 518 551	19,0	26,7	— 0,54	— 3,08
Gruppe 15: Klöckner, Königsborn u. Werne Alter Hellweg. (Gew. Heinrich)	A C	2 811 2 497 314	9,7	11,0	+ 0,36	+ 1,05

In den drei westlichen Zonen sind bis heute die Beschlüsse des Potsdamer Abkommens noch nicht durchgeführt, wonach in „praktisch kürzester Frist“ übermäßige Konzentrationen im deutschen Wirtschaftsleben zu beseitigen sind. Inzwischen ist unter der Herrschaft der anglo-amerikanischen „Coal and Steel Groups“ die westdeutsche Schwerindustrie unter einen beherrschenden ausländischen Kontrollmechanismus gestellt, worüber hier ausgiebig informiert wurde (ddz 257 und 531).

Die in den Gesetzen Nr. 75 vom 10. 11. 48 und Nr. 27 vom 16. 5. 50 angeordneten Dezentralisations- und Entflechtungsmaßnahmen sind bisher noch ohne praktisches Ergebnis. Mit der Liquidierung bzw. Umgestaltung des westdeutschen Kohlenbergbaus und der westdeutschen Stahl- und Eisenindustrie wurde die „Deutsche Kohlen-Bergbau-Leitung“ (DKBL) beauftragt. Der Entflechtungsplan teilte die Unternehmen in fünf Gruppen A–E ein (ddz 257).

Hierzu ist nunmehr im September 1950 von der DKBL, in weitgehender Übereinstimmung mit den Wünschen der westdeutschen Großindustrie, ein konkreter Plan zur Aufteilung in 23 Gruppen für den westdeutschen Kohlenbergbau entworfen worden, der in neben- und umstehender Tabelle zum Ausdruck kommt. Besonders aufschlußreich sind die Angaben in dieser Tabelle über die Förderungsziffern der einzelnen Bergbauunternehmen im Jahre 1949, sowie die Tagesförderung im Juli 1950 und das Soll für 1955. Ebenso aufschlußreich ist das Buchergebnis des Gewinnes in DM pro Tonne und das Jahresergebnis insgesamt in Millionen DM pro Jahr für die 23 Gruppen.

Der Plan bedeutet gegenüber der gegenwärtigen Zahl der überwiegend selbständigen Unternehmen eine gewisse Konzentration der Zechen. Die Obergrenze für die neuen Zechengruppen liegt in einer Tagesleistung von 20 000 bis 25 000 t, was einer Jahresförderung von 6 Mill. bis 7½ Mill. t je Zechengruppe entspricht. Bei 11 der vorgeschlagenen Zechengruppen handelt es sich um die Aufrechterhaltung des historisch gewordenen Unternehmensaufbaues. Der Anteil dieser 11 Gruppen an der Förderung beträgt 34,4%, es sind die in der Anlage unter 2 bis 6, 10, 12, 17 sowie 19 bis 21 aufgeführten Gruppen. Hierunter sind zu finden u. a. eine Gewerkschaft aus dem Thyssen-Konzern, die Guthhoffnungshütte,

Die westdeutsche Bundesrepublik

eine Zeche aus dem Konzern der Rheinischen Stahlwerke, eine Gruppe des Rheinischen Elektrizitätswerkes, Zechen der früheren Reichswerke und eine Zeche des IG-Farbenkonzerns.

Bei fünf Gruppen (7, 8, 15, 18 und 23) sind Änderungen gegenüber dem früheren Zustand nur verhältnismäßig gering. Auf diese Gruppen entfallen 22,6% der Förderung. Hier sind zusammengeschlossen in einzelnen Gruppen Zechen aus dem Harpener Konzern und Essener Steinkohle, ferner die Hibernia-Gruppe (Staatsbesitz) mit einer Krupp-Zeche; in einer anderen Gruppe stellen Klöckner-Zechen bzw. die Betriebe des Mannesmannröhren-Konzerns den stärksten Anteil.

Bei den restlichen sieben Gruppen stellt sich der Förderanteil auf 43%. Hier liegt eine Neuordnung im eigentlichen Sinn vor. Am stärksten sind die Veränderungen bei den Gruppen 9, 11, 14, 16 und 22. Zur Gruppe 9 gehören Hoesch, Krupp (Essen), die Gewerkschaft Matthias Stinnes und Mülheimer Bergwerksverein. Die stärkste Gruppe ist die Gruppe 11, zu der u. a. gehören: Krupp (Bochum), die Grube Lothringen, die Zeche Friedrich der Große der Ilseder Hütte. In der Gruppe 14 befinden sich namentlich Zechen aus dem Harpener Bergbaugbiet; in der Gruppe 16 namentlich eine Gewerkschaft aus dem Dessauer Gaskonzern und dem Hoesch-Konzern. Besonders hohen Förderanteil hat die Gruppe 22 mit der GBAG, Dortmund, sowie jene eine Zeche aus dem Hoesch-Konzern und dem Komplex Essener Steinkohle.

Gesellschaft	Liste Ges. 27	Förderung	Tagesförderung		Buchungsergebnis	
		1949	Juli 1950	Soll 1955	1949/50	
		in 1000 Tonnen			DM/t	Mill. DM p. a.
Gruppe 16: <i>Radbod (Hoesch)</i> <i>Sachsen (Mk. Steink.)</i> <i>Gew. Westfalen (Dessauer Gas)</i>	A A C	3 051 915 875 1 261	9,3	12,3	+ 2,37	+ 6,64
Gruppe 17: ⁴⁾ <i>Victoria Matthias</i> <i>Friedr. Ernestine</i> <i>Graf Beust</i>	C C C C	659 256 403	2,5	3,4	+ 0,23	+ 0,17
Gruppe 18: <i>Mannesm.-Gelsenk.</i> <i>Wilhelmine Victoria (Hibernia)</i>	A C	2 905 2 364 541	9,4	16,4	+ 0,97	+ 2,74
Gruppe 19: <i>Niederrh. Bergw.-AG</i>	C	812	2,9	3,4	+ 2,27	+ 1,95
Gruppe 20: <i>Auguste Victoria (I.G. Farben)</i>	C	1 139	4,1	4,9	+ 0,72	+ 0,88
Gruppe 21: <i>Graf Bismarck (DEA)</i>	C	2 131	7,3	9,0	+ 1,68	+ 3,68
Gruppe 22: <i>GBAG, Dortmund Dorstfeld.</i> <i>Oespel</i> <i>(Essener Steinkohle)</i> <i>Kaiserstuhl (Hoesch)</i>	A A A	8 186 5 610 1 410 1 166	27,7	35,1	+ 0,34	+ 6,98
Gruppe 23: <i>Concordia Bergbau</i> <i>A'staden (Hibernia)</i> <i>Roland</i>	C C ?	1 391 1 113 278	5,1	5,9	+ 1,68	+ 2,40
Insgesamt		89 838 ⁵⁾	315,6	401,3	+ 0,74	+ 70

Anmerkungen:

1) In den Zahlen von Matthias Stinnes enthalten. — 2) Reichswerke. — 3) Sämtlich VEW. — 4) Alle Zechen zum RWE gehörig. — 5) Die westdeutsche Steinkohlenförderung war 1950 rund 7 Prozent höher als 1949, bei den meisten Ruhrzechen dürfte sich die Zunahme im gleichen Rahmen gehalten haben. — Die Zahlen der ersten Spalte sind nach dem Jahrbuch des deutschen Bergbaus 1950, Verlag Glückauf Essen) zusammengestellt. + Deutsche Zeitung, Stuttgart 3. 2. 51

Chronologische Übersichten

Die westdeutsche Bundesrepublik (Bonn)

Kalendarium vom November bis Dezember 1950 (Fortsetzung von ddz 3, 98, 216 und 482)

3. November — An der Sitzung des **Ministerausschusses des Europa-Rates** in Rom nehmen als Beobachter Vertreter Westdeutschlands und des Saargebietes teil.

8. November — Der französische Hohe Kommissar François-Poncet überreicht den französischen Regierungsvorschlag über die Beteiligung Westdeutschlands an der **Atlantikarmee**.

8. November — Das Kabinett bestätigt die Ernennung der Generalkonsulin Clemens von Brentano für Rom, Dr. Werner Dankwort für Ottawa und Dr. Werner von Grundherr für Athen.

10. November — Die Bundesrepublik wird in die **Ernährungs- und Landwirtschaftsorganisation (FAO)** aufgenommen.

11. November — Die alliierte Hohe Kommission entzieht der **polnischen und tschechoslowakischen Mission** ihre konsularische Ausnahmestellung.

12. November — Unterzeichnung eines **Handelsvertrages mit Italien** über einen Warenaustausch in Höhe von 140 Millionen Dollar.

14. November — Der frühere General Anton Grasser wird zum Bundesinspekteur der **Bereitschaftspolizei** ernannt.

17. November — Im Zuge der Wiederaufrüstung Westdeutschlands beschließt der Ständige Rat des **Atlantikpaktes** die direkte Zusammenarbeit mit der Bundesrepublik.

dokumentation 1951 • 14

17. November — Verwaltungsanordnung über die Errichtung eines **Bundesoberseesamtes** in Hamburg.

19. November — **Landtagswahlen in Hessen**, Wahlberechtigte: 2 985 021. Wahlbeteiligung: 1 936 762 (64,9%). Wahlergebnis:

	Stimmen	Sitze
Sozialdemokratische Partei (SPD)	821 268	47
Freie demokratische Partei (FDP)	588 739	21
Christlich-Demokratische Union (CDU) ..	348 148	12
Kommunistische Partei (KPD)	87 878	—
Nationaldemokratische Partei (NDP)	1 988	—
Hessische Bauern- und Landvolkpartei ..	1 219	—
Block der Vaterländischen Einigung	758	—

19. November — **Landtagswahlen in Württemberg-Baden**, Wahlberechtigte: 2 563 402. Wahlbeteiligung: 1 476 865 (57,6%). Wahlergebnis:

	Stimmen	Sitze
Sozialdemokratische Partei (SPD)	476 262	34
Christlich-Demokratische Union (CDU) ..	379 487	28
Demokratische Volkspartei (DVP)	363 510	22
Deutsche Gemeinschaft — Block der Heimatvertriebenen und Entrechteten (DG/BHE)	212 431	16
Kommunistische Partei (KPD)	70 368	—
Sonstige Parteien	316 990	—

20. November — Das Bundesfinanzministerium gibt bekannt, daß das erste Rechnungshalbjahr (1. 4.—30. 9. 1950) mit einem **Defizit von 475 Millionen DM** abgeschlossen hat.

22. November — Der Rat der Internationalen Ruhrbehörde lehnt den Antrag der Bundesregierung auf Senkung der deutschen **Exportkohlenquote** ab.

24. November — In Bonn werden Auszüge aus dem geheimen **Rüstungsmemorandum** Dr. Adenauers vom 29. August 1950 veröffentlicht (ddz 404 und 463).

26. November — **Landtagswahlen in Bayern**, Wahlberechtigte: 6 025 798. Wahlbeteiligung: 4 819 904 (79,98%). Wahlergebnis:

	Stimmen	Sitze
Christlich-Demokratische Union (CDU) ..	2 527 370	64
Sozialdemokratische Partei (SPD)	2 588 549	63
Bayern-Partei (BP)	1 657 713	39
Block der Heimatvertriebenen und Entrechteten — Deutsche Gemeinschaft (BHE/DG)	1 136 148	26
Freie demokratische Partei (FDP)	653 741	12
Wirtschaftliche Aufbau-Vereinigung (WAV)	259 687	—
Kommunistische Partei (KPD)	177 768	—
Der Deutsche Block	82 038	—
Bayerische Heimat- und Königspartei	71 089	—
Wahlblock der Kriegsbeschädigten	52 239	—
Kampfblock der Heimatvertriebenen	20 777	—

29. November — In den entflochtenen Werken der westdeutschen Stahlindustrie erklären sich 193 183 Metallarbeiter (95,9%) in einer Urabstimmung für einen Streik zur Verwirklichung des **Mitbestimmungsrechtes**.

1. Dezember — Der Ministerpräsident der DDR, Otto Grotewohl, läßt in Bonn einen Brief an Bundeskanzler Dr. Adenauer überreichen, mit dem Vorschlag, über die Bildung eines **Gesamtdeutschen Konstituierenden Rates** in Besprechungen einzutreten (ddz 438).

4. Dezember — Bekanntgabe eines **Bundesjugendplanes** durch das Innenministerium.

5. Dezember — Das Bundeskabinett verabschiedet einen Entwurf über die Anerkennung der deutschen **Auslandsschulden**.

6. Dezember — Dr. Werner Dankwort, bisher stellvertretender Leiter der deutschen Delegation bei der OEEC in Paris, wird zum **Generalkonsul in Kanada** ernannt.

7. Dezember — Der Bundestag beschließt auf Antrag der CDU mit den Stimmen der Regierungsparteien eine **Erhöhung der Kohlen- und Stahlpreise**.

13. Dezember — Aufnahmegesuch der Bundesregierung an den Generaldirektor der UNESCO.

14. Dezember — Beschluß des Bundestages auf **Erhöhung des Berliner Notopfers** ab 1. Januar 1951.

14. Dezember — Die Hohen Kommissare setzen den **Besatzungskosten-Nachtragshaushalt** für das Finanzjahr 1950/51 auf 1,4 Milliarden DM fest.

19. Dezember — Veröffentlichung des Kommuniqués der Brüsseler Tagung des Nordatlantikrates über die Einbeziehung Westdeutschlands in die **westeuropäische Ausrüstung** (ddz 508).

21. Dezember — Übergabe eines Planes der Alliierten Hohen Kommission über die **Aufteilung der westdeutschen Eisenindustrie** in 29 Kerngesellschaften (ddz 531).

21. Dezember — Konferenz der Hohen Kommissare mit Dr. Adenauer auf dem Petersberg über die Beschlüsse der **Brüsseler Konferenz** des Atlantikrates (ddz 508).

23. Dezember — In Frankfurt/M. wird ein Zusatzprotokoll zum **Handelsvertrag** vom Februar 1949 mit Finnland unterzeichnet.

I Die mit einem Strich versehenen Abschnitte beziehen sich auf die Tätigkeit der Alliierten Hochkommission.

II Die mit zwei Strichen versehenen behandeln außenpolitische Probleme.

Im Querschnitt

Der Türöffner der Reaktion

In der 114. Sitzung des Bonner Bundestages vom 25. Januar 1951 antwortete der Innenminister Dr. Lehr auf einen Zwischenruf des KPD-Abgeordneten Renner, daß er bereit sei, Hitler ein zweites Mal die Tür aufzumachen. Wir veröffentlichen nachstehend den betreffenden Auszug aus dem amtlichen Protokoll des Bundestages.

Seite 4279

Präsident Dr. Ehlers: Das Wort hat der Herr Bundesminister des Innern.

Dr. Dr. h. c. Lehr, Bundesminister des Innern:

„Ich habe eigentlich bei der Rede des Herrn Abgeordneten Paul nur bedauert, daß er sie nicht gleich am Anfang und namentlich vor der Rede des Herrn Kollegen Menzel gehalten hat, weil sie unter Umständen doch vielleicht etwas anders ausgefallen wäre.“

(Abg. Paul — Düsseldorf —: Wir kennen Dr. Lehr von vor 1939 zur Genüge!)

— Ja, wir kennen uns zur Genüge. Deshalb können Sie mir nichts weismachen.

(Abg. Renner: Sie auch nicht! Sie haben schon einmal dem Hitler die Tür aufgemacht, Herr Lehr! Wir wissen das!)

— Ich bin auch bereit, es ein zweites Mal zu tun.

(Abg. Renner: Ja, sicher machen Sie sie das zweite Mal auf! Sie sind der geborene Türöffner für die Reaktion!)

„Es kommt nicht darauf an, Herr Paul, unter welchem Deckmantel Ihre Versammlungen stattfinden. Daß die Namen und Titel sehr zahm sind, das kann ich Ihnen bestätigen. Aber es kommt darauf an, was in Wirklichkeit gesagt und getan wird. Die Aktion Hannover“) war dringend nötig, und sie ist ein Alarmzeichen. Denn solche Aktionen finden hier in allernächster Nähe statt, Sie müssen verhindert werden.“

Seite 4280

Präsident Dr. Ehlers: Das Wort hat Herr Abgeordneter Dr. von Merkatz.

(Abg. Renner: Ist die Bemerkung des Herrn Innenministers protokollarisch festgehalten, daß er bereit wäre, Hitler noch einmal die Tür zu öffnen?)

*) Gemeint ist die Polizektion gegen die Tagung des Gesamtdeutschen Arbeitskreises für Land- und Forstwirtschaft in Hannover.

Zur Information

Erst viel später, nachdem man Herrn Lehr auf die eigentümliche Situation hingewiesen hatte, daß der für die innere Sicherheit der Bundesrepublik verantwortliche Minister sich bereit erklärt hätte, einem Hitler das zweite Mal den Weg zu bahnen, teilte der Innenminister mit, daß es sich hierbei um einen Hörfehler handelte. Wir vermissen indessen eine Darlegung, was denn der Herr Minister in Wirklichkeit verstanden hat, und was er bereit ist, ein zweites Mal zu tun. Wir können schließlich nicht annehmen, daß der Herr Bundesminister vollkommen sinnlose Bemerkungen macht. Wir sind der Auffassung, daß die Öffentlichkeit ein Interesse daran hat,

-- In diesem Hause werden alle Bemerkungen festgehalten, auch Ihre, Herr Kollege Renner.

(Abg. Renner: Nein, das war seine Bemerkung! Er hat gesagt, er wäre bereit, Hitler noch einmal die Tür zu öffnen! -- Unruhe. -- Lebhaftes Rufe in der Mitte und rechts: Ruhe! -- Anhaltende Zurufe. -- Abg. Renner: Das hat er wörtlich gesagt!)

Seite 4285

Dr. Menzel (SPD):

„Aber, Herr Bundesinnenminister, ich glaube, es war kein glücklicher Zungenschlag, daß Sie sich durch Zwischenrufe von links aufs Glatteis führen ließen, als der Hinweis geschah -- es mag dahingestellt bleiben, ob es objektiv richtig ist oder nicht --, Sie hätten einmal Herrn Hitler die Tür geöffnet, und daß Sie der Situation, glaube ich, nicht gerecht wurden, indem Sie sagten: Sie seien bereit, das ein zweites Mal zu tun. Wir würden uns freuen, wenn das ein Mißverständnis wäre.“

Adenauers an Grotewohl gerade die drei größten süddeutschen Zeitungen („Stuttgarter Zeitung“, „Süddeutsche Zeitung“, „Nürnberger Nachrichten“) fehlten. Das Bundespresseamt meint offenbar, die Regierenden dadurch am besten bei Laune zu halten, wenn es dafür sorgt, daß aus dem deutschen Blätterwald nur das Rauschen von Beifall herausdringt.

Auch die Ministerien scheinen nur die Zeitungen, die das Bundespresseamt für „genehm“ hält, zu Gesicht zu bekommen. Wie wäre es sonst denkbar, daß dieser Tage ein an den Herausgeber der „Nürnberger Nachrichten“ gerichtetes Schreiben des Bundesministers für gesamtdeutsche Fragen bei uns eingeht, das mit ähnlichen Worten, mit denen einst Redakteure vor den unerbittlichen Richterstuhl des Promi zitiert wurden, folgende Frage stellt:

„Unter den Einzelpersonlichkeiten, die angeblich zustimmende Erklärungen zum Grotewohl-Brief abgegeben haben sollen, werden auch Sie genannt. Ich wäre für eine Mitteilung dankbar, ob dies zutrifft, gegebenenfalls ob Sie vermuten, welche Ihrer Äußerungen als zustimmende Erklärung aufgefaßt werden konnte.“ gez. Dr. Türk

Die Stellungnahme unserer Zeitung zur Frage eines gesamtdeutschen Gesprächs ist allen Lesern der „Nürnberger Nachrichten“ hinreichend bekannt. Da gibt es nichts zu verheimlichen und nichts zu verantworten. Aber offenbar hat das Bundespresseamt beschlossen -- siehe oben -- von gewissen Stellungnahmen keine Kenntnis zu nehmen. Die Antwort auf die Anfrage ist leicht zu geben. Die „Nürnberger Nachrichten“ werden dem Bundespresseamt geliefert. Wer darüber hinaus das Bedürfnis hat, sich über unsere Stellungnahme zu informieren, kann sich die Nummer für 20 deutsche Pfennig kaufen.

Im Augenblick ist es noch nicht wieder, wie in den Tagen der vom Promi geübten Pressezensur, üblich geworden, täglich einige besonders sorgfältig gereinigte Nummern zur Vorlage beim Reichspressechef, Reichspropagandaminister und Gaupressenleiter zu drucken, wie das ehemals Zeitungen taten, die in den druckfertigen Propagandawust wenigstens ab und an noch einen vernünftigen Satz haben einfließen lassen.

+ Nürnberger Nachrichten, Nürnberg 10. 2. 51

Die Fehlenden

Vorsortierte Zeitungen

Den „Druckfertigen Normal-Bericht“ (DNB), der, sechsfach gefiltert, dem deutschen Leser zwölf Jahre lang kredenzt worden war, gibt es nicht mehr. Der propagandistische Berauslichkeit war ein allzu schmerzliches Erwachen gefolgt. Es gibt ihn wenigstens in Blättern nicht mehr, die ihre Leser nicht für der Bevormundung bedürftige Schwachköpfe halten und die sie auch nicht als Nervenranke betrachten, denen jede unangenehme Nachricht erspart werden muß.

Weniger gesunde Nerven als die Masse der Leser scheint man nun allerdings in Bonn zu besitzen. Jedenfalls scheint das dortige Bundespresseamt der Meinung zu sein, daß man Leuten, deren Nerven durch Spiegel-Affären, Kohlen- und Schokolade-Revoluten und das Scheitern von Sofort-Rüstungsplänen ohnedies zum Zerreißen gespannt sind, nicht alles und jedes vorsetzen darf. Wie wäre es sonst zu erklären, daß unter den ihnen vom Bundespresseamt vorgelegten Pressestimmen zur Antwort

Auskunftserteilung

Runderlaß des Nazi-Innenministeriums 1933

Wir ergänzen unsere Veröffentlichung über Ausnahme-gesetze (ddz 383) mit dem Abdruck eines Runderlasses des Nazi-Innenministeriums vom 24. Juli 1933. Die von der Bonner Regierung angeordnete Abgabe einer Erklärung von allen Staats- und Kommunalbeamten über die Lösung ihrer Beziehungen zu den unter die Ausnahmeverordnung vom 19. September 1930 fallenden demokratischen Organisationen entspricht fast im Wortlaut der nazistischen Anordnung von 1933.

Betr.: Zugehörigkeit von Beamten zur Sozialdemokratischen Partei Deutschlands im Jahre 1933.

Rd.Erl.Mdl.zo.li.N.d.M.Präs. u. sämtl.STM. v. 24. Juli 1933 - Zd. 1445 II.

Mit dem offen zutage liegenden landesverräterischen Charakter der sozialdemokratischen Bestrebungen ist eine weitere Zugehörigkeit von Beamten, Angestellten und Arbeitern, die aus öffentlichen Mitteln Gehalt, Lohn oder Ruhegeld beziehen, zur SPD unvereinbar.

Die Behördenleiter ersuche ich, die in Frage kommenden Personen zu einer schriftlichen Erklärung innerhalb 3 Tagen, daß sie jegliche Beziehungen zur SPD oder ihren Hilfs- und Ersatzorganisationen gelöst haben, zu veranlassen, mit dem Hinweis, daß falsche Angaben die Entlassung aus dem Dienste nach sich ziehen. Die Erklärung ist zu den Personalakten zu nehmen.

Wird die Erklärung verweigert, so ist dem Fachminister zu berichten. Zur Feststellung, welche Personen in Frage kommen, können die Fragebogen, die in Durchführung des Gesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums auszufüllen sind, dienen.

Erklärung. Zu vorstehendem Erlaß gebe ich hiermit die Erklärung ab, daß ich jegliche Beziehungen zur SPD oder ihren Hilfs- und Ersatzorganisationen gelöst habe.

Ich bin darauf hingewiesen worden, daß falsche Angaben die Entlassung aus dem Dienste nach sich ziehen.

(Unterschrift)

Jacob Kaiser Anno 1947

Der derzeitige Minister für gesamtdeutsche Fragen in Bonn, Jakob Kaiser, gehört zu den verstocktesten Gegnern eines gesamtdeutschen Gesprächs, wie es der Appell der Volkskammer in Berlin dem Bundestag in Bonn vorgeschlagen hat.

Wie schnell und völlig sich der Standpunkt Kaisers gewandelt hat, beweisen nachstehende Zitate aus früherer Zeit:

„Die Gefahr weiteren Auseinanderfallens Deutschlands ist durch die Ereignisse der letzten Wochen so groß geworden, daß ein weiterer Verzicht auf eine deutsche Initiative eine Versündigung am eigenen Volke bedeuten würde. Die Männer, die in dieser Zeit politische Verantwortung für ihr Volk übernommen haben, dürfen nicht auf die Hilfe von außen warten. Es gibt nach meiner Meinung keinen

stichhaltigen Grund, sich dem Ruf nach Bildung einer gesamtdeutschen Repräsentation zu verschließen.“

+ Interview „Neue Zeit“, Berlin 22.5.47

„Kein deutscher Politiker kann vor der Geschichte bestehen, der die Hand dazu bieten würde, die Vereinigung der deutschen Teile zu verhindern oder auch nur hinauszuschieben. Wir sind jedenfalls entschlossen, zu einem Treffen der maßgeblichen Politiker am Runden Tisch zu kommen.“

Und wenn die Frage aufgeworfen wird, ob es angängig sei, vor einem deutschen Gespräch Bedingungen zu stellen, so glauben wir, daß die Reihenfolge gerade umgekehrt sein muß, wenn man zu einem Erfolg kommen will. Man soll doch bedenken, die Gerüchtebildung um die Ostzone ist die bedeutendste Quelle der Meinungsvergiftung. Sie entstammt der Emigration aus der Ostzone und hat das Ziel, Unruhe zu stiften.“

Rede in Bremen, 27.6.47

General Eisenhower 1945

In der ersten Nummer des Organs der amerikanischen Militärregierung „Die Neue Zeitung“ (18.10.1945) in München veröffentlichte General Eisenhower ein Geleitwort, in welchem es folgendermaßen heißt:

Die Säuberung von Nazis und Nazitum wird mit allen zu Gebote stehenden Mitteln besorgt werden. Sie wird nicht nur Parteimitglieder betreffen, sondern alle jene, die — auf die eine oder andere Weise — Nutznießer des Nationalsozialismus gewesen sind. Es gibt keine „unentbehrlichen“ Nationalsozialisten. Der Nationalsozialismus muß vernichtet werden, und alle Parteimitglieder sowie alle Mitglieder einer der der NSDAP angegliederten Organisationen müssen aus ihren Stellungen entfernt werden.

Neben dem Nationalsozialismus muß aber auch der Militarismus vernichtet werden. Die äußere Entmilitarisierung Deutschlands wird erfolgreich durchgeführt, aber sie allein bietet keine Sicherheit, daß Deutschland in der Zukunft die Welt nicht wieder in einen Krieg zwingt. Der Militarismus muß aus der deutschen Gedankenwelt ausgerottet werden. Für alle Kulturvölker der Erde ist Krieg etwas an sich Unmoralisches. Die Deutschen aber müssen zu dieser selbstverständlichen Wahrheit erst erzogen werden. Auch hier muß das deutsche Volk die gefährlichen Keime seiner Philosophie ausrotten.

+ Neue Zeitung, München 18.10.45

+ Allgemeine Zeitung, Berlin 19.10.45

Als General Eisenhower 1945 als Sieger in Deutschland einzog, hat er wenig schmeichelhafte Worte für das deutsche Volk gefunden. Er scherte die Deutschen über einen Kamm; für ihn waren sie alle Kriegsverbrecher, Nazibonzen und SS-Männer genau so wie Widerstandskämpfer, Offiziere, Soldaten und der einfache Bürger...

... Der General nahm diese Worte ernst und er setzte den schimpflichen Morgenthauplan, soweit er bis zu seiner Ablösung Zeit dazu fand, auch buchstabengetreu in die Tat um.

+ Rhein-Neckar-Zeitung, Heidelberg 24.1.51

Störung der gesamtdeutschen Wirtschaft

Das Zustandekommen der Bizone (Januar 1947) — 21
 Bildung des Zwei-Zonen-Wirtschaftsrates (Mai 1947) — 22
 Einbeziehung der Bi-Zone in den Marshall-Plan (30. Juli 1948) — 64
 Stahlsperre der Oberkommissare (Februar 1950) — 140
 Die Herrschaft der Coal and Steel Groups über die westdeutsche Schwerindustrie — 257

Kampf um die wirtschaftliche Einheit

Frankfurter Interzonenhandels-Abkommen (Oktober 1949) — 69
 Kohleabkommen zwischen Ost und West — 159
 Bayerischer Wirtschaftsminister für Ost-West-Handel — 206
 Bereitschaft zur Hilfe für Westdeutschland — 158
 Friedenswirtschaft — 270
 Ruhrindustrie gegen Stahlbargo — 308
 Hilfe für die westdeutsche Wirtschaft — 474

Die Kontrolle der Westalliierten über das Ruhrgebiet

Internationale Kontrolle der Ruhr — 24
 Nationaler Protest in ganz Deutschland — 26
 Abkommen über die Errichtung einer Internationalen Ruhrbehörde (April 1949) — 68
 Sonderrechte für Internationale Ruhrbehörde (Oktober 1949) — 215
 Die Praxis der Ruhrbehörde — 259

Gewaltsame Gebietsabtrennungen

Kommunique über die Grenzkorrekturen an der Westgrenze Deutschlands (März 1949) — 63

Die Losreißung des Saargebietes

Die Losreißung des Saargebietes — 169
 156 Gemeinden der Rheinprovinz werden dem Saargebiet zugeteilt (Juli 1946) — 21
 Abänderung der Grenzen des Saargebietes und des Landes Nordrhein-Westfalen (Juni 1947) 22

Leitartikel und Kommentare

Auch das Besatzungsstatut (Deutsche Kommentare, Heidelberg) — 14
 Die zuverlässige Stimme aus Ost und West (Rheinische Post, Düsseldorf) — 55
 Grundgedanke: Gesamtdeutschland (Main-Post, Würzburg) — 55
 Deutschland in zwei Staaten (Frankfurter Hefte) — 55
 Ein Kopf ohne Körper (Deutsche Zeitung, Stuttgart) — 57
 Folgen der Abwertung — 110
 Kommentare zur Stahlsperre — 144
 Einheitsbewegung in Deutschland wächst (The New York Times, New York) — 159
 Kampf um den Friedensvertrag (Neue Welt, Berlin) — 199
 Die deutsche Zukunft liegt in einem wiedervereinigten Deutschland (Neue Presse, Coburg) — 205
 Interzonenhandel notwendig (Der Kurier, Berlin) — 252
 Die unverrückbare Basis von Potsdam (Tägliche Rundschau, Berlin) — 297
 Der Interzonenhandel (Die Wirtschaft, Berlin) — 307
 Das Saargebiet wurde annektiert — 364
 Kommentare zum Grotewohl-Brief — 441
 Der Weg zum Friedensvertrag (Die Neue Gesellschaft, Berlin) — 448
 Karten: — 3, 71, 169, 173, 421

DEUTSCHES INSTITUT FÜR ZEITGESCHICHTE

ARCHIV / SAMMLUNGEN / BIBLIOTHEK / FORSCHUNGSSTÄTTE / PUBLIKATIONEN

Das am 1. März 1946 in Berlin gegründete DIZ sammelt, ordnet, verwaltet und erschließt Quellenmaterial aus Politik, Wirtschaft und Kultur zur Dokumentation der deutschen Gegenwart. Das DIZ ist ein wissenschaftliches Forschungsinstitut für Probleme und Fragen der Zeitgeschichte.

Die Sammlungen des DIZ umfassen:

Eine zeitgeschichtliche Fachbibliothek, rund 60 000 Bände. Ein Dokumenten-Archiv. Eine Sammlung von Tagespublizistik, komplette Zeitungs- und Zeitschriftenreihen der letzten 80 Jahre. Ein Ausschnittarchiv mit über 750 000 Zeitungsausschnitten aus den letzten 20 Jahren, systematisch nach 8000 Begriffen geordnet. Eine bibliographische Kartei über Zeitschriftenartikel über 20 000 Titel, systematisch geordnet. Eine Spezialsammlung zur Erforschung des Nationalsozialismus, Dokumente, Zeitungen, Flugschriften, Plakate, Filme usw., Sammlung illegaler Widerstandsliteratur. Eine Plakat- und Flugblattsammlung, rund 5000 Stück. Ein Bild-Archiv, Fotos, Rundfunk- und Filmbänder.

DOKUMENTATION DER ZEIT · Gesamtdeutsches Informations-Archiv**ÜBERSICHTSREGISTER FÜR DIE HEFTE 9 BIS 14**

Seitenzahlen aus Heft 14 fettgedruckt

Heft Nr.	ddz Seite
9	341 - 388
10	389 - 436
11/12	437 - 492
13	493 - 540
14	541 - 596

Zur Situation der deutschen Gegenwart

— 341, 389, 437, 493

Das Interview J. W. Stalins (Febr. 1951) — 541**Aus dem Zeitgeschehen**

— 341, 389, 437, 495, 543

Deutsche Demokratische Republik (DDR)

Die Wahlen vom 15. Oktober 1950 — 421

Regierungsbildung — 465

Brief Grotewohls an Dr. Adenauer vom 30. November 1950 — 438, 495

Appell der Volkskammer der DDR an den Bundestag in Bonn — 543

Regierungserklärung Grotewohls (30. Januar 1951) — 545

Westdeutschland

Remilitarisierung und Vorbereitungen zum Krieg 347, 404, 461, 510, 564

Presseabstimmungen gegen Kriegsdienst — 568

Die ablehnende Erklärung Dr. Adenauers — 552

Essener Tagung gegen die Remilitarisierung — 566

Bonner Korruptionsskandal — 415

Politische Verfolgungsmaßnahmen — 342, 418, 514

Wirtschaftsfragen — 361, 422, 467, 517, 581

Neue Parteien und Organisationen — 361, 420

Kampffonds der westdeutschen Unternehmervverbände — 516

Gesteuerte Kohlenkrise — 529

Die 29 Kerngesellschaften der Eisen- und Stahlindustrie — 531

Der Kampf um den Frieden — 354, 411, 451, 560**Internationale Fragen**

New Yorker Außenministerkonferenz (September 1950) — 390

Nordatlantik-Pakt — 395, 508

Acht-Mächtebesprechung in Prag (Oktober 1950) — 396, 446

Notenwechsel über Einberufung einer Viererkonferenz — 504, 573

Der westeuropäische Montan-Pool — 279, 320, 360

Informationen — 361, 420, 467, 517, 581**Leitartikel und Kommentare — 362, 422, 468, 518, 583****Karikaturen — 370, 429, 473, 525, 589****Statistik — 368, 472, 524, 588****Beschäftigten- und Berufsstruktur — 368****Arbeitslose — 368, 472****Ergebnisse der Volkszählung vom 13. September 1950 — 524****Größenordnungen der westdeutschen Industrie — 538****West + Ost — 371, 430, 474, 526, 590****Der Erste Deutsche Nationalkongreß (August 1950) — 379****Deutsches Gespräch — 371, 430, 543****Interzonenhandel — 523****Gesamtdeutsche Tagung der Land- und Forstwirtschaft — 381****Hilfe für die westdeutsche Wirtschaft — 474****Offener Brief an die Einwohner von Schopfheim (Südbaden) — 526****An alle deutschen Schriftsteller in Westdeutschland — 527****Aufruf des FDGB an die Werktätigen Westdeutschlands — 528****Offener Brief des Redaktionskollegiums „Neues Deutschland“ an die westdeutsche Presse — 590****Manifest des 3. Kongresses der Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft — 591****Aktuelles Informations-Archiv**

— 432, 476, 529, 592

Das Umsiedlergesetz in der DDR (8. September 1950) — 432**Gesetz über den Schutz von Mutter und Kind (27. September 1950) — 476****Gesetz zum Schutz des Friedens (16. Dezember 1950) — 479****Das betriebliche Mitbestimmungsrecht in der DDR — 480****Neuordnungsplan für den westdeutschen Kohlenbergbau — 592****Chronologische Übersichten**

434, 482, 532, 593

Die Deutsche Demokratische Republik (Berlin) — 434, 534**Die westdeutsche Bundesrepublik (Bonn) — 482, 593****Das Deutschlandproblem in der Viermächtepolitik — 484, 532****Historische Dokumente — 383, 486****Das Demagogengesetz (September 1832) — 383****Das Sozialistengesetz (Oktober 1878) — 385****Verordnung zum Schutz von Volk und Staat (Februar 1933) — 386****Gesetz zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums (April 1933) — 386****Die Pläne zur Zerstückelung Deutschlands (1941–1945) — 486****Quellenmaterial — 534****Intrigen und Sabotage im Kontrollrat (1945) — 535****Im Querschnitt — 538, 594****Hoppla, wir leben (auf Besatzungskosten)! — 538****Der Türöffner der Reaktion — 594****Die Fehlenden (Vorsortierte Zeitungen) — 595****Aus Wissenschaft und Kultur**

— 382, 436, 488, 540

Politische Maßregelung eines Redakteurs — 488**Offener Brief der jüdischen Gemeinde an den Berliner Magistrat — 489****Arbeitsordnung der Universitäten in der DDR — 490****Fernstudium in der DDR — 491****Filmproduktion 1950 in der DDR und in Westdeutschland — 540****Auskunftsverteilung — 387, 596****Clay als Initiator der Remilitarisierung Westdeutschlands — 387****Wie Heinrich Dinkelbach ernannt wurde — 388****Runderlaß des Nazi-Innenministeriums 1933 — 596****Jakob Kaiser Anno 1947 — 596****General Eisenhower 1945 — 596**

DOKUMENTATION DER ZEIT

GESAMTDEUTSCHES INFORMATIONS - ARCHIV

Zur Situation der deutschen Gegenwart 597

Aus dem Zeitgeschehen

Tagung des Weltfriedensrates in Berlin (Februar 1951) ..	598
Über die friedliche Lösung der deutschen Frage	600
Appell des Weltfriedensrates	601
Über die UNO und ihre Aufgaben	602
Der Kampf um die Einheit Deutschlands und den Frie- densvertrag	603
Appell der Volkskammer der DDR an den Bundestag in Bonn	603
Appell der Nationalen Front an die vier Großmächte	604
Regierungserklärung Grotewohls (14. März 1951)	604
Vorbereitungen zum Krieg in Westdeutschland (X)	610
Die Bevölkerung Westdeutschlands fordert eine Volks- befragung gegen die Remilitarisierung	612
Notenwechsel zur Einberufung einer Vierer-Konferenz (III)	617
Zur Revision des Besatzungsstatuts	623
Manifest der Kommunistischen Partei Deutschlands	626
Informationen	628
Leitartikel und Kommentare	630
Statistik — Preissteigerungen in Westdeutschland	636
Karikaturen	637

West + Ost

„Stuttgarter Zeitung“ zum offenen Briefwechsel	638
„Neues Deutschland“ an „Stuttgarter Zeitung“	638
Gesamtdeutscher Arbeitskreis für Handel und Industrie.	640

Historische Dokumente

Die Charta der Vereinten Nationen	641
---	-----

Aus Wissenschaft und Kultur

Theater-Ur- und Erstaufführungen 1950 in der DDR	651
---	-----

Gesamtregister der Hefte 10—15 auf der vierten Umschlagseite

HEFT

15

MARZ 1951

DOKUMENTATION DER ZEIT

GESAMTDEUTSCHES INFORMATIONS-ARCHIV

März 1951 **15**

DEUTSCHES INSTITUT FÜR ZEITGESCHICHTE · BERLIN

Zur Situation der deutschen Gegenwart

Die auf Grund der New Yorker Beschlüsse betriebene Wiederaufrüstung Westdeutschlands hat die deutsche Frage zu einem gefahrenreichen Problem der Weltpolitik gemacht. Auf den Vorschlag der Regierung der UdSSR, eine neue Viererkonferenz einzuberufen, finden gegenwärtig in Paris vorbereitende Besprechungen der Stellvertreternden Außenminister der Großmächte statt. Auf der ersten Plenarsitzung des Weltfriedensrates und der Europäischen Arbeiterkonferenz in Berlin war die Frage der Remilitarisierung Deutschlands und ihre Verhinderung Hauptgegenstand der Beratungen. Die Bemühungen der Volkskammer der DDR, für die Viererkonferenz einen gemeinsamen deutschen Standpunkt aufzustellen, scheiterten an der ablehnenden Haltung des Bonner Bundestages.

Tagung des Weltfriedensrates

Ein bedeutendes Ereignis der Berichtszeit war die erste Plenarsitzung des Weltfriedensrates vom 21.–26. Februar in Berlin. Diese repräsentative Körperschaft der Weltfriedensbewegung, die Hunderte von Millionen Menschen in allen Ländern der Erde umschließt, gab durch ihre Beschlüsse allen Anhängern des Friedens neue Impulse. Die jüngste Etappe der USA-Aggressionspolitik, die Wiederaufrüstung Westdeutschlands, stellte die Deutschlandfrage in den Vordergrund der Berliner Beratungen. Neben dem Appell des Weltfriedensrates (ddz 601), zum Abschluß eines Friedenspaktes zwischen den fünf Großmächten eine Unterschriftensammlung durchzuführen, ist die Entschließung über die friedliche Lösung der deutschen Frage (ddz 600) der wichtigste Beschluß der Tagung. Die Forderungen auf Abschluß eines Friedensvertrages mit Deutschland noch im Jahre 1951, die Wiederherstellung seiner nationalen Einheit und die Entmilitarisierung Deutschlands auf der Grundlage alliierter Vereinbarungen sind der Weg zur Sicherung des Friedens. Sie entsprechen gleichzeitig den nationalen Interessen des deutschen Volkes selbst, das durch die vom USA-Imperialismus betriebene Aufrüstung Westdeutschlands in seiner nationalen Existenz bedroht ist.

Die Feststellung des Weltfriedensrates in seiner Entschließung über die UNO (ddz 602), daß die Vereinten Nationen unter dem Einfluß des aggressiven USA-Imperialismus ihre Verpflichtungen zur Erhaltung des Friedens nicht erfüllen, ist der Anlaß, in diesem Heft unter „Historische Dokumente“ die Charta der Vereinten Nationen (ddz 641) zu veröffentlichen, die 1945 zur Verhinderung von Aggressionskriegen abgeschlossen wurde.

Gesamtdeutsche Initiative

Am 2. März richtete die Volkskammer der Deutschen Demokratischen Republik angesichts der bevorstehenden Eröffnung der Pariser Vorkonferenz die dringende Aufforderung an den Bundestag in Bonn, an die Außenminister-Stellvertreter einen gemeinsamen Appell zu richten, auf die Tagesordnung der Viererkonferenz den Abschluß eines Friedensvertrages mit Deutschland noch im Jahre 1951 zu setzen (ddz 603).

Dieser von höchster nationaler Verantwortung getragene neue Versuch der Volkskammer, der in Vorbereitung befindlichen Viererkonferenz einen gesamtdeutschen Standpunkt zu unterbreiten, scheiterte an der ablehnenden Haltung des westdeutschen Bundestages.

Das Präsidium der Volkskammer richtete daher am 6. März von sich aus eine entsprechende Erklärung an die vier Großmächte (ddz 603), die den Stellvertreternden Sowje-

tischen Außenminister Gromyko auf der Pariser Tagung zu der Feststellung veranlaßte, daß man im Interesse eines beschleunigten Abschlusses eines Friedensvertrages den Aufruf der Volkskammer nicht ignorieren könne.

Ministerpräsident Otto Grotewohl gab in seiner Regierungserklärung vom 14. März vor der Volkskammer (ddz 604) einen umfassenden Rechenschaftsbericht über die Bemühungen seines Kabinetts, durch Bildung eines Gesamtdeutschen Konstituierenden Rates die Hoffnung des deutschen Volkes auf Frieden und Einheit zu verwirklichen. Der Bonner Bundestag reagierte am 9. März auf den Appell der Volkskammer der Deutschen Demokratischen Republik negativ und die Regierungsparteien lehnten einen Antrag der KPD-Fraktion über die Grundlagen eines Friedensvertrages ab (ddz 608).

Pariser Vorkonferenz

Der Vorschlag der Regierung der UdSSR in ihrer Note vom 30. November 1950 auf Einberufung des Rates der Außenminister (ddz 504), um zu den separaten Beschlüssen der New Yorker Außenministerkonferenz über die Remilitarisierung Westdeutschlands (ddz 390) Stellung zu nehmen, führte nach einem umfangreichen Notenwechsel, den wir in den Originaltexten veröffentlichten (ddz 504 u. 573), zu der am 5. März in Paris begonnenen Vorkonferenz der Außenminister-Stellvertreter — Gromyko (UdSSR), Parodi (Frankreich), Jessup (USA), Davies (Großbritannien) — zwecks Festsetzung einer Tagesordnung für die geplante Viererkonferenz.

Kriegsvorbereitungen

Im Gegensatz zu der am 9. März von Dr. Adenauer abgegebenen Erklärung, daß man von Remilitarisierungsmaßnahmen in Westdeutschland nicht sprechen könne, werden die Kriegsvorbereitungen ohne Unterbrechung fortgesetzt. Umfangreiche Truppenverschiebungen, weitere Verstärkung der Besatzungstruppen, Fortsetzung der deutsch-alliierten Militärbesprechungen auf dem Petersberg, die deutsche Beteiligung an den Plevanplan-Verhandlungen in Paris, sowie die Ausrüstung der Bereitschaftspolizei mit schweren Waffen widerlegen die Behauptungen Dr. Adenauers. Das Wachstum der Volksbewegung gegen die Wiederaufrüstung zeigt sich in der immer stärker erhobenen Forderung auf Durchführung einer Volksbefragung gegen die Remilitarisierung und in den Ergebnissen zahlreicher Abstimmungen in Betrieben und Städten. Ein Aufruf der Belegschaft des Hüttenwerkes Hagen-Haspe (ddz 616) führte zum Zusammentritt der Europäischen Arbeiterkonferenz gegen die Remilitarisierung Deutschlands zu Ostern 1951 in Berlin.

Aus dem Zeitgeschehen

Tagung des Weltfriedensrates in Berlin (Februar 1951)

Der auf dem Zweiten Weltfriedenskongreß in Warschau gewählte Weltfriedensrat trat in Anwesenheit von Vertretern der Friedensorganisationen aus 81 Nationen vom 21. bis 26. Februar in Berlin zu seiner ersten Tagung zusammen. Unter den Delegierten aus nahezu allen Ländern der Erde befanden sich bekannte Staatsmänner, Gelehrte, Wissenschaftler und Künstler von Weltruf, h. he geistliche Würdenträger und namhafte Führer der unterschiedlichsten Organisationen.

Durch die Wiederaufrüstung Westdeutschlands und seine Einbeziehung in das aggressive Atlantikpaktssystem stand das Deutschlandproblem im Mittelpunkt der Beratungen. Aus den umfangreichen Verantbarungen dieser Tagung bringen wir die bedeutende Rede Ilja Ehrenburgs, die Diskussionsbeiträge des westdeutschen Journalisten Hansmann und des ehemaligen Kapitänleutnants Helmut v. d. Mücke, sowie den Appell des Weltfriedensrates, die Entschleüfung über die friedliche Lösung der deutschen Frage und die Entschleüfung über die UNO und ihre Aufgaben zum Abdruck.

Aus der Rede des Schriftstellers Ilja Ehrenburg (UdSSR)

Das Schicksal des Landes, in dessen Hauptstadt wir zusammengekommen sind, beunruhigt nicht nur die Deutschen. Die Völker der ganzen Welt wenden kein Auge von Deutschland. Man kann das geographisch erklären. Wir haben vor uns ein Land, das willkürlich in zwei Teile gespalten ist und im Zentrum Europas liegt. Jenseits seiner Grenzen liegen zwei Welten, deren friedliches Nebeneinanderleben von den Kriegshetzern für unmöglich erklärt wird. Zudem ist eine Hälfte dieses Landes schon in eine Aufmarschbasis für militärische Operationen verwandelt worden. Man kann das Interesse, das um die Zukunft Deutschlands entbrannt ist, auch historisch erklären. Deutschland hat sich zu oft in das Schicksal anderer Völker eingemischt. Seine Soldaten haben zu oft fremde Grenzen überschritten. Die Menschen fragen: Was werden die Deutschen machen, oder was wird man mit den Deutschen machen? Die Menschen wissen überall in der Welt, daß, wenn Deutschland in eine militärische Koalition einbezogen wird, die Kriegsgefahr wachsen wird.

Die Menschen wissen auch, daß wenn Deutschland aus dem Spiel bleibt, die Kriegshetzer es sich noch einmal überlegen werden, bevor sie von den Drohungen zum ersten verhängnisvollen Schuß übergehen.

Man könnte mich fragen, warum ich von Deutschland wie von einem einheitlichen Ganzen spreche, wo es doch zwei voneinander verschiedene Deutschland gibt. Oh, ich weiß natürlich, daß die Menschen, die an der Spitze der Deutschen Demokratischen Republik stehen, keine Ähnlichkeit mit den Menschen haben, die Bonn zur Hauptstadt des zweiten Deutschland erklären. Ich weiß, daß zur selben Zeit, wo in Berlin das Parlament das Gesetz zum Schutze des Friedens annahm, die Minister der Bonner Regierung Verhandlungen über die Einbeziehung Westdeutschlands in eine militärische Koalition führten. Wenn ich trotzdem von dem Schicksal Deutschlands spreche, als wenn ich die zeitweilige Grenze ignoriere, so nur deshalb, weil ich das Schicksal des Staates nicht von dem Schicksal des Volkes trennen kann. Die Einwohner von Frankfurt am Main und von Frankfurt an der Oder erlebten die gleichen Perioden des Aufstieges und des Niedergangs, schufen die gleichen Werte, machten die gleichen Fehler, lebten ein und dasselbe gemeinsame Leben. Dieses Volk ist nicht erst gestern geboren worden und hat nicht erst gestern seine Einheit erkannt.

Wie in jedem Staat, in dem noch gesellschaftliche Widersprüche bestehen, gibt es in Deutschland eine innere Grenze. Sie verläuft nicht an der Elbe und nicht an irgendeinem anderen Fluß. Sie besteht in jeder Stadt, sie trennt die Villa des Herrn Krupp von den Häusern, in denen seine Arbeiter wohnen. Aber es gibt auch zwei Frankreich, jenes, das den Verteidigungspakt unterschreibt,

und jenes, das den Frieden fordert? Ich erlaube mir deswegen nicht, von dem Schicksal Frankfurts am Main oder Frankfurts an der Oder zu sprechen, sondern vom Schicksal Deutschlands.

Die amerikanischen Zeitungen möchten den Dummköpfen weismachen, daß die Wiederherstellung der deutschen Armee der Armee Hitlers nicht ähneln würde. Wer soll denn diese neue Armee auf die Beine stellen? Leute, die die Soldaten Hitlers von Verbrechen zu Verbrechen geführt haben. Als nächster Berater der Amerikaner fungiert der General Hans Speidel. Er hat die achte italienische Armee bei Stalingrad kommandiert, hat Hunderte von Dörfern in der Ukraine eingäschert. Mit ihm arbeitet ein anderer Hitlergeneral mit Namen Heusinger, der ebenfalls an dem Überfall auf die Sowjetunion teilgenommen hat. Wo wurden die von den Amerikanern gebilligten Pläne zur Wiederaufstellung der deutschen Armee ausgearbeitet? Im Landsberger Gefängnis. Dort saßen bis vor kurzer Zeit die vom Nürnberger Tribunal verurteilten Kriegsverbrecher.

Mit Einverständnis der Amerikaner wandte sich General Hans Speidel an seinen Bruder, den General Wilhelm Speidel, der verurteilt wurde, weil er erbarmungslos Griechen ermordete, und bat ihn, einen Plan zur Wiederaufstellung der Wehrmacht auszuarbeiten. Ihre Armee wurde im Gefängnis geboren. Ihre Initiatoren sind Zuchthäusler, sind Massenmörder von Kindern und Völkern. Die Armee, die sie wieder aufstellen, wurde in der faschistischen Illegalität unter Offizieren der SS-Divisionen ausgeheckt. Dort konnte man die Namen von General Hans von Manteuffel, des ehemaligen Kommandeurs der Division Groß-Deutschland, und Alfred Franke, des Generalmajors Otto Remer, von Hedler aus der Deutschen Reichspartei und des sogenannten neuen Führers, Alfred Loritz, hören. Dort herrscht die Atmosphäre jener Münchener Bierkneipe, in der die Karriere des Menschen begann, der Hunderte von Städten zu Trümmerhaufen machte, des Menschen, dessen Andenken von allen Müttern der Welt verflucht wird. Die faschistische Untergrundbewegung ist ans Tageslicht gekommen. Sie besprechen sich wichtigtuertisch mit den amerikanischen Werbern. General Eberbach fordert, daß die Ehre der Nazis unverzüglich wiederhergestellt wird. „Wir sind keine Soldaten des Teufels“, sagte er. „Wir haben ebenfalls gegen die Kommunisten gekämpft.“ Und als Antwort darauf unterzeichnete McCloy den Befehl über die Amnestierung der Kriegsverbrecher. Vielleicht sehen wir morgen auf der Brust der verurteilten SS-Leute amerikanische Orden. Das würde kaum irgend jemand verwundern. Wessen kann McArthur die hitlerischen Brandstifter beschuldigen? Steht es den negerlyndenden Kluklux-Klan-Leuten an, SS-Leute zu verurteilen, die Millionen von Juden erschlagen haben? Und wie soll Herr

Tagung des Weltfriedensrates

Truman, der den Kreuzzug gegen den Kommunismus predigt, nicht den Hut ziehen vor den Helden seiner Vorgänger? Alfred Krupp, der Mann, der Hitler geholfen hat Hitler zu werden, der sich an jedem Schuß, an jedem Leichnam bereichert hat, der Mann, der vor drei Jahren erst zu neun Jahren Gefängnis und zur Konfiszierung seines Vermögens verurteilt wurde, ist frei. Sein ganzer Besitz ist ihm zurückgegeben worden. Noch gestern war er ein Verbrecher. Heute ist er der erste Waffenschmied. Die Kriegshetzer haben aufgehört, sich zu genieren. Es genieren sie weder die Umarmung Francos, noch die ausgestreckte Hand der SS-Leute, noch die Kanonen Krupps.

Wie ist es gekommen, daß General Eisenhower, der in seinem Buche die Verbrechen der Nazis angeprangert hat, sich jetzt mit ihnen verbrüdert?

Er ist nicht wählerisch, dieser Amerikaner. Prinzipien sind Prinzipien und Geschäft ist Geschäft. Bei den Amerikanern, die auf einen neuen Krieg sinnieren, ist alles vorbereitet — Mobilisierungspläne, Generalstab, Atombomben, Konserven, Sonderkorrespondenten — nur an einem haben sie Mangel, an Soldaten!

Nach Korea haben sie Türken und Griechen, Holländer und Franzosen, Kolumbier und Engländer geschleppt. Jetzt suchen sie Soldaten zum Feldzug gegen die Sowjetunion.

Wie verhalten sich die am meisten Interessierten hierzu? Ich spreche jetzt nicht von jenen Deutschen, die sich erst ein neues Leben errichten und die gemeinsam mit allen ehrlichen Menschen für den Frieden und für Brüderlichkeit unter den Völkern kämpfen. Ich spreche jetzt von jenen anderen Deutschen, die vergiftet sind durch das Opium des Nazismus, die bis zur letzten Stunde an Hitler glaubten und sich von ihm nicht deshalb abwandten, weil er einen verbrecherischen Krieg begann, sondern deshalb, weil er diesen Krieg verlor. Sind aber diese Menschen bereit, den Ratschlägen der amerikanischen Anwerber Folge zu leisten? Ich glaube nicht. Sie urteilen ebenso zynisch wie ihre amerikanischen Partner. Sie bleiben kalt gegen die Versprechungen, nicht weil die Amerikaner einen abenteuerlichen Eroberungskrieg vorbereiten, sondern weil sie daran zweifeln, ob die Amerikaner imstande sind, einen Krieg zu gewinnen. Sie erinnern sich daran, daß die Amerikaner gewöhnlich andere kämpfen lassen und selbst erst nach Schluß der Vorstellung kommen. Die Soldaten Hitlers, die in der Sowjetunion waren, wissen, daß der Krieg, den gewisse Amerikaner jetzt planen, sehr hart sein wird, und sie ziehen es vor, wenn schon gekämpft werden soll, dann auf amerikanische Art zu kämpfen. Die Schlesier oder Pommern antworten den Amerikanern großmütig: „Es wird besser sein, wenn ihr vorweg gehen werdet als die stärkste Nation. Was uns anbelangt, so kommen wir nach euch, um uns unser Land wieder anzueignen.“

Muß noch besonders erwähnt werden, daß das Wiedererstehen der Nazarmee die deutschen Werktätigen, die das niederträchtige Wesen des Faschismus erkannt haben, zutiefst empört? Wenn hier in der Deutschen Demokratistischen Republik das deutsche Volk laut seine zornige Stimme erhebt, so wird man sie trotz aller Verbote, allen Geschreies und aller Verfolgungen auch in Westdeutschland hören können. Ich bin überzeugt, daß neun Zehntel aller Deutschen mit nein antworten, wenn die Okkupanten eine Volksbefragung darüber gestatten würden, ob die Wehrmacht wiedererstehen soll oder nicht. Die Wiedererrichtung der deutschen Armee, in welcher Form es auch sei, die Wiedergeburt der deutschen Rüstungsindustrie, die sich jetzt in Westdeutschland vollzieht, empören die friedlichen Menschen der ganzen Welt.

Die amerikanischen Zeitungen behaupten selbstverständlich, daß gegen die Remilitarisierung Westdeutschlands nur die Kommunisten auftreten. Das ist eine ihrer gewöhnlichen Lügen.

Einer der ältesten Abgeordneten Frankreichs, Louis Marin, ist weder Kommunist noch Sozialist. Er gehört der rechten Richtung an. Der englische Parlamentsabgeordnete Fletcher ist kein Kommunist, sondern Mitglied der Regierungspartei. Der Schriftsteller Thomas Mann ist kein Kommunist. Der bekannte Schweizer Theologe Karl Barth ist kein Kommunist. Der englische Minister Dalton ist kein Kommunist. Der ehemalige Innenminister der Bonner Regierung, Heinemann, ist kein Kommunist. Pastor Niemöller ist kein Kommunist. Diese verschiedenen Menschen die verschieden denken, sprechen sich alle gegen die Aufrüstung Deutschlands aus. Sie begreifen, daß das Wiedererstehen der Wehrmacht zu einem tragischen Ende führen kann.

Unser hohes Organ, der Weltfriedensrat, die einzige internationale Organisation, die die wahren Vertreter der Völker umfaßt, muß die Bewegung gegen die Remilitarisierung Deutschlands zusammenschließen. Die Remilitarisierung Deutschlands stellt eine Maßnahme dar, die nicht nur ungesetzlich, sondern auch verbrecherisch ist, weil sie zum Krieg in Europa führen kann. In dem schrecklichen Spiel der Kriegsliebhaber darf Deutschland weder Mitspieler noch Schachfigur sein. Wir dürfen die Wiederherstellung der deutschen Armee und Rüstungsindustrie nicht zulassen. Das deutsche Volk muß die Möglichkeit erhalten, Deutschland wiederaufzubauen, friedlich zu schaffen, seinen Teil zur Weltkultur beizutragen, die es früher einmal bereichert hat. Wir vereinen Menschen der verschiedensten Anschauungen, und es ist nicht unsere Sache, die innere Ordnung in den beiden Hälften Deutschlands, ihre soziale Struktur, ihre Gesetze und ihre Ideologie zu vergleichen, aber es ist unsere Sache und unsere Pflicht, zu erklären, daß während in der einen der beiden Hälften Deutschlands den Jugendlichen der Weg der Brüderlichkeit und der internationalen Solidarität gewiesen wird, in der anderen Hälfte Revanche, Haß und Krieg gepredigt werden. Aber es ist auch unsere Sache und unsere Pflicht, zu erklären, daß, solange Deutschland im Zentrum Europas in zwei Teile gespalten ist, sich Zündstoff ansammelt, der durch einen amerikanischen Zigarettensammel zum Aufflammen gebracht werden kann.

Der Weltfriedensrat muß den Abschluß eines Friedensvertrages mit einem einheitlichen, friedliebenden Deutschland verlangen! Das wird ein Schritt zum Frieden sein, während die Schaffung einer deutschen Armee, die Verstärkung der Besatzungstruppen in diesem Lande und die Verlängerung dieser unnatürlichen Spaltung unvermeidlich zur Katastrophe führen muß.

Die Leute, die einen neuen Krieg vorbereiten, schielen besonders häufig nach Europa. Eben hier auf unserem alten und ruhmreichen Kontinent soll das Gemetzel stattfinden, nach dem sie lechzen. Ein amerikanischer Senator hat gesagt: „Wir werden den Europäern helfen, indem wir ihre Städte zerstören.“ So kann nur ein Barbar sprechen, ein Wilder, ein Mensch, der nicht imstande ist zu begreifen, wie viele Jahrhunderte der Arbeit und der geistigen Anspannung nötig waren, um Paris, Rom, London zu schaffen. An alle, denen die Kultur des alten Europa lieb und teuer ist, die die Offizien und Louvre, die Kiewer Sophienkirche und die Kathedrale von Chartres, die Universität von Prag und die Universität von Oxford, Köln und Krakau schätzen, die nicht Objekt eventueller Bombardierungen sein dürfen, sondern lebendiges Fleisch und Blut der Nationen, die unserem Herzen teuer sind, wende ich mich mit dem Aufruf: Lassen wir dieses Unglück nicht zu!

Entschießung des Weltfriedensrates über die friedliche Lösung der deutschen Frage

Unter Mißachtung des Willens der Völker, in deren Namen die Verträge unterzeichnet wurden, die die Abrüstung Deutschlands kategorisch festgelegt haben, hat man seine militaristischen und nazistischen Kräfte wiederbelebt. Die militärische und industrielle Wiederaufrüstung Deutschlands stellt die größte Gefahr eines neuen Weltkrieges dar.

Der Weltfriedensrat verfolgt mit Interesse die Entwicklung der Friedenskräfte in Deutschland und bezeichnet mit Freude das ermutigende Ergebnis des Essener Kongresses. Er beglückwünscht die Friedensfreunde in Deutschland dazu, daß sie im Bunde mit den friedliebenden Menschen aller Richtungen eine Volksbefragung vorbereiten, die den Willen des deutschen Volkes in der Frage der Remilitarisierung seines Landes und hinsichtlich des Abschlusses eines Friedensvertrages zum Ausdruck bringen wird, der der gegenwärtigen gefährlichen und unsicheren Lage ein Ende bereiten soll.

Der Weltfriedensrat ruft alle unmittelbar bedrohten Länder auf, sich in einem kraftvollen Protest zu vereinen, der, von Millionen Männern und Frauen unterstützt, ihre Regierungen zwingen wird, noch im Laufe dieses Jahres einen Friedensvertrag mit einem friedliebenden Deutschland abzuschließen, einem Deutschland, das seine Einheit wiederhergestellt hat und dessen durch internationalen Vertrag gewährleistetete Entmilitarisierung das beste Unterpfand für den Frieden in Europa sein wird.

Berlin, 26. Februar 1951

Helmut Hansmann (Deutschland)

Zu Ihnen spricht ein Journalist aus Westdeutschland, der noch vor etwa einem halben Jahr an einer großen Frankfurter Zeitung als verantwortlicher politischer Redakteur arbeitete. Ich bin aus der Redaktion dieser Zeitung ausgeschieden, weil mir eine wahrheitsgetreue Berichterstattung über den Zweiten Weltfriedenskongreß in Warschau, an dem ich teilgenommen hatte, von meinem Herausgeber im Einverständnis mit amerikanischen Dienststellen verboten wurde. In Warschau erkannte ich in aller Deutlichkeit, welche Schamlosigkeit dazu gehört, die Menschen jener Stadt als kriegslüsternd zu bezeichnen. Noch nie so deutlich wie in jenem Augenblick hörte ich die falschen Töne der Friedensmusik von jenseits des Atlantik, und nirgends besser als dort in Warschau wurde mir die Haltlosigkeit der westlichen Argumentation klar. Es sind Pläne für eine Aggression, mit denen man die Aufrüstung westlicherseits begründet. Es war selbstverständlich für mich, daß ich es seit diesem Augenblick nicht mehr vor meinem Gewissen verantworten konnte, solche Nachrichten zu publizieren, die der Vorbereitung eines neuen Krieges dienen. Der Austritt aus der Redaktion dieser Zeitung war mein persönlicher Entschluß, also eine rein private Angelegenheit. Nachdem ich aber erkannte, daß von seiten der westlichen Besatzungsmächte mit allen Mitteln versucht wird, die gesamte westdeutsche Presse für ihre Zwecke zu mißbrauchen, hielt ich es für meine Pflicht, meine Kollegen wachzurütteln, damit sie erkennen, wie sehr sie bereits zu Sprachrohren, zu Objekten der kriegslüsternden Politiker und Militärs herabgesunken sind. Wenn sie zu der Erkenntnis kommen, daß hinter der fadenscheinigen Behauptung einer Bedrohung aus dem Osten nur die Zwecklüge steht, dann ist es kein weiter Weg mehr zu dem Entschluß, ihre Feder nicht länger einer Regierung und Besatzungsmächten zur Verfügung zu stellen, die nicht im geringsten daran interessiert sind, die Friedensliebe des deutschen Volkes nach vielen bitteren Erfahrungen zu akzeptieren, sondern alles daransetzen, das westdeutsche Terrain und die Menschen in ihre finsternen Pläne miteinzubeziehen.

Alle ernsthaften Vorschläge, die Probleme auf friedlichem Wege zu lösen, werden totgeschwiegen. So nur konnte

es kommen, daß hervorragende Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens, daß ein Politiker wie Minister *Heinemann*, der sich vom Bonner Staat distanzierte, an der wahrhaften Berichterstattung westdeutscher Zeitungen zweifelte, die über die Gründe seines Rücktritts nichts schrieben und seinen Kampf um die Erhaltung des Friedens totschwiegen. Im Gegenteil, sie diffamierten noch den Minister. Im Zeichen der — wie es die Amerikaner heute wieder nennen — Reeducation und Reorientation, wie die Amerikaner die Renazifizierung bezeichnen, werden immer mehr Zeitungsschreiber, die einstmal ihre Feder *Hitler* zur Verfügung stellten und damit zur Vorbereitung und auch zur Verlängerung des entsetzlichen Blutbades in entscheidender Weise beitrugen, in die Redaktionen der Tagespresse, in die Redaktionen des Rundfunks zurückberufen. Sie, die sich schon einmal dazu hergaben, die deutsche Leserschaft an der Nase herumzuführen, zu verblenden und mit schrecklichem Haß zu infizieren, sollen nun heute ein zweites Mal ihre probaten Mittel anwenden und versuchen, die deutsche Moral im Sinne einer Remilitarisierung zu heben. Ob in Frankfurt, Essen oder Hamburg, überall sitzen sie wieder in den Redaktionen und entwerfen Pläne, wie man noch besser, noch schneller, noch gründlicher die Verzweiflung unter den Westdeutschen fördern, Angst und Verwirrung vergrößern kann, um alle friedliebenden Menschen noch mehr diffamieren, noch stärker bekämpfen zu können. Es sind die gleichen, die noch vor sechs Jahren in den Redaktionen des „Völkischen Beobachters“, des „Hakenkreuzbanners“ in Mannheim und des „Stürmers“ saßen. Aus diesem Grunde mußte etwas geschehen, um den noch weniger oder noch nicht vom Gift der Intoleranz, der Ressentiments und des offenen Hasses infizierten Journalisten zu zeigen, daß die persönlichen Opfer, die Entlassung, die freiwillige Aufgabe der Stellung, der Boykott, kurz, der Mut zum Entschluß, das Lager der Kriegspropagandisten zu verlassen, geradezu lächerlich gering sind im Verhältnis zu dem, was sie und ihre Familien beim Ausbruch eines Konfliktes zu erwarten hätten. Überall in den Redaktionen, in den westdeutschen Rundfunkstationen sitzen Menschen, die die Gefahr eines dritten Weltkrieges und seine Vor-

Tagung des Weltfriedensrates

bereitung ahnen, bisher aber nicht den richtigen Weg erkannten und nicht die Schlußfolgerung aus ihrer bisherigen Tätigkeit zogen. Sie sind zu einem Teil ja selbst der systematischen Verhetzung durch die Flut der Lügenmeldungen erlegen, die täglich aus den Zentralen der Nachrichtenagenturen amerikanischer Prägung auf ihren Schreibtisch flattern.

Die ersten Journalisten fanden sich anlässlich der westdeutschen Tagung gegen Remilitarisierung in der Kruppstadt Essen zusammen und gründeten eine Arbeitsgemeinschaft deutscher Journalisten. Diese Arbeitsgemeinschaft, die sich aus Vertretern aller politischen und weltanschaulichen Richtungen zusammensetzt, kennt nur ein Ziel: durch ihre Arbeit in den Spalten der Tagespresse für Frieden und Freundschaft unter den Völkern gegen jede Remilitarisierung einzutreten. Diese Arbeitsgemeinschaft ist der entschiedene Gegner jeder Kriegspropaganda, jeder Völkerverhetzung, und wird mit allen Mitteln versuchen, den verhängnisvollen Boykott des organisierten Totschwe-

gens, mit dem man den Kampf um den Frieden in Westdeutschland zu verhindern sucht, zu durchbrechen. Schon jetzt, wenige Tage nach der Konstituierung der Arbeitsgemeinschaft, wird die Berichterstattung über die Entwicklung der Friedensbewegung wesentlich vielfältiger und wahrheitsgetreuer. Weit über 100 Kollegen haben außer den bisherigen Mitgliedern versprochen, als aktive Mitarbeiter der Arbeitsgemeinschaft beizutreten. Ein Pressedienst wird sie regelmäßig mit den neuesten Informationen, mit Kommentaren und Nachrichten versorgen, die außer ihrer eigenen publizistischen Tätigkeit ihren Zeitungen zur Verfügung stehen. Alle Mitglieder stehen untereinander in Kontakt und tauschen Erfahrungen aus. Mit der Bildung dieser Arbeitsgemeinschaft ist der erste Versuch unternommen worden, auch in der bisher reaktionären Presse die wahre Stimmung des Volkes, seine wahren Gedanken über die Maßnahmen, hauptsächlich der USA und der westeuropäischen Mächte im Sinne einer Kriegsvorbereitung zu publizieren.

Helmut v. d. Mücke, Kapitänleutnant a. D.

Ich habe im Westen immer und immer wieder darauf hingewiesen, daß die Kernfrage lediglich darauf hinausläuft, den Ausbruch eines Krieges unter allen Umständen zu verhindern.

Alle anderen Fragen wirtschaftlicher oder sonstiger Art treten demgegenüber ganz in den Hintergrund, denn käme es zum Kriege, dann brauchten weitere Fragen überhaupt nicht mehr besprochen zu werden, weil es in Deutschland dann kaum noch Überlebende geben wird.

Deutschland kann in seiner jetzigen Lage nur verglichen werden mit einem Schiff, das infolge eines Lecks in Gefahr kommt, unterzugehen. Da treten alle anderen Fragen völlig zurück, und es darf nur daran gedacht werden, mit allen vorhandenen Mitteln und allen vorhandenen Menschen alles zu tun, um die gemeinsamen Lebensgrundlagen für alle, nämlich das Schiff, schwimmend zu halten. Sämtliche anderen Fragen haben hier zurückzutreten.

Es ist da vor einiger Zeit ein Abkommen erwogen worden, daß Westdeutschland Eisenbahnmateriale an China liefern sollte. Das ist von den Oberkommissaren der Westmächte verhindert worden, deren Länder dann selber diese Lieferungen übernahmen. Ferner ging vor einigen Tagen durch die westdeutschen Zeitungen eine Nachricht, eine westdeutsche Lastkraftwagenfabrik hatte die Lieferung von Kraftwagen an China zugesagt und schon in Gang gebracht. Das weitere wurde durch die Oberkommissare sofort wieder abgestoppt.

Daraus ergibt sich ganz klar, die Westmächte streben dahin, den gesamten Weltmarkt, insbesondere den des Fernen Ostens, den Deutschen zu verschließen, den deutschen Wettbewerb zu erdrosseln und das Geschäft selbst in die Hand zu bekommen.

Nun dürfte aber das allerbeste Mittel, jeden deutschen Wettbewerb für abschbare Zeit, vielleicht für immer, rest-

los auszuschalten, darin gesehen werden, daß man das deutsche Gebiet in irgendeiner Form zur Ablagerungsstätte von Atombombenteppichen benutzt und wenn ich sagte, man solle seinen Gegner nicht unterschätzen, so wird auch das ausgedehnte Bestreben der Westmächte, eine Wiederaufrüstung zu erreichen, unter diesem Gesichtswinkel mit zu betrachten sein.

Ebenso haben aber auch amerikanische Zeitungen und Sachverständige festgestellt, ein Krieg der Wall Street gegen die Sowjetunion sei unmöglich, solange Westdeutschland nicht aufrüstet, denn man benötige unter allen Umständen für diesen Krieg das deutsche „Menschenmaterial“. Dieser amerikanische Standpunkt bedeutet ganz klar: Rüstet Westdeutschland auf, dann kommt es sofort zum Kriege.

Lehnt es dagegen die Wiederaufrüstung ab, dann kommt es nie zum Kriege, und es ist dem deutschen Volke dann Gelegenheit gegeben, als Volk und als Wirtschaft das Seine zu tun, nicht nur sich selbst, sondern auch alle anderen Völker Europas in die Lage zu versetzen, die schweren Wunden, die der zweite Weltkrieg geschlagen hat, möglichst bald zum Ausheilen zu bringen.

Die Westdeutschen müssen sich daher vor Augen halten, daß, so wenig sie als Staat jetzt zu sagen haben, durch das Schicksal ihnen eine große Verantwortung für die gesamte Welt in die Hand gegeben worden ist, und daß sie ihre Entschlüsse dementsprechend zu fassen haben.

Dabei ist es, wie ich anfangs schon erwähnte, mit einem „Ohne mich“ nicht getan. Es darf für die Westdeutschen nicht heißen: „Krieg ohne mich“, sondern es muß bedingungslos lauten: Friede durch mich und durch meinen Einsatz für einen friedlichen Weg, Hand in Hand mit allen Menschen, die guten Willens sind und die auch den Frieden erstreben.

Appell des Weltfriedensrates

Um dem Streben von Millionen Menschen in der ganzen Welt zu entsprechen, gleichgültig, welche Auffassung sie über die Ursachen der Weltkriegsgefahr haben, um den Frieden zu festigen und die internationale Sicherheit zu gewährleisten, verlangen wir den Abschluß eines Friedenspaktes zwischen den fünf Großmächten: den Vereinigten Staaten von Amerika, der Sowjetunion, der Chinesischen Volksrepublik, Großbritannien und Frankreich.

Sollte die Regierung einer der Großmächte sich weigern, an einer diesem Zweck dienenden Zusammenkunft teilzu-

nehmen, so würden wir das als Beweis für die aggressiven Absichten der betreffenden Regierung ansehen.

Wir rufen alle friedliebenden Nationen auf, die Forderung nach Abschluß eines Friedenspaktes zu unterstützen. Alle Staaten sollen die Möglichkeit haben, sich diesem Pakt anzuschließen.

Wir setzen unsere Unterschrift unter diesen Appell und fordern alle Menschen guten Willens, alle Organisationen, die eine Festigung des Friedens anstreben, auf, sich ihm anzuschließen.

dokumentation 1951 • 15**Für das Präsidium des Weltfriedensrates:**

Prof. Frédéric Joliot-Curie / Pietro Nenni (Italien) / Gabriel d'Arboussier (Afrika) / Yves Farge (Frankreich) / Prof. Bernal (Großbritannien) / Alexander Fadejew - Ilja Ehrenburg (UdSSR) / Prof. Leopold Infeld (Polen) / Prof. Kuo Mo Jo (China) / Jessie Street (Australien) / Prof. Dr. Walther Friedrich (Deutschland).

Mitglieder des Sekretariats:

Juan Laffitte / Palamede Borsari (Brasilien) / Rev Darr (USA) / Gilbert de Chambrun (Frankreich) / Emi Hsiac (China) / Giorgio Fenoaltea (Italien) / Gulajew (UdSSR) / Ivor Montagu (Großbritannien).

Weitere Mitglieder des Weltfriedensrates:

Pierre Cot, Justin Godard (Frankreich) / Dekan Hewlett Johnson (England) / Abbé Jean Boulier (Frankreich) / Martin Andersen-Nexo (Dänemark) / Jorge Amado (Brasilien) / Pfarrer James Endicott (Kanada) / Prof. Dobretsberger, Ernst Fischer (Österreich) / Madame Cassin, Robert Chambeiron, Madame Françoise Leclerc, Dr. J. M. May, Armand Mitterand, Fernand Vigne, Guy de Boysson, Laurent Casanova, Marcel Allemann, Gérarde Destanes de Bernis, Jacques Denis (Frankreich) / Alexander Kornejtschuk, Wanda Wassilewskaja, Sinaida Gagarina, Prof.

Alexander Oparin, Leonid Solowjew, Wjatschislav Kotschemassow, Nikolai, Metropolit (UdSSR) / Ma Yin Tschu, Liu Ning-Ji, Frau Li Teh-Tschuan, Tschang Bo-Tsung, Wu Lan-Fu, Wu Jao-Tsung (China) / Halstett Holman (USA) / Prof. Crowther, Dr. Woodard, Duncan Jones (England) / Madame Isabelle Blume, Prof. Max Cosyns (Belgien) / José Bergamin (Spanien) / Jan Mukarowski, Frau Anzka Hodinová Spurna, Dr. Alexander Dvorak, M. v Bucek (Tschechoslowakei) / Eva Palmer (Schweden) / Mario Palermo, Salvatore Quasimodo (Italien) / Prof. Petros Kokkalis (Griechenland) / Madame Ruth Lubitsch (Israel) / Desmond Budke (Südafrika) / Abdehaman Bonchama (Algerien) / Saad Kamel (Ägypten) / Pieter Keunemann (Ceylon) / Frau Hagar Olsson (Finnland) / Piero Popivoda (Jugoslawien) / Frau Prof. Elisabeth Andic, Prof. Georg Lukacs, Bischof Janos Peter (Ungarn) / Jan Dembowski, Leon Kruszkowski, Ostap Dluski (Polen) / Frau Che Den Suk (Korea) / Dekan Chandler (Neuseeland) / Georges Hanna (Libanon) / Dr. Atal (Indien) / Prof. Dr. Hans Ertel, Arnold Zweig, Bertolt Brecht, Johannes R. Becher, Pfarrer D. Johannes Herz, Erwin Eckert, Frau Edith Hoerelt-Menge, Artur Krüger, Frau Anna Seghers, Frau Helene Weigel-Brecht, Ilcin Fink und Heinz Willmann (Deutschland).

Die Uno und ihre Aufgaben

Der Weltfriedensrat stellt fest, daß die UNO auf die Adresse des Zweiten Weltfriedenskongresses nicht geantwortet hat. Sie verhält sich so, als gingen die Vorschläge der Vertreter von hundert Millionen Menschen zur Erhaltung des Friedens sie überhaupt nichts an.

Seit der Abfassung der Adresse hat die UNO weiterhin die Hoffnungen der Völker enttäuscht. Die Entschließung, in der China als „Angreifer“ verurteilt wird, hat diese Enttäuschung auf die Spitze getrieben.

Die UNO hat die systematische Vernichtung von nahezu einer Million Koreanern durch die amerikanischen Streitkräfte zugelassen und gedeckt. Greise, Frauen und Kinder sind unter den Trümmern ihrer Städte und Dörfer verbrannt oder erschlagen worden.

Der Weltfriedensrat beschließt, eine Delegation zur UNO zu entsenden, die sich wie folgt zusammensetzt:

Herr Pietro Nenni, Vizepräsident des Weltfriedensrates und Vorsitzender der Sozialistischen Partei Italiens / Frau Isabelle Blume, Mitglied der belgischen Arbeiterpartei und Abgeordnete / Frau S.O. Davies (Großbritannien) / Frau Jessie Street, Mitglied des australischen Friedensrates und ehemalige Delegierte Australiens bei der UNO / Herr Emmanuel d'Astier de la Vigerie, ehemaliger französischer

Minister / Herr Nikolai Semjonowitsch Tichonow, sowjetischer Schriftsteller / der Theologe Herr Ilromadka (Tschechoslowakei) / Herr Gabriel d'Arboussier (Afrika) Vizepräsident des Weltfriedensrates und Vorsitzender der Afrikanischen Sammelbewegung / Herr Pablo Neruda (Chile) Schriftsteller / General Jara (Mexiko) / der Sänger Paul Robeson (USA) / der Geistliche Rev'rend Willard Uphaus (USA) / Dr. Mohan Lal Atal (Indien), Abgeordneter.

Die Delegation erhält den Auftrag, die UNO zu ersuchen:

1. die einzelnen Punkte der Adresse des Zweiten Weltfriedenskongresses und die verschiedenen Resolutionen des Weltfriedensrates zu behandeln;
2. zu der Aufgabe zurückzukehren, die ihre Charta ihr zuweist, um auf diese Weise ein Verständigungsinstrument der Regierungen zu sein, nicht aber das Instrument der Vorherrschaft irgendeiner Macht.

Dieser Schritt des Weltfriedensrates wird von hundert Millionen Menschen unterstützt werden, deren Recht es ist, darüber zu wachen, daß die höchsten internationalen Organe nicht Verrat an ihrem Auftrag üben, der sie zur Wahrung des Friedens verpflichtet,

Der Dekan von Canterbury an die Christen in Westdeutschland

Der Dekan von Canterbury, Dr. Hewlett Johnson, richtete anlässlich seiner Anwesenheit auf der ersten Tagung des Weltfriedensrates in Berlin mahnende Worte an die religiöse Bevölkerung Westdeutschlands und an die Kreise der Kirche.

Laßt mich ein Wort zu meinen christlichen Brüdern aller Bekenntnisse sagen zu der großen Frage des Friedens. Wie ich es sehe, haben die Deutschen eine besonders einzigartige Gelegenheit und schwere Verantwortung im Kampf um den Frieden. Das deutsche Volk muß endlich begreifen, daß durch die augenblickliche Zerrissenheit Deutschlands eine furchtbare Kriegsgefahr besteht. Wenn das deutsche Volk aber die Wiederbewaffnung verweigert, dann ist die Sicherheit für den Frieden gegeben.

Warum eigentlich Wiederbewaffnung Deutschlands? Aus Furcht vor den Russen? Hört auf Stalins Worte, seht auf

Rußlands ungeheuren friedlichen Aufbau! Darin liegen die besten Zeugnisse für die Aufrichtigkeit der wiederholten Friedensangebote der Sowjetunion. Neben diesen konstruktiven Aufbauplänen, mit denen man riesige Wüstenländerereien, deren Gebiete so groß wie England, Frankreich, Belgien und Italien zusammen sind, in blühende Gärten verwandelt, sehen wir den steigenden Lebensstandard, eine Senkung der Preise und einen ungeheuren kulturellen Aufschwung. All dieses — und ich habe es mit meinen eigenen Augen gesehen — macht den Gedanken absurd, daß Rußland zur gleichen Stunde große Angriffsarmeen aufstellt.

Stalins Worte werden verstärkt durch die Worte des USA-Botschafters in Moskau, Admiral Kirk. Im Dezember 1950 sagte Kirk, daß er in Rußland keinerlei Anzeichen

Einheit Deutschlands und Friedensvertrag

für Kriegsvorbereitungen gesehen habe, wie sie die „Sachverständigen“ sehen wollen. Keinerlei Einberufung junger Männer, keinerlei Wiederbewaffnung ehemaliger Soldaten, keinerlei Verstärkung der Einheiten auf Kriegsstärke, keine Truppenbewegungen, keinerlei Beschränkung der Rohstoffe und Materialien zugunsten der Kriegsproduktion, kurz gesagt, nichts deutet an, daß Rußland einen Krieg in Erwägung zieht. Alles deutet auf die Absicht hin, dem Frieden und dem Volk zu dienen.

Warum soll also Deutschland bewaffnet werden? Das deutsche Volk will es nicht, und das englische Volk fürchtet diese Wiederbewaffnung. Deutschland zu remilitarisieren ist ein Spiel mit Dynamit, es entwaftet zu halten, ist der beste Weg zur deutschen Einheit, zum Weltfrieden und zum Wohlstand. Darüber sollte sich in Deutschland die ganze Christenheit klar werden, und alle, die den Namen des Friedensfürsten tragen, sollten dem Signalruf „Kampf um die Erhaltung des Friedens“ folgen.

Der Kampf um die Einheit Deutschlands und den Friedensvertrag

Anläßlich des Zusammentretens der Stellvertreter der Außenminister in Paris zur Vorbereitung einer neuen Viererkonferenz richtete die Volkskammer der DDR am 2. März 1951 einen dringenden Appell an den Bundestag in Bonn, der Pariser Konferenz einen gemeinsamen Vorschlag der beiden deutschen Parlamente über die Grundlagen eines Friedensvertrages mit Deutschland zu überreichen. Da dieser Vorschlag unbeantwortet blieb, richtete der Präsident der Volkskammer der DDR an die Großmächte das Ersuchen, auf die Tagesordnung der Außenminister-Konferenz die Frage des Abschlusses eines Friedensvertrages mit Deutschland noch im Jahre 1951 zu setzen.

Zu der ablehnenden Haltung der Bonner Regierung nahm Ministerpräsident Otto Grotewohl in seiner Regierungserklärung am 14. März 1951 vor der Volkskammer Stellung.

Gesamtdeutsche Vorschläge für die Pariser Vorkonferenz**Appell der Volkskammer der DDR an den Bundestag in Bonn**

Die Volkskammer der Deutschen Demokratischen Republik wendet sich mit dem dringlichen Ersuchen an den Bundestag der Deutschen Bundesrepublik, unverzüglich einen gemeinsamen Vorschlag beider Parlamente an die vier Großmächte, deren Vertreter am 5. März 1951 in Paris zur Vorkonferenz für die Ausarbeitung der Tagesordnung der Konferenz der Außenminister der USA, Großbritanniens, der Sowjetunion und Frankreichs zusammentreten, zu richten, auf die Tagesordnung der Konferenz der Außenminister der vier Großmächte die Frage der Vorbereitung und des Abschlusses eines Friedensvertrages mit Deutschland noch im Jahre 1951 zu setzen.

Der Friedensvertrag sollte auf folgenden Grundlagen beruhen: Entmilitarisierung und Demokratisierung Deutschlands, Wiederherstellung der Einheit Deutsch-

lands, Gewährung eines freien Außenhandels und freier Entwicklung der Produktion für friedliche Zwecke, Abzug der Besatzungstruppen ein Jahr nach Unterzeichnung des Friedensvertrages.

Da der Abschluß eines Friedensvertrages mit Deutschland die wichtigste Frage für das gesamte deutsche Volk ist, appelliert die Volkskammer der Deutschen Demokratischen Republik an den Bundestag der Deutschen Bundesrepublik, der bisher nicht auf den Appell der Volkskammer der Deutschen Demokratischen Republik vom 30. Januar geantwortet hat, alle formalen Bedenken zurückzustellen und bis zum 4. März 1951 auf diesen Vorschlag zu antworten. Die Dringlichkeit dieses Ersuchens ergibt sich aus der Tatsache, daß die Vorkonferenz der Außenministerkonferenz der vier Großmächte bereits am 5. März in Paris beginnt.

Berlin, den 2. März 1951

Sozialistische Einheitspartei Deutschlands: gez. Matern

Liberal-Demokratische Partei Deutschlands:
gez. Dr. Karl Hamann

Christlich-Demokratische Union Deutschlands:
gez. August Bach

National-Demokratische Partei Deutschlands:
gez. Vincenz Müller

Demokratische Bauernpartei Deutschlands:
gez. Berthold Rose

Freie Deutsche Jugend: gez. Margot Feist

Freier Deutscher Gewerkschaftsbund: gez. H. Warnke
Kulturbund zur demokratischen Erneuerung Deutschlands:
gez. E. Wendt

Demokratischer Frauenbund Deutschlands: gez. Schirmer-Pröscher

Verbindung der Verfolgten des Naziregimes (VVN):
gez. Fritz Beyling

Vereinigung der gegenseitigen Bauernhilfe: gez. Biering
Genossenschaften: gez. Gützelt

Sozialdemokratische Fraktion: gez. Geske

Präsidium der Volkskammer der DDR an die vier Großmächte

Da der Abschluß eines Friedensvertrages mit Deutschland die wichtigste Frage für das gesamte deutsche Volk ist, wendet sich das Präsidium der Volkskammer der Deutschen Demokratischen Republik an die Regierungen der Vereinigten Staaten von Nordamerika, der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken, Großbritanniens und Frankreichs mit dem Ersuchen, ihre Vertreter auf der in Paris stattfindenden Vorkonferenz für die Ausarbeitung der Tagesordnung der Konferenz der Außenminister dieser Regierungen zu beauftragen, auf die

Tagesordnung der Konferenz der Außenminister die Frage der Vorbereitung und des Abschlusses eines Friedensvertrages mit Deutschland noch im Jahre 1951 zu setzen. Der Friedensvertrag sollte auf folgenden Grundlagen beruhen: Entmilitarisierung und Demokratisierung Deutschlands, Wiederherstellung der Einheit Deutschlands, Gewährung eines freien Außenhandels und freier Entwicklung der Produktion für friedliche Zwecke, Abzug der Besatzungstruppen ein Jahr nach Unterzeichnung des Friedensvertrages.

dokumentation 1951 - 15

Die Volkskammer der Deutschen Demokratischen Republik hatte am 2. März 1951 dem Bundestag der Deutschen Bundesrepublik vorgeschlagen, das oben dargelegte Ersuchen gemeinsam den Regierungen der Vereinigten Staaten von Nordamerika, der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken, Großbritanniens und

Frankreichs zu unterbreiten. Nachdem der Bundestag der Deutschen Bundesrepublik auf diesen Vorschlag nicht geantwortet hat, sieht sich das Präsidium der Volkskammer der Deutschen Demokratischen Republik veranlaßt, dieses Ersuchen seinerseits an die Regierungen der vier Großmächte zu richten.

Berlin, 5. März 1951

Präsident der Volkskammer der Deutschen Demokratischen Republik

Johannes Dieckmann

Appell des Nationalrats der Nationalen Front des demokratischen Deutschland an die vier Großmächte

Der Nationalrat der Nationalen Front des demokratischen Deutschland tritt am Tage der Eröffnung der Vorkonferenz für die Ausarbeitung der Tagesordnung der Konferenz der Außenminister der USA, Großbritanniens, der Sowjetunion und Frankreichs zusammen. Der Wille der Völker und insbesondere der Wille des deutschen Volkes ist es, daß die Außenminister der vier Großmächte in ihren Beratungen und Beschlüssen die friedliche Lösung der deutschen Frage im Jahre 1951 herbeiführen mögen. Als Sprecher der das ganze deutsche Volk umfassenden Bewegung für die deutsche Einheit und Unabhängigkeit faßt der Nationalrat der Nationalen Front des demokratischen Deutschland folgenden Beschluß:

Da der Abschluß eines Friedensvertrages mit Deutschland die wichtigste Frage für das gesamte deutsche Volk ist, wendet sich der Nationalrat der Nationalen Front des demokratischen Deutschland mit dem Appell an die vier

Großmächte, ihre Vertreter auf der in Paris stattfindenden Vorkonferenz für die Ausarbeitung der Tagesordnung der Konferenz der Außenminister der USA, Großbritanniens, der Sowjetunion und Frankreichs zu beauftragen, auf die Tagesordnung der Konferenz der Außenminister der vier Großmächte die Frage über die Vorbereitung und den Abschluß eines Friedensvertrages mit Deutschland noch im Jahre 1951 zu setzen.

Der Friedensvertrag sollte auf folgenden Grundlagen beruhen: Entmilitarisierung und Demokratisierung Deutschlands, Wiederherstellung der Einheit Deutschlands, Gewährung eines freien Außenhandels und freie Entwicklung der Produktion für friedliche Zwecke, sowie Abzug der Besatzungstruppen ein Jahr nach der Unterzeichnung des Friedensvertrages.

Leipzig, 4. März 1951

Aus der Regierungserklärung des Ministerpräsidenten Otto Grotewohl (14. März 1951)

Gegenwärtig sind in Paris die Vertreter der Regierungen der vier Großmächte zusammengetreten, um die Tagesordnung für die Außenministerkonferenz der USA, der Sowjetunion, Großbritanniens und Frankreichs vorzubereiten. Die Lebensinteressen des deutschen Volkes werden von dem Verlauf und Ergebnis dieser Besprechungen entscheidend berührt. Zugleich haben *Adenauer* und *Schumacher* am 9. März 1951 im Bonner Bundestag Erklärungen abgegeben, die nicht nur auf das friedliebende deutsche Volk, sondern auf die friedliebenden Menschen in allen Ländern alarmierend wirken müssen und eine klare Stellungnahme sowie vielfachste Anstrengungen zur Rettung des bedrohten Friedens erfordern.

Die Regierung der DDR hat es als ihre Pflicht betrachtet, alles zu tun, um die Herstellung der Einheit Deutschlands, die Bildung einer einheitlichen demokratischen und friedliebenden Regierung und die Schaffung eines Friedensvertrages für Deutschland zu ermöglichen. Die Verpflichtung, alles zu tun, um die unselige Spaltung Deutschlands und die dadurch hervorgerufene Gefährdung des Friedens zu überwinden, und als Deutsche gemeinsam die Angelegenheiten unseres Vaterlandes selbst zu regeln, war der Beweggrund für mich, am 30. November 1950 Dr. *Adenauer* konkrete Vorschläge einer friedlichen Lösung der brennenden Schicksalsfragen unseres Volkes zu machen. Herrn *Adenauer* wurden diese Vorschläge am 1. Dezember 1950 überreicht, doch erst am 15. Januar 1951 nahm er in einer Presseerklärung dazu Stellung. Im Bewußtsein der großen Verantwortung, für unser Volk eine bessere und friedliche Zukunft zu schaffen, und im Interesse der Sicherung des Friedens in Europa, erwiderte die Volkskammer der DDR nach meiner Erklärung vom 30. Januar 1951 das „Nein“ Dr. *Adenauers* mit dem Appell an den Bundestag. Die Volkskammer machte dem Bundestag der Deutschen

Bundesrepublik den Vorschlag, alle strittigen Fragen durch die gleiche Anzahl von Vertretern beider Parlamente zu besprechen und zu regeln.

Diese allen gutwilligen Menschen verständliche Haltung der Volkskammer rief eine Welle von Zustimmung aus allen Teilen und allen Schichten Deutschlands hervor. Alle wahrhaft patriotischen und friedliebenden deutschen Männer und Frauen sahen die Möglichkeit, den ersten ernsthaften Schritt zu tun zur Herbeiführung der Einheit Deutschlands und zur Schaffung eines Friedensvertrages, der dem ganzen deutschen Volke seine nationale Unabhängigkeit und die freie Entwicklung seiner Wirtschaft und Kultur zum Wohle des ganzen deutschen Volkes bringen würde.

Ein Schritt in dieser Richtung war auch der Vorschlag der Volkskammer vom 2. März 1951 an den Bundestag im Zusammenhang mit der vorbereitenden Konferenz in Paris, ein gemeinsames Ersuchen an die Regierungen der vier Großmächte zu richten, die Frage der Vorbereitung und des Abschlusses eines Friedensvertrages mit Deutschland noch im Jahre 1951 auf die Tagesordnung zu setzen. Da ein solches gemeinsames Vorgehen durch das Schweigen des Bundestages nicht zustande kam, fühlte sich das Präsidium der Volkskammer verpflichtet, im Interesse des deutschen Volkes selbständig dieses Ersuchen an die Regierungen der vier Großmächte zu richten. Wie bedeutungsvoll dieser Schritt war, zeigt die Erklärung des sowjetischen Vertreters in Paris, Andrej *Gromyko*, der das Schreiben des Präsidiums der Volkskammer zur Verlesung brachte und feststellte, daß das Verhalten der Vertreter der Westmächte bei der Festsetzung der Tagesordnung für die Außenministerkonferenz im Widerspruch zu den Wünschen des deutschen Volkes steht.

Während so von unserer Seite alles getan wurde, um die Hoffnung unseres Volkes auf Frieden und Einheit in die

Regierungserklärung Grotewohls

Wirklichkeit umzusetzen, zeigt es sich immer deutlicher, daß Dr. Adenauer überhaupt nicht daran denkt, den Willen des deutschen Volkes in irgend einer Weise zu respektieren.

Die Erklärung Dr. Adenauers vor dem Bundestag am 9. März 1951 hat darum alle, die noch eine Hoffnung hegten, daß Dr. Adenauer deutsche Interessen vertritt, vom Gegenteil überzeugt. Mit großer Überraschung müssen wir feststellen, daß Dr. Adenauer alle früheren Vorbehalte über Freiheit und Demokratie in seiner letzten Erklärung völlig fallen ließ.

Die Remilitarisierung Westdeutschlands

In seiner Erklärung stellt Herr Adenauer wider besseres Wissen die Behauptung auf, man könne nicht von einer Remilitarisierung Westdeutschlands sprechen. Die Tatsachen sprechen jedoch eine harte und unabwiesbare Sprache. Sie besagen, daß die Wiederaufrüstung Westdeutschlands nicht nur geplant oder beabsichtigt ist und nicht nur über das Ausmaß dieser Aufrüstung konkret verhandelt wird, sondern daß die Remilitarisierung Westdeutschlands in vollem Gange ist.

Im Oktober 1950 gab es nach veröffentlichten Angaben in den Westzonen Deutschlands und in den Westsektoren Berlins deutsche und ausländische Söldnerformationen, unter Beteiligung sogenannter DP's, sowie verschiedene Polizeieinheiten in einer Gesamtstärke von 456 000 Mann. Allein die Stärke der westdeutschen Polizeiverbände beträgt nach offiziellen Angaben 150 000 Mann, die Polizei der Gemeinden nicht mitgerechnet. Es ist charakteristisch, daß der Kommandeur der 30 000 Mann starken Bereitschaftspolizei jener Hitlergeneral ist, der bis 1936 sogenannte Polizeiverbände in der entmilitarisierten Zone kommandierte, die dann in die faschistische Wehrmacht übernommen wurden.

Zu allen diesen Remilitarisierungsmaßnahmen kommt noch die Zusage Adenauers an Eisenhower, ihm als erste Rate 200 000 deutsche Soldaten für die Atlantikpakt-Armee zur Verfügung zu stellen. Bis Jahresende soll diese Zahl auf 300 000 erhöht werden.

Sogenannte „Notgemeinschaften ehemaliger berufsmäßiger Wehrmachtsangehöriger“, ein „Aero-Club“, ein „Hilfsdienst für Fallschirmjäger“ und Dutzende anderer Vereine und Bruderschaften führen mit Unterstützung der Bonner Behörden eine aktive Werbung und Ausbildung von Offizierskadern durch. Das Bonner Innenministerium arbeitet bereits an dem Entwurf eines Wehrgesetzes.

Es ist kein Geheimnis, daß in Westdeutschland ein schlecht getarntes Kriegsministerium in Gestalt der „Dienststelle des Beauftragten der Bundesregierung für die Unterbringung der alliierten Besatzungstruppen“ besteht. Ihm gehören der frühere Stabschef Rommels, General Speidel, der frühere Chef der Operationsabteilung des Hitlergeneralstabs, General Heusinger, der Generaloberst der Hitlerarmee, Graf Kiehlmannsegg und andere Hitlersche Militärfachleute an.

Eine weitere Dienststelle in Godesberg, als „Wirtschaftliche Forschungsstelle“ getarnt, erfüllt in Wirklichkeit die Funktion des ehemaligen deutschen Generalstabs. Hier werden auch die Vorarbeiten für die Bildung der Wehrbezirks- und Wehrkreis-Kommandos geleistet.

Die Remilitarisierung findet ihren Ausdruck in der Anlage von strategischen Straßen, in dem Ausbau strategischer Eisenbahnlinien, in der Anlage von Flugplätzen, in der Wiederinstandsetzung der während des „Dritten Reiches“ ausgebauten Festungsanlagen am linken Niederrhein, in dem Einbau von Sprengkammern in Brücken und Felsen in der Absicht, Flußtäler und westdeutsche Land-

schaften zu überschwemmen. Es werden Truppenübungsplätze eingerichtet und Schießstände angelegt, wobei die betroffenen Bauern gewaltsam von den beschlagnahmten Flächen verjagt werden. 137 000 ha Land sind in Westdeutschland allein in der letzten Zeit für neue Truppenübungsplätze requiriert worden. Diese Fläche würde genügen, um mehr als 20 000 Umsiedlern einen eigenen Bauernhof zu geben.

Gleichzeitig mit der Aufstellung deutscher Söldnerverbände vollzieht sich die Umstellung der westdeutschen Wirtschaft auf Kriegswirtschaft. Die Gebrauchsgüterindustrie wird gedrosselt zugunsten der westdeutschen Schwerindustrie — der Basis der Rüstungsindustrie. An Firmen Westdeutschlands werden „Meldebogen über Produktionsmöglichkeiten für Artikel des nichtzivilen Bedarfs“ verschickt. Die Produktion rüstungswichtiger Industriezweige hat im Jahre 1950 im Durchschnitt bereits den Stand von 1936 überschritten, während die Produktion ziviler und friedlicher Gebrauchsgüter noch weit unter dem Vorkriegsstand liegt.

Die Entlassung des berüchtigten deutschen Kanonenkönigs und Kriegsverbrechers Krupp aus dem Zuchthaus und die Rückgabe seiner Betriebe ist ein eindeutiger Beweis für die Wiederherstellung der Kriegsindustrie in Westdeutschland.

Westdeutsche Betriebe haben bereits in größerem Umfang die Herstellung von Kriegsmaterial aufgenommen. Etwa 30 Werke befassen sich mit der Herstellung von Panzerteilen oder Ausrüstungen für Panzer; etwa 17 Betriebe stellen Flugzeugmotoren und Flugzeugausrüstungen her; etwa 35 Betriebe produzieren Artilleriewaffen, Munition und Sprengstoffe.

Gleichzeitig wird bekannt, daß in Westdeutschland Luftschutzmaßnahmen getroffen werden. Die Hohen Kommissare auf dem Petersberg ließen der Bundesregierung mitteilen, daß sie bereit sind, die Bestimmung des Kontrollratsgesetzes Nr. 23, die diesen Maßnahmen und der geplanten Schaffung eines Luftschutzgesetzes entgegenstehen, aufzuheben. Das 32 Quadratkilometer große Steinhuder Meer und angrenzende Teile des Neustädter Meeres sind vorgesehen, der britischen Luftwaffe als Raketen-Abschuß-Übungsgelände zu dienen.

Adenauer und Schumacher belügen das deutsche Volk

Remilitarisierung auf der ganzen Linie — das ist die durch unzählige Tatsachen bewiesene unumstößliche Wahrheit! Herrn Adenauers Behauptung, es gäbe in Westdeutschland keine Remilitarisierung, ist Lüge! Diese Lüge soll dazu dienen, die beunruhigten und aufgewühlten Volksmassen in Westdeutschland und den benachbarten Ländern einzuschläfern und irrezuführen. Diese Lüge stammt aus den schmutzigen Quellen der amerikanischen aggressiven Kräfte, die die von ihnen abhängigen Regierungen lenken.

Adenauer ist derjenige, der auf amerikanischen Befehl die Remilitarisierung Westdeutschlands mit allen ihm zur Verfügung stehenden Mitteln vorantreibt. Ihm sekundiert Schumacher, der nunmehr sein wahres Gesicht zeigte, als er vor dem Bundestag die Remilitarisierungspolitik Adenauers vollauf billigte. Es gibt in dieser Frage zwischen Adenauer und Schumacher keinerlei Meinungsverschiedenheiten. Wenn Schumacher früher versuchte, eine Scheinopposition vorzutäuschen, so hat er diese Versuche fallen gelassen und offenbart sich als einer der schlimmsten Kriegstreiber in Westdeutschland.

Die Manifestationen der Bevölkerung in den westdeutschen Städten, die Ablehnung von Panzerschichten und die Weigerungen, Kriegsmaterial zu produzieren, sind eindeutige Beweise für die ablehnende Haltung des deutschen Volkes gegenüber den amerikanischen Kriegsplänen.

dokumentation 1951 • 15

Hohe Lasten für das deutsche Volk

Die Wiederaufrüstung Westdeutschlands bringt den deutschen und amerikanischen Rüstungsfabrikanten hohe Profite und der Bevölkerung Westdeutschlands neue unerträgliche Lasten, Steuern und Preissteigerungen. Für die Verstärkung der Interventionsarmeen der Besatzungsmächte muß die Bundesrepublik ab sofort jetzt mehr als 11 Milliarden Mark jährlich zahlen. Das bedeutet, daß jeder erwerbstätige westdeutsche Bürger etwa zwei Monate im Jahr allein für die Finanzierung dieser Interventionsarmeen arbeiten muß. Zu diesen Kosten kommen 350 Millionen DM für die westdeutsche Grenzschutz- und Bereitschaftspolizei, schon gar nicht von den Kosten für all die anderen militärischen Formationen zu sprechen. Die geplante Schaffung von Dutzenden westdeutscher „Kampfgruppen“ wird einen jährlichen Mindestaufwand von 12 bis 15 Milliarden DM erfordern. Der Bundesfinanzminister Schäffer will das jährliche Steueraufkommen um 4,5 Milliarden DM erhöhen.

Kaum sind die Preise für Stahl, Kohle und Benzin erhöht worden, schon steigen auch die Preise für Massbedarfartikel. Am 7. März 1951 wurden in Nordwestdeutschland die Brotpreise schlagartig um 20 Prozent erhöht. Ähnliche Preiserhöhungen für die wichtigsten Nahrungsmittel stehen bevor. Der Milchpreis soll auf 41 Pfennig der Preis für Butter um weitere 50 bis 70 Pfennig erhöht werden. Beträchtliche Preiserhöhungen für Textilien sind angekündigt.

Die Wiederaufrüstung wird aber nicht nur von Preissteigerung und erhöhten Steuerlasten begleitet, sondern auch vom Niedergang der für den zivilen Bedarf produzierenden Wirtschaftszweige. Der Wiederaufbau der zerstörten Städte und Dörfer wurde wegen der Remilitarisierung geopfert. Das Baugewerbe, soweit es nicht an der Erweiterung und der Errichtung von Rüstungsbetrieben beteiligt ist, wird dem Rückgang ausgesetzt. In der Stadt Kiel sind im Verlauf des letzten Jahres 20% aller Bauunternehmen und 30% des Baunebengewerbes in Konkurs gegangen. Alle Schichten der westdeutschen Bevölkerung, mit Ausnahme der kleinen Zahl der Rüstungsgewinnler, werden durch die Remilitarisierung in stärkste Mitleidenschaft gezogen.

Die Remilitarisierung führt aber nicht nur zu einem unerträglichen finanziellen Weißbluten unseres Volkes. Die Remilitarisierung führt sicher und unabwendbar zum Rotbluten unseres Volkes. Alle Militärsachverständigen der ganzen Welt sind sich darin einig, daß den von den Amerikanern verlangten und von Adenauer bewilligten deutschen Kampfverbänden nur die Rolle des Kanonenfutters zugeordnet ist. Will das deutsche Volk dazu schweigen? Uns ist das deutsche Volk zu schade dazu, seine Wirtschaft endgültig zu ruinieren und seine Jugend sinnlos zu opfern.

Adenauer und Schumacher wollen unter allen Umständen und mit allen Mitteln verhindern, daß sich Deutsche aus Ost und West an einen Tisch setzen, um die Lebensfragen unseres Volkes zu besprechen und einen friedlichen Weg zu ihrer Lösung zu finden. Sie sind geradezu von einer panischen Angst vor einem gemeinsamen Gespräch befallen.

Die Verwerflichkeit des Bonner Verrats an den nationalen Interessen unseres Volkes ist dem ganzen Volke offenbar. Die Handlungen, die den USA-Imperialisten selbst zu schmutzig sind, schieben sie Adenauer und Schumacher zu.

Die Vorschläge, die Adenauer und der Bundestag in der sogenannten Note an die Hohen Kommissare auf dem Petersberg formuliert haben, ist der im Auftrage Washingtons durchgeführte Versuch, eine Einigung der Großmächte über die Deutschlandprobleme unmöglich zu machen. Sie fürchten, die Bemühungen der Regierung der Sowjetunion,

eine Einigung der Großmächte über das Deutschlandproblem herbeizuführen, könnten Erfolg haben.

Bonn fürchtet die Einheit Deutschlands

Adenauer erhob an Stelle seiner ursprünglichen Forderungen maßlose neue Forderungen mit der unverkennbaren Absicht, jede Möglichkeit einer friedlichen Verständigung zwischen Ost- und Westdeutschland zu zerschlagen.

Adenauer fordert die Unterwerfung Ostdeutschlands unter die Gesetzgebung des Petersbergs und der Bundesrepublik, das heißt die Ausdehnung der Diktatur der USA-Kriegstreiber und der verwerflichen Adenauer-Politik über ganz Deutschland. Unter den sogenannten „Internationalen Sicherungsmaßnahmen“, die er gegenüber der Deutschen Demokratischen Republik angewandt wissen will, kann nichts anderes verstanden werden als die Forderung nach Ausdehnung der amerikanischen Besatzung auf ganz Deutschland einschließlich des Gebiets der Deutschen Demokratischen Republik.

Als Hitler die gewaltsame Annexion Österreichs vorbereitete, stellte er an Schuschnigg eine Reihe für diesen völlig unannehmliche und undiskutable Forderungen. Dies geschah zu dem einzigen Zweck, aus der ganz unvermeidlichen Ablehnung dieser Forderungen das Recht auf den Einmarsch in Österreich abzuleiten. Heute sind die Umstände anders, denn damals handelte es sich um den sogenannten „Anschluß“ eines fremden Staatsgebietes. Aber die Methode Adenauers und Schumachers ist dieselbe wie die Hitlers und haargenau dieselbe wie die der Ly Sing Man-Clique in Korea bei der Vorbereitung der Aggression auf die Nordkoreanische Volksrepublik. Was in Korea der 38. Breitengrad ist, das soll nach Adenauer und Schumacher in Deutschland die Elbe werden. Deshalb verlangt Adenauer die Ausdehnung der USA-Diktatur auf die polnischen Gebiete östlich der Oder-Neiße. Er verlangt damit praktisch die Auslösung eines dritten Weltkrieges.

Die deutschen Militaristen und Imperialisten, deren lauteste Fürsprecher die Adenauer- und Schumacher-Clique ist, hegen die wahnsinnigen Pläne einer Neuaufteilung der Welt im Bunde mit den Imperialisten der USA, was für das deutsche Volk zu nichts anderem als einer Katastrophe von noch größerem Ausmaß führen muß als die Katastrophe, die der Hitlerkrieg herbeigeführt hat.

Mit Hilfe Washingtons wieder auf die Beine gebracht, träumen die westdeutschen Revanchepolitiker und Militaristen von der Verwirklichung ihrer eigenen Interventionspläne. So erklärten die Führer des Westdeutschen Industrieverbandes auf einer Tagung in Düsseldorf ganz offen, daß sie beabsichtigen, die „europäischen Märkte“ wiederzuerobern. Die Reden Adenauers und Schumachers beweisen, daß die westdeutschen Imperialisten bestrebt sind, in der ersten Reihe der Aggression zu stehen. Die Wiederaufrichtung des Militarismus und der Kriegsindustrie in Westdeutschland bedroht so nicht nur den Frieden und die Sicherheit der osteuropäischen volksdemokratischen Staaten. Die gleiche Bedrohung ist auch gegenüber den unmittelbaren Nachbarn im Westen gegeben. Auch diese Völker kommen immer mehr zu der Erkenntnis, daß sich hinter dem Bündnis der USA-Imperialisten mit den wiedererstarkenden Imperialisten Westdeutschlands ein neuer Verrat an den nationalen Interessen ihrer Völker verbirgt.

Auf dem Wege des neuen Krieges liegt aber auch der deutsche Bruderkrieg. Von den Vorbereitungen zu diesem Bürgerkrieg zeugen die Ausbildung der westdeutschen und Westberliner Polizeieinheiten für den Straßenkampf. Davon zeugt nicht minder die Forderung des sogenannten „Bundesministers für Gesamtdeutsche Fragen“, Jakob Kaiser, nach Aufstellung von „Schutzstaffeln“, das heißt nach Banden von faschistischen Mordbuben im Sinne der ehemaligen SA und SS. Offen fordert das amerikanische Hetzblatt „Der Tagesspiegel“ die bereits gebildete

Regierungserklärung Grotewohls

Terrorgruppe zur Schändung des Ehrenmals für die gefallenen sowjetischen Befreier im Tiergarten, zum Überfall auf das Funkhaus in der Masurenallee und zu neuen Provokationen auf der Berliner S-Bahn auf.

30 Milliarden Schulden

Genau so verhält es sich mit der so vielgepriesenen angeblichen Wiederherstellung der „Gleichberechtigung“, von der wachsenden Souveränität des Bonner Separatstaates. Dieser Akt ist nunmehr vollzogen und hat sich als ein Täuschungsmanöver größten Stils erwiesen.

Diese Forderungen, deren Erfüllung Herr *Adenauer* in seinen Schreiben an die Hohen Kommissare bedenkenlos zustimmte, enthalten im wesentlichen:

1. Die Anerkennung der Vorkriegsschulden des ehemaligen Deutschen Reiches einschließlich der privaten Schulden und die Bereitschaft zur Aufnahme des Zinsendienstes für diese Schulden.
2. Die Anerkennung der Nachkriegsschulden Westdeutschlands aus der sogenannten „Wirtschaftshilfe“ des Marshall-Plans.
3. Die Auslieferung von Rohstoffen und Sicherstellung von Warenlieferungen und Dienstleistungen für die Rüstungsindustrie der ausländischen Imperialisten.
4. Als Folge dieser Maßnahmen: Drosselung des inneren Verbrauchs, d. h. der Versorgung der westdeutschen Bevölkerung mit Gütern des täglichen Bedarfs.

Die Anerkennung dieser Forderungen durch *Adenauer* ist von schwerwiegenden Folgen für das deutsche Volk. Die Auslandsverschuldung des ehemaligen Deutschen Reiches, angefangen von den Schulden der Weimarer Republik, einschließlich der Dawes- und Young-Anleihen bis zu den ebenfalls zu übernehmenden privaten Verschuldungen, erreicht einen Gesamtbetrag von nicht weniger als etwa 11 Milliarden Mark, so daß einschließlich der Marshall-Plan-Schulden gegenwärtig der westdeutschen Bevölkerung eine Gesamtlast von rund 30 Milliarden Mark aufgebürdet sind.

Massenräuber für die deutsche Jugend

Das Ungeheuerliche dieser Abmachungen, zu denen Herr *Adenauer* auch nicht die geringste Legitimation des deutschen Volkes besaß, liegt vor allem darin, daß der deutschen Bevölkerung damit nicht nur die Schulden aus dem ersten Weltkrieg, die Kosten für die Vorbereitung und Durchführung des zweiten Weltkrieges, sondern nunmehr auch die Lasten für das an unserem Volk geplante neue dritte Kriegsverbrechen auferlegt werden.

Nach der verantwortungslosen Anerkennung der Forderungen der Westmächte durch Herrn *Adenauer* haben die Hohen Kommissare nunmehr die „Gegenleistung“ ihrer Regierungen durch eine „Revision des Besatzungsstatutes“ gnädigst überreicht. Auf den ersten Blick ist erkennbar, daß es sich hier nur um einen Dekorationswechsel im Schaufenster, nicht aber um eine wirkliche Änderung der Stellung Westdeutschlands im Bereich der imperialistischen Machtpolitik handelt. Die Errichtung eines „Außenministeriums“ und der Austausch diplomatischer Vertretungen soll der Welt eine wiedergewonnene Souveränität und Gleichberechtigung Westdeutschlands vortäuschen. Die gleichzeitig verfügten Einschränkungen enthüllen jedoch den vollen Umfang dieses Betruges.

In Washington, London und Paris, also dort, wo im westlichen Lager die wirklichen Entscheidungen über Westdeutschland getroffen werden, wird es ausdrücklich auch in Zukunft keine westdeutschen Diplomaten, sondern nur sogenannte „offizielle Vertreter“ geben. In den westlichen

Hauptstädten gibt es statt Diplomaten nur Befehlsempfänger.

Von entscheidender Bedeutung bleibt die Tatsache, daß der Artikel 3 des Besatzungsstatuts unverändert bestehen geblieben ist.

Nur die Einheit Deutschlands führt zur Gleichberechtigung

Die Politik *Adenauers* und *Schumachers* führt weder zur Einheit noch zur Freiheit, Unabhängigkeit und Stärke Deutschlands. Die Remilitarisierung und Kriegsbrandstiftung beschwört die Gefahr der Vernichtung der Lebenssubstanz der Nation herauf. Würde den *Truman* und *Atlee*, *Schumacher* und *Adenauer* die Verwirklichung ihrer schändlichen Pläne gelingen, so würde Deutschland ohne jeden Zweifel einer noch größeren Schwächung und Zerrüttung und Zerstörung als im 30jährigen Krieg ausgesetzt.

Es gibt nur einen Weg zur Gleichberechtigung Deutschlands, zur Einheit in Freiheit und zur nationalen Unabhängigkeit. Die Voraussetzung dafür ist, wie jedem nüchtern denkenden Menschen einleuchten wird, die Wiederherstellung der Einheit Deutschlands auf demokratischer Grundlage, denn nur ein einheitliches Deutschland kann ein starkes und unabhängiges Deutschland sein und anders als auf dem Boden der Demokratie und für Frieden gibt es keine Möglichkeit zur Gestaltung einer besseren deutschen Zukunft. Die Voraussetzung ist ferner ganz offensichtlich der Abschluß eines demokratischen Friedensvertrags mit Deutschland und der Abzug der Besatzungstruppen. Nur auf diesem Wege kann das einheitliche, demokratische, friedliebende und unabhängige Deutschland entstehen und der deutschen Jugend Bildung und Arbeit, Frieden und Aufstieg gesichert werden.

Dr. *Adenauer* und *Schumacher* sollen endlich aufhören, über Freiheit und Demokratie zu reden, nachdem im Bonner Staat alle diejenigen systematisch verfolgt werden, die für den Frieden und die Einheit Deutschlands auf demokratischer Grundlage eintreten. Wo sind denn die demokratischen Rechte in Westdeutschland für alle diejenigen, die mit der Politik Dr. *Adenauers* und Dr. *Schumachers* nicht einverstanden sind? Warum hintertreibt man mit allen bürokratischen und diplomatischen Feinessen, mit Gewalt und Terror eine Befragung des Volkes für oder gegen die Remilitarisierung? Jeder Tag beweist aufs neue, daß in der Bonner Bundesrepublik von Demokratie und Freiheit in keiner Weise mehr gesprochen werden kann. Sie die im eigenen Hause die Reste der demokratischen Volksrechte rücksichtslos beseitigen und in raffiniertester Weise alle Möglichkeiten der wirtschaftlichen und politischen Macht dazu benutzen, um die Gegner der Remilitarisierung auszuschalten und mundtot zu machen, sie fordern in verlogener Weise Freiheit in der Deutschen Demokratischen Republik. Aber die Freiheit, die sie meinen, das ist die Freiheit der Remilitarisierung in ganz Deutschland, die Wiederkehr und die Freiheit der Monopolbesitzer, der Hitlerbankiers, der Großgrundbesitzer und die unbeschränkte Freiheit für die Kriegshetzer.

Das Deutsche Gesandnis wird fortgesetzt

Gemeinsam mit der Sowjetunion und den volksdemokratischen Ländern wird die Bevölkerung der Deutschen Demokratischen Republik und das ganze friedliebende deutsche Volk mit Unterstützung und Hilfe der friedliebenden Menschen der ganzen Welt die Pläne der Kriegsbrandstifter durchkreuzen und zunichte machen.

Die im Bundestag von *Adenauer* und *Schumacher* abgegebenen Erklärungen stellen einen bedrohlichen weiteren Schritt auf dem Wege zu einem neuen Kriege dar. Als *Eisenhower* nach seiner Europareise nach USA zurück-

dokumentation 1951 • 15

kehrte, stellte er für die Durchführung der Remilitarisierung in Westdeutschland zwei taktische Bedingungen. Die eine bestand darin, die SPD und die Gewerkschaften in Westdeutschland zu gewinnen, und die andere stellte dem westdeutschen Staatsapparat die Aufgabe, die Anhänger der Friedensbewegung und die Gegner der Remilitarisierung an ihrer Entfaltung zu hindern. Die getreuen Fridoline *Eisenhowers* haben ihre Schuldigkeit getan. *Schumacher* ist eifrig bemüht, die SPD in das Lager der Remilitarisierung und des Krieges zu führen. Mögen sich die deutschen Arbeiter fragen, ob ihr Platz an der Seite der Kriegshetzer oder der Friedensfreunde ist. *Adenauers* verhängnisvolle Politik steht im schärfsten Gegensatz zu den Interessen und zu den Wünschen des deutschen Volkes, das den Frieden will, um sich in Ruhe und Ordnung dem friedlichen Aufbau widmen zu können.

Wenn daher die friedliebende Bevölkerung die Forderung erhebt: „Fort mit *Adenauer!*“ — dann ist das die unvermeidliche Folge der Haltung Dr. *Adenauers* und des natürlichen Wunsches des Volkes nach Frieden und Einheit Deutschlands. Das von uns vorgeschlagene deutsche Gespräch für die friedliche Lösung der Lebensfragen unseres Volkes wollen zwar die *Adenauer* und *Schumacher* verhindern, aber die friedliebenden Menschen in ganz Deutschland haben es aufgenommen und werden es bis zum vollen Erfolg fortsetzen.

Das deutsche Volk wird selbst handeln

Wie kann das Volk das tun?

Nun, ich meine, das Volk muß sich selbst aus allen Teilen und aus allen Schichten Deutschlands an den gemeinsamen Tisch setzen. Anghörige aller politischen Parteien, Vertreter der Gewerkschaften, Vertreter der Wirtschaft, der Bauern und der Industrie, Vertreter des Handwerks, Kulturschaffende, Wissenschaftler, Ärzte, Lehrer, Ingenieure und Techniker, Frauen, Sportler, Jugendliche, Vertreter aller Gruppen und Schichten des Volkes müssen sich über alle Zonen Grenzen hinweg die Hände reichen zu gemeinsamem Handeln und gemeinsamem Gespräch. Aus einem Tisch müssen Hunderte und Tausende von Tischen mit Gesprächsteilnehmern aus allen Schichten, aus allen Zonen und aus allen Gegenden Deutschlands werden.

Die friedliebenden deutschen Frauen und Männer und insbesondere die friedliebende deutsche Jugend sind fest entschlossen, allen in- und ausländischen Kriegsbrandstiftern in den Arm zu fallen und zu verhindern, daß Deutschland wieder in einen Kriegsschauplatz verwandelt und das deutsche Volk in fürchterliche Not und in uner-

meßliches Elend gestürzt wird. Alle diejenigen, die bereit sind, mit uns gemeinsam im Kampf für den Frieden die wichtigste Aufgabe zu sehen, werden das deutsche Gespräch nach Kräften fortsetzen. Sie alle müssen die den Remilitarisierungspolitikern entgegengeschleuderte Parole „Ohne uns!“ weiterentwickeln bis zur Entfaltung des nationalen Widerstandes und den gemeinsam geführten Kampf gegen die Remilitarisierung und für den Abschluß eines Friedensvertrages noch im Jahre 1951.

Unter dieser nationalen Losung, die das dringendste Interesse des gesamten deutschen Volkes ausdrückt, muß in Deutschland eine große und entscheidende Befragung des Volkes durchgeführt werden. Um diese Losung werden sich alle demokratischen und friedliebenden Kräfte des gesamten deutschen Volkes scharen.

Die Arbeiter, ob Kommunist oder Sozialdemokrat, Katholik oder Protestant, stehen vor der Notwendigkeit, die Aktionseinheit zu verwirklichen, um erfolgreich den Frieden, ihre Rechte, ihren Lohn und ihr Brot verteidigen zu können.

Der Frieden ist aufs äußerste bedroht. *Josef Stalin*, der Führer der Weltfriedensbewegung, hat den Weg gezeigt, wie die Gefahr eines neuen Völkergemetzels gebannt werden kann:

„Der Frieden wird erhalten und gefestigt werden, wenn die Völker die Sache der Erhaltung des Friedens in ihre Hände nehmen und den Frieden bis zum äußersten verteidigen.“

Für kein anderes Volk gilt diese Feststellung mehr als für unser Volk. Um Deutschland vor Krieg und Vernichtung zu bewahren, muß das Volk sein machtvollstes Wort für Frieden, Einheit und Demokratie sprechen.

Die Regierung ruft das Volk auf, seine Verbundenheit mit den Beschlüssen des Weltfriedensrates zu bekunden:

für einen Friedenspakt zwischen den fünf Großmächten, für die Durchführung einer Volksabstimmung gegen die Remilitarisierung,

für den Abschluß eines Friedensvertrages im Jahre 1951, für die Errichtung eines Gesamtdeutschen Konstituierenden Rates, als Voraussetzung für eine friedliche Lösung der deutschen Frage.

Die Regierung streckt allen Menschen guten Willens, allen, die zum Frieden bereit sind, die Hand entgegen und wird mit verstärkter Energie den Kampf gegen die Kriegsbrandstifter führen. Wir sind uns dabei bewußt, dem Vaterland, dem Volk und seiner Jugend, dem Frieden der Menschheit zu dienen.

Antrag der KPD-Fraktion im Bundestag zur Beantwortung des Appells der Volkskammer

Bonn, 9. März — Als Grundlage für eine Antwort auf den Appell der Volkskammer an den Bundestag unterbreitete die KPD-Fraktion dem Bundestag folgende Entschließung:

In Sorge um den Frieden und die Zukunft unseres Vaterlandes, im Wunsch, dem Willen des Volkes Rechnung zu tragen, das sich gegen Remilitarisierung ausgesprochen hat, im Bewußtsein der Verantwortung um die nationale Existenz und den sozialen Wohlstand unseres Volkes beschließt der Bundestag:

1. Der Vorschlag der Volkskammer der Deutschen Demokratischen Republik vom 30. Januar 1951 wird angenommen.

Der Bundestag lehnt ab

Diese Entschließung der KPD-Fraktion, die der Abg. *Fisch* begründete, wurde vom Bundestag in Bonn in seiner Sitzung vom 9. März 1951 gegen die Stimmen der KPD in Abwesenheit der WAV-Fraktion abgelehnt. Die Fraktionen der

2. Der Bundestag richtet an die Vorkonferenz der Stellvertreter der Außenminister der vier Mächte in Paris den Vorschlag, auf die Tagesordnung der Konferenz der Außenminister die Frage der Vorbereitung und des Abschlusses eines Friedensvertrages mit Deutschland noch im Jahre 1951 zu setzen.

Der Friedensvertrag sollte auf folgenden Grundlagen beruhen: Entmilitarisierung und Demokratisierung Deutschlands, Wiederherstellung der Einheit Deutschlands, Gewährung eines freien Außenhandels und freie Entwicklung der Produktion für friedliche Zwecke, Abzug der Besatzungstruppen ein Jahr nach Unterzeichnung des Friedensvertrages.

CDU, SPD, FDP, DP, BP, des Zentrums und des BHE stimmten einer Entschließung zu, die *Adenauers* Regierungserklärung billigt und den Standpunkt der Westmächte begrüßt.

Aus der Rede des Abgeordneten Walter Fisch (KPD) zum Appell der Volkskammer

Der Vorschlag Otto Grotewohls war ein Versuch, den Zustand der Spaltung Deutschlands zu überwinden, der herbeigeführt worden ist durch den Bruch des Potsdamer Abkommens durch die Westmächte und durch die Errichtung eines separaten westdeutschen Staatsgebildes. Herr Adenauer hat damals sieben Wochen gebraucht, um sich zu dem Grotewohl-Vorschlag auch nur zu äußern. Er tat das schließlich in einer Form, die offensichtlich erkennen ließ, daß er mit den Menschen im Osten Deutschlands überhaupt kein Gespräch will. Herr Adenauer hat gezeigt, daß ihm das Vertrauensverhältnis zu Herrn McCloy wichtiger ist als die Wiederherstellung eines Vertrauensverhältnisses zu den Deutschen diesseits und jenseits der künstlich gezogenen Zonengrenze. Es ging Herrn Adenauer bei seinem Nein zum Vorschlag Grotewohls darum, in der Hauptfrage der amerikanischen Politik in Westdeutschland fertige Tatsachen schaffen zu können, die er durch keinerlei gesamtdeutsche Gespräche stören lassen wollte.

Er wollte die Remilitarisierung, er wollte die totale Eingliederung Westdeutschlands in den Rüstungsplan der Atlantik-Pakt-Mächte so schnell wie möglich vollziehen. Das beweisen seine Handlungen. Der Herr Bundeskanzler verpflichtete sich in seinem Schreiben vom 6. März, ohne den Bundestag zu fragen, alle Wünsche nach Lieferung von Rohstoffen und anderen Wirtschaftsgütern, die für die Kriegsrüstung der Westmächte von Bedeutung sind, zu befriedigen, ohne Rücksicht darauf, ob diese mit einer rigorosen Einschränkung des zivilen Verbrauchs der deutschen Bevölkerung erzwungen wird. Ebenfalls ohne das Haus zu fragen, fand er sich zur Anerkennung einer ungeheuerlichen Milliardenlast von Auslandsschulden bereit, wodurch den amerikanischen Konzernherren Tür und Tor für die Aneignung wirtschaftlicher Schlüsselpositionen in Westdeutschland geöffnet wurde. Es ist klar, daß, wer eine solche Politik betreibt, allem abgeneigt ist, was geeignet ist, die Remilitarisierung Westdeutschlands zu verhindern und eine Verständigung der Deutschen in Ost und West herbeizuführen.

Das Volk hat mit großer Sorge beobachtet, wie in den letzten Wochen eine Kriegsmaßnahme nach der anderen abrollt, die die Bevölkerung in äußerster Unruhe versetzt. Wir hören von der bevorstehenden Steigerung der Besatzungskosten auf 10,7 Milliarden DM, aus über zwei Drittel der gegenwärtigen Einnahmen des Bundes. Wir registrieren die geplante Schaffung von zunächst 20 bis 25 westdeutschen Kampfverbänden, die einen weiteren Mehraufwand von 12 bis 15 Milliarden DM erfordern würden. Wir erleben die erste Rate der Finanzierung einer westdeutschen Bürgerkriegsarmee in Höhe von 350 Millionen DM. Wir verzeichnen die rigorose Verschleuderung lebenswichtiger deutscher Rohstoffe für die Rüstungsbedürfnisse des Westblocks. Wir erleben die Verknappung der Waren des friedlichen Bedarfs und das ständige Ansteigen der Preise und sehen nun, wie die Bundesregierung beabsichtigt, zur Sicherung dieser Wirtschaftspolitik sich sogar ein Ermächtigungsgesetz zu verschaffen, wie es nach Art. 48 der Weimarer Verfassung von Brüning und Papen, den Wegbereitern des Faschismus, gehandhabt wurde. Wir erleben das Heranrollen einer ungeheuerlichen Steuerlawine, die das Volk zu erdrücken droht, und wir erleben schließlich die Drosselung bzw. Einstellung aller Ausgaben, die für den zivilen Wohlstand unseres Volkes erforderlich wären.

Jawohl, Herr Dr. Schumacher, Sie sprachen davon, man müsse die Bedürfnisse einer sozialen Politik in Rechnung stellen, das untersteiche die Stärke Deutschlands. Aber ich frage: Woher sollen die Mittel für den Wohnungsbau, für den Lastenausgleich, für die Erhöhung der Renten,

für soziale und kulturelle Zwecke denn eigentlich genommen werden, wenn Sie sich durch Ihre Politik verpflichten, die Steuergelder, das Nationalvermögen unseres Volkes, für die amerikanische Kriegsrüstung, für Besatzungskosten und für deutsche Divisionen bereitzustellen?

In den Erklärungen des Bundeskanzlers spielt immer wieder die Frage der Schaffung einer rechtsstaatlichen Ordnung eine Rolle, auch heute wieder. Nun wohl, Herr Bundeskanzler, man kann darüber streiten, was unter einer rechtsstaatlichen Ordnung zu verstehen ist. Man kann z. B. verschiedener Meinung darüber sein, ob es einer rechtsstaatlichen Ordnung entspricht, wenn, wie es vorgestern in diesem Hause geschah, die Regierung über eine Abstimmungsniederlage im Parlament einfach zur Tagesordnung übergeht, als ob nichts geschehen sei. Man kann darüber streiten, ob die Verordnung des Bundeskabinetts, vom 19. September 1950, wonach alle Menschen mit nicht petersbergischer Gesinnung aus dem öffentlichen Dienst zu entlassen sind, einer rechtsstaatlichen Ordnung entspricht. Offensichtlich sind selbst die westdeutschen Gerichte in dieser Frage anderer Auffassung als Sie, Herr Bundeskanzler. Man kann auch darüber streiten, ob die Zulassung der zügellosen Betätigung kriegstreiberischer Elemente, ob die Einkerkung von Hunderten von Kämpfern für den Frieden, ob die gesetzwidrige Entlassung Dutzender von Betriebsräten, die sich für die Interessen ihrer Kollegen und für den Frieden einsetzten, oder ob etwa die Aufstellung einer Schwarzen Liste von 30 000 Menschen in Westdeutschland, denen nach Weisung des Petersbergs die deutschen Behörden keine Pässe ausstellen dürfen, etwas mit einer rechtsstaatlichen Ordnung zu tun haben.

Herr Adenauer und auch Herr Euler verlangen vom Osten die sogenannte Informationsfreiheit, die Freiheit der Parteibildung usw. Ich frage Sie darum, meine Damen und Herren, sind diese Grundsätze, deren Anwendung man als Bedingung für den Osten stellt, hier im Westen eingehalten worden, hier, wo man der Kommunistischen Partei ihr Parteihaus wegnahm, wo man ihr sämtliche Zeitungen verbot, wo man Druckerzeugnisse aus dem Osten beschlagnahmt und wo man für den großen Patrioten unseres Volkes, Max Reimann, ein Ausnahmerecht geschaffen hat, um ihn aus dem politischen Leben auszuschalten. Wir glauben, daß man sich im Gesamtdeutschen Konstituierenden Rat wohl darüber verständigen kann, welche die einfachsten Grundsätze einer rechtsstaatlichen Ordnung und einer freiheitlichen Regierungsform sein sollen, die in ganz Deutschland anwendbar sind.

Herr Adenauer hat heute erklärt, daß ihn die Existenz der Volkspolizei in der Deutschen Demokratischen Republik an der Aufnahme des gesamtdeutschen Gesprächs hindere. Wir sind der Meinung, daß der Gesamtdeutsche Konstituierende Rat darüber beraten und beschließen kann, wie die Stärke, die Bewaffnung und Verteilung der Polizei in ganz Deutschland sein soll und welche Möglichkeiten der Verringerung des ziffernmäßigen Bestandes der Polizei in beiden Teilen Deutschlands nach gemeinsam vereinbarten einheitlichen Grundsätzen besteht.

Herr Adenauer und Herr Schumacher gebärden sich empört über das in der Deutschen Demokratischen Republik beschlossene Gesetz zum Schutze des Friedens. Sie haben, Herr Bundeskanzler, offensichtlich dabei vergessen, daß sich zur selben Zeit, in der Sie sich darüber beklagen, der Ausschuß für Rechtswesen und Verfassungsrecht des Deutschen Bundestages mit dem strafrechtlichen Delikt des Friedensverrats befaßt und gerade dabei ist, entsprechend Art. 26 des Grundgesetzes gesetzliche Grundlagen für die Bestrafung der Propagierung eines Angriffskrieges auszuarbeiten. Wir sind deshalb der Meinung, daß man sehr

dokumentation 1951 - 15

wohl über ein Gesetz zum Schutz des Friedens beraten kann, das einheitlich in ganz Deutschland in Kraft gesetzt werden könnte.

Nun zu den politischen Gefangenen. Ich bin davon überzeugt, daß, wenn Herr Kaiser und das Ostbüro der SPD aufhören werden, ihre sogenannten Selbstschutzleute und Agenten in das Gebiet der DDR zu schicken, um dort Unfrieden und Sabotage zu stiften, es keine Verhaftungen mehr geben wird.

Auch über die Ausarbeitung einer provisorischen Verfassung eines einheitlichen, demokratischen und unabhängigen Deutschlands könnte man sich im Konstituierenden Rat verständigen, wobei die beiden bestehenden Verfassungen im Osten und im Westen Deutschlands als Grundlage benutzt werden könnten.

Ebenso kann und sollte sich nach Meinung der Kommunistischen Partei der Gesamtdeutsche Konstituierende Rat befassen mit der Ausarbeitung gemeinsamer Grundsätze für die Verhinderung der Remilitarisierung, für eine einheitliche Außenpolitik, für die Erweiterung des deutschen Binnenhandels und die Entwicklung eines freien ungehin-

dernten Außenhandels, über Maßnahmen zur Herstellung der Einheit auf finanziellem Gebiet, insbesondere zur Wiederherstellung einer einheitlichen Währung, auch über die Verteilung der Arbeitskräfte mit dem Ziel, allen Werktätigen ganz Deutschlands Arbeit zu sichern, über gleichartige Arbeitsbedingungen und Löhne sowie gleichartige Grundsätze der Besteuerung.

Schließlich hält es die Kommunistische Partei für notwendig, sich über gemeinsame Grundsätze für die Durchführung allgemeiner, gleicher, freier, geheimer und direkter Wahlen zu einer gesamtdeutschen Nationalversammlung zu verständigen. Allerdings sind wir dabei hinsichtlich des Verfahrens anderer Auffassung als Herr Schumacher. Wir sind der Meinung, daß es nicht Sache der Viermächtekonferenz ist, über die Durchführung gesamtdeutscher Wahlen zu beschließen. Von der Viermächtekonferenz erwarten wir, daß sie sich einigt hinsichtlich der Vorbereitungen des Abschlusses eines Friedensvertrages noch im Jahre 1951 und daß sie dafür sorgt, daß die Besatzungsmächte möglichst bald verschwinden. Aber die Schaffung eines demokratischen Wahlgesetzes und die Durchführung demokratischer Wahlen sind Sache der Deutschen selbst.

Die Vorbereitungen zum Krieg in Westdeutschland (X)

Die Erklärung Dr. Adenauers, daß in Westdeutschland bisher keine Maßnahmen zur Remilitarisierung und Wiederaufrüstung vorgenommen wurden, stellt angesichts des vorliegenden Tatsachenmaterials eine Irreführung der Öffentlichkeit dar. Die Teilnahme einer westdeutschen Delegation an den Plevanplan-Verhandlungen in Paris, bei denen es um die Aufstellung einer Europa-Armee mit deutscher Beteiligung geht, und die Fortsetzung der deutsch-alliierten Militärbesprechungen sind weitere Bestätigungen für die Beteiligung an den Kriegsvorbereitungen. Ebenso stellen die Truppenverschiebungen der Besatzungsmächte weitere Maßnahmen dar, Westdeutschland in ein Aufmarschgebiet zu verwandeln.

Der Widerstand der westdeutschen Bevölkerung wird immer stärker und organisierter. In allen Teilen Westdeutschlands werden Volksbefragungsausschüsse gebildet, und die Belegschaft des Hüttenwerkes Hagen-Haspe schlägt in einem Aufruf die Einberufung einer Europäischen Arbeiterkonferenz gegen die Remilitarisierung Deutschlands vor.

Wieder zwei Kriegsverbrecher entlassen

Landsberg — Zwei deutsche Häftlinge — der wegen Verübung von Grausamkeiten im KZ Flossenburg zu lebenslänglicher Haft verurteilte Ludwig Buddenseig, sowie der aus den gleichen Gründen mit zehnjähriger Haft bestrafte Hans Lipinski — wurden aus dem Landsberger Gefängnis entlassen.

General Thomas T. Handy, der Oberkommandierende der amerikanischen Streitkräfte in Europa, reduzierte die Strafen der beiden Häftlinge auf die bereits verbüßte Haftzeit.

+ Mittelbayerische Zeitung, Regensburg 12. 2. 51

Deutsche Vorschläge zu den deutsch-alliierten Militärbesprechungen

Bonn — Nach Mitteilung unterrichteter Bonner Kreise werden die Verhandlungen der deutschen und alliierten Militärsachverständigen mit der für den 16. Februar 1951 festgesetzten nächsten Sitzung in ihre entscheidende Phase eintreten. Die deutschen Vorschläge konzentrieren sich auf vier Punkte, 1. die Organisation und die Gliederung, 2. die Planung und den Einsatz, 3. die Ausrüstung und Unterbringung deutscher Truppen.

+ Stuttgarter Zeitung, Stuttgart 13. 2. 51

Amerikaner bestehen auf Remilitarisierung

Frankfurt — Vor dem Presseklub in Frankfurt erklärte Oberst Henry Byroade, der Leiter der Deutschlandabteilung im amerikanischen Außenministerium, die USA seien der Ansicht, daß die Einbeziehung Westdeutschlands in die westliche Verteidigungsfront nicht durch die Aussicht auf eine Viermächte-Konferenz verzögert werden sollte. „Ich möchte betonen, daß sich die amerikanische Einstellung zu einem deutschen Verteidigungsbeitrag seit der Brüsseler Konferenz nicht geändert hat.“

+ Rhein-Neckar-Zeitung, Heidelberg 16. 2. 51

Amerikaner unterminieren weitere Brücken

München — Verschiedene Mainbrücken werden auf Anordnung der amerikanischen Armee mit Sprengkammern versehen. Wie wir dazu erfahren, war ursprünglich der Einbau von Sprengkammern nur in fünf Mainbrücken vorgesehen. Inzwischen ist diese Maßnahme jedoch für 40 weitere bayerische Brücken geplant. Es handelt sich u. a. um Übergänge über die Donau, den Main, den Regen und Brücken im Bayerischen Wald und Fichtelgebirge. Die Oberste Baubehörde hat es abgelehnt, die Straßen- und Flußbauämter in diese Aktion einzuschalten. Darum haben die Post-Engineers, das ist der Titel der Pionier-Einheiten der US-Armee, den Bau der Sprengkammern selbst in die Hand genommen. Beauftragt wurden drei bayerische Firmen, denen strengste Geheimhaltungspflicht auferlegt wurde. Nicht einmal die beteiligten Arbeiter dürfen sagen, von welcher Firma sie kommen.

Bei der Obersten Baubehörde ist man besonders verzweifelt darüber, daß die Sprengkammern in den Mittelpfeilern der Brücken angebracht werden müssen. Bei einer Sprengung bedeutet dies sehr große Aufwendungen und Arbeiten, bis eine im Mittelpfeiler zerstörte Brücke wieder hergestellt sein kann. Die Oberste Baubehörde hat den Amerikanern erklärt, eine Sprengladung auf den Brückenbögen würde doch den gleichen Zweck erfüllen, die USA-Armee ist jedoch hierauf nicht eingegangen. Auch das Bundesverkehrsministerium hat sich eingeschaltet und die Staatsregierung angewiesen, die Baupläne der Brücken im Bereich der Bundesstraßen der US-Armee auszuhändigen. Landeskommissar Prof. Dr. Shuster betonte unserem Vertreter gegenüber, daß es eine militärische Angelegenheit sei.

+ Schwäbische Landeszeitung, Augsburg 16. 2. 51

Pariser Konferenz über Europa-Armee

Paris — Im Uhrensaal des französischen Außenministeriums wurde am 15. 2. 51 unter dem Vorsitz von Robert Schuman die Konferenz über eine Europa-Armee eröffnet, an der zwölf Nationen teilnehmen. Sieben von ihnen — Kanada, Dä-

Kriegsvorbereitungen in Westdeutschland

nemark, Holland, Norwegen, Portugal, Großbritannien und die USA — haben jedoch nur Beobachter entsandt. Frankreichs Delegation wird von Außenminister Schuman, die belgische von Außenminister van Zeeland, die luxemburgische von Außenminister Bech geführt, während die Leitung der italienischen und deutschen Delegation die Chefdelegierten beider Länder bei den Schumanplan-Verhandlungen, Taviani und Prof. Hallstein, innehaben. Als erster deutscher Offizier ist Oberstleutnant de Maiziere in offizieller Mission in Paris.

+ Rhein-Neckar-Zeitung, Heidelberg 16. 2. 51

Französische Bevölkerung gegen Europa-Armee-Konferenz
Mit Stahlhelmen ausgerüstete, Gummiknüppel schwingende Polizisten und Angehörige der Mobilgarde mußten gegen Demonstranten vorgehen, die trotz Regierungsverbots versuchten, aus Protest gegen die Teilnahme deutscher Delegierter an der europäischen Verteidigungskonferenz zu demonstrieren.

Über 7000 Mann Polizei und Mobilgarde sind in Paris mobilisiert worden, um die angedrohten Demonstrationen zu verhindern.

+ Kasseler Zeitung, Kassel 16. 2. 51

Der Plevan-Plan

Paris — Der französische Plan (Plevan-Plan) zielt nach Mitteilung gutunterrichteter Kreise darauf ab, den Ausbau einer atlantischen Verteidigung nicht hinauszuzögern und gleichzeitig deutsche Truppenkontingente in die europäische Armee, die ein Teil der atlantischen Streitkräfte sein würde, einzubeziehen. In der ersten Phase des Plans soll ein europäisches „Führungs-gremium“ für eine Europa-Armee mit einem europäischen Ministerrat als Vertretung der Teilnehmerstaaten gebildet werden. Dieser Ministerrat soll einen Hohen Kommissar ernennen, der die Aufstellung deutscher Infanterie- und gepanzerter Einheiten von jeweils 4000 bis 5000 Mann vorbereiten soll. Ihre Ausbildung soll gemeinsam mit den bereits bestehenden größeren alliierten Truppenverbänden in Europa erfolgen. In der zweiten Phase würde der Hohe Kommissar zum europäischen Verteidigungsminister ernannt, während die verschiedenen nationalen Kampfgruppen zu Divisionen unter einem europäischen Oberkommandierenden verschmolzen werden sollen.

Gut unterrichtete Kreise gaben zu verstehen, daß in der ersten Entwicklungsphase der Europa-Armee die Rekrutierung von 140 000 deutschen Soldaten vorgesehen sei.

+ Westfalenpost, Hagen 16. 2. 51

Es geht um deutsche Soldaten!

Durchleuchtet man die bisher bekanntgewordenen Vorschläge Plevans, dann weiß man, daß es um die deutschen Soldaten geht. 140 000 von ihnen will man in der ersten, 18 Monate langen vorbereitenden Phase haben, 250 000 bis 300 000 in der darauffolgenden zweiten.

+ Essener Kurier, Essen 16. 2. 51

In stolzer Trauer?

In Paris begannen vorgestern militärische Besprechungen über die Aufstellung westdeutscher Truppen für eine nordatlantische „Europa-Armee“. Die deutschen Soldaten dieser Armee sollen nach Adenauers Ankündigung und Schumachers Wunsch „gleichberechtigt“ sein.



OHNE UNS!

+ Volksstimme, Köln 17. 2. 51

Kreisausschuß gegen Remilitarisierung in Darmstadt

Darmstadt — Eine Reihe bekannter Persönlichkeiten in Darmstadt, unter ihnen Major a. D. Rodeck, Redakteur Wiltich vom „Darmstädter Tageblatt“ und Will Schröter, ehemaliger Kreisvorsitzender des BHE, beschlossen auf einer Konferenz, einen Kreisausschuß gegen die Remilitarisierung zu bilden.

Der Ausschuß erhält die Aufgabe, im Kreis Darmstadt eine Volksbefragung über die Remilitarisierung vorzubereiten.

+ Freies Volk, Düsseldorf 16. 2. 51

Kriegsgespräche gehen weiter

In Bonn gingen die deutsch-alliierten Militärbesprechungen auf dem Petersberg weiter. Nach drei Stunden verlegte man sich auf den 2. März. Das Gespräch verlief „planmäßig“. Ein amerikanischer Sprecher gab dazu die Erklärung ab, daß ohne Rücksicht auf ein mögliches Vierer-Gespräch die ursprünglichen Pläne, die den deutsch-alliierten Militärbesprechungen zugrunde gelegt wurden, weiter verfolgt würden.

+ Nürnberger Nachrichten, Nürnberg 17. 2. 51

SPD und KPD gegen Grenzschutz

Bonn — Bei der Abstimmung über das Bundesgrenzschutz-Gesetz, das die Aufstellung von 10 000 Grenzschutz-Bereitschaftspolizisten vorsieht, kam es zu schweren Differenzen in der sozialdemokratischen Bundestagsfraktion. Der frühere Polizeiminister von Nordrhein-Westfalen, Dr. Menzel (SPD), der sich noch vor drei Wochen entschieden gegen die Grenzschutz-Bereitschaften ausgesprochen hatte, forderte diesmal seine Fraktion zur Annahme der von Hitlers Türöffner Dr. Lehr begründeten Regierungsvorlage auf. Unter dem Druck der SPD-Mitglieder, die sich für die Annahme des Vorschlages der KPD auf ein Zusammengehen zur Verhinderung aller Remilitarisierungsmaßnahmen einsetzten, stimmte jedoch ein Teil der sozialdemokratischen Fraktion mit den Kommunisten gemeinsam gegen dieses Gesetz. Ein weiterer Teil enthielt sich der Stimme.

+ Volks-Echo, Detmold 17. 2. 51

Einkleidung der „Grenzschutzpolizei“

Bonn — Zur Ausstattung der Bundesgrenzschutzpolizei erklärte Bundesinnenminister Dr. Lehr unserem Bonner Vertreter, daß sie eine einheitliche Uniform in olivgrünem Grundton, langer Hose, Bluse und Gürtel mit Kragen und Binder erhalten werde. Die Einheiten werden mit Karabiner, Maschinengewehren und Maschinenpistolen bewaffnet, angesichts der 4700 km langen Bundesgrenze im Laufe der Zeit stark motorisiert und mit Funkeinrichtungen ausgerüstet. Die Bundesregierung verhandele mit der französischen Regierung über die leihweise Überlassung von alten Wehrmachtskarabinern und MGs. Das beste Angebot für Maschinenpistolen habe die Schweiz vorgelegt.

+ Mittag, Düsseldorf 17. 2. 51

Aktionseinheit kann Remilitarisierung verhindern

Elmshorn — „Fort mit dem Bruderkampf. Nur eine vereinte Arbeiterklasse kann die Remilitarisierung Westdeutschlands verhindern und den Frieden erzwingen“. Das erklärten Arbeiter und Angestellte bei einer SPD-Mitglieder-versammlung in Elmshorn, auf der sie mit Kommunisten und Parteilosen sich einmütig zur Aktionseinheit der Arbeiterklasse gegen die Kriegsvorbereitungen in Westdeutschland bekannten.

+ Volks-Echo, Detmold 17. 2. 51

Besatzungskosten 10,7 Milliarden

Bonn — Die Hochkommission prüft augenblicklich angesichts der Verteidigungsbemühungen einen Plan für die Erhöhung der Besatzungskosten auf 10,7 Milliarden Mark im Haushaltsjahr 1951/52. Zur Zeit betragen die Besatzungskosten nach Angaben der Alliierten im laufenden Haushaltsjahr 5,5 Milliarden Mark. Die Möglichkeit einer beträchtlichen Steigerung der alliierten Forderungen nach deutschen Zahlungen unter dem Besatzungskostenhaushalt wird mit den erwarteten Truppenverstärkungen der Besatzungsmächte für Deutschland begründet.

+ Kasseler Zeitung, Kassel 20. 2. 51

Acht Milliarden für Besatzungsbauten

Die Dienststelle Blank hat Vertretern der Bauwirtschaft die ersten Einzelheiten über das Besatzungs-Bauprogramm im Rahmen der Verstärkung der Besatzungstruppen für die Bundesrepublik bekanntgegeben. Danach haben die Besatzungsmächte in allen drei Westzonen einen Gesamtbedarf für Besatzungsbauten von acht Milliarden DM angemeldet.

Das Programm gliedert sich in fünf Gruppen: Das alliierte Kaserneninstandsetzungsprogramm, das Kasernen-Neubauprogramm, das Besatzungswohnungsprogramm, das amerikanische DP-Unterkunftsprogramm und das deutsche Programm zur Unterbringung der Kasernenverdrängten.

Die Besatzungsbauten im Raum Bonn-Godesberg zur Unterbringung der amerikanischen Hochkommission sehen insgesamt einen Betrag von 80 Millionen DM vor. Die Kosten pro Wohnung für Amerikaner werden auf 40 000 DM veranschlagt.

+ Kasseler Zeitung, Kassel 20. 2. 51

dokumentation 1951 • 15

Die Bevölkerung Westdeutschlands fordert eine Volksbefragung

Nach der Essener Tagung gegen die Remilitarisierung (ddz 560) hat sich die Volksbewegung gegen die Wiederaufrüstung Deutschlands wesentlich verstärkt. In zahlreichen Entschlüssen wird gegen die Wiederaufrüstungsmaßnahmen protestiert und die Forderung auf Durchführung einer Volksbefragung über die Remilitarisierung erhoben.

Mannheim — 4000 Arbeiter und Angestellte der Firma Heinrich Lanz nahmen in einer Belegschaftsversammlung eine Entschlüsselung an, in der sie die Volksbefragung über Remilitarisierung forderten. 15. 2. 51

Nürnberg — Nachdem 200 Delegierte aus 48 Betrieben die Durchführung der Volksbefragung über die Remilitarisierung beschlossen hatten und die Befragung z. B. in den Ardie-Werke, bei MAN und VDM fast 100prozentige Ablehnung der Remilitarisierung ergab, folgen nun auch die anderen Betriebe mit ähnlichen Ergebnissen, so z. B. die Vereinigten Deutschen Halbzugwerke mit 819 Stimmen gegen und nur 26 für die Remilitarisierung. 15. 2. 51

Ifusum — Ein Ausschuss zur Durchführung einer Volksbefragung gegen die Remilitarisierung wurde gebildet. In einer Entschlüsselung wurden die Bundestagsabgeordneten des Kreises aufgefordert, im Bonner Parlament gegen die Remilitarisierung Stellung zu nehmen. 15. 2. 51

Neustadt a. d. Weinstraße — Die Generalversammlung der Gewerkschaft Bau, Steine und Erden stellt sich in einer Entschlüsselung einstimmig hinter die vom Friedenskongress in Essen gefaßten Beschlüsse und die Friedensresolution. 18. 2. 51

Stuttgart — 340 Delegierte, die 55 000 Stuttgarter Metallarbeiter vertreten, forderten auf der Generalversammlung der I. G. Metall die Durchführung einer Volksbefragung über die Remilitarisierung und den Abschluß eines Friedensvertrages noch in diesem Jahr. 20. 2. 51

Frankfurt/M. — Die Holzarbeitergewerkschaft in Hoechst nahm in ihrer Mitgliederversammlung folgenden Antrag an den Verbandstag der I. G. Holz an: „Der Verbandstag beschließt, daß der Gesamtverband zum Kampf gegen die Remilitarisierung mobilisiert wird, um eine Volksbefragung gegen die Remilitarisierung zu erreichen.“ 23. 2. 51

Offenbach — Wie ihre Kollegen in Hoechst forderten auch die Mitglieder der I. G. Holz von den Gewerkschaften Maßnahmen gegen die Remilitarisierung. 22. 2. 51

Stuttgart — Eine Volksbefragung über die Remilitarisierung forderte der Betriebsrat der Fortuna-Werke in Stuttgart-Cannstadt. 22. 2. 51

Nürnberg — Die Arbeiter der Wera-AG., Baden, erklärten, daß durch eine künstlich hervorgerufene Arbeitslosigkeit die jungen Menschen an der Remilitarisierung interessiert werden sollen. „Wir lehnen aber jede Wiederbewaffnung und jede Teilnahme Deutschlands an irgendwelchen Kriegsvorbereitungen entschieden ab.“ 23. 2. 51

Dinsburg — Der Ausschuss für Volksbefragung gegen Remilitarisierung und für einen Friedensvertrag mit Deutschland im Jahre 1951, wendet sich in einem Aufruf an die Bevölkerung und fordert eine Volksbefragung in Deutschland. 23. 2. 51

Düsseldorf — Der auf der Essener Tagung am 28. 1. gebildete Zentrale Vorbereitende Ausschuss gegen Remilitarisierung richtete folgendes Telegramm an den Weltfriedensrat:

Zentraler Vorbereitender Ausschuss gegen Remilitarisierung sendet von heutiger Zusammenkunft in Düsseldorf beste Friedensgrüße und bittet Weltfriedensrat um Unterstützung westdeutscher Volksbewegung gegen Remilitarisierung, für Friedensvertrag mit Deutschland im Jahr 1951.

Wir bitten, daß auch Sie beide Regierungen in Deutschland veranlassen, daß die Volksbefragung schon in den nächsten Monaten durchgeführt wird.

Heute tagen in allen wichtigen Städten Westdeutschlands Ausschüsse gegen Remilitarisierung.

Für deutsche Einheit, für Frieden und Freundschaft mit allen Völkern bereiten wir Volksbefragung über Remilitarisierung vor.

Zentraler Vorbereitender Ausschuss gegen Remilitarisierung und Vertreter der Ausschüsse aus: München, Nürnberg, Augsburg, Mannheim, Hannover, Kassel, Wiesbaden, Kiel, Hamburg, Bremen, Kronach, Düsseldorf, Singen a. H., Freiburg. 28. 2. 51

Karlsruhe — In einer Delegierten-Hauptversammlung der I. G. Metall wurde einstimmig eine Entschlüsselung zugestimmt, die sich mit aller Entschiedenheit gegen jede Art von Remilitarisierung und Wiederaufrüstung wendet. 28. 2. 51

Göppingen — Der sozialdemokratische Stadtpfarrer Lemp forderte auf einer Versammlung der Jungsozialisten eine Volksbefragung gegen die Remilitarisierung. In der Diskussion verlangte ein Mitglied des Parteivorstandes der SPD ebenfalls eine Volksbefragung. 28. 2. 51

Heilbronn — Der Jugendortsausschuss des DGB führte in zwei Stadtteilen eine Abstimmung gegen die Remilitarisierung durch. Die Jugendlichen gingen mit den Abstimmungszetteln von Haus zu Haus, nachdem vorher eine Flugblattverteilung auf die Volksbefragung aufmerksam gemacht hatte. Es wurden 2761 Stimmzettel herausgegeben, von denen 2627 ausgefüllt zurückgegeben wurden. Davon stimmten 2391 = 91% gegen die Remilitarisierung und 109 dafür. 28. 2. 51

Mannheim — Der Betriebsrat der Firma Franklin & Kirchner hat auf Verlangen der Belegschaft eine Befragung über die Remilitarisierung durchgeführt. Von den befragten Arbeitern sprachen sich 83,5% gegen die Remilitarisierung aus. 28. 2. 51

Bottrop — Über 2000 Gewerkschaftsangehörige auf der Zeche „Rheinbaben“ beschlossen einstimmig, vom DGB die Einberufung einer Betriebsräte-Vollversammlung zu fordern, die Stellung gegen die Remilitarisierung nehmen soll. 1. 3. 51

Ahrenburg/Holstein — Die Generalversammlung I. G. Holz hat in einer einstimmig angenommenen Entschlüsselung vom DGB gefordert, „die Remilitarisierung und Wiederaufrüstung mit allen gewerkschaftlichen Mitteln zu unterbinden.“ 1. 3. 51

Stuttgart — Der württ.-badische Ministerpräsident Mayer (DVP) wandte sich in einer Landtagssitzung gegen die Remilitarisierungspolitik der Bonner Regierung. „Der Bundeskanzler muß sich im klaren sein, in wech tiefen Gegensätzen er zum Volk sich befindet“, erklärte Mayer. Ein Mißtrauensantrag seitens der CDU gegen Mayer wurde abgelehnt. 1. 3. 51

Sindelfingen — Die fast 10 000 Arbeiter und Angestellte zählende Belegschaft der Daimler-Benz-Werke forderte in zwei Betriebsversammlungen eine Volksbefragung über die Remilitarisierung. 1. 3. 51

Leer — Der Gemeinderat von Warsingsfehn nahm eine Entschlüsselung an, in der die Wiederbewaffnung und die Aufstellung von deutschen Truppeneinheiten in Westdeutschland entschieden abgelehnt werden. 1. 3. 51

Kiel — In Itzehoe wurde in einer öffentlichen Versammlung gegen die Remilitarisierung ein vorbereitendes Komitee zur Volksbefragung gebildet. In einer auf der Versammlung beschlossenen Erklärung, die allen Fraktionen im Bundestag gesandt wird, wird die Remilitarisierung abgelehnt und eine Volksbefragung gefordert. 1. 3. 51

Ochsenfurth — Auf Grund der Sprengvorbereitungen der US-Armee an den Ochsenfurter Brücken hat der Stadtrat in seiner letzten Stadtratssitzung beschlossen, in drei Betrieben eine Abstimmung über die Remilitarisierung durchzuführen. Bürgermeister Lorenz wird für die Abstimmung Sorge tragen. 2. 3. 51

Freiburg — Nachdem die Betriebsvollversammlung der I. G. Chemie, Verwaltungsstelle Offenburg, die Remilitarisierung ablehnte und eine Volksbefragung forderte, haben sich diesem Verlangen die Freiburger Kollegen auf der letzten Verwaltungsstellensitzung angeschlossen. In ihrer Resolution heißt es: „Wir werden in den Betrieben unserer Verwaltungsstelle für die Befragung aller Kollegen in Bezug auf die Remilitarisierung eintreten. Wir wollen unseren Kollegen die Frage vorlegen: Bist Du für die Remilitarisierung und dafür, daß im Jahre 1951 mit Deutschland ein Friedensvertrag geschlossen wird?“ 2. 3. 51

Kriegsvorbereitungen in Westdeutschland

Duisburg — Nach den Hamborner Straßenbahnern haben jetzt auch die Kollegen von Duisburg in drei Belegschaftsversammlungen eine Entschliessung angenommen, in der sie gegen die Remilitarisierung Westdeutschlands protestieren und eine Volksbefragung über die Aufstellung deutscher Söldnertruppen fordern. Die Entschliessung wurde an die Bonner Regierung gesandt. 4. 3. 51

Wiesbaden — In einem Schreiben an den Kreisausschuß des DGB forderte der Betriebsrat der Baufirma Dyckerhoff & Wittmann die Einberufung einer Betriebsräte-Vollversammlung, die u. a. die Behandlung der Frage einer Volksbefragung gegen die Remilitarisierung und die Einsetzung der Gewerkschaften für gesamtdeutsche Verhandlungen zur Wiedervereinigung Deutschlands zum Gegenstand haben soll. 4. 3. 51

Eßlingen — Auf einer Landestagung von Friedensfreunden für das Gebiet Nord-Württemberg wurde die Bildung eines Landesausschusses gegen Remilitarisierung und Kriegsvorbereitung vorgenommen. 7. 3. 51

Eßlingen — Die Straßenbahner der Stadt Obus-Betriebe forderten in einer Entschliessung eine Volksabstimmung über die Frage der Remilitarisierung und Wiederaufrüstung, in der sie die Hauptursache der Verschlechterung des Lebensstandards der schaffenden Bevölkerung Westdeutschlands sehen. 7. 3. 51

Bochum — In der Erkenntnis, daß gegen die Remilitarisierungs- und Wiederaufrüstungsbestrebungen nur vereintes Zusammenstehen unser Volk vor einer Katastrophe bewahren kann, fanden sich eine Anzahl Frauen und Männer zusammen und bildeten einen Aktionsausschuß, dem 25 Sozialdemokraten, 3 Parteilose und 3 Kommunisten angehören. 7. 3. 51

Nortorf/Holstein — Die Arbeiter einer Schuhfabrik erklärten sich bereit, wöchentlich — 10 DM für das Friedenskomitee zur Durchführung des Kampfes gegen die Remilitarisierung zu spenden. 7. 3. 51

Offenbach — Über die Handwerkskammer gaben vor einiger Zeit Kriegsinteressenten einen Fragebogen zur Erfassung „nicht zivilen Bedarfs“ an die Lederfabrikanten heraus. 90% der Lederfabrikanten lehnten es ab, den Fragebogen auszufüllen. 7. 3. 51

Münster — Ein Bürgerausschuß für eine Volksbefragung über die Remilitarisierung, der sich aus Persönlichkeiten der verschiedenen politischen Parteien und Religionen zusammensetzt, wurde gebildet. Zum Vorsitzenden wurde der Sozialdemokrat Hermann Hartung, zum 2. Vorsitzenden ein weiterer Sozialdemokrat und zum Geschäftsführer ein parteiloser Schauspieler gewählt. 9. 3. 51

Singen — Der Parteitag der SPD Südbaden nahm einen Antrag an den Parteivorstand der SPD an, in dem dieser aufgefordert wird, dafür einzutreten, daß jeder militärische Dienst in Westdeutschland von einer vorherigen Volksbefragung abhängig gemacht werden muß. 9. 3. 51

Schwenningen — Angeblich im Auftrage des südwürtt. Innenministeriums hat der Oberbürgermeister Dr. Hans Kohler (FDP) die im Stadttell Hammerstadt von der Vereinigung gegen Remilitarisierung vorgesehene Volksbefragung verboten und Polizei zur Verhinderung dieser Volksbefragung eingesetzt.

Das Verbot wurde mit der Begründung, im Bonner Grundgesetz sei diese Frage der unmittelbaren Entscheidung durch das Volk entzogen, erlassen. 11. 3. 51

Studenten nehmen zur Remilitarisierung Stellung

Schon vor längerer Zeit beschlossen die Vorsitzenden der an den westdeutschen Universitäten bestehenden Allgemeinen Studentenausschüsse (ASTA) auf einer Bundeskonferenz, an allen Hochschulen Befragungen der Studenten nach ihrer Meinung über eine westdeutsche Wiederbewaffnung durchzuführen. An einigen Orten ist dies bereits geschehen, nunmehr auch in Erlangen. Davon möchte ich heute berichten.

Die unmittelbare Initiative ging von einigen Studentengruppen aus und der ASTA übernahm die rechtliche Aufsicht über die Durchführung der Befragung. Gleichzeitig fand eine Vortragsreihe statt, bei der u. a. der zurückgetretene Innenminister Heinemann, ein Bonner Theologie-Dozent, ein Arzt und der Herausgeber einer Nürnberger Tageszeitung sprachen. Zur Befragung wurden Stimmzettel ausgegeben, welche eine Reihe von Fragen enthielten, die — nach Möglichkeit wenigstens — jedem Standpunkt gerecht werden. Die Fragen waren nicht immer gut formuliert, sie seien im folgenden wörtlich wiedergegeben.

1. Sind Sie für eine Befragung der Bevölkerung der Bundesrepublik, bevor die Bundesregierung eine letzte Entscheidung über die Wiederbewaffnung fällt?

2. Lehnen Sie grundsätzlich eine Bewaffnung Westdeutschlands ab?

3. Lehnen Sie eine Wiederbewaffnung Westdeutschlands in der jetzigen Situation ab?

Wenn ja:

Welches sind die nach Ihrer Meinung notwendigen Bedingungen für eine mögliche Wiederbewaffnung?

a) Herstellung der Souveränität Westdeutschlands (deutsches Heer)?

b) Schaffung eines föderativen Europa (europäisches Heer)?

c) Lösung sozialer Probleme?

d) Weitere Versuche einer friedlichen Verständigung zwischen Ost und West, da Wiederbewaffnung evtl. mögliche Einigung ausschließt?

e) Verhinderung einer Restauration des Faschismus, die durch unbedachte Aufrüstung ermöglicht wird?

f) Vermeldung der durch eine überstürzte Wiederbewaffnung hervorgerufenen ethischen und seelischen Verwirrung bei der deutschen Jugend, die nach 1945 umzudenken gelernt hat?

g) Sind nach Ihrer Meinung noch andere wesentliche Bedingungen vor einer möglichen Wiederbewaffnung erforderlich?

4. Lehnen Sie die Wiedereinführung der allgemeinen Wehrpflicht ab?

5. Befürworten Sie eine baldige verfassungsmäßige Sicherung des Artikels 4, Absatz 3 des Grundgesetzes (d. h. Anerkennung

des Rechtes auf Kriegsdienstverweigerung) durch Bundesgesetz?

Die Fragen 1-5 konnten mit Ja oder Nein beantwortet, die Unterfragen a-g entweder angekreuzt werden oder nicht. — Es ist offensichtlich, wo die Schwächen der Formulierung liegen. Die Frage 2 ist zu schroff gestellt; ihre Bejahung kann als Bekenntnis zu einem grundsätzlichen Pazifismus ausgelegt werden, wovon manch einer zurücksteht. Besonders anfechtbar ist die Form, in der die Unterfragen des Punktes 3 gestellt sind. Die Frage heißt nicht: „wenn diese oder jene Bedingungen erfüllt sind, dann sind wir zu einer Wiederbewaffnung bereit“, sie muß vielmehr so gestellt werden: „wenn man für eine Wiederbewaffnung eintritt, dann macht man die Lösung dieser konstruktiven Probleme (Lastenausgleich, Lebensstandard) unmöglich; dann ist auch eine Untergrabung der demokratischen Freiheiten unausbleiblich“. (Die Bezeichnung „Restauration des Faschismus“ ist ebenfalls nicht unmissverständlich, wenigstens für viele junge Menschen von heute.) Wenig Sinn hat auch die Unterfrage f, denn sie läuft einfach auf die Forderung hinaus, die Regierung möge die Remilitarisierung nicht eimerweise, sondern tropfenweise verabreichen. Aber trotz dieser Schwächen in der Fragestellung geben die Antworten einen ganz guten Aufschluß.

Die abgegebenen Stimmen zeigen folgendes Bild:

Von den 1869 Stimmen sprechen sich 1543 für eine Volksbefragung aus, das sind 82%; 278 (15%) sind dagegen und 48 (2,6%) enthalten sich. Grundsätzlich abgelehnt wird die Wiederbewaffnung Westdeutschlands von 81,5% der Befragten; grundsätzlich nicht abgelehnt wird sie von 64,5%; die meisten von diesen lehnen jedoch die Remilitarisierung in der jetzigen Situation ab. Stimmenthaltungen entfallen auf die zweite Frage 75, das ist 4%. Und nun die massivste Antwort — auf Frage 3. In der jetzigen Situation lehnen 88,6% der Befragten die Wiederbewaffnung Westdeutschlands ab. 2,1% enthalten sich bei dieser Frage der Stimme und nur 9,3% lehnen die Remilitarisierung heute nicht ab!

Die Wiedereinführung der allgemeinen Wehrpflicht wird von 72,5% der Befragten abgelehnt; 21,6% finden sich mit einer allgemeinen Wehrpflicht ab und 5,9% enthalten sich der Stimme. Ähnlich liegen die Antworten auf Frage 5 — gesetzlicher Schutz des Rechts auf Kriegsdienstverweigerung. 76,2% befürworten eine solche Garantie, 17% lehnen sie ab und 7,8% enthalten sich der Stimme.

Bei der Wertung des Gesamtergebnisses muß besonders berücksichtigt werden, daß es sich um Studenten handelt, also um einen Sektor der Gesamtbevölkerung, welcher eher nach der Seite der regierenden Meinung hinneigen könnte als umgekehrt. Dies läßt vielleicht gewisse Schlüsse auf den Ausgang einer Befragung der Gesamtbevölkerung zu. Die Regierung wird daher den Erlanger Studenten für ihr Geschenk nicht gerade dankbar sein!

dokumentation 1931 - 15

Endergebnis der Probeabstimmung in Eningen

Einwohner Eningens..... 6200
 davon wahlberechtigt..... 369
 Jugendliche zwischen 18 u. 21 Jahre 350

Die Frage lautete:

„Sind Sie gegen eine Remilitarisierung?“

Es stimmten ab:

2771 Wahlberechtigte (Beteiligung 75,1%) u. 247 Jugendliche (70,6%)

insgesamt also: 3018 Stimmen = 74,4% Beteiligung

davon waren:

Ja-Stimmen: 2576 (85,4 %), Nein-Stimmen: 206 (6,8 %),
 ungültig und leer: 236 (7,8 %).

18. Februar 1931

Manöverschaden

Bei den Manövern der amerikanischen Truppen, die in den letzten vierzehn Tagen im Kreis Ludwigburg stattfanden, wurden auf der Gemarkung Löchgau große Schäden angerichtet. Durch Kettenfahrzeuge sind eine junge Eichenkultur, der Gemeindewald und eine Waldstraße schwer in Mitleidenschaft gezogen worden. Nach vorläufigen Schätzungen beläuft sich der Schaden auf über 10 000 DM.

+ Lindauer Zeitung, Lindau 20. 2. 51

Entrüstung in England...

Die Ernennung eines amerikanischen Admirals zum Oberbefehlshaber der Seestreitkräfte der Nordatlantikpaktmächte hat in beiden Häusern des englischen Parlaments sowie in der gesamten englischen Öffentlichkeit einen Sturm der Entrüstung und des Protestes hervorgerufen, da sich Großbritannien hier auf seinem ureigensten Gebiet zurückgesetzt und in seinem nationalen Stolz aufs bitterste verletzt fühlt.

+ Hamburger Freie Presse, Hamburg 23. 2. 51

Der frühere Deutschlandminister Hynd meinte, die Welt müsse stutzig werden, wenn die USA nun anscheinend auch noch das Kommando über andere Teile der atlantischen Streitkräfte bekommen sollten. Auch die britischen Zeitungen lehnten am Freitag eine Ernennung Fichtelers mit einem Hinweis auf die Tradition Großbritanniens als Seemacht ab. Verschiedene Abgeordnete des amerikanischen Repräsentantenhauses würdigten am Freitag den britischen Standpunkt als verständlich, zeigen aber bisher keine Neigung, ihm nachzugeben.

+ Stuttgarter Zeitung, Stuttgart 24. 2. 51

... und wie sie endete

London (AP). — Premierminister Attlee hat am Montag vor dem britischen Unterhaus mitgeteilt, daß er mit der vorgesehenen Ernennung des amerikanischen Admirals Fichteler zum Oberbefehlshaber der Atlantikpakt-Seestreitkräfte „vollständig einverstanden“ sei.

+ Stuttgarter Zeitung, Stuttgart 27. 2. 51

Bonn will schnelle Rekrutierung

Die deutschen Bedenken richten sich gegen den von den Franzosen beabsichtigten stufenweisen Aufbau der Europa-Armee, der eine Verwendung deutscher Einheiten erst nach einer Frist von 18 Monaten nach Inkrafttreten der Abmachungen plant. Man schlägt in Bonn vor, diese Frist zu verkürzen. Die deutschen Bedenken richten sich weiter gegen das Vorhaben des französischen Planes, die deutschen „Grundeinheiten“ nach einem „noch zu bestimmenden Verfahren“ aufzustellen. Die deutschen Vertreter wurden beauftragt, in Paris zu erklären, daß nach deutscher Ansicht die militärische Verwendbarkeit derartiger „Grundeinheiten“ zu Zweifeln Anlaß gibt, weil nach den auch heute noch gültigen Kriegserfahrungen Divisionen einheitlich und innerlich geschlossen einzusetzen sind.

+ Schleswig-Holsteinische Volks-Zeitung, Kiel 23. 2. 51

Getarnte Fremdenlegion

Bonn — Die Nachricht, daß der frühere Generaloberst Guderian in Bonn einen Besuch im Palais Schaumburg, dem Dienstsitz des Bundeskanzlers, abgestattet habe, ist in politischen Kreisen der westdeutschen Bundeshauptstadt sensationell aufgenommen worden. Während das Bundespressemat dementierte, daß Guderian irgendwie in Verbindung mit

der Bundesregierung stehe, erfahren wir aus zuverlässigen Quellen, daß bereits seit längerer Zeit ein Gedankenaustausch zwischen Guderian und dem militärischen Berater Adenauers, General Speidel, besteht. Nach Bonner Informationen soll Guderian von gewisser amerikanischer Seite gefördert werden. Man rechnet damit, daß er eines Tages eine führende militärische Rolle in der Bundesrepublik spielen und möglicherweise zur Panzerschulung herangezogen werden wird. General Speidel hat sich teilweise sehr verärgert über die „kalte Remilitarisierung“ in der amerikanischen und britischen Zone durch Aufstellung größerer Einheiten der Industriepolizei und Wachkommandos geäußert. Wie verlautet, sollen diese Formationen durch Verbände der ehemaligen Wiassow-Armee und DPs verstärkt werden. Politische Beobachter in Bonn beziffern ihre Gesamtstärke auf bereits 125 000 Mann. Man spricht vom Aufbau getarnter Fremdenlegionen, die der deutschen Befehlsgewalt entzogen sind. Es ist anzunehmen, daß von alliierter Seite der Aufbau der Industriepolizei und ähnlicher Verbände bewußt forciert wird, da der Weg über die offizielle Wiederbewaffnung auf unerwartet heftigen Widerstand der Deutschen gestoßen ist.

+ Kasseler Zeitung, Kassel 23. 2. 51

USA treiben deutsche Remilitarisierung voran

Die USA werden in jede Vermächte-Konferenz mit dem festen Entschluß hineingehen, die deutsche Remilitarisierung ohne Rücksicht auf sowjetische Einwände voranzutreiben, verlautet aus amerikanischen Regierungskreisen.

Man vertraut darauf, daß die Bundesrepublik sich schon bald bereit erklären würde, ein Truppenkontingent für die vorgeschlagene Atlantikpaktarmee zu stellen.

+ Hamburger Freie Presse, Hamburg 24. 2. 51

Weitere Kriegsverbrecher entlassen

Der Oberkommandierende der amerikanischen Streitkräfte in Europa, General Handy, hat weitere drei wegen Kriegsverbrechen verurteilte Deutsche begnadigt. Sie wurden am Sonnabend aus der Strafanstalt Landsberg entlassen. Es sind: Gerhard Haubold (20 Jahre), Karl Keilling (lebenslanglich) und E. Loesch (20 Jahre).

+ Die Welt, Hamburg 25. 2. 51

Anwerbungslokale für „Bereitschaftspolizei“

Düsseldorf — In sechs Orten Nordrhein-Westfalens, darunter in Düsseldorf, Münster und Köln, sollen voraussichtlich bis Ende April Anwerbungslokale für die Bereitschaftspolizei eingerichtet werden. Bei der Anwerbung sollen im wesentlichen ledige Männer im Alter von 20 bis 22 Jahren berücksichtigt werden, die mindestens 1,68 m groß sind.

Zunächst sei die Bildung von vier Abteilungen vorgesehen, die voraussichtlich in Essen, Wuppertal und in den Räumen Aachen-Jülich, sowie Münster-Dortmund stationiert werden sollen. Jede Abteilung soll aus 680 Mann bestehen.

+ Hamburger Freie Presse, Hamburg 26. 2. 51

Auf Besatzungskosten

Frankfurt/M. — Aus den von den Besatzungsmächten gegebenen mandatorischen Aufträgen für das erste Quartal 1951 werden jetzt die ersten Einzelheiten bekannt. Danach hat sich der Besatzungsbedarf keinesfalls eingeschränkt, sondern sieht nach wie vor auch Luxusgegenstände auf Besatzungskosten vor. So hat die amerikanische Besatzungsmacht vom 1. Januar bis 31. März 21 000 Teppiche zur Lieferung über Besatzungskosten angefordert. Daneben werden 28 000 Hosen, 58 000 Meter Inlett und 300 000 Quadratmeter Sackleinwand aufgeführt. Auf je vier Hosen entfallen also drei Teppiche.

+ Kasseler Zeitung, Kassel 21. 2. 51

Die Generale werden unterrichtet

Bonn — Die militärischen Berater der Bundesregierung, die beiden früheren Generäle Dr. Speidel und Heusinger, werden laufend über den Fortgang der Pariser Konferenz über eine Europa-Armee unterrichtet.

+ Wesermünder Rundschau, Wesermünde 21. 2. 51

Heinemann gegen Aufmarschgebiet Deutschland

Auf einer Veranstaltung des Evangelischen Männerwerkes erklärte Innenminister a. D. Dr. Dr. Heinemann: Aus Aufsätzen eines französischen und amerikanischen Generals sei zu entnehmen, daß Deutschland Weltaufmarschgebiet einer zukünftigen Auseinandersetzung zwischen Ost und West sein werde. Deutschland müsse deshalb versuchen, durch eine Ausklammerung aus diesem Aufmarsch herauszukommen.

+ Westdeutsche Allgemeine Bochumer Anzeiger,
 Bochum 27. 2. 51

Kriegsvorbereitungen in Westdeutschland

Sozialdemokraten — der Feind steht rechts

Stuttgart — Mitglieder der Sozialdemokratischen Partei in Württemberg-Baden haben sich entschlossen, den Kampf für die Schaffung der Aktionseinheit der sozialdemokratischen, kommunistischen und parteilosen Arbeiter organisiert aufzunehmen. 25 Sozialdemokraten haben einen Landesrat der Sozialdemokratischen Aktion gebildet. Er hat sich mit dem Ruf: „Sozialdemokraten, der Feind steht rechts!“ an alle Mitglieder der SPD gewandt mit der Mahnung, überall mit den Mitgliedern der KPD den gemeinsamen Kampf gegen die Remilitarisierung zu führen.

In dem Aufruf wird auf die gefährliche Entwicklung in Westdeutschland hingewiesen und die Enttäuschung darüber zum Ausdruck gebracht, daß der Parteivorstand der SPD die Remilitarisierung unterstützt. Wörtlich heißt es: Die deutsche Sozialdemokratie hat zweimal im Kampf gegen den Krieg versagt. Ist unser Parteivorstand nicht auf dem besten Wege, heute zum dritten Mal zu versagen? Es kann und muß verhindert werden, daß unsere Heimat wieder zum Schlachtfeld wird und Deutsche auf Deutsche schießen.

Die Einheit der Arbeiterklasse ist die erste und dringend notwendige Voraussetzung, um die verbrecherischen Kriegspläne der Reaktion zunichte zu machen. Der erste Schritt zur Einheit der Arbeiterklasse ist der gemeinsame Kampf von SPD und KPD gegen die Remilitarisierung.

Wir fortschrittlichen Sozialdemokraten begrüßen deshalb das Angebot des Parteivorstandes der KPD, gemeinsam gegen die Remilitarisierung zu kämpfen. Wir rufen alle Genosseninnen und Genossen auf, unverzüglich in allen Ortsvereinen, allen Vorständen und allen Fraktionen, in allen Betrieben, in den Gewerkschaften und in allen Zusammenschlüssen die Arbeitsgemeinschaft von SPD und KPD herzustellen. Nur in aufrichtiger Solidarität mit allen klassenbewußten Werktätigen wird unser großes Ziel, die Einheit der Arbeiterklasse zur Erhaltung des Friedens und zur Sicherung des sozialen Fortschritts erreicht.

+ Unser Tag, Mannheim 27.2.51

Reuter fordert Offensive

Der Regierende Bürgermeister von Berlin, Ernst Reuter, hat auf der Jahresversammlung der Vereinigung „Americans for democratic Action“ erklärt, es sei höchste Zeit aufzuhören nur an Verteidigung zu denken. Reuter hat um verstärkte amerikanische Hilfe für Berlin.

+ Die Welt, Hamburg 28.2.51

Fürther Stadtrat lehnt Aushändigung der Brückenpläne ab

Fürth, — In der letzten geheimen Stadtratssitzung lag eine Aufforderung des amerikanischen Generals Handy an die Stadtverwaltung Fürth vor, die Baupläne aller Fürther Brücken auszuhändigen und die erst mit großen Opfern wieder aufgebaute Ludwig (Poppenreuther)-Brücke mit Sprengkammern zu versehen. Der Stadtrat nahm in seiner Gesamtheit eine ablehnende Stellung ein.

Ein weiterer Antrag, diesen geheimen Stadtratbeschluss nicht an die Presse und Öffentlichkeit zu geben, wurde mit 16 gegen 14 Stimmen angenommen. Für die Veröffentlichung hatte die KPD und die Hälfte der SPD-Fraktion gestimmt.

Die Angelegenheit ist aber inzwischen bei einem Großteil der Bevölkerung, die aus ihrer Entrüstung und Beunruhigung über diese Vorgänge kein Hehl macht, zum Tagesgespräch geworden.

+ Nürnberger Nachrichten, Nürnberg 28.2.51

40 Brücken unterminiert

Nürnberg (ADN). — Die Arbeiten zur Unterminierung von 40 Nürnberger Brücken sind nach Mitteilung der obersten Baubehörde der Stadt so gut wie abgeschlossen.

+ Tägliche Rundschau, Berlin 1.3.51

Konferenz über Truppenverlegung in Westdeutschland

Frankfurt a. M. — Der amerikanische Oberkommissar McCloy und der Chef der amerikanischen Truppen in Europa General Handy, erörterten am 2. März in Bad Godesberg mit dem französischen Oberkommissar Francois-Poncet und dem Oberbefehlshaber der französischen Streitkräfte in Deutschland, Guillaume, die Verlegung französischer Truppen in das amerikanische Besetzungsgebiet. Von amerikanischer Seite in Frankfurt wurde eine solche Truppenverschiebung, die bereits in Kürze auf breiterer Basis vollzogen werden soll, mit taktischen Überlegungen begründet. Von den erwarteten amerikanischen Truppenverstärkungen sollen später auch Teile in das französische Besetzungsgebiet gelegt werden.

+ Tagesspiegel, Berlin 3.2.51

Fortsetzung der Kriegsgespräche

Die deutschen und die alliierten Militärsachverständigen sind am 2. März wieder zusammengetreten. In der zweistündigen Besprechung wurden technische Einzelheiten erörtert. Im Anschluß an die Konferenz erstattete der deutsche Verhandlungsführer, Blank, dem Bundeskanzler ausführlichen Bericht. Die militärischen Berater der Bundesregierung, die ehemaligen Generale Speidel und Heusinger, stellten nach der Besprechung Dr. Schumacher einen Besuch ab.

+ Die Welt, Hamburg 3.3.51

D'après les «sondages» opérés

LA MAJORITÉ DES ALLEMANDS se refusent à porter les armes

D'innombrables sondages de l'opinion publique ont été réalisés en Allemagne occidentale depuis qu'il est question de la réarmer. Ces sondages ont été le fait soit d'instituts « Gallup » allemands, soit de journaux ou de revues des trois zones occidentales. Voici les résultats des plus remarquables d'entre eux:

+ Le Monde, Paris 9.3.51

Es folgt die Aufstellung von 10 Ergebnissen von Leserbefragungen westdeutscher Zeitungen (Siehe ddz 568).

Bamberger Stadtrat liefert Brückenpläne nicht aus

Bamberg — Gegen den Einbau von Sprengkammern an den Mainbrücken intervenierte der Stadtrat von Bamberg in Ellbriefen an Adenauer, das Bonner Parlament, den bayerischen Ministerpräsidenten und den Landtag. Der Bamberger Stadtrat beschloß einstimmig, die Brückenpläne nicht aus freien Stücken herauszugeben. Es könne der Stadt nicht zugemutet werden, daß sie gleichsam selbst Hand an die Brücken legt, erklärten die Stadträte.

Der Chef der USA-Zivilverwaltung von Ober- und Mittelfranken hatte zuvor in direktem Auftrag McCloy und des USA-Landeskommissars von Bayern, Shuster, vorgeblich versucht, auf einer Sitzung des Ältestenausschusses des Stadtrates die Stadtväter zu zwingen, der amerikanischen Politik der verbrannten Erde in Westdeutschland Vorschub zu leisten.

+ Tägliche Rundschau, Berlin 11.3.51

Truppenverschiebungen im Besetzungsgebiet

Als erste sinnfällige Auswirkung der New Yorker Außenministerbeschlüsse außerhalb des Besatzungsstatuts gab die amerikanische Hohe Kommission die Verlegung französischer Truppen in das amerikanische Besetzungsgebiet bekannt. Auf Grund eines Abkommens zwischen dem Hohen Kommissar McCloy und dem Hohen Kommissar Francois-Poncet sind die ersten Vorausseinheiten des französischen Kontingents in Wetzlar eingetroffen. In naher Zukunft werden französische Verbände in Fritzlar, Marburg, Gießen, Pforzheim und Karlsruhe stationiert werden. Amerikanische Truppen dagegen kommen nach Mainz, Worms, Idar-Oberstein, Bingen, Kalserslautern, Baumholder und anderen Orten der französischen Zone. Durch diese Neuordnung werden die Zonengrenzen in keiner Weise berührt. Auch das Verhältnis zwischen den Besatzungstruppen und den deutschen Behörden erfährt dadurch keine Veränderung. Wie hierzu bekannt wird, werden auch britische und amerikanische Verbände nach den in New York festgelegten Grundsätzen demnächst eine Umgruppierung erfahren.

+ Der Mittag, Düsseldorf 7.3.51

Eisenhowers Stab ernannt

Paris — General Eisenhower hat einen Stab von sieben Generalen gebildet. Sein Stellvertreter ist noch nicht ernannt. Als Vertreter des Generalstabschef Gruenther fungiert der französische Generalleutnant Carpentier. Auch das Amt für Planung, Politik und Operationen wird von einem Franzosen geführt.

Die Briten stellen den stellvertretenden Generalstabschef für die Planung, den Leiter des Nachrichtenwesens und besetzen das Amt für Organisation und Ausbildungswesen. Personal- und Verwaltungsamt unterstehen einem Italiener, das Rechnungswesen einem Amerikaner. Die britische Regierung will, wie Luftflottenminister Henderson bekanntgab, ihre gesamten Geschwader von leichten Bombern General Eisenhower unterstellen. Bis 1954 sollen jährlich über 4,6 Milliarden DM für den Ausbau der RAF ausgegeben werden, u. a. will man mit Hochdruck neuartige Düsenjäger und Düsenbomber bauen. Der Streit über die Ernennung eines Oberkommandierenden für die Atlantikseestreitkräfte geht weiter. Hohe amerikanische und britische Marineoffiziere sind gestern in London zusammengekommen, um die peinliche Angelegenheit zu besprechen. Bekanntlich ist die britische Öffentlichkeit nach wie vor über die Ernennung eines Amerikaners in höchstem Maße aufgebraut.

+ Nürnberger Nachrichten, Nürnberg 7.3.51

dokumentation 1951 · 15

Junge deutsche Patrioten besetzten Helgoland

Telegramm der Helgoland-Delegation an Ministerpräsident Grotewohl

„Delegation junger Deutscher hat am 23. Februar 1951 um 10 Uhr 30 Minuten die deutsche Insel Helgoland besetzt. Wir wollen nicht, daß deutscher Boden der Kriegsvorbereitung dient. Über uns wehen die Fahnen der Helgoländer, der Deutschen und die Fahne der Friedenskämpfer der ganzen Welt. Wir richten den Friedhof her und bauen Notunterkunft für Fischer. Bitte unterstützen Sie die Bestrebungen dieser jungen Deutschen. Die auf Helgoland Gelandeten: 1. A. Kapitän Edwin Hülse, Hamburg 33, Schwweg 9.“

+ Neues Deutschland, Berlin 28. 2. 51

Aus englischen Bordkanonen beschossen

Plötzlich hören wir Motorengerumm. Eine viermotorige britische Maschine zieht in 3000 m Höhe eine Schleife über Helgoland, und schon sausen pfeifend und krachend schwere Bomben auf die Insel. Sie treffen vor allem den Friedhof. Erde spritzt auf, Grabsteine und die Gebeine der hier bestatteten Inselbewohner fliegen herum. Nach mehreren Anflügen kommt das Flugzeug auf etwa 300 m herunter. Wir laufen alle an den Strand, um den Piloten des Flugzeuges zuzuwinken. Wir glauben, daß man uns nun entdeckt hat und das Bombardement einstellen wird. Da setzt das Flugzeug zu einer neuen Kurve gegen uns an und beschleßt uns mit Bordkanonen und Maschinengewehren. Nur wenige Meter von uns entfernt zischen die Geschosse in den Sand und ins Meer. Etwas nach mehreren Angriffen dreht die Maschine ab. Wir sind hellauf empor über diesen frechen Überfall auf uns, auf friedliche Menschen, nehmen aber unerschrocken unsere Arbeit wieder auf.

+ Tägliche Rundschau, Berlin 1. 3. 51

Bombardierung Helgolands eingestellt

Die Insel Helgoland wird freigegeben, sobald ein anderes Bombenziel gefunden ist; auf keinen Fall wird diese Freigabe später als am 1. März 1952 erfolgen — diese Mitteilung machte der britische Hohe Kommissar, Sir Ivone Kirkpatrick, Bundeskanzler Dr. Adenauer.

Das Hauptquartier der britischen Luftstreitkräfte in Deutschland gab bekannt, daß die Bombardierung der Insel Helgoland sofort bis auf weiteres eingestellt werde.

+ Hamburger Freie Presse, Hamburg 27. 2. 51

Bruch der britischen Zusicherungen

Bonn — Die Bombardierungen der Insel Helgoland durch die britische Luftwaffe sind wieder aufgenommen worden, teilte ein britischer Sprecher in Bonn mit.

Die Wiederaufnahme des Bombardements der unglücklichen Insel ist eine Maßnahme, die nicht nur in vollkommenen Widerspruch steht zu den gegebenen Zusicherungen von britischer Seite, sondern deren politische Sinnwidrigkeit so offenkundig ist, daß der psychologische Rückschlag gar nicht abzuschätzen ist.

Sowohl von britischer Seite in London wie durch den britischen Hochkommissar in Bonn ist ausdrücklich erklärt worden, daß die Bombardements ab sofort eingestellt werden.

Appell zur Einberufung einer Europäischen Arbeiterkonferenz gegen Remilitarisierung Deutschlands

Hagen — Am 5. Februar 1951 hat im Hüttenwerk Haspe eine von 2000 Arbeitern und Angestellten besuchte Belegschaftsversammlung stattgefunden, auf der ein Belegschaftsmitglied, das mehrere Jahrzehnte der Sozialdemokratischen Partei angehörte, den Vorschlag machte, sich an die französischen Arbeiter zu wenden, um mit ihnen gemeinsam eine „Europäische Arbeiterkonferenz gegen die Remilitarisierung Deutschlands“ einzuberufen.

Kollegen! Voll tiefer Sorge über die Remilitarisierung Westdeutschlands wenden wir uns an Euch. Ihr kennt wie wir aus eigenem Erleben die Gefahren und die Not, die der deutsche Militarismus über die Welt brachte. Dutzende von Millionen Tote des zweiten Weltkrieges und die noch nicht beseitigten Trümmer und Ruinen, die dieser Krieg verursachte, klagen den deutschen Militarismus an. Trotz aller Versprechen, in ganz Deutschland die Voraussetzungen zu schaffen, daß nicht noch einmal eine solche verhängnisvolle Entwicklung entstehen kann, sehen wir, daß in unserer Heimat der Militarismus nicht beseitigt wurde. Ja, noch mehr Westdeutschland wird, wie Ihr wißt, wieder remilitarisiert, und dies soll nach dem Besuch Eisenhowers in Europa jetzt noch in beschleunigtem

Eine interessante Abstimmung über Remilitarisierung

Der Betriebsrat der Robert Bosch G.m.b.H., Stuttgart-Feuerbach, hat innerhalb des Betriebes eine Abstimmung über die Frage der Remilitarisierung durchgeführt. An der Abstimmung beteiligten sich 6487 Betriebsangehörige. Ungültig waren 454 Stimmen. Die gültigen Stimmen teilten sich gemäß den Fragen folgendermaßen auf:

Bist du für eine Wiederaufrüstung Deutschlands?
Nein: 5691 Stimmen Ja: 342 Stimmen.

+ Das Zentrum, Osnabrück März 1951

Jeder Mensch in Deutschland hat das als eine endgültige Zusage betrachtet, um so mehr als die Hinauszögerung der letzten Räumungsfrist bis 1. März des nächsten Jahres damit begründet worden ist, daß man der RAF Zeit zum Ausbau der in Helgoland stationierten komplizierten Meßanlagen lassen müsse. Wenn heute, zwei Tage nach dieser klaren Zusicherung, die Bombardements nun wieder aufgenommen worden sind, so hält es schwer, darin nicht einen glatten Bruch dieser Zusicherungen zu sehen.

+ Hamburger Freie Presse, Hamburg 28. 2. 51

Helgoland-Demonstranten verurteilt

Lübeck — Das Gericht der britischen Kontrollkommission in Lübeck verurteilte am Dienstag die sieben Helgoland-Demonstranten, die sich vom 23. bis 26. Februar auf der Insel aufgehalten und dort die blaue Weltfriedensfahne gehißt hatten, zu je drei Monaten Gefängnis.

Der 23jährige Kunststudent der Hamburger Landeskunstschule, Hans-Peter Göttische, muß seine Strafe als Anführer und Organisator der Aktion sofort antreten. Die übrigen, der 23jährige Bodo Zielsdorf aus Braunschweig, der 23jährige Claus Umland aus Halstenbek bei Hamburg, der 20jährige Rolf Schlüter und der 20jährige Rolf Wendt aus Kiel sowie der 19jährige Rolf Tille aus Hannover und der 19jährige Paul Mai aus Braunschweig erhielten ein Jahr Bewährungsfrist und wurden sofort auf freien Fuß gesetzt.

Sämtliche Angeklagte, von denen einige der FDJ angehören, erklärten sich für nicht schuldig. Sie gaben an, von keiner politischen Partei oder Organisation zu der Aktion veranlaßt worden zu sein. Der Hauptangeklagte Göttische erklärte, daß er als Mitglied der Internationalen Kriegsdienstverweigerer die Landungsaktion aus Protest gegen die Bombardierung der Insel organisiert habe. Er würde auch wieder auf die Insel zurückkehren, sobald er Gelegenheit dazu hätte.

+ Die Welt, Hamburg 7. 3. 51

Tempo vor sich gehen. Ein neuer, ein dritter Weltkrieg wird vorbereitet.

Nach der Wiederinstandsetzung der Rüstungsindustrie unter Beteiligung der alten Hitlergenerale soll Westdeutschland eine Hauptbasis der Kriegsvorbereitungen sein.

Die Arbeiterschaft der ganzen Welt will keinen Krieg. Die ganze friedliebende Menschheit will ihn nicht.

Uns sind die großen Protestkundgebungen in Eurem Land gegen die Remilitarisierung Westdeutschlands bekannt. Aber auch die deutsche Arbeiterschaft will keinen Krieg. Auch bei uns wächst der Widerstand und kommt täglich in immer neuen Protesten und Aktionen zum Ausdruck. Zudem lasten schon jetzt die Folgen der Remilitarisierung schwer auf der Lebenshaltung unserer Werktätigen. Die Preise steigen, die Steuern werden erhöht, die Kohlen werden knapp und der Reallohn sinkt, Wohnungen werden für die Verstärkung der Besatzungstruppen und Ackerfelder für den Bau von Flugplätzen beschlagnahmt. Wir wissen, daß auch bei Euch die Lasten der Kriegsvorbereitung immer schwerer das werktätige Volk bedrücken. Die Bekämpfung der Kriegsvorbereitungen und ihrer Folgen ist die erstrangige Aufgabe der Gewerkschaften, aller Arbeiter, Angestellten, Techniker und sonstiger Schaffenden.

Notenwechsel zur Einberufung einer Vierer-Konferenz

Schon immer war es das Ziel jeder Gewerkschaftsorganisation, das in den Satzungen der einzelnen Verbände enthalten ist, die Verbesserung der Lage der Werktätigen zu erreichen. Das zwingt aber die schaffenden Menschen, insbesondere die Gewerkschaften, gegen den Krieg Stellung zu nehmen, weil sonst nur die Lasten vergrößert werden, eine Verschlechterung des Lebensstandards herbeigeführt wird und keine Höherentwicklung stattfindet. Auch wir westdeutschen Gewerkschafter sind der Auffassung und deshalb heißt es in unseren Satzungen:

„... es ist die Aufgabe der Gewerkschaften, nationalistische und militaristische Einflüsse zu bekämpfen, um den Kampf für die Sicherung und den Aufbau der demokratischen Rechte und Freiheiten zu ermöglichen.“

Wir sind der Auffassung, daß die Kraft der Arbeiterklasse in enger Zusammenarbeit mit allen Menschen, die für den Frieden sind, dazu beitragen kann, den Krieg zu verhindern und der Remilitarisierung Einhalt zu gebieten.

Aus dem ganzen Ernst der heutigen Situation und voller Vertrauen auf die internationale Kraft der Arbeiterschaft

halten wir die Durchführung einer „Europäischen Arbeiterkonferenz gegen die Remilitarisierung Deutschlands“ für erforderlich, damit auf dieser Konferenz die Arbeiter ganz Europas ihre Bestrebungen vereinen, um den Krieg zu verhindern und die Remilitarisierung gemeinsam und noch entschiedener als bisher zu bekämpfen.

Die Delegierten dieser Konferenz müßten in den Betrieben der einzelnen Länder Europas gewählt werden und ein Ausdruck der schon kraftvoll begonnenen Bewegung sein.

Wir schlagen Euch vor, gemeinsam mit uns und Vertretern anderer westeuropäischen Belegschaften, an die wir uns ebenfalls wenden, ein Initiativ-Komitee zur Einberufung dieser Konferenz zu bilden. Da uns jeder Tag kostbar erscheint, um den Frieden zu erhalten, bitten wir Euch, umgehend zu unserem Vorschlag Stellung zu nehmen und zu antworten.

Hüttenwerk Haspe AG, Betriebsrat
gezeichnet C. Müller

Notenwechsel zur Einberufung einer Vierer-Konferenz (III)

Im Anschluß an ddz 504 und 573 veröffentlichen wir die Note der britischen Regierung an die Regierung der UdSSR vom 17. Februar 1951 und die Antwortnote der Regierung der UdSSR vom 24. Februar 1951.

Note der Regierung Großbritanniens an die Regierung der UdSSR (17. Februar 1951)

Der Stellvertretende Außenminister Großbritanniens, Strang, überreichte am 17. Februar 1951 dem Botschafter der UdSSR in Großbritannien, Sarubin, die Antwortnote der Regierung Großbritanniens auf die Note der Sowjetregierung vom 20. Januar dieses Jahres zur Frage der Verletzung des britisch-sowjetischen Vertrages über ein „Bündnis im Kriege gegen Hitlerdeutschland und seine Helfershelfer in Europa sowie über Zusammenarbeit und gegenseitige Hilfe nach dem Kriege“ vom 26. Mai 1942 durch die Regierung Großbritanniens.

1. Der Außenminister Seiner Majestät spricht dem Botschafter der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken seine Hochachtung aus und beehrt sich, in Beantwortung der Note der Sowjetregierung vom 20. Januar 1951 an die Botschaft Seiner Majestät in Moskau folgendes zu erklären:

2. Die Regierung Seiner Majestät im Vereinigten Königreich stellt mit Bedauern fest, daß die sowjetische Note keine ernsthaften Versuche enthält, die Argumente zu prüfen, die in den Noten dargelegt sind, die von der Botschaft Seiner Majestät in Moskau am 22. Dezember 1950 und am 5. Januar 1951 an die Sowjetunion gerichtet wurden. In der sowjetischen Note werden nur die entstellten und irreführenden Argumente wiederholt, die in der ursprünglichen sowjetischen Note vom 15. Dezember 1950 vorgetragen wurden. Daher sieht sich die Regierung Seiner Majestät gezwungen, deutlich und kategorisch an die Tatsachen zu erinnern, und die von der Sowjetregierung hinsichtlich ihrer Politik (der Politik der britischen Regierung) abgegebenen unbegründeten Erklärungen in der offiziellsten Form zu widerlegen.

3. Am Ende des Krieges herrschte im Vereinigten Königreich eine weit verbreitete wohlwollende Stimmung gegenüber den Völkern der Sowjetunion, die sich als Verbündete der Völker des Westens so tapfer geschlagen, ihr Land gegen die Hitleraggression verteidigt und zum Sturz des Naziregimes beigetragen hatten. Das britische Volk und die Regierung Seiner Majestät wünschten sehr, daß diese Zusammenarbeit aus der Kriegszeit fortgesetzt

wurde. Sie glaubten und glauben noch immer, daß die Völker der Sowjetunion dies ebenfalls wünschen. Entsprechend diesem gemeinsamen Wunsch versuchte die Regierung Seiner Majestät aufrichtig, wie es in Artikel 5 des englisch-sowjetischen Vertrages von 1942 heißt, „in enger und freundschaftlicher Zusammenarbeit nach der Wiederherstellung des Friedens an der Organisation der Sicherheit und der wirtschaftlichen Blüte in Europa mitzuarbeiten.“

Die Regierung Seiner Majestät gründete ihre Politik und ihre Handlungen stets auf die strenge Innhaltung der beiden in Artikel 5 des Vertrages erwähnten Prinzipien, „nicht nach Gebietswerbungen für sich selbst zu streben und sich nicht in die inneren Angelegenheiten anderer Staaten einzumischen“. Nach der Einstellung der Kampfhandlungen setzte sie ihre Streitkräfte spürbar herab, damit die Energie und die Hilfsquellen Großbritanniens in Zusammenarbeit mit ihren Verbündeten dafür verwendet werden konnten, das durch den Krieg in ihrem eigenen Lande sowohl wie im Auslande Zerstörte wiederaufzubauen und den sozialen und wirtschaftlichen Wohlstand ihres Volkes zu verbessern.

4. Die Sowjetregierung andererseits zeigte durch ihre Handlungen bald, daß sie nicht die wirkliche Absicht hatte, den Sowjetmenschen zu gestatten, an dieser Arbeit des friedlichen Zusammenwirkens im Geiste des englisch-sowjetischen Vertrages teilzunehmen, oder zur Grundlage ihrer Politik die in diesem Vertrage vorgesehenen Prinzipien zu machen.

5. Trotz des 1945 in Jalta erzielten Abkommens, welches Konsultationen der drei Mächte zur Unterstützung der demokratischen Rechte der befreiten Völker in Europa vorsieht, half die Sowjetregierung einseitig der kommunistischen Minderheit, in allen osteuropäischen Ländern die Macht zu ergreifen. Als später die auf diese Weise in Bulgarien, Ungarn und Rumänien errichteten kommunistischen Regimes die in den mit diesen Ländern 1947 abgeschlossenen Friedensverträgen vorgesehenen Bestimmungen über die Menschenrechte ständig mißachteten, unterband die Sowjetregierung alle Versuche, das in diesen Verträgen vorgesehene Zwangsverfahren in Anwendung zu

bringen. Von 1945 an unterstützte und dirigierte sie die Versuche der griechischen Aufständischen, die gesetzmäßig gewählte Regierung Griechenlands zu stürzen.

Im Februar 1948 erfolgte in der Tschechoslowakei ein kommunistischer Umsturz, und der sowjetische Vertreter legte sein Veto ein gegen den Versuch des Sicherheitsrates der Vereinten Nationen, eine Untersuchung dieses den Frieden bedrohenden Ereignisses durchzuführen. Seit Juni 1948 wird eine sich immer mehr verschärfende rücksichtslose Beschimpfungs- und Umsturzkampagne gegen Jugoslawien durchgeführt, weil dieses Land es ablehnte, seine nationalen Interessen und seine Unabhängigkeit bedingungslos dem sowjetischen Diktat zu unterwerfen.

6. Bald nach dem Kriege ergriffen die sowjetischen Behörden in Deutschland Maßnahmen, um die sowjetische Zone unter Verletzung des Potsdamer Abkommens, wonach Deutschland als wirtschaftliches Ganzes zu behandeln ist, vom Westen zu isolieren. Es wurden auch Versuche unternommen, den Wiederaufbau der westlichen Zonen zu stören. Nachdem die Sowjetregierung alle Bemühungen, eine Regelung der deutschen Frage zu erreichen, bei mehreren nachfolgenden Tagungen des Außenminister-srates ständig behindert hatte, rief sie ihren Vertreter aus dem Alliierten Kontrollrat ab und machte durch die Errichtung der Blockade der Berliner Westsektoren den Versuch, die drei Westmächte durch Gewalt dahin zu bringen, auf ihre gesetzmäßigen Rechte zum Verbleiben in dieser Stadt zu verzichten.

7. Diese Handlungen auf politischem Gebiet waren begleitet von ständigen Versuchen der Sowjetregierung, den wirtschaftlichen Wiederaufbau Westeuropas aufzuhalten und zu verhindern, daß dort Ruhe und Frieden geschaffen wurde. Als im Juni 1947 der Außenminister der Vereinigten Staaten über eine amerikanische Hilfe zum wirtschaftlichen Wiederaufbau Europas Vorschläge machte, die in vollem Einklang standen mit den Bestimmungen des Artikels 5 des englisch-sowjetischen Vertrages bezüglich der Organisation einer wirtschaftlichen Blüte in Europa, lehnte die Sowjetregierung nicht nur selbst die Zusammenarbeit ab, sondern beeinflusste die anderen Regierungen, mit denen sie enge Beziehungen unterhielt, dahin, die Beteiligung an diesem Plan ebenfalls abzulehnen. Im September 1947 wurde auf offene Initiative der Sowjetregierung das Kominform gegründet, das in seinem ersten Manifest klar sein Ziel zu erkennen gab, alle möglichen Formen der Propaganda und der Tätigkeit zum Zweck der Sabotage des Wiederaufbaus Europas zu organisieren und zu dirigieren. Für diese Zwecke versprach die Sowjetregierung in einer Erklärung, die ihr offizieller Vertreter auf der konstituierenden Sitzung des Kominform abgab, ihre volle Unterstützung. Auch die Sowjetregierung selbst verbreiterte in den Vereinten Nationen und an anderen Stellen ihre Propaganda gegen die westlichen Regierungen und versuchte, durch die verschiedensten Agenturen Streiks und soziale Unruhen zu ermuntern, die das Ziel verfolgten, die wirtschaftliche und soziale Festigung dieser Länder zu behindern.

8. Darüber hinaus lehnte die Sowjetregierung es ab, an der Arbeit derjenigen internationalen Organisation teilzunehmen, die zu dem klaren Zweck des Wiederaufbaus, der wirtschaftlichen Blüte, der Stärkung der sozialen Ordnung und der Ausdehnung der internationalen Zusammenarbeit geschaffen worden waren. So lehnte die Sowjetregierung es ab, in der Ernährungs- und Landwirtschaftsorganisation, in der UN-Organisation für Fragen der Bildung, der Wissenschaft und der Kultur, im Internationalen Währungsfonds, in der Internationalen Bank, in der Internationalen Organisation für zivile Luftfahrt, in der Internationalen Flüchtlingsorganisation und in der

Internationalen Arbeitsorganisation mitzuarbeiten, und trat auch aus der Internationalen Gesundheitsorganisation aus. In den Vereinten Nationen mißbrauchte sie mehrfach ihr Vetorecht in Fällen, von denen man nicht sagen kann, daß sie lebenswichtige sowjetische Interessen berührten, um die Regelung von Streitfragen oder die Aufnahme neuer Mitglieder zu blockieren. Sie weigerte sich auch, die Pläne zur Kontrolle der Atomenergie und zur Herabsetzung der Rüstungen anzunehmen, die von der überwiegenden Mehrheit der UN-Mitglieder als annehmbar betrachtet wurden. Die einseitige Politik der Sowjetregierung war auch die Hauptursache für das völlige Ausbleiben eines Fortschritts in der Arbeit des militärischen Stabskomitees, welches gegründet wurde, um ein auf der Zusammenarbeit der Ständigen Mitglieder des Sicherheitsrates beruhendes System der kollektiven Sicherheit auszuarbeiten. Die allgemeine Haltung der Sowjetregierung in den Vereinten Nationen war gekennzeichnet durch das vollständige Fehlen von Zusammenarbeit und Kompromißbereitschaft, ein Verhalten, das die Grundlagen dieser Organisation selbst untergräbt. Der Höhepunkt dieser Haltung war die vollständige Abberufung der sowjetischen Vertreter aus dem Sicherheitsrat und allen anderen Organen der Vereinten Nationen in der Zeit von Januar bis August 1950. Ja, noch mehr, im Laufe der ganzen Nachkriegsperiode legte es die Sowjetregierung darauf an, die Völker der Sowjetunion und ihrer Verbündeten von der Außenwelt zu isolieren, sie in Unwissenheit über die wirklichen Tatsachen zu halten und in ihnen den Haß gegen die westlichen Länder zu schüren.

9. Langsam und ungern wurde die Regierung Seiner Majestät gezwungen, nicht nur zu dem Schluß zu kommen, daß die Sowjetregierung nicht die Absicht hat, ihre vertraglichen Verpflichtungen bezüglich der Zusammenarbeit mit ihr zu erfüllen, sondern auch zu dem Schluß, daß es das Ziel der Sowjetregierung ist, die Unabhängigkeit der freien Länder Westeuropas zu untergraben. Die Politik und die Handlungen der Sowjetregierung auf dem Gebiet der Politik und der Propaganda stützen sich auf die gewaltigen Streitkräfte, die die Sowjetunion unter Waffen hält.

Es besteht kein Zweifel, daß die Sowjetregierung eine gewisse Anzahl Militärpersonen von den während des Krieges bis zur Höchstgrenze Einberufenen demobilisiert hat, aber ihre Streitkräfte übertreffen zahlenmäßig nach wie vor bei weitem die Streitkräfte aller westlichen Länder zusammengenommen. Gleichzeitig ist sie eifrig damit beschäftigt, die Streitkräfte ihrer Verbündeten in Osteuropa wieder aufzustellen, wobei einige von ihnen früher Verbündete der Nazis waren. Auch unterhält sie in Deutschland und Österreich Garnisonen, die zahlenmäßig weit stärker sind als die Garnisonen, die von den Westmächten dort überlassen wurden.

10. Angesichts der aggressiven und verderblichen Politik der Sowjetregierung, die sich auf die Drohung überlegener Streitkräfte stützt, sahen sich die westlichen Länder gezwungen, die ersten Schritte zur Organisation ihrer Selbstverteidigung zu unternehmen. Der Nordatlantikvertrag vom April 1949 war eine direkte Folge der sowjetischen Politik und der sowjetischen Handlungen und, wie in der Note der Regierung Seiner Majestät vom 5. Januar festgestellt wurde, ausschließlich für Verteidigungszwecke bestimmt. Die Sowjetregierung, die ihre Bedrohungspolitik fortsetzt, versuchte gleichzeitig, den Nordatlantikvertrag als ein Instrument der Aggression darzustellen und die öffentliche Meinung der Welt hinsichtlich der wirklichen Ursachen der internationalen Spannung durch die Kampagne der sogenannten Propaganda „für den Frieden“ irreführen.

Notenwechsel zur Einberufung einer Vierer-Konferenz

11. Vom Herbst 1949 an nahm die Sowjetregierung ihre Zuflucht zu den verschiedensten Finten, um den Abschluß eines Vertrages mit Österreich zu verhindern, der zur Evakuierung der alliierten Truppen und zur Wiederherstellung normaler Beziehungen zu diesem Lande führen würde in Übereinstimmung mit der Moskauer Deklaration vom 1. November 1943, nach der die Sowjetregierung gemeinsam mit der Regierung Seiner Majestät sowie den Regierungen der Vereinigten Staaten und Frankreichs ihren Wunsch bekräftigte, Österreich als freien und unabhängigen Staat wiederhergestellt zu sehen. In der Ostzone Deutschlands begannen die sowjetischen Behörden, die als Bereitschaften bekannten Streitkräfte zu schaffen, die auf militärischer Grundlage ausgebildet werden und mit Artillerie und Panzern versehen sind. Die Schaffung dieser Streitkräfte bedeutet eine Verletzung sowohl des englisch-sowjetischen Vertrages als auch des Potsdamer Abkommens.

12. Im Fernen Osten begrüßte die Sowjetregierung die Aktionen der kommunistischen Aufständischen in Malaya und in anderen Gegenden und unterstützte sie in Indochina offen, indem sie sie als Regierung anerkannte. Nach der unprovzierten Aggression der nordkoreanischen Streitkräfte gegen die Koreanische Republik schließlich und nach der darauffolgenden Einmischung der Zentralen Volksregierung Chinas unterstützte sie die Aggressoren in der Organisation der Vereinten Nationen und widersetzte sich allen Versuchen, diese zurückzuhalten. Diese Akte einer unprovzierten Aggression zeigten den Völkern der freien Welt, daß der kommunistische Imperialismus nicht bei Agitation, Drohungen und Sturz von Regimen stehenbleibt, sondern bereit ist, Gewalt anzuwenden, um seine Ziele auf dem Wege der Eroberung zu erreichen. Diese Ereignisse zeigten dem britischen Volk deutlich, daß die Sowjetregierung unter Ignorierung der Bestimmungen des englisch-sowjetischen Vertrages beabsichtigt, eine gegen das Vereinigte Königreich und die anderen

friedliebenden und freiheitsliebenden Länder gerichtete Koalition zu schaffen sowie deren soziale Ordnung und Unabhängigkeit zu untergraben.

13. Erst angesichts dieser Umstände sah sich die Regierung Seiner Majestät ebenso wie die anderen Regierungen des Westens gezwungen, nur zum Zwecke der Selbstverteidigung mit der Verstärkung ihrer Streitkräfte zu beginnen und die Frage der Beteiligung deutscher Einheiten an der Verteidigung Westdeutschlands ins Auge zu fassen. Die Versuche, diese Tatsachen dadurch zu verbergen, daß man die demokratischen und friedliebenden Länder des Westens der Aggressionspolitik beschuldigt, werden niemanden täuschen. Die Sowjetregierung ist sich selbst durchaus darüber klar, daß die Regierungen der Westmächte nur danach streben, die sozialen und wirtschaftlichen Verhältnisse ihrer Völker zu verbessern. Sie weiß, daß die freien demokratischen Länder des Westens weder den Wunsch noch die Mittel haben, einen Aggressionskrieg zu beginnen.

14. Trotzdem wiederholt die Regierung Seiner Majestät ihre mehrfach abgegebenen Versicherungen. Die Maßnahmen zur kollektiven Sicherheit, an denen sie sich gegenwärtig infolge der kommunistischen Politik und der kommunistischen Handlungen seit dem Ende des Krieges beteiligt, tragen rein defensiven Charakter. Die Regierung Seiner Majestät hegt keine aggressiven Absichten gegenüber der Sowjetunion oder ihren Verbündeten. Sie beabsichtigt nicht, den aggressiven deutschen Militarismus wiederzubeleben, und wird es nicht zulassen, daß ihre Besatzungszone in Deutschland als Basis für eine Aggression benutzt wird. Sie versichert ihre Bereitschaft, in Verhandlungen mit der Sowjetregierung und im Geiste des Artikels 5 des englisch-sowjetischen Vertrages nach einer Regelung der grundsätzlichen Probleme zu suchen, deren Lösung es möglich machen wird, ihre gegenseitigen Beziehungen tatsächlich und auf längere Zeit zu bessern.

Antwortnote der Regierung der UdSSR an die Regierung Großbritanniens (24. Februar 1951)

Am 24. Februar empfing der Stellvertretende Außenminister der UdSSR, Gromyko, den Botschafter Großbritanniens, Kelley, und überreichte ihm die Antwortnote der Sowjetregierung auf die britische Note vom 17. Februar 1951.

Die Note der Sowjetregierung vom 24. Februar 1951 hat folgenden Wortlaut:

„Im Zusammenhang mit der Note der Regierung Großbritanniens vom 17. Februar 1951 hat das Außenministerium der UdSSR die Ehre, folgendes zu erklären:

In ihrer Note vom 20. Januar dieses Jahres führte die Sowjetregierung unbestreitbare Beweise für die Verletzung der Verpflichtungen des britisch-sowjetischen Vertrages vom 26. Mai 1942 über ein Bündnis im Krieg gegen Hitlerdeutschland und seine Helfershelfer in Europa sowie über Zusammenarbeit und gegenseitige Hilfe nach dem Kriege durch die Regierung Großbritanniens an. Da die Regierung Großbritanniens nicht in der Lage war, diese Beweise zu widerlegen, nahm sie in ihrer Note vom 17. Februar ihre Zuflucht zu Erfindungen und Verleumdungen, die darauf abzielten, die aggressive Politik der Regierung Großbritanniens als friedliche, und die friedliche Politik der Sowjetregierung als aggressive Politik darzustellen. Ein derartiger Versuch, der Antwort auf die Frage der Einhaltung der Verpflichtungen gemäß dem britisch-sowjetischen Vertrag auszuweichen, ist nicht stichhaltig, da die Tatsachen die Regierung Großbritanniens überführen, entgegen dem Vertrag nicht eine Politik der Er-

haltung des Friedens, sondern eine Politik der Aggression, eine Politik der Entfesselung eines Krieges zu führen.

1. Die Sowjetregierung sieht sich gezwungen, erneut an das zu erinnern, was in dem britisch-sowjetischen Vertrag aus dem Jahre 1942 zu den Verpflichtungen Großbritanniens und der UdSSR in bezug auf Deutschland gesagt wurde.

Der Artikel 3 dieses Vertrages lautet:

Die Hohen vertragschließenden Parteien erklären ihren Wunsch, sich mit anderen gleichgesinnten Staaten zur Annahme von Vorschlägen über gemeinsame Handlungen in der Nachkriegszeit zu vereinen, um den Frieden zu erhalten und Widerstand gegen eine Aggression zu leisten.

Bis zur Billigung derartiger Vorschläge werden sie nach Beendigung der Kampfhandlungen alle in ihrer Macht stehenden Maßnahmen treffen, um eine Wiederholung der Aggression und die Verletzung des Friedens durch Deutschland oder irgendeinen der bei den Aggressionsakten in Europa mit ihm verbündeten Staaten unmöglich zu machen.

Somit verpflichtet der erste Teil des dritten Artikels des Vertrages die Vertragspartner, eine Politik der Zusammenarbeit in allen Fragen der Verhinderung einer Aggression, darunter auch in der Deutschlandfrage, zu verfolgen.

Indessen hat Großbritannien seit 1946 einen anderen Weg beschritten, nämlich den Weg der Zunichtemachung der Zusammenarbeit und der Untergrabung des Vertrages. Es genügt, derartige Beispiele von einseitigen Handlungen der Regierung Großbritanniens bezüglich Deutschlands anzuführen, wie die Vereinigung der britischen und der

dokumentation 1951 - 15

amerikanischen Besatzungszonen Deutschlands im Jahre 1946 auf separaten Wege, denen später auch die französische Zone angeschlossen wurde, was zur Folge hatte, daß Deutschland in zwei Teile gespalten wurde; die Einführung einer besonderen Währung in Westdeutschland, was die wirtschaftliche Einheit Deutschlands endgültig zerstörte und zur Beseitigung des aus Vertretern der vier Mächte bestehenden Kontrollrats führte; die Bildung der Bonner Regierung für Westdeutschland auf separaten Wege, die der Wiederherstellung der Einheit des deutschen Staates Hindernisse in den Weg legte; die separate Ablehnung der Vorbereitung eines Friedensvertrages mit Deutschland und die Einführung des den Westzonen aufgezwungenen Besatzungsstatutes zwecks Verlängerung der Besatzung auf unbestimmt lange Zeit.

Alle diese Maßnahmen wurden separat, ohne Vereinbarung mit der UdSSR und ohne ihre Beteiligung durchgeführt. Somit lehnte nicht die UdSSR, sondern Großbritannien die Politik einer Zusammenarbeit in der Deutschlandfrage ab und verletzte damit den dritten Artikel des britisch-sowjetischen Vertrages.

2. Der zweite Teil des dritten Artikels des Vertrages verpflichtet die Vertragspartner, alle Maßnahmen zu ergreifen, um eine Wiederholung der Aggression und die Verletzung des Friedens durch Deutschland unmöglich zu machen. In voller Übereinstimmung hiermit verpflichteten die Konferenzen von Jalta und Potsdam zur Deutschlandfrage die Konferenzteilnehmer, konsequent eine Politik der Entmilitarisierung und Demokratisierung Deutschlands durchzuführen.

Entgegen dieser Verpflichtung führte die britische Regierung jedoch nicht die Demokratisierung Deutschlands, sondern die Rehabilitierung der faschistischen Führer, die allmähliche Faschisierung Westdeutschlands durch. Nach der Befreiung Krupps aus dem Gefängnis gab sie ihm und seinen imperialistischen Freunden die Macht im Ruhrgebiet wieder, befreite bekannte faschistische Generale des Hitlerlagers aus dem Gefängnis, setzte sie in ihre Machtstellungen wieder ein und unterdrückte nach wie vor die demokratischen und friedliebenden Elemente in Westdeutschland. Gleichzeitig begann die britische Regierung anstatt einer Entmilitarisierung Deutschlands die Kriegsindustrie Westdeutschlands wiederzuerrichten, indem sie die Ruhr in eine Basis der Kriegsindustrie verwandelte. Ferner begann sie eine deutsche reguläre Armee unter der Leitung faschistischer Generale aufzustellen und Westdeutschland in ein Aufmarschgebiet für einen neuen Aggressionskrieg zu verwandeln.

Alle diese Maßnahmen führt die britische Regierung nach wie vor trotz der mehrmaligen Proteste der Sowjetregierung und in Verletzung des zweiten Teiles des dritten Artikels des britisch-sowjetischen Vertrages durch.

Auf diese Weise verletzte Großbritannien entschieden seine Verpflichtungen zur Verhinderung der Wiedergeburt des Militarismus in Deutschland, zur Demokratisierung und Entmilitarisierung Deutschlands und untergrub dadurch die Grundlagen des britisch-sowjetischen Vertrages und der Abkommen von Jalta und Potsdam.

3. Die Sowjetregierung hält es für notwendig, die Aufmerksamkeit der Regierung Großbritanniens erneut auch auf jenen Teil des britisch-sowjetischen Vertrages zu lenken, der die Unzulässigkeit einer Beteiligung Großbritanniens und der Sowjetunion an irgendwelchen Koalitionen die gegen jeden beliebigen Vertragsteilnehmer gerichtet sind, behandelt. Der Artikel 7 des britisch-sowjetischen Vertrages lautet:

Jeder der Hohen vertragschließenden Parteien verpflichtet sich, keinerlei Bündnisse zu schließen und sich nicht an irgendwelchen Koalitionen zu beteiligen, die gegen die andere Hohe vertragschließende Partei gerichtet sind.

Was die UdSSR betrifft, so hält die Sowjetregierung auch diese Verpflichtung streng ein. Nicht ein einziger Vertrag, der von der Sowjetunion unterschrieben wurde, ist gegen Großbritannien oder irgendeinen anderen ihrer Verbündeten aus dem Kriege gegen Hitlerdeutschland gerichtet. Die Sowjetregierung beteiligt sich nach wie vor an keinen antibritischen Koalitionen. Alle Verträge der Sowjetunion mit anderen Ländern in Europa, ebenso wie der britisch-sowjetische Vertrag sind auf die Festigung des Friedens in Europa gerichtet und haben die Verhinderung einer Wiedergeburt des deutschen Militarismus und einer deutschen Aggression zum Ziel.

Während die Sowjetregierung nach wie vor die übernommenen Verpflichtungen einhält, mißachtet die Regierung Großbritanniens offen die Verpflichtungen, die Großbritannien gemäß dem britisch-sowjetischen Vertrag übernommen hat. Die Regierung Großbritanniens war gemeinsam mit der Regierung Frankreichs Initiator der Gründung der sogenannten „Westunion“, die schon von Anfang an ihre Feindseligkeit gegenüber der UdSSR nicht verbarg. Darauf bildeten Großbritannien und die Vereinigten Staaten von Amerika die Nordatlantikmächtegruppierung, wobei von den Großmächten, die der gegen Hitler gerichteten Koalition angehörten, lediglich die Sowjetunion aus der Zahl der Teilnehmer am Nordatlantikvertrag ausgeschlossen wurde. Unter solchen Umständen ist die Haltlosigkeit der Berufung auf den Verteidigungscharakter der Westunion und der nordatlantischen Gruppierung völlig offensichtlich, mehr noch, die Tatsachen zeigen, daß sowohl die Westunion als auch die nordatlantische Gruppierung direkt gegen die UdSSR und die Länder der Volksdemokratie gerichtet sind.

Nummehr ist der aggressive Charakter der Westunion und der nordatlantischen Gruppierung endgültig aufgedeckt. Jegliche Erklärungen über die Verteidigungsziele dieser von dem britisch-amerikanischen Mächteblock geführten Gruppierungen haben ihren Sinn verloren, nachdem in diese Gruppierungen Westdeutschland mit seiner revanchelusternen Bonner Regierung und der westdeutschen Armee mit Hitlergeneralen an der Spitze einbezogen wurde.

Die Regierung Großbritanniens beachtete nicht die Erklärung der Sowjetregierung in ihrer Note vom 20. Januar dieses Jahres, wonach die Regierung Großbritanniens ebenso wie die Regierungen der USA und Frankreichs gegenwärtig mit der Organisation eines gegen die Sowjetunion und die volksdemokratischen Länder gerichteten Militärbündnisses mit Westdeutschland beschäftigt sind. Sie konnte sich nicht entschließen, diese Erklärung der Sowjetregierung zu widerlegen, und sie kann dies nicht tun, da sie sich sonst in Widerspruch zu offensichtlichen und allgemein bekannten Tatsachen setzen würde.

Indem sie die Wiederaufstellung der regulären deutschen Armee und den Wiederaufbau der deutschen Kriegsindustrie unterstützt und hierbei ein direktes Militärbündnis mit der revanchelusternen Regierung Westdeutschlands eingeht, verletzt die Regierung von Großbritannien größtenteils den britisch-sowjetischen Vertrag.

4. In ihrer Note vom 17. Februar nimmt die Regierung von Großbritannien zu einer gröblichen Verleumdung der Sowjetunion sowie Bulgariens, Ungarns und Rumäniens Zuflucht; der Länder, in denen ein demokratisches Regime errichtet wurde, das mit den Überresten des Faschismus in diesen Ländern ein für allemal Schluß gemacht hat. Die Regierung von Großbritannien würde anscheinend in diesen Staaten lieber Regierungen sehen, die sich im Fahrwasser der Aggressionspolitik Großbritanniens halten würden. Für die Regierung von Großbritannien wäre es jedoch an der Zeit, zu begreifen, daß die Völker Bulgariens, Ungarns und Rumäniens das gleiche Recht wie die Völker

Notenwechsel zur Einberufung einer Vierer-Konferenz

anderer Staaten haben, ihre inneren Angelegenheiten in Übereinstimmung mit ihren nationalen Interessen zu regeln, ohne sich danach zu richten, ob der Regierung des einen oder des anderen ausländischen Staates das in diesen Ländern errichtete demokratische Regime zusagt oder nicht.

Es ist hinreichend bekannt, daß die Regierung von Großbritannien in dem Bestreben, mit Gewalt die Macht der Faschisten und anderer aggressiver Elemente in den friedliebenden, demokratischen Staaten Osteuropas wiederherzustellen, in diesen Staaten die feindselige Tätigkeit der faschistischen Gruppen begünstigt, die sich zum Ziel setzen, Verschwörungen zum Sturz des volksdemokratischen Regimes zu organisieren.

Im Lichte dieser Tatsachen erscheinen die Versuche der britischen Regierung, sich in ihrer Note vom 17. Februar als Verteidiger der Menschenrechte und der Grundfreiheiten hinzustellen und von irgendeiner Einmischung der Sowjetunion in die inneren Angelegenheiten Bulgariens, Ungarns und Rumäniens oder Griechenlands zu sprechen, als lächerlich.

Zu den gleichen verleumderischen Behauptungen greift die Regierung Großbritanniens auch anlässlich der Regierungsumbildung in der Tschechoslowakei im Februar 1948, die die Regierung Großbritanniens als einen Umsturz darzustellen versucht, der angeblich den Frieden bedrohe. Es ist jedoch bekannt, daß diese Veränderungen dadurch hervorgerufen wurden, daß in der Tschechoslowakei unter der Führung amerikanischer und anderer ausländischer Agenten, darunter auch offizieller diplomatischer Vertreter der USA, ein Staatsstreich vorbereitet wurde mit dem Ziel, das tschechoslowakische Volk seiner nationalen Unabhängigkeit zu berauben und die Tschechoslowakei dem anglo-amerikanischen Diktat zu unterwerfen. Indem sie sich im Sicherheitsrat gegen den Vorschlag wandte, eine sogenannte Untersuchung in der Tschechoslowakei durchzuführen, die die Regierung Großbritanniens in ihrer Note erwähnt, erfüllte die Sowjetunion ihre Pflicht, da sie hiermit die souveränen Rechte der Tschechoslowakei schützte und eine direkte Verletzung der UN-Charta verhinderte, die es dieser Organisation verbietet, sich in die inneren Angelegenheiten eines Staates einzumischen.

Die Sowjetregierung betrachtet ferner den Versuch der britischen Regierung, sich als Verteidiger der nationalen Interessen Jugoslawiens aufzuspielen, als ein Kuriosum. Die Sowjetmenschen verurteilen die gegenwärtigen jugoslawischen Machthaber und werden sie auch in Zukunft deswegen verurteilen, weil diese in ihrem Lande ein faschistisches Regime ähnlich dem Franco-Regime in Spanien errichteten und die Völker Jugoslawiens der elementarsten demokratischen Rechte beraubten. Die Sowjetmenschen verurteilen die jugoslawischen Machthaber und werden sie auch in Zukunft deswegen verurteilen, daß sie eine Verschwörung gegen die ungarische volksdemokratische Regierung organisierten und auf diese Weise sich zu Erzfeinden der volksdemokratischen Länder machten.

Was die nationalen Interessen Jugoslawiens anbetrifft, so werden sie nicht von der Sowjetunion bedroht, die so viel Blut ihrer Söhne für die Befreiung der Völker Jugoslawiens von der deutschen Besatzung und für die Sicherung der Unabhängigkeit Jugoslawiens vergossen hat, sondern von den gegenwärtigen Machthabern Jugoslawiens, die mit ihrer ganzen Politik bestrebt sind, die nationalen Interessen der Völker Jugoslawiens den Interessen ihrer britischen und amerikanischen Herren zu unterwerfen.

Der Regierung von Großbritannien wird es ebensowenig wie den Regierungen der USA und Frankreichs gelingen, der Verantwortung für die Verzögerung des Abschlusses des Friedensvertrages mit Österreich zu entgehen, und es

wird ihr nicht gelingen, die Verantwortung dafür auf die UdSSR abzuwälzen. Es ist an der Zeit, die verzögerte Erörterung der noch verbliebenen Artikel des Vertrages zum Abschluß zu bringen, über die noch keine Einigung erzielt worden ist, vor allem ist es aber notwendig, daß Großbritannien und die USA den Plan aufgeben, Österreich zu ihrem neuen militärischen Stützpunkt mitten im Zentrum von Europa zu machen, wie sie das in Triest unter Verletzung des mit Italien abgeschlossenen Friedensvertrages getan haben.

5. In ihrer Note vom 17. Februar unternahm die Regierung von Großbritannien gräßliche Ausfälle gegen das koreanische Volk und die Chinesische Volksrepublik, indem sie diese in verleumderischer Weise der Aggression beschuldigte. Es ist jedoch offensichtlich, daß das koreanische Volk einen Befreiungskampf für seine nationale Vereinigung führt und sich nicht in die Angelegenheiten irgendwelcher anderer Staaten einmischt. Ebenso offensichtlich ist es, daß die Chinesische Volksrepublik ihre rechtmäßigen nationalen Interessen verteidigt, wenn sie sich für ihr Recht auf die chinesische Insel Taiwan und für die Verteidigung ihrer Grenzen gegen britisch-amerikanische Truppen einsetzt, die in Korea eingedrungen sind und die Grenzen Chinas bedrohen. Weder China noch Korea sind Aggressoren, wenn sie ihre nationalen Interessen und ihr nationales Territorium verteidigen. Aggressoren sind die USA und Großbritannien, die ihre Truppen in das tausende Kilometer von ihren Grenzen entfernte Korea entsenden, wo diese Truppen bereits seit Monaten koreanische Städte und Dörfer vernichten, die Koreaner ausplündern, koreanische Frauen vergewaltigen und koreanische Kinder und Greise töten.

Als unbegründet und lächerlich betrachtet die Sowjetregierung auch den Hinweis der britischen Note auf die Befreiungsbewegung in Malaya, Indochina und anderen Ländern, der mit der gegen die Sowjetregierung erhobenen Beschuldigung verknüpft wird, daß sie mit dem Befreiungskampf der unterdrückten Völker sympathisiert und damit angeblich den britisch-sowjetischen Vertrag verletzt.

Ebenso unbegründet und lächerlich ist die Erwähnung eines kommunistischen Imperialismus in der britischen Note, die anscheinend dem Wortschatz *Hitlers* und *Mussolinis* entliehen wurde. Erstens: Der britisch-sowjetische Vertrag erstreckt sich nur auf die europäischen Länder und berührt in keiner Weise außereuropäische Länder wie Malaya oder Vietnam. Zweitens: Keiner der Artikel des britisch-sowjetischen Vertrages verbietet es bekanntlich irgend jemandem, der Befreiungsbewegung in irgendeinem Lande seine Sympathie zum Ausdruck zu bringen. Drittens: Es ist notwendig, klarzustellen, daß, solange es in der Welt ein imperialistisches Joch gibt, es auch eine Befreiungsbewegung der unterjochten Völker geben wird, unabhängig von dem Willen und der Sympathie dieser oder jener Machthaber. Die Sowjetregierung dessen zu beschuldigen, daß es in verschiedenen Ländern durch die imperialistische Unterdrückung hervorgerufene Befreiungsbewegungen gibt, ist ebenso unsinnig, wie es unsinnig wäre, sie dessen zu beschuldigen, daß es auf der Welt Erdbeben oder Ebbe und Flut gibt.

6. In der Note der Regierung von Großbritannien wird behauptet, daß die Sowjetregierung ihre Mißbilligung über den Marshall-Plan ausgesprochen hat und damit angeblich den wirtschaftlichen Wiederaufbau der europäischen Länder behindert habe. Dies ist vollkommen unrichtig. Die Sowjetregierung wendet sich gegen den Marshall-Plan nicht deshalb, weil er dem einen oder dem anderen Lande finanzielle Unterstützung verspricht, sondern vor allem, weil er die finanzielle Unterstützung in erster Linie von dem Verzicht dieser Länder auf ihre wirtschaft-

dokumentation 1951 · 15

liche und politische Selbständigkeit, von dem Verzicht auf ihre Souveränität abhängig macht. Großbritannien hat sich den Vereinigten Staaten von Amerika unterworfen, verliert immer mehr seine Unabhängigkeit und wird zum Kriegsstützpunkt amerikanischer Streitkräfte, weil es sonst die sogenannte Hilfe auf Grund des Marshall-Plans nicht erhalten hätte. Das gleiche muß von Frankreich, Belgien, der Türkei und den anderen sogenannten marshallisierten Ländern gesagt werden.

Auch darf man nicht die Tatsache unberücksichtigt lassen, daß die Regierung der USA den Marshall-Plan und die damit verknüpften Almosen an die einzelnen Regierungen ausnutzte, um mit allen möglichen rechtswidrigen Mitteln den normalen internationalen Handel zu untergraben und für Staaten wie die UdSSR und die Länder der Volksdemokratie, die unbeirrt und folgerichtig ihre rechtmäßigen wirtschaftlichen Interessen verteidigen und jeden Versuch einer Einmischung in ihre inneren Angelegenheiten zurückwiesen, diskriminierende Bedingungen zu schaffen.

Die britische Note befaßt sich sogar mit einer solchen Angelegenheit wie der Verteidigung des Prestiges der UN, sie beschuldigt die Sowjetregierung, daß diese nicht gewillt ist, in allem denjenigen zu folgen, die in dieser internationalen Organisation, auf die noch vor kurzem die Völker bestimmte Hoffnungen setzten, skrupellos schalten und walten. Die Verantwortung für die in der UN entstandene unbefriedigende Lage trägt jedoch, wie es ohnehin allen begreiflich ist, in keinem Falle die Sowjetunion.

Offensichtlich unsinnig sind die Versuche der britischen Regierung, die Verantwortung für „Streiks und soziale Unruhen“ auf die Sowjetunion abzuwälzen oder sie niemand anderen als ausgerechnet der Kominform, das heißt dem seit 1947 in Europa bestehenden Büro der Kommunistischen und Arbeiterparteien zuzuschreiben. Solche ungeschickten Manöver der britischen Note lassen sich höchstens durch die Eile erklären, mit der sie abgefaßt wurde, da es in Großbritannien hinlänglich bekannt ist, daß es „Streiks und soziale Unruhen“ nicht schon seit vielen Jahren und nicht erst seit der Gründung des Büros der Kommunistischen und Arbeiterparteien, sondern auch schon zur Zeit unserer Großväter gegeben hat.

7. Die Note der britischen Regierung verteidigt schon nicht mehr die bekannten Behauptungen des Ministerpräsidenten *Attlee*, daß die Sowjetunion nach dem Kriege ihre Truppen angeblich nicht demobilisiert habe. Im Bewußtsein der völligen Haltlosigkeit der Behauptungen des Ministerpräsidenten *Attlee* behauptet die Note, daß keine Veranlassung bestehe, an der Demobilisierung der Sowjettruppen nach dem Kriege zu zweifeln.

In der Note wird jedoch hinzugefügt, daß die Sowjetregierung nur einen gewissen Teil der während des Krieges einberufenen Soldaten demobilisiert habe. Diese Behauptung der britischen Note ist eine Verleumdung der Sowjetunion. In Wirklichkeit hat die Sowjetregierung eine grundlegende und umfassende Demobilisierung ihrer Truppen durchgeführt, indem sie hierbei 33 Jahrgänge demobilisierte. Niemand benötigte eine weitgehende Demobilisierung der Sowjettruppen so dringend wie die Sowjetunion selbst. Da ohne die Rückkehr von Millionen demobilisierter Soldaten auf die Felder und in die Fabriken die Sowjetunion nicht nur den wirtschaftlichen Aufschwung nach dem Kriege nicht hätte organisieren können, sondern auch die von den deutschen Okkupanten zerstörten Gebiete, Städte, Eisenbahnen, Industrie und Landwirtschaft nicht hätte wieder aufbauen können. Nur Menschen, die die Sowjetunion zu verleumden beabsichtigen, können diese Tatsache leugnen.

In der britischen Note wird ferner behauptet, daß die zahlenmäßige Stärke der Streitkräfte der Sowjetunion

gegenwärtig die Gesamtstärke der Streitkräfte aller Weststaaten übertreffe. Diese Behauptung in der Note ist ebenfalls eine Verleumdung der Sowjetunion. Die Streitkräfte der Sowjetunion sind gegenwärtig — einschließlich der Landtruppen, der Luftwaffe und der Kriegsflotte — zahlenmäßig auf demselben Stand wie vor Beginn des zweiten Weltkrieges im Jahre 1939. Allein die Streitkräfte dreier Mitglieder des aggressiven Nordatlantikkpakes — der USA, Großbritanniens und Frankreichs — umfassen gegenwärtig, einschließlich der Landtruppen, der Luftwaffe und der Kriegsflotte, mehr als fünf Millionen Menschen, wobei die Stärke der Streitkräfte dieser drei Mächte weiterhin in schnellem Tempo wächst und die Industrie dieser Länder bereits für eine weitere Steigerung der Waffenproduktion mobilisiert wurde. Wir sprechen von den Armeen dieser Mächte als von einer einheitlichen Kriegsmacht vor allem deshalb, weil die Streitkräfte dieser drei Länder gegenwärtig keine drei selbständigen Armeen sind, sondern eine einheitliche Armee bilden, die von amerikanischen Militärs vereinigt und dem Kommando des amerikanischen Generals *Eisenhower* unterstellt ist.

Es verdient festgehalten zu werden, daß die zahlenmäßige Stärke der Streitkräfte Frankreichs, Großbritanniens und der USA die Stärke ihrer Streitkräfte vor dem zweiten Weltkriege im Jahre 1939 um das Mehrfache übersteigt und die zahlenmäßige Stärke der Streitkräfte der UdSSR gegenwärtig um mehr als das Doppelte übertrifft.

Wozu ist diese zahlenmäßig doppelte Überlegenheit der Streitkräfte Großbritanniens, der USA und Frankreichs im Vergleich zu den Streitkräften der UdSSR erforderlich? Gewiß nicht gegen eine eventuelle Aggression seitens Deutschlands und Japans. Im übrigen wird in der britischen Note nicht abgeleugnet, daß diese Mächte in diesem Falle in erster Linie die Sowjetunion meinen.

Folglich ist die Behauptung der britischen Regierung, daß die Streitkräfte der Sowjetunion zahlenmäßig die Gesamtstärke der Streitkräfte aller Westmächte übersteigen, eine gröbliche Verleumdung, die darauf abzielt, die öffentliche Meinung irrezuführen und das Wettüben in Großbritannien zu rechtfertigen.

Hieraus folgt jedoch, daß Großbritannien, die USA und Frankreich eine zahlenmäßig doppelte Überlegenheit ihrer Streitkräfte über die Streitkräfte der UdSSR herbeigeführt haben, sie weiterhin zu vergrößern bestrebt sind und sich nicht auf Verteidigung, sondern auf Aggression und Entfesselung eines neuen Weltkrieges vorbereiten.

8. Die Sowjetregierung hat keinen Grund, daran zu zweifeln, daß unter den Volksmassen Großbritanniens, nicht nur bei Kriegsende, sondern auch gegenwärtig, das Wohlwollen gegenüber der Sowjetunion sehr stark ist, weil es nicht nur angesichts der einzigartigen Verdienste des Sowjetvolkes um die Verteidigung seines Landes gegen die Hitleraggression vollkommen verständlich ist, sondern auch deshalb, weil das Sowjetvolk einen entscheidenden Beitrag für die gemeinsame Sache des Sieges über den Hitlerismus leistete. Dies wird in der britischen Note in gewissem Maße zugegeben. Die Völker der UdSSR ihrerseits hegten und hegen Gefühle der Freundschaft und der Dankbarkeit dem britischen Volk gegenüber wie auch allen anderen Völkern, die ihre Freiheit verteidigten und ihre Kräfte gemeinsam mit den Völkern der UdSSR für die schnellstmögliche Beendigung des Krieges und die Vernichtung des Hitlerismus einsetzten.

Die in der britischen Note enthaltene Behauptung, daß die Regierung Großbritanniens angeblich unablässig eine Zusammenarbeit mit der Sowjetunion anstrebt, hält die Sowjetregierung jedoch nicht für begründet. Es ist angebracht, daran zu erinnern, daß bereits im Jahre 1944 auf der alljährlichen Konferenz der Labour-Partei ihre

Revision des Besatzungsstatuts

jetzt an der Macht befindlichen Führer den Beschluß herbeiführten, der den Mitgliedern der Labour-Partei verbot, sich an der Arbeit britischer öffentlicher Organisationen zu beteiligen, die sich die Festigung der britisch-sowjetischen Freundschaft zum Ziel setzen. Nicht einmal die konservativen Tories haben sich zu einer so offenen Feindseligkeit gegenüber der Sowjetunion verstiegen.

Man kann daraus schließen, daß die Regierung von Großbritannien, solange sie die Sowjetunion brauchte, ohne die sie den Sieg über Hitlerdeutschland nicht erringen konnte, mit ihren antisowjetischen Gefühlen und ihrer feindseligen Einstellung gegenüber dem Sowjetstaat in einem gewissen Maße zurückhielt. Als die Laboudführer aber sahen, wie im britischen Volke das Streben nach Freundschaft mit dem Sowjetvolke wuchs, begannen sie noch vor Beendigung des Krieges, als die Zerschlagung Hitlerdeutschlands sich ankündigte, unruhig zu werden, und becilten sich, Maßnahmen zu treffen, die auf eine Schwächung der freundschaftlichen Beziehungen des britischen Volkes mit den Völkern der UdSSR abzielten. Nur hierdurch läßt sich die auf der Labourkonferenz im Jahre 1944 angenommene Resolution verstehen, die die Mitgliedschaft in der Gesellschaft für Britisch-Sowjetische Freundschaft mit der Mitgliedschaft in der Labour-Partei für unvereinbar erklärt. Es ist auch kein Zufall, daß diese schändliche Resolution auf den folgenden Labourkonferenzen in der Nachkriegszeit mehrfach bestätigt wurde. Darüber hinaus geben die Führer der Labour-Partei gemeinsam mit den Führern der Konservativen Partei während der ganzen letzten Jahre bei der niederträchtigen Verleumdungskampagne gegen die UdSSR den Ton an, wobei diese schändliche Kampagne in Großbritannien tagtäglich und mit allen nur möglichen künstlichen Mitteln geschürt und aufgebläht wird.

Nach alledem zu behaupten — wie es in der britischen Note geschieht —, daß die britische Regierung angeblich keine feindseligen Absichten in bezug auf die UdSSR habe und nach Entwicklung der Zusammenarbeit zwischen dem britischen und dem Sowjetvolke strebe und daß hierbei angeblich das Fehlen eines solchen Bestrebens seitens der

Sowjetregierung, die angeblich das Sowjetvolk von der Außenwelt isolieren wolle, sich störend bemerkbar macht, heißt, daß man seinem Volk die Wahrheit vorenthält und sich mit einer unentschuldlichen Verleumdung der UdSSR befaßt.

Zum Unterschied von der Regierung Großbritanniens, die es aufgegeben hat, für die Festigung des Friedens zwischen den Völkern zu sorgen und ihr Schicksal jetzt mit einem hemmungslosen Wettrüsten und einer wahnwitzigen Propaganda für einen neuen Krieg verknüpft, bewahrt die Sowjetregierung weiterhin ihre feste friedliebende Haltung. Gemeinsam mit der gesamten sowjetischen Öffentlichkeit erzieht die Regierung der UdSSR das Sowjetvolk tagtäglich im Geiste der Festigung der Freundschaft mit allen Völkern, dem Geiste der Verteidigung des Friedens und der Verhinderung eines neuen Krieges, indem sie die Machenschaften und Ränke der Kriegsbrandstifter entlarvt. Gerade deshalb mißt die Sowjetregierung sowohl der ehrlichen Einhaltung des britisch-sowjetischen Vertrages als auch der strikten Befolgung der Abkommen von Jalta und von Potsdam zur Deutschlandfrage eine so große Bedeutung bei, besonders zu einer Zeit, da die Verletzungen dieser Abkommen der Erhaltung des Friedens einen bedeutenden Schaden zufügen.

9. Die britische Regierung bringt in ihrer Note ihre Bereitwilligkeit zu Verhandlungen mit der Sowjetunion im Geiste des britisch-sowjetischen Vertrages zur dauerhaften Besserung der Beziehungen zwischen Großbritannien und der UdSSR zum Ausdruck. Nach dem oben Gesagten kann die Sowjetregierung dieser Erklärung der britischen Regierung nicht volles Vertrauen entgegenbringen. Nichtsdestoweniger ist die Sowjetregierung bereit, derartige Verhandlungen aufzunehmen, in dem Bestreben, alle Möglichkeiten für eine Verbesserung der Beziehungen mit Großbritannien auszunutzen.

Die Regierung der UdSSR wird jeden Schritt der Regierung Großbritanniens, der tatsächlich auf die Besserung der Beziehungen zwischen unseren Ländern abzielt, hoch zu schätzen wissen.

Zur Revision des Besatzungsstatuts

Am 6. März 1951 wurden die Dokumente zur Revision des Besatzungsstatuts in Westdeutschland veröffentlicht, nach denen die Hohe Kommission weiterhin die Kontrolle über das Ruhrgebiet, über den Außenhandel, den Devisenverkehr und über die Währung ausübt. Für die geringen Erleichterungen hat die westdeutsche Bundesregierung die Verpflichtung auf Anerkennung und Rückzahlung der Vorkriegsschulden und aller Schulden aus den Marshallplan-Lieferungen übernommen.

Bundesrepublik erkennt deutsche Auslandsschulden an

Bonn, 6. März 1951

Herr Hoher Kommissar!

Ich beehre mich, Ihnen in Beantwortung Ihres Schreibens vom 23. Oktober 1950 — AGSEC (50) 2339 — folgendes mitzuteilen:

I.

Die Bundesrepublik bestätigt hiermit, daß sie für die äußeren Vorkriegsschulden des Deutschen Reiches haftet, einschließlich der später zu Verbindlichkeiten des Reiches zu erklärenden Schulden anderer Körperschaften, sowie für die Zinsen und anderen Kosten für Obligationen der österreichischen Regierung, soweit derartige Zinsen und Kosten nach dem 12. März 1938 und vor dem 8. Mai 1945 fällig geworden sind.

Die Bundesregierung geht davon aus, daß bei der Feststellung der Art und des Ausmaßes, in welchen die Bundesrepublik diese Verpflichtungen erfüllt, der allgemeinen Lage der Bundesrepublik und insbesondere den Wirkungen der territorialen Beschränkungen ihrer Herrschaftsgewalt und ihrer Zahlungsfähigkeit Rechnung getragen wird.

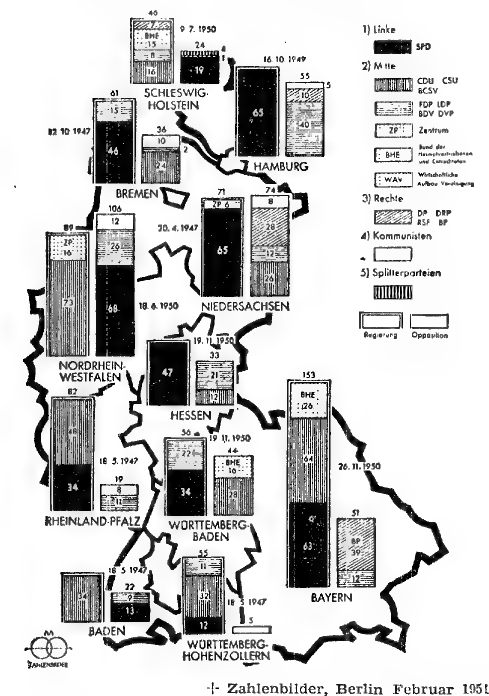
II.

Die Bundesregierung anerkennt hiermit dem Grunde nach die Schulden aus der Deutschland seit dem 8. Mai 1945 geleisteten Wirtschaftshilfe, soweit die Haftung hierfür nicht bereits durch den zwischen der Bundesrepublik und den Vereinigten Staaten von Amerika abgeschlossene Abkommen über wirtschaftliche Zusammenarbeit vom 15. Dezember 1949 anerkannt worden ist, oder die Bundesrepu-

dokumentation 1951 • 15

Die westdeutschen Länderparlamente in ihrer Zusammensetzung nach Parteien

Heutiger Stand nach den Landtagswahlen 1946–1950



blik nicht gemäß Artikel 133 des Grundgesetzes die Verbindlichkeit hierfür bereits übernommen hat. Sie ist bereit, den Verpflichtungen aus der Wirtschaftshilfe gegenüber allen anderen ausländischen Forderungen gegen Deutschland oder deutsche Staatsangehörige Vorrang einzuräumen.

Die Bundesregierung hält es für zweckmäßig, die mit der Anerkennung und Abwicklung dieser Schulden zusammenhängenden Fragen in zweiseitigen Abkommen mit den Regierungen der an der Wirtschaftshilfe beteiligten Staaten nach Art des mit den Vereinigten Staaten von Amerika

geschlossenen Abkommens vom 15. Dezember 1949 zu regeln. Sie setzt voraus, daß diese Abkommen für den Fall von Meinungsverschiedenheiten eine Schiedsklausel enthalten. Die Bundesregierung ist bereit, mit den beteiligten Regierungen sofort in Verhandlungen über den Abschluß dieser Abkommen einzutreten.

III.

Die Bundesregierung bringt hiermit ihren Wunsch zum Ausdruck, den Zahlungsdienst für die deutsche äußere Schuld wiederaufzunehmen. Sie geht dabei davon aus, daß zwischen ihr und den Regierungen Frankreichs, des Vereinigten Königreiches von Großbritannien und Nord-Irland und der Vereinigten Staaten von Amerika Einverständnis über folgendes besteht:

Es liegt im Interesse einer Wiederherstellung normaler Wirtschaftsbeziehungen zwischen der Bundesrepublik und anderen Ländern, so bald wie möglich einen Zahlungsplan auszuarbeiten, der die Regelung der öffentlichen und privaten Forderungen gegen Deutschland und deutsche Staatsangehörige zum Gegenstand hat.

Bei der Ausarbeitung dieses Planes sind interessierte Regierungen einschließlich der Bundesregierung, Gläubiger und Schuldner zu beteiligen.

Der Zahlungsplan soll insbesondere die Forderungen behandeln, deren Regelung geeignet ist, die wirtschaftlichen und finanziellen Beziehungen der Bundesrepublik zu anderen Ländern zu normalisieren. Er wird der allgemeinen Wirtschaftslage der Bundesrepublik, insbesondere der Zunahme ihrer Lasten und der Minderung ihrer volkswirtschaftlichen Substanz, Rechnung tragen. Die Gesamtwirkung des Planes darf weder die deutsche Wirtschaft durch unerwünschte Auswirkungen auf die innere Finanzlage aus dem Gleichgewicht bringen noch vorhandene oder künftige deutsche Devisenbestände über Gebühr in Anspruch nehmen. Er darf auch nicht die Finanzlast für irgendeine der Besatzungsmächte merklich vermehren.

In allen Fragen, die sich aus den Verhandlungen über den Zahlungsplan und über die Zahlungsfähigkeit ergeben, können die beteiligten Regierungen Sachverständigengutachten einholen.

Das Ergebnis der Verhandlungen ist in Abkommen niederzulegen. Es besteht Einverständnis darüber, daß der Plan nur vorläufigen Charakter hat und der Revision unterliegt, sobald Deutschland wiedervereinigt und eine endgültige Friedensregelung möglich ist.

Genehmigen Sie, Herr Kommissar, den Ausdruck meiner ausgezeichnetsten Hochachtung. gez. Adenauer

Pressestimmen zur Revision des Besatzungsstatuts

Immer wieder neue Bedingungen

Diese Zwischenlösung stellt eine Sonderheit und ein Unikum im Völkerrecht dar und beweist, daß es mit der absoluten deutschen Souveränität noch einen weiten Weg hat... Freilich genügt diese erste Revision noch lange nicht. Sie wird im deutschen Volke vielleicht sogar eine gewisse Reue hervorrufen, weil man erkennen muß, wie hartnäckig die Westalliierten auf ihren Siegerrechten in Deutschland bestehen. Angesichts der komplizierten Weltlage und der speziellen Lage Westdeutschlands hätte man ruhig einen entschiedeneren Schritt in Richtung auf die unbeschränkte deutsche Souveränität tun sollen. Aber, man macht diese von der vorbehaltlosen Annahme der auf der Brüsseler Atlantikpakt-Konferenz ausgearbeiteten Aufrüstungsformel abhängig. Man stellt immer wieder neue Bedingungen. Und hier liegt der Hase im Pfeffer.

+ Essener Kurier, Essen 6. 3. 51

Es bleibt alles beim alten

Im Prinzip bleibt alles beim alten. Angesichts der weltpolitischen Lage muß das Besatzungsstatut wie ein Fossil anmuten, das von rückwärtsgewandten Konservatoren trotz aller Konstitutionsmängel offenbar immer noch als eine lebensfähige Gattung angesehen wird. Sie scheinen nicht einsehen zu können, daß sich neue Lebewesen auf der politischen Bühne tummeln, die jegliche Verwandtschaft mit dem Fossil von 1949 leugnen. Deutschland ist inzwischen nämlich in die Weltpolitik zurückgekehrt. Wie soll man sonst die deutsche Beteiligung an den Plänen Marshalls, Schumans und Plevens verstehen? Deutschland wird zu Entscheidungen gedrängt, die mit den Paragraphen des Besatzungsstatuts in Wirklichkeit unvereinbar sind. Gälte der Buchstabe des Gesetzes, dann wären Verhandlungen auf dem Petersberg über eine deutsche Beteiligung an militärischen Planungen des

Revision des Besatzungsstatuts

Westens höchst strafwürdige Tatbestände, gegen die das Militärische Sicherheitsamt eigentlich einschreiten müßte.
+ Fuldaer Volkszeitung, Fulda 7.3.51

Keine freie Entscheidung

Die Bundesrepublik hat Verpflichtungen auf sich nehmen müssen, von denen erst die Zukunft erweisen kann, ob sie in einem gerechten Verhältnis zu dem Gebotenen stehen. Die verschiedenen Bedingungen und „Abers“ hängen schwer wie Bleisiegel an der neuen Charta der Freiheit. Warum muß die Bundesrepublik, die kaum zwei Drittel des einstigen Deutschlands umfaßt und mit Millionen Flüchtlingen belastet ist, für die Auslandsschulden des gesamten Reiches einstehen? ... Die Bundesrepublik hat sich zu einer derartigen Fülle von Beiträgen jeder Art bereit erklären müssen, daß von einer freien Entscheidung nur bedingt die Rede sein kann.

+ Kasseler Zeitung, Kassel 7.3.51

Vom Mißtrauen diktiert

Die Revision berührt lediglich die Form und die Methode des bisherigen Statuts, ändert jedoch nichts an den Grundsätzen der Besatzung. Damit verliert diese Revision jegliches psychologische Gewicht und somit auch politische Bedeutung. Die krämerhafte und kleinliche Art in der Politik der Alliierten, wie sie sich nach fünf Jahren Besetzung in dieser Revision zeigt, wird kaum bei der deutschen Bevölkerung Verständnis finden. ... Was heute not tut, ist eine vollkommene Liquidierung des Besatzungsstatuts und keine schrittweise Auflockerung, wobei sich die Alliierten noch durch eine Generalklausel sämtliche Vorbehalte sichern.

+ Hannoversche Presse, Hannover 7.3.51

Adenauer der gegebene Partner

Außenminister wird der Kanzler selbst sein. Davon ist in Bonn jetzt eigentlich jedermann überzeugt. Schon weil die deutsche Außenpolitik auch weiterhin mit dem Petersberg abgestimmt werden wird. Für das Dreigestirn dort oben ist der Regierungschef der gegebene Partner.

+ Deutsche Zeitung, Stuttgart 7.3.51

Keine politische Bewegungsfreiheit

In die abgeänderten Artikel des Besatzungsstatuts ist nach wie vor eine gummiartige Generalklausel eingebaut, welche die Zugeständnisse an die Bundesrepublik mit dem Vorbehalt verknüpft, daß die „Erfordernisse der Sicherheit“ der Besatzungsmächte im Zweifelsfall den Vorrang haben. Auf die Handhabung dieses Vorbehalts durch die Alliierten wird es ankommen; im Grunde läßt sich damit im Guten wie im Bösen alles anstellen. Die Genehmigung des eigenen Außenministeriums für die Bundesrepublik ist als das markante Ereignis herausgestellt worden. Dieses klassische Ministerium müßte seinem Wesen nach eigentlich die politische Bewegungsfreiheit ausdrücken. Die freie Sicht ist dem neuen Ministerium aber noch vielfach durch den Petersberg genommen. Über ihn geht immer noch der Amtsweg der Bundesregierung im Verkehr mit den Westmächten. Und diplomatische Beziehungen mit dem Ostblock, wie sie die Westmächte unterhalten, sind uns versagt. Man sollte also bei einer Würdigung der Bekanntgabe über die erste Revision des Besatzungsstatuts mit Ausdrücken wie „Gleichberechtigung“ oder „Souveränität“ noch sparsam umgehen.

+ General-Anzeiger, Bonn 7.3.51

Keine echte Partnerschaft

Anstatt das ganze Besatzungsregime noch vor der Viermächtekonferenz mit einem Schlage aufzuheben, haben sich die Alliierten mit einer Halbheit begnügt, die der deutschen Bevölkerung nicht das Gefühl gibt, daß die Besatzungsmächte es mit der Aufnahme der Bundesrepublik in eine echte Partnerschaft ernst meinen.

+ Hamburger Freie Presse, Hamburg 7.3.51

Oberste Gewalt bleibt bei den Hohen Kommissaren

Das Besatzungsstatut bleibt in allen grundsätzlichen Fragen ohne Angabe einer zeitlichen Begrenzung weiterbestehen. An der Spitze des Besatzungsstatuts steht nach wie vor die

Feststellung, daß die Hohen Kommissare die „Oberste Gewalt beibehalten“.

Für die in dem „revidierten“ Besatzungsstatut enthaltenen scheinbaren Erleichterungen hat die Bonner Regierung u. a. die folgenden neuen Verpflichtungen übernehmen müssen:

1. Anerkennung und Rückzahlung der Vorkriegsschulden und der Schulden, die aus den Marshall-Plan-Lieferungen und anderen Krediten entstanden sind, beides einschließlich des Zinsendienstes.

2. Einbeziehung der westdeutschen Wirtschaft in das Rüstungsprogramm des Nordatlantikblocks.

3. Anerkennung „bestimmter Bedingungen“, die noch nicht näher präzisiert sind, und über die, wie es heißt, noch im einzelnen verhandelt werden soll.

Für diesen neuen Verrat an den Interessen des deutschen Volkes wird der Adenauer-Regierung die Bildung eines „Außenministeriums“ zugestanden. Ausdrücklich wird jedoch hervorgehoben, daß für die Herstellung diplomatischer oder konsularischer Beziehungen und für die Errichtung von Handelsvertretungen in anderen Ländern die vorherige Zustimmung der westlichen Hohen Kommissare einzuholen ist. Ferner ist festgelegt, daß die letzten Entscheidungen in außenpolitischen Fragen bei den Vertretern der westlichen Besatzungsmächte liegen.

Ausdrücklich behalten sich die westlichen Besatzungsmächte die Zuständigkeit für die Kontrolle über die Ruhr, über den Außenhandel, über den Devisenverkehr und über die Währung vor, um, wie es heißt, „den Erfordernissen der Sicherheit zu genügen und eine ordnungsgemäße Befriedigung der Ansprüche gegen Deutschland zu gewährleisten“.

+ Tägliche Rundschau, Berlin 7.3.51

Nur Revision — Keine Aufhebung des Besatzungsstatuts

Das Besatzungsstatut war bereits durch die Ereignisse überholt, als es im April 1949 erlassen wurde. „Entweder wir müssen eine Verantwortlichkeit der Deutschen akzeptieren“, schrieb damals der „Economist“, „oder wir tun besser daran, sie im Stände einer Kolonie zu belassen“. ... Statt uns heute der „diplomatischen Erpressung“ zu bezichtigen, sollte die „New York Times“ ihren eigenen Artikel vom 11.4.1949 nachlesen, in dem geschrieben steht: Westdeutschland „bleibe auch nach dem Besatzungsstatut „noch eine Kolonie mit begrenzter Selbstverwaltung oder ein Protektorat, das für seine Verteidigung von den Westmächten abhängig ist“. Wenn das Blatt damals das Besatzungsstatut als ein „machtvolles Instrument“ für die Verhandlungen über die Aufhebung der Berliner Blockade bezeichnete, so kann man heute nur in einer Aufhebung des Statuts die rechte Vorbereitung für die jetzt bevorstehenden Verhandlungen erblicken.“

+ Lindauer Zeitung, Lindau 9.3.51

Der entscheidende Schritt ist nicht geschehen

Die Aufnahme der Revision des Besatzungsstatuts in Bonn und in der westdeutschen Öffentlichkeit ist kühl. Bonn hatte auf Abschluß eines Sicherheitsvertrages mit den Westmächten gehofft. Das „kleine“ Statut hält man durch die Entwicklung bereits heute für überholt. Der entscheidende Schritt ist nicht geschehen. Das empfindet besonders der „Mann auf der Straße“ und die Jugend bitter. Über die weiteren Absichten der Westalliierten liegen gegensätzliche Stimmen vor. Die einen behaupten, eine nochmalige „Revision“ sei nicht vorgesehen, die nächste Phase seien bestimmt „zweiseitige“ Verträge, spätestens in einem Jahr gäbe es kein Besatzungsstatut mehr. In Washington verlautet indes, eine Übertragung von Souveränitätsrechten an Bonn soll weiter schrittweise erfolgen, sobald jeweils „die erforderlichen Vorbedingungen“ erfüllt sind.

+ Mittelbayrische Zeitung, Regensburg 10.3.51

Am Besatzungsstatut nichts geändert

Es besteht Klarheit darüber, daß sich an der Grundtendenz des Besatzungsstatuts auch mit dieser Revision noch nichts geändert hat. Die alliierte Hohe Kommission und ihr Kontrollapparat in den Bundesländern bleiben bestehen. Der deutsche finanzielle Kostenaufwand für diese Kontrollorgane ist nach wie vor unverändert.

dokumentation 1951 • 15

Manifest der Kommunistischen Partei Deutschlands

In Anwesenheit von 1148 gewählten Delegierten und 154 Gästen führte die Kommunistische Partei Deutschlands (KPD) Anfang März 1951 ihren Münchener Parteilag durch, der nachstehendes Manifest an die Bevölkerung Westdeutschlands erließ:

An die Bevölkerung Westdeutschlands!

Männer und Frauen! Deutsche Jugend!

Unsere Heimat befindet sich in großer Gefahr. Durch die in verstärktem Tempo betriebene Remilitarisierung soll unser Volk in einen neuen Krieg hineingezerzt werden. Die amerikanischen Rüstungskapitalisten wollen unsere deutschen Menschen und unsere deutsche Industrie für ihre schändlichen Kriegspläne mißbrauchen.

Und das geschieht zu einer Zeit, wo noch die Ruinen unserer Häuser an das letzte furchtbare Völkermorden erinnern, wo die Wunden des letzten Weltkrieges noch geheilt sind und wo das Herzeleid über den Tod von vielen Millionen unserer Lieben noch nicht versiegt ist.

Jeder friedliebende Mensch in Westdeutschland muß sich die Frage stellen, wer ein solches Interesse daran hat, daß über unser Volk erneut das Grauen und Elend eines neuen Krieges kommen soll. Die Mehrheit des deutschen Volkes will den Frieden. Aber eine kleine Clique von aus- und inländischen Kriegsgewinnlern will aus dem Leid unseres Volkes, aus dem Blut unserer Jugend und aus der endgültigen Zerstörung unserer Städte und Dörfer riesige Profite machen. Diese Profitgeier hassen den Frieden, weil er ihnen dieses blutige Geschäft verdirbt. Ihr Geschäft liegt eben in Rüstungsaufträgen und Krieg.

Zu diesem Zweck beginnen die imperialistischen Blutgeier eine sinnlose Aufrüstung, bedrohen die Menschheit mit Atombomben, zwingen die Regierungen der kapitalistischen Länder zu Militärpakten, und darum legen sie in Westdeutschland militärische Stützpunkte an und treffen an allen unseren Brücken und Fabrikanlagen Sprengvorbereitungen, um weite Gebiete unserer Heimat in trostlose Wasserwüsten zu verwandeln.

Erinnert Euch, deutsche Männer und Frauen, daß mit denselben Mitteln und Methoden auch der blutige Hitlerfaschismus seine verbrecherischen Kriegspläne begann. Diese abenteuerlichen Kriegspläne wurden durch die unüberwindbare Kraft der freiheitliebenden Völker der Sowjetunion und durch die Vereinigung aller nationalen und demokratischen Kräfte der ganzen Erde zerschlagen. Der heutige Versuch der amerikanischen Finanzherren nach Weltherrschaft wird mit noch größerer Sicherheit an dem Friedenswillen der Menschheit und an der unbesiegbaren Weltfriedensfront, unter Führung der Sowjetunion, scheitern.

Jedes Volk, das um seine Freiheit und um den Frieden kämpft, ist unbesiegt. Mögen alle Männer und Frauen in Westdeutschland an dem Beispiel des siegreichen Befreiungskampfes des chinesischen Volkes erkennen, daß alle Unterdrückungsversuche eines Volkes durch die Imperialisten mit einer schmachvollen Niederlage für diese enden werden.

Männer und Frauen Westdeutschlands! Um Euch für das ruchlose Verbrechen der amerikanischen Kriegstreiber einzufangen, versucht man Euch krampfhaft einzureden, daß die Sowjetunion den Frieden bedroht. Das ist eine alte, schon von den Nazifaschisten gebrauchte Lüge, hinter der die wirklichen Kriegstreiber ihr schmutziges Geschäft verdecken wollen. Die Sowjetvölker wollen keinen Krieg, sie wollen und brauchen den Frieden, um die schon in

Angriff genommenen gigantischen Projekte zur Urbarmachung von Wüsten und zur Anlage von riesigen Kraftwerken zu vollenden.

Der Krieg ist nicht unvermeidlich

Der weise Lenker des Sowjetstaates, J. W. Stalin, hat gerade jetzt wieder in einem historischen Interview — das man bewußt der westdeutschen Bevölkerung vorenthält — erklärt, daß der Krieg nicht unvermeidlich ist, wenn die Völker die Sache des Friedens in ihre eigenen Hände nehmen. Für die Bevölkerung Westdeutschlands aber bedeutet das, noch entschlossener und organisierter für die Sache des Friedens zu kämpfen.

Wir müssen alle Versuche, zwischen uns und den Nachbarvölkern und -staaten, vor allem Polen, der Tschechoslowakei, Frankreich, Haß und Feindschaft zu säen, entschieden abweisen. Die deutschen Faschisten haben den Polnischen Korridor zum äußeren Anlaß genommen, um das furchtbare Verbrechen des 2. Weltkrieges auszulösen. Heute versuchen die amerikanischen Kriegstreiber und ihre westdeutschen Handlanger, die Revanchepolitiker Adenauer, Kaiser, Blücher und Schumacher, mit der Hetze gegen die Oder-Neiße-Linie einen neuen räuberischen Krieg gegen die Sowjetunion, gegen die Volksdemokratien und gegen die Deutsche Demokratische Republik vorzubereiten.

Den Krieg wollen einzig und allein die aggressiven Kräfte in Amerika, England und Frankreich. Sie brauchen den Krieg, um neue Milliarden-Gewinne einzuheimsen und andere Länder auszuplündern.

Vorkriegsschuld plus 11 Milliarden Besatzungslasten

Wer aber soll das bezahlen? Du, deutsches Volk! Du, deutsche Arbeiterin und Arbeiter! Du, Bauer! Du, Handwerker und Gewerbetreibender! Du, freischaffender Künstler und Intellektueller! Du, Unternehmer!

Die Bonner Regierung hat, um neue Anleihen zu erhalten, die seit 1918 gemachten Vorkriegsschulden anerkannt. Die Oberkommissare fordern für die Verstärkung ihrer Kriegstruppen auf deutschem Boden neue Riesensummen an Besatzungskosten. Statt 4,5 Milliarden DM Besatzungskosten bezahlen wir ab sofort 11 Milliarden.

Das bedeutet, daß jeder westdeutsche Bürger zwei Monate im Jahr arbeitet für die Finanzierung der amerikanischen Kriegsvorbereitungen auf westdeutschem Boden. Diese furchtbaren Tatsachen der Ausplünderung unseres Volkes widerlegen die von den Amerikanern bewußt in unserem Volk verbreitete Lüge, als wenn gemachte Anleihen nicht zurückgezahlt zu werden brauchen. Die Imperialisten verschenken keinen Pfennig. Sie fordern alles mit hohen Zinsen zurück und verlangen am Ende das Blut unserer Söhne. Neue gewaltige Preiserhöhungen treten in Kraft, immer stärker wird die Steuerpresse angezogen und der Zwang zum Einschränken des Verbrauchs an den täglichen Bedarfs-
gütern wird immer härter. In Zukunft müßt Ihr, westdeutsche Eltern, es Euch versagen, den Kindern Bonbons und Schokolade zu kaufen, weil neue Kriegssteuern die Süßigkeiten zum Luxus erklären und nur noch für Reiche zu erschwingen sind. Das ist die Antwort auf die Fragen, wer

Manifest der KPD

die Kriegsvorbereitungen der Amerikaner und die Forderungen der *Adenauer* und *Schumacher* nach mehr fremden Soldaten bezahlen muß.

Mit Apfelsinen und Bananen hat man vor drei Jahren den eigentlichen Sinn des Marshallplanes verdecken wollen. Wir Kommunisten haben unermüdlich vor diesem Plan, dem Plan des Ausverkaufes unserer nationalen, wirtschaftlichen und sozialen Interessen, gewarnt. Aus Apfelsinen und Bananen sind jetzt Bomben und Granaten geworden. Die sogenannte „Humanität“ des Marshallplanes entlarvt sich nicht nur als ein ausgemachtes Geschäft für die Ami-Milliardäre, sondern jetzt kommt der Marshall selbst und will unsere Männer und Söhne mustern und die gesamte westdeutsche Bevölkerung in eine militärische Zwangsjacke stecken. Alle Schichten unserer Bevölkerung werden durch die — nur den Kriegsgewinnlern dienende — Remilitarisierung in Mitleidenschaft gezogen.

Ganz besonders hart ist die Lage der Umsiedler. 11 Milliarden DM werden für Besatzungskosten ausgegeben, während die Umsiedler bewußt in Elend gehalten werden. Die KPD fordert, daß statt sinnloser Ausgaben für die Remilitarisierung den Umsiedlern eine sichere Lebensexistenz geschaffen wird. Sie fordert weiter, an jeden einzelnen Umsiedler sofort 500 DM auszus zahlen. Deutsches Geld darf nicht zur Finanzierung fremder Truppen auf deutschem Boden verwandt werden. Die Kommunisten werden diese konkreten Forderungen auch bei allen zukünftigen Wahlen aufstellen.

Keinen Pfennig für die Remilitarisierung!

Die Kommunisten sind der Meinung, daß diese Forderung durchaus realisierbar ist und im Interesse unseres Volkes liegt. Je entschlossener die Bevölkerung diese Forderung unterstützt und bei den Wahlen in Niedersachsen, Südbaden, Rheinland-Pfalz und Schleswig-Holstein Kandidaten der Kommunistischen Partei wählt, um so eher wird diese Forderung Wirklichkeit. In der Deutschen Demokratischen Republik, in der durch einen Volksentscheid die aktiven Kriegsverbrecher und Militaristen unschädlich gemacht wurden, geht heute die friedliche Aufwärtsentwicklung ständig voran. Die Bevölkerung der Deutschen Demokratischen Republik wird am Ende des Fünfjahresplanes einen Lebensstandard erreichen, wie ihn unser Volk in seiner Geschichte noch nie gekannt hat.

Die Arbeit und die Sorge der Regierung der Deutschen Demokratischen Republik gehört dem gesamten deutschen Volk. Darum fordern die verantwortlichen Staatsmänner und die Abgeordneten der Volkskammer der Deutschen Demokratischen Republik:

Deutsche an einen Tisch!

Die Verwirklichung dieser Forderung sichert uns den Frieden und führt zu einer Gesundung der gesamtdeutschen Wirtschaft und unseres ganzen Lebens. Die KPD steht gemeinsam mit allen Deutschen, die die Spaltung Deutschlands hassen und die Einheit wiederherstellen wollen, auf dem Boden dieser Forderung nach einem gesamtdeutschen Gespräch.

Frauen und Männer in Westdeutschland!

Erkennt die große Gefahr, in der sich unser Volk befindet. Es gilt, die große geschichtliche Lehre zu beachten, die uns J. W. Stalin gibt: „Wenn diese beiden Völker mit der gleichen Entschlossenheit, die sie im Kriege zeigten, jetzt für den Frieden kämpfen, dann wird der Friede in Europa gesichert sein.“

Die Kommunistische Partei Deutschlands macht sich auch in dieser ersten Situation für unser Vaterland zum Rufer und Mahner und ruft alle Patrioten unseres Volkes zum entschlossenen und einheitlichen Handeln gegen die Remilitarisierung auf. In unserer Partei verkörpern sich die

großen Tradition des antimilitaristischen Kampfes der deutschen Arbeiterbewegung. Die KPD wurde geboren im Kampfe gegen den ersten Weltkrieg, sie stählte ihre Kader und brachte große Opfer, um den zweiten Weltkrieg von unserem Volke fernzuhalten. Auch heute sind die Kommunisten die furchtlosesten und aktivsten Kämpfer für die Erhaltung des Friedens und für die Verteidigung der Rechte der Werktätigen.

Was wollen wir Kommunisten?

Die Kommunistische Partei Deutschlands verfolgt keine selbstsüchtigen Ziele, ihre Forderungen sind die Forderungen des ganzen deutschen Volkes — Friede, Einheit, Demokratie und friedliches Gedeihen Deutschlands. Wir wollen darum, daß sich recht bald die Deutschen aus Ost und West an einen Tisch setzen und sich über alle Fragen, die Gesamtdeutschland betreffen, einig werden.

Wir wollen, daß Schluß gemacht wird mit jeglichen Remilitarisierungsplänen und -maßnahmen. Darum stehen wir voll und ganz ein für die Beschlüsse der Essener Konferenz gegen die Remilitarisierung. Wir setzen unsere ganze Kraft ein für die Verwirklichung der Volksbefragung unter der Losung:

Sind Sie gegen die Remilitarisierung und für den Abschluß des Friedensvertrages mit Deutschland im Jahre 1951?

Wir wollen den Abzug aller Besatzungstruppen.

Wir wollen, daß keine Gelder mehr für sinnlose Rüstungszwecke verausgabt werden, sondern für Wohnungsbau, für Erhöhung der Renten und Pensionen.

Wir wollen, daß die Kriegshetze in der Presse, in Rundfunk und Reden sofort aufhört und daß ein freundschaftliches Verhältnis mit allen Völkern der Erde hergestellt wird.

Wir wollen, daß die Produktion von Kriegsmaterial sofort eingestellt wird. Durch Aufbau unserer zerstörten Städte und Dörfer sowie durch freien Handel mit allen Völkern der Erde ist Arbeit für jeden westdeutschen Bürger vorhanden.

Wir wollen, daß alle Jugendlichen eine Lehrstelle bekommen und daß für die berufliche und sittliche Erziehung unserer Jugend genügend Mittel zur Verfügung gestellt werden.

Wir wollen, daß keine deutsche Familie und kein deutscher Bauer Wohnung und Hof verlassen muß, weil dieselben kriegerischen Zwecken dienen sollen.

Wir wollen, daß die deutsche Kohle für die deutsche Friedensindustrie und für die deutschen Haushalte Verwendung findet und nicht in die amerikanische Rüstungsindustrie abwandert.

Wir wollen, daß den Handwerkern, Gewerbetreibenden und Unternehmern die notwendigen Rohstoffe für die Produktion der Friedenserzeugnisse bereitgestellt werden. Wir wollen, daß auch weiterhin unseren Kindern Freude durch Geschenke gemacht werden kann und darum die Kriegssteuer auf Süßwaren nicht eingeführt wird.

Wir wollen, daß unser großes Kulturerbe dem deutschen Volke erhalten bleibt, und verlangen den Schutz unseres Kulturerbes gegen alle amerikanischen Zerstörungseinflüsse.

Wir wollen, daß den Werktätigen in allen Betrieben ein wirkliches Mitbestimmungsrecht eingeräumt wird und daß die Betriebsräte in allen sozialen, wirtschaftlichen und personellen Fragen im Namen ihrer Belegschaften deren Forderungen durchsetzen können.

Wir wollen, daß alle Werktätigen sich in brüderlicher Aktionseinheit zusammenschließen, um dadurch den

dokumentation 1951 • 15

Kampf gegen die Remilitarisierung, um die Verteidigung der demokratischen Rechte und die materiellen Forderungen erfolgreich führen zu können.

Wir wollen, daß dem Volke die demokratischen Rechte erhalten bleiben, und verlangen daher die Zurücknahme des undemokratischen Adenauer-Erlasses gegen Friedenskämpfer und fortschrittliche Menschen.

Wir wollen, daß jeder deutsche Patriot und Friedensfreund seine Stimme offen und frei gegen die Remilitarisierung erheben kann, und verlangen freies Versammlungsrecht für die Friedensbewegung und Freilassung aller inhaftierten Friedenskämpfer.

Wir wollen, daß alle diejenigen als Kriegsverbrecher betrachtet werden, die aktiv an der Vorbereitung der Remilitarisierung helfen und dadurch ein neues Kriegsverbrechen über unser Volk vorbereiten helfen.

Wir wollen, daß alle diejenigen Deutschen, die sich für die Remilitarisierung und für die amerikanischen Kriegsvorbereitungen einsetzen, die von der Spaltung Deutsch-

lands leben, von jeder verantwortlichen Leitung der Geschichte unseres Volkes entfernt werden.

Darum: Fort mit Adenauer!

Diese unsere Forderungen sind auch die Forderungen und die Ziele eines jeden aufrichtigen, ehrlichen Deutschen. Um die Durchsetzung dieser Forderungen wird die Kommunistische Partei Deutschlands nicht um Minstersessel feilschen, sondern gemeinsam mit dem ganzen Volk den Weg des Kampfes beschreiten. Sie wird, wenn notwendig, für die Erhaltung des Friedens und die Rettung der Nation kein Opfer scheuen. Dieser Weg entspricht den Friedensinteressen unserer Bevölkerung, und darum ist er richtig, gerecht und wird zum Siege führen.

Vorwärts mit der Kommunistischen Partei Deutschlands!
Für Frieden, Einheit, Demokratie und friedliches Gedeihen Deutschlands!

München, den 3. März 1951

Parteitag der Kommunistischen Partei Deutschlands

Informationen

Aus der westdeutschen Wirtschaft

Infolge des Aluminiummangels ist die aluminiumverarbeitende Halbzeugindustrie zunehmend zu Kurzarbeit gezwungen, der in Kürze umfangreiche Arbeiterentlassungen folgen müssen. 15. 2. 51

Der Haushaltsausschuß des Bonner Parlaments hat den Finanzminister ermächtigt, Kassenkredite bis zu 2 Mrd. DM (bisher nur 1,5 Mrd. DM) aufzunehmen. Der Finanzminister benötigte diese Erhöhung, um die steigenden Besatzungsanforderungen finanzieren zu können. 15. 2. 51

Am Vortage einer Konferenz zwischen Adenauer und den Vertretern des Deutschen Bauernverbandes erhob der Verein für Agrarwirtschaft, der sich als agrarwirtschaftliche Opposition innerhalb des Bauernverbandes bezeichnet, auf einer Tagung die Forderung nach einer sofortigen Erhöhung der Agrarpreise sowie der Angleichung der landwirtschaftlichen Löhne an die der gewerblichen Wirtschaft. 17. 2. 51

Die jetzigen Kohlenzuteilungen ermöglichen nicht einmal 50% der antilastmässigen Baustoffproduktion des Jahres 1950. Es wäre eine nahezu vollständige Drosselung des Wohnungsbaues zu befürchten, da die Einschränkung der von den Besatzungsmächten vorgesehenen Bauprogramme an letzter Stelle in Betracht gezogen werden würde. 19. 2. 51

Der Koksmangel zwingt die eisenhaltende Industrie zu Betriebs-instärkungen. Die Hüttenwerke Oberhausen, Recklinghausen, Huckingen und die Westfalenhütte haben je einen Hochofen und die Hüttenwerke Ruhrort-Meiderich drei Hochofen dämpfen müssen. Dadurch erfährt die Roheisen- und Rohstahlgewinnung einen Rückgang, aus dem sinkt die Wirtschaftlichkeit. Das USA-Kompensationsgeschäft Kohle gegen Stahl bringt keine Entlastung für den Inlandmarkt. 19. 2. 51

Bei der arbeitstägl. Förderung von durchschnittlich 380 000 to in der zweiten Februarwoche (mit Sonderschichten 392 000

to) wurden in den gesamten Revieren zunehmende Erschöpfungserscheinungen unter den B garbeitern gemeldet. Anstrengungen dieser Art könnten nicht von Dauer sein. Eine längere Arbeitszeit wird von der IG-Bergbau als unmöglich bezeichnet. 20. 2. 51

Das Defizit der westdeutschen Handelsbilanz für 1950 wird von der Bonner Regierung auf etwa 3 Mrd. DM geschätzt. Deshalb will man der Liberalisierung nicht mehr Vorstöße gewähren. Erhard will sich nur noch den entpfehlenden Maßnahmen anderer Staaten anschließen; in diesem Zusammenhang ist die beabsichtigte Einschränkung des Importes nicht lebenswichtiger Güter durch Sonderumsatzsteuern und Rabattmarken zu verstehen. 21. 2. 51

Zu den Behauptungen über einen angeblichen illegalen Export deutscher Diesellokomotiven nach China geben die ausführenden Firmen bekannt, daß kein einziges Fahrzeug verschickt worden ist. Die zuständige amerikanische Stelle bestätigt, daß absolut korrekt gehandelt worden ist; sie wünscht aber die Durchführung des Geschäftes nicht. 22. 2. 51

Der Chef der Marshall-Plan-Sonderkommission Cattier erörterte am 21. Februar mit Minister Bucher die Verteilung von 1,35 Mrd. DM ERP Mitteln. Die Mittel sollen nur an Empfänger gegeben werden, die von Interesse „für die westliche Verteidigung“ sind. Vorgesehen sind Kraftwerke, der Bergbau, bestimmte Industriezweige und Westberlin. 22. 2. 51

Das Bonner Wirtschaftsministerium rechnet infolge der vorgesehenen Steigerung der Düngemittel-Subventionen mit einer Steigerung der Preise für Super- und Glühphosphat um 70 bis 80%, und zwar ohne Berücksichtigung der Preissteigerung auf Grund der Kohle- und Stromverknappung. 22. 2. 51

Die Kohlenrichtmenge für die Eisenbahn für das erste Vierteljahr mußte um 30 000 to gekürzt werden, um die drohende Stilllegung einiger wichtiger Industriebetriebe zu vermeiden. Die Eisenbahn besitzt nur noch für wenige Tage Kohle und muß den Reiseverkehr, möglicherweise auch den Güterverkehr, einschränken. 22. 2. 51

Mr. R. P. Patterson, der ein Gutachten für die westdeutsche Montanindustrie erstattete, ist auf Einladung der „Arbeitsgemeinschaft der Schutzvereinigungen für privaten Wertpapierbesitz“ in Düsseldorf eingetroffen, um sich über den Stand der Montan- und IG-Entflechtung zu orientieren und die Aktionäre zu beraten. 24. 2. 51

Der Mangel an Handels- und Feinblechen bei den südwestdeutschen Verarbeitern wird vor allem auf das Vorhandensein der Zonengrenzen, den Ausfall des Saargebietes als Lieferant und die mandatorischen Besatzungsaufträge zurückgeführt, die von den Walzwerken bevorzugt zu erfüllen sind. Bei einem monatlichen Ausstoß von etwa 90 000 to betragen solche Aufträge 11 000 bis 15 000 to. 26. 2. 51

Die Deutsche Angestelltengewerkschaft wandte sich gegen die angekündigten Preis- und Miet rhöhungen in einem Telegramm an Adenauer. Der Lebensstandard würde dadurch unerträglich gesenkt. Als Konsequenz würden Tarife gekündigt werden. 27. 2. 51

Als volkswirtschaftlichen Unsinn bezeichnet Hans Schröder, der Präsident des „Deutschen Gartenbauverbandes“, die Liberalisierung des landwirtschaftlichen Außenhandels. Deutschland sei der Schuttabladeplatz für ausländische Erzeugnisse geworden. Die Außenhandelspolitik Westdeutschlands müsse einer energischen Revision unterzogen werden. 28. 2. 51

Nach einer Erklärung des Rheinisch-Westfälischen Zeitungsvereins bildet die unzureichende Versorgung der Tageszeitung mit Papier eine ernste Gefahr. Es müßten alle Maßnahmen zur Sicherung des Erscheinens der Tageszeitungen eingeleitet werden. 28. 2. 51

Die Umsätze im Einzelhandel sind in den letzten drei Wochen in Niedersachsen beträchtlich zurückgegangen. Die Kaufkraft sei vorher durch Angstkäufe zu stark beansprucht worden. Im Einzelhandel befürchtet man besondere Schwierigkeiten und klagt über eine mangelnde Vertragstreue der Hersteller wegen der gestiegenen Rohstoffpreise. 28. 2. 51

Der Länderausschuß hat sich auf Antrag des Bonner Wirtschaftsministeriums mit einer Kürzung der Diesel-Ölzuteilung um 10% für das zweite Vierteljahr 1951 einverstanden erklärt. 1. 3. 51

Informationen

Viele Mühlen liegen seit Wochen still. Den Mühlen werden durch die Freigabe der Getreidepreise unter gleichzeitiger Androhung von Strafen gegen Preistreiber die Hände gebunden. Durch diese zweigleisige Politik müsse die Versorgung leiden. 2. 8. 50

Der Preis für Schmalz ist in letzter Zeit fast unbemerkt von der Öffentlichkeit um 50% gegenüber dem Preisniveau vom September 1950 gestiegen. Im vorigen Jahr hat der Schmalzverbrauch fast 40% des Butter- und etwa 80% des Margarinekonsums betragen. 2. 8. 51

Nach dem Bericht des Bonner Wirtschaftsministeriums ist die industrielle Produktion im Dezember nochmals um 4,4% gesunken. Verknappungserscheinungen lagen besonders bei inländischen Grundstoffen. Entscheidend ist der Kohlenengpaß. Bei industriellen Grundstoffen betrug die Preiserhöhung 8,2%. Die Liquidität ist im allgemeinen beengt, der Zahlungseingang unterschiedlich. 5. 8. 51

Adenauer will in Verhandlungen einen Burgfrieden mit den Gewerkschaften erreichen, damit sie trotz der bevorstehenden Preissteigerungen das Wirtschaftsprogramm nicht durch Lohnkämpfe gefährden. Er will ein Stillhalt abkommen, bei sich die internationale Lage etwas entspannt hat. Eine Senkung des Lebensstandards ist unvermeidlich. Man hat selbst in Regierungskreisen eine solche Einigung für zweifelhaft. 6. 8. 51

Eine Kommission von britischen Finanzsachverständigen führt in Düsseldorf, Bonn und Frankreich Besprechungen im Zusammenhang mit der Anerkennung der Auslandsschulden. Einen Anreiz zur Investition könne nur die Aufnahme der Zinszahlung in DM bieten. Mit derartigen Regelungen sei in nächster Zeit zu rechnen. 7. 8. 51

Zu einer Rundfrage um das Zwangssparen äußert sich ein Postschaffner: „Es komme auf dasselbe hinaus, wie auf das „Eiserne Sparen“. Ein Eisenbahnbediensteter fragt, wer denn dem Sparer garantiere, daß er die Beträge später wiederbekomme. Eine Verkäuferin will mit dem verdienten Geld tun und lassen, was sie will. Ein arbeitsloser Schmied sagt: „Die Regierungsstellen sollen bei sich selbst mit dem Zwangssparen anfangen.“ 7. 8. 51

Am 7. März brachte Schäffer seine Gesetzentwürfe zur Änderung der Einkommen-, Körperschafts- und Umsatzsteuergesetze ein. Es sollen viele Vergünstigungen bei der Einkommensteuer fallen, die Umsatzsteuer soll von 3 auf 4% erhöht werden. Dadurch sollen 1,7 Mrd. DM Mehraufwendungen für die innere und äußere Sicherheit, 1,75 Mrd. DM für die Sicherung des sozialen Friedens und 4,5 Mrd. DM für Maßnahmen zur Anpassung der Wirtschaft an die internationalen Verhältnisse gedeckt werden. Die Entwürfe wurden an den Fachausschuß überwiesen. 8. 3. 51

Hamburger Importeure erklären, daß sich große amerikanische Zeitungen mit Papiervorräten für zwei Jahre eingedockt hätten. Dadurch seien die schwedischen und dänischen Märkte für den westdeutschen B. darf blockiert worden. 8. 3. 51

Die westdeutsche Pinselindustrie hat bei guter Auftragslage wachsende Rohstoffschwierigkeiten. China-Borsten kämen nur noch gelegentlich in kleineren Posten zu einem Vielfachen der Vorkriegspreise herein. Russische Lieferungen in langer Ware sind ausgefallen. 9. 8. 51

Die Brotpreise sind in Hamburg seit dem 5. 3. 51 laufend gestiegen, z. B. Feinbrot von 0,95 auf 1,15 DM und Mischbrot von 0,88 auf 1,05 DM. Für Mehl wurden um fast 30% erhöhte Preise gefordert. In Niedersachsen ist der Brotpreis ab 1. 3. um 14% heraufgesetzt worden, nur das Konsumbrot konnte unverändert mit 0,72 DM gehalten werden. 9. 8. 51

Angesichts der ersten Versorgungsschwierigkeiten bei dem nicht ersetzbaren Spezialerzeugnis Perbunan (Buna-N) wird von der westdeutschen Kautschukindustrie erneut auf die Notwendigkeit der Erzeugung von Buna im Inland hingewiesen. Die Importe kosten 600 Mill. DM Devisen jährlich. Wegen des Kautschukmangels sei mit Stilllegungen in der Kraftfahrzeugindustrie zu rechnen. In der DDR werden bereits monatlich 4 500 bis 5 000 to Buna in Schkopau hergestellt. 10. 8. 51

Arbeitsminister Storch erklärte am 11. 8. in Essen, daß 18 Mrd. Mark der Sozialversicherung vorenthalten würden. Mit der treuhänderischen Verwaltung sei Dr. Uhlmann, Westberlin, betraut. Er beziehe 3 pro Mille für die Geldumsätze, die sich dabei abspielen. Er habe ein Jahreseinkommen, das vielleicht die gemeinschaftlichen Gehälter von fünf Ministern übertreffe. Auch 300 Mill. Mark Hypotheken, die z. Zt. die Angestelltenversicherung ausgeliehen hat, seien der Kontrolle der Bonner Regierung entzogen. Sie würden von einer Aktiengesellschaft verwaltet, deren Aufsichtsratsvorsitzender Dr. Uhlmann ist. 12. 8. 51

Der Vorsitzende des Aufsichtsrats der Stuttgarter Konsumentensschaft, Hälmsdtedter, forderte in einer Versammlung den Rücktritt von Erhardt. Die Preispolitik der Bonner Regierung könne die Verbraucherschaft nicht gleichgültig lassen. Er wies den Vorwurf von Erhardt, daß die Verbraucher an den Preissteigerungen selbst Schuld seien, entschieden zurück. 12. 8. 51

Die Franke-Werke A.G., ein weltbekanntes Bremer Unternehmen für Großbehälterbau hat aus Illiquidität Konkurs angemeldet. Es hatte genügend Aufträge, auch aus dem Ausland. Kapital- und Materialmangel haben der Produktion ein Ende gesetzt. 13. 8. 51

Schleswig-Holstein ist mit fast 1/2 Mill. DM verschuldet, davon sind 300 Mill. DM kurzfristig. Niemand wisse, wie die Schulden gedeckt werden sollen. Wenn nicht eine Hilfe von Bonn kommt, würden alle Bemühungen um eine Besserung der wirtschaftlichen und sozialen Lage des Landes vergeblich bleiben. 14. 8. 51

Generalamnestie für Kriegsverbrecher

Der amerikanische Hohe Kommissar John J. McCloy und der Oberbefehlshaber der amerikanischen Streitkräfte in Europa, General Thomas T. Handy, geben am 31. Januar gleichzeitig in Frankfurt und Heidelberg ihre Entscheidung über die Gnadengesuche der in Landsberg inhaftierten Verurteilten der Nürnberger und Dachauer Kriegsverbrecherprozesse bekannt. Danach werden 21 der 28 zum Tode Verurteilten zu lebenslänglichen bzw. längeren Freiheitsstrafen begnadigt.

McCloy hebt zehn Todesurteile auf und bestätigt fünf, und zwar die Todesurteile gegen Oswald Pohl (SS- und Konzentrationslagerprozeß), Paul Blobel, Werner Braune, Erich Naumann und Otto Ohlendorf (Einsatzgruppen- und Vernichtungskom-

mando-Prozeß), während General Handy 11 Todesurteile aufhebt und zwei bestätigt, und zwar die Urteile gegen die SS-Angehörigen Georg Schallermair, Führer eines Rollkommandos, und Hans Schmidt, Adjutant im Konzentrationslager Buchenwald. In 74 weiteren von McCloy überprüften Fällen werden die Strafen von 69 in Nürnberg Verurteilten zum Teil erheblich herabgesetzt und fünf bestätigt. 32 hiervon werden durch Verkürzung der Strafe auf die bisher verbüßte Strafzeit begnadigt und in Kürze entlassen. Ein weiterer Verurteilter, der ehemalige Staatssekretär Franz Schlegelberger, wird wegen Haftunfähigkeit vorläufig entlassen.

General Handy hebt die Todesurteile gegen die folgenden 11 Angeklagten auf und wandelt sie in lebenslängliches Gefängnis um: Joachim Peiper, Josef Diefenthal, Paul Zwiargart, Hubert Huber, Valentin Bersin und Friedel Bode (damit sind alle im Malmédy-Prozeß gefällten Todesurteile aufgehoben), Gustav Heigel und Max Seidl (zwei wegen Teilnahme an Brutalitäten in Konzentrationslagern verurteilte SS-Unteroffiziere), Hermann Dammann, Richard Schulze und Kurt Hans (wegen Teilnahme an der Ermordung abgesprungener alliierter Flieger verurteilt).

Der amerikanische Hohe Kommissar John J. McCloy fällt in den von ihm untersuchten 89 Fällen im einzelnen folgende Entscheidungen:

Fall 1 — **Ärzteprozeß:** Fritz Fischer statt lebenslänglich 15 Jahre; Karl Genzken statt lebenslänglich 20 Jahre, Siegfried Handloser statt lebenslänglich 20 Jahre, J. Gerhard Rose statt lebenslänglich 15 Jahre; Oskar Schröder statt lebenslänglich 15 Jahre; Hermann Becker-Freysing statt 20 Jahre 10 Jahre; Wilhelm Beigelböck statt 15 Jahre 10 J., Herta Oberheuser statt 20 Jahre 10 J., Helmut Poppendick statt 10 Jahre die verbüßte Strafzeit.

Fall 2 — **Prozeß Milch:** Die Strafe gegen den einzigen Angeklagten in diesem Prozeß, den ehemaligen Staatssekretär im Reichsluftfahrtministerium, Generalfeldmarschall Erhard Milch wird von lebenslänglich auf 15 Jahre Gefängnis herabgesetzt.

Fall 3 — **Juristenprozeß:** Herbert Klemm statt lebenslänglich 20 Jahre; Günther Joel statt 10 Jahre die verbüßte Strafzeit, Rudolf Oeschey statt lebenslänglich 20 Jahre, Oswald Rothaug statt lebenslängl. 20 Jahre, Ernst Lautz statt 10 Jahre die verbüßte Strafzeit, Wilhelm von Ammon statt 10 Jahre die verbüßte Strafzeit, Franz Schlegelberger statt lebenslänglich vorläufige Haftentlassung wegen Haftunfähigkeit.

Fall 4 — **SS-Prozeß:** Oswald Pohl Todesstrafe bestätigt, Franz Eizenhalm statt Todesstrafe 9 Jahre, Karl Sommer statt lebenslänglich 20 Jahre; Karl Mumenthey statt lebenslänglich 20 Jahre, August Frank statt lebenslänglich 15 J., Heinz Karl Fanslau statt 20 Jahre 15 J., Georg Lörner statt lebenslänglich 15 J., Hans Lörner statt 10 Jahre die verbüßte Strafzeit, Hans Baier statt 10 Jahre die verbüßte Strafzeit, Hans Bobermin statt 15 Jahre die verbüßte Strafzeit, Hermann Pook statt 10 Jahre die verbüßte Strafzeit, Leo Volk statt 10 Jahre 8 Jahre, Erwin Tschentschner statt 10 Jahre die verbüßte Strafzeit, Max Kleffer statt 20 Jahre die verbüßte Strafzeit, Hans Hohberg statt 10 Jahre die verbüßte Strafzeit.

dokumentation 1951 • 15

Fall 5 — (Flick-Prozeß) und Fall 6 — (IG-Farben-Prozeß) sind in der Erklärung McCloy's nicht erwähnt, da die Entlassung sämtlicher Angeklagter entweder bereits erfolgt ist oder bevorsteht.

Fall 7 — Geiselsprozeß: Wilhelm List lebenslänglich Gefängnis bestätigt, Walter Kunze lebenslänglich b.s. ägt, Lothar Rendulic statt 20 Jahre 10 Jahre, Wilhelm Speidel (der Bruder Dr. Hans Speidel's) statt 20 Jahre die verbüßte Strafzeit, Helmut Felmy statt 15 Jahre 10 Jahre, Ernst von Leyser statt 10 J. die verbüßte Strafzeit, Hubert Lanz statt 12 Jahre die verbüßte Strafzeit, Ernst Dehner statt 7 Jahre die verbüßte Strafzeit.

Fall 8 — Rassenamtsprozeß: Rud. Creutz statt 15 Jahre 10 Jahre, Werner Lorenz statt 20 Jahre 15 Jahre, Heinz Brückner statt 15 Jahre die verbüßte Strafzeit, Otto Hoffmann statt 25 Jahre 15 Jahre, Fritz Schwalm statt 10 Jahre die verbüßte Strafzeit, Herbert Hübner statt 10 Jahre die verbüßte Strafzeit.

Fall 9 — Einsatzgruppenprozeß: Paul Blobel Todesstrafe bestätigt, Ernst Biberstein statt Todesstrafe lebenslänglich, Walter Blume statt Todesstrafe 25 Jahre,

Werner Braune Todesstrafe bestätigt, Walter Hänsch statt Todesstrafe 15 J., Waldemar Klingenschöfer statt Todesstrafe lebenslänglich, Erich Naumann Todesstrafe bestätigt, Otto Ohlendorf Todesstrafe bestätigt, Adolf Ott statt Todesstrafe lebenslänglich, Martin Sandberger statt Todesstrafe lebenslänglich, Heinz Hermann Schubert statt Todesstrafe 10 Jahre, Willi Seibert statt Todesstrafe 15 Jahre, Eugen Steinle statt Todesstrafe 20 Jahre, Heinz Jost statt lebenslänglich 10 Jahre, Gustav Nosske statt lebenslänglich 10 Jahre, Waldemar von Radetzky statt 20 Jahre 8 Jahre, Erwin Schulz statt 20 Jahre 15 Jahre, Franz Six statt 20 Jahre 10 Jahre, Lothar Fendler statt 10 Jahre 8 Jahre, Felix Rühl statt 10 Jahre die verbüßte Strafzeit.

Fall 10 — Krupp-Prozeß: Alfred Krupp von Bohlen und Halbach statt 12 Jahre und Vermögensinziehung die verbüßte Strafzeit und keine Vermögensinziehung; ebenso für die übrigen Angeklagten des Krupp-Prozesses die verbüßte Strafzeit, also Entlassung, statt der folgenden ursprünglichen Strafen: Friedrich von Bülow 12 Jahre, Erich Müller 12 Jahre, Eduard Houdremont 10 Jahre, Friedrich Janssen 10 Jahre, Karl Eber-

hardt 9 Jahre, Max Ihn 9 Jahre, Heinrich Korsch 6 Jahre, Heinrich Lehmann 6 Jahre.

Fall 11 — Ministerprozeß: Gottlob Berger statt 25 Jahre 10 Jahre, Hans Heinrich Lammer statt 20 Jahre 10 Jahre, Edmund Veessenmayer statt 20 Jahre 10 Jahre, Hans Kehrl statt 15 Jahre die verbüßte Strafzeit, Paul Körner statt 15 Jahre 10 Jahre, Paul Pleiger statt 15 Jahre 9 Jahre, Wilhelm Keppler statt 10 Jahre die verbüßte Strafzeit, Graf Lutz von Schwerin-Krosigk statt 10 Jahre die verbüßte Strafzeit (vergleiche 315 C/49).

Fall 12 — Oberkommando: Hermann Reinecke lebenslänglich bestätigt, Walter Warlimont statt lebenslänglich 18 Jahre, Georg von Küchler statt 20 Jahre 12 Jahre, Hans von Salmuth statt 20 J. 12 Jahre, Hermann Hoth 15 Jahre bestätigt, Hans Georg Reinhardt 15 Jahre bestätigt, Otto Wöhler auf Grund der verbüßten Strafzeit bereits entlassen.

Am 3. 2. werden 28 der begnadigten Häftlinge aus dem Landsberger Gefängnis entlassen. Vier sind bereits wegen Haftunfähigkeit entlassen worden.

— WAS WAR WANN, Hamburg, Januar 1951

Leitartikel und Kommentare

Frankfurter Allgemeine

ZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

Die Besatzungskosten

Sowohl Großbritannien als auch die Vereinigten Staaten haben in diesen Tagen die Verlegung weiterer Divisionen nach Westdeutschland angekündigt. Zugleich ist bekannt geworden, daß die alliierte Oberkommission ernsthaft prüfe, welche Ausgaben bei den Besatzungskosten entbehrlich seien, und daß versucht werden solle, alle nicht unmittelbar zum Truppenbedarf gehörenden Aufwendungen einzuschränken.

Zu freundlichen Betrachtungen über diese Entwicklung blieb jedoch nur wenig Zeit; wie ein Blitz aus heiterem Himmel kam von einer amerikanischen Presseagentur die Nachricht, daß die alliierte Oberkommission zur Zeit ein Plan prüfe, die Besatzungskosten für das Rechnungsjahr 1951/52 auf 10,7 Milliarden Mark zu erhöhen. Diese Nachricht ließ uns im ersten Augenblick neben unseren kalten Öfen vollends erstarren. Später wurden dann von der alliierten Oberkommission in Bonn alle Angaben dementiert. Jedoch zur gleichen Zeit bestätigte wiederum ein alliierter Sprecher in Frankfurt, daß in Kreisen der Oberkommission tatsächlich von einem deutschen Verteidigungsbeitrag in Höhe von 10,7 Milliarden Mark gesprochen worden sei. Andere Beamten sprechen wiederum von 9 oder nur von 7 bis 8 Milliarden Mark.

Ohne Zweifel ist in alliierten Kreisen die Frage einer zehnprozentigen Belastungsquote erörtert worden. Wir halten es jedoch für unmöglich, daß die Verwirklichung eines derartigen Planes ernsthaft in Erwägung gezogen wird. Bei ge-

nauer Prüfung könnten Sachverständige nicht zu der Auffassung gelangen, die Bundesrepublik könne von ihrem Sozialprodukt den gleichen Anteil wie andere Länder abzwängen. Eine solche Ansicht wäre — wie an dieser Stelle schon mehrfach nachgewiesen worden ist, eine völlig unhaltbare Simplifikation des wahren Sachverhalts. Schon allein die Schätzung des deutschen Sozialproduktes auf 107 Milliarden Mark im kommenden Rechnungsjahr ist absurd. Nach den Berechnungen des Statistischen Bundesamtes belief sich das deutsche Sozialprodukt im Jahre 1949 auf rund 81 Milliarden DM, und es dürfte im Jahre 1950 — genaue Angaben liegen nur für das erste Halbjahr vor — kaum mehr als 90 Milliarden Mark erreicht haben. Wenn also die von den alliierten Sachverständigen geschätzte Zahl von 107 Milliarden erreicht werden sollte, dann müßte das deutsche Sozialprodukt in diesem Jahre um mindestens 15 Milliarden Mark zunehmen. Ein solcher Anstieg ist jedoch völlig unwahrscheinlich, denn die in Erscheinung tretenden Engpässe — zum großen Teil eine Folge der hohen deutschen Kohlen- und Zwangsimporte — hemmen empfindlich das weitere Wachstum unseres Wirtschaftsvolumens und damit selbstver-

ständlich auch die Zunahme des deutschen Sozialproduktes.

Noch deutlicher als durch Zahlenvergleiche wird die geminderte deutsche Leistungsfähigkeit durch die Tatsache erhellt, daß heute in Westdeutschland rund 20 Millionen Erwerbstätige 15 Millionen Menschen unterhalten müssen, die ganz oder teilweise von öffentlichen Unterstützungen leben. Diese riesige soziale Hypothek kann nur durch die Schaffung neuer Arbeitsplätze und den Abbau der strukturellen Arbeitslosigkeit gemildert werden, was wiederum nur möglich ist, wenn vom deutschen Sozialprodukt ein angemessener Teil investiert wird. Wenn jedoch allein 9 oder 10 Milliarden für Besatzungskosten aufgebracht werden müssen — das wären 75 bis 80 Prozent der heutigen Bundeseinnahmen —, dann würde dadurch nicht nur die Lebenshaltung weiter Kreise unter das Existenzminimum gedrückt, sondern auch Kapitalbildung und Investitionstätigkeit würden verkümmern. Es wäre völlig unverständlich, wenn die Oberkommission diese elementaren Grundtatsachen außer acht lassen würde.

+ Frankfurter Allgemeine Zeitung, Frankfurt/M. 22. 2. 51

Passauer Neue Presse

Hände weg von den Brücken

Tausende von Brücken wurden am Ende des zweiten Weltkrieges, wie der „Führer“ es befahl, von der deutschen Wehrmacht und von der SS zerstört. In der gesamten Welt wurde dies als Wahnsinn bezeichnet, weil, wie es sich auch gezeigt hat, diese sinnlose Zerstörung von Brücken keine strategische Bedeutung hatte. Eine moderne Armee kommt auch ohne Brücken über die Flüsse, zumal sie, wie in Deutschland, nur eine geringe Breite haben. Diejenigen, die den Befehl gegeben haben, durch die Zerstörung der Brücken

unserem Volke unerhörte Leiden aufzubürden, hätte man an dem nächsten Brückenpfeiler aufhängen sollen. Seit 1945 sind wir ein Volk von Brückenbauern geworden. Die Städte an Donau und Inn sind alle schwer verschuldet, weil das Geld in den Brücken drinnen steckt. An vielen Brücken wird noch gebaut, die meisten sind erst seit kurzer Zeit vollendet. Brücken verbinden, denn Flüsse trennen. Es gibt nichts Schöneres, als Brücken zu bauen. Schon im Namen liegt eine unerhörte Symbolkraft.

Unsere wichtigsten Städte sind an Flüssen entstanden, die bedeutendsten an Flußmündungen. Was wären die Städte Regensburg, Straubing, Passau, Simbach und Burghausen ohne Brücken? Die Bevölkerung des Landkreises Vilshofen weiß, was es heißt, wieder eine Brücke

zu haben. Der Landkreis war in zwei Teile zerschnitten, seitdem auch diese Brücke ein Opfer der letzten Kriegsergebnisse geworden ist. Ohne Brücken können wir nicht leben.

Folgende Meldungen sind es, die uns erschrecken. Wir setzen sie der Reihe nach hierher:

„Mit dem Hinweis auf die Verhütung eventueller kommunistischer Sabotageakte hat die amerikanische Armee den Einbau von Sprengkammern in rund 50 bayerischen Brücken angeordnet. Darüber hinaus wurde die Staatsregierung angewiesen, die wichtigsten Brücken unter ständige polizeiliche Bewachung zu stellen. Ursprünglich war nur der Einbau von Sprengkörpern in fünf Mainbrücken vorgesehen. Die Oberste Baubehörde hat die Aufforderung der US-Armee, durch die Straßen- und Flußbauämter die Sprengkammern einbauen zu lassen, abgelehnt. Aus diesem Grunde haben die Pionereinheiten den Bau selbst in die Hand genommen. Von ihnen wurden drei bayerische Baufirmen unter strengster Schweigepflicht mit dem Bau der Sprengkammern beauftragt. Die Oberste Baubehörde ist besonders verzweifelt darüber, daß diese Sprengkammern in den Mittelpfeilern der Brücken völlige Zerstörung bedeuten. Sie hat vorgeschlagen, die Sprengkammern in den Brückenbogen anzubringen. Die Besatzungsmacht ist jedoch auf diesen Vorschlag nicht eingegangen. Das Bundesverkehrsministerium hat schon vor einiger Zeit die ihm unterstehenden Behörden angewiesen, der US-Armee die Baupläne im Bereich der Bundesstraßen auszuhandigen.“

Eine zweite neueste Meldung lautet: „Wie von der obersten Baubehörde im bayerischen Innenministerium mitgeteilt wurde, ist der Einbau von Sprengkammern in bayerische Brücken ausgedehnt

worden. Es handelt sich um Brücken im bayerischen Wald und im Fichtelgebirge.“

Zuletzt noch eine dritte Meldung aus Nürnberg. Sie lautet: „Die Baufirma Slegier hat den Auftrag amerikanischer Besatzungsstellen betreffs Bauarbeiten zur Einlassung von Sprengkammern in verschiedenen Mainbrücken zurückgewiesen. In einer Sitzung des Nürnberger Bauhandwerkes erklärten sich sämtliche Vertreter der Baufirmen damit solidarisch und kamen überein, jegliche Bauaufträge der amerikanischen Besatzungsmacht, die der Vorbereitung einer Strategie der verbrannten Erde im Kriegsfaße dienen könnten, zurückzuweisen. Sie stützten sich auf ihre Arbeiter, die eine Ausführung solcher Aufträge ablehnen.“

Der Herr Bundesverkehrsminister Seeböhm in Bonn kann von den Nürnberger Arbeitern eine ganze Menge lernen. Wenn er von der Besatzungsmacht einen derartigen Auftrag erhält, der das deutsche Volk aufs schwerste schädigt, dann hat er zu sagen, danke schön, auch dann, wenn es ihn den Posten kostet. Man kann den Amerikanern begreiflich machen, daß das, was sie zu tun im Begriff sind, ein Unsinn ist. Wir wissen, daß die Russen im Falle eines Krieges sehr schnell vorwärtsrücken würden. Die Sprengung der Brücken soll wohl die Flucht der Amerikaner decken. Wer eine Strategie der verbrannten Erde in unserem Lande verfolgt, der nimmt uns das Leben. Die Zerstörung der Brücken würden wir für ein Verbrechen halten. Darum gilt unsere Mahnung, die sich in gleicher Weise an Amerikaner und Deutsche richtet, an den Bundesverkehrsminister und an den Leiter der Obersten Baubehörde, an die Inhaber von Baufirmen und an Arbeiter: Hände weg von unseren Brücken!

Dr. Hans Karfinger

+ Passauer Neue Presse, Passau 24. 2. 51

HEILBRONNER STIMME

UNABHÄNGIGE
DEUTSCHE MEINUNG

Westmächte erkennen Oder-Neiße-Grenze an

Die Hohen Kommissare haben die Versicherung gegeben, die Bundesregierung fortlaufend über den Fortgang der Vierer-Besprechungen zu unterrichten. Wir kennen Äußerungen beruhigender Art, man werde die Bundesregierung unter keinen Umständen an die Russen verkaufen. Dennoch tut man gut, sich hinsichtlich der Frage einer Einigung mit Moskau keinerlei Illusionen hinzugeben, soweit die Anerkennung der Oder-Neiße-Linie in Frage kommt. Ein sorgfältiges Studium aller einschlägigen Dokumente aus der Kriegszeit zeigt eindeutig, daß tatsächlich beide angelsächsischen Mächte in zwar etwas verklebbelter aber dennoch unmißverständlicher Form dieser Grenzlinie zugestimmt haben und es gibt aus den letzten Jahren keine einzige offizielle Äußerung eines maßgeblichen westlichen Staatsmannes, die etwas anderes besagt hätte. Und es liegt ferner kein Anlaß vor, anzunehmen, daß man in Washington, London oder Paris von der Unhaltbarkeit dieser Grenze überzeugt sei. Wollte man etwa hinsichtlich der grundsätzlichen amerikanischen Zustim-

mung noch irgendwelche Zweifel haben, so sei auf die Verhandlungen hingewiesen, die seitens gewisser amerikanischer hoher Stellen mit dem polnischen Emigrationsgeneral Anders, dem ehemaligen Kommandeur der polnischen Divisionen im Nahen Osten und in Italien, vor einigen Monaten geführt wurden. Eine kanadische Zeitung, der in Winnipeg erscheinende „Courier“, konnte darüber aus bester Quelle berichten, daß bei dieser Gelegenheit die amerikanischen Verhandlungspartner ausdrückliche Zusicherungen hinsichtlich der Aufrechterhaltung der Oder-Neiße-Linie gegeben haben. Ein lindenlaimes Dementi des Außenministeriums in Washington suchte eigentlich auch nur die etwas peinliche Tatsache zu vertuschen, daß amerikanische Stellen überhaupt mit dem militärischen Führer der polnischen Emigration verhandelt hatten. Die Verhandlungen haben übrigens in Europa stattgefunden. In Bonn hat man den formellen Verzicht auf Ostdeutschland als Verrat bezeichnet. Daß die Anerkennung dieses Verrats einer der Punkte ist, in dem die Westalliierten am ehesten gewillt sein dürften, dem Osten entgegenzukommen, weil sie in Unkenntnis der tieferen Zusammenhänge glauben, die derzeitige Ostbegrenzung des Deutschlands sei auch ihren eigenen Interessen eher nützlich als schädlich, sollten wir in aller Nüchternheit zur Kenntnis nehmen.

+ Heilbronner Stimme, Heilbronn 8. 3. 51

Die Weltbühne

Der Berliner Appell

Die Tatsache, daß der Weltfriedensrat zu seiner ersten Tagung nach Deutschland zusammengerufen wurde, zeigt schon, welche Bedeutung seine führenden Mitglieder der Lösung der deutschen Frage für die Erhaltung des Friedens beimessen. Dennoch war es für uns Deutsche überraschend und wohlthuend, zu bemerken, welch an und für sich nicht selbstverständliches Vertrauen von durchweg allen Delegierten und Gästen auch jenen deutschen Teilnehmern entgegengebracht wurde, die erst seit kurzem — manche erst seit wenigen Wochen — aktiv im Friedenskampf stehen oder aus Gruppen des deutschen Volkes stammen, die sich in ihrer Mehrheit heute noch passiv, abwartend oder skeptisch verhalten. Es ist klar, daß gerade diese Menschen — ich denke z. B. an junge ehemalige Offiziere und HJ-Führer aus Westdeutschland — keine bessere Ermutigung für ihre weitere opferreiche und nicht immer gefahrlose Arbeit finden konnten, als die ihnen vor Augen geführte Tatsache, daß die friedliebenden Deutschen ohne Einschränkung gleichberechtigt sind in einer Gemeinschaft friedliebender Völker und deren volle Anerkennung und Unterstützung finden.

Aus dieser grundsätzlichen Haltung der großen Körperschaft des Friedens und aus den Besonderheiten der Lage Deutschlands entstand das Dokument des Weltfriedensrats „Über die friedliche Lösung der deutschen Frage“, die — nach dem Appell an die Großmächte — wichtigste Entscheidung der Ratstagung. Sie gibt der seit dem Essener Kongreß in Vorbereitung befindlichen Volksbefragung über die Remilitarisierung Deutschlands und über den Abschluß eines Friedensvertrages ihre starke Unterstützung, vor allem auch dadurch, daß sie die Menschen in allen unmittelbar bedrohten Ländern zu einem kraftvollen Protest aufruft, „der ihre Regierungen zwingen wird, noch im Laufe dieses Jahres einen Friedensvertrag mit einem friedliebenden Deutschland abzuschließen, das seine Einheit wiederhergestellt hat und dessen durch internationalen Vertrag gewährleisteteste Entmilitarisierung das beste Unterpfand für den Frieden in Europa sein wird“.

Es ist wichtig festzustellen, daß mit dieser wohlüberlegten Deklaration der Weltfriedensrat sich in seinen Bemühungen um den Frieden in Europa ausdrücklich nicht in die inneren Probleme Deutschlands einmischen will und wird, die mit der Wiederherstellung seiner Einheit verbunden sind. Auf einer internationalen Pressekonferenz, die am Schluß der Tagung veranstaltet wurde, haben namhafte Mitglieder des Rats dies noch einmal ausdrücklich festgestellt.

„Die Lösung der Frage der deutschen Einheit geht ausschließlich das deutsche Volk an“, antwortete Yves Farge, Mitglied des Präsidiums des Weltfriedensrats, dem Vertreter einer westdeutschen Zeitung, der gefragt hatte, ob sich der Weltfriedensrat mit der Herstellung der Einheit Deutschlands als Voraussetzung für einen Friedensvertrag beschäftigt habe. Und der sowjetische Schriftsteller Ilya Ehrenburg, gleichfalls Präsidialmitglied, fügte hinzu:

„Der Verlust der deutschen Einheit war eine Angelegenheit des deutschen Volkes; seine Einheit ging am 30. Januar 1933 verloren. Daher ist die Wiederherstellung

dokumentation 1951 • 15

der Einheit auch eine Angelegenheit des deutschen Volkes selbst. Weil wir den Frieden erhalten wollen, fordern wir die Völker auf, ihre Regierungen zu verpflichten, mit einem geeinten Deutschland einen Friedensvertrag abzuschließen, nicht aber mit zwei gespaltenen Deutschlands, die eine Kriegsgefahr darstellen.“

Für uns Deutsche ergibt sich daraus die Forderung und Forderung, die Einheit unseres Vaterlandes und als ersten Schritt dazu die Bildung eines Gesamtdeutschen Konstituierenden Rates so rasch wie möglich zu verwirklichen. In welchem Sinne diese deutsche Schlüsselaktion für den Frieden zugleich historisch notwendig ist, hat Johannes R. Becher in seiner großen Rede am ersten Tage der Zusammenkunft eindringend ausgeführt: „Immer deutlicher wird unserem Volke bewußt, welche große geschichtliche Chance ihm geboten wird. Diese große geschichtliche Chance besteht darin, daß wir alle die Fehler und Verbrechen unserer unglückseligen Vergangenheit wiedergutmachen können, indem wir die Friedenssehnsucht unseres Volkes zu einer festen, unerschütterlichen Realität werden lassen. In dieser Wiedergutmachung des Vergangenen liegt für uns die einzige Chance, ein neues Leben und eine glückliche Zukunft!“

Ilya Ehrenburg führte auch die Klärung einer weiteren wichtigen Frage herbei, die sich viele Menschen in Deutschland stellen, nämlich wodurch denn einem geeinten und dabei bewaffneten, zugleich von Besatzungstruppen freien Deutschland seine Sicherheit garantiert werden würde. „Eine neue ‚Wehrmacht‘ könnte Deutschland keine Sicherheit geben“, sagte er. „Wenn die Deutschen wieder davon zu sprechen anfangen, werden sie auf entschiedenen Widerstand der Völker stoßen, bei denen

der Gedanke an die Wehrmacht mit schmerzlichen Erinnerungen verknüpft ist.“ Die Frage der Sicherheit Deutschlands in Verbindung mit einer eigenen deutschen Armee aufzuwerfen, hieße von einem für Deutschland gefährlichen Gesichtspunkt ausgehen. Denn diese Armee wäre in einem Kriege „nicht der Spieler, sondern die Karte, mit der gespielt wird“, und Deutschland wäre, wie jeder weiß, verloren.

„Man muß also andere Garantien suchen. Es gibt gegenwärtig in der Welt zwei Lager, und die Soldaten beider Lager stehen einander in Deutschland gegenüber. Brüche ein Krieg aus, so würde Deutschland ihr Schlachtfeld sein und jegliche ‚Sicherheit‘ wäre dahin. Welche andere Garantie der Sicherheit Deutschlands aber kann es geben, als eine Verständigung dieser beiden Lager? Solange wir für die Verständigung der beiden Lager kämpfen, kämpfen wir auch um jedes deutsche Haus, das noch nicht zerstört ist.“

In eben dieser Verständigung hat der Weltfriedensrat seinen einen großen Schritt vorwärts getan. Der hundertmillionen-, vielleicht milliardenfache Appell an die Regierungen zu einem Fünfteljahr des Friedens wird nicht überhört werden können, ebenso wenig, wie der Appell gegen die Anwendung der Atombombe von den dafür Verantwortlichen überhört worden ist. Mit der Entfesselung eines neuen Völkerbegehrens durch den Berliner Appell, mit der Aufforderung an die UN, zu ihren Grundsätzen zurückzukehren, mit seinen Entscheidungen über Deutschland, Japan und zu anderen Fragen hat der Weltfriedensrat dokumentiert, daß er einen Machtfaktor in der Welt darstellt, mit dem jeder zu rechnen hat, der den klaren Willen der Völker zum Frieden zu mißachten beginnt.

Volter Lehuessa-Lietzmann

† Die Weltbühne, Berlin 28. 2. 51

zu schreiten, die die Interessen des ganzen deutschen Volkes vertritt und seine berechtigten Forderungen nach einem Friedensvertrag an die vier Großmächte zu den ihren macht, so wie es die Volkskammer vorschlug.

Die Bonner Regierung braucht, wie in der Erklärung Adenauers und in der Note des Bonner Bundestages an die vier Großmächte gefordert wird, Panzer und ausländische Soldaten zur Abhaltung von Wahlen in Deutschland. Sie braucht diesen Wahlschutz, weil hinter ihr nicht das Volk, sondern imperialistische Kriegstreiber stehen.

Jede Verhandlung der Großmächte mit dem Ziel, die Einheit Deutschlands wiederherzustellen, mit ihm einen Friedensvertrag abzuschließen und die Besatzungsmächte abzuziehen, versetzt Adenauer und Schumacher in einen hysterischen Angstzustand. Die Erklärung der Bonner Regierung ist ein Produkt dieses Angstzustandes vor dem eigenen Volk. Mit ihr soll die Lüge in der Welt verbreitet werden, daß das deutsche Volk sich über seine eigenen Angelegenheiten nicht einig werden kann. Zusammen mit den Provokationen des Regier und Kaiser, die offen zu Überfällen auf Menschen und Eigentum der DDR auffordern, dient diese Erklärung keinem anderen Zweck als dem, die Verhandlungen in Paris im Sinne der Kriegstreiber zu beeinflussen.

Das deutsche Volk, das sich in seiner überwältigenden Mehrheit zum gesamtdeutschen Gespräch bekannt hat, kann durch das phrasenreiche Wortgeklänge, mit dem die Bonner Regierung und ihre Schumacher-„Opposition“ den verbrecherischen Versuch macht, die Spaltung Deutschlands zu verewigen, nicht mehr irreführt werden. Es kennt die Tatsachen der Remilitarisierung, es spürt sie täglich drückender am eigenen Leibe. Es sind diese Tatsachen, die das deutsche Volk veranlassen, sich unter allen Umständen über seine nationalen Lebensfragen selbst zu verständigen und den Weg zum Frieden über alle Hindernisse hinweg selbst zu bahnen.

† Tägliche Rundschau, Berlin 11. 3. 51

TAGLICHE RUNDSCHAU

Angst vor dem Volk

Adenauers Erklärung, die von der Mehrheit des Bonner Bundestages am Freitag angenommen wurde, ist keine Antwort auf den Appell der Volkskammer der DDR. Sie ist ein politisches Propagandamanöver, befohlen von dem imperialistischen Kolonialherren in Westdeutschland, diktiert von der Angst vor den Forderungen der Bevölkerung. Diese Forderungen lauten — unbestritten und offenbar vor aller Welt: Schluß mit der Remilitarisierung Westdeutschlands, sie bedeutet Krieg; gesamtdeutsches Gespräch, es bedeutet die Überwindung der Spaltung, es bedeutet Frieden.

Die Verwirklichung dieser Forderungen setzt die Bereitschaft zur Verständigung im Westen wie im Osten Deutschlands voraus. In dem Brief des Ministerpräsidenten Otto Grotewohl vom 30. November 1950 wie in dem zweimaligen Appell der Volkskammer wurde diese Bereitschaft der DDR eindeutig dokumentiert.

Bevor mit der Bonner Regierungserklärung alle Verständigungsvorschläge der Volkskammer im offensiblen Gegensatz zum Willen der westdeutschen Bevölkerung abgelehnt wurden, hat man sich in Bonn fast vier Monate lang in Schweigen gehüllt. Was aber geschah in dieser Zeit? In diesen Tagen und Wochen wurden die Besatzungskosten auf 10,7 Milliarden Mark erhöht, wurde der Plan für 20 bis 25 westdeutsche Soldatenverbände bera-

ten, aufgestellt und im Anfangsstadium verwirklicht, wurde das deutsche Volk durch die offizielle Anerkennung der Vor- und Nachkriegsschulden mit der ungeheuerlichen Schuldsumme von rund 35 Milliarden Mark belastet, wurde den amerikanischen Imperialisten das Verfügungsrecht über die deutschen Rohstoffe offiziell zugebilligt, wurden die Steuern und Preise zur Finanzierung der anlaufenden Rüstungsproduktion fast täglich erhöht. In diesen Wochen und Monaten wurden neue Divisionen aus Übersee nach Westdeutschland geschickt, neue Panzer und Kanonen in den norddeutschen Häfen ausgeladen, wurden Hunderte von Brücken unterminiert und zur Sprengung vorbereitet, wurden zahlreiche Jugendliche für amerikanische und britische Militärformationen rekrutiert. Es sind diese — hinter dem Rücken des deutschen Volkes — vollendeten Tatsachen, die es heute nicht der Regierung der DDR, aber der Bonner Regierung unmöglich machen, freie und geheime Wahlen in ganz Deutschland vorzubereiten, wie es in dem Appell der Volkskammer vorgeschlagen wurde. Es sind diese im Auftrage der imperialistischen Kriegstreiber geschaffenen Tatsachen, die nicht die Regierung der DDR, aber die Bonner Regierung davon abhalten, einen Rechtsstaat zu schaffen, in dem die staatsbürgerliche Freiheit aller demokratischen und friedliebenden Deutschen gewährleistet ist, so wie es im Appell der Volkskammer vorgeschlagen wurde. Es sind nicht zuletzt diese vollendeten Tatsachen, die nicht die Regierung der DDR, aber die Bonner Regierung daran hindern, zur Wahl einer gesamtdeutschen Regierung

NEUE ZEIT

„Ohne mich“ — genügt nicht

„Die Deutschen sind nicht begierig darauf, einen Beitrag zu den bewaffneten Streitkräften des Westens zu stellen. Das ist meiner Meinung nach nicht über-raschend. Die Schwenkung der Alliierten ist ziemlich plötzlich gekommen, und bis vor wenigen Wochen waren die Demonstrationen noch im Gang. Das Zaudern der Deutschen bedeutet nicht notwendigerweise, daß sie aufgehört haben, in ihren Herzen eine militärische Nation zu sein; aber es bedeutet, daß sie der Meinung sind, mehr als das zuträgliche Maß an verlorenen Kriegen gehabt zu haben. Auch sind sie noch keinesfalls sicher, wie sich der gegenwärtige Konflikt zwischen den beiden Lagern diesseits und jenseits des Eisernen Vorhangs auswirken wird. Als ich vor einigen Wochen in Deutschland war, sagte mir ein Deutscher: Wir wollen uns nicht an Entscheidungen beteiligen, die unser Land zum Schlachtfeld machen würden — es sei denn, wir sähen dabei eine vernünftige Chance, es zu verteidigen zu können; ebenso wenig wünschen wir, als Nachhut für britische, amerikanische oder französische Armeen zu dienen.“

Dies ist die wörtliche Wiedergabe des ersten Absatzes eines Leitartikels unter

der gleichen Überschrift, den die „Neue Zürcher Zeitung“ dieser Tage aus der Feder von Anthony Eden veröffentlichte. Die weiteren Ausführungen Mister Edens, die in der absurden Feststellung gipfeln, daß ein Mehr an Besatzungstruppen das deutsche Volk bereitwilliger machen würde, sollen hier außer acht gelassen werden. Uns interessieren in erster Linie die nicht unwichtigen Eingeständnisse dieses ersten Absatzes, weil sie charakteristisch für die Haltung der westdeutschen Bevölkerung sind und weil sie den Weg zu konsequentem Weiterdenken unserer westdeutschen Brüder und Schwestern weisen. Die grundsätzliche Feststellung, daß die Deutschen nicht begierig sind, einen Beitrag zu den bewaffneten Streitkräften des Westens zu stellen und die einer Darstellung der „Ohne-mich-Haltung“ entspricht, erfährt eine dreifache Begründung. Sie wird zuerst gesucht in dem getrübbten Verhältnis zu den Besatzungsmächten, also zu denen, die heute nach dem „deutschen Soldaten“ schreiben, während sie gestern noch „in Feindes Land“ demonstrierten. Sie wird dann dargestellt in der noch nicht genügend abgeklungenen Erinnerung an deutsche Niederlagen, von denen die eine kaum sechs Jahre zurückliegt. Sie wird schließlich begründet mit der Furcht vor dem Ausgang des kommenden Krieges.

Darum also — meint Mister Eden, indem er sich auf Gespräche mit westdeutschen Menschen bezieht — gelangt man zu dem „Ohne mich“, weil man kein Vertrauen auf die Initiatoren einer Wiederaufbauung hat, weil man schmerzlich deutlich verspürt hat, daß Kriege auch verloren werden können, und weil man unter dem Verdacht steht, für die Sicherheit anderer Völker geopfert zu werden. Alle drei Begründungen — so berechtigt sie an sich sind — zeigen die Begrenztheit und Unzulänglichkeit des „Ohne mich“. Sie geben dem britischen Politiker das Recht zu der Meinung, man müsse eben, um dieses „Ohne mich“ zu überwinden, ein wenig freundlicher und „kameradschaftlicher“ tun, was mit „betontem shake hands und unverbindlichen Gesten erreicht werden könnte, man müsse durch mehr Aufrüstung und stärkeren Einsatz eigener Truppen im westdeutschen Bereich, durch die Demonstration allen militärischen Potentials, Befürchtungen um den Ausgang des erwarteten Krieges zerstreuen. Das würde dann genügen, das „Ohne mich“ mißvergnügter, im Herzen aber militärischer Westdeutscher in eine Bereitschaft zum deutschen Beitrag zu den bewaffneten Streitkräften des Westens zu verwandeln.

Der Rüstungsgroschen

Wenn eines nicht allzu fernem Tages Prof. Dr. Erhard nicht mehr Wirtschaftsminister des westdeutschen Bundes ist, dann wird die Erinnerung an ihn fortleben, als den Erfinder des Rüstungsgroschens, jener genialen Idee, mit der er seiner bankerotten, freien Wirtschaftspolitik die Krone aufsetzen will. Wer einkaufen geht, soll für die ständig teurer werdenden Lebensmittel zusätzlich eine Sparmarke kaufen, sie in ein Heftchen einkleben und das volle Heftchen gegen Baby-bonds einlösen, mit denen Erhard die Mittel zum Aufbau der westdeutschen Rüstungs-Industrie zusammenzubringen hofft.

Ist das nicht großartig? Die Hitler's nannten es „Eisernes Sparen“ und klauten die Beträge aus der Lohnkiste. Dr. Erhard will den Lebensmittelaufkauf davon abhängig machen, daß wir gleichzeitig dem Moloch Krieg ein zusätzliches Opfer bringen. Kein Sparer wird von die-

Die gesamte propagandistische Arbeit der Westmächte in Westdeutschland geht nun tatsächlich in dieser Richtung. Man unterdrückt planmäßig und bewußt alle Meldungen über Ausschreitungen von Angehörigen der Besatzungsmächte, man macht in „kultureller“ Verbrüderung, indem man u. a. Militärkapellen neben der britischen usw. Militärmusik deutsche Märsche spielen läßt. Man verstärkt die Besatzungstruppen.

„Ohne mich“ ist nur Defensive. Angesichts der ungeheuren Bedrohung aber, die in den Bemühungen um diesen „deutschen Beitrag“ liegt, die eine ganz und gar offensive Bedrohung ist, bedeutet lediglich defensive Abwehr ein untaugliches Mittel, kann nur offensive Gegenwehr Aussicht auf einen Erfolg haben. Das „Ohne mich“ — gut als Ansatzpunkt zu folgerichtiger Weiterentwicklung — muß zum kategorischen Nein und Ja weitergeführt werden. Das millionenstimmige Nein muß gesagt, geschrieben werden, wo man sich freundlich anbieten möchte. Das millionenstimmige Nein muß dem amerikanischen Krieg an sich gelten nicht deshalb, weil er schlecht ausgehen könnte, sondern weil die Kalkulation einer zukünftigen Entwicklung mit der Möglichkeit oder gar Notwendigkeit eines Aggressionskrieges ein Verbrechen ist. Das millionenstimmige Nein in Wort und Haltung bis in die alltäglichste persönliche Berührung hinein muß den einzelnen Vertreter der Besatzungsmächte treffen nicht deshalb, weil dieser einzelne Vertreter ein persönlicher Feind ist, sondern weil er eine fremde und eine schlechte Sache vertritt, weil der USA-Soldat Miller, der britische Soldat Thompson, der französische Soldat Durand fehl am Platz sind unter deutschen Menschen, die in Frieden arbeiten und nicht auf den Schlachtfeldern des dritten Weltkrieges sterben wollen.

Das millionenstimmige Ja aber sollte den Hafenarbeitern von Toulon, Dover und Messina ebenso entgegenfallen, wie dem Dekan von Canterbury, dem Abbé Beaulieu, dem Dichter Manfred Hausmann, dem Kirchenpräsidenten Niemöller, dem großen Thomas Mann und der kleinen Französin, die sich mit Leib und Leben dem Transport von Kriegsgeschützen widersetzt. Das millionenstimmige Ja aller Deutschen muß zum Echo aller guten und wegwesenden Beschlüsse werden, die der Welt-Friedensrat soeben in der deutschen Hauptstadt Berlin faßt.

Vielleicht muß es beim „Ohne mich“ anfangen. Keineswegs darf es dabei bleiben.

+ Neue Zeit, Berlin 3.3.51

sem Geld auch nur einen Pfennig wiedersehen.

Mit diesem neuen Vorschlag ist Prof. Erhard in Konkurrenz getreten zu dem vom Adenauer-Kabinett bereits beschlossenen Gesetzentwurf zur Erhebung einer Süßwaren-Sonderumsatzsteuer. Bis zur Stunde streiten sich die beiden Minister noch darum, welcher Vorschlag ausgeführt werden soll. Deswegen ist der Schäffersche Entwurf auch noch nicht dem Bundesrat zugeleitet worden. Es wird bei der Notwendigkeit, immer neue Einkommens-Quellen zu erschließen und gleichzeitig den innerdeutschen Verbrauch auf jede nur erdenkliche Weise zu drosseln, dazu kommen, daß beide Vorschläge koordiniert und durchgeführt werden. Während noch kürzlich Finanzminister Dr. Schäffer erklärte, die Einnahmen aus der Sonderumsatzsteuer für Süßwaren sollten nicht für fiskalische Zwecke, sondern für die Investitionen verwendet werden, sind unterdessen so viele neue Bedürfnisse aufgetaucht, daß auch

diese Einnahmen im großen Steuersäckel verschwinden und die Erhardschen Vorschläge auch ausgeführt werden, um Gelder herbei zu bringen, die man so notwendig braucht. Der Streit dieser beiden Minister tobt in einem Augenblick, in dem das ganze Wirtschaftsgefüge der westdeutschen Republik in seine erste schwere Krise gerät. Natürlich ist Korea Schuld. Korea muß für jede Dummheit, für jede falsche Politik und für jede Erschwerung unserer wirtschaftlichen Existenz herhalten. Dabei könnte Korea für uns die Erlösung aus allen diesen Wirtschaftsnoten bedeuten, wenn Westdeutschland sich nicht in die Rüstungspolitik der Amerikaner einspannen ließe, sondern die richtigen Lehren aus dem Schicksal Koreas zöge.

Was geht denn volkswirtschaftlich in Westdeutschland vor sich? Man meldet, die Arbeitslosigkeit sei im Februar zurückgegangen, die Zahl der Arbeitslosen betrage zur Zeit etwa 1,7 Millionen. Das Baugewerbe habe die Arbeit wieder aufgenommen und einer großen Anzahl Arbeitern wieder Beschäftigung gegeben. Wir sind mißtrauisch, ob die 71 200 Gemeldeten wirklich alle wieder in den Arbeitsprozeß eingegliedert worden sind und möchten sehr gerne wissen, wie viele von ihnen hinterher Opfer der kalten Remilitarisierung wurden, das heißt, in die Verbände der anglo-amerikanischen Fremdenlegion geschleust worden sind.

Wie lange können noch Wohnungen gebaut werden? Im Augenblick besteht noch die Möglichkeit, einen Teil der Überhänge aus 1950 fertigzustellen, sofern die Finanzierung perfekt ist. Im Übrigen werden die Schwierigkeiten in der Hypothekenbeschaffung, — es ist kein Geld für Wohnungsbauten mehr vorhanden, bestenfalls 40—50% der Vorjahrssummen — und der Beschaffung der Baumaterialien — die sehr knapp und teuer geworden sind — die Bautätigkeit auf das Stärkste einschränken. Kein Mensch vermag auch nur annähernd zu schätzen, wie hoch die Zahl der Wohnungen sein wird, die im Jahre 1951 fertiggestellt werden können. Es wird nur ein Bruchteil der Wohnungen sein, die im Jahre 1950 gebaut wurden. Dafür wird ein Teil der Bauarbeiter Beschäftigung bei dem Bau neuer Kasernen und ganzer Städte für die Angehörigen der Besatzungsmacht finden. Doch diese Bautätigkeit ist eine höchst unerwünschte Belastung unserer Wirtschaft. Sie entzieht ihr die Mittel.

Auch wird amtlich gesagt, eine weitere Zunahme der Arbeitslosigkeit sei unvermeidlich infolge des Kohle- und Strommangels. Viele Kurzarbeiter würden in Bälde voll- oder teilweises Arbeitslos sein. Die Versorgung der Industriebetriebe mit Kohle und Strom wird sich keineswegs bessern, denn gerade jetzt hat Hochkommissar McCloy den Dr. Adenauer wissen lassen, Amerika wünsche nicht, daß sich Westdeutschland in die durch die Rüstung vertretenen Lücken an zivilen Bedarfsgütern in den Kundschafsländern der USA einschaltet. Westdeutschland müsse Rohstoffe liefern, Kohle und Eisen und keine Fertig- oder Halbfertigwaren. Was McCloy will, ist in Westdeutschland Gesetz, es wird so gesehen und damit ist der Traum der westdeutschen Industrieherrn ausgeträumt. Der Osten ist ihnen verschlossen, weil die Angelsachsen es so wollen. Der Westen will nur Rohstoffe aufnehmen, Kohle müssen wir liefern mehr und immer mehr, dabei sind die Ruhrzechen an der Grenze ihrer Leistungsfähigkeit angekommen. Ohne neue große Investitionen ist eine Erhöhung der Förderung nicht mehr möglich. Die Bergarbeiter sind am Ende ihrer Kräfte. Eine verlängerte Arbeitszeit kann ihnen nicht mehr zugemutet werden.

dokumentation 1951 · 15

Was sich daraus für die innerdeutsche Produktion ergibt, ist klar, sie wird gestoppt. Darum geht es den Amerikanern. Sie wollen möglichst viel Rohstoffe für ihre Rüstung freimachen, das sagte auch William C. Forstner, der Chef der Marshallplanverwaltung in Washington, der dieser Tage die Bonner Regierung inspierte. Marshallplangelder gibt es ab 1. Juli, so kündigte er an, nur für Länder, die die Produktion der lebenswichtigen Güter ebenso drosseln, wie das in den USA geschieht, und dadurch wirklich zur Verteidigung beitragen. Daß Westdeutschland auf diesem Gebiete nicht mit den USA verglichen werden kann, da bei uns immer noch ein ungeheurer Nachholbedarf besteht, das interessiert die Amerikaner nicht. Es interessiert sie nur ihre Rüstung.

So rutscht alles zusammen, was die Bonner Regierung in den letzten Monaten illusionistisch sich selbst vorgemacht hat. Die Industrie wird gedrosselt, der Export arbeitsintensiver Fabrikate wird gedrosselt. Die Arbeitslosigkeit wird die 2-Millionen-Grenze überschreiten und zu einem Dauerzustand werden. Das Sozialprodukt wird sinken und damit alle Steuereinkommensberechnungen aus Umsatz und Einkommen, die Dr. Schäffer wesentlich auf einer Erhöhung des Sozialprodukts basierte, werden wie ein Kartenhaus zusammenfallen. Alle von ihm aufgeteilten Berechnungen für das neue Haushaltsjahr sind heute schon vollkommen hinfällig und enthalten mindestens 5 Milliarden DM Ausgaben, die bereits feststehen, aber ungedeckt sind. Er muß mit weiteren Milliarden zusätzlichen ungedeckten Ausgaben rechnen.

Um von Lebensmittellimporten unabhängig zu werden plant die Regierung Adenauer ein Agra-Programm. Steigerung der einheimischen Produktion setzt vermehrte Anbauflächen, vernünftige Anbauplanung und Einsatz arbeitssparender technischer Hilfsmittel voraus. Adenauer läßt die westdeutsche Wirtschaft in ihren veralteten Arbeitsmethoden stecken. Er will die Läre von der Goldseite her meistern und der westdeutschen Landwirtschaft jährlich eine Milliarde DM zusätzliches Einkommen verschaffen. Um 10% sollen allein dafür die Lebenshaltungskosten aller Bürger gesteigert werden, um der Landwirtschaft diese Milliarde zuzuwenden. Es ist mehr als fraglich, ob diese Zuwendung die erhoffte Steigerung der Lebensmittelproduktion zur Folge haben wird, da in der freien Marktwirtschaft der Einzelne alles zu tun ist, dem größeren Gewinn aus geringer Arbeitsleistung nachzulaufen, damit Lücken aufzureißen und Überproduktion auf anderen Sektoren zu erzeugen. Die steigenden Kosten treffen samt und sonders die schaffenden Menschen, die unmittelbar von ihrer Hände Arbeit leben müssen, von den Rentnern, die an der Grenze des untersten Existenzminimums angestodet sind, ganz zu schweigen.

Diese Mehrkosten und die vielen anderen, die uns durch die unausgesetzten Preissteigerungen auferlegt werden, mögen sie aus der Erhöhung der Weltmarktpreise oder aus dem unablässigen Anheben der Steuerschraube stammen, machen es den Lohn- und Gehaltsempfängern unmöglich, zurecht zu kommen. Würde man seine Bezüge entsprechend der Teuerung erhöhen, man nennt das die Arbeits- und Lohnspirale, dann würde die erstrebte Auswirkung ausbleiben. Der Lohn- und Gehaltsempfänger, einst Normalverbraucher genannt, und bald wieder so heißend, muß sich einschränken, er muß mit einem wesentlich verringerten Realeinkommen seine Bedürfnisse bestreiten. Sein Lebensstandard muß wesentlich gesenkt werden. Das ist der Sinn dieser Manipulationen. Auf diese Weise wurden schon immer die

Kriege finanziert. Diese Kriegsvorbereitungen werden auf dem Rücken und auf dem Bauch des kleinen Mannes durchgeführt. Auf dem Rücken, weil er mehr arbeiten muß, auf dem Bauch, weil er weniger zu essen bekommt und sich den Gürtel enger schnallen muß.

Welche Anordnungen und Gesetze notwendig sind, um die jetzt klar vorgebrachten Wünsche der Amerikaner auf Einschränkung der deutschen Wirtschaft, auf Senkung des Lebensstandards, Verzicht auf zivile Produktion und wertvolle Einfuhren unter gleichzeitiger Aufbringung ständig wachsender Lasten für die verdreifachten Besatzungstruppen, Lasten, die in diesem Jahr die 10-Milliarden-Grenze überschreiten werden, wie das alles auf gesetzlichem Wege durchgeführt werden soll und kann, damit beschäftigt sich gegenwärtig das Bonner Kabinett. Es ist bereit, auftragsgemäß der westdeutschen Bevölkerung die großen Opfer zuzumuten, die die Kriegsvorbereitung der Amerikaner von uns verlangt und die

größer sein sollen, als alle Opfer, die das deutsche Volk in den letzten hundert Jahren gebracht hat, so kündigte es Sir Ivone Kirkpatrick an.

Dieses um jede Hoffnung für eine Besserung in der Zukunft bei Fortsetzung dieser Politik betrogene Volk, das seit Dezember 1950 nahezu völlig aufgehört hat, Gelder auf die Sparkassen zu tragen, weil es kein Vertrauen mehr zu dieser Politik hat, das will Prof. Erhard zwingen, bei seinen verteuerten Lebensmitteln inkäuflich einen Rüstungsgroschen aufzubringen, um den Rüstungsbetrieben die Kredite zuzuführen, die ihnen die Amerikaner verweigern, weil sie die Rüstungsgewinne allein machen wollen. Rüstungsgewinne für die Rüstungsgewinne der Industrien. Das hat gerade noch gefehlt, um die Steuerzahler und Normalverbraucher in die rechte Kampfstimmung gegen den Krieg zu versetzen.

Wilhelm Karl Gerst

+ WKG-Dienst, Bonn 21. 2. 51

Staatsjournalisten im Anmarsch

Der Bundeskanzler ist mit der deutschen Presse unzufrieden. Das eine Mal stimmte es mit der parteipolitischen Zusammensetzung einer Redaktion nicht; das andere Mal paßte ein Bonner Korrespondent nicht in einen vorgezeichneten Rahmen; zum dritten Male lag ein Bericht nicht so, wie ein Referent sich die Sache vorgestellt hatte — kurzum, man beanstandete.

An Stelle des dringend notwendigen ständigen und vertrauensvollen Gesprächs zwischen Regierenden und Journalisten ist Adenauers Regierung den Weg gegangen, der ihr offenbar durch ihre Grundtendenz vorgeschrieben wurde: das Geld muß helfen. Es wurden Fonds gesammelt, die der Publizität dienen sollen. Man weiß, daß aus Anlaß des 75. Geburtstages des Bundeskanzlers eine Millionenspende der Wirtschaft ausgesprochen zu diesem Zweck überreicht wurde. Man hat im Bundespresseamt „Dienste“ aufgezogen, von denen aus beamtetem Munde als von „Staatsjournalisten“ gesprochen worden ist. Die Dienste werden verteilt, „zur Information“ der Presse,

heißt es, zu ihrer Lenkung aber ist gemeint.

Jetzt geht die Bundesregierung einen Schritt weiter. Dr. Lenz, vom Bundeskanzler als sein besonderer Vertrauensmann in den engersten Arbeitskreis berufen, sucht namhafte Publizisten, die für die Regierung arbeiten sollen. Es fanden erste Besprechungen statt, und Memoranden sind in Vorbereitung und schon im Umlauf, die erwägen, wie eine offizielle Publizität erreicht werden könnte. Zwei namhafte Berliner Journalisten werden in diesem Zusammenhang als die Männer genannt, denen man die Aufgabe zugeordnet habe, Sprecher oder richtiger Schreiber der Bundesregierung zu werden. Staatsjournalisten sind im Anmarsch, und der Kanzler verspricht sich etwas von solcher Methode.

Das ist die neueste Blüte am Baum Adenauerscher Erkenntnis, ein Sproß des Unvermögens, in Rede und Gegenrede Meinungen zu klären und Verantwortungen abzugrenzen. Man kann darin aber auch den Beginn einer staatlichen Lenkung der öffentlichen Meinung sehen.

+ Freie Presse, Bielefeld 6. 3. 51

STUTTGARTER ZEITUNG

Der Fall von Weinheim

Der Fall von Weinheim erregt die Gester und empört die Gefühle von links bis rechts. Mit Recht: Was ist vorgefallen? Die Staatsanwaltschaft hat erfahren, daß die Zahl der Früh- und Fehlgeburten im Kreise Weinheim zunimmt. Daraus schließt sie, daß die Verstöße gegen Paragraph 218 des Strafgesetzbuches dort überhand nehmen.

Sie beschließt, der Sache nachzugehen und ergreift ein Mittel, das ihr ein Gesetz zu bieten scheint. Nämlich ein vom württembergisch-badischen Staatsministerium schon im Juli 1946, also vor Inkrafttreten der württembergisch-badischen Verfassung verkündetes, also nicht vom Landtag beschlossenes Gesetz, das zwar im allgemeinen das nationalsozialistische Gesetz vom Jahre 1935 zur Verhütung erbkranken Nachwuchses außer Anwendung setzt, das aber ein Stück aus dem Kom-

plex dieses Gesetzes ausdrücklich konserviert. Es handelt sich um die Pflicht der Ärzte und Hebammen, Früh- und Fehlgeburten dem Gesundheitsamt anzuzeigen. Diese Anzeigepflicht ist im Jahre 1933 durch eine Ausführungsverordnung des Reichsinnenministers Frick in die Gesetzgebung „zur Verhütung erbkranken Nachwuchses“ aufgenommen oder eingeschmuggelt worden, denn mit der Verhütung erbkranken Nachwuchses hat sie nichts zu tun.

Diese Anmeldepflicht also ist im Jahre 1945 von der württembergischen Regierung nicht außer Anwendung gesetzt worden. Es ist zweifelhaft, ob man bei dieser Unterlassung sich über die Folgen im klaren war oder vielmehr über die Möglichkeiten, die eine eifrige Staatsanwaltschaft daraus für die Zwecke der Strafverfolgung herleiten kann. Denn diese Staatsanwaltschaft hat sich auf den Standpunkt gestellt, daß die beim Gesundheitsamt gesammelten Meldungen nicht der ärztlichen Schweigepflicht unterstehen. Das Gesundheitsamt, oder, wie man früher sagte, der Amtsarzt, ist der Justizbehörde zur Mitwirkung verpflichtet.

Wahrscheinlich entspricht dies auch den Gesichtspunkten des Gesetzgebers von 1935. Aber dessen Gesichtspunkte sind bekanntlich nicht mehr die unseren. Erstens betreiben wir keine Bevölkerungs-politik im nationalsozialistischen Sinne mehr, und zweitens denken wir anders als jene Zeit von den Rechten des Individuums, die durch das ärztliche Berufsgeheimnis geschützt sind. Dieses Problem wird aber dadurch zu lösen sein, daß man die Anmeldepflicht überhaupt beseitigt. Es ist nicht zu zweifeln, daß der Ländtag diese Lehre aus dem Fall Weinheim ziehen wird.

Aber der Fall birgt noch ein anderes, tieferes Problem. Die Staatsanwaltschaft hat die zweihundert Frauen, die ihr aus der Kartothek des Gesundheitsamts bekannt geworden sind, in einer „schlagartigen“ Aktion durch Polizeibeamte laden und vernahmen lassen. Wobei man das Wort „laden“ wohl auch durch das Wort „holen“ ersetzen kann, denn man weiß ungefähr, wie der Vorgang sich in der Wirklichkeit abspielt. Auch scheint es tatsächlich so zu sein, daß die Staatsanwaltschaft in jedem einzelnen Fall von einem Tatverdacht ausgegangen ist und sich deshalb, nach der Sprache des Gesetzes, zu einer vorläufigen Festnahme für berechtigt gehalten hat oder hätte. Das mag rechtlich zu begründen sein, wenn man eine allgemeine, statistische Möglichkeit oder Wahrscheinlichkeit als Verdachtsgrund gelten lassen will. Aber gerade, wenn das Gesetz, wie ich annehme, nicht verletzt worden ist: beweist es nicht einen Mangel des Straf-

gesetzes selber, wenn es zu einer solchen Razzia auf Hunderte von Frauen kommen konnte?

Wohl scheint es richtig zu sein, daß bei dieser Aktion ein paar gewerbmäßige Abtreiberinnen haben festgestellt werden können. Aber dieser Erfolg rechtfertigt weder das Gesetz noch die Aktion selber, denn man weiß ja, daß das geltende strenge Strafgesetz gegen die Abtreibung gerade jene Personen ins Brot setzt. Und daß nur eine gesetzliche Erleichterung in den Voraussetzungen der Schwangerschaftsunterbrechung diesem Unwesen abhelfen kann. Die gläubigen Christen, die sich durch ein Dogma im Sinne des strengeren Strafgesetzes gebunden glauben, werden sich fragen müssen, ob ein Gesetz, das solche Vorgänge wie die Weinheimer Aktion rechtlich möglich macht, wirklich christlich, oder was für sie das selbe sein muß, wirklich menschlich ist. Das im einzelnen zu erörtern, ist hier nicht der Ort. Aber andere Nationen haben schon größere Fortschritte als wir darin gemacht, das, was der Schutz des Lebens und der Gesundheit erfordert, nicht in erster Linie durch das Strafgesetz und durch den Staatsanwalt zu sichern, sondern diese Sorge vor allem als eine Sache der Sozialpolitik und der Hygiene anzusehen.

Vielleicht werden einmal die Weiber von Weinheim durch das, was sie erduldet haben, historisch, so wie jene anderen Weiber durch das, was sie getan haben.

Dr. Otfried Reinwald

+ Stuttgarter Zeitung, Stuttgart 27. 2. 51

nur an die Zuckerknappheit und die Kohlenkrise. Jetzt ist die offene Agrarkrise da.

Herr Erhard fing immer erst dann mit dem Löschen an, wenn es fast zu spät war, und immer blieben trotz aller Anstrengungen noch schwelende Brandherde zurück. Wann baut er Feuermauern ein? Wann sorgt er für genügend Hydranten, Schläuche und Feuerlöcher, damit wir in Ruhe und Sicherheit leben können?

+ Neue Presse, Coburg 27. 2. 51

SCHWABISCHES TAGBLATT

Wortschleier

„Mit Worten läßt sich trefflich streiten, mit Worten ein System bereiten“. Die Wahrheit dieses Mephistowortes hat ein Sprecher der amerikanischen Hohen Kommission wieder einmal bestätigt, indem er Nachrichten dementierte, daß die Besatzungskosten im Haushaltsjahr 1951/52 auf 10,7 Milliarden Mark erhöht würden. Schlagzeilen in der deutschen Presse hatten dem amerikanischen Vertreter mißfallen. Natürlich stimmt es, daß wir 10,7 Milliarden aufbringen sollen. Aber meine Herren, wer wird denn so roh und un-diplomatisch diese 10 Prozent eines geschätzten fiktiven Volkseinkommens als „Besatzungskosten“ bezeichnen? Man muß dem Mann auf der Straße die Sache schmackhaft machen.

Ob der deutsche Steuerzahler, der schon in der Zeit vom 1. 4. 1949 bis zum 31. 3. 1950 112 Tage im Jahre nur für die Steuer arbeitete, sich durch solche Wortschleier beeinflussen läßt? Wir möchten es bezweifeln. Es gibt Grenzen des Erträglichen, die nicht überschritten werden können. Es gibt tatsächlich auf dieser Welt Dinge, die nicht gehen. Zwar gab es mal einen Mann, der glaubte, Politik bestene darin, das Unmögliche möglich zu machen. Er hieß Adolf Hitler.

Der deutsche Steuerzahler wird vielleicht im Augenblick nichts dagegen tun können, daß ihm diese neue Last aufgebürdet wird. Man wird mit Hilfe der Finanzämter seine Steuergroschen einziehen und man wird ihn, wenn er nicht zahlt, bis aufs Hemd ausziehen. Selbst wenn alle die besten Absichten hätten, den ihnen auferlegten „Verteidigungsbeitrag“ zu leisten, selbst wenn sie ihn für unumgänglich notwendig hielten — wird es nicht gehen. Denn was man hier auf diesem Wege unserer sich so mühsam aufräufenden, noch auf so unsicheren Beinen stehenden, angeschlagenen und mit unerhörten Kriegslasten bebürdeten Volkswirtschaft entzieht, das kann das ganze Gebäude schließlich zum Einsturz bringen. Da hilft auch nicht die von dem amerikanischen Sprecher verkündete Aussicht, daß „im Rahmen der Verteidigungsanstrengungen die Arbeitslosigkeit weitgehend zurückgeht und die Industrieproduktion weiter belebt wird.“ Auch hier kann sich nämlich der arme, aber reinlich gekleidete und gar nicht so dünne Mann auf der Straße historischer Reklamen nicht ganz enthalten. Es war nämlich schon einmal so, daß Millionen Arbeitsloser auf dieselbe Weise von der Straße gebracht worden.

Im übrigen meinte der amerikanische Sprecher, daß zu den 10,7 Milliarden die Ausgaben für ein mögliches deutsches Kontingent noch hinzukämen. Also noch bessere Aussichten.

+ Schwäbisches Tagblatt, Tübingen 24. 2. 51

635

Neue PRESSE

Bauern klagen an

Auf der höchst bedeutsamen Sitzung im Maximillaneum in München wurde nicht mehr und nicht weniger als eine Bilanz aus den letzten beiden Jahren bayerischer Agrarpolitik gezogen. Was dabei herauskam, war ein erschreckendes Resultat der Ohnmacht gegenüber Bonn und dem Manne, der dort am entscheidenden Schalthebel der westdeutschen Wirtschaft sitzt. Und da bekanntlich Bayern noch zu einem guten Drittel von der Landwirtschaft lebt, was die Folgen dieses Kurses, der eindeutig auf die Interessen der großen Industrie ausgerichtet ist, niederschmettert. Ernährungs- und Landwirtschaftsminister Dr. Schlögl, ebenso alle Debateder, zeigten sie in rückhaltloser Offenheit auf: Ausgesprochene Absatzkrisen für einheimisches Obst, Gemüse und Kartoffeln lähmten die Initiative. Wehe dem tüchtigen und fortschrittlichen Landmann, der Tausende von kostbaren D-Mark in Gemüsekulturen investierte. Er kann diese Summen in den Schornstein schreiben.

Während die einheimischen Produkte unverkäuflich blieben, führte man im Zeichen des liberalisierten Imports wahllos aus dem Ausland ein, natürlich auf Pump. Man diktierte einen Festpreis für einheimischen Weizen von 32,— DM, für einheimischen Roggen von 28,— DM pro dz. Zu gleicher Zeit erwartete man vom Bauern, daß er ausländisches Futtergetreide für 40,— DM kaufe. Was Wunder, daß er lieber sein eigenes Getreide verfütterte?

Trotz der guten Ernte haben wir deshalb heute nur für wenige Tage Vorrat an Brotgetreide. Den Weizen aber, den man

einzuführen gezwungen war und der vorwiegend an die rheinischen Mühlen ging, mußte man selbstverständlich staatlich subventionieren, um den Brotpreis niedrig zu halten.

Es ist sicherlich nicht das erste Mal, daß die Schere zwischen den Preisen der landwirtschaftlichen Erzeugnisse und denen der landwirtschaftlichen Betriebe mittel auseinanderklafft. In solchen Fällen hat der Staat im Laufe der letzten 50 Jahre deutscher Geschichte schon immer die Verpflichtung in sich gefühlt, mit Stützungsmaßnahmen einzugreifen, wenn auch bei diesen historischen Stützungsaktionen in einem mehr oder weniger großen Ausmaß politische Absichten mit einer Rolle gespielt haben mögen.

Nach dem Zusammenbruch mußten aber bereits im Haushaltsjahr 1949/50 83 Millionen D-Mark zur Verbilligung der Düngemittel zur Verfügung gestellt werden, einfach deshalb, weil man sachlich zur Hilfe gezwungen war, wollte man überhaupt noch einen Anreiz zur lebenswichtigen bäuerlichen Produktion bieten. Heute steht der Index für Industriestoffe bald auf 300, während er für die Nahrungsmittel mit 175 fast unverändert geblieben ist. Die Schere öffnet sich also immer weiter. Die Weltmarktpreise sind arg ins Wanken geraten. Allein um den Festpreis für Margarine aufrechtzuerhalten, muß Dr. Schlögl vom 1. bis 24. Februar d. J. 15 Millionen D-Mark „zubuttern“. Der Gesamtbetrag in Subventionen im Haushaltsjahr 1949/50 betrug nicht weniger als 481 Millionen.

Was soll werden? Es zeigt sich plötzlich, daß man mit Subventionen in der alten Form nicht mehr auskommt. Die Liberalisierung ist in diesen Tagen plötzlich auf Eis gelegt worden. Der starke Mann in Bonn, Wirtschaftsminister Dr. Erhard, macht zunächst eine Art Inventur, damit seine „freie Wirtschaft“ nicht die Wirtschaft aufrührt. In dem Haus, in dem wir alle wohnen, entwickelten sich im letzten Jahr bedenkliche Brandherde. Man denke

Statistik

Die Preissteigerungen im Einzelhandel in Westdeutschland 1938—1951

Ware bzw. Dienstleistung	Mengen- einheit	1938 RM	Juni 1948 RM	Dez. 1950 DM	Januar 1951 DM	Februar 1951 DM	Meß- ziffer Februar 1951 1938 = 100
Nahrungs- und Genußmittel							
Mischbrot	1 kg	0,32	0,38	0,49	0,50	0,50	156,3
Weißbrot	1 kg	0,52	0,54	0,68	0,72	0,73	140,4
Weizenmehl, ind., Type 1050	1 kg	0,42	0,38	0,56	0,56	0,60	142,9
Weichweizengrieß	1 kg	0,50	0,46	0,68	0,69	0,72	144,0
Graupen, mittel	1 kg	0,50	0,53	0,74	0,77	0,85	170,0
Haferflocken, entspelzt, lose	1 kg	0,56	0,66	0,85	0,87	0,91	167,9
Wasserrüben	1 kg	0,73	0,89	1,10	1,13	1,16	158,9
Kaffee-Ersatz, gepackt	1 kg	0,81	0,91	1,37	1,41	1,57	193,8
Sp. seerbsen, gelbe, ungeschält, I. Sorte	1 kg	0,70	0,79	0,99	1,00	1,02	145,7
Verbrauchszucker, weiß, gemahlen	1 kg	0,75	1,14	1,15	1,15	1,15	153,3
Marmelade, Mehrfrucht, lose	1 kg	0,91	1,80	1,33	1,35	1,34	147,3
Kunsthonig	1 kg	0,85	1,46	1,69	1,70	1,71	180,0
Gemüsekonserven, junge Erbsen, mittlere Güte	1 kg	0,80	1,45	1,17	1,24	1,28	160,0
Sultaneisen	1 kg	1,26	1,55	2,28	2,27	2,32	184,1
Kabellau, ohne Kopf, frisch	1 kg	0,67	0,93	1,07	0,94	0,94	140,3
Rindfleisch, Kochfleisch	1 kg	1,64	1,65	3,52	3,57	3,56	217,1
Schweinebauch, frisch	1 kg	1,65	1,63	4,36	4,41	4,38	265,5
Kalbfleisch, Bratenfleisch	1 kg	2,34	2,31	3,92	3,98	3,95	168,8
Hammelfleisch, Bauch mit Brust	1 kg	1,86	2,04	3,22	3,32	3,38	181,7
Leberwurst, Streichwurst, mittlere Sorte	1 kg	2,07	2,37	4,44	4,48	4,51	217,9
Jagdwurst	1 kg	2,59	2,70	5,07	5,09	5,12	197,7
Mettwurst, feine (Braunschweiger)	1 kg	2,57	2,68	5,38	5,30	5,32	207,0
Vollmilch	1 Ltr.	0,22	0,35	0,33	0,34	0,34	154,5
Butter, deutsche Marken	1 kg	3,20	5,12	5,40	5,83	5,84	182,5
Margarine	1 kg	1,96	2,35	2,16	2,18	2,24	114,3
Käse, Quark	1 kg	0,66	0,96	0,85	0,84	0,85	128,8
Käse, 20% Fett i. Tr., Limburger	1 kg	1,40	2,66	2,11	2,23	2,30	164,3
Eier, Frischeier	1 Stck.	0,12	0,13	0,27	0,22	0,18	150,0
Bohnenkaffee, geröstet	1 kg	5,43	—	30,23	30,41	30,68	565,0
Branntwein, einf. 38%	0,7 Ltr.	2,86	—	5,94	5,90	5,93	207,3
Bekleidung							
Straßenanzug für Männer, Größe 48, dreitlg.	1 Stck.	62,11	122,20	130,35	133,27	142,74	229,8
Herreneinzelhose, Größe 48 (Streifenhose)	1 Stck.	15,08	—	25,93	26,77	28,15	186,7
Sportbluse, Kunstseide, Größe 44	1 Stck.	8,10	16,00	10,13	10,30	10,59	130,7
Oberhemd für Männer, aus einfachen Stoff	1 Stck.	6,30	18,32	15,08	15,42	15,68	248,9
Unterhose für Männer, Größe 5, wollgemischt	1 Stck.	3,21	6,89	6,15	6,23	6,50	202,5
Männersocken, Walle masch.-gestr., Gr. 11	1 Paar	1,72	3,60	3,60	3,77	3,86	224,4
Kinderstrümpfe, lang, Baumw. m. Zellw. Gr. 9	1 Paar	1,58	3,18	3,39	3,46	3,51	222,2
Bettbezug, Linon, 130 x 200 cm	1 Stck.	6,37	14,72	15,28	15,82	16,51	259,2
Handtuch, Gerstenkorn, 48 x 100 cm	1 Stck.	0,94	2,38	1,86	1,93	1,99	211,7
Herrnensträßen Schuhe, Gr. 42, Boxcalf, I. Qual., rahmengenäht	1 Paar	16,30	23,65	33,47	34,79	36,47	223,7
Hausrat							
Küchentisch, Kiefer, 70x110 cm, naturlasert, m. Lino-Belag	1 Stck.	29,15	—	42,73	44,30	45,57	156,3
Metallbett, 90 x 190 cm, Normalmodell 10	1 Stck.	25,91	33,33	35,40	36,04	36,85	142,2
Teller, Steingut, glattweiß	1 Stck.	0,22	0,86	0,54	0,56	0,58	263,6
Schmortopf, Al., m. Deckel, Ausfüh., II. 20 cm Ø	1 Stck.	2,64	6,09	3,81	3,83	4,03	152,7
Waschtopf, Eisen, verzinkt, 42 cm Ø	1 Stck.	5,08	8,19	12,23	13,85	14,51	285,6
Heizung und Beleuchtung							
Steinkohlen, frei Keller	50 kg	,96	3,04	3,85	4,28	4,36	222,4

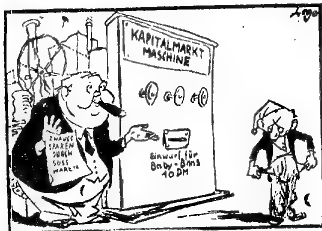
+ Statistische Monatshefte, Hannover, Februar 1951

Das Handwerk in Westdeutschland (vergl. ddz 472)

Stand 30. September 1949	Betriebe		Beschäftigte						Umsatz vom 1. 10. 1948 bis 30. 9. 1949 in 1000 DM			Beschäftigte auf 1000 Einwohner		
	insgesamt	dar- unter Ein- mann- betriebe (in v.H.)	insgesamt	darunter in v.H.				Je Betrieb	insgesamt	dar- unter Han- dels- umsatz (inv.H.)	Je Be- schäf- tigten	im Hand- werk	in der In- dustrie	
				insgesamt	In Ein- mann- be- trieben	Um- siedler	Hand- werks- lehr- linge u. Um- schüler							Ge- sell- en und Fach- arbeiter
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13		
Bayern	200 686	42,6	639 842	13,3	12,4	16,8	28,4	3,2	3 664 693	20,0	5,7	69,4	66,2	
Württemberg-Baden	87 969	38,8	294 700	11,6	11,7	16,4	29,2	3,4	1 832 283	17,0	6,2	76,2	125,4	
Hessen	90 058	38,6	310 158	11,2	11,4	14,9	31,9	3,4	2 061 109	21,9	6,6	72,0	81,7	
Rheinland-Pfalz	69 246	37,3	184 497	12,0	1,0	17,9	26,6	3,1	1 077 201	24,7	5,8	63,6	79,8	
Baden	30 396	40,1	92 891	13,2	2,6	17,7	26,0	3,0	534 688	23,2	5,8	71,8	97,7	
Württl.-Hohenz.	31 287	36,0	94 157	11,9	3,9	15,9	24,3	3,0	546 412	23,4	5,8	78,5	111,7	
Bremen	8 848	36,9	40 924	8,0	8,3	16,7	40,7	4,6	337 827	20,5	8,3	75,2	103,5	
Hamburg	22 126	34,2	111 612	6,8	4,7	12,7	43,4	5,0	908 330	8,9	8,1	72,0	89,3	
Nordrhein-Westf.	196 411	31,1	777 908	7,8	5,3	15,1	31,6	4,0	5 449 153	15,7	7,0	60,0	113,7	
Niedersachsen	101 382	33,4	378 058	9,0	17,0	17,6	34,9	3,7	2 513 298	20,7	6,7	51,9	60,1	
Schleswig-Holstein	36 019	38,0	135 455	10,1	21,5	17,7	34,1	3,8	886 411	15,3	7,5	50,0	38,3	
US-Zone	387 561	40,7	1 285 624	12,3	11,9	16,2	29,8	3,3	7 895 912	19,8	6,1	71,6	—	
Franz. Zone	120 929	37,6	371 245	12,3	2,1	17,3	25,9	3,1	2 158 301	24,0	5,8	68,9	—	
Brit. Zone	355 938	32,7	1 403 063	8,3	10,0	15,9	35,3	3,9	9 887 192	16,3	7,0	58,2	—	
Bundesgebiet	864 428	36,9	3 059 932	10,4	9,8	16,2	31,9	3,5	19 941 405	18,5	6,5	64,5	94,6	

+ Monatshefte des Bayrischen Statistischen Landesamtes, München, Januar 1951

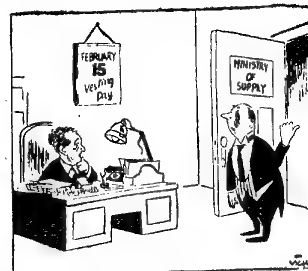
Karikaturen



Wo nichts ist...
+ Hannoversche Presse, Hannover 4.2.51



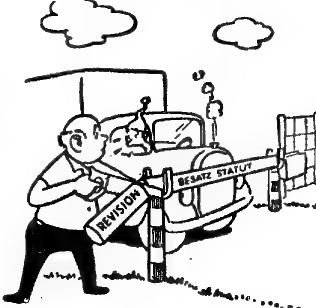
„Mensch, Fritz, was hast du denn?“ –
„Fürchtbar! Bin aus Versehen zu einem
amerikanischen Zahnarzt geraten, und
der bohrte mir in meine Brücke gleich
ein Sprengloch!!“
+ Kasseler Zeitung, Kassel 24.2.51



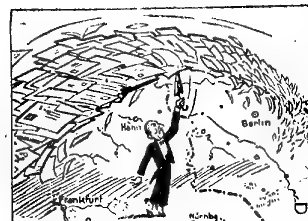
Vickys Alptraum. Besuch im britischen
Versorgungsministerium: „Ein gewisser
Herr Krupp fragt an, ob wir in der staat-
lichen Stahlkommission noch eine freie
Stelle für ihn hätten.“
+ Braunschweiger Zeitung,
Braunschweig 24.2.51
Aus: News Chronicle



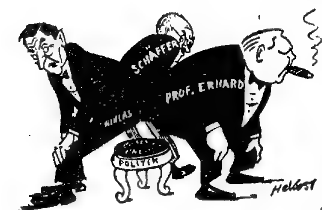
Aufbau so und Aufbau anders...
+ Main-Echo, Aschaffenburg 17.2.51



+ Aachener Nachrichten, Aachen 10.3.51



In diese Brücke zwischen Ost und West
kann Herr Adenauer keine Sprenglöcher
bohren lassen.
+ Sächsisches Tageblatt, Dresden 25.2.51



Interministerielle Koordinierungs-
bemühungen
+ Bremer Nachrichten, Bremen 22.2.51



„Westberlin beginnt sich wieder auf die
eigenen Füße zu stellen, aber es braucht
noch Unterstützung“, sagte Reuter bei
einem Besuch in Amerika.
+ Deutschlands Stimme, Berlin 9.3.51



Eine Kette mit Ende
+ Das Volk, Gera 24.2.51



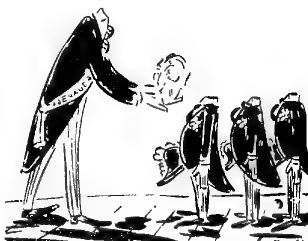
+ Fuldaer Volkszeitung, Fulda 8.2.51



Die Weinheimer Frauenjagd: „Ohne An-
sehen der Person...“
+ Stuttgarter Zeitung, Stuttgart 23.2.51



„Du brauchst Dir deshalb keine Sorgen zu
machen, Michel! Wir bohren bloß ein paar
Sprenglöcher für den Fall, daß wir Dich
verlassen müßten.“
+ Kasseler Zeitung, Kassel 10.2.51



Der Weg ist frei zum deutschen Außen-
ministerium. – „Da wollen wir mal die
Kandidaten prüfen.“
+ Wiesbadener Kurier, Wiesbaden 19.2.51

Zum Deutschen Gespräch

STUTTGARTER
ZEITUNG

St. Z. Am Donnerstag, 11. Januar, erschien auf unserer Redaktion Herr Girnus als Vertreter des Berliner „Neuen Deutschland“, der offiziellen Zeitung der SED in der Sowjetzone, und machte den Vorschlag, die „Stuttgarter Zeitung“ solle mit seinem Blatt in einen offenen Briefwechsel über die deutschen Ost-West-Probleme eintreten. Als Begründung dafür, daß er gerade zu uns komme, gab Herr Girnus die klare Haltung der „Stuttgarter Zeitung“ in der Remilitarisierungsfrage an. Wir erklärten uns zu einem solchen Briefwechsel unserer beiden Zeitungen grundsätzlich bereit, unter folgenden Bedingungen:

1. Es sollten sechs Briefe und Antworten in der Länge von je 150 Druckzeilen jeweils gleichzeitig in beiden Blättern veröffentlicht werden.
2. Irgendwelche, auch geringfügige Änderungen an den Manuskripten dürften nicht vorgenommen werden.
3. Beide Teile sollten sich jeder Polemik enthalten und sich auf die rein sachliche Darlegung ihrer Auffassungen beschränken.

Zweck dieses Briefwechsels sollte sein, festzustellen, ob nicht trotz allem Trennenden irgendeine Plattform gefunden werden könne, auf der sich Deutsche im Osten und Westen begegnen könnten. Wir machten Herrn Girnus darauf aufmerksam, daß das „Neue Deutschland“ dabei als Organ der SED den offiziellen Standpunkt der Sowjetzonenregierung vertrete, während die „Stuttgarter Zeitung“ als unabhängiges Blatt lediglich ihre eigene Meinung ausdrücke. Herr Girnus wollte seiner Redaktion über unsere Besprechung berichten.

Seit jenem 11. Januar haben wir auf den ersten Brief aus Berlin vergeblich gewartet. Nun ist gestern ein „an die westdeutsche Presse“, also an alle westdeutschen Zeitungen gerichteter „Offener Brief“ des „Organs des Zentralkomitees der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands“ auch bei uns eingegangen. Das Hauptanliegen dieses „Offenen Briefes“ ist es, die Remilitarisierung der Bundesrepublik zu verhindern, die „unter dem Drängen und dem Druck der zur Zeit maßgebenden Kreise in den Vereinigten Staaten im Widerspruch zum erklärten Willen der Bevölkerung beschleunigt vorangetrieben“ werde. Dr. Adenauer habe durch seine Ablehnung von Verhandlungen zwischen Vertretern Ost- und Westdeutschlands „zu erkennen gegeben, daß er an einer friedlichen Lösung der deutschen Frage nicht interessiert“ und entschlossen sei, den amerikanischen Weg der Aufrüstung zu gehen, der unweigerlich zum Krieg führen müsse. Die große Be-

wegung innerhalb des deutschen Volkes gegen die amerikanischen Remilitarisierungspläne könne zwar nicht geleugnet werden, aber es wäre ein folgenschwerer Irrtum, zu meinen, das genüge bereits, um „die Einverleibung Westdeutschlands in das amerikanische Kriegspotential“ zu verhindern. Des langen Briefes kurzer Sinn: „Welche Mittel gibt es, um den Willen des Volkes so nachdrücklich zum Ausdruck zu bringen, daß niemand mehr an ihm vorüber gehen kann? Welches sind die nächsten Schritte zur inneren Konsolidierung, zur organisatorischen Festigung der Volksbewegung gegen die Remilitarisierung?“

Wenn in dem Brief unter anderem auch die Reise des Generals Eisenhower und seine Besprechungen in Homburg als Zeichen dafür gewertet werden, daß man „von dieser Seite entschlossen ist, über die Meinung des deutschen Volkes rücksichtslos hinwegzugehen, es gegen seinen Willen in amerikanische Uniformen zu pressen und so in eine Katastrophe zu stürzen“, so dürfte das wohl damit zusammenhängen, daß man in der Sowjetzone noch nicht erfahren hat, daß Eisenhowers Reise gerade das umgekehrte Ergebnis gehabt hat. Ein Feldzug der westdeutschen Presse gegen die Remilitarisierung wäre also im jetzigen Augenblick einigermaßen lächerlich. Nationale und patriotische Töne gehören schon seit einiger Zeit zum eisernen Bestand der Sowjetzonenpropaganda; sie werden auch in diesem Brief geradezu virtuos angeschlagen. „Wir erleben die Geburt eines echten deutschen Nationalgefühls, das auf die Rettung des Friedens und des Vaterlandes gerichtet ist.“ „... Unerläßlich erscheint uns patriotische Gesinnung.“ „Wir erleben, wie Arbeiterschaft und patriotisches Bürgertum in der Abwehr der Kriegsgefahr zusammenrücken.“ Diese Kostproben mögen genügen.

Mit der Adressierung dieses „Offenen Briefes“ an die westdeutsche Presse überhaupt ist die Voraussetzung unserer grundsätzlichen Bereitschaft zu einem Briefwechsel hinfällig geworden. Wir halten es schon aus technischen Gründen für unmöglich, daß das „Neue Deutschland“ alle ihm aus Westdeutschland zugehenden Antworten im Wortlaut veröffentlichen kann. Uns lag alles daran, auf Grund der oben genannten Bedingungen die Möglichkeit zu haben, den Zeitungslesern in der Sowjetzone auch die westdeutsche Auffassung in aller Klarheit nahezubringen. Aber es liegt uns nichts daran, unsere Spalten einer einseitigen SED-Propaganda zur Verfügung zu stellen.

Die Herren Kollegen im „Neuen Deutschland“ werden es uns nicht verübeln können, wenn wir nach dem, was zwischen uns besprochen worden ist, und dem, was sie nun daraus gemacht haben, das Vertrauen in ihre Absicht verloren haben, zu einem sachlichen und gegenseitigen Gespräch zu kommen.

+ Stuttgarter Zeitung, Stuttgart 10. 2. 51

NEUES DEUTSCHLAND

ZEITUNG DER SOZIALISTISCHEN EINHEITSPARTEI DEUTSCHLANDS

An die Berlin, den 20. Februar 1951

„Stuttgarter Zeitung“
z. Hd. der Herren Josef Eberle
und Dr. Erich Schairer,

Stuttgart,
Haus des Stuttgarter Tagblatts

Verehrte Kollegen!

Wir haben Ihren Brief erhalten und Ihren an uns gerichteten Artikel in der Nummer 34 der „Stuttgarter Zeitung“ zur Kenntnis genommen.

Wir verübeln Ihnen natürlich keineswegs die Tatsache, daß Sie sich, entgegen Ihrer ursprünglichen Zusage, plötzlich genötigt sahen, von der Teilnahme an dem „Deutschen Gespräch“ zurückzutreten. Wir verstehen hier sehr gut, daß es Ihnen in Westdeutschland zur Zeit außerordentlich schwer gemacht wird, in voller Freiheit und Unabhängigkeit ein „Deutsches Gespräch“ zu führen. Es besteht aber wohl jetzt für niemand mehr ein Zweifel daran, daß die wachsende Kraft der Volksbewegung gegen die Remilitarisierung und für die Herstellung eines normalen Verhältnisses zwischen Ost- und Westdeutschland bei Ihnen in Westdeutschland jene Widerstände ausräumen wird, die sich bislang noch — wenn auch mit abnehmenden Erfolgsaussichten — der Führung eines „Deutschen Gesprächs“ in den Weg zu stellen vermochten.

Zum Deutschen Gespräch

Was die von Ihnen angeführten Bedenken technischer Natur betrifft, so glauben wir, daß sich in jedem Falle eine Lösung finden läßt, die den Wünschen beider Gesprächspartner vollauf gerecht wird, sofern der ernsthafte Wille vorhanden ist, gemeinsam nach einer friedlichen Lösung dieses Gesprächs zu suchen und die gesamte Bevölkerung an der Auffindung dieser Lösung zu beteiligen. Wir gehen aber gewiß nicht fehl, wenn wir den entscheidenden Grund für Ihre Absage in dem Satz Ihres an uns gerichteten Artikels sehen, in dem Sie zu den angeblichen Ergebnissen der Geheimverhandlungen *Eisenhowers* mit *Adenauer* Stellung nehmen. Sie schreiben: „Ein Feldzug der westdeutschen Presse gegen die Remilitarisierung wäre also im jetzigen Augenblick einigermaßen lächerlich.“ Als Begründung für diese fragwürdige Behauptung, die in direktem Widerspruch zu den Tatsachen in Westdeutschland steht, deuten Sie auf gewisse offiziell verbreitete Äußerungen des amerikanischen Spezialbeauftragten für die Wiederaufrüstung Westeuropas, General *Eisenhowers*, hin. Sie glauben sogar, daß man das Ergebnis der Geheimverhandlungen *Eisenhowers* mit *Adenauer* „in der Sowjetzone noch nicht erfahren hat“. Es ist allerdings für uns hier und unsere Bevölkerung mehr als befremdlich, daß jemand voraussetzen beliebt, die von amerikanischen Nachrichtenagenturen mit betontem Eifer propagierten weltbekannten Redensarten des besagten Herrn *Eisenhower* seien hier jemand unbekannt geblieben. Die in diesen Erklärungen *Eisenhowers* zum Ausdruck gekommene Gefährlichkeit der amerikanischen Absichten — gefährlich sowohl für den Bestand des Friedens als auch für Westdeutschland im besonderen — sprang hier jedem so sehr in die Augen, daß gerade unsere Presse und die hiesigen Rundfunkstationen alles getan haben, um die Erklärungen des besagten Herrn *Eisenhower* dem ganzen deutschen Volk in ihrer Bedrohlichkeit eindringlich zu Bewußtsein zu bringen. Niemand allerdings ist hier — wie das in der westdeutschen Presse in auffälliger Einförmigkeit geschah — auf die Idee gekommen, Herr *Eisenhower*, der von *Truman* mit dem ganz spezifizierten Auftrag der Aufstellung einer Armee und der Durchführung der Aufrüstung nach Westeuropa geschickt wurde, sei ausgerechnet nach Westdeutschland gekommen, um hier die Remilitarisierung zu verhindern. Nein, sehr verehrte Kollegen, kein Journalist bei uns hätte unserer Bevölkerung eine solche Deutung zumuten können. Er würde sich in ihren Augen für immer lächerlich gemacht haben. Wir glauben allerdings, daß diese typisch amerikanische Dreistigkeit, mit der man die westdeutsche Bevölkerung über die Mission des Herrn *Eisenhower* zu täuschen versuchte, sowohl die Intelligenz wie den politischen Reifegrad der westdeutschen Bevölkerung ganz erheblich unterschätzt und mit dem gleichen Mißerfolg enden wird, mit dem die groben amerikanischen Frontalangriffe für die Remilitarisierung Westdeutschlands an dem einhelligen „Ohne uns!“ der westdeutschen Bevölkerung abprallten. Der allgemeine Beruhigungsfeldzug gegen die nur zu begreifliche steigende Erregung der deutschen Bevölkerung über die amerikanischen Kriegsvorbereitungen in Westdeutschland, der nach den Verhandlungen *Eisenhowers* mit *Adenauer* plötzlich wie auf einen Wink einsetzte — und wen will man glauben machen, daß dahinter keine lenkende Hand stehe? — steht in schneidendem Widerspruch zu den Tatsachen.

Was hat denn General *Eisenhower* überhaupt gesagt? Wir halten uns lediglich an die offizielle Berichterstattung Ihrer eigenen Presse, obwohl zweifelsohne die geheimen Vereinbarungen zwischen *Eisenhower* und *Adenauer*, die doch aus sehr durchsichtigen Gründen dem deutschen Volk verheimlicht werden, das Entscheidende sind. *Eisenhower* hat zur Frage der Errichtung einer westdeutschen Söldnerarmee unter seinem Kommando erklärt, er wolle „keine unwilligen Soldaten“. Darf man daraus etwa den Schluß ziehen, den Sie anscheinend so gerne ziehen möch-

ten, er wolle überhaupt keine? Warum dann die ganze Komödie? Natürlich will *Eisenhower* damit sagen: Ich brauche willige Soldaten! Damit hat er zugleich auch erklärt, was er unter der „Schaffung der politischen Voraussetzungen“ für die Einführung der amerikanischen Militärpflicht in Westdeutschland versteht. *Adenauer* hat in diesen Worten *Eisenhowers* den Auftrag erhalten — und er hat ihn angenommen! —, die westdeutsche Bevölkerung für die Einführung des amerikanischen Militärdienstes psychologisch reif zu machen und die „Ohne uns“-Bewegung zu liquidieren. Die offiziellen Erklärungen, die dem *Eisenhower*-Besuch in Westdeutschland gefolgt sind, bestätigen dies. Gestatten Sie uns, nur einige besonders kennzeichnende Tatsachen anzuführen.

Die „Frankfurter Rundschau“ berichtete am 6. Februar 1951 wörtlich aus Bonn:

„Dr. *Adenauer* hat den deutschen Verteidigungsbeitrag kürzlich als das entscheidende Problem des Jahres 1951 bezeichnet.“

Wie ist eine solche Äußerung, verehrte Kollegen, mit Ihrer Behauptung zu vereinbaren, daß im jetzigen Augenblick ein Feldzug gegen die Remilitarisierung einigermaßen lächerlich sei? — Und weiter: Die gleiche Zeitung berichtete am 7. Februar 1951 in einem Bericht ihres Bonner Korrespondenten *Fried Wesemann*, der bekanntermaßen über besonders enge Beziehungen zur Bundeskanzlei verfügt, es bestünden

„keine Anhaltspunkte für einen grundsätzlichen Verzicht auf einen deutschen Verteidigungsbeitrag“.

Wir verzichten in diesem Zusammenhang auf eine Richtigstellung der beständigen Verdrehungen, die durch die Herausstaffierung der Remilitarisierung Westdeutschlands als „Verteidigungs“-Beitrag gegeben sind. Niemand ist es bisher gelungen, den Beweis zu erbringen, daß Westdeutschland durch irgendeinen Aggressionsplan bedroht wird, es sei denn durch den der Amerikaner selbst.

Die gleiche „Frankfurter Rundschau“ — und die übrigen Zeitungen Westdeutschlands haben zum größten Teil diese Nachricht ebenfalls gebracht — teilt in ihrer Nummer vom 16. Februar 1951 mit, der Chef der Deutschland-Abteilung im USA-Außenministerium, Oberst *Henry Byroade*, habe am 15. Februar 1951 im Frankfurter Presseklub in aller Öffentlichkeit erklärt:

„Die Vereinigten Staaten sehen der Auffassung, daß der Prozeß der Eingliederung Deutschlands in die Verteidigungsbestrebungen (lies: Kriegsvorbereitungen) des Westens so schnell wie möglich erfolgen müsse.“

Diese Erklärung ist sehr deutlich. Aber gestatten Sie uns zum Schluß noch auf eine Meldung hinzuweisen. Die Sie selbst, verehrte Kollegen, in der „Stuttgarter Zeitung“ vom 26. Februar abgedruckt haben, in der es heißt:

„Die Vereinigten Staaten würden in jede Viernächtekonferenz mit dem festen Entschluß hineingehen, die deutsche Remilitarisierung ohne Rücksicht auf sowjetische Einwände voranzutreiben. Außenminister *Acheson* sei fest entschlossen, in diesem Punkte unter keinen Umständen nachzugeben. Man vertraut in Regierungskreisen darauf, daß die Bundesrepublik sich schon bald bereiterklären werde, ein Truppenkontingent für die vorgeschlagene Atlantikpaktarmee unter dem Kommando General *Eisenhowers* zu stellen.“

Wie wollen Sie, verehrte Kollegen, diese Ihre Meldung, in Einklang bringen mit Ihrer Behauptung, ein Feldzug gegen die Remilitarisierung wäre im jetzigen Augenblick einigermaßen lächerlich?

Es handelt sich bei diesen Erklärungen, wie Sie sehen, nicht um irgendwelche unmaßgeblichen Mutmaßungen von Personen, die keine höhere Verantwortung tragen, sondern eben gerade um offizielle Verlautbarungen höchst verantwortlicher Kreise, die gegenwärtig — leider! — noch einen nicht unerheblichen Einfluß auf die Politik in Westdeutschland auszuüben imstande sind. Die gesamte Welt-

dokumentation 1951 · 15

presse, gerade auch der westlichen Welt, hat übrigens die Meinungsäußerungen der Herren *Adenauer* und *Byroade* nicht anders interpretiert, als wir es tun. Wir weisen in diesem Zusammenhang nur auf den Bericht der Baseler „National-Zeitung“ vom 9. Februar 1951 hin, in dem es wörtlich heißt:

„Diese Rede des Kanzlers — gemeint ist die Rede im Münchener Sender — hat demnach einmal mehr bewiesen, daß *Adenauer* die Ansicht jener politischen Kreise in Amerika teilt, die sich von einem Gespräch mit den Russen nichts, von der Wiederaufrüstung hingegen alles erhoffen. Man kann sich sogar des Eindrucks nicht erwehren, daß *Adenauer* sich etwas allzusehr von der Angst — die immer ein schlechter Ratgeber ist — leiten läßt und u. a. deshalb allein von den Waffen das Heil erhofft, weil er sich dem diplomatischen Spiel der Russen nicht gewachsen fühlt. Eine exakte Interpretation der Rede *Adenauers* ergibt, daß er sich sogar vor einer auf demokratischem Wege erfolgten Wiederherstellung der Einheit Deutschlands fürchtet...“

Zwei Tage vorher hatte die gleiche Zeitung festgestellt, daß *Adenauer* hoffe, die komplizierten Fragen, denen er gegenüber stehe, „durch ein militärisches fait-ac-compli“ zu lösen und daß diese Politik „von Herrn *McCloy* inspiriert“ werde.

Sie werden, verehrte Kollegen, nicht umhin können, zuzugeben, daß sich aus diesen Tatsachen mit zwingender Notwendigkeit die Schlussfolgerung ergibt, daß die Herren *Adenauer*, *Kaiser* und *Schumacher* gerade deshalb jeder Möglichkeit der Anbahnung einer friedlichen Lösung des deutschen Problems ausweichen, weil sie eine militärische „Lösung“ anstreben. *Adenauer* und *Schumacher* wollen den Krieg! Sie können eine solche Politik aber nur verfolgen, weil sie sich vom Petersberg dazu ermuntert fühlen. *Adenauer* hat zweifelsohne erkannt, daß die westdeutsche Bevölkerung die Remilitarisierung nicht wünscht. Aus diesen Gründen eben ist er entschlossen, mit diktatorischen Mitteln dem deutschen Volke seinen amerikanischen Kriegskurs aufzuzwingen. Und solange das deutsche Volk nicht zu aktiven Gegenhandlungen übergeht, halten er und seine Clique sich für stark genug, dem deutschen Volke diesen Kurs aufzuzwingen. Angesichts dieser Tatsachen noch davon zu sprechen, im gegenwärtigen Moment wäre ein Feldzug gegen die Remilitarisierung lächerlich, kommt das nicht einer ganz groben Irreführung der westdeutschen Bevölkerung und einer Preisgabe unserer nationalen Interessen gleich? Welcher Deutsche kann die Verantwortung für eine solche Politik und ihre Konsequenzen übernehmen? Die Gefahr, daß dem deutschen Volk amerikanische Waffen in die Hand gezwungen werden, ist größer denn je! Wir sind der Mei-

nung, daß es unter diesen Umständen jetzt dringender denn je nötig ist, den Feldzug gegen die Remilitarisierung Westdeutschlands zu verstärken.

Die Remilitarisierung bedeutet unausweichlich Krieg! Darüber sollte sich jeder Deutsche im klaren sein, und das ist es, was wir unserem Volke sagen müssen. Die „Ohne-uns“-Bewegung in Westdeutschland hat ohne Zweifel Erfolge zu verzeichnen. Diese Erfolge haben, wie die zeitweilige Änderung der amerikanischen Taktik in der Remilitarisierungsfrage bewies, zwar ausgereicht, die amerikanischen Organisatoren eines neuen Krieges zu gewissen politischen Manövern zu veranlassen — Sie selbst, verehrte Kollegen, haben in Ihrer Nummer vom 7. Februar die Möglichkeit erwähnt, daß es sich bei den Erklärungen *Eisenhowers* um ein „politisches Manöver“ handele, und das trifft zu! —, aber jetzt gilt es, diese Erfolge der „Ohne-uns“-Bewegung politisch und organisatorisch so tief im deutschen Volk zu verankern, daß die Herren *McCloy* und *Eisenhower* von ihren gefährlichen Plänen abstecken müssen, indem sie durch den einmütigen Widerstand des deutschen Volkes von der Nutzlosigkeit ihres Beginns überzeugt werden.

Im übrigen gestatten wir uns, darauf hinzuweisen, daß es eben gerade diese Erwägungen waren, die bei den Besprechungen in Stuttgart Herrn *Eberle*, den Herausgeber Ihrer Zeitung, veranlaßten, mit besonderem Nachdruck darauf zu dringen, daß in unserem Gespräch die Frage der Verhinderung der Remilitarisierung an die erste Stelle gerückt werden soll.

Was Ihren Wunsch betrifft, Ihre Stellungnahme der Bevölkerung bei uns in Ostdeutschland zu vermitteln, so steht dem nichts entgegen. Die Spalten unserer Zeitung stehen Ihnen voll und ganz zur Verfügung, denn unsere Leser sind außerordentlich interessiert, zu erfahren, wie Sie in Westdeutschland den Kampf für den Frieden und gegen die amerikanischen Kriegsvorbereitungen zu führen gedenken. Wir glauben, es gibt in der Tat keine schönere patriotische Aufgabe als diese, denn wir nehmen an, daß auch Sie den Kampf um die Verhinderung eines Krieges aus Liebe zu unserer gemeinsamen deutschen Heimat als das vordringlichste Anliegen jedes Deutschen betrachten. Wir haben uns erlaubt, Ihren Artikel in unserem Organ mit unserer Antwort ungekürzt abzudrucken, damit unsere Bevölkerung sich ein eigenes Urteil bilden und Stellung nehmen kann.

Mit vorzüglicher Hochachtung!

„Neues Deutschland“
Redaktionskollegium,
+ Neues Deutschland, Berlin 8. 3. 51

Gesamtdeutscher Arbeitskreis für Handel und Industrie

Leipzig. Nach zweitägigen Beratungen am Runden Tisch, die in den Leipziger Räumen der HO stattfanden, beschlossen Vertreter aller Sparten der westdeutschen Messeaussteller und Einkäufer gemeinsam mit Wirtschaftsangehörigen der Deutschen Demokratischen Republik die sofortige Bildung eines gesamtdeutschen Arbeitskreises Handel und Industrie. Gleichzeitig stellte die Versammlung, die unter der Leitung eines westdeutschen Kaufmanns stand, Arbeitskreise für Ost- und Westhandel auf, die sich regional auf die verschiedenen Länder Westdeutschlands erstrecken. Wie aus dem Sitzungsprotokoll hervorgeht, das von allen Gesprächspartnern — darunter über 150 westdeutsche Unternehmer — gebilligt wurde, setzen sich diese westdeutschen Arbeitskreise zum Ziel, den innerdeutschen Handel und den Westdeutschlands mit den Osteuropaländern zu verstärken. Bereits im Laufe der Besprechungen hatte ein großer Teil der führenden westdeutschen Kaufleute seinen Beschluß bekundet, daß nach ihrer Auffassung die Verständigung und die

gemeinsame friedliche Betätigung eine Voraussetzung für die Herbeiführung der demokratischen Einheit Deutschlands ist.

Der Arbeitskreis nahm folgende Resolution an: „Die am 8. März 1951 aus Anlaß der Frühjahrsmesse in Leipzig versammelten Fabrikanten und Kaufleute aus dem Westen Deutschlands sind sich der Größe der wirtschaftlichen und politischen Aufgaben bewußt, die vor ihnen stehen. Der Boden der Verständigung und der gemeinsamen friedlichen wirtschaftlichen Betätigung ist eine wesentliche Voraussetzung der demokratischen Einheit Deutschlands. Wir sind der Ansicht, daß überall Zusammenschlüsse von Fabrikanten und Kaufleuten im Westen Deutschlands auf Länder- oder Handelskammerbezirksbasis in der Form von Arbeitskreisen oder Gemeinschaften für West- und Osthandel zu errichten sind, um die notwendige Durchschlagskraft im Interzonenhandel und im Handel mit den Ländern des Ostens zu erreichen.“

+ Tägliche Rundschau, Berlin 11. 3. 51

Historische Dokumente

Die Charta der Vereinten Nationen (26. Juni 1945)

Der Weltfriedensrat bestätigte auf seiner Berliner Tagung die Feststellung des Zweiten Weltfriedenskongresses, daß sich die Organisation der Vereinten Nationen unter dem Druck des USA-Imperialismus in ein Machtinstrument zur Durchsetzung der amerikanischen Aggressionspolitik verwandelt hat. Die Grundsätze der Charta, die die Erhaltung des Friedens und die Wohlfahrt der Völker garantieren sollten, wurden von den USA und ihren abhängigen Staaten immer mehr preisgegeben.

Wir, die Völker der Vereinten Nationen, sind entschlossen, die kommenden Generationen vor der Geißel des Krieges zu bewahren, die zu unseren Lebzeiten zweimal unsagbares Leid über die Menschheit gebracht hat, und

1. um den Glauben an die grundlegenden Menschenrechte, an die Würde und den Wert der menschlichen Person, an die gleichen Rechte von Männern und Frauen und von großen und kleinen Nationen wieder zu befestigen und

2. um die Bedingungen festzusetzen, unter denen das Recht und die Achtung für die aus Verträgen und aus anderen Quellen des internationalen Rechts stammenden Verpflichtungen aufrechterhalten werden können und

3. um den sozialen Fortschritt und einen höheren Lebensstandard in größerer Freiheit zu fördern, und für diese Zwecke, sowie

4. um die Duldsamkeit und das friedliche Zusammenleben miteinander als gute Nachbarn zu verwirklichen und

5. um unsere Bemühungen für die Aufrechterhaltung des internationalen Friedens und der Sicherheit zu vereinen und

6. um durch die Annahme von Grundsätzen und die Einführung von Methoden die Sicherheit zu schaffen, daß keine Waffengewalt angewendet werden soll, es sei denn im gemeinsamen Interesse, und

7. um den internationalen Apparat für die Förderung des wirtschaftlichen und sozialen Fortschrittes aller Völker einzusetzen,

haben wir beschlossen, unsere Kräfte zu vereinigen, um dieses Ziel zu erreichen.

Demgemäß haben unsere Regierungen durch ihre in der Stadt San Franzisko versammelten Vertreter, deren Vollmachten in guter und richtiger Form befunden worden sind, der vorliegenden Charta der Vereinten Nationen zugestimmt, und sie gründen hiermit eine internationale Organisation, die als „Vereinte Nationen“ bezeichnet werden soll.

1. Absichten und Grundsätze

Art. 1. Die Absichten der Vereinten Nationen sind:

1. Frieden und Sicherheit unter den Völkern aufrechtzuerhalten und zu diesem Zweck wirksame gemeinsame Maßnahmen zur Verhütung und Beseitigung von Drohungen gegen den Frieden und zur Unterdrückung von Angriffshandlungen oder anderen Verletzungen des Friedens zu ergreifen und mit friedlichen Mitteln sowie in Übereinstimmung mit den Grundsätzen der Gerechtigkeit und des internationalen Rechtes eine Bereinigung oder Verständigung in internationalen Streitfällen oder in Situationen zustande zu bringen, die zu einem Bruch des Friedens führen könnten.

2. freundschaftliche Beziehungen zwischen den Völkern auf der Grundlage der Achtung vor dem Grundsatz der gleichen Rechte und der Selbstbestimmung der Völker zu entwickeln und andere geeignete Maßnahmen zu ergreifen, um den allgemeinen Frieden zu befestigen.

3. eine internationale Zusammenarbeit bei der Lösung internationaler Probleme von wirtschaftlichem, sozialem, kulturellem oder humanitärem Charakter zustande zu bringen und die Achtung vor den Menschenrechten und vor den grundlegenden Freiheiten für alle ohne Unterschied der Rasse, des Geschlechts, der Sprache oder der Religion zu fördern und zu unterstützen und

4. der Mittelpunkt für die Angleichung aller Unternehmungen der Völker beim Streben nach diesen gemeinsamen Zielen zu sein.

Art. 2. Die Organisation und ihre Mitglieder werden bei der Verfolgung der im Artikel 1 festgestellten Absichten in Übereinstimmung mit den folgenden Grundsätzen handeln:

1. Die Organisation beruht auf dem Grundsatz der uneingeschränkten Gleichheit aller ihrer Mitglieder.

2. Um ihnen allen die Rechte und Wohltaten zu sichern, die sich aus der Mitgliedschaft ergeben, sollen alle Mitglieder der Vereinten Nationen die Verpflichtungen, die sie in Übereinstimmung mit der vorliegenden Charta übernommen haben, ehrlich erfüllen.

3. Alle Mitglieder der Vereinten Nationen sollen ihre internationalen Streitigkeiten mit friedlichen Mitteln und auf solche Weise regeln, daß der internationale Friede, die Sicherheit und die Gerechtigkeit nicht in Gefahr gebracht werden.

4. Alle Mitglieder der Vereinten Nationen sollen sich in ihren internationalen Beziehungen von jeder Drohung mit Gewalt oder der Anwendung von Gewalt gegen die territoriale Unversehrtheit oder die politische Unabhängigkeit eines Staates oder von Maßnahmen fernhalten, die den Vorsätzen der Vereinten Nationen widersprechen.

5. Alle Mitglieder der Vereinten Nationen sollen den Vereinten Nationen jeden Beistand bei allen Handlungen geben, die sie in Übereinstimmung mit der vorliegenden Charta unternehmen, und sie sollen sich von jeder Hilfeleistung an solche Staaten enthalten, gegen welche die Vereinten Nationen vorbeugende oder Zwangsmaßnahmen unternehmen.

6. Die Organisation soll dafür sorgen, daß Staaten, die nicht Mitglieder der Vereinten Nationen sind, in Übereinstimmung mit diesen Grundsätzen handeln, soweit es für die Aufrechterhaltung des internationalen Friedens und der Sicherheit notwendig sein kann.

dokumentation 1951 · 15

7. Nichts, was in dieser vorliegenden Charte enthalten ist, soll die Vereinten Nationen ermächtigen, in solche Angelegenheiten, die im wesentlichen innerhalb der eigenen Rechtsprechung jedes Staates liegen, einzugreifen, oder soll die Mitglieder veranlassen, solche Gegenstände einer Regelung nach der vorliegenden Charte zu unterwerfen. Aber dieser Grundsatz soll der Anwendung von Zwangsmaßnahmen nach Kapitel VII nicht vorgreifen.

II. Mitgliedschaft

Art. 3. Die ursprünglichen Mitglieder der Vereinten Nationen sollen diejenigen Staaten sein, die an der Konferenz der Vereinten Nationen über die internationale Organisation in San Franzisko teilgenommen haben oder die vorher die Erklärung der Vereinten Nationen vom 1. Januar 1942 unterzeichnet haben und die nun die vorliegende Charte unterzeichnen und sie in Übereinstimmung mit Artikel 110 ratifizieren.

Art. 4. 1. Die Mitgliedschaft in den Vereinten Nationen steht allen anderen friedliebenden Staaten offen, welche die Verpflichtungen übernehmen, die in der vorliegenden Charte enthalten sind, und die nach der Ansicht der Organisation fähig und willig sind, diesen Verpflichtungen nachzukommen.

2. Die Zulassung jedes solchen Staates zur Mitgliedschaft in den Vereinten Nationen wird durch eine Entscheidung der Generalversammlung auf Grund einer Empfehlung des Sicherheitsrates ausgesprochen.

Art. 5. Ein Mitglied der Vereinten Nationen, gegen welches vorbeugende oder Zwangsmaßnahmen vom Sicherheitsrat unternommen worden sind, kann von der Ausübung der Rechte und Privilegien der Mitgliedschaft von der Generalversammlung auf Grund einer Empfehlung des Sicherheitsrates ausgeschlossen werden. Die Ausübung dieser Rechte und Privilegien kann vom Sicherheitsrat wiederhergestellt werden.

Art. 6. Ein Mitglied der Vereinten Nationen, welches in der vorliegenden Charte enthaltenen Grundsätze heftig verletzt hat, kann von der Organisation durch die Generalversammlung auf Grund einer Empfehlung des Sicherheitsrates ausgestoßen werden.

III. Die Organe

Art. 7. 1. Als die Hauptorgane der Vereinten Nationen werden errichtet: die Generalversammlung, ein Sicherheitsrat, ein Wirtschaftlicher und Sozialer Rat, ein Treuhänderat, ein Internationaler Gerichtshof und ein Sekretariat.

2. Weitere Hilfsorgane, die für notwendig gehalten werden, können in Übereinstimmung mit der vorliegenden Charte eingerichtet werden.

Art. 8. Die Vereinten Nationen sollen die Wählbarkeit von Männern und Frauen zur Beteiligung in irgendeiner Eigenschaft und unter der Bedingung der Gleichheit an den Haupt- oder Hilfsorganen nicht einschränken.

IV. Die Generalversammlung*Zusammensetzung*

Art. 9. 1. Die Generalversammlung soll aus allen Mitgliedern der Vereinten Nationen bestehen.

2. Jedes Mitglied soll nicht mehr als fünf Vertreter in der Generalversammlung haben.

Tätigkeit und Befugnisse

Art. 10. Die Generalversammlung kann alle Fragen oder Gegenstände, die innerhalb des Gesichtskreises der vorliegenden Charte liegen oder die sich auf die Befugnisse und Funktionen der in der vorliegenden Charte vorgesehenen Organe beziehen, diskutieren, und sie kann, mit

Ausnahme der in Artikel 12 vorgesehenen Fälle, den Mitgliedern der Vereinten Nationen oder dem Sicherheitsrat oder beiden in jeder solchen Frage oder Sache Vorschläge machen.

Art. 11. 1. Die Generalversammlung kann die Grundlagen der Zusammenarbeit bei der Aufrechterhaltung des internationalen Friedens und der Sicherheit in Erwägung ziehen, einschließlich der Grundsätze, die für die Entwaffnung und die Regulierung der Rüstungen maßgebend sind, und sie kann den Mitgliedern oder dem Sicherheitsrat oder beiden im Hinblick auf seine Grundsätze Vorschläge machen.

2. Die Generalversammlung kann alle Fragen besprechen, die sich auf die Aufrechterhaltung des internationalen Friedens und der Sicherheit beziehen und die von einem Mitglied der Vereinten Nationen oder vom Sicherheitsrat oder von einem Staate, der nicht Mitglied der Vereinten Nationen ist, in Übereinstimmung mit Artikel 35 § 2, ausgenommen die in Artikel 12 vorgesehenen Fälle, vor die Generalversammlung gebracht worden sind. Sie kann im Hinblick auf solche Fragen dem Staate oder den betreffenden Staaten oder dem Sicherheitsrat oder beiden Vorschläge machen. Alle solche Fragen, die behandelt werden müssen, sollen von der Generalversammlung entweder vor oder nach der Diskussion dem Sicherheitsrat überwiesen werden.

3. Die Generalversammlung kann die Aufmerksamkeit des Sicherheitsrates auf Situationen lenken, die geeignet sind, den internationalen Frieden und die Sicherheit zu gefährden.

4. Die Befugnisse der Generalversammlung, die in diesem Artikel festgesetzt sind, sollen den allgemeinen Spielraum des Artikels 10 nicht einschränken.

Art. 12. 1. Während der Sicherheitsrat seine Funktionen, die ihm in der vorliegenden Charte zugewiesen sind, mit Bezug auf eine Auseinandersetzung oder eine Situation ausübt, soll die Generalversammlung mit Bezug auf diese Auseinandersetzung oder diese Situation keine Vorschläge machen, es sei denn, daß der Sicherheitsrat sie verlangt.

2. Der Generalsekretär soll mit Zustimmung des Sicherheitsrates der Generalversammlung bei jeder Sitzung über alle Fragen Bericht erstatten, die sich auf die Aufrechterhaltung des internationalen Friedens und der Sicherheit beziehen und die vom Sicherheitsrat behandelt worden sind, und er soll in gleicher Weise der Generalversammlung oder, wenn diese nicht versammelt ist, den Mitgliedern der Vereinten Nationen sofort mitteilen, wenn der Sicherheitsrat die Behandlung einer solchen Frage einstellt.

Art. 13. 1. Die Generalversammlung kann für folgende Zwecke Erhebungen anstellen und Vorschläge machen:

A. zur Förderung der internationalen Zusammenarbeit im Bereiche der Politik und zur Anregung der fortschreitenden Entwicklung des internationalen Rechtes und seiner Kodifizierung.

B. zur Förderung der internationalen Zusammenarbeit auf dem Gebiete der Wirtschaft, der sozialen Frage, der Kultur, der Erziehung und der Gesundheit und zum Beistand bei der Verwirklichung der Menschenrechte und der grundlegenden Freiheiten für alle, ohne Unterschied der Rasse, des Geschlechts, der Sprache und der Religion.

2. Die weiteren Verantwortlichkeiten, Funktionen und Vollmachten der Generalversammlung mit Bezug auf die Fragen, die in § 1 (B) oben erwähnt sind, ergeben sich aus den Kapiteln IX und X.

Art. 14. Je nach den Vorschriften des Artikels 12 kann die Generalversammlung Maßnahmen für die friedliche Bereinigung jeder Situation empfehlen, die sie, ungeachtet des Ursprungs, für geeignet hält, die allgemeine Wohl-

Die Charta der Vereinten Nationen

fahrt oder die freundschaftlichen Beziehungen zwischen den Nationen zu beeinträchtigen, einschließlich solcher Situationen, die aus einer Verletzung der Verordnungen der vorliegenden Charta entstehen, welche die Absichten und Grundsätze der Vereinten Nationen darlegt.

Art. 15. 1. Die Generalversammlung soll vom Sicherheitsrat Jahres- und Sonderberichte erhalten und beraten. Diese Berichte sollen eine Aufzählung der Maßnahmen enthalten, die der Sicherheitsrat beschlossen oder ergriffen hat, um den internationalen Frieden und die Sicherheit aufrechtzuerhalten.

2. Die Generalversammlung soll auch von den anderen Organen der Vereinten Nationen Berichte erhalten und beraten.

Art. 16. Die Generalversammlung soll im Hinblick auf das internationale Treuhändersystem solche Funktionen ausüben, die ihr nach Kapitel 12 und 13 übertragen sind, einschließlich der Billigung der von den Treuhändern getroffenen Vereinbarungen über solche Gebiete, die nicht als strategisch bezeichnet werden.

Art. 17. 1. Die Generalversammlung soll den Haushalt der Organisation beraten und genehmigen.

2. Die Ausgaben der Organisation sollen von den Mitgliedern, so wie sie von der Generalversammlung zugeteilt werden, getragen werden.

3. Die Generalversammlung soll alle finanziellen und den Haushaltsplan betreffenden Vereinbarungen, die mit Sonderämtern getroffen sind, von denen der Artikel 57 handelt, beraten und genehmigen, und sie soll die Verwaltungsbudgets solcher Sonderämter prüfen, um ihnen bestimmte Vorschläge zu machen.

Abstimmung

Art. 18. 1. Jedes Mitglied der Generalversammlung soll eine Stimme haben.

2. Entscheidungen der Generalversammlung über wichtige Fragen sollen mit einer Zweidrittelmehrheit der anwesenden und abstimmenden Mitglieder getroffen werden. Zu diesen Fragen zählen: Empfehlungen über die Aufrechterhaltung des internationalen Friedens und der Sicherheit, die Wahl der nichtständigen Mitglieder des Sicherheitsrates, die Wahl der Mitglieder des wirtschaftlichen und sozialen Rates, die Wahl der Mitglieder des Treuhänderrates in Übereinstimmung mit § I (c) des Artikels 86 die Zulassung von neuen Mitgliedern zu den Vereinten Nationen, die Aufhebung der Rechte und Privilegien der Mitgliedschaft, die Ausstoßung von Mitgliedern, Fragen, die sich auf die Tätigkeit des Treuhändersystems beziehen, und Haushaltsfragen.

3. Entscheidungen über andere Fragen einschließlich der Bestimmung von zusätzlichen Gruppen von Fragen, über die mit einer Zweidrittelmehrheit entschieden werden soll, sollen von einer Mehrheit der anwesenden und abstimmenden Mitglieder getroffen werden.

Art. 19. Ein Mitglied der Vereinten Nationen, welches mit der Zahlung seiner finanziellen Beiträge zur Organisation im Rückstande ist, soll in der Generalversammlung keine Stimme haben, wenn die Höhe seiner Rückstände die Höhe der Beiträge erreicht oder übersteigt, die es für die vorangegangenen zwei vollen Jahre schuldig ist. Die Generalversammlung kann trotzdem zulassen, daß ein solches Mitglied mit abstimmt, wenn sie überzeugt ist, daß die Nichtzahlung auf Verhältnissen beruht, die sich dem Einfluß des Mitglieders entziehen.

Das Verfahren

Art. 20. Die Generalversammlung soll regelmäßige jährliche Sitzungen abhalten und solche Sondersitzungen, die aus besonderem Anlaß erforderlich werden. Sondersitzungen sollen vom Generalsekretär auf Verlangen des Sicherheits-

rates oder einer Mehrheit der Mitglieder der Vereinten Nationen einberufen werden.

Art. 21. Die Generalversammlung soll ihre eigene Geschäftsordnung des Verfahrens beschließen. Sie soll ihren Vorsitzenden für jede Sitzungsperiode wählen.

Art. 22. Die Generalversammlung kann solche Hilfsorgane einrichten, die sie für die Durchführung ihrer Aufgaben für notwendig erachtet.

V. Der Sicherheitsrat**Zusammensetzung**

Art. 23. 1. Der Sicherheitsrat soll aus elf Mitgliedern der Vereinten Nationen bestehen. Die Republik China, Frankreich, die Union der Sowjetrepubliken, das Vereinigte Königreich von Großbritannien und Nordirland und die Vereinigten Staaten von Amerika sollen ständige Mitglieder des Sicherheitsrates sein. Die Generalversammlung soll sechs andere Mitglieder des Sicherheitsrates wählen, wobei besonders berücksichtigt werden soll, welchen Beitrag die Mitglieder der Vereinten Nationen in erster Linie für die Aufrechterhaltung des internationalen Friedens und der Sicherheit und für die anderen Zwecke der Organisation leisten können. Auch soll auf eine gerechte geographische Verteilung geachtet werden.

2. Die nichtständigen Mitglieder des Sicherheitsrates sollen für einen Zeitraum von zwei Jahren gewählt werden. Bei der ersten Wahl der nichtständigen Mitglieder sollen jedoch drei für einen Zeitraum von einem Jahr gewählt werden. Ein ausscheidendes Mitglied soll nicht sofort wieder wählbar sein.

3. Jedes Mitglied des Sicherheitsrates soll einen Vertreter im Rate haben.

Tätigkeit und Befugnisse

Art. 24. 1. Um ein rasches und wirksames Arbeiten der Vereinten Nationen zu gewährleisten, übertragen ihre Mitglieder die Hauptverantwortung für die Aufrechterhaltung des internationalen Friedens und der Sicherheit auf den Sicherheitsrat, und sie erklären ihr Einverständnis damit, daß der Sicherheitsrat in ihrem Sinne handelt, wenn er unter dieser Verantwortung seine Pflichten ausübt.

2. Bei der Erfüllung dieser Pflichten soll der Sicherheitsrat in Übereinstimmung mit den Absichten und Grundsätzen der Vereinten Nationen handeln. Die besonderen Vollmachten, die dem Sicherheitsrat für die Ausübung dieser Pflichten gegeben werden, sind in den Kapiteln VI, VII, VIII und XII verzeichnet.

3. Der Sicherheitsrat soll jährliche und nötigenfalls auch besondere Berichte an die Generalversammlung für deren Beratungen erstatten.

Art. 25. Die Mitglieder der Vereinten Nationen sind bereit, die Entscheidungen des Sicherheitsrates in Übereinstimmung mit der vorliegenden Charta anzunehmen und auszuführen.

Art. 26. Um die Stabilisierung und Aufrechterhaltung des internationalen Friedens und der Sicherheit mit einer möglichst geringen Abzweigung menschlicher und wirtschaftlicher Kräfte für Rüstungszwecke zu fördern, soll der Sicherheitsrat dafür verantwortlich sein, daß mit Hilfe des militärischen Stabes, auf den im Artikel 47 Bezug genommen wird, Pläne formuliert werden, die den Mitgliedern der Vereinten Nationen für die Errichtung eines Systems zur Regulierung der Rüstungen unterbreitet werden sollen.

Abstimmung

Art. 27. 1. Jedes Mitglied des Sicherheitsrates soll eine Stimme haben.

2. Entscheidungen des Sicherheitsrates über Fragen des Verfahrens sollen durch die Zustimmung von sieben Mitgliedern getroffen werden.

dokumentation 1951 • 15

3. Entscheidungen des Sicherheitsrates über alle anderen Fragen sollen durch die Zustimmung von sieben Mitgliedern einschließlich der zustimmenden Erklärungen der ständigen Mitglieder getroffen werden; dabei ist vorgesehen, daß bei Entscheidungen nach Kapitel 6 und nach § 3 des Artikels 52 eine Partei, die an einem Streitfall beteiligt ist, sich von der Abstimmung enthält.

Das Verfahren

Art. 28. 1. Der Sicherheitsrat soll so organisiert sein, daß er in der Lage ist, ununterbrochen tätig zu sein. Jedes Mitglied des Sicherheitsrates soll deshalb zu jeder Zeit am Sitze der Organisation vertreten sein.

2. Der Sicherheitsrat soll regelmäßige Zusammenkünfte abhalten, bei welchem jedes von seinen Mitgliedern, wenn es das wünscht, durch ein Mitglied seiner Regierung oder durch einen anderen besonders ernannten Repräsentanten vertreten werden kann.

3. Der Sicherheitsrat kann Zusammenkünfte auch an solchen anderen Plätzen als dem Sitz der Organisation abhalten, die nach seiner Meinung für seine Arbeit am günstigsten sind.

Art. 29. Der Sicherheitsrat kann solche Hilfsorgane errichten, die er für die Ausführung seiner Funktionen für notwendig erachtet.

Art. 30. Der Sicherheitsrat soll selbst die Richtlinien für sein Verfahren einschließlich der Methode der Präsidentenwahl beschließen.

Art. 31. Jedes Mitglied der Vereinten Nationen, welches nicht dem Sicherheitsrat angehört, kann ohne Stimmrecht an der Diskussion jeder Frage teilnehmen, die vor den Sicherheitsrat gebracht worden ist, wenn dieser glaubt, daß die Interessen dieses Mitgliedes speziell berührt werden.

Art. 32. Jedes Mitglied der Vereinten Nationen, welches nicht dem Sicherheitsrat angehört, oder jeder Staat, der nicht Mitglied der Vereinten Nationen ist, soll, wenn er eine Partei in einem Streitfall ist, der vom Sicherheitsrat behandelt wird, zur Teilnahme ohne Stimmrecht an der Diskussion, die sich auf diesen Streitfall bezieht, eingeladen werden. Der Sicherheitsrat soll die Bedingungen festlegen, die er für die Beteiligung eines Staates, der nicht Mitglied der Vereinten Nationen ist, für geeignet hält.

VI. Friedliche Beilegung von Streitigkeiten

Art. 33. 1. Die Parteien in einem Streitfall, dessen Fortdauer geeignet ist, die Aufrechterhaltung des internationalen Friedens und der Sicherheit zu gefährden, sollen vor allem eine Lösung durch Verhandlungen, Untersuchung, Vermittlung, Beratung, Schiedsspruch, juristische Regelung, Rückgriff auf regionale Einrichtungen oder Verträge oder durch andere friedliche Mittel nach ihrer eigenen Wahl anstreben.

2. Der Sicherheitsrat soll, wenn es nötig erscheint, die Parteien auffordern, ihren Streit durch solche Mittel beizulegen.

Art. 34. Der Sicherheitsrat kann jeden Streitfall oder jede Situation, die zu internationalen Reibungen führen oder zu einem Streite Anlaß geben könnte, untersuchen, um zu bestimmen, ob die Fortsetzung des Streites geeignet ist, die Aufrechterhaltung des internationalen Friedens und der Sicherheit zu gefährden.

Art. 35. 1. Jedes Mitglied der Vereinten Nationen kann jeden Streit oder jede Situation von der Art, auf die im Artikel 34 Bezug genommen wird, dem Sicherheitsrat oder der Generalversammlung zur Kenntnis bringen.

2. Ein Staat, der nicht Mitglied der Vereinten Nationen ist, kann jeden Streit, in welchem er Partei ist, dem Sicherheitsrat oder der Generalversammlung zur Kenntnis bringen, wenn er im voraus die Verpflichtung zur Erledigung dieses

Streitfalles mit friedlichen Mitteln anerkennt, die die Charte vorschreibt.

3. Das Verfahren der Generalversammlung in bezug auf Gegenstände, die nach diesem Artikel zu ihrer Kenntnis gebracht werden, richtet sich nach den Vorschriften der Artikel 11 und 12.

Art. 36. 1. Der Sicherheitsrat kann in jedem Stadium eines Streites von der Art, die im Artikel 33 behandelt ist oder einer Situation der gleichen Art geeignete Maßnahmen oder Methoden für die Schlichtung empfehlen.

2. Der Sicherheitsrat soll jedes Verfahren für die Beilegung eines Streites, welches von den Parteien bereits angenommen worden ist, in Betracht ziehen.

3. Wenn der Sicherheitsrat nach diesem Artikel Vorschläge macht, soll er auch berücksichtigen, daß Rechtsstreitigkeiten grundsätzlich von den Parteien vor den internationalen Gerichtshof in Übereinstimmung mit den Vorschriften der Statuten dieses Gerichtshofes gebracht werden sollen.

Art. 37. 1. Wenn die Parteien in einem Streitfall von der im Artikel 33 erwähnten Art ihn nicht durch die in diesem Artikel angegebenen Mittel erledigen können, sollen sie es dem Sicherheitsrat melden.

2. Wenn der Sicherheitsrat glaubt, daß die Fortdauer des Streites in der Tat geeignet ist, die Aufrechterhaltung des internationalen Friedens und der Sicherheit zu gefährden, soll er entscheiden, ob er nach Artikel 36 in Aktion treten soll oder ob er solche Bedingungen für die Beilegung vorschlagen soll, die er für geeignet hält.

Art. 38. Ohne den Bestimmungen der Artikel 33 bis 37 vorzugreifen, kann der Sicherheitsrat, wenn alle Parteien in einem Streitfall es verlangen, Vorschläge an die Parteien im Hinblick auf eine friedliche Beilegung des Streites machen.

VII. Verfahren im Hinblick auf Bedrohungen des Friedens, Verletzungen des Friedens und Angriffshandlungen

Art. 39. Der Sicherheitsrat soll den Tatbestand jeder Bedrohung des Friedens, jedes Friedensbruches oder jeder Angriffshandlung feststellen, und er soll Vorschläge machen oder entscheiden, welche Maßnahmen in Übereinstimmung mit Artikel 41 und 42 zu ergreifen sind, um den internationalen Frieden und die Sicherheit aufrechtzuerhalten oder wiederherzustellen.

Art. 40. Um eine Verschlimmerung der Situation zu verhüten, kann der Sicherheitsrat, bevor er Vorschläge macht oder über Maßnahmen, wie sie im Artikel 39 vorgesehen sind, eine Entscheidung trifft, die Parteien aufrufen, sich mit solchen vorläufigen Maßnahmen, wie sie notwendig oder wünschenswert erscheinen, einverstanden zu erklären.

Solche vorläufigen Maßnahmen sollen den Rechten, den Ansprüchen oder der Stellung der Parteien nicht vorgreifen. Der Sicherheitsrat soll den Fehlschlag einer Zustimmung zu solchen vorläufigen Maßnahmen gebührend in Betracht ziehen.

Art. 41. Der Sicherheitsrat kann entscheiden, welche Maßnahmen, die den Gebrauch der Waffen nicht einschließen, anzuwenden sind, um seine Entscheidungen wirksam zu machen, und er kann von allen Mitgliedern der Organisation verlangen, solche Maßnahmen anzuwenden. Diese können den vollständigen oder teilweisen Abbruch der wirtschaftlichen Beziehungen sowie der Verbindungen durch die Eisenbahn, zur See, in der Luft, durch Post, Telegrafie oder Radio und andere Verkehrsmittel und die Aufhebung der diplomatischen Beziehungen umfassen.

Art. 42. Wenn der Sicherheitsrat glaubt, daß Maßnahmen, wie sie im Artikel 41 vorgesehen sind, sich als unzureichend

Die Charta der Vereinten Nationen

erweisen können oder sich als unzureichend erwiesen haben, so kann er eine solche Aktion durch Luft-, See- oder Landstreitkräfte einleiten, die notwendig erscheinen kann, um den internationalen Frieden und die Sicherheit aufrechtzuerhalten oder wiederherzustellen. Solche Aktionen können Demonstrationen, eine Blockade und andere Maßnahmen von Luft-, See- oder Landstreitkräften der Mitglieder der Vereinten Nationen umfassen.

Art. 43. 1. Alle Mitglieder der Vereinten Nationen übernehmen es, um zur Aufrechterhaltung des internationalen Friedens und der Sicherheit beizutragen, dem Sicherheitsrat auf dessen Verlangen und in Übereinstimmung mit besonderen Abmachungen bewaffnete Kräfte, Hilfe und Beistand zur Verfügung zu stellen, einschließlich der Durchfahrtsrechte, die zum Zwecke der Erhaltung des internationalen Friedens und der Sicherheit notwendig sind.

2. Solche Abmachung oder Abmachungen sollen die Zahl und die Art der Streitkräfte, ihren Bereitschaftsgrad und allgemeine Verteilung sowie die Art der vorgesehenen Hilfe und der Versorgung umfassen.

3. Die Abmachungen sollen auf Anregung des Sicherheitsrates sobald als möglich getroffen werden. Sie sollen zwischen dem Sicherheitsrat und Mitgliedern der Organisation oder zwischen dem Sicherheitsrat und Gruppen von Mitgliedern abgeschlossen und von den unterzeichnenden Staaten in Übereinstimmung mit ihrem verfassungsmäßigen Verfahren ratifiziert werden.

Art. 44. Wenn der Sicherheitsrat die Gewaltanwendung beschlossen hat, soll er, bevor er ein nicht dem Rat angehöriges Mitglied auffordert, in der Erfüllung der im Artikel 43 bezeichneten Verpflichtungen bewaffnete Kräfte bereitzustellen, dieses Mitglied einladen, wenn es das wünscht, an den Entscheidungen des Sicherheitsrates über die Verwendung von Kontingenten der bewaffneten Kräfte dieses Mitglied teilzunehmen.

Art. 45. Um die Vereinten Nationen in den Stand zu setzen, dringende militärische Maßnahmen durchzuführen, sollen die Mitglieder sofort verfügbare nationale Luftstreitkräfte für eine gemeinsame internationale Zwangsmaßnahme bereit halten. Die Stärke und der Bereitschaftsgrad dieser Kontingente sowie die Pläne für ihr Zusammenwirken sollen vom Sicherheitsrat unter Mitwirkung des militärischen Stabskomitees innerhalb der Grenzen festgesetzt werden, die in einem besonderen Abkommen oder in den im Artikel 43 erwähnten Abmachungen bestimmt sind.

Art. 46. Pläne für den Einsatz der bewaffneten Macht sollen vom Sicherheitsrat mit Hilfe des militärischen Stabskomitees aufgestellt werden.

Art. 47. 1. Es soll ein militärisches Stabskomitee errichtet werden, um den Sicherheitsrat in allen Fragen, die sich auf die militärischen Anforderungen des Rates für die Aufrechterhaltung des internationalen Friedens und der Sicherheit, auf die Verwendung und das Kommando der zu seiner Verfügung gestellten Kräfte, auf die Regelung der Rüstungen und auf mögliche Abrüstungsmaßnahmen beziehen, zu beraten und ihm zu helfen.

2. Das militärische Stabskomitee soll aus den Stabschefs der ständigen Mitglieder des Sicherheitsrates oder ihren Stellvertretern bestehen. Jedes Mitglied der Vereinten Nationen, welches nicht ständig in dem Komitee vertreten ist, soll von dem Komitee eingeladen werden, sich anzuschließen, wenn die wirksame Durchführung der Aufgaben des Komitees die Beteiligung dieses Mitgliedes an der Arbeit erfordert.

3. Das militärische Stabskomitee soll unter dem Sicherheitsrat für die strategische Leitung aller bewaffneten Kräfte

verantwortlich sein, die zur Verfügung des Sicherheitsrates gestellt sind. Fragen über das Kommando solcher Kräfte sollen später bearbeitet werden.

4. Das militärische Stabskomitee kann mit Ermächtigung des Sicherheitsrates und nach Rücksprache mit den zuständigen regionalen Ämtern regionale Unterkomitees errichten.

Art. 48. 1. Eine Aktion, die notwendig wird, um die Entscheidungen des Sicherheitsrates zur Aufrechterhaltung des internationalen Friedens und der Sicherheit durchzuführen, soll von allen Mitgliedern der Vereinten Nationen oder von einigen von ihnen, wie es der Sicherheitsrat bestimmen kann, durchgeführt werden.

2. Solche Entscheidungen sollen von den Mitgliedern der Vereinten Nationen unmittelbar sowie durch ihre Tätigkeit in den zuständigen internationalen Ämtern durchgeführt werden, deren Mitglieder sie sind.

Art. 49. Die Mitglieder der Vereinten Nationen sollen einander gegenseitige Unterstützung bei der Durchführung der Maßnahmen gewähren, die der Sicherheitsrat beschlossen hat.

Art. 50. Wenn gegen einen Staat vom Sicherheitsrat vorbeugende oder Zwangsmaßnahmen unternommen werden, so soll jeder andere Staat, sei er Mitglied der Vereinten Nationen oder nicht, der sich vor bestimmte wirtschaftliche Probleme gestellt sieht, die aus der Durchführung jener Maßnahmen entstehen, das Recht haben, sich im Hinblick auf eine Lösung solcher Probleme an den Sicherheitsrat zu wenden.

Art. 51. Nichts in der vorliegenden Charta soll das eigene Recht der einzelnen oder gemeinsamen Selbsthilfe beeinträchtigen, wenn ein bewaffneter Angriff gegen ein Mitglied der Vereinten Nationen erfolgt, bis der Sicherheitsrat die notwendigen Maßnahmen getroffen hat, um den internationalen Frieden und die Sicherheit aufrechtzuerhalten. Maßnahmen, die von den Mitgliedern bei der Ausübung dieses Rechtes der Selbstverteidigung ergriffen werden, sollen dem Sicherheitsrat sofort gemeldet werden, und sie sollen die Autorität und die Verantwortlichkeit des Sicherheitsrates, auf Grund der vorliegenden Charta jederzeit solche Maßnahmen durchzuführen, wie er sie für die Aufrechterhaltung oder Wiederherstellung des internationalen Friedens und der Sicherheit für notwendig hält, keineswegs beeinflussen.

VIII. Regionale Abmachungen

Art. 52. 1. Nichts in der vorliegenden Charta schließt den Bestand regionaler Abmachungen oder Organe zur Behandlung solcher Fragen aus, die sich auf die Aufrechterhaltung des internationalen Friedens und der Sicherheit beziehen und die für eine regionale Aktion geeignet sind, unter der Voraussetzung, daß solche Abmachungen oder Organe und ihre Tätigkeit mit den Zielen und Grundsätzen der Vereinten Nationen übereinstimmen.

2. Die Mitglieder der Vereinten Nationen, die in solche Abmachungen eintreten oder solche Organe schaffen, sollen sich bemühen, durch solche regionalen Abmachungen oder Organe die friedliche Regelung lokaler Streitigkeiten zu erreichen, bevor sie diese dem Sicherheitsrat überweisen.

3. Der Sicherheitsrat soll die Entwicklung der friedlichen Beilegung lokaler Streitigkeiten durch solche regionalen Vereinbarungen oder durch solche regionalen Organe entweder auf Anregung der betreffenden Staaten oder aus eigener Initiative fördern.

dokumentation 1951 • 15

4. Dieser Artikel beeinträchtigt keineswegs die Anwendung der Artikel 34 und 35.

Art. 53. 1. Der Sicherheitsrat soll in geeigneten Fällen von solchen regionalen Abmachungen oder Organen für die Durchführung von Zwangsmaßnahmen unter seiner Oberleitung Gebrauch machen. Aber keine Zwangsmaßnahme soll nach regionalen Abmachungen oder von regionalen Organen ohne die Ermächtigung durch den Sicherheitsrat unternommen werden mit Ausnahme der Maßnahmen gegen einen feindlichen Staat, wie er im § 2 dieses Artikels bezeichnet wird, und die nach Artikel 107 oder in regionalen Abmachungen gegen die Erneuerung der Angriffspolitik auf Seiten eines solchen Staates vorgesehen sind, bis zu der Zeit, zu welcher die Organisation auf Anforderung der betreffenden Regierungen mit der Verantwortung betraut werden kann, eine weitere Aggression durch einen solchen Staat zu verhindern.

2. Der Ausdruck „feindlicher Staat“, der im § 1 dieses Artikels gebraucht ist, bezieht sich auf jeden Staat, der während des zweiten Weltkrieges der Feind eines der Unterzeichner der vorliegenden Charta gewesen ist.

Art. 54. Der Sicherheitsrat soll jederzeit über alle Maßnahmen vollständig unterrichtet werden, die nach regionalen Abmachungen oder von regionalen Organen für die Aufrechterhaltung des internationalen Friedens und der Sicherheit unternommen oder erwogen werden.

IX. Internationale wirtschaftliche und soziale Zusammenarbeit

Art. 55. Um die Voraussetzungen für Dauerhaftigkeit und Wohlfahrt zu schaffen, die für friedliche und freundliche Beziehungen zwischen den Nationen auf der Grundlage der Achtung vor den Grundsätzen der gleichen Rechte und der Selbstbestimmung der Völker notwendig sind, werden die Vereinten Nationen folgendes fördern:

A. höheren Lebensstandard, volle Beschäftigung und Voraussetzungen für wirtschaftlichen und sozialen Fortschritt und Entwicklung;

B. Lösungen internationaler wirtschaftlicher, sozialer, gesundheitlicher und verwandter Probleme, eine internationale kulturelle und erzieherische Zusammenarbeit und allgemeine Achtung für und Wahrung von allen Menschenrechten und den grundlegenden Freiheiten für alle ohne Unterschied der Rasse, des Geschlechts, der Sprache oder der Religion.

Art. 56. Alle Mitglieder verpflichten sich, im Zusammenwirken mit der Organisation gemeinsam und gesondert tätig zu sein, um die im Artikel 55 genannten Ziele zu erreichen.

Art. 57. Die verschiedenen besonderen Organe, die durch Abkommen zwischen den Regierungen errichtet werden und die eine weite internationale Verantwortlichkeit haben, wie sie in ihren Gründungsurkunden auf wirtschaftlichen, sozialen, kulturellen, erzieherischen, gesundheitlichen und verwandten Gebieten dargelegt sind, sollen nach Maßgabe der Vorschriften des Artikels 63 in Beziehungen zu den Vereinten Nationen gebracht werden. Solche Organe, die in derartige Beziehungen mit den Vereinten Nationen gebracht sind, werden weiterhin als „Sonderämter“ bezeichnet werden.

Art. 58. Die Organisation soll Vorschläge für die Angleichung in der Politik und in den Unternehmungen der Sonderämter machen.

Art. 59. Die Organisation soll in geeigneten Fällen Verhandlungen zwischen den Staaten anregen, die sich auf die Schaffung neuer Sonderämter beziehen, die für die Durch-

führung der im Artikel 55 genannten Aufgaben erforderlich werden.

Art. 60. Die Verantwortung für die Erledigung der Aufgaben der Organisation, die in diesem Kapitel festgesetzt sind, kommt der Generalversammlung zu und unter der Autorität der Generalversammlung dem Wirtschaftlichen und Sozialen Rat, der zu diesem Zweck die Vollmachten haben wird, die im Kapitel X festgesetzt werden.

X. Der wirtschaftliche und Soziale Rat

Zusammensetzung

Art. 61. 1. Der Wirtschaftliche und Soziale Rat soll aus 18 Mitgliedern der Vereinten Nationen bestehen, die von der Generalversammlung gewählt werden.

2. Entsprechend den Vorschriften des § 3 sollen 6 Mitglieder des Wirtschaftlichen und Sozialen Rates jedes Jahr für eine Frist von drei Jahren gewählt werden. Ein zurücktretendes Mitglied soll sofort wieder wählbar sein.

3. Bei der ersten Wahl sollen 18 Mitglieder des Wirtschaftlichen und Sozialen Rates gewählt werden, deren Amtsdauer bei 6 auf diese Weise gewählten Mitgliedern nach einem Jahre ablaufen soll und bei 6 anderen Mitgliedern nach zwei Jahren in Übereinstimmung mit den von der Generalversammlung getroffenen Vorkehrungen.

4. Jedes Mitglied des Wirtschaftlichen und Sozialen Rates soll einen Repräsentanten haben.

Aufgaben und Befugnisse

Art. 62. 1. Der Wirtschaftliche und Soziale Rat soll Untersuchungen und Berichte über internationale wirtschaftliche, soziale, kulturelle, erzieherische, gesundheitliche und verwandte Fragen machen oder anregen, und er kann in bezug auf jeden solchen Gegenstand der Generalversammlung, den Mitgliedern der Vereinten Nationen und den in Betracht kommenden Sonderämtern Vorschläge machen.

2. Er kann ferner Vorschläge machen, um die Achtung und Wahrung der Menschenrechte und der grundlegenden Freiheiten für alle zu fördern.

3. Er kann Vertragsentwürfe über Gegenstände, die unter seine Zuständigkeit fallen, zur Vorlage an die Generalversammlung vorbereiten.

4. Er kann in Übereinstimmung mit den Vorschriften der Vereinten Nationen internationale Konferenzen über Gegenstände seiner Zuständigkeit einberufen.

Art. 63. 1. Der Wirtschaftliche und Soziale Rat kann mit jedem der im Artikel 57 bezeichneten Organe eine Verständigung herbeiführen, unter welchen Bedingungen das betreffende Organ in Beziehungen zu den Vereinten Nationen gebracht werden kann. Solche Abmachungen bedürfen der Zustimmung der Generalversammlung.

2. Er kann die Tätigkeit der Sonderämter durch Fühlungnahme mit ihnen und durch Empfehlungen an sie sowie durch Vorschläge an die Generalversammlung und an die Mitglieder der Vereinten Nationen einander angleichen.

Art. 64. 1. Der Wirtschaftliche und Soziale Rat kann geeignete Schritte unternehmen, um von den Sonderämtern regelmäßig Bericht zu bekommen. Er kann mit den Mitgliedern der Vereinten Nationen und mit den Sonderämtern Vereinbarungen treffen, um Berichte über die Schritte zu erhalten, die unternommen werden, um seine eigenen Vorschläge sowie die Vorschläge, die die Generalversammlung im Rahmen seiner Zuständigkeit macht, wirksam zu machen.

Die Charta der Vereinten Nationen

2. Er kann seine Bemerkungen zu diesen Berichten der Generalversammlung mitteilen.

Art. 65. Der Wirtschaftliche und Soziale Rat kann den Sicherheitsrat mit Informationen versehen, und er kann ihm auf seinen Wunsch Beistand leisten.

Art. 66. 1. Der Wirtschaftliche und Soziale Rat soll solche Funktionen ausüben, die in Verbindung mit der Durchführung der Vorschläge der Generalversammlung unter seine Zuständigkeit fallen.

2. Er kann mit Genehmigung der Generalversammlung auf Wunsch von Mitgliedern der Vereinten Nationen und auf Wunsch von Sonderämtern Dienste leisten.

3. Er soll solche anderen Funktionen übernehmen, wie sie an anderer Stelle in der vorliegenden Charta aufgeführt sind oder wie sie ihm von der Generalversammlung zugewiesen werden können.

Abstimmung

Art. 67. 1. Jedes Mitglied des Wirtschaftlichen und Sozialen Rates soll eine Stimme haben.

2. Entscheidungen des Wirtschaftlichen und Sozialen Rates sollen durch die Mehrheit der anwesenden und abstimmenden Mitglieder getroffen werden.

Verfahren

Art. 68. Der Wirtschaftliche und Soziale Rat soll Kommissionen auf wirtschaftlichem und sozialem Gebiete sowie für die Förderung der Menschenrechte einsetzen und auch solche anderen Kommissionen, wie sie für die Durchführung seiner Aufgaben erforderlich sein können.

Art. 69. Der Wirtschaftliche und Soziale Rat soll jedes Mitglied der Vereinten Nationen einladen, ohne Stimmrecht an seinen Beratungen über jeden Gegenstand teilzunehmen, der dieses Mitglied besonders betrifft.

Art. 70. Der Wirtschaftliche und Soziale Rat kann Vorkerkehrungen treffen, damit die Vertreter der Sonderämter ohne Stimmrecht an seinen Verhandlungen und an denen der vom Rate eingesetzten Kommissionen teilnehmen können und damit seine Vertreter an den Beratungen der Sonderämter teilnehmen können.

Art. 71. Der Wirtschaftliche und Soziale Rat kann geeignete Maßnahmen treffen, um mit nichtamtlichen Organisationen Fühlung zu nehmen, die sich mit Gegenständen aus seinem Zuständigkeitsbereich befassen. Solche Verabredungen können mit internationalen Organisationen und in geeigneten Fällen mit nationalen Organisationen getroffen werden, nachdem das betreffende Mitglied der Vereinten Nationen befragt worden ist.

Art. 72. 1. Der Wirtschaftliche und Soziale Rat soll seine eigene Geschäftsordnung einschließlich des Wahlverfahrens für seinen Vorsitzenden beschließen.

2. Der Wirtschaftliche und Soziale Rat soll zusammentreten, wie es in Übereinstimmung mit seiner Geschäftsordnung erforderlich ist. Diese soll auch für die Einberufung von Sitzungen auf Wunsch einer Mehrheit der Mitglieder Vorsorge treffen.

XI. Erklärungen über sich nicht selbst regierende Gebiete

Art. 73. Mitglieder der Vereinten Nationen, welche die Verantwortung für die Verwaltung von Gebieten haben oder übernehmen, deren Bevölkerung noch nicht das volle Maß der Selbstregierung erreicht hat, erkennen die grundsätzlich überragende Bedeutung der Interessen dieser Völ-

ker an, und sie übernehmen als treuhänderische Aufgabe die Verpflichtung, innerhalb des Systems des internationalen Friedens und der Sicherheit, wie es durch die vorliegende Charta errichtet ist, mit allen Mitteln die Wohlfahrt der Bewohner dieser Gebiete zu fördern. Sie erklären zu diesem Zweck:

A. mit dem schuldigen Respekt vor der Kultur der betreffenden Völker deren politischen, wirtschaftlichen, sozialen und erzieherischen Fortschritt, ihre gerechte Behandlung und ihre Verteidigung gegen Mißbrauch zu sichern;

B. die Selbstverwaltung zu entwickeln, den politischen Bestrebungen der Völker pflichtschuldig Rechnung zu tragen und ihnen in der fortschreitenden Entwicklung ihrer freien politischen Einrichtungen entsprechend den besonderen Umständen jedes Gebietes, seiner Völker und deren verschiedenem Stande des Fortschritts zu helfen;

C. den internationalen Frieden und die Sicherheit zu fördern;

D. konstruktive Maßnahmen der Entwicklung zu begünstigen, Untersuchungen anzuregen und miteinander zu arbeiten und wann und wo es angebracht erscheint, auch mit besonderen internationalen Körperschaften, im Hinblick auf die praktische Durchführung der sozialen, wirtschaftlichen und wissenschaftlichen Ziele, die in diesem Artikel angegeben sind, und

E. dem Generalsekretär zu Informationszwecken innerhalb der Grenzen, welche die Sicherheit und verfassungsmäßige Bedenken erfordern können, statistische und andere Mitteilungen technischer Natur zu überweisen, die sich auf wirtschaftliche, soziale und erzieherische Fragen in den Ländern erstrecken, für welche sie besonders verantwortlich sind, anders als für jene Gebiete, auf die sich die Kapitel XII und XIII beziehen.

Art. 74. Die Mitglieder der Vereinten Nationen erkennen an, daß ihre Politik im Hinblick auf die Gebiete, von denen dieses Kapitel handelt, nicht weniger als in bezug auf ihre Hauptstädte auf dem Hauptgrundsatz der guten Nachbarschaft beruhen muß, wobei auf die Interessen und die Wohlfahrt der übrigen Welt in sozialen, wirtschaftlichen und kommerziellen Fragen gebührend Rücksicht genommen werden soll.

XII. Internationale Treuhänderschaft

Art. 75. Die Vereinten Nationen sollen unter ihrer Oberhoheit ein internationales Treuhändersystem für die Verwaltung und Überwachung solcher Gebiete einrichten, die durch besondere Vereinbarungen diesem System unterstellt werden. Diese Gebiete werden weiterhin als „Treuhändergebiete“ bezeichnet.

Art. 76. Die grundlegenden Ziele des Treuhändersystems werden in Übereinstimmung mit den Absichten der Vereinten Nationen, wie sie im Artikel I der vorliegenden Charta niedergelegt sind, folgende sein:

A. den internationalen Frieden und die Sicherheit zu fördern;

B. den politischen, wirtschaftlichen, sozialen und erzieherischen Fortschritt der Einwohner der Treuhändergebiete und ihre allmähliche Entwicklung zur Selbstregierung oder Unabhängigkeit, wie es den besonderen Umständen jedes Gebietes, seiner Bevölkerung und den frei ausgesprochenen Wünschen dieser Völker entspricht und wie es in den Bedingungen jeder Abmachung über das Treuhändersystem vorgesehen ist, zu begünstigen;

C. die Achtung vor den Menschenrechten und vor den grundlegenden Freiheiten für alle ohne Unterschied der

documentation 1951 • 15

Rasse, des Geschlechts, der Sprache oder der Religion zu befestigen und die Anerkennung der gegenseitigen Abhängigkeit in der Welt zu stärken und

D. die gleichmäßige Behandlung in sozialen, wirtschaftlichen und kommerziellen Fragen für alle Mitglieder der Vereinten Nationen und ihre Völker und ebenso die gleiche Behandlung für die letzteren in der Justizverwaltung zu sichern, ohne der Erreichung der vorgenannten Ziele vorzugreifen, sowie in Übereinstimmung mit den Bestimmungen des Artikels 80.

Art. 77. 1. Das Treuhändersystem soll auf solche Gebiete angewendet werden, die in den folgenden Gruppen durch Treuhänderabmachungen unter dieses System gestellt werden können:

A. Gebiete, die jetzt unter Mandat stehen,

B. Gebiete, welche von feindlichen Staaten als Ergebnis des zweiten Weltkrieges losgelöst werden können, und

C. Gebiete, die von den für ihre Verwaltung verantwortlichen Staaten freiwillig unter dieses System gestellt werden.

2. Es wird ein Gegenstand späterer Abmachungen sein, welche Gebiete der vorgenannten Gruppen unter das Treuhändersystem gebracht werden und zu welchen Bedingungen.

Art. 78. Das Treuhändersystem soll nicht auf Gebiete angewendet werden, die Mitglieder der Vereinten Nationen geworden sind; denn die Beziehungen zwischen diesen sollen auf der Achtung vor dem Grundsatz der souveränen Gleichheit beruhen.

Art. 79. Die Bedingungen der Treuhänderschaft für jedes Gebiet, welches unter dieses System gestellt wird, einschließlich jeder Veränderung oder Verbesserung, sollen von den Staaten, welche es unmittelbar angeht, einschließlich der Mandatsmacht, in denjenigen Fällen, in denen Gebiete von einem Mitglied der Vereinten Nationen unter Mandat gehalten werden, vereinbart werden, und sie sollen so, wie es in den Artikeln 83 und 85 vorgesehen ist, genehmigt werden.

Art. 80. 1. Mit Ausnahme dessen, was über besondere Treuhänder-Abmachungen nach Artikel 77, 79 und 81 über die Unterstellung von Gebieten unter das Treuhändersystem vereinbart ist, und bis solche Vereinbarungen beschlossen sein werden, soll nichts in diesem Kapitel so ausgelegt werden, daß es in irgendeiner Weise die Rechte von Staaten oder Völkern oder die Bedingungen für den Bestand internationaler Verträge, an denen die Vereinten Nationen beteiligt sind, irgend etwas ändern würde.

2. § 1 dieses Artikels soll nicht so ausgelegt werden, als gäbe er einen Grund für einen Aufschub oder eine Zurückstellung der Verhandlungen und Entschlüsse, nach denen Mandatsgebiete oder andere Gebiete unter das Treuhändersystem gestellt werden können, wie es in Artikel 77 vorgesehen ist.

Art. 81. Das Treuhänderabkommen soll in jedem Falle die Bedingungen einschließen, unter denen das Treuhändergebiet verwaltet werden soll, und es soll die Macht bezeichnen, welche die Verwaltung des Treuhändergebietes ausüben wird. Diese Macht, die weiterhin als verwaltende Macht bezeichnet werden wird, kann aus einem oder mehreren Staaten oder aus der Organisation der Vereinten Nationen selbst bestehen.

Art. 82. In jedem Treuhändervertrag kann ein strategisches Gebiet oder mehrere solche bezeichnet werden, welches einen Teil oder die Gesamtheit des Treuhänderge-

bietes umfaßt, auf welches sich das Abkommen bezieht, ohne damit den besonderen Vereinbarungen, die im Artikel 43 enthalten sind, vorzugreifen.

Art. 83. 1. Alle Funktionen der Vereinten Nationen, die sich auf strategische Gebiete einschließlich der Billigung der Bedingungen der Treuhänderverträge und ihrer Änderungen oder Verbesserungen beziehen, sollen vom Sicherheitsrat ausgeübt werden.

2. Die grundlegenden Gesichtspunkte, die im Artikel 76 enthalten sind, sollen auf die Bevölkerung jedes strategischen Gebietes angewendet werden.

3. Der Sicherheitsrat soll nach Maßgabe der Vorschriften für die Treuhänderverträge und ohne den Erwägungen über die Sicherheit vorzugreifen sich des Beistandes des Treuhänderrates bedienen, um innerhalb des Treuhändersystems jene Funktionen der Vereinten Nationen auszuüben, die sich auf politische, wirtschaftliche, soziale und erzieherische Fragen in dem strategischen Gebiet beziehen.

Art. 84. Es soll die Pflicht der verwaltenden Macht sein, dafür zu sorgen, daß das Treuhändergebiet seine Rolle bei der Aufrechterhaltung des internationalen Friedens und der Sicherheit spielt. Zu diesem Zweck kann die verwaltende Macht von freiwilligen Hilfeleistungen und vom Beistand des Treuhändergebietes bei der Ausführung der Verpflichtungen gegenüber dem Sicherheitsrat Gebrauch machen, die von der Verwaltungsmacht übernommen worden sind, ebenso für den örtlichen Schutz und die Aufrechterhaltung von Gesetz und Ordnung innerhalb des Treuhändergebietes.

Art. 85. 1. Die Aufgaben der Vereinten Nationen im Hinblick auf Treuhänderabmachungen für alle solche Gebiete, die nicht als strategisch bezeichnet worden sind, einschließlich der Billigung der Bedingungen der Treuhänderverträge, ihrer Abänderung oder Verbesserung, sollen von der Generalversammlung übernommen werden.

2. Der Treuhänderrat, der unter der Oberhoheit der Generalversammlung arbeitet, soll der Generalversammlung bei der Durchführung dieser Aufgaben Beistand leisten.

XIII. Der Treuhänderrat

Zusammensetzung

Art. 86. 1. Der Treuhänderrat soll aus den folgenden Mitgliedern der Vereinten Nationen bestehen:

A. diejenigen Mitglieder, die Treuhändergebiete verwalten,

B. diejenigen von den im Artikel 23 namentlich genannten Mitgliedern, die keine Treuhändergebiete verwalten, und

C. so viele andere Mitglieder, die für drei Jahre von der Generalversammlung gewählt werden, wie erforderlich sind, um zu erreichen, daß die Gesamtzahl der Mitglieder des Treuhänderrates zwischen den Mitgliedern der Vereinten Nationen, die Treuhändergebiete verwalten, und denen, die keine verwalten, gleichmäßig geteilt ist.

2. Jedes Mitglied des Treuhänderrates soll eine besonders geeignete Person bezeichnen, die es im Rate vertritt.

Aufgaben und Befugnisse

Art. 87. Die Generalversammlung und unter ihrer Oberhoheit der Treuhänderrat kann bei der Erfüllung seiner Aufgaben

A. Berichte beraten, die von der Verwaltungsmacht vorgelegt werden,

Die Charta der Vereinten Nationen

B. Gesuche annehmen und sie im Einvernehmen mit der Verwaltungsmacht prüfen und

C. regelmäßige Besuche der betreffenden Treuhändergebiete zu einem Zeitpunkt, der mit der Verwaltungsmacht vereinbart ist, vorsehen und

D. diese und andere Handlungen in Übereinstimmung mit den Bedingungen der Treuhänderverträge durchführen.

Art. 88. Der Treuhänderrat soll einen Fragebogen über den politischen, wirtschaftlichen, sozialen und erzieherischen Fortschritt der Einwohner jedes Treuhändergebietes aufstellen, und die Verwaltungsmacht jedes Treuhändergebietes soll innerhalb der Zuständigkeit der Generalversammlung einen jährlichen Bericht an die Generalversammlung auf der Grundlage dieses Fragebogens erstatten.

Art. 89. 1. Jedes Mitglied des Treuhänderrates soll eine Stimme haben.

2. Beschlüsse des Treuhänderrates sollen von einer Mehrheit der anwesenden und abstimmenden Mitglieder gefaßt werden.

Die Prozedur

Art. 90. 1. Der Treuhänderrat soll seine eigene Geschäftsordnung einschließlich des Wahlverfahrens für seinen Vorsitzenden beschließen.

2. Der Treuhänderrat soll zusammentreten, wenn es in Übereinstimmung mit seiner Geschäftsordnung erforderlich ist, die auch die Einberufung von Zusammenkünften auf Wunsch einer Mehrheit seiner Mitglieder enthalten soll.

Art. 91. Der Treuhänderrat soll sich in geeigneten Fällen des Beistandes des Wirtschaftlichen und Sozialen Rates und der Sonderämter bei solchen Fragen, mit denen sie besonders befaßt sind, bedienen.

XIV. Der Internationale Gerichtshof

Art. 92. Der Internationale Gerichtshof soll das oberste Rechtsorgan der Vereinten Nationen sein. Er soll in Übereinstimmung mit dem angehängten Statut arbeiten, welches auf dem Statut des Ständigen Internationalen Gerichtshofes beruht und welches einen integralen Bestandteil der vorliegenden Charta bildet.

Art. 93. 1. Alle Mitglieder der Vereinten Nationen gehören von selbst zu den Teilnehmern an diesem Statut des Internationalen Gerichtshofes.

2. Ein Staat, der nicht Mitglied der Vereinten Nationen ist, kann an dem Statut des Internationalen Gerichtshofes unter Bedingungen teilnehmen, die in jedem Falle auf Empfehlung des Sicherheitsrates von der Generalversammlung bestimmt werden.

Art. 94. 1. Jedes Mitglied der Vereinten Nationen übernimmt es, sich der Entscheidung des Internationalen Gerichtshofes in jedem Falle, in welchem es Partei ist, zu fügen.

2. Wenn eine Partei in einem Falle die Verpflichtungen nicht erfüllt, die ihr durch einen Spruch des Gerichtshofes auferlegt werden, kann die andere Partei sich an den Sicherheitsrat wenden, der, wenn es nötig erscheint, Vorschläge machen oder über Maßnahmen Beschluß fassen kann, die ergriffen werden müssen, um das Urteil wirksam zu machen.

Art. 95. Nichts in der vorliegenden Charta soll die Mitglieder der Vereinten Nationen hindern, die Lösung ihrer Streitigkeiten auf Grund bereits bestehender oder in Zukunft noch zu treffender Vereinbarungen anderen Gerichtshöfen anzuvertrauen.

Art. 96. 1. Die Generalversammlung oder der Sicherheitsrat können den Internationalen Gerichtshof ersuchen, in einer Rechtsfrage ein Gutachten abzugeben.

2. Andere Organe der Vereinten Nationen und Sonderämter, die von der Generalversammlung dazu ermächtigt werden, können ebenfalls vom Gerichtshof Gutachten in Rechtsfragen anfordern, wenn solche innerhalb des Bereichs ihrer Tätigkeit sich ergeben.

XV. Das Sekretariat

Art. 97. Das Sekretariat soll einen Generalsekretär und einen solchen Stab, wie ihn die Organisation brauchen kann, umfassen. Der Generalsekretär soll von der Generalversammlung auf Empfehlung des Sicherheitsrates ernannt werden. Er soll der leitende Verwaltungsbeamte der Organisation sein.

Art. 98. Der Generalsekretär soll in dieser Eigenschaft in allen Zusammenkünften der Generalversammlung, des Sicherheitsrates, des Wirtschaftlichen und des Sozialen Rates und des Treuhänderrates tätig sein und er soll solche anderen Funktionen, die ihm von diesen Organisationen übertragen werden, ausüben. Der Generalsekretär soll jährlich der Generalversammlung einen Bericht über die Tätigkeit der Organisation erstatten.

Art. 99. Der Generalsekretär soll jede Frage, die nach seiner Meinung die Aufrechterhaltung des internationalen Friedens und der Sicherheit bedrohen kann, zur Kenntnis des Sicherheitsrates bringen.

Art. 100. 1. Bei der Erfüllung ihrer Aufgaben sollen der Generalsekretär und der Stab des Sekretariates Instruktionen von einer Regierung oder von irgendeiner anderen außerhalb der Organisation stehenden Macht weder suchen noch annehmen. Sie sollen sich von jeder Tätigkeit fernhalten, die auf ihre Stellung als internationale Beamte, die nur der Organisation verantwortlich sind, eine Rückwirkung haben könnte.

2. Jedes Mitglied der Vereinten Nationen übernimmt es, den ausschließlich internationalen Charakter der Aufgaben des Generalsekretärs und des Stabes des Sekretariates zu respektieren und sie bei der Erfüllung ihrer Aufgaben nicht zu beeinflussen zu suchen.

Art. 101. 1. Der Stab soll vom Generalsekretär nach den Vorschriften, die von der Generalversammlung erlassen werden, ernannt werden.

2. Geeignete Stäbe sollen dem Wirtschaftlichen und Sozialen Rat, dem Treuhänderrat und auf Verlangen den anderen Organen der Vereinten Nationen dauernd zugeteilt werden. Diese Stäbe sollen einen Teil des Sekretariats bilden.

3. Der maßgebendste Gesichtspunkt bei der Einsetzung des Stabes und bei der Festlegung seiner Dienstvorschriften soll die Notwendigkeit sein, den höchsten Stand an Leistungskraft, Fähigkeit und Rechtschaffenheit zu gewährleisten. Gebührende Rücksicht soll auch darauf genommen werden, daß es sehr wichtig ist, den Stab auf einer möglichst breiten geographischen Grundlage aufzubauen.

XVI. Vermischte Bestimmungen

Art. 102. 1. Jeder Vertrag und jede internationale Abmachung, die von einem Mitglied der Vereinten Nationen geschlossen werden, nachdem die vorliegende Charta in Kraft getreten ist, soll sobald als möglich bei dem Sekretariat registriert und von ihm veröffentlicht werden.

2. Kein Teilnehmer an einem solchen Vertrag oder internationalen Abkommen, welches nicht in Übereinstimmung mit den Vorschriften des § 1 dieses Artikels registriert worden ist, kann sich vor einem Organ der Vereinten Nationen auf diesen Vertrag oder dieses Abkommen berufen.

Art. 103. Im Falle eines Konfliktes zwischen den Verpflichtungen der Mitglieder der Vereinten Nationen nach der vorliegenden Charta und den Verpflichtungen nach einem anderen internationalen Abkommen haben die Verpflichtungen nach der vorliegenden Charta den Vorrang.

Art. 104. Die Organisation soll im Gebiete jedes ihrer Mitglieder diejenigen gesetzlichen Befugnisse besitzen, die sie braucht, um ihre Tätigkeit auszuüben und ihre Aufgaben zu erfüllen.

Art. 105. 1. Die Organisation der Vereinten Nationen soll im Gebiete jedes ihrer Mitglieder solche Vorrechte und Freiheiten genießen, wie sie für die Erfüllung ihrer Aufgaben notwendig sind.

2. Die Vertreter der Mitglieder der Vereinten Nationen und die Beamten der Organisation sollen in gleicher Weise solche Vorrechte und Freiheiten genießen, wie sie für die selbständige Durchführung ihrer Aufgaben in Verbindung mit der Organisation notwendig sind.

3. Die Generalversammlung kann im Hinblick auf die Festlegung der Einzelheiten zu den Bestimmungen der §§ 1 und 2 dieses Artikels Vorschläge machen, oder sie kann zu diesem Zweck den Mitgliedern der Vereinten Nationen Abmachungen vorschlagen.

XVII. Sicherheitsmaßnahmen in der Übergangsperiode

Art. 106. Bis zum Inkrafttreten solcher besonderen Abmachungen, auf die im Artikel 43 Bezug genommen ist und die es nach der Meinung des Sicherheitsrates ermöglichen, die im Artikel 42 genannten Aufgaben in Angriff zu nehmen, werden die Teilnehmer an der Viermächtedeklaration, die am 30. Oktober 1943 in Moskau unterzeichnet wurde, und Frankreich in Übereinstimmung mit den Vorschriften des § 5 dieser Deklaration miteinander und, wenn es die Gelegenheit erfordert, mit anderen Mitgliedern der Vereinten Nationen Beratungen pflegen, um gemeinsam zugunsten der Organisation zu handeln, wie es für den Zweck der Aufrechterhaltung des internationalen Friedens und der Sicherheit notwendig sein kann.

Art. 107. Nichts in der vorliegenden Charta soll eine Aktion in bezug auf einen Staat abschwächen oder ausschließen, der während des zweiten Weltkrieges der Feind eines der Unterzeichner der vorliegenden Charta war, wenn eine solche Aktion als Ergebnis dieses Krieges von den Regierungen unternommen oder gebilligt wird, die die Verantwortung für diese Aktion haben.

XVIII. Ergänzungen

Art. 108. Ergänzungen zu der vorliegenden Charta sollen für alle Mitglieder der Vereinten Nationen in Kraft treten, wenn sie durch einen Beschluß von zwei Dritteln der Mitglieder der Generalversammlung angenommen und in Übereinstimmung mit dem betreffenden verfassungsmäßi-

gen Verfahren von zwei Dritteln der Mitglieder der Vereinten Nationen einschließlich aller ständigen Mitglieder des Sicherheitsrates ratifiziert worden sind.

Art. 109. 1. Eine Generalkonferenz der Mitglieder der Vereinten Nationen zum Zwecke einer Revision der vorliegenden Charta kann zu einem Zeitpunkt und an einem Platze abgehalten werden, die durch einen Beschluß von zwei Dritteln der Mitglieder der Generalversammlung und beliebiger sieben Mitglieder des Sicherheitsrates bestimmt werden. Jedes Mitglied der Vereinten Nationen soll auf dieser Konferenz eine Stimme haben.

2. Jede Änderung der vorliegenden Charta, die von zwei Dritteln der Mitglieder der Konferenz vorgeschlagen wird, soll wirksam werden, wenn sie in Übereinstimmung mit den betreffenden verfassungsmäßigen Vorschriften von zwei Dritteln der Mitglieder der Vereinten Nationen einschließlich aller ständigen Mitglieder des Sicherheitsrates ratifiziert wird.

3. Wenn eine solche Konferenz nicht vor der 10. Jahrestagung der Generalversammlung nach dem Inkrafttreten der vorliegenden Charta abgehalten wird, soll der Vorschlag, eine solche Konferenz einzuberufen, auf die Tagesordnung dieser Sitzung der Generalversammlung gesetzt werden, und die Konferenz soll abgehalten werden, wenn es von einer Mehrheit der Stimmen der Mitglieder der Generalversammlung und von beliebigen sieben Mitgliedern des Sicherheitsrates beschlossen wird.

XIX. Ratifikationen und Ergänzungen

Art. 110. 1. Die vorliegende Charta soll von den Unterzeichnerstaaten in Übereinstimmung mit ihren entsprechenden verfassungsmäßigen Vorschriften ratifiziert werden.

2. Die Ratifikationen sollen bei der Regierung der Vereinigten Staaten von Amerika niedergelegt werden, welche allen unterzeichnenden Staaten ebensowohl wie dem Generalsekretär der Organisation, wenn er ernannt worden ist, von jeder Niederlegung Kenntnis geben sollen.

3. Die vorliegende Charta soll in Kraft treten, wenn die Ratifikationen der Republik China, von Frankreich, der Union der Sowjetrepubliken, dem Vereinigten Königreich von Großbritannien und Nordirland und den Vereinigten Staaten von Amerika sowie von einer Mehrheit der anderen Unterzeichnerstaaten niedergelegt sind. Ein Protokoll über die niedergelegten Ratifikationen soll dann von der Regierung der Vereinigten Staaten von Amerika verfaßt und Abschriften davon sollen allen Unterzeichnerstaaten übermittelt werden.

4. Die Unterzeichnerstaaten der vorliegenden Charta, welche sie ratifizieren, nachdem sie in Kraft getreten ist, werden ursprüngliche Mitglieder der Vereinten Nationen mit dem Datum der Niederlegung ihrer entsprechenden Ratifikationen werden.

Art. 111. Die vorliegende Charta, deren chinesischer, englischer, französischer, russischer und spanischer Text gleichermaßen authentisch sind, soll in den Archiven der Regierung der Vereinigten Staaten von Amerika niedergelegt bleiben. Ordnungsmäßig beglaubigte Abschriften davon sollen von dieser Regierung den Regierungen der anderen Unterzeichnerstaaten übermittelt werden.

Zur Bestätigung dessen haben die Vertreter der Vereinten Nationen die vorliegende Charta unterzeichnet.

Gegeben in der Stadt San Franzisko am 26. Juni 1945.

Aus Wissenschaft und Kultur

Theater-Ur- und Erstaufführungen des Jahres 1950 in der DDR

Golden Boy, Schauspiel von Clifford Odets am 20. 1. 1950 in den Kammerspielen des Deutschen Theaters, Berlin (Regie: Wolfgang Langhoff).

„Odets... beleuchtet schonungslos, wie in den USA der Mensch für die Profitgier nur als Ausbeutungsobjekt Interesse hat... diese Erscheinung reicht so weit, wie die gierigen Arme des business reichen. Das heißt, in alle Gebiete des Lebens in den USA“ („Freiheit“, Halle).

Das Institut des Herrn Maillard, Komödie von Heinrich Goertz am 26. 1. 1950 am Mecklenburgischen Landestheater, Volksbühne Güstrow (Regie: Fritz Nygrin).

„... ein höchst interessantes, mit den bewährten Methoden der Überraschung und des Grusels arbeitendes Stück... das am Beispiel eines außer Rand und Band geratenen Irrenhauses die Frage nach den Möglichkeiten und Grenzen der persönlichen Freiheit stellt“ („Sonntag“).

Der Schicksalsacker, Schauspiel von Ingeborg Strudthoff am 27. 1. 1950 am Mecklenburgischen Landestheater, Volksbühne Ludwigslust-Parchim (Regie: Klaus Albrecht).

„... ein handfestes Volkstück... in das die verschiedenen Probleme unserer Zeit mehr oder weniger glücklich eingearbeitet waren...“ („Sonntag“).

Herr Glitsch wird es schaffen, Volkstück von Helmut Vogt am 28. 1. 1950 am Mecklenburgischen Landestheater, Volksbühne Neustrelitz (Regie: Gottfried Oelschlägel).

„Vogts Stück, das sich mit Problemen auseinandersetzt, die kurz nach dem Kriege auftauchten und die Geschäftsmacher und pseudosozialistischen Heuchler... anprangert, ist ein politisch klares und sauberes, aber in seiner Bilderbogenmanier allzu vereinfachtes Stück“ („Weltbühne“).

Insel im Weltmeer, Episode eines Welt dramas von Heinz Paarmann am 29. 1. 1950 am Mecklenburgischen Landestheater, Volksbühne Anklam (Regie: Ernst Bakelow).

„... ein konfuse Konglomerat von sich bedeutsam gebärdenden Figuren und exaltiert tönenden Phrasen“ („Norddeutsche Zeitung“).

Der göttliche Orpheus, Tragikomödie von Martin Lintzel am 30. 1. 1950 am Mecklenburgischen Landestheater, Volksbühne Wismar (Regie: Reiner Reinhardt-Lange).

„... eine Persiflage der ominösen zwölf Jahre... die Tragikomödie... die den antiken Sänger als Volksverführer und geisnerischen Menschen zeigt...“ („Sonntag“).

Die ersten Schritte, Schauspiel von Hermann Werner Kubisch am 31. 1. 1950 am Mecklenburgischen Landestheater, Volksbühne Stralsund (Regie: Waldemar Horst).

„Die ersten Schritte“ zur neuen, lichtvolleren Zukunft, das Ringen mit den Kräften des Verfalls. Die ersten schweren Jahre der jungen Demokratie... in einprägsamen Szenen“ („Weltbühne“).

Der Fall Paul Eszterag, Schauspiel von Alexander Gergely, am 8. 2. 1950 im Theater am Schiffbauerdamm, Berlin (Regie: Fritz Wisten).

„Dieses Schauspiel... zwingt das Publikum in eine Spannung wie ein Kriminalreißer und ist doch weit mehr. Es ist ein erschütterndes politisches Stück... Für uns Deutsche ist es heute Nacherleben jüngster grausiger Vergangenheit und zugleich eindringliche Warnung, wachsam zu sein“ („Neues Deutschland“).

Famillentheater, Schwank von Peter Pödehl am 10. 2. 1950 im Haus Jena des Deutschen Nationaltheaters Weimar (Regie: Dr. Helmut Spieß).

„Gut gelaunt betrachtet er (Pödehl — Die Red.) mißliebige Begleiterscheinungen unserer Tage... aus der Perspektive des Familienlebens... er... zeigt, wie doch keiner, der einer guten Familiengemeinschaft angehört, ohne sie gedeihlich weiterleben könnte“ („Thüringische Landeszeitung“).

Der Tiefstapler, Lustspiel von Friedrich Beck, am 11. 2. 1950 im Deutschen Nationaltheater Weimar (Regie: Kurt Bertschke).

„Indem es die Frage ‚Spukt Hitler noch?‘ in den Mittelpunkt der Handlung stellt, liefert das heitere, unterhaltende Stück mit seinem ernst-politischen Hintergrund einen neuen Beitrag zum zeitnahen Theater“ („Der Morgen“).

Kamerad Mimi von Julius Hay am 18. 2. 1950. Aufführung des „Jungen Ensembles“, Weimar, an den Städtischen Bühnen Erfurt (Regie: Otto Lang).

„... ein Schauspiel aus der faschistischen Vergangenheit Ungarns unter dem ‚Reichsverweser‘ Horthy, eine Episode aus dem damaligen Kampf der Kommunisten...“ („Berliner Zeitung“).

Zweimal Amphitryon, Drama von Georg Kaiser am 21. 2. 1950 im Landestheater Sachsen-Anhalt, Halle (Regie: Dr. Günther Stark).

„Kaiser... richtet in der ihm bisher brüchig und untergangreif erschienenen Welt das Bild des ‚neuen Menschen‘ auf, der seine Stärke nicht in Krieg und Zerstörung vergeuden, sondern in echter Menschenliebe für Arbeit und Aufbau einsetzen wird“ („LDZ“).

Der Aufstand, Schauspiel von Günther Felkel am 27. 2. 1950 im Stadttheater Meißen (Regie: Fritz H. Kirchhoff).

„Vom Sprachlichen, von der Dialogführung knüpft er (Felkel — Die Red.) starke und überzeugende Fäden zum Heute und gewinnt außerdem durch bestimmendes Herausstellen eines jungen Mädchens als kompromißlose Kämpferin für Freiheit und Menschentum noch besondere Aktualität für unsere Tage“ („Tägliche Rundschau“).

Die Eysenhardts, Zeitstück von Peter Neill, am 3. 3. 1950 in der Volksbühne Potsdam (Regie: Christoph Beyell).

„... Neill wendet sich an die ewig ‚Unpolitischen‘ und zerreißt die Fata morgana von dem ‚kleinen Glück‘. Dieses kleine Glück ist eine Utopie. Wahres und damit großes Glück beschert nur der Friede“ („Tägliche Rundschau“).

Zwischen zwei Nächten, Spiel von John S. Toldy am 4. 3. 1950 in den Kammerspielen Leipzig (Regie: Hermann Kießner).

„Toldy... ist mit seinem Spiel... weder für noch gegen die Menschen oder die Politik der Staaten eingetreten... Toldy pflückt... ein paar Blüten aus dem großen Frucht- und Unkrautacker Amerikas...“ („National-Zeitung“).

Die Neuberin, Komödiantenstück von Günther Weisenborn am 15. 3. 1950 in den Kammerspielen Leipzig (Regie: Wilhelm Gröhl, Günther Weisenborn).

„Trotz der Behauptung historischer Treue ist dieses Schauspiel nur eine Darstellung künstlerischer Anschauungen, die vom Bühnenatem eines echten Theaterschriftstellers belebt sind, und das ist es, was dem Stück seine sichere und richtige Wirkung gibt“ („Tägliche Rundschau“).

Der fremde Schatten, Schauspiel von Konstantin Simonow, am 18. 3. 1950 im Theater der Altmark Stendal (Regie: Hans-Albert Pederzani).

„Hier werden große Themen abgehandelt, die heute im Mittelpunkt der geistigen Auseinandersetzung stehen, sei es das Verhältnis des Künstlers zum Volk und zu seiner Nation, sei es die Rolle der Wissenschaft in einer Welt, die in zwei Lager geteilt ist — in erster und letzter Instanz immer die Frage von Krieg und Frieden...“ („Neues Deutschland“).

Das Spiel vom Thomaskantor, nach alten Berichten verfaßt von Günther Weisenborn, am 21. 3. 1950 an den Städtischen Theatern Chemnitz (Regie: Karl Görs).

„... es ist ein Bericht, in schöner, einfacher, von Ehrfurcht besetzter Sprache gegeben, vom Leben und Schaffen Johann Sebastian Bachs...“ („Berliner Zeitung“).

Golden fließt der Stahl, Schauspiel von Karl Grünberg, am 20. 3. 1950 im Stadttheater Nordhausen (Regie: Hans Bensch).

„... ein Drama..., in dem das Dasein der deutschen Nachkriegszeit aufgefangen ist, das Denken und Empfinden der werktätigen Menschen, ihre Arbeit, ihre Umwelt“ („Tägliche Rundschau“).

Die fromme Marta, Lustspiel von Tirso de Molina in der Bühnenbearbeitung von Gustav von Wangenheim, am 1. 4. 1950 im Landestheater Altenburg (Regie: Kurt Jung-Alsen).

„... Wangenheim ist es gelungen, den Spaß zu erhalten, Beziehungen zur Gegenwart herzustellen und darüber hinaus jene wünschenswerte Volkstümlichkeit und Qualität der Theaterkunst zu erzielen, die unserer Zeit entspricht“ („Thüringische Landeszeitung“).

dokumentation 1951 • 15

Du bist der Richtige, Komödie mit ernstem Vorspiel von Gustav von Wangenheim, im Haus der Kultur, Berlin. Uraufführung am 26. 5. 1950 durch das Ensemble des „Theater der Freundschaft“, Berlin (Regie: Hans Rodenberg).

„Zum erstenmal fand ... Wesen und Arbeit der großen deutschen Jugendorganisation, die heute eine der bedeutendsten Potenzen des Friedens repräsentiert, künstlerische Gestaltung im Schauspiel ...“ („Berliner Zeitung“).

Klaus und die neue Heimat, Kinderstück von Emmi Meinig, am 1. 6. 1950 an den Städtischen Theatern Chemnitz (Regie: Fred Mahr).

„Das Jugendstück ist zeitnahe. Es spielt in unseren Tagen. In plastischen Worten berichten die Darsteller von unserem Aufbau, von unseren Sorgen und Freuden ... Die stärkste Seite des Stückes finden wir in der Erziehung zum Frieden ...“ („Chemnitzer Volkszeitung“).

Ohne Mitgift, Schauspiel von A. N. Ostrowski, am 24. 6. 1950 im Schauspielhaus Leipzig (Regie: Hans-Michael Richter).

„Ohne Mitgift, mit dieser Mangelbezeichnung wird in der kapitalistischen Gesellschaft eine Menschenware belegt, die auf dem Heiratsmarkt wenig gefragt ist. Ostrowski entwickelt in seinem so betitelten Schauspiel aus diesem Fluch des nicht Begehrten eine erschütternde menschliche Tragödie ... Hinter dem Einzelschicksal wird eine bürgerliche Welt sichtbar, die mit gleicher Konsequenz ihrem Untergang zustrebt ...“ („National-Zeitung“).

Arche Noah, Lustspiel von Horst Lommer am 10. 7. 1950 in den Kammerspielen des Deutschen Theaters, Berlin (Regie: Dr. Günther Stark).

„... eine reizvolle Komödie der Irrungen und Wirrungen, deren erster Hintergrund das Recht der Werktätigen ist, über das, was sie erarbeiten, im Sinne einer vernünftigen geordneten Welt zu verfügen“ („Nacht-Express“).

Der große Verrat, politisches Drama von Ernst Fischer, am 18. 7. 1950 im Deutschen Theater, Berlin (Regie: Wolfgang Langhoff).

„... eines der entscheidenden Probleme dramatisch gestaltet: das Schicksal des Renegaten, der, von der Begeisterung des Volkes emporgetragen, nur an sich denkt und schließlich durch sein Machtbedürfnis vom Verrat geführt wird. Mit großer Schärfe und dichterischer Einprägsamkeit ist der Zusammenprall der individualistischen Machtgier mit dem Willen der Gemeinschaft nach brüderlichem Frieden mit aller Welt dargestellt“ („Nacht-Express“).

Frieden, Schauspiel von Zdenek Blaha, am 24. 9. 1950 an den Städtischen Theatern Chemnitz (Regie: Bodo Schwegelski a. G.).

„Der Grundgedanke: Niemand kann sich seinen privaten Frieden, sein „stilles Glück im Winkel“ erhalten, wenn er sich nicht eindeutig für den großen Kampf um den Frieden entscheidet ... ein Thema von brennender Aktualität“ („Neues Deutschland“).

Golowin und seine Wandlung, Schauspiel von Serge Michalkow, am 30. 9. 1950 im Theater am Schiffbauerdamm, Berlin (Regie: Inge von Wangenheim).

„In diesem Schauspiel geht es ... um die Kernfrage aller Kunst: um den Realismus. Nur realistische Kunst ist dem Volk verständlich, der Formalismus macht sie volksfremd: das ist die Grundthese ...“ („Neues Deutschland“).

Das Kernproblem, von Werner Friedrich Dissel, am 1. 10. 1950 im Stadttheater Frankfurt (Oder) (Regie: W. F. Dissel).

„Das Lager des Krieges, das Lager der amerikanischen Atombombenstrategen, wird genau so scharf beleuchtet wie das Lager des Friedens, geführt von der Sowjetunion, die die Atomkraft in den Dienst der friedlichen Weiterentwicklung stellt ...“ („Märkische Volksstimme“).

Die Stimme Amerikas, Schauspiel von Boris Lawrenjow, am 3. 10. 1950 am Mecklenburgischen Landestheater, Volksbühne Wismar (Regie: Wolfgang E. Struck a. G.).

„Am Schicksal eines aufrechten amerikanischen Frontoffiziers ... wird die Unterdrückung der Stimme der Vernunft in Amerika sichtbar“ („National-Zeitung“).

Antigone, von Sophokles, in der Neufassung von Wilhelm Willig, am 9. 10. 1950 im Stadttheater Bautzen (Regie: Adolf Gastl).

„... eine ... Neufassung ... die klar, stilgetreu und mit angenehm hörbaren Rhythmen die edle, klassische Sprache der Antike gut zur Wirkung kommen läßt“ („Lausitzer Rundschau“).

Die Bürgermeisterin, Schauspiel von Friedrich Wolf, am 14. 10. 1950 im Staatstheater Dresden (Regie: Paul Lewitt).

„... es ist ein Zeitstück, weil es beispielhaft und ermutigend eingreift in unser gesellschaftliches Leben, weil es den Schaffensoptimismus, die Aufbaubegeisterung, das Empfinden für die persönliche Verantwortung gegenüber dem Schicksal aller stärkt ...“ („Tägliche Rundschau“).

Der Pfad der Irrenden, Schauspiel von Paul Herbert Freyer, am 21. 10. 1950 im Kreistheater Zwickau, Sitz Crimmitschau (Regie: Karl Eggstein).

„... ein Schauspiel, das sich mit dem Problem des Freiheitskampfes unterdrückter Völker und der verwerflichen Ideologie der Rassenhetze auseinanderzusetzen versucht“ („Neue Zeit“).

Dramaturgie und Liebe, Lustspiel von Petra Zehlen, am 12. 11. 1950 im Landestheater Sachsen-Anhalt, Halle (Regie: Herbert Schneider).

„... das Stück ... war heiter und unterhielt auf eine saubere und lebendige Art ...“ („Berliner Zeitung“).

Auch in Amerika ..., Schauspiel von Gustav von Wangenheim, am 4. 12. 1950 in den Kammerspielen des Deutschen Theaters, Berlin (Regie: Inge von Wangenheim).

„... ein gewichtiger Beitrag von deutscher Seite für den Weltfrieden, ein Kampftruf gegen die Remilitarisierung, gegen den Antibolschewismus, gegen die Auslösung eines dritten Weltkrieges ...“ („Neues Deutschland“).

Der Schneeball, Schauspiel von W. A. Ljubimowa, am 7. 12. 1950 im „Theater der Freundschaft“, Berlin (Regie: Charlotte Küter).

„... In sehr einfacher Form wird eine ganze Reihe allgemein interessierender Schulfragen abgehandelt. Dem Stück geht es nicht nur um die politische Auswertung des Negerproblems in den USA, sondern auch um einen aktiven Friedensappell ...“ („NZ am Montag“).

Brigade Karhan, Schauspiel von Vasek Kana, am 21. 12. 1950 im Bergmann-Borsig-Werk Wilhelmsruh. Aufführung des Deutschen Theaters, Berlin (Regie: Kollektiv unter Leitung von Lotta Loebinger).

„Arbeiterschauspiel? Das Wort trifft nur bedingt den Charakter des Stückes. Es spielt unter Arbeitern, gewiß, und schon das ist wichtig genug. Aber eigentlicher Held der neunzehn knappen, wie eine Reportage aneinandergereihten Bilder sind nicht sie — es ist die Arbeit selbst ...“ („Berliner Zeitung“).

Das Holunderwäldchen, lyrische Komödie von Alexander Kornejtschuk, am 21. 12. 1950 am Mecklenburgischen Staatstheater Schwerin (Regie: Hannes Fischer).

„Wie Kornejtschuk die Einstellung der Menschen zur Arbeit und zu ihren gesellschaftlichen Aufträgen zeichnet, und wie er die Reaktion der in verschiedenen Berufen stehenden Bewohner des Kolchos „Holunderwäldchen“ ... charakterisiert, das bedeutet die Schöpfung eines echten Dichters“ („Landeszeitung“).

+ Theaterdienst, Berlin 27. 1. 51

Das Gesamtregister von Heft 1—12 kann von der Redaktion kostenlos bezogen werden

Dokumentation der Zeit · Gesamtdeutsches Informations-Archiv / Deutsches Institut für Zeitgeschichte, Bln.-Friedrichsfelde, Alt-Friedrichsfelde 1
Lizensträger und Chefredakteur: Dr. Karl Bittel / Redaktion: Berlin-Friedrichsfelde, Alt-Friedrichsfelde 1, Telefon: 55 23 86 und 55 39 56
Vertrieb: Verlag „Die Wirtschaft“, Berlin W 8, Friedrichstraße 61, Telefon: Nr. 42 50 26 / Lizenz-Nr. 499a / März 1951 / Preis 2 DM

DEUTSCHES INSTITUT FÜR ZEITGESCHICHTE

Archiv . Sammlungen . Bibliothek . Forschungsstätte . Publikationen

Das am 1. März 1946 in Berlin gegründete DIZ sammelt, ordnet, verwaltet und erschließt Quellenmaterial aus Politik, Wirtschaft und Kultur zur Dokumentation der deutschen Gegenwart. Das DIZ ist ein wissenschaftliches Forschungsinstitut für Probleme und Fragen der Zeitgeschichte.

Die Sammlungen des DIZ umfassen:

Eine zeitgeschichtliche Fachbibliothek, rund 60 000 Bände. Ein Dokumenten-Archiv. Eine Sammlung von Tagespublizistik, komplette Zeitungs- und Zeitschriftenreihen der letzten 80 Jahre. Ein Ausschnittarchiv mit über 750 000 Zeitungsausschnitten aus den letzten 20 Jahren, systematisch nach 8000 Begriffen geordnet. Eine Spezialsammlung zur Erforschung des Nationalsozialismus, Dokumente, Zeitungen, Flugschriften, Plakate, Filme usw., Sammlung illegaler Widerstandsliteratur. Eine Plakat- und Flugblattsammlung, rd. 5000 Stück. Ein Bild-Archiv, Fotos, Rundfunk- u. Filmbänder

Das DIZ gibt das große gesamtdeutsche Informations-Magazin heraus:

**DOKUMENTATION DER ZEIT —
GESAMTDEUTSCHES INFORMATIONS-ARCHIV**

Das DIZ veranstaltet:

Vorträge und Ausstellungen

DEUTSCHES INSTITUT FÜR ZEITGESCHICHTE

BERLIN-FRIEDRICHSFELDE : ALT-FRIEDRICHSFELDE 1 : TELEFON 55 38 74

Übersenden Sie uns bitte Adressen von Interessenten für eine kostenlose Probenummer der Monatsschrift

**DOKUMENTATION DER ZEIT
DEUTSCHLAND - ARCHIV**

DOKUMENTATION DER ZEIT · Gesamtdeutsches Informations-Archiv**ÜBERSICHTSREGISTER FÜR DIE HEFTE 10 BIS 15**

Seitenzahlen aus Heft 15 fettgedruckt

Heft Nr.	ddz Seite
10	389 - 436
11/12	437 - 492
13	493 - 540
14	541 - 596
15	597 - 652

Zur Situation der deutschen Gegenwart
— 389, 437, 493, 597

Das Interview J. W. Stalins (Febr. 1951) — 541

Aus dem Zeitgeschehen

— 389, 437, 495, 543, 598

Deutsche Demokratische Republik (DDR)

Die Wahlen vom 15. Oktober 1950 — 421

Regierungsbildung — 465

Brief Grotewohls an Dr. Adenauer vom 30. November 1950 — 438, 495

Appell der Volkskammer der DDR an den Bundestag in Bonn — 543, 603

Regierungserklärungen Grotewohls — 545, 604

WestdeutschlandRemilitarisierung und Vorbereitungen zum Krieg
404, 461, 510, 564, 610

Presseabstimmungen gegen Kriegsdienst — 538

Bevölkerung Westdeutschlands fordert eine Volksbefragung — 612

Die ablehnende Erklärung Dr. Adenauers — 552

Antrag der KPD-Fraktion zum Appell der Volkskammer — 608

Essener Tagung gegen die Remilitarisierung — 566

Bonner Korruptionsskandal — 415

Politische Verfolgungsmaßnahmen — 418, 514

Wirtschaftsfragen — 422, 467, 517, 581, 628

Neue Parteien und Organisationen — 420

Kampffonds der westdeutschen Unternehmerverbände — 516

Gesteuerte Kohlenkrise — 529

Die 29 Kerngesellschaften der Eisen- und Stahlindustrie — 531

Revision des Besatzungsstatuts — 623

Bundesrepublik erkennt deutsche Auslandsschulden an — 623

Münchner Parteitag der KPD — 626

Generalamnestie für Kriegsverbrecher — 629

Der Kampf um den Frieden — 411, 451, 560, 603

Tagung des Weltfriedensrates in Berlin — 598

Internationale Fragen

New Yorker Außenministerkonferenz (September 1950) — 390

Nordatlantik-Pakt — 395, 508

Acht-Mächtebesprechung in Prag (Oktober 1950) — 396, 446

Notenwechsel über Einberufung einer Viererkonferenz — 504, 573, 617

Informationen — 420, 467, 517, 581, 628

Leitartikel und Kommentare — 422, 468, 518, 583, 630

Karikaturen — 429, 473, 525, 589, 637

Statistik — 472, 524, 588, 636

Arbeitslose — 472

Ergebnisse der Volkszählung vom 13. September 1950 — 524

Größenordnungen der westdeutschen Industrie — 588

Preissteigerungen im Einzelhandel in Westdeutschland — 636

West + Ost — 430, 474, 526, 590, 638

Deutsches Gespräch — 430, 543, 638

Interzonenhandel — 523

Hilfe für die westdeutsche Wirtschaft — 474

Offener Brief an die Einwohner von Schopphelm (Südbaden) — 526

An alle deutschen Schriftsteller in Westdeutschland — 527

Aufruf des FDGB an die Werktätigen Westdeutschlands — 528

Offener Brief des Redaktionskollegiums „Neues Deutschland“ an die westdeutsche Presse — 590

Manifest des 3. Kongresses der Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft — 591

Gesamtdeutscher Arbeitskreis für Handel und Industrie — 640

Aktuelles Informations-Archiv

— 432, 476, 529, 592

Das Umsiedlergesetz in der DDR (8. September 1950) — 432

Gesetz über den Schutz von Mutter und Kind (27. September 1950) — 476

Gesetz zum Schutz des Friedens (16. Dezember 1950) — 479

Das betriebliche Mitbestimmungsrecht in der DDR — 480

Neuordnungsplan für den westdeutschen Kohlenbergbau — 592

Chronologische Übersichten

434, 482, 532, 593

Die Deutsche Demokratische Republik (Berlin) — 434, 534

Die westdeutsche Bundesrepublik (Bonn) — 482, 593

Das Deutschlandproblem in der Viermächtepolitik — 484, 532

Historische Dokumente — 486, 641

Die Pläne zur Zerstückelung Deutschlands (1941—1945) — 486

Die Charta der Vereinten Nationen — 641

Quellenmaterial — 535

Intrigen und Sabotage im Kontrollrat (1945) — 535

Im Querschnitt — 538, 594

Hoppla, wir leben (auf Besatzungskosten)! — 538

Der Türöffner der Reaktion — 594

Die Fehlenden (Vorsortierte Zeitungen) — 595

Aus Wissenschaft und Kultur

— 436, 488, 540, 651

Politische Maßregelung eines Redakteurs — 488

Offener Brief der jüdischen Gemeinde an den Berliner Magistrat — 489

Arbeitsordnung der Universitäten in der DDR — 490

Fernstudium in der DDR — 491

Filmproduktion 1950 in der DDR und in Westdeutschland — 540

Theater-Ur- und Erstaufführungen 1950 in der DDR — 651

Auskunftserteilung — 596

Eunderlaß des Nazi-Innenministeriums 1933 — 596

Jakob Kaiser Anno 1947 — 596

General Eisenhower 1945 — 596

DOKUMENTATION DER ZEIT

GESAMTDEUTSCHES INFORMATIONS - ARCHIV

Zur Situation der deutschen Gegenwart 653

Aus dem Zeitgeschehen

Die verfassungsrechtlichen Grundlagen für eine Volksbefragung gegen die Remilitarisierung 654
 Das deutsche Volk gegen die Kriegsvorbereitungen 657
 Europäische Arbeiterkonferenz in Berlin (März 1951) 657
 Deutscher Kongreß der Widerstandskämpfer, der Opfer des Faschismus und des Krieges (April 1951) 661
 Hauptausschuß für Volksbefragung gegen die Remilitarisierung gebildet 662
 Der „Deutsche Kongreß“ in Frankfurt/M. an die Viermächtekonferenz 663
 Kongreß der Kriegsdienstverweigerer an die Viermächtekonferenz 664
 Vorbereitung zum Krieg in Westdeutschland (XI) 664
 Politische Verfolgungsmaßnahmen in Westdeutschland .. 670
 Kampf um Lohnerhöhungen und Mitbestimmungsrecht .. 672
 Informationen 675
 Leitartikel und Kommentare 676
 Karikaturen 681
 Statistik — Westdeutsche Löhne und Preise 682

West + Ost

Die wirklichen Vertreter der westdeutschen Bevölkerung 683
 Deutsches Nationalkomitee konstituiert sich 684
 Ost-West-Gespräch deutscher Schriftsteller 685

Aktuelles Informations-Archiv

Die Besatzungskosten in Westdeutschland 687
 Erklärung des Ministerrates der DDR zur Anerkennung der deutschen Auslandsschulden 691
 Erklärung des Ministerrates der DDR zum Schumanplan 691
 Aus dem Volkswirtschaftsplan 1951 der DDR 693

Quellenmaterial

Torpedierung des Potsdamer Abkommens seit 1945 (I) .. 696

Aus Wissenschaft und Kultur

Der Abstieg der westdeutschen Bühnen 701
 Notizen 704

Gesamtregister der Hefte 10—16 auf der vierten Umschlagseite

HEFT

16 APRIL 1951

S P E Z I A L - R E G I S T E R

Vergl. I. Remilitarisierung und Vorbereitungen zum Krieg in Westdeutschland
— Umschlag Heft 10 und 13

Vergl. II. Der Kampf um den Frieden — Umschlag Heft 11/12

Vergl. III. Um die Einheit Deutschlands — Umschlag Heft 14

Heft Nr.	ddz Seite
1	1 - 44
2	45 - 84
3	85 - 132
4	133 - 180
5	181 - 228
6	229 - 276
7 8	277 - 340
9	341 - 388
10	389 - 436
11 12	437 - 492
13	493 - 540
14	541 - 596
15	597 - 652
16	653 - 704

Politische Verfolgungsmaßnahmen in Westdeutschland

Über dieses aktuelle zeitgeschichtliche Thema enthält die „Dokumentation der Zeit“
ausgiebiges Informationsmaterial

Historische Dokumente

Das Demagogengesetz (25. September 1932) — 383
Das Sozialistengesetz (21. Oktober 1878) — 385
Verordnung zum Schutz von Volk und Staat (28. Februar 1933)
— 386
Das Ermächtigungsgesetz (23. März 1933) — 84
Gesetz zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums
(7. April 1933) — 386
Runderlaß des Nazi-Innenministeriums (21. Juli 1933) — 306

Ausnahmeverordnungen in Westdeutschland

Gesetz Nr. 10 — Ausweisung unerwünschter Personen aus
Westdeutschland (8. November 1939) — 117
Runderlaß des Innenministers von Nordrhein-Westfalen
(5. September 1950) — 312
Erlaß des Bundesministeriums des Innern (19. September 1950)
— 312, 313
Maßnahmen gegen wirtschaftliche Unternehmen, die demokratische
Organisationen unterstützen (28. März 1951) — 670

Verfolgungsmaßnahmen gegen Angehörige politischer Organisationen

Verbot des Deutschland-Kongresses des Nauheimer Kreises
— 111
Polizeiaktion gegen die westdeutschen Teilnehmer am Deutsch-
landtreffen der FDJ — 210
Maßnahmen gegen Journalisten — 311
Der westdeutsche Gewerkschaftsbund als Denunziant — 313
Drei- bis viertausend Disziplinarverfahren — 311
Rechtsberater der Stadt Frankfurt/M. entlassen — 311
Maßnahmen gegen die Freie Deutsche Jugend — 315, 420,
515, 671
Dr. Marcel Frenkel entlassen — 418
Warnlisten nach nazistischem Vorbild — 418
Entlassungen in Hessen — 119
Spitzelformulare für öffentliche Bedienstete — 420
Dr. Lehr kündigt Terror an — 420
Anklage der Jüdischen Gemeinde gegen den Westberrliner Ma-
gistrat — 489
Funktionär des DGB wird gemäßregelt — 515
Helgoland-Delegation verurteilt — 616, 669
Mit Gummiknüppel gegen Opfer des Faschismus — 672

Verfolgungsmaßnahmen gegen die KPD

Verbot der „Niedersächsischen Volksstimme“, Hannover — 102
Anklage eines britischen Gerichts gegen acht KPD-Funktion-
äre — 103
Prozeß gegen acht Mitarbeiter der „Niedersächsischen Volks-
stimme“ — 101
Massenverbote von KPD-Zeitungen — 311

Maßnahmen gegen KPD-Abg. Renner — 311
Landtag Nordrhein-Westfalen schließt KPD-Fraktion aus — 315
Polizeiaktion gegen KPD-Haus in Düsseldorf — 315, 181
Briten durchsuchen KPD-Haus in Herne — 119
Saarbrücker Kommunisten verurteilt — 119
KP-Zeitung „Neue Zeit“, Saarbrücken verboten — 119, 515
Polizeiorde für Kommunisten-Bekämpfung — 119
Sechs Monate Gefängnis für Chefredakteur der „Hamburger
Volkszeitung“ — 420
Britisches Besatzungsgericht bestätigt die Urteile gegen die
Redakteure der „Niedersächsischen Volksstimme“ — 182
Bundestag hebt Immunität des KP-Abg. Reimann auf — 483,
515
KPD-Druckerei in Herne geschlossen — 515
Aufhebung der Immunität von KPD-Abgeordneten im Land-
tag Nordrhein-Westfalen — 515
„Die Wahrheit“, Hannover auf 3 Monate verboten — 671
„Volksstimme“, Stuttgart auf 90 Tage verboten — 671

Terror gegen Friedensbewegung

Hochflut von Versammlungsverboten — 315
Bayerische Journalisten gegen Adenauer Erlaß — 511
Boykott gegen den Verleger Ernst Rowohlt — 516
Mordversuch an Dr. Pawloff — 670
Britischer Sicherheitsdienst beschlagnahmt Flugblätter — 670
Staatsminister a. D. Dr. Gereke tätlich bedroht — 670
Volksbefragung gegen Remilitarisierung verboten — 670
Eingriff in die verfassungsmäßigen Rechte — 670
Verfassungsbruch in Rheinland-Pfalz — 671
300 Unterschriften für das Volksbegehren beschlagnahmt
— 671
Maßregelung des Bürgermeisters Dr. Fuchth — 671

Leitartikel und Kommentare

„— — — Und was die Kommunisten betrifft“ (Die Gegenwart,
Freiburg) — 315
Den demokratischen Spielregeln ins Gesicht geschlagen (Offen-
bach Post, Offenbach) — 315
Alliierte Hochkommission begrüßt Ausnahme Gesetze (Frank-
furter Rundschau) — 315
Adenauer-Kabinett greift zu Hitlers Ausnahme Gesetzen (Nord-
bayerische Volkszeitung, Nürnberg) — 316
Todesstoß gegen die Demokratie (Der freie Mensch, Lüden-
scheid) — 316
Preisgabe der Demokratie (Die Zeit, Hamburg) — 316
Gewerkschaft gegen Verfassungsbruch (Die Tat, Frankfurt/M.)
— 316
Vergewaltigung von Recht und Gesetz (Die Tat, Frankfurt/M.)
— 317
Sind wir schon wieder so weit — — —? (Leserzuschrift Frank-
furter Allgemeine Zeitung) — 119

DOKUMENTATION DER ZEIT

GESAMTDEUTSCHES INFORMATIONS-ARCHIV

April 1951 **16**

DEUTSCHES INSTITUT FÜR ZEITGESCHICHTE · BERLIN

Zur Situation der deutschen Gegenwart

Die außerordentlich starke Zustimmung der Bevölkerung Westdeutschlands zum Aufruf des Hauptausschusses für Volksbefragung, unverzüglich mit den Vorbereitungen zur Durchführung der Volksbefragung gegen die Remilitarisierung und für den Abschluß eines Friedensvertrages mit Deutschland im Jahre 1951 zu beginnen, sowie die von einigen bedeutenden Tagungen zum Ausdruck gebrachte Bereitschaft, den Kriegsvorbereitungen stärksten Widerstand entgegenzusetzen, kennzeichnen das unaufhaltbare Wachstum der Volksbewegung gegen die Wiederaufrüstung.

Da die Bonner Regierung und die westdeutschen Länder-Regierungen unter Verletzung des in den Länderverfassungen gesetzlich verankerten Rechts auf Durchführung von Volksbefragungen die Vorbereitungen mit Polizei- und Verfolgungsmaßnahmen zu verhindern suchen, bahnt sich zwischen der um Sicherung seiner demokratischen Rechte kämpfenden Bevölkerung und der Bonner Regierung, die mit ungesetzlichen Maßnahmen diese demokratische Willenskundgebung unterbinden will, eine für das Schicksal des deutschen Volkes entscheidende Auseinandersetzung an.

Hauptausschuß für Volksbefragung

Auf Grund des Beschlusses des Essener Kongresses gegen die Remilitarisierung (ddz 560) eine Volksbefragung über die Wiederaufrüstung Westdeutschlands und den Abschluß eines Friedensvertrages mit Deutschland im Jahre 1951 durchzuführen und infolge der Tatsache, daß der am 28. Januar 1951 im Auftrag der 1700 Delegierten der Essener Friedenstagung an Bundeskanzler Dr. Adenauer gerichtete Antrag auf Durchführung einer amtlichen Volksbefragung (ddz 561) unbeantwortet geblieben ist, konstituierte sich am 14. April in Essen der Hauptausschuß für Volksbefragung und forderte in einem Aufruf an alle Deutschen, durch die Bildung von Ausschüssen mit der Vorbereitung der Volksbefragung zu beginnen (ddz 662). Da im Bonner Grundgesetz und in einigen Länderverfassungen alle Handlungen, die der Vorbereitung eines Angriffskrieges dienen oder das friedliche Zusammenleben der Völker stören, als verfassungswidrig und strafbar erklärt werden und außerdem in fast allen Länderverfassungen die Volksbefragung als demokratisches Grundrecht verankert ist (ddz 654), sind für die Aktionen der Volksbewegung gegen die Remilitarisierung die verfassungsrechtlichen Grundlagen gegeben. Alle polizeilichen Maßnahmen zur Verhinderung der Volksbefragung, wie in Rheinland-Pfalz (ddz 671), stellen daher einen eindeutigen Verfassungsbruch dar.

Friedensbewegung

Der starke Friedenswille der deutschen Bevölkerung findet seinen Ausdruck in der fast allerorts vor sich gehenden Bildung von Volksbefragungs-Ausschüssen, in der Durchführung von örtlichen Abstimmungen und in der Annahme von zahlreichen Protestentscheidungen gegen die Kriegspolitik der Regierung Adenauer (ddz 666).

Bedeutende Ereignisse in der Berichtszeit waren die Europäische Arbeiterkonferenz gegen die Remilitarisierung Deutschlands, Ostern 1951 in Berlin (ddz 657), und der Deutsche Kongreß der Widerstandskämpfer, der Opfer des Faschismus und des Krieges in Gelsenkirchen (ddz 661). Die Entschlüsse beider Tagungen gipfeln in der Aufforderung, alle Pläne der Remilitarisierung Deutschlands durch entschlossenes Handeln der europäischen Arbeiterschaft und der Opfer des Faschismus und des Krieges zu vereiteln.

Der von verschiedenen Organisationen nach Frankfurt/M. einberufene Deutsche Kongreß (ddz 663) und der I. Kongreß der Kriegsdienstverweigerer in Nürnberg (ddz 664) richteten Erklärungen an die Pariser Vier-Mächte-Besprechung, in denen der Abschluß eines Friedensvertrages mit Gesamtdeutschland gefordert wird.

Kriegsvorbereitungen

Die Kriegsvorbereitungen werden trotz dementierender Erklärungen der Bonner Regierung fortgesetzt (ddz 664). Die Anlegung von Sprengkammern in fast allen westdeutschen Brücken und Tunnels wurde gegen den Widerstand zahlreicher Stadtverwaltungen durch Eingriffe der Militärbehörden und der Bundesregierung erzwungen. Außer der ständigen Verstärkung der Besatzungstruppen, in die nun auch holländische Verbände eingegliedert werden sollen, forderte General Eisenhower von der Bundesregierung einen Organisationsplan für die vorläufige Aufstellung von zwölf deutschen Divisionen an (ddz 668). In der britischen Besatzungszone wurden durch ausgedehnte Manöver schwere Flurschäden angerichtet. Die Ausrüstung der deutschen Polizeieinheiten mit schweren Waffen und ihre Ausbildung nach den Vorschriften der ehemaligen deutschen Wehrmacht wurden ebenfalls fortgesetzt. In der amerikanischen Besatzungszone wurde allein für das Jahr 1951 die Räumung von 53 Kasernen angeordnet.

Folgen der Kriegspolitik

Als Folge der Kriegsvorbereitungen und der weiteren bedeutenden Erhöhung der Besatzungskosten (ddz 687) ist eine anhaltende Steigerung der Lebenshaltungskosten und eine sich ständig erhöhende Diskrepanz zwischen Preisen und Löhnen in Westdeutschland (ddz 682) zu beobachten. Neben zahlreichen erbitterten Lohnkämpfen standen viele westdeutsche Städte im Zeichen großer Massenkundgebungen, auf denen eine Änderung der Wirtschaftspolitik und der Rücktritt der Regierung Adenauer gefordert wurde. Die ablehnende Haltung deutscher Industriekreise gegenüber der Forderung der Arbeiterschaft auf Verwirklichung des Mitbestimmungsrechts versteifte sich infolge der Eingriffe ausländischer Monopole und Kapitalinteressenten, so daß sich neue Auseinandersetzungen um das Mitbestimmungsrecht entwickeln (ddz 672).

Volkswirtschaftsplan der DDR 1951

Am 14. März verabschiedete die 7. Vollsitzung der Volkskammer der Deutschen Demokratischen Republik einen Gesetzentwurf der Regierung über den Volkswirtschaftsplan 1951. Wir veröffentlichen aus diesem Plan, mit dem die Durchführung des Fünfjahrplans zum Aufbau und zur Entwicklung der Volkswirtschaft in der Deutschen Demokratischen Republik beginnt, die wichtigsten Zahlen (ddz 693), die einen Überblick über die vorgesehene Steigerung der industriellen Produktion, über die Steigerung des Außenhandels und der landwirtschaftlichen Produktion vermitteln. Unser Schaubild (ddz 694) zeigt die wichtigsten Investitionsvorhaben im Gebiet der Deutschen Demokratischen Republik.

Aus dem Zeitgeschehen

Die verfassungsrechtlichen Grundlagen zur Durchführung der Volksbefragung gegen die Remilitarisierung

Die Ablehnung von Volksbefragungen gegen die Remilitarisierung Deutschlands durch die Bonner Bundesregierung und die westdeutschen Länderregierungen steht nicht nur im Widerspruch zum Willen der überwiegenden Mehrheit des deutschen Volkes, sondern auch zu den demokratischen Grundrechten, die in den Verfassungen gesetzlich verankert sind.

Im Sinne des Artikels 73 der Weimarer Verfassung enthalten nicht nur die Verfassung der Deutschen Demokratischen Republik, sondern fast alle westdeutschen Länderverfassungen das Recht auf Volksabstimmungen. Die nachstehende Zusammenstellung enthält die Texte der betreffenden gesetzlichen Grundlagen zur Durchführung von Volksbefragungen. Ihre Verhinderung in Westdeutschland durch die Regierungen stellt einen eindeutigen Verfassungsbruch dar.

Außerdem veröffentlichen wir aus einigen Verfassungen die Artikel, die Kriegspropaganda und Völkerverhetzung zu verfassungswidrigen und strafbaren Handlungen erklären.

Bundesrepublik Deutschland

Das Grundgesetz wurde am 8. Mai 1949 vom Parlamentarischen Rat beschlossen und in der Woche vom 16. bis 22. Mai 1949 durch die Landtage (Bürgerschaften) der westdeutschen Länder angenommen (der Bayrische Landtag lehnte am 20. Mai 1949 das Grundgesetz ab).

Art. 1. Das Deutsche Volk bekennt sich darum zu unverletzlichen und unveräußerlichen Menschenrechten als Grundlage jeder menschlichen Gemeinschaft, des Friedens und der Gerechtigkeit in der Welt.

Art. 4. (3) Niemand darf gegen sein Gewissen zum Kriegsdienst mit der Waffe gezwungen werden. Das Nähere regelt ein Bundesgesetz.

Art. 9. (2) Vereinigungen, deren Zwecke oder deren Tätigkeit den Strafgesetzen zuwiderlaufen oder die sich gegen die verfassungsmäßige Ordnung oder gegen den Gedanken der Völkerverständigung richten, sind verboten.

Art. 26. (1) Handlungen, die geeignet sind und in der Absicht vorgenommen werden, das friedliche Zusammenleben der Völker zu stören, insbesondere die Führung eines Angriffskrieges vorzubereiten, sind verfassungswidrig. Sie sind unter Strafe zu stellen.

Baden (1335458 Einwohner)

Aus der Verfassung des Landes Baden. Durch Volksabstimmung am 18. Mai 1947 angenommen und von der Landesregierung am 19. Mai 1947 verkündet:

Art. 3. Kein badischer Staatsbürger darf zur Leistung militärischer Dienste gezwungen werden.

Art. 57. Jede Handlung, die geeignet ist, eine friedliche Zusammenarbeit der Völker zu stören, insbesondere die Führung eines Krieges vorzubereiten, ist verfassungswidrig und verboten. Es ist auch Aufgabe des Staates, Bestrebungen und Arbeiten für einen dauernden Frieden zu fördern.

Die allgemein anerkannten Regeln des Völkerrechts sind bindende Bestandteile des Landesrechts. Sie sind für den Staat und für den einzelnen Staatsbürger verbindlich.

Art. 59. Volksabstimmungen finden in den durch Verfassung vorgesehenen Fällen statt.

Das Nähere über die Volksabstimmung wird durch Gesetz geregelt.

Bayern (9118635 Einwohner)

Aus der Verfassung des Landes Bayern. Von der Bayrischen Verfassungsgebenden Landesversammlung am 26. Oktober 1946 verabschiedet, durch die Volksabstimmung vom 1. Dezember 1946 angenommen und von der Landesregierung am 2. Dezember 1946 verkündet:

Präambel. Angesichts des Trümmerfeldes, zu dem eine Staats- und Gesellschaftsordnung ohne Gott, ohne Gewissen und ohne Achtung vor der Würde des Menschen die Überlebenden des zweiten Weltkrieges geführt hat, in dem festen Entschluß, den kommenden deutschen Geschlechtern die Segnungen des Friedens, der Menschlichkeit und des Rechtes dauernd zu sichern, gibt sich das Bayrische Volk, eingedenk seiner mehr als tausendjährigen Geschichte, nachstehende demokratische Verfassung.

Art. 74. Ein Volksentscheid ist herbeizuführen, wenn ein Zehntel der stimmberechtigten Staatsbürger das Begehren nach Schaffung eines Gesetzes stellt.

Dem Volksbegehren muß ein ausgearbeiteter und mit Gründen versehener Gesetzentwurf zugrunde liegen.

Das Volksbegehren ist vom Ministerpräsidenten namens der Staatsregierung unter Darlegung ihrer Stellungnahme dem Landtag zu unterbreiten.

Wenn der Landtag das Volksbegehren ablehnt, kann er dem Volk einen eigenen Gesetzentwurf zur Entscheidung mit vorlegen.

Rechtsgültige Volksbegehren sind von der Volksvertretung binnen drei Monaten nach Unterbreitung zu behandeln und binnen weiterer drei Monate dem Volk zur Entscheidung vorzulegen. Der Ablauf dieser Fristen wird durch die Auflösung des Landtages gehemmt.

Die Volksentscheide über Volksbegehren finden gewöhnlich im Frühjahr oder Herbst statt.

Jeder dem Volke zur Entscheidung vorgelegte Gesetzentwurf ist mit einer Weisung der Staatsregierung zu begleiten, die bündig und sachlich sowohl die Begründung der Antragsteller wie die Auffassung der Staatsregierung über den Gegenstand darlegen soll.

Volksbefragung gegen Remilitarisierung**Hansestadt Bremen (568 335 Einwohner)**

Aus der Verfassung der Freien Hansestadt Bremen. Angenommen durch die Volksabstimmung vom 12. Oktober 1947, vom Senat am 21. Oktober 1947 verkündet:

Art. 65. Die Freie Hansestadt Bremen bekennt sich zu Demokratie, sozialer Gerechtigkeit, Freiheit, Frieden und Völkerverständigung.

Art. 69. Beim Volksentscheid sind stimmberechtigt alle Männer und Frauen deutscher Staatsangehörigkeit, die das Wahlrecht zur Bürgerschaft haben.

Die Abstimmung ist allgemein, gleich, unmittelbar und geheim; sie kann nur bejahend oder verneinend lauten.

Der Abstimmungstag muß ein Sonntag oder allgemeiner öffentlicher Ruhetag sein.

Art. 70. Der Volksentscheid findet statt:

a) zur Bestätigung einer Verfassungsänderung, sofern sie nicht von der Bürgerschaft einstimmig beschlossen ist und die Mehrheit der gesetzlichen Mitgliederzahl der Bürgerschaft anwesend ist;

b) wenn die Bürgerschaft eine zu ihrer Zuständigkeit gehörende Frage dem Volksentscheid unterbreitet;

c) wenn ein Fünftel der Stimmberechtigten das Begehren auf Vorlegung eines Gesetzentwurfs stellt. Der begehrte Gesetzentwurf ist vom Senat unter Darlegung seiner Stellungnahme der Bürgerschaft zu unterbreiten. Der Volksentscheid findet nicht statt, wenn der begehrte Gesetzentwurf in der Bürgerschaft unverändert angenommen worden ist. Ist das Gesetz durch Volksentscheid abgelehnt, so ist ein erneutes Volksbegehren auf Vorlegung desselben Gesetzentwurfes erst zulässig, nachdem inzwischen die Bürgerschaft neu gewählt ist.

Art. 72. Durch Volksentscheid kann eine Änderung des bestehenden Rechtszustandes nur herbeigeführt werden, wenn sich die Mehrheit der Stimmberechtigten an der Abstimmung beteiligt.

Bei Verfassungsänderungen auf Grund eines Volksbegehrens muß mehr als die Hälfte der Stimmberechtigten für das Volksbegehren stimmen. Im übrigen entscheidet die einfache Mehrheit.

Hansestadt Hamburg (1 604 600 Einwohner)

Der Senat verabschiedete am 15. Mai 1946 eine „Vorläufige Verfassung der Hansestadt Hamburg“, zu der am 8. Oktober 1946 ein erstes und am 7. Dezember 1946 ein zweites Änderungsgesetz erlassen wurde. Diese Verfassung enthält keine Bestimmungen über einen Volksentscheid.

Hessen (4 303 920 Einwohner)

Aus der Verfassung des Landes Hessen. Durch die Volksabstimmung vom 1. Dezember 1946 angenommen und von der Landesregierung am 11. Dezember 1946 verkündet:

Art. 69. Hessen bekennt sich zu Frieden, Freiheit und Völkerverständigung. Der Krieg ist geächtet.

Jede Handlung, die mit der Absicht vorgenommen wird, einen Krieg vorzubereiten, ist verfassungswidrig.

Art. 124. Ein Volksentscheid ist herbeizuführen, wenn ein Fünftel der Stimmberechtigten das Begehren nach Vorlegung eines Gesetzentwurfs stellt. Dem Volksbegehren muß ein ausgearbeiteter Gesetzentwurf zugrunde liegen. Der Haushaltsplan, Abgabengesetze oder Besoldungsordnungen können nicht Gegenstand eines Volksbegehrens sein.

Das dem Volksbegehren zugrunde liegende Gesetz ist von der Regierung unter Darlegung ihres Standpunktes dem

Landtag zu unterbreiten. Der Volksentscheid unterbleibt, wenn der Landtag den begehrten Gesetzentwurf unverändert übernimmt.

Die Volksabstimmung kann nur bejahend oder verneinend sein. Es entscheidet die Mehrheit der abgegebenen Stimmen. Das Verfahren beim Volksbegehren und Volksentscheid regelt das Gesetz.

Niedersachsen (6 795 128 Einwohner)

Die „Vorläufige Ordnung der niedersächsischen Landesgewalt“ vom 11. Februar 1947 wird durch eine am 3. April 1951 vom Landtag verabschiedete Verfassung abgelöst, die am 1. Mai 1951 in Kraft tritt. Ein Antrag der KPD-Fraktion auf Aufnahme eines Artikels über Volksbefragung wurde auf ausdrückliches Verlangen Dr. Schumachers mit den Stimmen der SPD-Fraktion abgelehnt.

Nordrhein-Westfalen (13 125 588 Einwohner)

Aus der Verfassung des Landes Nordrhein-Westfalen. Durch den Volksentscheid vom 18. Juni 1950 angenommen, am 19. Juli 1950 von der Landesregierung verkündet:

Art. 2. Das Volk bekundet seinen Willen durch Wahl, Volksbegehren und Volksentscheid.

Art. 68. 1. Volksbegehren können darauf gerichtet werden, Gesetze zu erlassen, zu ändern oder aufzuheben. Dem Volksbegehren muß ein ausgearbeiteter und mit Gründen versehener Gesetzentwurf zugrunde liegen. Ein Volksbegehren ist nur auf Gebieten zulässig, die der Gesetzgebungsgewalt des Landes unterliegen. Über Finanzfragen, Abgabengesetze und Besoldungsordnungen ist ein Volksbegehren nicht zulässig. Über die Zulässigkeit entscheidet die Landesregierung. Gegen die Entscheidung ist die Anrufung des Verfassungsgerichtshofes zulässig.

Das Volksbegehren ist nur rechtswirksam, wenn es von mindestens einem Fünftel der Stimmberechtigten gestellt ist.

2. Das Volksbegehren ist von der Landesregierung unter Darlegung ihres Standpunktes unverzüglich dem Landtag zu unterbreiten. Entspricht der Landtag dem Volksbegehren nicht, so ist binnen 10 Wochen ein Volksentscheid herbeizuführen. Entspricht der Landtag dem Volksbegehren, so unterbleibt der Volksentscheid.

3. Auch die Landesregierung hat das Recht, ein von ihr eingebrachtes, vom Landtag jedoch abgelehntes Gesetz zum Volksentscheid zu stellen. Wird das Gesetz durch den Volksentscheid angenommen, so kann die Landesregierung den Landtag auflösen; wird es durch den Volksentscheid abgelehnt, so muß die Landesregierung zurücktreten.

4. Die Abstimmung kann nur bejahend oder verneinend sein. Es entscheidet die Mehrheit der abgegebenen Stimmen.

Rheinland-Pfalz (2 993 652 Einwohner)

Aus der Verfassung des Landes Rheinland-Pfalz. Durch die Volksabstimmung vom 18. Mai 1947 angenommen und von der Landesregierung am 24. Mai 1947 verkündet:

Art. 107. Die Gesetzgebung wird ausgeübt

- a) durch das Volk im Wege des Volksentscheids,
- b) durch den Landtag.

Art. 109. Volksbegehren können darauf gerichtet werden,

- a) Gesetze zu erlassen, zu ändern oder aufzuheben,
- b) den Landtag aufzulösen.

Sie sind an die Landesregierung zu richten und von ihr mit einer eigenen Stellungnahme unverzüglich dem Landtag zu unterbreiten. Dem Volksbegehren muß im Falle a) ein ausgearbeiteter Gesetzentwurf zugrunde liegen.

dokumentation 1951 . 16

Volksbegehren können von einem Fünftel der Stimmberechtigten gestellt werden, es sei denn, daß die Verfassung etwas anderes vorschreibt. Volksbegehren über Finanzfragen, Abgabengesetze und Besoldungsordnungen sind unzulässig.

Entspricht der Landtag einem Volksbegehren nicht, so findet ein Volksentscheid statt. Die Mehrheit der abgegebenen gültigen Stimmen entscheidet über Annahme und Ablehnung.

Das Nähere bestimmt das Wahlgesetz.

Schleswig-Holstein (2588823 Einwohner)

Die Landessatzung für Schleswig-Holstein, vom Landtag am 13. Dezember 1949 angenommen, enthält keinen Artikel über Volksbefragung.

West-Berlin (2 142 391 Einwohner)

Aus der Verfassung West-Berlins. Sie wurde am 22. April 1948 von der Berliner Stadtverordnetenversammlung der Alliierten Kommandantur überwiesen. Nach der Spaltung Berlins wurde sie am 4. August 1950 mit Änderungen zur Anpassung an die westdeutsche Bundesverfassung von der Westberliner Stadtverordnetenversammlung einstimmig angenommen und nach Genehmigung durch die Westkommandanten am 1. Oktober 1950 in Kraft gesetzt:

Art. 39. 1. Das Abgeordnetenhaus kann durch eigenen Beschluß oder durch Volksentscheid vor Ablauf der Wahlperiode aufgelöst werden. Der Beschluß des Abgeordnetenhauses bedarf der Zustimmung von mindestens zwei Dritteln der gewählten Mitglieder. Der Volksentscheid wird nur wirksam, wenn mindestens die Hälfte der Wahlberechtigten sich daran beteiligt.

Art. 49. 1. Ein Volksentscheid ist herbeizuführen, wenn ein Fünftel der Stimmberechtigten das Begehren nach Vorlegung eines Gesetzentwurfes stellt. Mit dem Volksbegehren muß ein ausgearbeiteter Gesetzentwurf vorgelegt werden.

2. Der dem Volksbegehren zugrunde liegende Gesetzentwurf ist von dem Senat unter Darlegung seines Standpunktes dem Abgeordnetenhaus zu unterbreiten.

3. Der Volksentscheid unterbleibt, wenn das Abgeordnetenhaus den begehrten Gesetzentwurf unverändert annimmt.

4. Ein Gesetz ist durch Volksentscheid angenommen, wenn sich entweder die Hälfte der Stimmberechtigten am Volksentscheid beteiligt und die Mehrheit der Beteiligten für das Gesetz stimmt oder bei geringerer Wahlbeteiligung ein Drittel der Stimmberechtigten sich für das Gesetz ausspricht.

Württemberg-Baden (3884 195 Einwohner)

Aus der Verfassung des Landes Württemberg-Baden. Angenommen durch die Volksabstimmung vom 24. November 1948, verkündet von der Landesregierung am 28. November 1948:

Art. 21. (2) Jedermann hat das Recht, Kriegsdienste zu verweigern, ohne daß ihm Nachteile entstehen dürfen.

Art. 47. Jede Handlung, die mit der Absicht vorgenommen wird, eine friedliche Zusammenarbeit der Völker zu stören, insbesondere die Führung eines Krieges vorzubereiten, ist verfassungswidrig.

Art. 83. Die Regierung kann, auch im Falle der Dringlichkeitserklärung, ein vom Landtag beschlossenes Gesetz vor seiner Verkündung zur Volksabstimmung bringen, wenn ein Drittel der Mitglieder des Landtages es beantragt. Die angeordnete Volksabstimmung unterbleibt nur, wenn der Landtag mit Zweidrittelmehrheit erneut das Gesetz beschließt.

Ebenso kann die Regierung ein von ihr eingebrachtes, vom Landtag abgelehntes Gesetz zur Volksabstimmung bringen, wenn ein Drittel der Mitglieder des Landtages es beantragt. In diesem Falle unterbleibt die angeordnete Volksabstimmung nur, wenn der Landtag das Gesetz nachträglich beschließt.

Art. 84. In der Volksabstimmung entscheidet die Mehrheit der abgegebenen gültigen Stimmen.

Württemberg-Hohenzollern (1 240 999 Einwohner)

Aus der Verfassung des Landes Württemberg-Hohenzollern. Angenommen durch die Volksabstimmung vom 18. Mai 1947, durch die Landesregierung verkündet am 20. Mai 1947:

Art. 8. Jede Handlung, die mit der Absicht vorgenommen wird, eine friedliche Zusammenarbeit der Völker zu stören, insbesondere die Führung eines Krieges vorzubereiten, ist verfassungswidrig.

Art. 23. Volksabstimmung findet über Annahme oder Ablehnung und über Änderung der Verfassung statt.

Art. 71. Bei der Volksabstimmung wird mit Ja oder Nein gestimmt. Die einfache Mehrheit entscheidet. Verfassungsändernde Gesetze bedürfen einer Zweidrittelmehrheit.

Ein Gesetz über die Volksabstimmung bestimmt das Nähere.

Deutsche Demokratische Republik (17 500 000 Einwohner)

Aus der Verfassung der Deutschen Demokratischen Republik, die vom Verfassungsausschuß des Deutschen Volksrates der Öffentlichkeit unterbreitet, in 9000 Versammlungen diskutiert, am 30. Mai 1949 vom Dritten Deutschen Volkskongreß beschlossen und von der Prov. Volkskammer in Kraft gesetzt wurde.

Art. 5. Die allgemein anerkannten Regeln des Völkerrechts binden die Staatsgewalt und jeden Bürger.

Die Aufrechterhaltung und Wahrung freundschaftlicher Beziehungen zu allen Völkern ist Pflicht der Staatsgewalt. Kein Bürger darf an kriegerischen Handlungen teilnehmen, die der Unterdrückung eines Volkes dienen.

Art. 6. Boykotttätigkeit gegen demokratische Einrichtungen und Organisationen, Mordtätigkeit gegen demokratische Politiker, Bekundung von Glaubens-, Rassen-, Völkerhaß, militärische Propaganda sowie Kriegshetze und alle sonstigen Handlungen, die sich gegen die Gleichberechtigung richten, sind Verbrechen im Sinne des Strafgesetzbuches.

Art. 81. Die Gesetze werden von der Volkskammer oder unmittelbar vom Volke durch Volksentscheid beschlossen.

Art. 87. Ein Gesetz, dessen Verkündung auf Antrag von mindestens einem Drittel der Abgeordneten der Volkskammer ausgesetzt ist, ist dem Volksentscheid zu unterbreiten, wenn ein Zwanzigstel der Stimmberechtigten es beantragt.

Ein Volksentscheid ist ferner herbeizuführen, wenn ein Zehntel der Stimmberechtigten oder wenn anerkannte Parteien oder Massenorganisationen, die glaubhaft machen, daß sie ein Fünftel der Stimmberechtigten vertreten, es beantragen (Volksbegehren).

Dem Volksbegehren ist ein Gesetzentwurf zugrunde zu legen. Er ist von der Regierung unter Darlegung ihrer Stellungnahme der Volkskammer zu unterbreiten.

Der Volksentscheid findet nur statt, wenn das begehrte Gesetz nicht in der Volkskammer in einer Fassung angenommen wird, mit der die Antragsteller oder ihre Vertretungen einverstanden sind.

Das Verfahren beim Volksbegehren und Volksentscheid regelt ein besonderes Gesetz.

Das deutsche Volk entscheidet sich gegen die Kriegsvorbereitungen

Die Bewegung für eine Volksbefragung gegen die Remilitarisierung und für den Abschluß eines Friedensvertrages mit Deutschland noch im Jahre 1951 erfaßt immer breitere Kreise des deutschen Volkes.

Auf der Europäischen Arbeiterkonferenz Ostern 1951 in Berlin (ddz 654) manifestierte sich die Bereitschaft der Arbeiterschaft Europas, den Kampf der deutschen Arbeiter gegen die Wiederaufrüstung zu unterstützen. Auf dem Deutschen Kongreß der Widerstandskämpfer, der Opfer des Faschismus und des Krieges in Gelsenkirchen (ddz 658) erhoben die durch Krieg und Faschismus am schwersten Betroffenen ihre Stimme gegen jegliche Kriegsvorbereitung.

Die Bildung eines Hauptausschusses für Volksbefragung am 14. April in Essen (ddz 659) und seine Aufforderung, unverzüglich mit der Vorbereitung der Volksbefragung zu beginnen, hat in weitesten Schichten des deutschen Volkes Zustimmung gefunden. In zahlreichen Städten, Dörfern und Betrieben Westdeutschlands wurden bereits Volksbefragungsausschüsse gebildet.

Europäische Arbeiterkonferenz gegen die Remilitarisierung Deutschlands

Mit der Europäischen Arbeiterkonferenz gegen die Remilitarisierung Deutschlands, die auf Vorschlag der Belegschaft des Hüttenwerkes Hagen-Haspe (ddz 616) unter Beteiligung von annähernd 900 Delegierten aus 19 europäischen Ländern vom 23. bis 25. März 1951 in Berlin tagte, wurde ein neuer Abschnitt im Kampf gegen die Wiederaufrüstung Westdeutschlands eingeleitet.

Die Beschlüsse der Konferenz und die Wahl des Europäischen Arbeiterkomitees, das die einzelnen Aktionen der europäischen Arbeiterschaft gegen die Kriegsvorbereitungen zu einer geschlossenen Aktionseinheit entwickeln wird, kennzeichnen die Bereitschaft der Arbeiterschaft, im Kampf zur Erhaltung des Friedens die führende Rolle zu übernehmen.

Aus dem Referat des westdeutschen Arbeiters A. Konieczny.

Kaum sind sechs Jahre seit der Beendigung der Kampfhandlungen des zweiten Weltkrieges in Europa vergangen, noch umgeben uns vielerorts die Trümmer und Schäden dieses verbrecherischen Krieges, noch sind die tiefen Wunden, die dieser Krieg geschlagen hat, nicht vernarbt, und schon wieder wird fieberhaft an der Vorbereitung eines neuen Völkermordes gearbeitet.

Deutschland haben sich die Rüstungsmagnaten, Kriegsgewinnler und Generale als Zentrum ihrer Kriegsvorbereitungen auserkoren. Dazu wird Deutschland, entgegen den internationalen Vereinbarungen, remilitarisiert.

Als deutscher Arbeiter bin ich mir wohl bewußt, daß in den letzten 40 Jahren die Welt zweimal durch Deutschland in einen Weltkrieg gestürzt wurde. Das geschah, trotzdem der beste Teil der deutschen Arbeiterklasse gegen den deutschen Imperialismus und Militarismus kämpfte. Die Arbeiter waren sich aber nicht einig, die Arbeiterbewegung war gespalten und die einzelnen Teile der Arbeiterbewegung bekämpften sich untereinander.

Durch diese Spaltung der Arbeiterklasse waren wir nicht fähig, den Faschismus und den zweiten Weltkrieg zu verhindern.

Es zeigt sich aber, daß die deutschen Arbeiter dann, wenn sie einig und geschlossen handelten, auch große Aktionen durchführen konnten. Ich erinnere an die Verhinderung des Kapp-Putsches im Jahre 1920, als der Generalstreik in ganz Deutschland die reaktionären Putschisten, Generale und Revanchepolitiker hinwegfegte; oder an den grandiosen Kampf an der Ruhr gegen die imperialistischen Räuber im Jahre 1923, der in enger brüderlicher Verbundenheit mit unseren französischen Freunden durchgeführt wurde.

Die Potsdamer Beschlüsse sehen die Entnazifizierung vor. Auch in Westdeutschland wurden faschistische Bestien, räuberische Generale und profitgierige Schlotbarone verurteilt. In der Zwischenzeit aber wurden solche Bestien wie Ilse Koch, solche Organisatoren des Hitlerkrieges, wie die Generale Speidel und Heusinger und solche Kanonenkönige wie Krupp, begnadigt! Ja, noch mehr, sie sind wieder dabei, die Vorbereitungen eines neuen Krieges in Deutschland zu treffen.

Die Potsdamer Beschlüsse sehen die Zerschlagung der Monopole und Trusts vor.

In Westdeutschland wurde, daraus unter dem General Eisenhower und dem sogenannten Hohen Kommissar der USA für Deutschland, John McCloy, ein Wiederaufbau der Konzerne, eine Wiederherstellung der internationalen Konzernverbindungen.

Daß an eine Zerschlagung der westdeutschen Monopole niemals gedacht wurde, sollen folgende Beispiele charakterisieren:

Die Continental Gummi-Werke AG. mit einem Anlagekapital von 88 400 000 Mark besitzt die engsten Verbindungen mit einer amerikanischen Kautschukfabrik, mit der seit 1949 ein enger Vertrag besteht. Außerdem mit der General Motors Corporation aus Detroit. Diese Verbindung wird über die Firma Adam Opel aufrechterhalten. Die Firma Adam Opel AG., Anlagekapital 80 Millionen, befindet sich heute zum großen Teil im Besitz der General Motors Corporation.

Ein Beweis für die Verfilzung zwischen dem deutschen und dem amerikanischen Monopolkapital ist, daß nach bisherigen Schätzungen der Anteil der USA-Monopole am Kapital sämtlicher westdeutscher Kapitalgesellschaften gegenwärtig mit rund 25 Prozent angenommen wird.

Die Potsdamer Beschlüsse sahen die Beseitigung des Rüstungspotentials vor.

Aber ist es nicht eine Tatsache, daß die Stahl- und Kohlerzeugung in Westdeutschland nur deshalb forciert wird, um sie der Rüstungsindustrie in Deutschland und in den anderen westeuropäischen Ländern zuzuführen?

Welche Werte könnten den Arbeitern zur Verfügung stehen, wenn diese gesamte Produktion für friedliche Zwecke verwandt würde.

Die Potsdamer Beschlüsse sehen die Entmilitarisierung Deutschlands vor.

Aber ist es nicht eine Tatsache, daß in Westdeutschland ein Flugplatz nach dem anderen gebaut wird? Ist es nicht eine Tatsache, daß neue Befestigungsanlagen und Schießplätze errichtet werden? Wird die deutsche Insel Helgoland nicht als Zielscheibe für Bombenabwürfe benutzt und verhandelt man nicht darüber, daß das Steinhuder Meer als Experimentierfeld für Raketengeschosse benutzt werden soll?

dokumentation 1951 . 16

Sind nicht Zehntausende von Deutschen aus ihren Wohnungen vertrieben worden, um Platz zu machen für neue Divisionen der Interventionstruppen?

Ist es nicht Tatsache, daß in über 300 Brücken Deutschlands Sprengkammern angelegt wurden?

Ist es nicht Tatsache, daß die Überschwemmung des Rheinlandes vorbereitet ist?

Wenn wir heute feststellen, daß auf unserer Konferenz aus allen Ländern Europas so viele Delegierte anwesend sind, so ist das der Beweis dafür, daß die Arbeiter Europas die ungeheure Gefahr eines wiedererstehenden faschistischen und militaristischen Deutschlands erkannt haben und daß sie in echter internationaler Solidarität bereit sind, den Kampf gegen die Kriegstreiber und Kriegsbrandstifter aufzunehmen.

Auch aus Westdeutschland liegt eine große Anzahl von Zustimmungserklärungen vor.

Aus allen Gebieten der westlichen drei Besatzungszonen sind heute die auf der Konferenz ihrer Betriebe gewählten Delegierten anwesend.

Die Arbeiter in Deutschland haben den Kampf um die Erhaltung ihres Lebensstandards und gegen die Remilitarisierung Westdeutschlands aufgenommen.

In der Deutschen Demokratischen Republik arbeiten sie durch die Erfüllung ihrer Wirtschaftspläne um die Erringung des Wohlstandes, und die Friedenskomitees in allen Betrieben bilden die Grundlage einer breiten Bewegung um die Erhaltung des Friedens.

In Westdeutschland bestehen ebenfalls in einer großen Anzahl von Betrieben Friedenskomitees und Komitees zur Verwirklichung der Aktionseinheit der Arbeiter. Große Streiks der Bauarbeiter, der Metallarbeiter und anderer Arbeiterschichten wurden im Zeichen der Aktionseinheit durchgeführt.

Wir haben die Lehre gezogen, daß sich keiner von uns mehr der Verantwortung entziehen kann, indem er behauptet, er hätte nicht gewußt, daß der Krieg vorbereitet wird. Es darf sich nicht wiederholen, was sich früher ereignete, als viele glaubten, sich der Verantwortung entziehen zu können, indem sie sagten: „Wir haben nicht gewußt, daß der Faschismus in Deutschland Krieg bedeutet.“

Heute begreifen die Arbeiter, Arbeiterinnen, Angestellten, Techniker und Ingenieure immer mehr, daß auch Adenauer Krieg bedeutet. Darum müssen Adenauer und seine Regierung fort. Darum müssen die amerikanischen Generale und Hochkommissare mit all ihren Panzerdivisionen, Düsenjägern, Bombengeschwadern und Fallschirmjägern aus Deutschland und aus ganz Europa fort. „Ami, go home“ sei die Losung ganz Europas.

Die Entwicklung in den Ländern Europas zeigt uns, daß dort, wo um den Frieden ernsthaft gekämpft wird, daß dort, wo das Volk unter einer friedliebenden Regierung den Aufbau begonnen hat, Glück und Wohlstand entsteht. Die Entwicklung der Länder Europas zeigt uns aber auch, daß dort, wo die Regierungsgewalt in Händen reaktionärer Kriegstreiber liegt und die Kriegsvorbereitungen forciert werden, in den Ländern, die an den Marshall-Plan gekettet sind, Niedergang und Elend eintritt.

Ganz Deutschland muß ein einheitlicher demokratischer und friedliebender Staat werden. Nur so wird erreicht, daß

Deutschland in Zukunft nicht mehr Kriegsherd in Europa sein wird. Deshalb ist es für die Arbeiter von entscheidender Bedeutung, noch in diesem Jahre den Abschluß eines Friedensvertrages mit ganz Deutschland und den Abzug aller Besatzungstruppen aus Deutschland zu fordern. Es ist darum zu begrüßen, daß die westdeutsche Bevölkerung dazu übergegangen ist, die Volksbefragung gegen die Remilitarisierung zu organisieren. Es wird besonders die Aufgabe der Arbeiter sein, diese Bewegung in Westdeutschland zu unterstützen und zu fördern.

Die Kriegsvorbereitungen und die Remilitarisierung in Deutschland zeigen, wie ernst die Lage ist. Es bedarf all unserer Kräfte, die wir im Bündnis mit all den Menschen, die den Frieden wollen, einsetzen müssen. Die Arbeiter sind ein entscheidender Teil der weltumspannenden Friedensbewegung. Die machtvollen, über 500 Millionen umfassende Unterschriftensammlung zur Achtung der Atomwaffe hat die ganze Kraft des nach dem zweiten Weltkriege entstandenen Weltfriedenslagers, an dessen Spitze die mächtige Sowjetunion steht, offenbart. Diese Unterschriftensammlung hat bereits die Anwendung der Atomwaffe in Korea verhindert.

Unsere Aktionen sowie unsere heutige Konferenz richten sich nicht gegen die Gewerkschaften, im Gegenteil: Wir sehen in den Gewerkschaften die besten Vertreter der Arbeiter und Angestellten. Fast alle sind wir Mitglieder einer Gewerkschaft, gleichgültig welcher Richtung.

Aber wir verlangen, daß die Gewerkschaften in dieser entscheidenden Frage, da es um den Frieden, um unser Leben und unsere Gesundheit und Zukunft geht, nicht passiv beiseite stehen, sondern zur Führerin im Kampf um den Frieden und gegen die Remilitarisierung Deutschlands werden. Wir betrachten die Gewerkschaften als unsere Organisationen, in denen unser Wille entscheidend sein muß. Deswegen haben wir die drei Gewerkschafts-Internationalen sowie die nationalen Vorstände der Gewerkschaften aufgefordert, ihre Vertreter zu dieser Konferenz zu entsenden.

Wir geben der Hoffnung Ausdruck, daß sie sich zu diesen unseren Vorschlägen äußern und wir sind der Ansicht, daß die Gewerkschaftsleitungen der verschiedensten Richtungen und der drei großen Gewerkschafts-Internationalen zusammenzutreten müssen, um gemeinsam über den Kampf um den Frieden zu beraten. Einheitliche Aktionen der Arbeiter, einheitliche Maßnahmen aller Gewerkschaften, gleich welcher Richtung, sind nach unserer Meinung der entscheidendste Faktor im Kampf um den Frieden.

Der Kampf gegen die Remilitarisierung Deutschlands und gegen alle Kriegsrüstungen, der Kampf um die Sicherung des Friedens kann erfolgreich sein.

Er wird erfolgreich sein, wenn wir gemeinsam in allen Ländern Europas kämpfen; denn unsere Kraft liegt in der Gemeinsamkeit des Willens und des Handelns. Die Kraft der Arbeiter liegt in der Aktionseinheit, die alle, unabhängig von politischen Auffassungen, Weltanschauungen und religiösen Glaubensbekenntnissen umfassen muß.

Es geht nicht darum, ob das eine oder andere uns trennt, sondern es geht darum, daß unsere Zukunft, unser Leben, besonders das Leben unserer Kinder bedroht ist. Alles, was uns eint, alles, über das wir uns einig sind, muß im Vordergrund stehen. Schmieden wir die Aktionseinheit der Arbeiter gegen die Remilitarisierung Deutschlands für den Frieden.

Entschiebung der Europäischen Arbeiterkonferenz

Über 900 Delegierte, gewählt durch die Arbeiter aus Betrieben von 19 Ländern Europas, haben sich vom 23. bis 25. März 1951 in Berlin zur Europäischen Arbeiterkonferenz gegen die Remilitarisierung Deutschlands versammelt.

Diese machtvolle Manifestation, die auch in einer ständig wachsenden Zahl von Zustimmungs- und Solidaritätserklärungen der Werktätigen aller Länder zum Ausdruck

kommt, zeigt, daß die Konferenz die begeisterte und uneingeschränkte Unterstützung von Millionen von Arbeitern und einen ungeheuren Widerhall in der ganzen Welt gefunden hat.

Die Konferenz hat festgestellt, daß die Remilitarisierung Westdeutschlands schnell vorwärts schreitet: die Entwicklung der Rüstungsproduktion, der Bau von Flugplätzen

Europäische Arbeiterkonferenz

und Kasernen, die Schaffung einer neuen deutschen Armee unter dem Befehl von Nazigeneralen und dem Oberkommando eines amerikanischen Generalstabes sind der Beweis dafür.

Die Wiederaufrüstung Deutschlands, die kriegerischen Erklärungen, die sie begleiten, die Bildung eines mächtigen Kriegsarsenals im Zentrum Europas, die künstliche Spaltung Deutschlands sind eine tödliche Gefahr für den Frieden in Europa und in der ganzen Welt und erfolgen entgegen den Abkommen von Jalta und Potsdam.

Gleichzeitig wird der Lebensstandard der Arbeiter Westdeutschlands durch die Folgen der Wiederaufrüstung: Preissteigerung, Steuererhöhungen, Mangel an verschiedenen lebenswichtigen Gütern, wie Kohle, gesenkt.

Die Konferenz hat bei den Arbeitern verschiedener Richtungen, die durch die Werktätigen gewählt und beauftragt worden sind, Einstimmigkeit über die Notwendigkeit des Kampfes gegen die Remilitarisierung Deutschlands festgestellt.

Das ist der Wille nicht nur der Delegierten auf der Konferenz, sondern aller Werktätigen Europas.

Die Werktätigen Westdeutschlands widersetzen sich energisch der Remilitarisierung ihres eigenen Landes und sie wollen weder in einer Aggressionsarmee dienen noch für den Krieg produzieren.

Die Arbeiter der anderen europäischen Länder haben ihrer Solidarität mit den deutschen Arbeitern im gemeinsamen Kampf gegen die Wiederaufrüstung Ausdruck gegeben. Sie sind der Auffassung, daß die deutschen Werktätigen genügend Kraft besitzen, um die Remilitarisierung Deutschlands zu verhindern. Weder die Besatzungsmächte noch die von ihnen abhängige Regierung Adenauer können über die Remilitarisierung Deutschlands, die sie vornehmen, indem sie den Friedenswillen des deutschen Volkes verletzen, entscheiden. Das deutsche Volk muß selbst darüber befragt werden.

Deshalb unterstützen die Werktätigen ganz Europas im Namen des Friedens und der Demokratie das deutsche Volk, das eine Volksbefragung über die Remilitarisierung fordert.

Die Remilitarisierung Deutschlands wird verhindert werden und der Frieden wird durch die Aktion der werktätigen Massen erhalten bleiben.

Die Arbeiter und Arbeiterinnen werden handeln, um den Abschluß eines Friedensvertrages mit einem einheitlichen, demokratischen und entmilitarisierten Deutschland im Jahre 1951 zu erreichen.

So wird das Produktionspotential Deutschlands nicht dem Krieg, sondern dem Wiederaufbau des Landes und der Hebung des Lebensstandards der Werktätigen dienen.

Durch ihre einheitliche Aktion können die Arbeiter ihren Willen durchsetzen. Die Einheit der Arbeiter gegen die Remilitarisierung Deutschlands beruht auf ihrem gemeinsamen und klar ausgedrückten Wunsch, auf ihrem tiefen und ehrlichen Friedenswillen.

Die Einheit aller Arbeiter, seien sie gewerkschaftlich organisiert oder nicht, oder welche auch immer ihre gewerkschaftliche Organisation ist, welches auch immer ihre Ansichten über andere Punkte als die Remilitarisierung Deutschlands sind, muß die Grundlage für jegliche in diesem Sinne eingeleitete Aktion sein. Das ist die Garantie für unseren Sieg.

In völliger Einheit müssen alle Aktionsformen gegen die Politik der Wiederaufrüstung entsprechend dem Willen der Werktätigen und ihrer Lage in den verschiedenen Ländern Europas entwickelt werden.

Die Konferenz wendet sich an alle Gewerkschaftsorganisationen, gleich welcher internationalen Organisation sie angeschlossen sind, damit sie in jedem Lande gemeinsam an der Aktion gegen die Remilitarisierung Deutschlands teilnehmen. Die Konferenz beschließt, ihre Beschlüsse an den Weltgewerkschaftsbund, an die Christliche Gewerkschaftsinternationale, an die Freie Gewerkschaftsinternationale und an alle anderen Organisationen zu senden und sie aufzufordern, an dieser Aktion teilzunehmen.

Die Europäische Arbeiterkonferenz gegen die Remilitarisierung Deutschlands ist der Auffassung, daß eine Verständigung zwischen den Großmächten die Remilitarisierung Deutschlands verhindern, die internationalen Spannungen beseitigen und den Frieden sichern würde. Sie fordert daher die Werktätigen ganz Europas auf, dem Aufruf des Weltfriedensrates zu folgen und einmütig ihre Unterschrift für die Forderung auf Abschluß eines Friedenspaktes zwischen den fünf Großmächten, Sowjetunion, Vereinigte Staaten von Amerika, Frankreich, Großbritannien und Volksrepublik China zu geben.

Um die Aktion aller Arbeiter Europas zu koordinieren, beschließt die Konferenz ein Europäisches Arbeiterkomitee gegen die Remilitarisierung Deutschlands zu wählen. Dieses Komitee setzt sich aus Vertretern der Werktätigen aller Länder Europas zusammen. Das Komitee wird in Berlin ein Sekretariat als Verbindungsorgan einsetzen.

Das Sekretariat wird entsprechend den Anweisungen des Europäischen Arbeiterkomitees gegen die Remilitarisierung Deutschlands handeln.

Die Aufgaben des Europäischen Arbeiterkomitees gegen die Remilitarisierung Deutschlands gehen aus den Beschlüssen der Europäischen Arbeiterkonferenz hervor.

Die Hauptaufgabe ist die Herstellung von Verbindungen zwischen den deutschen Arbeitern und den Arbeitern der anderen europäischen Länder zwecks Übermittlung von Informationen und zum Austausch von Erfahrungen über die Aktions einheit im Kampfe gegen die Remilitarisierung Deutschlands.

Die Kräfte, die die Remilitarisierung Deutschlands organisieren, sind noch gefährlich, aber sie können und werden geschlagen werden. Nichts kann der einheitlichen Aktion der Arbeiterklasse widerstehen. Die Konferenz hat Vertrauen in die ungeheure Kraft der Werktätigen, die es verstehen werden, die Remilitarisierung Deutschlands aufzuhalten und den Frieden zu erzwingen.

Berlin, den 25. März 1951.

Aufruf der Europäischen Arbeiterkonferenz an die Werktätigen Europas

Während uns noch die Ruinen und die Zerstörungen des zweiten Weltkrieges vor Augen stehen, während die Schrecken dieses Krieges noch in allen unseren Gedanken gegenwärtig sind, ist der dritte Weltkrieg bereits in Vorbereitung.

In Westdeutschland und Westberlin werden deutsche Fabriken wieder zu Kriegsbetrieben. Die Naziführer nehmen ihre Plätze wieder ein. Krupp ist befreit, eine deutsche Armee ist im Wiederaufbau begriffen.

Die Remilitarisierung Deutschlands unter der Führung der imperialistischen Kriegsbrandstifter ist die direkte Vorbereitung eines Krieges.

Deutsche Arbeiter! Setzt eure geeinte Kraft der Wiederaufrüstung eures Landes entgegen. Ihr wollt nicht die Kosten eines neuen Krieges tragen. Nach so vielen Jahren des Elends und der Leiden wollt ihr endlich gemeinsam mit den Arbeitern der anderen Länder den Frieden sichern. Werktätige Europas! Welches auch eure politischen und religiösen Anschauungen sind, wir haben die Überzeugung, daß ihr alle aktiv an der Bewegung gegen die Remilitarisierung Deutschlands teilnehmen werdet. Bedient Euch geeigneter Formen des Kampfes gegen die Remilitarisierung Deutschlands: Organisiert Versammlungen, führt Unterschriftensammlungen durch, appelliert an die

dokumentation 1951 - 16

Regierungen, schafft Komitees der Aktionseinheit usw. in den Betrieben, Orten und auf nationaler und internationaler Ebene!

Arbeiter und Arbeiterinnen! Nur Eure einheitliche Aktion gegen die Wiederaufrüstung wird den Frieden in Europa erzwingen. Alle ehrlichen und aufrechten Menschen sind in diesem großen Kampf mit Euch!

Helfen wir alle gemeinsam mit besten Kräften dem deutschen Volk, das ein geeinigtes, friedliches und demokratisches Deutschland fordert!

Es lebe die Einheit der deutschen Werktätigen in ihrem Kampf gegen die Wiederaufrüstung!

Es lebe die internationale Solidarität der Werktätigen aller Länder!

Berlin, den 25. März 1951.

Erklärung der westdeutschen Delegation

Die Europäische Arbeiterkonferenz hat uns als Delegierte aus Westdeutschland eine besondere Verpflichtung und Verantwortung im Kampf gegen die Remilitarisierung auferlegt. Ausgehend von den Reden und Beschlüssen dieser großen Friedenstagung der europäischen Arbeiter kommt es jetzt darauf an, in jedem Betrieb, in jeder Gewerkschaft organisatorische und politische Maßnahmen zu treffen, um die Aufgaben, die diese Europäische Arbeiterkonferenz uns stellt, zu erfüllen. Die Delegation aus Westdeutschland hat in einer ersten Beratung zu der von ihr zu leistenden Arbeit Stellung genommen. Die Delegierten formulierten ihre Verpflichtung in der folgenden Erklärung:

Wir über 400 Delegierte aus den Betrieben und Konstruktionsbüros Westdeutschlands, Männer, Frauen und Jugendliche, Sozialdemokraten, Kommunisten und Parteilose, die wir an der Europäischen Arbeiterkonferenz teilnahmen, geben zum Verlauf und zu den Beschlüssen der Konferenz folgende Erklärung ab:

In Westdeutschland wird die Remilitarisierung von den amerikanischen Imperialisten und deutschen Monopolisten und deren Beauftragten, *Adenauer*, immer mehr beschleunigt und von Dr. *Schumacher* unterstützt.

Die Gefahr eines neuen Weltkrieges ist groß. Wir sind in erster Sorge um die Erhaltung des Friedens, den auch unser Volk von ganzem Herzen wünscht. Auf der Europäischen Arbeiterkonferenz gegen die Remilitarisierung Deutschlands sind wir uns der großen Verantwortung für die Erhaltung des Friedens, die wir als Deutsche, besonders als Arbeiter tragen, noch stärker als bisher bewußt geworden. Die Arbeiter Europas erwarten von uns voll Vertrauen die Verstärkung des Kampfes gegen die Remilitarisierung. Die Lehren und Erfahrungen der Kämpfe der Arbeiter Europas haben unsere Überzeugung gestärkt, daß wir alle, gleich ob Sozialdemokraten, Kommunisten, Christen oder Parteilose, gemeinsam und entschlossener den Kampf gegen die Remilitarisierung führen müssen. Diese Erkenntnis ist für uns westdeutsche Delegierte und für die gesamte Arbeiterschaft unseres Vaterlandes eine große Verpflichtung. Laßt uns diese erste Verpflichtung alle gemeinsam erfüllen. Laßt uns ohne Unterschied der Weltanschauungen einheitlich in den Betrieben und Gewerkschaften den Kampf gegen die Remilitarisierung organisieren und führen.

In diesem Sinne wenden wir uns an die Arbeiter, Arbeiterinnen und Angestellten, Techniker und Ingenieure Westdeutschlands:

Fordert und organisiert die Volksbefragung gegen die Remilitarisierung Deutschlands!

Schafft an euren Arbeitsstätten Ausschüsse für die Volksbefragung gegen die Remilitarisierung. Fordert den Abschluß eines Friedensvertrages mit einem einheitlichen, entmilitarisierten Deutschland noch für dieses Jahr!

Hinaus mit General *Eisenhower* und allen amerikanischen Kriegsorganismen aus Deutschland!

Nieder mit ihren deutschen Helfershelfern!

Fort mit der Regierung *Adenauer*, der Regierung der Kriegsvorbereiter und der verschärften Ausbeutung der Arbeiter!

Kämpft gegen die Remilitarisierung und ihre Auswirkungen. Entfaltet noch breiter in allen Industriezweigen die Aktionseinheit gegen Preissteigerungen und Steuererhöhungen, die der Finanzierung der Remilitarisierung dienen, den Kampf für Teuerungszulagen, höhere Löhne und Mitbestimmungsrecht.

Entlarvt die deutschen und ausländischen Kriegshetzer. Deckt jede offene und verschleierte Kriegsvorbereitung in Westdeutschland auf! Verhindert und verweigert die Produktion und den Transport von Waffen und Kriegsmaterial! Verlangt die Einstellung des Zwangsexportes von Kohle und Stahl!

Macht den 1. Mai zu einem einheitlichen und machtvollen Kampftag gegen die Remilitarisierung und für die Beschlüsse der Europäischen Arbeiterkonferenz!

Schart euch um das nationale Arbeiterkomitee gegen die Remilitarisierung Deutschlands und führt einheitlich und gemeinsam den Kampf!

Organisiert die Aktionseinheit der Arbeiter gegen die Remilitarisierung und den Krieg!

Es lebe die Solidarität der Arbeiter Europas im Kampf gegen die Remilitarisierung Deutschlands!

Es lebe der gemeinsame und siegreiche Kampf für den Frieden!

Berlin, den 25. März 1951.

Telegramm an die Außenminister-Stellvertreter in Paris

Die Europäische Arbeiterkonferenz gegen die Remilitarisierung Deutschlands, die Werktätige aller Meinungen vereinte, tagte vom 23. bis 25. März 1951 in Berlin.

900 gewählte Delegierte aus Belgien, Bulgarien, Bundesrepublik Deutschland (Westdeutschland), Dänemark, Demokratischer Sektor Berlin, Deutsche Demokratische Republik, Großbritannien, Finnland, Frankreich, Italien, Niederlande, Österreich, Polen, Rumänien, Sowjetunion, Spanien, Triest, Tschechoslowakei, Ungarn, Westsektor Berlin nahmen an der Konferenz teil.

17 000 Begrüßungsschreiben aus Betrieben und Gewerkschaftsorganisationen aus allen Ländern Europas wurden

der Konferenz übermittelt. Die Europäische Arbeiterkonferenz bekundet den festen Friedenswillen der Werktätigen aller europäischen Länder und fordert, der Remilitarisierung Westdeutschlands in Übereinstimmung mit dem Abkommen von Jalta und Potsdam Einhalt zu gebieten. Die Europäische Arbeiterkonferenz gegen die Remilitarisierung Deutschlands ersucht die in Paris tagenden Außenminister-Stellvertreter der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken, der Vereinigten Staaten von Amerika, des Vereinigten Königreichs und der französischen Republik, die Entmilitarisierung Deutschlands vordringlich auf die Tagesordnung der Außenministerkonferenz zu setzen.

Berlin, den 25. März 1951

Das Europäische Arbeiter-Komitee gegen die Remilitarisierung Deutschlands konstituierte sich

Unter Vorsitz des Präsidenten René Six trat am 26. März 1951 zu seiner Konstituierenden Sitzung das auf der Europäischen Arbeiterkonferenz gegen die Remilitarisierung Deutschlands einstimmig gewählte Europäische Arbeiterkomitee gegen die Remilitarisierung Deutschlands zusammen.

Die Mitglieder:

Bulgarien: Dragei Christow Kodjeikoff
 Dänemark: Friedrich Möller
 Belgien: Eduard Brissert
 Österreich: Heinrich Huber
 Tschechoslowakei: Karel Douthnac
 Triest: Leopoldo Gasparini
 Finnland: Uno Syrjä
 Großbritannien: Finley Hart
 Rumänien: Manolache Nicolae
 Ungarn: Franz Boszoki

Zum Präsidenten des Komitees wurde auf Vorschlag der westdeutschen Mitglieder der Kollege Boudin, Frankreich, und zum Vizepräsidenten auf Vorschlag der polnischen Mitglieder Kollege Thrun, Westdeutschland, gewählt. Zum Sekretär wurde auf Vorschlag der ungarischen und der französischen Mitglieder Kollege Hanisch vom Berliner Glühlampenwerk VEB gewählt.

Polen: Stefan Bedkowski
 Italien: Amino Pizzorno
 UdSSR: Alexander Wdowin
 DDR: Elfriede Schmidt
 Berlin: Kurt Hanisch
 Westdeutschland: Walter Jarreck, Hermann Baetke, Fritz Thrun
 Spanien: José Moix
 Holland: W. Tilburg
 Frankreich: André Boudin, Laffond, Jeanne Posez, Jean Lenoir

Deutscher Kongreß der Widerstandskämpfer, der Opfer des Faschismus und des Krieges

Über 1000 Delegierte traten am 14. und 15. April 1951 in Gelsenkirchen als Beauftragte der VVN, der Opfer des Faschismus, des Bundes der Heimatvertriebenen und der Organisationen der Kriegsbeschädigten, Fliegergeschädigten, Umsiedler und Besatzungsgeschädigten zum „Deutschen Kongreß der Widerstandskämpfer, der Opfer des Faschismus und des Krieges“ zusammen.

Neben der Wahl eines Arbeitsausschusses und der Annahme von Entschlüssen über konkrete Kampfmaßnahmen gegen die Remilitarisierung Deutschlands richtete der Kongreß folgendes Manifest an das deutsche Volk.

Manifest an das deutsche Volk

Die am 14. und 15. April 1951 zum Deutschen Kongreß der Widerstandskämpfer, der Opfer des Faschismus und des Krieges aus allen Teilen Deutschlands zusammengekommenen tausend Delegierten wenden sich mit dem folgenden Manifest an alle von der Remilitarisierung und vom Krieg betroffenen Deutschen:

Trotz der von allen vier Großmächten feierlichst beschlossenen Entmilitarisierung Deutschlands wird auf deutschem Boden ein neuer Krieg vorbereitet. Die im Interesse ausländischer Mächtegruppen bereits eingeleitete Remilitarisierung kann von niemandem mehr geleugnet werden. Die Regierung Adenauer hat unter völliger Mißachtung des Volkswillens Schuldige des vergangenen Krieges mit der Vorbereitung beauftragt.

Die Kriegsvorbereitungen verschlechtern die Lebensbedingungen der Massen von Tag zu Tag. Noch immer warten die Opfer des Krieges und des Naziregimes auf die Erfüllung ihrer gerechten Forderungen. Die ausreichende Versorgung der Kriegs- und Arbeitsversehrten wird ebenso verschleppt wie die Wiedergutmachung an den Opfern des Naziregimes.

Den Umsiedlern wurde keine neue Heimat gegeben, aber neue Truppenübungsplätze und Kriegsflughäfen werden angelegt.

Hunderttausende Bombengeschädigte müssen noch heute in elenden Löchern hausen, während schon wieder Kasernen gebaut werden.

Das Heer der Besatzungsgeschädigten wird täglich größer durch die Verstärkung der Besatzungstruppen und die damit verbundene Beschlagnahme weiterer Wohnungen, Bauernhöfe, Äcker und Wiesen.

Damit verbunden ist ein ständiger Abbau der demokratischen Rechte. Durch neue Verfolgungen, Beschimpfungen, Verleumdungen, durch sozialen Druck sollen die Menschen daran gehindert werden, für den Frieden und ihre gerechten sozialen Forderungen zu kämpfen.

Im Namen der Millionen deutscher Menschen, die ihre Angehörigen durch das Naziregime und seinen Krieg verloren,

im Namen derer, die wegen ihres Kampfes gegen Krieg und Faschismus oder aus politischen, rassistischen und religiösen Gründen verfolgt wurden,

im Namen der Kriegsversehrten, der Umsiedler, der Bombengeschädigten und Besatzungsgeschädigten,

im Namen der Mütter, die heute wieder um Glück und Zukunft ihrer Kinder zittern müssen,

rufen wir in einer Stunde größter Gefahr alle friedliebenden Menschen in Deutschland auf zum gemeinsamen, entschlossenen Handeln gegen alle Pläne der Remilitarisierung und Wiederaufrüstung.

Diese Pläne bedrohen alles, was seit Kriegsende durch mühsame Arbeit wieder aufgebaut wurde. Sie bedrohen die Existenz unseres Volkes.

Macht Euch die Forderung der Essener Tagung gegen Remilitarisierung und Wiederaufrüstung zu eigen!

Bildet überall Ausschüsse zur Durchführung der Volksbefragung gegen die Remilitarisierung Deutschlands, für den Abschluß eines Friedensvertrages mit Deutschland im Jahre 1951! Verhindert die Remilitarisierung Deutschlands! Erhaltet den Frieden!

Gelsenkirchen, 15. April 1951.

Hauptausschuß für Volksbefragung gegen die Remilitarisierung gebildet

Essen. Mehr als 100 führende Vertreter aus allen Schichten der westdeutschen Bevölkerung bildeten am 14. April auf einer Konferenz in Essen den Hauptausschuß für die Durchführung der Volksbefragung gegen die Remilitarisierung und für den Abschluß eines Friedensvertrages mit Gesamtdeutschland im Jahre 1951.

Der Hauptausschuß setzt sich aus den Mitgliedern des auf dem Essener Antiremilitarisierungskongreß am 28. Januar 1951 von 1700 westdeutschen Delegierten gewählten vorläufigen Ausschusses gegen die Remilitarisierung Deutschlands zusammen, der durch weitere führende Vertreter der westdeutschen Bevölkerung erweitert wurde.

Aufruf an alle Deutschen!

Deutsche Männer! Deutsche Frauen! Deutsche Jugend! Unser Vaterland ist auf neue Kriege bedroht. Gegen den Willen der friedliebenden Bevölkerung werden deutsche Militärverbände aufgestellt, wird die Rüstungsproduktion wieder in Gang gebracht. Dadurch werden der Frieden und die Zukunft unseres Volkes gefährdet. Die Remilitarisierung ist heute schon wachsende Not und wird morgen Krieg und Vernichtung sein.

Von dieser Erkenntnis geleitet, beschlossen 1700 Delegierte im Namen von Millionen Deutschen am 28. Januar 1951 auf dem Essener Kongreß einstimmig, die Bundesregierung aufzufordern, eine Volksbefragung durchzuführen, um der Bevölkerung die Möglichkeit zu geben, auf Grund ihres demokratischen verfassungsmäßigen Rechtes zu entscheiden, ob sie für oder gegen die Remilitarisierung Deutschlands und für den Abschluß eines Friedensvertrages ist.

Eine dort gewählte Abordnung hat der Bundeskanzlei am Tage darauf in Bonn den beschlossenen Antrag überreicht. Die Abmachung des Bundeskanzlers Dr. Adenauer mit General Eisenhower über die Durchführung einer Wiederaufrüstung war eine klare Ablehnung dieses Anliegens der deutschen Bevölkerung.

Das deutsche Volk aber wird sich auf keinen Fall eine Wiederaufrüstung aufzwingen lassen, denn sie führt in sicheres Verderben. Remilitarisierung bedeutet Krieg, Entmilitarisierung aber bedeutet Frieden und eine glückliche Zukunft.

Da die Regierung gegen den Willen des Volkes und in schärfstem Widerspruch zu den demokratischen Grundrechten die Durchführung einer Volksbefragung ablehnt, muß das Volk selbst entscheiden. Jeder muß darum nach seinem Gewissen, nach seiner Verantwortung und aus seiner Liebe zu Deutschland folgende Frage mit „Ja“ beantworten:

Sind Sie gegen die Remilitarisierung Deutschlands und für den Abschluß eines Friedensvertrages mit Deutschland im Jahre 1951?

In Übereinstimmung mit dem Willen aller Kreise und Schichten, die den Krieg ablehnen, fordern wir Unterzeichner des Aufrufes dazu auf, sofort mit der Vorbereitung der Volksbefragung zu beginnen.

Nehmt also überall in Aussprachen, Versammlungen und Beratungen zu dieser Aufgabe Stellung. Bildet sofort in allen Ländern, Kreisen, in Städten und Dörfern, Betrieben, Hochschulen und Verwaltungen Ausschüsse zur Volksbefragung.

Der Krieg bedroht alle Deutschen, ob Mann oder Frau, ob alt oder jung, ohne Unterschied des Standes oder Berufes. Daher muß auch das ganze deutsche Volk ohne Unterschied des Glaubens, der Weltanschauung und der Partei in den Ausschüssen der Volksbefragung vertreten sein. Alle friedliebenden Deutschen haben die Pflicht, überall solche Ausschüsse ins Leben zu rufen.

Die Vertreter aller Schichten der Bevölkerung, die führenden Persönlichkeiten des politischen, gewerkschaftlichen,

Nach seiner Konstituierung wählte der Hauptausschuß ein Präsidium, das mit der organisatorischen Vorbereitung der Volksbefragung gegen die Remilitarisierung sowie der Einleitung einer breiten Kampagne in Westdeutschland für den Abschluß eines Friedensvertrages mit Gesamtdeutschland noch im Jahre 1951 beauftragt wurde.

Der Hauptausschuß für die Durchführung der Volksbefragung gegen die Remilitarisierung und für den Abschluß eines Friedensvertrages mit Gesamtdeutschland im Jahre 1951 richtete einen Aufruf an alle Deutschen.

sozialen, wirtschaftlichen und kulturellen Lebens fordern wir auf, diesen Aufruf an das Gewissen der Nation durch ihre Unterschrift zu bekräftigen.

Das deutsche Volk hat ein Recht auf den baldigen Abschluß eines Friedensvertrages, damit es ohne Besatzungstruppen und ohne Okkupationsbehörden über sein Schicksal selbst bestimmen kann.

Die Volksbefragung gegen die Remilitarisierung und für den Abschluß eines Friedensvertrages muß und wird zu einem großen Sieg über den Krieg führen.

Das deutsche Volk hat jetzt das Wort: In seiner Hand liegt eine Entscheidung von weltgeschichtlicher Bedeutung.

Essen, den 14. April 1951

Hauptausschuß für Volksbefragung

Freiherr von Schoenich, Reinfeld (Holstein), Präsident der Deutschen Friedensgesellschaft;

Wilhelm Elfes, Oberbürgermeister a. D., München-Gladbach;

Claudia Kuhr, Hamburg, zweite Vorsitzende des „Neutralen Deutschlands“;

Karl Henschel, Münster, ehemaliger Generalmajor;

Reinhold Schneider, Freiburg im Breisgau, Schriftsteller;

Manfred von Brauchitsch, Starnberg;

Edith Höreth-Menge, Stadtrat in München;

Willi Agatz, Essen, Bergarbeiter;

Helmut von Mücke, Rendsburg, chem. Kapitänleutnant;

Gustav Gundelach, Hamburg, Bundestagsabgeordneter;

Fritz Thrun, Vorsitzender des Betriebsrates der Hasper-Hütte, Hagen-Haspe;

Georg Schwarz, Solln, Träger des Literaturpreises der Stadt München 1950;

Dr. jur. Julius Hahn, Obermagistratsrat, Frankfurt/M.;

Oskar Dobbeck, Speyer, Verleger;

Professor Dr. Erich Reinart, Lörrach in Baden;

Peter Martin Lampel, Hamburg, Schriftsteller;

Dr. Karl Löwenstein, München, Vorstandsmitglied des Bundes der Kriegsdienstverweigerer;

Professor Dr. Julius Meyer, Klausthal;

Max Faulhaber, Freiburg, Vorsitzender der IG Chemie.

Papier und Keramik in Südbaden;

Klara Harnack, Neckargemünd;

Dr. med. Walter Menne, Bad Nauheim;

Hans Venedey, Rechtsanwalt, Konstanz;

Professor Alfred Lüdke, München;

Dr. Peter Kühn, Hannover, Theaterwissenschaftler;

Professor Dr. Julius Hauer, Tübingen;

Dr. Ulrich Frey, München, chem. Oberst im Generalstab;

Dr. Rossaint, Düsseldorf;

Kurt Driesch, Köln, Komponist;

Dr. Günther Herzberg, Kronberg im Taunus, Kunsthistoriker.

Appell an die vier Großmächte:**Abschluß eines Friedensvertrages mit Deutschland im Jahre 1951****Keine Remilitarisierung — Wiederherstellung der deutschen Einheit****Abzug der Besatzungstruppen**

Vor Beginn der Vorkonferenz der Außenminister-Stellvertreter der vier Großmächte in Paris am 5. März 1951 richtete die *Volkskammer* der Deutschen Demokratischen Republik am 2. März das dringende Ersuchen an den *Bundestag* in Bonn, unter Zurückstellung aller formalen Bedenken folgenden gemeinsamen Vorschlag beider Parlamente den vier Großmächten zu unterbreiten: einen Friedensvertrag mit Deutschland vorzubereiten und noch im Jahre 1951 abzuschließen auf der Grundlage der Entmilitarisierung und Demokratisierung Deutschlands, der Wiederherstellung der Einheit Deutschlands, der Gewährung eines freien Außenhandels und freier Entwicklung der Produktion für friedliche Zwecke und den Abzug der Besatzungstruppen ein Jahr nach Unterzeichnung des Friedensvertrages (ddz 603).

Als Bonn diesen Vorschlag unbeantwortet ließ, wandte sich das *Präsidium der Volkskammer* am 5. März direkt an die Vorkonferenz in Paris mit dem Ersuchen, auf ihre Tagesordnung diese Frage des Abschlusses des Friedensvertrages im Jahre 1951 zu setzen (ddz 603).

Auch die gesamtdeutsche Körperschaft des *Nationalrates der Nationalen Front des demokratischen Deutschland* die am Tage der Eröffnung der Pariser Vorkonferenz in Leipzig zusammentrat, wandte sich mit einem gleichen Antrag an die Pariser Vorkonferenz (ddz 604).

Diese Appelle an die vier Mächte zum Abschluß eines Friedensvertrages im Jahre 1951 und die Ablehnung der Remilitarisierung, fanden — trotz der ablehnenden Haltung der Bonner Instanzen — im deutschen Volk einen millionenfachen Widerhall. Das zeigt sich vor allem in der breiten Massenbewegung, welche der *Friedenskongreß der 1700 im Januar 1951 in Essen* (ddz 560) ausgelöst hatte, die am 14. April zur Konstituierung des *Hauptausschusses für Volksbefragung* führte und sich mit einem Aufruf an alle Deutschen wandte, mit der Aufforderung, den Kampf gegen die Remilitarisierung und für den Abschluß eines Friedensvertrages zu einem großen Sieg über den Krieg zu führen (ddz 659).

Aus der Vielzahl weiterer Eingaben von Organisationen, Einzelpersonlichkeiten und Kongressen an die Viermächtekonferenz bringen wir nachstehend zwei bemerkenswerte Dokumente.

Der „Deutsche Kongreß“ in Frankfurt/M. an die Viermächtekonferenz

In Frankfurt am Main fand am 17./18. März 1951 eine gemeinsame Tagung verschiedener Organisationen statt, die sich gegen die Remilitarisierung, für die Einheit Deutschlands und den Abschluß eines Friedensvertrages einsetzten.

An dem Kongreß nahmen u. a. Vertreter des Nauheimer Kreises, der Friedensgesellschaft, des Freiheitsbundes, der Kriegsdienstverweigerer, der Friedens-Akademie, der III. Front, der SPD-Opposition und zahlreiche Einzelpersonlichkeiten teil. Der Kongreß richtete eine *Erklärung an die Viermächtekonferenz*, in der es heißt:

Die auf dem „Deutschen Kongreß“ versammelten Vertreter einer Vereinigung zahlreicher politisch und weltanschaulich unterschiedlicher Verbände und Gruppen bitten — unter Berufung auf die in vielen Volksbefragungen ausgesprochene Haltung des deutschen Volkes — den amerikanischen, den britischen und den französischen Hohen Kommissar und die Sowjetische Kontrollkommission, über ihre Regierungen der Außenministerkonferenz folgende Erklärung vorzulegen:

Wir sind einig in der Überzeugung, daß ein in Freiheit wiedervereinigtes Deutschland, daß weder im Rahmen des westlichen noch des östlichen Paktsystems aufrüstet, ausgleichend zwischen den bewaffneten Weltgegensätzen wirken wird.

Das deutsche Volk hat sechs Jahre nach Eintritt der Waffenruhe einen Anspruch auf schnellen Friedensschluß, auf Regelung seiner internationalen Rechte und Pflichten, auf selbständige Gestaltung seiner staatlichen, wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse und es wünscht:

1. Die Zulassung der freien, allgemeinen, gleichen, geheimen und direkten Wahlen zu einer verfassungsgebenden Nationalversammlung im gesamten besetzten Deutschland.

2. Den Abbau von Maßnahmen, wie zwei verschiedene Währungsreformen, Zonenschranken und Verkehrs- und Wirtschaftsbeschränkungen, durch die zwei deutsche Staatsgebilde mit stark unterschiedlicher, wirtschaftlicher, politischer und sozialer Struktur entstanden sind.

3. Das deutsche Volk erwartet von den vier Besatzungsmächten, daß sie den Weg freigeben zur Bildung einer freien föderativen wirtschaftlichen und politischen Einheit aller deutschen Länder, ohne welche die Ratifizierung eines Friedensvertrages mit Deutschland unmöglich bleibe.

4. Das deutsche Volk erwartet auf Grund wiederholter Zusagen (der Atlantik-Charta und des Potsdamer Abkommens — Red.) und als sein natürliches Recht den schnellen Friedensschluß, weil allein dadurch eine sonst unausbleibliche soziale und wirtschaftliche Verelendung abzuwenden ist. Im wiedervereinigten, aber überwölkerten Deutschland ist ein ausgeglichenes, friedliches, politisches System auf die Dauer

nur dann lebensfähig, wenn dem deutschen Volke für seine ausreichende Ernährung die volle Freiheit seiner Arbeitskraft und durch den Friedensvertrag die freie Verfügung über seine Bodenschätze und Rohstoffquellen, sowie eine allseitige weltwirtschaftliche Verbundenheit Deutschlands mit der Umwelt gewährleistet wird.

5. Insbesondere erwartet das deutsche Volk, daß bei der Ausarbeitung des Friedensvertrages seine Vertreter hinzugezogen und gehört werden.

6. Unabhängig von der deutschen Einigung fordert die Mehrheit des deutschen Volkes, die Abrüstung und Demilitarisierung in allen deutschen Besatzungsgebieten aufrechtzuerhalten bzw. durchzuführen

a) weil das deutsche Volk am letzten Weltkrieg biologisch und wirtschaftlich so ausgeblutet ist, daß es eine wirklich erfolgversprechende militärische Verteidigung seines Gebietes nach keiner Seite durchführen kann,

b) weil schon der bloße Versuch einer Neuaufrüstung und Remilitarisierung und sogar schon ein Eingehen auf die Anforderung von deutschen „Verteidigungsbeiträgen“ die Gefahr eines für Deutschland vernichtenden Bruderkrieges herbeiführt,

c) weil das deutsche Volk die Überzeugung gewonnen hat, daß Kriege keine Probleme lösen.

7. Der innere Friede in Deutschland kann auf die Dauer nicht durch ausländische Streitkräfte gesichert werden. Nun aber werden sogar die zunächst zur Überwachung der deutschen Entmilitarisierung ins Land gelegten Truppen der Besatzungsmächte verstärkt, ja es werden auf deutschem Boden Kriegsvorbereitungen getroffen! Verstärkung der Besatzungstruppen und Auferlegung ihrer Milliardenkosten bedroht aber das auf engem Raum zusammengedrückte, in seinem inneren und äußeren Wirtschaftsverkehr gehemmte deutsche Volk unmittelbar mit Wirtschaftsbankrott und sozialem Zusammenbruch.

8. Wir beschwören die vier Besatzungsmächte, den deutschen Willen zur Unabhängigkeit zu achten und auf jegliche Aufstellung bewaffneter deutscher Verbände zu verzichten. Wir appellieren an die Besatzungsmächte, sofort Maßnahmen zu treffen zur Verringerung und zum Abzug ihrer Truppen sowie zur entsprechenden Herabsetzung der Besatzungskosten. Es liegt in ihrem und in unserem Interesse, sich auf die völkerrechtlich schon einmal vereinbarte Demilitarisierung des gesamtdeutschen Gebietes (im Potsdamer Abkommen — Red.) zu einigen.

9. Die Sorge vor einem deutschen Bürgerkrieg darf nicht gegen die Räumung und Wiedervereinigung Deutschlands geltend gemacht werden. Die innere Sicherung Deutschlands soll vielmehr deutschen Polizeikräften unter der Autorität der freigewählten deutschen Länderregierungen überlassen werden.

dokumentation 1951 . 16

I. Kongreß der Kriegsdienstverweigerer an die Viermächtekonferenz

Über Ostern fand in Nürnberg der I. Kongreß des „Bundes der Kriegsdienstverweigerer in Deutschland“ statt, der sich mit einem Appell an die Viermächtekonferenz wandte, in dem es u. a. heißt:

Die Hohen Kommissare der USA, Großbritanniens und Frankreichs, sowie die Sowjetische Kontrollkommission in Deutschland, werden ersucht, folgenden Vorschlag über ihre Regierungen der Außenministerkonferenz zuzuleiten:

Als Ziel soll vorangestellt werden: Ein unbewaffnetes, wieder-vereinigtes und unabhängiges Deutschland, das keinem militärischen Paktsystem beitrifft, und dessen territoriale Unantastbarkeit und dessen Charakter als föderativer Rechtsstaat

auf der Grundlage der unveräußerlichen Menschen- und Bürgerrechte unter der gemeinsamen und gegenseitigen Garantie der vier bisherigen Besatzungsmächte steht.

Diese Gesamtbestimmung über Deutschland soll als unabwieslicher Bestandteil des kommenden Friedensvertrages erklärt werden und damit schon jetzt dem deutschen Volk gegenüber den Charakter einer Präliminar-Friedens-Formel haben. Diese Präliminar-Friedens-Formel soll zugleich als Frage an das deutsche Volk bei den bevorstehenden und zu vereinbarenden Landtagswahlen in West- und Ostdeutschland und bei den darauffolgenden gesamtdeutschen Wahlen zu einer gesamtdeutschen Nationalversammlung gelten. (Folgt technische Einzelheiten zur Durchführung.)

Die Vorbereitungen zum Krieg in Westdeutschland (XI)

Mit laufenden Verstärkungen der Besatzungstruppen, Einrichtung von neuen Schieß- und Truppenübungsplätzen, Manövern und militärische Ausbildung der deutschen Polizei werden die Kriegsvorbereitungen in Westdeutschland intensiv fortgesetzt. Aus alliierten Informationen ist zu entnehmen, daß bei den deutsch-alliierten Militärbesprechungen konkrete Pläne hinsichtlich der Aufstellung von zwölf deutschen Divisionen behandelt wurden.

Der Friedenswille der westdeutschen Bevölkerung manifestiert sich in der verstärkten Bildung von Volksbefragungsausschüssen und in zahlreichen Entschlüssen gegen die Remilitarisierung.

Steinhuder Meer als Raketenabschlußplatz

Wie wir erfahren, ist vorgesehen, das 32 Quadratkilometer große Steinhuder Meer und angrenzende Teile des Neustädter Moores als Raketenabschluß-Übungsgebiete für die RAF zu benutzen. In den letzten Tagen fanden auf dem Wunstorfer Flugplatz der RAF Besprechungen statt, bei denen dieser Beschluß gefaßt worden ist. Die Kreisverwaltungen in Stadt- hagen und Neustadt sind von der Absicht der Besatzungsmacht unterrichtet worden.

Es soll jedoch nicht das ganze Steinhuder Meer zu Übungszwecken benutzt werden, sondern nur der östliche, an das Tote Moor grenzende Teil. Der Leiter der Kriegsschädenfeststellungsbehörde im Kreis Neustadt, Lange, hat mit Beauftragten der Besatzungsmacht das Gelände besichtigt, um einen Überblick über die Höhe der unter Umständen entstehenden Schäden zu gewinnen.

In den unmittelbar am Meer gelegenen Gemeinden Steinhude und Großenheidorn hat sich der Bevölkerung, als die ersten Nachrichten über die Absicht der britischen Luftwaffe durchsickerten, starke Erregung bemächtigt. Der Bürgermeister von Steinhude, T a t j e, äußerte große Besorgnis im Hinblick auf die in vier Wochen beginnende Fremdenverkehrssaison. Selbst eine teilweise Sperrung des Meeres für den Schiffsverkehr und den Fischfang wäre eine unerträgliche Belastung und würde viele Erholungssuchende abschrecken.

Wie wir aus gutunterrichteten Quellen weiter erfahren, ist nicht beabsichtigt, das Steinhuder Meer etwa als Ersatz für den Bombenabwurfplatz Helgoland zu benutzen.

+ Hannoversche Presse, Hannover 8. 3. 51

Pläne über Geheimwaffen

Den zuständigen deutschen Behörden sind von Konstruktionsbüros der Industrie Pläne über Geheimwaffen vorgelegt worden, die durch den Krieg nicht vollendet werden konnten. Unter ihnen die sogenannte „Vulkan-Waffe“. Angeblich ein Gegenstück zur Atombombe. Sie soll nach der Art der V-Waffen konstruiert sein und nach Erreichung des Zieles zum Ausgangspunkt zurückkehren, wo sie neu geladen werden kann. Sie wird zum Ziel ferngesteuert und entwickelt ein „Vulkan-Kraftfeld“, das ähnlich wie radioaktive Atomstrahlen

wirkt. „Schaumflocken“ werden von Spezialflugzeugen abgelassen. Sie können als Flugzeugabwehr in Form von künstlicher Luftvereisung gebraucht werden. Die Vereisung wird mit Patronen durch Flak- oder Bordkanonenbeschuß erzielt.

+ Schleswig-Holsteinische Volkszeitung, Kiel 9. 3. 51

Kasernen statt Schulen

Mehrere Kasernen in Württemberg-Baden, die gegenwärtig 6000 Kindern als Schulgebäude dienen, sollen für alliierte Truppenverstärkungen beschlagnahmt werden.

+ Wesermündener Rundschau, Wesermünde 9. 3. 51

Windhorstbund gegen Remilitarisierung

Der Windhorstbund, die Jugendorganisation der Zentrums- partei, hielt in Anwesenheit der Parteivorsitzenden, Frau Dr. Helene W e s s e l, seine Jahrestagung ab. Die Tagung beschloß eine Erklärung gegen die Remilitarisierung und richtete gleichzeitig an die Viererkonferenz in Paris die Aufforderung, sich über die Wiederherstellung der deutschen Einheit zu einigen.

+ Volks-Stimme, Köln 13. 3. 51

Auch holländische Truppen sollen in Deutschland üben

Die holländische Regierung will, wie aus einer Erklärung des amtierenden Kriegsministers J a c o b hervorgeht, die Dauer der Militärdienstpflicht von 12 auf 18 Monate verlängern. Der Minister betonte, die Verwirklichung dieses Planes hänge davon ab, daß holländische Truppen in der britischen Besatzungszone Deutschlands untergebracht und ausgebildet werden können. In Holland selbst stehe nicht genug Raum für größere militärische Übungen zur Verfügung. Verhandlungen über diese Frage seien noch im Gange.

+ Heilbronner Stimme, Heilbronn 13. 3. 51

Eisenhower für Abwurf der Atombombe

Washington — General E i s e n h o w e r hat auf einer Geheimsitzung der Senatsausschüsse für militärische und außenpolitische Fragen mitgeteilt, er wolle im Kriegsfall sofort die Atombombe einsetzen. Während der Verhandlungen hatte der

Kriegsvorbereitungen in Westdeutschland

republikanische Senator Taft die Befürchtung geäußert, die Entsendung amerikanischer Truppenverbände nach Europa könne im Fall eines Krieges zu ihrem völligen Verlust führen.

+ Stuttgarter Zeitung, Stuttgart 13. 3. 51

Atombomben-Ausstellung in Westdeutschland

Die erste deutsche Atom-Ausstellung wurde am 11. März in Schloß Diez an der Lahn eröffnet. Der Initiator der Ausstellung, der schlesische Naturwissenschaftler Alfred Grüns- schloss, führte dabei das erste in Deutschland gezeigte maßstabsgetreue Modell der bisher geheimgehaltenen Hiroshima-Bombe vor, die 30 Zentner wog, eine Plutonium-Spreng- masse von 43 kg enthielt und durch ihre Explosion etwa 60 000 Menschen das Leben kostete.

+ Hamburger Freie Presse, Hamburg 13. 3. 51

Neue amerikanische Divisionen nach Westdeutschland

Frankfurt/M. — Der Oberkommandierende der amerikanischen Streitkräfte in Europa, General Handy, bestätigte in Frankfurt, daß in absehbarer Zeit vier neue amerikanische Divisionen in Europa, besonders in Deutschland, stationiert werden sollen. Es sei damit zu rechnen, daß jetzt fortlaufend neue amerikanische Soldaten nach Deutschland kommen.

General Handy teilte mit, daß die in Deutschland stationierten amerikanischen Soldaten nach den in Korea gesammelten Kampferfahrungen ausgebildet werden.

+ Essener Tageblatt, Essen 14. 3. 51

Deutsche Generale in amerikanischer Armee

Würzburg — Der ehemalige deutsche General Paul Mahl- mann, der Leiter der Arbeitskompanien in Unterfranken, ist mit Wirkung vom 15. März in die Leitung der Abteilung für Arbeitskompanien beim Hauptquartier der amerikani- schen Armee in Heidelberg berufen worden.

+ Schwäbisches Tagblatt, Tübingen 16. 3. 51

Stahlhelm gegründet

Frankfurt/M. — Auf einer „streng geheimgehaltenen“ Tagung in Frankfurt ist der „Stahlhelm“ neu gegründet worden. Bereits im vorigen Jahr seien verschiedene Gründungsversuche unternommen worden, die jedoch auf Grund der ablehnenden Haltung von früheren alten Stahlhelmlern gescheitert seien. Auf der Tagung, an der etwa dreißig Personen, ehemalige Offiziere und Mitglieder der „alten Garde des Stahlhelms“ teilgenommen hätten, sei Karl Simon (ein früherer Ver- trauter von Dürerberg), zum „Bundesführer“ gewählt worden. Der neue Stahlhelm verfolge das Ziel, eine „ausge- wählte Sammlung ehemaliger Frontsoldaten und Offiziere zu sein, die auf kameradschaftlicher Basis den Unbeländen in Deutschland zu Leibe rücken will“. Bundesminister Dr. Lech- sei einer formellen Gründung des „Stahlhelm“ wohlwollend gesinnt und auch die CDU, SPD, FDP und DP zeigten eine „freundliche“ Haltung.

+ Südkurier, Konstanz 17. 3. 51

Wehrmachtsausbildung der Polizei

Ein Lehrgangsteilnehmer der Polizeischule Bad Ems, wo zur Zeit Ausbildungskurse für Abteilungs- und Hundertschafts- führer der Bereitschaftspolizei stattfinden, erklärte, daß seine Hundertschaft nach AVI (Ausbildungsvorschrift für Infanterie) ausgebildet werde. Wie die Hauptfachabteilung Polizei in der Gewerkschaft Öffentliche Dienste, Transport und Verkehr berichtet, handelt es sich bei den Fachlehrkräften in Bad Ems um Personen, die während des Krieges als höhere Wehr- machtsoffiziere tätig waren und trotz ihrer früheren Zuge- hörigkeit zur Polizei auf Grund ihrer politischen bzw. mili- tärischen Vergangenheit nach 1945 in keinem Lande der Bun- desrepublik eine Anstellung bei der Polizei gefunden haben. Als Beispiel wird auf einen früheren höheren Flak-Offizier verwiesen, der heute Polizeitaktik nach militärischen Gesichts- punkten lehrt und anstrebt, die Bereitschaftspolizei mit kur- zen Spaten auszurüsten, damit sich der Polizist im Kampf- einsatz sein Schützenloch graben kann.

+ Das Volk, Freiburg/Br. 20. 3. 51

Spezialschlösser gegen Sprengkommandos

Nach dem mutigen Auftreten der Stadträte von Bamberg, Fürth und zahlreichen anderen süddeutschen Städten beschlossen nunmehr auch sämtliche Fraktionen des Mittenerger Stadtrates einstimmig, sich mit allen Mitteln den amerikanischen Spreng- vorbereitungen an den Brücken der Stadt zu widersetzen.

Dem Stadtrat war berichtet worden, daß sich amerikanische Pioniere mit den Brückenplänen in die Gewölbe der Main-Brücke begeben hatten. Daraufhin beauftragte der Stadtrat sofort den Kreisbaumeister, die Einsteigetüren zu den Ge- wölben der erst im vergangenen Jahr in mühevoller Wieder- aufbauarbeit hergestellten Brücke durch Spezialschlösser zu verschließen.

+ Unser Tag, Mannheim 20. 3. 51

Eisenhowers Stab

Paris — General Eisenhower, der Oberbefehlshaber der atlantischen Streitkräfte in Europa, hat den britischen Feld- marschall Viscount Montgomery zu seinem Stellvertreter ernannt. Gleichzeitig gab er die Ernennung von Admiralen und Generalen zu Befehlshabern der atlantischen Streitkräfte bekannt.

Aus einem Kommuniqué aus dem Hauptquartier Eisen- howers geht hervor, daß Westeuropa geographisch in drei Gebiete — Mitte, Nord und Süd — aufgeteilt worden ist. Die Kommandoposten für Mitteleuropa wurden wie folgt be- setzt: Landstreitkräfte: General Alphonse Juin (Frankreich), Luftstreitkräfte: Generalleutnant Lauris Norstadt (USA), Seestreitkräfte: Vizeadmiral Robert Jaujard (Frankreich). Für Nordeuropa wurde der britische Admiral Sir Patrick Brind zum atlantischen Oberbefehlshaber ernannt. Brind wird damit Hauptvertreter Eisenhowers für Nordeuropa. Ihm unterstellt sind der norwegische Generalstabschef Gene- ralleutnant Wilhelm von Tange-Hansteen und der dänische Generalleutnant Ebbe Goertz. Zum Befehlshaber der atlantischen Luftstreitkräfte in Nordeuropa wurde der amerikanische General Robert Taylor ernannt.

Die Ernennungen für Südeuropa sollen erst später bekannt- gegeben werden. Oberbefehlshaber der Landstreitkräfte soll ein italienischer General werden.

Stellvertreter General Eisenhowers für die atlantischen Luftstreitkräfte wurde der britische Luftmarschall Sir Hugh Saunders.

+ Hamburger Freie Presse, Hamburg 21. 3. 51

Neuer britischer Schießplatz

Der ehemalige deutsche Militärflugplatz Minderheide soll in nächster Zeit zu einem britischen Schießplatz ausgebaut werden. Auf dem rund 100 ha großen Flugplatz im Amtsbezirk Hartum bei Minden arbeiten gegenwärtig in zwei ehemaligen Flugzeughallen Reparaturbetriebe. Wie aus Kreisen der Rhein- armee verlautet, soll um den Flugplatz ein rund 100 ha gro- ßer Sicherheitsgürtel gezogen werden.

+ Aachener Nachrichten, Aachen 21. 3. 51

Sprengkammer in Fuldabrücke

In die neue Fuldabrücke in Bad Hersfeld wurde eine Spreng- kammer eingebaut. Aus Kreisen der Amerikaner wurde be- tonnt, der Einbau von Sprengkammern sei nur „bedingt“ eine militärische Maßnahme. In nahezu allen neuen Brücken wür- den Sprengkammern eingebaut, „weil diese manchmal auch wegen Eisgang und ähnlicher Notstände gesprengt werden müssen.“

+ Fuldaer Volkszeitung, Fulda 21. 3. 51

Würzburger Stadtrat protestiert gegen Sprengkammern

Würzburg — Der Stadtrat erhob einstimmig schärfsten Protest gegen die von der amerikanischen Besatzungsmacht beabsich- tigte Anbringung von Sprengkammern an den Würzburger Brücken. Der Oberbürgermeister hat bereits bei General Futeh und dem Resident Officer Mr. Segal mit allem Nach- druck darauf hingewiesen, daß für die Würzburger Bevölke- rung der Gedanke unerträglich sei, daß die mit großen Opfern wiederhergestellten Brücken neuerdings gefährdet werden sollen. Die Würzburger Bevölkerung habe nicht vergessen, wie die Stadt durch den militärisch sinnlosen Akt der Brücken- zerstörung in zwei Teile gerissen wurde. Die Sprecher aller Fraktionen verwahrten sich gegen die Zumutung, Mitarbeit bei der Vorbereitung einer neuerlichen Zerstörung der Brük- ken zu leisten und beauftragten den Oberbürgermeister, die Besatzungsmacht in diesem Sinne zu unterrichten.

+ Main-Post, Würzburg 22. 3. 51

(Fortsetzung Seite 665)

dokumentation 1951 . 16

Der Friedenswille der deutschen Bevölkerung

Die patriotische Bewegung für die Durchführung einer Volksbefragung gegen die Remilitarisierung und für den Abschluß eines Friedensvertrages mit Gesamtdeutschland noch im Jahre 1951 gewinnt immer stärkeren Einfluß. In zahlreichen Entschlüssen, Abstimmungen und in der Bildung von Volksbefragungsausschüssen äußert sich der Friedenswille der westdeutschen Bevölkerung.

Heilbronn — Dem Willen der Belegschaft der NSU-Werke entsprechend, beschloßen die Vertrauensleute mit großer Mehrheit die Bildung eines Betriebsausschusses zur Vorbereitung der Volksbefragung über die Remilitarisierung. 20. 3. 51

Hamburg — 225 Kleingärtner in Hamburg-Tonndorf sprachen sich bei einer Unterschriftensammlung gegen die Remilitarisierung Deutschlands und für einen Friedensvertrag 1951 aus. Die Unterschriftensammlung wurde von dem Tonndorfer Aktionsausschuß gegen die Remilitarisierung durchgeführt. 20. 3. 51

Bayreuth — Der Bayreuther Generalmusikdirektor Overhoff erklärte in einer scharfen Stellungnahme gegen die Remilitarisierung in Westdeutschland: „Nach meiner Ansicht ist schon der bloße Versuch, den Bürgerkrieg zwischen den deutschen Menschen des Westens und Ostens vorzubereiten — und dies ist durch die Remilitarisierung Westdeutschlands eindeutig der Fall —, ein schamloses Verbrechen, wie es bislang in der ganzen Weltgeschichte einzig dasteht.“ 21. 3. 51

Dieringhausen — In einer Versammlung der Gewerkschaftsjugend nahmen junge Arbeiter aus den Betrieben des Aggertals entschieden gegen jeden Versuch der Wiederaufrüstung Stellung und nahmen eine Entschlüsselung an, in der es heißt: „Wir jungen Menschen wollen keine Kanonen und Bomben mehr, wir wollen nicht mehr Soldat spielen. Wir wollen in Frieden mit allen Völkern der Erde leben und sind bereit, dafür auch zu kämpfen.“ 21. 3. 51

In der Gemeinde Konken in der Westpfalz führten Friedensfreunde kürzlich eine Unterschriftensammlung gegen die Remilitarisierung durch. Von den 1100 wahlberechtigten Einwohnern haben sich 99,9 Prozent in die Listen eingetragen. Die Listen wurden vom Bürgermeister des Ortes beglaubigt. 22. 3. 51

Mannheim — 95,2 Prozent aller wahlberechtigten Personen im Mannheimer Stadtviertel Schöna sprachen sich bei einer Probeabstimmung gegen die Remilitarisierung und für eine allgemeine Volksbefragung aus. Die Probeabstimmung wurde von einem vor wenigen Tagen gebildeten lokalen Ausschuß für die Volksbefragung durchgeführt. 21. 3. 51

Hamburg — Kampfmaßnahmen zur Durchsetzung einer Volksbefragung über die Remilitarisierung und den Abschluß eines Friedensvertrages mit Deutschland 1951 beschloßen die Arbeiter der chemischen Betriebe Hamburgs. In einer Reihe von Betriebsversammlungen forderten sie in Entschlüssen von der westdeutschen Gewerkschaftsführung den Kampf gegen die Vereindung durch Adenauers Rüstungspolitik. 24. 3. 51

Tevern — Zu einer stürmischen Protestkundgebung gegen die Errichtung eines Militärflugplatzes in der Teverner Heide gestaltete sich eine Versammlung von 700 Arbeitern und Bauern in Tevern. Empört über die Haltung des CDU-Landtagsabgeordneten Renzel von Nordrhein-Westfalen, der verlangte, den Wunsch der Militärregierung zu respektieren und einen Beitrag für die „Sicherheit“ zu leisten, wie über den Regierungsvertreter Dr. Korn, der von einem Bauern angeklagt wurde, die Teverner Heide zur Errichtung eines Militärflugplatzes vorgeschlagen zu haben, beschloßen die anwesenden Bauern, Wald- und Ziegeleiarbeiter und die besonders erregten Frauen einstimmig die Einleitung und Durchführung einer Volksbefragung gegen die Hergabe ihres Ackerlandes und ihrer Arbeits- und Wohnstätten zu Zwecken der Remilitarisierung und Kriegsvorbereitung. 24. 3. 51

Köln — Auf einer Tagung des Kölner Friedenskomitees beschloßen 200 Friedensfreunde die Konstituierung des Kölner Gebietsausschusses für die Volksbefragung über Remilitarisierung und den Abschluß eines Friedensvertrages 1951, ferner die Bildung von Volksbefragungsausschüssen in allen Stadtteilen Kölns und in allen Orten des Landkreises Köln und des rheinbergischen Kreises. 24. 3. 51

Bonn — Eine in Krefeld stattgefundene Arbeitstagung gegen Wiederaufrüstung und Remilitarisierung, die von 210 Delegierten aus dem Gebiet des linken Niederrhein besickt war, entsandte am 22. 3. 51 eine Delegation an die Bundesregierung in Bonn, um dort die Forderung nach einer Volksbefragung über die Remilitarisierung und den Abschluß eines Friedensvertrages im Jahre 1951 zu erheben. 27. 3. 51

Stuttgart — 85 Prozent der Arbeiter und Angestellten der UMA-Werke in Uhlingen bei Stuttgart sprachen sich in einer

Betriebsabstimmung gegen die Remilitarisierung Westdeutschlands aus. Während der Abstimmung kam es zu Diskussionen, bei denen die Arbeiter den Rücktritt Adenauers forderten. 23. 3. 51

Nürnberg — „Es ist notwendig, nicht nur nein zu sagen, sondern auch nein zu tun“, erklärte Prof. Dr. Ulrich Noack auf dem „Kongreß der Kriegsdienstverweigerer in Nürnberg“. Der Professor forderte die Versammelten auf, unermüdet gegen die Remilitarisierungspolitik anzukämpfen und nicht eher zu ruhen, bis der Frieden in Deutschland gesichert ist. 23. 3. 51

Schweinfurt — Im Anschluß an eine öffentliche Bürgerversammlung wurde nach einem Vorschlag aus der Versammlung heraus ein vorbereitender Ausschuß für eine Volksbefragung gegen die Remilitarisierung, für den Abschluß eines Friedensvertrages 1951 gebildet. 20. 3. 51

Mainz — Wie uns vom Volksbefragungsausschuß gegen die Remilitarisierung mitgeteilt wird, wurde von den dort bereits gebildeten Volksbefragungsausschüssen in Rheinland-Pfalz eine Volksbefragung mit außerordentlich gutem Erfolg eingeleitet in Verbindung mit einem Zulassungsantrag für ein Volksbegehren an die Landesregierung Rheinland-Pfalz zwecks Durchführung einer allgemeinen Volksbefragung (Volksentscheid) über die Fragen: „Sind Sie gegen die Remilitarisierung und für den Abschluß eines Friedensvertrages mit Deutschland im Jahre 1951?“ Der Zulassungsantrag ist unterzeichnet von den Herren Walter Hemberger, Laborant; Kapitänleutnant a. D. Frankenthal; Karl Wambsgans, Geschäftsführer; Major a. D. Rockenhausen; Dr. Boneß, Pfarrer, Ludwigshafen-Rheingönheim; Ludwig Hermann Scherrer, Privatlehrer, Neustadt a. d. Weinstraße; Anton Kröhle, Winzer und Landwirt, Nieder-Saulheim, und Walter Diehl, Student der Theologie, Spießheim. 30. 3. 51

Hamburg — Volksbefragungsausschüsse wurden bereits in Hamburg-Harburg, Hamburg-Hondorf, Wedel, Rheinbeck bei Hamburg und in der Deutschen Werft gebildet. Für das Gesamtgebiet Hamburg wurde ein Landesauschuß für Volksbefragung eingesetzt. 30. 3. 51

Schwenningen — Von einer überfüllten Protestkundgebung gegen das Verbot der Volksbefragung in Schwenningen-Hammerstätt aus, richteten die Versammelten in einer Entschlüsselung an alle Schwenninger Bürger die Aufforderung, die Vereinigung gegen die Remilitarisierung, die überparteilich und überkonfessionell ist, in ihrer Arbeit gegen die Vorbereitung eines neuen Krieges, für die Durchführung der Volksbefragung in ganz Schwenningen zu unterstützen und diese unter allen Umständen durchzusetzen. 30. 3. 51

Nürnberg — Bei der Öffnung der Abstimmungsurne und der Auszählung der bei einer im Volksausschuß gegen die Remilitarisierung durchgeführten Befragung im Stadtteil Nürnberg-Gostenhof abgegebenen Stimmen zeigte das Ergebnis, daß 374 Befragte sich 100prozentig gegen die Remilitarisierung und für den Abschluß eines Friedensvertrages 1951 erklärten. 31. 3. 51

Amberg — Auf einem öffentlichen Ausspracheabend zwischen sozialdemokratischen, christlichen, parteilosen und kommunistischen Werktätigen wurde der Beschluß gefaßt, eine Volksbefragung über Remilitarisierung und Friedensvertrag durchzuführen. 1. 4. 51

Köln-Land — Die Betriebsräte und Vertrauensleute der Grube Schallmauer protestierten gegen die Remilitarisierung und forderten eine Volksbefragung gegen die Remilitarisierung und für die friedliche Lösung der deutschen Frage noch in diesem Jahr. 1. 4. 51

Mainz — Für den in Rheinland-Pfalz eingereichten Zulassungsantrag für ein Volksbegehren zwecks Durchführung eines Volksentscheids gegen die Remilitarisierung und für den Abschluß eines Friedensvertrages 1951 haben sich in zwei Tagen 35 000 Bürger in 20 Kreisen eingezeichnet, obwohl in diesem Gebiet für die Zulassung des Antrages nur 20 000 Unterschriften erforderlich sind. 1. 4. 51

Nürnberg — „Wir fordern die unverzügliche Durchführung einer Befragung gegen die Remilitarisierung Deutschlands und für einen Friedensvertrag im Jahre 1951. Wir verpflichten uns, in den Nürnberger Betrieben schon jetzt alle Vorbereitungen für die Durchführung einer solchen Volksbefragung zu

Der Friedenswille der Bevölkerung

treffen und die entsprechenden Organe zu schaffen", erklärten 150 sozialdemokratische, kommunistische und parteilose Werktätige aus 86 Nürnberger Betrieben in einer Entscheidung, die an den Bundestag und alle Fraktionen im Nürnberger Stadtparlament gesandt wurde. 8. 4. 51

Freiburg — Fast 90 Prozent der Belegschaft der Schotterwerke Franz Bader, Feldberg-Bärenthal, sprachen sich in einer Betriebsabstimmung gegen die Remilitarisierung Westdeutschlands, für den Abschluß eines Friedensvertrages noch in diesem Jahre und für die Durchführung einer allgemeinen Volksbefragung aus. 3. 4. 51

Hamburg — 95 Prozent von 91 in einem Hamburger Wohnblock befragten Familien sprachen sich gegen die Wiederaufrüstung Westdeutschlands, für den Abschluß eines Friedensvertrages 1951 aus. Lediglich zwei Prozent der Befragten erklärten sich mit der Remilitarisierung einverstanden, während drei Prozent sich jeder Meinungsäußerung enthielten. Die Abstimmung wurde von einem Volksbefragungsausschuß mit versiegelten Wahlurnen vorgenommen. Die Öffnung der Urnen und die Auszählung der Stimmen erfolgte öffentlich. 3. 4. 51

Hamburg — An der Hamburger Bauschule entschieden sich 250 Studenten für eine Volksbefragung. 3. 4. 51

Herne — Unter Beteiligung sozialdemokratischer, christlicher, kommunistischer und parteiloser Arbeiter fand am Sonntag in Herne die erste Kreiskonferenz für die Aktionseinheit statt. Alle Anwesenden stimmten dem Vier-Punkte-Programm der Europäischen Arbeiterkonferenz gegen die Remilitarisierung Deutschlands zu. Ein Initiativausschuß für den Kreis Herne wurde von den Teilnehmern der Konferenz gewählt mit dem Auftrag, in allen Stadtteilen Volksbefragungsausschüsse zu bilden. 3. 4. 51

Frankfurt/M. — 690 Einwohner der Gemeinde Büdeshelm in Osthessen unterschrieben innerhalb weniger Stunden eine Erklärung, in der scharfer Protest gegen jede Form der Remilitarisierung Westdeutschlands erhoben und der Abschluß eines Friedensvertrages noch in diesem Jahr gefordert wird. Als der Gemeinderat in Büdingen einen Antrag auf Durchführung einer Volksbefragung abgelehnt hatte, taten sich mehrere Bürger der Gemeinde zusammen, gingen mit der Erklärung von Haus zu Haus und legten sie den Einwohnern zur Unterschrift vor. 6. 4. 51

Frankfurt/M. — Einstimmig beschloß das Ortskartell des Deutschen Gewerkschaftsbundes in Lampertheim eine Resolution, die sich für eine Volksbefragung gegen die Remilitarisierung und für ein gesamtdeutsches Gespräch mit dem Ziel der Bildung eines Gesamtdeutschen Konstituierenden Rates ausspricht. 6. 4. 51

Hannover — Das Straßenfriedenskomitee Fannystraße in Hannover-Linden stellte Ostern den Bewohnern einer Straße folgende Frage: „Sind Sie gegen die Remilitarisierung Deutschlands und für einen Friedensvertrag noch im Jahre 1951 mit Gesamtdeutschland?“ 128 von insgesamt 146 Befragten antworteten mit Ja, während sich 18 der Stimme enthielten. 6. 4. 51

Rendsburg — 77,2% aller am 1. 4. vom Volksbefragungsausschuß gegen Remilitarisierung in Rendsburg befragten Einwohner forderten auf ihren Stimmzetteln eine sofortige Volksbefragung. Die Auszählung der gesammelten Stimmzettel geschah öffentlich. 6. 4. 51

Dortmund — In drei Industriezentren des Ruhrgebiets, in Dortmund, Witten und Duisburg, kamen Delegierte aus allen Schichten der Bevölkerung zusammen, um konkrete Maßnahmen zur Durchführung einer Volksbefragung gegen die Remilitarisierung und für den Abschluß eines Friedensvertrages im Jahre 1951 zu beraten. Aus der Mitte der Delegierten-Konferenzen wurden Arbeitsausschüsse gebildet, die sich in Aufrufen an die Einwohner und Stadtverwaltung wenden, die Volksbefragung mit allen Mitteln zu unterstützen. Den Einwohnern soll die Frage vorgelegt werden: „Sind Sie gegen die Remilitarisierung und für den Abschluß eines Friedensvertrages 1951?“ 10. 4. 51

Aachen — In der weitbekannten Aachener Reifen-Fabrik Englebert ist ein Ausschuß für Volksbefragung gebildet worden. 11. 4. 51

Düsseldorf — Die Industriegewerkschaft „Bau, Steine, Erden“, Zahlstelle Düsseldorf-Benrath, berief im Auftrage des Vorbereitungsausschusses zur Bildung eines Volksbefragungsausschusses eine Versammlung ein. Die Einberufung war auf der Jahreshauptversammlung der IG Bau von Gewerkschaftlern aller politischen Richtungen beschlossen worden. Auf der Versammlung wurde ein Volksbefragungsausschuß gebildet. Die über 800 Teilnehmer verpflichteten sich bei nur 3 Stimmenthaltungen, in allen Ortsteilen Benraths (Hassels, Urdenhach, Reisholz) und in allen Betrieben Volksbefragungsausschüsse zu schaffen und aufklärend unter der Bevölkerung zu wirken. 11. 4. 51

Recklinghausen — Eine Urabstimmung gegen die Remilitarisierung und für einen Friedensvertrag im Jahre 1951 beschloß die Gewerkschafts- und Belegschaftsversammlung der Schachtanlage „Recklinghausen II“. 12. 4. 51

Lübbecke — „Die Kreistagung des Gesamtdeutschen Arbeitskreises der Land- und Forstwirtschaft in Lübbecke wendet sich gegen das Bestreben der Westmächte, Deutschland in die Wiederaufrüstung einzubeziehen, um somit nicht nur ein Vorfeld für die ersten Kampfhandlungen zu bekommen, sondern auch gleichzeitig den deutschen Frontsoldaten für ihre kapitalistischen Wirtschaftsinteressen einzuspannen. Dieser klaren Erkenntnis müssen wir in der Gesamtheit beipflichten und mit allen uns zu Gebote stehenden Mitteln die Durchführung einer Wiederaufrüstung verhindern. Wir wenden uns auf das entschiedenste gegen jegliche Erweiterung fremdländischer Truppenkontingente und der damit verbundenen Belastung der deutschen Bevölkerung. Wir fordern die Wiederherstellung der Einheit Deutschlands, einen gerechten Friedensvertrag und den Abzug aller Besatzungstruppen.“

Da sich die politische Situation so zugespitzt hat, sehen wir eine wirksame Durchführung obiger Forderungen nur in einer Volksbefragung sichergestellt und fordern darum die sofortige Verwirklichung dieser Maßnahme.“ Diese Resolution faßten die Teilnehmer einer Kreistagung des „Gesamtdeutschen Arbeitskreises der Land- und Forstwirtschaft“ in Lübbecke. 12. 4. 51

Urdingen — In der Waggonfabrik Urdingen AG fand entsprechend einem Beschlusse der Belegschaftsversammlung eine Abstimmung statt. Ein 21köpfiger Ausschuß leitete die Abstimmung. Die Frage „Sind Sie gegen die Remilitarisierung Deutschlands und für einen Friedensvertrag mit Deutschland im Jahre 1951?“ beantworteten von 817 Werksangehörigen 827 mit Ja, das sind 78,66 Prozent. 42 antworteten mit Nein, ungültig waren 148 Stimmen. Die Auszählung geschah öffentlich. 14. 4. 51

Flensburg — Zum zweiten Male innerhalb kurzer Zeit demonstrierten Frauen und Kinder vor dem Eingang der Werft in Flensburg gegen die Remilitarisierung. Plakate und Losungen machten die von der Schicht kommenden Arbeiter auf die Forderungen der Frauen aufmerksam. In regen Diskussionen kam der Wille der Werktätigen zum Ausdruck, sich aktiv für die Volksbefragung einzusetzen. 14. 4. 51

Tübingen — In der letzten, vom Tübinger Ausschuß gegen die Remilitarisierung einberufenen Besprechung sprach Dr. Jentzen vom Zentralausschuß gegen die Remilitarisierung über die drohende Kriegsgefahr. Zu der Besprechung war erstmalig auch eine Delegation aus einem Tübinger Betrieb erschienen. Durch Beitritt weiterer Persönlichkeiten und einer Vertretung aus dem Betrieb wurde der Ausschuß, der bisher aus 15 Mitgliedern bestand, wesentlich verstärkt. Die Versammelten erhoben schärfsten Protest gegen das Verbot der Volksbefragung in Schweningen und beschlossen die Vorbereitung einer Volksbefragung in Tübingen. 14. 4. 51

Botrop — Eine Belegschaftsversammlung der Schachtanlage Rheinbaben wählte einen Volksbefragungsausschuß, der sich aus 15 Bergarbeitern zusammensetzt. In der Versammlung gaben zwei Kollegen einen Bericht über die Europäische Arbeiterkonferenz und stellten dabei die Aufgaben, die der Volksbefragungsausschuß haben wird. Auf Vorschlag des Betriebsrats wurden zu den vom DGB vorgeschlagenen Lösungen zum 1. Mal die Losungen „Gegen die Remilitarisierung Deutschlands“, „Für Abschluß eines Friedensvertrages und ein einheitliches Deutschland im Jahre 1951“ hinzugefügt. 14. 4. 51

Im Stadtteil Mannheim-Käfertal, wo die Besatzungsmacht 70 ha Land für militärische Objekte beschlagnahmen will, haben die Bauern einen Ausschuß zur Verteidigung des deutschen Bodens und zur Durchführung der Volksbefragung gebildet. 14. 4. 51

Düsseldorf — Der Ausschuß gegen die Remilitarisierung der Saar erklärte sich in einem Begrüßungsschreiben solidarisch mit der Essener Tagung, auf der sich der Hauptausschuß für die Volksbefragung bildete. Er wird am Hauptausschuß teilnehmen und auch an der Saar die Volksbefragung durchführen. 17. 4. 51

Bremen — In den Goliath-Werken fand eine Abteilungsversammlung statt, auf der nach einem Bericht eines SPD-Kollegen über die Europäische Arbeiterkonferenz drei Kollegen gewählt wurden, die in dem Ausschuß für Volksbefragung mitarbeiten werden. 17. 4. 51

Bad Salzungen — Ein Volksbefragungsausschuß wurde in Bad Salzungen gebildet. Der Ausschuß setzt sich überwiegend aus Sozialdemokraten, christlichen Vertretern und Parteilosen zusammen. Dem Ausschuß gehören ebenfalls Umstiedler, Frauen und Jugendliche an. 18. 4. 51

dokumentation 1951 . 16

Britische Manöver verheeren Bauernfelder

Lüneburg — An Bundesminister Hellwege wandten sich Bauern aus dem Südtteil des Kreises Lüneburg und dem Kreis Harburg: Die britische Besatzungsmacht hat ihre Felder in das Truppenübungsgelände der „Raubkammer“ einbezogen. Den Grund zu der Appellation an Bundesminister Hellwege gaben schwerste Panzerschäden, die in den betroffenen Dörfern Melbeck, Embsen, Häcklingen, Rettmer u. a. eingetreten waren. In Rettmer führen Panzerspuren dicht an der Grabstätte von Kindern auf dem Friedhof vorüber. Die Roggenfelder, deren erstes Grün gerade aufkeimte, sind zum großen Teil restlos verheert worden, Straßen sind unbefahrbar. Die Bauern meinen, daß die Engländer mit den früheren Wehrmachts-Truppenübungsplätzen auskommen müßten.

— Hamburger Freie Presse, Hamburg 22. 3. 51

Sprengvorbereitungen an Elbe-Brücken

Den geheimen Auftrag zur Unterminierung der Elbe-Brücken den die Hamburger Baufirma Prien erhielt, hat auf britische Anordnung der Leiter der Baubehörde der Hansestadt, Senator Neveermann (SPD) gegeben. Weiter wurde am 21. 3. in Hamburg bekannt, daß noch sieben Firmen an den Sprengvorbereitungen arbeiten.

— Unser Tag, Mannheim 24. 3. 51

Arbeitsgemeinschaft Luftschutz gebildet

Wiesbaden — In Wiesbaden-Bleibich hat sich auf privater Ebene eine „Arbeitsgemeinschaft Luftschutz“ konstituiert. Sie besteht aus einem kleinen Kreis von Fachleuten verschiedener Sachgebiete. Ihr Zweck ist es, vorliegende Erfahrungen auszuwerten und sie der Bundesregierung und den Westmächten zur Verfügung zu stellen. Insbesondere sollen Vorschläge ausgearbeitet werden, um gegebenenfalls in kurzer Frist geeignete Schutzmaßnahmen für die Zivilbevölkerung zu treffen. Leiter der Arbeitsgemeinschaft ist Hans-Joachim von Garnier, ein alter Luftschutzfachmann.

— Heilbronner Stimme, Heilbronn 22. 3. 51

Britische Panzer vernichten Saatgetreide

Schwere Flurschäden haben britische Panzer in den Kreisen Harburg und Lüneburg angerichtet. Durch Übungen eines britischen Panzerverbandes im Randgebiet der Lüneburger Heide wurden innerhalb einer Stunde 40 Hektar Ackerland umgewühlt und damit rund 500 Zentner Saatgetreide vernichtet. 14 Gemeinden sind von den Schäden betroffen.

— Heilbronner Stimme, Heilbronn 24. 3. 51

Blutordensträger ins Verkehrsministerium berufen

Bonn — Der vorletzte Generalstabschef der deutschen Luftwaffe und Träger des Blutordens der NSDAP, der ehemalige General Werner Krelpe, ist von Bundesverkehrsminister Seeborn in die Luftfahrtabteilung des Verkehrsministeriums berufen und mit der Bearbeitung des Flugsicherungswezens beauftragt worden. Krelpe wurde gleichzeitig mit der Ausarbeitung von Vorschriften für die künftige Ausbildung des Bodenpersonals sowie des fliegenden Personals einer möglichen deutschen Zivilluftfahrt betraut.

— Hannoversche Presse, Hannover 24. 3. 51

SPD für Wehrmacht

Die SPD betont in einem für das Ausland bestimmten und in englischer Sprache erscheinenden Informationsdienst, daß sie die Bildung bewaffneter deutscher Streitkräfte in der Form von Freiwilligenverbänden ablehne und sich für die Schaffung einer „demokratischen Volksarmee“ einsetzen werde.

— General-Anzeiger, Bonn 27. 3. 51

Falken gegen Remilitarisierung

Rund 400 Delegierte der sozialistischen Jugend Deutschlands, der „Falken“, lehnten auf einer Verbandskonferenz in Heidelberg am Ostersonntag eine Remilitarisierung Deutschlands ab.

— Fuldaer Volkszeitung, Fulda 27. 3. 51

Europäische Studiengesellschaft für Luftschutzfragen

Eine zweite vorbereitende Besprechung zur Gründung einer europäischen Studiengesellschaft für Luftschutzfragen fand am 27. 3. in Bad Segeberg statt. Wie ein Vertreter des vorbereitenden Ausschusses erklärte, will diese Gesellschaft Forscher und Konstrukteure von Luftschutzeinrichtungen sowie Bakteriologen in ihren Arbeiten koordinieren. Die Ergebnisse der Arbeiten sollen den Regierungen der europäischen Länder zur Verfügung gestellt werden. Interesse wird dabei den Abwehrmaßnahmen gegen Bakterienkrieg und Kampfstoffe gewidmet werden.

— Schleswig-Holsteinische Volkszeitung, Kiel 28. 3. 51

Amerikanische Truppenverschiebungen

Das amerikanische Hauptquartier hat einen neuen Militärbezirk der amerikanischen Armee in Europa gebildet, der im Bereich des französischen Besatzungsgebietes in Deutschland liegt und sein Hauptquartier in Kaiserslautern haben wird. Chef des neuen „Rhein-Military-Post“ ist — wie vom amerikanischen Hauptquartier in Heidelberg mitgeteilt wurde, Oberst Frederick Thompson. Der neue Militärbezirk ist durch die Stationierung amerikanischer Truppen im französischen Besatzungsgebiet notwendig geworden.

— Darmstädter Echo, Darmstadt 20. 3. 51

Sprengkammern an hessischen Brücken

In den verschiedensten hessischen Landesteilen sollen in nächster Zeit Brücken und andere wichtige Verkehrsbauten (Tunnels) mit Sprengkammern versehen werden. Die entsprechenden Pläne sind bereits fertiggestellt. Besonders umfangreich ist das „Sprengkammer-Programm“ für Oberhessen. Aus diesem Gebiet laufen zur Zeit Proteste bei der Regierung gegen die Anlegung von Sprengkammern ein. Jetzt hat auch der Kreis Alsfeld dagegen Protest erhoben, daß die große Eisenbahnbrücke zwischen Alsfeld und Elfa mit Sprengkammern versehen werden soll.

— Frankfurter Allgemeine Zeitung, Frankfurt/M. 20. 3. 51

Aufstellung von zwölf deutschen Divisionen

Bonn — Aus alliierten Informationen geht hervor, daß die Militärberater der Bundesregierung, die Generale Speidel und Heusinger, auf dem Petersberg einen Zeitplan über die Aufstellung deutscher Truppenkontingente überreicht haben. Der Plan soll die Aufstellung von zwölf deutschen Divisionen bis zum Jahre 1952 vorsehen. Die amerikanischen Ausrüstungslieferungen sollen Ende 1951 beginnen.

Weiterhin soll General Eisenhower bis zum 6. April von der Bundesregierung einen Aufstellungs- und Organisationsplan angefordert haben. Die deutsche Luftflotte soll aus einmotorigen Maschinen bestehen, die als Luftschirm für die deutschen Einheiten sowie als Schutz für die alliierten Bomberverbände dienen können.

Die geplanten Truppeneinheiten sollen auf eine Stärke von 12 000 Mann gebracht werden. Sie sollen je ein Infanterie- und leichtes Panzerregiment, einen leichten Artillerieverband sowie einen Pionierverband umfassen. Die deutschen Militärberater befürworten die Schaffung nationaler Divisionen, und wenn möglich, sogar nationaler Armeekorps, Ausbildung und taktisches Kommando, Sprachfragen, Traditionspflege und Rekrutierung sollten entsprechend auf nationaler Basis geregelt werden.

— Kasseler Zeitung, Kassel 20. 3. 51

„Verfallsgefahr“

Wie ein Sprecher der in Westdeutschland stationierten 7. amerikanischen Armee verlautbaren ließ, sind die Sprengkammern, die seit geraumer Zeit in den Pfeilern unserer Brücken angelegt werden, nur „bedingt militärisch“ zu erklären. Man baue aus technischen Gründen, wie es heißt, in nahezu alle neuen Brücken Sprengkammern ein, weil Brücken manchmal auch wegen Eisgangs oder wegen anderer Notstände gesprengt werden müßten. Diese Neuerung scheint erst neueren Datums zu sein. Denn als die Alliierten 1945 z. B. in Hamburg einrückten, ließen sie die von den Nazis aus „unbedingt militärischen“ Gründen angelegten Sprengkammern mit dem reichlich vorhandenen Trümmerschutt ausfüllen. Gefahr des Eisgangs scheint damals noch nicht bestanden zu haben. Die alten Sprengkammern und mit ihnen unser Brückensystem werden jetzt von neuem ausgehöhlt.

Nach der Zahl der Sprengkammern zu urteilen, werden wir uns wohl für die Zukunft nicht auf einzelne vereiste Ströme, sondern auf ein ganzes Eiszeitalter gefaßt machen müssen.

— Münchner Allgemeine, München 1. 4. 51

„Münchner Evakuierungsplan“

München — Der ehemalige Filmkaufmann bei der Internationalen Film-Allianz in München, Walter Sieffert, trug bei seiner Festnahme den „Evakuierungsplan von München“ bei sich, der vorsah, daß im Falle eines kriegerischen Konflikts für die Angehörigen der amerikanischen Besatzungsmacht elf Schnellzüge, ein Lazarettzug und vier Dieseltriebwagen bereitgestellt werden sollen. Wie das Gericht bekanntgab, war dieser Plan nur sehr wenigen Amerikanern bekannt und gehörte zu den „streng gehüteten Geheimnissen“.

— Hamburger Freie Presse, Hamburg 5. 4. 51

Kriegsvorbereitungen in Westdeutschland

Weitere 100 000 USA-Soldaten nach Westdeutschland

Die ersten Einheiten der vier zusätzlichen amerikanischen Divisionen für Europa werden in aller Kürze verschifft, besagen Berichte aus dem Pentagon. Die Marschbefehle sind bereits ausgefertigt und warten auf Unterzeichnung. Die vier Divisionen mit ihren Begleiteinheiten in einer Gesamtstärke von 100 000 Mann werden in Westdeutschland stationiert. In Frage kommen für die Verschiebung nach Europa besonders die 82. Luftlandedivision, die 4. Infanteriedivision und die 2. Panzerdivision. Soweit diese regulären Einheiten noch nicht kriegsmäßig ausgerüstet und ausgebildet sind, werden Auffüllung und Ausbildung in Deutschland nachgeholt.

+ Rheinzeitung, Koblenz 9. 4. 51

Sprengkammern in Eisenbahnbrücke

Vor einigen Tagen war es an der Fulda bei der Horaser Eisenbahnbrücke vorbei mit der friedlichen Stille. Pressluftbohrer dröhnten. Einige Arbeiter einer Baufirma strengten sich an, Steinquader aus dem nächst dem Fluß stehenden Brückenpfeiler zu bohren. Ein 1,40 m tiefer Hohlraum in der Größe 68x68 cm blieb als Ergebnis dieses Arbeitskommandos zurück und wurde mit einer Eisentür verschlossen. Es drängt sich die Frage auf, ob diese geheimnisvolle Kammer im Pfeiler der Horaser Eisenbahnbrücke nicht auch als Vorbereitung einer Sprengung angelegt wurde.

+ Fuldaer Volkszeitung, Fulda 11. 4. 51

53 Kasernen für Besatzungstruppen gefordert

Der Staatssekretär für das Flüchtlingswesen, Prof. Dr. Oberländer, hat mitgeteilt, daß auf Anordnung der Besatzungsmacht im Jahre 1951 innerhalb der amerikanischen Zone insgesamt 53 Kasernen für die Besatzungstruppen freigemacht werden müßten. Wie Dr. Oberländer weiter berichtete, sind sowohl bei der Dienststelle Blank in Bonn, wie bei allen Länderregierungen besondere interministerielle Ausschüsse zur Behandlung von Kasernenräumungsfragen gebildet worden.

+ Frankfurter Allgemeine Zeitung, Frankfurt/M. 11. 4. 51

Zerstörung der Brücken verhindern

In Frankfurt werden die Brücken unterminiert ...

Das Werkzeug zur Anbringung der Sprengkammern wurde nachts in den Main geworfen. Losungen erschienen an den Ufermauern: „Weg mit den Sprenglöchern! Frankfurter, aufgepaßt! Sprenglöcher an Euren Brücken!“ Unterhalb der eingebrochenen Löcher erschienen die Worte: „Ihr arbeitet für den Krieg! Denkt an 1945!“

Der Kampf der deutschen Jugend um Helgoland

Zweite Jugenddelegation auf Helgoland

Hamburg — Aus Protest gegen die weiter andauernde völkerrechtswidrige Bombardierung Helgolands durch britische Luftstreitkräfte ist erneut eine Delegation der friedliebenden Jugend Westdeutschlands auf der Insel gelandet. Die Delegation besteht aus vier Mädchen und neun Jungen von den sozialdemokratischen „Falken“, der Katholischen Jugend, dem Bund europäischer Jugend, der Freien Deutschen Jugend, der Gewerkschaftsjugend, der Guttempler-Jugend, den Jungsozialisten und der Sportjugend.

+ Nacht-Express, Berlin 2. 4. 51

Gefängnis für Helgoland-Demonstranten

Ein Unteres Gericht der alliierten Hohen Kommission verurteilte am 11. April 13 der 15 Helgoland-Demonstranten, die vom 1. bis 3. April auf der Insel gewelt hatten, zu je zwei Monaten Gefängnis. Den zwei beteiligten Frauen wird die Strafe nach einer einjährigen Bewährungsfrist erlassen. Zwei minderjährige Mädchen sollen vor ein Sonderjugendgericht gestellt werden.

Der Sprecher der Angeklagten erklärte im Zeugenstand, daß alle Teilnehmer durch die „Deutsche Bewegung Helgoland“ ausgerüstet worden wären. Auch die Überfahrt wäre von dieser Organisation finanziert worden.

Ein starkes Polizeiaufgebot erstickte verschiedene Demonstrationsversuche und nahm rund 20 Personen vorübergehend fest.

+ Hamburger Freie Presse, Hamburg 12. 4. 51

Eine dritte Delegation auf Helgoland

Hamburg — Zur selben Stunde, da vor dem britischen Militärgericht in Kiel der Prozeß gegen die 13 Mitglieder der

Die Patrioten Frankfurts kämpften verblissen gegen die Zerstörung ihrer Brücken. Eines Nachts waren die Sprengkammern zugemauert. Deutsche Bürger und Arbeiter verteidigten ihrer Hände Werk gegen die Zerstörung.

Als 1945 patriotisch denkende Offiziere bei Remagen die Sprengung der Rheinbrücken verweigerten, ließ Hitler sie an die Wand stellen. Millionen Friedensfreunde haben das Erbe der Patrioten von Remagen angetreten. Aber es gibt jämmerliche Auch-Deutsche, wie z. B. in der Redaktion der „Düsseldorfer Nachrichten“, die unter formalen Vorwänden ihre Tinte gegen die Verteidiger unserer Friedensbauten verspritzen.

+ Freies Volk, Düsseldorf 12. 4. 51

Ehard unterstützt amerikanische Sprengvorhaben

Zum Einbau von Sprengkammern in die bayerischen Brücken erklärte Ministerpräsident Dr. Ehard, es sei sinnlos, sich gegen dieses amerikanische Vorhaben zu sträuben.

+ Bochumer Anzeiger, Bochum 13. 4. 51

Landeskrankenhaus als Kaserne für englische Truppen beschlagnahmt

Das Landeskrankenhaus in Wuppertal-Ronsdorf ist für Zwecke der Besatzungsmacht beschlagnahmt worden. Das stark belegte Krankenhaus, das 630 Krankbetten hat, soll als Kaserne für eine englische Panzertruppe freigemacht werden. In dem Landeskrankenhaus sind über 300 Personen als Ärzte, Schwestern, Pflegepersonal oder technisches Personal beschäftigt. Außerdem wohnen noch über 70 Familien mit annähernd 400 Personen in dem Gebäudekomplex des Landeskrankenhauses. Wie der Belegschaft am 12. 4. auf einem Betriebsappell mitgeteilt wurde, sei es dem nordrhein-westfälischen Sozialministerium und anderen Stellen nicht gelungen, die Beschlagnahme abzuwenden.

+ Aachener Nachrichten, Aachen 13. 4. 51

Sprengkammern auch in Eisenbahntunnels

Gegenwärtig werden in die großen Eisenbahntunnels bei Rieneck durch den Bettingberg auf der Strecke Lohr-Milttenberg und bei Helgenbrücken im Landkreis Aschaffenburg von Privatfirmen auf Weisung der Besatzungsmacht Sprengkammern eingebaut. Außerdem werden in die Eisenbahnbrücke bei Wertheim Sprengkammern montiert. Der Eisenbahntunnel bei Rieneck ist noch nicht völlig von den Kriegszerstörungen wiederhergestellt, obwohl dafür schon Millionenbeträge aufgewendet wurden.

+ Mittelbayerische Zeitung, Regensburg 16. 4. 51

zweiten Helgoland-Delegation stattfand, wurde die deutsche Nordseeinsel erneut von Jugendlichen besetzt. Die dritte Helgoland-Delegation der deutschen Jugend protestiert gegen die andauernden Luftbombardements anglo-amerikanischer Flugzeuge und verlangt die Freigabe der Insel.

„Das deutsche Volk will nicht noch einmal sein Heim, seine Söhne und Töchter in einem neuen Krieg verlieren, will nicht, daß auch nur ein Stückchen deutschen Bodens zur Vorbereitung eines neuen Krieges mißbraucht wird. Überall, wo in Deutschland Kriegsvorbereitungen getroffen werden, wird die deutsche Jugend sie zu verhindern wissen“, heißt es in dem Aufruf, den die tapferen Friedenskämpfer an alle Deutschen richteten.

Die sechs Jungen aus dem Ruhrgebiet, die seit 10 Tagen die Nordseeinsel Trischen besetzt halten, erklären sich in einem Grußtelegramm mit den jungen Friedenskämpfern von Helgoland solidarisch.

+ Berliner Zeitung, Berlin 13. 4. 51

Dritte Helgoland-Delegation von britischen Soldaten verhaftet

Hamburg — Mit Schneidbrennern schweißten am 13. 4. 51 britische Marinesoldaten und Adenauer-Polizisten in mehrstündiger Arbeit die Panzertüren des Flakturmes auf der Insel Helgoland auf und verhafteten die sechs Mitglieder der dritten Helgoland-Delegation der deutschen Jugend. Die Jungen wurden von britischen Marinesoldaten auf ein englisches Streifenboot gebracht und nach Cuxhaven transportiert. Die sechs Jugendlichen, die in Vertretung verschiedener westdeutscher Jugendorganisationen Helgoland besetzt hatten, hatten sich am 14. 4. 51 bei Ankunft der Besatzungssoldaten in den Flakturm zurückgezogen. Sie wiesen alle Forderungen, sich freiwillig auszuliefern, standhaft zurück.

+ Freies Volk, Düsseldorf 16. 4. 51

dokumentation 1951 • 10

Politische Verfolgungsmaßnahmen in Westdeutschland (IV)

Die Bonner Regierung steigert ihre ungesetzlichen Verfolgungsmaßnahmen gegen alle Gegner ihrer Kriegspolitik. Die Verordnung zur Benachteiligung bestimmter wirtschaftlicher Unternehmen, das Verbot einer Volksbefragung gegen die Remilitarisierung in Rheinland-Pfalz und die Maßregelungen von aufrechten Patrioten stellen einen eindeutigen Verfassungsbruch dar.

Volksbefragung gegen Remilitarisierung verboten

Der Oberbürgermeister von Schwenningen hat die Abhaltung einer Volksbefragung über die Wiederbewaffnung verboten, die von der „Vereinigung gegen die Remilitarisierung“ in Schwenningen geplant war.

+ Lindauer Zeitung, Lindau 3. 3. 51

Britischer Sicherheitsdienst beschlagnahmt Flugblätter

Der britische Sicherheitsdienst beschlagnahmte in einer Detmolder Druckerei 50 000 Flugschriften, die vom „Demokratischen Frauenbund“ in Auftrag gegeben waren. Die Flugblätter, die die Überschrift „Glück durch Frieden“ trugen, sollten Anfang nächster Woche im gesamten Bundesgebiet verteilt werden.

+ Freie Presse, Bielefeld 5. 3. 51

Gereke tötlich bedroht

Mit den Rufen „Mitarbeiter Stalins“, und tätlichen Bedrohungen, die jedoch von der Polizei unterbunden werden konnten, wurde Staatsminister a. D. Dr. Gereke am 4. 3. in Goslar empfangen, wo er auf einer Kundgebung der Deutschen Sozialen Partei sprach. Er trat für ein Ost-West-Gespräch unter allen Umständen ein.

+ Nordwest-Zeitung, Oldenburg 5. 3. 51

Mordversuch an Dr. Pawloff

Berlin. Faschistische Banditen überfielen am 19. März gegen 19 Uhr den bekannten Neuköllner Arzt und Friedenskämpfer Dr. Pawloff, seine Assistentin Maria Namont, sowie Patienten des Arztes während der Sprechstunde und schlugen sie zu Boden. Sie erlitten schwere Kopfverletzungen und mußten sich in ärztliche Behandlung begeben.

+ Berliner Zeitung, Berlin 20. 3. 51

Amerikaner verweigern Interzonenpässe

Alle amerikanischen Kreis Resident Officers des Distriktes Hersfeld wurden von dem zuständigen Beamten der Besatzungsmacht in Bad Hersfeld angehalten, vorerst keine Interzonenpässe zu unterschreiben. Eine Begründung war nicht zu erfahren.

+ Fuldaer Volkszeitung, Fulda 21. 3. 51

Neuer Verfassungsbruch Adenauers

Bonn, 28. 3. 51. Das Presse- und Informationsamt der Bundesregierung veröffentlicht folgenden Beschluß der Bundesregierung über Maßnahmen gegen Unternehmungen, die politische Organisationen verfassungsfeindlichen Charakters unterstützen:

Wirtschaftliche Unternehmen, die verfassungsfeindliche Bestrebungen unterstützen, verdienen nicht, durch Aufträge der öffentlichen Hand gefördert zu werden. Es ergeht daher die öffentliche Warnung an alle wirtschaftlichen Unternehmen, staatsfeindliche Organisationen in irgendeiner Form zu unterstützen. Firmen, die nach Erlaß dieser Warnung verfassungsfeindlichen Organisationen wirtschaftliche Vorteile durch Leistung von Beiträgen, Aufgabe von Werbeanzeigen oder in sonstiger Weise zuwenden, können bei Aufträgen für Bundesbehörden, sowie bei Aufträgen, die unter Einsatz von Mitteln des Bundeshaushalts durchgeführt werden, nicht mehr berücksichtigt werden. Als verfassungsfeindlich sind die Organisationen anzusehen, die von der Bundesregierung öffentlich als solche bezeichnet werden. Folgende Liste wird hiermit bekanntgegeben:

(Es folgt die namentliche Aufführung der 15 Organisationen, die unter die Ausnahmeverordnung vom 19. September, 1950 fallen.)

Eingriff in die verfassungsmäßigen Rechte

Bonn (UT). Der Bundestag hat am 15. März vor Beginn der ordentlichen Tagesordnung überraschenderweise das folgende Gesetz in erster, zweiter und dritter Lesung verabschiedet:

„Zur Durchführung der Neugliederung in den die Länder Baden, Württemberg-Baden und Württemberg-Hohenzollern umfassenden Gebieten durch Bundesgesetz gemäß Artikel 118 Satz 2 des Grundgesetzes hat der Bundestag folgendes Gesetz beschlossen:

§ 1. Die Wahlperiode der Landtage der Länder Baden und Württemberg-Hohenzollern wird bis spätestens zum Außerkrafttreten der beiden Länderverfassungen verlängert.

§ 2. Dieses Gesetz tritt mit seiner Verkündung in Kraft.

Die Annahme des Gesetzes erfolgte gegen die Stimmen der KPD-Fraktion, bei etwa 10 Stimmenthaltungen aus den Reihen der CDU und SPD.

Die Annahme des Gesetzes hat zur Folge, daß die für den 1. bzw. 8. April vorgesehene Volksabstimmung über die Verschiebung der Landtagswahlen nicht stattfindet.

Die Annahme dieses Gesetzes durch den Bundestag bedeutet, daß ein willkürlicher, dem Grundgesetz widersprechender Eingriff in die verfassungsmäßigen Rechte der beiden Länder vorgenommen wurde. Nachdem die Landtage der beiden Länder ein verfassungsänderndes Gesetz angenommen hatten und infolge des verfassungsändernden Charakters dieser Gesetze die Abhaltung von Volksabstimmungen für notwendig hielten, ist nunmehr durch Eingriff von Bonn der Verfassungsbruch legalisiert. Das Volk wird über seine Meinung darüber nicht mehr befragt.

Die herrschenden Parteien des Bonner Systems wollen die verfassungsmäßig fälligen Wahlen unter allen Umständen unterbinden, weil sie befürchten, daß in der Wahlkampagne eine Abrechnung des Volkes mit der Remilitarisierungspolitik der Bonner Parteien erfolgen werde.

+ Unser Tag, Mannheim 28. 3. 51

Adenauers Anordnung hat keine Rechtskraft

Der neue Verfassungsbruch Adenauers ist mit der Androhung verbunden, daß wirtschaftliche Unternehmungen, welche die in einer Liste aufgeführten Organisationen durch Beiträge, Aufgabe von Werbeanzeigen oder in sonstiger Weise unterstützen, keine staatlichen und öffentlichen Aufträge mehr erhalten sollen. Neben dem Verfassungsbruch steht also die Diskriminierung wirtschaftlicher Unternehmungen durch eine Boykottandrohung, die sogar den Strafgesetzen widerspricht.

Die „öffentliche Warnung“ Adenauers hat selbstverständlich keine Rechtskraft. In den Grundrechten heißt es im Artikel 3 (3):

„Niemand darf wegen seines Geschlechtes, seiner Abstammung, seiner Rasse, seiner Sprache, seiner Heimat und Herkunft, seines Glaubens, seiner religiösen oder politischen Anschauungen benachteiligt oder bevorzugt werden.“

Alle von Adenauer genannten Organisationen sind (außer den neofaschistischen Organisationen) legale demokratische Vereinigungen. Es ist allerdings kein Zufall, daß es gerade solche Vereinigungen sind, die für Völkerverständigung, für den Frieden und für die Einheit Deutschlands sich einsetzen. Der Verfassungsbruch, die Zerstörung der Demokratie wird für die Kriegsvorbereitung benötigt. Darum wird Adenauer auch bei diesen Organisationen und bei diesen Drohungen gegen wirtschaftliche Unternehmungen nicht haltmachen.

+ Freies Volk, Düsseldorf 30. 3. 51

Gegen Adenauers Boykottandrohung

Bonn — Zum Boykottbeschluß des Adenauer-Kabinetts gegen Unternehmen, die fortschrittliche Organisationen unterstützen, hat die Bundestagsfraktion der KPD folgenden Antrag eingebracht:

Der Bundestag wolle beschließen:

Die Bundesregierung wird verpflichtet, den am 28. März 1951 bekanntgegebenen Beschluß über Maßnahmen gegen Unter-

Verfolgungsmaßnahmen in Westdeutschland

nehmungen, die politische Organisationen „verfassungsfeindlichen“ Charakters unterstützen, sowie die im Sinne dieses Beschlusses an die Landesregierungen ergangenen Anweisungen sofort zurückzuziehen.

Der Bundestag erblickt in diesem Beschluß der Bundesregierung eine Verletzung des Artikels 3 des Grundgesetzes, in dessen Absatz 3 unter anderem festgesetzt ist, daß niemand wegen seiner politischen Anschauung benachteiligt oder bevorzugt werden darf.

Der Bundestag erblickt in dem Beschluß der Bundesregierung nach der strafrechtlichen Seite eine Nötigung und eine Boykottmaßnahme, die nach ständiger Rechtsprechung sittenwidrig ist.

80. 8. 51

„Die Wahrheit“, Hannover, auf 3 Monate verboten

Am 20. März besetzte ein starkes Aufgebot britischer und deutscher Polizei die Redaktion der Zeitung „Die Wahrheit“, die Räume des Verlages „Niedersächsische Volksstimme“ und die Druckerei „Volksdruck“ in Hannover. Dem Chefredakteur wurde ein in englischer Sprache gehaltenes Schreiben vorgelegt, wonach auf Anweisung der Höhen Kommissare die Zeitung für drei Monate verboten wird und Verlag und Druckerei ab sofort ihre Tätigkeit einstellen müssen. Es wurden keine konkreten Verbotgründe benannt, sondern nur erklärt, daß der Verlag „das Prestige oder die Sicherheit der alliierten Streitkräfte vorsätzlich gefährdet oder hätte gefährden können“. Die Angestellten und Arbeiter mußten die Räume innerhalb einer Stunde verlassen, sämtliche Räume wurden versiegelt.

+ Freies Volk, Düsseldorf 30. 3. 51

Presse wird kurz gehalten

Die Pressepolitik der Bonner Regierung wird eine Neuordnung erfahren. Die Berichte sollen künftig nach „englischem Vorbild“ ganz kurz gefaßt werden. Es soll nicht mehr über Pläne und Vorarbeiten berichtet werden, sondern nur noch über abgeschlossene Vorgänge.

+ Bremer Nachrichten, Bremen 30. 3. 51

Verfassungsbruch in Rheinland-Pfalz

Koblenz — Das Landeskomitee gegen die Remilitarisierung von Rheinland-Pfalz hat die Bevölkerung zu einem Volksbegehren zur Herbeiführung eines Volksentscheides gegen die Remilitarisierung und für den Abschluß eines Friedensvertrages mit Deutschland noch im Jahre 1951 aufgerufen. Bereits in den ersten drei Tagen wurden rund 32 000 Unterschriften von den Wahlberechtigten des Landes abgegeben. Damit wurde die in der Verfassung für ein Volksbegehren vorgesehene Zahl von 20 000 Stimmen bei weitem überschritten. Angesichts dieses demonstrativen Friedensbekenntnisses wies der Innenminister an, die Unterschriftenlisten bei Vorlage zur Bestätigung der Wahlberechtigung zu beschlagnahmen. Von der Polizei wurden in den Wohnungen zahlreicher Friedensfreunde Hausdurchsuchungen nach den Unterschriftenlisten durchgeführt. Die Landesregierung von Rheinland-Pfalz hat also die Verfassung, auf Grund deren in der kommenden Woche „freie“ Landtagswahlen stattfinden sollen, gebrochen.

31. 3. 51

Verfassungsbruch auf Anweisung Dr. Adenauers

Koblenz — Obwohl in der Landesverfassung von Rheinland-Pfalz — im Gegensatz zur Bonner „Bundesverfassung“ — das Recht auf Volksbefragung ausdrücklich verankert ist, sofern mindestens 20 000 Wahlberechtigte unterschriftlich eine solche fordern, hat die Regierung von Rheinland-Pfalz auf besondere Anweisung Adenauers ihre eigene Verfassung gebrochen und die Fortführung einer verfassungsrechtlich vorgesehenen Unterschriftensammlung verboten.

Gestützt auf die Verfassung, hatten sich in nur drei Tagen über 32 000 Wahlberechtigte mit ihrer Unterschrift für die Einleitung einer Volksbefragung gegen die Remilitarisierung Deutschlands und für den Abschluß eines Friedensvertrages im Jahre 1951 ausgesprochen. Dieser rasche und zahlenmäßig erstaunliche Erfolg, der das Ergebnis der verlangten Volksbefragung voraussehen läßt, hat die westlichen Besatzungsmächte und Adenauer in geradezu panischen Schrecken versetzt und sie veranlaßt, die Verfassung von Rheinland-Pfalz zu zerfetzen. Der offene Verfassungsbruch hat allen Kreisen der Bevölkerung von Rheinland-Pfalz endgültig die Augen über die angebliche westliche Demokratie und die vorgespiegelte Achtung vor dem freien Willen des Volkes geöffnet. Im ganzen Land Rheinland-Pfalz herrscht maßlose Empörung. Auch politische Persönlichkeiten, die bisher der Friedensbewegung und der patriotischen Entschlossenheit

zur Wiedervereinigung Deutschlands mit Zurückhaltung gegenüberstanden, haben durch diesen neuen Willkürakt ihre zögernde Haltung überwunden.

1. 4. 51

„Volksstimme“, Stuttgart, 90 Tage verboten

Die alliierte Hohe Kommission hat die kommunistische Zeitung „Volksstimme“ in Stuttgart für 90 Tage verboten, weil sie die Bevölkerung aufgefordert hatte, die Beschaffung von Räumen für die Besatzungstruppen mit allen Mitteln zu verhindern. In der vergangenen Woche war erst die kommunistische „Wahrheit“ in Hannover für die gleiche Zeit verboten worden.

1. 4. 51

Frauen-Demonstration vor dem Bonner Parlament Mißhandlungen durch Polizei

Bonn — Zu einer Demonstration gegen die Remilitarisierung und für den Frieden versammelten sich am 4. April etwa 400 Frauendemonstrantinnen aus vielen Städten Westdeutschlands vor dem Bonner Parlament. Die Frauen waren von Arbeitsausschüssen der Erwerbslosen, vom Demokratischen Frauenbund, von Volksbefragungsausschüssen und anderen Organisationen entsandt worden.

Die Delegierten vereinigten sich vor dem Parlamentsgebäude und forderten in Sprechchören: „Wir wollen Frieden!“, „Wir wollen Kohle!“, „Schluß mit der Remilitarisierung!“ Schließlich verlangten die Frauen in Sprechchören die Vorsitzende der Zentrumsfraktion, Frau Helene Wessel, zu sprechen, die an der Plenarsitzung teilnahm.

Gegen die demonstrierenden Frauen wurden starke Polizeikommandos eingesetzt. Zu Beginn der Demonstration waren sofort zwei Hundertschaften der Bereitschaftspolizei alarmiert worden. Die Polizeikommandos drängten die Frauen in Seitenstraßen ab. Dabei kam es wiederholt zu Mißhandlungen. Die Polizisten stürzten sich auf die Transparente, die die Frauen mit sich führten.

4. 4. 51

Britische Geheimgefängnisse in Deutschland

Bei einem in Düsseldorf durchgeführten Spionageprozeß kam eine für die britischen Behörden in Deutschland sehr peinliche Anweisung an die britische Geheimpolizei zur Sprache. Als das britische Gericht sich wunderte, daß der Angeklagte ihm erst einige Monate nach seiner Verhaftung zur Verhandlung vorgeführt wurde, legte der Staatsanwalt eine von dem früheren Militärgeheimrat Sir Brian Robertson erlassene Verfügung vor, die der britischen Geheimpolizei das Recht gibt, verdächtige Personen ohne Gerichtsverfahren auf beliebig lange Zeit festzuhalten. Diese Tatsache war selbst dem Gerichtsvorsitzenden nicht bekannt. Er betonte, daß diese Behandlung durch die Geheimpolizei im Gegensatz zu den gesetzlichen Verfahrensregeln stehe.

+ Nürnberger Nachrichten, Nürnberg 7. 4. 51

Protest gegen Verfassungsbruch

Bad Kreuznach — Gegen die, entgegen den verfassungsmäßigen Rechten willkürlich erfolgte Beschlagnahme von Unterschriftenlisten für die Volksbefragung gegen die Remilitarisierung und für Abschluß eines Friedensvertrages protestierte der Vorsitzende des provisorischen Friedenskomitees von Bad Kreuznach, Herr Fritz Sieben, im Auftrag dieses Komitees. „Wir verlangen die sofortige Freigabe der Unterschriftenlisten und die Durchführung eines Strafverfahrens gegen den schuldigen Beamten wegen eines schweren Dienstvergehens durch Verstoß und Mißachtung der vom Landtag Rheinland-Pfalz geschaffenen Landesverfassung“, heißt es in dem Schreiben an die Regierung.

9. 4. 51

3000 Unterschriften beschlagnahmt

Mainz — Wie wir erfahren, wurden unter Bruch der Verfassung ca. 3000 Unterschriften für das Volksbegehren gegen die Remilitarisierung auf Grund der Anordnung des Ministerpräsidenten Altmeyer durch verschiedene Bürgermeisterämter beschlagnahmt. Friedensfreunde berichteten uns, daß der Verfassungsbruch nur dazu beigetragen hat, in der Bevölkerung den Willen zum entschiedenen Kampf gegen die Remilitarisierung zu verstärken. Im ganzen Land werden die Vorbereitungen zur Bildung von Volksbefragungsausschüssen verstärkt.

10. 4. 51

Polizei sprengt FDJ-Feier

Essen — 120 Polizisten unter dem Kommando des Polizeimeister Mohr drangen am Sonntagabend in eine überfüllte Veranstaltung der FDJ in Essen-Werden und erzwangen ihre vorzeitige Schließung, wobei sie behaupteten, daß die Veranstaltung den Charakter einer öffentlichen Kundgebung angenommen habe.

11. 4. 51

Maßregelung eines Bürgermeisters

Der Bürgermeister des kleinen Städtchens Andernach Dr. Fueth, wurde vom stellv. Landrat des Kreises Mayen, Schröder, vom Dienst suspendiert, weil er zusammen

dokumentation 1951 . 16

mit 800 Einwohnern der Stadt den Antrag auf Volksbefragung über die Remilitarisierung und für den Abschluß eines Friedensvertrages im Jahre 1951 unterzeichnet hatte.

Die Einwohner von Andernach erklären, daß sie nicht nur nach der Verfassung des Landes Rheinland-Pfalz, sondern auch nach dem Grundgesetz der westdeutschen Bundesrepublik dazu berechtigt sind. Der Artikel IV dieses Gesetzes lautet im Absatz I:

„Die Freiheit des Glaubens, des Gewissens und die Freiheit des religiösen und weltanschaulichen Bekenntnisses sind unverletzlich.“

Im Absatz III heißt es weiter: „Niemand darf gegen sein Gewissen zum Kriegsdienst mit der Waffe gezwungen werden.“
16. 4. 51

Mit Gummiknüppel gegen Opfer des Faschismus

Gelsenkirchen — Einen brutalen Überfall auf die 15 000 Teilnehmer an dem kilometerlangen Schweigemarsch zum Mahnmal der Opfer des Faschismus in Gelsenkirchen anlässlich des

Internationalen Befreiungstages verübten mehrere Hundertschaften der Polizei unter Führung des Polizeioffiziers Rolf Brehm.

Mit Gummiknüppeln schlug die Polizei auf die Demonstranten ein, beschlagnahmte Transparente und Fotoapparate. Obwohl die Friedensfreunde eine hervorragende Disziplin bewahrten, schlug am Mahnmal nach der Totenchorung durch Pfarrer Kleinschmidt eine Hundertschaft abermals auf die dicht gescharten Teilnehmer an der Friedenskundgebung ein. Männer, Frauen und Jugendliche wurden blutig geschlagen, Kinder wurden auf den Armen ihrer Eltern ohnmächtig in Sicherheit gebracht. Grauenhafte Szenen spielten sich ab. Mehrere Kundgebungsteilnehmer mußten verletzt ins Krankenhaus gebracht werden.

Noch stundenlang demonstrierten die über das brutale Vorgehen der Polizei empörten Friedensfreunde in den Straßen Gelsenkirchens. Ungefähr 20 Polizisten, die sich demonstrativ weigerten, auf die ihren Friedenswillen bekundende Bevölkerung einzuschlagen, wurden von der Menge mit Beifall begrüßt.
16. 4. 51

Der Kampf um Lohnerhöhungen und Mitbestimmungsrecht in Westdeutschland

Die Aufrüstungspolitik der Bonner Regierung führt infolge Preissteigerungen bei nur geringen Lohnerhöhungen (siehe Statistiken ddz 636 u. 682) zu einer ständigen Erhöhung der Lebenshaltungskosten. In zahlreichen Lohnkämpfen und Massenkundgebungen, auf denen der Rücktritt der Regierung Adenauer gefordert wird, kommt der Wille der arbeitenden Bevölkerung zum Ausdruck, der Kriegspolitik mit Kampfmaßnahmen entgegenzutreten.

Diese Lohnkämpfe verknüpfen sich immer stärker mit dem Kampf um das Mitbestimmungsrecht, da die Bonner Regierung mit Unterstützung einflussreicher ausländischer Industriekreise eine Beschlußfassung über das Mitbestimmungsrecht namentlich in der eisenschaffenden Industrie und im Bergbau zu verhindern sucht.

Auslandsaktionäre gegen Mitbestimmungsrecht

Eine Abordnung der Associations pour la Défense des Intérêts Alliés en Allemagne überreichte am 13. März ein Memorandum zum Gesetzentwurf über die Mitbestimmung, in dem über die unabsehbare Machtkonzentration der Einheitsgewerkschaft protestiert wird. Diese Vereinigung zum Schutze alliierter Interessen in Westdeutschland umfaßt die USA, England, Frankreich, Schweiz, Belgien, Holland und Luxemburg. Im gleichen Sinne hat François-Poncet mit Adenauer persönlich verhandelt.

+ Industrie-Kurier, Düsseldorf 15. 3. 51

Luxemburgische Konzernherren gegen Mitbestimmungsrecht

In den nächsten Tagen sollen zwischen dem Bundeskanzler und Vertretern des luxemburgischen Konzerns Arbed Besprechungen über die vorgesehene Mitbestimmungsregelung in der Montan-Industrie erfolgen. Die Arbed ist über den gegenwärtigen Entwurf besorgt. Im Falle seiner Annahme will sie ihre Beteiligung an den von der Mitbestimmung betroffenen Unternehmen aufgeben und auf neue Investitionen verzichten.

+ Handelsblatt, Düsseldorf 19. 3. 51

Der Brotkorb wird höher gehängt

In einer Glosse über das Steigen der Brotpreise wird dargestellt, daß zum Kauf eines Drei-Pfund-Mischbrotes der Lohn für folgende Arbeitszeiten nötig war:

Durchschnitts- stundenlohn	Lohnminuten je 3-Pfd.-Brot
1948 113 Pf.	33 Min.
1949 120 „	36 „
1950 128 „	36½ „

+ Passauer Neue Presse, Passau 15. 3. 51

Proteststreik der Hafenarbeiter in Duisburg

Die Düsseldorf Hafenarbeiter stellten, weil ihnen ihre Forderungen auf Gewährung einer Teuerungszulage nicht bewilligt worden war, die Arbeit ein.

+ Rhein-Echo, Düsseldorf 21. 3. 51

Baugewerbe fordert Teuerungszulage

Eine monatliche Teuerungszulage von 60,— DM, sowie eine Schlechtwetterzulage für alle Arbeiter und Angestellten im Baugewerbe und in der Bauindustrie fordern die Betriebsräte und Baulegitimierten der Gewerkschaft in Duisburg.

+ Die Welt, Hamburg 22. 3. 51

Kampfansage der Unternehmer

„Wir werden den bereits angekündigten unverhohlenen Streikdrohungen der Gewerkschaften von Chemie und Eisenbahn eine harte Antwort erteilen und künftig jeder organisierten Gewaltandrohung mit einer gleich organisierten Unnachgiebigkeit entgegentreten“, erklärte der Wuppertaler Industrie- und Handelskammerpräsident Vorwerk als Vorsitz der Arbeitgeberverbände von Nordrhein-Westfalen auf einer geschlossenen Tagung vor Abgeordneten der CDU und FDP und Wirtschaftlern des Ruhrgebietes.

+ Mannheimer Morgen, Mannheim 17. 3. 51

Angestellte fordern Gehaltserhöhung

Die Landesbezirksleitung Rheinland-Pfalz von der IG-Metall und der Gewerkschaft Handel, Banken und Versicherungen hat neue Forderungen aufgestellt. IG-Metall fordert Lohnerhöhungen von 24 Pf. auf den jetzigen Stundenlohn von 1,21 DM und für die Angestellten 18%ige Gehaltserhöhung. Die Gewerkschaft Handel fordert allgemeine Erhöhungen der Löhne und Gehälter um 15 Prozent.

+ Mannheimer Morgen, Mannheim 19. 3. 51

Betriebsräte gegen Bonner Wirtschaftspolitik

Eine Versammlung von 1000 Betriebsratsvorsitzenden der Münchener Betriebe nahm eine Resolution an, die sich in der bisher schärfsten Form gegen die Wirtschaftspolitik der Bundesrepublik wendet. Es wurde der Rücktritt des Bundeswirtschaftsministers, schärfste Erfassung aller Steuerhinterziehungen, des Fluchtkapitals und das Mitbestimmungsrecht in Betrieben und Wirtschaft gefordert.

+ Süddeutsche Zeitung, München 22. 3. 51

80 000 protestieren in Nürnberg

Über 70 bis 80 000 Nürnberger folgten dem Aufruf des DGB zu einer Protestkundgebung gegen die steigenden Lebenshaltungskosten. Sie forderten die sofortige Annahme des Wirtschaftsplans des DGB und Rücktritt der Besitzbürger- und Hungerregierung Adenauer.

+ Nürnberger Nachrichten, Nürnberg 24. 3. 51

Schlagzeilen aus der Westpresse**Das Brot soll noch teurer werden**

Erhöhung um 13 Pf. je Kilo — Bundeskabinett vor wichtigen wirtschaftspolitischen Entscheidungen

Bundesregierung als Preistreiber**Kampf gegen Adenauers Brotraub!**

Adenauer-Kabinett legalisiert Schwarzmarkt-Getreidepreise
Zucker, Margarine, Meilen werden teurer
Jetzt für Lohnerhöhung und gegen die Remilitarisierung kämpfen

Für 40 Mill. DM Butter verdorben**Neue Preiserhöhungen stehen bevor****Erhard: Den Riemen enger schnallen!****Abtreten, Dr. Adenauer!**

Remilitarisierung und Wiederaufrüstung die Ursachen der Preiserhöhungen — Zur Erzwingung des Rücktritts Anwendung schärfster gewerkschaftlicher Kampfmittel

Adenauer-Regierung organisiert den Hunger

Täglich neue, heftige Demonstrationen gegen Teuerung

Steigender Unmut

Gewerkschaften kündigen Tarife - Das Lohngefüge im Wanken
Wachsende Neigung zum Aufstand - Gärung innerhalb der Beamtenschaft

Große Protestkundgebungen in bayrischen Städten

gegen Preissteigerungen und Bonner Wirtschaftskurs

„Weg mit Hungerregierung Adenauer!“**Vor erheblichen Preissteigerungen
Erhöhung der Lebenshaltungskosten****Verbraucher greifen zur Selbsthilfe****Soziale Alarmzeichen****Beamte drohen mit Streik****Bedenken der US-Industrie zur Mitbestimmung****Mitbestimmung schreckt Auslandskapital****Butterpreise
klettern in die Höhe****Eine Schraube ohne Ende?**

Der Brotpreis klettert weiter — Jetzt 68 Pfennige pro Kilo

Verstärkte Lohnkämpfe bevorstehend

Zahlreiche Tarifabkommen gekündigt
Streiks und Urabstimmungen

Wirtschaftspolitik in der Sadigasse**Das Leben wird teurer**

Hannoversche Presse, Hannover 28. 2. 51; Freie Presse, Bielefeld 5. 8. 51; Volksstimme, Köln 6. 3. 51; Hamburger Echo, Hamburg 8. 3. 51; Rheinische Zeitung, Köln 8. 3. 51; Hamburger Abendblatt, Hamburg 12. 3. 51; Freies Volk, Düsseldorf 10. 3. 51; Unser Tag, Mannheim 20. 3. 51; Nürnberger Nachrichten, Nürnberg 21. u. 23. 3. 51; Freie Presse, Bielefeld 26. 3. 51; Die Freiheit, Mannheim 28. 3. 51; Badische Neueste Nachrichten, Karlsruhe 30. 3. 51; Rhein-Neckar-Zeitung, Heidelberg 1. 4. 51; Die Neue Zeitung, München 4. 4. 51; Passauer Neue Presse, Passau 5. 4. 51; Hamburger Freie Presse, Hamburg 6. 4. 51; Rhein-Neckar-Zeitung, Heidelberg 8. 4. und 9. 4. 51; Frankfurter Neue Presse, Frankfurt/M. 9. 4. 51; Volksblatt, Berlin-Spandau 11. 4. 51.

10 000 streiken in Wuppertal

5200 Angehörige der Wuppertaler Verkehrsbetriebe, 4000 Arbeitnehmer der Stadtverwaltung und 514 der Bergischen Elektrizitäts-Versorgungsgesellschaft haben die Arbeit niedergelegt. Sie fordern bis zur endgültigen Lohnregelung monatlich 40,— DM Überbrückungsbeihilfe.

+ Die Freiheit, Mainz 22. 3. 51

Erfolgreicher Straßenbahnerstreik

Ein in Remscheid kurzfristig ausgebrochener Streik der Straßenbahner konnte noch am gleichen Tag beigelegt werden. Es wird allen Bediensteten ein einmaliger Vorschuß von 50,— DM gezahlt und auf das Aprilgehalt angerechnet.

+ Die Welt, Hamburg 22. 3. 51

Auch Benelux-Staaten gegen Mitbestimmung

Die Benelux-Staaten haben in einem Memorandum an den Bundeskanzler ihre Bedenken gegenüber dem Gesetzentwurf bei Kohle und Eisen mitgeteilt.

+ Industrie-Kurier, Düsseldorf 23. 3. 51

Protestkundgebungen in Bayern

In München, Nürnberg, Augsburg und Fürth fanden am 23. März auf Veranlassung der Gewerkschaften große Protestkundgebungen gegen die Preissteigerungen und die ständig zunehmende Verteuerung der Lebenshaltung statt. Hierbei kam es zu Angriffen gegen die Bonner Regierung, die in ihrer Schärfe kaum mehr zu überbieten waren. Die Unzufriedenheit unter der Arbeiterschaft kam in dem einmütigen Ruf nach Kampfmaßnahmen gegen die „Hungerregierung Adenauer“ zum Ausdruck.

+ Nürnberger Nachrichten, Nürnberg 24. 3. 51

Neue Lohnforderungen

Der Hauptvorstand der IG Chemie, Papier und Keramik in Hannover beschloß, die von den Bezirksverbänden geforderte Lohnerhöhung von durchschnittlich 25 % zu unterstützen. — Weiter meldet dpa aus Kassel, daß die seit einiger Zeit laufenden Lohnverhandlungen in der Landwirtschaft in fast allen Bundesländern gescheitert sind. Die Gewerkschaft Gartenbau, Land- und Forstwirtschaft vertritt den Standpunkt, daß die Mehreinnahmen der Landwirtschaft eine Lohnerhöhung durchaus zulassen würden.

+ Frankfurter Rundschau, Frankfurt/M. 24. 3. 51



Protest-Plakat
der Kohlenhändler
Hannovers
gegen die geringe
Kohlenzuteilung
auf Kosten des
Zwangs-Exportes

+ Nürnberger Nachrichten, Nürnberg 6. 4. 51

Ausländische Intervention gegen das Mitbestimmungsrecht

Aus Gewerkschaftskreisen verlautet, daß einflußreiche ausländische Industrielle bei der Bonner Regierung interveniert haben, um eine Beschlußfassung über das Mitbestimmungsrecht in der eisenschaffenden Industrie und im Bergbau zu verhindern. Es stehe noch nicht fest, ob die Bonner Regierung diese Einmischung zurückweisen wird. Von seiten der Gewerkschaften vermutet man, daß die ausländischen Interventionen indirekt auf Veranlassung maßgeblicher Kreise der Bonner Regierung erfolgten.

+ Die Freiheit, Mainz 27. 3. 51

Tarifikündigungen und Streikdrohungen

Die IG-Metall hat für Niedersachsen die Lohnsätze zum 1. April gekündigt. Hunderttausend wollen in den Streik treten, wenn nicht die Löhne um 20 Pf. je Stunde und die Gehälter um 40, — DM monatlich erhöht werden.

+ Die Neue Zeitung, München 28. 3. 51

Protest gegen die steigenden Preise

Beim DGB häufen sich die Proteste gegen die steigenden Preise. Sie werden vom DGB als ein Alarmzeichen der stärker angewachsenen sozialen Spannungen bezeichnet und seien Zeichen der Bereitschaft, die gewerkschaftlichen Forderungen notfalls mit allen Kampfmitteln durchzusetzen.

+ Die Welt, Hamburg 30. 3. 51

Gewerkschaftsmitglieder fordern Generalstreik

Während die Bundesregierung immer noch an ihrem „Wirtschaftsprogramm“ arbeitet, gehen die Preissteigerungen — wie die amtlichen Statistiken ausweisen — weiter und die soziale Spannung im Bundesgebiet wächst in bedrohlicher Weise an. Sie entläßt sich in immer neuen Demonstrationen und Protesten, die für Bonn ein „Alarmzeichen“ sein sollten.

Trotzdem der Ruf zahlreicher Gewerkschaftsmitglieder nach einem Generalstreik immer dringlicher wird, scheint der DGB zunächst gewillt, auf die ständig zunehmende Teuerung lediglich mit Tarifikündigungen zu antworten. In Bayern ist hierdurch bereits das ganze Lohngefüge in Bewegung geraten. Gestern beschloß die große Tarifkommission der IG Metall, den Tarif für die Arbeiter und Angestellten der Metallindustrie zum 30. April zu kündigen. Hiervon werden 180 000 Beschäftigte betroffen. Zum gleichen Zeitpunkt hat die IG Nahrung-Genuß-Gaststätten die Vereinbarungen für die Hefe-, Nahrungsmittel- und Süßwarenindustrie, für die Mälzereien und Fettschmelzen gekündigt. Zum 31. März sind bereits die bisherigen Vereinbarungen mit der Brauerei-, Zigaretten-, Wein-, Spirituosen-, Margarine- und Kaffeemittelindustrie gelöst. Gleiche Schritte melden die IG Chemie-Papier-Keramik sowie die IG Holz und Textil.

+ Nürnberger Nachrichten, Nürnberg 30. 4. 51

Tarifikündigungen und Lohnkämpfe in Westdeutschland im 1. Quartal 1951

Im ersten Vierteljahr 1951 stiegen die Lebenshaltungskosten einer vierköpfigen Arbeitnehmerfamilie (1938 = 100) nach amtlichen Angaben von 154 auf 161. Insbesondere wurden von den Preissteigerungen die sozial wichtigen Konsumgüter für die breite Masse erfaßt.

Die durch die Preissteigerungen hervorgerufene Verminderung des Realeinkommens machte Lohnbewegungen der einzelnen Gewerkschaften notwendig. Im folgenden geben wir einen Überblick über die ersten drei Monate des Jahres 1951 für die einzelnen Gewerkschaften:

Bau, Steine, Erden

Generelle Kündigung der Tarife. Durchschnittlich wurde eine Lohnerhöhung von 10 bis 15 Prozent gefordert.

Streikdrohung der Hochseefischer

Die Schiffsdampferbesatzungen wollen zum Streik aufrufen, wenn die Reeder die Tranerlöse der Mannschaften nicht erhöhen. Es werden weiter nur 50 Pf. für ein Kilo Tran gezahlt, obwohl sich die Erlöse in den letzten Wochen verdoppelt haben.

+ Hamburger Freie Presse, Hamburg 1. 4. 51

Angestelltentarife gekündigt

Die DAG und die Gewerkschaft Handel, Banken und Versicherungen haben in Bayern die Gehalts- und Lohnsätze gekündigt. Gekündigt wurden ferner von der DAG die Tarife für die Hüttenindustrie, Holzverarbeitende Industrie und das Kraftfahrzeuggewerbe. Gefordert wird eine Gehaltserhöhung um 15 bis 20 Prozent.

+ Passauer Neue Presse, Passau 2. 4. 51

Die Preisschraube

Nach einer Mitteilung des Bonner Ernährungsministeriums wird der Preis für Trinkmilch auf 39 Dpf. je Liter erhöht werden. In Übereinstimmung mit anderen Preismeldungen berichtet auch die Zeitung über bevorstehende Preiserhöhungen für Zucker und Butter.

+ Freies Volk, Düsseldorf 1. 4. 51

USA-Unternehmer gegen Mitbestimmungsrecht

Die Vertreter amerikanischer Handels- und Industrieorganisationen, denen über 80% aller amerikanischen Unternehmer angehören, warnten nach Abschluß ihrer Reise durch Westdeutschland, das Mitbestimmungsrecht in der vorgesehenen Form zu verwirklichen. Sie wenden sich insbesondere gegen die Ernennung des 11. Aufsichtsratsmitgliedes und die Entsendung von Gewerkschaftsfunktionären. Der 11. Mann könne zum Diktator des Unternehmens werden und die Gesamtregelung zu einer wirtschaftlichen Impotenz führen.

+ Die Welt, Hamburg 4. 4. 51

Erhöhung der Energiepreise

Nach einer Ankündigung des Direktors der Technischen Werke, Stuttgart, steht eine Erhöhung der Gebühren für Strom um 1 Dpf. und für Gas um 3 Dpf. bevor. Stuttgart folge damit den meisten anderen Städten des Landes.

+ Rhein-Neckar-Zeitung, Heidelberg 6. 4. 51

Nach alter Methode

In Gewerkschaftskreisen bezeichnet man die Vorschläge der Industrie zum Wirtschaftsprogramm als völlig sinnlos. Man mache keine vernünftigen Vorschläge für einen Preisstop und spiele bei Behandlung der Lohnfrage bereits mit der Inflationsgefahr; das sei die gleiche Methode wie 1930 bis 1933.

+ Die Freiheit, Mainz 6. 4. 51

Brot wird teurer

Der Preis für Mischbrot wird ab 9. April in Mannheim von 63 auf 68 Dpf. erhöht. Begründet wird dies mit gestiegenen Mehlpreisen, insbesondere der dunkleren Typen. Das Konsumbrot soll künftig dunkler als bisher gebacken werden.

+ Mannheimer Morgen, Mannheim 6. 4. 51

Lebenshaltung wieder verteuert

In Hessen haben sich die Lebenshaltungskosten von Februar auf März um 3,2% erhöht. Es betragen die Indizes auf der Basis von 1938 für Ernährung 161 (Februar 155), Bekleidung 199 (194), Hausrat 188 (185). Der Gesamtindex stellt sich auf 160 (155).

+ Frankfurter Rundschau, Frankfurt/M. 6. 4. 51

Bergbau

Die Tarife für den Steinkohlenbergbau wurden gekündigt, wobei eine Forderung auf Erhöhung der Löhne und Gehälter um 14% geltend gemacht wird. Gleichfalls laufen Tarifverhandlungen für den hessischen Braunkohlenbergbau.

Chemie, Papier, Keramik

Generelle Kündigung der bestehenden Lohn- und Gehaltsätze. Für die Papierindustrie in Niedersachsen, Westfalen und im Bezirk Düsseldorf wurden Lohnerhöhungen von 15 Prozent, für die Papierindustrie Bayern, 14 bis 15 Prozent gefordert.

Informationen

Eisenbahner

Von der Gewerkschaft der Eisenbahner Deutschlands ist eine generelle Kündigung bestehender Tarife nicht vorgenommen worden. Lohnpolitisch wurde der Einbau der Teuerungszulage in die Tarife vorgenommen, wodurch sich andere Lohnverhältnisse in den Ortslohnstaffeln des Eisenbahner Tarifes ergeben.

Erziehung und Wissenschaft

In Verbindung mit der Gewerkschaft Öffentliche Dienste, Transport und Verkehr laufen zur Zeit Gehaltsverhandlungen für das gesamte Bundesgebiet. Es werden Gehaltserhöhungen von 15 bis 30 Prozent gefordert.

Gartenbau, Land- und Forstwirtschaft

Die Gewerkschaft Gartenbau, Land- und Forstwirtschaft hatte bereits zum 31. Dezember 1950 eine generelle Kündigung der Landarbeitertarife innerhalb des Bundesgebietes vorgenommen. Seit dieser Zeit dauern die Lohnverhandlungen an. Im Durchschnitt wurden in den Landarbeitertarifen Lohnerhöhungen von 15 Prozent gefordert. Die Verhandlungen für Nord-Niedersachsen, Rheinland-Hessen-Nassau und Pfalz dauern zur Zeit noch an. Gleichfalls wurden von der Gewerkschaft Gartenbau, Land- und Forstwirtschaft alle Tarife für Staatsforstarbeiter gekündigt.

Holz

Von der Gewerkschaft Holz werden für alle 20 Branchen der Holzindustrie seit vier Wochen im gesamten Bundesgebiet Lohn- und Gehaltsverhandlungen geführt. Die Forderungen der Gewerkschaft auf Lohn- und Gehaltserhöhungen bewegen sich zwischen 20 und 30 Prozent.

Leder

Von der Gewerkschaft Leder wurden alle bestehenden Lohn- und Gehaltstarife gekündigt. Für die Schuhindustrie des gesamten Bundesgebietes wurde eine Lohnerhöhung von etwa

10 Prozent erzielt, für die lederherstellende Industrie in Württemberg-Baden und Württemberg-Hohenzollern gleichfalls etwa 10 Prozent.

Metall

In den letzten Wochen wurden neue Verträge für die Industrie mit Lohnerhöhungen zwischen 10 und 15 Prozent abgeschlossen. Für das Handwerk, soweit es zur Metallverarbeitung zählt, haben sich Lohnerhöhungen im gleichen Ausmaß ergeben.

Nahrung, Genuß, Gaststätten

Von der Industriegewerkschaft Nahrung, Genuß, Gaststätten wurde eine allgemeine Kündigung der Tarife vorgenommen.

Öffentliche Dienste, Transport und Verkehr

Die Gewerkschaft Öffentliche Dienste, Transport und Verkehr steht seit längerer Zeit in laufenden Verhandlungen. Bis zum 1. Mai 1951 sind alle für den öffentlichen Dienst (kommunaler Sektor, Länder und Bund, öffentlich-rechtliche Körperschaften) gültigen Tarife gekündigt.

Deutsche Postgewerkschaft

Von der Deutschen Postgewerkschaft wurde die Kündigung des Tarifes für Lohnempfänger bei der Post zum 30. April 1951 vorgenommen. Entsprechende Verhandlungen sind eingeleitet.

Textil — Bekleidung

Von der Gewerkschaft Textil — Bekleidung wurden die bestehenden Lohn- und Gehaltstarife gekündigt.

Für die weiterverarbeitende Hutindustrie im Bundesgebiet haben sich Lohnerhöhungen von 12 Prozent ergeben. Für die Steppdecken- und Bettpolsterindustrie der britischen Zone rund 12 Prozent, für die Bekleidungsindustrie im gesamten Bundesgebiet rund 11 Prozent. Zur Zeit stehen noch einige Tarifabschlüsse für die Textilindustrie aus.

+ Informationsdienst des DGB, Düsseldorf 10. 4. 51

Informationen

Aus der westdeutschen Wirtschaft

Bei den rheinischen Sparkassen betrugen im Januar 1951 die Einzahlungen 42,1 Mill. DM, die Auszahlungen 44,6 Mill. DM. Im Jahre 1950 hatten die Sparkassen einen Einzahlungsüberschuß von 21,4 Mill. DM. 18. 3. 51

In einem ausführlichen Bericht über die Frankfurter Frühjahrsmesse wird hervorgehoben, daß nur kurzfristige Dispositionen erfolgen und die Einkäufer feste Preiszusagen erzwingen. Bei den Messekontingenten sei eine starke Zersplitterung festzustellen. Im übrigen drücken die Lagerbestände auf den Markt und das Messegeschäft zeigte die Kaufkraftgrenzen auf. 18. 3. 51

Eine 15köpfige Schrott-Delegation, die neue Schrottquellen durch Ausbeutung von Autofriedhöfen und verlassenen Kriegsausrüstungen im Auftrage der Gener ECE erschließen sollte, ist außerordentlich enttäuscht gewesen, über die niedrigen deutschen Schrottvorräte. Es soll nun versucht werden, gesunkene Schiffe zu heben und veraltetes Heeresmaterial zu sammeln. Die Amerikaner dachten dabei besonders an Deutschland und den Fernen Osten. 17. 3. 51

Offenbar im Zusammenhang mit der Überprüfung von Veruntreuungen bei der STEG ist eine Verkaufssperre für alle bei dieser staatlichen Erfassungsgesellschaft befindlichen Gegenstände amerikanischer Ursprungs angeordnet worden. 17. 3. 51

Der Bauverband Schleswig-Holstein gab auf einer Pressebesprechung in Kiel Unterlagen über die Entwicklung der Bau-

stoffpreise seit dem 1. April 1950 bekannt. Zement ist um 80% teurer geworden, für Kupferrohre ist eine Steigung von 170% und bei elektrischen Kupferleitungen sogar um 332% eingetreten. Es wird befürchtet, daß infolge der Preiserhöhungen das Wohnungsbauprogramm nicht im geplanten Umfange durchgeführt werden kann. 17. 3. 51

Das Bonner Parlament billigte die Erhöhung der Preise für Roggen um 380,— DM je t und für Weizen um 420,— DM je t. Dies bedeutet eine Erhöhung des Brotpreises bei Weizenbrot um 12 Dpf., bei Mischbrot um 11 Dpf. und bei Roggenbrot um 10 Dpf. je kg. 17. 3. 51

Nach einem Bericht aus Washington soll in dem Skandal um den Rückkauf des STEG-Materials auch der militärische Berater und Adjutant Präsident Trumans, Generalmajor Harry Vaughan, verwickelt sein. Der Untersuchungsausschuß hat festgestellt, daß Vaughan, ein persönlicher Freund und Kriegskamerad des Präsidenten aus dem ersten Weltkrieg, mit der Hauptfigur des ganzen Skandals, dem Engländer George Dawson, in Verbindung stand. 19. 3. 51

Mit der bevorstehenden Bestellung eines Devisenkommissars beabsichtigt die Bundesregierung, dem z. Z. vordringlichsten Problem der Devisenfrage Rechnung zu tragen. Der Kommissar soll dem Bundeskanzler unmittelbar unterstellt sein. Sein besonderes Augenmerk soll er auf die Kapitalflucht lenken. 20. 3. 51

Auf einer Versammlung der Schuhfabrikanten in Pirmasens hieß es, die außergewöhnliche Haussezeit der Produktion sei jetzt beendet. Die künftige Entwicklung der Schuhwirtschaft werde mehr durch die mangelnde Kaufkraft der Bevölkerung beeinflußt als durch die Auswirkungen des Rohstoffmangels. Man müsse deshalb die Produktion einschränken. 21. 3. 51

Infolge schlechter Versorgung mit Brennstoff und Schrott ist die Rohstahlerzeugung auf das Jahr umgerechnet unter 12 Mill. t gesunken. 21. 3. 51

„Wir sehen keine andere Hilfe mehr als durch den Landtag selbst“, heißt es in einem Schreiben der bayerischen Schotterindustrie an den Bayerischen Landtag. Die sich für das Jahr 1951 abzeichnenden Beschäftigungsaussichten seien so tröstlos, daß, wenn nicht eingegriffen wird, die meisten der 5000 Arbeiter entlassen werden müßten. 21. 3. 51

Auf der Mitgliederversammlung der Bezirksgruppe Aachen — Verband der deutschen Tuch- und Kleiderstoff-Industrie — bezeichnet der Vorsitzende, Dr. Schippan, die künftige Versorgung der wollverarbeitenden Industrie mit Rohstoffen als außerordentlich ernst. Die bisher zur Verfügung gestellten Devisen reichen bei weitem nicht aus, um den Bedarf im gleichen Umfang wie im Vorjahr zu decken. Auch Zellwolle und andere Textilstoffe stünden nur im begrenzten Umfang zur Verfügung. 21. 3. 51

Eine bis 30. 4. befristete Benzinpreiserhöhung um 3 Dpf. pro Liter tritt ab 1. 4. auf Grund eines Preiserlasses des Bundeswirtschaftsministers in Kraft. Der Höchstpreis für Benzin erhöhte sich von 65 auf 68 Dpf. und für Dieseldieselkraftstoff von 45 auf 49 Dpf. 24. 3. 51

Auf der Studienkonferenz der Bundesbahn in Konstanz ergaben sich neue Tatsachen hinsichtlich der Notlage der Bundesbahn von großer Tragweite. Im März ist der Güterwagenmangel der Bahn so sehr angestiegen, daß die Höchstbedarfsmaßnahmen der Herbstkampagne eingeführt werden mußten. Nur 90% der benötigten Wagen konnten gestellt werden. Inmitten schwerer Finanzkrise gingen der Bahn daher nahezu 10% der möglichen Einnahmen verloren. Schon jetzt sei kein zusätzlicher Güterwagen mehr aufzutreiben. 24. 3. 51

dokumentation 1951 . 16

Die Einzelhandelspreise für ausgewählte Nahrungsmittel sind in der ersten Märzwoche weiter gestiegen. Die Erhöhungen liegen zwischen 1,8 und 6,6%. Z. B. für Speiseöl bei 1%; bei Schweine- und Rindfleisch hat die Aufwärtsbewegung der Preise etwas nachgelassen. 28. 3. 51

Wegen der Schwierigkeiten in der Materialversorgung und des Liberalisierungsstopps haben zwei holländische und ein dänischer Auftraggeber die einer westdeutschen Werft erteilten Auslandsaufträge im Werte von 2,3 Mill. DM annulliert. 30. 3. 51

Nach einer Empfehlung des Finanzausschusses des Bundesrates sollen die Länder den Beamten und Angestellten des öffentlichen Dienstes zur Behebung der wirtschaftlichen Notlage sofortige Vorschüsse ab 1. 4. 51 zahlen. 30. 3. 51

Der Plan der USA, kriegswichtige Rohstoffe aus Westdeutschland zu beziehen, ist mit den ersten Lieferungen von 10000 t Flußspat und 4500 t Blei angelaufen. Zink, Graphit und Aluminium sollen folgen. Aluminiumfabriken sollen bereits wieder Aufbaufkredite von 22 Mill. DM zugesagt worden sein. 5. 4. 51

Im Außenhandel treten mit verschiedenen Ländern neue Schwierigkeiten auf, so z. B. in der Verrechnung mit Japan, für das das Außenhandelsvolumen zu gering ist. Das Abkommen mit Pakistan sei immer noch nicht unterzeichnet. Das Abkommen mit Indonesien noch nicht genehmigt worden. Die Verhandlungen mit Holland über Gartenbauerzeugnisse sind ergebnislos verlaufen. 5. 4. 51

Der Präsident des Verbandes der Automobilindustrie Thönissen weist auf zunehmende Schwierigkeiten in der Versorgung mit Blechen und Kautschuk hin. Im Vorjahr habe man für 200 Mill. DM Rohkautschuk eingeführt. Für die gleiche Menge seien jetzt 657 Mill. DM notwendig, die nicht durch Exporterlöse zu decken seien. 5. 4. 51

In Auswirkung des Liberalisierungsstopps hat die Margarine-Industrie wegen der unzureichenden Versorgung mit flüssigem Öl eine Produktionsbeschränkung vornehmen müssen. Für April soll die Produktion auf 70% des Dezember-Ausstoßes beschränkt werden. Der Handel baue seine Vorräte bereits ab. 6. 4. 51

Aus der Wirtschaft der DDR

Wie das Ministerium für Maschinenbau mitteilt, ist das Liefersoll für Traktoren, Ersatzteile und Landmaschinen für die Frühjahrbestellung 1951 erheblich übererfüllt worden. Die volkseigene Industrie lieferte 1000 Traktoren, obwohl in der Anordnung der Regierung nur 900 vorgesehen waren. Die Produktionsauflage für Ersatzteile wurde mit 100,5% erfüllt. 17. 3. 51

Ein vierachsiger Doppelstock-D-Zugwagen wird gegenwärtig nach modernsten Gesichtspunkten im Entwicklungsbüro des volkseigenen Betriebes Lowa Waggonbau, Görlitz, für die Reichsbahn konstruiert. 17. 3. 51

Ein neuer Güterbahnhof für den Warenverkehr zwischen der DDR, der Sowjetunion und Polen wird in Frankfurt/Oder errichtet. Noch in diesem Frühjahr beginnen die Bauarbeiten für das Projekt. 18. 3. 51

Auf Weisung des Ministeriums für Aufbau wurde das Institut für industrielle Formgebung mit Sitz in Weimar gegründet. Mit der Leitung wurde der Inhaber des Lehrstuhls für industrielle Formgebung an der Hochschule für Architektur in Weimar, Prof. Horst Michel beauftragt. 18. 3. 51

Ein Abkommen über den Warenaustausch und Zahlungsverkehr zwischen der DDR und der UdSSR für 1951, das eine bedeutende Steigerung des Warenaustauschs zwischen den beiden Ländern gegenüber dem Vorjahr vorsieht, wurde in Moskau unterzeichnet. 20. 3. 51

Die Werktätigen der tschechoslowakischen Damenkonfektionsbetriebe haben ihren Wettbewerbspartnern in der DDR sämtliche auf ihrem Fachgebiet liegenden

Verbesserungsvorschläge zur Auswertung zur Verfügung gestellt. Durch die Verbesserungsvorschläge konnte die Bekleidungsindustrie der CSR allein im vergangenen Jahr 61 Mill. Kronen einsparen. 21. 3. 51

Eine Serie neukonstruierter Werkzeugmaschinen des volkseigenen Chemnitz Schwerpunktbetriebes „Deutsche Niles Werke“ wird auf einer Ausstellung in der Volksrepublik China gezeigt werden. 23. 3. 51

Mit zahlreichen Spitzenerzeugnissen und Neuheiten wird die volkseigene Büromaschinen- und feinmechanische Industrie auf der Prager Mustermesse vertreten sein. 23. 3. 51

Nach einjähriger Bauzeit wurden in Erfurt das Gebäude eines neuen Reparaturwerkes für Transformatoren und Energieerzeugungsmaschinen gerichtet, das nach voller Aufnahme der Produktion am 1. Oktober der größte Betrieb dieser Art in der DDR sein wird. 25. 3. 51

Die Industrie des demokratischen Sektors von Groß-Berlin hat den Bruttoproduktionsplan 1950 mit 107% erfüllt und damit eine Steigerung ihrer Produktion um 21% erreicht. 23. 3. 51

Die erste 400 qm große Fabrikationshalle des neuentstehenden volkseigenen Zahnschneidewerks „Modul“ in Chemnitz wird am 1. Mai der Produktion übergeben. 28. 3. 51

Das erste Handelsabkommen der DDR mit Albanien, ein fünfjähriger Vertrag, wurde in Berlin unterzeichnet. In einem Kommuniqué heißt es, daß Waren ausgetauscht werden, die den wirtschaftlichen Bedürfnissen beider Länder entsprechen. 20. 3. 51

Den ersten graphischen Exportauftrag der UdSSR erhielt das graphische Gewerbe der Stadt Leipzig. Es handelt sich um 17,5 Mill. Schulbücher. Auch die Republik Polen hat einen Druckauftrag über 1 Mill. Schulbücher erteilt. 11. 4. 51

Der ehemalige SAG-Betrieb Elektromotorenwerk Grünhain im Kreis Aue ist in die Hände des deutschen Volkes gegeben worden. 12. 4. 51

Leitartikel
und Kommentare

Fuldaer Volkszeitung

Remilitarisierung durch die Hintertür

Viele Zeichen deuten darauf hin, daß von alliierter Seite nun ernsthaft Versuche unternommen werden, die Remilitarisierung auf kaltem Wege über die Bühne gehen zu lassen. Die bisherigen Remilitarisierungsgespräche haben, nach Ansicht des Petersberges, zu viel Staub aufgewirbelt. Man könne die Tatsache nicht ignorieren, daß bei sämtlichen Befragungen rund die Hälfte der befragten Deutschen sich gegen jegliche Form der Wiederaufrüstung gewandt hätten. Auch die Schaffung der Dienststelle Blank, die immer noch unter dem nichtssagenden Namen des Kommissars für die Unterbringung der alliierten Truppen läuft, hat den Gesprächen keine neue Wendung

gegeben. Nachdem auf direktem Weg eine freudige Bejahung der Remilitarisierung deutscherseits nicht erreicht werden konnte, wird, nach Ansicht parlamentarischer Kreise, von alliierter Seite nun der Versuch gemacht, auf kaltem Wege zum Ziele zu kommen.

Der Ausschuß für Innere Verwaltung und auch der Ausschuß für Auswärtige Angelegenheiten und Besatzungsstatut haben sich mit einem Antrag, auf Grund dessen jedem Deutschen, welcher in einer Fremdenlegion dient, die Staatsangehörigkeit abgesprochen werden sollte, beschäftigt. Der erstere konnte darauf verweisen, daß bereits die Anwerbung für eine Fremdenlegion nach § 83 des Strafrechtsänderungsgesetzes von 1950 unter Strafe gestellt wird. Der Paragraph lautet: „Wer einen Deutschen zum Wehr- oder Rüstungsdienst einer ausländischen Macht anwirbt oder ihnen Werbem oder dem ausländischen Wehr- oder Rüstungsdienst zuführt, wird mit Gefängnis nicht unter drei Monaten bestraft. Der Versuch ist strafbar.“

Die Anwerbung für die französische Fremdenlegion ist also strafbar. Sie geht aber uneingeschränkt weiter, und es ist kein Fall bekannt, wo gegen die Werber

oder ihre Auftraggeber von deutscher Seite aus strafrechtlich vorgegangen worden wäre. Sogar diesbezügliche Anfragen im Bundestag fanden bisher nur taube Ohren. Bei wachsendem sozialem und wirtschaftlichem Druck ist damit zu rechnen, daß Tausende junger Deutscher im Legionärsdienst einen Ausweg sehen werden.

Was gedenkt die Regierung dagegen zu unternehmen?

Eine feinere Abart des Legionärsdienstes ist der Dienst in den deutschen Wachmannschaften des Labor Service oder der Industriepolizei. Regional ändern sich die Bezeichnungen für diese Einheiten. Da trotz der allgemein bekannten Abneigung der breiten Massen gegen jeglichen Militärdienst oder militärähnlichen Dienst die Zahl der aus Deutschen bestehenden alliierten Wachmannschaften sich gegenwärtig auf annähernd 150 000 Mann beziffert, ist anzunehmen, daß die soziale Notlage dieser Deutschen stärker ist als ihre moralischen und prinzipiellen Bedenken.

Warum soll man sich öffentlicher Kritik aussetzen, so argumentieren dem Petersberg nahestehende Kreise in Bonn, und

offiziell die deutsche Wiederaufrüstung betreiben, wenn man, gewissermaßen durch die Hintertür und auf kaltem Wege, das deutsche Menschenpotential für den erstrebten Zweck ohne Fanfaren mobilisieren kann? Genährt wird diese Auffassung durch das Gerücht, daß der erste militärische Berater des Bundeskanzlers, Graf von Schwerin, für die Koordination der Labor-Service-Einheiten in der britischen Zone ausersehen sein soll.

+ Fuldaer Volkszeitung, Fulda 15. 3. 51

Auch das Herz sagt „Nein“

Nach Jahren der Vernichtung und des Kammers, der Entbehrung und Zerspaltung, in denen die Frauen die Träger ihrer Familien sein mußten, in denen sie arbeiteten und Bombennächte durchwachten und in denen sie ihre Männer und Söhne hingaben, wird endlich mehr und mehr eine breite und verantwortungsvolle Mitarbeit der Frau in der großen Familie des Staates ersetzt. Wir finden Frauen in den Parlamenten, in der Regierung und im politischen Leben. Sie stehen nach den vergangenen, unseligen Jahrzehnten in der politischen Arbeit neben dem Mann.

Was aber denken nun diese Frauen über die Remilitarisierung, was empfinden sie bei dem Gedanken, daß Väter und Söhne wieder Uniform tragen und Soldat werden sollen? Glauben Sie daran, daß nur so

ein Krieg vermieden werden kann oder spüren sie, daß es die Vorbereitung für eine neue kriegerische Auseinandersetzung wäre? Müßte man nicht nach dem Zusammenbruch von 1945 erwarten, daß gerade die Frauen und Mütter einen einzigen Entsetzensschrei ausstoßen würden bei der Erwägung der Möglichkeit, Männer wieder darauf vorzubereiten auf Befehl zu den Waffen zu greifen? In diesem, für unser Volk so schicksalsschweren Problem aber reden und verhandeln wieder fast ausschließlich Männer. Vielfach Männer, die entweder alles nur vom grünen Tisch aus betrachten oder solche, die es nicht lassen können daran zu glauben, daß wir wieder eine deutsche Wehrmacht haben könnten mit Soldaten, die bereit sind für neue Ideale zu kämpfen und zu sterben. Eнергische Frauen sollten zu dieser wichtigen Frage ihre Stimme und ihr „Nein“ erheben. Sie müssen überzeugen, daß nur der ganze Einsatz ihrer Mütterlichkeit uns helfen kann, das zu erhalten und zu schützen, was uns das Leben wert erscheinen läßt. Die Frauen müssen verlangen, daß alle Energien und Kräfte, die für die Errichtung eines neuen Apparatens verwandt werden sollen, eingesetzt werden, um einen gesunden Staatshaushalt zu schaffen, in dem freie zivile Menschen gern wirtschaften. Scheuen wir uns doch nicht über diese Frage mit dem Herzen zu entscheiden, und scheuen wir es vor allem nicht, uns mit aller Kraft für diese Überzeugung einzusetzen.

Erika Henze

+ Fuldaer Volkszeitung, Fulda, 24. 3. 51

TÄGLICHE RUNDSCHAU

Stalins historischer Urteilspruch

„Halten Sie einen neuen Weltkrieg für unvermeidlich?“ Diese Frage aus dem Stalin-Interview für die „Prawda“ ist die Frage auf Tod und Leben, die heute an uns alle gestellt ist. „Nein! Zumindest darf man ihn gegenwärtig nicht für unvermeidlich halten.“ Diese Antwort Stalins besagt mit dem ganzen Gewicht ihrer staatsmännischen Autorität, daß es an uns liegt, uns für das Leben und nicht für den Tod zu entscheiden.

Es ist klar, daß jene geschäftlichen Drahtzieher, die nach einem neuen Weltkrieg begierig sind, weil sie nach neuen Kriegsprofitten begierig sind, ein Interesse daran haben, die Meinung von der Unvermeidlichkeit des neuen Weltkriegs hochzuzüchten. Denn wer einen neuen Weltkrieg als unvermeidlich ansieht, der muß den Kampf für den Frieden als nutzlos ansehen. Wer den Kampf für den Frieden als nutzlos ansieht, der verzichtet darauf, für den Frieden zu kämpfen. Und wer darauf verzichtet, für den Frieden zu kämpfen, der reißt sich, ob er will oder nicht, unter die Hufstufen der Kriegstreiber. Der Glaube an die Unvermeidlichkeit des Krieges bereitet den Boden vor, auf dem der Krieg unvermeidlich werden kann.

Die ungeheure Autorität des Stalinischen „Nein!“ zerschlägt diesen Glauben, der ein verderblicher Irrglaube ist. Sie zerschlägt die Kriegslüge, die ein niederträchtiges Manöver des Kriegszwecks ist. Sie zerschlägt die aggressive Lüge, die „Verteidigung“ sagt. In der Tat Verteidigung. Die Kriegsbrandstifter rüsten einen „Verteidigungskrieg“. Vielmehr, sie sind schon mitten darin. Denn werden sie nicht ernstlich bedroht? Ja, sie werden ernstlich bedroht. Ihre Drohung: das ist die Politik des Friedens. Ihr Verteidigungskrieg: das ist die Verteidigung

des Krieges: das ist die Verteidigung der Politik des Krieges gegen die Politik des Friedens. Die Politik des Friedens ist die Politik der Völker, die den Krieg nicht brauchen können, weil sie leben wollen. Die aber den Krieg brauchen, brauchen die Völker, um Krieg führen zu können. Daher brauchen sie die Lüge. Und die große Bedrohung, die sie fürchten, ist die Wahrheit, die Stalinische Wahrheit, daß der Friede erhalten wird, wenn die Völker die Sache der Erhaltung des Friedens in ihre Hände nehmen und den Frieden bis zum Äußersten verteidigen.

Hinter der Autorität der Sätze, mit denen Stalin die Demagogie der aggressiven Verteidigungslüge entlarvt, steht die ökonomische Wirklichkeit jener gewaltigen Friedensleistung, die heute in der Sowjetunion vollbracht wird. Und vor diesem Hintergrund, bedeckt mit den gigantischen Ziffern der voll entfalteten sowjetischen Friedenswirtschaft, gewinnt der Satz, womit das Interview schließt, das ganze Gewicht eines weltpolitischen Diktums: „Was die Sowjetunion betrifft, so wird sie auch weiterhin unbeirrbar eine Politik der Verhinderung des Krieges und der Erhaltung des Friedens verfolgen.“

Dieses große Wort, das Wort der mächtigsten Friedens-Bundesgenossenschaft, widerlegt nicht nur die Propagandisten des „unvermeidlichen“ Kriegsgeschäfts, es besagt auch, daß der Friede nicht durch Phrasen, sondern politisch verteidigt werden muß. Man verhindert den Krieg nicht, indem man „pazifistisch“ empfindet. Man verhindert ihn, indem man mithilft, die politische Front des aktiven Widerstandes gegen die Kriegslüge unwiderstehlich zu machen.

Insofern dies ein ideologischer Kampf ist, ein Kampf gegen die imperialistische Kriegs-ideologie, unterstreicht gerade Stalin seine praktischen Konsequenzen. Die breite Kampagne zur Erhaltung

des Friedens, so sagt er, ist jetzt „als Mittel der Entlarvung der verbrecherischen Machenschaften der Kriegshetzer von erstrangiger Bedeutung“. Die Kriegslüge wird unwirksam, sobald sie entlarvt ist als die Machenschaft einer Clique von verbrecherischen Profitmachern. Der Krieg wird verhindert, sobald die Kriegshetzer verhindert werden, die Volksmassen durch Lügen irrezuführen. Die Propagandisten des Kriegsgeschäfts in den USA haben den Weltfeldzug dieser Irreführung organisiert, dessen Ziel der neue Weltkrieg ist. Der wahre Weltfeldzug der Völker, dessen Ziel die Verhinderung des neuen Weltkriegs ist, muß der organisierten Lüge die organisierte Wahrheit entgegenstellen. Daher Organisation der Friedenskampagne. Den Frieden organisieren: das heißt, eine umfassende politische Strategie entfallen. Es ist die Strategie des Kampfes gegen die Todfeinde der heute lebenden Menschheit.

Wenn Stalin von der Friedenskampagne als einem Mittel zur Entlarvung der Kriegshetzer spricht, so bedeutet das nicht nur, daß die Organisation der Wahrheit praktische Folgen haben muß, so bedeutet das auch, daß die organisierte Wahrheit in eine organisierte Praxis umschlagen muß.

In dieser Front stehen nicht nur die Arbeiter. Jeder steht in dieser Front, der begriffen hat, daß es auf Leben und Tod geht. Die Praxis wird immer wieder anders aussehen. Es kommt nur darauf an, daß praktisch eingegriffen wird. Es kommt darauf an, daß jeder eingreift, wo immer er steht, wohin immer er gestellt ist durch seinen Beruf, durch seine Arbeit. Wo immer er steht, so ist er nicht ins politische Niemandsland gestellt. Das Niemandsland ist die Atombombenbasis des künftigen Krieges. Zu verhindern, daß Deutschland, daß Europa in dieses Niemandsland verwandelt wird: darum kämpfen wir.

Wir wissen, wo die Front in Deutschland verläuft. Wir wissen, wo das Niemandsland beginnt. Wir wissen, welche reaktionären Gespenster im Niemandsland umgehen, Gespenster, die zu verschrecken leider zwei Weltkriege noch nicht genügt haben, weshalb ihm ein dritter Weltkrieg nebst einem dann endgültig ruinierten Deutschland als die letzte Chance erscheint. Gespenster fühlen sich wohl in Ruinen. Aber jenes Deutschland einer friedlichen und einzigen sozialen Ordnung, für die wir leben wollen, wird kein Aufenthalt mehr sein für Gespenster. Sie sind nicht verschreckt worden. Wir verschrecken sie. Keine Ruinen mehr für Gespenster, mögen sie auch bei heiligem Tag in Westdeutschland noch umgehen. Geschäftspolitiker und Anleihe-spekulanten, Wehr- und Wirtschaftsführer, abgetaktete Nazigenerale und wie der ganze bankrotte Spuk sonst heißen mag. Das deutsche Gespräch, das wir führen, geht über sie hinweg, geht über das Niemandsland hinweg. Denn es betrifft Deutschland. Es betrifft das deutsche Volk. Es ist die Sprache, in der wir uns verstehen.

Als Hitler auf der Höhe seiner Kriegserfolge zu sein schien, hat Stalin den durch nichts aufzuhaltenden Untergang des Hitlerfaschismus vorausgesagt. Er hat ihn vorausgesagt nicht mit Bedensarten, die sich selbst Mut machen wollen, sondern mit der unvergleichlichen Sicherheit seines perspektivischen historischen Denkens, seines staatsmännischen Wissens, seiner gesellschaftlichen Klarsicht, seiner politischen Weitsicht. Die Voraussage beruhte auf einer historischen Machtvollkommenheit, die auch die Macht war, den Spruch zu vollstrecken. Es ist dieselbe Sprache der historischen Unwiderleglichkeit, womit Stalin heute im weltpolitischen Maßstab die Kräfte der kriegerischen Aggression vor die Schicksalsfrage stellt, die kein Mysterium, sondern die Lebensfrage der Völker ist. Stalins Worte sind, abermals, ein historischer Urteilspruch. Das Urteil wird friedlich vollstreckt werden — oder es wird sich gegen diejenigen kehren, die, unwissend was die Stunde geschlagen hat, noch immer glauben, mit der Ausplünderung der Völker, mit dem Blut der Völker Geschäfte machen zu können.

Paul Rilla

+ Tägliche Rundschau, Berlin 5. 4. 51

Der KRIEGSDIENST Verweigerer

Volksentscheid gegen Remilitarisierung

Die anlaufende Rüstungsproduktion wirkt sich bereits in einer Minderung der Gebrauchsgüter-Erzeugung, in Preiserhöhungen und Warenhortungen aus. Könnten die Regierungen bisher nur geringe Geldmittel zur Linderung der sozialen Not aufwenden, so vermögen sie nun riesige Summen für die Aufrüstung bereitzustellen. Man bezeichnet als Zweck der Aufrüstung die Erhaltung des Friedens. Aber noch nie sind kostspielige Vernichtungswaffen unbenutzt in Museen abgestellt und Armeen lediglich zu Paradeschauen verwendet worden.

Fremde Staatsmänner haben die Remilitarisierung beschlossen und damit ohne Befragen unseres Volkes, über das Schicksal Deutschlands entschieden.

Solche Entscheidungen sind unvereinbar mit den Grundsätzen der Demokratie und dem Selbstbestimmungsrecht der Völker, — mit jenen Grundsätzen, für die angeblich die Alliierten im zweiten Weltkrieg gekämpft haben. Nach offiziellen Verlautbarungen sollen in Kürze deutsche Truppenverbände in eine europäische Armee eingereiht und dem Oberbefehl nichtdeutscher Befehlsstäbe unterstellt werden. Schon baut man Kasernen für eine 30 000 Mann starke Polizeitruppe. Man bohrt Sprengkammern in Brücken, unterminiert Straßen, verleumdet die Friedensfreunde, befreit die nazistischen Kriegsverbrecher und liefert völkerverhetzende Reden. Man bekämpft den Frieden, damit wir die Freiheit verteidigen können, die wir nicht haben. Man versucht durch Diskussionen darüber, ob Westeuropa an der Elbe oder gar an der Oder verteidigt werden soll, die Tatsache zu verschleiern, daß der Einsatz von Atombomben, Raketen, Geschossen und bakteriologischen Kampfstoffen nicht an Frontlinien gebunden ist.

Jede deutsche Politik, die zur Verschärfung des Gegensatzes zwischen Ost und West beiträgt, dient heute ebenso wie früher die nazistische Politik unserer nationalen Selbstvernichtung. Außenpolitisch muß erstrebt werden, daß alle Besatzungsmächte unseren Volksraum zu freier Regierung und Verwaltung freigeben.

Die Bonner Bundesregierung will über die Wiederaufrüstung nicht das Volk

entscheiden lassen, sondern das sichere und lediglich formelle Ja ihrer Parlamentsmehrheit einholen. Sie beruft sich dabei auf das Grundgesetz.

Wenn auch dieses Gesetz, das weder von einer gewählten verfassungsgebenden Versammlung noch vom Volke beschlossen worden ist, keinen Volksentscheid vorsieht, so enthält es doch klare Bestimmungen gegen den Militarismus und alle Gewaltmittel der Politik.

Die Remilitarisierung könnte folglich nur in Abänderung des Grundgesetzes mit zwei Drittel Mehrheit des Bundestages beschlossen werden. Wird aber berücksichtigt, daß zur Zeit der Bundestagswahl die Wiederaufrüstung nicht akut, nicht Gegenstand öffentlicher Diskussionen war, daß einige Abgeordnete durch private Geldzuwendungen und andere durch die Beschlüsse der Parteibürokratie in ihren Entscheidungen beeinflusst wurden, dann kann und darf das Bundesparlament nicht das letzte Wort über unser Schicksal sprechen.

Doch will das Parlament dem Volke nicht die Wahl, wohl aber die Qual überlassen. Erinnern wir uns der Aufrüstungsdebatte am 8. November! In ihr kam durch den „demokratischen“ Fraktionsredner Dr. Schäfer der Geist des seligen Ministers von Roehow wieder zu Wort. Hatte einst der preußische Adelsherr verkündet, daß sich der Untertan mit seinem beschränkten Verstande kein öffentliches Urteil anmaßen dürfe, so hörte man Dr. Schäfers Rede bei der Aufrüstungsdebatte ähnliches sagen, nämlich, daß der Bundestag aus besserer politischer Einsicht klüger als das Volk entscheiden könnte. Mit Zustimmung der sozialdemokratischen Opposition, so führte er aus, sei die verfassungsrechtliche Möglichkeit eines Plebiszits beseitigt worden. Das Abgeordnetenmandat wäre eine weitgehende Vollmacht. Wer sie besitzt, dürfe im Namen des Volkes alles beschließen, was notwendig sei, und zwar ohne das Volk zu fragen.

Unser Volk hat bei den Wahlen in Hessen, Württemberg und Bayern dem jetzigen Bundestag sein Vertrauen entzogen. Es bekundete, wo immer es konnte, seine Abneigung gegen die Rückkehr zur militaristischen Katastrophenpolitik. Jedes Gesetz, das diesen klar erkennbaren Willen des Volkes, d.h. des Trägers demokratischer Staatsgewalt, mißachtet, entbehrt des rechtlichen Charakters und ist nur ein Befehl.

Peter Thoma

† Der Kriegsdienstverweigerer,
Nürnberg Nr. 2

Aufführung in dem Memorandum der Bundesregierung leider unterblieben ist. Die Ursache der ganzen unerfreulichen Entwicklung ist der Ausbruch des Korea-Krieges. Als erste Folge ergab sich eine zum Teil noch nie dagewesene Steigerung der Preise für Lebensmittel und Rohstoffe auf den Weltmärkten, die sich bei der großen Einfuhrabhängigkeit Westdeutschlands naturgemäß auf den innerdeutschen Preisspiegel auswirken mußte. Dazu kam noch, daß die Länder der westlichen Welt unter Führung der USA ihre Rüstungsausgaben außerordentlich erhöhten. Rüstungen bedeuten nun aber nicht nur eine Beanspruchung des Etats von der Geldseite her, sondern sie bedeuten auch den Verbrauch großer Rohstoffmengen zu Lasten des zivilen Verbrauchs und ebenso den Ausfall von Produktionseinrichtungen, die bisher für die Güterversorgung der Bevölkerung eingesetzt waren.

Zusammenfassend seien noch einmal die drei Hauptgründe genannt, die unseren Lebensstandard — falls nicht erhebliche Änderungen in der weltpolitischen Lage eintreten sollten — unweigerlich herabdrücken müssen: der Zwang, höhere Preise für lebenswichtige Einfuhrgüter zu bezahlen, der Zwang, einen wesentlichen höheren Beitrag zur Sicherheit als bisher zu leisten, und schließlich der Zwang, erhebliche Teile des Volkseinkommens für die Schaffung neuer Produktionseinrichtungen zur Verfügung zu stellen. Ein verringertes Angebot an Gütern bei gleichbleibender Kaufkraft bedeutet steigende Preise, es sei denn, man greife zu dem die wahren Tatbestände verschleiern Mittel der Zwangswirtschaft. Steigende Preise bedeuten aber für die Millionen der bei uns auf die Fürsorge des Staates Angewiesenen, daß ihre Existenz bedroht wird.

+ Stuttgarter Zeitung, Stuttgart 14.4.51

Berliner Zeitung

Stärker als Atombomben

Kurz und stellt sind die Berichte, die die Kriegstreiberpresse über die Europäische Arbeiterkonferenz veröffentlicht, Lang, aber nicht weniger entstellt, werden die Gesichter jener amerikanischen Offiziere sein, die vom Weißen Haus mit dem Studium der „Geheimprotokolle“ beauftragt werden, die auf dem der breitesten Weltöffentlichkeit zugänglichen Kongreß von Acht-Cents-Jungen veröffentlicht wurden.

In diesen Berichten wird es sich kaum verheimlichen lassen, daß in den Ostertagen der Friedenskampf in eine neue Phase trat. Daß in Berlin nicht ein Kongreß unter vielen stattfand, sondern ein Ereignis von Weltbedeutung. Von Weltbedeutung sowohl für die Arbeiter, die den Kongreß einberiefen und begeistert durchführten, als auch für jene, gegen die er sich richtete: die Herren Bankiers, die glaubten, ihre Rüstungsgewinne auf Kosten der Arbeiterschaft bald in echte Kriegsgewinne umwandeln zu können. Die Kriegstreiber verstehen sehr wohl das Neue und für ihre Pläne Bedrohliche, die Warnung, die in den Beschlüssen der Europäischen Arbeiterkonferenz zum Ausdruck kommt.

Ihrem Erschrecken über den Verlauf des Kongresses steht auf der Arbeitersseite ein befreites Aufatmen gegenüber. Der Kongreß hat gehalten, was er versprochen. Der Durchbruch, der sich schon längst am politischen Horizont ankündigte, wurde erzielt. Die Aktionseinheit der Arbeiter triumphiert, sie hat sich im Europäischen Arbeiterkomitee ihr eigenes

STUTTGARTER ZEITUNG

Halbheiten

Die Bundesregierung hat der deutschen Bevölkerung vor wenigen Tagen die Grundzüge der Wirtschaftspolitik, die sie künftig einzuschlagen gedankt, in Form eines Memorandums vorgelegt. Wenn auch zu begrüßen ist, daß nach dem monatelangen Hin und Her eine gewisse Einigung innerhalb der Bundesregierung erreicht worden ist, so muß doch bemängelt werden, daß in dem Memorandum keine Gesamtbilanz unserer Lage gegeben wird. Dies ist aber notwendig, wenn die Regierung für ihre aus der Not geborenen Maßnahmen bei der Bevölkerung Verständnis finden will.

Vom Ausland ist uns wiederholt der Vorwurf gemacht worden, daß wir zu gut leben. Dies mag nicht zuletzt darauf

zurückzuführen sein, daß der Schein trügt, der Schein nämlich, der von den glänzenden Fassaden der Großstadtstraßen ausgeht. Das graue Elend der Flüchtlingsmillionen entgeht dem ausländischen Beobachter zumest. Bezeichnend ist, daß ein Bericht der OEEC über das Jahr 1950 kürzlich festgestellt hat, daß der Lebensstandard Westdeutschlands noch erheblich unter dem Stand von 1936 liegt, während er in den meisten anderen westeuropäischen Ländern zum Teil nicht unwesentlich überschritten worden ist. Um so bedauerlicher ist es, daß kürzlich ein in den Reihen der SPD stehender Wissenschaftler glaubte, sich aus parteipolitischen Gründen über diese Feststellung hinwegsetzen zu können, indem er sich die ausländischen Vorwürfe zu eigen machte.

Warum müssen wir unsere Lebenshaltung einschränken, warum muß der Verbraucher auf manches verzichten, was er sich bisher leisten konnte? Es gibt dafür eine ganze Reihe von Gründen, deren

Kampforgan geschaffen. Sie hat, verkörpert vorerst in den 748 in den Großbetrieben vor allem Westeuropas gewählten Betriebsdelegierten der verschiedensten Weltanschauungen, die europäische Arbeiterschaft fest zusammengeschlossen. Nicht mit dem Ziel der deklamatorischen Verbrüderung, sondern mit dem Ziel des Kampfes. Nicht mit dem Ziel des Kampfes um Weltanschauungen oder Theorien, sondern gegen die Hauptgefahr, die vor den Werktätigen steht: den dritten Weltkrieg und dessen Hauptvoraussetzung, die Remilitarisierung Deutschlands.

„Wir glauben als Arbeiter an die schöpferischen Aufgaben der Menschen, und wir hassen den Tod und die Vernichtung.“ Mit diesen schlichten und doch so überzeugenden Worten enthüllte das Betriebsratsmitglied Kurt Müller von der Haspe-Hütte des Ruhrgebiets, was der Motor des Kongresses war. Die feste Entschlossenheit, weder fremdes noch eigenes Blut für das Wohlbefinden und die Bereicherung einiger hundert Börsenhähen zu vergießen, wurde zu der großen magnetischen Kraft, die alle künstlich zwischen den Arbeitern errichteten Barrieren überwinden hilft. Deshalb war der stärkste auf der Konferenz gesprochene Satz die Feststellung Kurt Müllers: „Wir dürfen nicht wieder um Weltanschauungen streiten, bis uns die Bomben auf den Kopf fallen.“

Wenn die in dieser Feststellung enthaltene Idee die Arbeiter erfaßt und zur Richtschnur ihres Handelns wird, dann halten sie eine stärkere Waffe als die Atombombe in ihren harten Händen. Und daß dieser Termin heranreift, ging aus den Diskussionsbeiträgen der vielen Sozialdemokraten hervor, die zum Kongreß delegiert waren. „Unser Streik gegen die Rüstungslasten, die uns Adenauer aufliegen möchte, war nicht ohne Erfolg, weil er auf der Ebene der Aktionseinheit geführt wurde.“ Das erklärte der Sozialdemokrat Bernhard Stüb aus Bremen. Und er fügte hinzu, die Verhinderung eines neuen Krieges sei keine Parteiangelegenheit, sondern Aufgabe aller friedlichen Menschen. Der sozialdemokratische Betriebsrat Escherich aus Nürnberg berichtete stolz, wie er zusammen mit Betriebsräten der verschieden-

sten politischen Kategorien in Nürnberg eine z. T. während der Arbeitszeit durchgeführte Demonstration der Nürnberger Betriebsarbeiter gegen Remilitarisierung und Prestreibeil organisiert, an der 80 000 Arbeiter teilnahmen. Selbst die Sozialdemokraten Westberlins kamen wiederholt zum Wort und zeigten, daß auch dort die Erkenntnis von der Gefahr und der Wille, ihr einheitlich entgegenzutreten, wächst. Nichts anderes meinte jedenfalls auch der Westberliner UGO-Funktionär Skorpala, als er die Reuterpolitik ablehnte und dahingehend kennzeichnete, daß Reuter die Westberliner Arbeitslosen zermürben, demoralisieren und schließlich in Uniform stecken will.

Alle diese Diskussionsbeiträge wie auch die der französischen und italienischen Arbeiter mündeten in einer Forderung: Der Kampf gegen die Remilitarisierung in unzähligen Forderungen und bei jeder geeigneten Gelegenheit auszufohren. Die Arbeiter sprachen von ihren Erfahrungen auf diesem Gebiet. Sie warfen diese kostbaren und teuer erworbenen Erfahrungen in einen Topf. Das Wort von der internationalen Solidarität hat damit eine neue Bedeutung erhalten: Solidarität des koordinierten Kampfes gegen den gemeinsamen Feind der Menschheit, den imperialistischen Krieg.

Die Kongreßteilnehmer waren sich klar darüber, daß das Schwerkraft dieses in mannigfaltigen Formen geführten Kampfes in Westdeutschland liegen wird. Die westdeutschen Delegierten wissen jetzt aber, und sie werden es ihren Kollegen berichten: östlich und westlich, südlich und nördlich von Westdeutschland werden sie auf tatkräftige Unterstützung in ihrem schweren Kampf rechnen können. Es gibt innerhalb der Arbeiterschaft ganz Europas keine Meinungsverschiedenheit in der Frage der Remilitarisierung Deutschlands. Sozialdemokraten und Kommunisten, Gewerkschafter der verschiedensten Richtungen und Unorganisierte stehen über alle Grenzen hinweg in einer Front. Die Spaltung der Arbeiterklasse zerbricht, wenn die gemeinsame Bedrohung erkannt und der Weg zu deren Beseitigung kühn und furchtlos beschritten wird.

Berliner Zeitung, Berlin 28. 3. 51

und ängstlichen Gemütern, natürlich gegen gutes Geld, eine standesgemäße Zuflucht mit allem Komfort und dem entsprechend noblen Umgang bietet. Der ganze Spuk erinnert so recht an die letzten Monate des vergangenen Krieges, da auch eine sogenannte Führerclique mit ihren Schätzen sich in die Berge flüchten wollte und auch flüchtete, um eine „Krisenzeit“ ungefährdet zu überstehen. Daß das damals daneben gelungen ist, hat man anscheinend schon wieder vergessen. Daß bei einer neuen Katastrophe auch eine komfortable, ruhige und staubfreie Unterbringung keine Rettung vor dem Untergang bedeuten kann, scheint manchen Zeitgenossen noch nicht aufgegangen zu sein. Diese Art von Fremdenwerbung — sie mag vereinzelt sein — ist recht beschämend.

+ Heilbronner Stimme, Heilbronn 13. 3. 51

SCHWABISCHES TAGBLATT

Schwarze Listen

Mißliebige Personen oder Organisationen kamen bisher in eine Schwarze Liste. Solche Schwarzen Listen hatten vor 1933 die rechtsradikalen Organisationen für ihre politischen Gegner, denen sie nach der „Machtübernahme“ das Leben schwer machen wollten, und während des Dritten Reiches die Gestapo. Schwarz ist auch die Liste der Bundes- und Landesregierungen, und manch einer, der einen Paß beantragt, bekommt ihn nicht, weil er auf einer Schwarzen Liste der Alliierten steht.

Nicht alle diese unsympathischen Listen sind schwarz. Seit einiger Zeit verschickt ein „Aktionskomitee gegen die Fünfte Kolonne“ sogenannte Warnlisten, in denen Grün auf Weiß Menschen an den Pranger gestellt werden. Wenn Sie ihrem Nachbarn eins auswaschen wollen, dann schreiben Sie an Fräulein Franziska Rödorn in Frankfurt, er sei gegen die Remilitarisierung und für die Verständigung zwischen West und Ost, und er habe auch mal einen Aufruf unterschrieben. Bald danach findet der Nachbar seinen Namen in der grügedruckten „Schwarzen Liste“ des „Aktionskomitees gegen die Fünfte Kolonne“ wieder. Von den Zeitungen wird erwartet, daß sie diese Liste abdrucken und den Nachbarn dem öffentlichen Boykott ausliefern.

Mit einer Unverfrorenheit sondergleichen wird auf eine solche Weise der Diffamierung Tür und Tor geöffnet. Hier exerziert man dasselbe in Grün, was man dem politischen Gegner als eine verwerfliche Methode vorgehalten hat. Wer in der Sorge um die deutsche Einheit den Wiesbadener Aufruf gegen die Remilitarisierung unterschrieben hat, der bezeichnenderweise in Warnliste Nr. 4 in einem Aufruf zur Unterstützung der Grotesk-Aktion umgefälscht worden ist, gehört nach diesen Listen zu den „Personen, die aktiv in den kommunistischen Organisationen Westdeutschlands tätig sind und damit der „Fünften Kolonne“ angehören“. Ihnen gilt der sinnige Schlachtruf: „Schlagt die Stalinisten, wo ihr sie trefft!“

Wie leichtfertig in diesen Listen ein Mensch zum „Stalinisten“ gestempelt wird, bewelsen Namen wie Pfarrer R. Daur, Stuttgart, die Quäkerin Dr. Ruth Oechlin, Ludwigsburg und Prof. D. Siegmund Schultze, Dortmund, die ehrliche Friedens- und Vaterlandsfreunde und vom Kommunismus durch eine Welt getrennt sind. Trotz des Grün sind solche Methoden des politischen Kampfes nicht sonderlich hoffnungsreich. Sie erinnern eher an den Dschungel. Der ist ja auch grün.

+ Schwäbisches Tagblatt, Tübingen 8. 4. 51

HEILBRONNER STIMME

UNABHÄNGIGE
WIRTSCHAFTS-
ZEITUNG

Eine standesgemäße Zuflucht

Die Geschäftstüchtigkeit treibt oft merkwürdige Blüten. Das kommt freilich nicht von ungefähr, sondern findet seine Basis in den ebenso merkwürdigen Bedürfnissen mancher Zeitgenossen in unseren eigenen Reihen. Sonst könnte ein Alpengasthof im kleinen Walsertal nicht auf die Idee kommen, an seiner Meinung nach zahlungskräftigen Persönlichkeiten einen maschinell vervielfältigten Brief zu schreiben, in dem es u. a. heißt: In den letzten Monaten mehrten sich die Anfragen und Abschlüsse für ein Wohnrecht im Hochgebirge im Kriegsfalle. Die schreckliche Erinnerung an die Bombennächte des letzten Krieges und die Vorsorge vor einer Wiederholung veranlaßt viele Menschen in den Großstädten und Industriegebieten für sich und ihre Angehörigen einen sicheren Aufenthaltsort frühzeitig zu suchen. Da unser Gasthof im Kriegsfalle für eine Beschlagnahme als Lazarett oder Genesungshaus nicht in Frage kommt, andererseits aber auch für einen Aufenthalt auf längere Zeit alle denkbaren Vorteile bietet, interessieren wir uns für solche Anfragen. Wir bemühen uns um einen Gästekreis, der nach

Herkunft und Lebensart die Voraussetzungen für ein harmonisches und verträgliches Zusammenleben bietet. Denn erfahrungsgemäß dürfte es gerade in Krisenzeiten wichtig sein, daß die in einem Haus zusammen wohnenden Gäste zueinander passen und durch gemeinsame Interessengebiete sich näher kommen. Unser Gasthof liegt landschaftlich herrlich, abseits der Straße, ruhig und staubfrei, ringsum Weiden und Wald — für Kinder besonders zu empfehlen. Eigenes Schwimmbad direkt am Haus. In den Jahren 1918/1949 erbaut, modernst eingerichtet, alle Zimmer mit Zentralheizung und fließendem Wasser, nach der Südseite geschlossene, verglaste Balkone. Großer, gemütlicher Tagesraum, Sonnenterrasse. Eigene Landwirtschaft und eigenes Elektrizitätswerk, deshalb weitgehend unabhängig. Sollten Sie sich für unser Angebot interessieren, so bitten wir Sie um gefl. Bescheid. Mit freundlichen Grüßen...

gez.: Unterschrift

So also glaubt der Alpengasthof im kleinen Walsertal die Sicherheitsfrage für eine bestimmte Sorte von Gästen lösen zu können, wenn einmal eine neue Katastrophe über unser Land hereinbrechen sollte. Freilich, man wünscht das nicht. Aber wor kann wissen, was die nächste Zeit bringt? Darum ist es gut, wie der Alpengasthof meint, wenn man die Sache bereits bei Zeiten organisiert

dokumentation 1931 . 16

Das Angebinde

Die Westmächte haben bestimmte Verbote und Beschränkungen gelockert oder aufgehoben, unter denen die westdeutsche Industrie bisher zu leiden hatte. Wir dürfen wieder ziemlich unbeschränkt Fracht- und Passagierschiffe bauen, und künstlicher Gummi und künstliches Benzin können gleichfalls wieder erzeugt werden. Die Höchstgrenze für die Stahlproduktion ist bedingt aufgehoben, und unsere chemische Industrie ist mancher Fessel ledig.

Natürlich hat das alliierte Entgegenkommen seine besonderen Gründe. Die Westmächte halten es für zweckmäßig, uns stärker heranzuziehen, als es bis jetzt der Fall war. Die Stahlquote darf beispielsweise nur dann überschritten werden, wenn dies der westlichen Verteidigung zugute kommt. Dabei ist nicht an Waffen gedacht. Ihre Herstellung wurde uns vielmehr erneut verboten. Aber wir wollen durch die Erzeugung von Gegenständen und Materialien und ihren Export Lücken schließen, die infolge der Aufrüstung in den westlichen Ländern entstanden sind. Die Verteidigung hat also Vorrang, und wir dürfen keineswegs nach eigenem Geschmack draußenswirtschaften. Das ist auch an anderer Stelle klargemacht, wenn für Buna und künstliches Benzin bestimmt wird, Vorab sei das Ausland mit deutschen Kohlen einzudecken. Die verkappte und zudem erheblich verteuerte Kohle ist also das eine Regulativ für die deutsche Erzeugung. Die neuen Produzenten müssen nach Kohle anstehen, und sie rücken natürlich an das Ende der Schlange. Es wird also noch geraume Zeit dauern, bis eine neue „Europa“ und eine neue „Bremen“ den Ozean befahren werden. Die Reeder seufzen über Materialmangel und es fehlt ihnen an Geld. Die synthetischen Fabriken bezweifeln die Rentabilität ihrer nunmehr freigegebenen Erzeugnisse. Demontierte Anlagen müssen ersetzt werden und brachliegende Fabriken bedürfen einer langen Anlaufzeit. Die zweite Bremse bedienen die Alliierten immer noch selbst. Sie wollen

wegen jeder Erweiterung von Produktionsanlagen gefragt sein, überwachen also die Kapazität vom Stahl und Schiffsbau bis zu den Kugel- und Rollenlagern. Die Wirkung der gelockerten Produktionsbeschränkung ist deshalb erst abzusehen, wenn einige Monate verstrichen sind.

Nach alliierter Ansicht bedeutet der Schritt gleichwohl eine beträchtliche Erleichterung. Es hat den Anschein, als sollte die Bundesregierung dafür belohnt werden, daß sie im Schumanplan und bei der Einfechtung der Schwerindustrie zu opfern bereit war. Wegen seiner Zugeständnisse auf wirtschaftlichem Gebiet wird nun der Bundeskanzler erheblich angefeindet, und zwar nicht nur von der Opposition. Dem Kanzler wird vorgeworfen, er habe aus fragwürdigen politischen Gründen die Wettbewerbsfähigkeit Westdeutschlands herabgesetzt, und er habe mit der Hinnahme der eingeschränkten Verbundwirtschaft, der Verkleinerung schwerindustrieller Betriebe und der schrittweisen Auflösung des zentralen Kohlenverkaufs unsere Erzeugung verteuert und dem Ausland gegenüber benachteiligt.

Der Widerstand ist bis in die Regierungsparteien bemerkbar. Der Kanzler hätte also gerade in diesem Augenblick und kurz vor seiner Pariser Reise ein wirkliches Entgegenkommen der Westmächte gebrauchen können. Das erste Echo aus Wirtschaftskreisen läßt jedoch vermuten, daß die Auffassung der Alliierten, gewissermaßen etwas geschenkt zu haben, nicht allgemein geteilt wird. Es scheint sich also um ein Angebinde besonderer Art zu handeln, von jener Doppelsinnigkeit, aus der das Wort entstanden ist, als man Geschenke noch an den Arm zu binden pflegte. Die vielfältigen Hinweise, aus welchen zeit- und zweckbedingten Gründen die deutsche Industrie etwas mehr Luft bekommt, könnte den Eindruck fördern: Die alliierten Kontrollen sind nur soweit gelockert, als wir uns mit anderen Mitteln desto fester „anbinden“ lassen.

— General-Anzeiger, Bonn 4. 4. 51

eine schwarze Liste illoyaler Zeitungen und Zeitschriften in Westdeutschland aufzustellen nach dem Maßstab: ja oder nein zu Grotewohl? — ja oder nein zur Remilitarisierung? — ja oder nein zur Neutralisierung Deutschlands?

— Nürnberger Nachrichten,

Nürnberg 7. 4. 51

**Die Bamberger Brücken**

Die Bamberger Stadtväter weigern sich, die Pläne zu den Mainübergängen freiwillig herauszugeben. Grund: Sie wollen den Einbau von Sprengkammern in ihre Brücken verhindern. Der Stadt könne nicht zugemutet werden, die mühsam wieder rekonstruierten Bauwerke erneut zu gefährden. Nur Befehl höherer Gewalt, also Besatzungsmacht oder Hohe Kommission, könne sie zwingen, die Konstruktionszeichnungen auszufolgern. Die Bamberger rufen den Bundeskanzler, den Bundestag und die bayerische Regierung um Beistand an. Ob diese ihnen helfen werden? — Jedenfalls die Stadträte beweisen zivilen Mut. Manchem mag dies töricht erscheinen: Was soll dieser papierene Protest? Die Brücken werden unterminiert werden. Das verlangt die defensive Strategie. Und damit basta! Ausgezeichnet. Wir vorbeugen uns vor den schlagenden Argumenten einer Generalstabslogik. Wir haben uns seit Jahrhunderten davor gebeugt. Siehe die defensive Devastation der Pfalz durch Herrn Melac, siehe Schleifung von Ehrenbreitstein, siehe Maginot-Linie, siehe Westwall, siehe... Der Stadtrat von Bamberg kann nicht vergessen, wie vor kaum sechs Jahren die Mainbrücken aus Gründen der Defensive in die Luft flogen. Damals war die SS der Sündenbock. Nichts hat das deutsche Volk der Hitlerregierung so übel genommen wie das Sprengen der Brücken, zumal es sich herausstellte, daß diese strategische Feuerwerkerei den Verfolger kaum Stunden aufzuhalten vermochte. Die Sinnlosigkeit des Unternehmens lag also schon damals auf der Hand. Moderne Armeen pflegen nämlich ihre Brücken mitzubringen.

Kürzlich ist auf der Jahrestagung des Züricher Offizierskorps darauf hingewiesen worden, daß ein dritter Weltkrieg durchaus nicht zu den unausweichlichen Notwendigkeiten gehört, und zum anderen, daß es für eine mögliche Wehrbreitschaft von größter Wichtigkeit sei, daß sich eine Bevölkerung in einer zuversichtlichen Stimmung befinde. Das offenkundige Anliegen von Brückenminern, und gar die Aufforderung an die deutschen Gemeinden, selbst die Axt an die Wurzeln ihrer Existenz zu legen, das ist wahrhaftig eine schöne Zuversicht. Wenn man noch etwa mehr Fatalismus und Selbstaufgabe unter den Deutschen nötig haben sollte, dann wäre es nur noch angebracht, Handgranaten unter das Volk zu streuen, damit es sich gegebenenfalls selbst in die Luft sprengt. Kurzum, man kann es dem Bamberger Stadtrat wahrhaftig nicht verdenken, wenn er das Ansinnen zur freiwilligen Herausgabe der Brückenpläne weit von sich weist. Das Gebot der Selbsterhaltung verbietet uns jede Maßnahme, die Deutschland von vornherein zum Schlachtfeld bestimmt, das heißt also unter den gegebenen Umständen jede Art von Kriegsvorbereitung.

Dr. Karl Ackermann

— Mannheimer Morgen,
Mannheim 14. 3. 51

NÜRNBERGER Nachrichten

Amt für Gesinnungsschnüffelei?

Die Bundesrepublik hat den Wunsch, komplett zu sein. Neben der Wilhelmstraße kommt die Bendlerstraße, und was wäre ein moderner Staat ohne eine „Abwehr“. Das deutsche FBI (Federal Bureau of Investigation) hat sich bereits organisiert und eingerichtet. Es trägt den Namen „Amt für Verfassungsschutz“ mit dem Sitz in Köln.

Besonders geheim ist der Außenpolitische Ausschuss. Der Kanzler weist öfters darauf hin. Leider sollen die geheimsten Dinge, die in diesem Ausschuss behandelt wurden, prompt in der Presse oder in Privatkorrespondenzen erschienen sein. Der Kanzler soll — wie immer — die Loyalität der Opposition bezweifelt haben. Auch er hat die menschliche Eigenschaft, sich irren zu können. Nicht oppositionelle Mitglieder waren illoyal, sondern ein Loyal. Das „Amt für Verfassungsschutz“ muß in der Leitung gesessen haben.

Der Vorsitzende des Amtes für Verfassungsschutz, heißt Dr. John. Er flüchtete nach dem 20. Juli 1941 nach England. In einer Fraktionssitzung der CDU sind gegen Dr. John scharfe Angriffe vorgebracht worden. Er sei englischer Agent gewesen, ja es sei sogar sein

Agentenname bekannt. Die Antwort war keineswegs, wie man erwarten dürfte, daß diese Angriffe unrichtig seien, sondern, daß Dr. John in seinem Amt bereits gute Dienste gegen die Versuche einer östlichen Infiltration geleistet habe. Was aber sind die Maßstäbe, die einen Bundesbürger nach Ansicht Dr. Johns und seiner Mitarbeiter suspekt machen? Hoffentlich übernimmt er und seine Mitarbeiter nicht die Arbeitsmethoden der Behörden, die noch vor wenigen Monaten einem Antragsteller für ein Visum einen Brief folgenden Inhalts übermittelten: „Sie stehen auf der Liste derjenigen Personen, denen automatisch jegliche Ein- und Ausreise verweigert wird, weil sie zu irgendeiner Zeit gleich aus welchen zugrunde liegenden Motiven mit der kommunistischen Partei zusammengearbeitet haben.“

In diesem Zusammenhang ist zu fragen, welche anderen Verzeichnisse neben den schwarzen Listen für Visaverweigerungen den deutschen Behörden aus den gleichen Quellen übermittelt wurden. Welches deutsche Grönium hat die Richtigkeit dieser Listen überprüft und die Grundsätze und Methoden wie auch die Mitarbeiter mit deren Hilfe sie zusammengekommen sind? Heute bereits gilt es, das Problem zu klären: welche staatsbürgerlichen Rechte hat der „Betroffene“, sich gegen solche „Ar.klagen“ und Einschränkungen seiner demokratischen Freiheiten zu beschweren?

Vielleicht fällt es dem Verfassungsschutz-Amt morgen, vielleicht: heute schon ein,

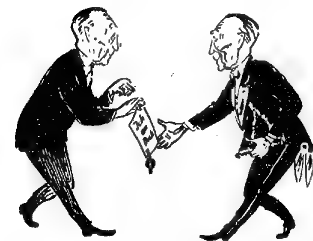
Karikaturen



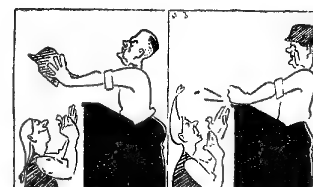
Gefreiter Green wird versetzt (auf Besatzungskosten)
+ Freie Presse, Bielefeld 20. 3. 51



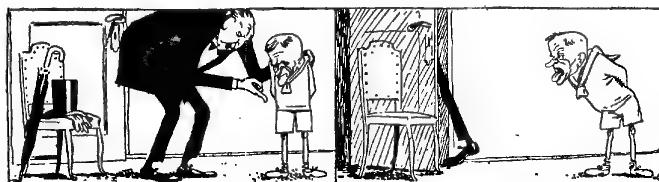
Die Bonner „Oster-ity“ Glocken läuten den deutschen Frühling ein!
+ Der Fortschritt, Essen 28. 8. 51



Bundeskanzler zum Außenminister:
„Väterchen Heuß ist mit uns beiden einverstanden.“
+ Südkurier, Konstanz 17. 8. 51



Die SPD ist gegen die Remilitarisierung Adenauers ...
... aber für eine demokratische Volksarmee
+ Essener Tageblatt, Essen 20. 8. 51



... und mach keinen Krach, solange ich bei Onkel Schuman bin!
+ Süddeutsche Zeitung, München 10. 4. 51



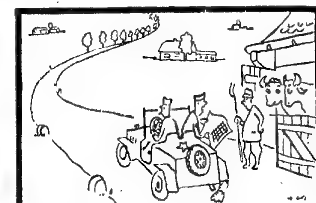
Dr. Adenauer: „Ach Gott, ich weiß ja im voraus wie sie ausgehen wird.“
+ Stimme des Friedens, Düsseldorf Nr. 15 April 1951



„Ich werde in Zukunft noch mehr Gewicht auf das Soziale legen!“
+ Die Freiheit, Mainz 28. 8. 51



„Schlechte Aussichten, was? Merk' dir auf alle Fälle mal meine Adresse“
+ Ost-West-Kurier, Bremen April 51

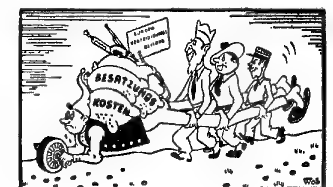


„Das Haus muß weg. Hier kommt ein Flugplatz zur Verteidigung der Freiheit und des Privateigentums her!“
+ Fuldaer Volkszeitung, Fulda 30. 8. 51

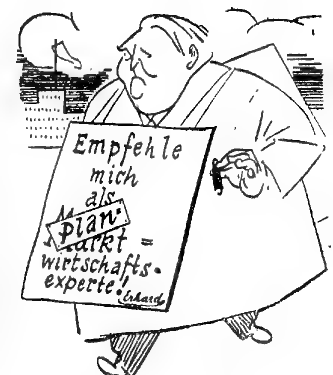
(Bundeswirtschaftsminister Prof. Erhard erklärte in einer Rede, die Verbraucher sind sich nicht ihrer Macht bewußt. Wenn sie nur vierzehn Tage lang kein Schweinefleisch essen würden, würden die Schweinepreise sofort heruntergehen.)



„Mann, ganz nackt! Sind Sie wahnsinnig geworden?“ — „Keinesfalls. Ich will nur eine Textilien-Verbilligung erzwingen!“
+ Offenbach Post, Offenbach 28. 3. 51



Ich trage bei — Du trägst bei — Er wird beitragen
+ Badische Neueste Nachrichten, Karlsruhe 4. 4. 51



Eine schöne Wirtschaft
+ Nürnberger Nachrichten, Nürnberg 7. 4. 51

dokumentation 1951 · 16

Statistik

Westdeutsche Löhne und Preise seit der Geldreform

(vergleiche ddz 636)

	Brutto-Wochenverdienst (Angaben in RM/DM)										Veränderung in Proz. gegen Durchschnitt 1938			
	1938 Durchschn.	1948		1949		1950		1950		1951	1948 15. 12.	1950 15. 6.	1950 15. 12.	1951 15. 3.
Männl. Arbeiter	43,25	43,50	55,05	61,16	63,37	63,51	69,87	71,81	.	.	+ 27,4	+ 54,1	+ 66,0	.
Weibl. Arbeiter	23,04	29,80	32,04	35,87	37,55	39,18	41,45	42,79	.	.	+ 39,1	+ 70,2	+ 85,7	.
Schichtlohn Ruhr	7,24	10,14	10,24	10,84	10,94	11,65	11,77	13,53	.	.	+ 41,4	+ 60,9	+ 86,9	.
Nordrhein-Westfalen Preise im Landesdurchschnitt														
Mischbrot kg	0,34	0,44	0,49	0,47	0,47	0,48	0,56	0,58	0,69	.	+ 44,1	+ 41,2	+ 70,6	+ 102,9
Weizenbrot kg	0,49	0,49	0,71	0,60	0,60	0,60	0,65	0,69	0,81	.	+ 44,9	+ 22,4	+ 40,8	+ 65,3
Haferflocken kg	0,85	0,98	0,76	0,79	0,80	0,80	0,85	0,89	0,98	.	+ 38,2	+ 55,5	+ 61,8	+ 78,2
Zucker kg	0,77	1,13	1,16	1,16	0,16	1,16	1,17	1,17	1,17	.	+ 50,6	+ 50,6	+ 52,0	+ 52,0
Kartoffeln kg	0,10	0,13	0,15	0,13	0,16	0,19	0,13	0,13	0,15	.	+ 50,0	+ 90,0	+ 30,0	+ 48,0
Rindfleisch kg	1,74	1,74	3,19	3,70	3,53	3,26	3,57	3,39	3,34	.	+ 83,3	+ 89,4	+ 94,8	+ 92,0
Schweinefleisch kg	1,78	1,79	2,79	5,84	5,10	3,52	4,46	4,37	4,40	.	+ 56,7	+ 97,0	+ 145,5	+ 147,2
Schweineschmalz kg	2,19	2,20	3,27	3,29	3,20	3,02	3,27	3,60	4,07	.	+ 49,1	+ 37,7	+ 64,4	+ 85,8
Markenbutter kg	3,16	5,12	5,12	5,12	5,12	5,37	5,43	5,43	5,83	.	+ 62,0	+ 67,0	+ 71,8	+ 84,5
Margarine kg	1,80	2,44	2,44	2,44	2,39	2,28	2,15	2,09	2,23	.	+ 35,5	+ 26,7	+ 16,1	+ 23,9
Eier, Stück	0,12	0,13	0,65	0,39	0,47	0,19	0,26	0,27	0,21	.	+ 441,7	+ 58,3	+ 125,0	+ 75,0
Lagerbier, Liter	0,88	1,17	1,28	1,52	1,60	1,60	1,56	1,36	1,36	.	+ 45,5	+ 81,8	+ 54,5	+ 54,5
Arbeitsanzug Gr. 48	11,63	22,80	19,01	19,68	17,38	17,34	16,90	18,24	19,42	.	+ 63,6	+ 49,2	+ 56,1	+ 67,1
Straßenanzug	62,02	108,36	128,29	116,93	113,03	116,36	119,71	128,49	137,25	.	+ 107,0	+ 87,6	+ 107,2	+ 121,3
Oberhemd	5,74	14,90	22,37	17,92	16,34	15,70	15,01	15,89	16,29	.	+ 291,8	+ 174,7	+ 176,8	+ 183,8
Frauenkleid, wollhaltig	25,86	52,58	62,46	50,21	44,41	40,45	38,93	41,15	44,50	.	+ 141,3	+ 56,1	+ 59,0	+ 72,0
Frauenkleid, Kunstseide	17,42	41,66	44,67	33,70	29,43	26,91	24,65	25,68	27,35	.	+ 156,6	+ 54,5	+ 47,5	+ 57,1
Strümpfe, Kunstseide	1,56	5,07	15,17	7,50	4,55	3,94	3,86	3,93	4,02	.	+ 872,4	+ 152,8	+ 151,9	+ 157,7
Knabenanzug	20,72	40,25	48,02	44,07	46,35	43,70	43,44	45,65	47,98	.	+ 131,9	+ 111,0	+ 120,4	+ 131,7
Bettbezug	6,13	12,65	23,38	18,32	17,06	15,69	14,93	15,52	17,51	.	+ 289,6	+ 156,0	+ 154,0	+ 186,6
Männerstraßenschuhe	13,02	22,39	41,04	36,92	34,88	31,36	30,96	33,79	35,86	.	+ 215,5	+ 141,2	+ 159,8	+ 175,7
Kinderschürstiefel	8,44	15,06	23,74	19,47	17,61	17,32	17,61	19,39	21,58	.	+ 181,3	+ 105,2	+ 129,7	+ 155,7
Besohlen, Männerschuhe	3,91	6,04	9,09	8,70	8,07	7,77	7,96	8,29	8,65	.	+ 132,8	+ 98,7	+ 112,3	+ 121,5
Waschpulver	1,08	0,91	1,30	1,28	1,28	1,28	1,52	1,52	1,72	.	+ 20,4	+ 18,5	+ 40,7	+ 58,2
Kernseife	2,32	4,17	5,50	5,60	2,80	1,75	2,--	2,25	2,25	.	+ 138,3	— 24,8	— 3,0	± 0
Scheuerbürste	0,31	0,83	1,02	0,77	0,60	0,56	0,55	0,54	0,56	.	+ 229,0	+ 80,6	+ 74,2	+ 80,7
Porzellanteller	0,42	1,44	1,51	1,50	1,30	1,22	1,21	1,28	2,37	.	+ 259,5	+ 100,5	+ 204,8	+ 226,2
Küchentisch	25,97	39,44	48,06	43,06	41,78	43,67	45,21	47,19	51,85	.	+ 85,0	+ 68,1	+ 82,6	+ 99,5
Eisenbettstelle	28,04	31,64	39,95	34,29	33,59	34,30	34,38	34,91	39,67	.	+ 42,5	+ 22,4	+ 24,5	+ 41,5
Tagesztg. Monatsbezug	2,26	1,65	2,08	2,07	3,18	3,16	3,16	3,16	3,33	.	— 7,8	+ 39,8	+ 39,8	+ 46,5

+ Deutsche Zeitung, Stuttgart 14. 4. 51

Das Zahlenmaterial dieser Übersicht der „Deutschen Zeitung“, Stuttgart, ist den Statistiken amtlicher Bonner Stellen und nordrhein-westfälischer Behörden entnommen. Die Entwicklung der Löhne in Westdeutschland wird am Durchschnittslohn der männlichen und weiblichen Arbeiter und des Schichtlohnes für Bergbauarbeiter im Ruhrgebiet dargestellt. Die Entwicklung der Preise ist an Hand wichtiger Nahrungsmittel und Gebrauchsgüter im Land Nordrhein-Westfalen aufgezeigt. In den ersten sechs Spalten werden die absoluten Zahlen genannt. Diese lassen zwar ein Ansteigen der Löhne erkennen, ein Blick auf die Preise zeigt aber die in ihrem Ausmaß stärkeren Preiserhöhungen. Besonders deutlich tritt das in den vier letzten Spalten in Erscheinung. Hier werden Prozentzahlen genannt. Danach ist der durchschnittliche Wochenverdienst eines männlichen Arbeiters von 1938 bis zum 15. Dezember 1950 um 66 % gestiegen. Bei den wichtigsten Nah-

rungsmitteln und Gebrauchsgütern sind jedoch bedeutend höhere Steigerungssätze zu verzeichnen. Z. B. erhöhte sich der Preis für das übliche Mischbrot um 70,6 %, für Rindfleisch um 94,8 %, für Schweinefleisch um 145,5 %, für Markenbutter um 71,8 %, für Eier um 125 %, für ein Oberhemd um 176,8 %, für Strümpfe aus Kunstseide um 151,9 %, für einen Knabenanzug um 120,4 %, für einen Bettbezug um 154 % und für Männerstraßenschuhe um 159,8 %. Bis zum 15. 3. 1951 hat die Verteuerung in Westdeutschland weitere Fortschritte gemacht. Auch für das letzte Vierteljahr sind die Preisbewegungen in Nordrhein-Westfalen repräsentativ für ganz Westdeutschland. Obwohl die durchschnittlichen Wochenverdienste in den ersten Monaten dieses Jahres in verschiedenen Berufszweigen etwas gestiegen sind, wurden sie durch die zunehmende allgemeine Verteuerung mehr als kompensiert.

West + Ost

Die wirklichen Vertreter des Willens der westdeutschen Bevölkerung

Die strikte Ablehnung aller Bemühungen der Regierung und der Volkskammer der DDR um Aufnahme eines gesamtdeutschen Gespräches durch Dr. Adenauer hat den Widerspruch zahlreicher namhafter Patrioten Westdeutschlands gefunden, die in der Wiederaufrüstung Deutschlands eine ernste nationale Gefahr erkennen.

Die verschärfte Kriegspolitik Dr. Adenauers, die eine völlige Mißachtung der nationalen Interessen des deutschen Volkes bedeutet, legt diesen verantwortungsbewußten patriotischen Männern und Frauen eine große geschichtliche Verantwortung auf. Sie sind verpflichtet, die Vollstrecker des wirklichen Willens der westdeutschen Bevölkerung zu werden, die sich immer mehr gegen die Wiederaufrüstung und gegen die Preisgabe der nationalen Interessen durch die Bonner Regierung auflehnt. Die verantwortlichen Staatsmänner der DDR haben in letzter Zeit mehrmals auf die große Verantwortung dieser nationalgesinnten Kräfte hingewiesen.

Aus der Regierungserklärung des Ministerpräsidenten Otto Grotewohl vor der Volkskammer der DDR am 14. März 1951.

Die allen gutwilligen Menschen verständliche Haltung der Volkskammer rief eine Welle von Zustimmungen aus allen Teilen und allen Schichten Deutschlands hervor. Alle wahrhaft patriotischen und friedliebenden deutschen Männer und Frauen sahen die Möglichkeit, den ersten ernsthaften Schritt zu tun zur Herbeiführung der Einheit Deutschlands und zur Schaffung eines Friedensvertrages, der dem ganzen deutschen Volke seine nationale Unabhängigkeit und die freie Entwicklung seiner Wirtschaft und Kultur zum Wohle des ganzen deutschen Volkes bringen würde.

Wenn daher die friedliebende Bevölkerung die Forderung erhebt: „Fort mit Adenauer!“ — dann ist das die unvermeidliche Folge der Haltung Dr. Adenauers und des natürlichen Wunsches des Volkes nach Frieden und Einheit Deutschlands. Das von uns vorgeschlagene deutsche Gespräch für die friedliche Lösung der Lebensfragen unseres Volkes wollen zwar die Adenauer und Schumacher verhindern, aber die friedliebenden Menschen in ganz Deutschland haben es aufgenommen und werden es bis zum vollen Erfolg fortsetzen.

Das Volk muß seine eigene Sache in die Hände nehmen und den Frieden bis zum Äußersten verteidigen. Die Volksmassen müssen selbst dafür sorgen, daß sie nicht durch Lügen irreführt werden können, daß sie nicht betrogen werden können und daß sie nicht in einen neuen Weltkrieg hineingezerzt werden können. Wie kann das Volk das tun?

Nun, ich meine, das Volk muß sich selbst aus allen Teilen und aus allen Schichten Deutschlands an den gemeinsamen Tisch setzen. Angehörige aller politischen Parteien, Vertreter der Gewerkschaften, Vertreter der Wirtschaft, der Bauern und der Industrie, Vertreter des Handwerks, Kulturschaffende, Wissenschaftler, Ärzte, Lehrer, Ingenieure und Techniker, Frauen, Sportler, Jugendliche, Vertreter aller Gruppen und Schichten des Volkes müssen sich über alle Zonengrenzen hinweg die Hände reichen zu gemeinsamem Handeln und gemeinsamem Gespräch.

Aus der Erklärung des Abg. Franz Dahlem vor der Volkskammer der DDR am 14. März 1951.

... Aus der Kenntnis einer Reihe von Gesprächen mit führenden Politikern, Wirtschaftlern und Parlamentariern Westdeutschlands wissen wir: bei einer wachsenden Anzahl von ihnen regt sich das nationale Gefühl, daß die Art der Behandlung und der Beantwortung der Vorschläge des Ministerpräsidenten Otto Grotewohl und der Volkskammer vom deutschen Standpunkte aus nicht zu rechtfertigen und ihre bisherige Stellung nicht aufrecht erhalten werden kann.

In allen Fraktionen des Bundesparlaments hat es Männer und Frauen gegeben, die die Forderung erhoben, auf die Vorschläge aus der Deutschen Demokratischen Republik einzugehen, Ost-West-Gespräche aufzunehmen — die sich dann aber der Fraktionsdisziplin beugten. Es gibt zahlreiche Männer der Wirtschaft, die innerlich mit den wiederholten Erklärungen Walter Ulbrichts über die Notwendigkeit und Möglichkeit einer großzügigen Organisation des innerdeutschen Handels und des Außenhandels übereinstimmen, weil sie genau wissen, daß allein die Verbindung mit dem Osten sie vor der vollständigen Auslieferung an die amerikanischen und englischen Konkurrenten, vor dem Bankrott und schließlich vor der Zerstörung ihrer Betriebe in einem neuen Kriege retten kann. Alle diese Politiker, Wirtschaftler, Parlamentarier oder sonstigen Menschen in verantwortlicher Position in Westdeutschland übernehmen in diesen Wochen und Monaten vor der deutschen Zukunft eine ungeheure Verantwortung, für die sie einmal vor dem deutschen Volke geradestehen müssen. Wir zweifeln nicht daran, sondern rechnen mit dieser Perspektive, daß viele nationalgesinnte Männer und Frauen in allen Parteien, in den Gewerkschaften, in den sozialen und kulturellen Organisationen, in der Wirtschaft und in den Kirchen, angesichts des Ernstes der Gefahr eines neuen vernichtenden Krieges den Mut finden werden, den gefährlichen Ring der persönlichen Unschlüssigkeit, der unbegreiflichen Angst vor Besprechungen mit den deutschen Landsleuten aus dem Osten, zu brechen. Es ist höchste Zeit, daß sie sich entscheiden und dazu mit beitragen, eine neue Entwicklung in Westdeutschland herbeizuführen, die einen Ausweg aus der drohenden Kriegsgefahr zu Frieden, Einheit und wirtschaftlichem Aufstieg in ganz Deutschland eröffnet.

Aus der Rede des Stellv. Ministerpräsidenten Walter Ulbricht auf der Festveranstaltung anlässlich des 65. Geburtstages Ernst Thälmanns am 15. April 1951 in Berlin.

... Um die Offiziere und Soldaten, die der Hitler-Armee angehört hatten, für den amerikanischen Krieg zu gewinnen, spricht Adenauer von der Wiederherstellung der Ehre der deutschen Soldaten. Damit will Adenauer ohne Zweifel den hitlerischen Eroberungskrieg rechtfertigen. Ich denke, die Offiziere und Soldaten der Hitlerarmee, die aus dem Hitlerkrieg mit dem Leben knapp davongekommen sind, verzichten auf die „Ehre“, sich für die Interessen der Rüstungsgewinnler der USA zu opfern.

Es gibt nur eine Kraft in Deutschland, die die Wiederherstellung der Ehre Deutschlands herbeiführen kann, das ist die große deutsche Friedensbewegung und die Nationale Front des demokratischen Deutschland.

... Es gibt nur einen Weg zur Rettung des Friedens, das ist der aktive Widerstand gegen die Remilitarisierung in Westdeutschland und die Unterstützung der Forderung des Weltfriedensrates auf Abschluß eines Friedenspaktes der fünf Großmächte. Die jungen Friedenskämpfer, die in

dokumentation 1951 • 16

Helgoland das Banner der Weltfriedensbewegung und des Weltjugendbundes entfalten und gegen die Bombardierung Helgolands protestieren, vollbringen damit eine große Heldentat, denn die Kriegstreiber bombardieren Helgoland als Vorübung zur künftigen Bombardierung deutscher Städte. Wir sind überzeugt, daß die jungen Friedenskämpfer in Westdeutschland auch alles tun werden, um die Sprengung der hohen Rheinufer sowie die Vorbereitung der Sprengung der Rheinbrücken zu verhindern. Das ganze deutsche Volk ist den Friedenskämpfern in Nürnberg dankbar, die in mächtigen Demonstrationen gegen Rüstungswirtschaft und Teuerung, für die Beseitigung des im Dienste der Amerikaner stehenden Kriegstreibers Adenauer auftraten. Als die Arbeiter zahlreicher Betriebe Nürnbergs in den Massenstreik traten und inmitten der Trümmer der einst so schönen Stadt Nürnberg demonstrierten, waren sie sich bewußt, daß alles eingesetzt werden muß, um einen dritten Weltkrieg unmöglich zu machen. Das deutsche Volk ist auch den Männern dankbar, die es abgelehnt haben, Zeichnungen von Brücken und von anderen strategisch wichtigen Punkten an die Amerikaner auszuliefern.

Es kann kein Zweifel bestehen, daß im Kampfe für die Beseitigung der volksfeindlichen und kriegslüsterigen Adenauer-Clique in Westdeutschland verantwortungsbewußte Männer und Frauen als Vertreter des wirklichen Willens der westdeutschen Bevölkerung hervortreten werden, die eines wollen: Verhinderung des Krieges durch Verhinderung der Remilitarisierung, Herbeiführung eines Friedensvertrages für Deutschland und Herbeiführung des deutschen Gespräches, für das Ministerpräsident Otto Grotewohl und der Beschluß der Volkskammer mit den bekannten acht Punkten reale Möglichkeiten gegeben haben. Verantwortungsbewußte, wirklich patriotisch denkende Politiker in Westdeutschland und Gewerkschaftsführer, die nicht so wie die Schumacher-Clique den Amerikanern untertan sind, verantwortungsbewußte Bür-

ger, die eine friedliche und demokratische Plattform vertreten, werden imstande sein, die friedliebenden Kräfte in Westdeutschland zusammenzuschließen, sie werden auch imstande sein, nach dem Sturze Adenauers als Vertreter Westdeutschlands mit den Vertretern der Deutschen Demokratischen Republik zu einer Verständigung zu kommen. Wir erinnern daran, daß 1922, als Deutschland auf der Konferenz von Genua isoliert war, als die amerikanischen und englischen Konzernherren die nationalen Interessen Deutschlands mißachteten, ein Vertreter der deutschen Wirtschaft, Walter Rathenau, und Dr. Wirth, ein christlicher Demokrat und einer der Führer der Zentrums Partei, auftraten, die im richtigen Augenblick den Mut zur richtigen Tat hatten. Damals wollten die Westmächte Deutschland in Ohnmacht halten, heute wollen sie es erst recht: dazu nutzen sie die Machtmittel der Besatzung aus.

Es ist bekannt, daß in Westdeutschland gegenwärtig viele politische Kräfte und Gruppierungen miteinander streiten. „Teile und herrsche“, sagen sich die amerikanischen und englischen Gouverneure. Wir antworten darauf mit der Aufforderung an alle patriotischen Kräfte Westdeutschlands, an alle Bürger, die nicht mit den Interessen der amerikanischen Konzern- und Bankherren verbunden sind: Stellt alle parteimäßigen Sonderinteressen zurück! Das Interesse des Friedens und der Zukunft unseres Vaterlandes erfordert die Verständigung aller friedliebenden patriotischen Deutschen gegen den gemeinsamen Feind der Nation, die Kriegstreiber und Remilitarisierungspolitiker auf dem Petersberg und in Bonn. Wer ein deutscher Patriot ist und wer nicht, das wird sich in der Stellungnahme zur Volksbefragung zeigen. Nur wer sich in der Volksbefragung gegen die Remilitarisierung Deutschlands und für einen Friedensvertrag entscheidet, nur wer eindeutig gegen die nationale Unterdrückungspolitik ausländischer Imperialisten und gegen ihre Lakaien, die deutschen Imperialisten, die Adenauer-Clique, Stellung nimmt, verdient den Ehrennamen eines deutschen Patrioten.

Deutsches Nationalkomitee zur Vorbereitung der Weltjugendspiele

Berlin.— Im Haus der Jugend konstituierte sich am 21. März das Deutsche Nationalkomitee zur Vorbereitung der Weltfestspiele der Jugend und Studenten für den Frieden. Zum Präsidenten des Komitees wurde der Dekan der Technischen Hochschule Dresden, Prof. Dr. Koloc, gewählt. Vizepräsidenten sind Pfarrer Oberhof, Bremen, der Vorsitzende des vorbereitenden Komitees für Westdeutschland und der Vorsitzende der FDJ, Erich Honecker. Dem Komitee gehören zunächst 46 Persönlichkeiten aller politischen, religiösen, weltanschaulichen Richtungen aus allen Gebieten Deutschlands an.

Das Komitee richtete an die Jungen und Mädchen in ganz Deutschland einen Aufruf, in dem es heißt:

Aufruf an alle Jungen und Mädchen in ganz Deutschland

„Vom 5. bis 19. August 1951 wird in Berlin die Jugend aller Kontinente sich mit Millionen junger Deutscher zu der bis heute mächtigsten internationalen Manifestation für den Frieden zusammenfinden. Kulturelle und sportliche Wettkämpfe werden zwei Wochen hindurch den Willen aller Völker kundtun, im Frieden miteinander zu leben und den Totengräbern in den internationalen Trusts und Banken eine Abfuhr zu erteilen. In diesen Augusttagen wird sich in Berlin das Antlitz der ganzen Menschheit entfalten, zukunftsgläubig und zornig zugleich. Die Stimme der Weltjugend wird den Vorbereitern neuer Massenmorde in die Ohren dröhnen: Wir machen Euer Spiel nicht mehr mit! Es lebe der Friede! Es lebe das Leben!

Berlin ruft die Jugend der Welt! In einer Zeit der größten Gefährdung des Friedens, der Bedrohung des Lebens eines jeden einzelnen, wo immer er auch wohnt, macht die Jugend der Welt, die Jugend aller Nationen, aller politischen

Bekenntnisse, aller religiösen Glaubensrichtungen, aller Hautfarben die Sache des Friedens zu ihrer eigenen Sache. Zwei Wochen lang wird sie im Sommer 1951 von der siegreichen Kraft der brüderlich vereinten und gleichberechtigten nationalen Kulturen künden, vom gesunden lebensfrohen Geist, der in gesunden Körpern lebt, von der Bereitschaft, gemeinsam den Frieden zu verteidigen und zu festigen.

Deutsche Jugend! Die Jugend der Welt trifft sich in Berlin, in der Hauptstadt Deutschlands. Du bist der Gastgeber! Das ist Ehre und Verpflichtung! Zeige Dich des Vertrauens der Völker würdig! Es geht darum, Deutschland, die nationale deutsche Kultur und den deutschen Sport ehrenhaft zu vertreten. Es geht darum, die gesamte deutsche Jugend, unser ganzes Volk für dieses machtvolle Lebens- und Friedensbekenntnis zu begeistern! Es geht darum, unsere Freunde aus allen Ländern der Erde in Berlin würdig zu empfangen und zu bewirten! Es geht darum, der ganzen Welt den Friedenswillen der deutschen Jugend und ihre Entschlossenheit zu zeigen, eine Wiederaufrüstung zu verhindern und den Kampf um die Einheit unseres Vaterlandes zum Sieg zu führen!

Entfaltet, wo immer Ihr seid, eine breite lebendige Bewegung für unser großes Fest, werbt, lernt, übt, arbeitet für die Weltfestspiele! Die deutsche Jugend steht am Kreuzweg. Vor ihr liegen die Straße zum Tod und die Straße zum Leben. Wir wählen das Leben! Wir wählen den Frieden! Alles für die Weltfestspiele der Jugend und Studenten in Berlin! Alles für ein brüderliches Bündnis der deutschen Jugend mit der Jugend aller Völker! Alles für ein friedliches, geeintes Deutschland in einer friedlichen Welt!

Auf nach Berlin!“ + Neues Deutschland, Berlin 22. 8. 51

Ost-West-Gespräch der deutschen Schriftsteller

Ost-West-Gespräch deutscher Schriftsteller

Während der Ostertage trafen sich in Starnberg bei München westdeutsche Schriftsteller mit Kollegen aus der Deutschen Demokratischen Republik. An der Zusammenkunft nahmen u.a. Ernst Penzoldt, Johannes Tralow, Hans Henny Jahn, Georg Schwarz, Goldschmidt-Jentner, Prof. Alfred von Martin teil. Aus der Deutschen Demokratischen Republik waren Stefan Hermlin, Willi Bredel, Peter Huchel und Bodo Uhse erschienen. Begrüßungen gingen ein von Anna Seghers, Bert Brecht, Alfred Döblin, Walter von Molo und Reinhold Schneider.

Die in einigen westdeutschen Zeitungen erschienenen, zum großen Teil irreführenden Meldungen über das Gespräch westdeutscher Schriftsteller mit ihren Kollegen aus der Deutschen Demokratischen Republik während der Ostertage in Starnberg bei München geben mir Veranlassung, Ihrer Zeitung einige Eindrücke von dieser Tagung zu übermitteln. Ich hoffe, daß Sie der objektiven Schilderung eines Gesprächs zwischen deutschen Menschen Raum geben werden, die sich in der Sorge um Deutschland über Gegensätze und Meinungsverschiedenheiten hinweg zusammenfinden.

Es sei vorausgeschickt, daß es nicht immer leicht war, sich zu verstehen. In der eigentlichen Aussprache und in vielen Einzelgesprächen während dieser beiden Tage mußten wir es immer wieder feststellen, daß wir Deutschen in Ost und West in die Gefahr geraten, nicht mehr die gleiche Sprache zu sprechen. Aber — und das scheint mir das Große an unserem Gespräch gewesen zu sein — wir empfanden dies als ein Unglück, und wir waren bemüht, unsere gemeinsame Sprache zu sprechen. Wir waren bemüht, uns zu verstehen. Und in diesem Bemühen um Verständigung lag etwas Erschütterndes, aber auch etwas sehr Hoffnungsvolles — so jedenfalls habe ich es empfunden. Daß deutsche Menschen, deutsche Schriftsteller und Dichter ein gemeinsames Gespräch in ihrem eigenen Land als eine mutige Tat betrachten müssen, die sie von vornherein böswilligen Mißdeutungen aussetzt, ist erschütternd. Hoffnungsvoll aber ist, daß sie sich durch keinerlei Verleumdungen vom Weg der Verständigung abbringen ließen.

„Wir wollen miteinander sprechen dürfen“, sagte Ernst Penzoldt, und Johannes Tralow: „Die Sprache ist eine der Grundlagen der Nation. Die Verwaltung dieses Gutes liegt in erster Linie in Händen der Schriftsteller. Es ist daher

folgerichtig, daß gerade die Schriftsteller, die die Einheit der Sprache zu verteidigen haben, sich zusammensetzen.“

Die Kollegen, die aus der Deutschen Demokratischen Republik gekommen waren, berichteten, erzählten, beantworteten Fragen. Und das, was sie sagten, zusammen mit dem Eindruck ihrer Persönlichkeit, vermittelte so etwas wie ein Bild von der Situation, in der sich der Geistesschaffende, vor allem der Schriftsteller in der Deutschen Demokratischen Republik befindet. Ich glaube, daß die meisten Teilnehmer an der Starnberger Tagung überrascht waren von der Vielfältigkeit der Meinungen, die sich, bei aller Gemeinsamkeit des großen Ziels, bei den vier Schriftstellern — Stefan Hermlin, Willi Bredel, Peter Huchel und Bodo Uhse — zeigte. Hier konnte nicht von einer uniformen Meinung die Rede sein. Diese vier ausgeprägten Persönlichkeiten hatten selbstverständlich ihre eigenen und ausgeprägten Ansichten und sprachen sie freimütig aus. Einmütig waren sie in den entscheidenden Fragen: Der Frieden muß erhalten, ein einheitliches, demokratisches Deutschland muß geschaffen werden. Diese Einmütigkeit bestand jedoch nicht nur unter den vier Gästen aus der Deutschen Demokratischen Republik. Ich muß es aussprechen: Es erfüllt mich mit Stolz, daß in unserer von Haß bewegten Zeit eine solche Zusammenkunft deutscher Schriftsteller aus Ost und West stattfand, in der volle Übereinstimmung über die lebenswichtigsten Fragen der Nation herrschte. Hans Henny Jahn ließ es für sich und für alle Teilnehmer unmißverständlich die Presse nach Beendigung der Tagung wissen: „Ich bin hier, weil ich für den unbedingten Frieden bin. Ich möchte, daß das absolut klar ist.“

So wurden auch die Beschlüsse in Starnberg in voller Einmütigkeit gefaßt: 1. sich gemeinsam um die Erhaltung des Friedens zu bemühen, 2. sich für den Austausch wertvoller Literatur zwischen Ost und West einzusetzen und einen entsprechenden Antrag an die zuständigen Instanzen zu richten, 3. eine gesamtdeutsche Zeitschrift, deren Basis die Einheit der deutschen Literatur ist, ins Leben zu rufen.

Das Beste, was man von einem Gespräch sagen kann, ist wohl, daß die Gesprächspartner bedauern, Abschied nehmen zu müssen und den Wunsch hegen, die Unterhaltung fortzusetzen. Das war in Starnberg der Fall. Einer der Teilnehmer, ich glaube, es war Bodo Uhse, hat es ausgesprochen: „Wir wollen den Zustand der Spaltung für unser literarisches Schaffen ausschalten.“

+ Freies Volk, Düsseldorf 31. 3. 51

Vom Wort zur Tat

Wir saßen um einen großen Tisch herum. Die sechzig Teilnehmer aus dem deutschen Westen und die vier, die aus dem Osten gekommen waren, um ohne Ansprachen, ohne Reden und Referate, ohne vorgesehene Entschlüsse und Resolutionen sich darüber auszusprechen, was getan werden könne, um die Einheit der deutschen Literatur zu erhalten. Auf dem Tisch lag, den Inhalt und den Ton des Gesprächs bestimmend, ein kleiner Band, in dem Georg Schwarz und Carl August Weber unter dem Titel „Wir heißen Euch hoffen“ Beiträge aus West und Ost, Beiträge zur deutschen Verständigung gesammelt hatten. Hier hatten die Teilnehmer des Gesprächs schon manches entscheidende Wort vorweggenommen; hier hatten sich nach Temperament und Veranlagung, nach Religion und Weltanschauung sehr verschiedene Schriftsteller zur Einheit Deutschlands bekannt: Ernst Penzoldt mit besonnener Klugheit, leidenschaftlich vollbildig der Hamburger Hans Henny Jahn, mit der Gründlichkeit des Historikers Johannes Tralow, voll patriotischen Elfers der greise Walter von Molo (den Krankheit am Kommen verhinderte), mit überraschender Schärfe die sonst verhaltene Irma Loos und noch viele andere, die sich um den Tisch eingefunden hatten, wie Professor von Martin, Curt Thesing, Dr. Döderlein, Hans B. Wagenseil, Peter Martin Lampel.

So war man sich im wesentlichen einig. Wer nur gekommen war, um sich auseinanderzusetzen, konnte sich dem allgemeinen Wunsch, über die Auseinandersetzung hinweg zur Klärung und zur Verständigung zu gelangen, nicht entziehen. Ernst Penzoldt berichtete rückblickend nach Abschluß der Tagung in der „Süddeutschen Zeitung“: „Allein schon darum war es der Mühe wert, diesen ersten Versuch, zu dem aus dem Osten Bredel, Hermlin, Uhse und

Huchel gekommen waren, zu wagen. Man saß in bunter Reihe und packte das heiße Eisen nicht mit Samthandschuhen an. Aber man blies auch nicht mit Blasebälgen in die gefährliche Glut.“ Und auch der kritische Hans Werner Richter mußte zugeben: „Gelungen war die menschliche Atmosphäre des Gesprächs, war Fairneß und Takt in den Diskussionen.“ Offen und sachlich, ohne Scheu und ohne falsche Zurückhaltung wurde diskutiert. Das zwanglose Gespräch verlieferte nicht, immer spürte man, wie wach doch das Bewußtsein der schweren Verantwortung war, die auf den deutschen Schriftstellern heute liegt. Große Worte wurden nicht gebraucht. Aber alles, was gesagt wurde, war bestimmt vom Willen, die drohende Gefahr des Krieges zu bannen, die deutsche Einheit wiederherzustellen. Bald kam der Wunsch zum Ausdruck, daß man es nicht bei Rede und Gegenrede belassen wolle. Einig war man sich darüber, daß das Gespräch unter allen Umständen fortgesetzt werden muß. Aber gibt es nicht — so fragte man sich gleichzeitig — darüber hinaus für die Schriftsteller noch einiges zu tun? Man verständigte sich rasch. Der Vorschlag der westdeutschen Kollegen, einen Austausch wertvoller, des Austausches würdiger Literatur vorzubereiten, wurde einstimmig angenommen. Kommissionen aus Ost und West sind bereits an der Arbeit, ihn in die Wege zu leiten. Einmütig wandte man sich auf Vorschlag von Irma Loos gegen kriegsschmerzliche, den Nazismus verherrlichende Literatur, die heute im Westen die Schaufenster der Buchläden füllt. Und ebenso einhellig entschied man sich für die Herausgabe einer gemeinsamen Zeitschrift in Ost und West, zu der auch schon die Vorbereitungen hüben und drüben im Gange sind.

Bodo Uhse

+ Aufbau, Berlin, Heft 4

685

dokumentation 1951 · 16

Was will Victor de Kowa?

Victor de Kowa, der geschmeidige Schauspieler mit der schönen exotischen Frau, ist der Liebling des Westberliner Publikums, das seine witzigen Spielereien mit der eleganten Form so schätzt, daß es dabei gar nicht merkt, wie hohl und nichtig der Inhalt häufig ist. Er liebt das Leben, er ist erfreulich anzusehen und anzuhören — das genügt doch. Nur nicht die „gräßliche Politik“, nur vergessen, was Gegenwart und Zukunft mahnen und drohen könnten.

Dieser selbe Victor de Kowa, den ja nun wahrhaftig niemand „kommunistischer Tendenzen“ verdächtigen kann, die er selbst entrüstet als „gesellschaftlich kompromittierend“ weit von sich weisen würde, dieser Victor de Kowa hat nun in dem kleinen Westberliner Theater „Tribüne“ mit der Faust auf den Tisch geschlagen und in einem Offenen Brief, der an alle dort anwesenden Westberliner Künstler verteilt wurde, erklärt: „Man ist entweder für den Krieg oder für den Frieden. Ein Drittes gibt es nicht. Wir sind für den Frieden. Wir sind also gegen den Krieg.“

Wie kam Victor de Kowa zu diesem Entschluß, der ihm sicherlich nicht leicht gefallen sein mag? Er wird besser als wir die Schachzüge beobachten können, die hinter den Kulissen einer allzu glatten Bühne vorbereitet und teilweise durchgeführt werden. Er wird vielleicht ebensogut wie wir die konkreten Forderungen und besser ihre täglichen Auswirkungen kennen, die amerikanische Rüstungsgewinnler und ihr Beauftragter *Beauter* an die Künstler der sogenannten Frontstadt Westberlin stellen. Nämlich „Fronttheater“ zu machen, d. h. ein Theater, das die Menschen ablenkt von der einzig möglichen und damit gefährlichen Stellungnahme zu der so eifrig und nachdrücklich betriebenen Remilitarisierung. Die nächste Stufe wäre dann ein Theater, eine Kunst, die diese Remilitarisierung propagiert, eine Kunst, die die dekorative Süße des Heldenkodes, die Herzen brechende Verführungskunst der Uniform, die anmutig-rührende Pose der schwarzgekleideten Witwe, der hilflosen Waisen rühmt. Eine Pseudokunst, zu deren giftigen Blüten die ruhmreichen Erinnerungen des Generals *Guderian* gehören, die kürzlich mit einem gewaltigen Reklameaufwand erschienen.

Aber Victor de Kowa und seine Kollegen sind nicht dumm. Sie — wie wir alle — haben diese Entwicklungsstadien schon einmal erlebt und ihre bitteren Folgen auskostet. Sie wissen genau, daß die Westberliner Bevölkerung, ohne deren Siebengroschen sie ja schließlich nicht Theater spielen könnten, dieser Pseudokunst nicht zustimmen würden. Sie haben es erlebt, wie die Westberliner Bevölkerung gegen den üblen Antisemitismus *Velt Harlan* Front gemacht hat. Man läßt sich

ja in Westberlin sehr viel gefallen an Verrücktheit, an Perversion und Kitsch. Aber bei der Frage des Lebens und Sterbens hört die Geduld auf.

Und Westberliner Künstler haben so viel von der Freiheit der Persönlichkeit reden hören und selbst gesprochen, daß es ihnen unverständlich erscheint, warum sie diese Freiheit nicht zur Wahrung ihres elementarsten Rechtes, nämlich des Rechtes auf ihr Leben, benutzen dürfen.

Denn darum geht es jetzt. Um Leben oder Tod. Um Theaterspielen oder Tod. Man hat die Wahl, ein charmanter Schauspieler zu sein oder eine Leiche. Und das weiß Victor de Kowa. Das weiß auch die große Mehrzahl seiner Kollegen, die ihm in der „Tribüne“ zustimmte, trotz aller Unterdrückungsversuche des Diskussionsleiters und RIAS-Kommentators Dr. Günther Birkenfeld, trotz seiner mißtrauischen Forderung, die Personalausweise vorzuzeigen. Dabei stellte es sich dann heraus, daß alle Anwesenden wirklich aus Westberlin stammten. War das für Dr. Birkenfeld so erstaunlich? Für uns ist es das nicht. Wir wissen, daß die Westberliner leben wollen, daß sie also keinen Krieg wünschen, daß sie die Remilitarisierung genau so wie wir verurteilen.

Victor de Kowa hat das ausgesprochen. Er forderte die Künstler Westberlins sogar auf, Bekennermut zu zeigen. Deutlich sichtbar sollen sie ihre Friedensgesinnung durch das Tragen von Friedensabzeichen zum Ausdruck bringen. Und er fand mit dieser Aufforderung Beifall.

Es ist nicht vorauszusagen, wie sich Victor de Kowa der Verleumdungskampagne gegenüber weiterhin verhalten wird. Die nach diesem aufrechten Bekenntnis von den Kriegshetzern gegen ihn mit tödlicher Sicherheit inszeniert werden wird. Wenn er aber seinen Weg konsequent weiter geht, wird er vielleicht doch eines Tages auch die westdeutschen Schriftsteller verstehen, die kürzlich ostdeutsche Schriftsteller nach Starnberg einluden, um sich zu einem gemeinsamen Gespräch über die Schaffung der Einheit Deutschlands, beginnend bei der Erhaltung und Festigung der Einheit deutscher Kultur, zusammenzusetzen.

Diese Intellektuellen haben ihr Nein zur Remilitarisierung weitergeführt durch ein Ja zum Kampf für die deutsche Einheit und damit zur weiteren freien Entfaltung ihrer künstlerischen Begabung. Selbst wenn de Kowa heute glauben sollte, daß er sich diesen ihm im Grunde gleichgesinnten Kollegen noch nicht anschließen kann, sind ihm und der ihm Beifall spendenden Mehrheit der Versammlungsteilnehmer in der „Tribüne“ die Sympathien und die Unterstützung aller Berliner, ja des ganzen deutschen Volkes, gewiß.

+ Berliner Zeitung, Berlin 3. 4. 51

Das Deutsche Gespräch wird fortgesetzt

Deutsche Schwimmer an einen Tisch

Die Sektion Schwimmen des Deutschen Sportausschusses zählt nicht nur leistungsgemäß zu den besten der demokratischen Sportbewegung, sondern auch der Frage der Verständigung der Deutschen zwischen Ost und West schenkt sie größte Aufmerksamkeit. Nachdem auf ihre Initiative in Braunschweig die ersten Vorbesprechungen zwecks Bildung eines deutschen Arbeitsausschusses für Schwimmen stattgefunden haben, hat die Sektion Schwimmen des Deutschen Sportausschusses abermals die Frage der Verständigung zur Voraussetzung für die künftige Arbeit gemacht und eine Einladung zu einer Tagung in Leipzig an den deutschen Schwimmverband gesandt.

Möge diese Tagung auch bei den Schwimmern in der Messestadt von Erfolg gekrönt sein, so daß die Forderung: „Deutsche an einen Tisch“ auch bei ihnen Wirklichkeit wird.

Die Vertreter des deutschen Schwimmverbandes werden in Leipzig Gelegenheit haben, einem großen Vergleichskampf der stärksten Schwimmstaffeln der Deutschen Demokratischen Republik, KWU Leipzig — Börde Magdeburg, beizuwohnen, wo sie sich ebenfalls von der Leistungstärke der Schwimmer der DDR überzeugen können.

Die Sektion Schwimmen des Deutschen Sportausschusses hat ihre Meldung zu den von dem deutschen Schwimmverband zur Durchführung gelangenden Jugendprüfungswettkämpfen abgegeben. Damit werden diese Prüfungswettkämpfe zu den ersten wahren deutschen Jugendwettkämpfen, denn es werden Sportler aus allen Teilen Deutschlands beteiligt sein.

Die Jugenddelegation aus der Deutschen Demokratischen Republik besteht aus etwa 40 Schwimmerinnen und Schwimmern, unter denen sich so namhafte Kräfte wie die zweifache deutsche Rekordhalterin Jutta Großmann, Erika Mößler, Alfred Spengler, Horst Reich und Kurt

Pluntke befinden. Auf ihr Abschneiden wird man ganz besonders gespannt sein.

+ Freies Volk, Düsseldorf 2. 4. 51

Gesellschaft für Osthandel fordert Deutsches Gespräch

Hamburg — Die Aufnahme eines gesamtdeutschen Gesprächs zwischen Vertretern der Deutschen Demokratischen Republik und der Bundesrepublik noch vor Beginn der Hauptkonferenz der Außenminister der vier Großmächte forderte der Präsident der „Gesellschaft für Osthandel“, Dr. Moser. „Breite westdeutsche Wirtschaftskreise fürchten heute“, betonte Dr. Moser, „daß Gesamtdeutschland vor eine vollendete Tatsache gestellt wird. Die Vorschläge des Parlaments der Deutschen Demokratischen Republik, eine paritätisch zusammengesetzte deutsche Delegation zu den Beratungen der vier Außenminister zu entsenden, entsprechen daher den wahren Interessen des gesamten deutschen Volkes und werden auch bei uns in Westdeutschland von einem großen Teil der Bevölkerung, insbesondere aber von Vertretern der Wirtschaft und des Handels, unterstützt.“

Alle bisherigen Tendenzen der Westmächte gehen dahin“, sagte Dr. Moser, „Westdeutschland möglichst nicht oder nur in geringstem Umfang zu den Absatzmärkten Osteuropas und Asiens zuzulassen, denn anders kann man die dauernde Behinderung des innerdeutschen Handels und des Osthandels durch die Hohe Kommission nicht auslegen.“

+ Neues Deutschland, Berlin 18. 3. 51

Gemeinden aus Ost und West wollen sich treffen

„Der Gemeinderat von Neuffen in Nordwürttemberg hat den Gemeinderat von Willmersdorf in Thüringen zu einem Besuch eingeladen, um eine bessere Fühunaahme zwischen den Menschen aus West- und Ostdeutschland herzustellen. Kurz zuvor hatte die Gemeinde Willmersdorf die Neuffener Gemeinderäte zu einer schriftlichen Aussprache über die Remilitarisierung und andere politische Probleme aufgefordert.“

7. 4. 51

Aktuelles Informations-Archiv

Die Besatzungskosten in Westdeutschland

Aus einer Schrift des Instituts für Besatzungsfragen in Tübingen veröffentlichen wir nachstehend einen Auszug, der interessante Aufschlüsse über die Höhe und die Zusammensetzung der westdeutschen Besatzungskosten vom Beginn der Besetzung bis zum 31. März 1950 enthält.

Die im Zuge der Aufrüstung Westdeutschlands für das am 1. April 1951 beginnende Haushaltsjahr 1951/52 von der Hohen Kommission festgesetzten Besatzungskosten belaufen sich auf 6,6 Milliarden Mark, die sich durch Nachtragsforderungen auf 8 Milliarden Mark erhöhen werden.

Die Befürchtungen über die Folgen dieser enormen finanziellen Tributleistung finden ihren Ausdruck in zahlreichen alarmierenden Kommentaren der westdeutschen Presse.

Die Besatzungskosten Westdeutschlands von Beginn der Besetzung bis zum 31. 3. 1950 *)

Die Besatzungskosten, die in den drei Westzonen vom Beginn der Besetzung bis zum 31. 3. 1950 aufgebracht werden mußten, beliefen sich insgesamt auf einen Betrag von rund 21 Mrd. RM/DM. Die Aufgliederung dieses Betrages auf die fünf Jahre von 1945 bis 1949 sowie ihre Verteilung auf die drei Zonen geht aus der nachstehenden Tabelle hervor.

Rechnungsjahr	Brit. Zone	US Zone	Franz. Zone	Heutiges Bundesgebiet
1945.....	1.258	653	117	2.028
1946.....	2.462	1.604	1.007	5.073
1947.....	2.785	1.968	773	5.526
1948.....	2.056	1.995	544	4.594
1949.....	1.855	1.661	510 ¹	4.027
1945—1949	10.416	7.882	2.950	21.248
Voranschlag 1950				4.557

Abweichungen in den Summen sind durch Abrundung bedingt.

Bei den in der vorstehenden Tabelle aufgeführten Beträgen handelt es sich jedoch, was nicht übersehen werden darf, lediglich um die in den Haushalten erfaßten Besatzungskosten. Die Gesamtbürde, die sich aus Leistungen für die Besetzung ergeben hat, ist wesentlich höher. Denn zu den haushaltsmäßig als Besatzungskosten ausgewiesenen Beträgen müssen, wenn man die gesamte Last ermitteln will, noch zwei weitere Gruppen von Leistungen hinzugerechnet werden. Einmal durften gewisse, tatsächlich für die Besetzung erbrachte Leistungen nicht als Besatzungskosten verbucht werden, sondern sie waren an anderen Stellen des Haushalts unterzubringen. Dies gilt z. B. für zusätzliche Verwaltungskosten infolge der Besetzung oder für Kosten militärischer Straßenbauten. Zum anderen erscheinen zahlreiche Leistungen überhaupt nicht in den Haushalten, so z. B. die nicht vergüteten „irregulären Requisitionen“ oder die infolge Unterbewertung nicht vergüteten Teile von Leistungen der Verkehrsmittel. Berücksichtigt man diese zusätzlichen Leistungen, deren Feststellung im einzelnen allerdings nur in begrenztem Umfang möglich ist, so muß man von einer Gesamtbelastung in den fünf Jahren vom Beginn der Besetzung bis zum 31. 3. 1950 in Höhe von mindestens 25 Mrd. Mark ausgehen.

Die Besatzungskosten im Bundeshaushalt 1950

Im Bundeshaushalt für das Rechnungsjahr 1950 sind zur Deckung der Besatzungskosten insgesamt 4557 Mill. DM vorgesehen. Verglichen mit den tatsächlichen Ausgaben des Jahres 1949 in Höhe von 4027 Mill. DM ist das eine Er-

*) Auszug aus „Besatzungskosten — ein Verteidigungsbeitrag?“ (1950, 64 S.) Herausgegeben vom Institut für Besatzungsfragen, Tübingen. Verlag J. C. B. Mohr (Paul Siebeck), Tübingen.

höhung von rund 500 Mill. DM. Im einzelnen setzt sich der Betrag von 4557 Mill. DM wie folgt zusammen:

Anforderungen der Alliierten Hohen Kommission	4 049 Mill. DM
Weitere im Zusammenhang mit der Besetzung stehende, von der AHK jedoch nicht als Besatzungskosten anerkannte Ausgaben	150 Mill. DM
	4 199 Mill. DM
Abzüglich Einnahmen des Besatzungshaushalts	38 Mill. DM
	4 161 Mill. DM
Restzahlungen f. Besatzungsleistungen aus der Zeit vor dem 1. 4. 1950	399 Mill. DM
abzüglich Einnahmen	3 Mill. DM
	396 Mill. DM
Gesamtbetrag der Besatzungskosten im Bundeshaushalt 1950	4 557 Mill. DM

Mit diesem Betrag von rund 4,6 Mrd. DM stellen die Besatzungskosten den größten Einzelelement des Bundeshaushalts dar, der sich auf einen bereinigten Gesamtbetrag von 12,6 Mrd. DM beläuft. Die Besatzungskosten beanspruchen mithin volle 36 v. H. des Bundeshaushalts. Die Einnahmen des Bundes aus Steuern, Zöllen und Monopolen sind mit 9,5 Mrd. DM veranschlagt. Fast die Hälfte dieses Betrages muß also für die Deckung der Besatzungskosten eingesetzt werden.

Mit 4,6 Mrd. DM sind die Besatzungskosten fast so hoch wie die Summe der verschiedenen Soziallasten mit insgesamt 5,3 Mrd. DM. Zusammen beanspruchen diese beiden Beträge mehr als drei Viertel des Etatvolumens. Rechnet man noch einige weitere Etatposten wie die Berlinhilfe, die Subventionen usw. hinzu, so kommt man zu den elf Zwölfteln des gesamten Etats, die der Bundesfinanzminister als den großen, jeder deutschen Einwirkung entzogenen, starren Block bezeichnet hat.

Das Gewicht der heute von dem Bund zu tragenden Besatzungskosten kommt in dem erwähnten Anteil von 36 v. H. der gesamten Etatsumme sehr deutlich zum Ausdruck. Der Anteil dieser Besatzungslast ist aber auch dann noch sehr hoch, wenn man sie dem Gesamtbetrag der Haushalte von Bund und Ländern gegenüberstellt. Rechnet man zu den fast 13 Mrd. DM des Bundesetats noch die Haushaltssumme der elf westdeutschen Länder hinzu, so kommt man, bei Ausschaltung von Doppelzählungen, auf einen Gesamtbetrag von 21 Mrd. DM. Auch hiervon beanspruchen die 4,6 Mrd. Besatzungskosten noch 22 v. H.

dokumentation 1951 · 16

Noch deutlicher als bei einer Betrachtung der haushaltsmäßigen Belastung zeigt sich das Gewicht der Besatzungskosten, wenn man berechnet, welcher Anteil dieser hohen Jahresbeträge auf den einzelnen Einwohner und den einzelnen Erwerbstätigen entfällt.

	1947	1948	1949	1950
Besatzungskosten in RM/DM je Einwohner	123	99	85	95
Besatzungskosten in RM/DM je Erwerbstätigen	305	236	202	225

Die vorstehende Tabelle zeigt, daß im Jahre 1947 auf jeden Einwohner der drei Westzonen 123 RM, auf jeden Erwerbstätigen sogar 305 RM entfielen. Setzt man das durchschnittliche Monatseinkommen dieses Jahres mit 200 RM an, so bedeutet dies, daß 1947 praktisch jeder Erwerbstätige 1½ Monate zur Aufbringung der Besatzungskosten arbeiten mußte.

Aufgliederung der Besatzungskosten nach Leistungsarten

Um den vielgestaltigen Komplex der Besatzungskosten einigermaßen überschaubar zu machen, werden diese in eine Anzahl von Leistungsarten aufgliedert. Für das Haushaltsjahr 1949 zeigt die folgende Tabelle, für welche Zwecke der Gesamtbetrag dieses Jahres von rund 4 Mrd. DM verwendet worden ist und welcher Anteil dabei auf die einzelnen Leistungsarten entfällt.

	Mill. DM	v. H. der Besatzungskost. bzw. d. Bes.-Folgekost.
I. Besatzungskosten		
1. Dienstleistungen	1 333	40
2. Nutzleistungen	341	10
3. Sach- und Werkleistungen ..	1 097	33
4. Bahn	228	7
5. Post	93	3
6. Entschädigungen für unerh. Handlungen	13	0
7. Pauschzahlungen	248	7
Summe I	3 354	100
	Mill. DM	v. H. der Besatzungskost. bzw. d. Bes.-Folgekost.
II. Besatzungsfolgekosten		
1. DP	321	48
2. Kriegsgefangene	13	2
3. Zivilinternierte	2	0
4. Nebenkosten bei Reparationen und Restitutionsen	126	19
5. Nebenkosten der Entmilitarisierung	63	9
6. Sonstige Besatzungsfolgekosten	147	22
Summe II	672	100
Summe I und II	4 027	

Abweichungen in den Summen sind durch Abrundung bedingt.

Betrachtet man die einzelnen Leistungsarten in ihrem Verhältnis zueinander, dann ergibt sich deutlich, daß das Schwergewicht der Besatzungskosten bei den Dienstleistungen und den Sachleistungen liegt. Mit 40 und 33 v. H. haben diese beiden Leistungsarten rund drei Viertel der reinen Besatzungskosten und mit zusammen 2,4 Mrd. DM insgesamt 60 v. H. des Gesamtbetrages von 4 Mrd. DM in Anspruch genommen. Als größerer Posten sind dann noch die Nutzungsleistungen mit 10 v. H. zu nennen, während die anderen Leistungsarten demgegenüber zurücktreten.

Dienstleistungen

Die Beträge für Dienstleistungen, die sich auf 1,3 Mrd. DM belaufen, stellen die Gesamtsumme der Löhne und Gehälter für das bei der Besatzung beschäftigte deutsche Personal dar. Hierbei handelte es sich am 1. April 1950 noch um 445 000 Personen oder 3,3 v. H. der Gesamtzahl der Beschäftigten in der Bundesrepublik. Ein einigermaßen anschauliches Bild von den Beschäftigtenverhältnissen bei der Besatzung bietet ein Überblick über die verschiedenen Berufsgruppen, zu denen das deutsche Besatzungspersonal gehört:

Beschäftigte bei der Besatzung:

1. Technische Berufe	
a) Metallherzeuger und -verarbeiter	66 000
b) Ingenieure und Techniker	12 000
c) Bauberufe	11 000
d) Holzverarbeitende und verwandte Berufe ..	8 000
e) Maschinisten und Heizer	8 000
f) Hilfsarbeiter	31 000
g) Sonstige technische Berufe	8 000
2. Kaufmännische, Büro- und Verwaltungsberufe	
3. Verkehrsberufe	98 000
4. Hausgehilfen und verwandte Berufe	66 000
5. a) Gaststättenberufe	39 000
b) Nahrungs- und Genußmittelhersteller	39 000
6. Sonstige Berufe	11 000
Insgesamt: 445 000	

Diese Zusammenstellung zeigt, daß es im wesentlichen fünf große Berufsgruppen sind, die von den Besatzungsstellen vorzugsweise in Anspruch genommen werden. An erster Stelle stehen hierbei die technischen Dienste, die mit 144 000 Personen nahezu ein Drittel aller bei der Besatzung Tätigen umfassen. Innerhalb dieser Gruppe ragt der Beruf der Metallherzeuger und -verarbeiter mit 66 000 Personen oder 15 v. H. der Gesamtzahl hervor. Es handelt sich dabei in erster Linie um Kraftfahrzeughandwerker, sodann um Mechaniker, Schlosser, Installateure u. ä. Berufe. Beachtlich ist bei den technischen Diensten ferner die große Zahl der Ingenieure und Techniker mit 12 000 und der unmittelbar bei den Besatzungsstellen tätigen Bauhandwerker mit 11 000 Personen. Nach den technischen Diensten folgt an zweiter Stelle das Büropersonal, also vorwiegend kaufmännische und Verwaltungsangestellte der verschiedensten Art, vom Lohnrechner, Telefonisten und dem Schreibpersonal bis zum Bürochef und selbständigen Referenten, die mit 98 000 Personen 22 v. H. aller bei der Besatzung Beschäftigten ausmachen. Die Verkehrsberufe, zu denen beispielsweise neben Kraftfahrern die Angehörigen der Nachschub- und Transportstellen rechnen, sind mit 66 000 Angestellten und Arbeitern (15 v. H.) vertreten. Die Hausgehilfen, die im wesentlichen in den Privatwohnungen der Besatzungsangehörigen beschäftigt sein dürfen, und das Gaststättenpersonal nehmen mit je 39 000 Personen oder je fast einem Zehntel der Gesamtzahl den vierten und fünften Platz ein.

Nutzungsleistungen

Der Beitrag der Nutzungsleistungen stellt fast ausschließlich den Gegenwert für die Inanspruchnahme von Grundstücken, Gebäuden und Räumen dar. Wenn hierfür im Jahre 1949 rund 340 Mill. DM aufgewendet worden sind, so kann diese Summe nur teilweise eine Vorstellung der tatsächlich von deutscher Seite erbrachten Leistungen vermitteln. Kasernen, Truppenübungsplätze und öffentliche Gebäude müssen nicht nur — entsprechend dem für die kriegerische Besatzung geltenden völkerrechtlichen Brauch — den Besatzungsmächten unentgeltlich zur Verfügung gestellt werden, sondern werden z. T. auch laufend zu Lasten der öffentlichen Etats unterhalten, ohne daß diese

Besatzungskosten

Beträge als Besatzungskosten verbucht werden dürfen. Neben zusätzlichen Büro- und Werkstättenräumen beziehen sich die Beträge für Nutzungsleistungen somit in erster Linie auf den Wohnungsbedarf zur Unterbringung der Besatzungsangehörigen einschließlich ihrer Familien. Schließlich sind in diesen Beträgen zum großen Teil noch — vom neuen Haushaltsjahr ab überall — die sogenannten Versorgungsleistungen enthalten, d. h. die Kosten für Licht- und Kraftstrom, Gas, Heizung und Wasser.

Sach- und Werkleistungen

Die Sach- und Werkleistungen umfassen das weite Gebiet der Inanspruchnahme von Sachgütern zur vollen, eigentumsähnlichen Verfügungsgewalt der Besatzung und von Werkleistungen, Entnahmen aus Privatbeständen kommen im Gegensatz zu der Anfangszeit der Besetzung heute so gut wie nicht mehr vor. Es handelt sich also jetzt im wesentlichen um Lieferungen und Leistungen aus dem Bereiche der Industrie, des Handwerks und des Handels mit Ausnahme der besonders verbuchten Leistungen von Bahn und Post. Der bedeutsame Anteil der Sach- und Werkleistungen an den Gesamtleistungen ist an der Tatsache zu erkennen, daß sie im Durchschnitt der Jahre seit der Besetzung ungefähr ein Drittel der Besatzungskosten im engeren Sinn ausmachen.

Sonstige Besatzungskosten

Unter den übrigen Besatzungsleistungen sind vor allem noch die *Pauschzahlungen* zu nennen. Man versteht darunter die pauschalen Kontributionen, welche in der französischen Zone gefordert werden. Diese Pauschzahlungen werden zum Teil zweifellos zur Bezahlung solcher Besatzungsleistungen verwandt, die in den anderen Zonen un-

mittelbar von deutschen Besatzungsbehörden vergütet werden. Im übrigen ist ihre Verwendung den deutschen Stellen jedoch unbekannt, so daß lediglich Vermutungen möglich sind.

Einen im Vergleich mit der Gesamtsumme geringfügigen Posten, der jedoch für die deutsche Bevölkerung eine ziemlich schwerwiegende, grundsätzliche Bedeutung hat, machen die Entschädigungen für die *Besatzungsschäden* aus, d. h. für die Sach- und Personenschäden, die von der Besatzung oder ihren Angehörigen verursacht werden. Diese Zahlungen fallen im Grunde genommen wegen des Verschuldensprinzips nach allgemeinen völkerrechtlichen Grundsätzen den Besatzungsmächten selbst zur Last, werden von diesen aber auf die deutschen Stellen abgewälzt. Die Entschädigungen wurden bisher nur für einen kleineren Teil derartiger Schäden ausgezahlt. Bei bleibenden Personenschäden geschah dies z. T. in der Form von Kapitalabfindungen, die jetzt entwertet sind. Da die Betroffenen hierdurch häufig in große Notlage geraten sind, erscheint in diesem Falle die im neuen Haushaltsplan vorgesehene Heraussetzung der Haushaltsposition durchaus berechtigt.

Besatzungsfolgekosten

Von den Besatzungsfolgekosten stellten bisher die Aufwendungen für die DP mit nahezu 50 v. H. den größten Betrag dar. Nachdem die Betreuung der DP am 1. Juli 1950 im wesentlichen auf die deutsche Verwaltung übergegangen ist, spielen diese Ausgaben in dem neuen Besatzungskostenhaushalt keine maßgebende Rolle mehr. Schließlich sind hier die Nebenkosten bei Demontagen, Restitutions und Entmilitarisierungsmaßnahmen zu nennen, die nunmehr praktisch Abwicklungsposten darstellen.

Kommentare

Auf ausdrücklichen Wunsch Dr. Adenauers

Die Alliierte Hohe Kommission übergab am 16. März der Bundesregierung eine Aufstellung über die Besatzungskosten und Verwaltungsausgaben für das Rechnungsjahr 1951-52. Die Gesamtsumme für die drei Zonen beträgt 6695 Millionen DM (ungefähr 560 Millionen Pfund Sterling), was einer Erhöhung um etwas mehr als 1 Milliarde DM im Vergleich zum letzten Budget entspricht.

Die folgende Tabelle gibt eine Übersicht über die neuen Voranschläge:

(in Millionen DM)	Brit. Zone	US Zone	Franz. Zone	Gesamt-betrag
Besatzungskosten	1 543	2 100	1 065	4 708
Verwaltungsausgaben — Klasse I	116	96	37	249
Klasse II (außer neuen Bauten)	10	10	2	22
Summe:	1 669	2 206	1 104	4 979
Neue Bauten	421	768	427	1 616
Gesamtsumme:	2 090	2 974	1 531	6 595

In einem Begleitschreiben an Dr. Adenauer führt die Hohe Kommission aus: „Die Gesamterhöhung des Budgets um 1182 Millionen DM für das kommende Jahr ist eine direkte Folge der im vergangenen September von den drei Ministern in New York gefaßten Beschlüsse, denen zufolge die Regierungen der USA, Frankreichs und Großbritanniens die Sicherheit der Bundesrepublik und Westberlins garantieren. Diese Garantie wurde auf Ihren ausdrücklichen Wunsch hin gegeben. Sie wird durchgeführt durch die Erhöhung der alliierten Streitkräfte in Deutschland in erheblichem Umfang, gemäß dem von der Bundesregierung geäußerten Wunsch. Alliierte Verstärkungen sind bereits angekommen und der Prozeß der Verstärkung wird in naher Zukunft noch sehr beschleunigt werden.“

+ The Times, London 17. 3. 51

Grenze der Möglichkeiten ist erreicht

Auf die 6,6 Milliarden konnten wir uns gefaßt machen. Mancher hatte wohl mit einer saftigeren Forderung gerechnet, nachdem amerikanische Dienststellen vor Wochen Zahlen in die Welt gesetzt hatten, die uns ob ihrer Höhe schauern ließen. Der damals sofort laut gewordene Verdacht, es handle sich um Zweckmeldungen und Zweckgerüchte, die uns die später zu präsentierende amtliche Forderung als besonders mild erscheinen lassen sollte, hat sich jetzt bestätigt. Die Zahlen, die die Bundesrepublik über die Erhöhung der Lebenshaltungskosten seit dem durch die Korea-Krise ausgelösten Steigen der Weltmarktpreise vorlegen kann, sprechen für sich. Wir haben ein Heer von Flüchtlingen und Sozialrentnern, wir haben Kriegsfolgekosten wie kein anderer Staat. Immer noch mehr Steuererhöhungen und damit Senkung des Lebensstandards? Die Grenze unserer Möglichkeiten ist nicht nur erreicht, sie ist längst überschritten.“

+ Die Rheinpfalz, Neustadt a. d. W. 17. 3. 51

Die erste Rechnung

Am 16. März hat die Alliierte Hochkommission Herrn Adenauer nunmehr offiziell mitgeteilt, daß die Besatzungskosten im Haushaltjahr 1951/52 zunächst mit 6,6 Milliarden festgesetzt worden sind. Das ist eine Erhöhung von über 2 Milliarden. Sie umfaßt auch nur die offiziellen, sichtbaren Besatzungskosten, nicht aber die unsichtbaren und schwer kontrollierbaren Ausgaben. Die Summe von 6,6 Milliarden ist auf einer Stärke von sechs Divisionen aufgebaut. Die Westalliierten planen eine weitere Erhöhung der Divisionszahl. Jede zusätzliche Division erhöht natürlich die Summe der Besatzungskosten. In alliierten Kreisen ist man überzeugt, daß im Laufe dieses Jahres die Gesamtsumme die 10-Milliarden-Grenze beträchtlich übersteigen wird.

Für die Unterbringung der neuen Truppen müssen die Westzonen vorläufig die Summe von 1,6 Milliarden D-Mark für den Bau neuer Truppenunterkünfte zur Verfügung stellen. Und auch das soll nur eine erste Rate sein. Das bedeutet selbstverständlich, daß entsprechend weniger Wohnungen für die Bevölkerung gebaut werden können. Dies ist eine der ersten Rechnungen, die Westdeutschland für die Kriegspolitik Adenauers zahlen muß. Es wird nicht die letzte sein.

Alle diese Ausgaben werden sich nunmehr noch beträchtlich steigern. Hierzu treten noch die Kosten für die von den Amerikanern befohlene eigene westdeutsche Söldnerarmee.

dokumentation 1951 . 16

Der Name „Besatzungskosten“ ist im übrigen keinesfalls mehr gerechtfertigt. Es handelt sich um reine Kriegsvorbereitungskosten. An diesen Kriegsvorbereitungskosten profitieren die Schwerindustriellen und die alten Hitleroffiziere. Mit voller Wucht aber fallen sie auf die Bevölkerung, deren Steuern erhöht werden, die von Monat zu Monat höhere Preise zahlen muß und deren Lebensstandard ununterbrochen sinkt.

+ Tägliche Rundschau, Berlin 17. 3. 51

Dekret!

Es wird viel von Wiederherstellung der deutschen Souveränität gesprochen. Nun, ein sehr wesentlicher Bestandteil dieser Souveränität ist das Budgetrecht, die Festsetzung der Staatsausgaben durch Regierung und Parlament. Wenn also ein so hoher Ausgabenposten ohne vorherige Verhandlungen mit der Bundesregierung dekretiert wird, so beweist das, daß wir von einer Wiederherstellung der Souveränität Westdeutschlands noch recht weit entfernt sind.

+ Industriekurier, Düsseldorf 20. 3. 51

Besatzungskosten untragbar

Noch stehen wir als Staat unter dem Besatzungsstatut. Aber die Besatzungstruppen sind nach verschiedenlichen Erklärungen keine Besatzungstruppen mehr, sondern zu unserer Sicherheit und unserem Schutz vorhanden. 6 Milliarden soll dieser unser Schutz kosten. Kann sich ein verarmtes Land mit 12 Millionen hablosen Heimatvertriebenen einen solch kostspieligen Schutz leisten. Ist das nicht doch ein recht übertriebener Luxus? Ungefähr so, wie wenn ein kleiner Krämer sich einen eigenen Nachtwächter halten würde, der ihn die Hälfte seiner Existenz kostet? Nun hat sich Deutschland diesen Schutz natürlich nicht so ganz freiwillig angeschafft. Sicher ist es für unsere Staatsmänner nicht ganz einfach, den Besatzungsmächten schlicht und einfach zu erklären, daß die Besatzungskosten gerade um — sagen wir: fünf Sechstel — zu hoch und untragbar sind. Aber es würde den Tatsachen entsprechen.

+ Mittelbayrische Zeitung, Regensburg 4. 4. 51

USA-Landeskommissar beschwert sich

Der amerikanische Landeskommissar G r o ß wandte sich am 5. 4. auf einer Pressekonferenz gegen negative und übelwollende Kritiken an den Bauvorhaben der amerikanischen Besatzungsmacht. Die hohen Kosten für die Besatzungsbauten seien begründet in den steigenden Preisen für Baumaterialien und erhöhten Löhnen in Deutschland... Im Zusammenhang mit der Frage der Besatzungskosten machte General G r o ß die Bemerkung, man könnte es den Deutschen ja probeweise einmal überlassen, statt der Wohnungen, die sie später selbst beziehen werden, die Kosten für die Panzer, die Bewaffnung, Verpflegung, Besoldung und Auszahlung der alliierten Truppen zu übernehmen.

+ Rhein-Neckar-Zeitung, Heidelberg 6. 4. 51

Glatier Irrsinn

Während uns bislang vier, sollen uns jetzt an die neun Milliarden Mark jährlich für Besatzungszwecke aufgegeben werden. Jeder, der auch nur einigermaßen mit den tatsächlichen und nicht überhöhten wirtschaftlichen und finanziellen Verhältnissen der westdeutschen Republik vertraut ist, wird das als einen glatten Irrsinn bezeichnen. Manchmal muß man schon starke Wörter gebrauchen, um gehört zu werden. Alles sanfte Säuseln würde als halbe oder ganze Zustimmung, als ein greisenhaftes Kopfnicken gewertet werden. Wir brauchen nur zwanzig, höchstens dreißig Jahre zurückgehen, um Zahl für Zahl nachweisen zu können, daß solche finanziellen Zumutungen an ein ausgeblutetes Volk eines Tages zum Zusammenbruch führen müssen.

Nach dem ersten Weltkriege bezahlten wir für einen Mann der damaligen Besatzungstruppen 1000 Goldmark (nach heutigen Preisen etwa 1450 D-Mark). Heute kostet uns jeder Mann im Durchschnitt 10 000 D-Mark. Die 200 000 Besatzungsangehörigen, die in etwa 100 000 Büros tätig sind, beanspruchen mehr als das Doppelte an deutschen Bediensteten, insgesamt 415 000. Jetzt werden die Amerikaner, Engländer und Franzosen weitere Truppenkontingente nach Westdeutschland verlegen, und wenn sich bisher die Ausgaben der Besatzung jährlich auf etwas über vier Milliarden Mark beliefen, so werden es künftig sechs, acht oder neun Milliarden Mark jährlich sein.

+ Frankfurter Allgemeine Zeitung, Frankfurt/M. 7. 4. 51

Untragbare Lasten

Mit dem 1. April begann das neue Haushaltsjahr 1951/52 der Bundesrepublik. Gegenwärtig finden die Etatberatungen in Bonn statt, und zwar so verspätet, daß noch nicht einmal der Haushalt für das verflossene Etatjahr verabschiedet wurde. Es ist auch ziemlich gleichgültig, ob unsere Volksvertretung noch, um einer Formalität zu genügen, die längst ausgegebenen Summen nachträglich bestätigt, das Parlament hat ohnehin gerade über den höchsten Posten des Staatshaushalts der Bundesrepublik nichts zu befinden, sondern hat ihn nur zur Kenntnis zu nehmen. Es handelt sich nämlich um die Besatzungskosten.

Bei einem Etat von etwa 13 Milliarden stand der Posten „Besatzungskosten“ für 1950 seiner Höhe nach mit über 4 Milliarden an erster Stelle, während die gesamten sozialen Kriegslastentlohn die Bundesrepublik nur mit 3 Milliarden belastete. Im jetzt begonnenen Haushaltsjahr, so ist von der alliierten Hohen Kommission bestimmt worden, sollen es 6,6 Milliarden sein, die für die Besatzung aufzubringen sind. Aber man rechnet damit, daß diese Summe sich noch durch verschiedene Nachtragsforderungen bis auf 8 Milliarden erhöhen wird, was bedeuten würde, daß die Besatzungskosten sich in einem Jahr fast verdoppelt hätten und jetzt mehr als die Hälfte des Gesamtetats der Bundesrepublik ausmachen.

Das Gigantische dieser Zahlen wird man am besten ermessen, wenn man sie in eine Proportion zu anderen ziffermäßigen Tatsachen stellt. Legt man nur die über 4 Milliarden des eben verlossenen Etatjahres zugrunde, so ergibt sich, daß bei Annahme eines durchschnittlichen Monatseinkommens von 200 DM jeder Lohn- und Gehaltsempfänger über einen Monat im Jahr allein für die Aufbringung der Besatzungskosten arbeiten mußte, denn jeder Erwerbstätige war im verflossenen Jahr mit 225 DM belastet. Rechnet man die Bevölkerung des Bundesgebietes mit 48 Millionen Menschen, so hätte jeder Einwohner, ob Säugling oder Greis, 95 DM abzuführen.

Stellt man dem die Reparations- und Besatzungskosten der Jahre zwischen 1920 und 1930 gegenüber, als durchschnittlich jährlich höchstens 2 Milliarden Reichsmark aufgebracht werden mußten, dann kann man von einer Verdoppelung der Lasten sprechen, denn damals hatte Gesamtdeutschland etwa 50 RM pro Kopf der Bevölkerung aufzubringen. Jedermann weiß, wie untragbar das damals schon empfunden wurde, und welche entscheidende Rolle diese Last bei der Nahrung nationalistischer Revancheideen gespielt hat.

Rechnet man mit bisher rund 200 000 Mann Besatzung und setzt man unter Weglassung der Verwaltungskosten nur für die eigentliche Truppe 2 Milliarden an, dann mußte im vergangenen Jahr ein Betrag von 10 000 DM pro Kopf eines jeden Besatzungssoldaten aufgebracht werden. Zum Vergleich sei angeführt, daß die 75 000 Mann der Rheinlandbesatzung nach dem Ersten Weltkrieg einen Aufwand von nur 73,5 Millionen Goldmark verursacht haben, so daß auf den Kopf jedes Besatzungssoldaten damals nur 1000 Goldmark entfielen.

Wie gesagt, das sind Zahlen aus dem verflossenen Etatjahr 1950 bei 4 Milliarden Besatzungskosten. Man rechne sich nun aus, was zustande käme, wenn man die 6 bis 8 Milliarden Besatzungskosten des nun begonnenen Etatjahres entsprechend einsetzen würde!

Wir haben hier ganz leidenschaftslos einige Stichproben so gemacht, wie sie auch im Bundeshaus in stürmischen Sitzungen zu diesem Thema geboten wurden. Um so entscheidender haben wir das Recht, darauf zu verweisen, daß die Dinge so nicht mehr weitergehen können. Es kommt wirklich nicht mehr auf die Tragwilligkeit, sondern auf die Tragfähigkeit des deutschen Volkes an.

Dabei wäre zu bedenken, daß Deutschland eine Reihe unabdingbarer Aufgaben aufgebürdet bekommen hat, von denen keine einzige vernachlässigt werden kann, Aufgaben, die zu ihrem Glück den anderen Nationen mehr oder weniger fremd sind. Es sei da nur daran erinnert, daß die Versorgung der Kriegsverwundten allein 3,8 Milliarden DM notwendig macht, ganz zu schweigen von den Milliardensummen für den Wiederaufbau, für den Lastenausgleich und für all die anderen nach dem Kriege unendlich gestiegenen sozialen Verpflichtungen.

Wenn man uns diese Leistungen gerechterweise entsprechend anrechnet, so kann unser finanzieller Beitrag für die Verteidigung Europas nur ein Teil dessen sein, was andere begünstigtere Nationen zu leisten hätten, und jedenfalls weit unter dem, was heute an gigantischen Milliardensummen aus dem deutschen Volke noch herausgepreßt werden soll.

Sollten aber die 6 bis 8 Milliarden Besatzungskosten im laufenden Etatjahr wirklich aufgebracht werden müssen, so könnte das nur geschehen:

Erstens durch die Drosselung aller Sozialausgaben gerade in einem Zeitpunkt, wo eine allgemeine Teuerungswelle breite Schichten des Volkes weit unter das Existenzminimum herabzudrücken droht.

Zweitens durch ein erneutes Anziehen der Steuerschraube, die in Wirklichkeit bereits überdreht ist.

Während nämlich im Jahre 1913 die Belastung des deutschen Steuerzahlers noch 12 Prozent und im Jahre 1929 25 Prozent betrug, sind wir nunmehr im Jahre 1951 bei 41 Prozent angelangt!

Beldes, Drosselung der Sozialausgaben und noch schärferes Anziehen der Steuerschraube, sind in unserer heutigen wirtschaftlichen und sozialen Gesamtsituation nicht etwa subjektiv, sondern objektiv einfach unmöglich. Also kann es sich nur um eine Änderung der Besatzungskosten und in Konsequenz nur um eine grundsätzliche Wandlung der Besatzungspolitik überhaupt handeln.

Peter Maslowski

+ Neue Presse, Coburg 7. 4. 51

Gegen Anerkennung der deutschen Auslandsschulden durch die Bonner Regierung

Erklärung des Ministerrats der DDR vom 22. März 1951

Am 6. März 1951 hat *Adenauer* als verantwortlicher Leiter der Bonner Regierung in einem Schreiben an die Höhen Kommissare bestätigt, daß die Bundesrepublik für die ausländischen Vorkriegsschulden des ehemaligen Deutschen Reiches haftet und ebenfalls alle Schulden Westdeutschlands aus der Zeit seit dem 8. Mai 1945, einschließlich der sogenannten „Wirtschaftshilfe“ des Marshall-Planes, anerkennt. Die Bundesregierung hat sich ferner bereit erklärt, den Zahlungsdienst für die Vorkriegsschulden wiederaufzunehmen.

Dieser Akt des Verrats am deutschen Volk, der das Resultat des Komplotts der *Adenauer*-Regierung und der westdeutschen Monopolisten mit den westlichen imperialistischen Mächten unter Führung der USA ist, dient der beschleunigten Remilitarisierung Westdeutschlands.

Die Anerkennung der deutschen Auslandsschulden durch die *Adenauer*-Regierung dient dem Zweck, das westdeutsche Rüstungskapital um den Preis einer verstärkten Ausplünderung der werktätigen Massen Westdeutschlands wieder „kreditfähig“ zu machen. Mit Hilfe amerikanischer Anleihen soll die westdeutsche Kriegsindustrie wieder aufgerichtet werden. Wie nach dem ersten Weltkrieg die *Dawes*- und *Young*-Anleihen der Wiederaufrichtung des deutschen Imperialismus dienten und damit die faschistische Machtgreifung und den zweiten Weltkrieg vorbereiteten, so dient auch heute die Anerkennung der Auslandsschulden durch die *Adenauer*-Regierung der beschleunigten Wiederbelebung des deutschen Militarismus und Imperialismus, den Plänen neuer Kriegsbrandstiftung.

Soeben erst haben die westlichen Besatzungsmächte zu allen übrigen Remilitarisierungskosten der Bevölkerung Westdeutschlands neun Milliarden D-Mark jährlich allein an Besatzungskosten auferlegt. Die Anerkennung der Vor- und Nachkriegsschulden in Höhe von über 30 Milliarden D-Mark wird weitere schwerste Belastungen für die Volksmassen bringen. Erhöhung der Steuern und Mieten. Lohn- und inflationistische Preissteigerungen werden die unausbleiblichen, für die Bevölkerung Westdeutschlands unerträglichen Folgen sein. Die Maßnahme der Bonner Regierung dient ausschließlich den Profit- und Kriegsinteressen einer Handvoll westdeutscher und ausländischer Monopolkapitalisten.

Der Versuch der westlichen Besatzungsmächte, mit der Bonner Regierung das deutsche Schuldenproblem zu regeln, steht in schärfstem Gegensatz zu den gemeinsamen Vereinbarungen der vier Großmächte über die Behandlung Deutschlands nach dem zweiten Weltkrieg und zu den Prinzipien des Völkerrechts. Die Frage der deutschen Auslandsschulden kann nur im Zusammenhang mit dem Friedensvertrag mit einem einheitlichen Deutschland entschieden werden.

Die Anerkennung der deutschen Auslandsschulden durch die *Adenauer*-Regierung besitzt daher keinerlei Rechtskraft. Die ganze Verantwortung für diese rechtswidrige Handlung tragen die Bonner Regierung und die Kräfte, die sie stützen.

Die Regierung der Deutschen Demokratischen Republik ist der Auffassung, daß das deutsche Volk weder verpflichtet noch gewillt ist, diese Schuldenlasten zu übernehmen. Mit Entrüstung weist sie die Zumutung zurück, daß das deutsche Volk für Anleihen der amerikanischen Imperialisten an die deutschen Imperialisten haften soll, die damals der Vorbereitung des *Hitler*-Krieges dienten und heute zur Entfesselung eines neuen verbrecherischen Krieges gegeben werden.

Das Leben und die Zukunft des deutschen Volkes hängen von der Erhaltung des Friedens und der Wiederherstellung der Einheit Deutschlands auf demokratischer Grundlage ab. Wiederaufrüstung bedeutet Krieg, Zerstörung unserer Heimat und die Gefahr des Untergangs für unser Volk.

Die Regierung der Deutschen Demokratischen Republik betrachtet es daher als die Pflicht des gesamten friedliebenden deutschen Volkes, die Kriegspläne der deutschen und ausländischen Imperialisten zu durchkreuzen, durch einheitliches, entschlossenes Handeln die Remilitarisierung Westdeutschlands zu verhindern und damit einen entscheidenden Beitrag zur Erhaltung des Friedens in Europa und in der Welt zu leisten.

Die Regierung der Deutschen Demokratischen Republik erklärt nochmals und mit aller Entschiedenheit, daß nur auf dem Wege einer friedlichen Verständigung zwischen Ost- und Westdeutschland, durch die Bildung eines Gesamtdeutschen Konstituierenden Rates und den Abschluß eines Friedensvertrages mit Deutschland das Leben und die Zukunft unseres Volkes gesichert werden können.

Nationaler Widerstand gegen den Schuman-Plan

Beschluß des Ministerrats der DDR vom 5. April 1951

Am 19. März 1951 hat der Beauftragte der *Adenauer*-Regierung mit den Vertretern der Regierungen Frankreichs, Belgiens, Luxemburgs, Hollands und Italiens in Paris den Entwurf eines Vertrages über den sogenannten Schuman-Plan paraphiert. Durch den Vertrag soll eine Montan-Union geschaffen werden, die den gesamten Kohlenbergbau sowie die Eisen- und Stahlindustrie dieser Länder beherrscht.

Der Entwurf des Vertrages sieht ausdrücklich den Verzicht der Regierungen der Mitgliedsländer des Schuman-Plans auf die Souveränität über den Kohlenbergbau, die Eisen- und Stahlindustrie vor, das Ruhrgebiet, das industrielle Herzstück Deutschlands, wird aus dem Wirtschaftskörper unseres Vaterlandes herausgerissen. Unserem Volke sollen die souveränen Verfügungsrechte über dieses lebenswichtige Gebiet vorenthalten werden. Damit wird die Politik der Losreißung des Industriegebietes an Rhein und Ruhr, die mit dem Ruhrstatut begonnen wurde, auf

die Spitze getrieben. Eine Revision oder Aufhebung des Ruhrstatuts, wie sie *Adenauer* seitens der USA versprochen wurde, kann bei gleichzeitiger Durchführung des Schuman-Planes vom deutschen Volk nur als eine grobe Irreführung betrachtet werden.

Die Vereinigung der Kohlen- und Stahlindustrie durch den Schuman-Plan ist die Verwirklichung des amerikanischen Plans der Schaffung einer Waffenschmiede in Westeuropa. Mit diesem Zusammenschluß wird das Ziel verfolgt, die Remilitarisierung Westdeutschlands zu beschleunigen und in Europa eine kriegswirtschaftliche Basis für den aggressiven Nordatlantik-Block zu schaffen. Der Vertrag zur Durchführung des Schuman-Plans ist ein grober Bruch des Potsdamer Abkommens, das die Schaffung eines einheitlichen, demokratischen und entmilitarisierten Deutschlands vorsieht. Er ist ein Komplott der USA-Imperialisten mit den Imperialisten der Länder des Schuman-Plans, vor

allem mit den westdeutschen Monopolherren, das gegen den Frieden und die Sicherheit der Völker gerichtet ist.

Der Vertragsentwurf des Schuman-Plans sieht eine sogenannte „Hohe Behörde“ vor, die sich aus den Vertretern der größten Monopolgesellschaften zusammensetzen wird. Diese „Hohe Behörde“, die zur Schaffung einer materiellen Basis für die Vorbereitung des Krieges gebildet wird, erhält die Befugnis, den Umfang der Kohlenförderung sowie der Eisen- und Stahlerzeugung zu bestimmen, die Rohstoffe zu verteilen, den Absatz und den Außenhandel sowie das Anleihen-, Kredit- und Investitionswesen der Schwerindustrie zu regeln und die Preise für Kohle, Eisen und Stahl zu diktieren.

Die Auslieferung dieser Rechte an die „Hohe Behörde“ der Montan-Union bedeutet, daß mit der Inkraftsetzung des Schuman-Plan-Vertrags dem deutschen Volk unveräußerliche Rechte geraubt werden. Der Schuman-Plan nimmt dem deutschen Volk das Recht, in seinem nationalen Interesse über die Produktion und die Verwendung nicht nur der Kohle, des Eisens und Stahls, sondern auch der anderen Industrien zu bestimmen, da diese unvermeidlich von der Schwerindustrie, der Lebensgrundlage der Volkswirtschaft, abhängen.

Die „Hohe Behörde“ der Montan-Union wird ein Instrument in den Händen des aggressiven amerikanischen Kapitals sein, da diese schwerindustrielle Vereinigung, wie aus dem Vertrag selbst hervorgeht, in bezug auf Kredite und die wichtigsten Rohstoffquellen, die sich unter amerikanischer Kontrolle befinden, völlig vom USA-Imperialismus abhängt.

Die Adenauer-Regierung hat den Vertragsentwurf gebilligt. Sie hat sich bereit erklärt, den endgültigen Text des Schuman-Plan-Vertrages zu unterzeichnen. *Adenauer* will durch dieses Komplott mit den amerikanischen Imperialisten die westdeutschen Monopole wiederaufrichten und stärken und ihnen einen Löwenanteil an dem Rüstungsgeschäft in Europa sichern, wobei die Interessen der breiten Masse des deutschen Volkes mit Füßen getreten werden. *Die Beteiligung am Schuman-Plan ist die bisher schlimmste und folgenschwerste Maßnahme der Adenauer-Regierung zur Spaltung Deutschlands, zur Remilitarisierung Westdeutschlands und seiner Verwandlung in einen neuen Kriegsschauplatz.*

Die Regierung der Deutschen Demokratischen Republik erklärt im Namen des gesamten deutschen Volkes, daß *Adenauer* und seine Regierung im Auftrag der Kohlen-, Eisen- und Stahlmagnaten der Ruhr einen neuen schändlichen Verrat an den Lebensinteressen der deutschen Nation begangen haben. Diese Clique trägt vor unserem Volk die volle Verantwortung für dieses Verbrechen.

Es ist jetzt klar, warum sich *Adenauer* so beeilt, die Vorkriegsschulden Deutschlands und die neuen Auslandsschulden Westdeutschlands anzuerkennen. Es geschah, um den Schuman-Plan zu ermöglichen, der die Wiederaufrichtung der westdeutschen Rüstungsindustrie mit Hilfe neuer amerikanischer Anleihen bezweckt.

Mit der Vorbereitung des Schuman-Plans steht auch die sogenannte Revision des Besatzungsstatuts im unmittelbaren Zusammenhang. Der USA-Imperialismus gestattete der Bonner Regierung gnädigst die Bildung eines sogenannten Ministeriums für Auswärtige Angelegenheiten, damit *Adenauer* als „Außenminister“ den Schuman-Plan-Vertrag unterzeichnen, d. h. diesen neuen Akt des nationalen Verrats verüben kann. An den für das deutsche Volk demütigenden grundlegenden Bestimmungen des Besatzungsstatuts wurde nicht das geringste geändert.

Der Schuman-Plan-Vertrag richtet die oligarchische Herrschaft einer Handvoll Finanzmagnaten über die westdeutsche Wirtschaft auf. Er ist die Diktatur der westdeutschen Monopolherren im Komplott mit ihrem räuberischen Seniorpartner, dem amerikanischen Imperialismus. Seine Folge wird eine beschleunigte Überleitung der Wirtschaft Westdeutschlands auf die Gleise der Kriegswirtschaft und die rasche Verkümmern der Zivilgüter-Industrien sein. Den westdeutschen Arbeitern, Bauern und Angestellten wird der Schuman-Plan neue schreckliche Entbehrungen bringen. Für zahlreiche Handwerker, kleine und mittlere Unternehmen wird er den Ruin bedeuten. Es ist kennzeichnend, daß am Tage der Veröffentlichung des Entwurfs des Schuman-Plans der amerikanische Hohe Kommissar in Westdeutschland, *McCloy*, von der Bonner Regierung die Beschränkung der Produktion von zivilen Konsumgütern forderte, „um die Erzeugung von exportierbaren Rüstungsgütern zu steigern.“

Der Schuman-Plan in Aktion bedeutet Kohle für die Rüstung statt für Wohnungen, Stahl für Kanonen, Panzer und Granaten statt für Textilmaschinen, Pflugscharen und Wohnungsbau!

Die Auslieferung der Volkssouveränität an die Herren der Montan-Union, die Ausstattung der „Hohen Behörde“ dieses Super-Monopols mit unbeschränkten Rechten wird ein verstärktes Wüten der Reaktion gegen die werktätige Bevölkerung in Westdeutschland und Westberlin zur Folge haben. Der Schuman-Plan, das ist der Generalangriff auf den Achtstundentag und auf den Lohn, sowie auf die Freizügigkeit der Arbeiter und alle übrigen politischen und sozialen Rechte des arbeitenden Volkes. Der erste und schwerste Schlag wird gegen die gewerkschaftlichen und sonstigen Organisationsrechte der Werktätigen gerichtet. Um die doppelte Ausbeutung der westdeutschen und Westberliner Arbeiter durch die in- und ausländischen Monopolherren sicherzustellen, werden die Mitbestimmungsrechte der Arbeiter und Angestellten beseitigt werden. Es wird die zwangsweise Überführung der Werktätigen aus der Friedensindustrie in die Kriegsindustrie erfolgen.

Die Adenauer-Regierung dient stets beflissen den Interessen und Wünschen der anglo-amerikanischen Brandstifter. Sie gehorcht jedem Wink der deutschen Kohlen- und Stahlkönige. Aber die Interessen des deutschen Volkes verrät und verkauft sie auf der ganzen Linie.

Adenauer und seine Clique haben auch das deutsche Saargebiet verraten und verkauft. Der Schuman-Plan bezieht sich auch auf die Schwerindustrie der Saar. Der Vertreter Frankreichs unterschrieb in einem Zuge für Frankreich und für das Saargebiet. Auf diese Weise wird durch den Schuman-Plan mit der Losreißung des Ruhrgebietes von Deutschland zugleich die Annexion des Saargebietes bestätigt. Die Bonner Regierung erkannte mit ihrer Unterschrift unter den Schuman-Plan stillschweigend diese Annexion an.

Die Regierung der Deutschen Demokratischen Republik stellt fest, daß durch das von den vier Großmächten gemeinsam unterzeichnete Potsdamer Abkommen das Saargebiet unzweideutig als deutsches Gebiet anerkannt und als untrennbarer Bestandteil Gesamtdeutschlands betrachtet wird. Sie wiederholt ihre Erklärung vom 13. März 1950, daß „das deutsche Volk die Loslösung des Saargebietes von Deutschland und seine Annexion durch den französischen Imperialismus nicht anerkennt und niemals anerkennen wird“.

Die Paraphierung des Entwurfs eines Vertrages über den Schuman-Plan durch den Beauftragten der Bonner Regierung zeigt noch einmal, daß die Adenauer-Regierung in Ausführung der Befehle der westdeutschen Imperialisten nicht nur die Wiederherstellung der Einheit Deutschlands auf den Grundlagen des Friedens und der Demokratie zu verhindern bestrebt ist, sondern auch mit allen Mitteln versucht, die Spaltung unseres deutschen Vaterlandes zu vertiefen. Die übereilte Paraphierung des Vertragsentwurfes über den Schuman-Plan, die ausgerechnet während der Vorkonferenz der vier Mächte in Paris vorgenommen wurde, enthüllt die Bestrebungen der Adenauer-Regierung und ihrer Auftraggeber, die vorgesehene Konferenz des Außenministerrats der vier Großmächte zur Behandlung der deutschen Frage zu sabotieren.

Die Adenauer-Regierung hat den Weg der offenen Remilitarisierung Westdeutschlands und dessen Einbeziehung in das aggressive militärpolitische und ökonomische Bündnisystem des amerikanischen Imperialismus, den Weg der Verwandlung Deutschlands in einen Kriegsschauplatz beschritten. Damit droht dem deutschen Volk eine unübersehbare neue nationale Katastrophe.

Die Regierung der Deutschen Demokratischen Republik, geleitet von den nationalen Interessen des gesamten deutschen Volkes, verurteilt die Politik der Adenauer-Regierung auf das schärfste und lehnt den Schuman-Plan entschieden ab. Der Schuman-Plan muß und wird scheitern,

da er den Lebensinteressen nicht nur des deutschen, sondern auch des französischen, italienischen und aller anderen europäischen Völker widerspricht. Die Deutschen aus Ost und West reichen einander und allen friedliebenden Völkern Europas die Hand zum gemeinsamen Kampf gegen diese Verschwörung der imperialistischen Kriegsbrandstifter.

Die Regierung der Deutschen Demokratischen Republik begrüßt die Beschlüsse der Europäischen Arbeiterkonferenz gegen die Remilitarisierung Westdeutschlands. Sie wird jeden Schritt der nationalen und internationalen Aktionseinheit gegen den Schuman-Plan mit allen ihren Kräften unterstützen.

Sie ruft alle friedliebenden nationalbewußten Deutschen auf, sich zum nationalen Widerstand gegen das Komplott der in- und ausländischen Monopolisten zu vereinen, entschieden für den Abschluß eines demokratischen Friedensvertrages mit Deutschland noch im Jahre 1951 zu kämpfen und damit die drohende Gefahr eines neuen Weltkrieges abzuwehren.

Nur in der Einheit Deutschlands auf demokratischer Grundlage, in der freundschaftlichen Zusammenarbeit mit allen friedliebenden Völkern liegt die Zukunft des deutschen Volkes beschlossen.

Berlin, 5. April 1951

Der Volkswirtschaftsplan 1951 der DDR

Die Volkskammer der DDR verabschiedete am 14. März den Volkswirtschaftsplan 1951, der u. a. die Steigerung der industriellen Produktion auf 128 Prozent des Niveaus von 1936 und eine 9prozentige Steigerung der landwirtschaftlichen Erzeugung gegenüber 1950 vorsieht.

Die Investitionen im Volkswirtschaftsplan 1951

Nach dem Volkswirtschaftsplan 1951 steigen die Aufwendungen für *staatliche Investitionen* gegenüber dem Vorjahr insgesamt auf 138 Prozent. Darunter sind für die Arbeitsgebiete der einzelnen Ministerien folgende Steigerungsprozente vorgesehen: Schwerindustrie 57, Maschinenbau 48, Leichtindustrie 25, Verkehr 50, Post- und Fernmeldewesen 68, Land- und Forstwirtschaft 14, volkseigener Handel 30, volkseigener Wohnungsbau 78, Volksbildung 35, Jugend und Sport 62, Gesundheits- und Sozialwesen 52 Prozent. Außerdem werden der *genossenschaftlichen Wirtschaft* und den *privaten Unternehmen* auf Antrag, entsprechend ihrer volkswirtschaftlichen Bedeutung, *Lizenzen* für die Durchführung von Investitionsvorhaben erteilt. Ferner werden der volkseigenen Wirtschaft für *Generalreparaturen* 297 Millionen DM zur Verfügung gestellt. Für nichtamortisationspflichtige Einrichtungen sind weitere Generalreparaturen in Höhe von 484 Millionen DM vorgesehen.

Bedeutende Mittel sind für den *Wiederaufbau der wichtigsten Städte* bereitgestellt, die sich zunächst auf die Städte Berlin, Dresden, Leipzig, Magdeburg, Chemnitz, Dessau, Rostock und Wismar konzentrieren werden. Neben den dort ansässigen Wirtschaftsbetrieben werden in diesen

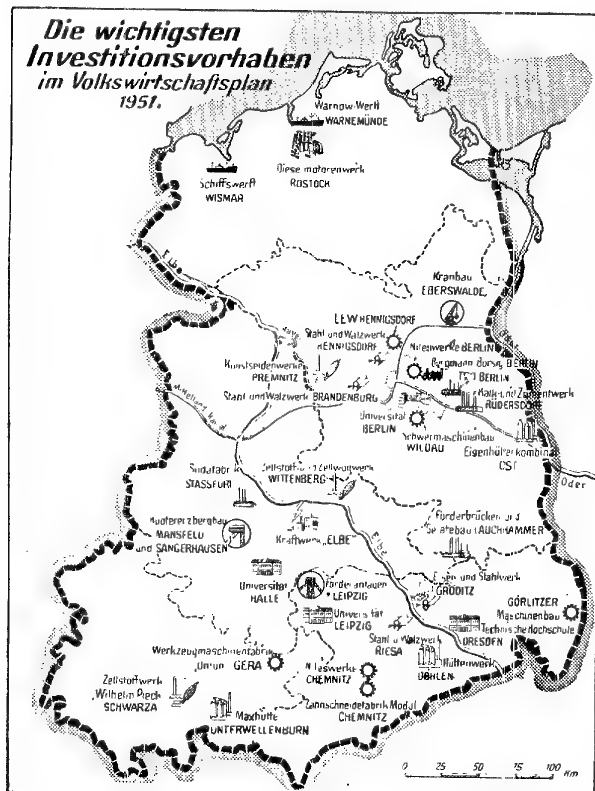
Städten der Wohnungsbau und die Errichtung von Kultur- und Kommunalbauten besonders gefördert.

32 *Großbauvorhaben* sind im Volkswirtschaftsplan 1951 als wichtigste *Schwerpunkte* vorgesehen. Dazu gehören neben 24 Schwermaschinenbetrieben auch die großen Stahl- und Walzwerke, große Zellwollwerke sowie die Universitäten Berlin, Leipzig, Halle und die Technische Hochschule Dresden.

Um diese gewaltigen Investitionen durchzuführen, muß die *Bauindustrie* ihre Leistungen um 33,3 Prozent erhöhen und zu modernen, hochmechanisierten Verfahren übergehen, bei denen vor allem auf Einsparung von Holz, Stahl und Zement zu achten ist. Reibungslose Materialversorgung und ununterbrochene Bautätigkeit während des ganzen Jahres sind erforderlich, um den Plan zu verwirklichen. Endlich sind für die *Enttrümmerung* 50 Millionen DM in den Ländern und ebensoviel in Berlin bereitgestellt worden.

Im Jahre 1950 verlief die Durchführung des Investitionsplans etwas schleppend. Daher wurde der Plan nur mit 92 Prozent erfüllt. Es gilt nunmehr, die nicht fertiggestellten Vorhaben mit Vorrang zu vollenden und alle Objekte so rechtzeitig zu entwerfen, daß keine Verzögerungen mehr eintreten.

+ Tägliche Rundschau, Berlin 11. 4. 51



Die wichtigsten Zahlen des Planes 1951

1. Die Bruttoproduktion der Industrie wird gegenüber 1950 um 17,9% gesteigert, darunter Maschinenbau 125,2%, Feinmechanik und Optik 156,2%, Textilindustrie 116,3%, Lebensmittelindustrie 128%.
2. Aufnahme neuer Produktionen von wichtigen Erzeugnissen, die bisher in der Republik nicht hergestellt wurden.
3. Die Bruttoproduktion der Landwirtschaft wird gegenüber dem Vorjahre um 9% erhöht. Der Viehbestand steigt bei Kühen um 11,8%, bei Säuen um 34,8% und bei Mutterschafen um 29,6%.
4. Für 300 Millionen DM werden weitere Neubauernwirtschaften errichtet.
5. Der Bestand an Traktoren wird um 44% erhöht.
6. Die staatlichen Investitionen steigen gegenüber 1950 auf 138%.
7. 330 000 Menschen werden neu in den Arbeitsprozeß eingegliedert.
8. 123 000 neue Lehrstellen sind in der volkseigenen und privaten Wirtschaft zu schaffen.
9. Der Außenhandel wird gegenüber dem Vorjahre um 60% erhöht.
10. 2665 Plätze in Kinderkrippen und 7000 Plätze in Kindergärten sind in den volkseigenen und ihnen gleichgestellten Betrieben einzurichten.

Fundament des schöneren Lebens

Mit der Erfüllung des Zweijahrplanes war die Periode der Wiederherstellung, des Aufholens abgeschlossen. Mit dem 1. Januar 1951, dem Auftakt zum Fünfjahrplan, begann etwas Neues. Das Ziel ist: ein in Deutschland noch nie dagewesener Wohlstand — der Weg ist: ein in Deutschland bisher nicht gekannte planmäßige Entwicklung der Industrie. Das Ziel ist: am Ende des Fünfjahrplans eine Handelsflotte zu haben. Der Weg ist: Werften bauen, Häfen erweitern, große, moderne Krananlagen aufstellen; Betriebe errichten oder erweitern, die die notwendigen Schiffsmaschinen liefern; schwere Drehbänke entwickeln, die auf den Werften die großen Aggregate für die Handelsschiffe: Wellen, Schiffsschrauben, Schwungräder usw., bearbeiten können.

Das Ziel ist: Kraftwerke erweitern und neue errichten. Der Weg geht über die Erweiterung des Energiemaschinenbaues, über die Konstruktion und den Bau großer Karusselldrehbänke bis zu 10 Meter Planscheibendurchmesser für die Bearbeitung der großen Turbinenräder. Das Ziel ist: Steigerung der Kohlenproduktion und Erweiterung der Schwerindustrie — der Weg ist: neue Geräte und Maschinen zur Mechanisierung des Abbaues — große Drehbänke für die Bearbeitung schwerer Walzen — moderne Baugeräte zur Durchführung umfangreicher Erdbewegungen und zur Errichtung riesiger Stahlkonstruktionen.

Wollen wir also die großen Fernziele des Fünfjahrplans erreichen — so müssen die nächstliegenden Aufgaben richtig erkannt und durchgeführt werden —, die Linie des

Plans muß richtig gesehen werden. Im Gesetz über den Volkswirtschaftsplan 1951 sind diese Aufgaben genau umrissen. Da steht z. B. für den Maschinenbau, daß die Bruttoproduktion 1951 um 25,2 Prozent gegenüber dem Vorjahre zu steigern ist. Dort steht aber auch, daß es Aufgabe des Ministeriums für Maschinenbau ist, dafür zu sorgen, daß der Aufbau einer großen, leistungsfähigen Schwermaschinenindustrie für die Herstellung von Werkzeugmaschinen, Energiemaschinen, Metallurgie, Bergbau- und Kohlenindustrieanlagen, Transport- und Hebe-einrichtungen und Handelsschiffen durchgeführt wird.

Es ist leicht zu erkennen, was von der Erfüllung dieser Planaufgaben bei der Entwicklung des Schwermaschinenbaues in diesem Jahr alles abhängt — letztlich der Erfolg des Fünfjahrplans. Alle weiteren geplanten Schritte werden bestimmt von der erfolgreichen Durchführung dieses ersten Schrittes. Aufbau und Entwicklung unserer Schwermaschinenindustrie verhält sich zum geplanten Wohlstand im Jahre 1955 wie das Fundament eines Hauses zu seinen fertigen, schönen Wohnungen. Ohne Fundament kann man nicht bauen. Und nicht auf irgendein Fundament kommt es an — sondern auf ein ganz bestimmtes, auf ein Fundament, auf dem sich das geplante Gebäude errichten läßt. Also nicht allein die mengenmäßige und qualitätsmäßige Erfüllung des Plans ist im Maschinenbau entscheidend — es kommt viel mehr noch darauf an, daß die Linie, die Entwicklung, die Pläne über die Rekonstruktion unserer gesamten volkseigenen Industrie dabei genauestens eingehalten und befolgt werden.

+ Berliner Zeitung, Berlin 11. 4. 51

Quellenmaterial

Die Torpedierung des Potsdamer Abkommens seit 1945 (I. Teil)

In dieser Sammlung von Quellen- und Tatsachenmaterial zur zeitgeschichtlichen Forschung beginnen wir heute mit einer Zusammenstellung über das Thema der Durchführung bzw. Nichtdurchführung der von den Alliierten gemeinsam in Potsdam am 2. August 1945 verkündeten Beschlüsse (ddz 118). Das Potsdamer Abkommen war und ist die einzige völkerrechtlich verbindliche Grundlage zur nationalen Wiedergeburt eines neuen demokratischen, friedliebenden deutschen Staates, der nach einer während der Besatzungszeit durchgeführten Ausrottung von Faschismus und Militarismus, sowie der Zerstörung der Macht des Monopolkapitals ungeteilt und in nationaler Souveränität aus den vier Besatzungszonen wieder entstehen sollte (ddz 85).

Die nachstehende Zusammenstellung von Quellenmaterial — zunächst aus dem Jahre 1945 — bringt mit einer Fülle von Tatsachen den Beweis, daß bereits unmittelbar nach dem Potsdamer Abkommen treibende Kräfte am Werk waren, um die Durchführung der entscheidendsten Beschlüsse zu hintertreiben und systematisch einen Bruch des Potsdamer Abkommens herbeizuführen. Dieses Material ist um so aufschlußreicher, als die Zusammenhänge in ihrem frühesten Stadium dokumentiert und dabei exakte Tatsachen und auch Personen genannt werden, die erst viel später in ihrer folgenschweren Auswirkung und Tätigkeit deutlicher erkennbar sind. So wurde in den drei Westzonen die Entnazifizierung und Entmilitarisierung ebenso lax durchgeführt wie die Vernichtung des Monopolkapitals und die Einheit Deutschlands. Die schließliche Abspaltung Westdeutschlands und seine Wiederaufrüstung wurden vorgenommen, um den Bonner Separatstaat in den schon 1945 propagierten „Westblock“ gegen die Sowjetunion und in die unmittelbaren Kriegsvorbereitungen des Atlantikpakt einzubeziehen.

A. Die Situation vor und unmittelbar nach der Potsdamer Konferenz

Das Ende exklusiver Allianzen

WASHINGTON, 28. Februar 1945 — In seinem Bericht vor dem Kongreß über die Beschlüsse der Krimkonferenz erklärt Präsident Roosevelt: Die Krimkonferenz war der erfolgreiche Versuch der drei führenden Mächte, eine gemeinsame Grundlage für den Frieden zu finden. Sie bedeutet das Ende des Systems einseitiger Handlungen, exklusiver Allianzen, gesonderter Einflusssphären, des Gleichgewichts der Mächte und aller der übrigen Hilfsmittel, die jahrhundertlang ausprobiert worden sind und versagt haben.

+ Archiv der Gegenwart 1945, S. 120

Sozialdemokratische Forderungen

LONDON, 3. bis 5. März 1945 — Ein internationaler Sozialistenkongreß, an dem außer der Labour-Party Vertreter aus Frankreich, Holland, Belgien, der Tschechoslowakei, Polen, Norwegen, Schweden, Spanien, Luxemburg, Italien und Palästina teilnehmen, fordert in einer Resolution über die Behandlung Deutschlands die vollständige militärische Besetzung, Bestrafung der Kriegsverbrecher, gänzliche Abrüstung, die internationale Kontrolle aller wichtigen schiffbaren Flüsse und des Nordostsee-Kanals, die Rückerstattung oder Ersetzung geraubter Güter, die Errichtung einer besonderen Sicherheitszone im Rheinland, die Enteignung des Großgrundbesitzes und der Schwerindustrie, die Kontrolle der Finanzen, der Banken, der Erziehung, der Presse, des Radios, des Kinos und des Sports. Die Aufteilung Deutschlands in mehrere Staaten wird abgelehnt, die Bildung demokratischer Gewerkschaften in Deutschland wird empfohlen.

+ Archiv der Gegenwart 1945, S. 136

Deutschland wird weder zerstückelt noch vernichtet

MOSKAU, 9. Mai 1945 — Unmittelbar nach der Kapitulation Deutschlands gab Marschall Stalin eine Erklärung über Deutschland ab, in der es heißt: „Vor drei Jahren verkündete Hitler vor aller Welt, daß die Zerstückelung der Sowjetunion, die Losreißung des Kaukasus, der Ukraine, Bjeloruslands, der baltischen Länder und anderer Sowjetgebiete zu seiner Aufgabe gehört. Er erklärte unumwunden: „Wir werden Rußland vernichten, daß es sich niemals mehr erheben kann.“ Das war vor drei Jahren. Die wahnwitzigen Ideen Hitlers sollten jedoch nicht in Erfüllung gehen — im Verlauf des Krieges sind sie wie Spreu im Winde verweht. Was in Wirklichkeit herauskam, ist gerade das Gegenteil dessen, wovon die Hitlerleute faselten. Deutschland ist aufs Haupt geschlagen. Die deutschen Truppen kapitulieren. Die Sowjetunion feiert den Sieg, wenn sie sich auch nicht anschiekt, Deutschland zu zerstückeln oder zu vernichten.“

Diesmal vollständige Demilitarisierung und Abrüstung

Es wurden im Potsdamer Abkommen offenkundig keinerlei Hintertüren offengelassen, wie das nach dem Kriege 1914-18 der Fall war. Obwohl damals der Generalstab nominell aufgelöst und der zahlenmäßig schwachen Reichswehr verboten worden war, schwere Geschütze und Waffen zu besitzen, wurde dennoch keine vollständige Abrüstung und noch weniger eine vollständige Demilitarisierung durchgeführt. Es besteht kein Zweifel, daß die Verbindungen mit der alten Reichswehr und dem Generalstab, die während der Weimarer Republik niemals unterbrochen wurden, Hitler die Arbeit an der Aufrüstung Deutschlands erleichtert haben.

+ Times, London 4. 8. 45

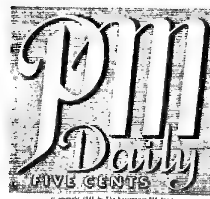
Die mehrfach genannten Literatur- und Quellenangaben beziehen sich auf:

Wilfred G. Burchett: *The Wreckers of Potsdam* (Deutsche Ausgabe: *Der kalte Krieg in Deutschland*, Berlin 1950, Volk und Welt, 393 Seiten) — Albert Norden: *Lehren Deutscher Geschichte*, Berlin 1947 (2. Auflage). — James P. Warburg: *Germany — Bridge or Battleground*, New York 1947 (Deutsche Ausgabe: *Deutschland — Brücke oder Schlachtfeld*, Stuttgart 1949) — J. F. Byrnes: *Speaking Frankly*, New York/London (Deutsche Ausgabe: *In Aller Offenheit*, Frankfurt/M. 1947) — *Documents on American Foreign Relations*, Bd. VII (Juli 1944 bis Juni 1945), Bd. VIII (Juli 1945 bis Dezember 1946), London, Oxford University Press — John C. Campbell and the Research Staff of the Council on Foreign Relations: *The United States in World Affairs, 1945-1947*, New York/London 1947, Harper & Brothers — Keesing's *Archiv der Gegenwart*, XV, Frauenfeld (Schweiz) 1945. — *Allgemeine Zeitung*, herausgegeben von der Amerikanischen Armee (in Berlin ab 8. August 1945 erscheinend).

Weiter verweisen wir auf: U. S. Congress (79th, 1st Session). House. H. J. Res. 93, Punishment of War Criminals. Hearings before the Committee on Foreign Affairs, Washington March 1945. — Sumner Welles: *The Time for Decision*, New York 1944 und *Where are we heading?* New York 1946 (Diese zwei Werke des ehemaligen Staatssekretärs im Außenministerium sind von Interesse wegen ihrer Enthüllungen und ihrer Kritik der amerikanischen Politik) — Walter Lippmann: *A Year of Peacemaking*, Atlantic Monthly, Dezember 1946 (Eine Kritik der USA-Politik, die das Fehlen jedes ernsthaften Versuches zu einer „Generalregelung“ zu gelangen, aufzeigt) — *Western Association, The Economist*, 1945, Juni 722-724, 762-763, 842-843, 880-881; Juli S. 3-4. (Eine Serie von Artikeln, zur engeren Verbindung zwischen den westeuropäischen Nationen) — *Relations between the American forces of occupation and the German people*, Report of Byron Price to the President, Department of State Bulletin, XIII, Dezember 1945, S. 885-892.

dokumentation 1951 • 16

Die gewaltige Errungenschaft von Potsdam



Eine klare Einschätzung der historischen Bedeutung der Beschlüsse von Potsdam im Vergleich zu denen von Versailles wird im Leitartikel der New Yorker Mittagszeitung „Post Meridien“ (PM) vorgenommen, wobei insbesondere die Warnung vor der Unzufriedenheit der Reaktionen mit dem Potsdamer Friedensprogramm beachtenswert ist. In dem Artikel heißt es u. a.:

Die Beschlüsse über Deutschland bedeuten die völlige Niederlage jener Finanz- und Industriekreise der USA und Englands, die vor dem Kriege zum Faschismus neigten und nach dem Kriege die Wiedererstehung der deutschen Großmonopole erhofften, die Hitler unterstützt haben... Die Potsdamer Beschlüsse setzen das industrielle Potential Deutschlands herab, und die Beseitigung der Kontrolle der Monopolisten über den übrigen Teil der deutschen Industrie ist eine gewaltige Errungenschaft dieser historischen Konferenz.

Die Versailler Konferenz im Jahre 1919 verfolgte zwei unveränderbare Ziele — Deutschland daran zu hindern, das übrige Europa zu bedrohen, es jedoch als Bollwerk gegen Sowjetrußland zu erhalten. Daher wurde in Versailles der Fortbestand des militärischen Junkertums, einer kleinen deutschen Armee und der Kriegsindustrie zugelassen und den reaktionären Industriellen bewilligt, auch weiterhin die deutsche Wirtschaft zu kontrollieren...

Die Beschlüsse der Potsdamer Konferenz sind auf ein Ziel gerichtet: die Sicherstellung des Friedens! Die Reaktionen werden allerorts damit unzufrieden sein.

+ P M, Washington 5. 8. 45

Gemeinsame Aktionen, statt Krieg

Präsident Roosevelt wünschte nicht, daß Europa in ein Kampffeld zwischen westlichen und sowjetischem Einfluß verwandelt wurde. Er wirkte für ein System einer gemeinsamen Dreimächte-Aktion zur Leitung der politischen und ökonomischen Wiederherstellung Europas, ein Ziel, das seinen Ausdruck fand in der in Jalta im Februar 1945 unterzeichneten Deklaration über das befreite Europa.

+ The United States in World Affairs, 1945—47, S. 6

„Antibolschewismus“ — die größte aller Lügen

Unter diesem Titel veröffentlichte der Vorsitzende der Militärkommission des amerikanischen Senats in Washington,

Senator Thomas, im September 1945 in der Zeitschrift „Readers Scope“ einen Artikel, in dem es heißt:

Die Amerikaner müssen die schreckliche Losung in Erinnerung behalten, unter der Dachau gedieh, auf der die größte aller Lügen geschrieben stand, nämlich, daß all das getan werde, um die Welt vor dem Bolschewismus zu retten. Die Amerikaner, die von den Konzentrationslagern erschüttert waren, müssen sich merken, daß die deutschen Industrie- und Finanzherren Geld hergaben zur Schaffung dieses, auf der antibolschewistischen Lüge fußenden Terrorregimes...

Der einfache gesunde Menschenverstand wirft die Frage auf, warum denn zur Rettung der Welt vor dem Bolschewismus solche Mittel erforderlich waren wie Mord, Vernichtung, Folter und Hunger, Kindermord und Ausrottung unschuldiger Juden, deutscher, tschechischer und polnischer Gelehrten und Professoren. Die Antwort ist recht einfach: die Hitlerfaschisten mußten die hitlerfeindliche Opposition niederhalten, um zu verhindern, daß anständige Leute die Wahrheit erfahren, da diese sich sonst zusammengetan hätten, um den Hitlerismus und die von ihm erfundene antibolschewistische Lüge zu ersticken. Die verblendeten Nazi, die sich als Weltbeherrscher wählten, glaubten, die Toten würden schweigen, aber sie haben sich geirrt.

Die antirussischen Elemente in der ganzen Welt sind noch immer stark, und sie möchten die Amerikaner glauben machen, die Russen wollten ganz Europa verschlingen und alle Regierungen gewaltsam umbilden. Die antirussischen Elemente scheuen vor nichts zurück, um ihre Pläne zur Verhinderung des Einvernehmens zwischen den Vereinigten Staaten und der Sowjetunion zu verwirklichen.

Der Krieg in Europa endete erst vor drei Monaten. Die tapferen amerikanischen und sowjetischen Soldaten trafen in Torgau zusammen, wo sie das schon bestehende gegenseitige Verständnis siegreicher Waffengenossen noch durch gegenseitige Achtung und Sympathie gefestigt haben. Aber manche amerikanischen Presseorgane diskutieren bereits mit vielem Lärm über die Frage eines „Krieges mit Rußland“. Diese Blätter bestreiten die Beweggründe, von denen sich Rußland in Osteuropa leiten läßt. Sie streuen dadurch die Saat der Zwietracht. Sie werden ihre Tätigkeit fortsetzen, wenn wir sie und die sie inspirierenden Kräfte nicht mit ebensolcher Entschiedenheit beseitigen, wie wir die Verbrechen der nazistischen Mörder abgestellt haben. Um die Hoffnungen auf einen dauerhaften Frieden zu verwirklichen und den Opfern der nazistischen Greuel Gerechtigkeit widerfahren zu lassen, bedarf es der unerschütterlichen Zusammenarbeit zwischen den Vereinigten Staaten und der Sowjetunion.

B. Verhinderung der Entnazifizierung

Amerikanischer General meutert gegen die Potsdamer Beschlüsse

FRANKFURT, 23. September 1945 — General Eisenhower fordert den Kommandeur der 3. USA-Armee und Befehlshaber in Bayern, Georg S. Patton, zu einer persönlichen Berichterstattung auf.

Patton hatte auf einer Pressekonferenz erklärt, daß die Maßnahmen der Nazis ebenso berechtigt gewesen seien, wie die Tätigkeit der Republikaner und Demokraten in den USA und daß er keine Notwendigkeit für die Entnazifizierung in Deutschland sehe.

„Post Meridien“ forderte die Absetzung Pattons mit der Begründung, daß in der Armee kein Widerspruch geduldet werden könne. Wenn Patton auf seinem Posten verbleiben sollte, so könne man annehmen, daß der Befehl Eisenhowers über die Beseitigung der Nazis aus den führenden Ämtern nur zur Beruhigung der Öffentlichkeit gedacht sei und daß gleichzeitig die unteren Organe geheime Anweisungen erhielten, diese Befehle zu ignorieren.

Der Korrespondent der „P M“, Bernstein, der unlängst aus Deutschland zurückgekehrt ist, beschuldigte amerikanische Offiziere allzu freundschaftlicher Beziehungen zu den Nazis.

Ministerpräsident Dr. Schaeffer seines Amts enthoben

MÜNCHEN, 2. Oktober 1945 — Nach einer Überprüfung der Lage in Bayern durch Robert Murphy ist Dr. Friedrich Schaeffer, der Ministerpräsident der bayerischen Zivilverwaltung, seines Amtes enthoben worden. Sein Nachfolger ist der frühere sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Dr. Wilhelm Hoegner, der zur Bildung einer neuen bayerischen Zivilverwaltung aufgefordert wurde.

+ Allgemeine Zeitung, Berlin 3. 10. 45

Burchett bemerkt dazu später in seinem Buche „The Wreckers of Potsdam“:

Der Finanzminister der Bonner Regierung ist Fritz Schaeffer, der 1945 Ministerpräsident von Bayern war, aber dann von den amerikanischen Behörden im Zusammenhang mit einem Entnazifizierungsskandal von seinem Posten entfernt werden mußte. Damals wurden die von den amerikanischen Militärgerichten verurteilten Nazis von deutschen Berufsgerichten der amerikanischen Zone schnellstmöglich wieder freigesprochen. Ein Skandal nach dem anderen wurde aufgedeckt — namentlich in Bayern, der Geburtsstätte des Nazismus.

Um die öffentliche Meinung in Deutschland, aber auch in den Vereinigten Staaten, zu beschwichtigen, beschlossen die Amerikaner, Schaeffer, der enge Beziehungen zu bekannten Nazis und ehemaligen Wehrmachtsoffizieren unterhielt, zu entfernen.

Oberbürgermeister Dr. Adenauer entlassen

BAD OEYNHAUSEN, 13. Oktober 1945 — Die Entlassung des Oberpräsidenten der Nord-Rheinprovinz, Dr. Fuchs, und des Kölner Oberbürgermeisters Dr. Adenauer, der bereits Mitte September die Entlassung des Oberpräsidenten von Hannover, Carl Hagemann, vorangegangen war, hat erneut die Frage aufgeworfen, was eigentlich in der britischen Besatzungszone geschehen ist, um die Verwaltung von ungeeigneten Persönlichkeiten zu reinigen.

+ Allgemeine Zeitung, Berlin 14. 10. 45

Amerikanische Widerstände gegen die Entnazifizierung

Von uns erhofften die antifaschistisch eingestellten Deutschen das Vorbild einer wirklichen Demokratie. Sie hofften, daß wir uns in keiner Weise mit ehemaligen Nazis oder Nazianhängern kompromittieren würden... Was die Deutschen aber in Wirklichkeit sahen, war endloses Schwanken zwi-

Torpedierung des Potsdamer Abkommens

schen Härte und Weichheit. Sie kamen mit Offizieren und Beamten zusammen, die offenbar nichts von den Aufgaben verstanden, die mit einer militärischen Besetzung verbunden sind. Sie erlebten unsere Soldaten, die sich einen Deut um das Fraternisierungsverbot scherten, mit deutschen Mädchen flirteten. Sie erlebten einen amerikanischen Armeeführer (General Patton), der machte aus seiner Vorliebe für ultrakonservative Kreise, ja sogar für heimliche Nazis kein Hehl und erklärte offen, daß er die Entnazifizierungsgesetze, die er ausführen sollte, für reinen Unsinn halte. Und dies war kein einzelner Fall.

In der ersten Zeit der amerikanischen Besetzung gab es keine einheitliche politische Linie, und demgemäß auch keine einheitliche Haltung gegenüber den Deutschen. Da diese Voraussetzung fehlte, konnte jeder einzelne amerikanische Beamte der Militärregierung, die immer noch geheime Dienstansweisung der vereinigten Generalstäbe (JCS-1087) so auslegen, wie es seiner persönlichen Neigung und seinen persönlichen Vorurteilen entsprach.

Der größte Fehler war der, daß das Entnazifizierungsprogramm nicht mit der gebotenen Geschwindigkeit ausgeführt wurde. Als die amerikanische Armee, lange vor der Kapitulation, deutschen Boden betrat, setzte sie in Aachen unter dem bekannten Major Oppenheoff ein reines Naziregime ein. Als die Alliierten Berlin besetzt hatten, veröffentlichte das amerikanische Hauptquartier am 7. Juli 1945 eine Weisung, durch die die Entnazifizierungsbestimmungen von JCS-1087 erheblich verwässert wurden. Der Grundsatz der Entfernung der Nazis aus allen wichtigen Stellungen wurde in die Form einer Kannvorschrift anstatt in die Form einer Mußvorschrift gebracht. Als die Amerikaner von den Briten den Hafen von Bremen als ihre Nachschubbasis übernahmen, setzten sie als Bürgermeister ausgerechnet Herrn Vagts ein, der der Naziregierung von Bremen und Oldenburg in Berlin vertreten hatte...

Im September sah sich General Eisenhower gezwungen, seinen kommandierenden General (Patton) in Bayern öffentlich zu tadeln, weil er keine Anstalten machte, die Entnazifizierung durchzuführen... Diese Angelegenheit war mit der Verabschiedung des Generals und mit der Absetzung der von ihm begünstigten bayrischen Regierung (Ministerpräsident Fritz Schaefter) nicht zu Ende. Der Widerstand in hohen amerikanischen Kreisen der Militärregierung gegen die Entnazifizierung reichte weit über Bayern hinaus.

+ Warburg: Deutschland, Brücke oder Schlachtfeld S. 77

Nazis als Aufseher in englischen Lagern

Wie in englischen Kriegsgefangenenlagern Nazis insbesondere gegen Antifaschisten bevorzugt worden sind, schildert G. v. Uxkull aus Broxvik (Schweden): „Obwohl es nahe lag, Antinazis unter den Kriegsgefangenen zu bevorzugen, wurden in englischen Kriegsgefangenenlagern fanatische Nazis zu Lageraufsehern gemacht mit dem Erfolg, daß Gefangene auf Befehl solcher Lagerführer ermordet wurden, weil sie sich abfällig über Hitler geäußert hatten.“

+ Die Zeit, Hamburg 12. 4. 51

Wachsam sein!

Ein Sonderberichterstatter der Agentur Reuter besuchte das SS-Lager Nr. 13 D in Langwasser, in der Nähe Nürnbergs, in dem sich 12 500 SS-Leute befinden, in hellen, gut geheizten Häusern untergebracht. Sie sind gut gekleidet und erhalten ein Essen von 2400 Kalorien täglich, also bedeutend mehr als die übrige Bevölkerung. Als der Berichterstatter eine Gruppe von SS-Leuten fragte, ob sie von den Bestialitäten der deutschen Truppen in der Sowjetunion gehört hätten, mischte sich sofort der amerikanische Lagerkommandant ein und erklärte, daß es verboten sei, im Lager über Rußland zu sprechen.

Lager Nr. 13 D ist eines der vielen SS-Lager in Deutschland. Andere wurden in Amerika errichtet, wobei sich anscheinend die SS dort noch herausfordernder benimmt als in Deutschland. Das wirkliche Problem Deutschland wird in dem Moment entstehen, wo alle diese Typen freigelassen werden, denn dies wird sowohl für Deutschland als auch für die ganze Welt gefährlich sein. Man hat Lager geschaffen, denkt aber nicht an die Umerziehung der Inassen.

Die Völker, die 1945 den Krieg gewannen, müssen wachsam sein, wenn sie den errungenen Sieg im Jahre 1946 festigen wollen. Der Frieden und die Demokratie haben noch viele falsche Freunde, die sich zum Scheln vom Faschismus los-sagen, aber alles tun, was in ihrer Macht steht, um eine gerechte Urteilsfällung über die Kriegsverbrecher zu verhindern, eine gerechte Wiedergutmachung des den Völkern zugefügten Schadens durch Deutschland und Japan zu vereiteln, die militärischen Kader des Faschismus und seine wirtschaftliche Grundlage zu retten, die deutschen und japanischen Konzerne, Kartelle und Truste, die den Krieg vorbereitet und finanzierten, zu erhalten.

+ Neue Zeit, Moskau 1. 1. 46

C. Gegen die Zerschlagung des Monopolkapitals

Vgl. hierzu auch das Material ddz 327 ff über die alliierte Industrie-Politik in Westdeutschland

1800 Industrielle und Bankiers sollten verhaftet werden.

WASHINGTON, 23. März 1945 — Der Chef der USA-Generalstabes, General Marshall, erläßt eine Anweisung zur „Denazifizierung wichtiger Geschäftsunternehmen in Deutschland“, die die Namen von 1800 führenden deutschen Industriellen und Finanziers enthält. Einleitend wird folgendes gesagt: „Das sind Leute, die in hervorragender Weise unter dem Nazismus gediehen, ihn begrüßten, die Nazis zur Machtübernahme verhalfen, sie im Amt unterstützten, mit ihnen die Beute der Enteignung und der Eroberung teilten oder auf andere Weise aus dem Naziregime Nutzen zogen... Als Sicherheitsmaßnahme, die sofort durchzuführen ist, wird vorgeschlagen, daß die Militärregierung alle Personen in Haft nehme, deren Namen auf der Liste erscheinen... Im Falle jener führenden Unternehmer, deren offizielle oder private Vergangenheit sie in die Kategorie aktiver Nazis einreicht, ist die Haft gerechtfertigt.“

I.G.-Direktoren hoffen auf ihre „Freunde“

WASHINGTON, 13. Juli 1945 — Der Vertreter des amerikanischen Finanzministeriums, Schmidt, der mit der Untersuchung gegen die I.G.-Farben beschäftigt ist, erklärte, daß die Direktoren der I.G. sich darüber empören, daß sie von amerikanischen Militärbehörden verhört werden. Sie sprachen die Hoffnung aus, daß, sobald ihre „Freunde“ aus England und den Vereinigten Staaten in Deutschland eintreffen, die Untersuchung eingestellt wird.

+ New York World Tribune 12. 7. 45

Amerikanische Schlüsselstellungen

WASHINGTON, 20. Juli 1945 — Der demokratische Abgeordnete Jerry Voorhis erklärt im Repräsentantenhaus: „Viele in Schlüsselstellungen befindliche amerikanische Beamte der Alliierten Kontrollkommission in Deutschland gehören Firmen an, die bisher mit deutschen Industrieunternehmen verbunden waren. Eine solche Politik ist ein Fehler, der zu ernststen Konsequenzen für den kommenden Weltfrieden führen kann.“

Amerikanische Strohmänner der IG-Farben

FRANKFURT/M., 28. August 1945 — Der Leiter der Finanzabteilung der amerikanischen Sektion im Kontrollrat, Oberst Bernstein, erstattete einen Bericht über die Erfassung nationalsozialistischen Vermögens, wobei er über Versuche, nationalsozialistische Vermögenswerte in Deutschland und im Ausland zu tarnen, berichtete. Es seien umfangreiche Schiebungen dieser Art aufgedeckt worden: Wir besitzen Dokumente, daß die IG-Farben-Industrie bezahlte Spione in ausländische Unternehmen gesetzt hat. Wir haben schriftliches Beweismaterial dafür, daß amerikanische Staatsbürger als Strohmänner in eine von deutschem Kapital beherrschte amerikanische Gesellschaft aufgenommen wurden, um ihr einen harmlosen Anstrich zu geben und die wirklichen Eigentumsverhältnisse zu verschleiern.

+ Allgemeine Zeitung, Berlin 14. 10. 45

Neue Trust-Verflechtungen

BERLIN, 8. September 1945 — Der frühere Direktor der „Schering A.-G.“, Hans Werchmayer, schreibt in einem Memorandum an den jetzigen Direktor der Firma: „Wir müssen versuchen, Verbindung mit „Du Pont“ herzustellen und ihm vorschlagen, ungefähr ein Drittel unseres Aktienkapitals zu einem annehmbaren Preise zu übernehmen und ihm unsere Patente, unsere Erfahrungen und Erfindungen gegen eine mäßige Zahlung und gegen eine Aufteilung des Marktes zur Verfügung zu stellen.“

Wenn „Du Pont“ derartigen Vorschlägen zustimmt, so würde die Firma Schering versuchen, eine größere garantierte Anleihe auf sechs Jahre zu erhalten. Auf diese Weise würden wir die folgenden Vorteile gewinnen: 1. die Unterstützung der amerikanischen Regierung, 2. eine große Summe Auslandsvaluta, die uns die Möglichkeit geben würde, unsere Betriebe zu erweitern und 3. würde sich „Du Pont“ in Zukunft zu uns ebenso stellen wie früher zu der I.G. Farbenindustrie und daran sind wir sehr interessiert.“

dokumentation 1951 - 10

Verhaftung von 44 Großindustriellen

LONDON, 8. September 1945 — BBC erklärt, daß die Verhaftung von 44 Großindustriellen in der britischen Zone auf Anordnung der britischen Kontrollkommission erfolgt sei. Diese sei der Ansicht, daß die verhafteten Großindustriellen, die sich hinter der nationalsozialistischen Fassade befunden hätten, zu den übelsten Mächten in Deutschland gehörten. Sie hätten sich voller Begeisterung an der Aufrüstung und dem Angriffskrieg Hitlers beteiligt. Hinter der nationalsozialistischen Bewegung hätten die traditionellen Führer des deutschen Angriffsgelstes gestanden: Großgrundbesitzer, Großindustrielle und die Militärkaste. Die Alliierten seien entschlossen, nicht nur die Symptome, sondern auch die Ursachen zu beseitigen.

+ Allgemeine Zeitung, Berlin 9.9.45

Verhinderung der Entflechtung der IG. Farben

NEW YORK, 28. September 1945 — Ein Mitarbeiter der Zeitung „P. M.“, Stone, beschuldigt das Kriegsministerium, daß es die Entflechtung der IG-Farbenindustrie verhindere. Der stellvertretende Kriegsminister McCloy, der Stellvertreter Eisenhowers, Generalleutnant Clay, der politische Berater Murphy und der Staatssekretär Generalmajor Hildring (der von Truman im Zuge der Besetzung von politischen und diplomatischen Positionen mit Militärs ernannt worden war) setzten sich für die IG-Farben ein und schickten Fachleute zum Wiederaufbau der Werke nach Deutschland.

+ Neue Zeit, Berlin 3.10.45

„Bolschewistische Gefahr“ als Vorwand

NEW YORK, 2. Oktober 1945 — Der Korrespondent der „New York Times“, Daniell, bestätigt die Mitteilung anderer Korrespondenten, wonach in der USA-Zone die Beschlüsse der Potsdamer Konferenz über die wirtschaftliche Entwertung Deutschlands und die Ausrottung des Hitlerfaschismus nicht durchgeführt werden. Er habe sich davon überzeugt, daß der Apparat der Besatzungsbehörden mit Nazis durchsetzt ist und daß die Nazi-Industriellen nach wie vor über die Wirtschaft verfügen. Wie Daniell erklärt, versuche man, die Verletzung der Potsdamer Beschlüsse mit dem Hinweis auf die „bolschewistische Gefahr“ zu rechtfertigen. Mitte Oktober 1945 erklärte Morgenthau: „General Eisenhower wurden als Wirtschaftsberater Personen beigegeben, die in Verbindung stehen mit den Gesellschaften, denen deutsche Betriebe gehören und die an einer erfolgreichen Wiederherstellung der deutschen Industrie finanziell interessiert sind.“

Restaurierung des Monopolkapitals

NEW YORK, 11. Oktober 1945 — Der Vertreter der USA in der Reparationskommission, Pauley, erklärt auf einer Sitzung des Komitees der Demokratischen Partei: „Vielleicht wollen die Leute, die Deutschland zehn Millionen Tonnen Stahl zubilligen möchten, das deutsche Kartellsystem wiederherstellen, ganz einerlei, welche Gefahr es für den Weltfrieden bedeutet, ganz ohne Rücksicht auf die Atombombe und auf den Willen von 90 Prozent des amerikanischen Volkes. Vielleicht wird insgeheim der Versuch gemacht, die riesigen Kapitalanlagen in Deutschland zu erhalten und die alten Methoden wiederaufleben zu lassen, die für einige wenige vorteilhaft und für viele verderblich waren. Vielleicht spielen diese Elemente heute ein riskantes Spiel mit Amerikas Zukunft. Vielleicht geht es bei diesem Spiel um die Durchsetzung der Gewaltpolitik und um eine solche Ausrichtung der Welt, die es gestattet würde, die Profite aufrechtzuerhalten, ganz einerlei, wie gefährlich das für die Völker der ganzen Welt sein würde.“

Deutsche Schwerindustrie unter Anklage

WASHINGTON, 11. Oktober 1945 — Die führenden Namen der Schwerindustrie und der deutschen Hochfinanz sind hier auf einer Art schwarzen Liste als Mitschuldige an den Kriegsvorbereitungen des Nationalsozialismus von einem Ausschuss des amerikanischen Senats gebrandmarkt worden. Der unter Leitung von Senator Kilgore arbeitende Ausschuss hat folgende Feststellungen getroffen:

1. Es ist nicht wahr, daß die deutschen Großindustriellen sich erst im letzten Augenblick und halb gezwungen dem Nationalsozialismus angeschlossen haben. Sie waren von Anfang an seine begeisterten Förderer.
2. Die Unterstützung seitens der deutschen Schwerindustrie und Hochfinanz ermöglichte den Nationalsozialisten die Machtergreifung.
3. Die Umstellung der deutschen Wirtschaft auf die Kriegswirtschaft und auf die fieberhafte Rüstung zum Angriffskrieg erfolgte unter der unmittelbaren Leitung der deutschen Industriellen.

In einer ergänzenden Erklärung von Senator Kilgore heißt es: Die Tatsachen machen diese Industriellen einwandfrei mitschuldig an den von den Nationalsozialisten in ihrer Sucht nach Weltherrschaft gegen die Völker der Erde verübten Verbrechen.

Folgt eine namentliche Liste der 42 Großindustriellen (wörtlich ddz 329).

+ Allgemeine Zeitung, Berlin 12.10.45

Kriegsverbrecher unter Schutz

FRANKFURT/M., 16. Oktober 1945 — Die amerikanischen Militärbehörden in Deutschland nehmen von der Verhaftung der führenden deutschen Finanzmänner Abstand trotz der zwei Befehle, die das Kriegsministerium der USA über deren Verhaftung zu Sicherheitszwecken erlassen hat. Am 23. Mal trafen die Richtlinien „Über die Auflösung der Nazi-Partei und der ihr verwandten Organisationen sowie über die Entnazifizierung der wichtigsten Unternehmen und Firmen in Deutschland“ ein. In den Richtlinien sind die Namen von Personen aufgezählt, die an der Spitze von deutschen Industriegesellschaften gestanden haben und zu verhaften sind. Trotzdem hat eine Untersuchung ergeben, daß in der amerikanischen Besatzungszone bisher die Personen, die an der Spitze von sechs Berliner Banken standen, noch nicht verhaftet sind.

+ New York Herald Tribune, New York 17.10.45

Keine Durchführung der Maßnahmen gegen die Industrieführer

FRANKFURT, 17. Oktober 1945 — Die „New York Herald Tribune“ teilt mit: Die amerikanischen Militärbehörden nehmen von der Verhaftung der führenden deutschen Finanzmänner Abstand trotz der zwei Befehle, die das USA-Kriegsministerium über deren Verhaftung zu Sicherheitszwecken erlassen hat. Der Korrespondent der „New York Times“, Middleton, meldet, daß der Befehl des USA-Kriegsministeriums über die Verhaftung von 1800 Industrie- und Finanzherren noch nicht ausgeführt wurde.

+ Tägliche Rundschau, Berlin 21.10.45

Neue Kapitalsverflechtungen

LONDON, 30. Oktober 1945 — Der Labour-Abgeordnete Captain Blackburn im Unterhaus: „Die Riesenwerke im Staate Washington (Atomwerke) werden im Namen des USA-Kriegsministeriums von der Firma Du Pont verwaltet, die bekanntlich mit der „Imperial Chemical Industries Ltd.“ in England und der „IG. Farbenindustrie“ in Deutschland Abkommen abgeschlossen hatte und in diesen Abkommen ist vorgesehen, daß sie nach dem Kriege erneuert werden.“

Sabotage der Industrie-Abrüstung

WASHINGTON, 12. November 1945 — Ein Mitarbeiter der „Washington Post“, Pearson, kritisiert, daß die Haltung des Vertreters Englands im Interalliierten Wirtschaftsausschuß den Abkommen diametral entgegengesetzt sei. „Sobald die Rede auf die Abrüstung der deutschen Industrie kommt, weichen die Engländer jedesmal aus. Manchmal finden ihre Handlungen die stillschweigende Billigung der amerikanischen Generale, von denen ein Teil aus Geschäftsleuten der Wall Street besteht.“

Ein Mitarbeiter der „P. M.“ schreibt: „Sowohl in England als auch in den USA sind bis heute Gruppen am Werke, die es sich zur Aufgabe machen, Deutschland ökonomisch wiederherzustellen und es als Barriere gegen die Sowjetunion zu gebrauchen.“

Der Chef der Entkartellisierung legt nieder

WASHINGTON, 17. November 1945 — Der Chef der Entkartellisierungs-Abteilung bei der amerikanischen Militärregierung, Oberst Bernstein, legte seinen Posten nieder, da hohe amerikanische Militärbeamte die beschlossenen Maßnahmen zur Entkartellisierung praktisch unmöglich machen würden.

Um der Profite willen den Weltfrieden aufs Spiel gesetzt

„Die Tinte der Unterschrift Trumans unter das Potsdamer Abkommen war kaum getrocknet, als die Sabotage durch die amerikanischen Behörden bereits einsetzte. Schon wenige Monate nach Potsdam flüchtete der Vorsitzende des USA-Senatskomitees für militärische Angelegenheiten, Senator Kilgore, am 22. Dezember 1945 mit folgender Warnung in die Öffentlichkeit:

„Es käme einem Selbstmord gleich, wenn die amerikanische Politik den Weltfrieden aufs Spiel setzen würde nur um die Kartellprofite einiger weniger Truste willen, deren Gesichtspunkte in den Beratungen unserer Militärregierung in Deutschland leider die Oberhand gewonnen haben.“

Wie kam Senator H. Kilgore zu seiner schweren Anklage? Nun, im November 1945 hatte der Chef der Entkartellisierungsabteilung der USA-Militärregierung in Deutschland, Oberst Bernstein, demonstrativ seinen Posten niedergelegt, sich nach Amerika begeben und in aufsehenerregenden Erklärungen hohe amerikanische Beamte der Sabotage der Arbeit seiner Abteilung beschuldigt. Es handele sich, so sagte er, um Persönlichkeiten im Generalsrang, denen gegenüber er ohnmächtig sei.“

+ Norden: So werden Kriege gemacht, S. 101

Torpedierung des Potsdamer Abkommens

D. Gegen die Einheit Deutschlands

Vgl. hierzu unsere ausgiebige Dokumentation über die Pläne zur Zerstückelung Deutschlands während des Weltkrieges (ddz 219 und 485) sowie die chronologische Übersicht über die einzelnen Etappen zur Losreißung des Saargebietes (ddz 169)

Thyssen will separaten Rheinstaat

NEW YORK, 14. Mai 1945 — Die Zeitung „P. M.“ berichtet über ein Interview ihres Mitarbeiters Edd Johnson mit dem deutschen Industriellen Fritz Thyssen. Dieser äußerte seinen „Wunsch, einen unabhängigen Rheinland-Staat zu schaffen, um das Rheinland zu einer Nation wie Holland und Belgien zu machen“.

Besitz von Kohle und Eisen des Ruhrgebiets und der strategischen Position auf dem linken Rheinufer blieb, würde es eine Gefahr sein. Frankreich brauchte greifbare Garantien. Nicht Deutschland, sondern Frankreich sollte die führende Industriemacht in Westdeutschland werden, und dieser Wechsel der Macht konnte nur durch territoriale Veränderungen gesichert werden...

+ The United States in World Affairs, 1945—47, S. 179

Abtrennung von Rheinland, Saar und Ruhr

WASHINGTON, 25. August 1945 — General de Gaulle und Außenminister Bidault vertreten bei Truman und Byrnes die französische Forderung auf Abtrennung des Rheinlandes und seine Unterstellung unter französische Verwaltung, sowie die Angliederung des Saargebietes an Frankreich und die Verwaltung des Ruhrgebietes durch ein internationales Organ. In einer gemeinsamen Erklärung heißt es, daß zwischen den amerikanischen und französischen Nachkriegszielen eine fundamentale Harmonie bestehe. Sie drücken ihre Bereitschaft aus, eine noch engere Zusammenarbeit zwischen den beiden Ländern herzustellen.

Statt Zentralverwaltungen — die Bizone

Die Ereignisse, die zur wirtschaftlichen Vereinigung der britischen und amerikanischen Zone führten, begannen am 22. September 1945, als der Vertreter Frankreichs, General Koeltz, unseren Vorschlag zur Bildung einer zentralen Transport-Verwaltung zurückwies. Er stand auf dem Standpunkt, daß die Eisenbahn ein Kriegspotential darstelle und daß eine Verwaltung, die für ihren Betrieb verantwortlich sei, ebenso gefährlich sei wie der deutsche Generalstab. Ich erklärte unsere Bereitschaft, die Eisenbahn unserer Zone mit der jeder anderen Zone zu vereinen, und fügte hinzu, daß der Kontrollrat Deutschland effektiv nur dann regieren kann, wenn er deutsche Verwaltungen hätte, die er für die Durchführung seiner Instruktionen verantwortlich machen könnte. Dieser Vorschlag wurde am 21. Dezember 1945 wiederholt sowie auch auf anderen Sitzungen Ende 1945 und Anfang 1946.

+ Clay: Decision in Germany S. 164

Schwierigkeiten im Kontrollrat

Vereinbarungen über grundsätzliche Fragen gab es nur wenige im Alliierten Kontrollrat. Der Hauptbösewicht in dieser Beziehung, nach vielen Aussprüchen offizieller Amerikaner, war Frankreich. Der dritte Monatsbericht des USA-Militär-gouverneurs (General Eisenhower) meldete, daß „eine der während des September 1945 vorhandenen Schwierigkeiten der Widerwillen der französischen Behörden war, der Errichtung der zentralen deutschen Verwaltungsstellen zuzustimmen, die im Potsdamer Abkommen als notwendig zur Behandlung Deutschlands als einer wirtschaftlichen Einheit vorgesehen waren.“

Was waren die französischen Forderungen? Kurz gesagt, Frankreich wünschte die Saar, das Rheinland und die Ruhr von Deutschland abzutrennen. Die Saar sollte annektiert, oder wenigstens in die französische Wirtschaft eingegliedert werden. Das Rheinland, von der Schweizer bis zur niederländischen Grenze, sollte ein separater Staat unter französischer Okkupation werden. Die Ruhr sollte unter ein internationales Regime gestellt werden, wobei die dortige Industrie weitgehend in französischer, belgischer und holländischer Hand sein sollte bei Ausschaltung des deutschen Eigentumsrechts. Das französische Interesse am Rheinland war militärisch und politisch, am Saargebiet ökonomisch, am Ruhrgebiet eine Kombination von allen drei Interessen.

Die USA und Großbritannien hielten nicht viel von den französischen Vorschlägen, aber sie hatten ihre eigene Politik für Westdeutschland noch nicht endgültig festgelegt. Sie zogen die Franzosen hin, gaben ihnen keine Ermutigung, aber auch keine endgültige Ablehnung... Eine der wenigen Waffen der Franzosen zur Erreichung der Anerkennung ihrer Ansichten war, die Arbeit des Alliierten Kontrollrates in Berlin durch ihr Veto aufzuhalten. Dies führten sie sehr erfolgreich durch, verhinderten die Errichtung von deutschen Zentralverwaltungen gemäß dem Potsdamer Abkommen, aber es gelang ihnen nicht, die anderen Mächte zur Regelung der westdeutschen Frage zu zwingen...

Sie hatten kein Vertrauen in die Idee der Umerzählung der Deutschen, um sie friedlich zu machen, und waren skeptisch in bezug politischer Garantien gegen die deutsche Aggression. Solange Deutschland, stärker bevölkert als Frankreich, im

Die französischen Militärs widersetzen sich

Um ihre Forderung auf eine Aufrollung der deutschen Grenzprobleme im Westen durchzusetzen, sabotierten die Franzosen alle Beschlüsse des Interalliierten Kontrollrates, in denen Deutschland als politische und wirtschaftliche Einheit behandelt wurde und die nach französischer Ansicht Ansatzpunkte zu einer Wiederherstellung eines deutschen Nationalstaates hätten werden können. Die Franzosen widersetzen sich aus diesem Grunde einem freien Interzonenhandel und der wirtschaftlichen Zusammenfassung der vier Besatzungszonen. Sie widersetzen sich der Zulassung politischer Parteien auf nationaler Basis. Sie widersetzen sich dem Vorschlag, deutsche Gewerkschaften für das ganze deutsche Gebiet zu genehmigen. Sie setzten allem ihr Veto entgegen, sogar der Einführung einer einheitlichen Briefmarke für die vier deutschen Zonen.

James P. Warburg

+ Deutschland, Brücke oder Schlachtfeld, S. 33

Abtrennung des Ruhrgebietes

FRANKFURT, 25. September 1945 — Zu den Plänen General de Gaulles zur Internationalisierung des Ruhrgebietes erklären Beamte der amerikanischen Militärregierung: Die Durchführung dieses regionalen Planes würde nach Ansicht der USA den Potsdamer Richtlinien zuwiderlaufen, nach denen Deutschland als Einheit zu behandeln ist.

+ Allgemeine Zeitung, Berlin 26. 9. 45

Länderrat in der USA-Zone

STUTTGART, 17. Oktober 1945 — General Clay berief die Regierungschefs der drei Länder der amerikanischen Zone und machte sie mit den Plänen der Militärregierung bekannt. Die Länderchefs beschlossen die Gründung des aus den drei Ministerpräsidenten bestehenden Länderrates und die Gründung eines Sekretariats für die gemeinsamen Arbeiten. Damit ist eine beratende Körperschaft im Zonenmaßstab geschaffen.

De Gaulle gegen die Einheit Deutschlands

PARIS, 16. Oktober 1945 — General de Gaulle spricht nach seiner Reise durch Deutschland über die französischen Pläne. Auf die Frage, ob der französische Vertreter im Kontrollrat, General König, Anweisung habe, gegen die Bildung einer deutschen Zentralregierung zu stimmen, solange die Frage des Rheinlandes und des Ruhrgebiets nicht geregelt sei, antwortete General de Gaulle: „Ich will ganz offen sein: Frankreich ist in den letzten Jahrzehnten dreimal überfallen worden. Wir wollen von einem Deutschen Reich nichts mehr wissen.“

Zu dem Problem der Bildung eines Westblocks erklärte er, daß ein solcher keineswegs einer europäischen Organisation im Wege stehe, wie auch eine europäische Organisation eine Weltorganisation nicht ausschließe.

+ Allgemeine Zeitung, Berlin 17. 10. 45

Zerstückelung Deutschlands

WASHINGTON, 9. November 1945 — Byron Price überreicht Präsident Truman nach seiner Deutschlandreise den gewünschten Bericht, in dem es heißt: „Die Überwindung des gegenwärtigen Stillstandes des Kontrollrates in Berlin ist von solcher Wichtigkeit, daß der Einsatz der gesamten Stärke und des Prestiges der amerikanischen Diplomatie gerechtfertigt ist.“

Wiederholte Versuche zur Herstellung einer gemeinsamen Politik, um die deutschen Eisenbahnen, das Postwesen und andere wichtige Dienste als ein gesamtnationales System zu behandeln, sind fehlgeschlagen, größtenteils auf Grund der

dokumentation 1951 . 18

starren Opposition der Franzosen. Als Resultat der französischen Haltung wird Deutschland nicht als eine wirtschaftliche Einheit behandelt. Statt dessen will Frankreich, um offen zu sprechen, die **ökonomische Zerstückelung Deutschlands**. Dies ist eine Umkehrung von wesentlichen Grundsätzen und, wie ich glaube, ein gewisser Schritt in Richtung einer zukünftigen internationalen Reibung.

Wenn Frankreich wirklich auf eine Zerstückelung Deutschlands versessen ist, so wie sein Verhalten es zeigt, dann sollte man es dazu bringen, diese Politik auch vor der Welt anzuerkennen. Es sollte ihm nicht gestattet sein, sich hinter der entgegengesetzten Erklärung des Potsdamer Abkommens zu

verstecken. Unsere eigene Politik müßte in diesem Falle überprüft werden.

+ Documents on American Foreign Relations, S. 256-63

Zuerst Abtrennung von Rhein und Ruhr

PARIS, 4. Dezember 1945 — Außenminister Bidault erklärt im Kabinett bei der Beratung der Stellungnahme Frankreichs zum Rhein- und Ruhrgebiet, daß nach Ansicht der französischen Regierung eine deutsche Zentralverwaltung erst dann geschaffen werden könne, wenn die Grenzen Deutschlands festgelegt sind. Frankreich lasse von der Forderung nach Abtrennung des Rheinlandes und des Ruhrgebiets vor der Errichtung einer deutschen Zentralverwaltung nicht ab.

E. Westblock und Kriegsvorbereitungen gegen die Sowjetunion**Senator Truman 1941**

Am Tage nach dem Überfall Hitlers auf die Sowjetunion (22. Juni 1941) erklärte der amerikanische Senator Harry Truman:

„Wenn wir sehen, daß Deutschland gewinnt, so sollten wir Rußland helfen, und wenn Rußland gewinnt, so sollten wir Deutschland helfen, sollen sie nur auf diese Weise möglichst viele totschießen.“ (Let them kill as many as possible.)

+ New York Times, 24.6.41

Die Liberalen Englands für Atlantikpakt

LONDON, 22. Januar 1945 — Die Leitung der Liberalen Partei Englands veröffentlicht unter der Überschrift „Die Organisation des Friedens“ eine Resolution, in welcher eine engere Zusammenarbeit gewisser Staatengruppen gefordert wird, zwischen denen besondere politische, strategische und wirtschaftliche Bande bestehen. Vor allem müsse es das Ziel der britischen Außenpolitik werden, das Verhältnis zwischen Großbritannien und den seefahrenden Nationen Nord- und Westeuropas sowie des westlichen Mittelmeeres enger zu gestalten. Diese Nationen gehörten zur **Atlantischen Gemeinschaft**, deren Hauptpfeiler das britische Commonwealth und Empire und die Vereinigten Staaten von Amerika bildeten. Die Sicherheit dieser Gemeinschaft liege im vitalen Interesse Großbritanniens.

+ Archiv der Gegenwart 1945, S. 19

Anti-sowjetische Verhetzung der amerikanischen Besatzungstruppen

FRANKFURT/M., 15. Juli 1945 — In sensationeller Aufmachung enthält der Korrespondent der New Yorker Mittagszeitung „MP“, Victor Ch. Bernstein, daß an diesem Tage General Eisenhower ein ihm vorgelegtes Memorandum an General Clay weitergegeben hat mit dem Befehl an General Parks, dem Kommandanten der USA-Truppen in Berlin, die dort gebrandmarkten Mißstände abzustellen.

Der Inhalt des Memorandums besagt, daß die Beziehungen zwischen den Truppen der USA und der UdSSR in Berlin außerordentlich gespannt seien, da von amerikanischer Seite eine **systematische Verhetzung** betrieben würde. „In den vergangenen sechs Monaten gab es eine fast unglaubliche Wiederauferstehung des amerikanischen Nationalismus in unserer Armee, eines Nationalismus, der an kompletten Chauvinismus grenzt.“ Nach einem Erlaß des amerikanischen Hochkommissars sei der gegenseitige Besuch der sowjetischen und amerikanischen Soldaten in öffentlichen Unterhaltungsstätten verboten worden. Die unmögliche Lage könnte durch gemeinsame gesellschaftliche Veranstaltungen, Fußballspiele usw. gebessert werden.

Der Korrespondent stellt fest, daß trotz der Empfehlung Eisenhowers keine Maßnahmen zur Verbesserung des gegenseitigen Verhältnisses unternommen worden seien.

+ PM, New York 20. 11. 41

USA bereitet neuen Krieg vor

WASHINGTON, 6. September 1945 — Präsident Truman richtet eine Botschaft an den Kongreß, in der er eine breite und realistische Einschätzung der militärischen Notwendigkeiten fordert. Als eine souveräne Nation müssen wir fortfahren bereit zu sein, unsere nationale Unabhängigkeit zu verteidigen, indem wir angemessene Verteidigungseinrichtungen auf unserem Kontinent, wie am Panamakanal, und in allen unseren überseeischen Basen unterhalten und bemannt. Es ist darum mein Vorsatz, mich mit dem Kongreß während der laufenden Session von Zeit zu Zeit in Verbindung zu setzen bezüglich eines verständlichen und fortlaufenden Programms der nationalen Sicherheit, eingeschlossen ein universelles Ausbildungsprogramm, die Zusammenfassung der Waffengattungen und den Gebrauch und die Kontrolle der Atomenergie.

+ Documents on American Foreign Relations, S. 409

Atombombe und Pufferstaaten gegen die UdSSR

WASHINGTON, 11. September 1945 — Der Rundfunkkommentator Kingdon gibt anläßlich des Beginns der 1. Außenministerkonferenz in London einen Kommentar, worin er zum Ausdruck bringt, daß er glaube, daß diese Beratungen keine nützlichen Ergebnisse erzielen würden. Er sagt u. a.: „Auf englisch-amerikanischer Seite gibt es Leute, die mit Frohlocken auf die Atombombe schauen, weil sie der Auffassung sind, ihre einzige Bestimmung sei, **Rußland zu bedrohen**. Diese Leute wollen die Atombombe als eine Waffe zur Bekräftigung ihrer Beweisgründe benutzen. Es ist schwer, eine andere Erklärung für die jüngsten Reden Trumans, Attlees, Bevins und Churchills zu finden, es sei denn auf der Grundlage, daß sie Rußland warnen, es würde, wenn es sich nicht entsprechend verhalte, von den Engländern und Amerikanern zerstört werden...“

Die Engländer und Amerikaner hüten ihr Geheimnis und benutzen es als politische Waffe. Unsere Politik ist gegen Rußland gerichtet. Die USA hoffen eine Reihe von **Pufferstaaten gegen Rußland** zu schaffen.“

+ Neue Zeit, Moskau 15. 9. 45

Einbeziehung Deutschlands in den Westkomplex

PARIS, 15. September 1945 — Der französische Vorschlag setzt die Aufnahme Deutschlands in den Westkomplex voraus, denn ihm droht die Gefahr, rasch ins Chaos zu stürzen, wenn nicht eine konstruktive Einmischung der Alliierten dem zuvor kommt.

+ Semaine économique et financière, Paris 17. 9. 45

Auch Spanien im Westblock

ZÜRICH, 16. September 1945 — Der Schweizer Rundfunk berichtet: „Es hat den Anschein, als ob die englischen Staatsmänner ihre Anstrengungen verdoppeln, um mit Frankreich einen Westblock zu bilden. Das zwingt dazu, besonders behutsam mit Spanien umzugehen, da eine spätere Zusammenarbeit nicht ausgeschlossen ist.“

J. F. Dulles startet die sowjetfeindliche Politik

Über die amerikanische Wende von der Verbündetenpolitik mit der UdSSR zur feindlichen Haltung*) ihr gegenüber enthüllte kürzlich John Foster Dulles folgendes Vorkommnis vom 30. September 1945:

„Die klare Politik des „no appeasement“ (Nicht-Befriedung) wurde in der ersten bedeutenden Nachkriegskonferenz geboren. Es war die einleitende Konferenz des Außenminister-Rates, die im September 1945 in London stattfand. Mr. Byrnes war dort als Außenminister der USA und ich — als Republikaner — sein Berater. Weil diese Konferenz der Beginn (starting point) für so Vieles war, verdient sie heute unsere Aufmerksamkeit...“

*) Als sich der sowjetische Außenminister Wyschinski in der Sitzung des Politischen Ausschusses der UN-Vollversammlung am 13. Oktober 1950 mit den Ursachen auseinandersetzte, die die Zusammenarbeit der Großmächte zunichte machen und dem amerikanischen Kriegskurs dienen, machte er wörtlich folgende Ausführungen:

„Man könnte Dutzende und Hunderte von Tatsachen anführen, die dafür sprechen, daß die im Sicherheitsrat und in der UN entstandene Situation ein Ergebnis des Kurses ist, der mit Hilfe von Dulles und anderen amerikanischen Politikern des gleichen Typs nach Roosevelt eingeschlagen wurde und die Grundlage der Außenpolitik der USA bildet — dieser sogenannte „neue“ Kurs, der Kurs brutalen Verhaltens gegenüber den eigenen Kriegskameraden, der Kurs, der nicht auf Zusammenarbeit, sondern auf Diktatur abzielt.“

+ Tägliche Rundschau, Berlin 18. 10. 50

Westblock aktuell

LONDON, 9. September 1945 — „Der Westblock ist jetzt seiner Bildung näher als vor der Außenministerkonferenz. Gäbe es ein wirkliches Einvernehmen zwischen den drei Großmächten,

Der Abstieg der westdeutschen Bühnen

so wäre der Westblock vergessen. Jetzt erscheint er als un-
zweifelhaft; es sei denn, daß sich die gegenwärtigen Ten-
denzen ändern.“

+ New York Times, New York 10. 9. 45

Am 30. September 1945 morgens besprachen Byrnes und ich
in dem Schlafzimmer des ersten, im Claridge-Hotel, dieses
Problem und Byrnes fragte, ob ich hier irgendeine Basis
zu einem Kompromiß sähe. Ich erklärte ihm, daß ich keine
sähe.

Dann gingen wir vom Hotel zum Konferenzraum im Lan-
caster House. Byrnes hatte mir keinen Wink bezüglich
seiner endgültigen Entscheidung gegeben, aber seine Ein-
stellung zeigte sich im Verlaufe der Debatten dieses Tages.
Er wies die sowjetische Forderung (daß sich nur die Jalta-
Vertragspartner an der Konferenz beteiligen sollten. Red.)
zurück: In diesem Moment wurde unsere Nachkriegspolitik
des „no appeasement“ geboren.

In der Folge entwickelte sich eine geistige Gemeinschaft
zwischen den meisten der nichtkommunistischen Nationen,
die sich ganz offen zeigte und über die niemand beschämt
war.

+ Life, Chicago 8. 5. 50

Sowjetisches Mißtrauen begreiflich

NEW YORK, 29. Oktober 1945 — „Wir tendieren zu einer
Kombination, die den westeuropäischen Block unterstützt.
Man braucht nicht die diplomatischen Wege der Sowjetunion
zu billigen, um die Basis des russischen Mißtrauens in diesem
Punkte zu begreifen... Hitlers Armeen haben wir be-
zwungen, Hitlers Gewaltphilosophie aber ist nahe daran,
uns zu bezwingen.“

+ Wall Street Journal, New York 30. 10. 45

USA-Kredite an Frankreich

WASHINGTON, 4. Dezember 1945 — Frankreich erhält durch
die Ein- und Ausfuhrbank einen ersten Kredit in Höhe von
550 Millionen Dollar.

Deutschland als Pufferstaat

„Deutschland müsse wieder zu einem starken Staat gemacht
werden, damit es ein Pufferstaat werde.“

+ Amerikas Rundfunk in deutscher Sprache, New York 5. 12. 45

Englands Kettung an die USA

WASHINGTON, 6. Dezember 1945 — Unterzeichnung eines
Finanz- und Handelsabkommens zwischen den USA und Groß-
britannien, das einen Kredit an Großbritannien in Höhe von
3,75 Milliarden Dollar vorsieht.

Militärpakt mit Westdeutschland gegen den Osten

„Das zu lösende Problem besteht in der Verteidigung gegen
einen Feind aus dem Osten... Es wird daher gut sein, eine
westalliierte Militärkommission zu schaffen, die aus den
Stabschefs der Verbündeten besteht. Später, nach der Reorga-
nisierung Westdeutschlands, kann auch dieses in das System
aufgenommen werden.“

+ Informationsbulletin der Agentur France Presse, Dez. 1945

Thomas Mann: Kommt wieder Faschismus und Krieg?

Mächtige Interessen waren am Werk, das Werk Roose-
velts gründlich zu demollieren, die Reue darüber (daß man
mit Rußland Deutschland geschlagen und nicht lieber Ruß-
land mit Deutschland), zur Wut anzufachen, die Regressions-
bewegung weiterzutreiben — wie weit? Bis zum Faschismus
Bis zum Krieg? — Auch dieses alles, in seinen Einzelsym-
ptomen täglich verfolgt, nahm die Gedanken in Anspruch.

Thomas Mann

+ Die Entstehung des Doktor Faustus,
Amsterdam 1949, S. 187

Propaganda für den Westblock = Krieg!

Jetzt, nach den Schrecken des Krieges, der nach den Plänen
der Hitlerbande sowohl die Sowjetunion als auch Frankreich
vernichten sollte, möchte man es einfach für undenkbar
halten, daß sich Leute finden, die imstande sind, die Lehren
der jüngsten Vergangenheit leicht zu vergessen. Solche Leute
aber gibt es. Das bezeugt die in Frankreich geführte leb-
hafte Propaganda der Anhänger des sog. „Westblocks“. Na-
türlich sind die Interessen beider Länder so unverkennbar
an die Erhaltung des französisch-sowjetischen Bündnisses ge-
knüpft, daß selbst die feurigsten Advokaten des Westblocks
bis jetzt noch peinlich davon absehen, an diesem für sie un-
angenehmen Dokument zu rühren. Wir aber, die wir uns der
älteren wie der jüngsten Geschichte erinnern, denken un-
willkürlich immer wieder an die Lehren, die unsere Zeit-
genossen so leicht vergessen.

Das französische Volk wird schwerlich zulassen, daß man aus
ihm ein Werkzeug in dem dunklen Spiel von Menschen macht,
die ein neues Weltgemetzel vorbereiten.

E. Tarlé

+ Neue Zeit, Moskau 1. 11. 45

Aus Wissenschaft und Kultur

Der Abstieg der westdeutschen Bühnen

Eine Theaterreise führte mich im Laufe einer Woche nach
Hamburg, Bremen, Düsseldorf, Wuppertal und Köln. Ich
hatte Gelegenheit, eine Reihe von Aufführungen zu sehen
und mit vielen Bühnenleuten Westdeutschlands zu
sprechen. Die Eindrücke, die ich von dieser Reise mitnahm,
seien hier kurz geschildert, und zwar will ich mit den
positiven Eindrücken beginnen, weil sie dazu beitragen,
meinen festen Glauben an das Zustandekommen eines
einigen Vaterlandes und einer großen, einheitlichen deut-
schen Theaterkultur zu bestärken. Oft war die Frage auf-
getaucht, ob die Kluft, die die Spaltung Deutschlands auch
auf kulturellem Gebiet aufgerissen hat, nicht schon so
tief geworden sei, daß wir in Ost- und Westdeutschland
gewissermaßen zwei Sprachen redeten, uns nicht mehr
verstehen könnten, und ob deshalb nicht jeder Verständi-
gungsversuch von vornherein aussichtslos sei.

Meine Unterhaltung mit führenden Theaterleuten, mit
Schauspielern mit und ohne Engagement, mit Besuchern
und kunstinteressierten Laien bewiesen mir das Gegenteil.
Mochten wir auch in vielen Einzelfragen verschiedener An-
sicht sein, in einer großen und uns alle bewegenden Frage
fühlten wir doch Übereinstimmung und Gleichklang:
Deutschland muß wieder Deutschland werden, der Frieden
muß uns erhalten bleiben und alle Versuche, ihn zu ge-
fährden, müssen zurückgewiesen werden, wenn die deut-
sche Bühne leben und ihren Beitrag zur kulturellen Ent-
wicklung der Nation leisten soll. Ich habe nicht einen
Theatermann gesprochen, der sich auf die Seite der Kriegs-
hetzer gestellt hätte oder der mit dem Zustand der an-
laufenden Remilitarisierung Westdeutschlands einverstan-
den gewesen wäre. Es war auch nicht einer darunter, der
die Notwendigkeit einer gemeinsamen Aussprache zwischen
Theaterleuten der DDR und der Bonner Republik geleug-
net oder für überflüssig gehalten hätte. Aber — und
nun kommt das große Aber: „Was können wir Theater-
leute schon tun? Wir sind ja nur die Geführten, über
deren Köpfe hinweg sich die Ereignisse vollziehen. Wir
dürfen nicht wagen, ein offenes Wort für die gegenseitige
Verständigung zu sprechen, wenn wir nicht sofort unsere
Existenz gefährden wollen, wir dürfen unserer gesamten
Tätigkeit überhaupt keinen politischen Akzent geben, wenn
wir nicht da oder dort anecken wollen. Auf der anderen
Seite sehen wir ein, daß es so nicht lange weitergehen
kann, wenn unsere Bühnen nicht zur völligen Bedeutungs-
losigkeit herabsinken sollen.“

Dieser Bedeutungsverlust der westdeutschen Bühnen wird
von allen an der deutschen Theaterkultur ernsthaft inter-
essierten Menschen auf das schmerzlichste empfunden.

dokumentation 1951 - 16

Tatsächlich spielt das Theater die Rolle eines fünften Rades am Wagen der Kultur, es steht nirgends im Brennpunkt einer breiten öffentlichen Diskussion, es sei denn, daß die sogenannte „Gründgens-Krise“ in Düsseldorf, die in Wirklichkeit eine Krise der westdeutschen „Demokratie“ und ihrer Verantwortung für die öffentliche Kulturpflege ist, eine Zeitlang die Gemüter bewegte.

Dem westdeutschen Bühnenschaffenden erscheint die Zukunft grau in grau. Kein Plan, keine Perspektive, keine Ziele — nur der nackte Kampf um die Existenz, um die Erhaltung des Engagements, um die Sprecherstelle bei Funk, Film und Synchronisation, ohne jede Rücksicht auf den künstlerischen oder ideologischen Gehalt der Arbeit. Ist in ihm auch schon die Erkenntnis herangereift, daß es eigentlich nicht lange so weitergehen kann, so fehlt ihm doch bis heute noch die Kenntnis, wie dieser Zustand abzuändern sei. Der Glaube an sich selbst, die Zivilcourage, das Vertrauen auf die beispielgebende Kraft eigenen Handelns ist, von wenigen Ausnahmen abgesehen, in ihm noch nicht wach geworden. Und wie sollte auch dieses Vertrauen erwachen, wenn der Bühnenschaffende auf Schritt und Tritt sehen muß, daß seine eigene Wirksamkeit in keiner Weise zur Lösung der Fragen beiträgt, die sein Publikum bewegen? Er fühlt im tiefsten Innern die Resonanzlosigkeit seines Tuns.

Immer wieder sagten mir ältere und jüngere Schauspieler: „Ich will ernsthaft arbeiten, will mich entwickeln, will in einem Ensemble stehen, das sich mit den Problemen unserer Schauspielkunst auseinandersetzt, will ein Ziel vor Augen haben, für das es sich gelohnt hat, Künstler zu werden.“

Die erste Stadt, die ich besuchte, war Hamburg. Die Innenstadt, belebt von einem nicht abreißenden Strom von Automobilen, von den oft zitierten Luxusläden mit ihren Auslagen der Dinge, die nur für eine beschränkte Schicht der Bevölkerung erschwinglich sind, den Restaurants und Cafés, den gutgekleideten Nichtstuern, täuscht dem oberflächlichen Betrachter eine florierende Stadt im Aufstieg vor. Ein Ausflug an den Stadtrand zeigte mir aber auch die Kehrseite dieses „Aufstieges“. Im Nordwesten Hamburgs liegt der Stadtteil Lurup. Dort leben 15 000 Menschen in einer Art Laubensiedlung unter den unwürdigsten Verhältnissen, die man sich überhaupt vorstellen kann. In ihren Hütten fließt kein Wasser, sie haben keine Kanalisation, die Wege dieser Siedlung sind nicht befestigt, so daß man durch tiefen Schlamm waten muß. Flüchtlingsfamilien und Erwerbslose leben dort ohne jeden sanitären Schutz und bilden einen Gefahrenherd für die Gesundheit der ganzen Stadt. Diese Kehrseite muß man ebenfalls gesehen haben, um den alten Satz zu begreifen, daß unter einem solchen System nur die Reichen reicher und die Armen ärmer werden können.

Im Staatlichen Schauspielhaus sah ich ein wiederaufgewärmtes Stück von *Rehfish* „Wer weint um Juckenack?“, in dem der begabte Hermann Speelmanns in der Hauptrolle gastierte. Die Westberliner haben zur Zeit Gelegenheit, diesen sentimentalen und bedeutungslosen Schmachtfetzen in der „Freien Volksbühne“ zu sehen, welches Gastspiel der „Freien Volksbühne“ von einem Manager angedreht wurde, der sonst nur Damenboxkämpfe oder dergleichen vermittelt. Der arme Speelmanns und die armen Mitglieder der Westberliner „Freien Volksbühne“ müssen sich hier über zwei Stunden lang mit den Seelenkrämpfen eines Mannes abfinden, der so gerne beweint sein möchte und zu diesem Zwecke sein ganzes Vermögen einem lockeren Mädchen in den Schoß wirft, wie das ja gewöhnlich die reichen Leute kurz vor ihrem Tode zu tun pflegen. Um sich diesen sentimentalen Unsinn anzusehen, hatten sich allerdings nur wenige Hamburger im Schauspielhaus eingefunden, und es kam mir so vor, als ob die allerdings weinten, nämlich um verlorenes Eintrittsgeld und einen verlorenen Abend.

Als zweite Vorstellung sah ich dann Bernard Shaws „Androklus und der Löwe“ mit dem ausgezeichneten Hamburger Schauspieler Grill als Androklus. Das war nun eine sogenannte „interessante“ Aufführung. Auf dem Bühnenboden sah man nichts als einen weißen Kreis und dahinter noch einmal drei weiße, merkwürdig geformte Rundwände. In dieser völlig gegenstandslos gewordenen, auch nicht mehr als Chiffre oder Ziffer zu begreifenden Wirklichkeit spielte sich Shaws humanistisches Stück aus der Zeit der Christenverfolgungen ab. Der Regisseur des Stückes, Heinrich Koch, benutzt, wie ich mir habe sagen lassen, diese runde Platte auch für andere Stücke, weshalb sie boshafte Kollegen schon die „Kochplatte“ getauft haben. Diese „Revolutionierung“ des Bühnenbildes schien mir nicht aus dem Stück, sondern nur aus der Form heraus entwickelt, und die Anwendung desselben Prinzips auch auf andere Werke führt meines Erachtens zu einer Verarmung und formalen Erstarrung der Bühne.

Während im Stadtteil Lurup die Menschen zehn Minuten lang mit Wassereimern in der Hand durch den Schlamm waten müssen, um sich ihr Wasser zum Kochen oder zum Waschen ihrer Wäsche zu holen, stauen sich die Automobile vor dem Opernhaus Düsseldorfs, in dem Gustaf Gründgens einlädt zur „Cocktail Party“ von *Eliot*. Aus dem ganzen Ruhrgebiet gibt sich hier die „bessere Welt“ Stelldichein, denn es gehört einfach zum guten Ton der herrschenden Klasse des Ruhrgebiets, die „Cocktail Party“ gesehen zu haben.

Soviel ich von diesem Stück verstanden habe, handelte es sich hier um folgendes: Elegante Menschen der Oberen Zehntausend sitzen zusammen bei einer Cocktail Party und unterhalten sich sehr kultiviert, sehr formvollendet, sehr ironisch darüber, wer mit wem ein Verhältnis habe, ob der Ehemann mit seiner eigenen Frau oder mit der Freundin seiner Frau, die Ehefrau mit dem Freund des Mannes — ganz bin ich aus diesen Kombinationen nicht schlau geworden, auf jeden Fall aber war es klar, daß alle ein schlechtes Gewissen hatten und irgendwie erkannten, daß ihre Beziehungen untereinander schief und falsch waren. Wie sie nun über einen möglichen Ausweg diskutieren, kommt ein „Lord Jim“, in seinem realen Beruf ein Psychoanalytiker, aber in seiner symbolischen Bedeutung ein unmittelbarer Abgesandter Gottes, herein und beginnt, die schweren Komplexe zu enthemmen. In seiner Sprechstunde schlägt er den Beteiligten zwei Wege vor, zwei Möglichkeiten, damit die Cocktail Party doch noch ein Erfolg wird: Die Menschen müßten erkennen, daß sich keiner dem anderen mitteilen kann, sie müßten sozusagen zu ihrer Vereinsamung kühn und entschlossen ja sagen und keinerlei ethische Forderungen an sich stellen. Wenn sie erkennen, daß es ihnen überhaupt nicht möglich ist, vom „ich“ zum „du“ zu sprechen, dann kann noch alles gut werden. — Allerdings gibt es auch noch einen zweiten Weg, der aber nur für die großen und starken Naturen also für wenige Ausnahmemenschen, bestimmt ist. Dieser zweite Weg besteht darin, daß man das Kreuz allein auf sich nimmt und sein eigenes Gollgatha erlebt. Einer jungen Frau erteilt Lord Jim auch diesen Rat, und wir erfahren im 3. Akt, daß sie als Missionarin auf einer seltsamen Insel von Kannibalen ans Kreuz geschlagen wurde, noch dazu in der Nähe von Ameisenhaufen.

Das sind also die beiden Auswege, die uns *Eliot* aus der Misere unseres Daseins zeigt. — Hinzuzufügen bleibt, daß das Stück in einer sehr guten Aufführung gezeigt wird, mit Gründgens in der Rolle des Lord Jim.

Eine Zuschauerin hinter mir meinte zu ihrem Mann: „Es ist doch erstaunlich, wie tief man sich in Prosa ausdrücken kann.“ Wobei ich korrigieren möchte, daß der Text an gewissen Stellen von der Prosa in einen gehobeneren Rhythmus übergeht, an jenen Stellen nämlich, wo der Dichter aus der Realität des Lebens Bezüglichkeiten zur

Der Abstieg der westdeutschen Bühnen

klassischen Antike herstellt, um die „Schicksalhaftigkeit“ unseres heutigen Daseins zu motivieren.

Beim Aushändigen der Garderobe hatte ich dann doch noch die Genugtuung einer mitfühlenden Seele, indem ich einen jungen Mann zu seinem Freund sagen hörte: „Nein, ich lasse mich nicht dumm machen! Blödsinn bleibt Blödsinn!“

An nächsten Tag fuhr ich nach Wuppertal, um eine Aufführung von Zuckmayers „Gesang im Feuerofen“ zu sehen. In diesem neuesten Stück von Zuckmayer, das, soviel ich weiß, auch demnächst in Westberlin gegeben wird, handelt es sich um eine völlig verzeichnete Darstellung des französischen Widerstandskampfes zur Zeit der faschistischen deutschen Besetzung. Zuckmayer, der in seinen früheren Stücken wenigstens in der Darstellung der Charaktere einen gesunden realistischen Griff hatte, kommt uns hier völlig mystisch und allegorisch. Die zentrale Auseinandersetzung findet zwischen einem Kommunisten und einem Priester statt, in der der Priester deshalb einen leichten Sieg über den Kommunisten davonträgt, weil der Kommunist Ansichten vertritt, die sich vielleicht Zuckmayer als kommunistisch gedacht haben mag, die aber in Wirklichkeit eher die Äußerungen eines Faschisten als eines Kommunisten sein könnten.

Nach dieser metaphysischen Attacke erlebte ich in Köln eine Aufführung von Anouilhs „Bestrafte Liebe“. Hier handelt es sich, ähnlich wie in der „Cocktail Party“, um schwierige Sexualprobleme, die in einem französischen Grafenschloß — wie könnte es auch anders sein — ausgetragen werden. Ein Graf, der weder an seiner Frau noch an seinen zwei Maitressen mehr Gefallen finden kann, verliebt sich in eine unschuldige Hauslehrerin anlässlich der Einstudierung eines Stückes, das er zu einem Festabend im Schloß aufzuführen gedenkt. Diese reine Unschuld hat es ihm angetan, und das Mädchen wirft sich ihm dann auch für eine Stunde Glück in die Arme. Dieser Tatbestand läßt einen ewig betrunkenen Freund des Grafen nicht ruhn, der aus Rache, weil ihm der Graf einmal in früheren Jahren ein ähnliches Abenteuer zerstört hatte, nun einen ganzen Akt lang das unglückliche, unschuldige Mädchen von der Untreue des Grafen überzeugt, bis sie zerbrochen und weinend ihm selbst in die Arme sinkt. Mit anderen Worten: Das Laster siegt, die Tugend unterliegt.

Ich würde diesen Unsinn nicht so ausführlich schildern, wenn er mir nicht symptomatisch für die gesamte westdeutsche Theatersituation erschiene. Fügen wir hinzu, daß Stücke wie Sartres „Schmutzige Hände“, Kafkas „Prozeß“, Christofer Frys „Die Dame ist nicht fürs Feuer“ den Hauptinhalt der Spielpläne bilden, so wird uns schon verständlich, weshalb noch viele Bühnenschaffende Westdeutschlands von ihrer eigenen Ohnmacht, von der Schicksalhaftigkeit allen Geschehens, von der Unmöglichkeit einer gegenseitigen Verständigung überzeugt sind.

Berührte ich in Gesprächen nun den Inhalt dieser Stücke, so wurde mir erwidert: „Aber die Form ist doch äußerst interessant, sie ist kühn, sie weicht von der Schablone ab. Der Inhalt — nun ja, der ist hier ja wohl nicht so entscheidend, wenngleich er ja auch ein interessantes Spiegelbild des augenblicklichen Zustandes unserer Gesellschaft ist.“ — Es war erstaunlich, daß kaum einem Künstler zu Bewußtsein kam, daß die objektive Funktion dieser Stücke doch darin besteht, die Menschen davon zu überzeugen, daß es keinen Zweck habe, gegen die Remilitarisierung zu kämpfen und daß es aussichtslos sei, für die Einheit Deutschlands einzustehen. Während meines Aufenthaltes in Westdeutschland wurde in Essen eine Versammlung junger Friedenskämpfer blutig zusammengeschlagen, entbrannten Streiks wegen der unerträglichen Teuerung der Lebenshaltung der arbeitenden Bevölkerung, verweigerte der Stadtrat von Bamberg die Herausgabe der Brückenpläne an die Amerikaner, lehnten Ruhrarbeiter die Leistung von Panzerschichten ab, sammelten sich an vielen Orten die nationalen Kräfte zur Bildung einer großen Abwehrfront gegen die amerikanische und Bonner Kriegshetze — und von alledem nimmt das Theater keine Notiz, führt ein Leben neben seiner Zeit und nicht in seiner Zeit.

Die deutsche Bühne hat einmal in der Geschichte bei der Bildung eines nationalen Bewußtseins eine große und führende Rolle gespielt. Lessing, Goethe, Schiller haben sich der Bühne bedient, um das Bild der deutschen Nation zu formen. Wäre es nicht an der Zeit, daß auch die westdeutschen Bühnen im Kampf um die Erhaltung der deutschen Nation sich ihrer großen Tradition erinnerten?

Wolfgang Langhoff

+ Tägliche Rundschau, Berlin 14. 4. 51

Jugend ohne Zukunft

Bremen — „Was bietet uns die Zukunft?“ fragen rund 750 000 Jugendliche, die jetzt aus den Schulen entlassen werden. Für ein Viertel aller Jugendlichen im Bundesgebiet ist der „Schritt ins Leben“ zum Beginn der Arbeitslosigkeit geworden. 200 000 Schulentlassene gesellen sich in diesem Jahr zu den 600 000 jungen Erwerbslosen Westdeutschlands in den Schlangen vor den Arbeitsämtern. Arbeitsplätze sind Mangelware geworden. Ohne Beziehungen sind sie nur schwer zu finden. Wie schwerwiegend dieses Problem ist, zeigt, daß — nach amtlichen Schätzungen — jährlich fast eine halbe Million junger Menschen keine ordentliche Ausbildung wird finden können. Schon im kommenden Jahr werden es mehr als 800 000 sein, 1953 rund 850 000, in den folgenden Jahrgängen bis 1956 immerhin noch jeweils 700 000.

Es ist bezeichnend für die heutige Arbeitsmarktlage, daß bei sinkenden Erwerbslosenzahlen die Jugendarbeitslosigkeit wächst. Zwar ist es der westdeutschen Wirtschaft gelungen, in den letzten Jahren etwa 80 Prozent mehr Lehrstellen zu schaffen als es früher gab. Außerdem gibt es einen Bundesjugendplan mit veranschlagten 53 Millionen D-Mark. Er wurde der westdeutschen Jugend gewissermaßen als Weihnachtsgeschenk überreicht.

Inzwischen ist jedoch ein Vierteljahr vergangen und die 53 Millionen DM sind auf 13,5 Millionen DM zusammengeschrumpft. Davon sollen fünf Millionen für staatspolitische Erziehung und Aufklärung eingesetzt werden, 7,5 Millionen DM zur Errichtung von Jugendwohnheimen und Unterkünften für die „Menschen auf den Landstraßen“. Schließlich wurde noch eine Million für Umschulungs- und Fortbildungs-

kurse zugunsten jugendlicher Kriegsbeschädigter, Flüchtlinge und Spätheimkehrer bewilligt. Der ursprünglich vorgesehene Kreditplan von 20 Millionen DM zur Errichtung von Lehrstellen in der freien Wirtschaft und in den Industriewerken wurde zurückgestellt, angeblich, weil kein Geld dafür vorhanden ist.

Unterdessen erfährt der jugendliche Arbeitslose, der immer wieder vom Arbeitsamt abgewiesen wird, daß in der DDR ein Plan zur „Förderung der Jugend“ für das Jahr 1951 verkündet wurde. Er sieht vor, im laufenden Jahr 60 Millionen DM allein für den Bau von Jugendherbergen und Sportanlagen auszugeben.

Nach vorsichtigen Schätzungen wurden in der DDR im abgelaufenen Wirtschaftsjahr 400 bis 500 Millionen DM-Ost für jugendfördernde Zwecke bereitgestellt. Auch von den 1,8 Milliarden für kulturelle Zwecke und von den 1,7 Milliarden für Gesundheitspflege dürften erhebliche Summen der Jugendförderung zugeflossen sein. „Bei uns gibt es keine Arbeitslosigkeit. Wir errichten jetzt 123 000 neue Lehrstellen“, meldete der Mitteldeutsche Rundfunk. Mancher von denen, die drei Jahre auf Arbeitssuche sind, schnürt eines Tages sein Ränzlel und wandert nach Osten.

Ja, das gibt es inzwischen, diesen Ortswechsel vom Westen nach dem Osten: viele der drüben neu geschaffenen Lehrstellen wurden schon von westdeutschen arbeitslosen Jungen und Mädchen eingenommen.

Es droht unserem Volke eine gefährliche Entwicklung, wenn der Jugendfrage weiterhin so wenig Beachtung wie bisher geschenkt wird.

+ Ost-West-Kurier, Bremen, April 51

N o t i z e n

Eine Neue Schauspielgesellschaft mbH. wurde am 7.4. in Düsseldorf gegründet. Beteiligt sind an ihr die Stadt Düsseldorf, das Land Nordrhein-Westfalen, die Gesellschaft der Freunde des Düsseldorfer Schauspielhauses und der DGB. Gustav Gründgens hat sich in einem Vorvertrag „unter Vorbehalt“ bereit erklärt, den Posten des Geschäftsführers und Intendanten zu übernehmen. Eine Aufforderung, an das Berliner Hebbeltheater zu kommen, hat Gründgens abgelehnt. Die westdeutschen Verleger sehen sich gezwungen, die Buchpreise bis zu 20% zu erhöhen.

Die volks- und organisationseigenen Verlage, die an der Buchproduktion der DDR maßgeblich beteiligt sind, haben einen bedeutsamen Schritt zur Erfüllung der im Fünfjahrplan festgelegten Kulturaufgaben getan: Für die Neuerscheinungen wird ab 1. April eine wesentliche Preissenkung bis zu 15 Prozent durchgeführt. Dies gilt für die künftige Verlagsplanung, aber auch für eine große Anzahl der bereits erschienenen Werke.

Theaterfachleute der DDR tagten am 6. und 8. April in der 3. Jahresvollversammlung des Büros für Theaterfragen in Berlin. Auf der Tagesordnung standen die Bedeutung und Aufgaben des deutschen Theaters während der dritten Weltfestspiele der Jugend und die bessere Spielplangestaltung.

Gegen die mangelnde Unterstützung des Kulturfilms durch den Bund protestierte ein Vertreter der Kulturfilmproduzenten Westdeutschlands. Außerdem bedürfte es Schutzmaßnahmen für den deutschen Film vor der stärkeren ausländischen Produktion.

Das Original der ersten Londoner Symphonie von Haydn (1792 komponiert) ging für 30 000 DM West bei einer Versteigerung in der Buchhandlung Gerd Rosen, Berlin, in das westliche Ausland.

Zum Leiter der Öffentlichen Wissenschaftlichen Bibliothek in Berlin ist Professor Dr. Horst Kunze von der Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt in Halle/Saale ernannt worden. Ein gutes Beispiel zur Verbesserung der Kulturarbeit gab der Ortsvorstand Potsdam der IG Textil — Bekleidung — Leder mit der Einrichtung wandernder Bücherkisten für die Werktätigen der Klein- und Kleinstbetriebe, die im Gegensatz zu den volkseigenen Betrieben noch nicht über eigene Bibliotheken verfügen.

„Verband deutscher Komponisten und Musikwissenschaftler“ gegründet

Vom 3.4. bis 6.4.51 fand in Berlin der Gründungskongreß des Verbandes deutscher Komponisten und Musikwissenschaftler im Kulturbund zur demokratischen Erneuerung Deutschlands statt, an der eine unter Leitung von Tichon Chrennikow, dem Komponisten und Generalsekretär des sowjetischen Komponistenverbandes, stehende Delegation sowie zahlreiche ausländische Ehrengäste teilnahmen. Zum Vorsitzenden wurde einstimmig der bekannte Komponist Prof. Ottmar Gerster, Direktor der Hochschule für Musik in Weimar, gewählt. Dem Vorstand gehört eine Reihe von Komponisten und Musikwissenschaftlern der DDR an, als Vertreter der jungen Generation wurde André Asriel gewählt.

Die Vertreter-Versammlung des Verbandes Nordrhein der Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft in Wuppertal lehnte den Schulgesetzentwurf des Landes Nordrhein-Westfalen entschieden ab, da der Entwurf eine gesunde Entwicklung des Volksschulwesens hemme, bei Lehrern und Kinder die in der Verfassung zugesicherte Freiheit des Glaubens und Gewissens gefährde, die konfessionellen und weltanschaulichen Gegensätze bei der Jugend und im gesamten Volke bis zur Zerstörung jeglichen Gemeinschaftsgefühls verschärfe und die Errichtung von Privatschulen in unerträglicher Weise fördere.

In einem gemieteten Fabrikraum muß die Mittelschule in Taillfingen (Baden) ihren Unterricht abhalten, da die Klassenzimmer nicht ausreichen.

Der bekannte holländische Dokumentarfilm-Regisseur Joris Ivens führt gemeinsam mit Joop Huiskens die Regie in dem Dokumentarfilm, den die DEFA anlässlich der Tagung des Weltfriedensrates in Berlin herstellte. Joris Ivens ist ebenfalls der Regisseur des Films über den Weltfriedenskongreß in Warschau. Während bei der DEFA gegenwärtig zwei Spielfilme fertiggestellt und drei weitere Spielfilme sowie zahlreiche Dokumentar- und Kurzfilme in Arbeit sind und die Phönix-Film im demokratischen Sektor Berlins nach einer großen Reihe erfolgreicher Synchronisierungsarbeiten nun auch ihre ersten Spielfilme vorbereitet, stehen die Westberliner Ateliers in Tempelhof und in Spandau noch immer leer. Obwohl in Westberlin etwa 40 Spielfilm-Firmen und über 30 Kurzfilm-Gesellschaften

lizenzieren sind, ist dort seit November vorigen Jahres kein Spielfilm gedreht worden.

Die Tätigkeit in den Westberliner Ateliers beschränkt sich auf die Synchronisation amerikanischer oder englischer Filme und auf die Herstellung weniger Kultur- und Werbefilme. Im vergangenen Jahr stellte die Westberliner Filmproduktion insgesamt 10 Spielfilme her, die fast ausschließlich Lustspielstoffe waren. Nach Meldungen Westberliner und westdeutscher Blätter bestehen wenig Aussichten für einen baldigen Produktionsbeginn, da weder die Schöneberger Verwaltung noch die Bankinstitute die Filmindustrie unterstützen.

85 000 Schulkinder des Landes Brandenburg werden in diesem Jahr an den örtlichen Ferien- und Zeilagern der FDJ in den schönsten Gegenden des Landes teilnehmen. 17 000 Jungen und Mädchen aus Westdeutschland werden Gäste der brandenburgischen FDJ sein.

Der Deutsche Schriftsteller-Verband im Kulturbund zur demokratischen Erneuerung Deutschlands hat sich im Rahmen der Vorbereitungen zu den III. Weltfestspielen der Jugend und Studenten eine Reihe von Aufgaben gestellt. So soll in diesem Monat ein vierwöchentliches Seminar für Nachwuchsautoren durchgeführt werden, in dem an Hand von praktischen Arbeiten die Fragen unserer Zeit und die Probleme des jungen Schriftstellers in kollektiver Arbeit behandelt werden. — Ferner hatte der Deutsche Schriftsteller-Verband in Berlin bereits vor einiger Zeit die Schriftsteller zu einer Arbeitsbesprechung eingeladen, deren Ergebnis die Bildung von Arbeitsgemeinschaften für Lieder, Laienspiele, Sketche, Reportagen und literarische Übersetzung war. Diese Arbeitsgemeinschaften werden für die Kulturprogramme der Weltjugendfestspiele Lieder, Tänze und Laienspiele entwickeln.

In den Ländern der Deutschen Demokratischen Republik werden die Arbeitsgemeinschaften junger Autoren des Deutschen Schriftsteller-Verbandes kollektive literarische Arbeiten für die Weltjugendfestspiele übernehmen.

Im letzten Jahr wurden vom demokratischen Magistrat von Groß-Berlin vier neue Polikliniken und Ambulanzen eingerichtet. Die Zahl der Fachabteilungen konnte um 28 auf 101 vermehrt werden. Die Zahl der Betriebspolikliniken erhöhte sich von einer mit fünf Fachabteilungen auf fünf mit 26 Fachabteilungen.

Die ersten 12 Hefte der „Dokumentation der Zeit“ liegen jetzt als gebundener Jahresband vor. Sie enthalten als Beigabe ein ausführliches Register und können zum Preise von 25,— DM vom Verlag „Die Wirtschaft“, Berlin W 8, Französische Straße 54, bezogen werden.

Dokumentation der Zeit · Gesamtdeutsches Informations-Archiv / Deutsches Institut für Zeitgeschichte, Bln.-Friedrichsfelde, Alt-Friedrichsfelde 1
Lizensträger und Chefredakteur: Dr. Karl Bittel / Redaktion: Berlin-Friedrichsfelde, Alt-Friedrichsfelde 1, Telefon: 55 23 85 und 55 39 56
Vertrieb: Verlag „Die Wirtschaft“, Berlin W 8, Friedrichstraße 61, Telefon: Nr. 42 50 26 / Lizenz-Nr. 499a / April 1951 / Preis 2 DM

Druck: (87/10) VEB Berliner Druckhaus

DEUTSCHES INSTITUT FÜR ZEITGESCHICHTE

Archiv . Sammlungen . Bibliothek . Forschungsstätte . Publikationen

Das am 1. März 1946 in Berlin gegründete DIZ sammelt, ordnet, verwaltet und erschließt Quellenmaterial aus Politik, Wirtschaft und Kultur zur Dokumentation der deutschen Gegenwart. Das DIZ ist ein wissenschaftliches Forschungsinstitut für Probleme und Fragen der Zeitgeschichte.

Die Sammlungen des DIZ umfassen:

Eine zeitgeschichtliche Fachbibliothek, rund 60 000 Bände. Ein Dokumenten-Archiv. Eine Sammlung von Tagespublizistik, komplette Zeitungs- und Zeitschriftenreihen der letzten 80 Jahre. Ein Ausschnittarchiv mit über 750 000 Zeitungsausschnitten aus den letzten 20 Jahren, systematisch nach 8000 Begriffen geordnet. Eine Spezialsammlung zur Erforschung des Nationalsozialismus, Dokumente, Zeitungen, Flugschriften, Plakate, Filme usw., Sammlung illegaler Widerstandsliteratur. Eine Plakat- und Flugblattsammlung, rd. 5000 Stück. Ein Bild-Archiv, Fotos, Rundfunk- u. Filmbänder

Das DIZ gibt das große gesamtdeutsche Informations-Magazin heraus:

DOKUMENTATION DER ZEIT —

GESAMTDEUTSCHES INFORMATIONS-ARCHIV

Das DIZ veranstaltet:

Vorträge und Ausstellungen

DEUTSCHES INSTITUT FÜR ZEITGESCHICHTE

BERLIN-FRIEDRICHSFELDE : ALT-FRIEDRICHSFELDE 1 : TELEFON 55 38 74

Übersenden Sie uns bitte Adressen von Interessenten für eine kostenlose Probenummer der Monatsschrift

**DOKUMENTATION DER ZEIT
GESAMTDEUTSCHES INFORMATIONS-ARCHIV**

DOKUMENTATION DER ZEIT · Gesamtdeutsches Informations-Archiv**ÜBERSICHTSREGISTER FÜR DIE HEFTE 10 BIS 16**

Seitenzahlen aus Heft 16 fettgedruckt

Heft Nr.	ddz Seite
10	389 - 436
11/12	437 - 492
13	493 - 540
14	541 - 596
15	597 - 652
16	653 - 704

Zur Situation der deutschen Gegenwart — 389, 437, 495, 598, 653
 Das Interview J. W. Stalins (Febr. 1951) — 511

Aus dem Zeitgeschehen

389, 437, 495, 543, 598, 654

Deutsche Demokratische Republik (DDR)

Die Wahlen vom 15. Oktober 1950 — 441
 Regierungsbildung — 465
 Brief Grotewohls an Dr. Adenauer vom 30. November 1950 — 438, 495
 Appell der Volkskammer der DDR an den Bundestag in Bonn — 543, 603
 Regierungserklärungen Grotewohls — 545, 601
 Erklärung des Ministerrats zur Anerkennung der Auslandschulden — 601
 Beschluß des Ministerrats zum Schumanplan — 691
 Aus dem Volkswirtschaftsplan 1951 — 693
 Aus der Wirtschaft der DDR — 581, 676

Westdeutschland

Remilitarisierung und Vorbereitungen zum Krieg — 401, 461, 510, 561, 610, 664
 Der Kampf um den Frieden — 411, 451, 500, 603, 637
 Presseabstimmungen gegen Kriegsdienst — 568
 Bevölkerung Westdeutschlands fordert eine Volksbefragung — 612, 666
 Die verfassungsrechtlichen Grundlagen für die Volksbefragung gegen Remilitarisierung — 634
 Die ablehnende Erklärung Dr. Adenauers — 552
 Antrag der KPD-Fraktion zum Appell der Volkskammer — 608
 Essener Tagung gegen die Remilitarisierung — 566
 Europäische Arbeiterkonferenz gegen Remilitarisierung — 637
 Deutscher Kongreß der Widerstandskämpfer — 561
 Hauptausschuß für Volksbefragung gebildet — 662
 Der „Deutsche Kongreß“ in Frankfurt/M. — 663
 Kongreß der Kriegsdienstverweigerer — 664
 Bonner Korruptionsskandal — 415
 Politische Verfolgungsmaßnahmen — 418, 514, 670
 Wirtschaftsfragen — 422, 467, 517, 581, 628, 675
 Neue Parteien und Organisationen — 420
 Kampffonds der westdeutschen Unternehmerverbände — 516
 Gesteuerte Kohlenkrise — 529
 Die 29 Kerngesellschaften der Eisen- und Stahlindustrie — 531
 Revision des Besatzungsstatuts — 623
 Bundesrepublik erkennt deutsche Auslandsschulden an — 623
 Münchner Parteitag der KPD — 426
 Generalamnestie für Kriegsverbrecher — 620
 Kampf um Lohnerhöhungen und Mitbestimmungsrecht — 672

Tagung des Weltfriedensrates in Berlin — 598

Internationale Fragen

New Yorker Außenministerkonferenz (September 1950) — 390
 Nordatlantik-Pakt — 395, 508
 Acht-Mächtebesprechung in Prag (Oktober 1950) — 396, 416
 Notenwechsel über Einberufung einer Viererkonferenz — 504, 573, 617

Informationen — 420, 467, 517, 561, 628, 675

Leitartikel und Kommentare — 422, 468, 518, 583, 630, 676

Karikaturen — 429, 473, 525, 589, 637, 681

Statistik — 472, 521, 588, 636, 682

Arbeitslose — 472

Ergebnisse der Volkszählung vom 13. September 1950 — 521

Größenordnungen der westdeutschen Industrie — 588

Preiserhöhungen im Einzelhandel in Westdeutschland — 636

Westdeutsche Löhne und Preise seit der Geldreform — 682

West + Ost — 430, 471, 526, 590, 635, 683

Deutsches Gespräch — 430, 513, 638

Interzonenhandel — 523

Hilfe für die westdeutsche Wirtschaft — 171

Offener Brief an die Einwohner von Schopfheim (Südbaden) — 526

An alle deutschen Schriftsteller in Westdeutschland — 527

Ost-West-Gespräch deutscher Schriftsteller — 683

Aufruf des FDGB an die Werktätigen Westdeutschlands — 526

Offener Brief des Redaktionskollegiums „Neues Deutschland“ an die westdeutsche Presse — 590

Manifest des 3. Kongresses der Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft — 591

Gesamtdeutscher Arbeitskreis für Handel und Industrie — 640

Die wirklichen Vertreter der westdeutschen Bevölkerung — 683

Nationalkomitee zur Vorbereitung der Weltjugendspiele — 684

Aktuelles Informations-Archiv — 432, 476, 529, 592, 687

Das Umsiedlergesetz in der DDR (8. September 1950) — 432

Gesetz über den Schutz von Mutter und Kind (27. September 1950) — 476

Gesetz zum Schutz des Friedens (16. Dezember 1950) — 479

Das betriebliche Mitbestimmungsrecht in der DDR — 180

Neuordnungsplan für den westdeutschen Kohlenbergbau — 592

Die Besatzungskosten in Westdeutschland — 687

Chronologische Übersichten

434, 482, 532, 593

Die Deutsche Demokratische Republik (Berlin) — 434, 531

Die westdeutsche Bundesrepublik (Bonn) — 482, 593

Das Deutschlandproblem in der Viermächtepolitik — 481, 532

Historische Dokumente — 486, 611

Die Pläne zur Zerstückelung Deutschlands (1941—1945) — 186

Die Charta der Vereinten Nationen — 611

Quellenmaterial — 535, 693

Intrigen und Sabotage im Kontrollrat (1945) — 535

Die Torpedierung des Potsdamer Abkommens — 693

Im Querschnitt — 538, 594

Hoppla, wir leben (auf Besatzungskosten)! — 538

Der Türöffner der Reaktion — 594

Die Fehlenden (Vorsortierte Zeitungen) — 593

Aus Wissenschaft und Kultur — 436, 488, 510, 651, 701

Politische Maßregelung eines Redakteurs — 188

Offener Brief der jüdischen Gemeinde an den Berliner Magistrat — 489

Arbeitsordnung der Universitäten in der DDR — 190

Fernstudium in der DDR — 491

Filmproduktion 1950 in der DDR und in Westdeutschland — 510

Theater-Ur- und Erstaufführungen 1950 in der DDR — 651

Der Abstieg der westdeutschen Bühnen — 701

Notizen — 704

Auskunftserteilung — 506

Runderlaß des Nazi-Innenministeriums 1933 — 506

Jakob Kaiser Anno 1947 — 506

General Eisenhower 1945 — 506

DOKUMENTATION DER ZEIT

GESAMTDEUTSCHES INFORMATIONS - ARCHIV

Zur Situation der deutschen Gegenwart 705

Aus dem Zeitgeschehen

Verbot der Volksbefragung gegen die Remilitarisierung
in Westdeutschland 707
Aufruf des Hauptausschusses: Volksbefragung beginnt! .. 710
Denkschrift zur Verfassungsmäßigkeit der Volksbefragung 711
Durchführung der Volksbefragung in der DDR 715
Rede des Stellvertretenden Ministerpräsidenten Ulbricht
vor der Volkskammer der DDR 715
Kommentare zum Verbot der Volksbefragung 723
Konferenz der Außenminister-Stellvertreter in Paris 728
Vorbereitungen zum Krieg in Westdeutschland (XII) 731
Bilddokumente zur Remilitarisierung 733
Sozialdemokratische Konferenz gegen Remilitarisierung . 741
Notschrei der westdeutschen Bauernschaft 743
Informationen 745
Leitartikel und Kommentare 747
Karikaturen 751
Statistik — Streiks im Vereinigten Wirtschaftsgebiet 752

West + Ost

Gesamtdeutsche Bauernkonferenz in Kassel 753
Gesamtdeutsche Künstlertagung in München 753
Kongreß Junger Künstler in Berlin 753

Aktuelles Informations-Archiv

Besuch des Staatspräsidenten der Volksrepublik Polen .. 755
Die Loßreibung des Saargebietes 756

Quellenmaterial

Das Ausland zur Wiederaufrüstung Westdeutschlands ... 759
Torpedierung des Potsdamer Abkommens (Fortsetzung) . 761

Im Querschnitt

Die neuen Reichen und die Neureichen in Deutschland .. 761

Aus Wissenschaft und Kultur

Deutsches Kulturgespräch Leipzig 1951 763
Bundeskongreß des Demokratischen Kulturbundes 763

Gesamtregister der Hefte 11—17 auf der 4. Umschlagseite

HEFT

17

MAI 1951

S P E Z I A L - R E G I S T E R

- I. Remilitarisierung und Vorbereitungen zum Krieg in Westdeutschland
— Umschlag Heft 10 und 13
- II. Der Kampf um den Frieden — Umschlag Heft 11/12
- III. Um die Einheit Deutschlands — Umschlag Heft 14
- IV. Politische Verfolgungsmaßnahmen in Westdeutschland
— Umschlag Heft 16

Heft Nr.	ddz Seite
1	1 — 44
2	45 — 84
3	85 — 132
4	133 — 180
5	181 — 228
6	229 — 276
7/8	277 — 340
9	341 — 388
10	389 — 436
11/12	437 — 492
13	493 — 540
14	541 — 596
15	597 — 652
16	653 — 704
17	705 — 764

Kriegs- und Nachkriegskonferenzen über Deutschland (1943–1951)

Eine chronologische Zusammenstellung der Kriegs- und Nachkriegskonferenzen über Deutschland und der auf diesen Konferenzen behandelten Probleme

- Viermächte-Konferenz in Moskau (Oktober 1943)**
Viermächte-Erklärung über allgemeine Sicherheit — Molotow (UdSSR), Eden (Großbritannien), Cordell Hull (USA)
— Foo Ping-cheung (China)
- Konferenz in Teheran (November–Dezember 1943)**
Stalin, Roosevelt, Churchill — Pläne der Westalliierten zur Teilung Deutschlands — 219, 487
- Konferenz in Quebec (11.–16. September 1944)**
Roosevelt, Churchill — Pläne zur Zerstörung des Ruhr- und Saargebietes — 180, 219, 220
Erste Behandlung des Morgenthauplanes — 220
- Konferenz in Jalta (Februar 1945)**
Stalin, Roosevelt, Churchill — Krim-Deklaration — 87
- Londoner Konferenz zur Aburteilung der Kriegsverbrecher (31. Mai 1945)**
Gemeinsame Richtlinien von 16 Nationen zur Aburteilung der Kriegsverbrecher — 20
Deutsche Schwerindustrie unter Anklage — 329
Geschichtsfälschende Nürnberger Dokumente — 382
Generalamnestie für Kriegsverbrecher — 679
- Dreimächte-Konferenz in Potsdam (17. Juli–2. August 1945)**
Stalin, Truman, Churchill bzw. Attlee — Potsdamer Abkommen — 20, 118
Torpedierung des Potsdamer Abkommens — 695, 761
- Außenminister-Konferenz in London (10.–27. September 1945)**
Molotow, Bevin, Byrnes, Bidault, Wang Tsching Wei (China) — 20
- Außenminister-Konferenz in Moskau (16.–26. Dezember 1945)**
Molotow, Byrnes, Bevin — 20
- Außenminister-Konferenz in Paris (25. April–16. Mai 1946)**
Molotow, Byrnes, Bevin, Bidault — 21
- Außenminister-Konferenz in Paris (15. Juni–12. Juli 1946)**
Molotow, Byrnes, Bevin, Bidault — Vorschlag Molotows über Abschluß eines Friedensvertrages — 21, 222
- Außenminister-Konferenz in New York (4. November–11. Dezember 1946)**
Molotow, Byrnes, Bevin, Couve de Murville — 21
- Tagung der Sonderbeauftragten in London (14.–25. Januar 1947)**
Gussey, Murphy, Strang, Couve de Murville — 21
- Außenminister-Konferenz in Moskau (10. März–24. April 1947)**
Molotow, Marshall, Bevin, Bidault — Vorschlag Molotows zur Wiederherstellung der Einheit Deutschlands — 22, 273
- Dreimächte-Abkommen von New York (21. April 1947)**
Über den Export deutscher Kohle — 22
- Marshallplan-Konferenz in Paris (12. Juli–22. September 1947)**
Einbeziehung Westdeutschlands in den Marshallplan — 72
Kommentare — 332
- Dreimächte-Konferenz in London (22.–27. August 1947)**
USA, Großbritannien und Frankreich beschließen Erhöhung des deutschen Industrie-Niveaus — 22
- Konferenz der Sonderbeauftragten in London (6.–22. November 1947)**
Vorbereitung eines Friedensvertrages mit Deutschland — 22
- Außenminister-Konferenz in London (25. November–15. Dezember 1947)**
Molotow, Marshall, Bevin, Bidault — Vorschlag Molotows zur Ausarbeitung von Entwürfen für einen Friedensvertrag innerhalb von 2 Monaten — 22
- Englisch-Amerikanisch-Französisches Saarkohleabkommen in Paris (28. Januar 1948) — 22**
- Dreimächte-Konferenz in London (23. Februar–6. März 1948)**
Internationales Statut der Ruhr — 21, 61
- Marshallplan-Konferenz in Paris (16. April 1948)**
Einbeziehung Westdeutschlands — 61
Kritik am Marshallplan — 135
- Fortsetzung der Dreimächte-Konferenz in London (20. April bis 2. Juni 1948)**
Beteiligung der Benelux-Staaten — Londoner Empfehlungen — 23, 64
Kommentare — 26
Frankfurter Dokumente — 70
- Außenminister-Besprechung in Warschau (23.–24. Juni 1948)**
Warschauer Kommuniqué — 61, 75
- Außenminister-Konferenz in Paris (20.–23. September 1948)**
Marshall, Bevin, Schuman — 61
- Sechsmächte-Konferenz in London (12. November–22. Dezember 1948)**
Abkommen über Errichtung der Internationalen Ruhrbehörde — 64, 66
Kommentare — 73
Protest des Deutschen Volksrates — 27
Gegen Anerkennung des Ruhrstatuts — 101
Sonderrechte für die Ruhrbehörde — 215
Die Praxis der Ruhrbehörde — 259
Kommentare — 260
- Dreimächte-Konferenz in Paris (19. November 1948)**
Marshall, McNeil, Schuman — 65
- Außenminister-Besprechung in Washington (8. April 1949)**
Besatzungsstatut — 30, 65

DOKUMENTATION DER ZEIT

GESAMTDEUTSCHES INFORMATIONS-ARCHIV

Mai 1951

17

DEUTSCHES INSTITUT FÜR ZEITGESCHICHTE · BERLIN

Zur Situation der deutschen Gegenwart

Im Mittelpunkt des politischen Geschehens in Deutschland steht der Widerstand des Volkes gegen die Kriegsvorbereitungen, die Infolge von eigenmächtigen Vereinbarungen zwischen Dr. Adenauer und den Westmächten auf deutschem Boden getroffen werden. Der Friedenswille des deutschen Volkes findet seinen elementarsten Ausdruck in der gesamtdeutschen Forderung auf Durchführung einer Volksbefragung gegen die Remilitarisierung und für den Abschluß eines Friedensvertrages im Jahre 1951 auf der Grundlage der verfassungsmäßig festgelegten Rechte.

Während diese Volksbefragung in Westdeutschland unter grober Verletzung des Bonner Grundgesetzes und der Länderverfassungen verboten wurde, haben die Regierung und die Volkskammer der Deutschen Demokratischen Republik die Durchführung einer Volksbefragung beschlossen und die Bevölkerung zu einem demokratischen Entscheid über diese nationale Schicksalsfrage aufgerufen.

Auch der Hauptausschuß für Volksbefragung in Düsseldorf hat nach dem Verbot, unter Berufung auf seine nationale Verantwortung und auf die Ungesetzlichkeit des Verbotes, die Bevölkerung Westdeutschlands aufgefordert, mit der Volksbefragung zu beginnen.

Verbot der Volksbefragung

Nachdem die Regierung Adenauer den formellen Antrag des Essener Kongresses vom 28. Januar 1951 auf Durchführung einer Volksbefragung unbeantwortet ließ, forderte der Hauptausschuß für Volksbefragung auf (ddz 662), mit der Bildung von Ausschüssen und durch Unterschriftensammlungen die Volksbefragung einzuleiten. Daraufhin entfaltete sich in Westdeutschland eine machtvolle Bewegung für die Durchführung dieser demokratischen und verfassungsmäßig garantierten Volksentscheidung. Zur Störung des Volksentscheides forderte der Bundestagsabgeordnete Wehner (SPD) ein „Blitzgesetz“ (ddz 709) zur Unterbindung der Unterschriftensammlung, und Bundesminister Kaiser provozierte am 18. April durch eine Radioansprache und am 23. April durch eine Plakataktion ein Verbot der Volksbefragung. Am 24. April beschloß das Bonner Kabinett, die Volksbefragung unter Berufung auf Art. 9, Abs. 2 des Grundgesetzes (ddz 707) zu verbieten.

Dem Verbot folgte am 26. April eine Debatte im Bundestag (ddz 707). Der Versuch, das Entstehen einer breiten Volksbewegung gegen die Wiederaufrüstungsmaßnahmen und die Forderung auf Durchführung der Volksbefragung als eine „planmäßige Aktion zum Sturz der verfassungsmäßigen Ordnung der Bundesrepublik“ hinzustellen, ist durch die Tatsache widerlegt, daß der frühere Innenminister Dr. Heinemann bereits im Oktober 1950 die Befragung des Volkes in dieser Angelegenheit gefordert und seinen Rücktritt mit der „autoritären Willensbildung“ Dr. Adenauers und der völligen Ausschaltung des Volkswillens begründet hat (ddz 404).

Eine große Zahl von namhaften Juristen erbrachte unmittelbar nach dem Beschluß der Regierung den Nachweis, daß das Verbot gegen Recht und Verfassung verstößt. Am 12. Mai überreichte der Hauptausschuß dem

Bundespräsidenten Dr. Heuß eine Denkschrift über die Verfassungsmäßigkeit der Volksbefragung (ddz 711), in der eingehend begründet wird, daß das Verbot verfassungs- und völkerrechtswidrig ist. Darum fordert die Denkschrift die Wiederherstellung der staatsbürgerlichen Sicherheit und des demokratischen Rechts.

Auf Grund der Anordnung der Bundesregierung schritten auch die Regierungen der westdeutschen Länder zu polizeilichen Maßnahmen zur Verhinderung der Volksbefragung, obwohl fast alle Länderverfassungen gesetzliche Bestimmungen über die Zulässigkeit von Volksbefragungen enthalten und Kriegspropaganda und Völkerverhetzung zu strafbaren Handlungen erklären (ddz 654). Mit drastischen Polizei- und Verbotsmaßnahmen wird versucht, die allorts vor sich gehende Volksbefragung zu verhindern.

Daß auch die Hohen Kommissare ihren Einfluß zur Einleitung von Unterdrückungsmaßnahmen gegen die Volksbefragungsaktion geltend gemacht haben, geht aus einem Artikel der „Fuldaer Volkszeitung“ vom 15. 3. 51 (ddz 676) hervor. Dort heißt es: „Die bisherigen Remilitarisierungsgespräche haben, nach Ansicht des Petersberges, zu viel Staub aufgewirbelt. Man könne die Tatsache nicht ignorieren, daß bei sämtlichen Befragungen rund die Hälfte der befragten Deutschen sich gegen jegliche Form der Wiederaufrüstung gewandt hätten.“

Volksbefragung in der DDR

Entsprechend dem Ersuchen des Hauptausschusses für Volksbefragung an die Regierung der DDR (ddz 713), auch der Bevölkerung der DDR Gelegenheit zu einer freien Meinungsäußerung über diese bedeutende Frage zu geben, beschlossen der Ministerrat und die Volkskammer (ddz 715 und 721), in der Zeit vom 3. bis 5. Juni 1951

705

Dokumentation 1931 . 17

in einer ausführlichen Rede vor der Volkskammer (ddz 715) zur Remilitarisierung Westdeutschlands und den sich daraus für das deutsche Volk ergebenden politischen und wirtschaftlichen Folgen Stellung.

An Hand umfangreichen dokumentarischen Materials wurde hier nachgewiesen, daß die gegen den Willen der Bevölkerung betriebene *Wiederaufrüstung Westdeutschlands* ein entscheidender Programmpunkt der amerikanischen *Welteroberungspolitik* ist, die auf die Ausnutzung des deutschen *Menschenpotentials* und der *Rüstungsindustrie* für die USA-Weltmachtinteressen und damit auf die Verewigung der *Spaltung Deutschlands* abzielt. Die Vorbereitung eines neuen Krieges gegen die Sowjetunion, die Länder der Volksdemokratien und die DDR entspringt den *Weltherrschaftsbestrebungen des USA-Imperialismus*, für deren Verwirklichung *Deutschland als militärische Aufmarschbasis* vorgesehen ist. Im Interesse der Vereitelung dieser Pläne und für die Entstehung eines friedlichen und demokratischen Deutschlands ist daher eine Verständigung zwischen den patriotischen und verantwortungsbewußten Kräften in Westdeutschland und den Vertretern der DDR das Erfordernis der Stunde.

Pariser Vorkonferenz

Auf der am 5. März auf Vorschlag der Sowjetunion in Paris begonnenen Besprechung der Außenminister-Stellvertreter zur Festsetzung einer Tagesordnung für die geplante *Vier-Konferenz* stellten sich durch das Verhalten der Vertreter der Westmächte große Schwierigkeiten ein.

Der wiederholte Vorschlag des sowjetischen Vertreters Gromyko, die Frage der *Entmilitarisierung und Demokratisierung Deutschlands* im Sinne des *Potsdamer Abkommens* als vordringlichen und selbständigen Tagesordnungspunkt zu behandeln, fand nicht die Zustimmung der Delegierten der Westmächte. Sie widersetzten sich auch der sowjetischen Auffassung, daß die Verhinderung sowohl der *Remilitarisierung* als auch der *Wiederherstellung der deutschen Rüstungsindustrie* für die Entspannung der Lage in Europa und für die Erhaltung und Sicherung des Friedens von entscheidender Bedeutung sind.

Die Achtung der Sowjetunion vor der *Souveränität des deutschen Volkes* und ihre Bereitwilligkeit, unserem Volk das *Recht auf Selbstbestimmung* zu gewähren, kamen durch die Tatsache zur Geltung, daß Gromyko den *Appell des Präsidiums der Volkskammer der DDR* an die vier Großmächte in Paris zur Verlesung brachte. „Wir können“, sagte Gromyko, „den Aufruf des Präsidiums der Volkskammer der Deutschen Demokratischen Republik bei der Vorbereitung einer Tagesordnung des Außenministerrats der vier Großmächte nicht ignorieren“.

Die Erklärung Gromykos auf der 48. Sitzung am 10. Mai (ddz 728) vermittelt einen Überblick über den bisherigen Verlauf der Pariser Vorkonferenz.

Kriegsvorbereitungen

Im Vordergrund der Kriegsvorbereitungen stehen die laufenden *Verstärkungen der alliierten Besatzungstruppen* und der Ausbau von weiteren *Luftstützpunkten*. Hierüber bringt die „Münchener Allgemeine“ vom 13. April (ddz 740) eine aufschlußreiche Zusammenstellung. Auch der britische Kriegsminister *Shinwell* kündigte anlässlich seines Deutschlandbesuches *neue Truppenverstärkungen* an.

Die *Beschlagnahme von Grundbesitz* und Ackerflächen zur Anlage von *Truppenübungs- und Luftlandeplätzen* und von *Wohnraum* zur Unterbringung der *Invasionstruppen* nimmt immer größere Ausmaße an.

Aus London wurde am 5. Mai verlautet, daß die Bonner Regierung den Westmächten die *Aufstellung einer westdeutschen Armee* in Stärke von 150 000 Mann und einer *Luftwaffe* mit Hunderten von Bombern und Jägern angeboten habe. Der „Bochumer Anzeiger“ vom 21. April (ddz 732) bringt einen ausführlichen Bericht über die Stärke, Bewaffnung und Stationierung des „*Bundesgrenzschutzes*“.

Die katastrophalen Folgen der Bonner Kriegspolitik für die westdeutsche Bauernschaft fanden einen alarmierenden Ausdruck im Verlauf einer *Bauerntagung in Landau* (ddz 743). Die Tagung kam zu der Feststellung: Die deutschen Bauern haben das Vertrauen zur Bundesregierung verloren.

Erstmalig fügen wir unseren dokumentarischen Texten eine Bilddokumentation über die Kriegsvorbereitungen auf militärischem und propagandistischem Gebiet bei (ddz 733).

Friedensbewegung

Daß der Kampf um den Frieden auch große Teile der *Mitgliedschaft der SPD* und sozialdemokratisch orientierte Bürger erfaßt hat, beweist die am 22. April in Frankfurt/M. durchgeführte *Sozialdemokratische Konferenz gegen die Remilitarisierung* (ddz 741). Die Konferenz richtete unter dem Hinweis, daß die Volksbefragung gegen die Remilitarisierung und für den Abschluß eines Friedensvertrages der größte *demokratische Volksakt* unserer Tage ist, die Aufforderung an alle Mitglieder und Vorstände der SPD, sich an der Vorbereitung und Durchführung der Volksbefragung zu beteiligen. In einem Telegramm an die Bonner Regierung (ddz 742) erhob die Konferenz Protest gegen das damals in Vorbereitung befindliche *Verbot der Volksbefragung*.

Namhafte Professoren und Dozenten der *Universität Göttingen* billigten durch ihre Unterschrift den Inhalt eines von Studenten entworfenen Flugblattes, das sich gegen die Befürworter einer *deutschen Wiederaufrüstung* richtet und auf die Gefahren hinweist, die sich für die demokratische Entwicklung Deutschlands aus der *Wiederherstellung des deutschen Militarismus* und der *Rüstungsindustrie* ergeben (ddz 740).

Auch eine am 22. April in Kassel durchgeführte *gesamtdeutsche Bauernkonferenz* (ddz 753) entschied sich für eine Beteiligung an der Volksbefragung und bestätigte die Entsendung von 14 Delegierten des *Gesamtdeutschen Arbeitskreises für Land- und Forstwirtschaft* in den Hauptausschuß für Volksbefragung.

Um das Saargebiet

Trotz der seit 1945 mit allem Nachdruck von Frankreich betriebenen *Losreißung des Saargebietes* von Deutschland (ddz 169) und des separatistischen Verhaltens der saarländischen Regierung, hat sich die Mehrheit der Saarbevölkerung keinesfalls für einen *Anschluß an Frankreich* entschieden. Die Regierung und die französische Besatzungsmacht unterdrücken alle prodeutschen Bestrebungen, die sich gegen die völkerrechtswidrige Annexion des Saarlandes durch Frankreich richten.

Der Vorsitzende der Demokratischen Partei Saar veröffentlichte in der Zeitschrift „Außenpolitik“ eine Denkschrift: „*Der Weg der Saar*“ (ddz 765), die interessante Tatsachen über die Ziele und Methoden der *französischen Saarpolitik* und über die Rolle der saarländischen Regierung enthält.)

*) Nach Redaktionsschluß: Die Saarregierung verbietet am 21. Mai die Demokratische Partei Saar mit der Begründung, daß sie sich verfassungsfeindlich betätigt habe. Das Verbot wurde auf Veranlassung des französischen Außenministers *Schuman* ausgesprochen.

Aus dem Zeitgeschehen

Verbot der Volksbefragung gegen die Remilitarisierung in Westdeutschland (24. April 1951)

Am 24. April faßte das Bonner Kabinett den Beschluß, die Volksbefragung gegen die Remilitarisierung und für den Abschluß eines Friedensvertrages mit Deutschland im Jahre 1951 zu verbieten. Das Verbot wurde auf Grund des Art. 9, Abs. 2 des Bonner Grundgesetzes mit der Begründung ausgesprochen, daß die Durchführung der Volksbefragung einen Angriff auf die verfassungsmäßige Ordnung des Bundes darstellt.

Eine vom Hauptausschuß für Volksbefragung an Bundespräsidenten Dr. Heuß überreichte Denkschrift zur Verfassungsmäßigkeit der Volksbefragung (ddz 711) enthält eine eingehende Darstellung über den verfassungswidrigen Charakter dieses Verbots.

Artikel 9, Abs. 2 des Bonner Grundgesetzes

„Vereinigungen, deren Zwecke oder deren Tätigkeit den Strafgesetzen zuwiderlaufen oder die sich gegen die verfassungsmäßige Ordnung oder gegen den Gedanken der Völkerverständigung richten, sind verboten.“

Tatbestand, der zur Begründung des Verbots dient

Der von der Essener Tagung am 28. Januar 1951 vorgelegte Abstimmungstext für eine legale Volksbefragung lautet:

„Sind Sie gegen die Remilitarisierung Deutschlands und für einen Friedensvertrag mit Deutschland im Jahre 1951?“

Aufruf des Präsidiums des Hauptausschusses zum Verbot der Volksbefragung

An alle deutschen Männer und Frauen, an die deutsche Jugend!

Durch Beschluß vom 24. April 1951 verbietet die Regierung Adenauer eine Volksbefragung über die Remilitarisierung Deutschlands und den Abschluß eines Friedensvertrages mit Deutschland im Jahre 1951. An Stelle einer Begründung setzt sie die Diffamierung unserer Bewegung, obwohl es vor dem ganzen Volke offensichtlich ist, daß wir uns ohne Rücksicht auf Parteizugehörigkeit und Weltanschauung, allein unserem Gewissen und unserer deutschen Verantwortung folgend, zusammengefunden haben. Die Haltung der Adenauer-Regierung beweist mit aller Deutlichkeit, daß sie entschlossen ist, die Remilitarisierung gegen den Willen des Volkes mit Gewalt durchzuführen. Sie bricht dabei rücksichtslos das Grundgesetz. Sie mißachtet die Verfassungen der Länder. Sie mißachtet die Bürgerrechte und die persönliche Freiheit. So enthüllt sich vor unserem ganzen Volke der ungeheure Ernst der Kriegsgefahr und die Drohung einer Diktatur. Der von der Regierung Adenauer eingeschlagene Weg führt in den Düsseldorfer, den 26. April 1951

Untergang. Er würde den Verlust der Freiheit, unerhörtes Elend und schließlich den Tod von Millionen deutscher Menschen bedeuten.

Diesen Weg gehen wir nicht mit.

In dieser ersten Stunde ruft das Präsidium des Hauptausschusses für Volksbefragung alle Deutschen auf:

Laßt Euch nicht das Recht der freien Meinungsäußerung und der Selbstbestimmung rauben!

Verstärkt den Kampf gegen die Remilitarisierung Deutschlands und für einen Friedensvertrag mit Deutschland im Jahre 1951!

Wir werden nicht schweigen. Wir vertrauen auf die Antwort des Volkes. Schützt die Verfassung! Schützt die Grundrechte der Demokratie! Verteidigt die Freiheit und das Leben unseres Volkes!

Hauptausschuß für Volksbefragung

Debatte im Bonner Bundestag über das Verbot der Volksbefragung

Nach dem Verbot der Volksbefragung gegen die Remilitarisierung durch Beschluß der Bonner Bundesregierung vom 24. April trat der Bundestag am 26. April in die Beratung über die „Interpellation der Fraktionen der CDU/CSU, FDP, DP, BD betreffend verfassungswidriger Volksabstimmung“ ein. Wir veröffentlichen einen Ausschnitt aus dem Protokoll dieser Sitzung.

Brookmann (CDU) begründet die Interpellation

Brookmann (CDU): In Westdeutschland muß zur Kenntnis genommen werden, daß sich, wie es auch in der Interpellation Drucksache Nr. 2185 heißt, am 14. April 1951 in Essen ein „Zentraler Ausschuß für die Volksbefragung gegen die Remilitarisierung“ gebildet hat.

Meine Damen und Herren, der Zweck der Interpellation ist, von der Regierung einmal zu erfahren, was sie gegen diese Aktion zu unternehmen gedenkt. Ich darf zunächst einmal mit einer gewissen Befriedigung feststellen, daß das Ministerium für gesamtdeutsche Fragen sofort nach der Errichtung dieses Zentralausschusses insoweit reagiert hat, als es der Presse ein Kommuniqué übergab und darin die deutsche Öffentlichkeit aufklärte.

Ich bin der Meinung, daß das nicht genügt. Politische Erklärungen oder Demonstrationen oder auch Manifestationen

(Abg. Rische: Polizei wollen Sie!)

können heute nicht mehr genügen.

(Abg. Rische: Zuchthäuser wollen Sie!)

Wir wollen von der Regierung wissen, welche Maßnahmen sie zu ergreifen beabsichtigt, um diese verfassungswidrige Aktion zu unterbinden.

(Abg. Renner: Ja, ja, kann ich Ihnen nachfühlen!)

Wir möchten von der Regierung wissen, welche Maßnahmen sie zu ergreifen gedenkt, um diesem verfassungswidrigen Unternehmen in der Bundesrepublik entgegenzutreten. Das ist der Sinn unserer Interpellation. Wir haben diese Interpellation eingebracht und wollen damit erreichen, daß jeder einzelne im Gebiet der Bundesrepublik bis in deren äußerste Ecken und Winkel hinein erfährt, um was es sich hier handelt. Es ist doch wohl so, daß nicht eine Aktion, ein Gegen-schlag der Regierung mit irgendwelchen Maßnahmen, die mir noch nicht bekannt sind, genügen würde, um dieses Unternehmen ins rechte Licht zu stellen, sondern es muß von diesem hohen Hause eine Welle

(Zuruf von der KPD: Maschinengewehre!)

dokumentation 1951 . 17

der Aufklärungspropaganda in die Länderparlamente, in die Kreis- und Gemeindeparlamente hineingetragen werden. Die Volksbefragung soll nichts weiter bezwecken, als Unruhe hier in das Land hineinzutragen.

(Abg. Rische: Sie wollen Friedhofsruhe!)

Wir sind daran interessiert, von der Bundesregierung zu erfahren, welche Maßnahmen sie gegen diese Aktion zu unternehmen gedenkt.

Präsident Dr. Ehlers: Das Wort zur Beantwortung der Interpellation hat der Herr Bundesminister des Innern.

(Zurufe von der KPD: Jetzt kommt der Polizeiminister! — Der Auftragsgeber! — Nebenbei auch noch Verfassungsminister!)

Abg. Paul: Jetzt spricht die Stimme Amerikas! — Heiterkeit)

Bundesminister Lehr begründet das Verbot

Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Zu dem Punkt 1 der an die Bundesregierung gerichteten Anfrage ist der dort niedergelegte Tatbestand bekannt.

Zu Punkt 2: Die Bundesregierung hat zu umfassenden Maßnahmen gegriffen.

(Abg. Paul: Wie ist es mit dem Grundgesetz?)

Ich beehre mich, Ihnen die Begründung der Bundesregierung zu einem Beschluß, den sie auf meinen Antrag am 24. April 1951 gefaßt hat und den der Kanzler und ich gezeichnet haben, jetzt vorzutragen.

Alle Kräfte der politischen Organisationen des Kommunismus sind für die Volksbefragung gegen die Remilitarisierung und den Abschluß eines Friedensvertrages 1951 planmäßig eingesetzt.

(Bravo! bei der KPD)

Die Aktion zielt auf einen Umsturz der verfassungsmäßigen Ordnung des Bundesgebietes ab.

(Abg. Renner: Ja, ja, ja!)

Grotewohl hat am 21. Juli 1950 zum nationalen Widerstand gegen die Bundesrepublik aufgerufen.

(Abg. Paul: Gegen die Kolonialpolitik der Bundesregierung!)

Ulbricht hat im August 1950 die Mißachtung der Gesetze und Verordnungen in der Bundesrepublik als nationales Recht des deutschen Volkes proklamiert. Die im Februar 1951 veröffentlichten Thesen zum Parteitag der KPD rufen zu einer aktiven Widerstandsbewegung gegen die Remilitarisierung auf.

(Zuruf von der KPD: Ganz recht!)

Die Europäische Arbeiterkonferenz, die im März des Jahres in Ost-Berlin tagte, gibt als Parole der Arbeiterschaft die Volksbefragung gegen die Remilitarisierung Deutschlands aus.

(Sehr richtig! bei der KPD. — Abg. Rische: Das wollen wir auch; das ist die Parole der Arbeiter!)

Im Januar 1951 ist in Essen die Bildung einer großen einheitlichen Organisation zur Vorbereitung der Volksbefragung beschlossen worden. Die Gefährlichkeit der Volksbefragungsaktion ist dann aus der Thälmann-Rede Ulbrichts klar zu erkennen, die Mitte dieses Monats gehalten wurde. Hier wird der aktive Widerstand gegen die Remilitarisierung in Deutschland verlangt.

(Zuruf von der KPD: Mit Recht!)

und dabei auf mächtige Demonstrationen und Massenstreiks hingewiesen. In dieser Thälmann-Rede Ulbrichts heißt es wörtlich: „Wer sich nicht an der Volksbefragung gegen die Remilitarisierung Westdeutschlands und für einen Friedensvertrag im Jahre 1951 beteiligt, der macht sich mitschuldig an den Verbrechen, die von den Eisenhower, Adenauer und Kompanie vorbereitet werden.“

(Sehr gut! Sehr richtig! bei der KPD.)

Inzwischen sind im Bundesgebiet gebildet worden — meine Damen und Herren, achten Sie auf die Schritte, die bereits eingeleitet sind —: ein Hauptausschuß, Landesausschüsse, Orts- und Betriebsausschüsse.

(Abg. Rische: Schöne Sache!)

Örtliche Abstimmungen und Unterschriftensammlungen werden durchgeführt.

(Abg. Rische: Das ist die Stimme des Volkes!)

Die Ermittlung der Volksmeinung durch eine nichtamtliche Befragung ist an sich im demokratischen Staat nichts Außergewöhnliches.

(Abg. Renner: Aha, aha!)

und als solche unter normalen Verhältnissen nicht zu beanstanden.

Dies mögen auch die zahlreichen Juristen feststellen, die im Auftrage die Rechtmäßigkeit dieser Aktion zu begründen versuchen.

(Abg. Renner: „Im Auftrage“ ist gut!)

Hieraus hat die Bundesregierung die notwendigen Folgerungen gezogen. Sie hat deshalb auf meinen Antrag einen einstimmigen Beschluß gefaßt, der, wie ich Ihnen schon gesagt habe, von dem Kanzler gezeichnet und von mir gegengezeichnet worden ist. Sollte ein Land nicht in der Lage sein, durch seine Polizeikräfte

(Abg. Renner: Aha, jetzt kommt's!)

mit den Staatsfeinden fertigzuwerden, ist die Bundesregierung entschlossen, einen Antrag auf Einschreiten nach Art. 91 des Grundgesetzes entgegenzunehmen und die erforderlichen Folgerungen daraus zu ziehen.

(Beifall bei den Regierungsparteien. — Abg. Renner: Da spricht der Stahl-Trust! Das war alles schon einmal da!)

Volksabstimmungen sind verfassungsmäßig

Frau Wessel (Zentrum): Meine Damen und Herren! Bei der grundsätzlichen Bejahung der in der Interpellation gestellten Fragen an die Bundesregierung möchte ich zu der darin aufgeworfenen Frage der Verfassungswidrigkeit einer Volksabstimmung einige Ausführungen machen. Ich darf in diesem Hohen Hause als bekannt voraussetzen, daß Volksabstimmungen auch unter dem Grundgesetz bereits in einer Reihe von Städten, und zwar mit behördlicher Unterstützung, durchgeführt worden sind, in denen die Bevölkerung über ihre Einstellung zum Europarat befragt wurde.

Dies zeigt, daß die Regierung und die hinter ihr stehenden Parteien solche Volksbefragung nicht ohne weiteres für ungesetzlich halten; auch der Herr Bundesinnenminister hat in seinen Darlegungen ja darauf hingewiesen. Mir scheint dies wichtig zu sein bei der Aufwerfung der Frage, ob der Gedanke einer Volksbefragung über die Einstellung zur Remilitarisierung ursprünglich in der Propagandaabsicht der Kommunisten gelegen hat.

Es war mir interessant, die Ausführungen des Herrn Kollegen Brookmann zu hören. Es wird für ihn interessant sein, zu erfahren, daß kein Geringerer als der frühere Bundesinnenminister Dr. Heinemann, der meines Wissens noch heute zur CDU gehört und in keiner Weise kommunistenverdächtig sein dürfte, sich sowohl in seinen Reden wie auch in seinen Artikeln für eine informative Befragung der westdeutschen Bevölkerung in dieser Angelegenheit ausgesprochen hat. Die von Herrn Dr. Heinemann geäußerte Stellungnahme ist folgende: Eine Volksbefragung mit rechtsverbindlicher Wirkung gebe es zwar nicht; einer Volksbefragung, die dem Parlament und der Regierung einen Anhalt biete für die wahre Meinung unseres Volkes, stehe jedoch kein gesetzliches Hindernis im Wege. Dem Parlament werde auf solche Weise die Entscheidung nicht abgenommen, aber die Volksbefragung stärke das Gefühl der Verantwortung.

Ich habe mir gestattet, meine Damen und Herren, diese Stellungnahme Dr. Heinemanns, der als früherer Innenminister das Grundgesetz doch kennen muß, deshalb, weil mir das zu wichtig und notwendig erscheint, doch einmal festzuhalten, um klarzustellen, von welcher Seite der Appell an das Volk in der Aufrüstungsfrage zuerst gekommen ist. Es sei mir aber weiterhin gestattet, auf Ausführungen eines mindestens ebenso unverdächtigen Kommunistengegners hinzuweisen, der mit noch größerer Schärfe einen Appell an das Volk in dieser Frage verlangt hat, nämlich des Herrn Kollegen Dr. Schumacher.

(Sehr gut! links.)

— Der stenographische Bericht vermerkt an dieser Stelle: „Mit dieser Methode, meine Damen und Herren, erregen Sie doch mit aller Gewalt im Volke den Eindruck, daß es stumm gemacht und nicht befragt werden soll. Mit dieser Methode, ohne diese Achtung der Verfassung gehen Sie doch den Weg zum autoritären, die Demokratie negierenden Staat!“

Anschlag auf die demokratischen Rechte des Volkes

Abg. Fritz Rische (KPD): Heute erleben wir in diesem Hause, daß die Regierungsparteien, in Übereinstimmung mit dem Bundeskanzler Dr. Adenauer und seinem Polizeiminister Dr. Lehr, in voller Übereinstimmung mit der sogenannten „Opposition“ der rechten sozialdemokratischen Führer dem Volk den Mund verschließen, ihm einen Maulkorb umhängen wollen. Mit diesem Anschlag auf die elementarsten demokratischen Rechte des Volkes entlarven sie sich, verraten sie sich selber.

Wer das Volk daran hindern will, frei und ungehindert auszusprechen, daß es gegen die Remilitarisierung Deutschlands und für den Friedensvertrag im Jahre 1951 ist, der gibt damit aller Welt zur Kenntnis, daß er selbst für die Remilitarisierung eintritt.

Es ist eine Tatsache, noch nie seit 1915 hat eine politische Frage unser Volk so in Bewegung gebracht, wie diese Frage

Volksbefragung gegen Remilitarisierung

der Remilitarisierung. Hunderte von Befragungen haben eindeutig bewiesen: 90 % der Bevölkerung Westdeutschlands lehnen die Remilitarisierung Deutschlands ab.

Die Tatsache, daß Millionen Menschen unseres Volkes, darunter die besten Repräsentanten der Nation aus allen Schichten der Bevölkerung, vom Wissenschaftler bis zum einfachen Arbeiter, gegen die Remilitarisierung und für den Abschluß eines Friedensvertrages im Jahre 1951 sind, das ist es, was die Herren in Washington nervös macht. Denn sie wissen, wenn das deutsche Volk nicht mitmacht, dann werden sie in Europa keinen Krieg machen können. Denn Remilitarisierung bedeutet Krieg. Wir wissen, daß die Adenauer-Regierung seit einigen Monaten alle Maßnahmen veranlaßt hat, die von den Amerikanern auf politischem, wirtschaftlichem und militärischem Gebiet für nötig gehalten werden, um Westdeutschland kriegsreif zu machen.

Wir wissen, daß die entscheidenden Verhandlungen geheim, hinter dem Rücken des Volkes abgehalten werden. Die Unterschrift unter den Schuman-Plan ist ein Glied in der Kette von Unterstützungshandlungen für die amerikanische Politik, die ohne Befragung des Volkes, ja ohne Befragung dieses Hauses, durchgeführt wurden. Durch den Schuman-Plan wird die gesamte westdeutsche Industrie, Kohle und Stahl an der Ruhr in die Kriegsvorbereitungen des nordatlantischen Blocks eingebaut. Die amerikanischen Generalstäbe und mit ihnen die Bundesregierung wissen genau, daß es eine Macht gibt, die in der Lage ist, ihre geheimen Abmachungen unwirksam zu machen, und das ist der Wille des deutschen Volkes, den Frieden zu erhalten. Und das ist der entscheidende Grund, weshalb sie eine Willensäußerung zu dieser Lebensfrage unseres Volkes verhindern wollen.

Wie ärmlich sind doch die Argumente, die Kaisers Propagandaministerium gegen die Volksbefragung ins Feld führt. Er will uns weismachen, man brauche keine Stellungnahme gegen die Remilitarisierung, weil es in Westdeutschland keine Remilitarisierung gibt.

Die Adenauer-Regierung hat durch ihre Zustimmung zur Aufstellung eines sogenannten „Grenzschutzes“ und einer Bereitschaftspolizei genau wie Göring im Jahre 1934 längst die ersten großen Schritte zur Wiedereinführung der Wehrpflicht getan. Der Innenminister der Regierung Adenauer, Dr. Lehr, hat Westdeutschland in zwölf Wehrkreise eingeteilt, die als Annahmestellen für den Grenzschutz getarnt sind.

Mit Recht können sich die Kriegstreiber bei diesem schändlichen Handwerk auf Dr. Schumacher stützen, der die Forderung aufgestellt hat, daß so viel Besatzungstruppen nach Westdeutschland geworfen werden, damit die entscheidende Schlacht an der Weichsel geführt werden kann.

Der heutige Angriff gegen das Selbstbestimmungsrecht unseres Volkes, gegen die Freiheit der Persönlichkeit, gegen die durch das Grundgesetz verankerten Bürgerrechte, wurde durch den Vertrauensmann Dr. Schumachers, den Renegaten Wehner, eingeleitet. Gibt es einen besseren Beweis für die Unwahrhaftigkeit der angeblichen Opposition Schumachers gegen die Kriegspolitik Adenauers? Es ist längst erwiesen, daß die Volksbefragung gegen die Remilitarisierung Deutschlands und für den Friedensvertrag im Jahre 1951 nichts anderes als eine Wahrnehmung der Bürgerrechte ist, die jedem Deutschen zugebilligt sind.

Wenn Recht und Gerechtigkeit in Westdeutschland regieren würden, dann müßten die Gerichte die Verfassungswidrigkeit des Vorgehens gegen die Volksbefragung bestätigen. Über die Bürgerrechte kann es keinerlei Zweifel geben.

Alle Deutschen haben das Recht, Vereine und Gesellschaften zu bilden, heißt es ausdrücklich im Artikel 9, Absatz 1 des Grundgesetzes. Die Volksbefragung gegen die Remilitarisierung Deutschlands und für den Abschluß eines Friedensvertrages mit Deutschland im Jahre 1951 dient der Abwehr eines nationalen Unheils und dient dem Gedanken der Völkerverständigung, wie es im Absatz 2 desselben Artikels heißt. Die verfassungsmäßige Ordnung wird durch die Volksbefragung in keiner Weise gestört. Die Volksbefragung wird im Gegenteil die Unordnung, die durch die Remilitarisierung, die durch die Wiederaufrüstung, die durch die Anweisung und Verstärkung der Besatzungstruppen hervorgerufen wird, durch Abschluß eines Friedensvertrages beseitigen helfen. — „Jeder hat das Recht, seine Meinung in Wort, Schrift und Bild frei zu äußern und zu verbreiten“ heißt es im Artikel 5 der Verfassung. Es ist also vollkommen in Übereinstimmung mit der Verfassung, wenn dem Volk Gelegenheit gegeben werden soll, seine Meinung gegen die Remilitarisierung Deutschlands und für den Friedensvertrag mit Deutschland im Jahre 1951 offen auszusprechen.

Wir erleben heute bereits die Tatsache, daß Tausende Menschen wegen ihres Bekenntnisses für Recht und Freiheit und Selbstentscheidung durch die Organe der Regierung unter moralischen und materiellen Druck gesetzt werden, durch dieselbe Regierung, die behauptet, die Freiheit der Persönlichkeit und die Würde des Menschen zu achten.

Angesichts dieser Tatsache kann diesmal niemand sagen, daß er diesen schändlichen Angriff auf die verbrieften Rechte der Bürger nicht gesehen hätte, kein Adenauer und kein McCloy kann verhindern, daß die Menschen unseres Volkes ihre Rechte wahrnehmen.

Das Volk wird sich das Recht nicht nehmen lassen, in freier und geheimer Abstimmung seinen Willen kundzutun. Wer es daran hindert, der hat keinen Anspruch darauf, sein Regime als rechtsstaatliche Ordnung zu bezeichnen.

Das Volk muß das letzte Wort haben

Loritz (WAV): Wir von der WAV-Fraktion haben schon vor langer Zeit, als in diesem Hause zum ersten Male über das Thema Remilitarisierung gesprochen wurde, erklärt, daß über solche ganz wichtigen Fragen und Angelegenheiten das Volk das letzte Wort haben muß. Wir haben damals schon der Regierung vorgeschlagen, sie möchte doch, meinetwegen von sich aus, eine Volksbefragung durchführen lassen. Es war ein großer taktischer Fehler der Bundesregierung, daß nicht von Anfang an zu diesem Thema das Volk gehört wurde: Remilitarisierung oder nicht? Es wurde heute schon von einem Herrn Vorredner gesagt, Herrn Heinen, man werde man wohl nicht gut als Kommunisten bezeichnen können, und andere maßgebliche Leute in der CDU würden sich auch sehr dagegen verwehren. Schaffen Sie bitte kein Präjudizium, das irgendeiner Regierung — ich sage absichtlich: irgendeiner Regierung; es kann auch für die Zukunft von Bedeutung sein — die Möglichkeit gibt, das Volk auszuschalten und Fragestellungen, die alles andere als revolutionär sind, unmöglich zu machen, oder gar politische Gegner mundtot zu machen, die der jeweiligen Regierung nicht passen.

+ Deutscher Bundestag — 139. Sitzung, Bonn 26. 4. 51

Abg. Wehner (SPD) forderte ein „Blitzgesetz“**Eine Erklärung der „Sozialdemokratischen Aktion“**

Die Forderung des Bundestagsabgeordneten und Mitglieds des Parteivorstandes der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands Herbert Wehner auf Erlass eines sogenannten „Blitzgesetzes“ zur Unterbindung der Unterschriftensammlung für eine Volksbefragung bezüglich der Remilitarisierung veranlaßt die „Sozialdemokratische Aktion“, folgende Erklärung abzugeben:

Das Mitglied unserer Partei Herbert Wehner ist nicht legitimiert, eine solche Forderung, die in empörender Weise den Prinzipien der Partei und der Tradition des sozialdemokratischen Kampfes um die Rechte der werktätigen Bevölkerung ins Gesicht schlägt, zu erheben. Wir verlangen deshalb vom Parteivorstand im Namen aller rechtlich denkenden und auf dem Boden der Parteitagebschlüsse stehenden Sozialdemokraten eine sofortige Untersuchung dieses parteischädigenden Verhaltens des Mitgliedes Herbert Wehner. Die

Unterbindung einer Unterschriftensammlung durch Regierungs- oder Gesetzesmaßnahmen würde einen krassen Verstoß gegen die demokratischen Rechte des Volkes und das Grundgesetz darstellen. Die „Sozialdemokratische Aktion“ setzt sich mit allen Kräften gegen jede Verletzung der demokratischen Rechte innerhalb unserer Partei wie des ganzen Volkes und für eine unbehinderte Durchsetzung der Unterschriftensammlung zur Unterbindung der Wiederaufrüstung ein. Sie ruft die gesamte Mitgliedschaft der Partei auf, endlich einmütig und konsequent den Kampf gegen alle jene innerhalb und außerhalb der Partei aufzunehmen, die im Dienste der Wiederaufrüstungspolitik, der Reaktion, unsere Partei zerschlagen wollen. Für eine einige kämpferisch starke sozialdemokratische Partei als Instrument der einigen deutschen Arbeiterklasse im Kampf um Frieden und Freiheit!

+ Unsere Aktion, Frankfurt/M., Nr. 8, Mai 1951

dokumentation 1951 . 17

Aufruf des Hauptausschusses für Volksbefragung nach dem Verbot**Volksbefragung in Westdeutschland beginnt!**

Der Aufruf zur Vorbereitung der Volksbefragung gegen die Remilitarisierung und für einen Friedensvertrag mit Deutschland im Jahre 1951 hat die Zustimmung der breitesten Kreise der Bevölkerung gefunden.

So versammelten sich am 28. Januar 1951 in Essen 1700 Delegierte, so wurde am 14. April 1951 der Hauptausschuß für Volksbefragung geschaffen, dem Repräsentanten aller Schichten der Bevölkerung angehören und dessen Beschlüsse die begeisterte Zustimmung aller Menschen fanden, die ihr Vaterland und den Frieden lieben. In Frankfurt/Main machte sich eine Konferenz von über 1000 Mitgliedern und Funktionären der Sozialdemokratischen Partei im Namen der Mehrheit aller Sozialdemokraten Westdeutschlands die Forderung nach der Volksbefragung zu eigen. An der Europäischen Arbeiterkonferenz nahmen 400 Vertreter der deutschen Arbeiterschaft aus westdeutschen Betrieben teil. Auf der Bauernkonferenz vom 22. April in Kassel erhoben 730 Bauern und Agrarwissenschaftler namens der ganzen Bauernschaft die Forderung: Wir wollen unsere Acker in Frieden bestellen. Namhafte Persönlichkeiten des deutschen Geisteslebens erklärten sich auf dem Kulturkongreß in Aßmannshausen im Interesse der Erhaltung der deutschen Kultur für die Volksbefragung. In Rheinland-Pfalz wurden im Verlaufe von nur drei Tagen mehr als 61 000 Unterschriften gegen die Remilitarisierung und für den Abschluß eines Friedensvertrages abgegeben. Damit ist eindeutig erwiesen, daß die Forderung nach der Volksbefragung die umfassendste und elementarste Bewegung der westdeutschen Bevölkerung seit Jahrhunderten darstellt.

Entgegen den Lebensinteressen unseres Volkes haben die ausländischen und inländischen Rüstungsmagnaten und Kriegsinteressenten die Hetze gegen die Volksbefragung entfacht. Aus Furcht vor der Meinungsäußerung des Volkes hat die Regierung *Adenauer* das Grundgesetz gebrochen und ein Verbot der Volksbefragung erlassen. Wir erklären feierlich, daß ein solcher Beschluß der Bundesregierung keinerlei Gültigkeit besitzt und uns nicht bindet. Denn er basiert auf offenkundigem Rechtsbruch, auf der Vergewaltigung des elementarsten demokratischen Rechts der Bürger der Bundesrepublik, ihre Meinung frei zu äußern.

Die im Grundgesetz zugesicherte Freiheit der Persönlichkeit beginnt mit der Freiheit des Bürgers, selbst über Frieden oder Krieg zu entscheiden.

Die Begründung des Verbots mit Artikel 9, Abs. 2 des Bonner Grundgesetzes ist betrügerisch; denn die Volksbefragung verstößt weder gegen irgendein Strafgesetz noch

gegen die verfassungsmäßige Ordnung. Die Begründung ist ein Hohn auf den Sinn des Artikels 9, Abs. 2, der die Tätigkeiten verbietet, die sich „gegen den Gedanken der Völkerverständigung richten“. Darum haben weder Dr. *Adenauer* und Dr. *Lehr* das Recht, eine Volksbefragung zu verbieten, noch Dr. *Schumacher* und *Wehner* das Recht, das Verbot zu fordern.

Die Volksbefragung bedeutet nichts anderes als eine freie demokratische Willenskundgebung des deutschen Volkes. Die Behauptung der Feinde des Friedens, die Volksbefragung sei eine kommunistisch gesteuerte Angelegenheit, wird schon durch die Tatsache widerlegt, daß der ehemalige Bundesminister Dr. *Heinemann* als erster Minister es nicht mehr mit seinem Gewissen vereinbaren konnte, weiter einer Bundesregierung anzugehören, die die Remilitarisierung vorbereitet, ohne das Volk darüber zu befragen. Wie könnte eine Bewegung kommunistisch sein, die nachgewiesenermaßen von mindestens 85 Prozent der Bevölkerung Westdeutschlands getragen wird?

Jeder rechtlich denkende Bürger muß mit Empörung vernehmen, daß Dr. *Adenauer* und Innenminister Dr. *Lehr* ohne Abstimmung des Bundestages den Verfassungsbruch durchführten und damit den Weg zur Diktatur beschritten. Wir erklären im Bewußtsein der vollen Verantwortlichkeit für das Schicksal unseres Volkes und jedes einzelnen, daß jede Maßnahme zur Verhinderung der Volksbefragung zum Scheitern verurteilt ist.

Auf unserer Seite steht die überwältigende Mehrheit aller deutschen Menschen,

stehen die Arbeiter, die den friedlichen Aufbau und nicht eine neue Zerstörung ihrer Arbeitsstätten wollen,

stehen die Bauern, deren Felder nur im Frieden Früchte tragen,

stehen die Kaufleute und Unternehmer, für die nur der Friede Handel und Wandel ermöglicht,

stehen die Wissenschaftler, Künstler und Erzieher, deren Schaffen sich nur im Frieden entfalten kann.

Auf unserer Seite stehen die Gläubigen beider Konfessionen, denen die christliche Pflicht obliegt, täglich für die Erhaltung des Friedens zu beten und zu arbeiten.

Auf unserer Seite steht die deutsche Jugend, deren Sehnsucht nicht Verstümmelung und Massengrab, sondern ein Leben in Frieden und Freiheit ist.

An unserer Seite stehen die deutschen Mütter und Mädchen, die das Grauen der Bombennächte nicht vergessen können und die wissen, daß Remilitarisierung und Krieg all ihre Hoffnungen auf Familie und Glück sinnlos zerstört. Auf unserer Seite stehen die ehrlichen alten Soldaten und Offiziere, die die Sinnlosigkeit eines neuen Krieges erkannt haben.

Auf unserer Seite steht das Recht und das Gesetz.

Aus all diesen Gründen erklären wir feierlich: Die Volksbefragung wird durchgeführt! Kein Rechts- und Verfassungsbruch kann sie aufhalten.

Kein Deutscher kann der Verantwortung für sein Leben, für das Schicksal seines Volkes und Vaterlandes ausweichen. Wir haben erlebt, wie *Hitler* den Krieg vorbereitete, wie er mit der Forderung auf „Gleichberechtigung“ in der Aufrüstung und mit dem Vorwand „der Gefahr aus dem Osten“ über unser Volk den Krieg, unermessliches Leid und Zerstörung gebracht hat.

Jeder hat erlebt, wie dieser Weg der Diktatur in die Katastrophe geführt hat. Jeder Deutsche kann heute schon ermessen, daß die Remilitarisierung den Krieg und damit noch größeres Unheil heraufbeschwört. Kein Deutscher



710

+ In Westdeutschland verbreitetes Plakat

Volksbefragung gegen Remilitarisierung

kann sich daher später entschuldigen: „Ich habe es nicht gewußt.“

Wer sich nicht an der Volksbefragung beteiligt, macht sich mitschuldig an allen Folgen der Remilitarisierung.

Die Volksbefragung ist die Entscheidung über Leben und Tod. Darum, deutsche Männer, deutsche Frauen, deutsche Jugend:

Auf zur geschichtsentscheidenden vaterländischen Tat!

Der Stimmzettel zur Volksbefragung hat folgendes Aussehen:

Abstimmungsschein

Sind Sie gegen die Remilitarisierung Deutschlands und für den Abschluß eines Friedensvertrages mit Deutschland im Jahre 1951?

Ja

☐

Nein

☐

Jeder Deutsche in Ost und West stimmt mit Ja: gegen die Remilitarisierung und für den Abschluß eines Friedensvertrages mit Deutschland im Jahre 1951!

Wendet auch die Form der offenen Abstimmung an in Versammlungen, Kundgebungen und in Euren Betrieben!

Jetzt ist es notwendig, in jeder geeigneten Weise dem Willen des Volkes zum Durchbruch zu verhelfen!

Bildet überall Ausschüsse für die Volksbefragung!

Jeder Deutsche, ob im Betrieb, in der Werkstatt oder im Kontor, ob in der Schule, auf der Kanzel, im Haus oder auf der Straße, auf dem Feld, verkünde die Botschaft:

Die Stunde der deutschen Verantwortung ist da. Wir wollen keinen neuen Krieg!

Der Friede muß siegen, damit Deutschland lebt und das Vaterland gerettet wird!

Beginnt überall mit der Abstimmung!

Düsseldorf, 4. Mai 1951

Hauptausschuß für Volksbefragung

Brief des Hauptausschusses an Bundespräsident Dr. Heuß

Hauptausschuß für Volksbefragung Düsseldorf, 12. Mai 1951

An seine Exzellenz
den Herrn Bundespräsidenten Dr. Theodor Heuß

Bonn

Euer Exzellenz!

Der Hauptausschuß für Volksbeauftragung gestattet sich, Euer Exzellenz anbei eine Denkschrift zu überreichen, in der er seine Auffassung über die gesetzlichen und verfassungsmäßigen Grundlagen darlegt, auf die sich die von ihm angestrebte unmittelbare Entscheidung des deutschen Volkes über die Frage der Remilitarisierung Deutschlands und den

Abschluß eines Friedensvertrages mit Deutschland im Jahre 1951 stützt.

Wir bitten Euer Exzellenz, diese unsere Auffassung, die von maßgebenden Gelehrten des deutschen und internationalen Rechts geteilt wird, einer geneigten Prüfung zu unterziehen und uns in unseren Bemühungen nach staatsbürgerlicher Sicherheit und demokratischem Recht, nach Friede und Völkerverständigung mit Ihrer hohen Autorität zu unterstützen.

Mit vorzüglicher Hochachtung!

Die Vorsitzenden:

Hellmuth von Mücke
E. Hoereth-Menge

Karl Hentschel
Johannes Oberhof

Denkschrift zur Verfassungsmäßigkeit der Volksbefragung an Bundespräsident Dr. Heuß

Unmittelbar nach dem Verbot der Volksbefragung protestierten eine große Anzahl von deutschen Juristen in einem Aufruf gegen diesen verfassungswidrigen und ungesetzlichen Beschluß des Bonner Kabinetts.

Am 12. Mai überreichte der Hauptausschuß für Volksbefragung dem westdeutschen Bundespräsidenten Dr. Heuß eine *Denkschrift zur Verfassungsmäßigkeit der Volksbefragung*, in der nachgewiesen wird, daß die Volksbefragung nicht im Widerspruch zu den im Grundgesetz festgelegten Zielen der Bundesrepublik steht und die Verbotsmaßnahmen der Regierung ein Verstoß gegen die verfassungsmäßig garantierten demokratischen Rechte des Volkes sind.

Die Regierung der Bundesrepublik hat durch Beschluß vom 24. April 1951 die Volksbefragung über die Remilitarisierung Deutschlands und den Abschluß eines Friedensvertrages mit Deutschland im Jahre 1951 verboten und Anweisung gegeben, die Ausschüsse für Volksbefragung aufzulösen. Zur Begründung des Verbotes hat Innenminister Dr. Lehr erklärt, die Volksbefragung verstoße gegen die demokratische Grundordnung der Bundesrepublik, sei verfassungswidrig und unterhöhle den demokratischen Staatsaufbau. Der Kanzler und der Innenminister gründen das Verbot auf Artikel 9, Absatz 2 des Grundgesetzes.

Dazu ist zunächst festzustellen, daß der Inhalt und der Zweck der angestrebten Volksbefragung gegen die Remilitarisierung Deutschlands und für den Abschluß eines Friedensvertrages mit Deutschland in keinerlei Gegensatz zu den politischen Grundsätzen des Grundgesetzes steht. Dies wird vor allem deutlich aus folgenden Bestimmungen:

1. Die Präambel des Grundgesetzes nennt als eines seiner Ziele ausdrücklich, „dem Frieden der Welt zu dienen.“
2. Nach Artikel 1, Absatz 2, des Grundgesetzes bekennt sich das deutsche Volk „zu unverletzlichen und unveräußerlichen Menschenrechten als Grundlage jeder menschlichen Gemeinschaft, des Friedens und der Gerechtigkeit in der Welt.“
3. Artikel 4, Absatz 3 des Grundgesetzes garantiert ausdrücklich jedem Bürger das Recht, den Kriegsdienst mit der Waffe zu verweigern.
4. Artikel 24, Absatz 2 des Grundgesetzes verpflichtet die Bundesrepublik ausdrücklich zu einer Außenpolitik der Friedenssicherung.
5. Artikel 26, Absatz 1 erklärt alle Handlungen für verfassungswidrig und strafbar, „die geeignet sind und in der Absicht vorgenommen werden, das friedliche Zusammenleben der Völker zu stören, insbesondere die Führung eines Angriffskrieges vorzubereiten.“ Der Kommentar von Giese (2. Auflage, Frankfurt/Main 1951), sagt ausdrücklich, daß jeder Verstoß gegen diesen Rechtssatz „auf allen

dokumentation 1951 . 17

Rechtsgebieten verpönt, insbesondere als Rechtsgeschäft und als Verwaltungsakt ungültig und unverbindlich, von allen Organen des Bundes und der Länder zu verhindern und zu verfolgen" sei.

In ihrer Zielsetzung, die Remilitarisierung Deutschlands zu verhindern und einen Friedensvertrag mit Deutschland zu erreichen, steht die Volksbefragung also nicht nur in keinerlei Widerspruch zum Grundgesetz, sie unterstützt und fördert vielmehr die dort dargelegten Ziele.

Sie betrifft ferner nicht irgendeine untergeordnete Frage, sie zielt vielmehr ab auf die Entscheidung über Krieg oder Frieden, Untergang oder Existenz des deutschen Volkes. Sie behandelt die Grundfragen des staatlichen und nationalen Bestandes Deutschlands, denn es besteht kein Zweifel, daß die Remilitarisierung Deutschland in den Krieg und damit in die Gefährdung des Bestandes unseres Volkes führen müßte. Damit bezweckt die Volksbefragung, ohne das Problem der verfassungsmäßigen Ordnung in der Bundesrepublik überhaupt aufzuwerfen, die Abwendung einer drohenden Zerstörung der Grundlagen des gesellschaftlichen und staatlichen Aufbaus Deutschlands schlechthin, gleich welchen Charakter er trage. Deshalb ist die Volksbefragung nicht die Unterwühlung der verfassungsmäßigen Ordnung, sondern im Gegenteil die Abwendung der durch die Remilitarisierung drohenden Vernichtung jeglicher staatlichen Ordnung in Deutschland.

Sie entspricht damit dem Vorspruch des Grundgesetzes, denn dort sind als Beweggründe und Zielsetzung der Verfassungsgebung nicht der Untergang des deutschen Volkes in einem neuen Kriege, sondern seine Wahrung als Nation und Staat proklamiert.

Des weiteren ist festzustellen, daß das Ziel der Volksbefragung, eine Entscheidung gegen die Remilitarisierung Deutschlands herbeizuführen, ein völkerrechtlich und verfassungsmäßig garantiertes Recht ist. In einer Reihe von internationalen Abkommen, insbesondere im Potsdamer Abkommen, wurde die Entmilitarisierung Deutschlands und das Verbot jeglicher Remilitarisierung festgelegt. Das Potsdamer Abkommen ist von der Sowjetunion, den Vereinigten Staaten von Nordamerika und England unterzeichnet und später auch von Frankreich bestätigt. Es stellt fest, daß auf Grund der bitteren Erfahrung, die die Völker Europas und nicht zuletzt das deutsche Volk selbst mit einem militaristischen Deutschland gemacht haben, die Entmilitarisierung Deutschlands eine unerläßliche Vorbedingung für das friedliche Zusammenleben der Völker Europas und der Welt ist. Es bringt ferner zum Ausdruck, daß der Abschluß eines Friedensvertrages mit einem entmilitarisierten demokratischen Deutschland gleichfalls dem allgemeinen Frieden und der Völkerverständigung dient.

Die in dem völkerrechtlichen Vertrag von Potsdam niedergelegten Grundsätze sind aber nach Artikel 25 des Grundgesetzes Bestandteil des Bundesrechts. Sie gehen den deutschen Gesetzen vor und erzeugen unmittelbar Rechte und Pflichten für die Bewohner des Bundesgebietes. Daraus geht hervor, daß die Fragestellung gegen die Remilitarisierung und für den Abschluß eines Friedensvertrages mit Deutschland nicht nur inhaltlich sinnvoll ist, weil die Remilitarisierung den Frieden gefährdet und friedliche Zustände erst durch den Friedensvertrag gesichert werden können, sondern zugleich auf unangreifbaren verfassungsmäßigen und völkerrechtlichen Grundlagen beruht.

Wenn also nachgewiesenermaßen der Inhalt der erstrebten Volksbefragung nicht im Widerspruch zu den im Grundgesetz festgelegten Zielen der Bundesrepublik steht, bleibt zu prüfen, ob eine Volksbefragung an sich in irgendeiner Weise gegen die Prinzipien des Grundgesetzes verstößt.

1. Nach Artikel 20, Absatz 2, des Grundgesetzes geht alle Staatsgewalt vom Volke aus und wird von diesem in Wahlen und Abstimmungen sowie durch besondere Organe ausgeübt. Dieser Satz legt, wie Giese in den Erläuterungen zu Artikel 20 mit Recht feststellt, das demokratische Prinzip für die innere Staatsform in der Bundesrepublik fest. Hier ist das Grundprinzip für die Ausübung aller Staatsgewalt niedergelegt. Alle weiteren Einzelbestimmungen können diesen Grundsatz daher zwar näher ausführen und ergänzen, aber nie einschränken. Das Volk bedarf zur Ausübung der von ihm ausgehenden höchsten Autorität keiner ausdrücklichen gesetzlichen Ermächtigung. Eine Volksbefragung mit dem Ziel der Herbeiführung einer unmittelbaren Entscheidung des Volkes ist daher zweifellos rechtlich zulässig, auch wenn das Verfahren dafür bisher nicht gesetzlich geregelt ist.

Auch nach dem Grundgesetz kann die Volksbefragung nicht im Widerspruch zu seinen Prinzipien stehen, denn in den Fällen der Artikel 29 und 118 werden Volksbefragungen ausdrücklich vorgeschrieben. Daraus den Schluß zu ziehen, daß etwa in allen anderen Fällen eine Volksbefragung nicht möglich sei, wäre offenbar falsch; denn aus der zwingenden Vorschrift der Volksbefragung in einem bestimmten Fall kann nicht geschlossen werden, daß sie in anderen Fällen nicht zulässig sei.

2. Auch aus der Tatsache, daß es sich bei der Volksbefragung um eine Initiative in organisierter Form und um eine planmäßige Aktion handelt, kann keinerlei Widerspruch zum Grundgesetz hergeleitet werden. Artikel 17 des Grundgesetzes gibt ausdrücklich allen Bürgern das Recht, „sich einzeln oder in Gemeinschaft anderer schriftlich mit Bitten oder Beschwerden an die zuständigen Stellen und an die Volksvertretung zu wenden.“ Giese stellt in den Erläuterungen zu Artikel 17 ausdrücklich fest, daß als Adressaten solcher Eingaben alle Regierungsorgane in Betracht kommen. Die Volksbefragung ist daher unter dem Gesichtspunkt einer derartigen Gemeinschaftspetition im Sinne des Artikels 17 nicht nur nicht verfassungswidrig, sondern sogar ausdrücklich verfassungsrechtlich vorgesehen. Sie ist darüber hinaus ganz allgemein ein Ausdruck der freien Meinungsäußerung, wie sie in Artikel 5 des Grundgesetzes für jeden Deutschen als Grundrecht festgelegt ist.

3. Außerdem muß darauf hingewiesen werden, daß die weitaus überwiegende Mehrzahl der westdeutschen Länderverfassungen Volksbegehren und Volksentscheid vorsehen. Dies gilt zum Beispiel für Artikel 74 der Bayerischen Verfassung, Artikel 116 und 124 der Hessischen Verfassung, Artikel 23 und 71 der Verfassung von Württemberg-Hohenzollern, Artikel 93 der Badischen Verfassung, Artikel 107 und 109 der Verfassung von Rheinland-Pfalz sowie Artikel 70 der Verfassung von Nordrhein-Westfalen. Diese Bestimmungen sind nach Artikel 20, Absatz 2, in ihrer Wirksamkeit durch das Grundgesetz zweifellos nicht beeinträchtigt. Auch aus den Artikeln 29 und 118 des Grundgesetzes folgt, daß die unmittelbare Entscheidung des Volkes, gestützt auf die Länderverfassungen dem Grundgesetz nicht widerspricht. Der Hamburger Staatsrechtler *Dennewitz* vertritt in der Zeitschrift „Die öffentliche Verwaltung“, Heft 18/1949, ausdrücklich diese Auffassung.

Daraus geht unbestreitbar hervor, daß die Volksbefragung über die Remilitarisierung Deutschlands und den Abschluß eines Friedensvertrages mit Deutschland weder nach Form noch Inhalt gegen das Grundgesetz verstößt, sondern demokratisches Recht aller Staatsbürger ist. Da sie sich aus Artikel 5 des Grundgesetzes herleitet und die Regierung mit ihrem Verbot die Freiheit der Meinungsäußerung einschränkt, verstößt die Regierung in jedem Falle gegen das Grundgesetz. Denn nach Artikel 18 des

Volksbefragung gegen Remilitarisierung

Grundgesetzes kann nur das Bundesverfassungsgericht die Verwirkung des Grundrechtes der Freiheit der Meinungsäußerung aussprechen. Die Regierung besitzt keine Ausnahmestellung, sie ist vielmehr nach Artikel 1 des Grundgesetzes an die Grundrechte als unmittelbar geltendes Recht gebunden.

Die Regierung begründet ihr Vorgehen damit, daß die Fragestellung gegen die Remilitarisierung Deutschlands und für einen Friedensvertrag mit Deutschland eine verleumderische Tendenz gegen die Bundesregierung enthalte. Weder die Annahme noch die Tatsache einer solchen Tendenz gibt jedoch der Regierung das Recht, eine derartige, ihr nicht genehme Meinungsäußerung zu unterdrücken. Falls sie sich dadurch verleumdet fühlt, mag sie wie jeder andere die Gerichte anrufen. Polizeimaßnahmen und selbst gesetzliche Maßnahmen gegen die freie Meinungsäußerung aber verletzen die Verfassung; denn nach Artikel 19, Absatz 2, vermag selbst ein verfassungsänderndes Gesetz das Grundrecht der freien Meinungsäußerung nicht aufzuheben.

Aus alldem folgt, daß die Maßnahmen der Bundesregierung, die auf ein Verbot der Volksbefragung über die Remilitarisierung Deutschlands und den Abschluß eines Friedensvertrages mit Deutschland im Jahre 1951 abzielen,

verfassungswidrig sind. Die Volksbefragung steht nach Inhalt und Form im Einklang mit der rechtlichen Grundordnung der Bundesrepublik. Ihre Störung und Verhinderung stellt einen Eingriff in die verfassungsmäßigen Rechte der Staatsbürger dar, gegen den der Schutz der Grundrechte nach Artikel 19, Absatz 4, des Grundgesetzes gegeben ist. Das Verbot der Volksbefragung vermag die verfassungsmäßigen Zwecke der Volksbefragung nicht zu verändern.

Es ist ein Beweis dafür, daß die Regierung die eigene Verfassung nicht ernst nimmt. Es bestärkt die Befürchtung, daß die Regierung bereit ist, auf dem Wege der Remilitarisierung gegen den Willen des Volkes fortzuschreiten und unter Bruch der Verfassung gegen die demokratischen und nationalen Bewegungen des Volkes vorzugehen. Deshalb muß die Bevölkerung der Bundesrepublik die Verteidigung der Grundrechte und den Schutz der Verfassung gegen die Regierung in die eigenen Hände nehmen. Deshalb muß sie in der unmittelbaren Entscheidung gegen die Remilitarisierung Deutschlands und für den Abschluß eines Friedensvertrages mit Deutschland im Jahre 1951 ihren geschichtlichen Beitrag leisten für die Erhaltung des nationalen und staatlichen Lebens des deutschen Volkes und für das friedliche Zusammenleben der Völker Europas und der Welt.

Brief des Hauptausschusses für Volksbefragung an die Regierung der DDR

Hauptausschuß für Volksbefragung

Düsseldorf, den 25. April 1951

An die
Regierung der Deutschen Demokratischen Republik
Herrn Ministerpräsidenten Otto Grotewohl
Berlin W 8
Regierungskanzlei

Sehr geehrter Herr Ministerpräsident!

Am 28. Januar d.J. haben 1700 Delegierte der Essener „Tagung gegen Remilitarisierung und Wiederaufrüstung Deutschlands“ beschlossen, bei Bundeskanzler Dr. Adenauer die Durchführung einer Volksbefragung gegen die Remilitarisierung Deutschlands und für den Abschluß eines Friedensvertrages mit Deutschland im Jahre 1951 zu beantragen. Da die Regierung Adenauer diesem Ansuchen nicht stattgegeben hat, wendete sich der am 14. April in Essen konstituierte Hauptausschuß für Volksbefragung unmittelbar an die Bevölkerung der Bundesrepublik mit der Aufforderung, über folgende Fragen abzustimmen:

Sind Sie gegen die Remilitarisierung Deutschlands und für den Abschluß eines Friedensvertrages mit Deutschland im Jahre 1951?

Inzwischen hat am 24. April die Regierung Adenauer wider Recht und Gesetz die Durchführung der Volksbefragung verboten.

Der Hauptausschuß hat aus allen Kreisen der Bevölkerung Anregungen und Vorschläge erhalten, seine Initiative nicht auf Westdeutschland zu beschränken und die Volksbefragung nicht nur in der Bundesrepublik durchzuführen, sondern zu veranlassen, daß auch die Bürger der Deutschen Demokratischen Republik Gelegenheit erhalten, sich zu dieser für Deutschland und unser gesamtes deutsches Volk entscheidenden Schicksalsfrage in einer freien und unbehinderten Befragung zu äußern.

Entsprechend diesen Vorschlägen wenden wir uns hiermit an Sie, sehr geehrter Herr Ministerpräsident, mit der Bitte, der Regierung und der Volkskammer der Deutschen Demokratischen Republik unsere Anregung vorzulegen und eine Volksbefragung über die Remilitarisierung Deutschlands und den Abschluß eines Friedensvertrages mit Deutschland im Jahre 1951 im Gebiet der Deutschen Demokratischen Republik herbeiführen zu lassen.

Mit ausgezeichnete Hochachtung!

Für den Hauptausschuß für Volksbefragung
E. Hoerath-Menge Karl Hentschel
Hellmuth v. Mücke Johannes Oberhof

Zentraler Ausschuß für Volksbefragung in Westberlin gebildet

Erklärung des Präsidiums des Zentralen Ausschusses für Volksbefragung in Westberlin, der sich am 28. April konstituierte:

Aus der Erkenntnis der ersten Kriegsgefahr, die unserem Vaterlande droht, und in Verbundenheit mit allen unseren deutschen Brüdern und Schwestern haben wir uns

als Vertreter der verschiedensten Organisationen, Volksbefragungsausschüsse und Einzelpersonlichkeiten als Zentraler Ausschuß für Volksbefragung in Westberlin konstituiert.

Wir befinden uns in voller Übereinstimmung mit dem Aufruf des Hauptausschusses für Volksbefragung an alle Deutschen.

dokumentation 1951 . 17

Der Ausschuß für Volksbefragung in Westberlin betrachtet es als seine erste Aufgabe, im Sinne des Aufrufes des Hauptausschusses zu wirken und ihn in Wort und Schrift zu verbreiten.

Wir richten an alle Berliner, an alle Organisationen und öffentlichen Institutionen, an die gesamte Berliner Presse und an alle Rundfunksender die Aufforderung, die Bestrebungen des Ausschusses zu unterstützen und ihm bei der Bildung von weiteren betrieblichen, örtlichen und fachlichen Ausschüssen zu helfen.

Der Zentrale Ausschuß für Volksbefragung in Westberlin erhebt schärfsten Protest gegen das Verbot der Volks-

befragung in Westdeutschland durch die westdeutsche Bundesregierung. Das Verbot verstößt gegen das demokratische Recht jedes deutschen Bürgers, sich für den Frieden zu entscheiden. Wir fordern alle Berliner auf, ihren Friedenswillen sichtbar zum Ausdruck zu bringen und mit uns gemeinsam für die Volksbefragung gegen die Remilitarisierung Deutschlands und für den Abschluß eines Friedensvertrages mit Deutschland im Jahre 1951 einzutreten.

Berlin-Charlottenburg, den 28. April 1951

Ausschuß für Volksbefragung gegen Remilitarisierung
in Westberlin

EntschlieÙung des Nationalrats der Nationalen Front des demokratischen Deutschland

Mit dem Aufruf zur Volksbefragung gegen die Remilitarisierung Deutschlands und für einen Friedensvertrag mit Deutschland im Jahre 1951 hat der Hauptausschuß für Volksbefragung eine große vaterländische Aktion eingeleitet, die in der Bevölkerung begeisterte Zustimmung gefunden hat. Überall bilden sich aus Vertretern aller Schichten der Bevölkerung Ausschüsse für die Volksbefragung. Das deutsche Volk hat die Volksbefragung als seine ureigenste Angelegenheit erkannt und setzt sich in allen Städten und Dörfern, in Betrieben, Kontoren und Universitäten tatkräftig für sie ein.

Im Gegensatz zu diesem einmütigen Friedenswillen des gesamten deutschen Volkes versuchen die *Adenauer* und *Schumacher* als Handlanger der in- und ausländischen Kanonenkönige die Volksbefragung zu diffamieren und zu verhindern. Mit dem Verrat der Nation soll die historisch so bedeutsame gemeinsame Willensäußerung des deutschen Volkes für die Erhaltung des Friedens unterdrückt werden. *Adenauer*, *Blücher*, *Schumacher* wollen mit dem Verbot der Volksbefragung ihre landesverräterische Kriegspolitik durchsetzen. Sie wollen das deutsche Volk mit Polizeiterror auf einen Weg drängen, der in den Abgrund des amerikanischen Krieges führen muß.

Die Bonner Regierung proklamierte demagogisch immer wieder die Verteidigung der persönlichen Freiheit, aber sie will jetzt in der Schicksalsstunde des deutschen Volkes die deutschen Menschen skrupellos der elementarsten persönlichen Freiheit berauben, selbst darüber zu entscheiden, ob sie in Frieden, Wohlstand, Völkerverfreundschaft und Demokratie leben oder in einem amerikanischen Kriege sterben wollen und ob ihre Heimat verbrannte Erde werden soll.

Es muß schlecht um die Adenauer-Regierung bestellt sein, wenn sie sich gegen den erklärten Friedenswillen der westdeutschen Bevölkerung nur noch durch diktatorische Maßnahmen glaubt durchsetzen zu können.

In dieser ersten Lage, die durch die unmittelbare Bedrohung des Friedens, durch die Wiederaufrüstung Westdeutschlands gekennzeichnet wird, ist es die nationale Pflicht eines jeden Deutschen, unter Anspannung aller Kräfte entsprechend dem Aufruf des Hauptausschusses für Volksbefragung gegen Remilitarisierung und für eine

gesamtdeutsche Beratung zur Herbeiführung einer friedlichen Lösung der deutschen Frage im Jahre 1951 einzutreten.

Der Nationalrat der Nationalen Front des demokratischen Deutschland erhebt in dieser entscheidenden Stunde im Namen des ganzen deutschen Volkes seine Stimme zum Protest gegen den ungeheuerlichen Rechts- und Verfassungsbruch und für das Recht auf freie Meinungsäußerung, für die Volksbefragung!

Der Nationalrat ruft alle friedliebenden Deutschen auf, sich über alle Schranken der Parteien und Weltanschauungen hinweg im Schicksalskampf um die Erhaltung des Friedens noch fester zusammenzuschließen und sich einmütig hinter den Hauptausschuß für die Volksbefragung zu stellen.

Der Nationalrat wendet sich mit besonderem Nachdruck an alle Mitarbeiter und Freunde der Nationalen Front des demokratischen Deutschland:

Alle Kraft für die aktive Unterstützung der Volksbefragung. Schafft Aufklärungsgruppen, veranstaltet Aussprachen mit allen Bevölkerungsschichten. Faßt in allen Betrieben Beschlüsse für die Volksbefragung. An jeden Betrieb, an jedes Haus Losungen für Frieden und Völkerverständigung. Sucht unermüdlich jeden Einwohner auf. Überzeugt ihn von der Notwendigkeit, für den Frieden und das Leben unseres Volkes mit „ja“ zu stimmen.

Auf jede Stimme kommt es an! Alle Stimmen zusammen werden den klaren Willen des deutschen Volkes zum Ausdruck bringen:

Der Kampf gegen die Remilitarisierung Deutschlands und für den Abschluß eines Friedensvertrages mit Deutschland im Jahre 1951 ist die beste und gerechteste Sache, die deutsche Menschen vertreten können.

In der Entscheidung zwischen Krieg oder Frieden gibt es keine Neutralität, kein Beiseitestehen. Es geht um unsere Heimat! Es geht um den Fortbestand unserer deutschen Nation! Es geht um das Leben des Volkes! Es geht um den Frieden der Welt.

Berlin, den 7. Mai 1951

Durchführung der Volksbefragung in der DDR vom 3. bis 5. Juni 1951

Dem Vorschlag des Hauptausschusses für Volksbefragung entsprechend (ddz 713) stimmte die Volkskammer der Deutschen Demokratischen Republik am 9. Mai einstimmig dem Vorschlag der Regierung zu, vom 3. bis 5. Juni eine Volksbefragung gegen die Remilitarisierung Deutschlands und für den Abschluß eines Friedensvertrages mit Deutschland im Jahre 1951 durchzuführen.

Damit gibt die Regierung der DDR im Gegensatz zu dem verfassungswidrigen Vorgehen der Bonner Regierung der Bevölkerung Gelegenheit, mit dem verfassungsmäßig verbrieften Recht einer Abstimmung eine Entscheidung gegen die Remilitarisierung Deutschlands herbeizuführen.

Der Stellv. Ministerpräsident Walter Ulbricht nahm in der Volkskammer in einer bedeutenden Rede zum Problem der Wiederaufrüstung Deutschlands Stellung.

Beschluß der Regierung der DDR über die Durchführung der Volksbefragung (4. Mai 1951)

Die Regierung der Deutschen Demokratischen Republik stimmt dem Brief des Hauptausschusses für Volksbefragung vollinhaltlich zu. Entsprechend dem Vorschlag des Hauptausschusses richtet die Regierung der Deutschen Demokratischen Republik auf Grund der Artikel 3 und 6 der Verfassung der Deutschen Demokratischen Republik an die Volkskammer das Ersuchen, die Volksbefragung in

der Zeit vom 3. bis 5. Juni 1951 durchzuführen. Als Stimmschein soll die Vorlage des Hauptausschusses für Volksbefragung benutzt werden. Der Stellvertretende Ministerpräsident Walter Ulbricht wird die Regierungsvorlage über die Durchführung der Volksbefragung in der Volkskammer begründen.

Berlin, den 4. Mai 1951

Die Stunde der Verantwortung ist gekommen!

Aus der Rede des Stellv. Ministerpräsidenten Walter Ulbricht vor der Volkskammer der DDR (9. Mai 1951)

Der Hauptausschuß für Volksbefragung in Düsseldorf hat die Bundesregierung in Bonn, die Regierung der Deutschen Demokratischen Republik und alle Schichten der Bevölkerung aufgefordert, sich klar gegen die Remilitarisierung Deutschlands und für den Abschluß eines Friedensvertrages zu bekennen. Die Regierung der DDR hat in ihrer Sitzung vom 3. Mai beschlossen, dieser Aufforderung zuzustimmen und die Volkskammer zu ersuchen, die Durchführung der Volksbefragung für die Zeit vom 3. bis zum 5. Juni zu beschließen.

Die Anregung zur Durchführung der Volksbefragung erfolgte ursprünglich im Zusammenhang mit dem Rücktritt des Innenministers Dr. Heinemann, der seinen Ministerposten in Bonn niederlegte, weil er aus Gewissensgründen der Politik des Herrn Adenauer in der Frage des sogenannten „deutschen Verteidigungsbeitrages“, das heißt, der Remilitarisierung, nicht folgen konnte. Dr. Heinemann, Mitglied der Adenauer-Partei, der Christlich-Demokratischen Union, sprach sich damals für eine Volksbefragung aus. Auch Herr Pastor Niemöller setzte sich im Namen der evangelischen Christen für die Durchführung einer Volksbefragung ein. Bereits am 3. Oktober 1950 erklärte der stellv. Vorsitzende der SPD, Ollenhauer, einem DPA-Vertreter, es sei notwendig, „dem Volke Gelegenheit zu geben, zu der Frage der Remilitarisierung selbst Stellung zu nehmen“, und Dr. Schumacher erklärte am 24. Oktober 1950:

„Die SPD werde sich mit aller Kraft dagegen wehren, deutsche Erde und deutsche Menschen als Material für die Sicherung fremder Staaten benutzen zu lassen. Verfassungsmäßig könne über jeden Karabiner in Deutschland nur durch das Volk selbst entschieden werden.“

Noch ausführlicher äußerte sich Dr. Schumacher in der 98. Sitzung des Bundestages, wo er sagte:

„Würde sich Deutschland jetzt auf das Gebiet der Aufrüstung begeben, dann würde es das ganze politische und soziale Leben in der Bundesrepublik von Grund auf umgestalten. Das Grundgesetz kennt keine Wehrverfassung. Es handelt sich um etwas im Grundgesetz nicht Gewolltes und bei den Beratungen des Grundgesetzes sowohl von den innen- wie von den außenpolitischen Faktoren ausdrücklich Abgelehntes. Mit dieser Methode erregen Sie doch mit aller Gewalt im Volke den Eindruck, daß es stumm gemacht und nicht gefragt werden soll. Mit dieser Methode, ohne die Achtung der Verfassung gehen Sie doch den Weg zum autoritären, die Demokratie negierenden Staat.“

Wir registrieren diese Rede, obwohl wir überzeugt sind, daß Schumacher durch diese Äußerungen die Volksmassen nur über seine wirkliche Stellung zur Remilitarisierung täuschen wollte. Dieser selbe Schumacher fordert inzwischen das Verbot der Volksbefragung.

Es ist unbestritten, daß sich Politiker verschiedener Parteien und Massenorganisationen für die Durchführung einer Volksbefragung ausgesprochen haben.

Obwohl in der DDR und im demokratischen Sektor von Berlin feste Grundlagen des Friedens geschaffen wurden, indem die Entmachtung der militaristischen Großgrundbesitzer wie der Konzern- und Bankherren, die für den Hitlerkrieg verantwortlich sind, erfolgt ist und obwohl in der DDR nach der Verfassung jede militaristische Propaganda, Rassenhetze und Kriegspropaganda streng verboten sind, sind wir für die Durchführung der Volksbefragung auch im Gebiet der DDR.

dokumentation 1951 . 17

Warum Volksbefragung auch in der Deutschen Demokratischen Republik?

Wir sind für die Volksbefragung in ganz Deutschland, damit zum Ausdruck kommt: Der Friede ist unteilbar!

Wir sind für die Volksbefragung in der DDR, weil wir gegen die Remilitarisierung in ganz Deutschland sind.

Wir sind für die Volksbefragung in der DDR, um zum Ausdruck zu bringen, daß sich die friedliebende Bevölkerung der DDR untrennbar mit den Friedenskräften in Westdeutschland und in der Hauptstadt Deutschlands, Berlin, brüderlich verbunden fühlt.

Die deutsche Volkskammer hat schon mehrfach erklärt, daß sie nicht nur die Remilitarisierung Deutschlands ablehnt, sondern auch bereit ist, in einem Gesamtdeutschen Konstituierenden Rat über die zahlenmäßige Stärke, die Bewaffnung und die Standortverteilung der Polizei in ganz Deutschland zu verhandeln und, falls es als notwendig erachtet wird, auch über die Herabsetzung der zahlenmäßigen Stärke der Polizei. Warum machen jene Herren in Westdeutschland, die über unsere Volkspolizei allerlei Unwahrheiten behaupten, nicht Gebrauch von diesem Angebot?

Die Volksbefragung ist zu einer Lebensfrage für unser ganzes Volk geworden, weil in Westdeutschland entgegen dem Willen des deutschen Volkes die Adenauer-Clique mit General Eisenhower und McCloy Vereinbarungen getroffen hat, die gegen den Frieden und gegen die Existenz der deutschen Nation gerichtet sind. Während Truman und Eisenhower die Rassenhetze und die wahnsinnigen Welt Eroberungspläne Hitlers übernommen haben, hat Adenauer die Revanchepolitik der Hugenberg-Papen-Hitler übernommen. Das ist der Weg zu einem dritten Weltkrieg. Die Volksbefragung ist zur vordringlichsten Aufgabe des ganzen Volkes geworden,

weil Westdeutschland gegen den Willen der Bevölkerung in ein militärisches Aufmarschgebiet für den amerikanischen Krieg verwandelt wird;

weil Adenauer ohne Recht und Gesetz dem General Eisenhower versprochen hat, 200 000 Jugendliche für seine Soldatenermee zu liefern;

weil Adenauer entgegen dem Willen der Mehrheit der Bevölkerung dem Schuman-Plan zugestimmt hat, der allein der Kriegsrüstung dient;

weil die westdeutsche Wirtschaft auf Befehl der amerikanischen Monopolherren auf Rüstungswirtschaft umgestellt und dadurch zerrüttet wird, und weil die Kosten für die zusätzlichen Lasten für die amerikanischen und anderen Invasionstruppen auf das Volk abgewälzt werden;

weil die Spaltung Deutschlands durch die Remilitarisierung weiter vertieft und der Bruderkrieg in Deutschland entfacht werden soll.

Das Bonner Remilitarisierungskabinett hat den Antrag des Hauptausschusses für Volksbefragung abgelehnt und unter

Verfassungsbruch die Volksbefragung verboten. Das Verbot erfolgte am Tage nach der Erklärung von McCloy über die Remilitarisierung Westdeutschlands. Und die Adenauer-Regierung verbot, dem Befehl des amerikanischen Gouverneurs und dem eigenen Triebe folgend, die Volksbefragung. In ihrer Regierungserklärung vom 24. April 1951 bestätigt die Adenauer-Regierung selbst das Ungesetzliche ihres Vorgehens, denn im Beschluß der Bundesregierung heißt es:

„Die nichtamtliche Feststellung der Volksmeinung über eine Frage, die keine Verletzung der verfassungsmäßigen Ordnung enthält, verstößt an sich nicht gegen die Verfassung, auch wenn eine Volksbefragung in ihr nicht vorgesehen ist.“

Der Beschluß des Adenauer-Kabinetts, über den der Bundestag bezeichnenderweise nicht einmal abstimmen durfte, ist also an sich für die Volksbefragung ohne jede gesetzliche Bedeutung, da er gegen die Verfassungsbestimmungen verstößt.

Wir fragen das ganze deutsche Volk: hat es jemals einen Fall in der Geschichte gegeben, daß eine Regierung sechs Jahre nach einem Krieg der Bevölkerung verbietet, ihrer Forderung auf Gewährung eines Friedensvertrages durch eine Volksbefragung Ausdruck zu geben?

Es ist ein Schandmal für die sozialdemokratische Führung, daß sie dem Verbot zugestimmt hat und obendrein das Verbot der Organisationen der Werktätigen fordert, die sich für das verfassungsmäßige Recht der Durchführung der Volksbefragung einsetzen. Doch das beweist nur: die sozialdemokratische Führung hat aufgehört, sowohl sozial als auch demokratisch zu sein.

Das Verbot der Volksbefragung ist ein Schlag ins Gesicht jedes friedliebenden Bürgers. Von Innenminister Lehr, der ein alter Hugenbergmann ist und zu den Wegbereitern Hitlers gehörte, konnte man allerdings nichts anderes erwarten.

Das Verbot der Volksbefragung zeigt nur die Schwäche der Adenauer-Regierung, ihre Furcht vor dem Volke. Drücken nicht die bürgerlichen „Aachener Nachrichten“ die Auffassung breiter Kreise der Bevölkerung aus, wenn sie sagen:

„Im übrigen läßt sich das Problem ohne Geschrei lösen, wenn man eben selbst die Volksbefragung durchführen würde, aber da liegt wahrscheinlich der Hase im Pfeffer!“

Das heißt, auch bürgerliche Kreise in Westdeutschland sind der Meinung, daß das Verbot der Volksbefragung ein Ausdruck der Schwäche der Adenauer-Regierung und der Furcht der McCloy und Adenauer vor dem Volk ist. Adenauer fürchtet, daß die Volksbefragung den Abschluß eines Friedensvertrages mit Deutschland beschleunigt und daß nach Abschluß eines solchen Vertrages die Okkupationstruppen Deutschland verlassen müssen.

Die Weltoberungspolitik der USA - Imperialisten und die Remilitarisierung Westdeutschlands

Wir müssen noch einmal feststellen: Eine „Deutsche Frage“ würde es überhaupt nicht geben, wenn die Potsdamer Beschlüsse, die von den Vereinigten Staaten Amerikas, Großbritannien und der Sowjetunion feierlich unterschrieben wurden, verwirklicht worden wären. Warum verhinderten die USA ihre Durchführung? Die reaktionären Kreise des amerikanischen Monopolkapitals gingen nach der Niederlage des deutschen Imperialismus im zweiten Weltkrieg systematisch dazu über, die Ausschaltung Deutschlands, Japans und Italiens auf dem Weltmarkt und die Schwächung der Wirtschaft der anderen kapitalistischen Staaten auszunutzen, um ihre Macht zu erweitern. Die USA bemächtigten

sich nicht nur der früheren Auslandsmärkte Deutschlands, sondern bestanden gemeinsam mit den Vertretern Großbritanniens auf der Spaltung Deutschlands. Das heißt, die beiden imperialistischen Großmächte beabsichtigten von Anfang an, Deutschland für immer militärisch besetzt zu halten und das westdeutsche Rüstungspotential für ihre Weltmachtinteressen auszunutzen. Es zeigte sich, daß die USA am Krieg gegen Hitlerdeutschland nicht teilgenommen hatten, um den deutschen Faschismus zu vernichten, sondern um Deutschland als einheitlichen Staat zu zerschlagen und Deutschland als Konkurrenten auf dem Weltmarkt weitgehend auszuschalten.

Volksbefragung gegen Remilitarisierung

Dementsprechend stützt sich die amerikanische Besatzungsmacht auf das deutsche Monopolkapital und andere Revanchepolitiker und auf die reaktionären Kräfte, die Hitler zur Macht gebracht hatten. Darum unternahmen sie alles, um die Machtpositionen dieser Kräfte in Staat und Wirtschaft Westdeutschlands zu erhalten. Diese Politik der Regierung der USA und Englands knüpft an die Politik der USA und der englischen Konservativen in der Zeit der Weimarer Republik an, wo sie alles taten, um den geschlagenen deutschen Imperialismus wieder zu beleben und seinen „Drang nach dem Osten“ systematisch zu fördern und für die eigenen imperialistischen Ziele auszunutzen. Der amerikanische Oberbefehlshaber in Deutschland nach dem ersten Weltkrieg, General Henry T. Allen, schrieb am 24. April 1922:

„Westeuropa sollte Deutschlands Ausdehnung nach Osten hin in der Voraussicht gestatten, daß es mit den Russen derartig in Konflikt kommen wird, daß der Druck im Westen dadurch stark vermindert würde.“

Im Interesse dieser antisowjetischen Politik gewährten die amerikanischen Monopolisten ihren deutschen Geschäftspartnern Milliarden-Kredite und Anleihen, die der Modernisierung und Erweiterung des deutschen Rüstungspotentials zu dienen bestimmt waren. Hierbei spielten der Dawes- und der Young-Plan eine bedeutende Rolle.

Mit Hilfe dieser Pläne gedachten die USA und England, die deutsche Industrie von den amerikanischen und britischen Monopolen abhängig zu machen. Der Dawes-Plan ebnete den Weg für das verstärkte Eindringen ausländischen Kapitals in die deutsche Industrie. So flossen von 1924 bis 1929 10 bis 15 Milliarden Mark langfristige und über 6 Milliarden Mark kurzfristige ausländische Kapitalanlagen nach Deutschland, 70 Prozent aller langfristigen Anleihen kamen aus den USA.

Die engen Beziehungen zwischen den amerikanischen und den deutschen Chemiemagnaten seien hier ganz besonders unterstrichen.

Dasselbe gilt für alle anderen entscheidenden Wirtschaftszweige, wie z. B. der Stahlindustrie, der Elektrotechnik, Autoindustrie, des Schiffsverkehrs usw. Die englisch-deutsch-amerikanische Schröder-Bank und die bedeutende New-Yorker Bank Dillon, Read & Co. spielten bei der Finanzierung der „Vereinigten Stahlwerke“, in diesen Jahren eine entscheidende Rolle.

Aber damit nicht genug. Die Monopole an Rhein und Ruhr, die diesen amerikanischen Goldregen empfingen, waren ihrerseits die Finanziers Hitlers. Unter der Maske der sogenannten „geschichtlichen Mission Deutschlands“ rüstete Hitler mit besonderer Unterstützung der Wall Street zum Krieg gegen die Sowjetunion. Am 7. November 1937 verkündete Hitler sein Aggressionsprogramm. Zwei Wochen später verhandelten bereits seine Abgesandten von Killinger und von Toppelskirch mit führenden Vertretern amerikanischer Monopolkreise, wie Senator Vandenberg, Alfred P. Sloan und anderen über die Durchführung, nachdem die Amerikaner die antisowjetischen Ziele Hitlers voll und ganz gebilligt und die weitestgehende Unterstützung zugesagt hatten.

Vorherbereitung des 3. Weltkrieges durch die USA

Nach der Zerschlagung des Hitler-Faschismus durch die Sowjetarmee traten die USA-Monopolisten offen die Nachfolge der hitlerischen Weltherrschaftsbestrebungen an. Am 6. April 1946 erklärte Präsident Truman:

„Die Vereinigten Staaten sind heute eine starke Nation. Es gibt keine stärkere ..., das bedeutet, daß wir die Pflicht haben, mit einer solchen Kraft die Führung der Organisation der Welt zu übernehmen.“

Diese Gedanken sind seitdem in Hunderten von Reden und Zeitungsartikeln abgewandelt worden. Sie stellen nichts

Als Hitler am 22. Juni 1941 den Überfall auf die Sowjetunion begann, brachten führende imperialistische Kreise der USA ihre Zustimmung unverhohlen zum Ausdruck. So erklärte ein prominentes Mitglied des USA-Senats, der jetzige Präsident der Vereinigten Staaten, Truman, bereits am 24. Juni 1941 in der „New York Times“:

„Wenn wir sehen, daß Deutschland drauf und dran ist, den Krieg zu gewinnen, so sollten wir Rußland helfen, und wenn Rußland gewinnt, sollten wir Deutschland unterstützen. So werden sie einander soviel wie möglich totschlagen!“

Den wahren anglo-amerikanischen Absichten verlieh auch der damalige englische Minister für Flugzeugindustrie, Moore Brabazon, Ausdruck, als er erklärte, soweit Großbritannien in Betracht komme, wäre der beste Ausgang des Kampfes an der Ostfront die gegenseitige Erschöpfung Deutschlands und der UdSSR, wodurch England die Möglichkeit erhalten würde, die dominierende Stellung einzunehmen.

Diese Einstellung lag der Politik der anglo-amerikanischen Imperialisten während des zweiten Weltkrieges zugrunde. Bekanntlich hatten die Engländer und die Amerikaner im Juni 1942 der UdSSR gegenüber die Verpflichtung übernommen, noch im Jahre 1942 eine zweite Front in Europa zu eröffnen. Dieses Versprechen wurde jedoch weder 1942 noch 1943 eingelöst.

Die geheime und offene Sabotage gegenüber der Errichtung der zweiten Front im Westen und die sogenannte „Strategie der Hintertreppe“, das heißt, kleiner Aktionen, zielte darauf hin, zu ermöglichen, daß die ganze Macht der deutschen Armee gegen die Sowjetunion konzentriert wurde.

Für die verräterische antisowjetische Politik der anglo-amerikanischen Imperialisten, die bereits während des zweiten Weltkrieges den dritten vorbereiteten, sind auch die verschiedentlichen Friedensfühler bezeichnend, die auf einen Sonderfrieden der Westmächte mit Hitler, ohne und sogar gegen die Sowjetunion abzielten. Aus Dokumenten, die von den sowjetischen Truppen in Deutschland erbeutet wurden, geht hervor, daß im Herbst 1941 sowie in den Jahren 1942 und 1943 in Lissabon und in der Schweiz hinter dem Rücken der UdSSR Verhandlungen zwischen Vertretern der USA und Deutschlands über die Frage eines Friedensschlusses mit Deutschland gepflogen wurden. Für die USA führte diese Verhandlungen der Sonderbeauftragte der USA-Regierung, Allan Dulles, der „unmittelbare Aufträge“ und „Vollmachten des Weißen Hauses“ hatte. Bereits damals zeichnete sich die heutige Deutschland-Politik der USA und ihr unverhüllter Weltherrschaftsanspruch ab, was 1944, zur Zeit der schwersten Kämpfe der Sowjetarmee gegen den deutschen Hitler-Faschismus, die amerikanische Zeitschrift „In Fact“ zynisch wie folgt formulierte:

„Man muß Hitler nur so anschlagen, daß er erkennt, daß wir die größte Weltmacht sind. Aber dann muß man Hitler für Polizeidienste und für die Aufrechterhaltung der Ordnung in Europa erhalten.“

anderes dar, als den Anspruch der USA auf die Weltvormachtstellung, auf die „Führerrolle“. Sie liegen der gesamten Außenpolitik der USA zugrunde.

Das wichtigste Hindernis für die Aufrichtung der amerikanischen Weltherrschaft ist das Bestehen der Sowjetunion und der Volksdemokratien, sowie die mächtige Weltfriedensbewegung mit der Sowjetunion und Generalissimus Stalin, dem Bannerträger des Friedens, an der Spitze. Daher richten die USA-Imperialisten in ihrem Drang nach Eroberung von Ausbeutungsgebieten, in ihrer Raubgier,

dokumentation 1951 . 17

die Sowjetunion und die Länder der Volksdemokratien auszuplündern, in ihrem Haß gegen die Sowjetunion, dem Lande ohne Krisen, dem Lande des friedlichen Aufbaus des Kommunismus, ihre Kriegsvorbereitungen vor allem gegen die Sowjetunion.

Dabei bedienen sich die USA-Imperialisten der verschiedensten Mittel.

a) Das System militärischer Stützpunkte:

Die 434 militärischen Stützpunkte, die die USA während des zweiten Weltkrieges im Pazifischen, Atlantischen und Indischen Ozean, in Europa, in Südamerika und Nordafrika errichtet haben, wurden mit ganz wenigen Ausnahmen aufrechterhalten und weiter ausgebaut. Die Zeitschrift „Foreign Affairs“ schrieb im Dezember 1949:

„Die Vereinigten Staaten sollten danach streben, Stützpunkte zu erhalten, die es ihnen erlauben würden, die alte Welt zu kontrollieren.“

b) Wirtschaftliche Expansion:

Die zunehmende Aggressivität der USA-Außenpolitik kam besonders in den beiden Reden Trumans vom 6. und 12. März 1947 zum Ausdruck, in denen er eine

Politik der offenen Intervention in die inneren Angelegenheiten anderer Staaten proklamierte.

Daß Europa in den USA-Kriegsplänen eine besondere Rolle spielt, geht aus dem Bericht des Harriman-Ausschusses (Ausschuß des Präsidenten für Unterstützung des Auslandes) von Ende 1947 hervor, in dem bestätigt wurde:

„Das Interesse der Vereinigten Staaten an Europa läßt sich jedoch nicht einfach vom Gesichtspunkt der Wirtschaft aus beurteilen. Dieses Interesse ist gleichzeitig auch ein strategisches und politisches.“

c) Das militärische Paktsystem:

Seine militärischen Alliierten sicherte sich der USA-Imperialismus durch den Brüsseler Pakt vom 18. März 1948 und vor allem durch den Atlantikpakt vom 4. April 1949.

Das erste Instrument für die amerikanische Aggression in Europa war das militärische Bündnis der westeuropäischen Staaten Frankreich, Holland, Belgien und Luxemburg, das in Brüssel unterzeichnet wurde. In Realisierung des Brüsseler Paktes wurde ein ständiger militärischer Ausschuß der betreffenden westeuropäischen Staaten und später ein gemeinsames Europa-Oberkommando für die Koordination der Streitkräfte der USA und der West-Union unter amerikanischem Oberbefehl geschaffen.

Die wirtschaftlichen Folgen der Remilitarisierung

Die verhängnisvollen Folgen der USA-Besatzungspolitik und der Kriegsvorbereitungen zeigen sich am drastischsten auf dem Gebiet der Wirtschaft. Die Kriegsvorbereitungen sind ein Riesengeschäft für die Konzern- und Bankherren der USA. Die Zeitschrift „U. S. News and World Report“, die im Namen der USA-Monopolisten spricht, schreibt in einem Artikel, der sich mit der Krise in den USA beschäftigt:

„Nach Korea wird es in der Welt immer noch Gefahrenpunkte geben, die für den Kongreß eine Ermunterung sein werden, die geforderten Mittel für Kriegsausrüstungen zu bewilligen. Wenn der Krieg in Korea zu Ende geht, dann bleibt die ‚Chance‘ einer Auseinandersetzung mit China über die Insel Formosa. Die USA bleiben in der nächsten Zukunft das Weltarsenal Nr. 1, daher wird auch nach Meinung unserer ‚Wirtschaftsplaner‘ das Kriegsgeschäft weiterhin ein gutes Geschäft bleiben. Unsere Planer sehen keine ersten Rückschläge voraus, solange mit der Ausrüstung fortgefahren wird, selbst wenn sich die gespannte Weltlage lockert.“

Im Interesse der Erhöhung der Rüstungsgewinne der Konzerne Morgan, Rockefeller, Mellon usw. wurde rücksichtslos in die westdeutsche Wirtschaft eingegriffen. Neben der Drosselung des Exports von westdeutschen Qualitätswaren suchen die amerikanischen Besatzungsbehörden vor allem den innerdeutschen Handel zu drosseln und haben der Bonner Regierung Direktiven gegeben, wie die Kosten der Remilitarisierung auf die westdeutsche Bevölkerung abgewälzt werden sollen.

Die westdeutschen Wirtschaftszeitungen heben hervor, daß die Remilitarisierung die wirtschaftlichen Möglichkeiten Westdeutschlands weit übersteigt, da Westdeutschland schon mit hohen Besatzungskosten belastet ist. Wenn die Kosten einer Panzerdivision mit mehr als zwei Milliarden D-Mark in Rechnung gesetzt werden, so kann sich jeder westdeutsche Bürger selbst ausrechnen, um wieviel seine Lebenshaltung gesenkt wird, damit diese Rüstungskosten bestritten werden können.

Im laufenden Steuerjahr sollen nach den Vorschlägen von Finanzminister Schäffer die Steuerlasten von 21 Milliarden D-Mark um weitere 10 Milliarden D-Mark erhöht werden. Adenauer erklärte, daß mit einer weiteren 30prozentigen Erhöhung der Preise im Bundesgebiet geredet werden müsse. Die Mieten für die Wohnungen aus der Zeit vor 1924 sollen um 30 Prozent und für die zwischen

1924 und 1939 gebauten Wohnungen um 15 Prozent erhöht werden. Weiter soll eine Erhöhung der Licht- und Gaspreise und der Verkehrstarife erfolgen. Die sozialdemokratische „Volkszeitung“ für Schleswig-Holstein schrieb in einem Artikel über die Bonner Politik u. a.:

„Was uns heute gerade auf dem Sektor der indirekten Steuern zugemutet wird, ist wohl das Unsozialste, was zur Zeit ein Staat seinen Bürgern aufkotzt.“

Dem Wirtschaftsminister Erhard wurde von alliierter Seite ein Plan über die Einführung der Zwangswirtschaft vorgelegt. Ein Vertreter der deutschen Industrie äußerte dazu: „Die hier geplante Zwangsbewirtschaftung geht viel weiter als die von Hitler.“

Am schwersten leidet heute schon die werktätige Bevölkerung unter der Teuerung. Die Brotpreise und die Preise anderer Lebensmittel wurden erhöht. Nach dem Bericht des Wirtschaftswissenschaftlichen Instituts der Gewerkschaften verdienen zwei Drittel der westdeutschen Bevölkerung unter 250 D-Mark brutto im Monat. Nach dem Bericht haben 6,1 Millionen, das sind 27,1 vH. aller Einkommenbezieher, ein Monatseinkommen unter 100 D-Mark; 8,5 Millionen oder 36,8 vH. liegen mit ihren monatlichen Bezügen zwischen 101 und 250 D-Mark. Insgesamt gibt es also in der Bundesrepublik 14,8 Millionen oder 63,9 vH. aller Einkommenbezieher, die im Monat über weniger als 250 D-Mark verfügen.

Für seine Bekleidung zahlt der Werktätige in Westdeutschland 25 bis 30 Prozent mehr als vor einigen Monaten. Damit im Zusammenhang steht die rückläufige Entwicklung im Einzelhandel. Die Teuerung wird organisiert. Das erklärte Wirtschaftsminister Erhard vor dem Bonner Kabinett damit, daß die „Abschöpfung der Kaufkraft durch Preiserhöhungen“, das heißt, ein Rückgang der Kaufkraft, vorgesehen ist, damit mehr Mittel für „Investitionen“ zur Verfügung stehen, das heißt, für die Remilitarisierung.

Zur gleichen Zeit sind jedoch die Gewinne der großen Aktiengesellschaften schnell gestiegen. So heißt es in dem erwähnten Bericht: „605 Aktiengesellschaften haben ihr ehemaliges Reichsmarkkapital von 1977,10 Millionen umgeschmälert 1:1 auf D-Mark umgestellt; 136 AG haben es von 246,71 Millionen auf 313,22 Millionen erhöht. Der

Volksbefragung gegen Remilitarisierung

10:1-Umtausch galt also nur für die Massen der Werktätigen, für den weniger kapitalkräftigen Fabrikanten und Kaufleute."

Die Tatsachen zeigen, daß durch die Remilitarisierung eine wirtschaftliche Lage herbeigeführt wird, die schlimmer ist als vor dem ersten oder zweiten Weltkrieg, weil Westdeutschland über keinerlei Reserven verfügt. Daher kommt es, daß die Bonner Regierung im Zuge der Vorbereitung der Remilitarisierung die Belastung der Volksmassen verschärft, damit aber auch ihre eigene Basis untergräbt.

Es kommt hinzu, daß die Durchführung des Marshall-Plans, dieses Rüstungsplans, die wirtschaftlichen Gegensätze auch zwischen den Interessen der Monopolherren der USA und der Mehrheit der westdeutschen Unternehmer verschärft. Der Druck des amerikanischen Monopolkapitals auf die westdeutsche Wirtschaft, den Handel mit der DDR einzustellen und auf den Osthandel zu verzichten, richtet sich unmittelbar gegen die wirtschaftlichen

Lebensinteressen Westdeutschlands. Die französische monopolkapitalistische Zeitung „Le Monde“ sagt dazu:

„Wie man es auch nehmen mag, der westliche Markt kann dem deutschen Handel Osteuropa und Asien, die Lieferungen von Rohstoffen und Lebensmitteln und große Käufer von Fertigwaren nicht ersetzen. Das wirtschaftliche Gleichgewicht Deutschlands kann nicht wiederhergestellt werden, wenn es seine Verbindungen mit diesem Teil der Erde nicht wiedererlangt.“

Die amerikanische und die britische Besatzungsmacht verweigern den deutschen Unternehmern das Recht, Ost-West-Handel in derselben Weise durchzuführen wie englische, französische oder belgische Unternehmer. Es dient nicht zur Beunruhigung, wenn englische Besatzungsbeamte erklären, daß englische Uniformen und andere Rüstungsaufträge nach Westdeutschland gegeben werden, oder wenn amerikanische Konzerne Waren in Deutschland bestellen, um sie zu höheren Preisen in den Teilen des Weltmarktes abzusetzen, wo früher Deutschland selbst Handel treiben und seine Waren verkaufen konnte.

Deutschland und die Sowjetunion

Es gibt westdeutsche Bürger, die sagen, Volksabstimmung für einen Friedensvertrag mit Deutschland sei ganz gut, aber die Sowjetunion stecke doch bestimmt dahinter. Vom sachlichen Standpunkt betrachtet, wären die Friedenskräfte in Deutschland froh, wenn recht viele Staaten hinter der Forderung des deutschen Volkes auf Abschluß eines Friedensvertrages stecken würden. Zum Beispiel würde es jeder begrüßen, wenn sich auch England und die USA für den Abschluß eines Friedensvertrages der Großmächte mit Deutschland einsetzen würden. Der einzige reale Maßstab des Verhältnisses der friedliebenden Deutschen zu den einzelnen Großmächten kann doch nur deren Stellungnahme zum Friedensvertrag mit Deutschland und dem darauf folgenden Abzug der Besatzungstruppen sein. Die Sowjetunion jedenfalls hat bewiesen, daß sie eine konsequente Haltung in dieser Frage vertritt. Bereits in Jalta und Potsdam hat sie sich gegen die Spaltung Deutschlands gewandt, denn schon in Potsdam hat Generalissimus Stalin die Behandlung Deutschlands als einheitlichen Staat und die Bildung einer Gesamtdutschen Provisorischen Regierung gefordert. Das muß uns zu tiefer Dankbarkeit veranlassen.

Gewisse Politiker in Bonn haben aber einfach die Argumente der Goebbels-Propaganda aus der Zeit des „Kreuzzuges gegen den Kommunismus“ übernommen und glauben, damit das deutsche Volk noch einmal in den Krieg hetzen zu können. Diese Bonner Kriegstreiber übersehen folgendes:

1. Breite Kreise der deutschen Bevölkerung haben erkannt, daß die Sowjetunion durch den Sieg über den Hitlerfaschismus das bisher größte Werk des Friedens vollbracht hat, einen großen Teil Deutschlands befreite und durch ihren Sieg die Grundlagen für ein friedliches und freundschaftliches Zusammenleben der Völker der neuen Staaten der Volksherrschaft schuf;
2. Die Sowjetunion ist als einzige Großmacht von Anfang an für die nationale Einheit und Unabhängigkeit eines friedlichen und demokratischen Deutschland eingetreten;
3. Die Sowjetunion unternimmt alles in ihren Kräften stehende, damit im Sinne des Beschlusses des Weltfriedenskongresses ein Friedenspakt der fünf Großmächte zustande kommt, der für die Erhaltung des Friedens von größter Bedeutung wäre.
4. Selbst durch die übelste Hetze der Gegner kann nicht mehr verschleiert werden, daß die Sowjetunion ein friedliebender, lebensvoller Staat ist, in dem Leistungen des

Aufbaus, der Wissenschaft, der Kultur erreicht werden wie in keinem anderen Lande.

Mögen manche Bürger bei uns gegen den Aufbau des Kommunismus in der Sowjetunion noch so viele Vorbehalte haben, eines kann niemand bestreiten, eines muß jeder friedliebende Bürger mit Hochachtung anerkennen: das konsequente Auftreten der Vertreter der Sowjetunion auf allen internationalen Konferenzen für die friedliche Lösung des Problems der Einheit Deutschlands und für die Schaffung eines einheitlichen, friedliebenden und demokratischen deutschen Staates. Auf der Pariser Vorkonferenz der Stellvertretenden Außenminister hat der Vertreter der UdSSR, Gromyko, wiederum „die Beschleunigung des Abschlusses eines Friedensvertrages mit Deutschland und den darauf folgenden Abzug der Besatzungstruppen aus Deutschland“ gefordert. Eine feste Richtschnur für diese Friedenspolitik sind die Worte Generalissimus Stalins in seinem an Präsident Wilhelm Pieck und Ministerpräsident Otto Grotewohl anlässlich der Gründung der Deutschen Demokratischen Republik gerichteten historischen Telegramm:

„Es unterliegt keinem Zweifel, daß die Existenz eines friedliebenden demokratischen Deutschland neben dem Bestehen der friedliebenden Sowjetunion die Möglichkeit neuer Kriege in Europa ausschließt, dem Blutvergießen in Europa ein Ende macht und die Knechtung der europäischen Länder durch die Weltimperialisten unmöglich macht.“

Die Sowjetunion ist der einzige europäische Staat, der seit seiner Gründung niemals eine Handlung beging, die gegen die nationalen Interessen des deutschen Volkes gerichtet gewesen wäre. Die Sowjetunion ist das Land, in dem es keine Krisen gibt, das Land des großen wirtschaftlichen Aufstiegs, das Land, das sich stets gegen die Ausbeutung anderer Länder wandte. Die Sowjetunion ist das reiche Land, das keinerlei Konkurrenzinteressen kennt, die im Gegensatz stehen zu den wirtschaftlichen Interessen des deutschen Volkes. Deshalb ist die Sache der Freundschaft zwischen dem deutschen Volk und dem Sowjetvolk nicht nur eine Sache der Sozialisten und der Mitglieder der Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft.

Die Freundschaft mit der Sowjetunion muß zur Sache aller patriotischen Deutschen werden!

Die Adenauer-Regierung hat in ihrer Regierungserklärung behauptet, sie verbiete die Volksbefragung, weil Kräfte dahinter stehen, die gegen die demokratische Ordnung in Westdeutschland seien. Aber woher nimmt Adenauer das

dokumentation 1951 . 17

Recht, die Ordnung in Westdeutschland als demokratisch zu bezeichnen, wenn die Bevölkerung nicht einmal das Recht haben soll, frei ihre Meinung zu sagen und eine Volksabstimmung über die Frage der Remilitarisierung durchzuführen? Das Verhalten zur Remilitarisierung und zur Forderung eines Friedensvertrages mit Deutschland im Jahre 1951 und zur freien Meinungsäußerung für diese Lebensforderung des Volkes läßt erkennen, wer für die Rechte des Volkes, für Demokratie, und wer gegen die Demokratie ist.

Es ist nicht zufällig, daß die *Adenauer*-Regierung in Verbindung mit der Durchführung der Remilitarisierung die verfassungsmäßigen Grundrechte des Volkes zu beseitigen sucht, indem sie die Volksbefragung verbietet und durch Unterdrückungsmaßnahmen gegen die Freie Deutsche Jugend, die Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes, den Gesamtdeutschen Arbeitskreis der Landwirtschaft, das Koalitionsrecht und die Meinungsfreiheit immer mehr einschränkt. Damit bekunden die herrschenden Kreise in Bonn vor aller Welt, daß sie gegen die Freiheit des Volkes sind. Der württembergische Ministerpräsident *Dr. Maier* schrieb bereits am 28. Februar Herrn *Adenauer* ins Stammbuch: „Der Herr Bundeskanzler muß sich klar darüber sein, in welch tiefem Gegensatz zum Volk er sich befindet“, und er fügte hinzu: „Zu den einfachen Leuten muß man gehen, wenn man die Wahrheit erfahren will.“ Diese einfachen Menschen sind aber bekanntlich gegen die Remilitarisierung und gegen den Krieg. *Adenauer* kennt sehr gut die Meinung der einfachen Menschen, und gerade deshalb sucht er durch Verbot der Volksbefragung und mit anderen ungesetzlichen Mitteln die Meinung des Volkes zu unterdrücken, und den Willen der westdeutschen Konzernherren, Revanchepolitiker und der Gouverneure vom Petersberg durchzusetzen.

Wenn es Leute gibt, die sagen, es drohe die „Gefahr des Kommunismus“, so zeigen doch die Tatsachen in Westdeutschland, daß in Wirklichkeit die Beseitigung der Volksrechte droht. Die geringen demokratischen Volksrechte in Westdeutschland sind in Gefahr. Das ist die wirkliche Lage. In dem Maße, wie die Remilitarisierung durchgeführt wird, werden die demokratischen Rechte des Volkes immer mehr bedroht. Die Aufstellung jedes weiteren Truppenteils stärkt die Machtpositionen der alten reaktionären Militärs, und der Übergang zur Rüstungsproduktion stärkt die wirtschaftliche Macht der Konzern- und Bankherren. Es ist deshalb ein leichtfertiger Glaube kurzsichtiger Menschen, die annehmen, es handle sich nur um Verbotsmaßnahmen gegen die Volksbefragung. Das Verbot der Volksbefragung durch die *Adenauer*-Regierung ist der Beginn einer Kette von Maßnahmen gegen die demokratischen Freiheiten überhaupt, ähnlich wie im Jahre 1932 die Verbotsmaßnahmen von *Brünning* und *Papen* der Vorbereitung des Übergangs zu faschistischen Herrschaftsmethoden dienten. Aus diesen Gründen ist in Westdeutschland die Volksbefragung gegen die Remilitarisierung mit der Verteidigung der demokratischen Volksrechte eng verbunden.

Deutsche an einen Tisch

Die Durchführung der Remilitarisierung würde die unheilvollste Vertiefung der Spaltung Deutschlands bedeuten. Nachdem Herr *Adenauer* offen die Remilitarisierung betreibt und sogar die Volksbefragung verboten hat, sind die wirklichen Gründe sichtbar, die *Adenauer* veranlassen,

den Vorschlag von Ministerpräsident *Grotewohl* auf Bildung eines Gesamtdeutschen Konstituierenden Rates abzulehnen. *Adenauers* amerikanisches „No“ ergibt sich aus der Vereinbarung mit General *Eisenhower* über die Remilitarisierung Westdeutschlands. Weil *Adenauer* gegen einen Friedensvertrag für ganz Deutschland und gegen den Abzug der Besatzungstruppen ist, deshalb ist er auch gegen gemeinsame Vorschläge zu einem Friedensvertrag für Deutschland.

Inzwischen sind Wochen ins Land gegangen und der Ruf: „Deutsche an einen Tisch!“ wurde von allen friedliebenden Deutschen freudig aufgenommen. An unzähligen Tischen kamen Deutsche aus dem Westen und Osten unserer Heimat zusammen, und besprachen sich über die gemeinsame Arbeit für die Erhaltung des Friedens, für die Wiederherstellung der Einheit Deutschlands. Sie sprachen über die Arbeit auf kulturellem Gebiet, auf wissenschaftlichen Spezialgebieten, und deutsche Sportler führten gemeinsame Wettkämpfe durch. Die Hetze der *Kaiser* und *Schunacher* wird immer mehr übertönt von dem Ruf der Friedensfreunde in Ost und West: Freundschaft!

Trotz *Adenauer* ist das gemeinsame deutsche Gespräch da und erfaßt immer breitere Kreise. Selbst ein so bekannter Politiker wie der Reichskanzler a. D. *Dr. Wirth*, der Unterzeichner des Rapallo-Vertrages, erklärte:

„Für mich ist die bisherige Haltung des Bundeskanzlers *Dr. Adenauer* unverständlich. Ich sehe in der Wiederbelebung der Ost-West-Beziehungen einerseits, und in der Wiedervereinigung Deutschlands andererseits die einzige Möglichkeit zur Lösung der politischen Weltkrise. Ich begrüße, daß sich die Repräsentanten Ostdeutschlands durch die Haltung einiger deutscher Kreise nicht davon abschrecken ließen, ihr Angebot zu wiederholen.“

In diesen gesamtdeutschen Gesprächen wie im Kampf gegen die Remilitarisierung und für einen Friedensvertrag werden die patriotischen, verantwortungsbewußten Männer und Frauen hervortreten, die imstande sind, nach dem Sturz der *Adenauer*-Clique als Vertreter Westdeutschlands eine Verständigung mit den Vertretern der Deutschen Demokratischen Republik herbeizuführen.

Und wenn manche sagen: „Wenn wir wüßten, was danach kommt“, so antworten wir klar und eindeutig: Danach kommt die Verständigung zwischen Ostdeutschland und Westdeutschland! Danach kommt der friedliche und der demokratische Weg in einem einigen, unabhängigen und starken Deutschland. Es wird das kommen, was die Vertreter Westdeutschlands und Ostdeutschlands im Interesse des deutschen Vaterlandes vereinbaren, denn in einem Gesamtdeutschen Konstituierenden Rat kann es kein Überstimmen geben, sondern nur eine Verständigung.

Die Regierung bittet die Volkskammer, auf Grund des Vorschlages des Hauptausschusses für Volksbefragung in Düsseldorf zu beschließen, daß im Gebiet der Deutschen Demokratischen Republik die Volksbefragung gegen die Remilitarisierung Deutschlands und für einen Friedensvertrag mit Deutschland im Jahre 1951 in der Zeit vom 3. bis 5. Juni 1951 durchgeführt wird.

Die Stunde der Verantwortung des deutschen Volkes ist gekommen.

Jeder Deutsche, der von ganzem Herzen will, daß nie eine Mutter mehr ihren Sohn beweint, der stimme mit Ja!

Möge das deutsche Volk den Frieden bis zum Äußersten verteidigen!

Volksbefragung gegen Remilitarisierung

Volkskammer der DDR beschließt Durchführung der Volksbefragung

Die Volkskammer der Deutschen Demokratischen Republik begrüßt den Beschluß des Hauptausschusses für Volksbefragung in Düsseldorf, eine Volksbefragung in ganz Deutschland durchzuführen über die Frage:

„Sind Sie gegen die Remilitarisierung Deutschlands und für einen Friedensvertrag mit Deutschland im Jahre 1951?“

Die Volkskammer stellt fest, daß im Gebiet der Deutschen Demokratischen Republik durch die Entmachtung der militaristischen Großgrundbesitzer und monopolistischen Kriegsinteressenten sowie durch die demokratische Umwandlung des Staatsapparates die Grundlage des Friedens geschaffen wurde. In der Deutschen Demokratischen Republik ist nach den Bestimmungen der Verfassung jede Revanchepropaganda, jede militaristische und Kriegspropaganda untersagt.

Die Volkskammer spricht ihre Empörung darüber aus, daß in der westdeutschen Bundesrepublik die von den drei Großmächten feierlich unterzeichneten Potsdamer Beschlüsse mißachtet und gebrochen wurden und mit Hilfe der amerikanischen, englischen und französischen Okkupationsmächte die Grundlagen des deutschen Imperialismus erhalten wurden.

Die Volkskammer stellt fest, daß die Adenauer-Regierung durch ihre Revanchepolitik, durch die Remilitarisierung und Unterdrückung der Freiheit der friedliebenden Bürger den Weg der Kriegsvorbereitung beschritten hat. Die herrschenden politischen Kreise in Westdeutschland setzen dadurch das Leben des ganzen deutschen Volkes aufs Spiel und bedrohen die Existenz der deutschen Nation.

Sozialistische Einheitspartei Deutschlands
gez. Wilhelm Koenen

Christlich-Demokratische Union Deutschlands
gez.: August Bach

Demokratische Bauernpartei Deutschlands
gez.: Rose

Kulturbund zur demokratischen Erneuerung Deutschlands
Demokratischer Frauenbund Deutschlands
gez.: E. Wendt

Freier Deutscher Gewerkschaftsbund
gez.: A. Stark

Mit ihrem ungesetzlichen Verbot der Volksbefragung entlarvt die Bonner Regierung selber ihre „Demokratie“ als dürftige Tarnung einer Diktatur, deren brutales Instrument sie in den Händen der fremden Kolonialherren ist. Die Volkskammer der DDR brandmarkt diesen Verfassungsbruch und ist davon überzeugt, daß gerade diese Gewaltpolitik die Volksbefragung auch zu einem wichtigen Ausdruck für Freiheit und Gesetzmäßigkeit gestalten wird.

Die Volkskammer appelliert an das Verantwortungsbewußtsein aller friedliebenden deutschen Bürger und fordert sie auf, alle Kräfte einzusetzen, um die Remilitarisierung zu verhindern, denn Remilitarisierung, das bedeutet Krieg.

Die Volkskammer der Deutschen Demokratischen Republik stimmt dem Vorschlag der Regierung zu, die Volksbefragung in der Deutschen Demokratischen Republik am 3., 4. und 5. Juni 1951 durchzuführen.

Jeder Bürger, der den Frieden erhalten will, der einen Friedensvertrag für ganz Deutschland im Jahre 1951 wünscht, stimmt bei der Volksbefragung mit „Ja“.

Die Volkskammer der Deutschen Demokratischen Republik grüßt alle friedliebenden Bürger in Westdeutschland und spricht den Wunsch aus, daß es gelingen möge, zwischen Vertretern Ost- und Westdeutschlands in einem Gesamtdeutschen Konstituierenden Rat zu einer Verständigung über eine gemeinsame Stellung der friedliebenden Kräfte Deutschlands zu gelangen und den Großmächten ihre Vorschläge zu unterbreiten.

Alle Kräfte für die Erhaltung des Friedens!
Deutsche an einen Tisch!
Berlin, den 9. Mai 1951

Liberal-Demokratische Partei Deutschlands
gez. Richter

National-Demokratische Partei Deutschlands
gez.: Vincenz Müller

Freie Deutsche Jugend
gez.: Margot Feist

Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes
Vereinigung der gegenseitigen Bauernhilfe
Genossenschaften.
gez.: Fritz Beyling

Sozialdemokratische Fraktion
gez.: Hans Müller

Rundfunkansprache von Staatspräsident Wilhelm Pieck an das deutsche Volk

Der Präsident der Deutschen Demokratischen Republik, Wilhelm Pieck, wandte sich am 15. Mai 1951 in einer Rundfunkansprache an das gesamte deutsche Volk.

Meine lieben Landsleute in Ost und West unseres Vaterlandes!

Liebe deutsche Jugend!

In sehr ernster und verantwortungsvoller Stunde wende ich mich an euch. Ihr seid zu einer Entscheidung aufgerufen, durch die jeder einzelne über sein und seines Volkes Leben und Zukunft bestimmen soll. Die Frage, vor der die Männer und Frauen und die Jugend unseres Volkes und jeder Jüngling, jede Mutter und jedes Mädchen in ganz Deutschland gestellt sind, geht im Grunde genommen dahin: Soll es wieder zum Kriege kommen oder wollen wir uns den Frieden erhalten? Im Zusammenhang damit wird in der Volksbefragung von jedem einzelnen

die Antwort verlangt: Sind Sie gegen die Remilitarisierung und für den Abschluß eines Friedensvertrages mit Deutschland im Jahre 1951? Diese beiden Fragen können nicht ernst genug genommen werden. Auf sie kann es nur ein einmütiges und eindeutiges Ja geben.

Unser Volk ist gegen die Remilitarisierung, weil der Militarismus und das Wettüben der Hohenzollern ihm die Katastrophe des ersten Weltkrieges eingetragen hat. Die in der Weimarer Republik begonnene und von Hitler ins Maßlose gesteigerte Wiederaufrüstung hat unserem Volk eine noch schlimmere Katastrophe gebracht.

Und die Antwort auf die zweite Frage? Unser Volk verlangt endlich einen gerechten Friedensvertrag noch in diesem Jahre, weil es nach sechs Jahren Krieg und sechs Jahren Besatzung durch ausländische Truppen das unbestreitbare Recht auf Wiederherstellung seiner nationalen Einheit und Unabhängigkeit hat.

dokumentation 1951 . 17

Liebe Landsleute! Die Fragen sind eindeutig und klar gestellt. Eindeutig und klar ist auch die bejahende Antwort aller friedliebenden, guten Deutschen. Aber gerade darum wird versucht, mit Lüge und Verleumdung, mit Zwang und Terror die freie Meinungsäußerung unseres Volkes zu unterdrücken. Von der Bonner Regierung wurde das verfassungswidrige Verbot der Volksbefragung erlassen. Die Volksmassen werden von ihr über die tatsächliche Remilitarisierung und ihren Zusammenhang mit der Kriegsgefahr irregeführt. Gegen die Sowjetunion und gegen die Deutsche Demokratische Republik wird eine verlogene Hetze betrieben. Deutschland soll durch die Sowjetunion mit Unterdrückung und Krieg bedroht sein, die Remilitarisierung diene der Abwehr und der Erhaltung des Friedens. Das sind faustdicke Lügen. Aber keine Lüge ist zu groß, daß sie nicht von den Remilitaristen und Kriegstreibern benutzt würde.

Das Leben des ganzen deutschen Volkes ist bedroht.

Liebe Landsleute in Westdeutschland und in Westberlin! Die Bonner Politiker glauben, auch mit diesen Lügen irrezuführen und dumm machen zu können. Aber sind denn die Kriegsvorbereitungen in Westdeutschland nicht offenkundig genug? Werden nicht an westdeutschen Straßen und Brücken Sprengkammern eingebaut, um sie im Kriegsfall in die Luft zu sprengen? Zeigt nicht schon die Nachricht von der Gründung eines allgemeinen Luftschutzverbandes die Gefahr eines neuen Luftkrieges auf? Die USA-Luftstreitkräfte in England sind so verstärkt worden, daß sie zur dritten amerikanischen Luftflotte zusammengefaßt wurden. Das sind doch alles Tatsachen, die deutlich die amerikanischen Kriegspläne offenbaren. Amerikanische Bomber über euch und amerikanische Sprengkammern unter euch — so, meine lieben westdeutschen Landsleute, bedrohen die amerikanischen Kriegsvorbereitungen euch und das Leben eurer Kinder.

Ist es nicht eine geradezu unerhörte Provokation, daß ihr diese amerikanischen Zerstörungs- und Vernichtungsvorbereitungen auch noch selber bezahlen müßt? Sechs Milliarden 595 Millionen Westmark sollen in diesem Jahr für sogenannte Besatzungskosten von der westdeutschen Bevölkerung aufgebracht werden. Nach der amtlichen Aufstellung entfallen davon 5 Milliarden 280 Millionen auf den Unterhalt teilweise militarisierter Arbeitskräfte, auf Wohnungen und Quartiere, auf Material, Ausrüstungen und militärische Neubauten. Diese Ziffern reden eine deutliche Sprache. Aber sie geben nur einen Teil der Wahrheit wieder. Der Bonner Finanzminister hat die erhöhten Ausgaben für äußere und innere Sicherheit, also für die eigene deutsche Aufrüstung, offiziell mit 2 Milliarden Mark veranschlagt. Die gesamte, durch die gesteigerte Aufrüstung verursachte Steuererhöhung beträgt 4 1/2 Milliarden Westmark. Er gibt keinen schaffenden Menschen in Westdeutschland, der von der Remilitarisierung nicht schon heute in Mitleidenschaft gezogen würde. Heute bringt sie Verarmung und Not, morgen Vernichtung und Tod!

Es ist schon so: Remilitarisierung, das ist der amerikanische Krieg! Diese Feststellung ist heute ebenso wahr wie vor 20 Jahren die Mahnung: *Hitler*, das ist der Krieg! Seither hat sich aber die Weltlage entscheidend verändert. Unwissende und gutgläubige Menschen mögen beim Hitlerkrieg vielleicht noch der irrigen Meinung gewesen sein, er wäre doch ein Krieg für Deutschland. Heute ist eine solche Annahme ganz unmöglich. Heute ist klar, der Krieg dient nur dem amerikanischen Imperialismus. Die amerikanischen Imperialisten haben Europa und darin besonders Deutschland zur ersten Front ihres Krieges erklärt. Aber nun kommt das Ungeheuerliche für das deutsche Volk. Für diese erste Front des amerikanischen Krieges wollen der Bundeskanzler *Adenauer* und die Bonner Politiker deutsche Männer und Jünglinge als Söldner und

Kanonenfutter liefern. Dafür sollen die 20 deutschen Divisionen dienen, deren schnellste Aufstellung *Adenauer* versprochen hat. Nur wer die Augen bewußt vor den Tatsachen verschließt, kann sich darüber täuschen, daß der Krieg vorbereitet wird, und zwar ein amerikanischer Krieg, durch den Deutschland vollends vernichtet werden soll. Darum ist der Kampf gegen die Remilitarisierung der Kampf für die Rettung der deutschen Nation. Darum müssen alle Deutschen gegen die Remilitarisierung stimmen.

Liebe Landsleute! Weil die Lage so ernst und die Entscheidung, vor der alle Deutschen stehen, so verantwortungsvoll ist, sehe ich mich veranlaßt, mich vor dem ganzen deutschen Volk auch an Herrn Theodor Heuß als den Präsidenten der Bundesrepublik zu wenden. Herr Theodor Heuß, Sie haben bei Ihrem Amtsantritt geschworen, daß Sie Ihre Kraft dem Wohle des deutschen Volkes widmen, seinen Nutzen mehren und Schaden von ihm wenden wollen. Der größte und unheilvollste Schaden aber, der heute das deutsche Volk bedroht, ist die Remilitarisierung. Aus ihr erwachsen Krieg und namenloses Leid und Elend für das deutsche Volk. Sie, Herr Heuß, haben ebenso wie ich eine hohe Verantwortung dafür, daß dieser Schaden vom deutschen Volke abgewendet wird. Es besteht dazu die Möglichkeit. Veranlassen Sie die Aufhebung des verfassungswidrigen Verbots der Volksbefragung und geben Sie der westdeutschen Bevölkerung die Möglichkeit, frei und ungehindert darüber abzustimmen, ob sie für oder gegen die Remilitarisierung, für oder gegen einen Friedensvertrag noch im Jahre 1951 ist. Sie wissen, daß die Bevölkerung der Deutschen Demokratischen Republik diese Freiheit hat und die Abstimmung am 3., 4. und 5. Juni erfolgen wird. Ihr Eid, Herr Heuß, verpflichtet Sie angesichts der vor dem deutschen Volke stehenden Gefahr in dreifacher Hinsicht:

1. Helfen Sie, den Schaden der Remilitarisierung von unserem Volke abzuwenden.
2. Wahren und verteidigen Sie — wie Sie es geschworen haben — das Grundgesetz, indem Sie eine freie Volksbefragung garantieren.
3. Versuchen Sie, die verfassungswidrigen Handlungen Ihres Kanzlers zu vereiteln, der Artikel 26 Ihres Grundgesetzes verletzt und es unternimmt, „das friedliche Zusammenleben der Völker zu stören, insbesondere die Führung eines Angriffskrieges vorzubereiten“.

Herr Präsident Theodor Heuß, wenn ich Ihnen all das vor der Öffentlichkeit unseres Volkes sage, so weiß ich, daß die reaktionären Politiker der Bundesrepublik darauf mit verlogenen Anschuldigungen und Verdächtigungen gegen unsere Deutsche Demokratische Republik antworten werden. Alle Behauptungen, daß unsere Volkspolizei eine Militärmacht wäre, sind völlig haltlos. Unsere Regierung hat sich bereit erklärt, in gesamtdeutschen Beratungen über die Stärke und Standortverteilung der Polizei in ganz Deutschland zu verhandeln. Unsere Regierung hat nichts zu verbergen. In der Deutschen Demokratischen Republik wurde die Entmilitarisierung entsprechend dem Potsdamer Abkommen durchgeführt, es wurden auch die Kriegsgewinnler und Rüstungsindustriellen entmachtet und ihre Betriebe in die Hände des Volkes überführt. Die Regierung und die Volkskammer der Deutschen Demokratischen Republik haben wiederholt Erklärungen und Maßnahmen beschlossen, die dazu dienen sollen, jede Kriegsgefahr vom deutschen Volke abzuwenden, ihm die Einheit seines Vaterlandes wiederzugeben und ihm, befreit von den fremden Besatzungstruppen, die nationale Unabhängigkeit und den friedlichen Wiederaufstieg zu sichern. Dazu wird auch die Bevölkerung in der Deutschen Demokratischen Republik bei der Abstimmung am 3., 4. und 5. Juni ihr eindeutiges Ja sagen.

Kommentare zum Verbot der Volksbefragung

Meine lieben westdeutschen Landsleute! Um so schändlicher ist das Verbot der Volksbefragung, das von der Bonner Regierung erlassen wurde. Dieses Verbot ist verfassungswidrig und rechtsungültig. Es ist nicht nur euer Recht, sondern auch eure nationale und demokratische Pflicht, die Volksbefragung dennoch durchzuführen. Sagt euer entschiedenes Ja gegen die Remilitarisierung und für den Friedensvertrag. Laßt die Remilitarisierung nicht zu, denn sie hat den amerikanischen Krieg zur Folge. Um euch für dieses Verbrechen am deutschen Volke zu gewinnen, erklären die Revanchepolitiker, daß die Remilitarisierung notwendig sei, weil Deutschland und der Friede durch die Sowjetunion bedroht wurden, daß diese Deutschland überfallen wolle. Das ist aber ein ganz gemeiner Schwindel, ein Volksbetrug ohnegleichen. Es gibt dafür nicht den geringsten Beweis. Ist es denn nicht jedem Menschen bekannt, daß die Sowjetunion an der Spitze des großen Weltfriedenslagers steht, daß dem deutschen Volke von der Sowjetunion jede Unterstützung in seinem gerechten Kampf für den Frieden, für die Erzwingung eines Friedensvertrages und für die Wiederherstellung seiner nationalen Einheit und Souveränität zuteil wird? Gibt denn nicht das Auftreten des Vertreters der Sowjetunion auf der gegenwärtigen Vorkonferenz der Stellvertreter der Außenminister in Paris erneut den untrüglichen Beweis dafür?

Der Krieg kann und muß verhindert werden.

Liebe Landsleute in Westdeutschland! Ich wende mich an euch mit dem ganzen Ernst, den die drohende Gefahr des amerikanischen Krieges erforderlich macht. Die Vorbereitungen dazu werden in allen Einzelheiten von den amerikanischen Imperialisten getroffen. Es war der amerikanische Hohe Kommissar McCloy, der die bedingungslose Unterschrift unter den Schuman-Plan erpreßte, durch den die deutschen Souveränitätsrechte über Kohle und Stahl zugunsten des amerikanischen Rüstungsprogramms preisgegeben werden. Die amerikanischen Imperialisten sind es, die die politische und wirtschaftliche Unterordnung Westdeutschlands unter ihre Weltherrschaftspläne mit allen Mitteln des finanziellen, politischen und militärischen Drucks erzwingen. Für diese Pläne soll die deutsche Jugend bluten und sterben, soll Deutschland zum Kriegsschauplatz, sollen unsere Städte zu Zielpunkten der amerikanischen Atombomben gemacht werden. Das kann und muß durch unser Volk verhindert werden. Dazu rufe ich alle meine deutschen Landsleute auf.

Mitglieder der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands! Laßt euch in eurer Stellungnahme zur Volksbefragung gegen die Remilitarisierung nicht durch die sehr widerspruchsvolle, im Grunde genommen aber völlig reaktionäre Politik eures Parteivorsitzenden Dr. Schumacher heiraten. Seiner Opposition gegen die Wirtschaftspolitik von Adenauer und gegen den Schuman-Plan steht gegenüber seine im Sinne der amerikanischen Kriegspolitik betriebene Hetze gegen die Sowjetunion, gegen die Deutsche Demokratische Republik, gegen die Oder-Neiße-Grenze, gegen die Einheit der deutschen Arbeiterbewegung, gegen die Volksbefragung. Begreift, um was es bei der Volksbefragung geht. Entscheidet euch einmütig gegen die Remilitarisierung und für den Friedensvertrag.

Ich wende mich noch besonders an die Männer, Frauen und die Jugend der Umsiedler. Laßt euch nicht durch die verlogene Propaganda, wieder in die alte Heimat zurückzukehren, für den amerikanischen Krieg gewinnen. Durch ihn würden nur noch Millionen von euch ihr Leben verlieren und ganz Deutschland würde vernichtet werden. Kämpft dafür, daß ihr eine auskömmliche Existenz und eine friedliche Heimat auch in euren jetzigen Aufenthaltsorten im Westen Deutschlands findet. Nur keinen Krieg, dann seid ihr verloren!

Liebe Landsleute! Es gilt, unser Vaterland vor den grauenhaften Verbrechen zu bewahren, die die amerikanischen Kriegstreiber in Korea begehen, wo sie ein ganzes Land zur verbrannten Erde machen. Vor der großen nationalen Aufgabe der Verhinderung des Krieges und der Rettung unseres Vaterlandes treten alle politischen und religiösen Meinungsverschiedenheiten in den Hintergrund. Jeder möge sich bewußt sein, es geht um sein eigenes Leben, um das Leben von Frau und Kind, es geht um unsere Heimat, um die Zukunft der deutschen Nation. Von diesem Bewußtsein erfüllt, muß jeder seine ganze Kraft einsetzen, um die Volksbefragung zu einer einmütigen und machtvollen Willenskundgebung für die freie und friedliche Zukunft eines geeinten deutschen Vaterlandes zu machen. Bildet überall, wo es noch nicht geschehen ist, Volksbefragungsausschüsse! Lehnt jede Verpflichtung zum Söldnerdienst für den amerikanischen Krieg ab. Laßt euch im Westen Deutschlands und in Westberlin durch keinen Schwindel, keine Hetze, durch keine Bedrohung davon abhalten, an der Volksbefragung teilzunehmen. Bekundet euren festen Willen zum Frieden, gegen die Remilitarisierung und für den Friedensvertrag im Jahre 1951 durch ein eindeutiges Ja!

Kommentare

NEUES DEUTSCHLAND

ORGAN DER DEUTSCHEN VOLKSBEFUGNIS-UND FRIEDENSBEWEGUNG

Vom Volk in die Enge getrieben

Adenauers Polizeiminister Lehr gab im Bonner Bundesparlament das „Verbot“ der Volksbefragung gegen die Remilitarisierung und für den Abschluß eines Friedensvertrages im Jahre 1951 bekannt. Er hatte die Stirn, das Volksbegehren als verfassungswidrig zu erklären, weil diese „Aktion auf die Erschütterung der freien demokratischen Grundordnung der Bundesrepublik“ ausgehe. Der Dr. Lehr fälscht die Volksbefragung gegen die Remilitarisierung, die von Angehörigen aller sozialen Schichten und Parteien Deutschlands getragen wird, in eine Revolution um. Ein alzu plummes Manöver! Ausdrücklich heißt es im Artikel 26 des Bonner Grundgesetzes:

„Handlungen, die geeignet sind und in der Absicht vorgenommen werden, das friedliche Zusammenleben der Völker zu stören, insbesondere die Führung eines Angriffskrieges vorzubereiten, sind verfassungswidrig. Sie sind unter Strafe zu stellen.“

Gegen solch verfassungswidrige und strafwürdige Handlungen wendet sich ja gerade die Volksbefragung gegen die Remilitarisierung! Daß man sie „verboten“, ist das Eingeständnis der Remilitarisierungs- und Kriegsabsichten der Verbotsurheber. Wären sie tatsächlich für den Frieden, so müßten sie über die Volksbefragung hoch erfreut sein und sie mit allen Kräften unterstützen! Aber in Wirklichkeit stehen die Adenauer und seine mitverschworenen Minister (laut Mitteilung der „New York Times“ und der von Präsident Heuß gegründeten „Rhein-Neckar-Zeitung“) in Geheimverhandlungen mit den amerikanischen Generalen über die Aufstellung einer Armee von 250 000 Mann mit Luftwaffe und Generalen mit „Ostkriegserfahrung“.

Wer, wie der Bonner Vizekanzler Blücher am 8. Dezember 1950 erklärte: „Nur mit 20–25 westdeutschen Divisionen können wir gemeinsam mit den Amerikanern und Engländern Ostdeutschland befreien“, wer, wie die Jakob Kaiser und

dokumentation 1951 . 17

Schumacher den Wunsch nach entscheidenden Schlachten östlich der Weichsel ausspricht, wer amerikanische Divisionen nach Deutschland einlädet und in den westdeutschen Fabriken geheime Waffenproduktion durchführt, wer offen den Angriffskrieg propagiert — den stört natürlich eine Volksbefragung gegen Aufrüstung und für Frieden.

Der Dr. Lehr erklärte (laut DPA): „Die Ermittlung der Volksmeinung durch eine nichtamtliche Befragung ist an sich im demokratischen Staat nichts Außergewöhnliches und ist als solche unter normalen Verhältnissen nicht zu beanstanden.“ Und damit hat er sich selbst geschlagen. Denn die Volksbefragung hat als einzigen Zweck zu verhindern, daß das anormalste aller Verhältnisse, der Krieg, eintritt, und zu sichern, daß ganz Deutschland in normalen friedlichen Bahnen sich entwickeln kann.

Wenn Lehr gleichzeitig erklärte, daß die Bundesregierung von den Länderrégierungen ein „Vorgehen mit den schärfsten Mitteln“ gegen die Volksbefragung erwarte und mit der offenen polizeilichen Einmischung in die Befugnisse dieser Länder drohte, dann handelt es sich abermals um einen glatten Verfassungsbruch. Denn die meisten Landesverfassungen der westdeutschen Länder enthalten ausdrückliche Vorschriften über die Zulässigkeit von Volksbegehren und Volksentscheid.

Diese Bestimmungen der Landesverfassungen sind selbstverständlich durch das Bonner Grundgesetz der Bundesrepublik in keiner Weise berührt. Im Gegenteil, Artikel 20 des Bonner Grundgesetzes besagt ausdrücklich: „Alle Staatsgewalt geht vom Volke aus, sie wird vom Volke in Wahlen und Abstimmungen ... ausgeübt.“

Auch die offizielle westdeutsche Zeitschrift „Die öffentliche Verwaltung“ stellte schon in ihrer Septembernummer 1949 fest, daß die in vielen westdeutschen Länderverfassungen verankerten „Institute des Volksbegehrens und des Volksentscheides dem Bonner Grundgesetz nicht entgegenstehen.“

Aachener Nachrichten

Politisches Fegehott

„Lehr“- oder Fersengeld

Bonn hat den Verfassungsnotstand verkündet — in später Anlehnung an den nationalen Notstand Truman's. Und mit dem Wort des Innenministers „es stehen genügend Hundertschaften der Polizei bereit“, gehört die Volksbefragung gegen die Remilitarisierung — gleich von welcher Seite sie auch kommen mag — nun zukünftig zum verfassungswidrigen Akt der Politik. Die Volksbefragung gegen die Remilitarisierung ist damit in Deutschland zum Gegenstand des Hochverrats gegen die Bonner Bundesregierung geworden, und in der Genugtuung, wie SPD und CDU, Regierung und Opposition, Arm in Arm Beifall klatschten, kommt mehr als deutlich die Befriedigung darüber zum Ausdruck, wie schnell und einfach sich im Grunde genommen ein neues Streben nach Mitsprache im Volk verbieten oder umgehen läßt. Verkenne keiner die Gefährlichkeit dieses Verbotes, gerade für den Bestand des Demokratischen. Haben wir eine echte Demokratie? Der Ruf nach Schutz ist im Bereiche taktischen Spiels so alt wie der Schrei des Spießgesellen „haltet den Dieb“, damit die eigene Beute unauffällig in Sicherheit gebracht werden kann.

Man hätte in Bonn nicht ausgerechnet zum billigsten Mittel greifen dürfen, denn so einfach ist das Problem nun wieder nicht.

Ist die Remilitarisierung für die Deutschen so belanglos, daß sich eine Volksbefragung nicht lohnt, oder sind die Deutschen so dumm, daß sich keiner seine Meinung selbst bilden kann? Das ist doch wohl die Kernfrage, und nicht, wer es nun eigentlich hier unternehmen will, eine solche Befragung durchzuführen. Was will man verhindern? Doch die Befragung, indem man jeder politischen Gruppe in Deutschland das Mittel dazu aus der Hand schlägt. Nicht wahr? Stört es Herrn Lehr nicht ein wenig dabei, daß es eigentlich sein christlich-demokratischer Vorgänger war, der dem deutschen Volk das Stichwort von der Volksbefragung zuwarf? Stört es Herrn Schumacher, der kräftig Beifall schrie, nicht, daß gerade er es war, der Monate mit dieser Forderung seine Wahlkämpfe in Deutschland bestritt?

Man geht von der merkwürdigen Voraussetzung aus, daß die heutigen Politiker plötzlich klüger als die Staatsbürger seien

Rechtsbruch und Willkür stehen also als Leitstern über der Aktion der Bonner Regierung. Und es ist überaus charakteristisch, daß der Mann, der unter dem Beifall der Halb- und Ganzfaschisten und der SPD-Führung des Bonner Parlaments gestern das Verbot der Volksbefragung bekanntgab, Mitglied des Industrieklubs war und zu Hitlers Füßen saß. Es ist erwiesen, daß sich der Bonner Innenminister Dr. Lehr unter den auserwählten Industriellen befand, die Hitler am 27. Januar 1932 in der von Fritz Thyssen geleiteten Veranstaltung im Industrieklub zu Düsseldorf zujubelten. Als führendes Mitglied der deutschnationalen Hugenberg-Partei trat Lehr lange vor der Ernennung Hitlers zum Reichskanzler für eine Naziregierung in Deutschland ein.

Daß dieser Mann für die Remilitarisierung und für einen dritten Weltkrieg ist, wird niemanden wundern. Daß McCloy und Eisenhower, diese Initiatoren des gestrigen „Verbots“, sich der Generale, Politiker und Industriellen Hitlers und Hugenburgs bedienen, verdammt sie vor den Völkern Europas als Anstifter eines neuen Krieges. Daß aber die Deutschen freiwillig die Kandidatur auf den Tod für den amerikanischen Imperialismus und seinen deutschen Nachtrab auf sich nehmen sollen, das kann im Ernst niemand von ihnen erwarten.

Nicht die McCloy und nicht die 200 westdeutschen Millionäre, deren blasse Furcht vor dem Spruch der Millionen das gestrige „Verbot“ diktierte, werden sich durchsetzen. Triumphieren wird die Aktion gegen die Remilitarisierung, Siegen wird der Lebenswille eines ganzen Volkes, das sich nicht zur Schlachtbank schleppen läßt und das darum über verfassungswidrige „Verbote“ zur Tagesordnung übergeht. Auf der Tagesordnung aber steht: Volksbefragung gegen die Remilitarisierung und für den Friedensvertrag mit Deutschland im Jahre 1951.

Albert Norden

— Neues Deutschland, Berlin 27. 4. 51

und daß nun polizeiliche Anweisungen das Manko auszugleichen hätten. Man vergißt, daß es für die Demokratie ein schlechtes Zeichen ist, gegen die Meinung des kleinen Mannes auf der Straße zu regieren. Das selbständige Denken, an das man einst als Errungenschaft appellierte, wird als Irrtum abgelegt, vor dem man den Bürger zu schützen habe.

Was ist das denn eigentlich — Remilitarisierung? Für nur 10 Minister und 300 Parlamentarier eine Angelegenheit der Politik. Für 65 Millionen aber eine Angelegenheit des individuellen Schicksals und der persönlichen Haltung.

Von jenen Herren, die heute mit Divisionen den Frieden hochleben lassen, nimmt keiner die Maschinenpistole zur Hand oder wirft dem 75 t schweren Josef Stalin II die geballte Ladung vor die Gleiskette. Von ihnen hat noch nie einer gekämpft und wird keiner kämpfen; dazu fehlt ihnen der Mut. Wir haben seit 1945 erlebt, mit Ekel manchmal erlebt, wie die Großspürigkeit verrann und manch schuldig Leben in der feigen Resignation endete oder in der charakterlosen Rückversicherung nach allen Seiten: ich weiß von nichts, ich war bei nichts dabei! Nein, sie waren noch nie bei etwas dabei — auch heute nicht.

Herr Lehr soll nicht sofort von den Hundertschaften der Polizei sprechen, denn das Wort hat einen gefährlichen Klang. Es erinnert an das KZ, an die Diktatur und an das Internierungslager, an Attentat und Staatsstreich, an Roland Freisler und Witzleben. Remilitarisierung? Unser Kontinent kann nicht zur Ruhe kommen; obwohl Kriege und Krisen Millionen dahingerafft haben, stehen noch immer Millionen von Wartenden vor den Toren der Zeit und begehren Einlaß in eine neue Heimat. Sechs Jahre nach dem Kriege veröffentlicht der NWDR noch immer täglich 10 Minuten lang Suchmeldungen für Kinder, Krüppel dieses Krieges stehen an den Ecken bettelnd, noch immer irren Kinder oder Frauen in ihrem unverschuldeten Unglück umher.

Der Krieg kann nunmehr Europa überspringen, und das Gerede von der ersten Verteidigungslinie am Rhein ist von plumper Illusion. Hauptstädte können sich in wenigen Tagen zu Zonen des Todes verwandeln, wo das radioaktive Gift wütet.

Volksbefragung — die Sache ist peinlich, nicht nur für Herrn Schumacher allein, der das Wort noch vor wenigen Monaten selbst erfand. Im übrigen ließe sich das Problem ohne Geschrei lösen, wenn man eben selbst die Volksbefragung durchführen würde. Aber da liegt wahrscheinlich der Hase im Pfeffer.

— Aachener Nachrichten, Aachen 28. 4. 51

Kommentare zum Verbot der Volksbefragung

NÜRNBERGER Nachrichten

Unterbliebene Initiative

Es geht darum, ob Westdeutschland remilitarisiert werden soll oder nicht. Darum war jener Volksentscheid in erster Linie uns und nicht den Deutschen in der Ostzone zugedacht. Aber die Bundesregierung hat die Aktion verboten. Sie löste den „Hauptausschuß für Volksbefragung“, der am 14. April 1951 in Essen gebildet worden war, zehn Tage später auf und machte dadurch dessen Tätigkeit unmöglich. Ob die Regierung damit recht tat, ist strittig. Fällt es doch offensichtlich schwer, den Essener Ausschuss als eine jener Vereinigungen anzusehen, „deren Zweck oder Tätigkeit den Strafgesetzen zuwiderlaufen, oder die sich gegen die verfassungsmäßige Ordnung oder den Gedanken der Völkerverständigung richten“. Das Gesetzbuch aufzuschlagen und einen Paragraphen zu suchen, nach dem die Gegnerschaft gegen die Remilitarisierung als strafrechtliche Verfehlung gedeutet werden könnte, wäre von vornherein müßig. Nicht weniger unergiebig dürfte es sein, darüber nachzusinnen, ob jemand, der einer Wiederaufrüstung nicht zustimmt, dadurch die Völkerverständigung gefährdet, es sei denn, ein Rabulist fände heraus, die Schöpfer des Grundgesetzes hätten bei dem oben zitierten Art. 9, Abs. 2 die Verständigung der Völker über eine gemeinsame Verteidigung im Sinne gehabt. Die Bundesregierung hat denn auch ihr Verbot lediglich damit begründet, daß die Volksbefragung durch den Essener Hauptausschuß einen „Angriff auf die verfassungsmäßige Ordnung des Bundes“ darstelle.

Von keinem Nachkriegsproblem ist die westdeutsche Bevölkerung so stark bewegt und aus ihrer politischen Gleichgültigkeit herausgerissen worden wie von der drohenden Remilitarisierung. Der passive „Ohne mich“-Standpunkt hatte höchst

aktive Fürsprecher gefunden, und zwar in allen Schichten, Weltanschauungsgruppen und politischen Lagern. Die Bundesregierung wußte das genau. Einige Probeabstimmungen in verschiedenen Orten und Industriebetrieben, die der Bildung des „Hauptausschusses für Volksbefragung“ vorausgegangen waren, hatten die Gefahr einer unerwartet starken Volksbeteiligung nahegerückt. Wie will die Bundesregierung heute dem Verdacht begegnen, es sei ihr mehr auf die Verhinderung eines Volksentscheides in jeglicher Form als auf das Verbot der spezifisch kommunistischen Aktion angekommen?

Nicht weniger befremdlich hat sich freilich die sozialdemokratische Opposition in dieser Frage verhalten. Es ist uns noch gut im Gedächtnis, wie die SPD seinerzeit mehrere Landtagswahlen hauptsächlich mit ihrem scharfen „Nein“ zur Remilitarisierung bestritten hatte, ein Nein, das später allerdings in ein bedingtes „Ja“ verwandelt und der Regierungsansicht bis auf geringfügige Varianten angenähert wurde. Immerhin hält die SPD heute noch an der These fest, der gegenwärtige Bundestag sei nicht befugt, über die Remilitarisierung zu entscheiden, die Bevölkerung müsse vielmehr in Neuwahlen Gelegenheit erhalten, ihre Abgeordneten wesentlich unter dem Gesichtspunkt ihrer Stellungnahme zu dieser strittigen Frage aufs neue in den Bundestag zu entsenden.

Es ist diskutabel, eine so heikle Frage nicht durch eine Volksabstimmung entscheiden zu lassen, sondern die letzte Verantwortung dem Bundestag aufzubürden. Dies würde jedoch eine unverbindliche Ermittlung der Volksmeinung nicht unbedingt ausschließen. Was könnte den Bundestag daran hindern, eine amtliche Volksbefragung zu beschließen?

So bot denn unsere junge Demokratie keine Chance für eine ausgiebige öffentliche Erörterung eines Problems, das in aller Munde ist und an den Nerv des Staatswesens rührt.

+ Nürnberger Nachrichten, Nürnberg 11. 5. 51

National-Zeitung

Das Wort der National-Deutschlichen Partei Deutschlands

Verlag: National-Zeitung, Berlin, Sonntag den 11. Mai 1951

Entscheidung für Deutschland

Von Herzen hat jeder aufrechte Deutsche die Zustimmung unserer Regierung zum Brief des Hauptausschusses für Volksbefragung begrüßt. Niemand hat auch eine andere Stellungnahme überhaupt für möglich gehalten. Eine Regierung, die, wie unsere Regierung — die Regierung der Deutschen Demokratischen Republik — in all ihrem Handeln, in all ihrer Gesetzgebung so auf die Erhaltung und Sicherung des Friedens, so auf die Wiederherstellung der deutschen Einheit, auf ein friedliches Zusammenleben mit seinen Nachbarn ausgerichtet ist, konnte auf diese Frage gar nicht anders als mit einem: Wir machen mit! antworten.

Damit aber wird auf eine sehr eindringliche Art und Weise jedem Deutschen — ob in Ost oder West — der Unterschied zwischen der Regierung der Deutschen Demokratischen Republik und der Adenauer-Regierung deutlich, der Unterschied zwischen der Politik unserer Regierung und jener anderen Politik, die unter amerikanischem Diktat in Bonn gemacht wird.

Was ist geschehen? Es ist eigentlich so klar, um es ständig wiederholen zu müssen, aber es ist so wichtig, daß man es nicht oft genug sagen kann: Deutsche Menschen, Männer, Frauen, Jugendliche, Menschen mit und ohne Parteizugehörigkeit, unterschiedlichen Glaubensbekenntnisses, aller möglichen Berufe, Menschen also, so verschieden wie sie das Leben täglich miteinander mischt, die aber eines gemeinsam haben, daß sie Bürger des Bonner Separatstaates sind, haben sich zusammengetan, um dem ganzen deutschen Volk die Frage zu freier Entscheidung vorzulegen: „Sind Sie gegen die Remilitarisierung Deutschlands und für den Abschluß eines Friedensvertrages mit Deutschland im Jahre 1951?“

Sie haben diesen Schritt unternommen aus dem Bewußtsein ihrer Verantwortung vor der Zukunft unserer Nation, aus dem Bewußtsein ihres Rechtes auf Durchführung einer Volksbefragung, das ihnen in der Bonner Verfassung zugesichert ist. Sie haben diesen Schritt unternommen, weil sie durch die friedensfeindliche, amerikahörige Politik im Bonner Separatstaat aus eigenem Erleben den Frieden unseres Vaterlandes und den Bestand unseres Volkes bedroht sehen. Sie haben diesen Schritt unternommen, weil sie als nationaldenkende Menschen es mit ihrem Gewissen nicht verneinbaren können, tatenlos zuzusehen, daß im Westen unserer Heimat die Wiederaufrüstung und Remilitarisierung bereits wieder offen

betrieben wird, daß unsere Jugend mit genau denselben Parolen und Schlagworten in einen neuen Krieg getrieben werden soll, die schon einmal Millionen an der Front und Millionen in der Heimat Leben und Gesundheit gekostet haben.

Adenauer, der mit seinem amerikanischen Denken amerikanische Politik auf deutschem Boden macht, hat ihr Ersuchen zur Durchführung einer Volksbefragung, die über Tod oder Leben unserer Nation entscheidet, nicht nur abgelehnt, sondern alle Ausschüsse, die sich bereits gebildet hatten, einfach verboten. Das heißt: Adenauer hat nach sattem bekanntem Muster diktiert. Adenauer hat sich gegen das Leben und das Glück unserer Heimat entschieden und für den Tod von Millionen deutscher Menschen, die er Truman zuliebe und für Amerika opfern will.

Unsere Regierung dagegen hat von Herzen in die dargebotene Bruderhand eingeschlagen. Sie hat sich damit ein übriges Mal als die Regierung erwiesen, die national und im gesamtdeutschen Interesse handelt. Denn das deutsche Volk braucht den Frieden, und national handelt nur der, der diesen Frieden sichern hilft.

Mit der Zustimmung unserer Regierung übernimmt aber auch jeder Bürger der Deutschen Demokratischen Republik die Verpflichtung, mitzuwirken, daß die Volksbefragung zu einem flammenden Bekenntnis für ganz Deutschland und den Frieden wird. Unsere westdeutschen Brüder und Schwestern haben sich durch das Schreiben des Hauptausschusses an unsere Regierung auch direkt an uns gewandt. Es geht um Deutschland! Es geht um den Frieden! Die Erreichung unserer nationalen Ziele bedingt den restlosen Einsatz eines jeden einzelnen von uns. Und gerade wir nationale Demokraten wollen — genau wie bei den Volkswahlen — vorbildlich im Dienst der Nation sein.

Der Sieg der nationalen Kräfte ist auch in Westdeutschland durch kein Verbot mehr aufzuhalten. Die Tatsache, daß die Volksbefragung über Adenauers amerikanisches Verbot hinweg durchgeführt wird, daß sich der Hauptausschuß für Volksbefragung auf mindestens 85 Prozent der gesamten westdeutschen Bevölkerung stützen kann und daß in Rheinland-Pfalz zum Beispiel im Verlauf von nur drei Tagen mehr als 61.000 Unterschriften abgegeben wurden, beweist eindeutig, daß die Forderung nach der Volksbefragung wirklich die umfassendste und elementarste Bewegung der westdeutschen Bevölkerung seit Jahrhunderten darstellt.

Jetzt heißt es für jeden Deutschen, das Herz in die Hand zu nehmen. Der Sieg der Volksbefragung in ganz Deutschland wird auch ein Sieg für ganz Deutschland sein!

+ National-Zeitung, Berlin 6. 5. 51

dokumentation 1951 · 17



Unsere Grundrechte sind bedroht

Dr. Adenauer hat im vorigen Jahr von sich aus, ohne das Bundeskabinett zu verständigen, den Westalliierten deutsches Menschenmaterial als „Verteidigungsbeitrag“ der Bundesrepublik angeboten. Er hat das nachher bestritten, aber McCloy hat es kürzlich in einer offiziellen Note nachdrücklich bestätigt.

Inzwischen ist durch vorgenommene Volksbefragungen von Zeitungen, Betrieben, Hochschulen usw. einwandfrei festgestellt worden, daß 80% des deutschen Volkes und mehr von Remilitarisierung und „Verteidigungsbeitrag“ nichts wissen wollen.

Die Amerikaner pochen auf die ihnen gegebene Zusage der Wiederaufrüstung. Die Zustimmung des Volkes ist auf demokratischem Wege nicht zu erlangen. Zwar ist das Parlament gefügig, aber die Parteien haben in den breiten Volksschichten nicht weniger Vertrauen eingebüßt als die Bonner Regierung. Das Volk beginnt sich aktiv zu wehren. Adenauer weiß einen Ausweg. Wir haben eine „repräsentative“ Demokratie, was in seinem Hirn wohl so viel bedeutet wie eine demokratische Diktatur.

Das Stichwort ist bald gefunden. Da die Kommunisten in erster Linie gegen die Remilitarisierung auftreten, ist eben jeder Bürger, der auch dagegen ist, Kommunist. Zuerst versuchte man es mit der Diskriminierung einzelner Organisationen und Personen, die man als kommunistisch getarnt bezeichnete, und Beamte und Angestellte, die diesen Organisationen weiter angehörten, wurden fristlos entlassen.

Als trotz aller außerparlamentarischen Opposition einzelner Bürger, Zeitungen usw. die Remilitarisierung munter weiter

betrieben wurde, erfaßte der Gedanke, eine Volksbefragung über diese für das Volk entscheidende Frage zu veranstalten, immer weitere Kreise, wobei die Überzeugung ständig an Boden gewann, daß weder die Arbeiterschaft noch das Bürgertum allein gegen Apparat und Terror zum Zuge kommen würden.

So entstand der auf Initiative aus der Arbeiterschaft gebildete Ausschuß für Volksbefragung, dem sich Männer und Frauen aus allen Schichten und Parteien, selbst Sozialdemokraten, anschlossen.

Diese, allen Diffamierungsversuchen zum Trotz sich anbahnende Einheitsfront gegen die Verschacherer unserer Jugend bedrohte das Bonn-Petersberger Handelsgeschäft und machte die Initiatoren nervös, daß sie Hals über Kopf dem Drängen der SPD nachgaben und kurzerhand unter Hervorbringen fadenscheinigster Gründe einfach den Ausschuß für verboten erklärten, angeblich, weil irgendwo ein Kommunist gesagt oder geschrieben haben soll, man werde aktiv die Volksbefragung erzwingen.

Diese Bundestagsitzung unterschied sich kaum, was Niveau und Sachlichkeit anbetrifft, von einer Reichstagsitzung im Dritten Reich. Das Verbot der Regierung ist verfassungswidrig.

Wir erklären hiermit unmißverständlich, daß wir uneingeschränkt auf dem Boden der Demokratie stehen und diese demokratische Gesinnung und Bestätigung schon zu einer Zeit bewiesen haben, als Adenauer sich noch gegen allerlei Verdächtigungen wehren mußte und Dr. Leher die Demokratie aufs heftigste bekämpfte. Wir werden uns unsere demokratischen Rechte nicht beschneiden lassen und alles tun, um die Remilitarisierung zu verhüten. Wir werden, solange eine Regierung sich dem Volkswillen widersetzt, eine Volksbefragung sowie auch die Auflösung des Bundestages fordern.

Es ist ein einer Demokratie unwürdiger Gewaltakt, überparteiliche Ausschüsse zu verbieten, weil darin auch Angehörige einer unbeliebten, aber legal arbeitenden Parlamentspartei vertreten sind.

+ Ohne uns, Hannover, Nr. 7 Mai 51



Gefährliche Halbheiten

Dr. Heinemann, wegen der von Adenauer begonnenen Remilitarisierung aus Gewissensgründen aus seinem Amt ausgeschieden, kann für sich in Anspruch nehmen, als erster eine Volksbefragung verlangt zu haben. Jetzt wiederholt er in der „Stuttgarter Zeitung“ seine Gründe für eine Volksbefragung. Gleichzeitig distanziert er sich von der in Westdeutschland begonnenen Volksbefragung und sagt, diese Aktion sei abzulehnen. Er nennt sie irreführend und kommunistisch gesteuert. Damit macht sich Dr. Heinemann die falschen Behauptungen der Adenauer-Regierung zu eigen. Adenauer sagt, Volksbefragungen seien an sich nicht verfassungswidrig, sondern nur diese, weil an ihr auch Kommunisten beteiligt sind.

Wenn Adenauer zu solchen „Argumenten“ greift, so kann man es verstehen. Er will keine Volksbefragung über die Remilitarisierung und wird für jede einen Verbotgrund erfinden, möge sie ausgehen von wem sie wolle. Adenauer kennt das Ergebnis und hat es zu fürchten.

Adenauer lehnte es auch ab, das Memorandum Heinemanns, in dem dieser seine Gründe gegen die Remilitarisierung darlegte, zu lesen. Hat Dr. Heinemann vergessen, daß seinem Vorschlag, eine Volksbefragung durchzuführen, innerhalb des Kabinetts keinerlei Beachtung geschenkt wurde? Und was hat Dr. Heinemann selbst getan?

Er hat Vorträge gehalten, er hat gegen Adenauers antidemokratisches Verhalten protestiert und dabei viel Zustimmung gefunden. Aber was hat er getan, um seine Abiehnung der Remilitarisierung zur politischen Wirkung zu bringen? Nichts! Hätte Dr. Heinemann eine Volksbefragung in die Wege geleitet, dann hätte er richtig gehandelt. Daß er es nicht getan hat, ist ihm zum Vorwurf zu machen. Jetzt haben Männer und Frauen aus allen Parteien und Weltanschauungsgruppen die Aktion eingeleitet und sind entschlossen, sich ihre Rechte als Staatsbürger durch kein verfassungswidriges Verbot rauben zu lassen. Die Kräfte in der Volks-

befragungsbewegung aus der CDU — denken wir nur an den mutigen früheren Oberbürgermeister Willi Eifes, der in hohem Ansehen bei den katholischen Arbeitern steht — beschämen Dr. Heinemann. Diese Männer bleiben nicht auf halbem Wege stehen, sie folgen der Stimme ihres Gewissens. Sie handeln.

Dr. Heinemann fordert eine Volksbefragung. Aber er lehnt die im Gange befindliche Volksbefragung ab. Würde er eine besondere Volksbefragung starten, bei der die Kommunisten ausgeschlossen und als rechtlose Staatsbürger behandelt werden, was könnte sie anders fragen als: „Sind Sie gegen eine Remilitarisierung Deutschlands und sind Sie zur Sicherung des Friedens für einen Friedensvertrag mit Deutschland im Jahre 1951?“ Um diese Frage allein geht es. Wenn das deutsche Volk sie in Einmütigkeit beantworten soll, dann kann es die Kommunisten nicht ausschließen. Sie gehören dazu, wie alle anderen Deutschen auch.

„Wir sind doch alle Brüder“, heißt die Losung des Evangelischen Kirchentages, der in diesem Sommer in Berlin abgehalten werden soll, und in dessen Leitung auch Dr. Heinemann führend beteiligt ist. Die 150 000 Teilnehmer, die aus der DDR zu diesem Kirchentag erwartet werden, stehen Schulter an Schulter mit allen anderen Deutschen gegen die Remilitarisierung und so in einer Front mit den Kommunisten. Auch die Christen in Westdeutschland stehen mit den Kommunisten in dieser Frage in einer Front. Nur der Kirchenpräsident Dr. Heinemann ist dagegen, weil die Kommunisten auch für den Frieden und auch gegen die Remilitarisierung sind? Dann sind wir Deutsche also doch nicht alle Brüder, und die Losung des Evangelischen Kirchentages ist nichtig und falsch?

Nein, falsch ist es, der Volksbefragung gegen die Remilitarisierung den Rücken zu zeigen und das große Werk zur Erhaltung des Friedens zu hemmen. Wenn jemals, dann muß in dieser Frage gesagt werden, wer nicht mit der Mehrheit des deutschen Volkes gegen die Remilitarisierung ist und kämpfend gegen sie auftritt, wer auf halbem Wege stehen bleibt, der handelt gegen die lebenswichtigen Interessen des deutschen Volkes. Jedes Zögern und jede Halbheit stärkt die Position der Kriegstreiber und gefährdet den Kampf für den Frieden.

Wilhelm Karl Gerst

Berliner Zeitung, Berlin 6.5.51

Kommentare zum Verbot der Volksbefragung



Remilitarisierung? — Gott bewahre!

„Dieser verdammte Rummel um die Remilitarisierungsfrage, den die Kommunisten aufgezogen haben, ist ein Verbrechen am deutschen Volk, schon deshalb, weil es gar keine Remilitarisierung gibt“, so wetterte DP-Abgeordneter Dr. von Merkatz in der Bundestagssitzung, in der die Volksbefragung über die Remilitarisierung und den Frieden als ungesetzlich erklärt wurde. Bundesregierung und Bundestag überschritten mit dieser Erklärung, sofern sie Rechtskraft haben soll, ihre Kompetenzen; denn ob irgend etwas ungesetzlich ist, kann nur von einem für die Frage zuständigen Gericht entschieden werden.

Die Zentrumsabgeordnete Frau Helene Wessel warf die Frage auf, von wem der Gedanke einer Volksbefragung ursprünglich ausgegangen sei, wobei sie entsprechende Forderungen des früheren Reichsinnenministers Dr. Heinemann und des SPD-Vorsitzenden Schumacher zitierte. „Quid licet Jovi, non licet bovi — was Zeus zu tun beliebt, ist dem Ochsen nicht erlaubt“, drückte sich der römische Volksmund früher drastisch aus. Man sieht, daß es auch heute noch nicht dasselbe ist, wenn zwei dasselbe tun. Kommen die Kommunisten mit einer Forderung, so ist sie gesetz- und verfassungswidrig; wird sie von Schumacher gestellt, so ist sie staatszerstörend. Wenn Schumacher heute verdammt, was er gestern bejahte, so wirft dies ein bezeichnendes Schlaglicht auf die Weisheit der sozialdemokratischen Staatspolitik.

Der Rummel um die Remilitarisierungsfrage aber ging vom Bundeskanzler aus, der das deutsche Volk heimlich, still und leise an die imperialistische Dollararistokratie der Wallstreet in New York verschachern wollte. Die Reaktion, die die Pläne des Kanzlers auslösten, als sie bekannt wurden, zeigt am besten, wie stark der Widerstand gegen die Remilitarisierung in der Bevölkerung der Bundesrepublik ist. Infolge des Widerspruchs war Adenauer gezwungen, leise zu treten, um seine Schaffeln sacht und unbemerkt dahin zu bringen, von wo der Weg zur Schlachtbank angetreten werden kann. Es wird in der Bundesrepublik öffentlich bald als ausgemachte Sache gelten, daß offener oder verkappter Kommunismus ist, wer sich immer weigert, die Knarre in die Hand zu nehmen, wenn der Ruf zur Fahne ertönen sollte.

Um die Remilitarisierung zu ermöglichen, treibt man in der Bundesregierung eine doppelgängerische Politik. Die Bundesregierung versucht durch Sondersteuern, mit denen sie den sogenannten gehobenen Bedarf besteuern will, die Lebenshaltung zu verteuern, um dadurch den Verbrauch um den Betrag einzuschränken, den sie für die Remilitarisierung braucht. Weiter müsse die Grundstoffindustrie, die im besonderen Maße für die Verteidigungsproduktion des Westens benötigt werde, unbedingt die notwendigen Investitionsmittel erhalten. Da die Kapitalisten einen Krieg noch nie an Geldmangel haben scheitern lassen, wird die Bank deutscher Länder Order parieren. Wie aber sagte Dr. von Merkatz? Es gibt keine Remilitarisierung.

Wir sind der Ansicht, daß Häuser in der westdeutschen Bundesrepublik notwendiger sind als Waffen. Diese können nicht gebaut werden, da Verteidigungslieferungen den Vorrang genießen, weshalb wiederum die Bauberufe fern müssen. Dennoch — es gibt keine Remilitarisierung.

+ Der freie Mensch, Hagen 11. 5. 51

Pastor Oberhof gegen Dr. Adenauer

(L.B.). Das verfassungswidrige Verbot der Volksbefragung gegen Remilitarisierung gehe auf ein Versprechen zurück, daß Dr. Adenauer dem General Eisenhower bei seinem ersten Besuch in Deutschland gemacht habe, sagte Pastor Oberhof aus Bremen in Nürnberg auf einer Veranstaltung des „ständigen Ausschusses der Nürnberger Betriebe gegen Remilitarisierung“. Das deutsche Volk, so sagte Oberhof, werde die deutschen Politiker, die nichts weiter seien als Befehlsempfänger fremder Regierungen, einmal zur Rechenschaft ziehen. Oberhof verurteilte die deutschen Intellektuellen und Wissenschaftler, „die heute ebenso wie vor 1933 die Gefahr für das deutsche Volk erkennen, aber aus Gleichgültigkeit oder mangelndem Mut nicht ihre Stimme gegen die Remilitarisierung und den dahinterstehenden Krieg erheben.“

+ Passauer Neue Presse, Passau 1. 5. 51

Neuer Schlag gegen den Geist der Demokratie

Wer wäre in Deutschland nicht für die Wiedererrichtung einer einheitlichen deutschen Wirtschaft und Verwaltung? Wer wäre nicht gegen neue Kriegsrüstung, neue Kriegslasten, neuen Wehrdienst und möglicherweise neuen Krieg? Wenn diese Fragen dem deutschen Volk zur Beantwortung unterbreitet werden, so könnte sich daraus eine für den Westen sehr ungünstige Situation ergeben. Die Regierungen der westdeutschen Länder sind sich dieser Gefahr bewußt. Aber die Art, wie sie darauf reagieren, ist so töricht, wie sie nur sein kann. Es ist die Art der Leute, die nie nach den tiefen Gründen einer unheilvollen Situation zu fragen pflegen, sondern jedes Problem mit der Polizeigewalt meistern zu können glauben. Die Regierungen von Niedersachsen, Nordrhein-Westfalen, Rheinland-Pfalz, Hamburg, Bremen, Hessen, Württemberg-Baden und Schleswig-Holstein haben die beabsichtigte Volksbefragung zum Problem der Wiederaufrüstung einfach verboten. Damit ist für sie der Fall erledigt. Aber es läßt sich nun einmal nichts dadurch verhindern, daß man es verbietet. Dieses Verbot stellt einen neuen Schlag gegen den Geist der Demokratie, gegen die Souveränität des Volkswillens dar. Gäbe es in Westdeutschland eine wirkliche Demokratie, gäbe es die Freiheit und die soziale Gerechtigkeit, zu deren angeblichen Schutz man mit Polizeiaktionen vorgehen will, dann wären diese Aktionen nicht nötig. Dann könnte man ruhig das Volk befragen lassen. Es würde schon wissen, wofür es sich zu entscheiden hat. Die eigentliche Gefahr für Demokratie und Freiheit besteht in der Schwäche dieser Demokratie, in der Verlogenheit dieser Freiheit.

+ Der freie Mensch, Hagen 4. 5. 51

Pauschale Diskriminierung

Es wäre bedenklich, wenn grundsätzlich jede Diskussion über die Remilitarisierung als kommunistisch untersagt sein sollte. Es gibt durchaus ernstzunehmende pazifistische Organisationen in Westdeutschland — u. a. die „Deutsche Friedensgesellschaft“, der „Internationale Versöhnungsbund“ und der „Bund religiöser Sozialisten“ —, die nach wie vor für eine Volksbefragung über diese Frage plädieren. In einer Erklärung fordern sie die freie Einigung unseres Volkes und eine gerechte Wirtschaftsordnung zur Vermeidung der Wiederaufrüstung. Es geht jetzt darum, daß gegenüber echten Pazifisten jede Diskriminierung unterbleibt. Gewiß, der gesunde Menschenverstand kann tausend Gründe für einen Verteidigungsbeitrag anführen und jedes Gegenargument als unsinnig abtun. Aber auch der gesunde Menschenverstand ist mitunter „von allen guten Geistern verlassen“. Es könnte nicht schaden, wenn man den „guten Geistern“, die eine gegenteilige Meinung vertreten, ihre Ehre und die Möglichkeit sich zu äußern in aller Freiheit ließe und im freien Spiel der Kräfte sich eine echte Demokratie bewährte.

+ Schwäbisches Tagblatt, Tübingen 5. 5. 51

Tiefe Sehnsucht nach Erhaltung des Friedens

Wer heute, wo die Volksabstimmung über die Remilitarisierung und einen Friedensvertrag mit der Begründung, das sei nur ein sowjetisches Störungsmanöver, von der Bundesregierung verboten wurde, entsprechend den alten, unwandelbaren Mai-Idealen etwa laut seine Stimme gegen alles Wettrüsten und gegen jede wie immer geartete Ankurbelung der Kriegsgefahr erheben würde, käme bei der üblichen bürokratischen Gleichmacherei leicht in den Geruch, ein kommunistischer Agent zu sein.

Und doch herrscht eine tiefe Sehnsucht der Massen nach Erhaltung des Friedens, heute gewiß noch tiefer als je auf einer Malfeder. Und doch gibt es Abertausende, die, ohne Kommunisten zu sein, nach den Erfahrungen des Hitlerkrieges als denkende Menschen ihre ganze Kraft gegen die Neuaufrüstung und für den Frieden einsetzen wollen.

Das ist ein Dilemma, das schwer auf dem wachen Gewissen der Menschen des 1. Mai 1951 lastet. Es ist das wie eine Sinn- und Sprachverwirrung, von der man leider befürchten muß, daß sie nur den kriegstreibenden Faktoren zugute kommt.

+ Neue Presse, Coburg 1. 5. 51

dokumentation 1951 • 17

Zur Vorbereitung einer Viererkonferenz:

Konferenz der Außenminister-Stellvertreter in Paris (ab 5. März 1951)

Nach dem umfangreichen Notenwechsel zwischen der Regierung der Sowjetunion und den Regierungen der USA, Großbritanniens und Frankreichs (ddz 504, 573 und 617) traten auf Grund des sowjetischen Vorschlages die Außenminister-Stellvertreter — Gromyko (UdSSR), Jessup (USA), Davies (Großbritannien), Parodi (Frankreich) — am 5. März 1951 in Paris zur Vorbereitung einer neuen Viererkonferenz zusammen.

Am 10. Mai gab auf der 48. Sitzung der Vertreter der Sowjetunion, Gromyko, eine zusammenfassende Erklärung über den bisherigen Verlauf der Konferenz und über die Schwierigkeiten ab, die die Vertreter der Westmächte den Vorschlägen der Sowjetunion zur Entspannung der internationalen Lage und zur Lösung des Deutschland-problems entgegengesetzt haben.

Erklärung des sowjetischen Vertreters Gromyko

Die Sowjetdelegation hat bereits früher die Frage der Ursachen jener Schwierigkeiten erwähnt, auf die unsere Konferenz gestoßen ist. Wir wiesen — und dabei stützen wir uns auf Tatsachen — darauf hin, daß die Vertreter der drei Mächte alles mögliche unternehmen, um die Verhandlungen über die Tagesordnung zu erschweren, obwohl sie in ihren Erklärungen beteuern, daß sie ein Übereinkommen wünschen. In den Vorschlägen der drei Mächte wird die Rüstungsbeschränkung und die Verminderung der Streitkräfte zwar im allgemeinen erwähnt, nicht aber die Herabsetzung der Rüstungen und der Streitkräfte der vier Mächte. Mit anderen Worten:

Die drei Mächte schlagen eine Formulierung vor, mit der diese ganze Angelegenheit im voraus zu fruchtlosen Diskussionen verurteilt wird. Was aber die Frage der *Entmilitarisierung Deutschlands* betrifft, so wird, obwohl über die Formulierung dieser Frage Übereinstimmung erzielt wurde, in den Vorschlägen der drei Mächte die Erörterung dieser Frage durch die Außenminister ebenfalls entweder überhaupt nicht vorgesehen oder aber in den Hintergrund gerückt.

Die Haltung zur Rüstungsbeschränkung und zur Verminderung der Streitkräfte der vier Mächte ist für die Charakteristik der gesamten Politik der Teilnehmerstaaten dieser Konferenz von großer Bedeutung. Im Verlauf der Konferenz hat es sich wieder einmal deutlich bestätigt, daß es zweierlei Arten von Politik gibt. Die eine Linie der Politik hat die Festigung des Friedens zwischen den Völkern und die Entwicklung politischer und wirtschaftlicher Beziehungen, ungeachtet der Verschiedenheit der bestehenden Gesellschaftssysteme, zum Ziel. Diese Politik ist auf die Entwicklung eines umfassenden friedlichen Aufbaus und die Gewährleistung des Aufschwungs der Volkswirtschaft des Landes zum Zwecke der Hebung des Lebensstandards der Bevölkerung, auf die systematische Senkung der Preise, die Steigerung der Löhne und Gehälter und die Erhöhung des Konsums der Bevölkerung, auf die Entwicklung von Kultur, Volksbildung und Gesundheitswesen gerichtet. Zur Verwirklichung einer solchen Politik müssen die staatlichen Mittel für den friedlichen Aufbau und die Verbesserung des Lebens des Volkes verwandt werden und darf es kein Wettrüsten geben. Diese Politik wird von der Regierung der Sowjetunion verfolgt. Daher auch der sowjetische Vorschlag zur Beschränkung der Rüstungen und der Verminderungen der Streitkräfte der vier Mächte. Muß man noch beweisen, daß eine solche Politik den Interessen der Völker auch der anderen Länder entspricht, die immer mehr die Last der sich erhöhenden Steuern und des Anwachsens der Lebenshaltungskosten infolge des von den Westmächten durchgeführten Wettrüstens verspüren?

Es gibt noch eine andere Politik, aber diese zielt auf die Entwicklung der Rüstungsindustrie, die Drosselung der Friedensindustrie, die Bildung von militärisch-politischen Blöcken, die Errichtung von Land-, Flotten- und Luftstützpunkten auf dem Gebiet anderer Staaten und die Durch-

führung anderer Maßnahmen hin, die nichts mit den Interessen des Friedens gemein haben. Es ist einleuchtend, daß die Verfolgung einer solchen Politik dazu führt, daß die für friedliche, wirtschaftliche und kulturelle Zwecke bereitgestellten Staatsmittel gekürzt und für Vorbereitungen zu einem neuen Kriege verwendet werden. Diese Politik führt zum Anwachsen der von der Bevölkerung aufzubringenden Steuern, zur Erhöhung der Preise von Massenbedarfsartikeln, zur Senkung der Löhne und Gehälter der Arbeiter und Angestellten und überhaupt der Einkünfte der Werktätigen bei einer gleichzeitigen Erhöhung der Überprofite der Industriellen, die mit Waffen handeln. Sie führt zur Beseitigung von wissenschaftlichen und kulturellen Institutionen, die für die friedliche Entwicklung von Bedeutung sind.

Eine solche Politik wird von den Regierungen der USA, Großbritanniens und Frankreichs betrieben.

Rüstungsbeschränkung und Verminderung der Streitkräfte

Für die Festigung des Friedens und der Sicherheit der Völker in Europa und auch anderswo wären die unverzügliche Herabsetzung der Rüstungen und der Streitkräfte gerade der vier Mächte — UdSSR, USA, Großbritannien und Frankreich — von großer Bedeutung. Eine derartige Maßnahme würde die in Europa bestehende Spannung wesentlich mildern, wäre ein gewaltiger Schlag gegen die Pläne der Kriegsbrandstifter und Propagandisten des Krieges und würde zur Beseitigung der Gefahr eines neuen Krieges beitragen. Die Rüstungsbeschränkung und die Verminderung der Streitkräfte der vier Mächte würden dem Wettrüsten und dem Anwachsen der Rüstungsbudgets, die eine schwere Last für die breiten Bevölkerungsschichten sind, ein Ende bereiten. Daneben wären sie eine wichtige Grundlage für die Besserung der Beziehungen zwischen diesen Ländern. All das gibt Grund zu der berechtigten Frage, weshalb die Regierungen der USA, Großbritanniens und Frankreichs den Vorschlag ablehnen, die Frage der Rüstungsbeschränkung und der Verminderung der Streitkräfte der vier Mächte in die Tagesordnung des Ministerrates aufzunehmen. Zeugt etwa diese Ablehnung von ihrem Wunsch, die Beziehungen zwischen den vier Mächten zu bessern und die Ursachen der Spannung in Europa, deren Bestehen sie selbst zugeben, zu beseitigen? Selbstverständlich zeugt dies nicht davon.

Die Sowjetdelegation traf während unserer ganzen Konferenz alle möglichen Maßnahmen, um die Erzielung eines Einverständnisses über diese wichtige Frage zu erleichtern und sie in die Tagesordnung miteinzubeziehen. Bekanntlich schlug die Sowjetdelegation ursprünglich, am 5. März dieses Jahres, vor, im Außenministerrat die Frage: *Sofortige Inangriffnahme der Verminderung der Streitkräfte der vier Mächte* zu erörtern. Die Vertreter der Westmächte erhoben gegen diese Vorschläge Einwände, indem sie sie als überaus radikal bezeichneten und darauf bestanden, daß 1. nicht von der sofortigen Inangriffnahme der Verminderung der Streitkräfte die Rede sein solle und 2. der

Konferenz der Außenminister-Stellvertreter

Punkt über die Verminderung der Streitkräfte in den allgemeinen, von ihnen vorgeschlagenen Punkten über die Ursachen der internationalen Spannung in Europa und die Maßnahmen zur Besserung der Beziehungen zwischen den vier Mächten einbezogen und nicht als Einzelpunkt aufgeführt werden sollte. Die Sowjetdelegation kam am 14. März den Wünschen der drei Delegationen in dieser Hinsicht entgegen und unterbreitete einen neuen Vorschlag, in dem die Wünsche berücksichtigt wurden.

Nichtsdestoweniger brachten die drei Delegationen am 16. März einen neuen Entwurf zu Punkt 1 der Tagesordnung ein, in dem die Frage der Verminderung der Streitkräfte der Frage des sogenannten Rüstungsstandes direkt untergeordnet war. Das schuf in der Arbeit unserer Konferenz natürlich neue Schwierigkeiten. Am 20. und am 28. März reichte die Sowjetdelegation in dem Bestreben, ein Einverständnis über diesen Punkt zu erzielen, neue Vorschläge ein, in denen die Wünsche der drei Delegationen, auf der Tagung des Außenministerrates die Fragen des „Rüstungsstandes“ und der internationalen Kontrolle zu erörtern, berücksichtigt waren. Man sollte meinen, daß mit diesen Vorschlägen die Hindernisse auf dem Weg zur Erzielung eines Einverständnisses über diese Frage beseitigt worden wären. Aber auch danach erklärten sich die Delegationen der USA, Großbritanniens und Frankreichs nicht einverstanden, den erwähnten Text anzunehmen, und erhoben immer wieder neue, künstlich konstruierte Einwände.

Was soll man zu der Haltung der drei Mächte in dieser Frage sagen? Wir können sie nicht anders beurteilen, denn als Anzeichen für die Abneigung der Regierungen der USA, Großbritanniens und Frankreichs, ihre Rüstung zu beschränken und ihre Streitkräfte zu vermindern, als ein Anzeichen dafür, daß sie beabsichtigen, auch in Zukunft die Politik des Wettüstens zu verfolgen.

Bekanntlich gab der Präsident der USA, Truman, während unserer Konferenz in dieser Hinsicht offene Erklärungen ab. Er hat dem amerikanischen Volk ohne Umschweife erklärt, daß die USA auch in Zukunft ihre Politik auf dem Gebiet der Rüstungen verfolgen würden. Diese Erklärung fand ihre Bestätigung in der Truman-Botschaft an den USA-Kongreß über die weitere Erhöhung der Mittel für Rüstungszwecke bis auf mehr als 60 Milliarden Dollar, das übersteigt die Rüstungsausgaben der USA im Vorkriegsjahr 1938/39 um fast das Sechzigfache und die Kriegsausgaben der USA im Jahr 1941/42 um mehr als das Doppelte. Das ist eine Regierungsmaßnahme, die gleichsam eine direkte Antwort auf den sowjetischen Vorschlag über die Rüstungsbeschränkung und die Verminderung der Streitkräfte der vier Mächte darstellt.

All das geschieht, während der USA-Vertreter auf der Konferenz im Palais de Marbre Rose nichtssagende Deklarationen abgibt, in denen es heißt, daß die USA-Regierung angeblich wirklich um die Verbesserung der Lage in Europa und die Besserung der Beziehungen zwischen den vier Mächten bemüht sei, denen aber selbstverständlich gar niemand Glauben schenkt.

Westmächte wollen die Welt täuschen

Da es einleuchtend ist, daß die Minister der vier Mächte nicht in der Lage sind, für alle anderen Länder außer den vier Mächten Beschlüsse zu fassen, handelt es sich nach dem Vorschlag der drei Delegationen nur um die Ausarbeitung von Vorschlägen durch die vier Minister, die nach den Worten des britischen Vertreters Davies lediglich „moralisches Gewicht“ haben könnten und von den vier Außenministern entweder der UN oder aber einer Sonderkonferenz für Rüstungsbeschränkung zur Erörterung unterbreitet werden würden. Die Vertreter der Westmächte

wissen sehr gut, daß dieser von ihnen eingeschlagene Weg keinerlei positive Ergebnisse in bezug auf die Verminderung der Rüstungen und der Streitkräfte zeitigen kann.

Davies erklärte zum Beispiel auf unserer siebenten Sitzung am 12. März: „Bei einer solchen Erörterung könnte es sich selbstverständlich erweisen, daß einige Regierungen die Rüstungsbeschränkung unverzüglich in Angriff nehmen können und andere Regierungen vielleicht der Meinung sein werden, daß sie das nicht tun können. Und wenn sich dies erweist, so wird natürlich jeder, der das nicht tun kann, diejenigen in eine schwierige Lage versetzen, die ihre Streitkräfte vermindern wollen.“

Auf diesen Weg also, das stellt sich dabei heraus, ziehen uns nach ihrer eigenen Erläuterung die Vertreter der drei Mächte! Ergibt sich aus dieser Tirade Davies' etwa nicht, daß eine Annahme des Vorschlages der Westmächte eine Täuschung der Weltöffentlichkeit bedeuten würde? Die drei Mächte wollen die traurigen Erfahrungen des Völkerbundes wiederholen, der durch die Schuld Großbritanniens und Frankreichs jahrelang ergebnislos die Fragen der Abrüstung und der Rüstungsbeschränkung erörterte und sich als machtlos erwies, irgend etwas Reales in dieser Hinsicht zu unternehmen. Jetzt schlägt man uns vor, genau dieselben mangelhaften Arbeitsmethoden anzuwenden, welche die ganze Angelegenheit der Rüstungsbeschränkung und der Verminderung der Streitkräfte von vornherein einem völligen Fiasko entgegenführen. Aber die Völker der Welt erinnern sich, wie die Regierungen Großbritanniens und Frankreichs seinerzeit im Völkerbund die Abrüstung sabotierten. Sie erinnern sich auch daran, daß die Regierungen der USA, Großbritanniens und Frankreichs später die Erfüllung der bekannten Resolution der UN-Vollversammlung vom 14. Dezember 1946 über die Rüstungsbeschränkung und die Verminderung der Streitkräfte verweigerten und an Stelle dieser Beschränkung ein zügelloses Wettüsten begannen.

Um in den Augen der Öffentlichkeit die Zugkraft des einfachen und klaren sowjetischen Vorschlages über die Herabsetzung der Rüstungen und der Streitkräfte der vier Mächte abzuschwächen, häufen die Vertreter der USA, Großbritanniens und Frankreichs ein gefälschtes Argument über das andere auf. So erklären sie zum Beispiel, wenn sie ihre Einwände gegen diesen sowjetischen Vorschlag erheben, völlig unbegründet, daß die von ihren Regierungen betriebene Politik des Wettüstens von der mächtigen Rüstung der Sowjetunion diktiert werde. Aber diese Verleumdung wurde bereits in dem bekannten Interview des Vorsitzenden des Ministerrats der UdSSR, J.W. Stalin, mit dem Korrespondenten der „Prawda“ enthüllt, in dem darauf hingewiesen wurde, daß die Sowjetunion nach dem Kriege in den Jahren 1945 bis 1948 ihre Truppen demobilisierte und ihre Friedensindustrie voll in Gang setzte, indem sie gleichzeitig die Großbauten an der Wolga, am Dnjepr, am Amu-Darja und andere begann.

In der Note der Sowjetregierung an die Regierung Großbritanniens vom 24. Februar 1951 wurde darauf hingewiesen, daß die Streitkräfte der USA, Großbritanniens und Frankreichs ihrer zahlenmäßigen Stärke nach jetzt die Mannschaftsstärke der Streitkräfte der Sowjetunion um mehr als das Doppelte übersteigen. Die abgedroschene Behauptung, die Politik des Wettüstens der drei Westmächte werde durch das Anwachsen der Rüstung der Sowjetunion hervorgerufen, wird auch durch die Tatsache enthüllt, daß die Regierung der Sowjetunion mit ihrem Vorschlag über die Herabsetzung der Rüstungen und der Streitkräfte der vier Mächte auch die Initiative zur Beschränkung ihrer eigenen Rüstung und der Verminderung ihrer eigenen Streitkräfte ergriff.

dokumentation 1931 · 17

Atlantikpakt eine Verschwörung gegen die friedliebenden Staaten

Wie die Sowjetregierung bereits mehrmals betonte, richtet sich der *Atlantikpakt* gegen die Sowjetunion und die volkdemokratischen Länder. Er hat zum Ziel, Westeuropa zu einem *Aufmarschraum für einen neuen Krieg* zu machen. Er ist eine Verschwörung gegen die friedliebenden Staaten. Das zeigt insbesondere jener Umstand, daß die Organisatoren des Atlantikpaktes Westdeutschland in die *nordatlantische Mächtegruppierung* hineinziehen, um seine Abhängigkeit von den westlichen Besatzungsmächten auszunutzen und das deutsche Volk später als Kanonenfutter in einen neuen Krieg zu hetzen.

Von nicht weniger wichtiger Bedeutung ist die mit dem Atlantikpakt und der ihm zugrunde liegenden aggressiven Politik der Westmächte unmittelbar verknüpfte Frage der *Errichtung amerikanischer Militärstützpunkte* in England, Norwegen, Island und anderen Ländern Europas und des Nahen Ostens. Die Erklärungen vieler Politiker und Militärs in den USA und Großbritannien, besonders die Erklärung Churchills vor dem Unterhaus vom 19. April, zeugen davon, daß diese Stützpunkte dafür vorgesehen sind, gegen die Sowjetunion Verwendung zu finden. Das ist allein schon aus der geographischen Lage dieser Stützpunkte ersichtlich. Wie kann man unter solchen Bedingungen ernsthaft von einer Besserung der Beziehungen zwischen der Sowjetunion, den USA, Großbritannien und Frankreich sowie von einer Beseitigung der Ursachen und Folgen der Spannung in Europa sprechen und sich gleichzeitig weigern, die Frage der amerikanischen Stützpunkte in einer Reihe von Ländern den Außenministern der vier Mächte zur Behandlung zu unterbreiten.

Die verlogene Haltung der drei Mächte ist so offensichtlich, daß ihre Vertreter es für das beste hielten, die Behandlung dieses sowjetischen Vorschlages gänzlich zu umgehen. Aber Schweigen ist kein Argument, es betont in diesem Falle die Unaufrichtigkeit der Politik der Westmächte noch mehr und zeigt, daß sie hier Winkelzüge machen und die Erörterung dieses für sie unangenehmen Themas ablehnen. Von diesen Überlegungen ausgehend, hält es die Sowjetdelegation nach wie vor für unerläßlich, den Punkt über den Atlantikpakt und die amerikanischen Stützpunkte in die Tagesordnung aufzunehmen.

Die neuesten Vorschläge Gromykos

Unter gleichzeitiger Berücksichtigung der Schwierigkeiten, auf die unsere Konferenz gestoßen ist, und in dem Bestreben, ein Einverständnis über die Tagesordnung zu erzielen und die Möglichkeit einer *Einberufung des Außenministerrates* zu sichern, erklärt sich die Sowjetdelegation damit einverstanden, daß der Teil des Punktes 1 der Tagesordnung, der die Frage der Rüstungsbeschränkung und der Verminderung der Streitkräfte betrifft, dem Rat der Außenminister als nichtkoordiniert in zwei Formulierungen, in der sowjetischen Fassung und in der Fassung der Vertreter der USA, Großbritanniens und Frankreichs, vorgelegt wird.

Die Sowjetdelegation ist nach wie vor der Meinung, daß die Frage der *Entmilitarisierung Deutschlands* vor die Frage der Rüstungsbeschränkung und der Verminderung der Streitkräfte gestellt werden muß, wie das auch von den drei Delegationen in ihrem Entwurf „a“ getan wurde, bei dem sie die zwischen uns bereits vereinbarte Formulierung dieser Frage in den koordinierten Text des Punktes 1 einfügten. Bei der Einbringung dieses Vorschlages geht die Sowjetunion selbstverständlich davon aus, daß dem Außenministerrat auch der andere Punkt, über den noch keine Übereinstimmung herrscht, nämlich der über den *Atlantikpakt* und die *Errichtung amerikanischer Militärstützpunkte*

in einer Reihe von Ländern Europas und des Nahen Ostens, vorgelegt wird. Die Sowjetdelegation ist also damit einverstanden, daß die beiden Fragen, über die keine Übereinstimmung erzielt wurde — die Frage der Rüstungsbeschränkung und der Verminderung der Streitkräfte sowie die Frage des Atlantikpaktes und der amerikanischen Militärstützpunkte —, dem Außenministerrat vorgelegt werden. In diesem Falle wird Punkt 1 von uns angenommen und dem Außenministerrat in folgender Form vorgelegt werden:

Die Formulierung des Punktes 1

1. Erörterung der Ursachen und Folgen der augenblicklichen *internationalen Spannung in Europa* und der Maßnahmen, die zur Sicherung einer wirklichen und dauerhaften *Besserung der Beziehungen* zwischen der UdSSR, den Vereinigten Staaten von Amerika, dem Vereinigten Königreich und Frankreich notwendig sind unter Einschluss folgender Fragen, die betreffen:

Entmilitarisierung Deutschlands;

(Vereinigtes Königreich, USA und Frankreich): Augenblicklicher Stand der Rüstungen und der Streitkräfte sowie Maßnahmen, die gemeinsam von der UdSSR, den Vereinigten Staaten, dem Vereinigten Königreich und Frankreich zur *Errichtung einer internationalen Kontrolle*, zur *Herabsetzung der Rüstung* und zur *Verminderung der Streitkräfte* vorgeschlagen werden;

(UdSSR): Maßnahmen für die *Herabsetzung der Rüstung* und die *Verminderung der Streitkräfte* der UdSSR, des Vereinigten Königreiches, der Vereinigten Staaten und Frankreichs, derzeitiger Stand der Rüstungen und der Streitkräfte sowie *Errichtung einer entsprechenden internationalen Kontrolle*; Erfüllung der bestehenden *vertraglichen Verpflichtungen* und *Abkommen*; *Beseitigung der Gefahr eines Krieges* und der *Furcht vor einer Aggression*.

Die Vorbedingung für Annahme des Entwurfs „b“

Die Sowjetdelegation schlägt ferner vor, folgenden Punkt als nichtkoordiniert in die Tagesordnung einzubeziehen:

„Atlantikpakt und Errichtung amerikanischer Militärstützpunkte in England, Norwegen, Island und anderen Ländern Europas und des Nahen Ostens.“

Unter der Bedingung, daß über diese Fragen ein Abkommen erzielt wird, erklärt sich die Sowjetdelegation bereit, die übrigen Punkte der Tagesordnung in den Formulierungen anzunehmen, die in dem Tagesordnungsentwurf „b“ der drei Mächte vom 2. Mai angeführt wurden.

Danach besteht Übereinstimmung über folgende Punkte:

Probleme, die die *Wiederherstellung der deutschen Einheit* und die Vorbereitung eines *Friedensvertrages mit Deutschland* betreffen;

Erfüllung des *Friedensvertrages mit Italien* in dem *Triest* betreffenden Teil;

Fertigstellung des Vertrages für die Wiederherstellung eines unabhängigen und demokratischen *Österreich*;

Erfüllung der Friedensverträge mit *Italien, Rumänien, Bulgarien* und *Ungarn* sowie der Abkommen der vier Mächte über *Deutschland* und *Österreich*.

Was die Frage der Reihenfolge all dieser Punkte der Tagesordnung betrifft, so hat die Sowjetdelegation bereits wiederholt erklärt, daß diese Frage eine zusätzliche Behandlung mit Ausnahme des ersten Punktes erfordert. Hinsichtlich dieses Punktes hatten sich alle Delegationen damit einverstanden erklärt, daß er in der Tagesordnung die erste Stelle einnehmen solle. Wir geben der Hoffnung Ausdruck, daß der von mir dargelegte neue sowjetische Vorschlag von den Vertretern der Westmächte angenommen wird, so daß unsere Konferenz in kurzer Zeit ihre Arbeit zu Ende führen und der *Außenministerrat* zusammentreten kann, um die oben erwähnten Fragen wirklich in ihrem Kern zu behandeln.

Die Vorbereitungen zum Krieg in Westdeutschland (XII)

Die deutsch-alliierten Militärbesprechungen, die seit Dezember 1950 auf dem Petersberg geführt werden, endeten in ihrer ersten Phase mit einer Verständigung über die Aufstellung von zwölf deutschen Divisionen in einer Stärke von 250 000 Mann, die deutschen Generalinspektoren unterstehen sollen.

Die in Aufstellung begriffene und mit schweren Waffen ausgerüstete Bereitschaftspolizei wird zu zwei Drittel entlang der Zonengrenze stationiert. Mit der Auffüllung der Besatzungstruppen auf Kriegsstärke, der Beschlagnahme riesiger Landflächen zum Bau neuer Luftstützpunkte und Truppenübungsplätze und mit kriegsmäßigen Manövern werden die Kriegsvorbereitungen auf westdeutschem Boden fortgesetzt.

Heimatdienst wird errichtet

Der Heimatdienst, eine Einrichtung der Weimarer Republik zum Zweck staatspolitischer Propaganda, soll — wie zuverlässig aus Bonn verlautet — wieder errichtet werden, und zwar plant ihn der Bundesinnenminister auf zentraler Grundlage neu ins Leben zu rufen. Bekanntlich hat der Heimatdienst in der Weimarer Republik eine wenig glückliche Rolle gespielt, indem er auch Hitler und die NSDAP wesentlich unterstützte.

+ Bayern-Kurier, München 7. 4. 51

Ehemaliger Oberst Hauptmann der bayerischen Landespolizei

Als Kommandeur der künftigen bayerischen Bereitschaftspolizei ist Landespolizei-Hauptmann a. D. Josef Remold, während des Krieges Oberst bei den Gebirgsjägern, vorgesehen. Bayern wird vorerst 2000 Polizisten aufstellen.

+ Main-Post, Würzburg 7. 4. 51

Guderians „Skizze für die Herrschaft in Krieg und Frieden“

Im US-Repräsentantenhaus protestierte am 9. April der republikanische Abgeordnete Werdel gegen den Versuch des US-Generalstabs, die Industrie, Presse und Wirtschaft nach dem Vorbild Hitlers unter militärische Kontrolle zu nehmen. Es seien ihm vertrauliche Schriftstücke zur Kenntnis gekommen, darunter „eine Skizze für die Herrschaft in Krieg und Frieden“, die der letzte Generalstabschef Hitlers, Guderian, während seiner Kriegsgefangenschaft „auf ausdrückliche Anforderung unserer höchsten Stabsoffiziere“ ausgearbeitet habe.

+ Essener Tageblatt, Essen 10. 4. 51

Eine peinliche Frage

Die Städte Würzburg, Schweinfurt und Bayreuth weigerten sich entschieden, die Brückenpläne herauszugeben und den Einbau von Sprengkammern zuzulassen. Die Haltung des Stadtrates rief die Amerikaner auf den Plan, die den Chef der amerikanischen Distriktverwaltung, Mr. Lund, nach Bamberg entsandten, um die widerspenstigen Stadtväter umzustimmen. Diese wollten sich nur einem klaren Befehl beugen. Mr. Lund mußte harte Worte hören. Laut Protokoll sagte der Baurat Diecker: „Vor zwei Jahren haben wir von amerikanischer Seite den Befehl erhalten, die Sprengkammern in den Brücken mit Beton zu verschließen; das haben wir mit außerordentlicher Freude getan.“ Hier fiel ihm der Stadtrat Geyer ins Wort (zu Mr. Lund gewandt): „Können Sie uns dafür garantieren, daß bei einem Krieg Sie und nicht die anderen Sieger sind? Können Sie uns garantieren, daß wir dann nicht als Verräter wegen Herausgabe der Pläne vor ein Volksgericht gestellt und aufgehängt werden?“ Ähnlich wie in Bamberg, weigerten sich Bayreuth, Schweinfurt, Würzburg und andere Gemeinden, dem Einbau von Sprengkammern zuzustimmen und Pläne auszuliefern.

+ Süddeutsche Zeitung, München 10. 4. 51

Bamberg gegen McCloy's Forderung

Der Ältestenausschuß des Bamberger Stadtrates kam am 28. April nach fast fünfstündiger erregter Debatte einstimmig zu dem Schluß, daß er die Herausgabe der Brückenpläne an die US-Armee nicht verantworten könne. Der amerikanische Hochkommissar McCloy hatte am Sonnabend die Auslieferung der Pläne telefonisch und fernschriftlich mit zwölfstündiger Frist ultimativ gefordert und für den Weigerungsfall Zwangsmaßnahmen angedroht. Obwohl während der Sitzung ein Vertreter der bayerischen Staatsregierung mit mehreren Ferngesprächen aus München zum Nachgeben riet, stellte sich der Ältestenrat auf den Standpunkt, daß es dazu einer ausdrücklichen staatsaufsichtlichen Weisung bedürfe. Falls die Staatsregierung einen bindenden Auftrag erteile, werde man die Pläne an die oberste Baubehörde, nicht aber an die Amerikaner ausliefern.

+ Hamburger Freie Presse, Hamburg 24. 5. 51

Bamberg liefert auf Befehl McCloy's die Pläne aus

Die Stadt Bamberg wird jetzt die Baupläne der Bamberger Brücken herausgeben. Die Fraktionen der CSU, FDP und SPD des Bamberger Stadtrats sprachen sich am 24. April dafür aus, „der Gewalt zu weichen“ und die Pläne an die Amerikaner auszuliefern, um Repressalien der Besatzungsmacht zu vermeiden. Der USA-Kreisbeauftragte für Bamberg, Preston, hatte die Stadtverwaltung vorher noch einmal darauf hingewiesen, daß die vom amerikanischen Hohen Kommissar ergangenen Aufforderungen zur Herausgabe der Brückenpläne auf Grund des Besatzungsstatuts als bindender Befehl anzusehen seien.

+ Heilbronner Stimme, Heilbronn 25. 4. 51

Bewerbungen für deutsche Luftwaffe

Achtzig bis neunzig Bewerbungsbriefe ehemaliger Luftfahrer kommen täglich im Bonner Verkehrsministerium an, seit Werner Kreipe, vorletzter Generalstabschef der deutschen Luftwaffe, die deutsche Zivilluftfahrt wiederzubeleben versucht. Er bearbeitet die Sparten Flugsicherung und Typenprüfung und entwirft Richtlinien für die Ausbildung von Segelfliegern und Boden- und Flugpersonal.

+ Der Spiegel, Hannover 11. 4. 51

Italienische Maschinenpistolen für Grenzpolizei

Der Bundesinnenminister hat 10 000 Maschinenpistolen bei einer italienischen Handfeuerwaffenfabrik in Mailand bestellt. Sie sollen einen Teil der Ausrüstung der Bundesgrenzpolizei bilden, dazu kommen deutsche Handfeuerwaffen aus französischen Beutebeständen.

+ General-Anzeiger, Bonn 12. 4. 51

Protest gegen Häuserbeschlagnahmung

Etwa 500 von der amerikanischen Besatzungsmacht ausquartierte Frauen zogen am 11. April durch München und protestierten bei Oberbürgermeister Wimmer, Landeskommissar Prof. Dr. Schuster, Landtagspräsident Dr. Stang und in der Bayerischen Staatskanzlei gegen die Beschlagnahme ihrer Häuser. Die Frauen verlangten die Rückgabe ihres Eigentums und volle Entschädigung. Zu Zwischenfällen kam es vor dem Gebäude des US-Landeskommissars an der Ludwigstraße, als etwa 40 Polizisten und Kriminalbeamte versuchten, den Demonstrationszug, der vom Amt für öffentliche Ordnung verboten worden war, aufzulösen.

+ Münchner Merkur, München 12. 4. 51



+ Die Tat, Frankfurt/M. 6. 5. 51

Wiedergabe einer Bescheinigung, die die westdeutschen Polizeibehörden bei der ungesetzlichen Beschlagnahme von Friedensschriften ausstellen.

dokumentation 1951 . 17**85 000 Quadratmeter Grundbesitz für Kasernenbau**

Wie wir vom Oberbürgermeister der Stadt Fulda, Dr. C. R a a b e, erfahren konnten, sind die Pläne des beabsichtigten Kasernenneubaues für amerikanische Truppen und die Anlage eines Militärflugplatzes in Fulda nunmehr in ein entscheidendes Stadium getreten. Der Neubau einer zweistöckigen US-Kaserne im Anschluß an die Ludendorffkaserne im Münsterfeld steht unmittelbar bevor und soll genau so viel Unterbringungsmöglichkeiten bieten, wie sie in der Ludendorffkaserne vorhanden sind. Die US-Kaserne soll der Unterbringung amerikanischer Einheiten dienen.

Die Amerikaner wollen für die Hindenburgkaserne eine Ersatzkaserne in Fulda bauen. Man versuche zur Zeit, im Raum Schlüchtern-Lauterbach-Fulda-Hünfeld einen geeigneten Platz zur Errichtung dieser Ersatzkaserne zu beschaffen. Diese zweite Kaserne soll in der gleichen Größe wie die im Münsterfeld vorgesehene werden.

Es sollen neben der Kaserne ein großer Militärflugplatz, Übungsplätze und ein Gleisanschluß an die Eisenbahnlinie Fulda-Gießen angelegt werden. Zu diesem Zweck wird die Stadt, die ohnehin spärlich gesegnet ist mit eigenem Grund und Boden und für Wohnungsbauten kaum Bauland zur Verfügung stellen kann, ungefähr 85 000 Quadratmeter Grundbesitz abgeben müssen. 77 000 Quadratmeter macht hierbei allein der als Militärflugplatz vorgesehene Exerzierplatz Sikkels aus. Außer diesen Flächen aus städtischem Besitz müssen etwa 20 Privateigentümer ihre Grundstücke in der fraglichen Gegend hergeben. Es handelt sich hierbei um Bauern aus Hainbach, Maborzell und Horas, die seitens der amerikanischen Besatzungsmacht entsprechende Requisitionsscheine bereits zugestellt bekommen haben.

+ Fuldaer Volkszeitung, Fulda 14. 4. 51

Beschützt uns vor den Beschützern

Wer erlebte, wie Männer, Frauen, Kinder, Heim und Herd verlassen mußten, die oft aus kargen Ersparnissen aufgebaut, oft mühsam genug über den Krieg gerettet wurden, versteht, daß an diesem Punkt unter Umständen die Würfel über das künftige deutsch-alliierte Verhältnis fallen werden. Noch immer sind 16 235 Einfamilienhäuser, 11 111 Mehrfamiliengrundstücke, 13 928 Einzelwohnungen beschlagnahmt. Der Besatzungsbau hat einige Entlastung gebracht. Nun sollen aber in Kürze wesentliche Truppenverstärkungen anmarschieren. Wieder mehren sich die Zuschriften aus allen Bevölkerungskreisen, in denen der Ruf aufklingt: Beschützt uns vor den Beschützern! Bauern müssen Land für Flugplätze, Panzerparkgelände und -werkstätten, Übungszwecke, Schießplätze und Manövergelände hergeben — weitere Abstriche von unserer schmalen Brotbasis.

Es wäre unverantwortlich, wenn weiterhin Besatzungswohnungen mit einem Aufwand errichtet würden, mit dem man das Doppelte erzielen kann. So liegen Unterlagen darüber vor, daß eine einfache Wohnungseinheit 50 000 bis 60 000 DM, für einen Stabsoffizier bis 172 000 DM kostet. In dem Besatzungshaushalt sind für das Bauprogramm 1950 allein 414 Millionen DM angesetzt. Aber weitere 500 Millionen sollen bereits angefordert sein. — Mannheimer Morgen, Mannheim 17. 4. 51

Ackerland für Übungsgelände beschlagnahmt

Die seit kurzem in Marburg stationierten französischen Einheiten haben nach Mitteilung des US-Distrikt-Kommissars und des Landrates um Bereitstellung von größeren Übungsgebieten gebeten. Für Panzerübungen soll ein Gebiet in Nähe des Tannenbergs-Kasernenkomplexes und für Infanterieübungen möglichst ein walddreieckiges Gelände beschlagnahmt werden. Die belgischen Besatzungsbehörden beschlagnahmen in der Nähe des ehemaligen Flugplatzes Butzweiler Hof bei Köln kurzfristig 30 Morgen Ackerland. Die Landwirte wurden teilweise bei der Arbeit auf ihren Feldern von den Planierungskolonnen überrascht.

+ Wiesbadener Kurier, Wiesbaden 18. 4. 51

Ein Viertel in erhöhter Bereitschaft

Nicht weniger als drei verschiedene Polizeigesetzentwürfe — von der Landesregierung, der SPD und der FDP — liegen dem Landtag von Nordrhein-Westfalen vor. Alle drei sehen eine straffe Organisation der Polizeikräfte und das Weisungsrecht des Landesinnenministers vor. Wahrscheinlich wird man sich als Übergangslösung auf eine Novelle — in der Form eines Gesetzes — zu den gegenwärtigen Gesetzesgrundlagen für das Polizeiwesen in Nordrhein-Westfalen beschränken müssen.

Neben diesem Landespolizeigesetz liegt dem Landtag das Verwaltungsabkommen mit dem Bund über die Bildung der Bereitschaftspolizei vor. Danach errichtet Nordrhein-Westfalen eine bis 2700 Mann starke Bereitschaftspolizei. Die Einheiten sollen organisatorisch von der „normalen“ Polizei unabhängig sein und in Sammelunterkünften untergebracht werden.

Bund und Land bestimmen gemeinsam „nach polizeilichen Gesichtspunkten“ die Standorte. Nach dem Abkommen zwischen Bund und Land muß ein Viertel der Bereitschaftspolizei stets in „erhöhter Bereitschaft“ sein.

Mit dem Bund ist die „Sicherheitszone Bonn“ vereinbart worden. Dort soll ausschließlich die Bereitschaftspolizei von Nordrhein-Westfalen zuständig sein. Ein Polizeichef des Landes übt „seine Befehlsgewalt für die besonderen Sicherheitszwecke des Bundes im Einvernehmen mit dem Bundesinspekteur aus“ der im Ernstfall die gesamte Bereitschaftspolizei befehligt.

Grundsätzlich kommen für die Bereitschaftspolizei nur Männer zwischen 19 und 22 Jahren in Betracht, jedoch dürfen bei der ersten Aufstellung 20% der Bewerber bis 27, im Bedarfsfall auch bis 35 Jahre alt sein. Sie müssen sich für eine siebenjährige Dienstzeit verpflichten und, soweit es sich nicht um Spätheimkehrer handelt, unverheiratet sein. Vor Vollendung des 27. Lebensjahres dürfen sie nicht heiraten. Ihre Ausbildung erfolgt nach Dienstvorschriften, die zwischen Bund und Ländern vereinbart werden.

+ Rheinische Post, Düsseldorf 19. 4. 51

Adenauer befiehlt Aushändigung der Brückenpläne

Bonn — Der Bundeskanzler hat auf eine parlamentarische Anfrage wegen der Vorbereitung von Brückensprengungen durch die amerikanische Besatzungsmacht mitgeteilt, daß solche vorbereitenden Maßnahmen zur Sprengung der Brücken der Bundesregierung bekannt seien.

Der Bundeskanzler teilte weiter mit, daß die Oberkommissare erklärt hätten, aus militärischen Gründen auf die Anlage von Sprengkammern nicht verzichten zu können. Das Bundesverkehrsministerium hat die Aushändigung der Brückenpläne an die amerikanische Armee veranlaßt.

+ Frankfurter Allgemeine Zeitung, Frankfurt/M. 20. 4. 51

Militärflugplatz auf Bauernland

Ein größerer Militärflugplatz soll am Petersberg bei Bad Hersfeld gebaut werden. Die Kosten für den Bau und den Ankauf des größtenteils landwirtschaftlich genutzten Geländes sind auf mehrere 100 000 DM veranschlagt worden.

+ Kasseler Zeitung, Kassel 21. 4. 51

Zwei Drittel der Bereitschaftspolizei an der Zonengrenze

Anfang Juli sollen bereits die ersten Abteilungen des 10 000 Mann umfassenden Bundesgrenzschutzes stehen, dessen Aufgabe es ist, als Sonderformation neben der Länderpolizei und der Bereitschaftspolizei das Bundesgebiet gegen verbotene Grenzübertritte und Störungen in den Grenzgebieten zu sichern. Die Befehlsgewalt liegt beim Bundesinnenministerium in Bonn.

Vor allem soll der Grenzschutz entlang der Ostzongengrenze stark ausgebaut werden. Hier wird man zwei Drittel aller Einheiten konzentrieren. An den wichtigsten Grenzübergangsstellen werden kleinere Formationen mit der Nachprüfung der Pässe bis zu einer Tiefe von 30 km von der Grenze ab tätig sein. Die Masse des Bundesgrenzschutzes wird jedoch in größeren Formationen an den Brennpunkten kaserniert, um sie von diesen Stützpunkten sofort einsetzen zu können.

Ausgerüstet wird der Bundesgrenzschutz mit dem Karabiner 98 K, dem leichten Maschinengewehr 42, einem schweren Maschinengewehrtyp und italienischen Maschinenpistolen. Der gesamte Grenzschutz wird voll motorisiert sein und die besten Fahrzeuge erhalten. Jede Gruppe von zehn bis vierzehn Mann erhält ein Fahrzeug. Das bedeutet, daß mit Hilfsfahrzeugen weit über 1000 Fahrzeuge angeschafft werden müssen. Sie sind zum größten Teil schon bestellt.

Als Rangstufen sind vorgesehen: Grenzüberger, Oberjäger, Wachtmeister, Oberwachtmeister, Hauptwachtmeister, Meister und Obermeister.

Auch die Schaffung eines besonderen Küstenschutzes ist vorgesehen. Sein Schwerpunkt wird an der Ostküste von Schleswig-Holstein liegen, die besonders abgesichert werden soll. Hochsee-Schnellboote des Bundes-Küstengrenzschutzes werden hier ständig in der Drei-Meilen-Zone patrouillieren, und mit Funk- und Sprechfunk mit dem Festland Verbindung halten. Die Bewerber müssen sich auf mindestens 3 Jahre verpflichten. Sie sind zunächst Beamte auf Widerruf und können nach sieben Jahren bei Bewährung in das Beamtenverhältnis übernommen werden.

Aufgebaut wird der gesamte Apparat von dem früheren General der Infanterie Anton Grassler, der vor allem durch seine 16jährige Tätigkeit als Polizeioffizier auf diesem Gebiet über große Erfahrungen verfügt.

Bochumer Anzeiger, Bochum 21. 4. 51

Bild-Dokumente zur Remilitarisierung Westdeutschlands

Bundeskanzler Dr. Adenauer in seiner Erklärung vom 15. Januar 1951: „Zu der Behauptung, daß die Remilitarisierung und Einbeziehung Westdeutschlands in die Pläne der Kriegsvorbereitung die Spaltung Deutschlands verschärft habe, stellt die Bundesregierung mit Nachdruck fest: Die Bundesregierung hat sich, wie den Behörden der Sowjetzone nicht unbekannt geblieben sein kann, bis jetzt jeder militärischen Maßnahme enthalten.“

Abg. Brookmann (CDU) im Bonner Bundestag am 26. April 1951 anlässlich der Debatte über das Verbot der Volksbefragung: „Wer hat denn in der Bundesrepublik einmal ernsthaft daran gedacht zu remilitarisieren? Es ist ein Fluch, daß dieses Wort in die Debatte hineingeworfen ist. Wer hat denn überhaupt daran gedacht zu restaurieren! Niemand hier im Gebiet der Bundesrepublik.“



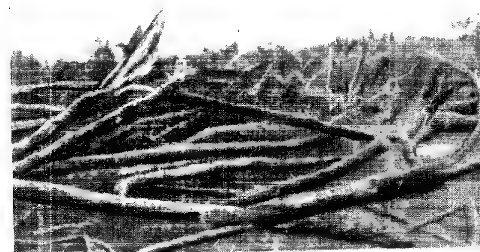
Wie Skifahrer auf dem Übungshang kurvten britische Panzer über die Äcker des Bauern Hahn in Melbeck. In nur einigen Stunden war die Mühe von Wochen vernichtet.

† Der Stern, Hamburg 8. 4. 51



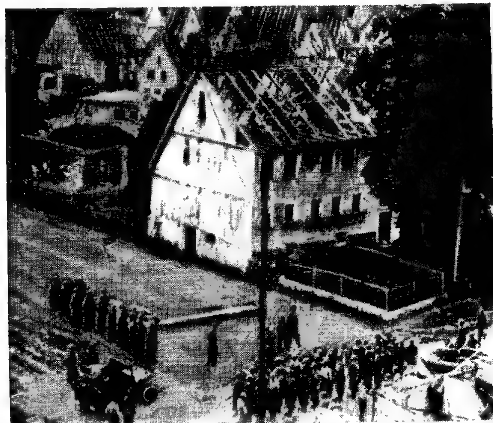
LSU — die neu aufgestellten, bewaffneten deutschen „Arbeitseinheiten“ in amerikanischer Paradeuniform.

† Münchner Illustrierte, München, Nr. 19, 1950



Für die Anlage des Flugplatzes Wildenrath wurden rücksichtslos 3000 Morgen wertvoller Wald niedergewalzt und zu Brennholz zerknickt.

† Der Stern, Hamburg 28. 1. 51



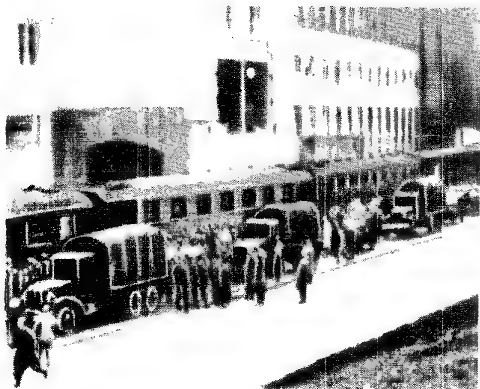
Mit Kolonialmethoden gegenüber der westdeutschen Bevölkerung führen die westlichen Besatzungsmächte ihre Kriegssübungen in Städten und Dörfern durch. In Gnuern wurden Dächer abgedeckt, Mauern eingestürzt, Fenster eingeschlagen und Zäune überfahren.

† Berliner Illustrierte, Berlin

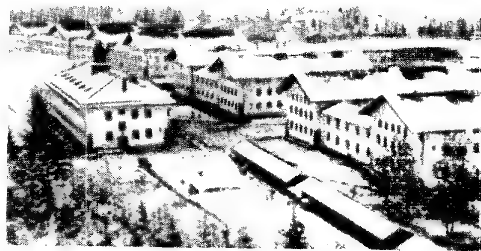


In 14 Gemeinden des Landkreises Lüneburg entstanden durch britische Panzer schwere Flurschäden. Unser Bild zeigt ein verwüstetes Saatgutgebiet.

† Der Stern, Hamburg 8. 4. 51



Auch Westberlin wird in die Kriegsvorbereitungen einbezogen. Ausladung von amerikanischen Truppenverstärkungen in Westberlin
| Münchner Illustrierte, München 14. 4. 51

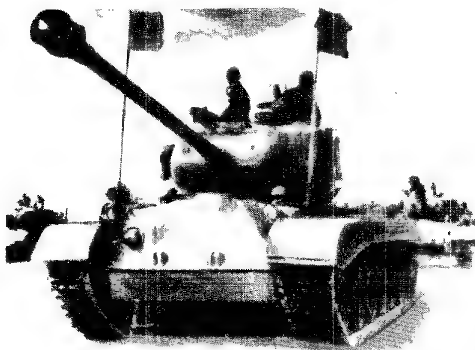


Diese Kasernen mußten für die amerikanischen Truppenverstärkungen geräumt werden. Tausende verloren damit ihre Wohnungen
+ Nürnberger Nachrichten, Nürnberg 20. 1. 51



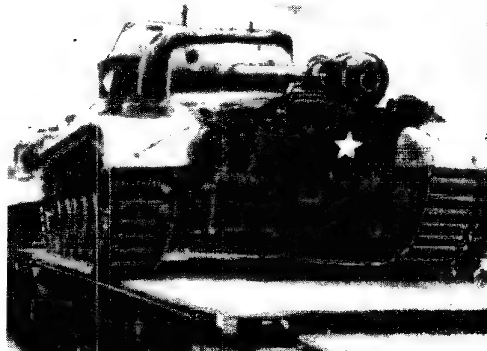
Im strammen Stehschritt fliegen die Beine heraus. Es sind die Schützen von Paderborn. Die Griffe knallen, die Wachen präsentieren Holzgewehre vor den Offizieren

+ Berliner Illustrierte, Berlin, Nr. 41, 1950



Die Kosten für die ersten zwei geplanten deutschen Panzerdivisionen nach amerikanischer Gliederung belaufen sich auf rund 600 Millionen DM zuzüglich 120 Millionen DM Zuschlag für den „Koreaboom“

+ Münchner Illustrierte, München 2. 9. 53



Diese Panzer M-26, gehören einem Bataillon, das sich „irgendwo“ in Westdeutschland auf Feldübungen befindet

Münchner Illustrierte, München 14. 4. 51



Die amerikanische Okkupationsarmee wird durch ständige Verstärkungen auf „Kriegsstärke“ gebracht. Ausschiffung von Truppen der amerikanischen Aggressionsarmee für Westdeutschland

+ Heute, München 11. 4. 51



Anläßlich des amerikanischen Armeetages wurden in Westberlin den Kindern militärische Übungen vorgeführt. Sie sollen sich auf ihre Söldnerrolle in der USA-Armee vorbereiten

+ Berliner Illustrierte, Berlin, Nr. 17, 1949



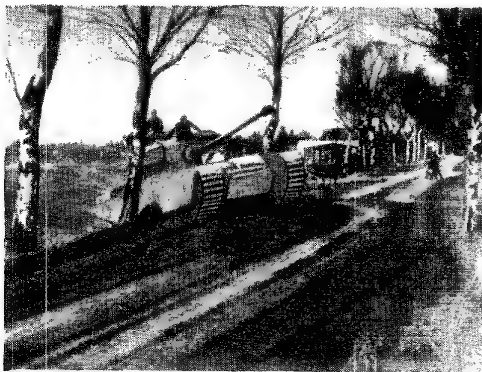
Deutsche Söldner, in amerikanischen „Arbeitskompanien“ zusammengefaßt sind zum Appell angetreten
+ Münchner Illustrierte, München 2. 9. 50



Bei britischen Militärübungen in der Lüneburger Heide wurde die Napalmombe, die in Korea eingesetzt wird, vorgeführt
+ Münchner Illustrierte, München 14. 4. 51



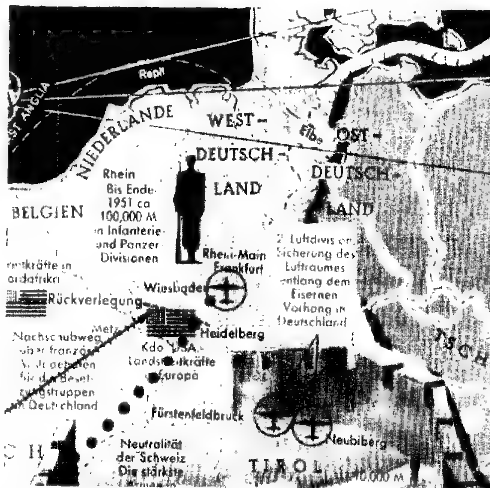
Überall in Westdeutschland stößt man auf Verbotstafeln „Militärisches Gelände, Betreten verboten“, weil Grund und Boden der Bauern für Kriegszwecke beschlagnahmt werden
+ Der Stern, Hamburg 28. 1. 51



Britische Panzer zerwalzen im Gebiet der Lüneburger Heide im tiefsten Frieden rücksichtslos fruchtbaren deutschen Boden
+ Der Stern, Hamburg 8. 4. 51



Manöverübungen der USA-Truppen in Westdeutschland
+ Münchner Illustrierte, München 14. 4. 51



Unter dem Titel „Wo will Eisenhower Europa verteidigen?“ veröffentlichte die „Europäische Illustrierte“ eine Karte, die den Aufbau der USA-Angriffsbasen in Europa, Afrika und Vorderasien gegen die Sowjetunion und die Länder der Volksdemokratien veranschaulicht. Unser Ausschnitt aus dieser Gesamtkarte zeigt den Aufmarsch der Aggressionsarmeen im westdeutschen Raum
+ Europäische Illustrierte, Baden-Baden 24. 4. 51

Nazi- und Kriegspropaganda in Wort und Bild

Neben der materiellen wird in Westdeutschland auch eine ausgedehnte und gelenkte ideologische und psychologische Kriegsvorbereitung betrieben. In zahlreichen illustrierten Zeitschriften und Magazinen werden die Kriegs- und Naziverbrecher verherrlicht und Erlebnisberichte der geschnittenen Generale sollen dazu dienen, das deutsche Volk, vor allem aber die deutsche Jugend „kriegsreif“ zu machen.

Erstmalig für Deutschland

Oberst Rudel:

Träger der höchsten deutschen Tapferkeitsauszeichnung

„Meine
Erlebnisse“



die
strasse

Die illustrierte Wochenzeitung

Wußten Sie
das von
Ribbentrop?

Wie Göring
das Gift
bekam



„Unser Freund
Rommel“
wird verfilmt

Hollywood dreht Dokumentarfilm
nach Desmond Youngs Biographie

NAZIS GESUCHT!

„Fliegerwerbung für Columbien“ Deutsche
Kriegsflieger als Opfer aussersehen

Emmy Göring
geborene
Sonnemann

SO BEGINNT EIN WELTKRIEG!

Operation „Seelöwe“ fand nicht statt

Warum ging Hitler nicht nach England? - Die erste entscheidende
Niederlage kostete kein Blut - Leihorgie im Führerhauptquartier

Soldaten ziehen ein...

Kasernen in Ansbach, Mittenwald, Bayreuth und Schwerdtfeger werden von Flüchtlingen gekostet

Beicht eines Lebens

VON ERICH EBERMAYER UND ALFRED MUHR

MEIN VATER ERWIN ROMMEL

Der „Wüstenfuchs“ sah den russisch-amerikanischen Konflikt voraus: hier schildert sein Sohn Manfred Rommel
auf Grund von Gesprächen, Briefen und Papieren, wie der Feldmarschall die Kräfteverhältnisse abschätzte

Kriegsvorbereitungen in Westdeutschland

„Harmonischer Verlauf“ der Militärbesprechungen

Die Gespräche zwischen den deutschen und alliierten Generalen über den deutschen Verteidigungsbeitrag, die gemäß den Brüsseler Beschlüssen (Dezember 1950) seit einem Vierteljahr auf dem Petersberg geführt werden, haben nach Ansicht Bonner Regierungskreise jetzt zu einem abschließenden Ergebnis geführt. Es verlautet, daß in ihrem Verlauf die militärischen Berater des Bundeskanzlers ihren alliierten Gesprächspartnern eine große Reihe von Vorschlägen und Anregungen unterbreitet, mit ihnen gemeinsam durchgesprochen und verabredet haben, und die Regierungen der Westmächte nunmehr im einzelnen davon unterrichtet werden. Dem bevorstehenden Abschluß der ersten Phase in den militärtechnischen Besprechungen soll jedoch ein weiterer Meinungsaustausch folgen.

Für den hypothetischen Fall eines deutschen Wehrbeitrages soll von deutscher Seite die Aufstellung von etwa zwölf Divisionen in einer Stärke von 250 000 Mann empfohlen worden sein. Man wünscht für diese Divisionen ein alleiniges deutsches Kommando und die Entsendung deutscher Offiziere in den Generalstab Eisenhowers. Ob die Einheiten als Divisionen im alten Sinne gelten oder unter anderem Begriff zusammengefaßt werden können, scheint bei den Gesprächen keine entscheidende Rolle gespielt zu haben. Die Ausrüstung dieser deutschen Einheiten soll sich auf jeden Fall wesentlich von der Bewaffnung einer bisherigen Division unterscheiden. Man scheint sich mit den alliierten Offizieren über die Notwendigkeit verständigt zu haben, die deutschen Einheiten nicht ohne eine taktische Luftwaffe zu lassen. Außerdem sollen wirksamere Panzerabwehrwaffen als die Bazooka und mehr als nur eine Pak-Kompanie für ein Infanterieregiment gewünscht worden sein.

Der harmonische Verlauf der Besprechungen und die Einmütigkeit in der Beurteilung der militärischen Notwendigkeiten, so verlautet weiter, erklärte sich u. a. auch aus der Anerkennung, die die alliierten Offiziere der direkten deutschen Kampferfahrung im Osten, insbesondere der Tätigkeit von General Heusinger in der Operationsabteilung der Wehrmacht beim Rußlandfeldzug, gezollt haben. Die deutschen Offiziere sollen im übrigen die Überzeugung vertreten haben, daß die Mannschaften für zwölf Divisionsseinheiten sich ohne Schwierigkeiten durch Werbung von Freiwilligen rekrutieren lassen. Es scheint, daß über den Verlauf der Gespräche im einzelnen bisher nur ein sehr kleiner Kreis von Mitarbeitern des Bundeskanzlers unterrichtet worden ist. Hierzu zählen u. a. die Mitarbeiter und Offiziere der Dienststelle Blank, welche auf deutscher Seite bei den Verhandlungen die Federführung hatten. Außerdem scheint die Dienststelle Blank im Einverständnis mit dem Bundeskanzler auch mit dem Oppositionsführer Dr. Schumacher ständigen Kontakt zu pflegen. Es verlautet, daß sich auch die deutschen Generale dringend für eine Unterordnung Dr. Schumachers ausgesprochen haben. Man will auf Regierungssseite in Bonn in der bisherigen Zurückhaltung Dr. Schumachers bei seiner Kritik an den militärtechnischen Gesprächen bereits ein günstiges Ergebnis dieses Einvernehmens erblicken.

+ Rhein-Neckar-Zeitung, Heidelberg 21. 4. 51

Seebohm fordert Lufthoheit

Bundesverkehrsminister Seebohm sprach sich am 21. 4. 51 erneut für die Rückgabe der Lufthoheit über dem Bundesgebiet an Deutschland und für die Bildung einer deutschen Luftverkehrsgesellschaft aus. Seebohm ging davon aus, daß auch die Wiederherstellung der deutschen Lufthoheit zu der Souveränität gehöre, ohne die eine „echte Partnerschaft mit der westlichen Welt nicht möglich“ sei.

+ Rhein-Neckar-Zeitung, Heidelberg 22. 4. 51

Immer mehr Kasernen

Das Hauptquartier der britischen Rheinarmee in Bad Oeynhausen beauftragte das Finanzbureau in Minden, sofort Pläne zum Bau von Kasernen und Truppenlagern in Minden, Herford und Bünde auszuarbeiten. Die Verwaltungsstelle für ehemalige Reichs- und Staatsvermögen teilte der Kreisverwaltung Minden mit, daß der ehemalige Flugplatz Minderheide vom Hauptquartier der Rheinarmee für ein Truppenlager vorgesehen sei. Mit einer kurzfristigen Aufhebung der Miet- und Nutzungsverhältnisse sei zu rechnen. Bis zum 26. April muß der Oberfinanzpräsident dem Hauptquartier die derzeitigen Mietverhältnisse melden. Die Gebäude sollen auf der Ostseite des 600 Morgen großen Platzes errichtet werden; der Schießstand, der zur Zeit von Familien bewohnt wird, soll wieder militärischen Zwecken zugeführt werden.

+ Freie Presse, Bielefeld 23. 4. 51

Auch Kriegsverbrecher Manstein bietet Deutsche an

Wer! — Der von einem britischen Militärgericht wegen Kriegsverbrechen zu zwölf Jahren Gefängnis verurteilte ehemalige Feldmarschall Erich von Manstein hat in einem Interview mit der Associated Press die ihm zugeschriebene Äußerung



Adenauer: „Darf ich um Kasse bitten?“

Eine Karikatur, die das mehrfach mit dem Stalin-Preis ausgezeichnete sowjetische Künstlerkollektiv Kukryniks anlässlich des fünfjährigen Bestehens der satirischen Zeitschrift „Frischer Wind“ gezeichnet und zu dessen Jubiläumsnummer beigeleitet hat.

+ Frischer Wind, Berlin, 2. April-Heft 1951

dementiert. Er erwarte, daß sich kein Deutscher freiwillig zu einer Armee meldet, solange er und andere deutsche Generale noch gefangen gehalten werden.

Nach von Mansteins Meinung würden „die Deutschen gute Alliierte sein, die weder davonlaufen noch Separatfrieden schließen.“ Allerdings bedürfe es noch ausgiebiger psychologischer Vorbereitungen, bevor der deutsche Verteidigungsbeitrag verwirklicht werden könne. Von Manstein lehnte den Plan ab, eine europäische Armee aus verschiedenen nationalen „Kampftruppen“ zu bilden. Die Verschiedenheit der Nationalitäten würde nur zu einem rettungslosen Wirrwarr führen. Nach von Mansteins Meinung sind auch die 20 000 Mann starken Divisionen des letzten Krieges zu schwerfällig und überholt und müßten durch kleinere Divisionen ersetzt werden, die wesentlich einfacher und wirkungsvoller geführt werden könnten.

+ Hamburger Freie Presse, Hamburg 23. 4. 51

Amerikaner entwickeln neue Giftgase

Ein von deutschen Forschern während des zweiten Weltkrieges geschaffener neuer Geländekampfstoff in Form eines flüssigen Giftgases ist jetzt von amerikanischen Wissenschaftlern zu einer der tödlichsten Waffen der Kriegsgeschichte entwickelt worden, schreibt der amerikanische Kongressabgeordnete Robert Sikes in der neuesten Ausgabe der Zeitschrift „Saga“. Der Kampfstoff wird als „Nervengas“ bezeichnet. Er kann durch die menschlichen Sinne nicht wahrgenommen und selbst nach dem Tode des Opfers im menschlichen Körper nicht festgestellt werden. Ein Tropfen von der Größe eines Pfennigs in Berührung mit einer unbedeckten Hautfläche genügt, um einen qualvollen Tod in wenigen Minuten herbeizuführen. Es gibt kein Schutzmittel gegen das Gift. Das „Nervengas“ soll wirkungsvoller als die Atombombe und selbst die Wasserstoffbombe sein.

+ Aachener Nachrichten, Aachen 24. 4. 51

Wiesen und Felder beschlagnahmt

Dieser Tage wurde den Besitzern aller Wiesen und Felder in Freiburg/Br., zwischen Hexentalstraße und Merzhauser Ortsgrenze, von einem Vertreter des Innenministeriums mitgeteilt, daß ihre Grundstücke von sofort an auf unbestimmte Zeit im Auftrage des Bundes beschlagnahmt seien.

+ Badische Zeitung, Freiburg 24. 4. 51

dokumentation 1951 - 17**Gelände für 10 Flugplätze gefordert**

Der Ministerpräsident von Rheinland-Pfalz nahm auf einer CDU-Wahlkundgebung in Saarburg Stellung zu den zahlreichen Protesten und Anfragen, die in letzter Zeit vor allem von der Bevölkerung der „Roten Zone“ im Zusammenhang mit Flugplatzvermessungen für die Alliierten vorgebracht worden sind. Altmeyer sagte, an die Landesregierung sei das Ansinnen gestellt worden, in Rheinland-Pfalz das Gelände für zehn Flugplätze bereitzustellen.

Zur Zeit würden im ganzen Land an vierzig bis fünfzig Plätzen entsprechende Erhebungen angestellt. „Es ist damit eine große Last auf uns gekommen.“

+ Die Rheinpfalz, Neustadt/W. 24. 4. 51

Pacht- und Leihvertrag für Westdeutschland

Im Zusammenhang mit den deutsch-alliierten Verhandlungen über die Ablösung des Besatzungsstatus durch einen Sicherheitsvertrag wurde von deutscher Seite auf die Fortschritte hingewiesen, die sich ergeben haben. Der ersten Phase folgt jetzt die zweite, in der man sich mit den Materialvoraussetzungen für den deutschen Beitrag beschäftigt.

Bei der Behandlung der Materialvoraussetzungen werden zur Zeit Überlegungen angestellt, ob die notwendigen Einrichtungen gegen eine angemessene Benutzungsgebühr leihweise zur Verfügung gestellt werden können. Man denkt daran, eine Regelung zu finden, auf Grund der man Deutschland nach dem Muster des alliierten Pacht- und Leihvertrages im zweiten Weltkrieg die benötigten Ausrüstungen überlassen kann. Auch die Bereitstellung der Ausrüstung für Land- und Marinesicherheitseinheiten soll nach den alliierten Vorschlägen durch einen atlantischen Pool erfolgen.

Es wird bei den Alliierten für zweckmäßig erachtet, den Bau von Marineeinheiten für den deutschen Küstenschutz auf ausländischen Werften durchzuführen.

+ Darmstädter Echo, Darmstadt 25. 4. 51

Neue britische Truppenverstärkungen angekündigt

Neue britische Truppenverstärkungen für die Bundesrepublik kündigte Englands Verteidigungsminister Shinwell im Sonnenlager nach einer Besichtigung der 11. Panzerdivision an. Der Minister, der am 27. April aus England eingetroffen war, erklärte nach dem Vorbeimarsch der Panzerdivision „Deutschland braucht uns, und wir brauchen Deutschland.“ Bis zum Ende des Jahres sollen 5 britische Divisionen in Deutschland stehen, die mit den modernsten Waffen ausgerüstet seien.

+ Nürnberger Nachrichten, Nürnberg 28. 4. 51

Amerikanische „Frontstreitmacht“ für Westdeutschland

Wie in amerikanischen Armeekreisen verlautet, soll ein erster Transport von 4500 Mann der amerikanischen 4. Division am 25. Mai in Deutschland eintreffen. Ein zweiter Transport mit weiteren 4500 Mann wird drei Tage später erwartet, und der Rest, einschließlich der Diensteinheiten, dürfte in der ersten Woche im Juni ankommen. Es handelt sich bei der amerikanischen 4. Division um die erste amerikanische Einheit, die seit Kriegsende nach Europa geschickt wird. Zusammen mit den beiden amerikanischen Divisionen, den drei britischen, den drei französischen Divisionen, einer belgischen Division und einer dänischen und norwegischen Brigade wird die amerikanische 4. Division die „Frontstreitmacht“ in Deutschland bilden.

+ National-Zeitung, Basel 28. 4. 51

20 000 DM Schaden durch Truppenparade

Durch die erste französische Truppenparade in Marburg sind von den 53 teilnehmenden Panzern an den Straßendecken schwere Schäden angerichtet worden. Ein Vertreter des Stadtbauamtes teilte am 28. April auf einer Pressekonferenz mit, daß die Reparaturarbeiten schätzungsweise 20 000 DM kosten werden.

+ Aachener Nachrichten, Aachen 30. 4. 51

Treffen ehemaliger Jagdflieger

Etwa 120 Angehörige des ehemaligen Jagdgeschwaders Udet kamen aus allen Teilen des Bundesgebietes in Bad Homburg vor der Höhe zu ihrem ersten Treffen nach dem Kriege zusammen. Die früheren Jagdflieger beabsichtigen, einen Suchdienst ähnlich dem der Fallschirmjäger aufzubauen und ein eigenes Nachrichtenorgan herauszugeben.

+ Darmstädter Echo, Darmstadt 2. 5. 51

Ausgepiffen!

Der Schweizer Nationalrat Dr. Oprecht erntete am 1. Mai in München vor 80 000 Kundgebungsteilnehmern ein Pfeifton-

zert, als er eine europäische Armee forderte. Die Proteste ebten erst ab, als er erklärte, daß die Arbeiter keinen Krieg mehr wünschen. + Bochumer Anzeiger, Bochum 3. 5. 51

Luftschutzverband gegründet

Ein „Allgemeiner Luftschutzverband“ ist am 4. Mai in Wiesbaden gegründet worden. Der Verband übernimmt die Ziele der „Arbeitsgemeinschaft Luftschutz“, deren Vorsitzender, Hans-Joachim v. Garlitz, auch das Präsidium des Verbandes führt. Der Luftschutzverband will alle Interessengruppen zusammenfassen, die „freiwillig Leben und Gut“ im Falle eines neuen Krieges retten wollen. Der Verband wird mit ausländischen Vereinigungen gleicher Art zusammenarbeiten.

+ Die Welt, Hamburg 5. 5. 51

Ehemalige Generale im Bundesgrenzschutz

Vom 7.—12. Mai werden im Bundesgebiet die ersten freiwilligen Anwärter für den Bundesgrenzschutz geprüft und untersucht. Annahme-Geschäftsleiter des Aufstellungsstabes Nord, Hannover, ist der frühere Hamburger Flak-General Herbert Giese, der in diesen Tagen auf einer Inspektionsreise die Unterstäbe in Lüneburg, Osnabrück und Hamburg besuchte. Die Stäbe West und Süd befinden sich in Bonn und Nürnberg.

+ Essener Tageblatt, Essen 5. 5. 51

Ausbau der USA-Luftflotte in Westdeutschland

Auf Befehl Eisenhowers wird die in Großbritannien stationierte amerikanische 3. Luftdivision zur Dritten Luftflotte ausgebaut und dem Kommando von Generalmajor Leon W. Johnson unterstellt, der seit 1948 die 3. Luftdivision kommandierte. Die neue Dritte Luftflotte wird die bereits in Deutschland stehende Zwölfte Luftflotte ergänzen und den Oberbefehl des Kommandanten der amerikanischen Luftstreitkräfte in Europa, Generalleutnant Norstad, unterstellt sein. Kommandant der in Deutschland stehenden Zwölften Luftflotte ist Generalmajor Dean C. Strother.

+ Neue Zürcher Zeitung, Zürich 5. 5. 51

Westberliner Polizei „ausgesprochen militärisch“

Der Würzburger Polizeidirektor Hohmann gab auf der 14. Tagung der Arbeitsgemeinschaft der Polizeichefs von Nordbayern in Forchheim einen umfassenden Bericht über die 10 500 Mann starke Westberliner Polizei, die er zusammen mit anderen Polizeichefs im März studiert hatte. Er wies auf den Kontrast zwischen der Berliner Polizei und manchen westdeutschen Polizeieinheiten hin. Die Form der Westberliner Polizei sei ausgesprochen militärisch. Bei den Vorführungen in geschlossener Ordnung erinnere sie an Gardetruppen. Die Haltung der Westberliner Polizei werde von der US-Besatzungsmacht außerordentlich geschätzt im Gegensatz zur hessischen, die bei einer Besichtigung als „schlapp“ bezeichnet worden sei.

+ Main Post, Würzburg 7. 5. 51

Adenauer bietet Deutsche als Söldner an

London — Die Bundesregierung habe den westlichen Alliierten die Aufstellung einer westdeutschen Armee in Stärke von 150 000 Mann und einer starken taktischen Luftwaffe mit Hunderten von leichten Bombern und Jägern vorgeschlagen, erklärten amtliche westliche Kreise am 5. Mai in London.

+ Fuldaer Volkszeitung, Fulda 7. 5. 51

Deutsche „Generalinspektoren“

Nach Darstellungen der westlichen Vertreter soll sich die geplante deutsche Armee aus straffen, schlagkräftigen Panzer- und Panzerschützendivisionen mit einer Mannschaftsstärke von je 10 000 Mann zusammensetzen. Divisionskommandeure sollen sogenannte „Generalinspektoren“ sein, die einer zivilen Verwaltungsstelle in Bonn unterstehen würden. Diese Heeres-Verwaltungsstelle soll auch für Aushebung der Rekruten, für Planung u. ä. verantwortlich sein.

+ Fuldaer Volkszeitung, Fulda 7. 5. 51

Stahlhelm und Erste Legion werden von Bonn geschützt

Das Bundesinnenministerium hat auf eine parlamentarische Anfrage geantwortet, es lägen keine Anhaltspunkte dafür vor, daß der Stahlhelm oder die Erste Legion eine Aufhebung oder Störung der verfassungsmäßigen Ordnung im Bundesgebiet zum Ziele hätten. Darum bestehe keine Veranlassung, besondere Ermittlungen über die Organisationen anzustellen.

+ Frankfurter Allgemeine Zeitung, Frankfurt/M. 9. 5. 51

Britische Panzerdivision nach Westdeutschland

Die 6. britische Panzerdivision soll von England nach Deutschland verlegt werden. Damit hat England bis Ende 1951 vier kriegsstarke Divisionen in Westdeutschland.

+ Hamburger Abendblatt, Hamburg 10. 5. 51

Kriegsvorbereitungen in Westdeutschland

1200 Hotels beschlagnahmt

Vor dem württemberg-badischen Landtag gab Finanzminister Frank bekannt, daß im Bundesgebiet noch etwa 1200 Hotels und 90 Kuranlagen von den Alliierten beschlagnahmt seien. Der Ausfall von 11,5 v. H. aller Hotels in Westdeutschland bedeute einen Einnahmeverlust von ungefähr 8 Millionen DM im Jahr.

+ Rhein-Zeitung, Koblenz 10. 5. 51

92 Hektar Ackerland für Aml-Wohnhäuser

Eines der aktuellsten lokalen Zeitprobleme ist die vor der Türe stehende Verwirklichung eines amerikanischen Wohnungsbauprogramms in Mannheim und die damit zusammenhängende Beschlagnahme von Gelände. Die Besatzungsmacht bestand auf einem zentral gelegenen Requisitionsgelände und beschlagnahmte vor kurzem 71 Hektar landwirtschaftlich genutzter Fläche. Jetzt erfolgte eine Requirierung von weiteren 21 Hektar landwirtschaftlich genutzter Fläche, die als Exerzierplatz vorgesehen ist.

+ Mannheimer Morgen, Mannheim 11. 5. 51

Nur für die Besatzung

Leider wird manch urlaubsreifer und sonnensüchtiger Ruhrstädter auf ein paar Wochen Erholung am Möhnesee verzichten müssen. Es gibt einfach nicht genügend Unterkunftsmöglichkeiten. D. h. es gibt sie schon, bloß stehen sie uns Deutschen nicht zur Verfügung, denn dort erholen sich Engländer und Belgier von ihrer mühseligen Besatzungsarbeit. Alle Orte hoffen, daß Engländer und Belgier die Hotels räumen. Große Ausichten dazu bestehen leider nicht. Zwar pflegen die Engländer ab und zu ein Haus freizugeben, doch bieten sie es „laut Vertrag“ vor der Rückung den Belgiern an. Die griffen bisher immer zu. In der Praxis sieht das so aus, daß die Belgier einziehen, wenn die Engländer noch nicht ganz draußen sind. Und mit solchen „Freigaben“ ist weder den Einwohnern, noch den Feriengästen gedient.

+ Essener Tageblatt, Essen 11. 5. 51

Werber für die Fremdenlegion auf Besatzungskosten

Werber der französischen Fremdenlegion im Bundesgebiet sind nach Darstellung einer amtlichen deutschen Stelle im Besitz von Blanko-Fahrscheinen der Bundesbahn für sich und die Angeworbenen angetroffen worden. Diese Blanko-Fahrscheine würden auf Besatzungskosten verrechnet. Die Werber reisten in der Regel mit den angeworbenen Rekruten in Gruppen zu dem Sammelplatz der Legion in Offenburg. Wieviele Werber zur Zeit in Westdeutschland tätig sind, war der amtlichen Stelle nicht bekannt.

+ Freies Volk, Düsseldorf 15. 5. 51

Helgoland - Delegation verurteilt

Ein britisches Gericht hat am 23. April fünf Helgoland-Demonstranten wegen unerlaubter Landung auf der Insel zu je sechs Monaten Gefängnis verurteilt. Ein weiterer Jugendlicher ist von einem britischen Jugendgericht auf die Dauer von sechs Monaten in ein Erziehungsheim eingewiesen worden. Richter G. A. Lowell erklärte in seiner Urteilsbegründung, daß er dieses hohe Strafmaß ausgesprochen habe, um von weiteren Protestaktionen abzuschrecken. Die Mitglieder der beiden früher gelandeten Demonstrantengruppen hatten je drei bzw. zwei Monate Gefängnis erhalten.

+ Hamburger Freie Presse, Hamburg 24. 4. 51

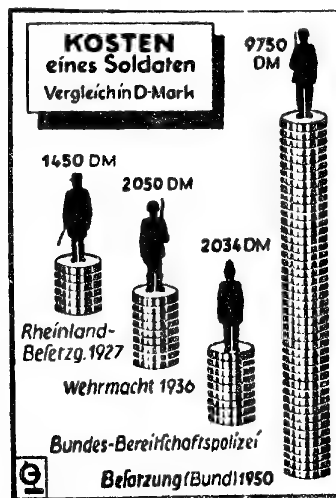
Helgoland wird weiter bombardiert

Unterstaatssekretär Crawley erklärte im Unterhaus: „Ich kann gegenwärtig noch nicht sagen, ob es möglich sein wird, vor März 1952 — dem Zeitpunkt, an dem Helgoland spätestens als Bombenziel aufgegeben werden soll — ein neues Bombenziel in Gebrauch zu nehmen.“ Bisher habe man sich mit der deutschen Regierung noch nicht über ein besonderes Ziel einigen können, „aber wir hoffen, vor Ende dieses Jahres eines zu finden“. Sobald ein Ziel gefunden sei, werde Helgoland nicht mehr bombardiert werden.“

+ Die Welt, Hamburg 26. 4. 51

Kieler Kabinett bittet um Überwachung Helgolands

Das schleswig-holsteinische Kabinett warnte am 7. Mai die Helgoländer Fischer vor ihrem Plan, den Hafen Helgoland künftig ständig anzulaufen und auch bei Bombenabwürfen der britischen Luftwaffe nicht mehr zu verlassen. Dieses Vorhaben sei eine Gefahr für Leben und Gut der Fischer. Eine Abordnung des Vorstandes der Helgoländer Fischer hatte das zur Zeit auf der Insel Helgoland stationierte Polizeikommando von dem Plan, die Insel ständig anzulaufen, in einem Schreiben unterrichtet. Das Kieler Kabinett beauftragte Innenminister Dr. Pagel, den britischen Landeskommissar von Schleswig-Holstein zu bitten, daß die britische Besatzungsmacht künftig die Insel Helgoland selbst gegen Demonstranten absperre. Diese Aufgabe übersteige in der bisherigen Form die praktischen und finanziellen Möglichkeiten der schleswig-holsteinischen Polizei. + Nordwest-Zeitung, Oldenburg 8. 5. 51



Unsere Zeichnung gibt einen Begriff der Ausgaben für einen amerikanischen Besatzungssoldaten, der fast fünfmal so teuer kommt wie ein Soldat der deutschen Wehrmacht 1936 oder ein Polizist der neuen Bundesbereitschaftspolizei. Zu bemerken ist, daß in den Besatzungskosten die Ausgaben für Sold, Verpflegung und Ausrüstung der Besatzungstruppen nicht enthalten sind, weil sie von den Alliierten selbst getragen werden. Dementsprechend sind auch bei den deutschen Vergleichsangaben und bei den Kosten der Rheinland-Besatzung 1927 diese Ausgaben nicht einbezogen.

+ Passauer Neue Presse, Passau 12. 5. 51

Helgoland von britischer Besatzungsmacht überwacht

Der britische Landeskommissar hat dem Ersuchen der Landesregierung stattgegeben, die Überwachung der Insel Helgoland in britische Regie zu nehmen.

+ Hamburger Freie Presse, Hamburg 8. 5. 51

Eine amerikanische Stimme

Die Ausrede, daß Westdeutschland auferüstet werden muß, um Europa gegen eine russische Invasion zu verteidigen, ist nicht mehr glaubwürdig. Keine geringere Persönlichkeit als Senator Taft hat erklärt: „Ich selbst sehe keinen überzeugenden Beweis dafür, daß die Russen einen Krieg mit den Vereinigten Staaten anfangen wollen.“ Jeder weiß, daß die westdeutsche Remilitarisierung auf Grund amerikanischer Förderung vor sich geht. Die Vereinigten Staaten haben ihre Absicht bekanntgegeben, ihre Streitkräfte in Deutschland zu vergrößern, das Verbot für die Kriegsindustrie aufzuheben, und die deutsche Wiederaufrüstung durchzuführen. Die Strategie des Krieges gegen die Sowjet-Union ist von Westdeutschland abhängig: als Angriffsbasis, als ein Kriegsarsenal, und hauptsächlich, da sich das Atombombenmonopol als ein Märchen erwiesen hat, als Quelle für Kanonenfutter.

+ The German-American Independent Publication, New York April 1951

USA-Luftwaffe rekrutiert ehemalige Nazi-Flieger

Das von der Zeitung im Faksimile veröffentlichte Schreiben beweist, daß man tatsächlich dabei ist, heute schon ehemalige Flieger der Naziwehrmacht für die von Adenauer geplante „starke taktische Luftwaffe mit Hunderten von leichten Bombern und Jägern“ zu gewinnen. In dem Schreiben heißt es u. a.:

Sehr geehrter Herr ...

Sie werden hiermit von der amerikanischen Luftwaffe aufgefordert, sich zu einer Aussprache bei der obenstehenden Adresse zu melden, da Beiträge und Berichte von Einzelpersonen für unsere Aufgabe von großer Wichtigkeit sind. Es wird sich hierbei um einen mehrtägigen Aufenthalt handeln, während dessen Ihnen keinerlei Unkosten entstehen werden. Etwaiger Arbeitsausfall, Reise- und Verpflegungskosten werden Ihnen in voller Höhe zurückerstattet werden. ...

Hochachtungsvoll
gez. John Woodworth
Major USAF
Director

+ Unser Tag, Mannheim 12. 5. 51

dokumentation 1951 . 17

Die Invasion hat begonnen

Die alliierten Truppen in Deutschland werden in aller Stille auf Kriegsstärke gebracht.

Während der USA-Senat in diesen Tagen nach längerer Debatte dem Plan Truman's zustimmt, vier weitere amerikanische Divisionen nach Westeuropa zu entsenden, ist bereits in aller Stille die schon lange geplante Verstärkung der alliierten Truppen in Deutschland angelauten. Neben der britischen Panzerdivision, die jetzt in der Bundesrepublik eintraf, werden auch die Einheiten der in Westdeutschland stehenden 7. US-Armee laufend verstärkt. Der monatliche Zugang beträgt nach Informationen aus dem europäischen Hauptquartier in Heidelberg viertausend bis fünftausend Mann. Zum Teil rekrutieren sich die Verstärkungen auch aus amerikanischen Armeeangehörigen, die nach Ablauf ihrer regulären Dienstzeit nach den USA zurückkehren sollten, auf Grund neuer Anordnungen nun aber vorläufig in Deutschland bleiben müssen.

Weiter wird aus amerikanischer Quelle bekannt, daß die berühmte 82. Fallschirmjäger-Division aus den Vereinigten Staaten in die Bundesrepublik verlegt werden soll. Mit den bereits in Deutschland stationierten zwei Divisionen der 7. Armee würde sich dann die Truppenstärke der Amerikaner in der europäischen „Hauptkampflinie“ auf drei kriegsstärke Divisionen belaufen. Die 82. Fallschirmjäger-Division ist 18.000 Mann stark. Sie zeichnete sich bei der Invasion Frankreichs im Juni 1944 besonders aus und war nach dem Krieg schon einmal vorübergehend als Besatzungstruppe in Berlin stationiert.

Parallel zu der durch keinerlei offizielles Kommuniqué verkündeten „heimlichen Invasion“ Westdeutschlands durch amerikanische Truppenverstärkungen läuft ein Programm, das eine Umstellung in der Bewaffnung der Besatzungsddivisionen vorsieht. Alle in Deutschland stationierten US-Soldaten werden mit neuen amerikanischen Waffen ausgerüstet, die sich in Korea bewährt haben.

Die „heimliche Invasion“ Westdeutschlands wird aber nicht allein von den Amerikanern betritten. Die Engländer nehmen in gleichem Maße daran teil. Zunächst einmal haben sie in den vergangenen Wintermonaten die in Deutschland stehende 2. Infanteriedivision und die 7. Panzerdivision in aller Stille auf volle Kriegsstärke gebracht (eine kriegsstärke Division umfaßt 15.000 bis 18.000 Mann). Als dritte Division im Bunde ist jetzt die 11. britische Panzerdivision auf deutschem Boden eingetroffen. Noch vor Ende des Jahres sollen die britischen Streitkräfte in Deutschland außerdem um eine weitere Infanteriedivision verstärkt werden. Auch die Berliner Garnison wurde ausgebaut und zunächst um eine mit Komet-Panzern (33-t-Panzer) ausgerüstete Panzerabteilung erweitert.

Frankreich hat zur Zeit drei Divisionen in Deutschland stationiert, die allerdings noch nicht auf volle Kriegsstärke gebracht sind. Frankreichs Verteidigungsminister kündigte jedoch bereits an, daß Frankreich bis Ende dieses Jahres über fünf sofort einsatzbereite Divisionen verfügen werde. Die französischen Truppen in Deutschland wurden im Februar in ausgedehnten Einsatzübungen auf ihre Schlagkraft getestet. Bei dieser Gelegenheit wurden zum erstenmal auch einige beachtliche neue französische Waffen ausprobiert. Besonders Aufsehen erregten ein 50-t-Panzer mit einer 10-cm-Kanone, ein vierachsiger schwerer Panzerspähwagen und ein Raketen-gerät, das von einem Mann bedient werden kann.

Zu den acht starken augenblicklich verfügbaren Divisionen der Amerikaner, Engländer und Franzosen kommen noch je eine belgische, dänische und norwegische Brigade. Eine zweite belgische Brigade soll in Kürze folgen. Eine ursprünglich für den Einsatz in Korea vorgesehene kanadische Brigade wird voraussichtlich ebenfalls nach Westdeutschland umdirigiert. Zusammen mit den von den Ländern zugesagten Verstärkungen wird Atlantik-Oberbefehlshaber Eisenhower in Deutschland bis zum Herbst voraussichtlich über eine Streitmacht von fünfzehn bis sechzehn Divisionen verfügen. Bis zum Herbst 1951 wird somit mehr als die doppelte Zahl von Divisionen bereitstehen, die noch vor Ausbruch des Korea-Krieges zwischen Elbe und Maas zur Verfügung standen.

Die Amerikaner planen über die Verstärkung ihrer Bodentruppen hinaus auch eine erhebliche Verstärkung der amerikanischen Luftstreitkräfte in Europa. Augenblicklich stehen in Europa 48 Gruppen der US-Luftwaffe bereit. Jede Gruppe verfügt über 80 schwere Bomber der Typen B-29 und B-50 sowie über 75 Jagdflugzeuge der Typen F-80 („Shooting Star“) und F-84 („Thunderjet“). Innerhalb der nächsten Monate will die amerikanische Luftwaffe nach Aussagen des Oberkommandierenden der amerikanischen Fliegertruppen in Europa, General Lauris Norstadt, ihre Mannschaftsbestände und die Zahl ihrer Flugzeuge in Europa verdoppeln. Gleichzeitig damit soll Westeuropa mit einem dichten Netz von Flugstützpunkten überzogen werden. Im Augenblick verfügen die USA über sieben Flugstützpunkte in Westdeutschland, zwei in Österreich und dreizehn in Großbritannien. Frankreich hat zugestimmt, acht Stützpunkte in Marokko einzuräumen. Über die Überlassung von weiteren Stützpunkten in Frankreich außer Chateauroux wird noch verhandelt. Weitere Stützpunkte sind in der französischen Zone Deutschlands vorgesehen. So gab ein Sprecher des französischen Landeskommissariats Rheinland-Pfalz bekannt, daß „im Rahmen der westeuropäischen Verteidigungsplanung“ allein im Land Rheinland-Pfalz vier neue Flugplätze errichtet werden sollen.

+ Münchner Allgemeine, München 13. 4. 51

Professoren und Studenten gegen Remilitarisierung

Die Professoren und Dozenten Ackermann (Pädagogische Hochschule, Göttingen), Autrum, Friedrich, Gallwitz, Haddenbrock, Fritz Hartmann, Iwand, Raiser, Rittig, Rosemann, Schneemeier, Treue, Weber und Wolf (alle Universität Göttingen) haben gemeinsam mit anderen Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens in Göttingen durch ihre Unterschrift den Inhalt eines Flugblattes gebilligt, das sieben Göttinger Studenten zur Frage der Wiederaufrüstung verfaßt und an alle interessierten öffentlichen Stellen verteilt haben. Das Flugblatt hat folgenden Wortlaut: „Die Verhandlungen über eine deutsche Wiederbewaffnung haben auf dem Petersberg begonnen. Der Bundestag wird nun in absehbarer Zeit die Frage der Aufrüstung zu entscheiden haben. Das eigenmächtige Vorgehen der Regierung wie die einseitige und tendenziöse Handhabung dieser Frage in der Presse haben bisher dem deutschen Volke nicht die Voraussetzung geboten, diese lebenswichtige Frage mit zu entscheiden. Wir geben daher folgendes zu erwägen: Man sagt, die drohende Gefahr des Bolschewismus erfordert sofortige Verteidigungsmaßnahmen. Wir meinen aber, muß nicht die deutsche Wiederaufrüstung besonders herausfordernd auf Rußland wirken und damit die politische Krisensituation verhängnisvoll verschärfen? Würde Sowjetrußland, wenn es einen militärischen Angriff planen sollte, auf die Vollendung einer deutschen Rüstung warten? Erhöhen wir nicht selbst die Kriegsgefahr, wenn wir in übersteigender Angst vor dem Kommunismus eine Panik sich ausbreiten lassen, aus der uns schließlich nur noch ein Präventivkrieg erretten kann? Kommt es aber zum Kriege, wird Deutschland möglicherweise mehrmals zum Schauplatz eines totalen Krieges werden müssen.“

Man sagt, die Hoffnung auf eine baldige Heimkehr der Ostvertriebenen und auf die Wiedervereinigung Deutschlands gewinnen nur durch den deutschen Verteidigungsbeitrag greifbare Gestalt. Wir aber meinen, wird nicht durch die deutsche Aufrüstung die Wiedervereinigung Deutschlands auf friedlichem Wege völlig ausgeschlossen? Bedeutet nicht das Ver-

langen der westlichen Welt, uns vor der Gefahr der kommunistischen Weltrevolution zu schützen, im Kriegsfall für ein wiederbewaffnetes Deutschland den Bürgerkrieg?

Man sagt, politische Gleichberechtigung für Westdeutschland kann nur durch die Übernahme militärischer Lasten erreicht werden. Wir aber meinen: Die Aufstellung deutscher Truppen wird in der heutigen Situation zu einer politischen Machtstellung von Militär und Rüstungsindustrie führen. Bedeutet das nicht eine schwere Gefahr für die demokratische Entwicklung in Deutschland? Hat die politische Gleichberechtigung Deutschlands noch einen Sinn, wenn wir sie mit der Preisgabe des demokratischen Gedankens bezahlen müssen?

Man sagt, ein deutscher Beitrag ist für die militärische Verteidigung Westeuropas unentbehrlich. Wir aber meinen: Ist die für eine aussichtsreiche Verteidigung notwendige militärische Leistung anders als durch sofortige totale Mobilmachung zu erreichen? Würde das ausgeblutete, verarmte, sozial zerrissene Westdeutschland unter der Last einer solchen totalen Aufrüstung nicht zusammenbrechen? Die Fürsprecher der gegenwärtigen Rüstungskampagne wollen aber den zweiten Schritt vor dem ersten tun. Wirtschaftliche Gesundung, Lösung des Flüchtlingsproblems, Herbeiführung einer gerechten sozialen Ordnung und Einigung Europas sind die unerlässlichen Voraussetzungen, um die schwere Last einer hohen Verteidigungsbereitschaft zu tragen.

Wir haben unsere Fragen und Befürchtungen ausgesprochen. Keine andere Folgerung scheint uns möglich, als das zur Zeit Deutschland eine Wiederaufrüstung wirtschaftlich untragbar, militärisch sinnlos und politisch verderblich ist. Ohne Frage ist es vielen Menschen klar, daß die Wiederbeschaffung Deutschlands der westlichen Welt und dem Frieden einen schlechten Dienst erweisen würde. Doch es gibt kein privates „Nein“ mehr. Wir müssen daher unser „Nein“ der Regierung, der Volksvertretung und der übrigen Welt zu Ohren bringen. Folgt unserem Beispiel, verläßt die Anonymität und sagt Euer „Nein“ in der Öffentlichkeit.“

+ Deutsche Universitätszeitung, Bonn April 51

Sozialdemokratische Konferenz gegen Remilitarisierung**Kapitalflucht — Steuerhinterziehung — Betriebsverlagerungen**

Die nachstehenden zwei Inserate lenken die Aufmerksamkeit auf das Bestreben, durch Kapitalflucht und Betriebsverlagerungen Vermögenswerte in das „neutrale“ Ausland zu bringen.

Geschäftssitz im neutralen Ausland

Vertrauliche Aufträge für treuhänderische Gründung anonymer Gesellschaften mit Domizil im neutralen Ausland mit eigenem oder Fremdkapital. Bestellung von international erfahrenen Juristen, Verhandlungstechnikern, Praktikern und Persönlichkeiten von Rang und Namen als Aufsichtsräte mit erstklassigen Bankverbindungen. Abschluß von unkündbaren günstigen Steuerverträgen ohne Rücksicht auf Vermögen, Umsatz und Gewinn und ohne jährliche Steuerdeklaration, treuhänderische Verwertung von Fabrikationsrechten, erprobter Verfahren, Rezepturen und Erfindungen, Übertragung von Aktienmanteilen, Trusts und Stiftungen.

Zuschriften unter Chiffre Z. O. 701 an Mosse-Annoncen, Zürich 23 (Schweiz)

+ Deutsche Wirtschaftszeitung, Düsseldorf 25. 4. 51

Einige Schweizer Kantone sind der Umschlagplatz für diese dunklen Geschäfte, für die „international erfahrene Juristen, Praktiker und Persönlichkeiten von Rang und Namen“ zur Verfügung stehen. Von der Schweiz geht das Geld größtenteils nach Übersee.

Industriell zurückgebliebene Länder — wie Argentinien — werden bei „Betriebsverlagerungen“ besonders bevorzugt, da infolge niedrigster Löhne höhere Profite zu erzielen sind.

Betriebsverlagerung Argentinien

Buntmetallwerk inklusive Ofen, Preßwerk, Walz- und Ziehwerk für die Herstellung von Stangen, Rohren und Profilen in Cu, Al., Messing und Dur-Aluminium, gesucht. Tagesleistung etwa 10 t an Fertigprodukten. Es wird Grund, Gebäude, ergänz. Werk-einrichtung und Kapital zur Verfügung gestellt. Zuschr. HE 8905

+ Deutsche Wirtschaftszeitung, Düsseldorf 9. 5. 51

Sozialdemokratische Konferenz gegen Remilitarisierung (April 1951)

Die zwiespältige Politik des Parteilvorstandes der SPD in der Frage der Remilitarisierung Westdeutschlands und die verfassungswidrigen Verbotmaßnahmen der Adenauer-Regierung gegen die Bewegung zur Durchführung einer Volksbefragung stoßen auf immer stärkeren Widerstand in der Mitgliedschaft der SPD.

Eine am 22. April in Frankfurt/M. von über 1000 Mitgliedern und Funktionären aus allen westdeutschen Ländern besuchte Konferenz richtete eine Entschloßung an alle Vorstände und Mitglieder der SPD mit der Aufforderung, an allen Aktionen zur Verhinderung der Remilitarisierung teilzunehmen.

An alle Vorstände und Mitglieder der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Genossinnen und Genossen!

Entgegen dem Willen des Volkes will die Adenauer-Regierung die Remilitarisierung durchführen. Die Folgen sind unabsehbar. Die grauenhaften Erlebnisse des zweiten Weltkrieges, die noch in uns nachzittern, würden uns diesmal noch fürchterlicher treffen. Remilitarisierung bedeutet Krieg!

Schon jetzt spüren wir die Auswirkungen der Kriegsvorbereitungen durch die Adenauer-Regierung auf allen Gebieten des Lebens. Alles wird in die Zwangsjacke der Kriegsvorbereitung gepreßt. Völkerhaß und Kriegspropaganda beherrschen Presse, Rundfunk, Film und Literatur. Eine fortgesetzte Offensive auf die Lebenshaltung des Volkes durch Preiserhöhungen, Steuerdruck und Bedarfs-einschränkungen bedrohen die Existenz der Familien und sollen die Mittel zur Finanzierung der Remilitarisierung und Wiederaufrüstung herbeischaffen.

Die Besatzungskosten steigen ins Unermeßliche. Immer neue Divisionsströme strömen in unser Land. Unsere Brücken und Straßen werden unterminiert. Fremde Panzer zerwühlen den zur Saat vorbereiteten Acker der Bauern. Die Bombenflugzeuge üben den Abwurf der furchtbaren Napal-Bomben auf deutschem Boden.

Man greift aber nicht nur nach unserem Heimatboden, nach den Häusern und Fabriken. Nach unserem kostbaren Gut, nach unserer Jugend strecken die Kriegstreiber ihre blutigen Hände aus. Adenauer bietet freiwillig unsere Jugend für ein neues sinnloses Sterben auf dem Schlachtfeld an. Wo remilitarisiert wird, da kann sich kein friedliches, nationales, soziales, wirtschaftliches, politisches und kulturelles Leben entwickeln.

In dieser Stunde, wo die Entscheidung zwischen Krieg oder Frieden durch die Remilitarisierung auf die Spitze

getrieben wird, können wir Sozialdemokraten der Schicksalsfrage unseres Volkes nicht ausweichen.

Darum hat auf Initiative einer Reihe Funktionäre unsere Partei sich in Frankfurt am Main am 22. April 1951 zu einer sozialdemokratischen Konferenz zur Verhinderung der Remilitarisierung zusammengefunden. Über 1000 Funktionäre und Mitglieder unserer Partei aus all ihren Bezirksverbänden sind, die Mühe nicht scheuend, zusammengekommen, um zu beraten, was jeder Sozialdemokrat gegen die den Frieden bedrohende Remilitarisierung tun muß.

Wir sozialdemokratischen Funktionäre sind uns einig in der Feststellung, daß mit wenigen Ausnahmen die ganze Mitgliedschaft die Remilitarisierung ablehnt. Dafür spricht die leidenschaftliche Diskussion in den Ortsvereinen und die vielen Kundgebungen und Äußerungen von Parteifunktionären in aller Öffentlichkeit gegen die Remilitarisierung. Um den Kriegstreibern das Handwerk zu legen und den Frieden für das Volk zu erhalten, genügt es nicht, der Remilitarisierung mit der passiven Ablehnung zu begegnen. In der Stunde äußerster Gefahr muß jeder Sozialdemokrat und Anhänger unserer Partei zur Tat schreiten, und durch den persönlichen Einsatz gegen die Remilitarisierung die Erhaltung des Friedens sichern helfen.

Jedes unserer Parteimitglieder muß sich bewußt sein, daß wir uns nicht eines Tages auf Fehler, Schwächen oder auf Versagen unserer Politik berufen können. Sollte es zu der furchtbaren Entfesselung eines dritten Weltkrieges kommen, weil wir in Westdeutschland als Sozialdemokraten trotz unseres großen Einflusses nicht teilgenommen haben an der Verhinderung der Remilitarisierung, dann wird uns die volle Verantwortung treffen.

Jeder einzelne von uns möge sich deshalb heute die Frage stellen, was habe ich aufzuweisen an aktiven Taten, an

dokumentation 1951 . 17

persönlichem Einsatz zur Verhinderung der Remilitarisierung.

In schweren Notzeiten finden sich immer Feinde unserer Anschauungen, die uns auf einen falschen Weg führen wollen. Das darf dieses Mal nicht geschehen. Es ist sozialdemokratisch gedacht und gehandelt, wenn wir alle konsequent die Remilitarisierung ablehnen.

Wenn eine Regierung die Meinung des Volkes nicht respektiert, wie es die *Adenauer*-Regierung tut, dann muß das Volk einen Weg suchen, um sein erstes staatsbürgerliches Recht zu erzwingen. Denn das ist die wahre persönliche Freiheit, wenn die Bürger selbst entscheiden über Krieg oder Frieden.

In der gegenwärtigen Lage ist die Volksbefragung gegen die Remilitarisierung und für den Abschluß eines Friedensvertrages mit Deutschland im Jahre 1951 der größte demokratische Volksakt unserer Tage. Sie ist es deshalb, weil weit über 90% unseres Volkes gegen die Remilitarisierung und für den Abschluß eines Friedensvertrages mit Deutschland im Jahre 1951 sind.

Wir handeln mit der Mehrheit unseres Volkes, wenn wir als Sozialdemokraten nicht nur die Volksbefragung bejahen, sondern aktiv alle Vorbereitungen treffen, um die Volksbefragung mitdurchzuführen. Darum schlägt Euch, Genossinnen und Genossen, die sozialdemokratische Konferenz zur Verhinderung der Remilitarisierung und der dort gewählte Ausschuß vor:

In allen Ortsvereinen unserer Partei die Bedeutung der Volksbefragung gegen die Remilitarisierung Deutschlands und diesen Aufruf zu diskutieren und Beschlüsse zu fassen, wie unsere Mitglieder nach besten Kräften sich dafür einsetzen.

Sendet Eure Zustimmungserklärungen an den sozialdemokratischen Ausschuß zur Verhinderung der Remilitarisierung; nehmt mit ihm sofort Verbindung auf.

An den Parteivorstand richtet die Forderung auf ein klares Bekenntnis gegen die Remilitarisierung und für den baldigen Abschluß eines Friedensvertrages und für die Volksbefragung.

Entsendet die Vertreter unserer sozialdemokratischen Parteiorganisation in die bestehenden Volksbefragungsausschüsse. Ergreift persönlich die Initiative zur Bildung solcher Volksbefragungsausschüsse. Vereinigt Euch mit allen Deutschen, die gegen die Remilitarisierung sind.

Unser Appell richtet sich an alle Partei- und Parlamentsfraktionen vom Bundestag bis zu den kleinsten Gemeindefraktionen. Erhebt entschieden Eure Stimme gegen die Remilitarisierung und stellt Anträge, daß die parlamentarischen Institutionen das demokratische Recht des Volkes auf Volksbefragung gegen die Remilitarisierung und den baldmöglichsten Abschluß eines Friedensvertrages mit Deutschland ihre ganze Unterstützung geben.

Wir appellieren an alle Redaktionen unserer Parteizeitungen, an alle Parteimitglieder, die als Redakteure in anderen Zeitungen tätig sind: Laßt nicht zu, daß Eure Feder mißbraucht wird für die Kriegspropaganda, für die Remilitarisierung und gegen den Völkerfrieden.

Es geht ja um nichts mehr und um nichts weniger als um die Sicherung unseres Lebens.

Es geht um die Erhaltung unseres Vaterlandes.

Es geht um das Leben, um Hab und Gut der deutschen Familien.

Es geht um unser höchstes Glück, um unsere Kinder.

Es lebe die große demokratische Willenskundgebung des deutschen Volkes, die Volksbefragung gegen die Remilitarisierung und für den Abschluß eines Friedensvertrages mit Deutschland im Jahre 1951.

Fort mit jeglicher Remilitarisierung und Kriegsvorbereitung. Es lebe der baldige Abschluß eines Friedensvertrages mit Deutschland.

Es lebe der Völkerfriede und die Freundschaft aller Völker der Erde.

Es lebe die im Kampf gegen Rüstung und Krieg geeinte Sozialdemokratische Partei.

Frankfurt/M., den 22. April 1951

Kommuniqué der Sozialdemokratischen Konferenz gegen Remilitarisierung

Am 22. April 1951 tagte in Frankfurt/M. die Sozialdemokratische Konferenz zur Verhinderung der Remilitarisierung. Anwesend waren über 1000 Funktionäre und aktive Mitglieder der SPD aus allen Landes- und Bezirksorganisationen des Bundesgebietes. Einige weitere hundert befanden sich auf dem Wege zur Konferenz. Ferner lagen mehrere hundert Begrüßungs- und Zustimmungserklärungen vor.

Die Initiative zur Einberufung dieser Konferenz ging von führenden Funktionären, von Abgeordneten der SPD und von Kreisvorständen der SPD aus.

Das grundlegende Referat hielt der Genosse Walter *Staubitz*, Bad Rappenau, Kreis Sinsheim. Im Referat wurde die Notwendigkeit der Beteiligung der Sozialdemokratie an der Volksbefragung gegen die Remilitarisierung und für den Abschluß eines Friedensvertrages mit Deutschland im Jahre 1951 erläutert und begründet. Mehrfacher, stürmischer Beifall bewies die Zustimmung der Konferenz zu den Ausführungen des Referenten. Die Diskussionsredner behandelten die gestellten Probleme und unterstrichen die Forderungen des Redners für die Beteiligung der SPD-Mitglieder und ihrer Vorstände zur Einleitung und Durchführung der Volksbefragung gegen die Remilitarisierung und für den Abschluß eines Friedensvertrages noch in diesem Jahre. Die Konferenz beschloß gegen eine Stimme einen Aufruf an alle Mitglieder und Wähler der SPD.

Die Mitglieder und Anhänger der SPD wurden aufgefordert, sich aktiv an der Vorbereitung und Durchführung der Volksbefragung zu beteiligen, den Volksbefragungsausschüssen beizutreten, oder die Initiative zu deren Bildung zu ergreifen.

Ein zentraler sozialdemokratischer Ausschuß zur Verhinderung der Remilitarisierung, der sich aus 40 Vertretern aller SPD-Organisationen der Bundesländer zusammensetzt, wurde auf der Konferenz einstimmig gewählt.

Kurz vor dem Abschluß, nachdem die Tagesordnung bereits abgewickelt war, wurde auf Anordnung des Hessischen Innenministers ein großes Polizeiaufgebot zur Schließung der Sozialdemokratischen Konferenz eingesetzt.

Sozialdemokratischer Ausschuß
zur Verhinderung der Wiederaufrüstung

I. A.:

Walter *Staubitz*, Bad Rappenau, Helmut *Teske*, Bayreuth,
Max *Hick*, Ludwigshafen-Rheingönheim, Karl *Maurer*,
Groß-Umstadt, Rosa *Burmeister*, Hamburg-Rahlstedt,
Georg *Bohland*, Groß-Umstadt.

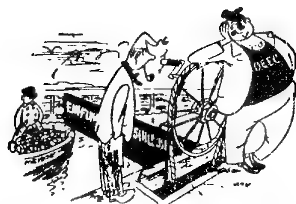
Telegramm an die Bonner Regierung

Namens und im Auftrage von mehr als 1000 Delegierten sozialdemokratischer Funktionäre und aktiver Mitglieder der SPD aus allen Ländern des Bundesgebietes erheben wir in unserer Verantwortung für Frieden, Freiheit und Gerechtigkeit, in unserer Verantwortung für die Erhaltung der staatsbürgerlichen Grundrechte schärfsten Protest gegen das beabsichtigte Verbot einer Volksbefragung zwecks Herbeiführung eines Volksbegehrens zur Frage der Wiederaufrüstung. Ein solches Verbot ist Verfassungsbruch, ist Verletzung der Grundrechte.

Sozialdemokratischer Ausschuß
zur Verhinderung der Wiederaufrüstung
Staubitz *Bohland*

Deutsche Bauernzeitung

ÜBERPATEILICHE WOCHENZEITUNG FÜR DIE DEUTSCHE LANDWIRTSCHAFT
 Jahrgang 47 Nummer 17 Donnerstag 16. April 1951 Einzelpreis 11 Pf. zuzügl. Zustellgeb.



„Was für dich lebenswichtig ist, bestimme ich“

Unter schwarzer Fahne und Bundschuh

Es geht um die Lösung des sozialen Problems in der heimischen Landwirtschaft

DBZ Landau (Eigenbericht). 23. April
 Es war keine Kundgebung von leeren Worten, zu der der Deutsche Bauernverband am Montag nach Landau in der Pfalz aufgerufen hatte. Mit allen Verkehrsmitteln waren die Bauern herbeigeeilt, und allein in der großen Zahl der Autobusse waren fast alle westdeutschen Kennzeichen festzustellen. Mehr als achtausend aus allen Teilen der Bundesrepublik, vorwiegend natürlich aus den südlicheren Landschaften mit den vielen bäuerlichen Familienwirtschaften, leisteten dem Aufruf Folge, um ihren unerschütterlichen Lebenswillen zu bekunden und mit harter Entschlossenheit für ihre unabdingbaren Lebensrechte einzutreten.

Landau wurde zu einer letzten unumsprechlichen Mahnung, die in der Agrarpolitik jahrelang zum Ausdruck gekommene Mißachtung des Landvolkes endlich aufzuheben und zunächst das in Rhöndorf versprochene System paritätischer Agrarpreise wahrzunehmen.

Die städtische Festhalle reichte nicht aus, um alle aufzunehmen. Der große Saal war überfüllt. Die Ränge schienen die Last der dicht gedrängten Menge kaum noch tragen zu können.

Vor vierhundert Jahren...

Ohne Zweifel lag es dem in Landau versammelten Landvolk fern, für den Radikalismus eine Lanze zu brechen, auch wenn gleichsam als Mahnmal über der Versammlung die schwarze Fahne mit dem Bundschuh hing, die in der Landgemeinde Nußdorf beheimatet ist. Mit diesem Wahrzeichen hat es eine besondere Bewandnis: Schon einmal in der deutschen Bauerngeschichte war die Landwirtschaft gezwungen, diese Fahne aufzuziehen, um unter ihr für ihre Lebensrechte einzutreten. Vor 400 Jahren stand unter diesem Zeichen die Bauernschaft von Nußdorf auf und begann einen harten Kampf für ihre gerechte Sache.

... und heute?

Heute befindet sich der Bauer wieder einmal in einer sehr ersten Lage. Reichsminister a. D. Andreas Hermes als souveräner Leiter der Landauer Kundgebung unterstrich dies mit den Worten, daß die Landwirtschaft keine Drohungen ausspreche, aber mit Entschlossenheit Forderungen zeigen wolle, zu denen sie gezwungen werde.

Die Landwirtschaft habe in Zukunft nur Interesse, die Parteien zu stützen, die die bäuerlichen Lebensnotwendigkeiten nicht vernachlässigen. Es werde keine einseitige Standespolitik betrieben, sondern man wolle lediglich den gerechten Ausgleich gegenüber den anderen Wirtschaftszweigen haben. Die Milchpreisfrage sei das Kernstück einer aufbauenden Agrarpolitik. In einer zweistündigen Unterredung mit dem Bundeskanzler habe er am letzten Sonnabend erklärt, daß andernfalls Gefahr im Verzuge sei für die staatliche Ordnung und für die Bundesregierung selbst.

Keine schönen Worte mehr!

Die Gespräche der Bauern und die Reden der Vortragenden waren von der überall im Lande herrschenden Erbitterung getragen, die darüber besteht, daß sich die Bundesregierung nicht dazu hat durchringen können, die Rhöndorfer Versprechungen des Bundeskanzlers in die Tat umzusetzen. Es war die allgemeine Auffassung, daß jetzt Schluß gemacht

werden müsse mit den Sirenen gesungen schlechter Ratgeber. Nach dieser Enttäuschung könnten keine schönen Worte mehr helfen. Wenn die Mahnung von Landau abermals keine praktische Erfolge hinsichtlich der Rhöndorfer Forderungen zeigen sollte, dann müßte das Landvolk andere Wege gehen.

Eigenes Brot — sicherstes Brot

Die bange Sorge um die Zukunft des Bauernstandes wurde vielfach dahingehend formuliert, daß die Unterbewertung der Landwirtschaft endlich aufhören müsse. „Wir fordern aber diesen gerechten Lohn auch deshalb“, so sagte Dr. Rothermel, der Präsident des Bayerischen Bauernverbandes, in seinem Schlußwort, „weil in uns allen die tiefe Überzeugung vorherrscht, daß nur der deutsche Bauer aus der deutschen Scholle das sicherste Brot schafft. Dies wollen wir aber tun als freie Bauern auf freier Scholle“. Unverkäufliche Berge von Kartoffeln und Zwiebeln würden sich wahr-

scheinlich auf den städtischen Parkplätzen als Folge der verfehlten Agrarpolitik häufen, so hob Jungbauer Schreiber aus Nußdorf hervor, dem historischen Boden im Lande des Bauernführers Franz von Sickingen, wenn die Landwirtschaft nicht Disziplin üben würde. Zu lang anhaltenden stürmischen Protestrufen kam es, als Schreiber auf Beispiele völliger Verständnislosigkeit pfälzischer Obrigkeit zu sprechen kam. Als ein unter dem Druck steuerlicher Überlastung in Schwierigkeiten geratener Bauer dem Beamten eines Finanzamtes gegenüber bemerkte, daß er wohl kaum in der Lage sei, die Märate der Soforthilfe zu bezahlen, fand dieser lediglich die geistreiche Erwiderung: „So nehmt doch Hypotheken auf Euren Hof, und wenn ihr selbst nicht zahlen könnt, so müssen es Eure Kinder tun“.

„Landgraf werde hart!“

Edmund Rehwinkel, der Präsident des Niedersächsischen Landvolkes, stellte als Hauptredner der Kundgebung heraus, daß die Landwirtschaft fortan eine deutlichere Sprache reden wolle und werde, daß die Landwirtschaft in Zukunft mit Taten antworten werde, denn nur diese seien es, die man heute verstehe. Dem verehrten Präsidenten, Reichsminister a. D. Hermes, müsse er das Wort des hessischen Waldschmiedes zurufen: „Landgraf, werde hart!“

Ein Appell in zwölfter Stunde

„Wir wollen keine Beteuerungen mehr, wir verlangen Taten“ — Eine eindeutige Entscheidung gefordert

DBZ Landau, 23. April

Die auf der Kundgebung der deutschen Bauernverbände in Landau einstimmig angenommene Entschliebung hat folgenden Wortlaut:

Die deutsche Landwirtschaft hat mit Vertrauen die Zusagen des Herrn Bundeskanzlers auf der Rhöndorfer Tagung am 17. Februar zur Kenntnis genommen. Sie hat in diesem Vertrauen, obwohl die Zusagen noch unerfüllt blieben, erhebliche Vorleistungen auf dem Gebiet der Landarbeiterlöhne gemacht.

Wenn auch verständlich ist, daß solche Zusagen nicht von heute auf morgen verwirklicht werden können, so hätte die Landwirtschaft zumindest erwarten dürfen, daß spätestens zu Beginn der Frühjahrsbestellung Klarheit über den neuen agrarpolitischen Kurs der Bundesregierung geschaffen wurde. Dies ist nicht geschehen.

Das von Herrn Vizekanzler am 11. April verkündete Wirtschaftsmemorandum der Bundesregierung läßt vielmehr jede Verwirklichung der Zusagen der Rhöndorfer Tagung vermissen.

Weder ist darin die zugesagte echte Milchpreiserhöhung vorgesehen, noch ist etwas über die künftige Gestaltung des Butterpreises gesagt. Die vom Deutschen Bauernverband und der Zuckerrübenwirtschaft seit Monaten geforderte Erhöhung der Zuckerrübenpreise für die

Ernte 1950 ist abgelehnt. Auf die besondere Notlage der kleinbäuerlichen Intensivbetriebe — insbesondere Obst- und Gemüsebau — ist mit keinem Wort eingegangen. Vor allem ist von einem Paritätspreissystem, zu dem sich der Herr Bundeskanzler in Rhöndorf ausdrücklich bekannt hat, in dem Memorandum an keiner Stelle die Rede, obwohl nur dadurch den in der Landwirtschaft tätigen Menschen der sozial gerechte Lohn ihrer Arbeit gesichert werden kann.

Die deutschen Bauern haben das Vertrauen in die Bereitschaft der Bundesregierung, auch ihren Lebensnotwendigkeiten gerecht zu werden, infolge dieser unverständlichen Haltung verloren. Sie wollen aber vor weiteren Entschlüssen trotzdem einen letzten Versuch machen, auf dem Wege einer sachlichen Zusammenarbeit zu einer Überwindung der gegenwärtigen unerträglichen Lage zu gelangen.

Wir fordern daher die Bauernverbände und alle mit ihnen um eine angemessene Agrarpolitik ringenden verwandten Organisationen auf, von den Landes- und Bundesleitungen der politischen Parteien eine eindeutige Entscheidung über die sachlich begründeten Forderungen des Deutschen Bauernverbandes zu verlangen. Wir erwarten von allen politischen Parteien, die von den ländlichen

dokumentation 1951 - 17

Wählern mitgetragen werden, daß sie sich mit allem Nachdruck für die berechtigten Forderungen des Deutschen Bauernverbandes einsetzen.

Damit stehen in dieser Stunde in erster Linie die politischen Parteien vor einer unausweichlichen Entscheidung, die Vertreter in die Bundesregierung entsandt haben.

Von der Bundesregierung erwarten wir, daß sie endlich die in Rhöndorf gegebenen eindeutigen Zusagen des Herrn Bundeskanzlers einlöst und damit das Vertrauen der Bauern zu ihr wiederherstellt. Wir wollen keine Beteuerungen und Sympathieumgebungen mehr, wir verlangen Taten.

Das Fanal von Landau

Wird die Bundesregierung aus dem Fanal von Landau endlich die Folgerungen ziehen, die notwendig sind, wenn sie sich weiterhin auf das Vertrauen und — die Wählerstimmen der deutschen Bauernschaft stützen will?

Man wird der Führung der deutschen Bauernverbände nicht den Vorwurf machen können, daß sie nicht alles versucht habe, um auf dem Wege der gütlichen Verständigung wenigstens das Mindestmaß an Forderungen durchzubringen, auf das nicht verzichtet werden kann, ohne die Existenz und Leistungsfähigkeit der westdeutschen Landwirtschaft aufs Spiel zu setzen. In diesem ehrlichen Bemühen hat sie sich nicht gescheit, ihrer bäuerlichen Gefolgschaft eine Geduldsprobe aufzuerlegen, die von den Tausenden und Abertausenden, denen die Not auf den Nägeln brennt, kaum noch verstanden werden konnte.

Unmittelbar nach Rückkehr des Bundeskanzlers aus Paris hat der Präsident des Deutschen Bauernverbandes, Reichsminister a. D. Dr. Hermes, in zweistündiger Unterredung Dr. Adenauer persönlich erneut über den Ernst der Lage unterrichtet und mit größtem Nachdruck auf die unvermeidbaren volkswirtschaftlichen und staatspolitischen Folgen aufmerksam gemacht, die eine weitere Verzögerung selbst der dringlichsten Sofortmaßnahmen nach sich ziehen müsse.

Nach der Rhöndorfer Erklärung des Bundeskanzlers sollte eigentlich nicht zweifelhaft sein, wie die erwartete Entscheidung ausfallen wird, und es wäre schlecht um das Schicksal der westdeutschen Bundesrepublik bestellt, wenn es dazu käme, daß an einem Kanzlerwort — zumal wenn es wie in Rhöndorf in sorgsam abgewogener Form gegeben worden ist — so lange herumgedeutet werden könnte, bis der versprochene Heiltrank schließlich zu einer schalen Limonade verwässert ist. Es ist schon bedauerlich genug, daß durch das Gefeiße um jede Einzelmaßnahme, welches nach Rhöndorf einsetzte, das Vertrauen auf den ehrlichen Willen der Bundesregierung so stark erschüttert worden ist, daß sich die Bauernverbände gezwungen sahen, in Landau ein unzweideutiges Ultimatum an die Bundesregierung zu richten.

Es ist durchaus folgerichtig, daß sich dieses Ultimatum gleichzeitig an die politischen Parteien richtet, die sich durch Entscheidung von Vertretern in das Bundeskabinett als mitverantwortlich für die Politik der Bundesregierung bekennen. Gerade diese Parteien verdanken ihre Stärke nicht zuletzt den bäuerlichen Wählerstimmen.

Es wird nicht an Stimmen fehlen, die mit schneidender Entrüstung versuchen werden, diesen Appell als politischen

Sollte dieser Appell nicht in aller Kürze Erfolg haben, so müssen wir von den der Landwirtschaft verpflichteten Abgeordneten verlangen, ihrerseits die politischen Konsequenzen zu ziehen. Dann kann die Stunde gekommen sein, den deutschen Bauern eine neue politische Einheit in höchster Geschlossenheit zu geben.

Wir lehnen nach wie vor Maßnahmen ab, die an die Autorität des Staates rühren, aber wir wollen uns nicht länger bei Wahlen von Parteien gebrauchen lassen, die in der Stunde der Not versagen. Die Bundesregierung trägt die volle Verantwortung für alle Folgen, die sich aus den uns dann aufgezwungenen Entschlüssen ergeben.

Mißbrauch der Machstellung einer wirtschaftlichen Interessengruppe zu diffamieren. Wir versagen es uns, bei dieser Gelegenheit auf das naheliegende Beispiel der Gewerkschaften hinzuweisen; denn dieser Vorwurf ist schon deswegen brüchig, weil ja die Agrarpreise

keine Gebilde wirtschaftlicher Gesetzmäßigkeit sind, sondern von politischen Gesichtspunkten diktiert wurden, die nur durch politische Mittel korrigiert werden können.

Lange genug ist das parlamentarische Diktat der Agrarpreise dazu benutzt worden, um auf Kosten des Bauern eine Sozialpolitik zu finanzieren, die nach Recht und Billigkeit von der Allgemeinheit hätte getragen werden müssen. Keinem anderen Wirtschaftszweig ist das je zugemutet worden.

Dabei hat man sich bewußt der Erkenntnis verschlossen, daß es auch auf dem Lande eine soziale Not gibt, deren sichtbares Zeichen die zunehmende Landflucht ist und die sich in dem Paradieseingezeichneten Kleinbauern und ihrer Familienangehörigen auswirkt.

Diese soziale Not des Landes von heute muß in unentrinnbarer Wechselwirkung zur sozialen Not der Städte von morgen werden; denn sie droht, die Erzeugungskraft der Landwirtschaft zu lähmen und die wichtigste Nahrungsquelle des deutschen Volkes zum Versiegen zu bringen.

G. P.

Schluß mit dieser Agrarpolitik

Nicht mehr Subventionen für ausländische Produkte und Abzöselung der heimischen Erzeugung

DBZ Landau (Eigenbericht), 23. April

Die überall im Lande herrschende Erbitterung haben in Landau die Landwirtschaft auf den Plan gerufen, so sagte u. a. Reichsminister a. D. Hermes in seinen Begrüßungsworten auf der Kundgebung des Deutschen Bauernverbandes. Man spreche zwar von der Notwendigkeit weiterer Intensivierung in der Landwirtschaft, vergesse aber die unerläßlichen Folgerungen daraus. Wir müßten uns lösen von den vorherrschenden einseitigen Verbraucherinteressen. Das Bauerntum sei kein unsozialer Teil unseres Volkes. Die Landwirtschaft betreibe keine einseitige Politik, sondern verlange lediglich einen gerechten Ausgleich. Dem Europa-Gedanken stehe die Landwirtschaft nicht ablehnend gegenüber, sie sei aber gegenüber denen von Mißtrauen erfüllt, die Europa dauernd im Munde führten, aber darüber Deutschland vergäßen.

Europa könne nur dann eine gesunde Zukunft haben, wenn auch Deutschland gesund sei. Ohne einen gesunden Bauernstand sei dies jedoch nicht möglich.

Das Landvolk habe seine politische Heimat nicht unbedingt in einer bestimmten politischen Partei, sondern gehöre zu denen, die ihre Versprechungen hielten, die sie im Wahlkampf gemacht hätten. Die Landwirtschaft wisse, daß Westdeutschland ohne Export nicht leben könne. Niemand dürften jedoch wegen des Exports bäuerliche Lebensinteressen aufs Spiel gesetzt werden. Deshalb müsse die Landwirtschaft fordern, daß mit nicht lebenswichtigen Einfuhren endlich Schluß gemacht werde.

Reichsminister a. D. Hermes versicherte, daß der Deutsche Bauernverband den Kampf um eine echte Milchpreiserhöhung mit Energie weiterführen werde. Auch wenn man zunächst Teilerfolge erzielen würde, werde man das Endziel nicht aus dem Auge verlieren. Im Laufe der nächsten acht Tage werde das ganze Problem noch beraten werden, heute jedoch könne bereits so viel gesagt werden, daß mit wesentlichen Fortschritten in der Milchpreisfrage innerhalb kürzester Frist gerechnet werden könne.

Edmund Rehwinkel, Präsident des Niedersächsischen Landvolkes, hob in sei-

ner Rede hervor, daß Deutschland zweimal bitter hungern mußte, weil es den Wert der Eigenerzeugung und Eigenversorgung verkannt habe. Deutschland habe neben Holland und Belgien die flächenintensivste Landwirtschaft der Erde.

Zu dem niedrigsten Landlohn, den die westdeutsche Landwirtschaft jemals über seine Verkaufserlöse bekommen habe, sei ihr die höchste Besteuerung aufgebürdet worden, die die Agrarschichte der Welt überhaupt kenne.

Westdeutschland will um jeden Preis liberalisieren. Man habe jedoch der Landwirtschaft die Liberalisierung nicht einmal dadurch tragbar zu machen versucht, daß man sie steuerlich entlastet, wie es selbst zur Zeit Caprivis oder der Weimarer Republik geschehen sei.

Man glaube durch Industrieexporte allein die Devisenlücke schließen zu können. Aber man habe sich bitter getäuscht und das Abenteuer habe mit einem bösen Flasko geendet. Man habe überflüssiges Gemüse, Süßfrüchte, Genußmittel und Süßwaren eingeführt, anstatt die Versorgung des Volkes mit Brotgetreide sicherzustellen.

Es wäre eine Zumutung gewesen, die man wohl keinem anderen Berufsstand aufgebürdet hätte, beispielsweise den Roggenpreis bei 13.— bis 11.— DM festhalten zu wollen, während das ausländische Futtergetreide fast das Doppelte dieses Preises gekostet hätte. Es wäre und sei eine starke Zumutung gewesen, mit der künstlichen Niederhaltung der inländischen Zuckerpreise die ausländischen Einfuhren an Zucker zu subventionieren. Man habe im Zuge liberalisierter Einfuhr im vergangenen Jahr während des ganzen Sommers die Obst- und Gemüsemärkte zerschlagen. Die Landwirtschaft habe den Fettgehalt von Milch und Butter erhöhen müssen, ohne dafür einen Preisausgleich zu erhalten. Die Landwirtschaft habe den Butter-Saisonabschlag und die allgemeine Senkung des Frischmilchpreises hinnehmen müssen, als die gesteigerte Erzeugung nicht abzusetzen war und auch nicht rechtzeitig eingelagert werden konnte. Die Landwirtschaft habe 1950 Rückschläge bis

Informationen

zu 8 Pfennig je Liter Milch gegenüber 1949 hinnehmen müssen.

Die Annäherung der Getreide- und Zuckerrübenpreise an den Weltmarkt, die jetzt erfolgt sei oder erfolgen solle, habe mit einem Agrarprogramm bitterwenig zu tun.

Sie sei kein Zugeständnis oder gar ein Geschenk an die Landwirtschaft. Sie sei nicht einmal die Wiedergutmachung eines langjährigen Unrechtes; denn man habe der Landwirtschaft diese beiden Erzeugnisse jahrelang weit unter Weltmarktpreisen und unter den Gestehungskosten abgenommen. Es handle sich hier lediglich um die Wiederherstellung eines normalen Zustandes, der schon zu einem viel früheren Zeitpunkt hätte erfolgen müssen.

Von einer echten Subventionierung des Milch- und Butterpreises wäre auch nicht viel übrig geblieben. Im Gegenteil werde die Konkurrenz, nämlich das Erzeugnis ausländischer Bauern und Farmer, die Margarine, mit hunderten von Millionen subventioniert und damit ein gesteigerter Butterverbrauch und die normale Erhöhung des Milch- und Butterpreises künstlich verhindert. Infolgedessen hätten wir das Kuriosum zu verzeichnen, daß im vergangenen Jahr für die Subventionierung der heimischen Milch und Butter, auf die im Notfalle allein zurückgegriffen werden könne, keine finanziellen Mittel dagewesen seien.

Insgesamt würden für die Verbilligung ausländischer Erzeugnisse Subventionen in Höhe von mehr als einer Milliarde ausgegeben, während man für die Hebung der heimischen Erzeugung

höchstensfalls ein bedauerndes Achselzucken übrig habe.

Im vergangenen Jahr habe die Landwirtschaft die Hälfte ihres Düngerbedarfs auf Pump gekauft, weil ihr die Steuern, Lasten und die Soforthilfe die notwendigen Geldmittel genommen hätten. In diesem Jahr sei die Landwirtschaft auf Grund der Verluste durch die Liberalisierung und die Preisrückschläge bei Obst, Gemüse, Milch, Butter und Kartoffeln, sowie durch die anhaltende weitere rigorose Abgabewirtschaft gezwungen, mehr als 70 % der benötigten Düngemittel auf Kredit zu kaufen, und auch alle Neuanschaffungen und Reparaturen müßten fast durchweg mit Wechseln bezahlt werden. Wechselkredite von 12 % und mehr müßten jedoch bei einem Wirtschaftszweig mit so geringer Rendite wie der Landwirtschaft zum Ruin führen.

Die Löhne der gewerblichen Wirtschaft seien so weit wegelaufen, daß ein ungelernter Bauarbeiter vor wenigen Wochen noch das Doppelte verdient habe wie ein gelernter Landarbeiter. Ja, in manchen Fällen wären sogar die Unterstützungssätze der Arbeitslosen höher gewesen als der Lohn des gelernten Landarbeiters. Mit der Erhöhung der Landarbeitslöhne um fast ein Viertel habe die Landwirtschaft bewiesen, daß es ihr ernst sei mit der Angleichung des Landlohnes an den Stadtlohn. Aber die Landwirtschaft benötige nunmehr, und zwar sofort, wie jeder andere Berufsstand den notwendigen Ausgleich für die Mehrausgaben, der durch Preiserhöhung oder durch Lastensenkung geschaffen werden könne.

Der Bundeskanzler habe der Landwirtschaft in Rhöndorf Parität in Löhnen und Preisen mit der gewerblichen Wirtschaft versprochen. Bisher sei jedoch davon nichts erfüllt.

Paritätspreise seien bisher noch nicht einmal geplant worden. Paritätspreise zwischen Stadt und Land seien jedoch die einzige Möglichkeit für eine ruhige und stetige Aufwärtsentwicklung der gesamten Wirtschaft, zur Eindämmung der Landflucht, zur Erhaltung des Bauernstandes, zur Belebung und Stärkung des inneren Marktes sowie zur Ernährungssicherung für den Ernstfall. Es sei volkswirtschaftlich und politisch in gleicher Weise unklug, die Erzeugnisse des Auslandes zu subventionieren, die eigene Erzeugung aber durch eine unbedachte Preis- und Steuerpolitik abzudrosseln. Die Landwirtschaft fordere daher, daß endlich mit der Subventionspolitik zugunsten von Auslandswaren Schluß gemacht werde.

Bundestagsabgeordneter **Neber**, der Präsident der pfälzischen Bauern- und Winzerschaft, wies in seinen Worten darauf hin, daß es nunmehr um die Lösung des sozialen Problems in der Landwirtschaft gehe. Dabei müsse die Bundesregierung Entscheidendes unternehmen. Zwar bejahe die Landwirtschaft den Lastenausgleich, jedoch darf man darüber den Bauern selbst nicht vergessen.

Die Landwirtschaft solle sich überlegen, auf welche Weise sie ihre Forderungen durchsetzen könne. Manchmal sei er jedoch der Überzeugung, daß auch die Landwirtschaft gewerkschaftliche Methoden anwenden müsse, um ihr Recht auf Mitbestimmung zu sichern.

+ Deutsche Bauernzeitung, Köln 14. 4. 51

Informationen

Aus der westdeutschen Wirtschaft

Im März wurden über die deutsch-niederländische Grenze bei Emmerich 142 000 t ausländische Kohlen eingeführt; der bei weitem größte Teil kam aus den USA, kleinere Posten aus Belgien, Frankreich und Holland. 17. 4. 51

Die Kapazität der Vereinten Aluminiumwerke AG in Lünen von rund 2700 t monatlich kann hauptsächlich infolge Kohlen- und Strommangels, aber auch wegen fehlender Investitionen z. Z. nur zu 50 % ausgenutzt werden. 17. 4. 51

Bonn hat ein Weißbuch herausgebracht, das die Sonderstellung Westdeutschlands im Rahmen der internationalen Zusammenarbeit und wirtschaftlichen Entscheidungen behandelt. Die Auslandshilfe dürfe mit Ende des Marshall-Plans nicht beendet sein. Sonst würden die Anstrengungen zur Herbeiführung einer wirtschaftlichen Integration nachlassen. 18. 4. 51

Die im Marburger Bund zusammengeschlossenen Ärzte in festen Anstellungen wollen die von ihnen verlangten Teuerungszulagen auf dem Streikwege durchsetzen.

Ein großer Teil der 55 000 westdeutschen Polizeiangehörigen hat sich zur Durchsetzung von Gehaltserhöhungen für die Anwendung gewerkschaftlicher Kampfmittel ausgesprochen. 18. 4. 51

Im Ost-West-Handel hat sich für Westdeutschland und Westberlin im Jahr 1950 ein Einfuhrüberschuß ergeben. Die Einfuhr betrug 189,3 Mill. Dollar, die Ausfuhr 109,9 Mill. Dollar. Beim Export steht Ungarn an der Spitze, beim Import die Tschechoslowakei. 18. 4. 51

Das bisher in einer Arbeitsgemeinschaft zusammengeschlossene private Bankgewerbe hat sich auf einer Tagung am 17. April in Frankfurt/Main in dem Bundesverband des privaten Bankgewerbes zusammengeschlossen. Im Vorstand sind: Dr. R. Pferdmenges, Albert Glaser, München, Wilhelm Güsseldorf, Hamburg, Otto Rösler, Düsseldorf, Hermann Schilling, Hamburg. Hauptgeschäftsführer: Dr. Dermitzel, Sitz der Geschäftsstelle ist Köln. 19. 4. 51

Nach einem Bericht des Zentralverbandes des deutschen Handwerks haben sich im ersten Vierteljahr 1951 bei einer allgemein nicht wesentlich veränderten Situation die Rohstoffengpässe und Schwarzarbeit nachteilig für das Handwerk ausgewirkt. Die Kreditnot habe sich weiter verschärft, die hohen Außenstände haben noch zugenommen. 19. 4. 51

Die Rohstoffversorgungslage der Heiz- und Kochgeräteindustrie hat sich insbesondere bei Feinblech und Roh Eisen in den letzten Wochen sehr zugespitzt. Es kam zu Kurzarbeit, Entlassungen und teilweise zu einem Produktionsrückgang. 19. 4. 51

Das bayerische Ernährungsministerium erklärt, daß die Behauptung des Bonner Presseamtes über die Bestrebungen des Großhandels, den Zucker zurückzuhalten, nicht stimmt. In Bayern seien die Zuckerlager leer. 20. 4. 51

Die Papierfabrik Feldmühle muß bis zum 28. April 1951 rd. 510 t Zeitungspapier für die amerikanische Soldatenzeitung „Stars and Stripes“ liefern. Durch diese hohe Anforderung wird sich die äußerst gespannte Lage auf dem Zeitungssektor im nordwestdeutschen Raum noch verschlechtern. 20. 4. 51

Wenn die Brennstoffversorgung der Stahlindustrie nicht in Kürze wesentlich verbessert wird, ist nicht nur die Einführung einer Stahl- und Eisenbewirtschaftung unumgänglich, sondern auch die Versorgung der für den Export arbeitenden Betriebe wird zum Schaden des deutschen Exports stark gefährdet. Dies erklärten Vertreter der eisenschaffenden Industrie in Besprechungen mit dem Bonner Wirtschaftsministerium. 23. 4. 51

Der Textilindustrielle Horst Diltthey, Rheydt, sagte, „wenn nicht besondere Maßnahmen auf höchster Ebene ergriffen werden, gerät die gesamte Textilindustrie Westdeutschlands durch Rohstoffverteuerung und Kreditrestriktion in eine gefährliche Lage, die zu umfangreicher Kurzarbeit und zu Entlassungen führen kann.“ 23. 4. 51

Über 200 Delegierte des Deutschen Beamtenbundes erneuerten in Bonn ihre Forderung auf eine Verbesserungszulage von 33 1/3 % der Bezüge. Die bisherigen Zuschüsse seien vollkommen unzureichend. 23. 4. 51

„Bedenkt den Ernst der Lage! Treibt uns nicht zur Verzweiflung! 2 Mill. Erwerbslose und ihre Familien rufen SOS!“ So beginnt eine Resolution der Generalversammlung der Selbsthilfe e. V. Es wird

dokumentation 1951 - 17

in diesem Zusammenhang auf das Ansteigen der Lebensmittelpreise hingewiesen, dem eine 10%ige Erhöhung der Unterstützung der Arbeitslosen gegenübersteht. 23. 4. 51

In einer Protestversammlung in Frankfurt/M. sagte der Vorsitzende des Zentralverbandes der Haus- und Grundstückbesitzer, Dr. Handschumacher, der Bonner Regierung den Kampf an. Nun könne man nur kapitulieren oder kämpfen. Zurufe aus der Versammlung verlangten einen Streik der Hausbesitzer. 23. 4. 51

Auf der Tagung der Arbeitsgemeinschaft der chemischen Industrie in Bad Ems erklärte in Arwesenheit von Heuß und unter Hinweisung auf Erhard der Präsident Menne, daß der Flug der Gedanken Erhards oft genug der Wirtschaft den Atem geraubt habe. Für die Zukunft sei nur Grund zu Sorge vorhanden, man befände sich von einer Mauer umgeben, die keine Türen aufweise. 24. 4. 51

Nach einem Bericht des DGB über die Lohnsituation der Arbeitnehmer gibt es in Westdeutschland seit der Währungsreform 200 Neu-Millionäre. Die Gewinnspannen in Industrie und Handel in der Zeit nach der Währungsreform hätten nie gekannte Höhen erreicht. Eine große Autofirma hätte aus eigenen Gewinnen in ihrem Betrieb 100 Mill. DM investieren können. Die soziale Lage von 85% der Bevölkerung hätte sich durch die Preissteigerungen zunehmend verschlechtert. 25. 4. 51

In einer Entschließung des Deutschen Bauernverbandes heißt es: „Die deutschen Bauern haben das Vertrauen und die Bereitschaft gegenüber der Bundesregierung, auch ihren Lebensnotwendigkeiten gerecht zu werden, verloren.“ Vor weiteren Entschlüssen wollen die Bauern einen letzten Versuch auf dem Wege einer sachlichen Zusammenarbeit machen. 25. 4. 51

Aus englischer Quelle wird bestätigt, daß Westdeutschland begonnen habe, einen indirekten Beitrag „für die Verteidigung Westeuropas“ zu leisten. Es handle sich hauptsächlich um Uniformstoffe und verschiedene Gegenstände des militärischen Bedarfs, ferner Werkzeuge und andere Waren. Weitere Aufträge seien zu erwarten, da England die Nachfrage nicht befriedigen könne. 26. 4. 51

Da die Behring-Werke in Marburg ihre Selbständigkeit nicht bewahren können und der hessische Staat für diese vor allem der Forschung dienenden Werke keine finanziellen Unterstützungen in den nächsten Jahren geben könne, würden sich die Farbwerke Leverkusen als auch Höchst eigene Impfstoff- und Serumfabriken zulegen. Bei einer Fusion der Behring-Werke mit Höchst haben sich diese bereit erklärt, die Forschungs- und Weiterentwicklungsarbeiten der Behring-Werke in jeder Hinsicht zu unterstützen. 26. 4. 51

Die Küsten- und Kutterfischerei in der Nord- und Ostsee drohe erneut zum Stillstand zu kommen, weil sie die Verteuerung durch die Preiserhöhung für Dieselmotoren nicht auffangen kann. Die Existenz von 7000 Fischern mit 2100 motorisierten Hochseckuttern und Küstenschiffen-Fahrzeugen ist bedroht. 26. 4. 51

Demnächst wird sich eine deutsche Handelsdelegation zum Abschluß eines größeren Handelsabkommens nach Japan begeben. Voraussetzung für den Abschluß ist die Wiederzulassung deutscher Niederlassungen. 26. 4. 51

Das Bonner Kabinett hat einer Erhöhung des Verbraucherpreises für Vollmilch mit einem Fettgehalt von mindestens 2,8% im höchsten Preisgebiet auf 38 Dpf., mit einem Fettgehalt von mindestens 3% auf 40 Dpf., und mit einem Fettgehalt von mehr als 3,2% auf 42 Dpf. je Liter ab Laden zugestimmt. Der Preis für Markenbutter ist nach dem Beschluß auf 3,17 DM je Pfund erhöht worden. 27. 4. 51

Minister Alfred Kubel wirft der Bonner Regierung eine planlose Investition vor, durch die der Wirtschaftsaufbau verzögert worden sei. Der Außenhandelssteche unter Vormundschaft. Der ausländische Ausschuss bei der OEEC in Paris bestimme ohne deutsche Mitwirkung. Deutsche Beamte müßten nach Paris fahren und dort um Genehmigung für die einzelnen Importgeschäfte nachsuchen. Deshalb könne Westdeutschland die abgeschlossenen Handelsabkommen nicht einhalten. 27. 4. 51

Der Leiter der ECA-Mission Cattier hat die Bdl. aufgefördert, noch drastischere Kreditbeschränkungen als bisher vorzunehmen. Ausgenommen soll davon die Exportfinanzierung besonders im Hinblick auf „Verteidigungslieferungen“ sein. Cattier schlägt ferner eine bevorzugte Bereitstellung von Investitionskapital für die westdeutsche Grundstoffindustrie vor. 28. 4. 51

Die Überwachungsstelle für das Branntweinmonopol hat den Verkaufspreis für Branntwein ab 26. April um 30 Dpf. je Liter Weingeist erhöht. Der Verband Schleswig-Holsteinischer Destillateure kündigte eine unmittelbar bevorstehende Erhöhung der Spirituosenpreise an. 28. 4. 51

Das ERP-Ministerium sieht in der von der Marshall-Plan-Verwaltung in Aussicht genommenen Sicherung von ausländischen Investitionen einen erheblichen Anreiz für amerikanische private Geldgeber. Zwischen Adenauer und Cattier hat ein Notenwechsel über das einzuschlagende Verfahren bei Verteilung dieser Investitionsgelder bereits stattgefunden. Zuständig wird das ERP-Ministerium sein. 30. 4. 51

Die Anforderungen der Besatzungsmacht betragen im ersten Vierteljahr 1950 nach dem Generalverteilungsplan 541 141 t Kohle, im ersten Vierteljahr 1951 900 130 t, das sind 65% mehr. Nach fachmännischen Urteilen würden gegenwärtig monatlich etwa 25 000–30 000 t Besatzungskohle auf den schwarzen Markt fließen. 1. 5. 51

Der Fachverband der Metallwaren-Industrie weist in einer Entschließung auf die sich ständig verschlechternden Versorgungsmöglichkeiten an Eisen-, Stahl- und NE-Metall-Vorprodukten hin. Wenn fühlbare Hilfe nicht schnellstens gewährt wird, ist es unmöglich, den Export der Metallwaren-Industrie auf ca. 70 Mill. DM des Jahres 1950 zu halten. 1. 5. 51

In dem wirtschaftlichen Lagebericht Erhards für März 1951 wird hervorgehoben, daß die vollen Auswirkungen der EZU-Krise noch bevorstehen. Ebenso würden sich die Folgen des chronischen Kohlenmangels besonders auf dem Stahlgebiet mit dem Aufzählen der Reserven erst allmählich in ihrer breiten Wirkung geltend machen. Im ganzen gesehen ist der Lagebericht wenig optimistisch gehalten. 4. 5. 51

Auf einer Tagung der Agrarsozialen Gesellschaft in Bad Homburg wurde die soziale Lage der Kleinbauern und Landarbeiter sowie die Landflucht besprochen. Auf dem Lande müsse eine neue

tragbare soziale Ordnung geschaffen werden. Wenn es nicht gelingt, wenigstens die an die Landarbeit gewohnten Bauern aus dem Osten bei der Landarbeit zu halten, sei nicht abzusehen, ob die Struktur der intensiv wirtschaftenden klein- und mittelbäuerlichen Betriebe Bestand haben würde. 7. 5. 51

Die Zahl der im April eröffneten Konkurs- und Vergleichsverfahren hat sich mit 462 etwa auf der Höhe des Vormonats (469) gehalten. Es wurden 121 (198) eröffnete Vergleichsverfahren gemeldet, sowie 237 (254) Konkurs- und 101 (79) Anschlußkonkursverfahren. Mehr Zahlungseinstellungen waren in der Chemie, Pharmazeutik, der Nahrungsmittel- und Süßwarenbranche festzustellen, ferner u. a. in Nahrungs- und Genußmittelunternehmen des Großhandels. 7. 5. 51

Nach einem Bericht des Bundesvorstandes der Ziegelindustrie ist die Kohlenversorgung der Ziegelwerke völlig ungenügend. Trotz einer Nachtragszuteilung könne der Bedarf nur zu 60 bis 65% gedeckt werden. Die Kalkulation der Werke sei aber auf eine Kapazitätsausnutzung von 80% abgestellt. Die Werke seien allenfalls auf den Kauf von Schwarzkohle mit einem zweifachen Preisaufschlag angewiesen. 8. 5. 51

Nach Mitteilung des Verbandes des Elektro- und Rundfunkgroßhandels muß für Radlogeräte in der kommenden Saison wegen der Preissteigerungen für Zubehörteile und Rohstoffe mit einer Erhöhung der Bruttopreise um 20 bis 30% gerechnet werden. Eine weitere Preisverschiebung könne sich durch die Sonderumsatzsteuer ergeben. 9. 5. 51

Die Eisen-, Blech-, Stahl- und Metallwaren-Industrie befürchtet nach einer Mitteilung des Hauptgeschäftsführers Dr. Pilz erhebliche Störungen durch den Mangel an Feinblech. In der Blechwarenerstellung sind in den letzten Wochen 1700 Mann entlassen worden. 70 Werke haben Kurzarbeit eingeführt. Im April sind nur 60% der benötigten Bleche geliefert worden. Die guten Ausfuhraussichten leiden darunter auf die Dauer empfindlich. 9. 5. 51

Auf der Insel Fehmarn beliefen sich die Schäden durch ausländische Gemüseeinfuhren auf 1,4 Mill. DM; von der Ernte des Vorjahres konnten etwa 40% Rotkohl, 60% Weißkohl und 80% Wirsingkohl nicht abgesetzt werden. 9. 5. 51

Westdeutschland hat von den bisher erteilten englischen Rüstungsaufträgen wertmäßig die größten Aufträge erhalten. Es handelt sich ausschließlich um stumpfe Waffen, wie Textilien, Lederwaren und allgemeines militärisches Ausrüstungsmaterial. Bestellt wurden in Westdeutschland einschl. Westberlin Textilien für 3,8 Mill. und sonstige Waren für 3 Mill. Pfund. Von den 11 000 Aufträgen für Werkzeugmaschinen nach Westeuropa wurden die meisten Aufträge für 3150 Pfund im Werte von 9 Mill. Pfund an Westdeutschland gegeben. 10. 5. 51

Der Antrag der Bonner Regierung an die Oberkommissare, sich bei ihren Regierungen für eine Einstellung der Liquidation der deutschen Vermögenswerte im Ausland einzusetzen, ist abnehmend beantwortet worden. 11. 5. 51

Der Auftragseingang der Industrie hat sich im März 1951 gegenüber dem Vormonat um 11% verringert. Am stärksten wurde die Verbrauchsgüter-Industrie betroffen. In Bonn führt man dieses auf die kreditrestriktiven Maßnahmen sowie auf Kohle- und Materialschwierigkeiten zurück. 12. 5. 51

Leitartikel
und Kommentare**Krieg - Rüstung - Neutralisierung**

Was würde ein Krieg für Deutschland bedeuten? — Deutschland ist die trennende Zone zweier Probleme — wie Korea. Das abschreckende Beispiel von Korea zeigt, daß jedes Land zu einer aller Arbeitsstätten, aller Lebensmöglichkeiten beraubten Wüste, jedes Volk zu einer gehetzten Menge Not und Tod ausgesetzter armseliger Geschöpfe gemacht wird, in dessen Leben eine fremde Macht unter irgend einem Vorwande eingreift, zum Schutze irgend eines angeblichen Rechtes dem betroffenen Volke — als Auswirkung der heutigen Moral — das größte Unrecht zufügt.

Die Hilfe der anderen, die Deutschland jetzt schon mit jährlich 11 Milliarden Besatzungskosten, mit neuen Militärbauten, mit vermeintlichem Mangel an Wohnraum und Ackerfläche, an Mitteln für soziale Zwecke, mit der vergrößerten Gefahr innerer Unruhen, mit verlängerter Beschränkung der eigenen Handlungsfreiheit belastet und dabei mit jeder, zwar unerwünschten, aber kostspieligen sogenannten „Abwehrmaßnahme“ Deutschland dem Krieg näher bringt, kann auf dem Weg zum Frieden, Deutschlands einziger Möglichkeit, nur Hindernisse legen. Deutschlands eigene Rüstung ist eine Illusion. Haben sich die Deutschen, die für eine Beteiligung an der Kriegsrüstung der anderen sind, überlegt, in welche klägliche Stellung Deutschland damit sinken würde? Was würde Deutschland bei der Eingliederung in irgend ein Sicherheitssystem sein? Ein Bollwerk für Andere, eine Verteidigungszone der Interessen anderer. Deutschland muß sich seines Wertes und seiner Wichtigkeit für den Frieden bewußt werden.

Deutschland bildet die kritische Zone zwischen West und Ost, die Isolierung oder den Kurzschluß zweier gegenpoliger Spannungen — je nach der Haltung Deutschlands. Deutschland gehört weder zum Osten noch zum Westen, weder geographisch, noch wirtschaftlich, noch gefühlsmäßig. Deutschland ist und bleibt mit seiner Denkart, mit seiner geographischen Lage und seiner geschichtlichen Entwicklung der Kern Zentral-Europas mit allen Zusammenhängen aus der Vergangenheit und allen Aufgaben für die Zukunft — trotz zwei unheilvoller Kriege — und in dieser Verbindung der sicherste Garant für die friedliche Zusammenarbeit.

Wenn Deutschland in dieser Erkenntnis sich in seinem ganzen Umfange nicht nur zum Frieden bekennt, sondern auch als Einheit unbekümmert um die Anderen den Weg zum Frieden geht, wird Deutschland als Einheit im Frieden leben — ohne Rüstung und ohne Neutralisierung — und Europa mit ihm. Läßt sich Deutschland aber in irgendein Sicherheitssystem, in irgendeine militärische Kombination, zur Zustimmung der weiteren Besetzung oder sogar der Vermehrung der Besatzungstruppen verlocken, dann betritt es einen unübersichtlichen und deswegen gefährlichen Weg, auf dessen Verlauf ein Zug mit schweren Lasten und an dessen Ende mit größter Wahrscheinlichkeit der Krieg steht. Der Krieg in und über Deutschland, dessen Bomben, Phosphor und Raketen in kürzester Frist und ungehindert auch durch den größten Heldenmut der

Deutschen alles das vernichtet haben werden, zu dessen Verteidigung die Deutschen aufgerufen wurden; Freiheit und Demokratie, Weib und Kind, Hab und Gut, Leben und Lebensmöglichkeit, Gegenwart und Zukunft. Der schlichteste Frieden kann Deutschland nicht das Unglück bringen wie der beste Krieg.

Für Deutschland ist die Einheit das wichtigste Erfordernis zur Vermeldung der Kriegsgefahr. Die Einheit macht Rüstung und Neutralisierung unnötig. Wenn aber jeder Annäherungsversuch sofort als Propagandatrick bezeichnet wird, das Parteiinteresse stärker ist als die Notwendigkeit des Gesamten, dann wird das deutsche Reich vom Lebensraum des deutschen Volkes herabsinken zum Tummelplatz von Parteikämpfen mit der unausbleiblichen Folge der Auflösung, der Botmäßigkeit seiner Teile unter andere und des endlichen Verlustes der wirklichen Freiheit.

Ich halte den Versuch, die Einigung Deutschlands auf parlamentarischem Wege herbeizuführen, für ziemlich aussichtslos. Wenigstens der Beginn der Verhandlungen sollte nicht von den Parteitaktikern und Wahlstimmenmathematikern abhängen. Es erscheint aussichtsreicher, wenn aus jedem der deutschen Länder — also nicht von den Vertretungen der beiden deutschen Republiken — nichtparteilgebundene und nicht nach Regierungsstellen strebende Persönlichkeiten (z. B. eine von den Universitäten und technischen Hochschulen getroffene Auslese) als kleines Gremium vernünftig denkender und sachlich handelnder Menschen zusammentreten mit der von ihnen sich selbst gestellten Aufgabe, ausgehend von den gegebenen Lebensnotwendigkeiten in logischer Fortentwicklung (und nicht fußend auf Majoritäten) die Grundlagen des einheitlichen deutschen Staates als brauchbarer Lebensgemeinschaft des deutschen Volkes festzulegen, die verschiedenen Strömungen auszugleichen

und die Einigungsbewegung so lange in Fluß zu halten, bis die tatsächliche Neugründung des deutschen Gesamtstaates erfolgt ist. Und alles ohne Hilfe von außen und ohne Bindung nach außen — ohne Vorbedingungen und ohne Genehmigungen. Der Ausbau des neuen Deutschland zu einer modernen, der Entwicklung auch in sozialer Hinsicht Rechnung tragenden Gemeinschaftsform kann dann dem Willen des ganzen deutschen Volkes überlassen werden.

Durch den Zusammenschluß beider Teile Deutschlands zu einem der Umwelt gegenüber einheitlichen Gebilde, ganz gleich welcher inneren politischen und sozialen Struktur, wird die Gesamtlage von Grund auf geändert. Über den festgefühten deutschen Friedensblock wird weder der Osten noch der Westen hinweggehen können und wollen. Westen und Osten erhalten die Möglichkeit, sich mit ihren eigenen großen Aufgaben beschäftigen zu können, deren Lösung sie auf Jahrzehnte hinaus vollkommen in Anspruch nehmen wird. Was jetzt unentwerrbar erscheint, weil alle Pfade unüberschaubar durcheinander laufen, wird sich von selbst lösen, sowie der Kern des Knäuels in sich gefestigt ist. Deutschland bräute ohne Waffen der Welt den Frieden, wie es mit den Waffen der Welt den letzten Grund zum Krieg gebracht hat.

Und das ist sicher: Wenn erst einmal diese Kriegspsychose gewichen ist, wird bei allen Völkern sich die Erkenntnis durchsetzen, daß bei den jetzigen und zukünftigen Zerstörungsmitteln jeder Krieg den Angreifer ausauweicht ebenso trifft wie den Angegriffenen; daß sich vor den Auswirkungen niemand retten kann, auch die verborgensten Kriegsanstifter nicht, daß der Krieg also ein Wüten gegen sich selbst, ein Wahnsinn ist.

Ing. Robert Weege

+ Stimme des Friedens, Düsseldorf
April 51

**Die Bedeutung des Osthandels**

Im Handel mit der westlichen Hemisphäre, insbesondere mit den Ländern der europäischen Zahlungsunion und des Dollarraumes, habe die Bundesrepublik eine verhältnismäßig schwache Position, so daß sie gezwungen sei, sich mehr als bisher dem Osten zuzuwenden; Westdeutschland müsse nun einmal Industrieprodukte verkaufen, um Nahrungsmittel und Rohstoffe einkaufen zu können.

Die gegenwärtige zugespitzte Spannung zwischen den Weltmächten verlange, so sagen die anderen, daß in Westdeutschland nichts geschehe, was die Wirtschaftskraft und damit zugleich das Rüstungspotential des Ostblocks stärken könne.

Die Befürworter des Osthandels legen das Schwergewicht ihrer Argumente ins Ökonomische. Sie führen die Bedeutung des Osthandels für das deutsche Reich vor dem Kriege ins Feld, zitierten die große Aufnahmefähigkeit des Ostens für industrielle Fertigwaren, die Möglichkeit, als Gegenleistung landwirtschaftliche Produkte und vor allem auch Rohstoffe zu beziehen, und die Erfolge, die andere westliche Staaten in den letzten Jahren im Osthandel verzeichnen konnten.

Der westdeutsche Osthandel ist gegenüber der Vorkriegszeit zusammenge-

schrumpft. 1,1 Milliarden betrug er 1930, knapp 600 Millionen Mark waren es im vergangenen Jahr. Unter Berücksichtigung der Preissteigerungen ist dies nicht einmal ein Fünftel. Auch im Anteil des Osthandels am Gesamt-Außenhandel der Bundesrepublik kommt dieser Rückgang zum Ausdruck, 15% waren es im Durchschnitt der Vorkriegsjahre. Nur 3% sind es heute.

Ein starkes Argument für den deutschen Osthandel, das immer wieder angeführt wird, ist „das Beispiel der anderen“, der übrigen westlichen Staaten, die sich wie die Bundesrepublik zur Hemisphäre der westlichen Demokratien bekennen und ihre Verteidigungskraft sichern wollen. Großbritannien hat im Jahre 1950 an sämtliche Länder des Ostblocks Waren in einem Gesamtwert von 132 852 500 Dollar geliefert. Der britische Werkzeugmaschinen-Export nach der Sowjetunion allein hatte in den ersten 11 Monaten des Jahres 1950 einen Umfang von fast 600 000 Pfund Sterling, gegenüber dem gleichen Zeitraum 1948 mehr als das Zehnfache. Auch Frankreich hat in seinem vorläufigen Handelsabkommen mit Polen für das erste Quartal 1951 u. a. die Lieferung von 25 000 t Eisenerz, Eisen und Stahl im Werte von 200 Mill. Francs und Chemikalien für ebenfalls 200 Mill. Francs zugesagt. „Wenn die ändern es machen, warum verbietet man es uns?“ ist daher immer wieder die Frage, die von der westdeutschen Wirtschaft gestellt wird.

+ Nürnberger Nachrichten, 11. 4. 51

dokumentation 1951 . 17

BERLINER WIRTSCHAFTS-BLATT

Für Ost-West-Handel

Adenauers Bestreben, dem Westen unter allen Umständen die Solidarität der Bundesrepublik zu beweisen, kommt nicht zum erstenmal zum Ausdruck. Diesmal allerdings ist er im Begriff, dem „solidarischen Westen“ einige Längen vorauszuweilen.

Es ist nicht bekannt, wer den Bundeskanzler dazu veranlaßt hat, in der Frage des Ostexports die bisher nur von den Amerikanern verfolgte ablehnende Haltung einzunehmen. Das Bundeswirtschaftsministerium jedenfalls scheint man nicht gefragt zu haben. Dort war man nämlich noch vor kurzer Zeit der Ansicht — sie ist in einer Denkschrift des Bundeswirtschaftsministeriums aus Anlaß des einjährigen Bestehens der Bundesrepublik nachzulesen —, „daß der Warenaustausch mit den Oststaaten wichtig ist, weil die Wirtschaft dieser Länder die der Bundesrepublik günstig ergänzt und aus ihrem Bereich ein nicht geringer Teil des deutschen Nahrungsmittelbedarfs bezogen werden kann, während

Lieferungen deutscher industrieller Fertigwaren zur Bezahlung dienen“.

Auch die Ansicht der gewiß unverdächtigen UN-Wirtschaftsexperten konnte die Bonner nicht beeinflussen.

Eine Konferenz abzuhalten mit dem Ziel, den Handel zwischen Ost und West zu verstärken, schlug der stellvertretende Sekretär der UN-Wirtschaftskommission für Europa, Myrdal, den USA und allen europäischen Regierungen vor. Myrdal meint, man solle diese Konferenz spätestens Anfang September beginnen und erörtern, welche Waren der Westen für Getreide aus der Sowjetunion liefern kann. In dem Vorschlag, der zwei Tage vor Adenauers Erklärung bekanntgegeben wurde, wird ausdrücklich betont, daß auch die Lieferung von Rohstoffen und Industriearüstungen an die Sowjetunion erwogen werden soll.

Wenn die Bundesregierung jetzt mit aller Schärfe gegen Firmen vorgehen will, die kriegswichtige Waren in die Ostblockstaaten liefern, wird man sich zunächst einmal dazu bereit finden müssen, präzise zu erklären, was man unter kriegswichtigen Waren versteht. Dabei sollte man sich aber auch die entsprechenden Warenverzeichnisse anderer Länder ansehen, deren Begriffsbestimmung die Gefahr der Verurteilung von Firmen wesentlich verringert.

+ Berliner Wirtschafts-Blatt, Berlin 5. 5. 51

lassen. Sie müssen zum Ausdruck bringen, daß sie sich untrennbar mit den Friedenskräften in Westdeutschland und Westberlin verbunden fühlen.

Und das geschieht schließlich, indem jeder Bewohner der DDR nicht nur selbst bei der Volksbefragung gegen die Remilitarisierung und für einen Friedensvertrag im Jahre 1951 stimmt, sondern darüber hinaus die Wahrheit über die Pläne der amerikanischen und westdeutschen Kriegstreiber, über die Aufgaben im Kampf um die Erhaltung des Friedens bis in den kleinsten Betrieb, bis in den entlegensten Bauernhof trägt.

Auf diese Weise wird General Eisenhower auf seiner Inspektionsreise wenig Freude erleben. Die Geister der hannoverschen Patrioten werden schmunzeln, die im Jahre 1731 so drastisch für ihre Landeskinder eintraten. Was aber wichtiger ist: Der unteilbare Frieden wird gestärkt.

+ Berliner Zeitung, Berlin 11. 5. 51



Auf falschem Gleis

Die SPD hat in ihrem Informationsblatt für das Ausland („Nachrichten aus Deutschland“) die Aufstellung einer „demokratischen Volksarmee“ befürwortet, und dies zu dem gleichen Zeitpunkt, da 400 „Falken“ bei einer Delegiertenkonferenz in Heidelberg sich entschieden gegen jegliche Aufrüstung wandten. Der SPD-Vorstand und wahrscheinlich auch der größere Teil der SPD-Bundestagsfraktion hat mit seiner Entscheidung für eine „demokratische Volksarmee“ einen Weg eingeschlagen, der ohne Zweifel im Widerspruch zu der Meinung des größeren Teils der SPD-Mitgliedschaft steht. Sollten bei der Parteilition in Hannover noch Zweifel darüber bestehen, so möge sie eine Urabstimmung veranstalten, die dann völlige Klarheit darüber bringen würde. Gewiß könnte man der Meinung sein, daß die führenden Politiker von ihrer höheren Warte aus diese Dinge besser überschauen und daher auch eine bessere Urteilsfähigkeit haben. Das trifft jedoch nur bedingt zu. Es handelt sich hier um eine grundsätzliche Frage, die niemals vom grünen Tisch aus entschieden werden darf. Und der SPD-Vorsitzende, Dr. Schumacher, befindet sich sicher im Irrtum, wenn er meint, die „Ohne-mich-Haltung“ des deutschen Volkes begründe sich auf irgendwelche Komplexe und habe mit der SPD nichts zu tun.

Wir meinen, die Erfahrungen der beiden Weltkriege haben mit ausreichender Deutlichkeit gezeigt, wie wenig internationale Spannungen durch Kriege gelöst werden können. Diese Erkenntnis hat sich besonders die junge Generation zu eigen gemacht, was daraus hervorgeht, daß bei Umfragen sich immer herausstellte, welche Unterschiede in der Meinung der Jüngeren und der Älteren bestehen. Der weitaus größere Prozentsatz derjenigen, die eine deutsche Aufrüstung befürworten, befindet sich bei den über Fünfzigjährigen. Nur ein geringer Prozentsatz der jüngeren Zeitgenossen spricht sich für eine deutsche Aufrüstung aus. Diese Haltung entspringt jedoch einer gründlichen Überlegung, die nicht das geringste mit Komplexen zu tun hat. Und wenn sich ältere Jahrgänge für eine deutsche Wehrmacht aussprechen, so hat

Berliner Zeitung

Keine Domglocken läuten Sturm

König Friedrich Wilhelm I. sandte vor genau 220 Jahren seine Werber in deutschen Landen umher, um deutsche Jungen für seinen Militarismus zu pressen. Die hannoversche Regierung gab am 15. Dezember 1731 gegen diese Aufkäufer von Kanonenfutter folgende Verordnung heraus: „solche Werber ohne Ansehen von Stand und Würden sogleich zu arrestieren, wenn sie sich in stärkerer Anzahl anfinden, durch die Läutung der Domglocken zu verfolgen, auch Miliz aufzubieten, wenn solche sich in der Nähe befinden. Sie sollen als Straßen- und Menschenräuber, als Störer des Landfriedens und Verletzer der Landesfreiheit traktiert, wenn sie schuldig befunden werden, am Leben bestraft werden.“

Die vor 220 Jahren amtierende hannoversche Regierung handelte patriotisch. Sie wollte nicht, daß ihre Landeskinder ihr Blut für fremde Interessen vergießen und alarmierte die Organe des Staates, um den Frieden der Bürger zu bewachen. Die jetzige auch für Hannover zuständige Bonner Regierung ist selbst unter die Werber gegangen. Amerikanische Presseagenturen berichteten vor einigen Tagen, daß Adenauer seit Jahresbeginn mit Vertretern der Westmächte Verhandlungen über die Lieferung von einer Viertel-million jungen Deutschen für die sogenannte Atlantikarmee führt. Der Tatbestand der Werbertätigkeit ist damit gegeben. Und zwar einer streng kontrollierten Werbertätigkeit.

Keine Domglocken läuten Sturm, und keine Polizei wird von der Bonner Regierung aufgeboten, um den Inspektoren als Menschenräuber zu empfangen und die Bürger zu schützen.

Darum haben die Objekte der Inspektion Eisenhowers, die Bürger Westdeutschlands und Westberlins nämlich, die ebensowenig wie ihre Vorfahren im 18. Jahrhundert für fremde Interessen

sterben wollen, den nationalen Widerstand gegen den Verkauf von Menschenfleisch proklamiert. Eine der gegenwärtig wichtigsten Formen dieses Widerstandes ist die Volksbefragung gegen die Remilitarisierung, die verständlicherweise von den Werbern und ihren Auftraggebern gefürchtet und bekämpft wird, weil sie wissen, daß sie jetzt das geschlossene Friedensbekenntnis aller deutschen Patrioten, die ihr Vaterland lieben und ihre nationale Existenz zu verteidigen bereit sind, zu spüren bekommen.

Diese Patrioten, die den Kampf zur Sicherung des Friedens aufgenommen haben, wandten sich an den Ministerrat der DDR mit dem Ersuchen, die Volksbefragung auf ganz Deutschland auszu dehnen. Der Ministerrat befürwortete den Antrag und ersuchte die Volkskammer, entsprechend der Verfassung diese Volksbefragung vom 3. bis 5. Juni durchzuführen. Am 9. Mai tagte die Volkskammer und schloß sich der Stellungnahme des Ministerrats nach einer Aussprache einstimmig an. Ein ähnlicher Vorgang spielte sich im Berliner Maßstab ab.

Was Westdeutschland bedroht, bedroht auch die DDR. Westdeutsche Menschen sollen ja für den amerikanischen Krieg und damit für den Bruderkrieg gegen die DDR geworben werden. So wollen es die Kaiser, Schumacher und Reuter, die verleumderisch ihre Werbertätigkeit für Eisenhowers und Adenauers Kriegs- und Rüstungsgewinnler mit der angeblichen Notwendigkeit „begründen“, „die Länder im Osten zu befreien“.

Dieser Krieg würde ganz Deutschland in eine Trümmerstätte verwandeln. Adenauers Abmachungen mit McCloy richten sich gegen die ganze deutsche Nation. Eisenhower inspiert ein gesamtdeutsches Schlachtfeld. Darum muß ganz Deutschland gegen die Kriegsvorbereitungen ankämpfen. Darum muß ganz Deutschland die Remilitarisierung ablehnen. Die Bürger der DDR und des demokratischen Sektors dürfen ihre Brüder jenseits der Demarkationslinie nicht in ihrem schweren Kampf im Stich

Leitartikel und Kommentare

dies in diesem Falle nichts mit der Erfahrung und der Reife des Alters zu tun; vielmehr zeigt sich hier, daß diese älteren Dediturwörter der Aufrüstung ihre alten Latschen nicht ablegen können und nichts aus der Vergangenheit gelernt haben.

Die SPD will aber eine demokratische Partei sein und deswegen sollte die Parteilinie die Meinung der Mehrheit ihrer Mitglieder nicht einfach ignorieren. Wie bei so vielen anderen Gruppen und Organisationen hat sich auch bei ihr ein Managementum breitgemacht, das die Entfaltung anderer Meinungen einfach verhindert. Die meisten Entscheidungen werden sehr einseitig getroffen, ohne jenen Mitgliedern und Funktionären, die

anderer Meinung sind, die Möglichkeit einer fruchtbaren Diskussion innerhalb des Parteikörpers zu geben. Und dies ist die größte Gefahr für die Arbeiterbewegung, da sie, wenn sich nicht einiges bei ihr ändert, eines Tages vor der Frage stehen wird, nicht mehr über ausreichenden Nachwuchs zu verfügen, weil sich die junge Generation eine solche Einstellung nicht gefallen läßt. Sozialisten verabscheuen den Krieg. Wenn sie ihn verhindern wollen, müssen sie das Grundübel beseitigen — nämlich die Militärkamarilla, die Rüstungen.

Ludwig Rohrbach

+ Ohne uns, Hannover, Mitte April 51

FREIES VOLK

Sterbendes Volk — verwüstete Äcker

Wer von Kaiserslautern nach Baumholder will, benutzt meist den Autobus, der über Landstuhl und Kusel fährt. Hauptstuhl, Miesau und Spesbach bleiben links liegen. In diesen Orten, insbesondere in Miesau, gibt es fast mehr Soldaten als Zivilisten.

Für Miesau, das 1400 Einwohner und 1200 in Baracken einquartierte ungebundene uniformierte „Gäste“ hat, stand kürzlich ein Problem „brennend“ auf der Tagesordnung. Den fremden Soldaten sollten „Freuden“ zuteil werden, die die Miesauer Mädel zu geben weder zahlreich genug noch willens waren. Die zuständigen Militärstellen lösten das Problem auf ihre Art. Eine größere Anzahl Miesauer Familien mußte vor den „militärischen Notwendigkeiten“ ihre Wohnungen räumen. Die Wohnungen wurden 120 Freudenmädchen zur Ausübung ihres Frontgeistes aufzupeuernden Gewerbes zur Verfügung gestellt. Den Miesauern ist zur Stunde noch nichts darüber bekannt, daß von den Adenauer-Behörden in Bonn oder Mainz aus ein Aufschrei moralischer Entrüstung in die Welt hinausgedrungen wäre. Adenauer-Moral hört eben da auf, wo der Krieg und seine Vorbereitung beginnen.

Baumholder gehört zum Kreis Birkenfeld. Von der Existenz dieses kleinen Städtchens wußte sicherlich auch heute noch außerhalb des Kreisgebietes kaum jemand, wenn der Prokurator des tausendjährigen Dutzendreiches der Stadt nicht zu solcher traurigen Berühmtheit verholfen hätte. Er ließ hier einen riesigen Truppenübungsplatz anlegen, demzufolge 13 Dörfer mit Menschen, Vieh und Äckern geopfert wurden. Der Kreis Birkenfeld verlor dadurch mit einem Schlag von seinen 49 500 Hektar land- und forstwirtschaftlicher Nutzfläche 12 000 ha.

Das Besitzrecht auf diesen bäuerlichen und gemeindlichen Grund sicherten sich 1945 sofort die westlichen Besatzungsmächte. Sie dachten gar nicht daran, entsprechend den von ihnen gegebenen feierlichen Proklamationen über die Entmilitarisierung Deutschlands, den Bauernseuten ihre Äcker zurückzugeben. Da bestanden ganz andere Pläne, die heute zum Tragen kommen. Seit Monaten muß der Truppenübungsplatz befehlsgemäß von deutschen Arbeitskräften in fieberhafter Eile ausgebaut und erweitert werden. 58 Einwohner des Dorfes Aulenhagen, die die Häftische Evakuierung überdauerten, zwang man am 1. April zum Verlassen ihrer Wohnungen.

An ihrem Platz werden auf deutsche Kosten für elf Millionen DM Kasernen errichtet, in die die von Adenauer und Schumacher geforderten neuen fremden Truppen einziehen sollen. Die Truppenübungsplatz-Erweiterung ist mit 123 Millionen DM für unsere Rechnung veranschlagt. Diese Summe steigert sich ständig. 70 Millionen DM sind bereits projektiert.

Die Übungen auf dem Truppenübungsplatz Baumholder gefährden die Sicherheit der Bevölkerung in der Umgebung auf das schwerste. Vor kurzem ging die Meldung durch die Zeitungen, daß das Dorf Erzweiler bei Baumholder durch übende Besatzungsbatterien beschossen worden sei. Acht Artillerie-Granaten krepierten am 9. März 1951, 17,00 Uhr, mitten im Dorf.

Mit diesem Dorf, das eingekesselt zwischen bewaldeten Höhen im Tal der Tonaal liegt, hat es überhaupt seine besondere Bewandnis. Wer sich mit dem Postauto von Baumholder bis nach Erzweiler über eine Straße schaukeln läßt, deren Löcher auszufüllen niemand mehr für nötig hält, der glaubt angesichts des Dorfes in „vom Feind verlassenes“ Niemandsland zu kommen. Häuser, gute massive Steinhäuser, stehen unbewohnt, verlassen da. „In den öden Fensterhöhlen wohnt das Grauen“, ist man geneigt nach Schiller zu zitieren.

280 Einwohner hat Erzweiler heute noch; früher waren es 700. Zum Teil sind es solche, die dem Räumungsbefehl Hitler's trotzten, zum anderen Zugezogene, die auf dem Truppenübungsplatz arbeiten. Gute Bauernwirtschaften wie ehemals gibt es nicht mehr. Die verbliebenen Bauern pachteten vom Militär-Sonderbauamt gerade so viel Land, wie sie für

den eigenen Bedarf brauchen. „Mehr aufbauen?“ sagte mir ein ehemals wohlhabender Bauer, „Wofür?“ Damit morgen die Panzer darüber rollen?“

Im Gasthaus zu Erzweiler ist der alte Wirt und Besitzer heute Pächter seines eigenen Hauses. Vom Fenster des Gasthauses übersieht man das Dorf in seiner ganzen grauen Trostlosigkeit. Aus rund zwei Drittel der Häuser starren schwarz die leeren Tür- und Fensterhöhlen. Die Dächer bonagt der Zerfall. Den Rest besorgen die Dorfhuben. „Wer sollte hier an der Erhaltung der Häuser noch interessiert sein?“ fragte mich die Wirtstochter. „Das Militär-Sonderbauamt, an das alle Einwohner von Erzweiler die Miete für ihre Wohnungen bezahlen müssen, läßt noch nicht einmal einen einzigen Nagel in den bewohnten Häusern in die Wand schlagen.“ Dementsprechend traurig sieht es im Dorf aus.

Nirgends ist mir ein Friedhof so gegenwärtig erschienen wie der in Erzweiler an der Tonaal. Das Loch, das die Granate in die Friedhofsmauer riß, haben die Militärbehörden zumauern lassen. Den aufgerissenen Grabhügel zu erneuern und den granaterfetzten Grabstein aufzurichten, hielten sie nicht für erforderlich. Die Toten mahnen nicht und die lebendigen Angehörigen sind in alle Winde zerstreut.

Der Weg von Baumholder nach Idar-Oberstein führt quer über den Truppenübungsplatz. Tödliche Narben haben die Panzer kilometerweit in den fruchtbaren Leib der Erde gefressen. Auf diesen zerfahrenen, heute schon verrotteten Äckern, dort, wo am Straßenrand gerade die amerikanische leichte Batterie übt und dort, wo sie hinschießt, könnte sich jetzt junges Saatengrün im Frühlingswinde wiegen. Statt dessen erinnern die zur Rechten liegenden Ruinen der Dörfer Maubechel, Frohnhausen und Breungenborn daran, daß hier bäuerliches Leben um des Krieges willen ausgelöscht wurde.

Das herrlich im Talkessel gelegene Idar-Oberstein mit seinem Kirchlein im Berg könnte den Deutschen, denen es bei dieser Fahrt über ruiniertes deutsches Land einen Stich durchs Herz gab, dank seiner Schönheit einigen Trost bereiten, wenn nicht die Zwingburgen auf den Bergen über der Stadt, die Kasernen, sie sofort wieder daran gemahnten, daß es nirgends ein Ausweichen von den friedensbedrohenden Tatsachen gibt. Eine der beiden großen Zwingburgen war früher eine Schule. Was braucht man Schulen in Idar-Oberstein und anderswo, wenn die Jugend sowieso nur das Totschießen lernen soll? dachte man sich und beschlagnahmte sie.

+ Freies Volk, Düsseldorf 10. 5. 51

National-Zeitung

Schweizerische Tageszeitung

Die Wiedergeburt des Stahlhelms

Nomen est omen. Wenn eine politische Organisation sich den Namen Stahlhelm zulegt, dann erübrigt es sich, das Programm dieser Organisation zu studieren. Immerhin ist es in diesem Zeitalter einer „Prä-Hitler-Renaissance“ leider notwendig, etwas in der Historie nachzublättern, denn man möchte doch den politisierenden Stahlhelmern von 1951 nicht das Unrecht antun, sie mit all den übrigen Neo-Chauvinisten oder gar Neo-Nazis zusammen in einen Topf zu werfen.

Also: gegründet wurde der Stahlhelm am 25. Dezember 1918 von Franz Seidte,

und zwar als „Bund der Frontsoldaten“. Im Juli 1925 entschloß sich der Stahlhelm-bundesvorstand zu folgender Verlautbarung: „Der Stahlhelm sieht in der freiwilligen Anerkennung von Bestimmungen des Versailler Vertrages... Verstöße gegen Deutschlands Ehre und Würde, die er mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln bekämpfen wird. Das gleiche gilt für die Frage des Eintritts in den Völkerbund.“ Im Oktober 1926 traten die Führer der Stahlhelm-Landesverbände mit folgender Entschliebung vor die Öffentlichkeit: „Bei kommenden Wahlverhandlungen wird der Stahlhelm die Kameraden auffordern, nur für die Parteien einzutreten, die im Frontgeist für die Beseitigung der Kriegsschuldfrage... zu wirken sich verpflichten.“ Schließlich heißt es in der ersten Berliner Stahlhelmbotschaft vom 8. Mai 1927: „Der Stahlhelm sagt den

dokumentation 1951 · 17

Kampf an jeder Welchlichkeit und Feigheit, die das Ehrenbewußtsein des deutschen Volkes durch Verzicht auf Wehrrecht und Wehrwillen schwächen und zerstören wollen. Der Stahlhelm erklärt, daß er den durch das Versailler Friedensdiktat und dessen spätere Ergänzungen geschaffenen Zustand nicht anerkennt. Er fordert deshalb die Anerkennung des Nationalstaates auch für alle Deutschen, die Wiederherstellung des deutschen Wehrrechts, wirksamen Widerruf des erpreßten Kriegsschuldbekenntnisses . . . und die Wiederanerkennung der Farben Schwarz-Weiß-Rot."

Diese Auslese dürfte genügen, um den Stahlhelm als eine politische Organisation zu kennzeichnen, die den Chauvinismus und Militarismus auf ihr Banner geschrieben hatte und darüber hinaus selbstverständlich stramm reaktionär war und nichts versäumte, um der Weimarer Republik jenes Grab zu schaufeln, aus dessen dunklen Tiefen dann Hitler emporschnellte.

Dieser Stahlhelm ist nun am 24. Februar dieses Jahres in Frankfurt/M. neu gegründet worden. In aller Heimlichkeit übrigens, denn die Öffentlichkeit erfuhr erst einen Monat später etwas davon, obwohl einige der Gründer sich vorsichtshalber vorher bei Bundesinnenminister Lehr erkundigt hatten, ob ihre Pläne nicht gegen das Grundgesetz verstoßen würden. Wie Innenminister Lehr kürzlich im Bundestag erklärte, hat er ihnen darauf erwidert, „daß es nach unserer Verfassung jedem Deutschen frei steht,

sich zu erlaubten Zwecken zusammenzuschließen, und wenn die Herren, die den Stahlhelm wieder gründen wollen, sich im Rahmen der Verfassung, im Rahmen eines republikanischen, sozialen und demokratischen Staatswesens zusammenschließen wollten, ich dazu ja sagte."

Soviel bis heute über die Gründungsverammlung in Frankfurt/M. bekannt wurde — es ist herzlich wenig — scheint der neue Stahlhelm denn auch brav in den Fußtapfen seines unseligen Vorgängers weiterzuschreiten, denn er verfolgt u. a. das Ziel, eine „ausgewählte Sammlung ehemaliger Frontsoldaten und Offiziere zu sein, die auf kameradschaftlicher Basis den Übelständen in Deutschland zu Leibe rücken will." Mit einer ausgewählten Sammlung ehemaliger Frontkämpfer den Übelständen der Demokratie zu Leibe rücken wollen — das klingt uns noch allzu vertraut in den Ohren, und es ist eigentlich deprimierend, daß diese Leute nicht einmal so viel Geist haben, ihr aufgewärmtes Chauvinisten-Menü von 1918 durch einige Zutaten aus der Gegenwartsküche etwas schmackhafter zu gestalten. Nicht, daß es dann wirklich schmackhaft wäre, aber man könnte sich dann mit diesen Möchtegern-Teutonen vielleicht ernsthaft auseinandersetzen, während man so nur schelzuckend feststellen kann, daß selbst die Nazis und „Neo-Prä-Nazis" den allgemeinen Run „zurück zum Plüschsofa" mit überwältigender Geistlosigkeit mitmachen.

+ National-Zeitung, Basel 25. 4. 51

Prevent World War III

Reproduced by permission of the President of World War III

Brief aus USA an McCloy

Lieber Mr. McCloy,

alle Amerikaner, die den wahren Wert des guten Rufs und der Moralität der USA schätzen, werden die Richtigkeit der von Ihnen und von General Hardy vorgenommenen Handlung anfechten, die es 80 deutschen Kriegsverbrechern gestattete, den aus ihren Verbrechen entstandenen Konsequenzen zu entgehen.

Unter den 21 Nazis, die hart am Tode vorbeigingen, waren sechs Kriegsverbrecher von Malmedy, die mit 67 anderen Komplizen Hunderte von amerikanischen GI's, die im Verlauf der Bulge-Schlacht ohne Verteidigung in Gefangenschaft gerieten, massakrierten. Keiner ist für diese Verbrechen hingerichtet worden.

Man hat der unverzüglichen Freilassung von nicht weniger als 83 Kriegsverbrechern zugestimmt. In dieser Gruppe befinden sich sechs Leiter der Krupp'schen Munitionsmacht, die verurteilt waren, weil sie Zwangsarbeiter beschäftigt hatten und weil sie an der Ausplünderung Europas durch die Nazis teilgenommen haben.

Sie haben auch die unrechtmäßig erworbenen Vermögen wiederhergestellt, die,

gemäß einem von dem amerikanischen Tribunal erlassenen Verdikt, konfisziert werden mußten. Um ihre Beschlüsse zu verteidigen, haben Sie der Presse erklärt, „wenn diese Verbrecher so schuldig wären, dann könnte man sagen, daß ihre Missetaten, so wie sie in der Geschichte dargestellt werden, in einem weniger imposanten Maßstab begangen worden sind".

Welche unabwieslichen Faktoren haben Sie veranlaßt, die ursprünglichen Verurteilungen zu annullieren? War diese Handlung im Interesse des Friedens notwendig? Selbst eine oberflächliche Kenntnis der Verbrecher, die Sie geschont und wieder in Freiheit gesetzt haben, würde zeigen, daß sie ihr Leben den räuberischen Aggressionen geweiht hatten und daß sie geschworene Feinde des Friedens und der Sicherheit sind.

War Ihre Handlung von dem Wunsch motiviert, die Gefahren des Kommunismus zurückzuschlagen? Sie wird die kommunistischen Kräfte in Westeuropa vielmehr stärken als schwächen. Sie werden davon profitieren, weil sie die berechnete Furcht von Millionen Opfern der Nazi-Aggression ausspielen werden.

War Ihre Handlung von dem Wunsch inspiriert, die Deutschen für die Demokratie zu gewinnen? Kriminellen willfährig zu sein, wird die Deutschen nicht von den moralischen Geboten der Demokratie überzeugen. Im Gegenteil, das wird die

Verachtung der Deutschen für die Alliierten noch steigern, und im besonderen für die USA. Dies wird den Einfluß der deutschen demokratischen Elemente verschlechtern und die Neo-Faschisten und die nationalistischen Kräfte verstärken, die versuchen, die Bürde der Verantwortung für den Krieg auf die Alliierten zurückzuwerfen.

War Ihre Handlung darauf berechnet, um die Verantwortlichkeit der Amerikaner zu einem günstigen Zeitpunkt zu bekräftigen? Die Zeit wird beweisen, daß Sie ein umgekehrtes Resultat erzielen werden. Sie haben vollkommen richtig angenommen, daß viele Amerikaner Ihre Politik in Frage gestellt haben, die darin besteht, die Deutschen zu Genossen des ganzen Westens zu machen. Und um diese Zweifel zu lösen, haben Sie manchmal versichert, daß Sie niemals die Prinzipien gefährden werden, um die „Kooperation" der Deutschen zu Wege zu bringen.

Aber Ihre letzte Handlung, in einem Augenblick vorgenommen, wo die Deutschen auf einer Freilassung ohne Vorbehalt aller Kriegsverbrecher und der Wiederherstellung der deutschen Soldatenehre als Vorbedingung ihres Eintritts in die West-Koalition bestanden haben, wird die Zweifel und Befürchtungen aller um die Sicherheit besorgten Amerikaner angewachsen lassen, was die Wirksamkeit Ihrer Politik betrifft.

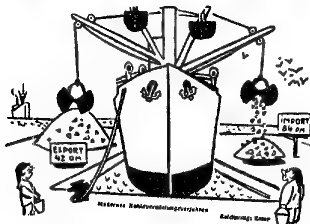
Die den 80 Kriegsverbrechern erwiesene besondere Rücksicht ist ein Teil des Schemas, das sich seit dem Anfang Ihrer Verwaltung in Deutschland entwickelt hat. Sie haben in der vergangenen Zeit grenzenlose Milde hinsichtlich der Kriegsverbrecher gezeigt. Sie haben so bedeutende Nazis wie Flick, den Genossen in Görings Geschäften, den Baron von Weizsäcker, den für den Mord Tausender Unschuldiger verantwortlichen Otto Dietrich und Walter Darre, die schuldig sind des Massenmordes von Millionen KZ-Insassen, den Generaloberst Lehmann, ehemaligen General-Prokurator der Nazi-Armee, der schuldig gesprochen war, Befehle zur Exekution an alliierten Kriegsgefangenen und anderen gegeben zu haben.

Doch, nach jeder dieser Konzessionen ohne Gegenleistung der Deutschen, haben diese neue gefordert, und Sie haben sie zu befriedigen gesucht. Ist das Ihre Art, „Freunde zu erwerben und Leute zu beeinflussen?"

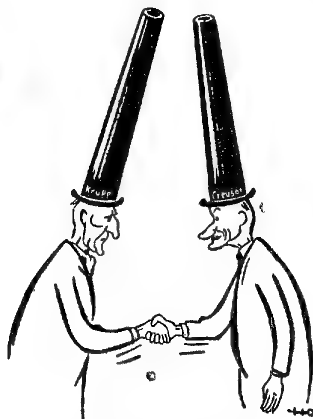
Unsere wohlüberlegte Meinung ist, daß Ihre Entscheidung dazu angetan ist, das Fundament des durch die Nürnberger Urteile verordneten internationalen Gesetzes unterminiert und sie sich der ausdrücklichen Bestimmung des Präsidenten der USA widersetzt, diejenigen zu bestrafen, die sich über das internationale Recht hinwegsetzen.

Aufrichtig
Ihre Gesellschaft zur
Verhinderung eines dritten Weltkrieges

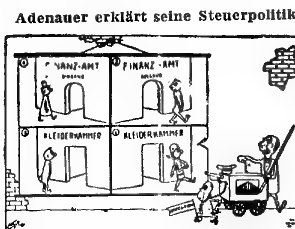
Karikaturen



Modernes Kohleveredelungsverfahren
+ Nürnberger Nachrichten, 14. 4. 51



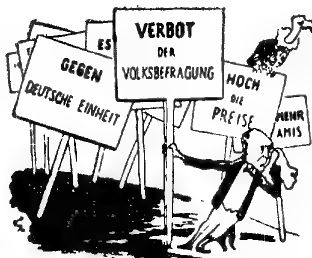
Der Schuman-Plan
+ Stimme des Friedens,
Düsseldorf April 51



„Und die Moral von der Geschicht: Wer Steuern zahlt, der weine nicht! Du bist vorübergehend nackt — als Beitrag zum Atlantikpakt.“
+ Nordbayrische Volkszeitung,
Nürnberg 19. 4. 51



Adenauer: „Jeder muß Opfer bringen. Mebe Frau. Wenn es Krieg gibt, verlieren Sie Ihren Sohn — wenn ein Friedensvertrag kommt, verliere ich meinen Posten!“
+ Unser Tag, Mannheim 5. 5. 51



Adenauer: „Und niemand hat meine Lösungen getragen!!!“
+ Neues Deutschland, Berlin 3. 5. 51

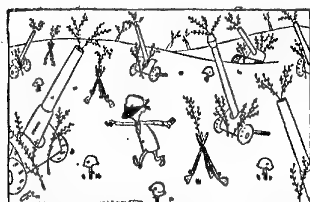


„Dammned, das kann unmöglich unsere Befehlsstelle sein. Sie senden dauernd: „Ami go home — Ami go home —!““
+ Berliner Zeitung, Berlin 17. 5. 51



Bonner „Lehrgang“
... über moderne Feuerlöschmethoden
+ Aachener Nachrichten, Aachen 1. 5. 51

Mein Name ist Kaiser,
ich wohne im Walde ...

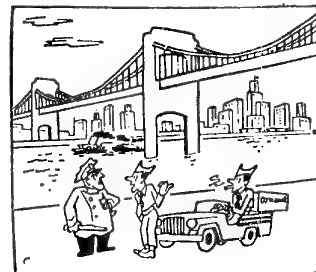


Mit Nachdruck unterstrich Kaiser erneut, daß von einer Remilitarisierung im Bundesgebiet überhaupt keine Rede sein könne.

+ HVZ am Wochenende, Hamburg 19. 5. 51



„Muttl, der Kuchen ist billiger ...“
+ Süddeutsche Zeitung, München 10. 5. 51

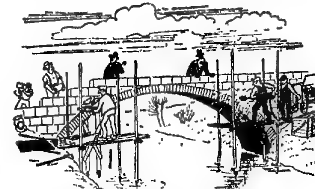


Macht der Gewohnheit

„Hallo Policeman, unsere Einheit ist aus Bayern soeben nach New York verlegt worden. Wo hat diese Brücke die Sprenglöcher?“
+ Kassel 10. 5. 51



Die deutsche Volksmeinung. „Früher war ich Infanterist, aber diesmal möchte ich, wenn es schon sein muß, an der Kanone dienen.“ — „An der Pak, Flak oder Artilleriekanone?“ — „Nein, an der Gulaschkanone!“
+ Fuldaer Volkszeitung, Fulda 7. 5. 51



Brückenbau im Jahre 1951 ...
+ Main Echo, Aschaffenburg 10. 4. 51



„Vollà, Conny — wieder'n Stück weiter ...!“
+ Essener Kurier, Essen 8. 5. 51

dokumentation 1951 . 17

Statistik

Streiks im Vereinigten Wirtschaftsgebiet im III. und IV. Vierteljahr 1950

Die ständige Verteuerung der Lebenshaltungskosten in Westdeutschland als Folge der Wiederaufrüstungspolitik hat eine erhebliche Zunahme der Streiks im Jahre 1950 gegenüber 1949 zur Folge gehabt.

Nachstehende Statistik gibt einen Überblick über die Zahl der Streiktage, der Anzahl der betroffenen Betriebe und der an den Lohnkämpfen beteiligten Arbeiter.

Wirtschaftsgruppe Land	Viertel- jahr	Betroffene Betriebe	Arbeitnehmer			davon (Sp. 5) bei Streiks mit einer Dauer von			Streiktage	
			direkt Beteiligte	indirekt Betroffene	ins- gesamt	bis 6	7 bis 24	über 24	der direkt beteiligten (Sp. 3)	aller (Sp. 5)
nach Wirtschaftsgruppen										
Landwirtschaft, Tierzucht, Gärtnerei	IV.	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Bergbau	III.	2	45	—	45	—	—	—	22	22
	IV.	2	2 369	40	2 409	2 409	—	—	6 250	6 290
Steine und Erden	III.	—	—	—	—	—	—	—	—	—
	IV.	18	371	11	382	219	154	9	3 567	3 620
Eisen- und Metallgewinnung	III.	10	409	43	452	268	184	—	2 740	2 842
	IV.	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Eisen-, Stahl- und Metallwarenherstellung	III.	1	160	—	160	160	—	—	400	400
	IV.	125	935	16	951	88	663	200	12 241	12 474
Maschinen-, Stahl-, Eisen- und Fahrzeugbau	III.	2	5	—	5	5	—	—	17	17
	IV.	6	458	229	687	662	24	1	3 189	3 691
Elektrotechnik	III.	3	966	—	966	966	—	—	1 983	1 983
	IV.	1	1 330	—	1 330	1 330	—	—	1 330	1 330
Feinmechanik und Optik	III.	1	31	—	31	31	—	—	186	186
	IV.	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Textilgewerbe	III.	1	27	—	27	27	—	—	27	27
	IV.	9	786	3 994	4 780	4 780	—	—	1 204	6 021
Papierherzeugung und -ver- arbeitung	III.	2	1 491	1 227	2 718	397	2 321	—	14 954	30 905
	IV.	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Druck- und Vervielfälti- gungsgewerbe	III.	1	43	—	43	43	—	—	86	86
	IV.	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Kautschuk- und Asbestver- arbeitung	III.	1	7	1	8	8	—	—	7	8
	IV.	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Holz- und Schnitzstoff- gewerbe	III.	1	6	—	6	6	—	—	6	6
	IV.	7	281	1	282	21	—	261	11 564	11 565
Bekleidungsgewerbe	III.	5	373	—	373	101	—	272	11 894	11 894
	IV.	3	94	—	94	39	55	—	709	709
	III.	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Bau- u. Baunebenbergewerbe	IV.	187	2 246	—	2 246	2 103	143	—	6 000	6 000
	III.	847	26 142	410	26 552	13 466	13 086	—	174 573	177 912
Verkehrswesen (ohne Bundes- post und Bundesbahn)	IV.	36	8 909	137	9 046	6 501	2 545	—	54 602	55 176
	III.	2	446	—	446	446	—	—	223	223
Verwaltung, Erziehung	IV.	1	7	—	7	—	7	—	56	56
	III.	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Insgesamt	IV.	395	17 786	4 428	22 214	18 152	3 591	471	100 712	106 932
	III.	879	30 151	1 681	31 832	15 969	15 591	272	207 118	226 511
nach Ländern										
Schleswig-Holstein	IV.	4	2 658	176	2 834	558	2 276	—	17 826	18 634
	III.	8	34	6	40	40	—	—	68	80
Hamburg	IV.	—	—	—	—	—	—	—	—	—
	III.	5	512	10	522	187	355	—	3 135	3 225
Niedersachsen	IV.	121	4 872	3 815	8 687	8 106	371	210	34 058	38 588
	III.	210	8 570	1 331	9 901	1 158	8 743	—	64 543	80 918
Nordrhein-Westfalen	IV.	210	7 471	218	7 719	7 129	329	261	37 647	38 216
	III.	565	13 510	44	13 554	12 825	457	272	68 028	68 131
Bremen	IV.	—	—	—	—	—	—	—	—	—
	III.	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Hessen	IV.	6	332	—	332	277	55	—	2 087	2 087
	III.	78	5 655	290	5 945	51	5 894	—	66 513	69 326
Württemberg-Baden	IV.	3	437	177	614	614	—	—	2 508	2 685
	III.	6	301	—	301	139	162	—	2 151	2 151
Bayern	IV.	51	2 016	12	2 028	1 468	560	—	6 586	6 679
	III.	7	1 569	—	1 569	—	—	—	2 680	2 680
Vereinigtes Wirtschaftsgebiet	IV.	395	17 786	4 428	22 214	18 152	3 591	471	100 712	106 932
	III.	879	30 151	1 681	31 832	15 969	15 591	272	207 118	226 511
davon:										
I. Vierteljahr	IV.	21	15 616	471	16 087	15 102	985	—	14 260	14 926
II. Vierteljahr	III.	15	6 830	450	7 280	7 067	213	—	9 330	9 849
1950 insgesamt		1 310	70 383	7 030	77 413	56 290	20 380	743	331 420	358 218
davon:										
I. Halbjahr	IV.	36	22 446	921	23 367	22 169	1 198	—	23 590	24 775
II. Halbjahr	III.	1 274	47 937	6 109	54 046	34 121	19 182	743	307 830	333 443
davon:										
1949 insgesamt		892	28 518	391	28 909	27 623	668	—	93 603	94 271

+ Wirtschaft und Statistik, Stuttgart, Heft 2, Febr. 1951

West + Ost

Gesamtdeutsche Bauernkonferenz in Kassel (22. April 1951)

Auf Einladung des gesamtdeutschen Arbeitskreises der Land- und Forstwirtschaft kamen am 22. April 720 Delegierte der westdeutschen Bauern und Landarbeiter in Kassel zu einer Arbeitstagung zusammen. Die Tagung, an der auch Gärtner, Agrarwissenschaftler und Forstarbeiter aus allen westdeutschen Ländern teilnahmen, stand unter der Losung „Keinen Mann, keinen Acker, keinen Pfennig für den Krieg“. Obwohl Jacob Kaiser über Presse und Rundfunk diese Tagung für „staatsfeindlich“ erklären ließ und klagliche Sabotageakte inszenierte, waren die Bauerndelegierten fast vollzählig in Kassel erschienen.

„Das Fallbeil drohender Kriegsschrecken erhebt sich über uns. Darum sollen alle in den Dörfern und Kreisen ihre Stimme gegen die Remilitarisierung und für Abschluß eines Friedensvertrages erheben. Eine breite Volksbewegung ist schon über alle Parteien und Weltanschauungen hinweg im Gange“, erklärte der Vizepräsident des gesamtdeutschen Arbeitskreises und Mitglied des Weltfriedensrates, Professor Dr. Reinau, in seiner Begrüßungsansprache. „Die Sache der Volksbefra-

gung durch die aus dem Volk selbst gebildeten Ausschüsse ist echte Demokratie und deshalb die gesetzlichste Sache der Welt. Ich bitte Sie daher, Ihre und Ihrer Freunde ganze Kraft für die gute Sache einzusetzen. Wir stehen nicht allein, die Friedenskräfte der ganzen Welt sind auf unserer Seite.“

Die Teilnehmer der Tagung bestätigten in der anschließenden Sitzung die Entsendung von 14 Delegierten des gesamtdeutschen Arbeitskreises für Land- und Forstwirtschaft in den Hauptausschuß für Volksbefragung. Sie richteten ferner einen Brief an alle Agrarwissenschaftler, Agrarinstitute, an das Präsidium und die Landes- und Kreisleitungen des westdeutschen Bauernverbandes, in dem um Unterstützung bei der Vorbereitung und Durchführung einer Volksbefragung gegen die Remilitarisierung gebeten wird. In einem Aufruf an die westdeutschen Bauern wiesen die Konferenzteilnehmer auf die Notwendigkeit des Kampfes gegen Wiederaufrüstung hin und forderten die Bauern auf, überall auf dem Lande Volksbefragungsausschüsse zu bilden.

+ Berliner Zeitung, Berlin 24. 4. 51

Gesamtdeutsche Künstlertagung in München (April 1951)

Maler, Bildhauer und Grafiker aus ganz Deutschland tagten am 27. und 28. April in München. Künstler aus Baden, Bayern, Bremen, Hamburg, Hessen, Köln, Oldenburg, Rheinland-Pfalz, Schleswig-Holstein, Württemberg, Konstanz, Westberlin sowie aus dem demokratischen Sektor Berlin und der Deutschen Demokratischen Republik nahmen teil. Die Einladung war von einer Münchener Gruppe um den bekannten Maler Prof. Hübner ausgegangen.

Als wir die Zonengrenze erreichten, die Bildhauer Prof. Seitz und Prof. Cremer, der Kupferstecher Prof. Illgenfritz, der Direktor der Staatlichen Hochschule für bildende Kunst, Dresden, Prof. Dähn, Prof. Strempel und ich, fragte der bayrische Polizist: „Sie sind Maler? Na, darf man denn in der Ostzone überhaupt malen?“ Der Mann schloß vermutlich von den westdeutschen Verhältnissen auf die Lage der Künstler in der Deutschen Demokratischen Republik, denn die Verhältnisse, unter denen westdeutsche Künstler leben, sind mehr als trostlos. Das zeigte das einleitende Referat der Tagung, das der bekannte Gebrauchsgrafiker Hansmann hielt. Er teilte das Ergebnis einer Umfrage bei neunzig Münchener Künstlern mit, das nach seiner Meinung für ganz Westdeutschland charakteristisch ist:

18 Künstler leben durch die Arbeit ihrer Frauen oder Angehörigen,

34 Künstler verdienen sich ihren Lebensunterhalt durch Tätigkeit in einem anderen Beruf, als Bauarbeiter, Büroangestellte, Vertreter, Zuschneider usw.,

18 Künstler leben von Soforthilfe oder Wohlfahrtsunterstützung.

Von 90 Künstlern leben also nur 22 von einer Einnahme aus ihrer künstlerischen Tätigkeit, vor allem als Gebrauchsgrafiker oder als Lehrer an Fachschulen.

Früher glaubte man, die Notlage der Künstler durch irgendwelche „Mätzchen“ beheben zu können, wie Wohltätigkeitsbälle und Kunstlotterien. Es gibt auch heute noch Kollegen in Westdeutschland, die in ihrer Hilflosigkeit glauben — das ergab sich deutlich aus der Diskussion — durch solche Selbsthilfeeaktionen ihre Lage ändern zu können. Aber erfreulicherweise war die Meinung der Mehrheit der Kollegen anders. Ihre Stimmung war kämpferisch, und ihre Forderung an die Bundesregierung war klar und eindeutig.

Unsere mitgebrachten Kataloge erregten durch ihre gute Ausstattung Bewunderung. Das, was bei uns selbstverständlich ist, daß führende Staatsmänner zu den Ausstellungsöffnungen kommen, verursachte bei unseren Kollegen geradezu Aufsehen. Der Münchener Maler Haenger bemerkte bitter:

„Dazu haben unsere Minister keine Zeit, aber wenn der Malerbock im Hofbräu angestochen wird, da sind sie alle dabei!“ Daß wir uns nicht, wie unsere westdeutschen Kollegen, über Mangel an Arbeit und Aufträgen zu beklagen brauchen, war für unsere westdeutschen Freunde kaum vorstellbar. Der Kongreß erbrachte so immer wieder den Beweis, daß die künstliche Grenze zwischen deutschen Menschen das Wissen voneinander beeinträchtigt, und es war darum selbstverständlich, daß die Einheit unseres Vaterlandes wieder und wieder zum Gesprächsthema wurde. Nicht eine einzige Stimme sprach dagegen.

Ebenso diskutierten wir die Fragen des Friedens und die Remilitarisierung Westdeutschlands. Die von allen Anwesenden, bei einer Stimmhaltung, angenommene Friedensresolution, die sich scharf gegen die Remilitarisierung ausspricht, war von einer Redaktionskommission ausgearbeitet, in der von den ostdeutschen Künstlern Prof. Dähn, Dresden, mitwirkte. Wir schlugen die Herausgabe einer gemeinsamen Kunstzeitschrift für Ost und West vor. Der Vorschlag fand bei allen Anwesenden Begeisterung und wurde später zur Durchführung beschlossen.

Wir haben in diesen Tagen in München nicht nur auf der eigentlichen Tagung, in den Pausen, sondern auch abends in den Ateliers unserer Kollegen viel diskutiert, manches erfahren und über uns und unser Leben in der Deutschen Demokratischen Republik berichten können. Mißtrauen wurde weggeräumt, vieles wurde richtiggestellt. Über eines waren wir uns alle klar, daß wir nicht das Recht haben, uns noch weiter auseinanderzuleben, daß ein ständiger enger Kontakt hergestellt werden muß, und es ist schön, daß es gerade westdeutsche Kollegen waren, die den Vorschlag zur Gründung eines ständigen Koordinierungsausschusses der deutschen, bildenden Künstler machten. In ihn berief die Tagung 22 Maler, Bildhauer und Grafiker aus allen deutschen Ländern. Das Sekretariat wird seinen ständigen Sitz in München haben. Als Vorsitzender wurde der Bildhauer Prof. Gustav Seitz gewählt. Zu den Aufgaben des Koordinierungsausschusses, der bereits in allernächster Zeit zusammentreten wird, gehört die Herausgabe der gemeinsamen ost-westdeutschen Kunstzeitschrift.

Bei diesem fruchtbaren Gespräch in München erkannten Maler, Bildhauer und Grafiker aus Ost- und Westdeutschland, daß sie zusammengehören, daß von dieser Zusammengehörigkeit nicht zuletzt abhängt, ob Deutschland seinen Platz unter den Kulturnationen behalten wird.

Prof. Otto Nagel

+ Neues Deutschland, Berlin 11. 5. 51

„Kongreß Junger Künstler“ in Berlin [April 1951]

Am 28. und 29. April 1951 fand in Berlin der „Kongreß Junger Künstler“ statt an dem 400 junge Kunstschaffende aus ganz Deutschland teilnahmen. Zahlreiche ausländische Delegationen waren vertreten, u. a. die sowjetischen Vertreter, Serafim Tulikow, Tatjana Karpowa und Pawel Gondarenko. Das Hauptreferat hielt Stephan Hermlin über Alte und Neue Kunst.

Am ersten Tage der Konferenz forderte in der Diskussion der junge Schriftsteller Günther Deicke zur Bildung von Arbeitskreisen junger Künstler in allen Ländern der DDR auf.

Ernst Müller, der im Namen des Bundesvorstandes des FDGB sprach, verlangte von den jungen Künstlern, daß sie Seite an Seite mit der Arbeiterklasse den Kampf um den Frieden, um die Einheit Deutschlands und gegen die Remilitarisierung Westdeutschlands führen.

Einen Bericht über die Arbeit der Kommission zur Vorbereitung der Weltfestspiele gab Kuba. In bezug auf die Lyrik zeigte sich ein erfreuliches Ergebnis. Mangel bestehe in bezug auf Länderspiele, weil man sie zuwenig mit den Betrieben aus dem Stegreifspiel entwickele. Mangel bestünde

dokumentation 1951 . 17

vor allem auch in bezug auf die künstlerische Reportage, und auch die großen Lieder seien noch in zu geringem Maße vorhanden.

Der westdeutsche Schriftsteller Werner Ilberg wandte sich mit scharfen Worten gegen das Verbot der Unterschriften-sammlung für das Volksbegehren in Westdeutschland.

Zur gleichen Zeit fand unter starker Beteiligung aus Ost und West ein deutsches Gespräch statt, das von Stephan Hermlin geleitet wurde. In ihm zeigte sich das Bemühen aller Beteiligten, unter Nichtanerkennung der Spaltung Deutschlands zu einer Verständigung und uneingeschränkter Fühlungnahme zwischen den Künstlern auf beiden Seiten der Zonengrenze zu kommen. Die Teilnehmer des Gesprächs beschlossen, dem Bildhauer Hans Peter Goetsche, dem mutigen Helgolandfahrer, eine Grußbotschaft zukommen zu lassen.

Die allgemeine Versammlung am Nachmittag begrüßte stürmisch die inzwischen eingetroffene polnische Delegation. Taddäus Borowski und Victor Woroschinski. Der letztere überbrachte die Grüße des polnischen Schriftstellerverbandes und der Redaktionen der führenden Zeitschriften und Zeitungen Polens. Die polnische Jugend singe die Lieder der Freien Deutschen Jugend, die Bekanntschaft mit Wangenheim's „Du bist der Richtige“ habe für die Jugend Polens große Bedeutung gewonnen. Mit Bewunderung sehe man in Polen auf den Friedenskampf der fortschrittlichen Deutschen. Ihre Sache sei auch die der polnischen Jugend. Woroschinski fuhr fort: „Wir senden unsere herzlichsten Grüße der Jugend Westberlins und Westdeutschlands, die gegen die Wiederaufrüstung kämpfen. Es lebe die Freundschaft zwischen unseren Völkern, zwischen der deutschen und der polnischen Jugend, es lebe die fortschrittliche deutsche Kunst, die FDJ, es lebe der Frieden!“

Die griechische Schriftstellerin Melpo Axioti überbrachte den Gruß der demokratischen griechischen Jugend. Griechenland sei heute besetzt von den amerikanischen Imperialisten, seine Gefängnisse und KZs seien gefüllt mit den besten Kämpfern für den Frieden. Melpo Axioti gab eine ergreifende Schilderung des Leidens und Kämpfens der griechischen Gelehrten und Künstler. Der Friedensappell werde in Griechenland in nie gewesenen Ausmaße, sogar unter Todesgefahr, unterzeichnet. Im Februar wurde offiziell bekanntgegeben, daß ein junger Student wegen der Gründung von Gruppen junger Friedenskämpfer hingerichtet worden ist. Zu den Weltfestspielen werde Griechenland 200 Delegierte entsenden.

Nachdem die Sprecher der verschiedenen Kommissionen ihre Berichte erstattet hatten, wurde einstimmig eine große Entscheidung angenommen. In ihr heißt es u. a., „daß die jungen Künstler ihre Arbeit offen und ohne Vorbehalt in den Dienst des Friedens stellen müssen.“ Die jungen Künstler bekennen sich zu den Aufgaben des Fünfjahresplans, zum Kampf gegen die amerikanische Kulturbabarelei, zur Entschlebung des Zentralkomitees der SED über die Frage einer fortschrittlichen deutschen Kultur. Der Kongreß appelliert an die Verlage, mehr als bisher und in höheren Auflagen Werke der Klassiker, vor allem der deutschen, herauszubringen. Der Heranziehung des künstlerischen Nachwuchses aus den Reihen der Arbeiter- und Bauernkinder müsse mehr Aufmerksamkeit geschenkt werden, die Laten-kunst müsse aufs stärkste gefördert werden. Nach dem Beispiel der „Täglichen Rundschau“ müßten die Zeitungen und Zeitschriften, der Funk, die Verlage der Veröffentlichung und Besprechung von Werken junger Künstler mehr Raum geben. Um das notwendige und fördernde Studium der Sowjetkunst durchführen zu können, wird verlangt, daß zahlreiche Übersetzungen kunsttheoretischer Werke der Sowjetunion veröffentlicht und die besten Werke der Sowjetmaler durch Reproduktionen und Ausstellungen zugänglich gemacht werden. Die Schriftsteller sollten ständig Leserkonferenzen in volkseigenen Betrieben und MAS durchführen, die bildenden Künstler dort ihre Werke zur Diskussion stellen, die Musiker in engem Kontakt mit den Werktätigen schaffen. Die jungen Künstler seien verpflichtet, die Aufträge der Massenorganisationen durchzuführen, Klubräume und Jugendheime auszugestalten, bei der Entwicklung der Laten-kunst zu helfen. Es müßten Werke geschaffen werden, die solche Taten wie die mutige Landung der jungen Patrioten auf Helgoland, der jungen Helden der Arbeit usw. zum Inhalt haben. Es müßten neue Gesellschaftstänze geschaffen werden, die der Lebensfreude der Jugend Ausdruck geben. Die Teilnehmer des Kongresses verpflichten sich, mit den ersten Erfolgen im Sinne der Beschlüsse zu den Weltfestspielen zu kommen.

In seinem Schlußwort betonte Prof. Otto Lang noch einmal, daß alle Deutschen, gleichgültig welcher Herkunft und Überzeugung, sich zusammenfinden müßten im Kampf um die Einheit des Vaterlandes und um den Frieden.

Die stürmische Begeisterung am Ende der Tagung wollte nicht verstummen. Immer wieder rief man die sowjetischen

Gäste, die besonders bei den Kommissionsberatungen wertvollste Hilfe geleistet haben, man grüßte in Sprechchören den Komsomol und den Polnischen Jugendverband, die deutsch-sowjetische und die deutsch-polnische Freundschaft, man jubelte Walter Ulbricht zu, der fast der ganzen Tagung beigewohnt hat. Ulbricht aber rief: „Es lebe die mutige Jugend Westdeutschlands und ihr heroischer Kampf für die Volksbefragung!“ Bei diesen Worten wollte der Beifall nicht enden, er wurde zum Ausdruck des kämpferischen Willens aller jungen Künstler, die aus Ost und West zum Berliner Treffen gekommen waren.

+ Tägliche Rundschau, Berlin 1.5.51

Nur für gesamtdeutsches Olympisches Komitee Aufnahme im IOK

Wien — Das Internationale Olympische Komitee hat auf seinem Kongreß in Wien das Nationale Olympische Komitee der Bundesrepublik vorbehaltlich einer Einigung mit dem Nationalen Olympischen Komitee der Deutschen Demokratischen Republik aufgenommen. Kommt die Einigung nicht zustande, wird die Aufnahme des NOK der Bundesrepublik rückgängig gemacht. Die Vertreter der NOK der Bundesrepublik und des NOK der DDR wurden für den 21. und 22. Mai nach Lausanne eingeladen, um dort eine Einigung herbeizuführen.

Dieser Vorschlag wurde vom Präsidenten des NOK der DDR, Kurt Edel, sehr begrüßt, zumal er ganz in der Linie liege, die das NOK der DDR seit seiner Gründung verfolge, um ein gesamtdeutsches nationales Komitee zu verwirklichen.

+ Neues Deutschland, Berlin 10.5.51

Bonn — Wie die Nachrichtenagentur DPA meldet, haben Bonner Regierungskreise die Entscheidung des IOK als „untragbar“ bezeichnet.

Bonner Äußerungen mißbilligt

Es ist nicht einzusehen, warum in Oslo und Helsinki die Sportler aus Garmisch und Köln nicht genau so wie die aus Spindelmühle und Dresden um den olympischen Lorbeer kämpfen sollen. Wenn man jedoch aus ersten offiziellen Äußerungen aus Bonn entnehmen muß, man sei dort zwar guten Willens, halte es jedoch für kaum „tragbar“ — welch sprach-barbarisches Wort aus der Schublade noch des NS-Unmenschen — „gemeinsam mit den politischen Sportfunktionären der Sowjetzone im Olympischen Komitee zu repräsentieren“, dann beschleicht uns handfestes Unbehagen. Liegt aber, so möchten wir unseren gesamtdeutschen Herrn Kaiser zu Bonn fragen, Gefahr darin, wenn neben Sopp Weiler (Allgäu) auch Herbert Fiedel (Riesengebirge) über die Holmenkoll-Schanze zu Oslo springen wird?

+ Süddeutsche Zeitung, München 10.5.51

Präsident des westdeutschen Olympischen Komitees für Einigung

Überrascht war Karl Ritter von Halt, der Präsident des westdeutschen Olympischen Komitees, als er bei seiner Ankunft in München erfuhr, daß aus Bonn bereits erste Stimmen laut geworden seien, wonach es für kaum tragbar gehalten werde, gemeinsam mit den politischen Sportfunktionären der DDR ein Olympisches Komitee zu repräsentieren. Karl von Halt ist nach einer einstündigen Unterredung mit Kurt Edel, dem NOK-Präsidenten der DDR, fest davon überzeugt, daß es zwischen den beiden Komitees zu einer schnellen Einigung kommen werde.

+ Süddeutsche Zeitung, München 11.5.51

4000 westdeutsche Sportler in Berlin

Hamburg — 4000 westdeutsche Sportler besuchten an den Pfingstfeiertagen die Deutsche Demokratische Republik und trugen dort Wettbewerbe und Freundschaftskämpfe aus. Dieser Massenbesuch ist der beste Beweis dafür, wie sehr die Sportjugend die Einheit Deutschlands und damit auch ein einheitliches Gesamtdeutsches Olympisches Komitee will, wie dies durch den Beschluß des Internationalen Olympischen Komitees gefordert wird. Die Verhandlungen zur Bildung dieses Olympischen Komitees müssen deshalb unter allen Umständen zu einem erfolgreichen Abschluß geführt werden.

+ Hamburger Volkszeitung, Hamburg 16.5.51

Präsident Erik von Frenckell besuchte Berlin

Unter den Gästen am ersten Abend des Pfingstturniers in der Werner-Seelenbinder-Halle am 12. Mai wollte auf Einladung des NOK der DDR der Präsident des Organisationskomitees der Olympischen Spiele, Baron Erik von Frenckell (Finnland).

Baron v. Frenckell wird im Rahmen seines mehrtägigen Besuches die großen Sportstätten und Sportbauten in der DDR besichtigen und sich gleichzeitig vom Leistungsniveau der DDR-Sportler überzeugen.

+ Vorwärts, Berlin 15.5.51

Aktuelles Informations-Archiv

Besuch des Staatspräsidenten der Volksrepublik Polen

In Erwidering des Besuches des Präsidenten der Deutschen Demokratischen Republik, Wilhelm Pieck, in der Volksrepublik Polen im Dezember 1950 weilte der Präsident der Volksrepublik Polen, Boleslaw Bierut, vom 22. bis 24. April 1951 zu einem Staatsbesuch in der Deutschen Demokratischen Republik.

Die Abschiedsworte, die zwischen Ministerpräsidenten Grotewohl und Staatspräsidenten Bierut gewechselt wurden, brachten eindrucksvoll die Freundschaft zwischen dem polnischen und dem deutschen Volk zum Ausdruck.

Abschiedsworte des Ministerpräsidenten Grotewohl an Staatspräsident Bierut

Hochverehrter Herr Präsident! Liebe polnische Freunde!

Mit tiefem Dank und großer Ergriffenheit sagen wir Ihnen unsere herzlichsten Abschiedsgrüße. Die werktätigen Menschen in der Deutschen Demokratischen Republik haben in immer stärkerem Umfange die hohe Bedeutung der festen Freundschaft des deutschen Volkes mit dem polnischen Volke erkannt.

Mit tiefer Ergriffenheit haben wir Ihre Worte vernommen, als Sie zu uns sagten: „Unsere Aufgabe ist es, eine feste Grundlage für die brüderliche Zusammenarbeit unserer Völker zu schaffen. Diese Zusammenarbeit bedeutet auch einen Beitrag zur Gestaltung und Festigung neuer Beziehungen des friedlichen Zusammenlebens zwischen den europäischen Völkern.“

Diese Worte erreichen uns in einem Augenblick, in dem der Kampf um die nationale Einheit Deutschlands und die Sicherung des Friedens in ein neues Stadium getreten ist.

Die Kennzeichen dieses neuen Stadiums sind die beschleunigte Einbeziehung Westdeutschlands in den amerikanischen Atlantikkriegsblock, die Wiederherstellung der westdeutschen Rüstungsindustrie und die Wiederbelebung des deutschen Imperialismus. Nach dem gescheiterten Versuch, mit der Intervention in Korea von Asien her einen neuen Weltkrieg zu entfachen, sind die Bemühungen der anglo-amerikanischen Kriegstreiber heute darauf gerichtet, von Westdeutschland her einen erneuten Versuch zur Entfesselung des imperialistischen Krieges zu unternehmen. Was in Korea der 38. Breitengrad ist, das soll in Europa die Oder-Neiße-Friedensgrenze werden. Wir werden das niemals zulassen.

Es hängt in hohem Maße von dem erfolgreichen Kampf der deutschen Patrioten um die Einheit eines demokratischen, friedliebenden Deutschland ab, ob der Frieden in Europa und damit in der Welt erhalten wird. Darum danken wir Ihnen für Ihre verständnisvollen Worte, die sie in Berlin über den nationalen Befreiungskampf des deutschen Volkes sprachen: „Die Lebensinteressen des deutschen Volkes, sein Streben zur nationalen Einheit, welches unlösbar mit dem Kampf gegen die imperialistischen Kriegsbrandstifter zur Sicherung des Friedens verbunden

ist, entsprechen auch den Lebensinteressen des polnischen Volkes, den Interessen aller friedliebenden Völker.“

So kann nur ein wahrer Freund des deutschen Volkes sprechen. Wir danken Ihnen dafür und ziehen daraus die Folgerung, aus der zunehmenden Verschärfung des Kampfes um die Einheit unseres Landes und die Sicherung des Friedens in Europa die deutsch-polnische Freundschaft mit allen Kräften weiter zu festigen und zu vertiefen.

Die Entwicklung ist bei uns an einem Punkt angelangt, wo es nicht mehr genügt, einzusehen, daß die Oder-Neiße-Friedensgrenze die unerbittliche Folge der Eroberungs- und Vernichtungspolitik des deutschen Imperialismus war. Heute genügt es nicht mehr, die Oder-Neiße-Grenze aus sogenannten realistischen Notwendigkeiten anzuerkennen. Jetzt ist das klare Bekenntnis zur Friedensgrenze zwischen Deutschland und Polen eine entscheidende Waffe im Kampf gegen die Vorbereitung des Krieges geworden.

Durch die Expansionspolitik des deutschen Imperialismus nach dem Osten zerfielen Ihre und unsere Städte in Schutt und Asche, verblutete Ihre und unsere Jugend auf den weiten Schlachtfeldern des faschistischen Krieges. Durch die Politik der Freundschaft mit der Sowjetunion und den Volksdemokratien werden Ihre und unsere Städte wieder neu erblühen und die Jugend unseres Volkes wird in Wissenschaft, Kunst und Technik im edlen, friedlichen Wettstreit mit der Jugend Polens und der Jugend anderer friedliebender Völker an der segensreichen Entfaltung des gesellschaftlichen Fortschritts und Wohlstandes arbeiten. Heute verbindet uns bereits mit dem polnischen Volk ein herzliches Band fester Freundschaft, das täglich von hüben und drüben immer enger geknüpft und unzerreißbar gemacht wird. Unsere Völker können und werden in dauerndem Frieden miteinander leben, weil alle strittigen Fragen geregelt sind und eine feste Grundlage für den ewigen Frieden und für eine unzerstörbare Freundschaft geschaffen ist. Grüßen Sie bitte das ganze polnische Volk mit diesen Gedanken von uns.

Wir danken Ihnen, hochverehrter Herr Präsident, und Ihnen, liebe polnische Freunde, für die schönen und bedeutungsvollen Stunden, in denen wir die Freundschaft zwischen dem polnischen und dem deutschen Volk hier in Berlin vertieft haben.

dokumentation 1951 . 17

Abschiedsworte des polnischen Staatspräsidenten Bierut

Berliner, Bürger der Deutschen Demokratischen Republik! Teure Freunde! Wenn ich jetzt die Deutsche Demokratische Republik verlasse, so nehme ich von meinem Aufenthalt in Eurer Hauptstadt und in Euren Lande die angenehmsten Erinnerungen mit in meine Heimat.

Ich habe gesehen, wie emsig bei Euch für den Frieden gearbeitet wird, wie sich hier der unerschütterliche Wille zur Verteidigung des Friedens und zur freundschaftlichen Zusammenarbeit zwischen den Völkern, und besonders zwischen dem polnischen und dem deutschen Volk, unauflöblich verstärkt.

Die lachenden Gesichter Eurer Kinder, ihr fröhliches Lächeln, der edle Eifer Eurer Jugend sowie der Geist der Freundschaft und Verständigung, von dem sie besetzt ist, werden mir stets im Gedächtnis bleiben. Ich traf mit Euren tapferen Arbeitern und Aktivisten in den Fabriken zusammen. Ihre Haltung ist die Bürgschaft für die Dauerhaftigkeit unserer Freundschaft und unseres unerschütterlichen Willens zum Kampf für den Frieden.

Ich habe Eure Bauern gesehen, die der Erde die Saat in der Hoffnung anvertrauten, daß sie eine Saat des Friedens werde. Ich habe Eure Lehrer und Wissenschaftler gesehen, die mit ihrer schöpferischen Arbeit der Sache des Friedens und der Freundschaft dienen wollen! Sie alle wollen den Krieg ebenso wenig wie unser Volk, wie unsere Kinder, wie unsere Jugend, unsere Arbeiter und Bauern, unsere Intelligenz! Darin liegt eine gigantische Kraft, deren wir uns alle bewußt werden müssen.

Von der Einheit und Freundschaft aller friedliebenden Völker geht eine unbesiegbare Macht aus. Möge sie von den skrupellosen Kriegshetzern nicht unterschätzt werden! Die sich festigende große Friedensfront wird instande sein, die Pläne der Verbrecher zu durchkreuzen, die den Frieden unserer Kinder und Mütter stören und unsere Länder in einen Kriegsschauplatz verwandeln wollen.

Niemand darf sich mit der Remilitarisierung Westdeutschlands, weder mit einer offenen noch mit einer getarnten, abfinden, die gegenwärtig heimtückisch durchgeführt wird, um die Wachsamkeit naiver Menschen einzuschläfern und sie in den Abgrund eines neuen Kriegsgemetzels zu stoßen. Wir haben erst vor kurzem einen Krieg erlebt! Wir wissen, was ein Krieg bedeutet!

Darum müssen wir unsere Anstrengungen im Kampf um den Frieden in allen Ländern verdoppeln, besonders aber in Westdeutschland, das ein Herd gefährlicher Ränke und imperialistischer Machenschaften ist. Darum müssen wir ausdauernd gegen den Chauvinismus und gegen das Gift der Vorurteile und Voreingenommenheiten kämpfen, die die Sache des Friedens stören. Die Vertiefung der deutsch-polnischen Freundschaft stärkt den allgemeinen Kampf um den Frieden. Wir werden keine Kräfte scheuen, um sie zu verwirklichen.

Indem ich mich von Euch, deutsche Freunde, verabschiede, entbiete ich Euch allen herzliche Grüße und beste Wünsche für Eure Heime, Eure Werkstätten, Eure Bauernwirtschaften. Ich wünsche Euch viel Erfolg in Eurer Arbeit und den Sieg in Eurem Kampf um den Frieden und um die Einheit Deutschlands.

Die Losreißung des Saargebietes

Zur Frage der von Frankreich systematisch betriebenen Losreißung des Saargebietes von Deutschland ergänzen wir unsere chronologische Übersicht (ddz 169) durch eine bemerkenswerte Stellungnahme des Vorsitzenden der Demokratischen Partei Saar, Richard Becker*), in der an Hand zahlreichen Tatsachenmaterials die völkerrechtswidrige Okkupation des Saargebietes, die grobe Verletzung des Potsdamer Abkommens und die Unterdrückung der nationalen Opposition durch die Saarländische Regierung und die französischen Besatzungsbehörden geschildert werden.

Am 21. Mai wurde die Demokratische Partei Saar von der Saarländischen Regierung mit der Begründung verboten, daß ihre Vorschläge zur Lösung der Saarfrage verfassungswidrig seien.

Der Weg der Saar

Um zu verstehen, wohin die Saar strebt, muß man sich erinnern, woher sie kommt. Es hat keinen Zweck, diesen Ursprung des Problems mit dem Mantel der zwischenstaatlichen Nächstenliebe zu verdecken. Man war nur zu sehr geneigt, nach dieser Methode zu verfahren, den Kopf in den Sand zu stecken und zu hoffen, daß sich mit der Zeit alles von selbst zum besten regeln werde. Dies gilt besonders für die Zeit vor der Bildung der Bundesrepublik, in der keine Länderregierung sich berufen fühlen konnte, gesamtdeutsche Interessen zu vertreten. In dieser Zeit hatte man im Saargebiet das peinliche Gefühl, „abgeschrieben“ zu sein. Dem Stillschweigen, der Ratlosigkeit, Hilflosigkeit, oder was es immer auf deutscher Seite gewesen sein mag, stand auf französischer Seite ein klares Programm gegenüber, das die konsequente Fortsetzung einer jahrhundertalten traditionsgebundenen französischen Politik darstellt. Der bekannte Saarspezialist der französischen Kammer, Abgeordneter Bardoux, hat in der franzö-

sischen Nationalversammlung am 20. Oktober 1950 dieses Ziel prägnant umrissen mit den Worten:

„es (Frankreich) bleibt ganz einfach einer jahrhundertalten Politik unseres Landes treu, die darin besteht, die Bildung autonomer Staaten zu fördern, welche an unserer Nord-Ost-Grenze eine Barriere und Gebiete für eine geistige und wirtschaftliche Durchdringung darstellen.“

Den besten Ausdruck fand diese französische Zielsetzung in den Worten einer amtlichen Aussendung des französischen Außenministers vom 1. August 1950, in denen gesagt wird:

„Die Deutschen werden endgültig und ohne Hintergedanken auf alle Souveränitätsrechte im Saargebiet verzichten müssen.“

Was aus diesem vom übrigen Deutschland nach französischem Willen endgültig abzutrennenden Saarland werden sollte, war die zweite Frage. Es ist nie bestritten worden, daß General de Gaulle und sein damaliger Außenminister Bidault im Sommer 1945 bei ihrem Besuch in

*) Sonderdruck: Der Weg der Saar aus Außenpolitik, Zeitschrift für internationale Fragen, Heft 4/1951 (Deutsche Verlags-Anstalt Stuttgart).

Die Losreißung des Saargebietes

Washington die Annexion des Saargebiets durch Frankreich forderten, so wie dies Tardieu im Jahre 1919 in Versailles tat. Zu diesem Zweck wurde mit französischer Unterstützung und von französischer Seite eine Bewegung an der Saar ins Leben gerufen, deren Ziel der völlige politische Anschluß war. (*Mouvement pour la Rattachement de la Sarre*.) Dieser einfachsten Lösung des Problems stimmten die übrigen Alliierten nicht zu, und wenn man aus den immer wiederholten Versicherungen der französischen Regierung, sie beabsichtige nicht, die Saar zu annektieren, einen Schluß ziehen darf, so ist es wohl der, daß die Alliierten sich den französischen Annexionsabsichten widersetzen.

Angesichts dieser Tatsache erfand Georges Bidault als Außenminister den Gedanken des „autonomen Saarstaates“, der, vom übrigen Deutschland abgetrennt, in wirtschaftlicher Hinsicht mit Frankreich auf das engste verbunden ist und einer dauernden französischen Kontrolle untersteht. Frankreich hat also, wie immer, in seiner Ostpolitik zwei Eisen im Feuer: die Bewegung für den völligen politischen Anschluß und — wenn dieser sich bei der Haltung der Saarbevölkerung nicht durchführen ließe — das kleinere Ziel, den wirtschaftlichen Anschluß der Saar an Frankreich.

In der mit dem Prix Paul Boncour ausgezeichneten Arbeit über die „*Rattachement Economique de la Sarre à la France*“ von Robert Muller (Editions Scientifiques Riber, Paris 1951) wird diese letzte Regelung als eine *monstruosité* bezeichnet, „weil durch sie mitten im zwanzigsten Jahrhundert und mitten in einem zivilisierten Europa ein Protektoratssystem geschaffen wurde, wie man es sonst nur in dem Pyrenäenzwergstaat Andorra findet.“

Der französischen Regierung war es immer klar, daß sie nicht allein aus eigenem Recht, d. h. aus dem Recht des Siegers über einen Teil Deutschlands in dieser Weise verfügen konnte. Daß das Saargebiet ein Teil Deutschlands bis auf den Tag geblieben ist, kann kaum noch ernstlich bestritten werden, ebenso wenig die Tatsache, daß die Alliierten nach ihrer gemeinsamen Erklärung zur Übernahme der obersten Gewalt in Deutschland ein Deutschland innerhalb der Grenzen vom 31. Dezember 1937 festgelegt hatten, und daß keine Besatzungsmacht über Fragen, die Deutschland als Ganzes betreffen, allein entscheiden konnte. Über diesen Punkt läßt das Potsdamer Abkommen keinen Zweifel zu. Die französische Regierung hat sich deshalb auf vierzehn Konferenzen der Außenminister der Besatzungsmächte um die Entlassung des Saargebietes aus der Hoheitsbefugnis des alliierten Kontrollrats bemüht, ohne daß jemals eine Einigung der vier Alliierten hierüber erzielt worden wäre. Die Gründe, welche die französische Regierung für ihren Anspruch auf das Saargebiet ins Feld führte, sind aus verschiedenen amtlichen französischen Veröffentlichungen erschöpfend bekannt. Sie sind von einer erstaunlichen Primitivität, besonders wenn man sich daran erinnert, mit welchem Aufwand an politischen, historischen, wirtschaftlichen und völklichen Argumenten schon 1919 André Tardieu bei der Versailler Friedenskonferenz den französischen Saaranspruch zu untermauern versuchte, ohne damit Wilson und Lloyd George überzeugen zu können.

Diesmal führte die französische Regierung nur folgende Argumente ins Feld: Frankreich braucht die Saarkohle; das Saargebiet ist wirtschaftlich mit Frankreich organisch verbunden; durch die Abtrennung der Saar von Deutschland wird das deutsche Industriepotential geschwächt; die Abtrennung der Saar wird dadurch zu einem Sicherheitsfaktor, nicht nur für Frankreich, sondern auch für die übrigen Nachbarn Deutschlands. Die Abtrennung der

Saar entspricht — so folgert man auf der französischen Seite — schließlich auch dem Wunsche der Saarbevölkerung.

Es würde an dieser Stelle zu weit führen, im einzelnen nachzuweisen, wie die gesamte Politik an der Saar seit dem Einmarsch der französischen Truppen im Juli 1945 bis auf den heutigen Tag unter Ausnutzung sämtlicher Machtmittel einer *Okkupationsarmee* ausschließlich von Frankreich gestartet worden ist. Hier wird eine besondere historische Untersuchung Klarheit schaffen müssen. Es kann aber schon jetzt ohne Übertreibung gesagt werden, daß die Gestaltung der Saarlösung 1947 mit dem freien Willen eines größeren Kreises von bodenständigen Saarbewohnern nichts zu tun hatte. Planmäßig schrieb die Besatzungsarmee einigen dreißig Menschen vor, wie die Politik der Parteien und die allgemeine Zielsetzung zu erfolgen habe. Innerpolitische Wahlen wurden als außenpolitisches Bekenntnis der Bevölkerung umgedeutet. Einer wirklichen Volksbefragung ging man geflissentlich aus dem Wege. Noch heute bezeichnet man sie offiziell als „undemokratisch“.

In der sicheren Voraussetzung, daß die anderen Alliierten die französische Forderung eines Tages anerkennen würden, traf die französische Regierung planmäßig alle Maßnahmen für die Verwirklichung ihrer Forderung. Im Januar 1946 wurden die Saargruben in französische Verwaltung genommen. Im Dezember 1946 wurde eine Grenzsperr für den Personen- und Warenverkehr zwischen der Saar und der übrigen französischen Besatzungszone eingeführt. Als Begründung wurde angegeben, es sei notwendig, den Abfluß von Lebensmitteln, die Frankreich der Saar zur Verfügung stelle, nach dem übrigen Deutschland zu verhindern und Vorsorge dagegen zu treffen, daß Reichsmarkbeträge in großem Umfang ins Saargebiet gebracht wurden, in der Hoffnung, dort eines Tages in französische Francs konvertiert zu werden. Im Jahre 1947 wurden die Grenzen des Saargebiets — eine willkürliche, den Bedürfnissen der Saarregelung des Versailles-Vertrages entsprechende Schöpfung — durch Einbeziehung von Teilen des Landes Rheinland-Pfalz ausgedehnt, die Reichsmark in eine Saarmark zum Parikurs umgewechselt und schließlich wurde (am 20. November 1947) die französische Währung im Saargebiet eingeführt.

Allen diesen Maßnahmen fehlen die völkerrechtlichen Voraussetzungen, nicht nur die *de-jure*-Anerkennung. Am 13. März 1948 sagte Außenminister Bidault in der französischen Kammer auf den Einwand eines kommunistischen Abgeordneten, „Frankreich habe an der Saar einen *acte unilatéral* begangen“:

„Das ist ein Begriff, der sich auf die Außenpolitik Frankreichs ganz bestimmt nicht anwenden läßt. Wir haben unseren Verbündeten vierzehnmal ein Übereinkommen über die Saar vorgeschlagen. Die französische Regierung konnte sich selbstverständlich nicht soweit demütigen, daß sie diese Bitte ein fünfzehntes Mal stellte. Auch dem Geduldigen kann einmal die Geduld ausgehen.“

Da nach dem Fehlschlag der Außenministerkonferenz in London im November 1947 die westlichen Alliierten die Zustimmung der französischen Regierung zur Einbeziehung der französischen Besatzungszone in die sogenannte Bizone ohne ein Zugeständnis an den französischen Standpunkt in der Saarfrage nicht erhalten konnten, entschlossen sie sich zu einem amerikanisch-englisch-französischen Abkommen über die Saar, das am 20. Februar 1948 in Berlin unterzeichnet wurde. In diesem Abkommen ist nichts darüber gesagt, daß das Saargebiet dem französischen Wirtschaftsgebiet angeschlossen werden, geschweige denn, daß es als ein selbständiger Staat anerkannt werden

dokumentation 1951 . 17

solle. Das Abkommen regelt nur die „technischen Anordnungen, die sich aus der wirtschaftlichen Angliederung der Saar an Frankreich ergeben“. Die wirtschaftliche Angliederung wird also als Tatsache vorausgesetzt, wie es eben der von der französischen Besatzungsarmee geschaffenen faktischen Lage entsprach. In diesem Abkommen wurde nur festgestellt, daß der Handelsverkehr zwischen der Bizone und dem Saargebiet ab 1. April nach den Grundsätzen des Außenhandels abzuwickeln und der Zahlungsausgleich über die Verrechnungsstellen des deutsch-französischen Handelsverkehrs zu leiten sei. Ferner wurde vereinbart, daß die Kohlenproduktion des Saargebiets und Frankreichs künftig „als gemeinsame Produktion“ gilt. Man sieht, über die Eigentumsverhältnisse an den Gruben wurde ebenfalls nichts gesagt. Und drittens wurde bestimmt, daß der Wert des wirtschaftlichen Anschlusses der Saar an Frankreich mit 70 Millionen R-Mark zu beziffern und daß das französische Konto bei der alliierten Reparationsagentur mit diesem Betrag zu belasten sei.

Das allein bildet die „Rechtsgrundlage“ der heutigen „Saar-Lösung“, soweit es sich um internationale Vereinbarungen handelt. Und das ist auch dafür der Grund, daß die französische Regierung mit großer Offenheit und immer wieder zugibt, daß die gegenwärtige Lösung der Saarfrage nur provisorisch oder nicht definitiv sei, und daß sie ihre endgültige Anerkennung im Friedensvertrag finden müsse.

Die Saarfrage ist außenpolitisch völlig offen. Nur die Saarregierung will das nicht wahrhaben. Das heißt, sie spricht zwar gelegentlich vom künftigen Friedensvertrag, in ihrem eigenen Machtbereich handelt sie jedoch so, als ob „der souveräne und autonome Saarstaat“ eine unabänderliche Tatsache wäre. Damit stößt sie mit der Opposition im Saargebiet zusammen. Wie jeder, der eine Sache ohne rechtliche Grundlage in seinem Besitz hält, sich zur Verteidigung seines nicht rechtlich, sondern nur faktisch bestehenden Titels anderer als rechtlicher Mittel bedienen muß, so kann auch die Saarregierung gegen die Opposition nur mit Mitteln der Gewalt und Unterdrückung verfahren. Sie kann ihr eine Zeitung versagen, ihre Publikationen verbieten, ihre Versammlungen, Post- und Telefonverkehr ständig überwachen, politische Prozesse anstrengen und dergleichen mehr. Einer der eifrigsten Fürsprecher der französischen Saarpolitik, der Senator Michel Debré — ein ehemaliger Deutschland-Referent im französischen Außenministerium —, sah das sehr viel klarer als sein Freund Johannes Hoffmann, als er im Senat am 20. Januar dieses Jahres sagte:

„Die Grundlagen der französischen Saarpolitik wurden im Jahre 1945 und 1946 gelegt, zu einer Zeit, als man nur daran dachte, ein Wiedererstarken Deutschlands zu verhindern... Heute stehen wir im Jahre 1951. Die internationale Lage hat sich von Grund auf geändert. Wir stehen vor der Aufgabe, Westdeutschland in das Lager der Atlantikmächte einzuordnen. Wir haben die Bildung einer deutschen Zentralregierung und den schrittweisen Wiederaufbau der deutschen Wirtschaftsmacht begünstigt. Wir fassen die Wiederherstellung des deutschen Verteidigungspotentials ins Auge. Die Probleme sind heute andere als sie 1945 waren. Man muß deshalb fragen, ob die französische Saarpolitik heute noch die gleiche sein kann wie in den Jahren 1945 und 1946.“

Auf die saarländische Innenpolitik übertragen heißt das: Es ist fraglich, ob die saarländische Regierung heute noch die gleiche sein kann wie 1947. Diese Frage wird von der

Opposition verneint, und zwar deshalb verneint, weil die derzeitige Saarregierung sich vollkommen der Saarpolitik von 1946 verschrieben hat, d. h. der Separation vom übrigen Deutschland. Herr Hoffmann hat immer wieder schöne Worte über Europa gefunden. Aber die Behauptung, die Abtrennung der Saar von Deutschland sei der erste wirkliche Schritt zu einem neuen Europa und zu einer deutsch-französischen Verständigung, ist nur der Rechtfertigungsversuch für eine einseitige Lösung.

Was will die Saarbevölkerung heute? Sie will das Recht haben, über die Fragen, die im Friedensvertrag oder in einem analogen Vertrag geregelt werden, offen zu reden und sie fordert aus diesem Grunde das Recht der freien Meinungsbildung und der freien Meinungsäußerung. Sie macht der Regierung Hoffmann den Vorwurf, daß sie niemals den geringsten Versuch gemacht hat, rechtzeitig und vor der Schaffung vollendeter Tatsachen mit der Bundesrepublik über ihre Pläne und Absichten ins Gespräch zu kommen. Sie macht den Vorwurf, daß andererseits die führenden saarländischen Politiker keinen Schritt getan haben, ohne sich von französischer Seite die Direktiven geben zu lassen. Diese Abhängigkeit wird durch die Tatsache beleuchtet, daß 46 von 48 saarländischen Landtagsabgeordneten einer engen franco-saarländischen Parlamentarier-Freundschaftsgruppe angehören, die von dem schon erwähnten Abgeordneten Bardoux geführt wird. Die Ziele des Herrn Bardoux decken sich aber nicht mit den Interessen der Saarbevölkerung. Sie laufen ihr zuwider, und dagegen wendet sich die Opposition. Die Saarlösung der Regierung Hoffmann ist infolgedessen keine europäische Lösung. Das ist offenbar auch der französischen Regierung klar. Bei einem Besuch in Kiel sagte der französische Hohe Kommissar François-Poncet, die Saar solle weder unter französischer, noch unter deutscher Herrschaft stehen, „Ni domination allemande, ni domination française.“ Das ist ein ganz neues Programm, das unbestreitbar im Widerspruch zu den gegenwärtigen Zuständen an der Saar steht, wenn man unter „domination“ die Gesamtheit der Machtpositionen, der Kontrollen und Einflüssen verstehen will. Die Saar hat ihre Bedeutung durch ihre Wirtschaft. Wenn die Gruben und Hütten in französischer Hand sind, dann ist das die „domination française“ über die ganze Saar.

Als die deutsche Regierung im Jahre 1930 eine Zollunion mit Österreich plante, vertrat die französische Regierung den Standpunkt, daß eine einseitige wirtschaftliche Bindung eines so kleinen Staates wie Österreich an das große deutsche Wirtschaftsgebiet zwangsläufig das Vorspiel des politischen Anschlusses sei. Mit diesem Argument drang sie auch vor dem Internationalen Gerichtshof im Haag durch und Deutschland mußte die Zollunion mit Österreich fallen lassen. Wenn die Saar mit Frankreich in besonderen Beziehungen stehen soll, so muß sie ein politisches Gegengewicht nach der anderen Seite haben. Frankreich hat wirtschaftliche Interessen an der Saar. Deutschland hat dort wirtschaftliche, aber auch politische Interessen. Hierfür muß ein Ausgleich gefunden werden und nach diesem Ziel strebt die Saar. Zwar nicht die Saarregierung, die ihre Position und Macht fanatisch verteidigt, wohl aber die überwiegende Mehrheit der saarländischen Bevölkerung. Dem Willen des Volkes muß Ausdruck gegeben werden. Das erste, was deshalb im Saargebiet auf dem Wege zu dem neuen Ziel notwendig ist, sind Neuwahlen des Landtages.

Quellenmaterial

Wie das Ausland die Wiederaufrüstung Westdeutschlands sieht

Eine Sonderseite aus Libération, Paris

Libération

Die Pariser republikanische Tageszeitung Libération zeigt, wieso Deutschland der Gewinner ist!

Vier Jahre nach Zerschlagung des 3. Reiches spricht man wieder von der deutschen Gefahr.

Westdeutschland (48 Millionen Einwohner), von Ostdeutschland getrennt, wird in das Europa des Marshall-Plans aufgenommen.

Morgen wird es durch sein unbeschädigtes Industrie-Potential zur Herrscherin werden.

Es ist auf dem besten Wege, als wirtschaftlich (O. E. C. E.) und politisch (Rat von Straßburg) „unbescholten“ in den Atlantik-Block zu kommen. Seine Wiederaufrüstung in diesem Block wird unvermeidlich die nächstfolgende Etappe sein.

Denn in diesem Deutschland sind alle Kräfte vorhanden und mit Absicht verschont geblieben, die Hitler zur Macht verhalfen und mit ihm zusammen versuchten, die Welt zu unterjochen.

Dreimal überfallen, hat Frankreich heute das Recht und die Pflicht, Alarm zu schlagen.

Ein Rädchen greift ins andere

1944

10. August — Die Nazi-Führer und die Groß-Industriellen halten eine Zusammenkunft ab, um Pläne für den Fall einer militärischen Niederlage zu studieren. Es ist genau angegeben, daß das amerikanische „Big Business“ zur Errettung Deutschlands und zur Vorbereitung der Revanche eine wichtige Rolle spielen wird.

1945

4. April — Der bekannte amerikanische Rundfunk-Journalist Drew Pearson erklärt: „Schon haben sich inmitten unseres Staats-Departements und im Foreign Office Gruppen gebildet, die es unternommen haben, Deutschland als eine Bastion gegen den Ost-Block auszubauen.“

12. April — Tod des Präsidenten Roosevelt.

25. April — Speer, Nazi-Wehrwirtschaftsminister, bittet Hitler in seinem Bunker in Berlin, sein Projekt von der „verbrannten Erde“ aufzugeben: „Mein Führer“, sagt er ihm, „lassen Sie uns in die Zukunft schauen: mit Hilfe einer Uneinigkeit zwischen den Siegern könnte die Ruhr eines Tages wieder zur Rüstungsmacht werden und ihre Rolle als Bastion des Pangermanismus spielen.“

Einige Tage später hat Himmler, inzwischen von der amerikanischen Armee gefangen genommen, zum Stabe geführt zu werden, um eine Allianz und die gemeinsame Fortführung des Krieges gegen die UdSSR vorzuschlagen. Da er von den ihn bewachenden Posten nicht ernst genommen wurde, verübte er Selbstmord.

8. Mai — Kapitulation Hitler-Deutschlands.

10. Juli — Der amerikanische Senator Kilgore erklärt: „Das Unter-Komitee, dessen Präsident ich bin, hat augenscheinlich Beweise von dem Umfang der Hilfsquellen erhalten, die die Deutschen für einen dritten Krieg in Anspruch nehmen können. Um diese Hilfsquellen zum Krieg zu unterdrücken, müßten die Alliierten die gleiche Energie aufbringen, die sie auf den Schlachtfeldern bewiesen haben. Die deutsche Industrie war durch eine gewisse Zahl von Kartellen und Monopolgesellschaften herrschend. Die deutschen Industriellen, ihre Führer, hoffen zuversichtlich, durch ihre englischen und amerikanischen mächtigen Freunde gerettet zu werden, die vor dem Krieg ihre Kartell-Genossen waren. Diese Industriellen bleiben die Wächter der deutschen Pläne für zukünftige Kriege. . . .“

2. August — Veröffentlichung des Communiqués von der Konferenz zwischen Truman, Stalin, Attlee und Churchill. Es sieht vor, den Abbau oder die Zerstörung des Industriematerials, welches geeignet ist, zur Kriegsproduktion angewandt zu werden, die Wirtschafts-Einheit in der Bergwerksproduktion, im Export- und Import-Programm, den Devisen ect. Alle Geräte, die nicht zur Friedenswirtschaft Deutschlands nötig sind, werden eingezogen. Der deutsche Militarismus und Nazismus sind auszurotten. Die deutsche Wirtschaft wird befreit von der übertriebenen Konzentration der Macht, wie sie hauptsächlich die Kartelle, Syndikate, Trusts und andere Arten des Monopols darstellen.

Der Außenminister-Rat der fünf Großmächte, der mit einem ständigen Sekretariat errichtet wird, soll den Friedensvertrag vorbereiten. Bis dahin üben die militärischen Oberbefehlshaber der vier Besatzungszonen, vereinigt im Alliierten Kontrollrat, das Amt der obersten Behörde aus.

September — General Draper unterstützt den Bericht Hoovers, aus dem zu folgern ist, daß die deutsche Schwerindustrie für Europa unentbehrlich ist.

1946

7. Januar — Russel Nixon, Mitglied der amerikanischen Kommission für die guten Deutschen im Ausland, legt wegen der ins Werk gesetzten Manöver zur Rettung der fünf Milliarden Vermögenswerte, die von den Nazis im Ausland angelegt waren, sein Amt nieder. Er klagt das Staats-Departement an, die Kommission zu paralysieren und einen West-Block gegen die UdSSR vorzubereiten.

28. März — Die alliierten Experten setzen die genehmigte Höhe der deutschen Stahlproduktionskapazität auf 7,5 Millionen t und die tatsächliche Produktion auf 5 Millionen t fest.

Mai — Morgenthau, ehemaliger Finanzminister Roosevelts, beschuldigt „mächtige Kräfte, die hinter der amerikanischen Regierung stehen und hohe britische Funktionäre, die Verträge über die Ruhr, das deutsche Kriegspotential, die Denazifizierung und die Industrie-Kontrolle zu sabotieren.“

1947

1. Januar — Wirtschaftliche Fusion der amerikanischen und britischen Zone trotz französischer Opposition. Die Amerikaner verkünden ihre Absicht, in der Bizone eine separate Währungsreform vorzunehmen und das in Potsdam festgesetzte Industrie-Niveau zu überschreiten.

6. Januar — General Clay, amerikanischer Militär-Kommandant in Europa, verkündet, daß er die amerikanischen Kapitalanlagen in Deutschland fördern wird.

1. Februar — Bombenattentat gegen den Vorsitzenden der Denazifizierungskammer in Nürnberg.

20. Februar — Die Engländer ernennen einen deutschen Verwaltungsbeamten für die Werke und Fabriken des Ruhrgebiets.

23. Februar — Aufdeckung einer Nazi-Untergrundbewegung in der amerikanischen und britischen Zone.

10. März — Vierter-Konferenz in Moskau. Molotow fordert vergeblich die in Potsdam vorgesehene Einrichtung einer Zentral-Regierung und eine Vierer-Kontrolle der Ruhr.

26. März — Aufdeckung eines neuen Nazi-Komplots.

16. September — Sumner Welles, ehemaliger Staats-Sekretär Roosevelts, beschuldigt die amerikanische Regierung, daß sie die Potsdamer Beschlüsse verletzt, indem sie die deutsche Stahlproduktion, die es Hitler ermöglichte, in drei Jahren aufzurüsten, erhöht. „Das deutsche Volk“ sagt er, „ist heute viel gefährlicher als am Tage des Sieges.“

dokumentation 1951 . 17

3. April — Von Witzleben, Nazi-Direktor der großen Siemens-Werke wird trotz der Proteste der Arbeiter wieder in seine Funktion eingesetzt.

20. April — General Robertson, britischer Militär-Gouverneur, erklärt, daß von der Errichtung eines westdeutschen Staates keine Rede sein kann.

5. Mai — Ein amerikanischer Bericht stellt fest, daß in der amerikanischen Zone 80% der Deutschen Antisemiten und Nationalsozialisten sind.

24. Mai — Schaffung eines westdeutschen Wirtschaftsrates, von den Parlamenten der Länder der Bizone gewählt.

8. Juni — Delegierte der „Chase Bank“ studieren in Deutschland die Möglichkeit privater amerikanischer Kapitalanlagen.

17. Juli — Harriman verkündet nach seiner Rückkehr aus Deutschland, daß es nötig sein wird, das deutsche Industrie-Niveau wiederherzustellen.

18. Juli — Neue Direktiven der USA-Regierung an General Clay.

28. Juli — Die Bergarbeiter des Ruhrgebiets fordern von den Amerikanern eine schnelle Sozialisierung der Gruben.

14. August — General Clay erklärt, daß es in der amerikanischen Zone keine Sozialisierung geben wird.

22. August — Außenminister-Konferenz der USA, Großbritannien und Frankreich (ohne die UdSSR) in London über das deutsche Industrie-Niveau. Sowjetische Proteste decken die Absicht auf, die Bizone von Ostdeutschland zu trennen.

19. Oktober — Die Zahl der zu demontierenden Fabriken ist auf 682 herabgesetzt.

6. November — Die Stellvertreter der vier Außenminister kommen in London zusammen, ohne über die Tagesordnung einig zu werden.

21. November — Zusammentreffen der vier Außenminister in London. Molotow bittet vergeblich, die Bildung einer gesamtdeutschen Regierung nicht mehr länger aufzuschieben, die in Übereinstimmung mit den Potsdamer Beschlüssen einen Friedensvertrag unterzeichnen soll. Die Höhe der autorisierten Stahlproduktion ist auf 11,5 Millionen t pro Jahr gestiegen.

16. Dezember — Die Einfuhr von Mineralien nach Deutschland wird genehmigt.

1948

8. Januar — Die Anglo-Amerikaner errichten in der Bizone einen Wirtschaftsrat aus 101 Mitgliedern, eine zweite Repräsentanten-Kammer der Länder, einen Gerichtshof und eine bizonale Bank.

10. Januar — Das Foreign Office veröffentlicht das „Dokument M“, kommunistische Instruktionen zum aufrührerischen Streik im Ruhrgebiet, um die separatistische Politik in der Bizone zu rechtfertigen. Dieses Dokument mußte am 19. April offiziell von der englischen Regierung als eine Fälschung anerkannt werden.

23. Februar — Neue Konferenz der drei Außenminister über Deutschland in London. Die UdSSR ist ausgeschlossen. Die Beneluxstaaten werden zur Teilnahme eingeladen. Die französische Zone beginnt, sich der Bizone anzugleichen.

24. Februar — Neue Proteste der Ruhrbergarbeiter. Sie fordern, daß die alten Schwerindustrie-Magnaten ihre Werke nicht wieder in Besitz nehmen.

20. März — Marschall Sokolowski stellt fest, daß die westlichen Entscheidungen den Vierer-Kontrollrat zerstört haben.

9. April — Der Zwei-Zonen-Wirtschaftsrat stimmt der Aufnahme der Bizone in den Marshall-Plan zu.

20. April — Wiederaufnahme der Dreier-Konferenz in London über die politische Struktur Westdeutschlands.

22. Mai — Protest-Streik der Metallarbeiter der britischen Zone gegen die Berufung des Nazi-Industriellen Reusch in die „gemischte Kommission“ der Stahlindustrie.

7. Juni — Die Konferenz von London beschließt die internationale Kontrolle an der Ruhr (ohne UdSSR) und die Wahl einer konstitutionellen Versammlung in Westdeutschland.

18. Juni — Schaffung einer neuen Währung in Westdeutschland.

23. Juni — Währungsreform in der sowjetischen Zone. Die westlichen Militärkommandanten führen in Westberlin die Westmark ein.

25. Juni — Proteste von sechs osteuropäischen Außenministern, die in Warschau versammelt waren. Sie fordern den Frieden mit einer einheitlichen deutschen Regierung, die Ruhrkontrolle, die Beibehaltung der Reparationen und Garantien für die Entmilitarisierung Deutschlands.

8. Juli — Amerikanische Experten treffen sich in Düsseldorf mit den Chefs der deutschen Metallindustrie.

28. Juli — Übereinkommen zwischen den westlichen Militär-Kommandanten und den Ministerpräsidenten ihrer Zonen über die Errichtung einer separaten Regierung Westdeutschlands.

17. August — Reuther, Leiter der C. I. C., verspricht in Berlin der antikomunistischen Gewerkschaftsopposition (UGO) amerikanische Hilfe.

30. August — Die britische Militär-Regierung weigert sich, das vom rheinisch-westfälischen Landtag angenommene Gesetz über die Sozialisierung der Ruhrbergwerke anzuerkennen.

11. September — Der amerikanische Kommandant von Berlin verbietet in seinem Sektor die Kundgebung am Gedenktag der Opfer des Faschismus.

23. September — Die amerikanische Regierung fordert von Großbritannien und Frankreich die Unterbrechung des Abbaus bestimmter Fabriken, davon allein 90 in der französischen Zone.

10. November — Die Anglo-Amerikaner veröffentlichen das „Gesetz Nummer 75“, durch welches die hauptsächlichsten Gruben und Fabriken der Ruhr unter Sequestrierung in die Hände Deutscher gelegt werden. Proteste Frankreichs, das nicht zu Rate gezogen worden ist.

1949

20. Januar — Freilassung von Papens.

15. März — Besprechung Bevin-Schuman mit Douglas, amerikanischer Botschafter in London, über die Einstellung der Demontagen.

20. März — Ernennung von 12 deutschen Administratoren der Ruhr, alles Leute aus dem alten Kader der Großkapitalisten unter Hitler.

24. März — Die UdSSR schlägt die Aufhebung der Transport- und Handelsbeschränkungen zwischen den Besatzungszonen in Deutschland und eine Zusammenkunft der vier Außenminister vor, um das deutsche Problem zu regeln.

7. April — Eröffnung einer deutschen Industrie-Ausstellung in New-York, organisiert von General Clay.

Vertrag Schuman-Acheson-Bevin in Washington. Neues Besatzungs-Statut.

32 Stahlwerke, 38 Metallfabriken, 32 Fabriken mit Chemie-Produktion und 7 nicht Metalle verarbeitende Fabriken werden von der Demontage-Liste gestrichen.

Der amerikanische Bericht Humphrey's schlägt vor, das Niveau der deutschen Stahlproduktion auf 14 Millionen t zu heben mit der Produktionskapazität von 17 Millionen t (das augenblickliche endgültige Aufhalten der Demontagen wird diesen Wunsch genau erfüllen). Unter den Teilnehmern der Kommission Humphrey befinden sich mehrere, die an Deutschland interessiert sind, darunter Ch. Wilson von General Motors und Opel.

3. Mai — General Clay legt sein Amt nieder.

4. Mai — Übereinkommen über die Aufhebung der Transport- und Handelsbeschränkungen ab 11. Mai.

23. Mai — Proklamation der „Bundesrepublik“ in Bonn. Zusammenkunft der vier Außenminister in Paris. Antisowjetischer Streik der westberliner Eisenbahner, der für die ganze Dauer der Konferenz währt.

22. Juni — Nach 23 Sitzungen Ende der Vierer-Konferenz. Sie hat von neuem die Einheit Deutschlands, einen Friedensvertrag und Räumung Deutschlands abgelehnt, aber beschlossen, Kontakt zu halten, um im September vor der UNO die Diskussion fortzusetzen.

9. August — McCloy, Nachfolger des Generals Clay, stellt fest, daß 30% der Schlüsselstellungen in der Regierung und in der Industrie von alten Nazis besetzt sind, mißt dem aber keine Bedeutung bei.

22. August — Deutschland-Reise Schumans.

6. September — Genehmigung zur Anlage ausländischen Kapitals in Deutschland.

7. September — Zusammenkunft des „Bundesparlament“. Am 20. September Konstituierung einer rechts gerichteten Regierung durch Adenauer, gestützt durch die Großindustrie.

20. September — Sitzung der UNO eröffnet. Die Westmächte weigern sich, die im Juni in Paris angekündigten Besprechungen zu vieren wieder aufzunehmen. Dagegen Zusammenkunft der Außenminister Schuman, Acheson und Bevin, Annahme der Demontageeinstellung, Aufnahme Westdeutschlands in den Europa-Rat und endgültige Teilung Deutschlands und Europas.

Kelner der Potsdamer Beschlüsse ist verwirklicht. Die Kartelle und Trusts existieren und gewinnen herrschenden Einfluß auf das neue Westdeutschland.

Die Schwerindustrie der Ruhr unterstützt Adenauer, nachdem sie Hitler vorher finanziert hat

Am 19. Juni 1949 bekannte im Verlauf einer sensationellen Vernehmung im Nürnberger Prozeß der Angeklagte von Papen, von dem britischen Staatsanwalt in die Enge getrieben, daß er „der jungen nationalsozialistischen Bewegung den Weg zur Macht gepflastert habe“ (dies ist der gleiche Wortlaut seines Briefes an Hitler), in dem er ihm die Unterstützung des Bankiers Schröder und der Ruhrmagazinen anbot.

Die wahre Machtergreifung Hitlers datiert in Wirklichkeit nicht von 1933, sondern vom Januar 1932, als in dem Haus des Stahls in Düsseldorf der Diktatorenlehrling das Vertrauen und die Unterstützung der 800 Repräsentanten der Schwerindustrie gewann, unter ihnen Thyssen, Duisberg (von IG Farben), Flick und der berühmte Krupp von Bohlen. Das ist der gleiche Krupp, der sich in einem unter dem 20. Mai 1933 an Schacht gerichteten Brief (und im Nürnberger Prozeß unter der Nr. 831-USA vorgelegt) rühmte, alle Erfolge des Nationalsozialismus durch den Spezialfonds „Hitlerspende“ genannt, gesichert zu haben.

Heute ist der Nationalsozialismus zusammengebrochen, aber seine Mitschuldigen im Westen sind die Gewinner. Von Papen paradiert bei den Pferderennen, und Schacht redigiert für seine Freunde in der Industrie einen „Finanz-Korrespondenten“, dazu bestimmt, ihnen die Geschäfte mit ihren angelsächsischen „Protektoren“ zu erleichtern.

Dank aller Nachgiebigkeit haben die großen Konzerne der Ruhr nicht gezögert, sich zuerst neu zu bilden und sich dann zusammenzuschließen. Zu diesem Zweck vereinigte der Nazi-Bankier Pferdmenges, der reichste Mann Deutschlands, im Oktober vorigen Jahres in Düsseldorf die 32 der mächtigsten unter ihrem Schutz stehenden Gruppen zu einer „Wirtschaftskommission“.

Hinter ihrem kunstgerechten Anschein verbirgt sich in der neuen Kommission tatsächlich der Organismus zur Koordinierung und Führung der gesamten Schwerindustrie der Ruhr. Ihre drei einflußreichsten Leiter, der Präsident Berg, der Bankier Pferdmenges und der Direktor der Gießerei Reusch, Vorsitzender der Vereinigung zur Förderung der Beziehungen mit Frankreich, halten die Fäden der christlich-demokratischen Partei und damit die ganze Bonner Regierung in der Hand. Und da sollten diese Männer nicht ein offenes Ohr bei Adenauer finden, dem alten Mitglied des Aufsichtsrats der Deutschen Bank und eit anderen Finanz-Instituten und alter Präsident von vier Industrie-Gesellschaften! Unter den 32 der „Wirtschaftskommission“ repräsentierenden Gruppierungen findet man eine große Anzahl derjenigen wieder, die vor kaum zwanzig Jahren, zur Zeit der Machtergreifung Hitlers, in der gleichen Stadt Düsseldorf eine Rolle spielten.

+ Sonderblatt der Libération, Paris

Die Torpedierung des Potsdamer Abkommens seit 1945 (Fortsetzung)

„Von Hitler bis Truman“

Auszüge aus dem 1950 in Paris erschienenen Buch des fortschrittlichen französischen Publizisten Jean Baumier „De Hitler à Truman“ (Von Hitler bis Truman), der einen Vergleich zwischen diesen beiden zieht.

Baumier erinnert in seinem Buch an einen im November 1940 in der „Revue de la défense nationale“ erschienenen Artikel, in dem die Hauptideen Trumans und seiner militärischen Berater dargelegt sind.

„Der Krieg war bisher ein ungenügend wirksames Mittel zur Vernichtung von Menschen. Wenn die Russen in einem Blitzkrieg, dessen Möglichkeit wir eben in Betracht gezogen haben, 30 Millionen Menschen verlieren . . ., so bleiben ihnen immer noch 150 Millionen, und in zehn Jahren wird ihre Bevölkerungszahl den früheren Stand erreicht haben. Daher wäre es außerordentlich wichtig, eine Kriegsführungsmethode zu finden, mit der man die Menschen töten kann, ohne die Gebäude zu vernichten und ohne den Überlebenden die Möglichkeit zu geben, diese Gebäude zu benutzen. Eine solche Methode kann offenbar die Anwendung radioaktiver Wolken sein. Natürlich ist dieses Verfahren zur Zeit noch nicht vollständig ausgearbeitet. Und was besonders wichtig ist: Seine Anwendung wird sich sehr teuer stellen. Trotzdem wird dieser Frage verstärkte Beachtung geschenkt.“

Der Krieg beginnt erst

Unter den von Baumier zusammengestellten Dokumenten befindet sich auch ein Auszug aus dem Buch des englischen Journalisten R. Parker „Die Verschwörung gegen den Frieden“. Parker beobachtete am 9. Mai 1945 vom Fenster der USA-Botschaft in Moskau aus den Jubel der Volksmassen. Im übrigen beobachtete er nicht nur den Jubel des Sowjetvolkes, sondern auch den Gesichtsausdruck des amerikanischen Botschaftsrats George Kennan.

Mit unzufriedener und gereizter Miene trat Kennan vom Fenster zurück und sagte boshaft: „Sie jubeln . . . Sie glauben, der Krieg sei zu Ende, dabei beginnt er erst.“

Berichtigung

Durch ein technisches Versehen wurde der Text der Nachricht aus „Life“, Chicago 8.5.50, J. F. Dulles startet die sowjetfeindliche Politik (ddz 700) auseinandergerissen. Wir wiederholen nachstehend die Meldung im Zusammenhang.

J. F. Dulles startet die sowjetfeindliche Politik

Über die amerikanische Wende von der Verbündetenpolitik mit der UdSSR zur feindlichen Haltung ihr gegenüber enthüllte kürzlich John Foster Dulles folgendes Vorkommnis vom 30. September 1945:

Die klare Politik des „no appeasement“ (Nicht-Befriedung) wurde in der ersten bedeutenden Nachkriegskonferenz geboren. Es war die einleitende Konferenz des Außenminister-Rates, die im September 1945 in London stattfand. Mr. Byrnes war dort als Außenminister der USA und ich — als Republikaner — sein Berater. Weil diese Konferenz der Beginn (starting point) für so Vieles war, verdient sie heute unsere Aufmerksamkeit . . .

Am 30. September 1945 morgens besprachen Byrnes und ich in dem Schlafzimmer des ersteren, im Claridge-Hotel, dieses Problem und Byrnes fragte, ob ich hier irgendeine Basis zu einem Kompromiß sähe. Ich erklärte ihm, daß ich keine sähe.

Dann gingen wir vom Hotel zum Konferenzraum im Lancaster House. Byrnes hatte mir keinen Wink bezüglich seiner endgültigen Entscheidung gegeben, aber seine Einstellung zeigte sich im Verlaufe der Debatten dieses Tages. Er wies die sowjetische Forderung (daß sich nur die Jalta-Vertragspartner an der Konferenz beteiligen sollten. Red.) zurück: In diesem Moment wurde unsere Nachkriegspolitik des „no appeasement“ geboren.

In der Folge entwickelte sich eine geistige Gemeinschaft zwischen den meisten der nichtkommunistischen Nationen, die sich ganz offen zeigte und über die niemand beschämt war.

+ Life, Chicago 8.5.50

Im Querschnitt

Die neuen Reichen und die Neureichen in Deutschland

Vom Hauptbahnhof in Frankfurt/M. Emailleimer bis zur raffinierten Musiktube und vom billigen Hemd bis zur eleganten wildledernen Weste kann das „Publikum“ wählen, was immer das Herz begehrt und der Geldbeutel zuläßt. Je weiter man zum Kern der Stadt hin vordringt, desto mehr überwiegt der Luxus den praktischen und einfachen Bedarf. Man steht vor Auslagen

mit märchenhaften Pelzen, blitzenden Diamanten, mondänen Garderoben, mit Teppichen, Gardinen, Möbeln, wie man sie nur aus dem Film zu kennen meint. Und im Vorübergehen hört man einen Seufzer: „Niemand werden wir uns das kaufen können“; oder mit grollendem Unterton: „Es muß doch Leute geben, die sich das leisten können“. Die Hauptstraße, von der hier die Rede ist, zählt auf 2000 Meter Länge 191 Geschäfte, von denen nicht weniger als 102 (also 53%) nach Angebot, Aufmachung und Preis sich an „den Kunden mit höheren Ansprüchen“ richten.

dokumentation 1951 . 17

Am stärksten ist dabei die Gruppe von Geschäften vertreten, die Textilien und Bekleidung (Stoffe, Anzüge, Kleider, Hüte, Pelze) feilhalten. Insgesamt 45 sind es, davon 28 für Leute, die sich „etwas leisten können“. 20 Geschäfte „führen“ Schuhe und Lederwaren, darunter 16 für zahlungskräftigere Kunden. 17 Geschäfte verkaufen, was im weitesten Sinne zur Einrichtung der Wohnung gehört; 12 von ihnen erwarten Leute, bei denen es auf zehn, hundert oder mehr D-Mark weniger oder mehr nicht so genau ankommt. 10 Läden bieten Parfümerien und Kosmetika an, deutsche, französische, spanische, amerikanische, zu Preisen, die sich kaum aus der Westentasche bezahlen lassen. Von 11 Kaffeehäusern sind 6, von 9 Gaststätten 4 für Leute, die den Aufwand an seidenden Tapeten, dicken Teppichen, betrefften Türhütern, Garderobieren, befrachteten Kellnern usw. lächelnd bezahlen und noch ein gutes Trinkgeld extra geben. Außerdem sind da noch 4 Bars (ein Dutzend anderer liegt in stilleren Straßen).

Das alles spielt in einem Lande, das bettelarm und auf die Hilfe von außen angewiesen ist, kein Kapital bilden, die wichtigsten Investitionen für die dringliche Vergrößerung seines Produktionsapparates nicht aufbringen kann, Flüchtlinge, Arbeitslose, vagabundierende Jugendliche zu Millionen zählt und Millionen von Arbeitern und kleinen Angestellten hat, die kaum das Existenzminimum erreichen und mit ständiger Unruhe jede Preisbewegung beobachten.

Die Umstellung der Währung hat denen eine einmalige Gewinnmöglichkeit geboten, die während der R-Mark-Zeit vorsorglich Ware gehortet hatten und sie nach dem X-Tag einem Warenhunger ohne Grenzen zu hohen Preisen anbieten konnten. Da die gehorteten Warenlager in der Masse nicht zu Buche geschrieben waren, wurden sie auch steuerlich nicht erfaßt und konnten daher, wenn überhaupt, nur schwer und sehr allmählich von neuem angelegt werden. Es entstand das vagabundierende Geld einer illegalen Wohlstandsschicht von Neureichen. Aus ihren Kreisen vor allem rekrutierten sich später die Finanziers der großen Geschäfte um den geschmuggelten Kaffee, Tee, Tabak, die bis heute in voller Blüte stehen.

Erst im zweiten Abschnitt der Währungsreform kamen kleine und große Fabrikanten, Unternehmer und Manager in großer Zahl und sicher zum Zuge. Sie bedienten bei schnell wachsender Produktion die warenleeren Märkte und kalkulierten ihre Preise so, daß großzügige Gewinne zur Verfügung blieben. Sie wurden sofort wieder investiert, um die Produktion zu erweitern.

Daneben beeilte man sich, nach den Maßstäben aus der Zeit vor dem Kriege einen Lebenszuschnitt wiederherzustellen, wie ihn sich die politischen Emporkömmlinge der Diktatur zugemessen hatten und wie er dann bei allen, die daran profitierten, gang und gäbe wurde.

Mit der Entwicklung des politischen Lebens in Deutschland trat schließlich eine dritte Gruppe in Erscheinung: die Politiker. Auch sie sind im verarmten Deutschland, wenn auch in Grenzen, teils neue Reiche, teils Neureiche. Ihre Funktionen werden gut bezahlt, sie sind von der Steuer privilegiert und bauen sich zugleich aus den Steueraufkommen, das sie kontrollieren, jene prunkvollen Residenzen, vor denen die glänzenden Kolonnen von Wagen warten, die nur zum kleinsten Teil aus dem Volkswagenwerk stammen.

Die neuen Reichen, viele von ihnen Wieder-Reiche, wird man in der Welt des Geschäftes zu suchen haben. Sie wollen schnell wiedergewinnen, was der Krieg genommen hat, und orientieren sich im übrigen Lebenszuschnitt an Vorstellungen, die zu unserer Wirklichkeit nicht mehr passen. Es wird zwar behauptet, daß sich in der Geschäftswelt und vor allem in der Industrie eine Tendenz zur Nivellierung der Einkommen bemerkbar mache. Das mag hier und da tatsächlich der Fall sein. Vielfach aber haben geringere Einkommen nur nominellen Charakter und werden auf sehr verschiedenen Wegen reichlich kompensiert. Einzelne Stichproben ergeben, daß auch heute noch enorme Gehälter gezahlt werden: so zahlt eine Gerbstoff-Fabrik mit 74 Arbeitern ihrem Direktor 67 300 DM und ihrem Prokuristen 25 600 DM jährlich; der Direktor einer Privatbank bezieht einen Jahresgehalt von 37 000 DM und der erste Direktor einer chemischen Fabrik mit 400 Arbeitern 84 000 DM.

Für die Mehrzahl der neuen Reichen war die Währungsreform der Start für ihre Bemühungen „wieder zu etwas zu kommen“. Dabei haben natürlich nicht allein Tüchtigkeit und Initiative eine Rolle gespielt, bei vielen waren es dazu gehortete Waren und Rohstoffe und geschickte Spekulationen mit der Preisbewegung, die durch das neue Geld ausgelöst wurde. Das alles zusammen hat dieser Schicht den glücklichen Sprung in den nächsten Abschnitt der wirtschaftlichen Entwicklung nach dem Kriege erleichtert. Die Währungsreform hat aber außerdem einer ganzen Schicht abenteuerlicher Existenzen eine unvergleichliche Möglichkeit geboten, auf einen Schlag reich zu werden: den mittleren und großen Schwarzhändlern, die sich rechtzeitig auf den X-Tag vorbereitet hatten und danach alle Register ihrer eingespielten Verschlagenheit

nutzten, um erst den Rest der Kontingentierung weidlich auszuschlachten und dann noch die Preishausse des Jahres 1948 geschickt „mitzunehmen“. Die Masse war danach saturiert und bedacht, die illegalen unversicherten Gewinne auf vielerlei Weise „ehrlich“ zu machen oder sie als Rente langsam aufzuzehren.

Auch auf dem politischen Parkett wird heute Geld verdient. Nicht genug, um dabei reich zu werden, aber doch so viel, um einen Aufwand treiben zu können, der oft und an vielen Stellen ärgerlich sichtbar wird: Die hohen und höheren Funktionäre der Länder (mit Jahresgehältern für ihre Ministerpräsidenten zwischen 32 000 und 17 500 DM, Wohnungsgeldzuschüssen in Höhe von 2500 DM und beträchtlichen steuerfreien Aufwandsentschädigungen), die Abgeordneten des Bundestages, die ihre Diäten steuerfrei haben, die hohen und höheren Beamten des Bundes, alles in allem zwar eine kleine Gruppe von kaum mehr als 3000 Personen, die aber so stark im Mittelpunkt des öffentlichen Interesses steht, daß ihr Lebensstil scharf und kritisch beobachtet wird. Da es außerdem ziemlich leicht ist, den besonderen Typ des Politikers vom Industriellen, vom seriösen Kaufmann oder vom dem Mann dunkler Geschäfte zu unterscheiden, fällt er als Teilnehmer am neuen Reichtum im armen Deutschland besonders auf.

Ihr Aufwand, der beträchtlich ist, nährt sich nur zu einem Teil aus ihren Einkünften. Sie haben dazu besondere Privilegien: die steuerfreien Diäten, die Aufwandsentschädigungen, den Dienstwagen, den glanzvollen Arbeitsraum, die (vergütliche) Dienstreise. („Ich mache in der zweiten Monathälfte die eine oder andere Dienstreise, wenn mein Taschengeld nicht zureicht“, vertraute mir gelegentlich ein hoher Beamter in weinseliger Laune an.) Zum Bilde paßt, daß etwa beim Bundespresseamt 20 000 DM für einen Empfangsraum und über 11 000 DM für das Arbeitszimmer des Chefs aufgewandt wurden, daß das Arbeitszimmer des Innenministers 14 000 DM, das seines Staatssekretärs 12 000 DM und seine Vorzimmer 7000 DM kosteten. Aber es bedarf kaum der Interna, mit denen sich einige Seiten füllen ließen. Man braucht nur in Bonn und in den Landeshauptstädten sich die Gebäude von außen und innen ansehen, in denen die politische Bürokratie residiert. Selten nur wird sich jene saubere und nüchterne Einfachheit finden, die einem Lande angemessen wäre, das nach einem verlorenen Kriege alle seine Mühe darauf verwenden sollte, einer unüberschbaren Not zu steuern. Der Pfennig wird hier nicht in der Hand gewogen (wenn zum Beispiel für einen Empfang 16 245 DM

Deutsches Kulturgespräch

verbraucht werden), ehe er mit aller Verantwortung ausgegeben wird, in diesem Lande, das die höchsten Steuern in der Welt von seinen Bürgern einreibt.

Beunruhigend ist, daß es im Verhältnis zu viele Arme gibt, zu viele Menschen, die das Existenzminimum nicht erreichen, und daß es im Vergleich zu dieser Not zuviel Leute gibt, die über sehr viel Geld verfügen, das sie schlechter anwenden, als es die einfachste Gerechtigkeit erlaubt. Wer sich in Deutschland auskennt, weiß lange, daß hier nicht

hilflose Ohnmacht vor dringenden Problemen herrscht, sondern der uneingeschränkte Wunsch und Wille zu restaurieren. Denn auch die Bars, die Luxus-hotels, die eleganten Restaurants, die feenhaften Spielkasinos sind ein Stück der Restauration samt denen, die sich in ihnen wohlfühlen. Sie sind auf die Vergangenheit hin zugeschnitten, ein böser Anachronismus, der fremd und beleidigend in einer Welt steht, die nicht mehr „in Ordnung“ ist. Sieht man genauer zu und beobachtet die Leute

mit Geld inmitten ihres Milieus, die „Schwerverdiener“ aus der Welt des Geschäfts und der Unternehmungen, die „politischen Kontrolleure des Volksvermögens“ im sicheren Besitz ihrer Privilegien und die geriebenen Nutznießer der großen illegalen Geschäfte, dann wird man das bange Gefühl nicht mehr los, daß diese Demokratie im Begriff ist, sich bis auf den Grund zu korrumpieren.

Karl Wilhelm Böttcher

+ Frankfurter Hefte, 6. Jahrgang, Heft 5, Mai 1951

Aus Wissenschaft und Kultur

Deutsches Kulturgespräch Leipzig 1951

Gleichzeitig in Westdeutschland und in der DDR wird ein Aufruf zum ersten deutschen Kulturkongreß am 16. und 17. Mai in Leipzig veröffentlicht, den ein aus bisher 83 Persönlichkeiten bestehendes vorbereitendes Komitee erläßt.

Angesichts der großen Gefahren, die dem Bestand und der Einheit unserer deutschen Kultur drohen, haben sich die Unterzeichneten im Auftrag des aus 83 Persönlichkeiten bestehenden Komitees entschlossen, für die Zeit vom 16. bis 18. Mai 1951 einen ersten deutschen Kulturkongreß nach Leipzig einzuberufen. Wir laden alle Künstler und Wissenschaftler, alle Kulturschaffenden Deutschlands ein, an diesem ersten deutschen Kulturkongreß teilzunehmen.

Wir sind überzeugt von der Unteilbarkeit deutscher Kultur und ihrer besonderen Aufgabe in unserer Zeit, Gegensätzliches zu überwinden und mit zu einer Lösung beizutragen, die für alle Menschen guten Willens annehmbar ist.

Wir sind überzeugt, daß die Kulturschöpfungen unserer großen Vergangenheit zu erwecken und wachzuhalten eine Aufgabe ist, welche deutsche Menschen aus dem Westen und dem Osten gleichermaßen zu erfüllen haben. Wir sind überzeugt, daß geistige Auseinandersetzungen in einer Atmosphäre der gegenseitigen Achtung nicht nur wünschenswert, sondern lebensnotwendig sind für eine Selbstverständigung auf allen Gebieten.

Eine repräsentative Tagung deutscher Kulturschaffender wird auf diese Weise nicht nur ein machtvolles Bekenntnis sein zur Wiedervereinigung Deutschlands und zur

Erhaltung des Friedens, sondern eine solche Versammlung der besten Vertreter des deutschen Geistesgutes wird sich auch Gehör verschaffen bei denen, welchen die politische Führung unseres Vaterlandes anvertraut ist.

Wer die Einheit unserer deutschen Kultur will, kann nicht anders, als über alles Trennende hinweg das Gemeinsame zu suchen, das der Wiedervereinigung Deutschlands, das der Erhaltung des Friedens dient. Auf der Suche nach solch einem Gemeinsamen wollen wir uns in Leipzig begegnen und das deutsche Kulturgespräch zwischen den besten Vertretern des Westens und des Ostens unseres Vaterlandes vor einer gesamtdeutschen Öffentlichkeit beginnen.

In diesem Sinne hoffen wir auf Ihre Zustimmung und ersuchen Sie, auch an den Vorbereitungen des ersten deutschen Kulturkongresses tatkräftig mitzuwirken.

Im Auftrag des aus 83 Persönlichkeiten bestehenden gesamtdeutschen Komitees:

Johannes R. Becher, Berlin; Bert Brecht, Berlin; Walter Felsenstein, Berlin; Professor Dr. Walter Friedrich, Berlin; Professor Georg Greiner, Musikprofessor, Peine; Frau Professor Klara Harnack, Neckargemünd; Professor Franz Heckendorf, Maler, München; Frau K. Heinze-Hartung, Diplom-Ballettmeisterin, Osnabrück; Professor Julius Hübner, Maler, München; Professor Dr. Just, Potsdam; Peter Martin Lampel, Maler und Schriftsteller, Hamburg; Frau Gret Palucca, Dresden; Professor Gustav Seitz, Berlin; Wolfgang Staude, Berlin; Dr. Kurt Thesing, Schriftsteller, Bielefeld (Oberbayern); Eberhard Viegener, Maler, Soest.

+ Sonntag, Berlin 6. 5. 51

Erster Bundeskongreß des Demokratischen Kulturbundes Deutschlands (Sitz Düsseldorf)

In Aßmannshausen tagte vom 13. bis 15. April der erste Bundeskongreß des Demokratischen Kulturbundes Deutschlands (Sitz Düsseldorf).

In der einzig richtigen Erkenntnis, daß die Kultur nur im Frieden gedeihen kann und daraus heute, da der Friede bedroht ist, die Verpflichtung erwächst, alle Kräfte für die Erhaltung und Sicherung des Friedens und damit für den Fortbestand der Kultur einzusetzen, zog sich wie ein roter Faden durch alle Beratungen und Beschlüsse das Wort Immanuel Kants: „Es soll kein Krieg sein.“

Die 245 Delegierten aus allen Ländern Westdeutschlands, Kulturschaffende der verschiedenen Weltanschauungen

und parteipolitischen Richtungen, Künstler, Schriftsteller, Wissenschaftler, Ärzte, Musiker, Erzieher, Studenten, Juristen, Verleger und kulturinteressierte Arbeiter, waren sich ihrer verantwortungsvollen Aufgabe voll bewußt und trafen Entscheidungen, die für die Entwicklung des kulturellen Lebens in Westdeutschland von größter Wichtigkeit sind.

In unmittelbarer Nähe von Aßmannshausen am Rheinufer, ragt über den Rhein der Felsen der Lorelei. An diesem Felsen wurden auf amerikanischen Befehl Sprenglöcher eingebaut, um im Kriegsfall die ganze Rheinebene

dokumentation 1951 . 17

zu überschwemmen. Diese Kriegsvorbereitung auf deutschem Boden rief allen Delegierten des Bundeskongresses noch einmal den Ernst der Lage ins Bewußtsein, und die Tatsache, daß in Aßmannshausen der große Freiheits-sänger Ferdinand Freiligrath im Jahre 1844 sein Glaubensbekenntnis vollendete, in dem er u. a. schrieb: „Solange der Druck wütht, unter dem ich mein Vaterland seufzen sehe, wird mein Herz bluten und sich empören, sollen mein Mund und mein Arm nicht müde werden zur Erreichung besserer Tage“, schufen sie sich Voraussetzungen, um dem gemeinsamen Willen zum Erfolg zu verhelfen.

Die Tagung stand unter dem Motto: „Die Bedrohung des Bestandes der deutschen Kultur und unsere Aufgabe.“

Dieses Thema lag auch dem Hauptreferat Dr. Carl Taubes, Leverkusen, zugrunde, der in bestechender Klarheit die Gefahren für den Bestand der Kultur aufzeigte: die Gefahr eines neuen Krieges sowie die Überfremdung unserer Kultur, die nur dem Kriege dient und unser nationales Kulturerbe in den Köpfen und Herzen der Menschen ausrotten soll. „Daß man uns im Film, im Theater, in der Literatur eine fremde Geisteshaltung aufzwingen will, ist eine Unverschämtheit und man scheint dabei von der Voraussetzung auszugehen, daß unser Volk aus Gangstern, Prostituierten, Schizophrenen und Geisteskranken besteht. Man bemüht sich, uns zu beweisen, daß wir alle schwarze Pessimisten sein müßten. Man klopft uns gleichsam väterlich auf die Schulter, wobei Sartre uns sagt, wie es in uns aussieht, und sollten wir uns etwa gesund fühlen, so sei das nur ein Zeichen der Schwere unserer Krankheit. Das Ganze ist offensichtlich darauf angelegt, uns am Denken zu hindern oder unser Denken in eine falsche Richtung zu lenken. Man versucht uns klarzumachen, wir hätten ja die Freiheit, den schlechten Filmen und Theaterstücken aus dem Wege zu gehen, indem wir uns sie nicht ansehen, aber damit bekommen wir noch lange keine guten Filme zu sehen.“

„Es muß unsere Aufgabe sein“, so führte Dr. Taube weiter aus, „unser nationales kulturelles Erbe zu pflegen. Das ist am besten geeignet, die Vergangenheit zu erklären, die Gegenwart zu klären und die Zukunft zu sehen. Es hat sich immer gezeigt, daß die Jugend lieber nach dem „Faust“ greift, als nach der Knarre. Denn der Krieg ist nicht der Vater aller Dinge, sondern der Henker aller Dinge.“

Dr. Taube schloß seine Ausführungen mit der Feststellung und der Aufforderung zugleich: „Jede Tat für den Frieden ist eine Tat für die Kultur. Es gibt Konservatoren für kulturell wertvolle Güter, die besten Konservatoren aber sind die Friedenskämpfer.“

In einer anschließenden Diskussion, in der namhafte Persönlichkeiten des kulturellen Lebens in Westdeutschland zu Worte kamen, wurden noch weitere Vorschläge gebracht, um auf dem kulturellen Gebiet eine Wendung zum Guten zu erzwingen und so zur gesamten Menschheitsaufgabe einen bedeutenden Beitrag zu leisten.

Die Delegierten des Bundeskongresses bekundeten abschließend ihren Willen, alle Bemühungen um die Erhaltung des Friedens zu unterstützen. Sie bekannten sich zur Freiheit des wissenschaftlichen und kulturellen Schaffens und verpflichteten sich, jeder an seinem Platz, unermüdet den Mißbrauch von Kunst und Wissenschaft im Dienste der Kriegsvorbereitung zu bekämpfen. Sie erklärten die Bereitschaft in freundschaftlicher Zusammenarbeit mit den Berufsorganisationen der Kulturschaffenden und Intellektuellen und den Interessenvertretungen kulturell Inter-

sierter aus allen Kreisen der Bevölkerung, sich zu wenden gegen den Kulturabbau, gegen den Zerfall der Kultur- und Erziehungseinrichtungen und gegen rückständige Gesetzgebung, für die Sicherung der materiellen und sozialen Grundlagen kulturellen Wirkens.

In der Erkenntnis, daß nicht zuletzt die Entscheidung der Jugend für die Erhaltung des Friedens und die demokratische Erneuerung der deutschen Kultur ausschlaggebend sein wird, gaben die Delegierten des ersten Bundeskongresses des Demokratischen Kulturbundes Deutschlands ihrem Willen Ausdruck, einen besonderen Beitrag zur Erziehung der deutschen Jugend im Sinne eines demokratischen Nationalbewußtseins zu leisten.

Die Delegierten erhoben diese Erkenntnis und Beschlüsse einmütig zu den Leitgedanken des Demokratischen Kulturbundes Deutschlands.

Es gibt nur eine deutsche Kultur

Vieles würde bei uns in der DDR anders gesagt und wohl auch anders gesehen werden. Und doch war es auf eine Weise gesehen und in einer Sprache gesprochen, die auf das Beständigste deutlich machte: Es gibt nur eine deutsche Kultur, nur eine deutsche Sprache und nur ein Deutschland. Und es gibt nichts, was Deutsche voneinander trennen kann.

Der Kongreß war durchaus nicht etwa von dem Willen beseelt, etwas Neues im Kulturleben Westdeutschlands durchsetzen zu wollen, sondern nur von dem leidenschaftlichen Willen, das bedrohte deutsche Kulturerbe zu bewahren und lebendig zu machen, weil nur ein lebendiges Kulturbewußtsein in der Bevölkerung Westdeutschlands das nationale Einheitsbewußtsein erhalten und sie gegen die fatalen Erzeugnisse amerikanischer Talmikultur immunisieren kann.

Der Kongreß war völlig eines Sinnes darin, daß diese amerikanische Kulturpropaganda nichts mit der Vermittlung auch amerikanischen Kulturgutes im Zuge eines internationalen Kulturaustausches zu tun hat, sondern lediglich zu dem Zweck betrieben wird, das deutsche Kultur- und Einheitsbewußtsein zu zerstören.

In den ausgedehnten Debatten war auch immer wieder die Rede von der katastrophalen wirtschaftlichen Lage der westdeutschen Kulturschaffenden und von der Notwendigkeit umfassender Selbsthilfemaßnahmen angesichts der Tatsache, daß die Bonner Regierung und die westdeutschen Länderregierungen nicht nur nichts zur Stützung westdeutschen Kulturlebens und Unterstützung westdeutscher Kulturschaffender tun, sondern im Gegenteil die amerikanische Zersetzungspolitik sogar aktiv fördern. Trotzdem standen nicht diese brennenden wirtschaftlichen Sorgen im Mittelpunkt des Kongresses, sondern die Klärung der geistigen Situation und die Feststellung der politischen und kulturpolitischen Aufgaben, die den verantwortungsbewußten deutschen Kulturschaffenden in dieser Situation erwachsen.

Aßmannshausen hat aufgehört, nur seiner schönen Lage und guten Weine wegen berühmt zu sein. Es wird von diesem Kongreß ab immer dann genannt werden, wenn vom westdeutschen Widerstand gegen amerikanische Kulturbarbarei und vom Beginn einer breiten kulturellen Erneuerungsbewegung in Westdeutschland die Rede ist.

Dompastor K. Kleinschmidt
+ Berliner Zeitung, Berlin 10. 5. 51

Ein Friedensgruß von Thomas Mann

Halle — Der in Halle stattfindenden Delegiertenkonferenz des Kulturbundes am 27. und 28. April ging von Thomas Mann aus Kalifornien ein Schreiben zu, das der Tagung einen ergebnisreichen Verlauf im Dienste der Erhaltung des Friedens wünscht. „Denn die Begriffe Kultur und Frieden hängen ja zusammen“, so schreibt der Dichter, „und die moralischen und geistigen Zerstörungen — von den physischen zu schweigen —, die ein neuer Krieg anrichten würde, sind unausdenkbar. Darum ehrt es mich, daß Sie auch in mir einen Verfechter der Sache des Friedens, der Freiheit und des sozialen Fortschritts sehen, und ich kann nur versichern, daß ich immer nach meinen besten Kräften dieser Sache zu dienen versuchen werde.“

Zugleich stimmt Thomas Mann der Benennung des Halle'schen Kulturbundhauses nach ihm und seinem Bruder Heinrich zu und spricht seinen Dank für diese Ehrung aus.

+ Neues Deutschland, Berlin 28. 4. 51

Viermächte-Konferenz in New York (4. Mai 1949)

Die Stellvertreter beschließen Aufhebung der Transport- und Handelsbeschränkungen zwischen den Besatzungs- zonen — 65

Außenminister-Konferenz in Paris (23. Mai—20. Juni 1949)

Wyschinsky, Acheson, Bevin, Schuman — 65

Dreimächte-Abkommen in Paris (20. Juni 1949)

„Satzung der Alliierten Hohen Kommission für Deutsch- land“ wird unterzeichnet — 32, 65

Dreimächte-Besprechung in Washington (15. September 1949)

Acheson, Bevin, Schuman — 465

Dreimächte-Besprechung in Paris (9.—11. November 1949)

Acheson, Bevin, Schuman, Benelux-Staaten — 465
Petersberger Abkommen — 69

Dreimächte-Besprechung in London (11.—13. Mai 1950)

Acheson, Bevin, Schuman — 533
Ergebnislose Londoner Dreimächte-Besprechung — 244

Sechsmächte-Besprechung in Paris (20. Juni—10. August 1950)

Schumanplan — 279, 360, 533, 691
Kommentare — 298

Dreimächte-Besprechung in New York (11.—19. September 1950)

Acheson, Bevin, Schuman — 533
Einbeziehung Westdeutschlands in den Atlantikpakt — 390
Regierung der DDR zu den New Yorker Beschlüssen — 393
Kommentare — 391

**Konferenz des Nordatlantikkrates in New York (15.—25. Sep-
tember 1950) — 533**

Schlußkommuniké — 395

Achtmächte-Besprechung in Prag (20.—21. Oktober 1950) — 533

Prager Erklärung — 396, 399, 446, 447

Konferenz des Nordatlantikkrates in Brüssel (Dezember 1950)

— 533
Kommuniké (Brüsseler Beschlüsse) — 508

**Pariser Vorbesprechung zur Einberufung einer Viererkon-
ferenz (ab 5. März 1951)**

Gromyko, Jessup, Davis, Parodi — 728
Notenwechsel zur Einberufung — 504, 573, 617
Deutsche Vorschläge an die Viererkonferenz — 603, 604,
663, 664

DEUTSCHES INSTITUT FÜR ZEITGESCHICHTE

ARCHIV / SAMMLUNGEN / BIBLIOTHEK / FORSCHUNGSTÄTTE / PUBLIKATIONEN

Das am 1. März 1946 in Berlin gegründete DIZ sammelt, ordnet, verwaltet und erschließt Quellenmaterial aus Politik, Wirtschaft und Kultur zur Dokumentation der deutschen Gegenwart. Das DIZ ist ein wissenschaftliches Forschungsinstitut für Probleme und Fragen der Zeitgeschichte.

Die Sammlungen des DIZ umfassen:

Eine zeitgeschichtliche Fachbibliothek, rund 60 000 Bände. Ein Dokumen-
ten-Archiv. Eine Sammlung von Tagespublizistik, komplette Zeitungs-
und Zeitschriftenreihen der letzten 80 Jahre. Ein Ausschnittarchiv mit
über 750 000 Zeitungsausschnitten aus den letzten 20 Jahren, systematisch
nach 8000 Begriffen geordnet. Eine bibliographische Kartei über Zeit-
schriftenartikel über 20 000 Titel, systematisch geordnet. Eine Spezial-
sammlung zur Erforschung des Nationalsozialismus, Dokumente, Zeitun-
gen, Flugschriften, Plakate, Filme usw., Sammlung illegaler Widerstands-
literatur. Eine Plakat- und Flugblattsammlung, rund 5000 Stück. Ein
Bild-Archiv, Fotos, Rundfunk- und Filmbänder.

DOKUMENTATION DER ZEIT · Gesamtdeutsches Informations-Archiv**ÜBERSICHTSREGISTER FÜR DIE HEFTE 11 BIS 17**

Seitenzahlen aus Heft 17 fettgedruckt

Heft Nr.	ddz Seite
11/12	437-492
13	493-540
14	541-596
15	597-652
16	653-704
17	705-764

Zur Situation der deutschen Gegenwart — 437, 495, 598, 653, 705
 Das Interview J. W. Stalins (Febr. 1951) — 541

Aus dem Zeitgeschehen

437, 495, 543, 598, 654, 707

Deutsche Demokratische Republik (DDR)

Regierungsbildung — 465
 Brief Grotewohls an Dr. Adenauer vom 30. November 1950 — 438, 495
 Appell der Volkskammer der DDR an den Bundestag in Bonn — 543, 603
 Regierungserklärungen Grotewohls — 545, 604
 Erklärung des Ministerrats zur Anerkennung der Auslandsschulden — 691
 Beschluß des Ministerrats zum Schumanplan — 691
 Durchführung der Volksbefragung in der DDR — 715
 Rede des Stellv. Ministerpräsidenten Ulbricht vor der Volkskammer — 715
 Volkskammer in der DDR beschließt Durchführung der Volksbefragung — 721
 Rundfunkansprache des Staatspräsidenten Wilhelm Pieck an das deutsche Volk — 721
 Aus dem Volkswirtschaftsplan 1951 — 693
 Aus der Wirtschaft der DDR — 581, 676
 Besuch des Staatspräsidenten der Volksrepublik Polen — 755

Westdeutschland

Remilitarisierung und Vorbereitungen zum Krieg — 461, 510, 564, 610, 664, 731
 Bilddokumente z. Remilitarisierung Westdeutschlands — 733
 Der Kampf um den Frieden — 451, 560, 603, 657
 Presseabstimmungen gegen Kriegsdienst — 568
 Bevölkerung Westdeutschlands fordert eine Volksbefragung — 612, 696
 Die verfassungsrechtlichen Grundlagen für die Volksbefragung gegen Remilitarisierung — 654
 Verbot der Volksbefragung in Westdeutschland — 707
 Bonner Bundestag zum Verbot der Volksbefragung — 707
 Denkschrift zur Verfassungsmäßigkeit der Volksbefragung — 711
 Ausschuß für Volksbefragung in Westberlin — 713
 Die ablehnende Erklärung Dr. Adenauers — 552
 Essener Tagung gegen die Remilitarisierung — 566
 Europäische Arbeiterkonferenz gegen Remilitarisierung — 657
 Deutscher Kongreß der Widerstandskämpfer — 661
 Aufrufe des Hauptausschusses für Volksbefragung — 662, 707, 710
 Der „Deutsche Kongreß“ in Frankfurt/M. — 653
 Kongreß der Kriegsdienstverweigerer — 664
 Sozialdemokratische Konferenz gegen Remilitarisierung — 741
 Politische Verfolgungsmaßnahmen — 514, 670
 Wirtschaftsfragen — 422, 467, 517, 581, 628, 675, 745
 Die 29 Kerngesellschaften der Eisen- und Stahlindustrie — 531
 Revision des Besatzungsstatuts — 623
 Bundesrepublik erkennt deutsche Auslandsschulden an — 623, 691
 Münchner Parteitag der KPD — 626
 Generalamnestie für Kriegsverbrecher — 629
 Kampf um Lohnerhöhungen und Mitbestimmungsrecht — 672
 Notsschrei der westdeutschen Bauernschaft — 743
Internationale Fragen
 Tagung des Weltfriedensrates in Berlin — 598
 Nordatlantik-Pakt — 508
 Acht-Mächtebesprechung in Prag (Oktober 1950) — 446
 Notenwechsel über Einberufung einer Viererkonferenz — 594, 753, 617
 Konferenz der Außenminister-Stellvertreter in Paris — 728
Informationen — 420, 467, 517, 581, 628, 675, 745
Leitartikel und Kommentare — 468, 518, 583, 630, 676, 723, 747
Karikaturen — 470, 472, 525, 589, 637, 681, 751

Statistik — 472, 524, 588, 636, 682, 752

Arbeitslose — 472
 Ergebnisse der Volkszählung vom 13. September 1950 — 524
 Größenordnungen der westdeutschen Industrie — 598
 Westdeutsche Löhne und Preise seit der Geldreform — 636, 682
 Streiks im Vereinigten Wirtschaftsgebiet 1950 — 752

West + Ost — 430, 474, 526, 590, 638, 683, 753

Deutsches Gespräch — 543, 638
 Interzonenhandel — 523
 Hilfe für die westdeutsche Wirtschaft — 474
 Ost-West-Gespräch deutscher Schriftsteller — 685
 Aufruf des FDGB an die Werktätigen Westdeutschlands — 528
 Offener Brief an die westdeutsche Presse — 590
 Manifest des 3. Kongresses der Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft — 591
 Gesamtdeutscher Arbeitskreis für Handel und Industrie — 640
 Die wirklichen Vertreter der westdeutschen Bevölkerung — 683
 Nationalkomitee für Weltjugendfestspiele — 694
 Gesamtdeutsche Bauern-Konferenz in Kassel — 753
 Gesamtdeutsche Künstlertagung in München — 753
 „Kongreß Junger Künstler“ in Berlin — 753
 Gesamtdeutsches Olympisches Komitee — 754

Aktuelles Informations-Archiv — 476, 529, 592, 687, 755

Gesetz über den Schutz von Mutter und Kind (27. September 1950) — 476
 Gesetz zum Schutz des Friedens (16. Dezember 1950) — 479
 Das betriebliche Mitbestimmungsrecht in der DDR — 480
 Neuordnungsplan für den westdeutschen Kohlenbergbau — 592
 Die Besatzungskosten in Westdeutschland — 687
 Die Losreißung des Saargebietes — 756

Chronologische Übersichten

434, 482, 532, 593

Die Deutsche Demokratische Republik (Berlin) — 534
 Die westdeutsche Bundesrepublik (Bonn) — 482, 593
 Das Deutschlandproblem in der Viermächtepolitik — 484, 532

Historische Dokumente — 486, 641

Die Pläne zur Zerstückelung Deutschlands (1941-1945) — 486
 Die Charta der Vereinten Nationen — 641

Quellenmaterial — 535, 605, 759

Die Torpedierung des Potsdamer Abkommens — 535, 695, 761
 Wie das Ausland die Wiederaufrüstung Westdeutschlands sieht — 759

Im Querschnitt — 578, 594, 761

Hoppla, wir leben (auf Besatzungskosten)! — 538
 Der Türöffner der Reaktion (Lehr) — 594
 Die Fehlenden (Vorsortierte Zeitungen) — 595
 Die Neureichen und die neuen Reichen in Deutschland — 761

Aus Wissenschaft und Kultur

— 488, 540, 651, 701, 763

Politische Maßregelung eines Redakteurs — 488
 Arbeitsordnung der Universitäten in der DDR — 490
 Fernstudium in der DDR — 491
 Filmproduktion 1950 in der DDR und in Westdeutschland — 540
 Theater-Ur- und Erstaufführungen 1950 in der DDR — 651
 Der Abstieg der westdeutschen Bühnen — 701
 Deutsches Kulturgespräch in Leipzig — 763
 Bundeskongreß des Demokratischen Kulturbundes — 763
 Notizen — 704

Auskunftserteilung — 596

Runderlaß des Nazi-Innenministeriums 1933 — 596
 Jakob Kaiser Anno 1947 — 596
 General Eisenhower 1945 — 596

Bestellkarte

Hiermit bestelle(n) wir/ich beim Verlag
„Die Wirtschaft“, Berlin W 8, Erlendstr. 61
Telefon: Sammelnummer 66 41 71

425376

Zeitschrift

Expl. Dokumentation der Zeit

pro Heft DM 2.--
vierteljährlich DM 6.--

Expl. Belieferung erwünscht
ab Heft ____/1951

Expl. _____

Expl. _____

Expl. _____

Expl. _____

Unterschrift

Ort (genaue Bezeichnung erbeten)

Datum

Straße

(52) Nationales Druckhaus GmbH, Berlin C 2, 50 000 A. I. I. B. 39471/50

**Im Verlag „DIE WIRTSCHAFT“
erscheinen:**

Die Wirtschaft
Deutsche Finanzwirtschaft
Schriftenreihe der Zeitschrift
Deutsche Finanzwirtschaft
Der Verkehr
Die Versorgung
Die Lebensmittel-Industrie
Der Materialmarkt
Das Handwerk mit seinen Fachausgaben
Die Polygraphische Industrie
Demokratischer Aufbau
Dokumentation der Zeit —
Deutschlandarchiv
Fahrt frei
Wichtige Schriften
zu Wirtschaftstragen
Ausführliche Verlagsprospekte
auf Anforderung

An den Verlag

DIE WIRTSCHAFT

(1) Berlin W8

Friedrichstraße 61